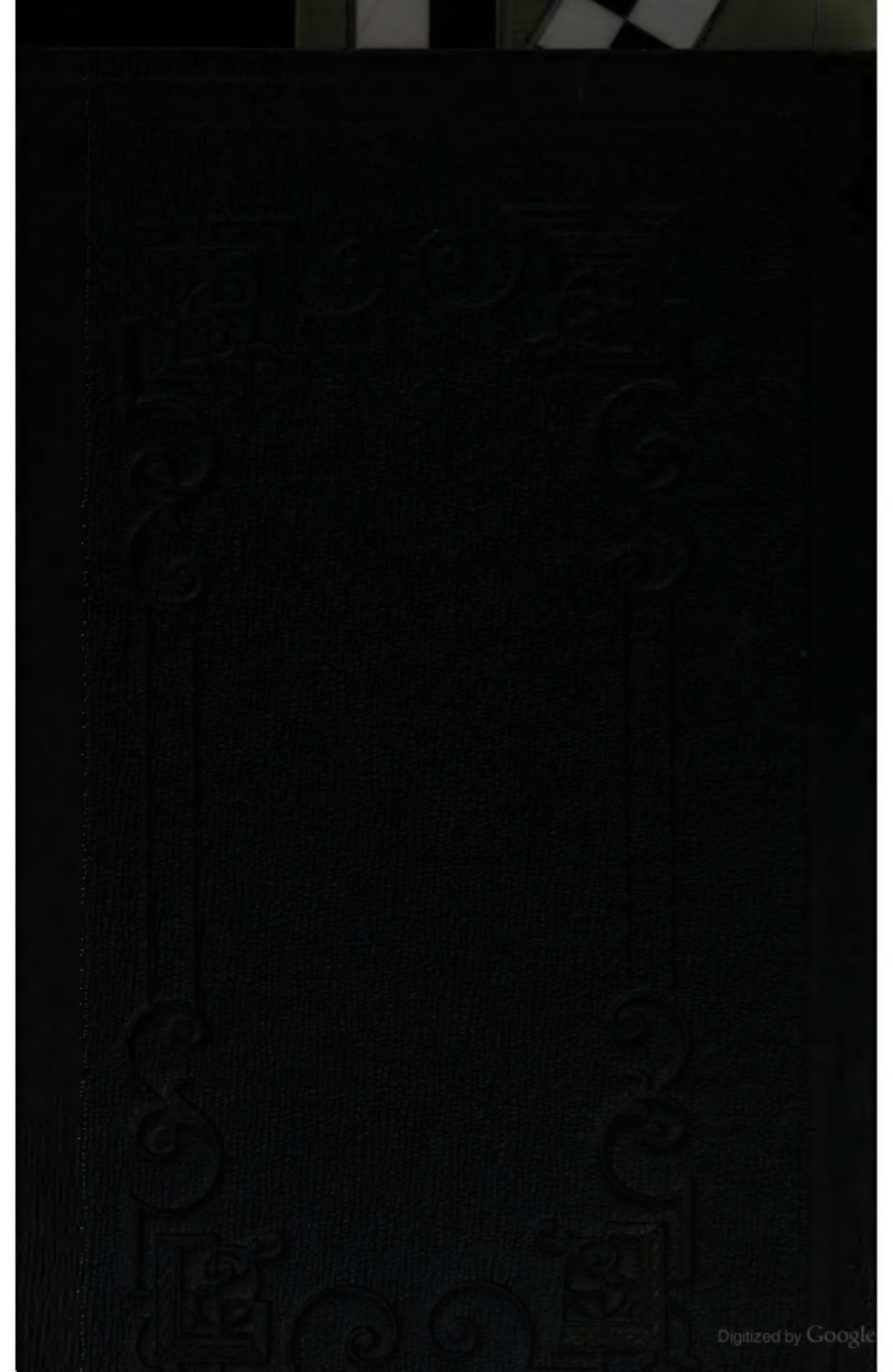
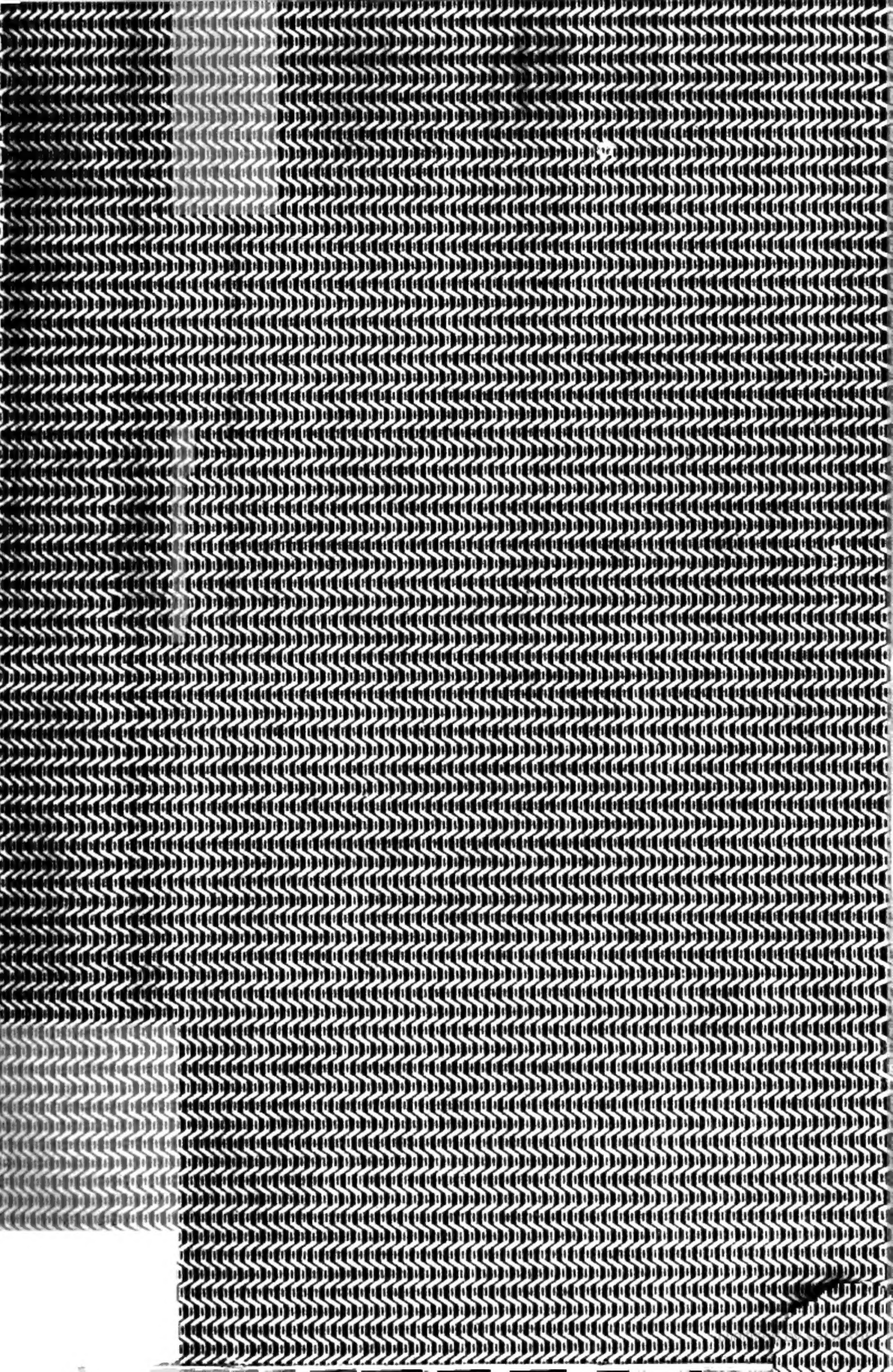

Digitized by Google

OTHEEK GENT

101

Digitized by Google



205 J 16

205 F16

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Großherzogthum Baden,

historisch-geographisch-statistisch-topographisch

beschrieben

von

A. J. V. Heunisch,

mit Beigaben von

Dr. J. Bader.

Mit einer illuminirten Karte des Großherzogthums Baden.
im Maßstabe von 1/450000.

Heidelberg.
Verlag der Julius Groos'schen Universitätsbuchhandlung.
(Adolph Emmerling.)
1857.

Digitized by Google

Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben;
Stets geforscht und stets gegründet,
Nie geschlossen, nur geründet.
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freudig aufgefaßt das Neue;
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Vorwärts kommt man eine Strecke.

Göthe.

Digitized by Google

Vorwort.

„Das Großherzogthum Baden ist mehrfach eine terra incognita; die frühern geographisch-statistischen Werke von Hennisch aus den Jahren 1833 und 1835 sind veraltet, und seit dieser Zeit keine neuen Landesbeschreibungen mehr erschienen", so schrieb man schon lange in aus- und inländischen Blättern, und besonders in statistischen, Deutschland betreffenden Werken seit 1853.*) Man wollte den Gang und Erfolg der Verhältnisse, besonders des badischen Landes, wo das constitutionelle Leben einen so kühnen Aufschwung genommen hatte, in seiner fernern Entwickelung kennen lernen. Dieses ist aber im Allgemeinen wohl mehr als je das Bedürfniß einer Zeit geworden, welche dem s. g. Fortschritt, d. h. der Herrschaft der Maschinen huldigt, die einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Völker bildet, und geographisch-statistische Nachweisungen mehr als je nothwendig erscheinen lassen. Napoleon I weist uns die Forschungen der Statistik mit den Worten an: La statistique est le budget des choses et sans budget point de salut.**)

„Es gibt in der That — sprechen Berliner Nachrichten (1846) vom Nutzen der Statistik für Staat und Volk — kaum einen Zweig der Wirksamkeit der Gesetzgebung und Verwaltung, für welchen die Statistik entbehrlich wäre. Haben nicht die notorischen Mängel mancher Ausflüsse der Gesetzgebung und Verwaltung ihren Grund lediglich in unzureichender statistischer Kenntniß der Verhältnisse, worauf sie berechnet sind, ja wird

*) Die Allgemeine Zeitung vom 13. Nov. 1853 Nr. 317 lieferte eine sehr gehaltvolle Entgegnung, desgleichen die Bad. Landeszeitung vom 23. Nov. und 1. Dez. 1853 Nr. 272 u. 279, welche die reiche spezielle Literatur des Großherzogthums besprechen.

**) Memoire de St. Hélene par Las Casas, Tom. IV.

Digitized by Google

man ein Unrecht darin erkennen, wenn behauptet wird, daß die falsche Beurtheilung von Maßregeln der Regierung oder das Verkennen bestehender Verhältnisse im Staate, von Seiten der Presse und des Volks, vornehmlich aus dem Dunkel entspringt, in welchem (durch Nichtachtung der Statistik) Ursachen, Thatsachen und Wirkungen gehalten werden; ist doch diese Wissenschaft eine vorzugsweise auf Zahlengrundlagen gestützte Darstellung der gesammten Verhältnisse des Staats- und Volkslebens."

Statistische Congresse der neuern Zeit in den Hauptstädten Europas — von Belgien aus, dem Lande der Statistik, angeregt — bestätigen: kein Staat, der auf der Bahn der Gesittung und Bildung erfolgreich vorgeschritten ist, und eine intelligente Leitung seiner Angelegenheiten bedingt, kann der Beihülfe der Statistik mehr entbehren.

Obgleich wir in Baden keine neueren Landesbeschreibungen, welche den Ansprüchen der Zeit genügen, besitzen, so ist doch das Inventar an geographisch-statistischen Nachrichten und Vorarbeiten reicher als vielleicht in andern Staaten.*) Das Land ist und wird in allen Richtungen hin erforscht, und die Nachrichten darüber in einzelnen Werken, in den Regierungsblättern, Landeszeitungen und Journalen, und besonders in neuester Zeit dem so schätzbaren Centralblatte für Staats- und Gemeindeinteressen**) niedergelegt. Die landständischen Protokolle enthalten Schätze besonders in Administrationsgegenständen, und die Großh. Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen gaben aus ihrem Gebiete vortreffliche statistische Ausarbeitungen, und in neuerer Zeit folgen die gediegendsten Beiträge zu einer umfassenden Landesstatistik in besondern Heften. Es fehlte aber in unserm Lande an einem statistischen Bureau, an dem Centralpunkte der Sammlung aller der literarischen Nachrichten für die Gesammt-Interessen desselben. Viele der wichtigsten Nachrichten, besonders der frühern Zeit, gingen auf diese Weise verloren, und eine vergleichende Statistik, woraus eigentlich der Wechsel der Zeiten hätte erkannt werden können, wäre jetzt selbst einem statistischen Bureau kaum mehr zu bearbeiten möglich.

---

*) Literatur über das Großherz. Baden in allen seinen staatlichen Beziehungen von ca. 1750—1854 in systematischer Uebersicht, zusammengestellt von Dr. A. Bingner (Karlruhe Müller'sche Buchhandlung 1854).

**) Red. von Dr. Bissing (Heidelberg, Jul. Groos'sche Universitätsbuchhandlung. Adolph Emmerling).

Digitized by Google

Der Unterzeichnete, als Militärbeamter zwar nur in untergeordneter Stellung, versuchte sein angebornes Talent, und sammelte einer Biene gleich seit vierzig Jahren die Ergebnisse der Zeit, erhielt aus den Ministerialarchiven und von den hohen Ministerien selbst Nachweisungen und Quellen aller Art und bearbeitete, so mühevoll auch die Geschäfte gingen und so bedeutende Kosten sie auch verursachten, besonders in den letzten fünfzehn Jahren, ein fünf Bände starkes Werk über das Großherzogthum Baden. Die Zeitverhältnisse erlaubten die Herausgabe desselben nicht, obgleich sie vielseitig gewünscht und empfohlen war; der Verfasser mußte deßfalls auf irgend einen Lohn verzichten, und mit seinem patriotischen Gefühle sich begnügen.

Nachdem 1833 die erste Auflage der größern Beschreibung vom Großherzogthum erschienen war (welche die Belobung S. k. Hoheit des Großherzogs Leopold, und sämmtlicher hoher Ministerialstellen und der Presse erhielt, auch von der geographischen Gesellschaft zu Paris mit einer Ehrenmedaille beehrt worden), bestimmte mich der Herr Verleger Adolph Emmerling zu einer zweiten Auflage gegen mein anfängliches Widerstreben wegen hohen Alters und wegen der Masse der zu verarbeitenden Gegenstände. Es gab jedoch ein ganz neues Werk, wie die Beschreibung selbst bestätigen wird, das großentheils in Auszügen oben bemerkten großen Werkes besteht, die um so entsprechender erscheinen dürften, als S. k. Hoheit der Großherzog der Herausgabe die allerhöchste Huld schenkte, und dieselbe durch das Großherz. Ministerium des Innern möglich machte, wofür ich mir hier erlaube öffentlich meinen vollsten Dank auszusprechen. Ueberhaupt fühle ich mich zu Dank verpflichtet für die vielen Mittheilungen der hohen Ministerien und des statistischen Bureaus im Großherz. Ministerium des Innern, dessen Vorstand Herr Ministerialrath Dietz das Unternehmen mit dem größten Eifer förderte, wie für die Beiträge ausgezeichneter Staatsmänner und Gelehrten. Ich sah, wie gerne man mich nach allen Richtungen unterstützte, um etwas Nützliches zu Tage fördern zu können, was meinen Muth bestärkte, und wobei es mir nur leid war, nicht noch mehr der Oeffentlichkeit vorlegen zu dürfen, da die Druckbogenzahl eine bestimmte war.

Was die Geschichte des Landes, die Alterthümer desselben, das badische Leben und Wesen in gesellschaftlicher Beziehung, die Volkscharactere, die Sitten und Gebräuche, die Mundarten, die Wissenschaften, Kunst und sittliche Kultur betrifft, hatte Herr Archivrath Dr. Joseph Bader zur Bearbeitung übernommen. Sein Ruf in der vater-

Digitized by Google

ländiſchen Literatur iſt bekannt, und ſeine Beiträge zur Statiſtik tragen das Gepräge tiefer Kenntniß der Geſchichte, des Volkes und Landes von Baden.

Die Topographie ſollte, um das Werk nicht zu ſehr auszudehnen, eine einfache ſein; es ſchloß ſich aber ein Mann derſelben an, deſſen vaterländiſche literariſche Verdienſte allerwärts geehrt werden. Herr Profeſſor Dr. Fickler übernahm die Beſchreibung der einzelnen Orte, während Dr. Bader die geſchichtlichen Einleitungen zu den einzelnen Landes-Kreiſen geliefert hat. Und ſo verdanke ich dieſen beiden Freunden die Wertherhöhung und Belebung der oft ſo ernſten und trockenen geographiſch-ſtatiſtiſchen Gegenſtände und der Staatskunde.

Auch die Verlagshandlung hat alles aufgeboten, das Werk zu fördern. Sie hatte eine ſchwere Aufgabe zu löſen, und hat dieſelbe glücklich überwunden. Möge nun ſo das Ganze ſeine Würdigung finden, klarere Anſichten und genauere Kenntniſſe aller Verhältniſſe des Großherzogthums verbreiten, um dem Lande möglichſt viel Nutzen zu bringen.

Baden-Baden, im April 1857.

A. J. V. Heunisch,
Kriegskommiſſär a. D.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

Geschichtliche Einleitung von Dr. Bader 1
Alterthümer von Dr. Bader 18

1. Abtheilung.

Geschichte der Entstehung und Entwickelung des Großherzogthums unter Karl Friedrich, Markgrafen von Baden.

Historische Geographie und Statistik . . 21

1. **Periode.** Regierungsantritt des Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach 1746 bis zum Tode des letzten Markgrafen August Georg von Baden-Baden 1771 22

2. **Periode.** Von dem Tode des Markgrafen August Georg von Baden-Baden 1771 und der Wiedervereinigung aller badischen Lande bis zum Reichsdeputationsrezeß 1803 und der Gründung des Kurfürstenthums Baden 29

3. **Periode.** Vom Reichsdeputationsrezeß 1803 und der Gründung des Kurfürstenthums bis zum Preßburger Frieden 1805 43

4. **Periode.** Vom Frieden von Preßburg, Dezember 1805, bis zur Conföderationsacte des rheinischen Bundes 1806 und der Gründung des Großherzogthums Baden 51

5. **Periode.** Von der Conföderationsacte des Rheinbundes 1806 und der Gründung des Großherzogthums Baden bis zum Tode Karl Friedrichs, erstem Großherzog von Baden, 1811 51

2. Abtheilung.

Geographie oder Landeskunde.

I. Geographische Verhältnisse.

1) Lage 68
2) Grenzen 68
3) Größe. Flächengehalt 69
4) Bestandtheile 70

Seite.

Aeltere Bestandtheile zur Zeit der Alemannen u. Franken (mit ihren Gauen, ihren Orten, früheren Namen, auch der Zeit der historischen Kunde) von Dr. Bader 70

A. Herzogthum Alemannien . . . 71
B. Herzogthum Rheinfranken . . . 73
C. Herzogthum Ostfranken . . . 75

Neuere Bestandtheile 75
Bestandtheile des Großherzogthums Baden (nach dem Flächengehalt der Volkszahl und dem statistischen Werthe.)
A. Stammlande 76
B. Acquisitionen durch Friedensschlüsse u. s. w. 76
5) Eintheilung des Großherzogthums. 82

II. Natürliche Beschaffenheit oder Naturkunde.

(Orographie.)

1. Oberfläche und Abdachung 85
2. Innere Beschaffenheit der Erdoberfläche 86

(Geologie, Geognosie.)

Geognostische Ansicht des Großherzogthums 87
I. Plutonische oder Urgebirge . . . 88
II. Vulkanische Gebilde 94
III. Neptunische Gebilde 96

III. Meteorologische und klimatische Verhältnisse.

a. Klimatische Verhältnisse im Allgemeinen 106
b. Klimatische Verhältnisse der antediluvianischen und diluvianischen Zeit . 107
c. Klimatische Verhältnisse vor 2000 Jahren 108
d. Klimatische Jahreszeiten 109
e. Astronomische Jahreszeiten 110
f. Klimatische Verschiedenheit im Großherzogthum 110
g. Klimatische Regionen 111
h. Gang der Witterung 114
i. Mittlere Temperatur der einzelnen Jahre in Verbindung mit dem Gange der Vegetation 121
k. Lebende Natur und Fortschritte der Vegetation nach allen Monaten . . 122

Digitized by Google

Seite.

1. Einfluß der Witterung auf die Nahrungsmittel, besonders die Frucht- und Weinpreise 126
Versinnlichende Darstellung der Roggenpreise von 1484—1850 zwischen 128 u. 128
IV. Boden und dessen Fruchtbarkeit 133
V. Gebirge und Berge. . . . 134
A. Plutonische oder Urgebirge. . 134
1. der Schwarzwald 134
2. der Odenwald und das Bauland 140
B. Neptunische oder geschichtete Gebirge 143
1. das Hügelland am See oder Altgauer Hügelland . . . 143
2. der deutsche Jura (der Randen, die Alp) 143
3. das Kraichgauer Hügelland 144
4. das fränkische Hügelland . 144
C. Vulkanische Gebirge und Berge 145
der Kaiserstuhl 145
sonstige Berge 146
VI. Höhentafel der wichtigsten Punkte des Großherzogthums 146
VII. Ebenen und Thäler . . . 152
I. Die Rheinebene 152
II. Die Thäler 153
1) der Urgebirge des Schwarzwaldes. 153
A. Obere Schwarzwaldthäler . . 154
B. Mittlere Schwarzwaldthäler . 158
C. Untere Schwarzwaldthäler . . 159
D. Oestliche Schwarzwaldthäler . 163
2) Thäler des Odenwaldes . . 164
3) Thäler der neptunischen und geschichteten Gebirge . . . 167
1. das Hügelland am See . . . 167
2. der deutsche Jura 167
3. Thäler des kraichgauer Hügellandes 167
4. Thäler des fränkischen Hügellandes 168
VIII. Gegenden mit besondern Namen 168
IX. Erdhöhlen und Erdfälle . 170
X. Die Gewässer (Hydrographie) 173
A. Die urweltlichen Gewässer (Geohydrographie) 173
B. Die Gewässer in ihrer jetzigen Gestaltung (Hydrographie) . 182
I. Quellen 182
II. Mineralquellen 183
III. Ströme, Flüsse und Bäche 184
I. der Rhein 184
Vorzüglichste Nebenflüsse des Rheins auf badischem Gebiete 206
der Neckar 209

Seite.

Einflüsse des Neckars . . . 209
a. auf der linken Seite. . . 210
b. auf der rechten Seite. . . 211
der Main 211
Zuflüsse des Mains 212
II. die Donau (Brege und Brigach) 212
III. Bodensee-Einflüsse. 212
IV. Seen 213
V. Wasserfälle 219
XI. Freiwillige Naturerzeugnisse 221
I. Erzeugnisse des Mineralreiches. 221
II. Erzeugnisse des Pflanzenreiches. 223
III. Das Thierreich 226

3. Abtheilung.

Statistik oder Volks- und Staatskunde.

A. Volkskunde.*)

I. Einwohner.

A. Stand und Gang der Bevölkerung. 231
Zahl und Verhältniß von 1812 bis mit 1852 und der Intensivität derselben 231
Hauptübersicht der Volkszahl von 1812 bis mit 1852 im ganzen Lande . . 231
a. Zahl und Verhältniß der Volkszahl nach Regierungsbezirken von 1812 bis 1842 und 1852 . . . 232
Hauptübersicht mit sämmtlichen Amtsbezirken nach ihrer Höhenlage, Landesgegenden, Volksvermehrung, Familienstärke, Morgenzahl Landes 236
Ueber die Volksvermehrung im Allgemeinen, besonders im deutschen Bund (Bevölkerungspolitik) . . 237
b. Vertheilung der Volkszahl in Städten und auf dem Lande, nebst der Volkszahl einzelner Städte in verschiedenen Zeitperioden 240
c. Bevölkerungsverhältnisse nach Geschlechtern 242
d. Volkszahl nach Confessionen . . 242
e. Volkszahl nach dem Lebensalter . 245
f. Familien- und Bürgerzahl des Großherzogthums, nebst Wittwern, Wittwen und Geschiedenen, Verheiratheten und Unverheiratheten . . 246
g. Getraute Paare — Ehen von 1817 bis mit 1853 248
h. Ein- und Auswanderungen*) — Fremde — Geschäftsgehülfen und Dienstboten 249
i. Geburts- und Sterbeverhältnisse von 1817 bis mit 1853 252

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

Digitized by Google

Seite.

B. Physische Beschaffenheit oder Körperlichkeit der Bewohner 269
C. Krankheiten (von Dr. med. R.) . . 271
D. Gewöhnliche Nahrungsmittel oder Lebensart 274
E. Bewohnung 275
F. Abkunft, Charakter, Wohnweise, Sitten, Trachten und Mundarten des Volkes (von Dr. Bader) 278
G. Ständeverschiedenheit 292
Begüterter Adel 293
Unbegüterter Adel 295
Der Bürgerstand 295
Verschiedenheit der Stände . . . 296
a. Hoher Adel 296
b. Niederer Adel 296
c. der Wehrstand 297
d. der Beamten- und Lehrstand und alle Stände, die Klassensteuer bezahlen, sie mögen in Staatsdienst stehen oder nicht 297
e. der Nährstand 298
H. Vermögen des Staates und Volkes. 298
I. Sittliches und geistiges Vermögen (von Dr. Bader) 302

II. Nahrungsquellen.

Uebersicht des Flächenraums des Großherzogthums und der Regierungsbezirke nach seiner Kultivirung . . . 307
Verhältniß derselben und Vertheilung der Bodenfläche auf die Familien- und Kopfzahl 308

A. Statistik der Land- und Forstwirthschaft.

I. Die Landwirthschaft.

Historische Einleitung 309

A. Der Pflanzenbau.

1) der Ackerbau 312
Uebersicht des Ackerfeldes und Vergleichung mit der Familienzahl . 313
Uebersicht des Ackerfeldes nach Amtsbezirken 314
Anbau und Ertrag der Feldfrüchte . 314
A. Getreidearten 314
Einsaat 1846—47 auf je 1000 Morgen, nach Regierungsbezirken und Landesgegenden 315
Erndteerwartung im niedersten Ertrag 316
Erndteerwartung im mittleren Ertrag 316
Anbau, Einsaat und Erndte 1847 im ganzen Großherzogthum 317
Anbau und Erndte 1847 in den Kreisbezirken und Landesgegenden . . 318
Zehntanschlag der Erndten 319
Geldwerth der 1847r Früchte nach der herrschaftlichen Kammertaxe und nach den Preisen von 1848 . . . 320
Ueber die Verschiedenheit der Erndten in ihrem Ertrag und das Fruchtbedürfniß des Großherzogthums . 321
B. Hülsenfrüchte 325

Seite.

C. Wurzelgewächse oder Halbfrüchte und Futterkräuter 326
Anbau 1847 nach Amtsbezirken und Landesgegenden 327
D. Handelsgewächse 329
Anbau 1852 und 1854 — Erndte — Geldwerth nach Kreisen und im Ganzen 329
2) der Gartenbau 334
3) der Obstbau 334
4) der Weinbau 337
5) der Wiesenbau 342
6) die Weiden 344
7) das Brach- oder Reutfeld 345

B. Die Viehzucht.

1. Rindviehzucht 346
2. Pferdezucht 348
3. Schafzucht 350
4. Ziegen. 5 Schweinezucht . . . 351
6. Eselzucht. 7. Geflügel. 8. Bienenzucht. 9. Seidenwürmerzucht. 10. Schneckenzucht. 11. die Jagd. 12. Fischerei 352
Hauptübersicht des Großviehes . . . 352
Viehstand im deutschen Lande (mit Oesterreichs und Preußens Gesammtlanden) 1844—1854 353
Gesammt-Consumtion im Großherzogthum an allen Viehgattungen nach dem Gewichte und Vertheilung pro Kopf und Familie 353
Uebersicht der Einfuhr und Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Sämereien, Handelsgewächsen, Vieh und sonstigen Consumtionsgegenständen im Jahre 1854 353
Ausländische Consumtionsgegenstände 1854 354
II. Die Forstwirthschaft*) 355

B. Der Bergbau oder die Gewinnung von Mineralien und Kochsalz und die dieser entsprechenden Gewerbe und Anstalten 367
Allgemeine Ansicht und Hauptübersicht der bergmännischen Productionen . 368
Mineralien und Kochsalz mit der Gewerbsthätigkeit 368
Salinen zu Rappenau und Dürrheim 368
Die Münzverwaltung*) 370
Eisen 373
Eisenfabrikation.
I. Herrschaftliche Werke 374
II. Hütenwerke der Privaten . . . 376
Eisenproduction im ganzen Lande . . 377

C. Technische Kultur.

Gewerbe, Fabriken und Manufacturen 378
A. Gewerbsleute 379
B. Fabriken und Manufacturen vor und nach dem Anschluß an den Zollverein 384

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

Digitized by Google

Seite.

Uebersicht der vorzüglichsten Fabriken . 385
Uebersicht des Handelsstandes 1829 und 1844 386
Uebersicht der Fabrikanten nach der Verschiedenheit ihrer Erzeugnisse . . . 386
Uebersicht des Standes der Fabriken im Großherzogthum 1849 vor und nach dem Zollverein laut amtlicher Finanzstatistik 387
Die Gewerbsteuerkapitalien von 1819 bis 1854 388
Auf welchem Standpunkt steht die badische Industrie? — Industrieausstellungen 389
D. Der Handel 391
E. Hülfs- und Beförderungsmittel der Landeskultur, Gewerbe und des Handels 394
Hülfsmittel des Verkehrs 396
Ueber die Ausgaben der badischen Staatskasse seit 1831 bis Ende 1854 für Förderung der materiellen Interessen der Staatsangehörigen . 399
F. Uebersicht des ganzen Nationalhaushalts.
I Nationalvermögen 400
II. Nationaleinkommen 401

B. Staatskunde.

III. Politischer Zustand des Staats

A. Staatsverfassung.

1) Verfassungsurkunde (vom 22. August 1818) 403
2) Wahlordnung (vom 23. Dez. 1818). 409
Uebersicht der Wahlbezirke nach der Volkszahl und Aemter-Eintheilung vom Jahre 1813/14 (Topographie von Baden, Karlsruhe 1814) . . 411
Gesetz über die jeweilige theilweise Erneuerung der Ständeversammlung in beiden Kammern (vom 28. Dezember 1831) 412
3) Constitutionsmäßige Rechtsverhältnisse einzelner Stände 412
A. Verfassungsrecht der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen 413
B. Verfassungsrecht der Staats- und Militärdiener u. s. w. . 414
a. Verfassungsrecht der Staatsdiener (Edict vom 5. Februar 1819) . . 414
b. Verfassungsrecht der Militärdiener (Edict vom 31. Dezember 1831) . 415
c. Verfassungsrecht der Gemeinden, Bürger und Einsassen 417
Gemeindeordnung.
d. Verfassungsrecht der Fremden. Inbegriff des Gastrechtes 418
4) Kirchliche Verfassung der Christen des Großherzogthums 419
5) Politische und kirchliche Verfassung der Israeliten 423

Seite.

B. Staatsregierung.

I. Von dem Großherzog*) 424
II. Von den Landständen 429
III. Das Staatsministerium*) . . . 429

C. Staatsverwaltung.

A. Centralbehörden.

I. Das Ministerium des Großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten 430
Geschäftskreis und untergeordnet:
1. die Großh Gesandtschaften . . 430
2. die Handelsconsulate 430
3. die Administration der Verkehrsanstalten 430
4. die Direction der Main-Neckar-Eisenbahn 430
5. das Hoftheater in Mannheim . 430
II. das Ministerium der Justiz*) . . 430
Geschäftskreis und untergeordnet:
a. das Oberhofgericht 431
b. die 4 Hofgerichte 431
c die Strafanstalten 431
III. das Ministerium des Innern . . 431
Wirkungskreis:*)
1. der evangelische Oberkirchenrath 431
2. der katholische Oberkirchenrath . 432
3. die Sanitätscommission . . . 433
4. die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues 433
5. das Generallandes-Archiv . . 433
6. die Gendarmerie 433
7. der Verwaltungsrath der Generalwitten- und Brandkasse . . 433
8. die Centralstelle für die Landwirthschaft 433
9. der Oberrath der Israeliten . 434
10. die Heil- und Pflegeanstalt in Illenau 434
11. die Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim 434
12. die polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Kislau 434
13. das allgemeine Waisenhaus in Lichtenthal 434
14. die innere Landesverwaltung der Kreisregierungen und Bezirksämter 434
15. die Landesuniversitäten . . . 434
16. der Oberstudienrath und die Oberschulconferenz 434
IV. Das Finanzministerium 434
Wirkungskreis und untergeordnete Behörden:
A. Centralkassen 434
B. Amortisationskasse, Zehntschuldentilgungskasse, Eisenbahnschuldentilgungskasse 434
C. Centralverwaltungscollegien. . 435

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

Digitized by Google

Seite.

1. Hofdomänenkammer mit 34 Domänenverwaltungen, das Domänengrundstockvermögen . . 435
2 Direction der Forste, Berg- und Hüttenwerke mit 109 Bezirksforsteien, 8 Forstinspectionen, Forstkassen, Berg- und Hüttenverwaltungen, die Forstdomänen, die Berg- und Hüttenverwaltungen, Gesammtwald-Areal 436
3. die Steuerdirection mit der Stempelpapierverwaltung, 4 Katasterrevisorate, 34 Obereinnehmereien mit den Steuererhebern u. Aufsehern, die Salinenverwaltungen 436
4 die Zolldirection mit ihren Hauptzollämtern, Hauptsteuerämtern, Zollvereinsbevollmächtigten, Stationscontrolleuren und den Rheinoctroisämtern 436
5. die Baudirection mit ihren Bezirksbauinspectionen 436
6. die Münzverwaltung in Karlsruhe 436
7. der Verwaltungsrath der Wittwenkasse für die Angestellten der Civilstaatsverwaltung 436
V. das Kriegsministerium 437
VI die Oberrechnungskammer . . . 437

B. Innere Verwaltung.

1) die Kreis- und Bezirksverwaltung . 437
A. die Kreisverwaltung 437
B. die Bezirksverwaltung 437
1. die Ober- und Bezirksämter . 437
2. die Amtsrevisorate 437
3. die Physikate 438
2) die Kirchen- und Schulverwaltung . 438
I. evangelische Kirche mit ihren Diöcesen und den evangelischen Kirchen und Schulgemeinden . . . 438
II. katholische Kirche mit ihren Diöcesen und den katholischen Kirchen und Schulgemeinden 439
III. israelitische Kirche mit ihren Bezirkssynagogen 441

D. Justizverwaltung.*)

Statistik der Justizverwaltung . . . 442
I. Statistik der Untergerichte*) . . . 442
Uebersicht der von den Bezirksgerichten geführten Untersuchungen von 1829 bis mit 1847 und 1852 . . 442
Civilsachen.*)
Uebersicht und Verhältnißberechnung der im Lande von 1840 bis mit 1843 vorgekommenen Prozesse und bedingten Zahlungsbefehle . . . 444
Gante.*)
II. Statistik der Obergerichte*) . . . 445
A. Civilprozesse bei den Hofgerichten und dem Oberhofgerichte . . . 445

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

Seite.

B. Strafsachen.*)
Uebersicht der bei den Obergerichten während 40 Jahren (1808—1848 u. 1852) verhandelten Strafsachen 448
Die Schwurgerichte 454
Schluß der Justizverwaltung*) . . 454

E. Finanzverwaltung des Großherzogthums.

Ueber die Staatsbudgets — directen, indirecten Steuern und Gebühren . 456
Allgemeine Betrachtung der Steuern . 458
A. Allgemeine directe Steuern . . . 458
B. Indirecte Steuern 464
A. Innere indirecte Steuern . . . 465
B. Zölle 467
Der große deutsche Zollverein . 469
Finanzetats: 470
1) In den Zeiten der Regierung des Großherzogs Karl von 1816, 1817 und 1818 470
2) In den Zeiten der Regierung des Großherzogs Ludwig von 1819—1830 471
3) In den Zeiten der Regierung des Großherzogs Leopold von 1830—1852 473
Die Etats pro 1848 und 1849 . . 479
Die badische Revolution und ihre Kosten 479
4) In den Zeiten der Regierung des Großherzogs Friedrich 483
Staatsschuldenwesen 489
I. Staatsschuld von 1820 bis mit 1856 491
II. Papiergeldschuld 493
III. die Eisenbahnschulden 493
Der Gesammtschuldenstand des Großherzogthums am 1. Januar 1856 . 493

F. Finanzverhältnisse der Gemeinden des Großherzogthums.

I. Zu Anfang des Jahres 1830 . . 494
II. Darstellung des Vermögens und des Schuldenstandes der Gemeinden am 1. Jänner 1847 495
III. Statistische Erhebungen über die Verhältnisse der Gemeinden im Jahre 1851 495

IV. Baden als Bestandtheil des deutschen Bundes und in seinen auswärtigen Verhältnissen.

I. Baden als Bundesstaat 501
II. Baden als Mitglied des Zollvereins 506

V. Das Großh. Militär.

A) Commando und Verwaltung . . . 508
Das Kriegsministerium und die demselben unmittelbar untergeordneten Dienststellen 509
Besondere Geschäftszweige unter Leitung des Kriegsministeriums . . 512
a) die Ergänzung des Armeecorps . 512
b) Ergänzung des Offiziercorps . . 516
c) Dienerverhältnisse des Militärs . 517
d) Versorgungsanstalten 518

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

Digitized by Google

Seite.

e) Militärrechtspflege 519
Statistik der Militärjustizverwaltung 520
f) Heirathen der Offiziere und Kriegsbeamten, der Unteroffiziere und Soldaten 521
g) Belohnungen und Auszeichnungen 521
h) Gouvernement der Bundesfestung Rastatt 521
i) die Gendarmerie 521
B. Militär-Etat 521
C. das Großh. Armeecorps 524

VI. Die Gendarmerie- und Polizei-Anstalten.

A. Die Gendarmerie 528
B. Polizeianstalten 530

VII. Oeffentliche Anstalten des Großherzogthums.

1. Credit- und Versicherungsanstalten . 531
2. Straf- und Besserungsanstalten . . 539
Statistik der Strafanstalten*) . . 541
Ueber das neue Männerzuchthaus zu Bruchsal 545
Die polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Kislau 546
Vereine zur Besserung der Lage entlassener Sträflinge 548
3. Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten 548
a) Heil- und Pflegeanstalt in Illenau bei Achern*) 548
b) Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim 553
c) die Spitäler des Landes. . . . 556
d) Stiftungen 557
e) Wittwen- und Waisenkassen . . 566
4. Versorgungsanstalten für das Militär 572
5. Erziehungs- und Bildungsanstalten. 574
I. Niedere Volksschulen und Unterrichtsanstalten 575
A. Volksschulen 575
B. Höhere Bürgerschulen . . . 578
C. Gewerbschulen. 579
II. Mittelschulen 579
III. Universitäten 581
IV. Besondere Lehr- und Bildungsanstalten. 582
6. Allgemeine und besondere Anstalten, Vereine und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst (von Dr. Bader) 587
A. Bibliotheken, Handschriftensammlungen und Archive 588
B. Naturwissenschaftliche Anstalten und Sammlungen 591
C. Anstalten und Sammlungen für Kunst und Alterthümer . . . 594
D. Wissenschaftliche und Kunstvereine 596
E. Oeffentliche Blätter und Zeitungen 597
7. Anstalten zur Belohnung treu geleisteter Dienste u. Ehrenauszeichnungen 598
8. Anstalten zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen und zur Gesundheit . 603
Bäder und Gesundbrunnen*) 603
I. die Bäder am Bodensee . . . 603
II. die Bäder im Schwarzwald . . 604
III. die Bäder am Kaiserstuhl . . . 621
IV. die Bäder im Bruhrein . . . 623
V. die Bäder im Odenwald . . . 624
Verkehrsanstalten 625
A. Eisenbahnen 625
B. Staats- und Vicinalstraßen . . 630
C. Postanstalten 631
D. Telegraphen 631
Opern- und Schauspielhäuser 632

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

4. Abtheilung.

Topographie und Geschichte.

(Von Dr. Bader und Prof. Fickler.)

I. der Seekreis 635
II. der Oberrheinkreis 674
III. der Mittelrheinkreis 705
IV. der Unterrheinkreis 742

Nachträge und Verbesserungen.

Zu Seite
230 Volkskunde 771
249 Ein- u. Auswanderungen von 1840 bis mit 1855 772
359 Die Forstwirthschaft 774
370 Die Münzverwaltung 775
427 Großherzogl. Hofstaat 776
429 Staatsministerium 776
430 Justizministerium 776
431 Ministerium des Innern 777
441 Justizverwaltung 777
442 Statistik der Untergerichte von 1852 und 1853 778
443 Strafen der Untergerichte . . . 778
444 Civilsachen, Prozesse und bedingte Zahlungsbefehle von 1852—1855 779
445 Gante von 1852 bis mit 1855 . . 779
446 Statistik der Obergerichte . . . 780
446 Civilprozesse von 1843 bis mit 1851 780
446 Civilprozesse von 1852 bis mit 1855 781
448 Straffachen von 1852 bis mit 1855 782
448 Hauptresultate des Justizganges . 783
544 Strafanstalten von 1830—1853. . 784
545 Ueber das Männerzuchthaus zu Bruchsal 784
548 Heil- u. Pflegeanstalt Illenau 1856 785
603 Bäder und Gesundbrunnen . . . 785

*) s. Nachträge und Verbesserungen.

Digitized by Google

Geschichtliche Einleitung.

Das Großherzogthum Baden ist im Ganzen anerkannt eines der schönsten, fruchtbarsten, bevölkertsten und aufgeklärtesten Länder deutscher Zunge. Diese Vorzüge gründen sich theils auf seine natürliche Lage und Beschaffenheit, theils auf Umstände und Verhältnisse, welche aus der geschichtlichen Entwickelung der verschiedenen Landesgebiete stammen, wovon hier ein gedrängtes Bild zu geben versucht wird.

Die eigenthümliche, so sehr bevorzugte Lage des Landes, größtentheils zwischen der südlichen und westlichen Abdachung des Schwarzwaldes und dem Rheinstrome, mußte eine frühe und reiche Bevölkerung bedingen. Die verschiedenen Hochufer des Stromes und die sonnigen Vorhügel des Gebirges, der mannigfaltige Wechsel von Waldungen, Wiesengründen und ackerbarem Gelände, die vielen Bäche, welche sich in den Thälern zu Flüssen sammeln und so die Rheinebene durchschneiden, der Rheinstrom selbst, der Bodensee, der Main und Neckar mit ihren schiffbaren Wassern — alles das lockte den Menschen zur Niederlassung an und bot die Mittel zu einem belebten Anbaue und Verkehre. Gewiß befanden sich die besser gelegenen unserer Gegenden unter denjenigen Strecken des großen Rheinthales, welchen die erste Kultur dieses gesegneten Erdenwinkels zu Theil geworden.

Die Bewohner Badens aber gehören ihrer Herkunft nach zuerst einer ursprünglichen Bevölkerung, welche man die keltische nennt, alsdann einem gemischten Schlage römischer Kolonisten, endlich vorherrschend den zwei deutschen Stämmen der Alemannen und Franken an. Dieser Unterschied macht sich noch gegenwärtig, sowohl in der körperlichen und geistigen Natur unseres Volkes, als in einer gewissen daraus entspringenden Eifersucht, vielfach geltend und bemerklich. Denn neben der wesentlichen Verschiedenheit des keltisch-römischen vom deutschen Geblüte, welche weit zäher nachgewirkt, als gewöhnlich beachtet wird, bestand auch ein sehr großer Unterschied zwischen dem fränkischen und alemannischen Wesen.

Digitized by Google

Aus der Mischung und Kreuzung dieser Racen- und Stammeseigenthümlichkeiten entwickelten sich, unter dem Einflusse der örtlichen, politischen und kirchlichen Lagen und Verhältnisse, die guten und schlimmen Eigenschaften des badischen Volkscharakters, dessen bedeutendste Richtung in seiner allseitigen Empfänglichkeit für die Fortschritte der Kultur auf dem materiellen, wie intellectuellen Wege gelegen sein dürfte.

Die verschiedenen Lande aber, welche das gegenwärtige Großherzogthum Baden umfaßt, verdanken ihre Kultivirung erstlich den Kelten und Römern, alsdann in der deutschen Zeit besonders den Königshöfen, den Stiften, Klöstern und Städten.

Man müßte blind sein, um bei der Menge uralter Ueberbleibsel von Namen, Bauten und Erzeugnissen der Kunstfertigkeit, welche fast überall in unseren Gauen schon entdeckt wurden und noch täglich zu Tage kommen, den ersten Anbau vieler Gegenden des Landes durch ein vorrömisches und vordeutsches Urvolk nicht wahrzunehmen. Die räthselhaften Erdwälle, Steinringe, Lang- und Lochsteine, Trichtergruben und Hügelgräber, welche man bei uns eben so häufig findet, wie in Helvetien und Gallien — wem anders können sie angehören, als den ersten Bewohnern des Westens von Europa!

Dieses Urvolk aber, mit seiner veralteten Kultur, gerieth endlich in die Lage, eine Beute entweder der Deutschen oder der Römer zu werden. Es kam am Rheine zu einem Zusammenstoße der beiden erobernden Völker, wobei die Römer siegten. Nach der Eroberung von Helvetien und Gallien aber drangen sie auch über den Strom, um an demselben gegen die Deutschen eine starke Militärkolonie zu gründen. Die Landschaften zwischen der Donau, dem Rhein, Main und Neckar wurden von den Siegern an gallische Unterthanen und römische Veteranen mittelst gewöhnlicher Vermessung (nach den Winkeln eines ×) vertheilt (agri decumates) und nach Befestigung der Grenzen durch den sogenannten Pfalhag und hadrianischen Wall (limes decumanus) zu einem eigentlichen Vorlande des römischen Reiches gemacht.

Natürlich besetzten die Römer zunächst jene bereits von den Kelten angebauten Orte und Gegenden, woher die vielen lateinisch-keltischen Namen stammen, welche in den ältesten Nachrichten über unsere Lande gerade so vorkommen, wie in denen über Gallien und Helvetien. Juliomagus (Stülingen), Bodumgo (Bodman), Brigobanne (Bräunlingen), Brisiacum (Breisach), Lupodunum (Ladenburg) sind in römischen Schriften selber erscheinende Ortsbezeichnungen, einer Menge ähnlicher, welche sich aus den ältesten Urkunden des Mittelalters ergeben, nicht zu erwähnen.

Die keltisch-römische Kultur des rheinischen Grenzlandes war aber eine sehr bedeutende, nicht nur in militärischer, sondern auch in landwirthschaftlicher und gewerblicher Beziehung. Wo bei uns ein alter Ort im Herzen einer wohlbebauten Gemarkung liegt, reichen die Spuren dieses Anbaues meistens bis in jene vordeutsche Zeit hinauf, und von den römischen Kastellen, Stationshäusern, Straßen, Weg- und Denksteinen, Tempeln, Bädern und Ziegelbrennereien sind durch's ganze Land hin so viele Ueberreste vorhanden, daß man sich

Digitized by Google

daſſelbe während der erſten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung nur als eine völlig romaniſirte Kolonie zu denken vermag.

Durch die Römer kam auch das erſte Chriſtenthum an den Rhein und in das decumatiſche Vorland. Als Kaiſer Konſtantin der Große daſſelbe (325) zur herrſchenden Religion des römiſchen Reiches zu erheben begann, war die Bevölkerung der „decumatiſchen Felder" ſchon meiſtentheils chriſtgläubig. Es entſtanden auch ſchon mehrere Bisthümer am Rhein hin, wie zu Windiſch (Vindonissa), Baſelaugſt (Augusta Rauracorum), Strasburg (Argentoratum), Speier (Nemetis), Worms (Vangio) und Mainz (Moguntiacum). Dieſe letztere Stadt bildete den Hauptort und Mittelpunkt des ganzen rheiniſchen Vorlandes in Obergermanien.

Im Bereiche unſerer Gaue aber war wohl der bedeutendſte Ort die Bäderſtadt an der Os (civitas aquensis), welche von den Kaiſern Hadrian und Antonin gegründet und von Caracalla mit dem Namen Aurelia beehrt worden. Sie erwuchs zum Haupte eines beträchtlichen Gebietes (respublica aquensis) und ihre damalige Blüthe bezeugen noch die Trümmer ihrer römiſchen Bauten und Denkmäler.

Die Deutſchen, nach ihrer Eroberung des Rheinthales, benutzten dieſe Heilwaſſer ebenfalls und nannten den Ort daher Baden. Es iſt überraſchend, daß der wichtigſte Römerplatz im mittleren Grenzgebiete hernach zufällig auch die Hauptſtadt der verſchiedenen Lande ward, welche in dieſem Gebiete allmälig zu dem gegenwärtigen Staate erwuchſen und ſeinen Namen erhielten.

Bis auf Caracalla hatte das römiſche Vorland am Oberrheine ſich in ziemlich ruhigem Gedeihen entwickelt; dieſer Kaiſer aber reizte die Deutſchen gegen ſich auf, welche im Nordoſten jenſeits des Pfalhages ſaßen. Es waren die nächſten Stämme der Schwaben (Suevi), eines weit ausgedehnten Volkes von ächt deutſchem Geblüte. Sie folgten einem mächtigen Triebe, die verhaßten Wälſchen vom Rheine zu verdrängen, und verbanden ſich zu dieſem Behufe unter dem Namen der „Alemannen" zu einer Eidgenoſſenſchaft, welche nach mehr als 100 Jahren eines überaus blutigen und wechſelvollen Kampfes die römiſche Herrſchaft im oberrheiniſchen Vorlande endlich vernichtete und daſſelbe in Beſitz nahm.

Da fielen die Feſtungen, Tempel und Denkmale, welche das Land geziert und geſchirmt hatten, und wer von der alten Bevölkerung den Siegern nicht dienen wollte, war entflohen. Es blieb größtentheils nur das Landvolk (meiſt Abkömmlinge der Kelten) zurück, bald vereinzelt unter den Fremdlingen, bald zuſammengedrängt in ein abgelegenes Thal oder eine einſame Wildniß. Sein gewöhnliches Loos war, in die Leibeigenſchaft der neuen Herren des Landes zu gerathen, welche ſich nach ihrem Gewohnheitsrechte als freie Beſitzer erblicher Hofgüter darin anſiedelten und unter Benutzung der vorgefundenen Kultur die Hauptverhältniſſe des Anbaues und der Bevölkerung begründeten, wie ſie durch's Mittelalter herab auf unſere Zeit verpflanzt worden ſind.

Wie aber am Oberrheine die Alemannen, ſo machten es am Niederrheine die Franken, und bald genug kamen beide Brudervölker in

Digitized by Google

eifersüchtige und feindliche Berührung miteinander. Es handelte sich zwischen ihnen um die Eroberung Galliens, was endlich zu einem Kampfe der Entscheidung führte, welcher in der Schlacht bei Zülpich (496) zu Gunsten der Franken ausfiel.

Dieser Sieg über die Alemannen bedingte die künftige Gestalt und Entwickelung der deutschen Völker und Länder. Zunächst rückten die Franken ihre Grenze durch Alemannien herauf bis an die Os, wo das deutsche Baden aus den Trümmern der römischen Aurelia erstand; alsdann kamen unter dem fränkischen Schutze die Boten des Christenthums (meist von den britischen Inseln) an den Rhein, wo dasselbe dem deutschen Heidenthume hatte weichen müssen; und endlich befestigte sich das fränkische Königs- und Volksthum zu einer Monarchie, von welcher nach den Stürmen der Völkerwanderung die neue Ordnung der kirchlichen und staatlichen Verhältnisse im ganzen Abendlande ausging.

Denn der Kriegsmacht, dem Ansehen und Einflusse des merovingischen und karolingischen Reiches vermochten die einzelnen Völkerstämme Deutschlands nicht zu widerstehen; sie mußten sich anschließen, und so erschienen jetzt die Schwaben und Bayern, wie später auch die Sachsen, als besondere, unter königlich fränkischer Oberhohheit stehende Herzogthümer, nachdem sich im Norden und Westen derselben die Herzogthümer Rhein- und Ostfranken auf meistens uralt fränkischem Grunde und Boden gebildet.

Alemannien (oder Schwaben) erhielt sofort ganz die fränkischen Militär- und Staatseinrichtungen, welche sich in der Gauverfassung vereinigten. Die Grafen, als Oberrichter und Kriegshauptmänner der verschiedenen Gaue, waren königliche Amtleute, über denen der Herzog als oberster Gerichtsherr und Heerführer waltete. Diese Verfassung bestand jedoch nicht lange in ihrer Reinheit. Die Grafen benutzten ihre ausgedehnte Dienstgewalt selbstsüchtig zum Vortheile ihrer Familien; sie erwarben große Güter in ihren Sprengeln und erlangten die Erblichkeit ihrer Aemter. Hierdurch aber wurde die Gauverfassung untergraben und das Ansehen der Herzoge beschränkt. Die politischen Verhältnisse im Innern erlitten eine wichtige Umwandlung zu Gunsten des dynastischen Interesses; denn aus den Grafen und ihren Gauen gingen die deutschen Fürstengeschlechter und Fürstenthümer hervor; die alten Herzoge aber erloschen, ihre Herzogthümer zerfielen, und was von ihnen übrig blieb, waren nur Namen und Würden.

Diejenigen Gaue, welche die Landschaften unseres Großherzogthumes in sich begreifen, gehören theilweis zu den allerälteſt genannten in Deutschland. Vom nördlichen Ufer des Bodensees und vom Rhein bis an die Wasserscheide der Donau und an den Randen erstreckte sich der Linz- und Hegau; vom Randen und von der nördlichen Wutach über das Hochland hin, wo die Quellen der Donau sind, der Bargau; vom Süden und Westen desselben bis an den Rhein und die Bleich der Klet-, Alb- und Breisgau, sodann von der Bleich bis an den Osbach die Mortenau, nach welcher die rheinfränkischen Gaue begannen.

Von diesen zunächst umfaßten der Uf- und Enzgau mit ihren

Digitized by Google

Unterabtheilungen die Wassergebiete der Alb, der Pfinz und Enz; dann folgte der Kraichgau bis gegen Wiesloch, wo der Lobdengau begann, dessen Gebiet über den Neckar bis an die Quellen der Weschnitz und auf die Hirschhorner Höhe reichte; und im Nordosten dieser Landschaften bildete das Wassergebiet der Elsenz und des Schwarzbaches den Elsenzgau, die Hochebene des Baulandes von der Jart bis an den Mainwinkel bei Miltenberg die Weingartau, und endlich der untere Taubergrund mit seinen Nebenthälern den Taubergau.

In diesen Gauen lebte das Volk zur Zeit Karls des Großen schon unter ziemlich gemischten Herrschaftsverhältnissen. Es gab hörige Leute der königlichen Kammer, der Herzoge und Grafen, der Stifte und Klöster, und dazwischen noch viele freie, Niemanden als Gott und dem Reichshaupte verbundene Familien. Alle Hörigen aber waren entweder leibeigene, oder freigelassene, oder freigeborene Leute, wodurch eine lange Stufenleiter von Freiheit und Dienstbarkeit entstand, welche sich freilich geeigneter zum Herab-, als Emporsteigen erwies.

In religiöser Beziehung hatte die christliche Kirche das deutsche Heidenthum seit dem 8. Jahrhunderte völlig aus unseren Gauen verdrängt, und die alten Bischofskirchen am Rheine waren längst wiederhergestellt worden. Was Karl Martell und Bonifaz, „der Apostel und Bisthumsgründer der Deutschen", wie nach ihnen Karl der Große, für Rom und die römisch-christliche Kirche gethan, ist bekannt genug, und die karolingischen Gesetze und Anstalten zur Hebung des kirchlichen Lebens gewannen auch diesseits des Rheines und der Alpen unermeßliche Folgen.

Die Domstifte wurden nicht bloß reich, sondern erhielten auch Gelehrtenschulen; die alten Klöster gelangten zu besserer Aufnahme, während zahlreiche neue neben ihnen in's Leben traten, und überall auf dem Lande entstanden wohlbewidmete Pfarrkirchen mit Lehrern und Seelsorgern für das Volk. Diese Kirchen bildeten bald die Mittelpunkte geordneter Pfarrsprengel und die gewöhnlichen Versammlungsorte ihrer Bevölkerungen, was zu Markttagen und mancherlei Gewerbsbetrieben die nächste Veranlassung gab.

Die Klöster aber haben damals weit bedeutender auf die Landeskultur eingewirkt, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Der ordnungsmäßige, strenge und zähe Geist, welcher sie beseelte, war ein ungemeiner Hebel für den geistigen und materiellen Anbau ihrer Umgebungen. Denn als die Schulen der Domstifte wieder zerfielen, pflanzten die ihrigen das Reich des damaligen Wissens getreulich fort; daneben pflegten sie mit Erfolg die verschiedenen Künste und trieben (durch die praktische Anstalt der Laienbrüder) alle nöthigen Handwerke, besonders aber eine musterhafte Landwirthschaft.

Die Stifte und Klöster bewirkten auch eine wichtige Umgestaltung der politischen und Standesverhältnisse des Volkes. Während nämlich die Herzoge, Grafen und andere weltlichen Großen ihre leibeigenen und hörigen Leute meist mit stolzer Härte daniederhielten und die freien Grundbesitzer unaufhörlich bedrängten, um sie unter ihre Schutzvogtei

Digitized by Google

zu nöthigen, zeichnete ſich der Krummſtab durch eine mildere, volksthümlichere, vielfach erſprießlichere Herrſchaft aus. Es wurde daher zu einer allgemeinen Ausflucht der freigebliebenen Familien des Landvolkes, ihr Beſitzthum an die Gotteshäuſer unter der Bedingniß zu vermachen, daß es ihnen als ewiges Erblehen gegen einen geringen Jahreszins wieder überlaſſen bleibe.

Hierdurch entſtand die große, wohlhabende und achtbare Klaſſe der gotteshäuſiſchen Erblehenbauern, während auch die leibeigenen Gotteshausleute ſich ſolcher Rechte erfreueten, daß ſie den freien Unterthanen weltlicher Herren beinahe gleichkamen. Dieſes aber waren Umſtände, welche die Wirthſchaft und Wohlfahrt des Landvolkes ungemein gefördert haben.

Die weltlichen Großen ließen es im Allgemeinen mit ihrer Landwirthſchaft beim Alten, indem ſie dieſelbe im gewohnten Geleiſe des Herkommens betrieben, ohne ſich durch die königlichen Maierhöfe, welche zuweilen ſorgfältiger bewirthſchaftet wurden, oder die gewöhnlich gut beſtellten Mönchshöfe zur Nachahmung anſpornen zu laſſen. Trugen aber die Meiſten von ihnen auf dieſe Weiſe nichts zur Emporbringung des Landbaues und Landvolkes bei, ſo geriethen Viele derſelben ihnen ſichtbar zum Schaden und Verderben. Denn, wo dieſe Herren z. B. Schutzvögte waren, trieben ſie ihre Vogtſteuern und Bußgelder ſo unbarmherzig und ungerecht ein, beläſtigten die Vogtleute ſo unaufhörlich und ſogen ſie ſo gewiſſenlos aus, daß dieſelben entweder hinwegzogen oder zu Grunde gingen, wodurch viele Strecken alt-bebauten Landes wieder verwilderten.

Die Klöſter dagegen, denen man bei ihrer Stiftung meiſtens Wildniſſe und Wüſteneien vermachte, baueten nicht nur ſolche allmälig an, ſondern gründeten zwiſchen den Niederlaſſungen des kultivirten Landes neue Höfe. Mit bewundernswerther Klugheit, Umſicht und Ausdauer betrieben ſie, neben ihrer geiſtigen Arbeit, die Landwirthſchaft planmäßig, indem ſie ihre Güter durch Kaufe und Tauſche zu arrondiren und durch Verbeſſerungen möglichſt nutzbar zu machen ſuchten.

Da aber die Stifte und Klöſter auf dieſem Wege an Grundbeſitz unverhältnißmäßig reich geworden wären, ſo ſtellte das indeſſen zur allgemeinen Herrſchaft gelangte Lehenweſen das nöthige Gleichgewicht dadurch wieder her, daß die weltlichen Großen einen ſchönen Theil des Kirchengutes zu Lehen erwarben, während ſie auch als Schirmvögte der Gotteshäuſer ſich viele von deren Beſitzungen und Rechten anzueignen wußten.

Einen anderen Theil ihrer liegenden Güter verliehen die Stifte und Klöſter ihren Dienſtleuten (ministeriales), wie ſolches auch bei den Grafen und Fürſten geſchah, wodurch der niedere oder Ritteradel entſtand, während der eigentliche Kern des hohen Adels, die alten Freiherren (dynastae), welche bei uns von den unabhängig gebliebenen alemanniſchen und fränkiſchen Geſchlechtern abſtammten, endlich ebenfalls vom Lehen- und Dienſtweſen ergriffen wurden, darin verkamen und daher meiſtens auch frühe erloſchen.

So hatten ſich einerſeits die weltlichen Großen, andererſeits die

Stifte und Klöster auf Kosten der alten gemeinen Volksfreiheit bereichert und zu den vorherrschenden Grundbesitzern der Länder erhoben. Die Gauverfassung war zerfallen und die Grafengewalt eine dynastische Erbschaft geworden. Daher finden sich bei uns frühe schon eine Reihe erblicher Grafschaften mit Stammsitzen, deren Namen sie führten. Diese Gebiete und die Besitzungen der Domstifte und Abteien umfaßten beinahe das ganze Bereich der jetzt badischen Lande; denn an kaiserlichem Kammergute oder freiem Reichsboden war wenig mehr vorhanden.

Im Linzgau walteten auf der Burg Heiligenberg die Grafen dieses Namens; im Hegau die von Ramsberg und nach ihnen die Uellenburger; im Kletgau auf der Burg Balm und im niederen Albgau auf der Veste Hauenstein die Habsburger; im oberen Albgau die von Stülingen und später die von Lupfen; in der Bar die von Sulz und nach ihnen die Fürstenberger; im Breisgau und in der Ortenau die Zäringer; im Uf- und Pfinzgau, Wirm- und Enzgau die Kalwer mit ihren Aesten von Eberstein, Staufenberg, Grezingen und Vaihingen; in den unteren Gauen endlich am Neckar und Main die Grafen von Laufen und Wertheim.

Unter diesen Grafenhäusern wurden für unsere Lande das zäringische und habsburgische von überwiegender Wichtigkeit. Jenes zunächst erlangte durch Berchtold I die herzogliche Würde von Kärnthen mit der markgräflichen von Verona, und nach dem Wiederverluste derselben durch Berchtold II die herzogliche von Schwaben; diese jedoch unter solchem Kampfe mit dem aufstrebenden Hause von Hohenstaufen, daß es zu einer Theilung des Herzogthumes kam. Die Zäringer verzichteten auf den Haupttheil, wogegen sie die fürstliche Gewalt über ihre Stammgrafschaften in der Ortenau, im Breisgau, Zürich- und Thurgau behielten und für das Uebrige mit der Reichsverweſung von Burgund entschädiget wurden.

Durch diesen Besitz behaupteten die Herzoge im ganzen Südwesten von Deutschland das vorherrschende Ansehen, welches sie durch ihre thätige, vielfach zeitgemäße Regierungsweise rühmlichst vermehrten. Denn nicht allein führten sie zum Vortheil der öffentlichen Sicherheit, für Landwirthschaft, Gewerbsamkeit, Handel und Wandel eine strenge Obwaltung über den unruhigen, anmaßlichen Adel ihrer Gebiete, sondern gründeten oder förderten darin auch eine Reihe städtischer Gemeinwesen, wie Freiburg im Breisgau, Villingen, Neuenburg am Rhein, Offenburg und Haslach, Freiburg im Uechtlande, Milden, Iverten, Burgdorf und Bern.

Während aber so der Hauptast des zäringischen Hauses im oberen Theile unserer Lande seine geschichtliche Aufgabe glänzend erfüllte, gründete der Nebenast von Hachberg im mittleren eine Dynastie, welche das zäringische Geblüt mit erneuetem Ruhme auf unsere Tage verpflanzen sollte. Denn diese Dynastie wurde der Kern, an welchen sich allmälig ein wohlgeordnetes Fürstenthum ansetzte, und bildete ein Fürstenhaus, dessen Leistungen beinahe noch bedeutender sind, als das Wirken der herzoglichen Ahnen war.

Die Markgrafen von Baden betraten am Schlusse des Mittel-

Digitized by Google

alters nicht nur die wichtige Bahn der Staats- und Kirchenverbesserung und erhoben ihr Fürstenthum zu einem Musterlande, sondern vereinigten bei den großen Umwälzungen der Neuzeit von den Trümmerstücken des deutschen Reiches auch alle geistlichen und weltlichen Gebiete am rechten Rheinufer vom Bodensee bis zum Neckar und Main zu einem neuen Staate, dessen Begründer unter seinen Mitfürsten den höchsten Ruhm landesväterlicher Regententugend erlangt hat.

Hermann I, der jüngste Sohn des ersten Herzoges von Zäringen, welcher auf die breisgauische Herrschaft Hachberg abgetheilt und mit der Markgrafenwürde von Verona belehnt worden, hatte zwar im damaligen Kampfe zwischen Altar und Thron all' sein Besitzthum eingebüßt und als Flüchtling in einem Kloster den Tod gefunden; aus seiner Ehe aber mit einer Tochter des ufgauischen Grafen von Kalw war ein Sohn vorhanden, dessen Nachkommenschaft wir in unserem Fürstenhause verehren.

Denn von seiner Mutter erbte Hermann II (neben Gütern im Murrachgau) die Herrschaft Baden im Ufgau (welcher damals die Grafschaft Forchheim hieß), und durch seine Aussöhnung mit dem Kaiser erhielt er auch das väterliche Erbe im Breisgau und die markgräfliche Würde von Verona wieder, welche indessen ein bloßer Titel verblieb.

Während nun in der Folge die Herrschaft Hachberg mit dem Grafenrechte im Breisgau an einen Nebenast des hermannischen Geschlechtes fiel, vermehrten die Fortpflanzer des Hauptastes, namentlich Hermann V und Rudolf I, das Besitzthum im Uf- und Pfinzgau, wie in der angrenzenden Ortenau, durch Kirchen- und andere Vogteien, durch Lehenschaften, erb- und kaufweise Erwerbungen, so ansehnlich, daß sich am Schlusse des 13. Jahrhunderts ihre Gebiete als ein zusammenhängendes Fürstenthum, mit dem Namen einer Markgrafschaft, von Graben bis an die Acher und vom Rhein bis theils auf die Höhe des Gebirges, theils über dieselbe an die Enz und Nagold erstreckte.

Während sich auf diese Weise in den mittleren Gauen unseres Landes die Markgrafschaft Baden gestaltete, geschah mit den unteren eine Veränderung anderer Art. Die Grafenrechte über den Kraich-, Enz- und Elsenzgau waren erblich an das Haus von Laufen gelangt, unter welchem die Grafschaften von Bretheim, Dilsberg und Enzberg sich bildeten, wogegen die Grafenrechte des Lobdengaues und der Weingartau von Kaiser Heinrich II an das Bisthum Worms geschenkt worden. Im Tauber- und anstoßenden Waldsaßengau aber gründete sich die Dynastie der Grafen von Wertheim, welche eine der mächtigsten in ganz Ostfranken ward.

Konnten nun im Lobdengau und in der Weingartau unter der bischöflichen Obwaltung keine selbstständigen Grafengeschlechter aufkommen, so gelang es auch den (obgleich sehr stark begüterten) Grafen von Laufen und Wertheim nicht, sich zu eigentlichen Fürstenhäusern emporzuheben. Hiervon lag eine Haupturſache in den besonderen Verhältnissen der beiden Herzogthümer, welchen diese Geschlechter mit ihrem Besitzthume angehörten.

Digitized by Google

Rheinfranken war ein Herzogthum, mit dessen Würde sich die Gründer der karolingischen Monarchie und ihre Nachkommen selber bekleidet, ein Land, wo sie am liebsten verweilt hatten, wo daher auch die meisten Königshöfe bestanden und der königliche Pfalzgraf das meiste Ansehen besaß. Hierdurch kam es, daß dieses Rheinfranken zur „Zierde und Stärke" und sein Verwalter zum „Erzpfalzgrafen" des Reiches wurde.

Wie aber die Grafen in ihren Gauen sich Erbherrschaften gegründet, so wußte der rheinische Pfalzgraf die Besitzungen und Rechte des alten Herzogthumes erblich an sich zu bringen und daraus ein selbstständiges Fürstenthum zu gestalten. Es geschah dieses hauptsächlich während das Haus Hohenstaufen die pfalzgräfliche Würde besaß, worauf Kaiser Friedrich II die Rheinpfalz aus Dankbarkeit an das Haus Wittelsbach verlieh, bei dessen Erbschaft dieselbe auch bis zum Lüneviller Frieden verblieben ist.

In Ostfranken aber war ein Theil der herzoglichen Gewalt (die oberherrliche Gerichtsbarkeit) ebenfalls von Kaiser Heinrich II an das Bisthum Wirzburg vermacht worden, und die Bischöfe bestrebten sich immer auf's Eiferigste, keinen Gaugrafen mehr aufkommen zu lassen, was ihnen um so leichter gelang, da in dem Lande eine Menge von Gütern benachbarter Domstifte und Klöster lagen. Hierdurch geschah es, daß die Grafen von Wertheim (zwischen denen von Henneberg und Hohenlohe) das einzige Haus waren, welches im Westen der ostfränkischen Lande zu einiger Bedeutung gelangte.

Wieder anders gestalteten sich indessen die Gebietsverhältnisse in unserem Oberlande. Das Haus Zäringen erlosch 1218 mit Berchtold V, welcher aus Sparsamkeit die ihm angebotene Kaiserkrone ausgeschlagen, und das bedeutende Erbe fiel an dessen beide Schwestern, da die zäringischen Agnaten von Teck und Baden durch frühere Todtheilungen davon ausgeschlossen waren. Agnes, die Gemahlin des Grafen von Urach, erhielt die schwäbischen oder diesseits des Rheines gelegenen Stammgüter, und Anna, die Frau von Kiburg, die jenseitigen oder burgundischen, während der Kaiser die zäringischen Reichslehen zu seinen Händen nahm, später jedoch die Uracher mit einem Theile der diesseitigen wieder belehnte.

Hiernach bildeten die Stadt und Herrschaft Freiburg, die Städte Villingen und Neuenburg, die Herrschaften Fürstenberg, Badenweiler, Ulmburg, Hausach und Haslach, mit der Lehenherrlichkeit über noch einige andere Gebiete, ein ansehnliches Fürstenthum unter dem urachischen Grafenhause, welches sich bald in zwei Aeste schied, wovon der ältere die breisgauischen und der andere die schwarzwäldischen Besitzungen erhielt. Jener schrieb sich von Freiburg, dieser von Fürstenberg, während neben ihnen auch das Haus Hachberg sich damals in zwei Linien trennte, deren die jüngere sich von Sausenberg oder Röteln benannte.

Die Grafen von Freiburg mußten aber auf diese Stadt wegen langwährigen Kämpfen mit ihrer Bürgerschaft endlich (1368) zu Gunsten des Hauses Oesterreich verzichten, nachdem dasselbe auf eine ähnliche

Digitized by Google

Weiſe bereits die Städte Villingen, Breiſach und Neuenburg, wie die Herrſchaften Triberg und Kürnberg, erworben hatte. Von dem an vergrößerte ſich das erneuete Haus Habsburg in den oberen unſerer badiſchen Gaue immer mehr und brachte endlich durch dieſe Erwerbungen den größten Theil des Breisgaues unter ſeine Herrſchaft.

Hierdurch gewann das Erzhaus im Südweſten des Reiches, wie ehedem die Zäringer, das vorherrſchende Anſehen. Es gründete ſich durch Vereinigung ſeiner thur- und argauiſchen, albgauiſchen und elſäßiſchen Stammlande, mit den neu erworbenen Graf- und Herrſchaften im Vorarlberg, in Schwaben und im Breisgau, eines der ſchönſten Fürſtenthümer unter dem Namen Vorderöſterreich.

Auf dieſe Weiſe haben ſich allmälig diejenigen zwei Fürſtenthümer herangebildet, von welchen das Haus Baden bei der Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes ſo bedeutende Theile zu ſeiner urſprünglichen Markgrafſchaft gewann. Neben und zwiſchen den badiſchen, pfälziſchen und vorderöſterreichiſchen Landen lagen aber auch fürſtlich ſelbſtſtändige Gebiete der Häuſer Sulz, Lupfen und Fürſtenberg, Geroldseck, Lichtenberg, Eberſtein und Wertheim; der Biſchöfe von Konſtanz, Strasburg, Speyer und Wirzburg, des Erzbiſchofes von Mainz, der Reichsritter und Reichsſtädte.

Zu dieſen Letzteren gehörten namentlich Konſtanz, Ueberlingen und Pfullendorf, Breiſach und Neuenburg, Offenburg, Gengenbach und Zell, Heidelsheim und Waibſtadt; aber nur ein Theil derſelben erhielten ihre Reichsunmittelbarkeit, da die deutſchen Kaiſer aus Geldnoth gezwungen waren, von dem Reichsgute ein Stück nach dem anderen an die Fürſten zu verpfänden. Die Städte überhaupt unterlagen immer einem großen Mißgeſchicke, und doch waren ſie ein ſo überaus wichtiges Element im Entwickelungsgange des deutſchen Geſellſchafts- und National-Lebens.

Die ſtädtiſchen Orte im Bereich unſerer Gaue hatten einen dreifachen Urſprung; denn entweder ſtammten ſie von alten römiſchen Niederlaſſungen her, wie Konſtanz, Breiſach, Baden, Pforzheim und Ladenburg, oder wurden als Marktplätze eigentlich gegründet, wie Villingen, Waldshut, Freiburg, Neuenburg und Offenburg, oder entſtunden allmälig bei einem Gotteshauſe oder Dynaſtenſitze, wie Wertheim, Heidelberg, Bruchſal, Schwarzach, Malberg, Waldkirch, Staufen, Säckingen, Thiengen und die meiſten unſerer Landſtädtlein.

Als die mittelalterlichen Fürſtenthümer ſich zu bilden begannen, ſpielten dabei auch die Städte eine wichtige Rolle, und in dieſer Beziehung liefert gerade die Markgrafſchaft Baden ein augenfälliges Beiſpiel. Denn bis auf Hermann V gab es kein badiſches Fürſtenthum im ſpäteren Sinne; die kleine Herrſchaft der alten Bäderſtadt am Osbache und einzelne zerſtreute Beſitzungen (theils in der Nachbarſchaft, theils in verſchiedener Entfernung) machten ſeine väterliche Erbſchaft aus — ein ungleiches, weitläufig auseinander gelegenes Beſitzthum von Eigengütern, Lehen und Vogteien, in deſſen Verwaltung keine Einheit zu bringen war. Da erwarb der Markgraf durch ſeine Gemahlin und durch kaiſerliche Begünſtigung die Städte Pforzheim, Durlach und Ettlingen, Eppingen, Sinsheim und Laufen. Von dieſen Gemein-

Digitized by Google

wesen gingen die drei letzteren dem markgräflichen Hause wieder verloren, die anderen aber bildeten mit der alten Stammstadt Baden gleichsam die vier Grundsäulen, an welchen sich das heranwachsende Gebäude der badischen Markgrafschaft anlehnte und befestigte.

In Beziehung auf den Fortgang der gesellschaftlichen Bildung und Wohlfahrt war das Städtewesen auch für unsere Landschaften von entschieden maßgebendem Einflusse. Denn während das Lehenwesen alles Leben gleichsam übersponnen hatte und es zu verknöchern drohte, waren die Landbevölkerungen unter ihren zahlreichen geistlichen und weltlichen Herrschaften fast überall in die Fesseln der Leibeigenschaft gefallen. Es gab beinahe nur noch „Herren" und „arme Leute" oder Knechte. Und auf diesem Wege würden unsere Dörfer und Höfe vollends in die Sklaverei der ungarischen und polnischen Bauernschaften gerathen sein, wäre nicht das Bürgerthum dazwischen getreten.

In den Städten entwickelte sich jener neue Geist, durch welchen die Bevölkerungen der deutschen Länder wieder frisch zu gähren und aufzuleben begannen. Das feudale Faustrecht hatte sie genöthigt, sich zur Erhaltung ihrer Freiheiten und ihrer Sicherheit politisch und militärisch zu verbinden, d. h. in größere und kleinere Einungen zu treten, und durch dieses Bündnißwesen lernten sie ihre Kräfte kennen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war das Bürger- und Städtewesen bei uns auf dem Wege, eine Rolle vom wichtigsten Einflusse zu spielen.

Jene wenigen Städte aber, welche aus den älteren Zeiten stammten, wie bedeutend sie auch waren, hätten nicht hinreichen können, in durchgreifender Weise die Uebermacht der großen und kleinen Herren zu beschränken, die Lage des gedrückten Volkes zu mildern und dem verfolgten Landmanne genugsame Zufluchtsorte zu bieten. Es mußten, um dem Bürgerthume den rechten und vollen Wirkungskreis zu verschaffen, die überall zerstreuten Landstädte gegründet sein, wo viele Freigeborene sich niederließen und für die Uebrigen das Joch der Leibeigenschaft gebrochen oder erleichtert wurde.

Denn in den mittelalterlichen Verhältnissen machte sich der Standesunterschied zwischen Freien und Hörigen überall so strenge geltend, daß es vielfacher Wege der Ausgleichung und Vermittelung bedurfte, wenn diese beiden Stände der Gesellschaft nicht gegenseitig verderblich in ihrer Schroffheit verharren sollten. Zuerst mußte die Kirche durch die Weihen, die Bildung und Freiheiten ihrer Glieder, sodann der hohe Adel durch das Heranziehen eines Theiles seiner Eigenleute zu waffenfähigen, schildbürtigen Dienstleuten und Rittern den schroffen Gegensatz zwischen freier und unfreier Geburt herabgestimmt haben, bis in den Städten die guten und edelen Geschlechter (Patrizier) aufkamen und eine große Zahl des niederen Adels von seinen befestigten Landsitzen eben so hinter die städtischen Mauern zog und dort bürgerlich wurde, wie eine Menge leibeigenen Volkes, welches sich aus vielfachen Gründen in den Haupt- und Landstädten niederließ.

Dieses aber bedingte eine große und wichtige Veränderung in den Verhältnissen der verschiedenen Stände zu einander. Denn während aus den Hintersaßen der Städte durch Fleiß, Talent und Spar-

Digitized by Google

samkeit reiche und angesehene Bürgerfamilien hervorgingen, verbanden sich die Junker häufig mit Töchtern der bürgerlichen Geschlechter und bekleideten neben den Bürgern die städtischen Rathsämter, wodurch eine wohlthätige, das Bürgerthum hebende und den kleinen Adel rettende Vermischung geschah. Und aus diesen gemischten Bevölkerungen kamen dann meistens auch jene Männer, welche die Pfleger und Förderer der besseren und höheren Kultur in all' ihren Beziehungen waren, in den Künsten des Friedens, wie in denen des Krieges, an den Fürstenhöfen, wie in den Magistraten der städtischen Gemeinwesen, in den Gerichts- und Gelehrtenstuben, wie in den Handelscomtoiren und Kunstwerkstätten.

Denn nachdem an den Domstiften und in den Klöstern das Schulwesen zerfallen war, blühte es in den Städten auf, wo man nicht allein bürgerliche, sondern auch Gelehrten- und Hochschulen stiftete, wie bei uns zu Freiburg und Heidelberg. Sodann trieben die Städte große und wichtige Gewerbe und einen darauf gegründeten Handel, wie Konstanz, welches seine Leinwand in alle Welt verführte. Hieraus aber erwuchsen ein blühender Wohlstand und eine reiche Bildung, wodurch auch die Künste, namentlich die Bau- und Bildnerkunst, emporlebten, von deren Schöpfungen wir zu Breisach, Freiburg, Konstanz, Ueberlingen und anderen Orten so herrliche Meisterwerke besitzen.

Das Wichtigste jedoch, was in den Städten für die neue, bessere Entwickelung unserer Länder geschah und die Bedingniß aller übrigen Vortheile bildete, waren die freien bürgerlichen Verfassungen. Denn nicht allein gelangten die Bürgerschaften nur eben durch sie zu ihrem eigenen wahren Gedeihen, sondern es gestalteten sich nach deren Vorbilde auch die landständischen Verfassungen in den verschiedenen Fürstenthümern, deren dritten Hauptbestandtheil die Städte mit den Landschaften gebildet und der ganzen Einrichtung dadurch den rechten Geist und Halt verliehen haben.

Kehren wir aber zur Markgrafschaft Baden zurück. Dieselbe war seit 1291 in die obere mit Baden und untere mit Pforzheim getheilt. Da nun später zu vielfachem Nachtheile des Hauses noch mehrere Theilungen geschahen, so errichtete Markgraf Bernhard I einen Familienvertrag, wonach die badischen Lande ein unveräußerliches Familiengut bleiben und niemals in mehr als zwei Theile getrennt werden sollten. Eben dieser Fürst, der nur zu fehdesüchtig und leidenschaftlich war, um den Beinamen „des Großen" zu verdienen, ordnete und verbesserte die Landesverwaltung, berichtigte die verwickelten Lehensverhältnisse, ließ die verschiedenen Landrechte schriftlich aufzeichnen und vermehrte (wie dies Alles in der benachbarten Pfalz damals auch Kurfürst Ruprecht II und dessen Sohn Kaiser Ruprecht I thaten) seine Lande durch neue Erwerbungen, namentlich durch den Ankauf der breisgauischen Herrschaft Hachberg von dem letzten Sprößlinge der dortigen Nebenlinie des badischen Hauses.

Bis dahin hatten die Markgrafen von Baden noch nicht das Ansehen und den Einfluß erlangt, wie die benachbarten, in Vergrößerung ihrer Landesgebiete eifrigeren und glücklicheren Häuser von der Pfalz,

Digitized by Google

von Württemberg und Oesterreich; aber nach den Zeiten Bernhard's traten sie würdig neben dieselben, und durch die Verdienste dreier ausgezeichneter Fürsten wurde damals der Ruhm des badischen Namens für bleibend begründet. Es waren Jacob I, welcher die halbe Herrschaft Lahr käuflich und die halbe Grafschaft Sponheim erbweise erwarb; Karl I, welchem der Kaiser die Reichsvogtei der Ortenau übertrug, und Christoph I, welcher von dem letzten Sprößlinge der hachbergischen Nebenlinie von Sausenberg zum Erben dieser Landgrafschaft eingesetzt wurde. So sehen wir jetzt einen großen Theil von den Besitzungen der Zäringer in der Hand ihrer Enkel wieder vereinigt, und innerhalb dreier Jahrhunderte fügte es sich, daß das Meiste davon, und zwar die eigentlichen Stammlande, die Bar, der Schwarzwald und Breisgau, wieder völlig an dieselben gelangten.

Was Bernhard I für den inneren Bau der Markgrafschaft begonnen, wurde am Schlusse des Mittelalters durch Christoph I vollendet. Es galt die Ordnung und Verwaltung der badischen Lande nach dem neueren Systeme, welches durch das römische Recht und ein demselben entsprungenes Kanzleiwesen seit den hohenstaufischen Zeiten allmälig begründet worden. Christoph ließ überall die Stadt- und Landordnungen nach dem Bedürfnisse der fortgeschrittenen Gewerbs-, Handels- und Gesellschaftsverhältnisse erneuern; er suchte sein Landvolk zu erleichtern, seine Bürgerschaften zu heben und erprobte sich als ein weiser Fürst und väterlicher Landesherr.

Dieses erkläret auch den erfreulichen Umstand, daß das Bundschuhwesen, oder die Verschwörungen und Vereine des Volkes zur Auflehnung gegen ihre Obrigkeit, in den badischen Gebieten nicht so einriß, wie solches in den benachbarten Fürstenthümern und Gebieten damals der Fall war, wo die Unterthanen aus einer Art von Verzweiflung sich endlich empörten und den furchtbaren Bauernkrieg herbeiführten.

Die Ueberschuldung, Gedrücktheit und Rechtlosigkeit, worein die Anmaßungen des Adels und der Geistlichkeit und die Verdrängung des einheimischen Rechtes durch die römischen Juristen an den Fürstenhöfen und Landesgerichten den gemeinen Mann gestürzt, mußte man da am Meisten fühlen, wo neben dem größten Drucke noch viele Reste der alten Freiheit in den Gerichten, Sitten und Gewohnheiten vorhanden waren und wo durch die Nachbarschaft der Schweiz seit Langem her eine geheime Sehnsucht nach gleicher Befreiung in den Gemüthern genährt worden. Die hauensteinische Einung, das Volk im österreichischen Breisgau, im Kletgau und in der Bar erhoben sich vor Allen; am wildesten aber, von Franken her fanatisirt, die Bauern am Bruchrain und im Baulande, während die badischen Unterthanen der oberen und niederen Markgrafschaft nur theilweise zum Aufstande verleitet und bald wieder zum Gehorsam zurückgebracht wurden.

Markgraf Christoph hatte den Fehler begangen, nicht das Erstgeburtsrecht und die Untheilbarkeit der Länder in seinem Hause einzuführen (wie es in Württemberg der treffliche Graf Eberhart gethan), sondern die in seiner Hand vereinigte Markgrafschaft unter

Digitized by Google

drei Söhne zu theilen, wovon zwei durch ihre Nachkommenschaft die Linien von Baden-Baden und Baden-Durlach gründeten. Diese Trennung der Einheit des Hauses und Hausbesitzes schwächte die Bedeutung und das Ansehen desselben schon an sich und wurde für beide Theile durch ihr verschiedenes Glaubensbekenntniß in der Folge höchst verderblich.

Durch das Mißgeschick der deutschen Nation überhaupt, welches ihr herrliches, wahrhaft großartiges Aufstreben am Schlusse des Mittelalters in die Wirren des Bauernkrieges und der Kirchentrennung verkommen ließ, fielen die Bevölkerungen aller Länder in eine Zerissenheit, einen Fanatismus und Vertilgungskampf, deren Abscheulichkeiten und Verderbnisse sich hier im Untergange der nationalen Einheit, der edleren Gelehrsamkeit, der alten Sitten, und dort im Emporwuchern der theologischen Klopffechterei, der finsteren Ketzerverfolgung, des schaudervollen Gauner- und Hexenwesens geoffenbaret.

Durch den Bauernkrieg geriethen bei uns zahlreiche Städte und Bauerngegenden in eine neue oder verdoppelte Leibeigenschaft; durch die Kirchentrennung, um nur Einiges anzuführen, verloren die Stadt Konstanz ihre Gewerbsblüthe und Reichsfreiheit und die Hochschule zu Freiburg ihren wissenschaftlichen Ruhm, während die Pfalz nicht allein das Schauspiel einer Ketzerhinrichtung durch die Priester der neuen Kirche, wie das Oberland ein solches durch die Geistlichkeit der alten, erleben mußte, sondern das noch traurigere eines zehnmaligen gewaltsamen Wechsels der Confession!

Unter den badischen Fürsten führte Markgraf Bernhard II, der ältere von Christoph's drei weltlichen Söhnen und Stammherr von Baden-Baden, die Reformation zuerst in seinen Landestheilen ein. Markgraf Ernst, sein Bruder und der Stammherr von Baden-Durlach, erklärte sich nicht entschieden dafür; um so eifriger dagegen betrieb dessen Sohn Karl II ihre Einführung in der niederen Markgrafschaft, nachdem er 1555 der augsburgischen Confession beigetreten.

Während aber seine Nachkommenschaft der neuen Kirche unter den größten Opfern mit entschiedener Anhänglichkeit getreu verblieb, führte schon Bernhard's Enkel, Markgraf Philipp II zu Baden-Baden, den alten Glauben an seinen Hof und in seine Lande wieder zurück, worauf hierin keine Aenderung mehr geschah. Leider jedoch fiel das badenbadensche Erbe, da er unvermählt starb, an seinen Neffen, jenen durch vielfache Laster und Verbrechen berüchtigten Markgrafen Fortunat, dessen Urenkel Ludwig Wilhelm mit seinem in 26 Feldzügen und 13 siegreichen Schlachten als Feldherr des Reiches erworbenen Heldenruhme allein vermochte, ein solches Andenken und die übrigen Makel der baden-badenschen Linie vergessen zu machen.

Karl II hatte seine Residenz von Pforzheim nach Durlach verlegt, wo von seinen drei Söhnen Georg Friedrich den Stamm fortpflanzte, ein eben so edel gesinnter, als unglücklicher Fürst, welcher durch seine eifrige Theilnahme an dem Kampfe der protestantischen Waffen im Beginne des 30jährigen Krieges durch die Niederlage bei Wimpfen sein Land und Vermögen verlor. Er starb im Auslande;

Digitized by Google

ſein Sohn erlangte nach den größten Gefahren und Unfällen endlich durch den weſtphäliſchen Frieden die baden-durlachiſchen Lande wieder; unter ſeinem Enkel blühten dieſelben allmälig wieder heran, aber ſein Großenkel Friedrich Magnus fand nach den Verheerungen des orleans'ſchen Krieges im ganzen Bereiche der niederen Markgrafſchaft keinen anderen Sitz mehr, als das Schlößlein zu Grezingen, die kleine Auguſtenburg!

Friedrich Magnus hinterließ in Karl Wilhelm den Gründer der neuen Reſidenz Karlsruhe, einen ſcharfblickenden, arbeitſamen und haushälteriſchen Fürſten, deſſen ausſchweifende Sonderbarkeiten ihn aber verhinderten, für das baden-durlachiſche Land und Volk zu werden, was ſein Enkel Karl Friedrich dafür geworden. Dieſem „Auserleſenen" gönnte das Geſchick, wie zum Lohne ſeiner aufſtrebenden Regententugend, durch den Abgang der Linie von Baden-Baden, alle markgräflichen Lande wieder in einer Hand zu vereinigen. Und da derſelbe den betretenen Weg einer humanen Regierung und aufrichtigen Volksbeglückung unter allen Stürmen ſeiner Zeit mit edler Standhaftigkeit verfolgte, ſo belohnte ihn auch hierfür die ewige Vergelterin, indem er, ohne es zu ſuchen, mit den ſchönſten Gebieten ſeiner Nachbarſchaft bereichert und in den königlichen Rang erhoben ward.

Ein Blick auf die Lande dieſes Zuwachſes und ihre Regierungen lehret uns übrigens, wie ſehr dieſelben für die Veränderung reif waren, von welcher ſie durch die Auflöſung des Reiches betroffen wurden, um mit der Markgrafſchaft Baden zu einem deutſchen Staate dritten Ranges zuſammenzuwachſen. Denn wie ſchmerzlich es immer fallen mag, daß wir aufgehört, einem großen Nationalreiche anzugehören, ſo war die Beſchaffenheit der letzten Reichszuſtände doch leider eine ſolche, daß man ihre Endſchaft wünſchen mußte, da es keine Ausſicht für die Wiedergeburt des unförmlichen, hundertfältig verkommenen und verlebten Reichskörpers mehr gab.

Auch hatten ſich im Bereiche der Lande, welche unſer Großherzogthum bilden, von früher her die politiſchen Einrichtungen, namentlich das Landſtändeweſen, nicht ſo günſtig entwickelt, daß die Bevölkerungen darin einen Hebel oder Schutz für ihre wichtigeren Intereſſen fanden. In der Pfalz waren die Landſtände gar nie zu einiger Ausbildung gekommen, im Badiſchen erloſchen ſie ſeit dem 30jährigen Kriege, in den kleineren Fürſtenthümern blieben ſie wegen der Beſchränktheit des Gebietes eine Unmöglichkeit und in Vorderöſterreich führte ihre naturgemäße Entwickelung nach langen Kämpfen mit der Landesregierung doch endlich nur zu einem landſtändiſchen Conſeſſe, welcher derſelben vielfach als bequemes Werkzeug diente, und andererſeits ohne Nutzen für das Land ſteif und zähe an alten Herkömmlichkeiten hing.

Die allgemeine Geſtalt aber, in welcher ſich die wichtigeren Herrſchafts- und Volksverhältniſſe der geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren unſerer Lande während der letzten Jahrzehnte vor Auflöſung des deutſchen Reiches befanden, mögen folgende Federzüge in Kürze vergegenwärtigen.

Digitized by Google

In der Rheinpfalz, wo die kurfürstliche Residenz und Regierung von Heidelberg nach Mannheim verlegt worden, herrschte unter Karl Theodor eine Staatsverwaltung, welche eben so starke Schatten-, als Lichtseiten bot. Denn während der trefflich begabte Fürst nicht allein die Künste und Wissenschaften in großartigem Style zu pflegen, sondern auch Land und Volk durch neue Gesetze und Einrichtungen zu fördern suchte, ließ er sich andererseits von der herrschenden Hofpartei zum Werkzeuge eines Regierungssystemes mißbrauchen, welches die Unterthanen in Armuth und Rechtlosigkeit stürzte und durch leidenschaftlichen Glaubenszwang die besten Familien aus der Heimath vertrieb.

Einen völligen Gegensatz hiervon bildeten die Veränderungen, welche durch Josef's II reformatorische Selbstregierung im Vorderösterreichischen stattgefunden. Die Aufhebung der unnütz gewordenen Bettelmönche und vieler schädlichen Einzel- oder Standesbefreiungen, das Bestreben nach einem gleichmäßigen Rechts-, Gerichts- und Steuerwesen, nach Hebung der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe, — all' dieses hatte das dortige Volk und jeden Menschenfreund mit den freudigsten Hoffnungen erfüllt. Leider jedoch wurde diese Staats- und Kirchenverbesserung auf eine Weise betrieben, welche ihr Mißlingen in sich trug und den Nachfolger des großen Kaisers zu betrübenden Rückschritten zwang.

Die Fürstbischöfe von Konstanz, Strasburg und Speyer, welche ihre Residenzen zu Mersburg, Ettenheim und Bruchsal hatten, regierten ihren Bestrebungen und Erfolgen nach sehr ungleich. Denn was die ettenheimischen und oberkirchischen Gemeinden unter der Herrschaft des übermüthigen, ausschweifenden Kardinals von Rohan, trotz des Goldes der schwelgerischen Emigranten, schmerzlich einbüßen mußten, das suchten der konstanzische Kardinal von Roth und sein Nachfolger (und Bruder) ihren Unterthanen durch eine milde, sparsame, gerechte und aufgeklärte Verwaltung zu gewinnen, während der bruchsalische Fürst von Styrum durch Eigensinn und Rücksichtslosigkeit die Wohlthaten seiner sonst gutgemeinten, gerechten und einsichtsvollen Regierung vielfach trübte und schmälerte.

In den zahlreichen damaligen Klostergebieten unserer Gaue ging das Politische, Kirchliche und Wirthschaftliche meistens den längst gewöhnten Gang beschränkter Einsichten und Verhältnisse, oder des allmäligen Verkommens durch Unfrieden und Fahrlässigkeit. Nur der Fürstabt von St. Blasien und die Prälaten von Salem und St. Peter machten hiervon erfreuliche Ausnahmen, indem sie treffliche Schulen einrichteten, Künste und Wissenschaften pflegten und sich einer weisen Wirthschaftlichkeit bestrebten; zumal erwarb sich der Fürst Gerbert durch Gelehrsamkeit, Humanität und landesväterliche Thätigkeit die allgemeinste Anerkennung.

Die ziemliche Anzahl weltlicher Fürsten und Herren hätte von diesen Prälaten gar Manches erlernen können; aber ihre kleinen Höfe schwelgten in einem Vergnügenstaumel von Jagden, Gastmählern, Lustfahrten und dergleichen, während drückende Schulden aufgehäuft und übermäßig viel Bedienstete ernährt wurden, deren Familien die handels-

Digitized by Google

und gewerbslosen Ländlein mit dem Proletariate eines anspruchsvollen „Herrenvolkes" belasteten. Besonders übel hausten die Glieder einer überall zerstreuten Reichsritterschaft, deren politische Berechtigung in der Art ihres Entstehens einen sehr zweideutigen Grund und Boden hatte, und welche gewöhnlich kaum einen anderen Zweck verfolgte, als neben der Erhaltung gewisser Standesprivilegien die Schulden der „hochwohlgeborenen Herren Vettern und Schwäger" zu ordnen, oder ihre Ausschweifungen und Verbrechen zu bemänteln.

Weit die meisten dieser Fürsten und Herren thaten nichts zur Hebung oder Erhaltung ihres Bauernstandes, und viele bedrückten denselben durch willkürliche Verwaltungen und kostspielige Prozesse über Weid- und Holzberechtigungen. Das Schlimmste aber war die unter ihnen einreißende Sucht, das Kopf- oder Schutzgeld und andere derlei Einkünfte zu vermehren, indem sie von überall her besitz- und heimathloses Volk als Hintersaßen in ihre Gebiete aufnahmen und demselben die Gründung neuer Familien gewährten, wodurch die Gemeinden allmälig mit einer Menge armer Tauner, Häusler und Taglöhner belastet und im soliden Betriebe ihrer Landwirthschaft vielfach beirret und beeinträchtiget wurden.

Dieses aber führte später zu den leichtfertigen Grundsätzen in Bezug auf die Theilung der Almenden und Familiengüter. Die Gemeinden verloren ihre Waldungen und Weiden, und es begann jene Zwerg- und Kleinwirthschaft, welche die Bevölkerungen in ein so gefährliches Mißverhältniß zu ihrem Grund und Boden gebracht hat. Man suchte nun durch Neureuten, durch Steigerung des Bodenerträgnisses und Einführung der Industrie zu helfen, aber auf eine Weise, welche neue Mißstände und Gefahren hervorrief.

Die Erweiterung und Bebauung des Feldbereiches geschah vielfach zum Schaden des nöthigen Waldbodens und meist ohne Berücksichtigung der Lage, Oertlichkeit und tieferen Beschaffenheit des Erdreiches (Dinge, welche unsere Alten gleichsam instinktmäßig wohl zu würdigen gewußt), wodurch diese Neuerungen gewöhnlich ihren Zweck verfehlten. Andererseits wurden die Städte, um Handel und Gewerbe zu heben, gegen die Bauernschaften unverhältnißmäßig vermehrt und viele solcher Gemeinwesen ohne entsprechende Gemarkung in die Welt gesetzt. Aus diesem Stadtwesen aber ging eine Bevölkerung voller Ansprüche und Unruhe hervor, und die gepriesene Industrie, welche man zu Hilfe gerufen, um die grundbesitzlose Menge zu ernähren und die erhöheten Staatsbedürfnisse zu befriedigen, hat nun die Landwirthschaft auf eine bedrohliche Weise überflügelt.

Digitized by Google

Alterthümer.

Ein so uralt und zu allen Zeiten verhältnißmäßig zahlreich bevölkertes Land, wie Baden, müßte eine wahre Fülle von Alterthümern der verschiedensten Gattung besitzen, wenn die fortlebende Kultur nicht immer beinahe eben so viele Denkmale wieder verschlänge, als sie hervorgebracht. Wie die keltischen Bauwerke z. B. von den Römern vielfach zu neuen Bauten benutzt worden, so dienten die römischen Mauern und Thürme den mittelalterlichen Fürsten, Edlen und Städten zur Errichtung ihrer Schlösser und Befestigungen, und wie viele unserer neueren Gebäude sind aus niedergerissenen Burgen und Stadtmauern errichtet!

Die Schonung alter Bauwerke und anderer Denkmale der Vorzeit war immer etwas Seltenes. Was nicht mehr bewohnt oder sonst gebraucht wurde, ließ man zerfallen als eine Beute der Elemente oder des menschlichen Eigennutzes und Zerstörungstriebes. Bei Weitem die meisten Alterthümer aber gingen von jeher durch Kriege und Revolutionen zu Grunde. Als die Deutschen das römische Vorland eroberten, als die Hungarn ihre Raubzüge bis an den Rhein ausdehnten, als der große Kampf zwischen Altar und Thron, dann die Städte-, Fürsten- und Adelsfehden in unseren Gegenden wütheten, der Bauernkrieg über dieselben sich hinwälzte und der 30jährige sie mit allen Gräueln der Zerstörung heimsuchte — wie viel Altehrwürdiges, durch Kunst oder Beziehung für die Gebildeten allezeit Bedeutendes und Werthvolles fand da sein Grab auf immer!

Selbst die Religion hatte Theil an dieser Vernichtung; denn wie jene ersten Eiferer des Evangeliums schon bemüht gewesen, die Tempel und Götterbilder des Heidenthumes bis auf die letzte Spur zu verwischen, so bemühte sich auch während der Kirchentrennung des 16. Jahrhunderts und später noch der blinde Glaubenseifer nur zu oft, die „Götzenbilder" der Altgläubigen (gleichviel, ob es uralte oder neue Arbeiten, künstlerische Meisterstücke oder Pfuschereien waren) von der Welt zu schaffen.

Weit aus am Verderblichsten für die Alterthümer, welche uns als Denkmale des mittelalterlichen Gewerbs- und Kunstfleißes an Bauwerken, Stein- und Holzbildern, Gemälden, Waffen und Hausgeräthschaften zugekommen wären, wirkten aber die Zerstörungen der großen Mordbrennerei, womit unser schönes Rheinthal, von der Pfalz bis in das Breisgau, unter dem „größten Könige des 17. Jahrhunderts,

von den Heeren der gebildetſten Nation des Abendlandes", mehr als vandaliſch heimgeſucht worden. Alles, was irgend befeſtiget war, mußte in Schutt und Aſche ſinken, und daher namentlich kommt es, daß unſere zum Theil uralten Städte im Rheinthale ein ſo wenig alterthümliches Ausſehen mehr haben.

Der neueſte Feind unſerer Alterthümer aber, beſonders der alten Bauwerke, war die fiskaliſche Nützlichkeitsjagd, welche vor einem Geſchlechtsalter ihre Verheerung begann und nicht bloß alte majeſtätiſche Eichen und Linden, mittelalterliche Mauern und Thürme, ſondern auch Kirchen und Schlöſſer von bedeutendſtem kunſtgeſchichtlichem Werthe, oft die ſchönſten oder einzigen Zierden ganzer Landſchaften, ihrem nüchternen Prinzipe geopfert, um Holz und Steine zu gewinnen! Seit der Regierung des höchſtſeligen Großherzoges Leopold jedoch wurde dieſes anders; der Staat thut ſehr Vieles zur Erhaltung der vaterländiſchen Alterthümer, wie denn vor Kurzem die Stelle eines eigenen Conſervators dafür errichtet worden.

Ein genaueres Verzeichniß der merkwürdigen Alterthümer im Großherzogthum Baden kann hier nicht mitgetheilt werden; man muß ſich mit einigen Hinweiſungen begnügen, welche im Allgemeinen einen Begriff derſelben geben ſollen. Näheres darüber enthalten die Sinsheimer Jahresberichte und die Schriften des Badener Alterthumsvereines.

Keltiſches.

Es ſind oben ſchon die Erdwälle und Steinringe, die Lang- und Lochſteine (menhir), die Trichtergruben (mardell) und Hügelgräber angeführt worden, welche man in unſeren Gauen hin und wieder findet. Eine merkwürdige Landſchaft in dieſer Beziehung iſt der Kletgau mit dem angrenzenden Albgau, wo der „Hörnleinberg" bei Ewatingen, das „Heidenthor" bei Berau, der „Glockenberg", die „Kalbenlöcher" und der „lange Stein" bei Thiengen, die Heidenſchanzen und Gruben auf dem Schwaben bei Rheinau, auf dem Murgbard bei Buchberg (ſchweizeriſch) und bei Herdern an der Rheinhalde, uralte und gewiß ſchon vorchriſtliche oder vorrömiſche Niederlaſſungen und Befeſtigungen andeuten, wie man ſie ganz ähnlich auch in Helvetien, Gallien und Britannien findet.

Im Breisgau deuten die Hünengräber bei Rimſingen, Ebringen (Eburum) und anderen Orten, wie das Walddreieck bei Zarten (Tarodunum), auf eine ebenfalls vorchriſtliche Bevölkerung hin, gleich den Todtenhügeln im Linzgau bei Salem, im Kraichgau bei Wieſenthal, im Lobdengau bei Walldorf, im Elſenzgau bei Sinsheim und Ehrſtätt und an vielen anderen Orten in beinahe allen Theilen des Landes. Gehöret nun von dieſen überaus zahlreichen Grabhügeln auch ein Theil den alten Deutſchen an, ſo ſind doch diejenigen, worin ſich Steinplatten und Schmuckſachen von Gold, Kupfer oder Bronce und geſchmolzener Erde vorfinden, zuverläſſig keltiſcher Herkunft.

Römiſches.

Vier Jahrhunderte hindurch waren die Römer im Beſitze unſerer Landſchaften, und dieſe lange Beherrſchung und Kultivirung derſelben erkläret die große Menge römiſcher Alterthümer aller Gattungen, welche man bei uns bereits aufgefunden hat und noch täglich entdecket. Goldene, ſilberne und kupferne Münzen und Schmuckſachen, irdene und metallene Geſchirre und andere Geräthſchaften der verſchiedenſten Art, Waffenſtücke, Legionsziegel, Altar-, Weihe-, Grab- und andere Denkſteine, Meilenzeiger, Steinbilder, Moſaikböden und ähnliche Kunſtwerke, ſodann Ueberbleibſel von Straßen, Waſſerleitungen, Stationshäuſern, Ziegelhütten, Kaſtellen, Bädern und Tempeln, — alles das, wie es vom Bodenſee bis in den Odenwald hinab theilweis in überraſchend reichlicher Zahl ſich vor-

Digitized by Google

findet, beweiſet auf's Augenfälligſte, daß das rheiniſche Vorland eine völlig romaniſirte Provinz war, deren alte Kultur ſich bei der Beſitzung und Bewohnung des Landes durch die Franken und Alemannen tauſendfältig geltend machte.

Von den Römerkaſtellen ſtehen die bedeutendſten Thürme noch zu Steinsberg, zu Durlach, Alt-Eberſtein, Iberg, Windeck, Kaſtelberg bei Waldkirch und Hohenlupfen bei Stülingen. Andere römiſche Gebäude von einiger Größe wurden zu Oſter- und Neckarburgen am Odenwald, zu Steinsfurt und Waldangelloch bei Sinsheim, ſodann bei Pforzheim, bei Lauchringen im Kletgau, bei Hüfingen und Meßkirch zu Tage gefördert. Ueberreſte von römiſchen Bädern aber finden ſich zu Badenweiler und Baden in großartigem Style. Die Badener Antiquitätenhalle, die Sammlung vaterländiſcher Alterthümer zu Karlsruhe und mehrere Privatſammlungen dieſer Art geben einen Begriff von der Menge und Bedeutung badiſcher Römerſteine und Anticaglien.

Unter den Denkmälern des Mittelalters nehmen einige uralte, wohl aus heidniſchen Tempeln entſtandene Kirchen und Kapellen, wie die zu Bräunlingen auf dem Friedhofe und die zu Oberwittighauſen, ſodann die ſpäteren zu Oberlauda und Tauberbiſchofsheim, zu Grünsfeld-, Hoch- und Niklashauſen, die Todtenkapelle zu Lichtenthal mit den ſchönen Grabmälern der alten Markgrafen von Baden, die Stiftskirchen zu Heidelberg, Pforzheim und Baden mit ihren trefflichen Grabdenkmalen; ſodann die Pfarrkirchen zu Lautenbach und Tiefenbronn mit werthvollen Schnitzwerken, Glas- und Oelgemälden, endlich die Münſter zu Breiſach, Freiburg, Konſtanz, Ueberlingen und Salem, wo bald das hohe Alterthum, bald der reine Styl, bald die Kunſtwerke der inneren Ausſchmückung ſich geltend machen, den erſten Rang ein.

An weltlichen Ueberreſten des Mittelalters iſt das Land durch die Fürſten- und Adelsſchlöſſer, welche es einſt gleichſam bedeckten, am reichſten. Von denſelben ſind die Burgen zu Heiligenberg und Mersburg, der Wildenſtein im Donauthal, Hohenlupfen bei Stülingen, Malberg und Staufenberg in der Ortenau, Neu-Eberſtein an der Murg, Zwingenberg am Neckar, Neidenſtein bei Sinsheim und das Schloß zu Walddürn noch bewohnt oder in baulichem Zuſtande. Unter den zerſtörten Schlöſſern und Burgen zeichnen ſich durch Alter, Größe, Stattlichkeit und ehemalige Bedeutung beſonders aus: die hegauiſchen Veſten Bodman, Hohenkrähen, Hohenſtoffeln, Hohentwiel (württembergiſch), Hohenhöwen und Mägdeberg, das kletgauiſche Hochſchloß Küſſaberg, die albgauiſche Hauptburg Hauenſtein, die breisgauiſchen Schlöſſer und Burgen Zähringen, Röteln, Badenweiler, Staufen, Hachberg und Limburg (Geburtsſtätte Rudolf's von Habsburg); die ortenauiſchen Veſten Geroldseck und Windeck; die ufgauiſchen Burgen Hohen-Baden (Stammhaus unſeres Fürſtengeſchlechtes) und Alt-Eberſtein; das pfalzgräfliche Reſidenzſchloß zu Heidelberg; die Schaumburg, Windeck und Strahlenburg an der Bergſtraße, die Steinacher Burgen und die Veſte Dilsberg am Neckar, Freudenberg, Gamburg und das alte Reſidenzſchloß zu Wertheim am Main; endlich die Veſte zu Borberg und die Burg zu Krautheim an der Jart.

An ſtädtiſchen Gebäuden aus älterer Zeit verdienen noch bemerkt zu werden: das Kaufhaus mit dem Konziliumsſaale zu Konſtanz, der Rathhausſaal zu Ueberlingen mit ausgezeichneten Schnitzwerken, das Kaufhaus zu Freiburg mit ſchönen Statuen, die alte Landgerichtsſtube zu Lauchringen mit trefflichen Glasgemälden. Alte, durch ihre Bauart bemerkenswerthe Thore und Thürme finden ſich noch in vielen Städten, wie zu Villingen, Ueberlingen, Konſtanz, Waldshut, Säckingen, Freiburg, Bretten und ſo weiter.

Digitized by Google

Geſchichte

der

Entſtehung und Entwickelung des Großherzogthumes

unter **Karl Friedrich**, Markgrafen von Baden.

(Hiſtoriſche Geographie und Statiſtik.) *)

Bei der Darſtellung des badiſchen Landes und Volkes haben wir verſchiedene Perioden zu beleuchten, da daſſelbe im Laufe eines Jahrhunderts von etwa 29⅓ □Meilen mit 82,000 Bewohnern, durch Erbſchaft, Ankauf und Erwerbungen, durch die Macht großer Weltereigniſſe und durch die Ueberſchüſſe der Geburten gegenüber den Sterbfällen u. ſ. w., auf 278 □Meilen mit 1,360,000 Bewohnern geſtiegen iſt.

Unſer dermaliges Großherzogthum iſt zum größten Theile ein Erzeugniß der folgereichen Umgeſtaltungen, welche die franzöſiſche Revolution in Deutſchland herbeigeführt hat.

Karl Friedrich durchlebte den größten Theil dieſer ſturmvollen Jahre, nachdem er nahe ein halbes Jahrhundert im tiefen Frieden ſein kleines Land, das Erbe ſeiner Väter, mit Weisheit, Klugheit und Herzensgüte väterlich regiert hatte. Er erfaßte aber in der darauf gefolgten großen Bedrängniß mit Muth und Entſchloſſenheit ſeine Zeit und rettete ſein Land öfters durch große Opfer vor Plünderung und Verderben. Seine Tugenden und Verdienſte, beſonders um das deutſche Reich, und große Familienverbindungen erwarben ihm Vertrauen: Er wurde mit Land und Leuten beſchenkt und ſo das kleine Ländchen im deutſchen Staatenbunde zu einem Staate dritten Ranges erhoben. Karl Friedrich wurde der Gründer des Großherzogthumes Baden.

---

*) Geſchichte der Regierung und Bildung von Baden unter Karl Friedrich, von C. W. J. C. Freiherrn v. Drais (Karlsruhe Müller'ſche Buchhandlung, 2 Bände).

Hiſtoriſche Statiſtik des Großherzogthumes Baden, von A. J. V. Heunisch (Manuſcript).

Geſchichtliche Darſtellung der Staatsverfaſſung des Großherzogthumes Baden und Verwaltung deſſelben, von Pfiſter (Heidelberg 1829).

Digitized by Google

Wir wollen nun das Land und Volk in den verschiedenen Perioden der Heranbildnng dieses Staates betrachten, wie sich dasselbe von Zeit zu Zeit gestaltet hatte.

1. Periode. Regierungsantritt des Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach 1746 bis zum Tode des letzten Markgrafen von Baden-Baden August Georg 1771.

Karl Friedrich, geboren 22. November 1728, folgte 1738, kaum zehn Jahre alt, seinem Großvater in der Regierung des Landes, unter Obervormundschaft seiner Großmutter Magdalena Wilhelmine, geborene Prinzessin von Wirtemberg, und seiner Vetter Karl August und Karl Wilhelm Eugen. Lange Kriege und wilde Zerstörungslust der Franzosen hatten das Erbland Karl Friedrich's wahrhaft arm gemacht, und nur mit großer Mühe konnte die vormundschaftliche Regierung bis zu seinem Regierungsantritt die rohesten Spuren gewaltthätiger Verwüstung beseitigen. Die Menschen waren theilweise zu ihren Wohnungen zurückgekehrt und die Felder lagen nicht mehr öde, die fast vergessenen Gemarkungen der Güter hatte man wiedergefunden, die Brandtrümmer aufgeräumt und die Diebe und Raubrotten verschwanden; aber das Volk war arm, muthlos, ohne Kredit, unterdrückt vom bittersten Wucher, verkommen in Sitten und Unterricht. Gesetze und öffentliche Einrichtungen waren nothdürftig und mangelhaft. In solcher Lage übernahm Karl Friedrich, fast ohne alle äußeren Hilfsmittel zu einer neuen Schöpfung, die Selbstregierung seines väterlichen Erbes. — Die treue Landesverwaltung der Vormünder verdiente alles Lob: alle Geschäfte waren geordnet, die Schulden des Landes, welche 1724 in 1,041,647 fl. bestanden und durch Unglück alter Kriege entstanden waren, bis auf 280,638 fl. abbezahlt, wozu noch 23,225 fl. neue kamen, während im April 1746 die Kassenreste sich auf 257,152 fl. stellten und die Activkapitalien über 600,000 fl. betragen haben; *) überhaupt waren die baden-durlachischen Länder in einem Zustande, der ihm eine glückliche Zukunft verhieß.

Bei dem Regierungsantritt des Herrn Markgrafen bestanden die Länder desselben in Folgendem:

A. Im Oberlande.

Die Markgrafschaft Hochberg.
„ Landgrafschaft Sausenberg. **)
„ Herrschaft Badenweiler.
„ „ Röteln.

---

*) Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Karl Friedrich, von Freiherrn v. Drais (Karlsruhe bei Müller).

**) Im Jahre 1741 entsagt das Erzhaus Oesterreich seinen Ansprüchen auf die landesfürstliche Hoheit über die Landgrafschaft Sausenberg und die Herrschaften Röteln und Badenweiler, der Lehenherrlichkeit über Röteln und Schopfheim und tritt seinen Antheil an den Flecken Krenzach an das fürstliche Haus gegen die Summe von 230,000 fl. ab.

Digitized by Google

B. Im Unterlande.

Die Markgrafschaft Baden-Durlach. *)

Erworben wurden in dieser Periode:

1751 das Dorf Ried in der Herrschaft Röteln gegen Verzicht auf Gefälle;
1752 der Flecken Rhod jenseits des Rheines um 77,000 fl.;
1761 der Flecken Münzesheim gegen ein Kammerlehen ꝛc.;
1761 der Flecken Gondelsheim um 300,000 fl. erkauft;
1769 die Vogtei Binzen gegen Ueberlassung von Gerechtigkeiten;
1770 Ober- und Unterwössingen, Dürrenbüchig für 95,000 fl.;
1771 der Bann Idar jenseits des Rheines um 130,000 fl.;
1771 die Dörfer Helmsheim und Spranthal durch Vergleich.

Alle diese Lande waren in nachfolgende Aemter eingetheilt: **)

Oberamt Karlsruhe 12,228, Durlach 8032, Pforzheim 11,398, Amt Stein und Langensteinbach 5572, Oberamt Hochberg 20,037, Badenweiler zu Müllheim 9619, Sausenberg und Röteln zu Lörrach 27,787, Amt Rhod 1192, Münzesheim 855, Idar, Ebernburg und Inzlingen 858, Gondelsheim und Mühlhausen 840, das ganze Land 98,418 Einwohner, und zwar:

das Oberland . . .	17,00	□ Meilen,	57,443	Einwohner,	3379	pro	□	Meile;
„ Unterland . . .	11,67	„	38,923	„	3335	„	„	
der Ueberrhein . . .	0,66	„	2052	„	3109	„	„	
Summa	29,33	„	98,418	„	3355	„	„	

Nach Confessionen:

Evangelisch-Lutherische	90,000	= 91,44	Prozent oder unter 10,000 befanden sich:	9,144.
Katholische	5,400	= 5,48	. . . . .	548.
Reformirte	1,600	= 1,62	. . . . .	162.
Menoniten	68	= 0,07	. . . . .	7.
Juden	1,350	= 1,39	. . . . .	139.
Summa	98,418	= 100 Prozent	. . . . .	10,000.

Die Volkszahl betrug beim Regierungsantritt nach v. Drais unter 90,000 Einwohner, oder 1746 = 82,100; sie vermehrte sich um ¾ Prozent jährlich, so daß dieselbe 1750 = 84,700, 1755 = 87,930, 1760 = 91,300, 1765 = 94,800, 1770 = 98,418 und am Schlusse dieser Periode 1771 = 99,150 betragen hatte.

Der Staatsorganismus zeigte:

a) einen Hofstaat von 347 Dienern, wovon 64 der höheren, 47 der mittleren und 236 der niederen Klasse angehörten;
b) einen Militärstaat.

Unter der überaus sparsamen Vormundschaft vor dem Antritt der Regierung des Herrn Markgrafen 1746 hatte dieselbe 186 Mann Kreiscontingent ***) regulirt, und dazu noch weitere 112 Mann

---

*) Im Jahre 1740 und 1750 wird die kurpfälzische Lehensverbindlichkeit, in welcher die Stadt Pforzheim nebst Stein und Graben, theils seit der unglücklichen Schlacht bei Seckenheim (1462), theils vorher, als Pfandlehen auf Wiederlösung gestanden, gegen eine Summe von 60,000 fl. aufgehoben.

**) Baden-Durlacher Staats- und Adreßkalender 1771, und v. Drais und andere statistische Werke der damaligen Zeit, mit Combinationen des Verfassers.

***) Das Kreiscontingent war 1702 von der Reichstagversammlung für Baden-Durlach mit Hochberg angenommen: 40 M. zu Roß und 106 M. zu Fuß, im Ganzen 146 Mann.

Digitized by Google

Schloßwache, darunter 40 Dragoner; der ganze Stand betrug demnach 298 Mann. *) Am Schlusse dieser Periode 1770 zählte das Militär 807 Soldaten und 51 Invaliden, und war eingetheilt: Leibgrenadier-Garde — Leibcompagnie — Oberstlieutenant v. Stetten-Compagnie — Major v. Sandberg-Compagnie — v. Stetten'sche Grenadier-Compagnie — Füsiliere — Dragoner, wobei 18 Offiziere und 4 Mittelstabspersonen sich befanden.

c) Der Civilstaat bestand aus dem Ministerium, der geheimen Kanzlei, dem Archiv zu Basel, — dem Hofraths- und Regierungscollegium, mit dem das Hofgerichts-, Kirchenraths- und Ehrengerichtscollegium vereint war, — dem Rentenkammercollegium, der Rechnungskammer, der Landschreiberei, der Münze, den Ingenieuren und Feldmessern, Renovatoren, Geometern, der Waisen- und Zuchthauscommission und Verwaltung, der weltlichen Diener-Wittwenkassendirection, der Commission in Postsachen, den Gesandten und Agenten. Alle diese Behörden zählten 60 höhere Beamten, 98 Subalternen und 8 Kanzleidiener, im Ganzen 166 Diener, wozu die Aemter und Oberämter mit der Rechtspolizei, die Medizinalbeamten, Cameralbedienstete, Landjägerei, die Geistlichkeit und die Lehranstalten gehören.

Wir wollen noch den Personalstand der ganzen Markgrafschaft hier zusammenstellen:

	Höhere	Mittlere	Niedere	Summa.
	Diener.			
a) Hofstaat	64	47	236	347
b) Militärstaat (Offiziere und Kriegsbeamte)	18	4	—	22
c) Civilstaat:				
Ministerium, Collegien u. s. w.	53	92	8	153
Gesandtschaften	7	6	—	13
Oberämter und Aemter	36	67	60	163
Landjägerei	4	5	48	57
Geistlichkeit: evangelische	7	146	38	191
katholische	—	10	—	10
reformirte	—	4	—	4
Lehranstalten	—	17	165	182
Summa	189	398	555	1142
worunter	87 Adelige.			
Zu Staatsdienern zählten	100	170	—	270.

die ständig im Dienste verbleiben mußten. 1521 waren nur 20 Reisige und 53 Fußgänger bestimmt.

*) Schon früher bei Beginn des spanischen Erbfolgekrieges (1701) — sagt der badische Militäralmanach von 1850 — errichteten Markgraf Friedrich Magnus von Baden-Durlach (mit Hochberg) 2 Bataillon zu Fuß, à 430 Mann, und 2 Comp. Dragoner, à 115 Mann. — Markgraf Ludwig von Baden-Baden 1 Bat. zu Fuß, à 430 Mann, und 1 Comp. Dragoner à 115 Mann. Nach beendigtem Kriege wurden diese Truppenkörper wieder auf einzelne Compagnien und Detachements reducirt.

Markgraf Karl Friedrich errichtete erst im Jahre 1752 wieder aus 2 Kreiscompagnien, durch Hinzufügung von 2 neugeschaffenen Compagnien, 1 Leib-Bat. Grenadiere, à 4 Comp. 314 Mann stark.

Markgraf August Georg von Baden-Baden errichtete im Jahre 1763 ebenfalls ein Bat. Grenadiere, à 314 Mann, und 1 Escadron Husaren, à 40 M. Die Hälfte dieser Truppenkörper (je 2 Comp.) waren Kreistruppen und machten den siebenjährigen Krieg (1757—1763) mit.

Digitized by Google

Vergleicht man die Dienerzahl

1) mit der Größe des Landes = 29,33 □Meilen, so kamen auf eine □Meile = 39 Diener; *)

2) mit 10,000 Menschen = 116 Diener, und zwar:

19,2 höhere.
40,4 mittlere und
56,4 niedere;
116, worunter 27,5 Staatsdiener.

Wir geben diese Uebersicht, welche sich auf das Staats- und Adreßbuch von 1771 gründet, zur Vergleichung mit der jetzigen Zeit, glauben aber, daß unsere dermaligen Verhältnisse mit denen jener Zeit kaum verglichen werden können, und doch ist jetzt die Zahl, besonders der Staatsdiener, verhältnißmäßig bedeutend geringer und erhöht sich nur durch das Militär, das in späterer Zeit allein öfters über zwei Prozent der Volkszahl gestiegen ist.

Finanzen.

Das Finanzwesen stellt der Freiherr v. Drais in seiner Lebensbeschreibung Karl Friedrich's dar. Wir entlehnen das Nöthige und bemerken, daß die Berechnung nur die Rentenüberschüsse, welche in die Hauptkasse zur Landschreiberei Karlsruhe geliefert wurden, enthält, und die Besoldungen der Landdienerschaft, die Bauwesen auf dem Lande und andere derartige Unterhaltungen, sowie alle Lasten und Verwaltungskosten schon bestritten waren.

Einnahmen.	Rentenüberschüsse. Durchschnitt der Jahre 1746/48.	1769/71.
	fl.	fl.
I. Directe und einige indirecte Steuern.		
A. Schatzung oder Steuern von Häusern, Gütern und Gewerben u. s. w.	168,081	181,856
B. Salzregal	18,432	24,239
C. Kanzleitaxen und Stempelpapiergelder	6,115	7,374
Summa	192,628	213,469
II. Von Domanialrenten aus Gütern, vom Zehnten ꝛc., incl. des Betrages von unterländischen Zoll und Accisgefällen, Ohmgeld.		
A. Domanialrenten	146,776	213,226
B. Forstrenten	13,290	31,343
C. Eisenbergwerke und Eisenhandel	9,831	15,459
Summa	169,897	260,028
Hauptsumme	362,525	473,497
Hierzu das Surplus von der Münze	3,646	—
Summarum	366,171	473,497**)
	100 %	129,31 %
Vermehrung pro Jahr		1,27 %

*) Dies gäbe bei 278 [ ]Meilen der jetzigen Zeit (1850) = 10,842. Nach Abzug des Hofes und des Militärs blieben pro [ ]Meile 27 Diener, was bei 278 [ ]Meilen 7506 für den Civilstat ausmachen würde.

**) In der historischen Statistik vom Großherzogthum Baden, vom Verfasser dieser

Digitized by Google

Staatsausgaben (1770) nach der Landschreibereirechnung.

		Geldbetrag. Gulden.
	A. Hof-Etat.	
1)	Zur eigenen Disposition des Herrn Markgrafen, außer den Renten der Schatulle des Privatvermögens	20,745
2)	Der Frau Markgräfin für sich und die heranwachsenden Prinzen . .	12,566
3)	Die verwittwete Mutter des Regenten	7,712
4)	Dessen Bruder und drei andere Vetter, ohne die Naturalien . .	18,548
5)	Hofbesoldungen	24,941
6)	Küche, Keller und Confectkammer (ohne die Weine des Landes) . .	45,620
7)	Möbelverwaltung und Hauskämmerei	13,242
8)	Der Marstall	48,653
9)	Die Ställe zu Stuttnsee und Rüppur	22,449
10)	Die Gärtnereien	15,971
11)	Das Schloßbauwesen	10,508
	Summa	240,955
	B. Militär-Etat.	
	Für die Unterhaltung eines Grenadier-Bataillons, zweier Kreiscompagnien, einer Dragoner-Escadron und der Invalidenmannschaft . . .	47,315
	C. Civil-Etat.	
1)	Die fürstliche Kanzlei, sammt Archiv (ohne Naturalien) . . .	32,569
2)	Die Gesandtschaften, mit Einschluß der damaligen Kammergerichtsvisitatur	17,785
3)	Pensionen	10,735
4)	Landbauwesen	30,734
	Summa	91,823 *)
	Hauptsumme	380,093

Staatsschulden.

Die verzinslichen Passiven betrugen am Schlusse dieser Periode (1771) im Ganzen 1,224,344 fl.

Es könnte, sagt v. Drais, dieser Betrag auffallen, allein wie bereits nachgewiesen worden ist, wurden ganze Ortschaften, Gemarkungen und Renten für 665,000 fl. erkauft, der Lehensverband mit der Pfalz um 60,000 fl. losgekauft, an den baden-badenschen Hof 250,000 fl. in Folge des Successionsvertrages entrichtet und 220,226 fl. baden-badensche Schulden bezahlt; das Residenzschloß, auf welches von 1750 bis 1771,

---

Schrift bearbeitet, wurde versucht die Staatseinnahmen, weil nur die Rentenüberschüsse hier aufgeführt stehen, zu ergänzen. Der Zuschuß wurde nach den Erfahungen der Neuzeit regulirt und beträgt für 1771 . . . . . 276,503 fl.
Hierzu . . . . . 473,497 „
Summa 750,000 fl.
pro [] Meile 25,570 „
Zur Hälfte Domanialrenten.

*) Auch hier suchte man, wie bei den Einnahmen, den Besoldungen der Landdienerschaft, den Lasten ꝛc., nach und fand die Summe von . . . . . 261,274 fl.
Hierzu . . . . . 380,093 „
Hauptausgabe . . 641,367 fl.
Die Einnahme beträgt . . . . . 750,000 „
Kassenüberschuß . . . . . Summa 108,633 fl.
Ein Ueberschuß, der sich in späteren Jahren noch erhöhen mußte, da die Staatskasse bei der französischen Revolution mehrere Millionen an Frankreich bezahlte, welche activ vorhanden waren, obgleich sich 1771 noch Staatsschulden finden.

Digitized by Google

ohne andere Beläſtigung der Unterthanen als die Frohnden, 598,357 fl. verwendet wurden, erbauet; für 60,000 fl. herrſchaftliche Gebäude aufgeführt; für 83,769 fl. Juwelen angekauft, die Silberkammer am Hofe um 27,716 fl. vermehret, die Hofbibliothek und das Münzkabinet um 17,602 fl. vergrößert. Durch den ſiebenjährigen Krieg ſtiegen in den Jahren 1757 bis 1764 die Präſtationen zur ſchwäbiſchen Kreiskaſſe, zu der in Regensburg aufgeſtellten Reichsoperationskaſſe und die unmittelbaren Verwendungen für die Contingente im Feld auf 393,418 fl. Zur Emporbringung der Wittwenkaſſen und Verbeſſerung der Schulanſtalten wurden 40,524 und auf Künſte und Wiſſenſchaften 18,861 fl. verwendet. Die herrſchaftlichen Reiſen, die beſonders ſtark in die erſten Regierungsjahre fielen, ſind mit 161,914 fl. in Berechnung gekommen u. ſ. w. Alle dieſe Beträge geben eine Summe von über 2,597,000 fl., und es würde der Schuldenſtand ſich erhöhet haben, wenn nicht außerordentliche Einnahmen ſtattgehabt hätten, und zwar: wurden die unter der Vormundſchaft bei Kurpfalz angelegten 300,000 fl. wieder heimbezahlt; die wirtembergiſchen Vergleichsgelder betrugen 130,000 fl., die Vermählungsgelder der Frau Markgräfin 20,000 fl. und die an die Unterthanen verkauften Domanialſtücke ertrugen 118,308 fl., im Ganzen 568,308 fl. Bei der allgemeinen Vergleichung dürfte der Schuldenſtand über 800,000 fl. mehr betragen, welche aber durch eine weiſe Sparſamkeit gedeckt worden ſind.

Verhältniſſe zum deutſchen Reiche.

Baden hatte bis 1805 einen integrirenden Theil des deutſchen Reiches gebildet. Es erkannte den Kaiſer als ſein Oberhaupt an und war ihm nach Inhalt der Reichsgrundgeſetze verfaſſungsmäßigen Gehorſam ſchuldig, obgleich die Herren Markgrafen im Innern die meiſten Hoheits- und Regierungsrechte, die ſie nach und nach erlangt hatten, übten.

Der regierende Markgraf von Baden-Durlach hatte als Mitglied des deutſchen Reiches im Reichsfürſtenrath zwei Stimmen, nämlich: eine (die 44.) wegen der unteren Markgrafſchaft und eine (die 48.) wegen der Markgrafſchaft Hochberg. *) Vermöge des weſtphäliſchen Friedens alternirte die erſte Stimme — nämlich die 42. — dergeſtalt, daß der älteſte regierende Fürſt den Vorgang hatte, die hochbergiſche aber war unter den 3 Stimmen des markgräflich-badiſchen Geſammthauſes allemal die letzte.

Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen (Baden-Durlach gehörte nämlich im deutſchen Reiche zum ſchwäbiſchen Kreiſe) hatte der Markgraf wegen eben dieſer Länder auf der Fürſtenbank auch zwei Stimmen. Der Reichsmatrikularanſchlag betrug ehemals, d. h. vor 1702, von 1681 an, 20 zu Roß und 53 zu Fuß oder 452 fl., und ſeit 1702 40 zu Roß und 106 zu Fuß oder 904 fl. Zu einem Kammerzieler wurden 174 Reichsthaler 44½ Kreuzer erlegt.

*) Die Markgrafſchaft Baden-Baden hatte die 42. Stimme.

Digitized by Google

Thätigkeit des Herrn Markgrafen.

Im Lande selbst ist durch die lebendige Thätigkeit des Fürsten, besonders nach seiner Vermählung im Jänner 1751 mit seiner würdigen Gemahlin, der Prinzessin Luise Karoline von Hessen-Darmstadt, einer ausgezeichneten, geistvollen Dame, Vieles geschehen, dessen wir hier ehrend gedenken müssen.

Schon die ersten Jahre seiner Regierung bezeichnete Karl Friedrich durch die eifrigste Thätigkeit in Hebung der nächsten Uebelstände, Verbesserung der Heerstraßen und Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, welche in Folge der langen Kriegszeit noch sehr gefährdet war; durch Verordnungen über den Zinsfuß wider den Wucher, über den Verkehr mit Juden, über die Bankerute, über die Baumpflanzungen an öffentlichen Plätzen, durch die Gründung eines Schulverbesserungsfonds, durch Schließung eines Postvertrages mit Thurn und Taxis und Errichtung einer Hofordnung. Die zwanzig Jahre, von seiner Vermählung bis zum Anfall der baden-badenschen Markgrafschaft, enthalten eine ununterbrochene Reihe von Verordnungen und Anstalten zum Besten des Landes; so wurde 1758 eine Wittwenkasse für weltliche Diener errichtet und die Brandkassenordnung eingeführt, und Alles, was den vorangeschrittenen Geist der Zeit, was die näheren und nächsten Verhältnisse der Oertlichkeit im Justizwesen, in der Landespolizei, in der Nationalökonomie und in der Volksbildung zu fordern schienen, suchte Karl Friedrich theils durch Nachahmung anderer Regierungen, theils aus eigener Quelle, wie immer möglich, zu erstreben. Mit besonderer Vorliebe und Sorgfalt aber hatte er sich demjenigen Stande zugewendet, welcher die Grundlage des Staates ausmacht, dem Bauernstande;*) denn er fand eine gute Gesetzgebung noch nicht hinreichend zur Begründung des allgemeinen Volksglückes, sondern hielt es für eine Hauptpflicht des Regenten, die Betriebsamkeit der Unterthanen durch sein Beispiel, durch Unterstützung und Leitung möglichst anzuspornen. Sichtbar erhob sich aber auch allenthalben die landwirthschaftliche Industrie durch Vermehrung des Viehstandes, durch die Stallfütterung und den Anbau von Futterkräutern, durch Entwässerungsanstalten, Veredelung des Flachs- und Weinbaues und der Obstzucht; durch die Aufsicht und Veredelung der Pferdezucht, durch Verminderung des Wildstandes, besonders die Vertilgung des Schwarzwildes im Oberlande u. s. w., und mit dieser der Wohlstand des Volkes; und daß hierüber auch die Sorge für Gewerbsthätigkeit und Handel nicht vergessen ward, beweiset die Blüthe der Städte Lörrach und Pforzheim, deren noch heute beträchtlicher Gewerbfleiß und Wohlstand im Grunde Karl Friedrich's Schöpfung ist. Während aus dem Rhein Goldkörner gewaschen wurden und das also erbeutete Gold gepräget ward, förderten aufmunternde Belohnungen in verschiedenen Landestheilen die Entdeckung von Marmor, Jaspis und Achat und verschiedenen Granitarten. Zur künstlichen Bearbeitung der

---

*) Der Terrorismus der Gewerbe hat ihn im Laufe dieses Jahrhunderts überflügelt, mitunter arm gemacht.

Digitized by Google

Steine und zur Ausbildung inländischer Meister wurde eine Werkstätte in der Residenz errichtet. Zur Emporbringung des Linnengespinnstes wurden allenthalben im Lande Schulen bestimmt. Der Holzhandel Pforzheim's blühete.

Eine Grundbedingung der allgemeinen Wohlfahrt ist aber auch die geistige und sittliche Kultur des Volkes. In dieser Anerkennung ergingen sofort Verordnungen über die erforderliche Befähigung der Lehrer und Verbesserung der Schuldienste, über die Methode des Unterrichtes, gegen Schultyrannei und mancherlei Mißbräuche; es wurde die Sonntagsschule eingeführt und in Karlsruhe ein Landschullehrerseminar errichtet. Das Eidschwören ward feierlicher gemacht und beschränkt, die Kirchenzensur geschärft, eine Pfarrcandidatenordnung gemacht und ein Pfarrseminar gegründet.

So steht Karl Friedrich am Ende dieses Zeitraumes, der Wiedervereinigung des Erbes der Väter entgegensehend, da. Seine Regierungshandlungen sind die Anfänge eines später größer durchgeführten Planes, dessen Darstellung der nächsten Periode angehört.

2. Periode. Vom Tode des Markgrafen August Georg von Baden-Baden 1771 und der Wiedervereinigung aller badischen Lande bis zum Reichsdeputationsrezeß 1803 und der Gründung des Kurfürstenthumes Baden.

Kurz vor dem Tode des Markgrafen August Georg wurde 1765 zwischen Baden-Durlach und Baden-Baden ein Erbvertrag abgeschlossen und durch fremde Mächte genehmigt. Um ferner den Nachfolger zur Erfüllung aller den Regenten nicht berührenden Privatverbindlichkeiten des Vorgängers zu verbinden, hatte August Georg ein Testament hinterlassen und Karl Friedrich zum Universalerben eingesetzt. Der Tod dieses Fürsten erfolgte am 21. Oktober 1771, und somit fielen jetzt die baden-badenschen Lande an Karl Friedrich.

Die Erbschaft bestand aus folgenden Landestheilen:

Die Markgrafschaft Baden-Baden.
„ Grafschaft Eberstein. *)
Das Amt Kehl.
Die Herrschaft Mahlberg.
„ „ Staufenberg.
„ Grafschaft Sponheim mit der Herrschaft Martinstein (jenseits des Rheines).
„ Herrschaften Rodemachern und Hespringen unter luxemburger Oberhoheit.
Das Amt Beinheim im Elsaß.

*) Schon im Jahre 1753 hat das baden-durlachische Haus einen Theil von Eberstein besessen. Es wurde nämlich der zwischen Baden und Wirtemberg wegen des unglücklichen Aemtertausches (1590 die Aemter Besigheim und Mundenheim, 1603 Liebenzell und Altensteig) und der dem fürstlichen Hause entgangenen Tauschobjecte geführte Evictionsprozeß geendet. Wirtemberg räumte dem fürstlichen Hause seine Burgvogtei Eberstein mit zugehörigen Höfen, Zehnten und Gefällen, zahlte überdies 130,000 fl. und überließ demselben seine Ansprüche an den halben Theil der Grafschaft Eberstein sammt Zugehörungen, nebst allen von Baden-Baden und dem fürstlichen Hochstift Speyer vorenthaltenen gräflich Ebersteinischen Grundstücken, insbesondere die Ansprache an das Dorf Neuenbürg; Wirtemberg behielt dagegen oben gemeldete Aemter.

Digitized by Google

Die übrigen Lande des verstorbenen Markgrafen gingen in andere Hände über, und zwar: die Landvogtei Ortenau (welche 1805 wieder badisch wurde) an Oesterreich, und die böhmischen Besitzungen: Lowositz, Schlakenwörth, Teusing, Podersen, Töppelsgrün, Pürlos, Hawenstein, Kupferberg, Raudnitz und Udritsch an die noch einzig übrige Prinzessin Elisabetha Augusta Franziska Leonore, Tochter des Markgrafen Ludwig Georg und der Maria Anna, Prinzessin von Schwarzenberg, nach deren Absterben benannte Herrschaften an das fürstliche Haus Schwarzenberg kamen.

Die angefallenen Lande betrugen (1771):

im Ganzen 35,55 geogr. [] Meilen, 75,450*) Einwohner, 2122 pro [] Meile.

Durch die Wiedervereinigung der badischen Lande wurde Karl Friedrich der Regent eines schönen und wohlhabenden Landes, und gehörte derselbe jetzt zu den ansehnlichsten Gliedern des deutschen Reiches mit drei Stimmen im Fürstenrath. Als ihm das Ministerium und der Hof zu Rastatt ihre Glückwünsche und Huldigungen darbrachten, erwiederte er gerührt:

„Die Regungen der Liebe zu meinen Unterthanen sind allezeit auch den Einwohnern des ehemaligen baden-badenschen Landestheiles in gleichem Maße gewidmet gewesen; nunmehr aber sollen sie wirksam werden. Und Sie, meine Herren, können mir hierin den größten Dienst leisten, wenn Sie den neuen Unterthanen die vortrefflichen Folgen der Uebereinstimmung der Gemüther zum Besten des Ganzen anrühmen werden. Denn ist dieser Zweck erreicht, so sind meine Wünsche erfüllt, so genieße ich das Glück, über die Herzen meiner Unterthanen zu regieren, so vermehrt sich das Ansehen und die Größe des Hauses Baden; und es muß ein unumstößlicher Grundsatz bei unseren spätesten Nachkommen bleiben, daß das Glück des Regenten von der Wohlfahrt seines Landes unzertrennlich sei."

Noch in demselben Jahre wurden die gesonderte Landesregierung und der Hofstaat zu Rastatt aufgehoben und die beiden Landestheile sich möglichst gleichgestellt, Verbesserungen in der Verwaltung eingeführt, die Landschulordnung August Georg's verwirklicht, die Gesellschaft Jesu aufgehoben und ihre Güter dem Staate einverleibt, auch aus ihren Einkünften ein katholisches Schullehrerseminar errichtet. An die Schulanstalten des badener Jesuitencollegiums trat ein Gymnasium, das aus Staatsmitteln unterstützt wurde. Es traten nun Beschränkungen des Zunftzwanges und der Losungsrechte ein, und neue Straßen wurden erbauet u. s. w. Nur zu bedauern war, daß die Religionsprozesse baden-badenscher Gemeinden, die gegen einen protestantischen Regenten Einsprache machten, dem edelen Fürsten manchen Kummer bereiteten, wozu noch die Theilung der Grafschaft Sponheim kam. Auch wurde im April 1783 dem Herrn Markgrafen seine vortreffliche Gemahlin entrissen, deren Ruhm mit Karl Friedrich's Verdiensten so eng verbunden ist. Den Schmerz über ihren Verlust suchte er jetzt zu lindern durch

---

*) 1786 betrugen die baden-badenschen Lande nach Dr. Höck's statistischen Tabellen 83,944 Einwohner, was für 1771 bei ¾ Prozent Volkszuwachs 75,450 ausmacht. — Unter der Volkszahl sind jedoch die unter österreichisch-luxemburger Souveränetät stehenden Herrschaften Rodemachern und Hespringen, etwa 30 Ortschaften mit ohngefähr 11,000 Einwohnern 5¾ [] Meilen umfassend, nicht enthalten.

die Ausführung eines seit Jahren vorbereiteten Werkes: den 23. Juli desselben Jahres erging das Edict, worin der unvergeßliche Fürst die Leibeigenschaft in all' seinen Landen aufhob, und eine Reihe aus diesem Verhältniß fließender Abgaben fiel mit der Leibeigenschaft.

Gleichzeitig bemühete sich Karl Friedrich, der Freizügigkeit Bahn zu brechen und überall in der Verwaltung, der Rechtspflege, der Polizei, der Nationalökonomie Verbesserungen eintreten zu lassen, das Forstwesen und den Bergbau zu ordnen und die Staatseinkünfte ohne Druck der Unterthanen zu vermehren. Die Markgrafschaft erreichte damals einen Grad der Blüthe und des Wohlstandes, der Freiheit und Aufklärung, daß der Schöpfer davon mit Recht als der beste Fürst, wie sein Land für das glücklichste galt.

Statistische Uebersicht der badischen Markgrafschaften (von 1771 bis 1803).

Größe.

Nach speziellen Berechnungen der einzelnen Landestheile *) beträgt die Größe des Landes 64,88 □Meilen,

und zwar: der baden-durlachische Antheil . . . . : 29,33
„ baden-badensche Antheil . . . . : 35,55 } 64,88

	Baden-Durlach.	Baden-Baden.	Summa.
Davon lagen	Geographische [] Meilen.		
diesseits des Rheines . .	28,67	22,71	51,38
jenseits des Rheines . .	0,66	12,84	13,50
Summa	29,33	35,55	64,88
und zwar:	Morgenzahl.		
Aecker	152,930	96,009	248,939
Weinberge . . .	12,100	6,641	18,741
Wiesen	63,268	41,811	105,079
Waldungen . . .	150,250	182,900	333,150
Summa	378,548	327,361	705,909 **)

Volkszahl.

Die Volkszählungen sind in diesen Zeiten selten vorgenommen worden, und man war damit nie ganz im Reinen. Der Verfasser dieses Werkes war desfalls früher bemüht, in seinem eben bemerkten Werke Anhaltpunkte zu schaffen, indem er die einzelnen Landestheile nach ihren Ortschaften und der Volkszahl von 1812, welche amtlich erhoben worden ist, berechnete. Nähere Erläuterungen darüber finden sich in dessen Manuscript: „Historische Statistik von Baden." Wir erhalten hier folgende Bevölkerung (ohne die luxemburgischen Herrschaften Rodemachern und Hespringen):

---

*) A. J. V. Heunisch, Uebersicht der Erwerbungen und Abtretungen des Großherzogthumes Baden vom Regierungsantritt des Großherzoges Karl Friedrich bis auf die neueste Zeit, mit einer Karte illuminirt nach dem Anfall der Lande (Karlsruhe bei Braun).

**) 13,625 röteler Morgen = einer geographischen [] Meile, 705,909 Morgen = 51,$^{12}/_{13}$, wie Hofrath Dr. Wucherer berechnete.

Digitized by Google

Uebersicht der Volkszahl der gesammten badischen Lande.

Volkszahl:	Baden-Durlach.	Baden-Baden.	Summa.	Worunter der Ueberrhein.
1771	99,150	75,450	174,600	26,026
1775	102,160	77,750	179,910	26,718
1781	106,830	81,340	188,170	28,042
1786 *)	110,900	84,450	195,350	29,112
1790 **)	114,260	87,033	201,293	30,000
1795	120,080	91,470	211,550	31,530
1800	126,210	96,130	222,340	33,136
1803	130,000	99,040	229,040	34,140
Zum Ueberrhein gehörten:				
1803	4720	29,420	31,140	(abgetreten).
Rest diesseits des Rheines:				
1803	125,280	69,620	194,900, welche nach Abtretung im Lüneviller Frieden geblieben sind.	

Nach Religionsparteien theilte sich die Volkszahl ***) (1802):

Lutherische	118,515,	nach Prozenten 61,52	oder unter 10,000 Menschen befanden sich: 6152
Katholische	70,169	. . . 36,58	 3658
Reformirte	1,252	. . . 0,64	 64
Menoniten	133	. . . 0,09	 9
Juden	2,265	. . . 1,17	 117
	192,634	. . . 100 Prozent	 10,000

Eintheilung des Landes und Volkes.

Die früheren Hof- und Adreßkalender, welche noch so manche Aufschlüsse aus der früheren Zeit geben, lassen uns, was die Volkszahl betrifft, ohne alle Nachrichten; auch der Freiherr v. Drais gibt wenig; wir halten uns deßfalls an eine Angabe des Dr. Höck, statistische Uebersicht der deutschen Staaten (Basel 1808), die wir uns erlauben, theilweise zu rectificiren und unter die verschiedenen Landestheile zu vertheilen. Die Zählung scheint die von 1781 zu seyn, welche 188,170 beträgt.

Amtsbezirke.		Volkszahl.	Vertheilung der Volkszahl.			
			Baden-Durlach		Baden-Baden	
			diesseits des Rheines.	jenseits des Rheines.	diesseits des Rheines.	jenseits des Rheines.
Oberamt	Karlsruhe	15,166	15,166			
"	Badenweiler	10,643	10,643			
"	Durlach	8,420	8,420			
"	Hochberg	20,413	20,413			
"	Pforzheim	12,516	12,516			
"	Rötteln	28,455	28,455			
"	Rastatt	9,660			9,660	
"	Mahlberg	8,775			8,775	
"	Oberstein	6,243			6,243	
"	Kirchberg	6,458				6,458
Amt	Steen	7,150	7,150			
"	Birkenfeld	6,400				6,400
"	Ettlingen	8,327			8,327	
"	Baden	2,993			2,993	
"	Steinbach	5,847			5,847	
"	Bühl	5,164			5,164	
"	Stollhofen	6,760			6,760	
"	Winterburg	2,107				2,107
"	Münzesheim	1,392	1,392			
"	Rhodt	1,290		1,290		
"	Gondelsheim	950	950			
"	Stauffenberg	1,393			1,393	
"	Kehl	1,015			1,015	
"	Graisenstein	1,892				1,892
"	Sprendlingen	1,193				1,193
"	Bernheim	1,635				1,635
"	Neuenburg	1,730				1,730
"	Wartinstein	351				351
"	Ickar und Bann	740		740		
"	Herstein	1,431				1,431
"	Winningen	820				820
"	Dill	623				623
	Summa	188,252	105,405	2,030	56,177	24,640
			107,435		80,817	
			188,252			

*) Dr. Höck's Tabelle gibt für 1786 = 194,118 an.
**) v. Drais berechnet für 1790 = 201,293, wovon 30,000 dem Ueberrhein angehörten.
***) Beschreibung des Kurfürstenthumes Baden, von Schmitt (Karlsruhe Müller).

(Die unter luxemburgischer Oberhoheit stehenden, im burgundischen Kreise gelegenen Herrschaften Rodemachern und Hespringen sind auch hier nicht aufgeführt. Nach einer Berechnung in der tabellarischen Uebersicht über Flächeninhalt, Menschenzahl und Einkünfte der durch den Reichsfrieden an Frankreich abgetretenen Länder, von Fr. L. v. St. [Karlsruhe 1802], werden diese zu fünf und drei Achtel geogr. [] Meilen, 15,130 Einwohner mit 36,000 fl. Einkünfte, angegeben.)

Bewohnung.

Die badischen Lande diesseits des Rheines zählten:

17 Städte, worunter 1 Haupt- und Residenzstadt, 3 ehemalige Hauptstädte und 5 bewohnbare Schlösser, — 21 Marktflecken — 152 Pfarrdörfer — 244 Filialdörfer — 79 Höfe — 9 Lustschlösser — 11 alte Schlösser und 12 Kammergüter, im Ganzen 545 Wohnplätze, und es befanden sich in denselben:

262 Kirchen (161 lutherische, 88 katholische, 5 reformirte und 8 gemeinschaftlich katholisch-lutherische); — 211 Pfarreien (136 lutherische, 70 katholische, 5 reformirte); — 336 Schulen (211 lutherische, 120 katholische, 5 reformirte); — 13 Klöster (9 Manns- und 4 Frauenklöster, in welchen 125 männliche und 50 weibliche Religiosen lebten); — 2 Lyceen (1 katholisches und 1 evangelisches); — 3 Pädagogien (protestantische); — 7 lateinische Schulen (5 protestantische und 2 katholische).

Die Anzahl der Häuser belief sich auf 68,926. Hierunter waren 350 herrschaftliche Häuser, 716 Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser, 31,156 Privat- und Wohngebäude, 36,704 Scheuern und Stallungen. 46 Prozent aller Häuser waren bewohnte Häuser, so daß auf 5—6 Personen oder eine Familie ein Wohnhaus kam. — Die Assekuranzkapitalien betrugen nach Freiherrn v. Drais im baden-durlachischen Antheil 1771 = 7,033,551 fl., 1795 = 14,147,504 fl. Nach der Vereinigung mit dem baden-badenschen Theile 21,513,614 fl. und im Jahre 1803 = 36,400,000 fl.

Produkte.

Es wurde bereits oben die Morgenzahl des kultivirten Bodens und Waldes nach dem Herrn v. Drais zu 705,909 Morgen = 51 11/13 [] Meilen angegeben (13,625 rötelner Morgen = 1 [] Meile).

Nach neu-badischen Morgen gibt dies (15,240 = 1 [] Meile) = 190,150 Morgen. — Den Ertrag dieser Flächenzahl konnte man auf 70 Millionen Gulden schätzen.

Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse waren von großer Bedeutung. Eine Menge Getreide wurde gebaut und der Weinerwuchs war vortrefflich. Nach einem Durchschnitt von 20 Jahren berechnete man jährlich 15,652 Fuder, aus welchem 1,212,143 fl. Erlös anzunehmen waren. Es sind gewachsen:

1781 : 35,785	Fuder;					
1787 : 15,571	„	Geldwerth	1,235,617	fl.,	pro Fuder	80 fl.;
1788 : 25,810	„	„	1,548,600	„	„ „	60 „
1794 : 16,934	„	„	2,320,000	„	„ „	136—137 fl.

Die herrschaftlichen Kellereien waren s. z. s. überfüllt. Nur allein in den 3 Kellereien des Oberlandes lagen im Jahre 1755 = 2525 Fuder, worunter 1065 Fuder vorzügliche Weine.

Die Viehzucht war gleichfalls auf einer hohen Stufe. Man zählte in den gesammten badischen Landen:

	1788.			1791.	Worunter	
	Baden-Durlach.	Baden-Baden.	Summa.	Im Ganzen.	diesseits	jenseits des Rheines.
Pferde . . .	9,599	11,639	21,238	21,517	17,060	4,457
Rindvieh . .	42,025	46,334	88,359	89,631	68,165	21,466
Schafe . . .	25,985	29,539	55,524	50,188	32,724	17,464
Schweine . .	27,820	30,073	57,893	62,787	53,879	8,908
Summa	105,429	117,585	223,014	224,123	171,828	52,295
Volkszahl . . .	(1778) 112,560	85,740	198,300	(1791) 203,300	170,000	30,300
Es kamen auf einen Kopf .	„ 0,93	1,37	1,12	„ 1,10	1,01	1,72
eine Familie	„ 4,64	6,85	5,60	„ 5,50	5,05	8,60

Digitized by Google

Die leichte Ergiebigkeit und Wohlhabenheit des Landes im Pflanzen- und Thierreiche ließ später auch nach unterirdischen Schätzen geizen, weshalb der Bergbau erst jetzt anfing sich zu heben.

Goldkörner: wusch man aus dem Rheine an Orten, wo man heute noch nach ihnen fahndet. Linkenheim, Eckenstein, Knielingen und Schröck waren die Hauptorte.

Von 1755 bis 1766 sind 3546 } in 16 Jahren 6723 Kronen, *) à 5 Gulden Werth,
„ 1767 „ 1771 „ 2172 }

Gold an den Goldbänken obiger Orte gewonnen worden. Karl Friedrich ließ davon Dukaten prägen. Der Gehalt des Goldes ist rein zu 22 Karat und von heller Farbe.

Silber: lieferten die Gruben bei Badenweiler, Emmendingen und Sulzburg. Seit 1790 wurden auf der Schmelze im Oberamt Hochberg 1194 Mark Silber und 4400 Centner Blei jährlich gewonnen.

Eisen: zu Kandern, Oberweiler, Hausen und im Bühlerthale gab es jährlich 10- bis 12,000 Centner.

Kupfer, Kobald, Spießglas, Steinkohlen, Torf fanden sich gleichfalls vor. Insbesondere fand man in dieser Zeit schöne

Marmorarten: zu Bergbausen, Emmendingen, Welmlingen, Efringen, Haltingen, Tannenkirch u. s. w.; eine Menge Rheinkiesel, Achate, Jaspis, schwarzer und weißer Granit, Bandjaspis u. s. w.

Karl Friedrich errichtete, wie bereits berichtet wurde, durch einen italienischen Meister 1765 eine Werkstätte, um das Steinschneiden und Poliren im Lande gangbar zu machen.

Kunstfleiß.

Auch das Fabrikwesen wurde gehoben, obgleich das Land damals wegen seines reichen Bodens und der Umgebung anderer trefflicher Länder weniger empfänglich dafür war. Wir finden um diese Zeit: zu Durlach eine Tabaks- und eine Fayencefabrik, eine Seidenpflanzungs- und Seidenstrumpffabrik, Damastweberei, Leder-, Stecknadelfabrik, Baumwollenspinnerei; zu Karlsruhe eine Spitzen- und Blonden-, eine Leinwand- und Baumwollenzeugfabrik; zu Bauschlott eine Haarpuder- und Stärkefabrik; zu Pforzheim ansehnliche Tuch-, Wollenzeug- und Strumpfmanufakturen, und außer diesen noch 19 in Wolle arbeitende Meister, 36 Roth- und Weißgerbereien, 8 Bijouteriefabriken, die jährlich für 1,786,000 fl. Gold verarbeiteten, eine Uhrenfabrik, die 50 Arbeiter beschäftigte, eine Fabrik von stählernen Werkzeugen, ein Eisenhammerwerk mit einem Schmelzofen und 7 Hämmern, eine große Leinwandbleiche; zu Grenzach waren Bandfabrikanten, Knopfmacher, Seidenarbeiter, Batistweber ꝛc.; zu Rastatt eine Eisen- und Stahlfabrik; zu Schopfheim eine Leinwand- und Kattunbleiche, Baumwollenspinnerei und Weberei, ein Eisendrahtzug und eine Papiermühle; zu Lörrach eine Puder-, Stärke- und Tabaksfabrik, eine Indiennefabrik und Papiermühle; zu Binzen eine ähnliche Manufaktur sammt einer Spinnerei und Weberei in Baumwolle; zu Haslach bei Badenweiler eine bedeutende Blechschmiede; endlich im Oberamt Hochberg das große Gewerbe von 180 Webermeistern und Tuchbleiche.

Außer diesen Gewerben verdienen noch die beträchtlichen Gerbereien, vorzüglich die von englischem Sohlleder in Rüppur, die Branntwein-,

*) Bei 420 Kronen, welche sechs rauhe Mark ausmachen, verdienten die Goldwäscher 1260 fl. und die herrschaftliche Kasse 500 fl.

Digitized by Google

besonders Kirschengeistbrennereien, Essigsiedereien, Bierbrauereien, Oel- und Sägemühlen, Ziegelhütten, eine Lichterfabrik, eine Wagentheerfabrik u. s. w., erwähnt zu werden.

Handel.

Dem Verkehr wurde alle die Erleichterung und Förderung gegeben, welche die Umstände und die Staatsmittel dargeboten haben.

Ausfuhrartikel waren: Wein, besonders nach der Schweiz, nach dem oberen Schwaben, nach Württemberg; Getreide — Holz, vorzüglich eichenes Schiffsbauholz und Tannen zu Masten und Brettern durch die Schifferschaften von Gernsbach und Pforzheim, — Leinwand — Rüböl — gedörrtes Obst — Eisendraht, meist nach der Schweiz — Fayence nach Schwaben, Bayern, Tyrol, dem Niederrhein, der Schweiz und Holland.

Hof- und Staatseinrichtungen (Hof- und Staatskalender 1777).

Der Hofstaat.

Der hochfürstliche Orden de la Fidelité, der einzige Orden der badischen Lande (gestiftet 1715 von dem Erbauer der Stadt Karlsruhe, Markgraf Karl Wilhelm, bei der Grundsteinlegung des Schlosses), zählte, außer dem Ordensherrn, Ordenskanzler und Ordenssecretär, 55 Ritter, nur aus den höchsten Ständen bestehend.

Der hochfürstliche Hofstaat zählte einen Oberhofmarschall, einen Hofmarschall, einen Oberschenk, einen Reisemarschall, 11 Kammerherren und 7 Hofjunker, im Ganzen 45 höhere Diener; das Hofmarschallamt 206, das Stallamt 72 und die Hofjägerei 17. Der gesammte Hofstaat des Herrn Markgrafen und der hohen Familie bestand aus: 88 höheren, 74 mittleren und 302 niederen, im Ganzen 464 Diener.

Der Militärstaat.

Nach dem Anfall der baden-badenschen Lande bestand das Militär aus der Garde du Corps — dem Husarencorps — dem Leibgrenadier-Bataillon — dem Grenadier-Bataillon zu Rastatt — der Garnisons-Compagnie zu Durlach und den Füsiliers. Das Corps zählte 38 Offiziere, 9 Mittelstabspersonen, und die Mannschaft mochte 1200 Mann nicht übersteigen. *)

In späterer Zeit, sagt Freiherr v. Drais, bestanden folgende Corps:

---

*) (1771) verband Markgraf Karl Friedrich im Februar 1780 das durlachische und badische Grenadier-Bataillon zu einem Leib-Infanterie-Regiment à 2 Bataillone, jedes Bataillon à 4 Compagnien, das 1. Bataillon Grenadiere, das 2. Musketiere.

Gleichzeitig wurden für den Kriegsdienst 2 selbstständige Bataillone à 4 Compagnien neu errichtet: das Füsilier-Bataillon Durlach (nach dem Jahre 1787 Bataillon Erbprinz genannt) und das Füsilier-Bataillon Rastatt. — Das Husaren-Detachement wurde beibehalten. Die vorhandenen Landdragoner wurden zu einer Garde du Corps in 2 Compagnien formirt: die erste Compagnie Dragoner, die zweite Küraſſiere. Sie waren im Frieden unberitten. Endlich wurde im Jahre 1780 auch eine Compagnie Artillerie errichtet und mit 4 Dreipfünder-Kanonen ausgerüstet (badischer Militär-Almanach 1855).

Digitized by Google

Garde du Corps . . .	35 Mann,	
Husaren	41 „	
Leib-Infanterie-Regiment . .	600 „	
Artillerie	31 „	mit 4 Dreipfünder-Kanonen.
Füsilier-Bataillon Erbprinz . .	140 „	
„ „ Rastatt . .	140 „	
Garnisons-Comp. und Invaliden .	138 „	
Summa	1125 Mann.	

Nach einem vorliegenden Militär-Etat vom 1. März 1782/83 wurde Nachfolgendes berechnet:

	Stand.		Aufwand.	
Cavallerie:				
Garde du Corps	64 Mann.		10,212 fl. — kr.	
Husarencorps . . .	24 „	88 Mann.	5,502 „ 27 „	15,714 fl. 27 kr.
Infanterie:				
Leibregiment . . .	684 Mann.		52,899 fl. 43½ kr.	
(Davon jährlich 176 Mann auf 10 Monate beurlaubt.)				
2 Füsilier-Bat. . .	899 Mann.		27,949 „ 17½ „	
Garnisons-Comp. .	112 „	1695 Mann.	7,857 „ 24 „	88,706 „ 25 „
Artillerie:				
Compagnie		33 „		360 „ — „
(Erhält ihren Gehalt vom Leibregiment.)				
Im Ganzen		1816 Mann.		104,780 fl. 52 kr.
Extra-Ausgaben				409 „ 40 „
Reservekasse				345 „ 58 „
Totale Summe				105,536 fl. 30 kr.

Nach neunjährigem Durchschnitt 1789/98 berechnet Herr v. Drais einen jährlichen Militäraufwand von 157,817 fl. 20¼ kr.; die Ursache der Erhöhung wird klar werden. Bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich im Jahre 1792 wurde außer obigen stehenden Truppen ein Landaufgebot aus waffenfähigen ledigen Leuten von 19 bis 50 Jahren organisirt. Die untere Markgrafschaft stellte 9000 Mann durch Amts- und 1700 Mann durch Stadt-Contingente, welche in drei Brigaden eingetheilt wurden. Die obere Markgrafschaft gab 6000 Mann zum allgemeinen breisgauisch-österreichischen Landaufgebot. Die Spezialitäten der Truppen sind nicht bekannt, nur die des Bataillons Erbprinz. Dies Bataillon, welches 1780 errichtet wurde und zu Durlach garnisonirte, zählte 1792 nach dem Stamm- und Rangier-Buche:

12	Oberoffiziere,
33	Unteroffiziere,
8	Tambours,
480	Gemeine.
Summa 533	Mann. Hierzu:
40	Uebercomplette,
1264	Ueber-Uebercomplette,
261	in der Fremde.

Totale Summe 2098, welche in 82 Orten dislocirt waren.

Das Füsilier-Bataillon Rastatt mochte dieselbe Stärke haben und war im baden-badenschen Gebiete dislocirt.

Der totale Truppenbestand, mit Einschluß der Landmiliz, mochte in diesen Jahren 16,000 Mann betragen haben.

Digitized by Google

Die großen Ereigniſſe, durch welche das Ende des verfloſſenen Jahrhunderts in den Annalen Deutſchlands ewig denkwürdig bleiben wird, haben auch auf das badiſche Land, ſeine Staatsverfaſſung und beſonders auf ſeine Militäreinrichtung den größten Einfluß gehabt, indem dieſer Staat dadurch theilweiſe zu ſeiner dermaligen Größe ſtieg.

Nach dem Ausbruche der franzöſiſchen Revolution wurden in den Jahren 1789 bis 1792 einzelne Detachements an den Rhein geſendet, zur Beobachtung und Bewachung der Uebergänge. Sie rückten hierbei in den Cordon, welchen öſterreichiſche Truppen in der Ortenau und im Breisgau am Rhein gebildet hatten.

Nachdem durch das Reichsgeſetz vom 22. Dezember 1792 die Aufſtellung der Reichsarmee in der dreifachen Matrikularſtärke beſchloſſen worden war, verſammelten ſich zu Anfang des folgenden Jahres die ſchwäbiſchen Kreiscontingente bei Offenburg. Von den badiſchen Truppen wurden die beiden Füſilier-Bataillone den Kreisregimentern Prinz Ludwig von Baden und Graf Wolfegg (ſpäter Königsegg), und die beiden Escadronen der Garde du Corps den zwei Cavallerie-Regimentern des ſchwäbiſchen Corps einverleibt. Zur Artillerie-Reſerve des Corps ſtellte Baden 2 Sechspfünder-Kanonen und 2 Haubitzen. Im April 1793 wurde bei Stollhofen zur Beobachtung der Feſtung Fortlouis ein Zeltlager errichtet; es kam bei Söllingen bei einem Uebergangsverſuche zu einem Gefechte, das die Franzoſen wieder zurückdrängte. Die weiteren Offenſiv-Unternehmungen derſelben für dieſes Jahr waren ein Bombardement von Kehl (12. und 18. September), von Altbreiſach (15. September) und ein verunglückter Uebergangsverſuch bei Hüningen (17. September) u. ſ. w. In demſelben Jahre (29. Oktober 1793) kam in engliſchen Sold ein Bataillon und eine Grenadier-Compagnie mit 2 Dreipfünder-Kanonen (754 Mann ſtark), unter dem Commando des Oberſten v. Freyſtedt, und marſchirte in die Niederlande zum Armee-Corps des Herzoges von York. Daſſelbe nahm Theil an den Gefechten bei Menin, Zantwarthe, Dückenbuſch und Amerik, und rückte am 4. Juni 1795 wieder in die Garniſon ein. Im Februar 1796 wurden die Reichscontingente auf das Fünffache der Matrikularſtärke gebracht. Die franzöſiſche Armee drang aber unter Moreau, 80,000 Mann ſtark, bei Strasburg über den Rhein. Der ganze Süden von Deutſchland war damals den Angriffen und Ueberfällen franzöſiſcher Heere preisgegeben, das ganze linke Rheinufer in ihrem Beſitz; einer Macht von Hunderttauſenden gegenüber, welche ſie aufſtellten, hatten Baden, Wirtemberg, Bayern und die kleineren Staaten des deutſchen Südens nur geringe Truppenmaſſen; vom deutſchen Reiche war keine Hilfe zu erwarten; Oeſterreich und Preußen, in vielen Schlachten geſchlagen, hatten den deutſchen Süden mehr und mehr überlaſſen müſſen; es blieb nichts übrig, als einen Waffenſtillſtand abzuſchließen, das am 25. Juli 1796 geſchah, und ſich den Siegern anzuſchließen und die aufgezwungene Rolle von Bundesgenoſſen zu übernehmen. Das Truppencorps wurde neu formirt und es beſtand 1802 aus nachfolgenden Beſtandtheilen:

Digitized by Google

Markgräflich-badiſches Armee-Corps 1802. *)

Regimenter und Corps.	Bataillons.	Escadrons und Compagnien.	Completter Stand. Stabs-Offiziere	Sub-altern-	Mittel-Stab.	Unter-	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Summa.	
Cavallerie:											
Garde du Corps . . .	—	1	2	3	1	3	9	2	61	81	
Huſarencorps	—	1	1	2	—	2	10	2	91	108	
Summa	—	2	3	5	1	5	19	4	152	189	
Infanterie:											
Leib-Infanterie-Regiment .	2	8	5	26	4	3	76	32	658	804	
Füſilier-Bataillon Erbprinz .	1	4	1	13	—	3	34	12	320	383	
„ „ Raſtatt .	1	4	1	12	—	1	35	12	320	381	
Garniſonscompagnie . . .	—	1	—	2	—	1	29	1	109	142	
Summa	4	17	7	53	4	8	174	57	1407	1710	
Artillerie:											
Compagnie	—	1	—	3	—	—	7	1	52	63	mit 4 Dreipfünder-, 2 Sechspf.-Kanonen und 2 ſechszölligen Haubitzen.
Totale Summe	4	20	10	61	5	13	200	62	1611	1962	

Der Aufwand für dieſe Truppen, von denen ein großer Theil beurlaubt war, betrug:
. Summa 378,712 fl. 40½ kr.

Der Civilſtaat.

Nach dem Anfall der baden-badenſchen Lande wurde die Regierung ſowohl, als der Hofſtaat dieſer Markgrafſchaft mit der in Karlsruhe beſtehenden vereinigt, und an Landesſtellen nur die belaſſen, welche dem damaligen Zwecke entſprachen.

Die Leitung des Ganzen war dem Miniſterium übertragen, das mit fünf adeligen und vier gelehrten Räthen beſetzt war, wozu die geheime Kanzlei gehörte. Demſelben untergeordnet war: der Lehenhof — die baden-badenſche Schuldenliquidations-Commiſſion — das Archiv zu Baſel und Raſtatt.

Das eigentliche Regiment führte:

1) das Hofraths- und Regierungs-Collegium, wo zugleich die Pflegſchafts-, Zunft- und Communalſachen beſorgt wurden, und zählte 14 Räthe;
2) das Hofgerichts-Collegium beſtand aus den Mitgliedern des Hofraths-Collegiums, wozu 3 Advokaten Ordinarii und 19 Extra-Ordinarii gehörten.
3) Das Kirchenraths- und Ehrengerichts-Collegium wurde aus ſämmtlichen Hof- und geheimen Hofräthen gebildet, dem noch 6 geiſtliche Räthe attachirt waren.

*) Stand und Aufwand des badiſchen Armeecorps von 1802 bis 1816, aus den Friedens- und Feld-Etats zuſammengeſtellt von A. J. V. Heunisch (Manuſcript). Alle künftig vorkommenden Zahlen der Armee- und Feld-Corps ſind dieſem Werkchen entlehnt. — Als fernere Quellen über Militärſachen führen wir an: Rede des Generallieutenant v. Schäffer, als Präſident des Kriegsminiſteriums, welcher dieſelbe im Jahre 1819 in der 2. Kammer der Ständeverſammlung hielt, die ſich auf obiges Manuſcript gründet; — ferner Militärchronik (1855) — Lexicon von Baden, von Eugen Huhn.

4) Das Rentkammer-Collegium — die Rechnungskammer und Zettelverwaltung zählte 11 Räthe und 37 Rechnungs- und Kanzlei-Beamte.

Außer diesen Collegien bestand: die Landschreiberei — das Bauamt — die Münze — die Schatzungsrenovation im Oberlande — die Waisen- und Zuchthaus-Deputation — die Wittwenkassen-Directorien — verschiedene Wittwenkassen-Verwaltungen — Gesandtschaften — das Forst- und Jagd-Wesen.

Der Regierung untergeordnet waren 10 Ober- und 26 Aemter mit ihren Bezirken und Personale, dem Amts- und Medizinal-Personale, die Cameral-Bediensteten, das Forstwesen, die Geistlichkeit und der Lehrstand.

Ueberschauet man **das ganze Land** nach dem Hof- und Staats-Kalender von 1777, so erhalten wir nachfolgendes Personale:

Bedienstete.	Chargen.					
	Hohere		Mittlere	Niedere	Summa.	
	Adelige.	Nicht Adelige.	Beamten.			
Hofstaat	70	18	74	302	464	
Militärstaat	29	9	9	—	47	(1200 Soldaten.)
Civilstaat:						
Ministerium, Collegien ꝛc.	24	36	134	29	223	
Gesandtschaften	8		12		20	
Amtspersonal	16	30	56	61	163	
Medizinalpersonal	—	17	47	—	34	
Cameralbeamten	—		60	142	202	
Forstbeamten	7	6	9	146	168	
Geistlichkeit		9	314		323	
Lehrstand	—	2	21	374	397	
Summa	154	127	706	1054	2041	
Worunter Staatsdiener	55	89	288	—	432	

Der Staatsdienerstand zählte 1771
vor dem Anfall der baden-badenschen Lande **1142**
Dermalen mehr **899**

Die Volkszahl betrug 1771 = 99,150 oder 1 Diener auf 87 Menschen;
„ „ „ 1777 = 182,620 „ „ „ „ 89 „
pro □ Meile 1771 = 39 Diener, 1777 = 31—32 Diener;
auf 10,000 Menschen 1771 = 116 „ 1777 = 112 Diener, 1½ %.

Diese Verhältnisse auf die jetzige Zeit, bei 278 □ Meilen und 1,362,000 Einwohnern, angewendet, würden erscheinen:
pro □ Meile à 32 = 8896 Diener,
auf 10,000 Einwohner à 66 oder 0,66% „ oder auf 153 Menschen 1 Diener,
eine Zahl, die wir bei Weitem nicht besitzen.

Finanzen.

Staatseinnahmen.

Der Herr v. Drais gibt darüber sehr ausführliche Nachweise. Die Periode enthält einen 9jährigen Durchschnitt von 1789/98.

Digitized by Google

I. Abgaben vom Grundvermögen der Unterthanen.

Hierunter sind begriffen: die jährliche Schatzung von Häusern, Gütern ꝛc., Beeten, Vogtsgulden ꝛc., der Pfundzoll (Accis), der Landzoll und verstärkte Schatzung: 358,716 fl. brutto.

II. Abgaben von Consumtion von Personen und Gewerben . 116,279 „

III. Domanialien, mit Einschluß der Zehntrente . . . . . 783,707 „

und zwar: a) an Geld . . . . . 137,008 fl.
b) Naturalien . . . . 374,765 „
c) Forst- und Jagdrenten . 199,985 „
u. s. w.

IV. Regalien und vom Grubenbetrieb . . . . . 88,052 „

Summa 1,346,754 fl.

Diese Summe repartirt sich auf:

Baden-Durlach	848,816 fl.
Baden-Baden	419,142 „
beide Länder	78,796 „
Summa	1,346,754 fl.

Hierunter sind die jenseits des Rheines gelegenen Herrschaften nicht enthalten; sie werden geschätzt auf . . . . . 290,600 fl. *)

Hauptsumme 1,637,354 fl.

Nämlich:

Baden-Durlach . . .	948,000 fl.
Baden-Baden	689,000 „
Summa	1,637,000 fl.

Staatsausgaben.

Auch diese gibt v. Drais nach 9jährigem Durchschnitt an, erlauben uns jedoch, die Berechnungen aus den spezielleren Angaben zu ergänzen und in bessere Ordnung zu stellen, auch den 1778 festgesetzten Etat, besonders der Hofverwaltung, anzuführen.

A. Hof-Etat.

Zur eigenen Disposition des Herrn Markgrafen, außer den Renten der Schatulle des Privatvermögens			21,000 fl.
Fürstliche Handgelder der Frau Markgräfin und Reisegelder 5650 + 2200 fl.			7,850 „
Dem Erbprinzen, der Erbprinzessin und kleinen Prinzessin . . .			9,820 „
Den Prinzen Friedrich und Ludwig			10,400 „
Deputate und Wittwengelder für die baden-durlachischen Onkel und baden-badenschen Fürstinnen			54,850 „
		Summa	103,920 „
Hofbesoldungen		46,392 fl. 45¾ kr.	
Aufwand des Oberkammerherren-Amtes . .		2,400 „ 42¼ „	
„ „ Hofmarschall-Amtes (mit Küche, Keller, Meubles)		105,933 „ 27 „	
Bauwesen an den fürstlichen Gebäuden	16,930 fl. 43¾ kr.		
Brunnenwerke	1,520 „ 8 „		
Stadtbeleuchtungskosten .	1,245 „ 50 „	19,696 „ 41¾ „	
Der Marstall: Bedienstete . .	11,285 fl. 55¼ kr.		
der Marstall .	69,925 „ 6 „	81,211 „ 1¼ „	
Die Hofgärtnerei: Bedienstete .	3,634 fl. — kr.		
Hofgärtnerei	14,962 „ 4 „	18,596 „ 4 „	274,230 fl. 42 kr.
		Summa	378,150 fl. 42 kr.

*) v. Drais berechnet sie netto nur zu 160,000, den weiteren Zuschlag haben wir nach den Grundsätzen des Etats der früheren Periode beigeschlagen. Die luxemburgischen Herrschaften Rodemachern und Hespringen kamen nie in Rechnung.

B. Militär-Etat . . . . . 157,817 fl. 20¼ kr.

C. Civil-Etat.

1) Dikasterien und sonstige Landesbehörden, welche von der Staatskasse bezahlt worden sind:

Directorialbesoldungen . . .		72,194 fl. 25 kr.	
Besoldungen des Bau- und Ingenieur-Departements		7,597 „ — „	
Gehalte auch an Ausländer . .		2,229 „ — „	
Besoldungsholz an Angestellte . .		3,114 „ 20 „	
	Summa	85,134 fl. 45 kr.	
Pensionen . .	39,478 fl. — kr.		
Gnadengehalte und Unterstützungen.	5,160 „ 33½ „	44,638 fl. 33½ kr.	
Dikasterial-Erfordernisse . . .		8,807 „ 13¾ „	
Schenkungen, Preismedaillen, geheime Gelder		13,684 „ 1 „	
Gesandtschaftskosten		35,524 „ 16 „	
worunter:	788 fl. 3 kr.	reichsverbandmäßige Abgaben,	
	18,505 „ 17 „	kreisverbandmäßige Abgaben,	
	676 „ 24 „	ritterschaftliche Abgaben für ritterschaftliche Besitzungen.	
Landesvermessungskosten . . .		1,873 fl. 44 kr.	
Münze		2,724 „ 39¼ „	
Bau-Gratifikationen		178 „ 45 „	
Zinse von Passivkapitalien, Abgang und Nachlaß		2,136 „ 21 „	
Zum Unterhalt geistlicher Corporationen ꝛc.		2,391 „ 56 „	
Post-, Staffett-, Frachtkosten, Diäten, Druckkosten, Schreibmaterialien ꝛc.		10,400 „ 27 „	
Prozeßkosten		1,076 „ 16 „	
Verwendung auf Wissenschaften und Künste		6,492 „ 45 „	
Zur Verbesserung der Gesundheitsanstalten		713 „ 18 „	
„ „ „ Erziehungsanstalten		1,181 „ 18 „	
„ „ „ Landwirthschaft .		974 „ 51¼ „	
„ „ „ Forstwirthschaft .		500 „ — „	
„ „ „ Bergwerke . .		383 „ 50 „	
Zur Beförderung der Fabriken . .		5,811 „ 24 „	
„ „ des Handels . .		1,029 „ 54 „	
„ „ der Goldwäscher .		971 „ 7 „	226,629 fl. 24¾ kr.

2) Besoldungen auf dem Lande und sonstiger Staatsaufwand, welche von den landesherrlichen Verrechnungen bezahlt werden ꝛc.:

a) Fixe Besoldungen und Gehalte			
der Cameralbediensteten	60,059 fl.		
der übrigen Diener mit Naturalien	262,566 „	322,625 fl.	
b) Sonstiger Staatsaufwand auf dem Lande		86,121 „	
c) Ungiebig gewordene Renten durch Nachlaß		39,861 „	
d) Erhebungs- und damit verwandte Kosten		126,722 „	575,329 „ — „
		Summa Civil-Etat	801,958 fl. 24¾ kr.
		Totale Summe	1,337,926 „ 27 „
		Die Staatseinnahmen betrugen	1,637,000 „ — „
		Ueberschuß	299,073 fl. 33 kr.

(Der baare Kassenvorrath betrug auf Georgi 1774 = 293,057 fl. 14 kr.)

Staatsschulden.

Wir haben bereits am Schlusse der ersten Periode (1771) 1,224,344 fl. gefunden; sie stiegen bis 1774 auf 1,271,409 fl., wurden jedoch bis 1782 sämmtlich bezahlt und mit Activkapitalien bis auf 164,624 fl. gedeckt; hierzu

Digitized by Google

kamen aber die baden-badenschen Schulden mit 2,652,608 fl., welche aber aus dem Nachlaß des letzten Fürsten so gedeckt worden sind, daß noch Einiges für die Kammer übrig blieb. (v. Drais.)

Karl Friedrich, sagt Freiherr v. Drais, erstieg 1783 den Gipfel seines Regentenruhmes; sein ganzes Land blühete in einem hohen Grade der Wohlfahrt. Es blieb nicht nur bei der Schuldenzahlung, bei der Minderung der Landeskosten, sondern man trachtete das disponible Staatsvermögen zusammenzuhalten, was in der Folgezeit so sehr zum Nutzen des Landes und Volkes beigetragen hat.

Welche Fürsten Menschen waren,
Deren Namen währet lang,
Noch nach tausend, tausend Jahren
Nennet sie der Lobgesang.

Freudig schreiben sie die Musen
In das Tagebuch der Zeit,
Und in ihrer Bürger Busen
Lies't sie noch die Ewigkeit.

(An Karl Friedrich, am Karlstage 1788, von Geh. Rath Schlosser.)

Unser kleines, so glückliches Land lag den Verwüstungen des um 1789 in Paris ausgebrochenen Vulkanes zu allernächst bloßgestellt; aber nicht nur wurden sie von ihm abgewendet und das badische Volk aus dem Ruin Deutschlands glücklich gerettet, sondern um mehr als das Dreifache vermehrt.

Freilich mancher harte Schlag, mancher Verlust, manche Furcht und Kümmerniß hat auch Karl Friedrich und seine Unterthanen getroffen. Es rückte das Jahr 1796 heran, wo die Markgrafschaften zum Erstenmal der Schauplatz des Krieges zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik werden sollten. Im Juni drang Moreau von Strasburg aus auf verschiedenen Punkten zwischen Hüningen und Schröck (Leopoldshafen) über den Rhein. Karl Friedrich floh nach Anspach, viele Bewohner suchten Zuflucht in den Gebirgen des Schwarzwaldes, während die Reichsarmee sich den eindringenden Feinden entgegenwarf, aber an der Murg, bei Renchen und Ettlingen, von Moreau so geschlagen wurde, daß Karl Friedrich sich genöthigt sah einen Waffenstillstand mit ihm abzuschließen, und da dem Herrn Markgrafen vom Reiche aus kein Schutz für sein Land zu erwarten stand, kam es bald zu einem Partikularfrieden, worin derselbe, obwohl mit dem schmerzlichsten Gefühle, alle jenseits des Rheines, im Elsaß und in Holland gelegenen Herrschaften, 13½ □Meilen groß, mit über 30,000 — und mit den standesherrlich-luxemburgischen über 60,000 Einwohnern, und 164,653 jährlicher Netto-Renten (ohne die standesherrlichen) an Frankreich abtrat, um nur die diesseitigen zu retten, und Bedingungen eingehen mußte, deren Annahme freilich nur die Nothwendigkeit entschuldigen konnte.

Digitized by Google

Nur allein an Contributionsgeldern mußte die Markgrafschaft in monatlichen Raten 3,345,000 Franks bezahlen; *) und wie bedeutend war der Schaden der Staatskasse sowohl, als der Bürger durch den Einfall der Franzosen. Nur allein die herrschaftlichen Verrechnungen verloren: 5089 fl. 56¾ kr. an Geld; 10,684 Malter 6¾ Simmry Früchte, im Werth von 107,340 fl. 9 kr.; 10,297 Ohm Wein = 241,467 fl. 6 kr.; für 2554 fl. 50 kr. Holz; 199½ Centner Eisen, à 2887 fl. 30 kr.; im Ganzen an Geld und Naturalvorräthen 359,340 fl., und ebenso wurden die Bürger geplündert, die Vorräthe derselben auf Speichern und Kellern gelichtet und vernichtet. Die außerordentlichen Militär- und Kriegskosten haben sich von 1796 an auf 762,730 fl. 15 kr. gesteigert, und der Rastatter Congreß kostete das Land 103,326 fl. 24½ kr. Aber aller der Unglücksfälle ungeachtet zeigte sich nach dem Rechnungsabschluß auf Georgi 1799 ein Activum von 1,995,893 fl. 18 kr., und wenn diese nicht gewesen wären, hätten die badischen Markgrafschaften ein Activum von 4,804,422 fl. 43½ kr. gehabt, wie der Freiherr v. Dräis dies sehr speziell nach amtlichen Quellen und in seiner Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Karl Friedrich — nachgewiesen hat.

Da der Frieden von Lüneville 1801 und der Reichsdeputationsrezeß 1803 dem Herrn Markgrafen verschiedene neue Länder zuerkannte, so schließen wir diese Periode und beginnen mit einer neuen.

3. Periode. Vom Reichsdeputationsrezeß und der Gründung des Kurfürstenthumes Baden 1803 bis zum Frieden von Preßburg.

In Folge des Separatfriedens vom 22. August 1796, welchen einzugehen die Kriegsereignisse nöthig machten und der für die abgetretenen badischen Lande und sonstigen Leistungen einen vollen Ersatz zusicherte, — des 1801 zu Lüneville mit der französischen Republik abgeschlossenen Friedens, und durch den Reichsdeputationsrezeß vom Februar 1803 wurde der Markgraf von Baden, den man einerseits als Grenzfürst gegen Frankreich verstärken, andererseits aber wegen seiner anerkannten Tugenden (in den öffentlichen Staatsverhandlungen zu Regensburg 1803 steht: „à cause de ses vertus“) auszeichnen und sich zum nachbarlichen Freunde verbinden wollte, zum Kurfürsten erhoben und demselben gegen Abtretung der überrheinischen Lande neue Besitzungen

---

*) Das Journal der französischen Gesellschaft für allgemeine Statistik gibt einen approximativen Anschlag der von den Franzosen seit dem Jahre 1798 in verschiedenen Ländern von Europa erhobenen Contributionen, Confiscationen, Requisitionen u. s. w. Dieser beträgt im Ganzen

3,582,276,671 Franks,

worunter das deutsche Reich mit

2,144,776,475 Franks, unter diesen Baden (die Markgrafschaft) mit

3,345,000 Franks.

Ueberhaupt gibt dies Journal alle Verluste Europa's auf 42,293 Millionen an.

Digitized by Google

zuerkannt. *) Obgleich aber die hohe Persönlichkeit des Kurfürsten allenthalben anerkannt wurde, **) so war dennoch der neue Zustand der Dinge in den neuen Landestheilen ein ungewohnter. Es wurden aber den neuen Unterthanen beruhigende Erklärungen ertheilt und ihre wichtigsten Wünsche gehört.

Die **Erwerbungen** bestanden:

1) Das Bisthum Konstanz. — 2) Reste des Bisthumes Speyer, Basel und Strasburg. — 3) Die pfälzischen Aemter Ladenburg, Bretten und Heidelberg mit den Städten Mannheim und Heidelberg. — 4) Die Herrschaften Lichtenau und Lahr. — 5) Die Abteien Schwarzach, Frauenalb, Allerheiligen, Lichtenthal, Gengenbach, Ettenheimmünster, Petershausen, Reichenau, Oehningen, Schuttern und Salem. — 6) Das Stift und die Probstei Odenheim. — 7) Die Reichsstädte Offenburg, Gengenbach, Zell, das Reichsthal Harmersbach, Ueberlingen, Pfullendorf, Biberach und Wimpfen.

Alle diese Erwerbungen umfaßten 61,77 □Meilen und 253,396 Einwohner.

Nebst diesen Ländern gewann Baden durch Frankreich's Entsagung jeden Besitzthumes auf dem rechten Rheinufer verschiedene Ländereien und Gerechtsame. Der Thalweg des Rheines wurde als Grenze bestimmt und durch den pfalzbayerischen Separatfrieden vom 24. August 1801 der sponheimische Erbanspruch für immer beseitigt.

Die in dem Innern Deutschlands so vielseitig eingetretenen Veränderungen machten die Aufstellung solch' allgemeiner Regeln erforderlich; besonders war dies zur Bestimmung der Zugeständnisse der neuen

---

*) Die durch den lüneviller Frieden beschädigten Erbfürsten erhielten nämlich im Innern von Deutschland ihre Schadloshaltung. — Der allgemeine Entschädigungsplan wurde nach politischen Rücksichten entworfen.

Mit der Kurwürde erhielt der Fürst das unbedingte **Privilegium de non appellando** für alle seine Besitzungen, auch erhielt er noch zwei neue Stimmen im Reichsfürstenrath, die eine für Bruchsal anstatt des Bischofes von Speyer, die andere für Ettenheim statt der bischöflich-strasburgischen Stimme; überhaupt litten Badens staatsrechtliche Verhältnisse zum deutschen Reiche wenig Veränderungen.

**) Die Erhebung des weisen Karl Friedrich fand überall den lautesten Beifall: „Der Erste Consul der fränkischen Republik (Napoleon I) freuete sich, daß die Politik bei dieser Begünstigung Baden vollkommen den Gesinnungen der französischen Regierung entsprach, welche die Macht eines Fürsten, dessen Tugenden Europa's Achtung schon längst erhalten hatten, dessen Familienverbindungen so ehrenvoll ausgezeichnet sind und dessen Betragen während des ganzen Krieges das Wohlwollen der Republik besonders verdient hat, nicht anders als mit wahrem Vergnügen vermehrt sehen konnte". (Moniteur vom Jahre 1802, Nr. 334, S. 1364.)

Und der König von Preußen erklärte am 19. April 1803: „Unter den mannigfaltigen Veränderungen, welche das nunmehr berichtigte Entschädigungswerk für das deutsche Vaterland zur Folge gehabt, hat keine mit allgemeinerem Beifall und ungetheilterer Zustimmung aufgenommen werden können, als die Erhebung des Markgrafen von Baden zu der Würde eines Kurfürsten des heiligen römischen Reiches; Wir erkennen mit allen unseren Mitständen in dieser ihm beigelegten Auszeichnung nur einen gerechten Tribut der Achtung für das ehrwürdige Vorbild, welches seine Tugenden und seine ruhmvolle Regierung in einer so langen Reihe von Jahren gewährt, sowie der Erkenntlichkeit für die Verdienste, welche er sich um das gesammte deutsche Vaterland erworben hat." (Ueber die Ansprüche der Krone Bayerns an Landestheile des Großherzogthumes Baden. Mannheim 1827, S. 12.)

Digitized by Google

Landesherren vormals geistlicher Staaten an den Gütern der Geistlichkeit nöthig, denn daß mit den Territorien erblicher Reichsstände, welche an andere Landesherren überwiesen wurden, auch die in denselben vorfindlichen Kammergüter an Letztere übergehen, erlitt keinen Zweifel; anders aber verhielt es sich hinsichtlich der Besitzungen der geistlichen Stände, deren Territorien zwar als weltliche Herrschaften der Sekularisation unterlagen, deren übrige Güter und Gefälle dahingegen besonders von den in ihren geistlichen Amtsverrichtungen fortwirkenden Bischöfen und Domkapiteln als Kirchengüter hätten in Anspruch genommen werden können. Die Anstände, welche deshalb zu besorgen waren, hat der Reichsdeputationsrezeß in zwei Klassen gesondert und hinsichtlich der ersten Klasse zur Norm festgesetzt: „§ 34. Alle Güter der Domkapitel und ihrer Dignitarien werden den Domänen der Bischöfe einverleibt und gehen mit den Bisthümern auf die Fürsten über, denen diese angewiesen sind", und „§ 61. Die Regalien, bischöflichen Domänen, domkapitularischen Besitzungen und Einkünfte fallen den neuen Landesherren zu". Hinsichtlich der anderen Klasse verordnet der § 35: „Alle Güter der fundirten Stifte, Abteien und Klöster in den alten sowohl, als in den neuen Besitzungen — mittelbare sowohl, als unmittelbare, deren Verwendung — nicht förmlich festgesetzt worden ist, werden der freien und vollen Disposition der Landesherren, sowohl zum Behufe des Aufwandes für den Gottesdienst, Unterricht und andere gemeinnützige Anstalten, als zur Erleichterung ihrer Finanzen überlassen".

Die Ueberweisung der 2. Klasse dieser neuen Domänen geschieht nach der am Schlusse des § 35 beigefügten Erklärung, jedoch „unter dem bestimmten Vorbehalt der festen und bleibenden Ausstattung der Domkirchen, welche beibehalten werden". „§ 62. Die erz- und bischöflichen Diöcesen verbleiben in ihrem bisherigen Zustande, bis eine andere Diöcesen-Einrichtung auf reichsgesetzliche Art getroffen sein wird, wovon dann auch die Einrichtung der künftigen Domkapitel abhängt."

„§ 65. Die bisherige Religionsübung eines jeden Landes soll gegen Aufhebung und Kränkung aller Art geschützt sein, insbesondere jeder Religion der Besitz und ungestörte Genuß ihres eigenthümlichen Kirchengutes und Schulfonds nach der Vorschrift des westphälischen Friedens ungestört verbleiben: den Landesherren steht es jedoch frei, andere Religionsverwandte zu dulden und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu gestatten."

Auch wurden Passiv-Verbindlichkeiten, die auf den zugetheilten Landen hafteten, dem neuen Landesherrn auferlegt: Sustentationen der aufgehobenen Geistlichkeit und der pensionirten Dienerschaft — die Schulden der überkommenen Lande und die Kreis- und Reichssteuern derselben.

Die **Abtretungen** betrugen 13½ □Meilen und 34,626 Einwohner, und zwar die jenseits des Rheines gelegenen Aemter Beinheim und Rhod, die Grafschaft Sponheim mit den Herrschaften Martinstein und Idar. Ferner die Standesherrschaften im Luxemburgischen Rodemachern und Hespringen, welche 5½ □Meilen und 30,000 Einwohner umfaßten.

Digitized by Google

Es zeigte sich nun 1803 ein **Besitzstand:** *)

Stammlande	51,58 [] Meilen,	196,760	Einwohner.
Acquisitionen	61,77 „	253,396	„
Summa	113,35 „	450,156	„

Die Volkszahl vermehrte sich 1804 auf 455,100 Einwohner (1,10 Prozent Zuwachs).
„ „ „ „ 1805 „ 460,100 „

Eine so große Volkszunahme mußte eine neue Organisation des Landes zur Folge haben, welche auch in demselben Jahre in 13 Edicten erfolgte. **)

Die Volkszahl in den Beschreibungen von Baden gehöret früheren Zeiten an.

Die Beschreibung des Kurfürstenthumes gibt für dasselbe . . . 432,848 Einwohner,
der Hofkalender von 1805 nur . . . . 418,013 „
an, während die von uns angegebene sich auf genaue Zählungen von 1812 gründet (reducirt auf die frühere Zeit) und wirklich betragen hat (1804) . . . . . 455,100 Einwohner,
also 5,1 Prozent mehr, als angegeben war.

Uebersicht des Kurfürstenthumes Baden 1804.

I. Die Markgrafschaft.			II. Die Pfalzgrafschaft.			III. Das obere Fürstenthum.		
Eintheilung.		Volkszahl.	Eintheilung.		Volkszahl.	Eintheilung.		Volkszahl.
1. Die Landvogtei Karlsburg	—	55,620	1. Die Stadtdirectionen	—	29,160	1. Die Obervogtei Meersburg	2620	
Oberamt Karlsruhe	18,710		Mannheim . .	19,790		2. Das Stabsamt Markdorf	1810	
„ Durlach .	12,050		Heidelberg . .	9,370		3. Die Obervogtei Ueberlingen	9050	
„ Pforzheim	17,350		2. Die Landvogtei Michelsberg	—	45,020	4. Die Obervogtei Reichenau	6260	
Amt Stein	7,510		Amt Philippsburg	6,790		5. Das Stabsamt Rötteln	790	
2. Die Landvogtei Eberstein	—	50,440	Stadtamt Bruchsal	7,980		6. Das Stabsamt Lonzenberg	2850	
Oberamt Ettlingen	12,550		Landamt Bruchsal	9,890		7. Die Obervogtei Biberach	8160	
„ Rastatt .	16,200		„ Odenheim	10,000		8. Das Stabsamt Neuhausen	1690	
„ Baden . .	12,790		„ Bretten .	10,360			Summa	33,230
Amt Gernsbach . .	8,900		3. Die Landvogtei Dilsberg	—	36,380			
3. Die Landvogtei Yberg	—	51,620	Amt Wiesloch . .	8,740		IV. Die Besitzungen der Herren Markgrafen Friedrich u. Ludwig.		
Oberamt Yberg . .	15,430		„ Oberheidelberg	8,360				
„ Oberkirch	19,610		„ Neckargemünd	10,500		1. Die Grafschaft Salem . Oberamt Salem — Amt Unterelchingen — Obervogteiamt Münchhof und Stetten am kalten Markt.		6,540
„ Rheinbischofsheim	16,580		„ Neckarschwarzach	8,780				
4. Die Obervogtei Gengenbach (nämlich die Raths- und Thal-Voigtei-Aemter der Grafschaft Gengenbach)	—	12,880	4. Die Landvogtei Strahlenburg	—	35,540	2. Die Grafschaft Petershausen . . . Oberamt Petershausen — Amt Herdtwangen — Obervogteiamt Hilzingen.		3,020
			Amt Unterheidelberg	7,240				
			Stabsamt Waldeck	3,240				
			Amt Weinheim . .	8,780		3. Amt Gondelsheim . . .		1,160
			„ Ladenburg . .	7,640			Summa	43,950
			„ Schwetzingen	8,640				
5. Die Landvogtei Hochberg	—	48,250	Die Pfalzgrafschaft Summa		146,100			
Oberamt Mahlberg	24,840							
„ Hochberg	23,410							
6. Die Landvogtei Sausenberg	—	46,240						
Stabsamt Wolfenweiler	3,440							
Oberamt Badenweiler	14,300							
„ Rötteln	28,500							
Die Markgrafschaft Summa		265,050						

*) Charte des Großherzogthumes Baden, illuminirt, nach dem Anfall der Lande, nebst erläuternder Tabelle: Uebersicht der Erwerbungen und Abtretungen des Hauses Baden vom Regierungsantritt Karl Friedrich's bis auf die neueste Zeit, von A. J. V. Heunisch (Karlsruhe bei G. Braun). — Die Größen sind nach Karten berechnet und die Volkszahl vom Dezember 1812 in dieser Tabelle angenommen. Zur Ausgleichung mit der früheren Zeit hat man die nöthigen Abzüge von 1,10 Prozent gemacht, weil gefunden wurde, daß Baden $1,^{10}/_{100}$ Prozent jährlich zugenommen hatte.

**) Beschreibung des Kurfürstenthumes Baden von 1804, von J. W. Schmidt und Wundt (Karlsruhe Müller'sche Buchhandlung). — Kurbadischer Hof- und Staatskalender 1805.

Digitized by Google

Das gesammte Kurfürstenthum zählte:

I.	die badische Markgrafschaft	68	□Meilen,	265,050	Einw., pro	□Meile	3898 Einw.,
II.	„ „ Pfalzgrafschaft	34	„	146,100	„ „	„	4300 „
III.	das obere Fürstenthum mit den markgräfl. Besitzungen	11,15	„	43,950	„ „	„	3995 „
	Summa	113,15	□M.,	455,100	Einw., pro	□Meile	4116 Einw.

Unter der Volkszahl befanden sich

a) der Nation nach: Deutsche, Juden und Franzosen, auch Wallonen, welche als Hugenotten ꝛc. in's Land kamen;

b) der Religion nach:

		Nach Prozenten.
235,200	Katholische . . .	51,7 Prozent,
169,200	Lutherische . . .	37,1 „
43,200	Reformirte . . .	9,5 „
700	Menoniten . . .	0,2 „
7000	Juden	1,5 „
Summa 455,300		100 Prozent.

Das Kurfürstenthum enthielt 44 Städte, 42 Marktflecken, 869 Pfarr- und Filialdörfer, nebst mehreren hundert beträchtlichen Höfen und 26 Kammergütern. Man zählte 192 evangelische, 237 katholische und 57 reformirte Pfarreien und 11 Klöster. — An Lehranstalten waren vorhanden: 1 Universität, 2 Lyceen, 7 Gymnasien, 4 Pädagogien, 14 lateinische Schulen und gegen 700 Stadt- und Landschulen. — Das productive Land soll 532,415 Morgen Acker, 190,187 Morgen Wiesen, 37,278 Morgen Weinberge und 656,679 Morgen Wald, im Ganzen 1,416,559 Morgen, betragen haben.

Wir sahen, daß das Kurfürstenthum in drei Provinzen eingetheilt war. Jede dieser Provinzen hatte Provinzial-Collegien für Rechtspflege und Verwaltung. Die Gleichförmigkeit und Vereinfachung der Rechtspflege war in der schon früher erschienenen Obergerichtsordnung erzweckt worden. Ein Oberhofgericht ward in Bruchsal eröffnet. Für Religionsübung und Duldung wurden bestimmte Grundsätze aufgestellt. Das Verfahren über die zur Entschädigung bestimmten Stifter und Klöster, von denen alle Frauenklöster als Lehranstalten, sowie das Collegiatstift in Baden und die Piaristen in Rastatt, nebst den meisten Mendikanten, deren man zur Seelsorge bedurfte, verblieben, ward genau bestimmt. Die wissenschaftliche Vorbereitung zum Staatsdienst wurde geregelt, für die Strafgerechtigkeitspflege ward zu deren gleicher Ausübung im ganzen Lande ein provisorisches Normativ über die Anwendung der peinlichen Gerichtsordnung Karl's V gegeben. Das Militärwesen ward neu geordnet, die Brandversicherungsanstalten, die sich nur im Speyerischen und Hanauischen unter den neuen Landen vorfanden, wurden auf das ganze Land ausgedehnt; über Wittwenkassen, Waisen-, Kranken- und Armenversorgung ward Vorkehr getroffen; Intelligenzblätter wurden als allgemeine Verkündigungsanstalten eingeführt. Der Gegenstand der steten Vorsorge Karl Friedrich's, die Schule, die Volksschule wie die Gelehrtenschule, ward besonders bedacht. Die Heidelberger Universität ward neu ausgestattet und durch Herbeiziehung neuer berühmter Lehrer zum alten Glanze emporgehoben.

Daß sich auch bei so ansehnlicher Vergrößerung der Hof-Etat — der Militär- und der Civil-Etat erhöhen mußten, zeigt der kurbadische

Digitized by Google

Hof- und Staats-Kalender für 1805. Insbesondere vermehrte sich der Militär-Etat, was um so nöthiger war, da die politische Gestaltung des Staates neu und aus so manchen Elementen zusammengesetzt und eine allgemeine Ruhe nirgends in Deutschland und Frankreich zu finden war.

Das Militär (1803, 1804 und 1805).

Nachfolgende Uebersicht gibt ein Bild des damaligen vollständigen und im Laufe dieser Jahre vermehrten Militärstandes.

Kurfürstliches Armee-Corps.

Regimenter und Corps.	Bataillon u. Escadronen	Escadren und Comp.	Completter Stand. Offiziere. General.	Stabs	Offiziere.	Stab. Mittel	Unter	Unteroffiziere.	Spielleute.	Soldaten.	Summa.	Bemerkungen.
1803.												Unter dem Stande der Truppen sind 31 Titularoffiziere enthalten, und zwar: 4 Generale, 4 Obersten, 4 Oberstlieutn., 8 Majors, 10 Hauptleute und 1 Oberlieuten. Der Stand der Offiziere überhaupt nach dem Hof- und Staats-Kalender von 1805.
Cavallerie.												
Garde du Corps	—	2	—	1	4	2	3	9	2	61	82	
Husaren-Corps	—	1	—	—	4	1	2	10	2	91	110	
Leichtes Dragoner Regiment	2	4	—	3	12	3	7	32	8	384	449	
Summa	2	7	—	4	20	6	12	51	12	536	641	
Infanterie.												
Linien-Inf.-Reg. Kurfürst	2	8	1	6	30	4	6	72	30	720	869	
„ „ „ Kurprinz	2	8	—	4	31	4	6	72	30	720	867	
L.-Inf.-R. Markgraf Ludwig	2	8	—	4	24	5	6	72	30	720	861	
Grenadier-Bat. v. Stetten	1	4	—	2	12	—	3	36	12	372	437	
Jäger Bataillon v. Bekke	1	2	—	2	7	3	6	60	9	200	287	
Garnisons-Reg. v. Lindheim	1	4	—	3	20	2	4	48	16	320	413	
Summa	9	34	1	21	124	18	31	360	127	3052	3734	
Artillerie-Compagnie	—	1	—	1	7	2	—	9	1	90	110	
Invaliden	—	1	—	2	5	—	8	48	4	216	283	
Generalstab, Kriegscollegium und Branchen	—	—	5	17	13	18	10	—	—	—	63	
Hauptsumme	11	43	6	45	169	44	61	468	144	3894	4831	
1804 . . Summa	11	43	6	45	169	44	61	498	154	4082	5059	
1805 . . Summa	11	43	6	45	169	44	61	537	155	5540	6557	

und zwar 1805:

Cavallerie	677
Infanterie	5126
Artillerie u. Train	359
Invaliden	332
Branchen	63
Summa	6557

Es wurden nämlich im Armee Corps folgende Veränderungen vorgenommen:

1) Das Leib-Infanterie-Regiment erhielt den Namen „Linien-Infanterie-Regiment Kurfürst."
2) Die beiden Füsilier-Bataillone wurden am 3. Mai 1803 zu einem Regiment, nämlich dem Linien-Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig, vereinigt.
3) Neu errichtet wurden:
   am 8. Mai 1803 das Grenadier-Bataillon v. Stetten;
   am 24. Mai 1803 das Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz aus der von Bayern übernommenen Mannschaft;

Digitized by Google

am 2. August 1803 das Jäger-Bataillon v. Bekk und das Garnisons-Regiment v. Lindheim aus den Contingenten der übrigen badischen Erwerbungen;
am 24. Juni 1804 wurden die ersten Scharfschützen errichtet;
am 16. Februar 1804 ein Dragoner-Regiment aus der von Bayern übernommenen Mannschaft;
am 4. August 1804 wurde ein Artillerie-Bataillon errichtet. Die bisherige Regiments-Artillerie (4 Dreipfünder-Kanonen **pro** Regiment) wurde aufgehoben. Am 1. Mai 1805 erhielt dasselbe Sechspfünder-Kanonen und stellte nun 2 Feldbatterien.

Die bisherige Art der Ergänzung der stehenden Truppen durch Werbung gegen Handgeld hörte auf. Das sogenannte Cantonsreglement vom 23. März 1804 statuirte eine zwangsweise Aushebung der militärdiensttauglichen Leute ohne Loos mit vielfältigen Ausnahmen.

(Das Conscriptionsgesetz, welches die Aushebung durch's Loos einführte, erschien später am 15. März 1808.)

(Militär-Almanach 1855).

Der Aufwand für das Militär betrug: 1802 = 378,712 fl. 40½ kr. — 1803 = 559,386 fl. 57¼ kr. — 1804 = 569,764 fl. 4 kr. — 1805 = 916,883 fl. 26½ kr.

Die Finanzen.

Ueber die Finanzverwaltung sind keine genauen Angaben vorhanden, auch wohl nicht zu erheben, da die angefallenen Lande dies anfangs unmöglich gemacht haben mögen. Dr. Hassel gibt diese in seinem statistischen Umriß der sämmtlichen europäischen Staaten (Braunschweig 1805) auf 3,000,000 fl. an, nämlich:

die Markgrafschaft auf	1,922,135 fl.,
die Pfalzgrafschaft auf	760,000 „
das obere Fürstenthum	270,000 „
Summa	2,952,135 fl.

Die Angabe dürfte gerechtfertigt erscheinen, wenn wir nachfolgender Berechnung uns anschließen:

Der Rest der badischen Stammlande, 51,38 [] Meilen, hatte 1817 nach Heunisch's Tabelle über den Anfall der Lande ein Steuerkapital von 187,661,600 fl., und gaben, wie oben berechnet, vor dem Anfall der Lande, nach Abzug der jenseits des Rheines gelegenen Besitzungen **brutto** 1,346,754 fl.

Die Acquisitionen dieser Periode bestehen in 61,77 [] Meilen, welche 1817 ein Steuerkapital von 233,848,103 fl. resultiren.

Werden die Staatseinkünfte nach dem Modus der alt-baden-badenschen Lande berechnet, so erscheinen . . . . . 1,678,100 fl.

Summa des Steuerkapitales 421,509,703 fl., im Ganzen . 3,024,800 fl.

Staatsschulden.

Bereits wurde in der 2. Periode des Regimentes Karl Friedrich's nachgewiesen, daß am Schlusse derselben keine Schulden vorhanden waren, wohl aber ein Activvermögen von nahe zwei Millionen. Dagegen hafteten noch auf einem großen Theile der Entschädigungsländer bedeutende Schulden, deren Betrag sich durch spätere Liquidationen herausstellte; namentlich waren die pfälzischen Besitzungen dermaßen verschuldet, daß ihr Ertrag um ein Namhaftes zur Bestreitung der Zinse vermehrt werden mußte. *)

*) Statistische Uebersicht der Entschädigungen, von Dr. L. v. St. (Karlsruhe bei Schmieder.)

Digitized by Google

Politiſche Verhältniſſe.

Alle Verhältniſſe des Landes bildeten ſich zu einem ſchönen Ganzen, alle Anordnungen, durchweht von dem Geiſte der Milde und Duldung, erweckten ſowohl in den alten, als neuen Landestheilen Vertrauen. In kurzem Frieden konnte ſolches geſchehen; aber kaum hatte der lüneviller Friedensſchluß im Jahre 1801 dem ſogenannten Revolutionskriege ein Ziel geſetzt, kaum hatte der Reichsdeputations-Hauptabſchluß vom 25. Februar 1803 die Fürſten auf dem rechten Rheinufer für den Verluſt entſchädigt, den ſie auf dem linken durch gezwungene Abtretungen an die franzöſiſche Republik erlitten hatten, als die Kriegsfackel 1805 von Neuem auflohderte. Der erſte Conſul Frankreich's, von einem Mordverſuche bedroht, ließ den ausgewanderten Prinzen von Enghien, als der Theilnahme verdächtig, zu Ettenheim verhaften, fortführen und erſchießen; vergebens hatte Karl Friedrich ſich auf das Völkerrecht berufen, ſeine Verwahrung wurde nicht beachtet, und das Reich unterſtützte ihn nicht. Aber das Reich wurde noch ſchwerer verletzt, denn die Franzoſen beſetzten wegen neuen Streites mit England ganz Hannover; die Engländer ſperrten darauf die Elbe und die Weſer, überhaupt zog ſich Napoleon, ſeit 1804 Kaiſer der Franzoſen und bald darauf auch König von Italien, durch ſeine Vergrößerungsplane neue Feinde zu. Franz II, welcher, der Reichskrone Schickſal vorausſehend, für ſeine Erbſtaaten im Auguſt 1804 die Kaiſerkrone erworben hatte, ſchloß mit Großbritannien, Rußland und Schweden ein Bündniß gegen Frankreich.

Noch ehe Rußland ſein Heer geſendet hatte, und als die Oeſterreicher unter Mack noch in Bayern ſtanden, ſtand Napoleon ſchon am Rhein, während Bernadotte von Hannover aus dem öſterreichiſchen Feldherrn in den Rücken fiel. So gedrängt, warf ſich Mack nach Ulm und übergab entmuthigt ſein Heer dem Sieger. Napoleon verfolgte ſeinen Sieg bis nach Wien; da erſchien Kaiſer Alexander mit großer Heeresmacht in Mähren, und Franz vereinigte den Reſt ſeines Heeres mit den Ruſſen. Aber Napoleon erfocht den glorreichen Sieg bei Auſterlitz, dem bald darauf der Frieden von Preßburg nachfolgte.

Das Reich hatte nur dem Namen nach noch beſtanden, der Kurfürſt von Baden, von Oeſterreich, wie von Frankreich zum Anſchluſſe aufgefordert, ſuchte in theilnahmloſer Stellung ſeines Landes Heil. Als ihm aber Napoleon die Wahl zwiſchen Anſchluß und Verderben ließ, da ſchloß er ſich, in Folge des abgeſchloſſenen Allianzvertrages, dem gewaltigen Kaiſer der Franzoſen an und ſein Heer zog zum Erſtenmale mit dem franzöſiſchen Heere zu Felde.

Es wurde vermöge Ordre vom 4. Oktober 1805 eine Brigade, unter Führung des Generalmajors v. Harrant, gegen Oeſterreich entſendet, beſtehend aus 3387 Mann, nämlich:

dem 2. Bataillon Kurfürſt	641	zu einem Regiment combinirt unter Oberſt v. Vincenti,
„ „ Kurprinz	651	
„ Linien-Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig	1319,	unter Oberſtlieutn. Fr. v. Porbeck,
„ Jäger-Bataillon v. Bekke	569	
einem Detachement Huſaren und Artillerie-Detachement mit ſechs Geſchützen	158	
Generalſtab, Commiſſariat ꝛc.	49	

Das badische Contingent wurde in Braunau unter den französischen General Lauriston gestellt, nahm wegen schneller Beendigung des Feldzuges keinen Theil an den Kriegsereignissen und beschränkte sich zum Etappendienst, zur Besetzung von Braunau, Schärding und Passau — auf beschwerliche Hin- und Herzüge und den Transport der in der Schlacht von Austerlitz gefangenen Russen.

Der Frieden von Preßburg, 16. Dezember 1805, machte dem Kriege ein Ende und bedachte den Kurfürsten von Baden und schenkte ihm neue Lande, ein willkommenes Erbe zäringischer Ahnen.

4. Periode. Vom Frieden von Preßburg, Dezember 1805, bis zur Conföderationsacte des rheinischen Bundes und der Gründung des Großherzogthumes Baden.

Durch den bereits erwähnten Frieden erhielt der Kurfürst Karl Friedrich:

1) den größten Theil des Breisgaues; 2) die früher baden-badensche Landvoigtei Ortenau; 3) die Deutsch-Ordenscommende Meinau mit der Herrschaft Blumenfeld; 4) die Stadt Konstanz; 5) die Herrschaft Hagnau.

Alle diese Lande zählten	44,41	□Meilen,	164,000 Einwohner.
Hierzu frühere Besitzungen . . .	113,15	„	460,100 „
Gibt für den Schluß 1805 . .	157,56	□Meilen,	624,100 Einwohner.

Das Steuerkapital von 1817 berechnet sich für die Acquisition durch den Preßburger Frieden auf 121,526,297 fl., was nach früheren Grundsätzen einer Einnahme von 872,000 fl. gleichkommt, und die allgemeinen Staatseinkünfte hätte man auf 3,896,900 fl. anzuschlagen.

Die neuen Lande, von jeher von dem Erzhause mild regieret, trennten sich ungern von dem alten Herrscherstamme, und die ersten Maßregeln der Regierung, die Aufhebung der Stände und der Klöster, erregten unverhohlen Schmerz. Die Errichtung eines Gerichtshofes in der Hauptstadt des Breisgaues, die Belassung der Diener in bisheriger Wirksamkeit, der versicherte Fortbestand der Hochschule Freiburg beruhigten indessen die Gemüther.

So endete die kurfürstliche Zeit, in deren Ende die Vermählung des Kurprinzen Karl Ludwig mit Stephanie Luise Adrienne, der Adoptivtochter Napoleon's, fällt.

5. Periode. Von der Conföderationsacte des Rheinbundes 1806 und der Gründung des Großherzogthumes bis zum Tode Karl Friedrich's, erstem Großherzoge von Baden.

Schon der Preßburger Frieden hatte den mit Frankreich verbündeten Fürsten die Souveränetät gegeben. Das Reich bestand nur dem Namen nach. Das Gebot Napoleon's rief den Rheinbund hervor, welchen 16 deutsche Fürsten am 12. Juli 1806 geschlossen, indem sie sich vom Reichsverbande lossagten und unter dem Protectorate des französischen Kaisers das volle Souveränetätsrecht in ihren Ländern

Digitized by Google

mit erhöheter Würde erhielten. Ein französischer Geschäftsträger meldete die Errichtung dieses Bundes dem Reichstage zu Regensburg mit dem Beisatze, **daß man hinfort kein deutsches Reich mehr anerkenne,** worauf Kaiser Franz die Krone Karl's des Großen niederlegte und sich zum Erbkaiser von Oesterreich erklärte. Der Kurfürst von Baden nahm den Titel eines Großherzoges mit dem Prädikat „Königliche Hoheit" an, nachdem derselbe die Königswürde abgelehnt hatte.

Der Bundesvertrag machte die Kriege Frankreich's zu gemeinsamen Kriegen der Bundesgenossen und sicherte dem Protector ein deutsches Hilfsheer von 63,000 Mann zu, wovon Baden 8000 Mann zu stellen hatte.

Den Bundesgenossen wurde Vergrößerung durch alle zwischen ihren Ländern belegenen fürstlichen, gräflichen, ritterschaftlichen und reichsstädtischen Gebieten zugesichert.

Karl Friedrich, nur durch die Umstände zum Anschlusse an den Rheinbund genöthigt und den Untergang des Reiches schmerzlich empfindend, verwahrte sich gegen die Mediatisirung seiner Mitreichsstände; Napoleon beharrte darauf, und so erhielt derselbe die Souveränetät über den größten Theil der Lande der **Fürsten** von Fürstenberg, Leiningen, Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und -Freudenberg, Salm-Krautheim, Auersberg, Schwarzenberg, Bretzenheim, der **Grafen** von Leiningen-Billigheim und -Neudenau, sowie über die im Bereiche von Baden gelegenen Besitzungen der ehemaligen Reichsritterschaft. Ferner wurden **acquirirt:** die St. Blasische Grafschaft Bonndorf, die Herrschaft Blumegg, die Stadt und das Gebiet von Tuttlingen mit der Grundherrschaft Mühlheim; ferner Theile des Breisgaues, und zwar: das Fürstenthum Heitersheim und die übrigen Maltheser-Besitzungen daselbst, die Deutsch-Ordenscommende Beuggen und Freiburg und die Städte Villingen und Bräunlingen mit ihren Bezirken, die Johanniter-Commende St. Johann.

Dagegen wurde an Wirtemberg **abgetreten:** die Reichsstadt Biberach sammt Gebiet.

Nach Abzug dieser Abtretung blieb Baden ein Gewinn von

91,65 []Meilen und 270,000 Bewohnern (1817 Steuerkapital 212,593,341 fl.), und der vollständige Länderbestand war

1806: 249,21 []Meilen, 902,498 Einwohner, pro []Meile 3621 Einwohner;
1807: 249,21 " 912,425 " " " 3704 "

welcher in drei Provinzen eingetheilt wurde, *) und zwar:

I. Provinz des Oberrheines oder der badischen Landgrafschaft, welche 30 landesherrliche und 22 standesherrliche Aemter umfaßte.

II. Provinz des Mittelrheines oder die badische Markgrafschaft mit 19 landesherrlichen Aemtern, und

*) Dümgé, Geographia et Historia Ducatus Magni Badensis. Pars I. (Heidelberg 1809.)

Digitized by Google

III. Provinz des Unterrheines oder der badiſchen Pfalzgrafſchaft mit 15 landesherrlichen und 17 ſtandesherrlichen Amtsbezirken.

Jede dieſer Provinzen hatte ihre eigene Regierung, Hofgerichtsſtelle und Kammer.

Im Dezember 1808 betrug die Volkszahl nach offizieller Zählung = 924,307; es erfolgte, da die obige Organiſation zu complicirt geſchienen, 1809 eine neue, und ihre Eintheilung auf franzöſiſche Weiſe nach Gebirgen und Flüſſen in zehn Kreiſe. *) Den Directoren der Kreiſe wurde eine ausgedehnte Gewalt verliehen. Auch wurde ein beſonderer Miniſter der Juſtiz ernannt, während das bisherige Kabinetsminiſterium aufgehoben und der Geſchäftsumfang der übrigen Miniſterien genauer bezeichnet worden iſt.

Ueberſicht der Kreiſe.	Aemter. landesherrliche	Aemter. ſtandesherrliche	Volkszahl (Dezember 1808). landesherrliche Einwohner.	ſtandesherrliche	grundherrliche	Summa.	Amtsſitz.
Seekreis	5	9	25,489	25,023	3,165	53,677	Konſtanz.
Donaukreis	5	11	30,632	47,102	548	78,282	Villingen.
Wieſenkreis	9	—	92,337	—	10,917	103,254	Lörrach.
Dreiſamkreis	10	—	93,364	—	24,299	117,663	Freiburg.
Kinzigkreis	9	2	84,137	15,485	11,430	111,052	Offenburg.
Murgkreis	7	—	78,592	—	318	78,910	Raſtatt.
Pfinz- und Enzkreis	10	1	103,076	1,102	9,061	113,239	Durlach.
Neckarkreis	10	—	95,048	—	5,659	100,707	Mannheim.
Odenwälderkreis	1	11	6,164	37,442	35,139	78,745	Mosbach.
Main- und Tauberkreis	—	19	—	81,913	6,865	88,778	Wertheim.
Summa	66	53	608,839	208,067	107,401	924,307	
	119						
Proportionen in Prozenten			65,89	22,20	11,61	100 %	

Die ſtandesherrlichen Beſitzungen beſtanden in 208,067 Einwohnern.

Hieran hatten Theil:

a) die Herren Markgrafen von Baden und Grafen „Hochberg“:
   1) gemeinſchaftlich die Herren Markgrafen Friedrich und Ludwig 6,886
   2) dem Herrn Markgrafen Ludwig allein 1,102
   3) die Herren Grafen von Hochberg (jetzt Markgrafen von Baden) 1,686 9,674
b) der Fürſt von Auersberg 1,104
c) „ „ „ Fürſtenberg 70,711
d) „ „ „ Leiningen 80,426
e) die Grafen von Leiningen-Billigheim 1,860
   „ „ „ Leiningen-Neudenau 1,519 3,379
f) der Fürſt von Salm-Krautheim 11,848
g) „ „ „ Schwarzenberg 8,909
h) die Fürſten und Grafen von Wertheim . . . . . 22,016 208,067 Ew.

*) Das Großherzogthum Baden nach ſeinen 10 Kreiſen und Amtsbezirken, topographiſch ſkizzirt (von Eichrodt). (Karlsruhe bei Müller 1810.)

Transport	208,067 Ew.

Die grundherrlichen Besitzungen:

23 gräfliche und 80 freiherrliche und altadelige Familien	107,401 „
Hierzu landesherrliche	608,839 „
Gibt wieder im Ganzen . .	924,307 Ew.
Hierunter: männlichen Geschlechts 452,150 Ew.,	48,9 Prozent,
weiblichen Geschlechts 472,157 „	51,1 „
Summa 924,307 Ew.,	100 Prozent.

Religionsverhältnisse.

Katholiken	616,000 Einwohner,	66,6	Prozent.
Lutheraner	231,000 „	24,9	„
Reformirte	62,000 „	6,7	„
Menoniten	1,107 „	0,3	„
Juden	14,200 „	1,5	„
Summa	924,307 Einwohner,	100	Prozent.
Volkszahl 1809	954,307 „		
„ 1810	974,782 „		

Die Zahl aller im Großherzogthum Baden im Anfang des Jahres 1809 befindlichen Gebäude hat 143,984 betragen, welche in der allgemeinen Brandversicherungskasse mit 105,085,400 fl. dem Werthe nach angeschlagen waren.

Das productive Land bestand in 1,300,000 Morgen Ackerfeld, 335,000 M. Wiesen, 74,000 M. Weinbergen, 152,000 M. Allmenden, 209,000 M. ungebautem Land, 1,469,008 M. Waldungen, im Ganzen 3,539,000 Morgen wahrscheinlich rheinländisches Maß, was à 14,584 Morgen = 1 geogr. □Meile, 242½ □Meilen ausmachen würde, wozu Orte, Straßen ꝛc. kommen.

Die Viehzucht wurde angegeben: 64,000 Pferde, 74,000 Ochsen, 217,000 Kühe, 146,000 Schafe, 198,000 Schweine, 22,000 Ziegen, im Ganzen 721,000 Stück Großvieh. Im Jahre 1811 wurden gezählt: 71,022 Pferde, 389,704 Stück Rindvieh, 174,450 Stück Schafe, 20,667 Stück Ziegen, 181,449 Schweine, im Ganzen 837,292 Stück Großvieh, was = 0,85 pro Kopf oder 4½ Stück pro Familie ausmacht.

Volkszahl 1811 = 989,717.

Die Proportion des großen Zuwachses von 1809 auf 1811 müßte auffallen, wenn wir nicht noch Zeiten zu betrachten hätten, in welchen Baden abermals einen Zuwachs an Volk erhielt, dagegen aber andere Parzellen und Districte abgetreten werden mußten.

Durch den pariser Vertrag vom 8. September 1810 machte sich Baden verbindlich, an das Großherzogthum Hessen ein Gebiet von 15,000 Seelen abzutreten, und trat zu dem Ende ab: die leiningenschen Aemter Amorbach und Miltenberg, das wertheimische Amt Heubach und die grundherrlichen Dörfer Laudenbach und Umpfenbach — früher schon die Stadt Wimpfen. Dagegen hatte Baden, durch den weiteren pariser Vertrag vom 21. Oktober 1810, von der Krone Wirtemberg zu erhalten ein Gebiet von 45,000 Seelen. Ferner hatte Baden nach Tausch- und anderen Verträgen von 1806, 1808 und 1809

cedirt: die Stadt und das Gebiet von Tuttlingen, die Herrschaften Mühlheim und Konzenberg, die Orte Neuhausen und Pfauhausen, die Dörfer Unterniebelsbach und Großgartach, und dagegen acquirirt: die Herrschaft Tryberg im Breisgau, die Landgrafschaft Nellenburg, Sponek und Nordweil im Breisgau, die Johanniter-Commende Villingen, das Amt Hornberg und mehrere im Großherzogthum Baden gelegene, ehemals wirtembergische Orte, Theile des Gebietes der Reichsstadt Rotweil, die Deutsch-Ordenscommende Mergentheim, die Herrschaften Werrenwag, Gutenstein, Stetten am kalten Markt.

Die Acquisitionen haben betragen = 63,000 Einwohner,
„ Cessionen „ „ = 29,900 „
Ueberschuß = 32,100 Einwohner.

Nachdem dieser neue Zuwachs an die nächstgelegenen Kreise und Aemter zugetheilt war, so wurde unterm 15. November 1810 der odenwälder Kreis ganz aufgelöst und den anstoßenden Kreisen einverleibt. Die Hauptansicht dieser Organisation ergibt sich aus folgender Berechnung für die Jahre 1810/12, wobei wir die Volkszählung der Topographie von Baden vom Dezember 1812*) mit 1,001,630 Bewohnern, auch die Größe des Landes nach Tullas Berechnung = 272,50 □M. annehmen und unter die Kreise vertheilen.

Kreise.	Hofgerichts-Provinzen.	Aemter. landesherrliche	Aemter. standesherrliche	Aemter. Criminal-	Größe in □Meilen.	Volkszahl.	Menschen pro □Meile.	Sitz des Kreises.	Sitz der Hofgerichts-Provinz.
Seekreis	am See.	8	16	2	35,25	89,504	2539	Reutanz.	Meersburg.
Donaukreis	do.	5	11	2	31,50	72,735	2308	Villingen.	do.
Wiesenkreis	am Oberrhein.	9	—	2	32,75	116,954	3568	Lörrach.	Freiburg.
Dreisamkreis	„ do.	10	—	2	30,25	125,867	4160	Freiburg.	do.
Kinzigkreis	„ Mittelrhein.	9	—	2	31,25	117,640	3764	Offenburg.	Rastatt.
Murgkreis	„ do.	7	—	2	22,75	85,112	3740	Rastatt.	do.
Pfinz- u. Enzkr.	„ do.	11	3	2	24,75	131,518	5312	Durlach.	do.
Neckarkreis	„ Unterrhein.	12	3	3	35,00	166,918	4768	Mannheim.	Mannheim.
Main- u. Tauberkr.	„ do.	20		2	29,00	95,382	3288	Wertheim.	do.
	Summa	91	29	19	272,50	1,001,630	3676		

und zwar: landesherrliche . . . 686,813 = 68,57
standesherrliche . . . 195,051 = 19,47
grundherrliche . . . 119,766 = 11,96
} 100 Prozent.

Um den historischen Faden nicht zu verlieren, müssen wir auf den Anfang dieser Periode zurückführen und zeigen, was Alles geschehen ist, um die Staatsmaschine in gehörigen Gang zu bringen.

*) Das Großherzogthum Baden nach seinen Kreisen, Hofgerichtsprovinzen und Amtsbezirken, topographisch dargestellt von Büchler (Karlsruhe bei C. F. Müller).

Digitized by Google

Die Staatsschulden-Pragmatik erstreckte sich neben der Untheilbarkeit und Einheit des Landes auf alle neuen Erwerbungen und setzte die möglichste Beschränkung der Staatsschulden fest. Es erfolgte das liberale Standesherrlichkeitsedict, ein anderes über die Grundherrlichkeit; mancherlei schwierige Verhältnisse zwischen dem Großherzog und den benachbarten Souveränen wurden durch Verträge geregelt, die Lehensachen neu umgeschaffen; es wurde die Milizpflichtigkeit, das Gastrecht und die Losungsgerechtigkeit bestimmt; eine Reihe anderer Verordnungen ergingen, welche in die so verschiedenen Verhältnisse der verschiedenen Landestheile eine möglichste Einheit bringen, die hier und dort bemerkten Mängel ergänzen, mehrfache Mißbräuche entfernen sollten, und endlich wurde der Codex Napoleon mit den nöthigen Zusätzen, vom 1. Jänner 1810 an, als Landrecht eingeführt und bei der neuen Eintheilung der Aemter das Großherzogthum in 82 katholische und 35 evangelische Dekanate eingetheilt.

Während also geordnet war, brach ein neuer Krieg aus, den Preußen, mit Rußland verbündet, erklärt hatte. Die Schlachten von Jena und Friedland entschieden. Der Frieden von Tilsit ward geschlossen und Preußen zur Hälfte vermindert; aus seinen Trümmern, aus Hannover, Kurhessen und Braunschweig entstand ein neues Königreich — Westphalen, und Deutschland bildete jetzt, mit Ausnahme Oesterreich's und Preußens, den Rheinbund.

Baden's Hilfsheer hatte mit stets bewährter Tapferkeit gefochten, aber die Kosten des Heerzuges lasteten schwer auf dem Lande. Die Herrschaft Napoleon's verlangte außergewöhnliche Leistungen.

Schon im Jahre 1806 hatte Baden ein Armee-Corps:

a) Cavallerie: Garde du Corps — ein Husaren- und leichtes Dragoner-Regiment	1,017 Köpfe;		
b) Infanterie: die Leibgarde — vier Infanterie-Regimenter — ein Jäger-Bataillon und vier Garnisons-Regimenter . . .	6,744 „		
c) Artillerie: zwei Fuß-Batterien — eine reitende Batterie und Train	611 „		
d) Invaliden: zwei Compagnien	552 „		
e) Branchen	87 „		
Summa	9,011 „	Aufwand: 1,112,268 fl. 15 kr.	
das sich in späteren Jahren vermehrte: 1807 . . .	9,219 „	1,431,290 „ 10 „	
1808 . . .	10,779 „	1,209,526 „ 58 „	
1809 . . .	11,645 „	1,182,989 „ 1¾ „	
1810 . . .	11,823 „	1,268,694 „ 45½ „	
1811 . . .	11,833 „	1,388,974 „ 28 „	
		Durchschnittssumme 1,265,624 fl. — kr.	

und zwar 1811: Cavallerie . . . 1,017 Köpfe,
Infanterie . . . 8,956 „
Artillerie . . . 1,023 „
Invaliden . . . 697 „
Branchen . . . 140 „
Summa 11,833 Köpfe.

Der Aufwand würde ungleich größer gewesen sein, wären die Truppen im Felde nicht vom Feinde erhalten und durch Requisitionen

Digitized by Google

bezahlt worden, da ein großes Material zur Ausrüstung der Truppen nothwendig wurde und Reserven vorräthig sein mußten.

Die eingeführte Conscription ward noch weiter ausgedehnt.

Es wurde bereits erwähnt, daß 1806 der König von Preußen, verbündet mit Rußland, dem Kaiser der Franzosen den Krieg erklärt hatte. Baden mußte ein Hilfscorps entsenden, das, von dem General-Lieutenant v. Closmann befehligt, über 6000 Mann zählte. *) — Da nun 1807 auch Krieg mit Schweden ausbrach, wurde ein weiteres Corps von 1424 Mann, unter Commando des Oberst-Lieutenant von Porbeck, als Reserve-Corps zur Verstärkung der Truppen in Preußen nachgesendet. **) Um den kriegerischen Muth zu ehren, stiftete Karl Friedrich in diesem Jahre seinen Militärverdienstorden für Offiziere und die goldene und silberne Verdienstmedaille für Unteroffiziere und Soldaten.

Das 1806 ausmarschirte Truppencorps wurde zuerst als Besatzung von Stettin verwendet, hierauf dem 10. Armee-Corps unter dem Marschall Lefebre zugetheilt, wo es mit der Nordlegion die Division Püthod bildete. Nach der Einnahme von Danzig kamen die Truppen zum Belagerungscorps von Stralsund, wo die unter Oberst-Lieutenant v. Porbeck nachgeschickten Truppen schon früher eingetroffen waren.

Durch rühmliche Waffenthaten in den Gefechten gegen das Schill'sche Freicorps, bei Mühlpanz, die Einnahme von Dirschau, polnisch Stargard, Weichselmünde und den Belagerungen von Stralsund, Danzig und Kolberg u. s. w., in welchen die badischen Truppen 3 Offiziere und 330 Unteroffiziere und Soldaten, theils vor dem Feinde, theils in Spitälern, und 160 Gefangene verloren, die Verwundeten nicht berechnet,

---

*) Es hatte folgende Eintheilung und Stärke:

1. Brigade: Oberst v. Vincenti.		
Leib-Infanterie-Regiment Großherzog	1095	Mann.
Linien-Infanterie-Regiment Erbgroßherzog . . .	1095	=
2. Brigade: Oberst Friedrich v. Porbeck.		
Linien-Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig . .	1095	=
= = = v. Harrant	1095	=
Cavallerie: Oberst v. Schmidt.		
Das Dragoner-Regiment	444	=
Vom Husaren-Regiment	222	=
Artillerie und Train: 2 Batterien	437	=
Dazu das Jäger-Bataillon in Kurhessen	549	=
Ganze Stärke: 9 Bataillons, 6 Escadrons und 16 Geschütze. Summa	6032	Mann.

Chef des Generalstabes war Major v. Franken. Im kaiserlich französischen Hauptquartier befanden sich der Erbgroßherzog Karl und General-Lieutenant v. Harrant.

**) Dasselbe bestand aus:

der Leib-Grenadier-Garde	603	Mann,
einem Infanterie-Bataillon Ersatzmannschaften	597	=
einer Escadron Husaren	116	=
einer halben reitenden Batterie	108	=
mit Generalstab Summa	1424	Mann.

Es wurde dem Observationscorps gegen Schweden unter Marschall Brune, Division Boudet, zugewiesen.

Digitized by Google

begründete das badiſche Militär, über welches der Erbgroßherzog Karl bei der Belagerung von Danzig den Oberbefehl übernahm, ſeinen Kriegsruhm in dieſen beiden Feldzügen. Die große Armee ſchlug am 14. Juni die Entſcheidungsſchlacht von Friedland. — Der Tilſiter Frieden vom 9. Juli 1807 machte dem Blutvergießen zwiſchen den großen Mächten des feſten Landes ein Ende; allein außer England blieb Schweden unter den Waffen, und ein Theil der zahlreichen Heere Frankreich's, nebſt mehreren Contingenten ſeiner Alliirten, ſetzten den Krieg fort, bis gegen Ende jenes Jahres ein Waffenſtillſtand und damit der Rückmarſch der deutſchen Truppen in ihr Vaterland erfolgte.

Kaum waren die Truppen in ihre Garniſonen eingerückt und zur Verminderung der Koſten auf den Friedensfuß geſetzt, ſo mußte ein Truppencorps nach Spanien entſendet werden. Der Oberſt (ſpäter Generalmajor) v. Porbeck führte daſſelbe am 24. Auguſt 1808 dahin. Es beſtand aus:

dem 2. Bataillon des Linien-Infanterie-Regiments von Harrant Nr. 3 und aus dem 1. Bataillon des vacanten Linien-Infanterie-Regiments Nr. 4 (combinirtes Inf.-Regiment) .	1733 Mann;
ferner die 3. Compagnie des Artillerie-Bataillons unter Hauptmann v. Laſollaye, 8 Geſchütze und	205 "
Summa	1938 Mann,

und traf am 13. Oktober in Yrun ein.

Es wurde der deutſch-holländiſchen Diviſion Leval im 4. Armee-Corps unter dem Marſchall Lefebre zugetheilt, welchen der General Sebaſtiani im Commando erſetzte. Das badiſche Regiment bildete mit einem naſſauiſchen die 1. Brigade dieſer Diviſion unter Oberſt von Porbeck, und die 2. Brigade beſtand aus holländiſchen Truppen unter General Chaſſé, die 3. Brigade aus Heſſen-Darmſtädtern und Frankfurtern unter General Grandjean. Einige Zeit war die deutſche Diviſion im erſten Armee-Corps unter dem Marſchall Victor eingetheilt und erhielt dann wieder ihre frühere Beſtimmung. Später kämpften die Badener mit Auszeichnung unter den Marſchällen Soult und Suchet. Generalmajor v. Neuenſtein erhielt im Jahre 1809 für den auf dem Schlachtfelde gebliebenen Generalmajor v. Porbeck das Commando über die badiſchen Truppen. Im Jahre 1813, nach dem Beitritt des Großherzoges Karl zur Coalition gegen Frankreich, wurden die Truppen entwaffnet und kamen in Kriegsgefangenſchaft, aus welcher ſie nach dem erſten pariſer Frieden in's Vaterland zurückkehrten. Unzählige Kämpfe gegen die Guerilla's in den Schlachten und Treffen von Durango, Zornoza, Valmaseda, Espinosa, Mesa de Ibor, Medellin, Talavera de la Rayna, Toledo, Almonacid, Ocanna, Vittoria, in welchen die badiſchen Truppen ſich ausgezeichnet haben, brachten dieſelben auf die Hälfte der Mannſchaft; man mußte als Erſatz 1809 ſchon 750 Mann, im Jahre 1810 weitere 700 Mann entſenden, und nur 500 Mann waffenfähige Truppen kehrten in ihr Vaterland zurück. *)

*) Die badiſchen Offiziere v. Krieg und Rigel haben Beſchreibungen der Feldzüge in Spanien herausgegeben.

Digitized by Google

Während unsere Truppen auf der pyrenäischen Halbinsel fochten, mußte man fortfahren, sich mit der Organisation und Ausbildung der Truppen im Lande zu beschäftigen und durch die starke Beurlaubung und durch die Auflösung der vier Garnisonsregimenter den Kostenaufwand zu vermindern suchen. Allein alle diese Ersparungsmaßregeln wurden durch das Jahr 1809 unterbrochen.

Der zwischen Frankreich und Oesterreich neu ausbrechende Krieg erheischte die schleunige Aufstellung eines bedeutenden Corps in Deutschland, während die Abtheilung in Spanien verblieb und daselbst wegen großen Menschenverlustes wieder complettirt werden mußte. Unterm 19. März 1809 wurde ein Truppencorps von 6850 Mann unter Commando des Generalmajor v. Harrant gegen Oesterreich entsendet, welches von dem Obersten v. Neuenstein während dessen Krankheit befehligt wurde. *) Dasselbe wurde als Brigade der 1. Division Legrand dem 4. Armee-Corps unter dem Marschall Massena zugetheilt, wo es, wie auch im Armee-Corps des Generals Lauriston, in welchem zeitweise einige Regimenter rühmlich in Ungarn kämpften, durch Tapferkeit und Ausdauer sich auszeichnete. Ein kleines Truppencorps, 1540 Mann stark, nahm unter dem Commando des Obersten v. Stockhorn an den Kriegsereignissen in Voralberg ehrenvollen Antheil, wo bei Eriskirch das erste Gefecht statthatte, ferner bei Schüssen, Wangen und Egloffs.

Die Schlachten und Gefechte des Hauptcorps, in denen die badischen Truppen mitgefochten hatten, waren, außer vielen Vorpostengefechten, in denen sich die Dragoner und das leichte Infanterie-Bataillon mit ausgezeichneter Bravour (und Erstere allen französischen Reiter-Regimentern zum Vorbild) schlugen, folgende: Schärding, Riedau, Ebensberg, Aspern und Eßlingen, Papa, Raab, Wagram, Korneuburg, Holabrunn und Znaim. Der Verlust an Todten läßt sich nicht genau bestimmen, er mag sich aber über 1500 stellen.

Zwar machte der Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 dem Kriege ein Ende, allein die kostspielige Mobilmachung der Truppen, die Anschaffung einer großen Anzahl Cavallerie- und Trainpferde, die Aufstellung eines bedeutenden Materials, eine Menge zum Dienst untauglich

---

*) Es bestand aus dem

Generalstab	23	Mann,
Linien-Infanterie-Regiment Großherzog Nr. 1	1719	"
" " " Erbgroßherzog Nr. 2	1719	"
" " " Graf W. v. Hochberg Nr. 3	1719	"
Jäger-Bataillon v. Lingg	860	"
Dragoner-Regiment v. Freystädt	459	"
eine Fußbatterie und eine halbe reitende Batterie mit 12 Geschützen	351	"
Zusammen 7 Bataillons, 4 Escadrons, 12 Geschütze mit Generalstab	6850	Mann.

Sie bildeten eine Brigade. Chef des Generalstabes war Oberst-Lieutenant v. Franken. Im kaiserlich französischen Hauptquartier befand sich Generalmajor v. Vincenti, im Hauptquartier des IV. Armee-Corps Oberst Graf Wilhelm von Hochberg (nachmals Markgraf Wilhelm von Baden).

Digitized by Google

gewordener Krieger aller Grade und deren Pensionirung hatten große Opfer nothwendig gemacht.

Das Großherzogthum Baden, welches durch seine Vergrößerungen und seine geographische Lage eine politische Bedeutung erhalten hatte, welche ihm unter den Staaten mittlerer Größe in Deutschland eine nicht zu verkennende Wichtigkeit gab, führte bei den kriegerischen Verhältnissen zu der gebietenden Nothwendigkeit, den Militär-Etat dergestalt zu organisiren, daß nicht allein die gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten, im Falle neuer und unvorhergesehener Kriege, durch Stellung eines Contingents von 8000 Mann erfüllt, sondern auch, daß nach dem etwaigen Abmarsch desselben die nöthigen Depots und Cadres formirt, Ergänzungstruppen gebildet und zugleich das Ansehen des Gouvernements aufrecht erhalten werden könnte.

Dies wurde in den Jahren 1810 und 1811 in Ausführung gebracht und die Truppenzahl bis auf nahe 12,000 Mann von allen Waffengattungen gebracht, von welchen im Jahre 1810 in Spanien 1950 Mann, 5800 Mann in Urlaub und der Rest im Dienste sich befanden.

Kurz vor dem Tode des Großherzoges Karl Friedrich wurden die friedlichen Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich gespannt, und es wurde auf Verlangen Frankreich's am 24. März 1811 ein Truppencorps von 1760 Mann, unter Commando des Obersten von Böcklin, nach Danzig an die Ostsee bestimmt. Die Truppe war die Vorhut der 1812 nachrückenden Corps, die gegen Rußland bestimmt waren.

Die Finanzen.

Die Finanzen zeigten im Beginn dieser Periode (1806) einen kläglichen Zustand. Die angefallenen Länder, mit Ausnahme der geistlichen, waren alle (und manche überaus) verschuldet und die Finanzquellen derselben so verschiedenartig und statistisch unbekannt, daß man die Kräfte des Landes kaum erkannte. Eine ungeheuere Pensionslast, die größeren Glanz fordernde Civilliste und die immerwährenden Feldzüge, sowie die Creirung neuer Truppen, um die Bundespflichten zu erfüllen, erschöpften die paraten Mittel und vermehrten den Schuldenstand. Das Regierungsblatt vom 27. September 1808 gibt über den Stand der Finanzen den nächsten Aufschluß. Karl Friedrich sagt darin:

> Je angelegener Unserer Regenten-Sorge stets gewesen ist, durch druckfreie Vermehrung der Staatseinnahmen, durch Beschränkung der Staatsausgaben und durch Anstrengung eines reinen staatswirthschaftlichen Geistes Unseren Finanzen innere Stärke und äußere Achtung zu gewähren, desto schmerzlicher fühlen Wir nun die Last der angehäuften Schulden und den Drang der Bedürfnisse, zu deren Befriedigung die Staatseinnahme durchaus nicht hinreicht.
>
> Noch tiefer würden Wir diesen Schmerz fühlen, könnten Wir nicht mit innerer Beruhigung auf die Jahre zurückblicken, in welchen Wir den Wohlstand Unserer lieben Unterthanen auf eine seltene Höhe gehoben hatten; und würde nicht der Finanz-Etat überzeugend darlegen, daß nur widrige Zeitereignisse, fortdauernde Kriege und die schweren Lasten der auf den zugewachsenen Landen gelegenen **Schulden** von beiläufig **Zehn Millionen Gulden**, dann der jetzt noch 749,000 fl. betragenden **Pensionen**, welche Wir vertragsmäßig zu übernehmen hatten, die gegenwärtige Lage der Finanzen herbeigeführt haben.
>
> Mit der Uns eigenen Offenheit geben Wir Unseren lieben Unterthanen eine Uebersicht der Staats-Einnahmen und -Ausgaben.

Digitized by Google

Uebersicht

der großherzoglich badischen Einnahmen und Ausgaben

nach dem laufenden Etatjahr 1808.

Die Central-Einnahmen.

a) Aus der Provinz des Oberrheines . .	745,356 fl. 3 kr.		
" " " " Mittelrheines . .	1,138,356 " 49½ "		
" " " " Unterrheines . .	480,072 " 32 "		
b) Aus den Hoheitslanden	244,151 " 21 "	2,607,936 fl. 45½ kr.	
(In dieser Summe sind die Militär- und Landkassengelder enthalten.)			
c) Aus unmittelbaren Zuflüssen in die Generalkasse,			
als: Kapitalzins	12,000 fl. — kr.		
Postregal	24,000 " — "		
Salzregal vor Erhöhung à 5 kr. pro Pfund	250,000 " — "		
Eisenfacterien	60,000 " — "	346,000 " — "	
		Summa 2,953,936 fl. 45½ kr.	

Die Central-Ausgaben.

I. Civilliste.

Für die Handkasse des Großherzoges	75,000 fl. — kr.		
Für die einverständlich mit dem Bundesprotector regulirten Deputaten:			
1) Sr. Hoheit des Herrn Erbgroßherzoges .	200,000 " — "		
2) Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin . .	120,000 " — "		
Ferner:			
1) den beiden Herren Markgrafen Friedrich und Ludwig	45,000 " — "		
2) der Frau Prinzessin Amalie	6,000 " — "		
3) der Frau Reichsgräfin von Hochberg das bestimmte Nadelgeld	3,500 " — "		
4) der gräflich von Hochberg'schen Familie .	10,000 " — "		
Sonstiges	12,104 " — "		
Summa	471,604 fl. — kr.		
Für den Hofstaat	353,789 " — "	825,393 " — "	

II. Für die Staatsverwaltung.

a) Der Militär-Etat in Friedenszeiten (8000 Mann Bundestruppen)	804,200 fl. — kr.		
b) Besoldungs-Etat in Geld und Naturalien:			
1) des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Gesandtschaften .	98,862 " 20 "		
2) " Justizministeriums	33,479 " 30 "		
3) " Ministeriums des Innern . . .	19,707 " 15 "		
4) " " der Finanzen . . .	30,254 " — "		
5) " Oberhofgerichts	35,362 " 15 "		
6) " Archivs	7,112 " 5 "		
7) der General-Forstcommission	6,276 " — "		
8) des Oberkirchenrathes, und zwar an 14,168 fl. 15 kr.	8,718 " — "		
9) der General-Staatsanstalten-Commission	1,225 " 30 "		
10) des Bau- und Ingenieur-Departements	16,308 " — "		
11) der Münzcommission	5,247 " — "		
Summa	262,551 fl. 55 kr.		
c) Sonstige Regiekosten	22,400 " — "	1,089,151 " 55 "	

Digitized by Google

	Transport	**1,914,544 fl. 55 kr.**
III. Für öffentliche Anstalten.		
a) Für das Bauwesen	60,000 fl. — kr.	
b) = Künste und Wissenschaften	121,130 = 47 =	181,130 = 47 =
(Hiervon 56,000 fl. auf die Universität Heidelberg und 20,000 fl. Mannheimer Theaterkasse.)		
IV. Für Kulturverbesserung		14,068 = 30 =
V. Für Gnadengehalte und Unterstützungen.		
a) Verliehene Pensionen für Wittwen und Waisen	32,284 fl. 9 kr.	
b) Vertragsmäßig übernommene Pensionen:		
der Provinz Oberrhein 261,900 fl. 24 kr.		
= = Mittelrhein 301,149 = 47 =		
= = Unterrhein 186,403 = 34 =	749,453 = 45 =	
c) Gratialien und Almosen	18,535 = — =	
d) Fundationen	2,160 = — =	802,432 = 54 =
VI. Für Kapitalzinse		460,588 = 38 =
VII. Für die Reserve-Kasse auf unvorhergesehene Fälle .		100,000 = — =
Summa der Ausgabe . . .		3,472,765 fl. 44*) kr.
= = Einnahme . .		2,953,936 = 45½ =
Deficit . . .		518,828 fl. 58½ kr.

Die Einnahmen — sagt das angeführte Regierungsblatt — sind das Produkt der Finanzkräfte, inwieweit Wir sie seit dem Anfall der Lande, in denen sie liegen, zu kultiviren und zu erhöhen vermochten.

Die Ausgaben documentiren in ihren Rubriken theils den Geist der Sparsamkeit, mit welchem Wir nicht nur die Staatsverwaltung, sondern auch Unseren Hofhalt gleichwohl mit Anstand geführt, theils die Liberalität, mit welcher Wir Wissenschaften und Künste, Kultur und Handel unterstützt und belebt haben.

Sowie aus dieser Vorlage die Ueberzeugung hervorgeht, daß das wegen des jetzt eingetretenen Militäraufgebotes auf 1,200,000 fl. berechnete Deficit bis zu ungefähr Einem Dritttheil der reinen Staatseinnahmen steigt, so haben Wir Uns angelegen sein lassen die Mittel zur Deckung dieser großen Summe aufzusuchen.

Da Anlehen in dem gegenwärtigen Augenblick für den Staat zu kostbar sind, hierin also die nöthige Hilfe sich nicht auffinden läßt, so bleiben, neben der äußersten Beschränkung der Ausgaben und der möglichsten Erhöhung der Einnahmen, nur außerordentliche Mittel für das ausgezeichnete außerordentliche Bedürfniß übrig.

Mit Ersparniß an Unserem Hofe wollen Wir den Anfang machen, nebst dieser wollen Wir nach reinen Grundsätzen der fortschreitenden Staatswirthschaft und nach einer weisen Oekonomie alle Finanzverhältnisse geleitet wissen.

Zur Beförderung der Landeskultur, folglich zur Wohlfahrt des Landes, sollen die Domanialgüter nach und nach in Privateigenthum übergehen. Wir wollen den daraus erlösenden Kaufschilling, inwieweit dieser zum Ersatz der bisherigen Domanialgefälle erforderlich ist, zu allgemein anerkannt besseren Staatszwecken verwenden.

Nebst dieser Domanialveräußerung wollen Wir die Allodification der Lehen, sowie den Loskauf der Erbbestände, der Gilten und Zinse, nach einem noch auszumittelnden Maßstabe, zu einem Staatsverwaltungsgrundsatz erheben. Wir wollen Unsere verschieden besteuerten Landestheile in die möglichste Steuergleichheit gesetzt wissen.

---

*) Dieser Etat enthält, wie die Ueberschrift zeigt, nur die Central-Einnahmen und -Ausgaben, ist dieserhalb unvollständig. Wir haben versucht, diese in unserer historischen Statistik vom Großherzogthum Baden möglichst herzustellen, und fanden:

Einnahme	4,224,129 fl. 40½ kr.
Ausgabe	4,742,958 = 39 =
Deficit . . .	518,828 fl. 58½ kr.

(5 fl. pro Kopf würden bei einer Zahl von 924,307 Einwohnern, wie sie Dezember 1808 bestanden, schon eine Einnahme von 4,621,535 fl. ausmachen.)

Digitized by Google

Durch eine solche zweckmäßige Verwaltungspflege wollen Wir mit der Beförderung des allgemeinen Wohlstandes zugleich die Finanzkräfte erhöhen, ein regelmäßiges, festes Finanzsystem begründen, und dieses durch eine pragmatische Sanction über Staatsschulden und unzweckmäßige Veräußerung u. s. w., sowie Wir solche nach Anhörung Unseres Staatsrathes beschlossen und in Druck zu legen bestimmt haben, gegen unglückliche Ereignisse verwahren.

Der Zukunft allein sind indessen die Früchte einer solchen Verwaltungsordnung vorbehalten.

Die Gegenwart erheischt gleich greifbare Mittel:

1)	um das Deficit der Administration mit zu decken;	500,000 fl.
2)	die zur Generalkasse noch nicht eingewiesenen Zinszahlungen und Schuldentilgungsgelder von circa	300,000 "
3)	die Gelder für den Ausmarsch und Unterhalt der Truppen . .	400,000 "
	Summa	1,200,000 fl.

Diese Summe ist so bedeutend, daß nur außerordentliche Mittel dazu hinreichen: Wir haben Uns nun hierüber mehrere Vorschläge von Unserem Finanzministerium vortragen lassen, unter welchen dann, nebst der bereits ausgeschriebenen Erhöhung der Salzsteuer:

a) eine klassifizirte Vermögenssteuer;
b) " erhöhete Stempeltaxe;
c) die Besteuerung der noch nicht in die Schatzungen gelegten Waldungen;
d) der Anzug der Gefreiten zu einem Dritttheil, und
e) die Erhöhung des Postregals

als die geeignetsten ausgehoben worden sind.

(Es folgt hierauf die Verordnung, wonach diese Lasten ausgeschrieben werden.)

In demselben Allerhöchsten Erlasse wurde eine Liquidationscommission zur Richtigstellung der noch nicht vollständig liquidirten Staatsschulden und eine Amortisationskasse errichtet, in welche der Ertrag aus den Salz-, Post- und Berg-Regalien und die Vermögenssteuer flossen, von diesem aber der Domänenertrag mit drei Prozent berechnet, als Ersatz des Staatsvermögens, der Generalkasse gutgeschrieben wurden. Zu diesem Ende wurde dieser Kasse die Ermächtigung ertheilt für sechs Millionen Gulden zu 4½ Prozent, nebst einem Prämium, verzinsliche Obligationen zu creiren, und diese auf Verlangen gegen die verschiedenen Staatsschulden umzutauschen und die ganze Staatsschuldenmasse, welche auf die gesammten Lande fundirt wurde, nach und nach zu tilgen. Karl Friedrich wiederholt unter schmerzlichem Gefühle Seinen geliebten Unterthanen, die er seit Seiner 60jährigen Regierung väterlich zu schonen stets bedacht gewesen, mit solch' außerordentlichen Steuern und Abgaben die Schulden tilgen zu müssen:

Unserem landesväterlichen Herzen (schließt Er) wird nichts erwünschter sein, als nach getilgten Schulden dieselben wieder erleichtern und Unserem Hang nach Wohlthun Uns wieder überlassen zu können.

Die Steuerperäquation der directen und indirecten Steuern wurde durch ein Decret vom 31. August 1808 geordnet und der Gegenstand für den größten und wichtigsten gehalten; der Zweck derselben war:

a) alle **directen** Steuern zu radiciren auf Grundsteuer — Häusersteuer — auf Grundgefälle und Dominicalsteuer — auf Gewerbsteuer;
b) alle **indirecten** Auflagen zu vereinigen auf Zölle — Consumtionssteuer — Stempeltaxe bei dem zirkulirenden Vermögen der Liegenschaften und Kapitalien — Chausseegeld;

und als Grundsatz diente die Vorschrift:

Digitized by Google

1) Die Grundsteuer kann nicht auf die ängstliche Berechnung des reinen Ertrages eines Feldes bestimmt werden, vielmehr ist hier, wenn die ganze Summe angenommen sein wird, der Ausschlag den Lokalstellen so zu überlassen, daß in den Ansätzen jener Spielraum stattfinde, nach welchem die Aufbesserung der Güter oder ein geringerer Ertrag für einige Jahre kein zu großes Mißverhältniß erzeuge.
2) Die Häusersteuer soll in bestimmten Prozenten des geschätzten Kapitales erhoben werden; das Doppelte in den Städten.
3) Die Grundgefälle und Dominicalsteuern haben den verhältnißmäßigen Ansatz zur Grundsteuer.
4) Die Gewerbsteuer ist durch Patente in Klassen und in städtische und Landgewerbe einzutheilen.
5) Gülten und Zinse sind **pro parte** und im Verhältniß der Grundsteuer mit einzuziehen.
6) Die Steuererhebung soll in jeder Gemeinde durch verpflichtete Rentmeister, unter Verantwortung des Ortsvorstandes, geschehen.
7) Die Steuerpflichtigen haben ihre Steuern in monatlichen Raten einzuliefern.

Wir sehen aus dieser offenen Erklärung Karl Friedrich's nicht nur die schlimme Lage der Finanzen des Großherzogthumes, sondern bewundern auch die Art und Weise, sein Land gehörig zu ordnen.

Die Justizverwaltung.

Das Großherzogthum hat durch die Constitutionsedicte von 1803 und 1809, durch Einführung des **Codex Napoleon** als Landrecht 1810, durch mannigfache Gesetze und Verordnungen, welche die Combination so mannigfacher Staaten zu einem Ganzen nöthig machte, große Grundlagen der Gesetzgebung erhalten, aber auch vielfache Organisationen erlitten. Wir bemerken nur, daß früher das Oberhofgericht, welches 1803 errichtet worden ist, seinen Sitz in Bruchsal hatte, und daß neben den drei Hofgerichten zu Freiburg, Rastatt und Mannheim noch besondere Justizkanzleien für die standesherrlichen Gebiete zu Wertheim, Walldürn, Gerlachsheim, Donaueschingen und Thiengen bestanden. Die Bezirke der Hofgerichte waren von jenen der Kreisdirectorien vielfach verschieden; erst in späterer Zeit (1814) wurden dieselben mit der administrativen Eintheilung des Landes in Uebereinstimmung gebracht. — Ueber die Thätigkeit der Gerichte werden wir spätere Nachweisungen folgen lassen.

Bevor wir die große Periode der so sehr bewegten und doch so segensreichen Regierung Karl Friedrich's schließen, führen wir noch an: „Der edele Fürst hatte, fünf Jahre nach dem Hintritt der unvergeßlichen Markgräfin Karoline, mit dem Freifräulein Louise von Geyersberg (spätere Reichsgräfin und Prinzessin von Baden) *) eine zweite — nicht morganatische Ehe getroffen, und da die Sicherung des Regentenhauses in seinem Mannesstamme ein Hauptaugenmerk Karl Friedrich's war, so behielt er in der Versicherungsurkunde vom 24. November 1787 die Successionsrechte der aus dieser Ehe

*) Kaiser Franz II erließ am 12. Mai 1796 die Bestimmung, welche „die Freifrau Louise Karoline aus dem bekannten alt-adeligen, reichsritterschaftlichen Geschlecht deren Geyer von Geyerberg, sammt ihren Nachkommen, in des heiligen römischen Reiches Grafenstand, aus Allerhöchst Eigener Bewegung, erhoben hat".

Digitized by Google

abstammenden Söhne und eine weitere Erklärung darüber ausdrücklich vor. Aus dieser Ehe gingen noch drei Söhne und eine Tochter hervor: **Leopold, Wilhelm, Maximilian, Amalia.** Das badische Stamm- und Successionsrecht wurde für dieselben reichsgesetzmäßig sichergestellt und vor der Vermählung eine hausvertragsmäßige Versicherungsurkunde errichtet, dann eines darin gemachten Vorbehaltes durch eine Urkunde vom 20. Februar 1796; *) ferner nach Auflösung der deutschen Reichsverbindung durch eine feierliche, von sämmtlichen Agnaten des Hauses unterzeichnete Successionsacte vom 10. September 1806, wie auch in späterer Zeit durch das die erbliche Reihenfolge festsetzende Haus- und Familienstatut vom 4. Oktober 1817.

In seinen letzten Jahren verfiel **Karl Friedrich** an Körper und Seele immer mehr und konnte daher an den Regierungsgeschäften wenig Antheil mehr nehmen. Er war ein hochbetagter Greis und durch die bisherige lange Arbeit, durch schwere Sorgen und vielfachen Verdruß an der Seele geschwächt, wie körperlich gebeugt. Schon seit dem Jahre 1806 kränkelte er; mehrfaches Familienunglück, der traurige Gang der großen Ereignisse, Napoleon's immer despotischere Richtung, die ihn schon durch den Mord des Herzoges von Enghien verletzt hatte, verdüsterten mehr und mehr seinen Geist, bis er denselben am 10. Juni 1811 im 83. Lebensjahre, nach einer 65jährigen Regierung, endlich aushauchte. „**Karl Friedrich** (sagt ein vaterländischer Gelehrter) **hat nie ein Heer geführt, nie mit blutbeflecktem Lorbeer Siege gefeiert; seine heiligen Silberhaare umgab die Bürgerkrone; er hat in der Tugend Eroberungen gemacht und mit milder Weisheit seine Grenzen vergrößert; er hat nur einmal Menschen gekränkt: durch seinen Verlust.**“ Er war von Gott und Menschen geliebet und sein Andenken bleibet im Segen! Sirach, 45 Kapitel, 1 Vers.

Zum Schlusse der Regierungsperiode Karl Friedrich's geben wir noch einen summarischen Ueberblick über den Anwachs des Landes nach der Größe, der Volkszahl und dem 1817 aufgestellten Steuerwerth, das den statistischen Werth bestimmt; zugleich auch einen Nachtrag bis 1818, von welcher Zeit an das Großherzogthum in seinem Bestande geblieben ist.

---

*) **Karl Friedrich** traf kraft der ihm zugestandenen Familien-Autonomie folgende Anordnungen:

3) In Ansehung der Söhne aus Unserer zweiten Ehe ist Unser Wunsch und Wille, daß solche zwar zur Zeit nicht Unseren Fürstenstand, wohl aber den Grafenstand unter dem Namen „**Grafen von Hochberg**“ und mit dem baden-hochbergischen Wappen, als von Uns angeboren, haben und führen sollen; in Absicht auf ihren Gerichtsstand aber sie jetzt schon in alle diejenigen Rechte und Verbindlichkeiten treten, welche den nachgeborenen Prinzen Unseres fürstlichen Stammes reichs- und hausverfassungsmäßig zukommen und obliegen. Hiernächst wollen und verordnen Wir

4) nach reifer Ueberlegung und aus treuer Vorsorge für Unsere geliebten Lande und Unterthanen, daß Unsere Söhne zweiter Ehe und ihre männlichen Nachkommen nach dem gänzlichen Abgange der männlichen Nachkommenschaft aus Unserer ersten Ehe zur Succession in Unsere gesammten fürstlichen Lande und Zugehörungen nach dem Rechte der Erstgeburt gelangen sollen.

Digitized by Google

Hauptansicht der Erwerbungen und Abtretungen Karl Friedrich's vom Jahre 1746 bis 1811.

	Größe in geogr. Meilen. Summa.	Volkszahl 1812/13. Landes- herrliche Einwohner.	Stan- des- herrliche Einwohner.	Grund herrliche Einwohner.	Summa.	Statistischer Werth des Ganzen nach den Steuerkapitalien von 1817 und nach rhein. Gulden.
I. Markgräflich badische Zeit (1746 bis 1803.)						
A. Stammlande.						
Besitzstand bei dem Regierungsantritt **1746** . . .	29,33	131,104	1,148	7,326	139,578	128,367,280
Erbanfall durch den Tod des Markgrafen August Georg von Baden-Baden (1771) . . .	35,55	117,233	—	—	117,233	89,000,710
Besitzstand vor der Theilung des Reiches **1802**	64,88	248,337	1,148	7,326	256,811	217,367,990
II. Kurfürstliche Zeit (1803 bis 1806.)						
B. Acquisitionen und Cessionen.						
a) Durch den Reichsdeputationsrecess von 1803						
Acquisitionen . .	61,77	262,571	7,459	11,205	281,238	233,848,103
Cessionen . . .	13,50	38,430	—	—	38,430	29,706,390
Verbleibet Gewinn . . .	48,27	224,144	7,459	11,205	242,808	204,141,713
Besitzstand des Landes Ende des Jahres **1803**	113,15	472,491	8,607	18,531	499,619	421,509,703
b) Durch den Frieden von Preßburg (1805)						
acquirirt . . .	41,11	112,807	—	34,731	177,538	121,526,297
cedirt	—	—	—	—	—	—
Besitzstand des Landes Ende des Jahres **1805**	157,56	615,288	8,607	53,262	677,157	543,036,000
III. Großherzoglich badische Zeit, 1806 anfangend.						
c) Durch die rheinische Bundesacte 1806						
Acquisitionen . .	93,65	41,273	199,675	55,910	296,858	218,579,453
Cessionen . . .	2,00	7,741	—	—	7,744	5,986,112
Verbleibet Gewinn . . .	91,65	33,529	199,675	55,910	289,114	212,593,341
Besitzstand des Landes Ende des Jahres **1806**	249,21	648,817	208,282	109,172	966,271	755,629,341
d) Durch den pariser Vertrag 1808 und verschiedene Ausgleichungen mit Wirtemberg und Hessen 1806 bis 1810						
acquirirt . . .	21,54	50,430	2,008	11,952	64,390	40,932,389
cedirt	7,96	13,544	14,328	1,358	29,230	22,036,740
Verbleibet Gewinn . . .	16,95	36,886	—	10,594	47,180	—
„ Verlust . . .	3,37	—	12,320	—	12,320	—
Bestand des Großherzogthumes **1811**	262,79	685,703	195,962	119,766	1,001,431	774,530,990
mit Rhein und Bodensee	272,50	—	—	—	—	—
Nachtrag.						
Der Friede mit Frankreich (1814) und der Monarchen-Congreß zu Aachen (1818), resp. frankfurter Territorial-Recess (1819), haben folgende Veränderungen ergeben:						
A. Acquisitionen:						
1. (Feldzug gegen Frankreich) die Stadt Kehl	0,20	1,000	—	—	1,000	208,950
2. (Aachener Monarchen-Congreß) die Grafschaft Hohenaeroldseck .	1,48	—	4,460	—	4,460	2,243,380
B. Cession an Bayern:						
Das standesherrlich wertheim'sche Amt Steinefeld	1,67	—	5,371	—	5,371	3,103,750
Gewinn . . .	0,20	1,000	—	—	1,000	208,950
Verlust . . .	0,19	—	911	—	911	860,370
Dermaliger Bestand des Gr. Baden	272,60	686,703	195,051	119,766	1,001,520	773,879,57

Digitized by Google

Die verschiedenen Organisationen verrückten jedesmal die badische Landesgrenze, und dies gab zur Errichtung mehrerer Staatsverträge Anlaß, welche mit dem Großherzogthum Hessen, Wirtemberg u. s. w. abgeschlossen worden sind. Wir verweisen ihres statistisch-historischen Inhaltes wegen auf diese Urkunden, welche in den großherzoglichen Regierungsblättern enthalten sind.

Zu bemerken haben wir noch, daß in vorhergehender Hauptübersicht noch ein Nachtrag über Acquisitionen — Cessionen und sonstige Ausgleichungen beigefügt worden ist, der erst einer späteren Periode — der Regierungszeit des Großherzoges **Karl** Ludwig Friedrich angehört. Wir wollten den vollständigen Länderbestand des Großherzogthumes darstellen. Er erfolgte nach großen, sehr kriegerischen Zeiten, in welchen der Kriegerstand Badens eine Höhe von 25,000 Mann erreichte; *) — ein allgemeiner Frieden und die zu Wien versammelten Monarchen (1815) ließen sich angelegen sein, einen deutschen Bund zur Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und Unverletzlichkeit der einzelnen Bundesstaaten zu gründen. Es erfolgte die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815, in welcher nach § 11 derselben alle Mitglieder des Bundes versprachen: sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen Besitzungen garantirten. — Dieses Actenstück, die erste Grundlage des neuen praktischen deutschen Staatsrechtes, wurde auch der von den acht großen Mächten (Oesterreich, Rußland, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Portugal und Schweden) unterzeichneten Schlußacte des wiener Congresses vom 9. Juni 1815 einverleibt. — Das Großherzogthum Baden ist hiernach ein fest constituirter Staat im deutschen Bunde und in Europa geworden.

---

*) Das großherzogliche Militär kostete von 1802 bis mit 1818 zusammen 27,850,483 fl. 2½ kr. — Durchschnitt pro Jahr 1,638,264 fl. Das progressive Steigen des badischen Armee-Corps in dieser Zeit war Folgendes:

Jahrgang.	Größe.	Volkszahl im Dezember.	Stand. Gesammte Mannschaft.	Hiervon wurden in's Feld beordert gegen					Verhältniß der Militärmannschaft zur Volkszahl, in Prozenten.
				Oesterreich.	Preußen. Schweden.	Spanien.	Rußland.	Frankreich.	
1803	113	450,000	4,777	—	—	—	—	—	1,062
1804	"	455,000	5,045	—	—	—	—	—	1,108
1805	"	460,000	6,558	3,187	—	—	—	—	1,425
1806	249	902,488	9,011	—	5,479	—	—	—	0,998
1807	"	912,425	9,419	—	6,928	—	—	—	1,100
1808	"	924,307	10,779	—	—	1,943	—	—	1,166
1809	"	954,307	11,615	6,773	—	"	—	—	1,220
1810	272	974,782	11,843	—	—	"	—	—	1,213
1811	"	989,717	11,883	—	—	"	1,761	—	1,199
1812	"	1,001,630	14,045	—	—	"	7,100	—	1,402
1813	"	1,002,000	14,487	—	—	"	6,993	—	1,445
1814	"	1,003,000	24,638	—	—	—	—	16,301	2,456
1815	"	1,004,000	24,835	—	—	—	—	22,255	2,473
1816	"	1,005,839	25,042	—	—	—	—	—	2,491
1817	"	1,010,367	19,768	—	—	—	—	—	1,956
1818	"	1,021,976	"	—	—	—	—	—	1,934

Digitized by Google

2. Abtheilung.

Geographie oder Landeskunde.

I. Geographische Verhältnisse.

1. Lage des Landes.

Das Großherzogthum Baden liegt in dem südlichen — also wärmeren — im schönsten, volkreichsten und kultivirtesten Theile von Deutschland, zwischen dem 25. Grade 11 Minuten und 27. Grade 30 Minuten und 45 Sekunden östlicher Länge von Ferro, und zwischen dem 47. Grade 32 Minuten und 49. Grade 45 Minuten und 50 Sekunden nördlicher Breite. Wohl wenige Länder haben eine so glückliche Lage, ein so gesundes Klima, eine so üppige Vegetation, einen so großen Reichthum an natürlichen Erzeugnissen und gewähren zugleich dem ruhigen Beschauer eine solche Mannigfaltigkeit von wildromantischen, großartigen und gemüthvollen Gegenden.

Dieses Land — —
Das schönste, das die ew'ge Sonne sieht
In ihrem Lauf, das Paradies der Länder!
(Schiller.)

Das ganze Land bildet ein zusammenhängendes Grenzland in länglicher Form. Von Süden nach Norden (Basel bis Sandhofen) zählt man 50 Stunden, von Süden in nordöstlicher Richtung (Basel bis Dörtigen bei Wertheim) 63 Stunden. Die größte Breite ist im Süden 33, im Norden 22 Stunden, am schmälsten wird das Land in der Mitte desselben zwischen Steinmauern und Moosbrunn und beträgt nur 4 bis 5 Stunden.

2. Grenzen.

Begrenzt ist das Land im Norden von dem Main, dem Königreich Bayern, Großherzogthum Hessen; im Süden vom Rhein, dem Bodensee, den schweizer Kantonen Basel Stadt und Land, Aargau, Schaffhausen und Thurgau; im Osten von Wirtemberg, Bayern und Preußen (Hohenzollern) und im Westen von dem Rhein, von Frankreich und Bayern.

Digitized by Google

Die Gesammt-Grenzlinie beträgt über 346 Stunden, die Rheingrenze allein 120 Stunden*) (gegenüber der Schweiz 59 — Frankreich 42 — Rheinbayern 19), die des Maines gegenüber von Bayern über 15 Stunden. — Die Grenzlinien im Ganzen betragen: gegenüber der Schweiz 59 —, Frankreich 42 — Bayern 54 — Wirtemberg 131 — Preußen 27 und Großherzogthum Hessen 33, zusammen 346 Stunden.

Im Westen bildet der Rheinstrom die natürliche Grenze, nur der Brückenkopf**) der Festung Germersheim mit einem Flächenraum von ungefähr 1250 Morgen, auf dem rechten Rheinufer gelegen, gehört zu Bayern, sowie auch zwei in Folge der Rheinrectification gewonnene Abschnitte bei Friesenheim mit circa 2200 Morgen und bei Ketsch circa 1560 Morgen. Dagegen besitzt Baden noch jenseits des rectificirten Rheines den Angelhof mit circa 750 Morgen und die Kollerinsel mit circa 1500 Morgen.

Auch im Süden scheidet der Rhein das Großherzogthum von dem Nachbarlande, doch mit der Ausnahme, daß die Stadt Konstanz jenseits und der Kanton Schaffhausen, sowie die zum Kanton Basel gehörigen Orte Kleinhüningen, Richen, Böttingen, Kleinbasel und das Grenzacher Horn diesseits des Rheines liegen.

Im Norden trennt der Main das badische vom bayerischen Gebiete, im Osten ebenso der Neckar in einer kurzen Strecke von Wirtemberg.

Der badische Staat hängt mit allen seinen Theilen fast ganz zusammen. Nur im Seekreise sind die zum Amte Meersburg gehörigen Orte Adelsreuthe und Töpfenhardt, und im Unterrheinkreise die zum Amte Eppingen gehörige Gemeinde Schluchtern von wirtembergischem Gebiete umschlossen; ebenso im Seekreise der Hof Dichtenhausen und Ort Wangen im Amte Pfullendorf von hohenzoller'schem, sowie die zum Amte Radolfzell gehörige Gemeinde Büßingen von schweizer Gebiet.

Dagegen sind im Seekreis die alten Bergvesten Hohentwiel und Bruderhof (beide wirtembergisch), sodann Thalheim, Thiergarten und Igelwies (zu Hohenzollern gehörig), und im Unterrheinkreis der Helmhof und Finkenhof (hessisch) von badischem Gebiete umschlossen.

Nur ein Condominatsort ist gegenwärtig noch vorhanden: die Gemeinde Kürnbach im Amte Bretten, worüber Hessen-Darmstadt gemeinschaftliche Oberhoheit zusteht.

3. Flächengehalt.

Die Größe des Landes ist immer sehr verschieden angegeben worden. Tulla berechnete dieselbe nach der auf dem großherzoglichen Ingenieur-

---

*) Schreiber's Handbuch für Rheinreisende rechnet

von Konstanz bis Basel . . .	42	Stunden,
= Basel bis Strasburg . . .	32	=
= Strasburg bis Mannheim . .	39½	=
= Mannheim bis zur hessischen Grenze.	3½	=
	117	Stunden.

**) Er wurde durch Staatsvertrag vom 24. April 1840 (Regierungsblatt von 1843, Nr. 3) an Bayern abgetreten und dafür der sogenannte Koller eingetauscht.

Digitized by Google

Bureau entworfenen Charte (Karlsruhe: Müller'sche Buchhandlung) auf 272,5 geographische □Meilen. Die topographische Aufnahme des Landes durch das Charten-Bureau des großherzoglichen General-Quartiermeisterstabes ergab 278,409 □Meilen = 4,242,954 neu-badische Morgen*) (15,240 pro □Meile). Auch diese Größe hat in neuester Zeit eine kleine Veränderung erfahren.

Zufolge Staatsvertrages mit der Krone Wirtemberg vom 28. Juni 1843,**) welcher mit 1. Mai 1846 in Wirksamkeit trat, ging

der badische Antheil an Widdern, mit Schusterhof, Seehaus und Ziegelhütte (Amts Adelsheim);
= = = = Edelfingen (Amts Gerlachsheim);
= Auhof (Gemeindebezirk Illwangen, Amts Heiligenberg);
= badische Antheil an Waggershausen (Amts Meersburg);
= = = = Süßen (Amts Heiligenberg);
= = = = dem Rittershofe bei Oberbalbach (Amts Gerlachsheim) an Wirtemberg über,***)

wogegen Baden von Wirtemberg erhielt die Orte:

Korb — Dippach — Hagenbach und Unterkessach, sodann das Schloßgut Hersberg (die vier ersten Orte erhielt das Amt Adelsheim, das Letztere das Amt Meersburg zugetheilt).

Die badische Finanzstatistik†) gibt desfalls die Größe des Staatsgebietes auf 277,8876 □Meilen, = 4,235,007 Morgen, an.

Das badische Centralblatt für Staats- und Gemeinde-Interessen (Heidelberg 1855) gibt eine Größe nach der topographischen Landesaufnahme von 278,1894 □Meilen und rectificirt die Angabe nach der Finanzstatistik, welche 277,8876 □Meilen beträgt, dahin, daß eine im Februar 1850 vorgenommene Correction der Hoheitsgrenze am Untersee einen Zuschlag von 0,3018 □Meilen ergeben habe.

4. Bestandtheile.

Aeltere zur Zeit der Alemannen und Franken.

Die verschiedenen alten Gaue, welche das Gebiet unseres Großherzogthumes ganz oder theilweise in sich faßt, gehörten zur Zeit der Gauverfassung vom Osbache an aufwärts zu Alemannien (oder Schwaben), und davon an abwärts zu Rhein- und Ostfranken.††)

---

*) Ein badischer Morgen = 40,000 badischen □Fuß = 36 französischen Aren.

**) Regierungsblatt Nr. XII von 1846.

***) Außerdem wurden der Reinwald bei Schluchtern und die badischen Antheile an der falkensteiner Markung bei Stein und an dem Taschenwald bei Schluchtern an Wirtemberg abgetreten.

†) Amtliche Beiträge zur Statistik der Staatsfinanzen des Großherzogthumes Baden (Karlsruhe: Müller'sche Hofbuchhandlung 1851).

††) Man vergleiche hierüber die **Acta** academiæ Palatinæ; Krämer's rheinisches Franzien, mit einer Gauenkarte; **Neugarti** episcopatus Constantiensis; **Dumbeck**, geographia pagorum cisrhenanum, und Bader's badische Geschichte, mit Gauen- und Grafschaftskarten, wie Heunisch's Karte des Großherzogthumes Baden nach den Gauen des Mittelalters (Karlsruhe bei G. Braun).

Digitized by Google

Unter diesen Landschaften wird der Breisgau schon im 4. Jahrhundert von den Römern genannt, woraus man ersieht, daß die Gewohnheit der Rheinthalbewohner, ihre Länder nach Gaugebieten abzutheilen und zu benennen, weit älter ist, als die unter den Merovingern entstandene politisch-militärische Einrichtung des Gauenwesens. Letzteres gründete sich vielmehr auf jene uralte Länderabtheilung, welche durch die Gebirgszüge und Wassergebiete der Flüsse natürlich bedingt war. Wir zählen hier die uns betreffenden Gaue auf, mit den Ortschaften und Höfen, wie solche urkundlich vom 7. bis in's 12. Jahrhundert bekannt sind.

A. Zum Herzogthum **Alemannien** gehörten:

1) der Linzgau (Linzgawia, Linzgowe), wo das alte Lenzervolk (Alemanni Lentienses) daheim war, ist größtentheils badisch und dehnte sich vom Gestade des Bodensee's und der Schüssen bis auf die Höhe von Pfullendorf (Pfullindorf, 1050) aus, von wo sich der Ertgau (Eritgowe) mit der Goldenshundert (Goldineshuntar) bis an die Donau erstreckte. Orte:

Ueberlingen (Iburinga) um 600, Uldingen (Oweldinga) 1058, Schigendorf (Scuginotorf) 828, Mersburg (Mercespurg) 930, Immenstad (Stadin) 828, Reute (Rutin) 972, Teisendorf (Tizimdorf) 972, Ahausen (Ahahusin) 752, Bermatingen (Bermuatinga) 779, Weildorf 849, Salem (Salmanneswilare) und Adelsreute 1134, Altenbeuern (Altunpuria) 783, Sickingen 860, Frikingen 1135, Egenweiler (Eigileswilare) 861, Markdorf (Maracdorf) 817, Kluftern (Cliuvtirna) 764, Fischbach 778, Mannzell (Cella major) 818, Buchhorn (Puochihorn) 883, Allingen (Ailinga) 774, Teuringen (Duringa) 783, Meßkirch (Messankirich) und Nordorf, beide in der Goldenshundert, 900 und 1080;

2) der Hegau (Hegawe, Hegauge) mit dem damit verbundenen Untersee-Gau, ebenfalls beinahe völlig badisch, umfaßte die Gegenden zwischen dem Bodensee, dem Rheine und der Wasserscheide gegen die Donau. Orte:

Goldbach 1155, Sipplingen (Sipelinga) 961, Sernatingen (Sernotinga) 961, Espasingen (Espasinga) 902, Bondorf (Ponndorf) 808, Walwies (Walawis) 886, Steißlingen (Stiuzelingun) 914, Bodman (Bodoma) 839, Güttingen (Chutininga) und Mekingen (Mekinga) 862, Kaltenbronn (Caltabrunno) 724, Dettingen (Dettingon) 816, Almannsdorf (Alamontescurt) 724, Petershausen (Petrishusun) 980, Wolmatingen (Walamotinga), Alensbach (Alaholfespach) und Markelfingen (Marcholfinga) 724, Reichenau (Augia diues) 724, Radolfszell (Ratolfescella) 816, Beringen (Beringa) und Bolingen (Bollingon) 965, Oeningen (Oninga) 788, Bühl (Buhile), Lützelshausen (Lutoldeshusen), Riedern (Riedin), Wald und Weiler (Walde, Wilare) 965, Ramsen (Ramisheim) 846, Ebringen (Heberinga) und Hilzingen (Hiltesinga) 892, Singen (Sisinga) 787, Hohentwiel (Duellum) 900, Gotmadingen (Gotemundingen) 965, Schlatt (Slat) 887, Mülhausen (Mulihusa), Ebingen (Heginga) und Wälschingen (Walasinga) 787, Altdorf 830, Weiterdingen (Watardinga) 965, Weiterdingen (Witerdinga) 788, Eigeltingen (Eigoltingas) 882 und Liptingen (Liubedinga) 761;

3) der Kletgau (Chletgowe, Cleggowe), zur Hälfte badisch, lag zwischen dem Rheine, der Wutach und dem Randen (bei Schaffhausen). Orte:

Rheinheim (Rinheim) 893, Lauchringen (Louchiringen) 844, Rechberg 878, Erzingen (Arzinga), Jestätten (Jedestat) und Altenburg (Altunburc) 870, Balm (Balba) und Lotstätten (Lozestetin) 876, Grießheim (Griezheim) und Reutehof (Riute) 1124, Münchingen (Munrichinga, ausgegangen) 892;

Digitized by Google

4) der Albgau (Alpagavia, Albegowe), ganz badisch, erstreckte sich vom Feldberge bis an die Murg, den Rhein und die Wutach und war durch die Alb in den oberen und unteren abgetheilt. Orte:

Thiengen (Tuoingen, später zum Klettgau gerechnet) 853, Dezeln (Tezilnheim) 844, Eggingen (Ekingon) 888, Eberfingen (Eperolfinga) 929, Stülingen (Stuolingen) 1000, Wizen (Wizia) 786, Schwäningen (Scueningun) 712, Tillendorf (Tillindorf) 797, Lauchheim (Luzheim) 821, Ewatingen (Egibetingun) 797, Balzhausen (Pelahahusun) 889, Uelingen (Uhlingen) 965, Mettingen (Mettingun) 855, Dietlingen (Tuotelingun) 894, Weilheim (Wilheim) 929, Aisberg (Ansirichesperge) 890, Gurtweil (Gurtwila) 873, Bürgeln (Burgilun) 1123, Waldkirch (Waltchilchun) 858, Banholz (Ballenholz) und Tiefenhäusern (Tiufereshusun) 894, Altzell (Alba cella, später St. Blasien) 858, Alpfen (Alaphin) 860, Kuchelbach (Chuchilinbach) und Birkingen (Birichinga) 814, Buch (Puach), Birdorf (Pirithorf), Ezweil (Eziliwilare) und Heiweil (Haiwilare) 874, Luttingen (Lutingon) 794;

5) die Bar (Bara, Perahtoldespara), großentheils badisch, begriff hauptsächlich die Hochebene zwischen der Wutach und dem Heiberge (bei Rotweil), wo die Quellen der Donau sind. Orte:

Achdorf (Ahadorf) 816, Aselfingen (Asalfinga) 791, Bachheim (Pahheim) 838, Munelfingen (Munolfinga) 791, Hondingen (Huntingun) 817, Thalhein (Talun) 830, Leipferdingen (Luitfridinga) 778, Kirchheim (Chiricheim) 773, Möhringen (Mereheninga) 882, Ippingen (Ippingon) 880, Baldingen (Paldinga) 854, Heidenhofen (Heidinhova) und Biesingen (Poasinheim) 759, Hoch-Emmingen (Omingin) 819, Dürrheim (Durreheim), Schwäningen (Swaninga), Weilersbach (Vilarespach) und Villingen (Filingon) 817, Nordstetten 882, Klengen (Chieninga), Riedheim und Kirchdorf (Chirichdorf) 881, Donau-Eschingen (Eschingon) 887, Pforen (Forun) 854, Sumpforen (Sundforun) 883, Neidingen (Nidinga) 870, Geisingen (Gisingheim) 829, Löffingen (Leffinga) 886, Wolterdingen (Wultardinga) 775, St. Georgen (Cella S. Georgii in summitate provinciæ Baræ) 1050;

6) der Breisgau (Brisachgawe, Prisigowe), ganz badisch, umfaßte die Wassergebiete der Werrach und Wise, des Neumagen, der Dreisam und Elz. Orte:

Herden (Hardun), Minseln (Minselidun) und Warmbach (Wartinbach) 754, Wiechs (Wechsa) 806, Maulburg (Mulperc) 786, Schopfheim (Scofheim) 870, Farnau (Varnowe) 900, Entenburg (Handeberc) 800, Brombach (Prampaha) 786, Rötteln (Raudinleim) 670, Haltingen (Hoaltinga), Efringen (Eppalinchova), Binzen (Binuzheim), Eimeldingen (Agemontinga), Rümmingen (Romaninchova), Welbach (Walahpach) und Tumringen (Tuomaringa) 764, Kirchen (Chiricheim) 805, Egringen (Aguringa) 758, Wintersweiler (Witareswilare) 909, Fischingen (Fiskinga) 800, Riedlingen (Rihnlinga) 972, Kandern (Chandro) 790, Liel (Lielah) 954, Eckenheim 773, Feldberg (Veltperga) und Lippurg (Litaperc) 889, Augheim (Oucheim) 900, Hach (Hacho) 770, Mülheim (Mulinheim) 758, Ober- und Nieder-Weiler (Wilare) 777, Hügelheim (Uchlinheim) 773, Buckingen (Buchinga) 778, Seefelden 819, Betberg (Padaperc) 789, Sulzburg (Sulziberc, mons salsuginis) 893, St. Trutbert (cella S. Trudperti) 640, Heitersheim 800, Tunsel (Tonsol) 854, Eschbach (Ascabach) 808, Hardheim 773, Biengen (Bihinga) 770, Krozingen (Scrozinga) 808, Ampringen (Antparinga) 805, Staufen (Stoufin) 773, St. Ulrich (Vilmarescella) 1000, Bolsweil (Puabilinswilare) 837, Ebringen (Eburinga) 716, Mengen (Maghinga) 786, Schalstatt (Scalcstatt) 779, Wolfenweiler 786, Sölden (Selidon) 805, Biezighofen (Puazinchova) 800, Witnau (Witunawa) 786, Merzhausen (Merishusun), Wendlingen (Wentilinga) und Haslach (Hasalah) 786, Ufhausen 774, Wiehre (Witraha) 873, Herdern (Hartun) 846, Zarten (Zartuna) 848, Bezenhausen (Bietehusen) 776, Hochdorf 804, Benzhausen (Benzeshusun), Buchheim, Holzhausen (Holzolfeshusun) und Neuershausen (Niuviricheshusun) 788, Thiengen (Tuginga) 888, Rimsingen (Rimisinga) 845, Dottighofen (Tottinchova) 827, Breisach (Brisiacum, mons Brisiacus) 300,

Digitized by Google

Iringen 962, Bezingen 820, Achkarn (Ahtekarle) 700, Rotweil 763, Oberbergen 862, Burgheim 762, Schelingen (Scaleia) 990, Balingen (Baldinga) 862, Bottingen (Badinchova) 670, Königsschafhausen (Scafhuson) 995, Sasbach 886, Endingen (Endloinga) 862, Riegel (Riegola) 763, Köndringen (Chundininga) 848, Maltertingen (Baltradinga) 847, Mußbach (Massubach) 773, Serau (Sechesowa) 862, Waldkirch (Waltchilcha) 920, Heklingen (Hugelingen) 774, Kenzingen 772, Weißweil (Wizwilare) 720, Ober- und Niederhausen (Huson) 773;

7) die Ortenau (Mordunawa, Ortenowe), völlig badisch, erstreckte sich von der breisgauischen Grenze an der Bleich, zwischen dem Rheine und den Höhen des Schwarzwaldes, bis an den Osbach bei Baden. Orte:

Tutschfelden (Tutesvelda) 972, Ettenheim (Ettinheim), Mönchweiler (cella monachorum, Kippenheim (Chipinheim), Mietersheim (Muteresheim), Schopfheim (Scofheim) und Rust (Rustun) 763, Offenzelle (Offonis cella) 603, Friesenheim und Hugsweier (Hugeswilare) 961, Wittenweier (Wittinwilre) 778, Nonnenweier (Nunnenwilre) 845, Almannsweier (Almecheswilre) 640, Ichenheim 902, Altenheim 839, Waltersweier (Walterswilare) 776, Kinzdorf (Chinzidorf, jetzt Offenburg) 928, Gengenbach 855, Biberach (Biheraha) 787, Willstätt (Wilihastat) 715, Kork (Chorek) 717, Auenheim 889, Honau (Hohunowe) 721, Diersheim 961, Freistätt 828, Gamsburst (Gamineshurst) 902, Großweier (Groszwilare) und Sasbach 803, Unzhurst (Oncenhurst) und Ulm (Ulmene) 826, Schwarzach (Swarzaha) 816, Stolhofen (Stadilhofen) und Sinsheim (Sunnesheim) 820.

B. Zum Herzogthum **Rheinfranken** gehörten:

1) der Ufgau (pagus Auciacensis, Ufgawe) mit dem untergeordneten Albgau (Albegowe), ganz badisch, erstreckte sich vom Rheine, zwischen dem Osbach und der Wasserscheide der Alb, bis auf die herrenwiser Höhe. Orte:

Baden (Balneæ, Badin) 712, Niederbühl (Puhile) 1057, Rotenfels 1046, Oberweier (Obrinwilre) und Winkel 1102, Malsch (Malsca) und Walbrechtweier (Alberateswilare) 1065, Ettlingenweier (Oneswilare, Uweiler), Bruchhausen (domus lapidea cum viculo in palude), Sulzbach (Sulzibach) und Rimlisbach (Romilinesbach) 1115, Oettigheim (Ottingheim) 789, Bietigheim (Biutincheim) und Durmersheim (Turmaresheim) 990, Elchesheim 1102, Bikesheim (Buginesheim) 1065, Au (Augia) 840, Mersch (Meriske) 950, Ettlingen (Ediningen) 790, Forchheim (Vorecheim) 1102, Beiertheim (Burthan) und Gottesau (Godesowa) 1110, Darland (Daheslat) 1122, Knielingen (Cnutlinga) 810, Eckenstein (Hecinstein) 773, Schreck (Srekestatin) 790, Linkenheim 1122, Liedelsheim (Liutolfesheim) 995, Dettenheim 790;

2) der Pfinzgau (Phunzinahgowe, Phunzinchgowe), ebenfalls ganz badisch, umfaßte das Wassergebiet der Pfinz und bildete wahrscheinlich (wie der Albgau) eine Unterabtheilung des Ufgaues. Orte:

Singen (Siginsheim) 769, Berghausen (Barchusen) 786, Wilferdingen (Vulviringa) und Weissingen (Wessincheim) 1024, Grezingen (Grezinga) 987, Bauschlot (Buslat), Sellingen (Seldingen), Hagsfeld (Hagesvelt) und Wolfhartsweier (Wolvholdeswilare) 1122;

3) der Enzgau (Enzingawe, Enzegowe), theilweise badisch, erstreckte sich mit dem Wirm- und Glemsgau vom Pfinz- und Kraichgau über die Enz hin bis zum Neckar und an die schwäbische Grenze. Orte:

Kieselbronn (Kuselbronne) und Niefern (Nieverun) 1100, Pforzheim (Phorzheim) 1195, Brötzingen (Brotzingen), Huchenfeld, Eschelbronn (Eschelbrunnen) und Neuhausen (Nuhusen) 1200, Mühlhausen (Mulinhusen) 882;

Digitized by Google

4) der Kraichgau (Creichgowe, Kreickowe), beinahe ganz badisch, umfaßte das Wassergebiet der Kraich mit dem Salbache bis in die Hardebene, von wo der Anglachgau sich bis an den Rhein erstreckte. Orte:

Bretten (Bredaheim) 766, Gelshausen (Geltolfeshusen) 806, Rinklingen (Rinchelingen) 776, Dietelsheim (Ditinesheim) 767, Knütlingen (Cnudelingen) 850, Maulbronn (Mulenbrunn) 1148, Elfingen (Alaholfesheim) 851, Nußbaum (Nuzboumen) 770, Flehingen (Flaningheim) 779, Bauerbach (Burbach) 815, Sickingen (Sickincheim) 791, Sulzfeld (Sulzivelt) 1200, Eppingen (Epbingen) 985, Neibsheim (Nichbodesheim) 773, Bruchsal (Bruochsale) 1002, Heidelsheim (Heidolfesheim) 870, Helmsheim (Helmolfesheim) 858, Grombach (Grumbach) 794, Jöhlingen (Johanningon) 1024, Gochsheim (Gozbotesheim) 870, Münzesheim (Muncinesheim) 858, Oewisheim (Auvinesheim) 1048, Ubstatt (Hubestat) 845, Menzingen (Menzinga) 778, Zeutern (Ziuternheim) 782, Tiefenbach (Diepenbach) 1161, Oestringen (Ostrincheim) 800, Odenheim (Othenheim) 778, Eichtersheim (Uhtretesheim) 858, Michelfeld (Mibilunfeld) 860, Forst und Hambrücken 1161, Kislau (Chiselowe) 1165, Malsch (Malsge) 1156, Mingolsheim (Munigoldesheim) 800, Hockenheim (Hochainheim) 769, Insultheim (Ensilinheim) 1100, Lußheim (Luzeheim) 946, Ketsch (Keths) 1156, Udenheim (jetzt Philippsburg) und Rusheim (Ruchesheim) 784;

5) der Elsenzgau (Elisanzgawe, Elsenzgowe), völlig badisch, begriff das Wassergebiet der Elsenz und des Schwarzenbaches. Orte:

Elsenz (Elsenze) 1137, Hilsbach (Hileresbach) 798, Düren (Durnina) 801, Gemmingen (Gemincheim) und Reihen (Reocho) 769, Berwangen 793, Riechen (Rien) 866, Kirchhart 791, Grombach (Gruonbach) 850, Sinsheim (Sunnesheim) 771, Rorbach (Roirbach) 1099, Steinfurt 1100, Hofenheim (Hovaheim) 783, Zuzenhausen (Zozenhusen) 778, Mekesheim (Mekinesheim) 822, Lobenfeld 1137, Reilsheim (Risolfesheim) 795, Neckargemünd (Gamundi) 988, Reichertshausen (Richardeshusen), Aglasterhausen (Agileisternhusen) und Asbach 1100, Eschelbronn (Aschinbrunnen) 789, Waibstatt (Weibestat) 795, Bischofsheim (Biscofesheim) 985, Haselbach (Haselahe) 783, Babstatt 976, Wollenberg und Bargen 792, Helmstatt (Helmunstat) 782, Dautenzell, Breitenbronn und Neunkirchen (Niuchirchen) 976;

6) der Neckargau (Neckergowe, der untere), theilweise badisch, umfaßte das Neckarthal von Laufen bis gegen Binau. Orte:

Mülbach 858, Hasmersheim (Hasmaresheim) 774, Neckarzimmern (Cimbern) 773, Hochhausen 788, Neckarelz (Alenza) und Obrigheim (Ubrachheim) 773;

7) der Lobdengau (pagus Lobodunensis, Lobodungowe, Lobedengowe), größtentheils badisch, erstreckte sich vom Elsenzgau und der ostfränkischen Grenze bis an den Rhein und Oberrheingau. Orte:

Dielheim (Diutelenheim) 766, Baiertbal (Buridal) 841, Wisloch (Wezinloh) 771, Nußloch (Nuzlohon) 766, Leimen (Leimheim) 791, Rorbach 766, Bergheim (Bergeheim bei Heidelberg) 770, Kirchheim 766, Ostersheim 788, Schwetzingen (Suezzingen) 765, Blankstatt (Blankenstat) 771, Eppelheim (Ebbelenheim) 770, Wiblingen 766, Edingen (Eddinga) 764, Neckarhausen (Husun) 700, Neckarau (Nekerawa) 814, Seckenheim (Sikkenheim) und Mannheim (Manninheim) 765, Scharhof (Scarra) 764, Sandhofen (Sunthova) 888, Birnheim (Virnunheim) 777, Straßenheim (Strazheim) 900, Heddesheim (Hetenesheim) 777, Feudenheim (Videnheim) 766, Wallstatt (Walahastat) und Ilvesheim (Ulvinesheim) 766, Ladenburg (Lupodunum, Loboduna, Lobodunberc, Laudenburc) 368, Schrießheim (Scrizzesheim) 764, Leutershausen (Liutereshuson) 989, Sachsenheim 782, Weinheim (Winenheim) 754, Birkenau (Birkenowe) 846, Dossenheim 766, Schwabenheim (Suaboheim), Hantschuhsheim (Hantscuhesheim) und Neuenheim (Niuvenheim) 764.

Digitized by Google

C. Zum Herzogthum **Oſtfranken** gehörten:

1) die Weingartau (Wingarteiba), größtentheils badiſch, begriff zunächſt die Hochebene des Baulandes, dann die Thalgegenden der Gammels-, Itter-, See- und Trinzbach, der Elz, Schefflenz, Seckach, Morre und Erfa. Orte:

Rechen (Rochisheim) 780, Keſſach (Chessaha), Adelsheim (Adolfesheim) und Meckmühl (Mechedemulin) 976, Ruchſen (Rochisheim) 882, Oſterburken (Burcheim) 822, Wittſtatt (Witigestat) und Schillingſtatt (Scillingestat) 774, Hemsbach (Heinwinesbach) 837, Rinſchheim (Rinzesheim) 788, Altheim 874, Zimmern (Cimbren) 782, Seckach (Secheim) 788, Billigheim (Bullincheim) 1166, Eicholtsheim (Heicholfesheim) 775, Limbach (Lubesbach) 791, Schefflenz (Scafelenz) 774, Auerbach (Urbach) 792, Dallau (Dalaheim) 772, Neckarburken (Borocheim) 774, Mosbach (Mosebach), Sulzbach und Neckarelz (Alenze) 976, Binau (Binenheim) 769, Neckargerach (Geraha) 976, Lohrbach (Lahrbach) 800, Robern (Rodinburon) 813, Dunbach (Tunnaha) 800, Buchen (Bucheim) und Hettingen (Hettincheim) 773, Heinſtatt 800, Walddüren (Durnine) 794, Hardheim 770;

2) der Taubergau (Dubargowe, Tubergowe), faſt ganz badiſch, umfaßte das Waſſergebiet der Tauber bis nach Gamburg, wo mit dem rechten Ufer des Fluſſes der Waldſaßengau begann. Orte:

Bocksberg (Bochisberc) 1144, Welchingen 1050, Schweigern (Sueigera) 742, Sachſenflur 800, Königshofen (Kunigeshova) 823, Lauda 1169, Biſchofsheim (Biscofesheim) 725, Giſſigheim (Hessingesheim) 1197, Gamburg 1165, Freudenberg 1197.

3) der Waldſaßengau (pagus Waltsaze, Waldsassingowe), theilweiſe badiſch, erſtreckte ſich von der Tauber bei Brombach und Wertheim zu beiden Seiten des Maines bis gegen Lohr und hinüber bis gegen Wirzburg. Orte:

Wertheim (Werthem) 910, Bettingen (Bettinga) 1000, Brombach 1158.

Nach dem Tode Karl's des Großen wurde durch deſſen Sohn Ludwig der Grund zum Verfall des fränkiſchen Reiches gelegt und die Macht der deutſchen Herzoge und Grafen ſehr vermehrt. Die Gauenbenennung verſchwand nach und nach und es entſtanden aus ihnen Königreiche, Erz- und Herzogthümer, Pfalz-, Mark- und Landgrafſchaften, Grafſchaften und Fürſtenthümer, Herrſchaften, Ritterſchaften, freie Städte und Gebiete; zwar, vereint unter einem Wahlkaiſer, kamen ſie aber an verſchiedene Regenten, und ihre Namen in deren Titel und Wappen.

Wie viele derartige Beſtandtheile das Großherzogthum in ſich begreift, ſoll der nächſte Abſchnitt zeigen.

Neuere Beſtandtheile. *)

Die Beſtandtheile des Großherzogthumes zu finden, war eine der mühevollſten Aufgaben des Verfaſſers, indem derſelbe Ort für Ort unterſuchen mußte, um die einzelnen Theile und ihre Beſitzer bezeichnen zu können. Der Entwurf einer Karte, um die Größen zu beſtimmen,

*) A. J. V. Heuniſch's hiſtoriſche Karte von Baden, illuminirt: 1) nach dem Anfall der Lande; 2) nach ſeinen einzelnen Beſtandtheilen, mit einer dieſelben erläuternden Tabelle. (Karlsruhe bei G. Braun.)

Digitized by Google

mußte folgen, Volkszahl und statistischer Werth berechnet werden, und so erscheint eine Darstellung von dem größten statistischen Interesse: die Grundfeste des Landes.

Die Vertheilung des statistischen Werthes eines Kopfes der Bevölkerung zeigt die ärmere oder reichere Gegend an.

Bestandtheile des Großherzogthumes Baden.

A. Stammlande. *)

	Größe in geogr. [ ] Mln.	Volkszahl 1812/13.	Statistischer Werth der einzelnen Bestandtheile nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Geld.	Statistischer Werth eines Kopfes
I. Baden-durlachische.				
1. Die Markgrafschaft Baden-Durlach . .	11,67	67,656	59,282,770	876
2. " " Hochberg	5,80	28,043	28,725,770	1024
3. " Landgrafschaft Sausenberg . . .	6,09	18,644	14,328,230	768
4. " Herrschaft Badenweiler	2,82	11,370	13,944,550	1226
5. " " Röteln	2,95	13,865	12,085,960	872
Summa	29,33	139,578	128,367,280	919
II. Baden-badensche.				
6. Die Markgrafschaft Baden-Baden . . .	13,47	53,171	38,190,640	718
7. " Grafschaft Eberstein	4,18	11,972	6,770,530	565
8. Das Amt Kehl	0,55	2,461	1,144,710	461
9. Die Herrschaft Mahlberg	3,17	10,807	12,731,980	1178
10. " " Staufenberg	0,68	2,030	1,488,800	733
Summa	22,05	80,461	60,326,660	750
Summa der Stammlande	51,38	220,039	188,693,940	857
Die eigentlichen Stammlande betragen nur	—	218,381	187,661,600	—
Differenz . . .	—	1,658	1,032,340	—

Diese Differenz ergibt sich daher, daß bei der Grafschaft Eberstein die früher speierischen und wirtembergischen Bewohner

$$1266 + 392 = 1658 = 1{,}032{,}340 \text{ fl. Steuerkapital}$$

beigeschlagen worden sind, weil sie früher zur Grafschaft gehörten.

B. Acquisitionen. Durch Friedensschlüsse u. s. w.

a. Früher dem Erzhause Oesterreich gehörige Lande.				
1. Das Breisgau:				
a. Die Herrschaft Schwarzenberg . . .	2,03	3,302	2,508,160	759
b. " " Castelberg	1,00	4,248	3,105,240	730
c. " " Kürnberg **) . . .	1,51	8,948	9,188,820	1079
d. " " Tryberg	2,82	8,512	3,288,360	386
e. Die Grafschaft Hauenstein	7,77	34,909	11,599,740	332
(St. Blasien besaß in dieser Grafschaft 1,13 [ ] Mln., 2702 Ew., 643,000 fl.)				

*) Die Herrschaften Gräfenstein, Rodemachern, Hespringen, die Grafschaft Sponheim und die Aemter Idar und Beinheim, 13,50 [ ] Meilen mit 38,430 Einwohnern, gingen durch den Reichsdeputationsrezeß 1802 bis 1803 verloren; und früher schon durch den Tod des Markgrafen August von Baden-Baden (1771) kam die Ortenau, welche in neuerer Zeit wieder badisch wurde, an Oesterreich, desgleichen die böhmischen Herrschaften Lowositz, Schlakenwörth, Teusing, Podersen, Töppelsgrün, Pürlos, Hawenstein, Kupferberg, Raudnitz und Udritsch.

**) Incl. des früher wirtembergischen Dorfes Nordweil.

Digitized by Google

	Größe in geogr. [] Mln.	Volkszahl 1812/13.	Statistischer Werth der einzelnen Bestandtheile nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Gld.	Statistischer Werth eines Kopfes nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Gld.
f. Reste der Grafschaft Rheinfelden, mit den Waldstädten Säckingen, Laufenburg und Waldshut	1,14	3,741	2,724,200	728
g. Gebiet der Stadt Freiburg und der Universität	2,21	3,891	2,824,400	725
h. Stadt und Gebiet von Villingen und Bräunlingen	1,45	7,702	5,093,140	661
i. Uebrige landesherrliche Städte und Gebiete, mit Einschluß der gekauften fickingischen Herrschaft	6,77	36,203	24,204,550	668
k. Klostergebiete:				
1. St. Blasien (Zwing und Bann der Abtei, die Herrschaften Staufen, Kirchhofen, Oberried)	3,56	8,380	8,197,615	978
(Alle ehemaligen Besitzungen der Abtei St. Blasien, welche im Umfange des Großherzogthumes liegen, also mit Einschluß der Grafschaft Bonndorf und Herrschaft Blumegg, betragen 11,16 [] Meilen, 21,789 Einwohner, mit einem statistischen Werth von 15,723,965 fl.)				
2. St. Peter	2,00	4,769	2,126,820	445
3. St. Trutpert	1,90	3,373	2,459,040	729
4. St. Gallen	0,29	1,313	1,241,570	945
5. Günterstthal	0,08	422	165,000	391
6. Thennenbach	0,08	155	142,350	918
l. Das Fürstenthum Heitersheim und übrige Maltheser-Besitzungen im Breisgau	1,17	5,146	5,283,440	1026
m. Deutsch-Ordenscommende Beuggen und Freiburg	0,55	1,772	1,180,695	664
n. Johanniter-Commende Villingen	0,25	1,799	1,250,770	695
o. Ritterschaftliche Gebiete	8,21	34,731	26,896,590	774
Die Landschaft des Breisgaues umfaßt	44,79	173,316	113,480,490	661
2. Die Landvogtei Ortenau	4,74	21,903	18,488,022	844
3. Die Landgrafschaft Nellenburg	7,15	21,860	16,305,050	745
4. Die Stadt Konstanz mit dem Dorfe Linz	0,25	4,797	2,683,280	559
Summa früher österreichischer Lande	56,93	221,876	150,956,842	680
Worunter grundherrliche Adelsbesitzungen:				
a. breisgauer	—	34,731	—	—
b. nellenburger	—	6,986	—	—
Summa	—	41,717	—	—
B. Früher kurfürstl. **bayerische** Lande.				
Die Pfalz:				
1. Landesherrlicher Antheil: Die früheren Aemter Ladenburg, Bretten und Heidelberg, mit den Städten Mannheim und Heidelberg	15,39	101,410	85,922,590	848
2. Standesherrlicher und markgräflich badischer Antheil:				
1. Die Herrschaft Zwingenberg (früher dem Fürsten von Brezenheim gehörig)	1,35	1,947	1,264,004	649
(Die Volkszahl dieser Herrschaft beträgt eigentlich: 2403, davon gehören aber der Standesherrschaft Leiningen: 456, welche später aufgenommen sind.)				

Digitized by Google

	Größe in geogr. [ ] Mln.	Volkszahl 1812/13.	Statistischer Werth der einzelnen Bestandtheile nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Geld.	Statistischer Werth eines Kopfes nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Geld.
2. Einige Höfe im landesherrlichen Gebiete	0,25	483	409,584	848
3. Standesherrlich leiningischer Antheil: Die ehemalig pfälzischen Aemter Mosbach und Borberg, nebst Antheil an Zwingenberg	6,93	30,990	22,437,411	734
3. Grundherrlicher Antheil:				
Im landesherrlichen Gebiet	3,15	11,205	9,401,480	848
= standesherrl. leiningischen Gebiet	0,25	2,273	1,767,155	777
Summa	27,32	148,308	121,202,224	4704
c. Hessen-darmstädtische Lande.				
Die Herrschaft Lichtenau	2,85	15,322	16,310,820	1064
d. Nassau-usingische Lande.				
Die Herrschaft Lahr	0,97	8,227	8,640,720	1050
e. Wirtembergische Lande. *)				
Sponeck und Nordweil im Breisgau	0,15	632	293,200	464
Die Johanniter-Commende Villingen im Breisgau	0.25	1,799	1,250,770	695
Das Amt Hornberg und von anderen Aemtern Orte und Gebiete, welche zerstreuet im Lande liegen	8,62	24,721	15,668,493	633
Theile des Gebietes der Reichsstadt Rotweil	0,73	2,040	1,436,920	704
Theile der Deutsch-Ordenscommende Mergentheim	0,15	1,003	680,896	678
Die Herrschaft Werrenwag	0,64	1,488	680,440	467
= = Gutenstein	0,46	893	533,830	597
= = Stetten am kalten Markt	0,57	1,442	794,340	550
Summa	11,57	34,018	21,338,979	624
f. Früher geistliche Lande.				
1. Bischöfliche				
Theile des Bisthumes Konstanz	2,45	10,914	9,441,430	865
= = = Speyer	10,52	41,250	32,288,956	782
= = = Basel	0,57	2,558	2,169,970	848
= = = Strasburg:				
a. Herrschaft Ettenheim	0,72	5,544	5,491,670	990
b. = Oberkirch	6,71	22,053	13,530,670	613
Summa	20,97	82,319	62,922,696	764
Hierzu die den Standesherren von Leiningen, Salem, Krautheim und Wertheim 1803 zugewiesenen Theile der Bisthümer Mainz und Wirzburg	17,00	57,000	30,250,000	530
Summa	37,97	139,319	93,172,696	668
2. Probsteien, Klöster und Stifter.				
Abtei Allerheiligen	0,12	40	—	—
= Ettenheimmünster	0,93	2,777	1,244,120	448
= Frauenalb	1,16	4,567	2,870,450	628
= Gengenbach (unter der Reichsstadt begriffen.)				

*) Rein wirtembergisch sind diese Lande nicht alle; sie waren vor dem Anfall an Baden, theilweise früher, acquirirt.

Digitized by Google

	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1812/13.	Statistischer Werth der einzelnen Bestandtheile nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Geld.	Statistischer Werth eines Kopfes nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Geld.
Abtei Oehningen	0,30	835	798,240	955
= Salem (jetzt Grafschaft)	2,84	6,329	5,708,620	902
= Schwarzach	0,92	3,809	3,730,720	979
= Lichtenthal	0,60	1,515	826,510	545
= Petershausen (jetzt Grafschaft)	1,16	2,655	3,012,610	1134
= Schuttern	0,11	717	926,310	1291
Stift und Probstei Odenheim (jetzt Grafschaft)	0,87	3,654	3,287,090	900
Kloster St. Blasien:				
a. Reichsgrafschaft Bonndorf	4,82	8,293	4,556,640	549
b. Herrschaft Blumegg	1,65	3,319	2,326,710	701
Kloster Weingarten:				
Herrschaft Hagnau	0,25	779	671,000	861
Abtei Reichenau (unter Konstanz begriffen.)				
Hierzu die Klostergebiete im Breisgau, die dort schon vorkommen: St. Blasien, St. Peter, St. Trutpert, St. Gallen, Güntersthal und Thennenbach	7,91	18,412	14,332,395	778
Summa	23,64	57,701	44,291,415	767
3. Die Deutsch-Ordens- und Johanniter-Commenden.				
Deutsch-Ordenscommenden:				
Theile von Mergentheim	0,15	1,003	680,896	678
Mainau, mit der Herrschaft Blumenfeld	1,13	3,612	3,455,620	1081
Beuggen und Freiburg	0,55	1,777	1,180,695	664
Summa	1,83	6,392	5,317,211	832
Johanniter-Commenden:				
St. Johann zu Ueberlingen	0,25	360	268,110	744
Villingen im Breisgau	0,25	1,799	1,250,770	695
Fürstenthum Heitersheim und übrige Maltheser-Besitzungen im Breisgau	1,17	5,146	5,283,440	1026
Summa	1,67	7,305	6,802,320	931
(Daß hier alle geistlichen Lande vorkommen, sie mögen unter fürstlicher Oberhoheit gestanden sein, wie Heitersheim, St. Blasien ꝛc., die zu den standesherrlichen Gebieten zählen oder selbst Landesherrlichkeit besessen haben, versteht sich von selbst.)				
Im Ganzen früher geistliche Lande	65,11	210,717	149,583,642	710
6. Frühere Reichsstädte mit ihren Gebieten.				
Die freie Reichsstadt Offenburg (bilden jetzt die Grafschaft Gengenbach)	0,20	2,880	3,041,770	1056
= = = Gengenbach	1,56	4,304	3,027,110	703
= = = Zell	1,06	3,642	2,070,210	568
Das Reichsthal Harmersbach	0,77	2,833	1,056,870	372
Die Reichsstadt Ueberlingen	1,74	6,036	6,318,690	1046
Die Reichsstadt Pfullendorf	0,73	2,115	1,942,670	918
Hierzu die von Wirtemberg übernommenen Theile der Reichsstadt Rotweil	0,73	2,040	1,436,920	704
Im Ganzen reichsstädtisch	6,79	23,850	18,894,240	792
II. Standesherrschaften:				
1. der großherzoglichen Familie.				
Die Grafschaft Salem	2,84	6,329	5,708,620	902
= = Petershausen	1,16	2,655	3,012,610	1134

Digitized by Google

	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1812/13.	Statistischer Werth der einzelnen Bestandtheile nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Geld.	Statistischer Werth eines Kopfes
Die Herrschaft Gendelsheim und sonstige Besitzungen in der Markgrafschaft	0,55	1,148	1,893,556	1649
Die Herrschaft Zwingenberg (der früher fürstlich hrezenheimische Antheil)	1,35	1,947	1,264,004	649
Einige Höfe in der Pfalz	0,10	483	409,584	848
Summa	6,00	12,562	12,288,374	978
2. des Fürsten von Fürstenberg.				
Die Herrschaft Hausen mit halb Prechthal .	6,66	16,281	8,190,420	503
= Landgrafschaft Baar	9,45	19,886	16,006,326	804
= Herrschaft Wartemberg	2,97	7,409	5,549,840	749
= Hohenhöwen	2,11	4,883	3,306,880	677
= Mösskirch, Wildenstein . . .	2,76	5,381	4,902,730	911
= Landgrafschaft Stühlingen mit Neustadt	3,56	9,306	4,863,420	522
= Grafschaft Heiligenberg	2,45	8,553	6,022,690	704
Summa	29,96	71,699	48,842,306	681
3. des Fürsten von Leiningen.				
Die ehemalig pfälzischen Aemter Borberg und Mosbach	6,93	30,531	22,437,411	734
Die pfälzischen Grundherrschaften	0,25	2,273	1,767,155	777
= pfälzische Herrschaft Zwingenberg (Antheil)		156	(unter Mosbach begriffen)	
Das Fürstenthum Leiningen, bestehend aus bischöflich mainzischen und wirzburgischen Parzellen	12,69	41,725	28,550,752	684
Summa	19,87	74,991	52,755,318	703
4. der Fürsten von Löwenstein, Wertheim, Rosenberg und Freudenberg.				
Die Grafschaft Wertheim, nebst bischöflich mainzischen und wirzburgischen Parzellen .	6,29	22,480	15,613,275	687
5. des Fürsten von Salm-Krautheim.				
Bischöflich wirzburgische Parzellen *) . . .	3,48	12,674	9,834,465	775
6. des Fürsten von Schwarzenberg.				
Die Landgrafschaft Klettgau (1812 von Baden erkauft)	2,75	9,203	7,206,630	783
7. des Fürsten von Auersperg.				
Die Herrschaft Thengen (1811 von Baden erkauft)	0,24	973	821,250	844
8. der Grafen von Leiningen.				
Neudenau und Billigheim	1,18	3,829	2,599,470	678
Summa der Standesherrschaften	69,79	208,411	149,961,088	720

9.	des Fürsten von Metternich-Winneburg.	Besitzen Liegenschaften, Waldungen, Ackerfeld, Wiesen und Gefälle.
10.	= = Nassau-Oranien.	
11.	= = Thurn und Taris.	
12.	= = Waldburg-Wolfseg.	

*) Die Besitzungen des Fürsten von Salm-Krautheim wurden 1810 von Baden erkauft.

Digitized by Google

	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1812/13.	Statistischer Werth der einzelnen Bestandtheile nach dem Steuerkapital v. 1817 in rhein. Gld.	Statistischer Werth eines Kopfes
Transport. Summa der Standesherrschaften	69,79	208,411	149,961,088	720
Werden die vom Staate angekauften Standesherrschaften Klettgau und Thengen abgezogen mit . . . . . *)	2,99	10,176	8,027,880	—
So verbleiben noch	66,80	198,235	141,933,208	716
Hiervon ab die pfälzisch-leiningischen Grundherrschaften	0,25	2,273	1,767,155	—
Rest 1812, standesherrlich	66,55	195,962	140,166,053	**)
I. Grundherrschaften. (Wir haben im Lande 23 gräfliche und 80 ritterschaftliche Familien.)				
1. Reichsunmittelbare Rittergebiete:				
Canton Hegau	1,37	4,193	3,208,030	765
„ Ortenau	2,50	11,039	10,107,138	916
„ Kraichgau	5,93	25,079	23,150,366	923
„ Odenwald	2,82	12,635	9,380,279	742
Summa	12,62	52,946	45,845,813	862
2. Übrige ritterschaftliche Besitzungen:				
Alt-badische Ritterschaftsgebiete . .	1,40	7,326	6,732,590	919
Pfälzische	3,40	13,478	11,429,000	848
Oesterreich-breisgauische	8,21	34,731	26,980,290	776
„ nellenburgische	2,16	6,986	5,204,500	745
Wirtembergische	1,64	4,044	2,618,064	647
Summa	16,81	66,565	52,964,444	795
Hauptsumme	29,43	119,511	98,810,257	826

Wir schließen hier die große Reihe von einzelnen früheren Bestandtheilen, die jetzt, zu einem größeren Ganzen verschmolzen, das Großherzogthum Baden ausmachen.

Die Masse von verschiedenen Bestandtheilen und Besitzern hatte besonders auf Gesetzgebung nach allen Richtungen — (es bestanden ja in aller Herren Länder besondere Ordnungen, Rechte, Verbindlichkeiten, verschiedenes Münz-, Maß- und Gewichtswesen u. s. w.) — auf die Organisirung des Landes, auf Justiz, Administration und Finanzwesen die größten Folgen. Wir haben bereits in der Geschichte der Entstehung und Entwickelung des Großherzogthumes unter Karl Friedrich Anschauungen gegeben und gezeigt, wie die Regierung bemüht war, in diesen

---

*) In der Haupttabelle über die Erwerbungen und Abtretungen des Hauses Baden, von Heunisch, werden angegeben 66,53 □ Meilen, 195,962 Einwohner; in gegenwärtiger Berechnung sind die pfälzisch-leiningischen Grundherrschaften: 0,25 □ Meilen, 2273 Einwohner, beigeschlagen, was die berechnete Summe von

66,80 □ Meilen, 198,235 Einwohnern,

ausmacht.

**) Se. k. Hoheit der Großherzog Ludwig von Baden erhob im Jahre 1829 die mit Katharina Werner gezeugten zwei Kinder: Graf Wilhelm August von Langenstein, geb. 7. Oktober 1810, und Gräfin Katharina von Langenstein, nebst ihrer Mutter, in den Grafenstand und ertheilte für sie Majorate, auf denen die erbliche Landstandschaft in der ersten Kammer, gleich den Standesherren, beruht.

Der Fürst von der Leyen wurde 1819 wegen Hohengeroldseck mediatisirt. Größe: 1,48 □ Meilen, 4460 Einwohner, mit einem Steuerkapital von 2,213,380 fl., pro Kopf 503 fl.

Digitized by Google

drangvollen Zeiten Ordnung zu schaffen und alle Theile der Justiz und Verwaltung zu überwachen. Ein besonderes Augenmerk verdiente die Eintheilung des Landes; eine Organisation folgte der anderen; bis zum Jahre 1810 haben wir die Eintheilung desselben bereits dargestellt und setzen nun dieselbe fort:

5. Eintheilung des Großherzogthumes.

a) Natürliche Eintheilung des Landes.

Die Murg, welche schon in alter Zeit die Alemannen von den Franken schied, trennt das Land im Munde des Volkes in das Ober- und Unterland, und in neuerer Zeit ist sie durch die Wahlordnung zur Verfassungsurkunde wieder eine politische Grenze. Das Großherzogthum wurde nämlich durch dieselbe in 2 grundherrliche Wahlbezirke, rechts der Murg und links der Murg, eingetheilt.

b) Die kirchliche, gerichtliche, innere und finanzielle Verwaltungseintheilung des Landes wird bei Abhandlung dieser Gegenstände vorkommen; wir wollen deshalb nur noch

c) die bürgerliche oder politische Eintheilung des Landes, welche die Grundlage aller übrigen ist, weiter verfolgen:

Wir hatten 1810 neun Kreise: den See-, Donau-, Wiesen-, Dreisam-, Kinzig-, Murg-, Pfinz- und Enz-, Neckar-, Main- und Tauber-Kreis.

Im Jahre 1815 wurde der Wiesenkreis mit dem Dreisamkreis verbunden; im Jahre 1819 die fürstlich leyen'sche Herrschaft Hohengeroldseck mit dem Großherzogthum vereinigt, dann in demselbigen Jahre der Donau- und der Murgkreis aufgehoben und unter die angrenzenden Kreise vertheilt, die Residenz Karlsruhe aber unmittelbar dem Ministerium des Innern untergeordnet, *) nämlich:

	Einwohner. Zählung von 1823.	Aemter.
Die Residenz Karlsruhe	17,717	1
1. der Seekreis	157,442	18
2. = Dreisamkreis	263,792	15
3. = Kinzigkreis	193,815	14
4. = Murg- und Pfinzkreis . . .	191,206	11
5. = Neckarkreis	187,532	13
6. = Main- und Tauberkreis . . .	96,971	7
	1,108,475	79

Das Regierungsblatt vom 18. Februar 1832, Nr. IX, verkündete die Eintheilung des Großherzogthumes Baden in vier Kreise mit Kreisregierungen:

---

*) Demian, Geographie und Statistik des Großherzogthumes Baden, mit einer Karte von F. L. Hoffmeister; gr. 8. (Heidelberg bei Groos 1820.) — Dittenberger, geographisch-statistisch-topographische Darstellung des Großherzogthumes Baden; gr. 8. (Karlsruhe bei Müller 1824.)

Digitized by Google

I. Der Seekreis in seinem dermaligen Umfange und Bestande. Kreisstadt: Konstanz.

II. Der Oberrheinkreis, der sich bildet aus dem seitherigen Dreisamkreis und den Aemtern Ettenheim, Hornberg und Tryberg des aufgehobenen Kinzigkreises. Kreisstadt: Freiburg.

III. Der Mittelrheinkreis, der aus dem seitherigen Murg- und Pfinzkreis, mit Einschluß der Residenz Karlsruhe und den übrigen Aemtern des Kinzigkreises, welche nicht dem Oberrheinkreis zugetheilt sind, besteht. Kreisstadt: Rastatt.

IV. Der Unterrheinkreis bildet sich aus dem seitherigen Neckar- und Main- und Tauberkreis. Kreisstadt: Mannheim.

Diese Eintheilung, obgleich mannigfache Veränderungen bei den Bezirksämtern vorgingen, ist bis jetzt geblieben, und geben desfalls eine vollständige Uebersicht vom Jahre 1846 mit der Volkszahl dieses Jahres.

Größe und Volkszahl des Großherzogthumes im Jahre 1846. *)

Landesgegend.	Amtsbezirke.	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1846.
1. Regierung des Seekreises		66,924	197,023
Hügelland am See oder das Becken des Bodensees (Aargau).	Konstanz	3,521	14,305
	Heiligenberg	3,041	7,160
	Meersburg	2,905	7,392
	Möskirch	2,817	8,403
	Pfullendorf	1,665	4,798
	Radolfszell	3,629	15,960
	Salem	2,112	4,806
	Ueberlingen	3,065	9,028
	Summa	22,758	71,792
Deutscher Jura oder das Bergland Jura (Höhgau).	Blumenfeld	2,974	9,803
	Donaueschingen	3,921	14,069
	Engen	4,180	11,585
	Hüfingen	4,755	12,271
	Stetten	1,972	4,886
	Stockach	6,288	20,396
	Summa	24,090	73,010
Schwarzwald.	Bonndorf	5,725	14,238
	Neustadt	6,736	16,245
	Stühlingen	2,601	6,377
	Villingen	5,014	15,361
	Summa	20,076	52,221

Landesgegend.	Amtsbezirke.	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1846.
2. Regierung des Oberrheinkreises		75,081	358,342
Deutscher Jura.	Jestetten	2,197	8,602
Schwarzwald.	Freiburg, Land Amt	8,680	26,608
	Hornberg	4,021	13,245
	Lörrach	4,543	29,411
	Säckingen	3,416	19,859
	St. Blasien	5,530	11,631
	Schönau	3,855	13,557
	Schopfheim	4,485	15,912
	Tryberg	3,134	12,777
	Waldkirch	6,981	21,270
	Waldshut	4,883	25,937
	Summa	49,528	190,207
Rheinthal mit den Vorbergen des Schwarzwaldes.	Breisach	3,441	23,261
	Emmendingen	4,237	26,296
	Ettenheim	2,637	20,627
	Freiburg, Stadtamt	1,269	21,757
	Kenzingen	3,059	22,719
	Müllheim	4,203	23,240
	Staufen	4,510	21,633
	Summa	23,356	159,533

*) Das Großherzogthum Baden hat im Jahre 1846 die größte Höhe der Volkszahl von 1812 bis 1853 erreicht, weshalb diese hier mitgetheilt wird.

Bei der Vertheilung der Amtsbezirke in die verschiedenen Landesgegenden ist zu bemerken, daß diese nicht rein abgeschieden werden konnten, weil die Amtsbezirkseintheilung dies nicht zuläßt. Man hat aber, um das Möglichste hierin zu thun, Ausgleichungen gesucht, welche der wahren Größe wohl nahe gekommen sind, wie aus verschiedenen statistischen Combinationen deutlich hervorgeht, die wir Gelegenheit haben später vorzutragen.

Digitized by Google

Landesgegend.	Amtsbezirke.	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1846.
3. Regierung des Mittelrheinkreises		73,665	460,413
Rheinthal mit den Vorbergen des Schwarzwaldes.	Achern	3,091	19,632
	Bischofsheim am Rhein	2,202	12,563
	Baden	2,385	16,711
	Bühl	4,213	27,845
	Karlsruhe, Stadtamt	0,130	25,733
	Karlsruhe, Landamt	4,432	25,034
	Ettlingen	3,556	18,055
	Kork	1,812	11,623
	Lahr	5,592	30,628
	Offenburg	4,005	30,905
	Rastatt	4,812	34,903
	Summa	36,230	253,632
Schwarzwald.	Durlach	3,158	26,556
	Gengenbach	3,590	16,687
	Gernsbach	4,254	14,840
	Haslach	2,850	10,449
	Oberkirch	3,972	22,054
	Pforzheim	5,301	33,037
	Wolfach	3,806	10,229
	Summa	26,931	133,852
Kraichgauer Hügel-, auch Hochland.	Bretten	3,548	23,074
	Eppingen	2,809	15,110
	Bruchsal	4,147	34,745
	Summa	10,504	72,929

Landesgegend.	Amtsbezirke.	Größe in geogr. □ Mln.	Volkszahl 1846.
4. Regierung des Unterrheinkreises		62,739	351,708
Rheinthal mit den Vorbergen des Kraichgaues und Odenwaldes.	Ladenburg	2,579	16,729
	Mannheim	0,412	23,784
	Philippsburg	2,900	14,834
	Schwetzingen	3,600	19,921
	Weinheim	1,591	14,805
	Wiesloch	2,283	18,183
	Summa	13,365	108,256
Kraichgauer Hügelland.	Hoffenheim	1,632	11,587
	Bischofsheim am Neckar	2,571	14,942
	Sinsheim	1,491	10,618
	Summa	5,694	37,147
Odenwald und das Bauland.	Adelsheim	4,071	13,978
	Buchen	4,697	16,382
	Eberbach	1,598	7,544
	Heidelberg	3,981	39,911
	Mosbach	2,950	18,510
	Neckargemünd	3,205	15,035
	Neudenau	3,469	15,899
	Walldürn	4,046	14,046
	Summa	28,017	141,305
Fränkisches Hügelland.	Bischofsheim an der Tauber	3,774	16,841
	Borberg	3,263	12,096
	Gerlachsheim	3,370	13,037
	Krautheim	1,738	6,343
	Wertheim	3,518	16,683
	Summa	15,663	65,000

Und zwar:

das ganze Land 1846	278,409	1,367,486
im Jahre 1812	—	1,001,720
" " 1822	—	1,090,900
" " 1832	—	1,213,520
" " 1842	—	1,312,457
" " 1852	—	1,356,943

Hauptübersicht.

	Größe. □ Mln.	Volkszahl 1846.	Volkszahl 1812.	Volkszahl 1852.
1. Nach Kreisen.				
Seekreis	66,924	197,023	147,467	199,075
Ober-Rheinkreis	75,081	358,342	274,602	319,205
Mittel-Rheinkreis	73,665	460,413	322,842	462,085
Unter-Rheinkreis	62,739	351,708	256,809	346,578
2. Nach Landesgegenden.				
Hügelland am See	22,758	71,792	53,128	80,447
Deutscher Jura	26,287	81,612	58,382	74,820
Schwarzwald	96,535	376,280	289,099	370,864
Rheinthal und Vorberge	72,951	521,421	362,020	514,930
Kraichgauer Hügelland	16,198	110,076	82,146	114,548
Odenwald und Bauland	28,017	141,305	101,351	136,936
Fränkisch „Hügelland	15,663	65,000	55,294	64,308
Das ganze Land	278,409	1,367,486	1,001,720	1,356,943

Digitized by Google

(Ueber die Volksverhältnisse im Großherzogthum Baden wird ein sehr umfassender Bericht in der dritten Abtheilung dieses Werkes erscheinen. Wir haben umstehende Uebersicht darum gegeben, um eine allgemeine Ansicht des Landes neben dem Flächengehalt zu erhalten.)

II. Natürliche Beschaffenheit oder Naturkunde.

(Drographie.)

Du schöne Natur, du bist nicht einerlei
Und bist doch immer die Gleiche;
Und Alles ist alt, und Alles ist neu
In deinem blühenden Reiche.

(Göthe.)

1. Oberfläche und Abdachung.

Baden gehört zu den gebirgigen Ländern, denn seine Oberfläche wechselt fast beständig zwischen Bergen, Hügelland und Thälern. Wir besitzen, außer den Hochebenen, nur eine Ebene von Bedeutung, und zwar die Rheinebene. Eben diese Beschaffenheit und Abwechselung seiner Oberfläche und sein Anbau verleihen dem Lande einen Reichthum von Naturschönheiten, wunderlieblichen, reizenden, wild romantischen, oft grauenhaften, dabei sehr malerischen Ansichten.

Seine Hauptabdachung hat Baden, wie im Allgemeinen ein großer Theil Deutschlands, gegen Norden. Die meisten Flüsse ziehen mit dem Rheine, dem Neckar, dem Maine. Ausnahmen von dieser Regel machen die Flüsse, welche in den Bodensee und in den Querrhein zwischen Konstanz und Basel fließen. Uebrigens liegt der Bodensee so hoch, daß auch seine Gewässer mit dem Rheine wieder nach der Hauptabdachungslinie dem Norden zufließen. Die Hauptabdachung der Donau zieht nach Osten, wohin sie ihre Richtung hat.

Eine nähere Anschauung von der Abdachung des Landes wird die Beschreibung der Gebirge, Berge und ihrer Höhen gewähren.

Kaum 16 % desselben kann man zu den Ebenen, 40 % zum Hügelland und 44 % zum Gebirgsland rechnen, wie Herr Schwarz in Nachfolgendem berechnet hat. *)

Regierungsbezirke.	Ebenes Land.			Hügelland.			Gebirgsland.		
	Geogr. □ Mln.	Volkszahl.	Menschen auf eine □ Meile.	Geogr. □ Mln.	Volkszahl.	Menschen auf eine □ Meile.	Geogr. □ Mln.	Volkszahl.	Menschen auf eine □ Meile.
Seekreis	3	10,000	3,330	38	105,000	2,763	22	60,000	2,727
Ober-Rheinkreis . .	8	90,000	12,250	18	110,000	6,111	46	130,000	2,826
Mittel-Rheinkreis . .	18	180,000	10,000	21	110,000	5,238	38	122,000	3,210
Unter-Rheinkreis . .	14	130,000	9,286	34	155,000	4,559	16	30,000	1,874
Summa	43	410,000	9,595	111	480,000	4,324	122	342,000	2,803

*) Die statistisch-topographische Tabelle vom großh. General-Quartiermeisterstab rechnet ⅚ Gebirgs- und Hügelland, ⅙ Flachland.

Digitized by Google

Von der Volkszahl Badens leben nach vorhergehender Zusammenstellung 33 % auf der Ebene, 39 % im Hügelland und 28 % auf den Bergen.

Die dermalige Volkszahl zählte am 1. Dezember 1852 zusammen 1,356,943, das Land 4,235,007 neu-badische Morgen. Nach den Prozentenverhältnissen hätten wir

			Morgenzahl
in der Ebene	677,600 Morgen,	447,791 Volk. —	pro Kopf 1,51, pro Familie 7,55
im Hügelland	1,694,000 "	529,208 " —	" " 3,20, " " 16,00
in den Bergen	1,863,407 "	379,944 " —	" " 4,90, " " 24,50
Summa	4,235,007 Morgen,	1,356,943 Volk. —	pro Kopf 3,12, pro Familie 15,60

Diese Uebersicht dürfte, da Baden zu den übervölkerten Staaten Deutschlands gerechnet werden kann und die Volkszahl sich nach der Lebsucht gelagert haben wird, auch die Fruchtbarkeit in ihrem ungefähren Verhältniß darstellen, wobei in Betracht kommt, daß 89,73 %, resp. 90 % des Bodens als kultivirte Fläche angenommen werden kann.

2. Innere Beschaffenheit der Erdoberfläche.

(Geologie, Geognosie.)

Daß in der Urzeit der Ocean sich über unsere Berge ergossen, und unsere Erde und das Menschengeschlecht weit über die gewöhnlich mit dem Namen der Sündfluth bezeichnete Ueberschwemmung hinausreichte, leidet keinen Zweifel, und mit Recht spricht man daher von einem antediluvianischen Zeitalter.

Die heilige Schrift gibt uns in der mosaischen Urkunde „die Sündfluth" und bespricht ihre Ursachen. Der Zeitpunkt dieser großen Fluth war nach hebräischer Zeitrechnung das Jahr der Welt 1656 oder vor Christus 2327, nach dem ausgezeichneten Historiographen Joh. v. Müller aber das Jahr 3547 vor Christus.

Unsere Erde hat ihre Geschichte. Die mannigfaltigen, über-, unter-, nebeneinander auftretenden Felsmassen, plutonischen, vulkanischen und neptunischen Ursprunges, sind nicht zu gleicher Zeit entstanden. Jahrtausende, ja Millionen Jahre der Ruhe, während deren Verlauf die Natur gleichsam im Stillen arbeitete, wechselten mit plötzlichen Erschütterungen, mit gewaltsamen, stürmischen Ereignissen, mit furchtbaren Umwälzungen vielfacher Art. Unsere Berge und ihre innere Beschaffenheit; die Spuren früherer und unsere jetzigen Gewässer; die Geröllablagerungen auf den höchsten Spitzen der Gebirge und in den Thälern; die Versteinerungen und Gerippe von Seethieren, die auf den Gipfeln und im Inneren unserer höchsten Berge sich zeigen. — (Man fand Versteinerungen 16,000′ hoch, versteinerte Ammonshörner auf einem Berge in Savoyen 7844′ hoch über dem Meere, sowie im tiefen Abgrunde der Erde; Schieferabdrücke von Farrenkräutern in den Steinkohlengruben Englands 2000′ tief unter der Meeresfläche.)

Pluto, Vulkan und Neptun mögen vor der uns bekannten Sündfluth schon oft ihre Kräfte gemessen haben. Tausende, ja Millionen von

Digitized by Google

Jahren haben sie gegenseitig und miteinander an dem großen Schöpfungswerke oft auf grauenvolle Weise gearbeitet und ihre Kräfte überboten.

Die Geognosten zeigen uns aus der Lage der Gebirgsformationen, aus den Versteinerungen (Petrefacten), den Denkmünzen der Schöpfung zum richtigen Erkennen vieler Felsartenformationen, zur Beurtheilung ihrer gegenseitigen Altersverhältnisse, ächte historische Documente und verschiedene Perioden der Schöpfung, und geben uns ein Bild von den einstigen kolossalen Bewohnern der Erde und deren großartiger vegetabilischer Ueppigkeit.

„Wunderbar und staunenerregend sind die Entdeckungen," — sagt Dr. W. J. A. Zimmermann — „durch welche die Naturwissenschaften in der jüngsten Zeit bereichert und die Grenzen unserer Erkenntniß von dem großen Ganzen der Schöpfung in die Unermeßlichkeit hinausgerückt sind." — „Zeit und Raum überwältigend, ist die Forschung in Entfernungen gedrungen, die der Lichtstrahl bei seiner stündlichen Schnelligkeit von 148 Millionen Meilen erst in 30 Millionen Jahren durcheilt, und hat dort neue Weltinseln, ja sogar im Entstehen begriffene Weltbildungen entdeckt; sie hat die Gebirge des Mondes gemessen und kennt die Gestaltung seiner Oberfläche; sie hat die Wunder der Urwelt vor unseren Augen enthüllt und gestattet uns selbst einen Blick in die Schöpfungsgeschichte unseres Erdballes; sie zeigt in den Gebirgsformationen die Umwälzungen der Erde vor Entstehung des Menschengeschlechtes, wie sie aus ihrem glühenden Zustande allmälig erkaltete, wie die Continente, zuerst aus kleinen Inseln bestehend, sich bildeten und wie die Gebirge sich emporhoben; sie belehrt uns über die noch fortdauernde Reaction des flüssigen Erdinnern gegen die Oberfläche; sie hat die Kräfte entdeckt, die das Weltall bewegen, und nach denen Myriaden von Weltkörpern in ihren Sphären in ewiger Ordnung und ewigem Wechsel kreisen; sie hat die geheimnißvollen Aeußerungen des Magnetismus und der Electricität belauscht und ihre Gesetze ergründet; sie hat die Regeln erforscht, nach denen die in steter Veränderung begriffenen atmosphärischen Erscheinungen sich gestalten, nach denen Wolken, Regen, Schnee, Thau, Stürme, Gewitter ꝛc. entstehen; sie ist in den Ocean hinabgestiegen und hat in Tiefen, doppelt so groß, als die der höchsten Gebirge, neue wunderbare Welten lebender Organismen gefunden; sie kennt die Ursache von dem Athmen des Weltmeeres, der Ebbe und Fluth, — mit einem Wort: sie hat das große All der Natur mit ihrem Späherblick durchdrungen und deren unermeßliche Wunder vor unseren Augen erschlossen, so daß sie jetzt auf einem Höhepunkt steht, der es gestattet, den Inbegriff der Naturdinge und Naturkräfte als Ein lebendiges Ganzes zu übersehen."

Geognostische Ansicht des Großherzogthumes.

Die genaue Erforschung der inneren Beschaffenheit der Erdoberfläche hat viele ausgezeichnete Männer früherer und neuerer Zeit beschäftigt, und wir dürfen unsere Literatur in diesem Fache als eine ausgezeichnete betrachten.

Die große Bedeutung der geognostischen Kenntniß eines Landes für das materielle Leben und seine Einrichtungen, für die verschiedensten

Digitized by Google

Richtungen der Landeskultur, der Fabriken und Gewerbe, hat die immer mehr durchdringende Ueberzeugung verschafft, diese Wissenschaft zu heben und sie auszubeuten.

Für unseren Zweck genügt es, eine allgemeine geognostische Uebersicht unseres Landes vorzulegen. *)

Kein deutsches Land besitzt, im Verhältniß zu seiner Ausdehnung, eine solche Mannigfaltigkeit von geognostischen Erzeugnissen, als Baden. Es kommen plutonische, vulkanische und neptunische Gesteine und Bildungen vor.

I. Plutonische oder Urgebirge.

Unter dem Namen Urgebirg oder Primitiv-Formation versteht man bekanntlich eine Reihe von Gebirgsarten, von welchen man annimmt, daß sie durch die Erkaltung der ursprünglich feuerflüssigen Erdrinde entstanden seien, daß sie die Grundlage aller anderen festen Massen des Erdkörpers bilden, daß sie somit die ältesten, die Urgesteine seien. Alle dahin gehörigen Felsarten tragen dadurch einen bestimmten Charakter an sich, daß die Bestandtheile, aus denen sie gebildet sind, stets einen größeren oder geringeren Grad von Krystallisation zeigen. Zudem sind es nur vier einfache Mineralien, welche diese Gesteine bilden, nämlich: Feldspath, Quarz, Glimmer und Hornblende. Aber durch das Fehlen oder Auftreten des einen oder des anderen desselben entsteht eine ganze Reihe von Felsarten, deren Zahl noch vergrößert wird durch die Art der Anordnung der einzelnen Gemengtheile. Es gehören zu dem Urgebirge: Granit, Gneiß, Syenit, Granulit, Eurit, Syenitschiefer, Hornblendegesteine. Diese Urgesteine kommen in unserem Lande häufig, im Schwarzwalde und im Odenwalde im Zusammenhange vor. — Den Urgebirgen schließen sich die weiteren plutonischen Bildungen an, welche durch Erstarrung der später aus der Tiefe emporgetriebenen oder überquellenden Massen entstanden sind. Man rechnet dazu den Porphyr, Grünstein, Serpentin, körnigen Kalk.

Die Verbreitung dieser Hauptgebirgsarten ist folgende:

1) Der Granit ist im badischen Odenwalde nicht unbedeutend verbreitet. Aus der Nähe von Hemsbach zieht er sich in die Umgebungen von Weinheim, wo er den Berg bildet, worauf die Ruine Windeck liegt, sowie den Abhang des Wagenberges; von dort erstreckt er sich nach Schriesheim, setzt daselbst den westlichen Abhang des Oelberges zusammen und dehnt sich dann mehr in das Thal gegen Ursenbach aus. Bei Heidelberg erscheint Granit an beiden Neckarufern, auf der rechten Seite bis gegen Ziegelhausen, auf der linken bis an den

*) Dr. G. Leonhard's Beiträge zur mineralogischen und geognostischen Kenntniß des Großherzogthumes Baden; ferner: dessen „die Mineralien Badens" dienten hier als Wegweiser; ja der Verfasser hat sich erlaubt, Leonhard's Werke besonders zur Grundlage zu nehmen, da diese bei ihrer Gründlichkeit und Kürze seinem Buche sehr entsprechend waren, und kürzer den Gegenstand zu fassen unmöglich war.

Digitized by Google

sogenannten Gutleuthof, unter dem bunten Sandstein hervortretend. Von weit größerer Bedeutung ist die Verbreitung der Felsart im Schwarzwalde, wo dieselbe als eines der vorherrschenden Gebilde zu betrachten ist. Man findet den Granit zunächst in den Umgebungen von Baden, zumal im Murgthale, von Gernsbach bis weit über Forbach hinaus, ferner im Oosthale bei Geroldsau und Oberbeuern; weiter südlich setzt derselbe die Berge bei Achern, die Abhänge des Kniebis und der Hornisgründe zusammen und zieht sich dann aus der Gegend von Oberkirch westlich bis Ohlsbach. Als große zusammenhängende Masse erstreckt sich Granit von Rippoldsau aus über Schiltach, Hornberg, an Waldkirch vorbei über Tryberg, Neustadt, St. Blasien bis nach Kleinlaufenburg. Eine mehr isolirte Granitparthie erscheint am südöstlichen Abfall des Schwarzwaldes zwischen Gernsbach, Schopfheim, Kandern und Badenweiler. Der Granit steigt im Schwarzwalde nicht zu den Höhen, welche der Gneiß erreicht; seine erhabensten Punkte sind wohl im nördlichen Theile des Gebirges an der Herrenwiese (2400′) und im südlichen am Hochfürst, unfern Neustadt (3717′). Im Odenwalde erhebt sich Granit am Wagenberge bis zu 1010′ über das Meer. Man findet in dieser Steinmasse wenige Mineralien: Turmelin ist selten, Apatit, Beryll, Pinit und Granat gehören den Ganggraniten an. Man hat nämlich Granitgänge im Granit, Granitstöcke im Granit, Granitgänge im Gneiß, Granitgänge im Syenit und Granitdecken auf Granit. Auch Granitfelsenmeere kommen zuweilen auf den höchsten Gipfeln und Kuppen des Schwarzwaldes vor. Man nimmt nämlich Ablagerungen runder eckiger Granitblöcke wahr, oft von überraschender Größe, wild und regellos übereinander gethürmt. Manche dieser Blöcke erreichen einen Durchmesser von 15 bis 20′ und bestehen meist aus grobkörnigem Granit. Weder durch Fluthen, durch Strömungen, noch durch Gletscher können sie auf diese Höhen gebracht worden sein. Fromherz behauptet, daß durch bedeutende Erderschütterungen viele Spaltenthäler entstanden, und dann die Lostrennung der Granitblöcke, ihre Verbreitung über die Berge erfolgte.

Erzgänge im Granit finden sich in den Umgebungen von Wittichen. Die Gruben Sophie, St. Joseph, Haus Fürstenberg und Neuglück. Es kamen hauptsächlich vor: gediegenes Silber, Silberglanz und Rothgültigerz (Grube Sophie), Speiskobalt, Erdkobalt, gediegenes Wismuth, seltener Pharmacolith, Kobaltblüthe, Arsenikknickel, Wismuthkupfererz. Als Begleiter fand man Barytspath, Braunspath und Kalkspath, selten Quarz. Der Granit, zersetzt, ist reich an Speckstein. — Die Grube Güte Gottes bringt Silber, Speiskobalt und Erdkobalt. — Berühmt war die Grube Herrensegen im Schapbacher Thal, welche Kupferkies, Eisenkies, Malachit, Kupferpecherz mit Quarz bricht. Kobalterze brechen auf der Grube Anton. Gänge von geringerer Bedeutung und Mächtigkeit finden sich noch an mehreren Orten des Schwarzwaldes, so die Braun-Eisenstein-Gänge in der Gegend von Baden, am Ebersteiner Schloßberge, auf der Bermersbacher Höhe bei Forbach, bei Durbach unfern Offenburg, bei Sulzbach in der Nähe von Oberkirch. Kleine Gänge von Rotheisenstein kommen bei Forbach, von Bleiglanz bei

Digitized by Google

Oberkirch und Neuweier, unweit Baden, vor. — Die Erzführung des Granits im südlichen Schwarzwalde ist, die ehedem berühmte Grube Haus Baden bei Badenweiler ausgenommen, nicht von Bedeutung. In der Gegend von Eisenbach, unfern Neustadt, sind gegenwärtig Gänge von Psilomelan, Manganit und Pyrolusit im Betriebe; die Erze schließen bisweilen Bruchstücke von Granit ein. Bei St. Blasien setzt ein Bleiglanz-Gang auf.

Die Erzgänge von Badenweiler erscheinen auf eigenthümliche Weise am Rande des Granits, zwischen Lias, Keuper und buntem Sandstein. Die Erze bestehen hauptsächlich in Bleiglanz, schwefelsauerem, arsenikfauerem und phosphorsauerem Blei, von Flußspath, Barytspath und Quarz begleitet.

2) Der Gneiß — das älteste Gestein, der Stock oder eigentliches Gerippe des Schwarzwaldes — erscheint in der Gegend von Baden, im Oosthal und im Murgthal bei Gaggenau; weiter südlich tritt er aber mächtig entwickelt auf. Aus der Gegend von Oberkirch verbreitet er sich über Gengenbach, Zell, Haslach, Waldkirch, Freiburg, Staufen, zieht sich dann noch weiter südlich, auf beiden Seiten von Granitmassen begrenzt, bis dicht an die Ufer des Rheines, zwischen Kleinlaufenburg und Säckingen. — Im badischen Odenwalde kommt Gneiß nur unbedeutend, bei Heiligkreuzsteinach und unfern Hemsbach, vor. — Während der Gneiß bei Baden und Gaggenau sich nicht viel über die Thalsohle erhebt, steigt er im südlichen Schwarzwalde zu bedeutenden Höhen an; die erhabensten Punkte des ganzen Gebirges bestehen aus Gneiß (Feldberg 4650′, Belchen 4397′ über dem Meere). Ausgezeichnet ist der Gneiß durch hohe, schroff anstehende Felswände, die er in manchen Thälern und Schluchten des Schwarzwaldes bildet. Der Gneiß wurde wiederholt von plutonischen Felsarten gehoben und durchbrochen, während sich nach und nach neptunische Gebilde auf ihm ablagerten. Derselbe ist sehr einförmig in seiner petrographischen Beschaffenheit; als charakteristisch gilt, daß sich der Glimmer fast stets schwarz oder tombackbraun zeigt; als Seltenheit kommt im südlichen Schwarzwalde am Titisee silberweißer Glimmer vor, und grünlichweißer bei Sirnitz. Porphyrartige Gneiße, durch einzelne Feldspathkrystalle hervorgebracht, finden sich im Lierbachthale, bei Wehr, Kleinlaufenburg, Schlechtnau, bei Todtmoos und Sulzburg. — Glimmerschieferartige Gesteine findet man im Liebachthale.

Mineralien enthält der Gneiß sehr wenige beigemengt. Granat ist selten und nicht ausgezeichnet, wie bei Wittichen. Pinit und Apatit kommen unfern Freiburg vor, Magneteisen im Höllenthal. Berühmt aber war der Gneiß und ist es zum Theil noch wegen seiner reichen Erze. Im Kinzigthale fand früher bedeutender Bergbau auf im Gneiß aufsetzenden Erzgängen statt, welcher sich freilich in den letzten Zeiten einigermaßen vermindert hat. So wurde bei Haslach silberartiger Bleiglanz gewonnen, begleitet von Rothgültigerz, Fahlerz, Flußspath und Quarz. Einen großen Ruf hatte die Grube Wenzel bei Wolfach, dem Centralpunkte des Kinzigthaler Bergbaues; dort fand sich, außer gediegenem Silber, das sonst nicht häufige Antimonsilber,

Digitized by Google

mit Silberglanz, Rothgültigerz, Bleiglanz, Braunspath, Barytspath und mit Kalkspath. Am Ganggestein zeigen sich mitunter Erze — Fahlerz — angewachsen, auch traf man bisweilen Bruchstücke des Ganggesteines in der Gangmasse eingeschlossen. Nicht minder wichtig war die eine Stunde von Wolfach entfernte Grube Friedrich Christian, wo das seltene Wismuthsilber einbrach, begleitet von Bleiglanz, Kupferkies, Braunspath und Barytspath. Der Gneiß zeigt sich in der Nähe der Erzgänge meist sehr verwittert und aufgelöst. Auch im südlichen Schwarzwalde war früher ein sehr lebhafter Bergbau. So wurden im verflossenen Jahrhundert bei Sulzburg in der Riestergrube Bleiglanz, Kupferkies und Fahlerz gewonnen; außerdem baute man in den Umgebungen von Sulzburg noch mehrere Gänge ab, die Bleiglanz, Blende und Eisenkies führten. In der Nähe von Todtnau sind ebenfalls Ueberbleibsel eines alten Bergbaues; die Gangmasse bestand dort vorzugsweise aus Flußspath, Braunspath und Barytspath; die Erze waren Bleiglanz, Kupferkies und Fahlerz. Unfern St. Blasien fand Bergbau auf Bleierze statt; eines besonderen Rufes erfreuete sich aber früher die Grube Hofsgrund, welche in ziemlicher Höhe an einem der gegen Freiburg gekehrten Vorberge des Feldberges liegt. Hier kamen zugleich mit Zinkspath, Bleiglanz und mit kohlensauerem Blei die berühmten phosphorsaueren Bleierze vor, welche noch jetzt eine Zierde vieler Sammlungen sind. Gegenwärtig herrscht große Thätigkeit auf der Grube Teufelsgrund bei Niedermünsterthal, unfern Staufen. Es brechen dort hauptsächlich ein: ziemlich silberreicher Bleiglanz; ferner: Blende, Eisenkies, gediegenes Silber, gediegenes Arsenik mit Braunspath und Flußspath. Unter den Gangarten findet sich besonders Flußspath ausgezeichnet; der Bergmann stößt bisweilen auf Drusen vom Durchmesser eines Fußes, mit den schönsten Krystallen von Barytspath und Flußspath ausgekleidet. Merkwürdig ist das Vorkommen des Eisenkieses; er zeigt sich weniger in derben Massen, sondern als Anflug, als dünner Ueberzug, namentlich auf Flußspathkrystallen. Er scheint eine der auf diesem Gange zuletzt gebildeten Substanzen zu sein, vielleicht ein Niederschlag schwefeleisenhaltiger Dämpfe. Der Gneiß wird in der Grube Teufelsgrund von einem Gange des grünlichgrauen Feldsteinporphyres durchbrochen; der Erzgang zeigt sich viel weniger fest und durchwachsen, wo er den Porphyr, als wo er den Gneiß durchsetzt.

Betrachtet man die Art und Weise des Auftretens der Erzgänge im Granit und Gneiß des Schwarzwaldes aufmerksamer, so bieten sich mannigfache, nicht uninteressante Thatsachen, über welche besonders Walchner wichtige Mittheilungen gemacht. Namentlich ist die secundäre Bildung mehrerer Substanzen auf den Erzgängen — wie der Bleisalze — merkwürdig. Beispiele, daß der Bleiglanz in den unteren Teufen der Gänge sich findet, während die Bleisalze in oberen Teufen brechen, bieten die Gruben von Badenweiler, Hofsgrund und St. Blasien. Die herrlichen kohlensaueren und phosphorsaueren Bleierze von jenen Gruben, durch mannigfaltige Krystallisationen ausgezeichnet, gingen ohne Zweifel aus der Zersetzung des Bleiglanzes hervor. Doch nicht die Bleierze allein lassen diese Erscheinung wahr-

Digitized by Google

nehmen. Auf dem durch ſeine ſchönen Kupferkieskryſtalle bekannten Kupfererzgang der Grube Herrenſegen im Schapbacher Thale bildete Kupferkies das Tiefſte des Ganges, während Malachit und Kupferlaſur ſich in den oberen Teufen einfanden; ohne Zweifel iſt das kohlenſaure Kupfer aus Zerſetzung des Kupferkieſes entſtanden. Die auf manchen Braun- und Roth-Eiſenſteingängen des nördlichen Schwarzwaldes brechenden Pſilomelane dürfte man wohl gleichfalls als ſecundäre Erzeugniſſe betrachten; beim bunten Sandſtein ſoll von dieſen die Rede ſein. Zu den nicht unwichtigen Erſcheinungen gehören ferner die ausgezeichneten Rutſchflächen, die man an manchen Erzen findet, wie an den Speiskobalten des Kinzigthales und dem Bleiglanz des Teufelsgrundes; auch die in den Erzen eingeſchloſſenen Bruchſtücke von Gneiß und Granit, wie es an den beiden eben genannten Orten und auf den Pſilomelangängen bei Eiſenbach der Fall iſt, ſind keineswegs ohne Intereſſe. — Die nicht metalliſchen Subſtanzen, welche als Begleiter der Erze auftreten, zeigen manche Analogien. Als Gangmaſſen kommen im Schwarzwalde vorzugsweiſe Barytſpath, Kalkſpath, Flußſpath, Quarz und Braunſpath vor; jedoch ſcheint Barytſpath mehr an die im Granit, Braunſpath mehr an die im Gneiß aufſetzenden Erzgänge gebunden. Auf den Erzgängen im Reviere von Wittichen herrſcht Barytſpath vor, auf jenen um Wolfach Braunſpath und Kalkſpath. Im Allgemeinen findet man Barytſpath, Braunſpath und Kalkſpath mehr auf den Gängen des nördlichen, Flußſpath und Quarz mehr auf den Gängen des ſüdlichen Schwarzwaldes; beſonders iſt dies bei dem Flußſpath der Fall.

3) Syenit. Im Odenwalde, in den Umgebungen von Weinheim, erreicht der Syenit ſeine größte Verbreitung. Aus der Gegend von Hemsbach zieht er ſich in die Nähe von Weinheim und von dort in das Birkenauer und Weſchnitzthal. — Im ſüdlichen Schwarzwalde erſcheint Syenit nur in einzelnen, gangförmig auftretenden Maſſen, wie in der Gegend von Präg, Herriſchried, Todtmoos und im Höllenthal bei der Höllenſteige.

Im Odenwalde zeigt ſich der Syenit hinſichtlich ſeiner petrographiſchen Verhältniſſe ſehr mannigfaltig. Die beiden Gemengtheile Feldſpath und Hornblende bilden bald feinkörnige, bald äußerſt grobkörnige Maſſen; außerdem iſt porphyrartiger Syenit ſehr verbreitet und durch große weiße, in der Grundmaſſe liegende Feldſpathkryſtalle ausgezeichnet. In den Syeniten des ſüdlichen Schwarzwaldes waltet meiſt die Hornblende ſehr vor. — Die Syenite der Bergſtraße ſchließen mehrere Mineralien ein; in den Umgebungen von Sulzbach kommt der Titanit in kleinen Kryſtallen vor; Leber- und Eiſenkies finden ſich bei Weinheim, desgleichen der in Baden ſo ſeltene Epidot auf Kluftflächen im Syenit. Kleine Adern und Gänge von Feldſpath ſind keine ſeltene Erſcheinung in dem Syenit des Birkenauer Thales.

Es gibt auch Granitgänge, Porphyrgänge im Syenit und Syenitgänge im Gneiß und Granit, ja ſogar Syenitgänge im Syenit.

4) Porphyr. Quarzführender Porphyr — Feldſtein- und Thon-Porphyr; Porphyr — Breccie findet man am ſüdöſtlichen

Digitized by Google

Abfalle des Odenwaldes. Der Feldsteinporphyr setzt bei Weinheim den oberen Theil des Wagenberges zusammen, sowie den Hügel unfern Weinheim im Gorrheimer Thal, welcher das Raubschlößchen heißt. Bei Schriesheim bildet die Felsart den größten Theil des Oelberges und wendet sich dann thalaufwärts gegen Altenbach und Wilhelmsfeld zu. Die drei kegelförmigen Hügel bei Dossenheim: Spornberg, Kirchberg, Dornberg bestehen aus Porphyr, desgleichen der Steinsberg bei Handschuchsheim; eine isolirte Parthie des Gesteines erscheint noch an der sogenannten Glashütte bei Ziegelhausen, unfern Heidelberg. — Im Schwarzwalde ist Feldporphyr sehr häufig, doch tritt er weniger in zusammenhängenden Bergmassen, als in einzelnen hervorragenden Kuppen auf. Im nördlichen Schwarzwalde finden sich solche Feldsteinporphyre am Pfalzenberg bei Baden, bei Oberkirch, Hohengeroldseck unfern Lahr, bei Tryberg, in der Gegend von Vöhrenbach und Furtwangen; im südlichen Schwarzwalde treten Porphyre im Münsterthale auf, bei Bürgeln, am Feldberge, ferner bei Neustadt, Schweighausen und Lenzkirch. Seine größte Verbreitung erreicht der Thonporphyr in den Umgebungen von Baden, namentlich am Yberg, Geisenberg, Leisenberg und Cäcilienberg; außerdem erscheint derselbe noch bei Oppenau, im Lierbachthale, wo er den Hauskopf bildet. Im Odenwalde kommt Thonporphyr in der Nähe von Altenbach, am sogenannten Feuersteinbuckel, vor. Porphyr-Breccie findet sich im Odenwalde bei Dossenheim und Handschuchsheim, aber besonders ausgezeichnet bei Baden; aus derselben besteht der Schloßberg bei Baden, auf ihr ruht Ebersteinburg, und am Merkuriusberg erscheint sie. Auch bei Hohengeroldseck kommt ein solches Trümmergebilde vor.

Die Höhen, welche der Porphyr erreicht, sind nicht unbedeutend; am Yberg steigt derselbe gegen 1767′, am Melkereikopf zu 3150′, bei Hohengeroldseck 1609′ über die Meeresfläche empor. Die Culminationspunkte des Porphyres im Odenwalde sind am Wagenberge 1403′ und am Oelberge 1600′.

Die petrographischen Verhältnisse sind bei dem Feldsteinporphyr nicht minder mannigfaltig, als bei dem Granit. Die rothbraune Farbe ist die vorherrschende, ihr zunächst die fleischrothe; sie kommen auch mit violblauer Grundmasse vor, auch mit grünlichgrauer und grüner. Die Feldspathkrystalle fehlen fast nie, sie treten oft in verschiedenen Farben in einem und demselben Porphyr auf. Der Quarz findet sich in Körnern, oft in Krystallen; der Glimmer wird bisweilen ebenfalls in die Grundmasse aufgenommen u. s. w. An Mineralien im Porphyr ist besonders die Umgegend von Baden reich; man trifft dort Bergkrystall, Amethyst, Chalcedon, Achat und Opal; *) dieselben Kieselfossilien kommen am Hauskopf bei Oppenau vor. Die Bergkrystalle, Karniole und Quarzkrystalle, welche der Feldsteinporphyr der Gegend von Dossenheim einschließt, stehen an Schönheit jenen von Baden bedeutend nach. Als besonders charakteristisch für einen Theil des Porphyres in der Nähe von Baden ist noch der Pinit hervorzuheben; dies ist namentlich

*) Marr, geognostische Skizze der Umgebung von Baden. (Baden bei Marr.)

Digitized by Google

am Cäcilienberge und im Geroldsauer Thal der Fall, wo Pinit in äußerst kleinen Kryſtallen durch die Maſſe des Porphyres hin vertheilt iſt; er findet ſich oft in ſolcher Menge, daß man dieſe Porphyre als „Pinitporphyre" bezeichnen könnte. Auch Doſet iſt daſelbſt vorhanden.

Es gibt im Porphyr auch Barytſpathgänge, Porphyr im Granit und Gneiß, Erzgänge bei den Gruben am Rickenbach und Teufelsgrund, Porphyr im Uebergangsgebirge, und beſondere Porphyrgänge im Gneiß und Granit bei Hemsbach, Allerheiligen, am Waſſerfall von Geroldsau bei Baden.

5) Serpentin. Im ſüdlichen Schwarzwalde erſcheint Serpentin auf ausgezeichnete Weiſe in der Nähe von Todtmoos, bei Gündelwangen unfern Bonndorf, im Grießdobel bei Freiburg, bei Horbach unfern Sanct Blaſien, bei den Leimgruben an der hohen Muttle, zwiſchen dem Thale der Wehra und Happach, und an ihrem weſtlichen Abfalle gegen Altenſtein; ferner: bei Gerſpach und Lochhäuſer, und im nördlichen Schwarzwalde im Schutterthal hinter Lahr. — Am verbreitetſten tritt der Serpentin bei Todtmoos auf, wo er gangförmig im Gneiß erſcheint und eine Mächtigkeit von 250 bis 300′ hat. Im Serpentin von Todtmoos findet ſich Bronzit und Faſerkalk.

6) Körniger Kalk. Körniger Kalk findet ſich in der Gegend von Baden, zwiſchen Gaggenau und Eberſteinburg, und in der Mitte des Kaiſerſtuhlgebirges, zwiſchen Schelingen und Vogtsburg. Das eigenthümliche Auftreten des körnigen Kalkes am Kaiſerſtuhlgebirge, inmitten des Dolorites, ſpricht dafür, daß derſelbe durch vulkaniſche Mächte gehoben wurde. An mehreren Stellen wird der körnige Kalk von Doloritgängen durchſetzt; auch kommen Conglomerate vor, aus Kalk und Doloritbruchſtücken beſtehend, durch doloritiſche Maſſe gebunden. Einige recht ausgezeichnete Mineralien finden ſich im körnigen Kalk des Kaiſerſtuhlgebirges, wie Rutil, Glimmer, Kalkſpath und Leberkies.

7) Diorit. Nur in ſtock- und gangförmigen Maſſen von geringer Verbreitung tritt Diorit in Baden auf; ſo in der Nähe des Uebergangsgebirges unfern Baden; in der Gegend von Freiburg, am Roßkopf, erſcheint Diorit als Stock im Gneiß, auf gleiche Weiſe im Wutach- und Höllenthale. Zwiſchen Todtmoos und Präg, zwiſchen Sirnitz und Fiſchenberg bildet Diorit kleine Gänge im Gneiß, im Albthal in Granit.

8) Gabbro. Blöcke von Gabbro kommen innerhalb des Granitgebietes bei Kappel, unfern Schönau, vor; auch ſteht dieſe Felsart in großen Blöcken bei Ehrsberg, unweit Schönau, an.

II. Vulkaniſche Gebilde.

Vulkaniſche Geſteine, d. h. ſolche, die durch noch thätige oder erloſchene Vulkane gebildet werden. Sie beſtehen zwar durchſchnittlich aus denſelben Stoffen, wie die plutoniſchen, unterſcheiden ſich aber durch ihre Structur von Letzteren um ſo mehr, je jüngeren Urſprunges ſie ſind und je ſchneller ſie nach ihrem Ausbruch erſtarrten. Es gehören dazu der Dolorit, Nephelinfels, Pholonith und Baſalt.

Digitized by Google

1) Dolorit. Das ganze Kaiserstuhlgebirge — mit Ausnahme des zwischen Schelingen, Vogtsburg und Oberbergen vorkommenden körnigen Kalkes — besteht aus doloritischen Gesteinen, von Conglomeraten begleitet. Die Gesteinarten dieses merkwürdigen Gebirges werden bei der Beschreibung desselben angegeben, wohin wir verweisen.

Der Kaiserstuhl ist ein vulkanisches Gebirge; dafür sprechen alle Verhältnisse. In feuerig-flüssigem Zustande drangen die doloritischen Massen aus der Tiefe empor, und wohl nicht ganz gleichzeitig, sondern wahrscheinlich fanden successive Emportreibungen statt. Was die geologische Periode betrifft, in welcher dies Gebirge emporbrang, so fällt diese in eine sehr späte, in jene des Diluviums, und zwar wohl zwischen die Geröllablagerungen und den Löß. Nicht allein die Glieder der Juraformation, auch tertiäre Gebilde (die Molasse) zeigen in der Nähe des Kaiserstuhles beträchtliche Aufrichtungen ihrer Schichten. Nach Frommherz ist es am wahrscheinlichsten, daß vor der Ablagerung des Löß die Emportreibung der Dolorite stattfand, denn in demselben kommen Gerölle von Dolorit vor.

Der Kaiserstuhl hat viel Aehnliches mit einer sogenannten „Erhebungsinsel"; der „Erhebungskrater" ist in der Vertiefung zwischen Rotweil, Oberbergen und Vogtsburg zu suchen. Als ein eigentlicher Vulkan, der Eruption gehabt, Laven ergoß, kann der Kaiserstuhl nicht betrachtet werden.

Eine wahre Berühmtheit hat das Kaiserstuhlgebirge durch die Menge der schönsten Mineralien; die Augite sind die treuen Begleiter derselben. Die Hornblende, der Leucit, schwarze Granat, Bitterkalk, Aragon und Hyalith sind noch besonders bezeichnend.

2) Nephelinfels. Bei dem Dorfe Katzenbach, unfern Eberbach, erhebt sich zu einer Meereshöhe von 2180′ der Katzenbuckel; bis gegen 1562′ besteht der Berg aus buntem Sandstein, dann erscheint erst diese Felsart. Der Nephelinfels ist ein krystallinisch-körniges, meist sehr inniges Gemenge von Augit, Nephelin und Magneteisen, bisweilen auch noch Feldstein. Während der Augit selten krystallisirt in der Grundmasse liegt, zeigt sich der Nephelin häufig in sechsseitigen Säulen in der Felsart eingewachsen. Auf der Spitze des Katzenbuckels, an dem sogenannten Gaffstein, ragt eine Felsmasse gegen 30′ hervor. In den kugeligen, rundlichen Massen kommt bisweilen Mesotyr als Mineral vor.

Obgleich der bunte Sandstein keine besonderen Veränderungen zeigt, so ist es doch außer Zweifel, daß derselbe von dem Nephelinfels gehoben und durchbrochen worden ist. Die Emportreibungen anderer vulkanischer Gesteine, im Muschelkalk bei Neckarelz, im Keuper bei Sinsheim, fanden vielleicht gleichzeitig mit jener am Katzenbuckel statt; es fiel demnach die Emportreibung des Nephelinfels in eine Periode nach Ablagerung der Triasgebilde.

3) Phonolith. In einer ziemlich späten geologischen Periode war das Hegau der denkwürdige Schauplatz mächtiger vulkanischer Phänomene. Nicht leicht wird man auf einem verhältnißmäßig so beschränkten Raume so viele vulkanische Kuppen sich erheben sehen. Kühn und schroff, aber ungemein malerisch ragen zahlreiche Phonolith-

Digitized by Google

kegel, mit alten Burgen gekrönt, aus der Ebene in der Nähe des Bodensees hervor und verleihen der Landschaft gar seltene, eigenthümliche Reize. Der stattlichste von den Phonolithbergen ist der Hohentwiel bei dem Städtchen Singen, welcher die Trümmer der geschleiften Festung trägt; in seiner Nähe ist der Staufen, noch weiter entfernt Hohenkrähen über Schlatt und der Mägdeberg bei Mühlhausen. Mehr in der Nähe des Rheines erheben sich noch einige niedere Dome, aus phonolithischen Conglomeraten bestehend, so unfern von Gottmadingen und Worblingen: der Pleren, Rosenecker berg, Gennersbohl, Heilsberg und Karlsbuck.

Als Mineral ausgezeichnet erscheint der Natrolith am Hohentwiel in Phonolith; auf dem Natrolith oder auf Klüften des Phonolithes erscheinen mitunter schneeweiße haar- oder nadelförmige Krystalle von Mesotyp. Kleine Krystalle glasigen Feldspathes liegen nicht selten im Phonolith. Die Phonolithconglomerate enthalten, namentlich am Hohentwiel, in Höhlungen und in Drusen Bergkrystalle, Amethyst, Chalcedon und gemeinen Quarz. Auch Titanit findet sich, aber nicht häufig, in kleinen Krystallen.

Die Emportreibung der Phonolithe des Hegaues fällt wahrscheinlich um dieselbe Zeit mit der Bildung des Kaiserstuhles zusammen, also nach Ablagerung der Gerölle und vor dem Entstehen des Löß.

4) Basalt. Unter den Basaltbergen des Hegaues, welche auf einem Raume von wenigen Stunden auftreten, sind vorzugsweise zu nennen: die drei Kuppen von Hohenstoffeln unfern Hilzingen, der Hohenhöwen bei Engen, der basaltische Dom, welcher Schloß Stetten trägt; Höweneck bei Aulfingen und der etwas entferntere Wartenberg bei Gaisingen unfern Donaueschingen. Auch die drei Steinröhren am hohen Randen, in der Gegend von Blomberg, dürfen nicht unerwähnt bleiben. — Die Höhe, bis zu welcher die Basaltkegel sich erheben, ist zwischen 700—900 Fuß.

In allen Basalten des Hegaues findet sich Olivin in Körnern und krystallischen Massen.

Noch an anderen Orten kommen in Baden Basalte vor, doch nicht unter so interessanten Verhältnissen, z. B. am Steinsberg bei Weiler, unfern Sinsheim. Bei Mahlberg erhebt sich ein Basaltstock aus der Ebene des Rheinthales; bei dem Dorfe Lehen, unfern Freiburg, im Liaskalk; auf dem Karlstein bei Hornberg.

III. Neptunische Gebilde.

Neptunische Bildungen sind solche, deren Bildung das Wasser veranlaßt hat. Es sind meist Thon-, Sand- und Kalksteine, die sich am Grunde der Gewässer ablagerten und entweder unter dem stärkeren Druck oder nach Abfluß der Wasser durch Austrocknung zu Gestein erhärteten. Das Hauptmaterial für sie lieferten theils die älteren Gebirgsmassen mit ihren durch Verwitterung ꝛc. zerstörten Theilen, theils fielen andere aus ihrer Auflösung im Wasser nieder. Außer diesen ihren mineralischen Hauptbestandtheilen gehören zu den beständigen Begleitern derselben mehr oder weniger zahlreiche Reste von

Digitized by Google

Thieren und Pflanzen, die entweder im Waſſer lebten oder bei Erdumwälzungen in daſſelbe gelangten, und ſodann zugleich mit und zwiſchen den mineraliſchen Niederſchlägen ſich abſetzten.

Diejenigen neptuniſchen Bildungen, welche in unſerem Lande vorkommen, ſind nun:

1) Alluvium oder angeſpültes Land, welches von fließenden Waſſern, auch vom Meere noch bis auf den heutigen Tag gebildet wird. Ihm gehören an: die Ackererde — Lehm — Sand und Schlamm — Geſchiebe — Grus — Gerölle — Torfmoore — die Bildung der Rhein-Inſeln — Bergſchlüpfe — kalkige Süßwaſſer-Gebilde.

2) Diluvium oder aufgeſchwemmtes Land, herrührend von der letzten allgemeinen Waſſerbedeckung der Erde, der Sündfluth der Bibel. Seine Gebilde erweiſen ſich als Produkte gewaltſamer Ueberfluthung und Zuſammenſchwemmung, und beſtehen aus:

1) Lehm — Letten — Sand und Mergel;
2) dem Löß, der längs des ganzen Rheines verbreitet und ſich von da in die Thäler der ihn umgebenden Gebirge zieht; man gewahrt ihn hier bis zu einer Höhe von 400′ über dem Rheinſpiegel. Er erſcheint ſonſt nirgends, als im Rheingebiete.
3) Geröllablagerungen und Conglomerate, beſtehend: a) aus gemeinem Schuttland, wozu das Rheinſchuttland — die foſſilen Reſte — das Schuttland der Nebenflüſſe und des Bodenſees gehören; b) aus Flugſand — Schuttgebirge — Seifenwerke (Rheingold);
4) Gebirgsſchutt und loſen Felsblöcken;
5) Diluvialeiſenerzen;
6) den Gletſchern.

Zu den ausgezeichneteren neptuniſchen Gebilden gehören:

1) der Torf, woran Baden ſehr reich iſt; der beſte und meiſte findet ſich wohl an den Ufern des Bodenſees, namentlich bei Konſtanz, Wollmatingen, Ueberlingen, Radolfzell; auch in der Ebene des Rheinthales in der Gegend von Philippsburg, Neudorf, Huttenheim, Altlußheim, unfern Schwetzingen und bei Sanddorf; ferner: in der Nähe von Karlsruhe, am Kaiſerſtuhlgebirge in der Nähe von Breiſach. Im Odenwalde kommt Torf bei Hemsbach, Weinheim, Leutershauſen und Heddesheim vor. Am Intereſſanteſten iſt das Vorhandenſein von Torf auf den Schwarzwaldbergen, oft in beträchtlicher Höhe, wie auf dem Kniebis auf den Hornisgründen 3600′ über dem Meere, dann bei Willaringen, Rickenbach, Ibach, Höhenſchwand; am Feldberge trifft man ſogar Torf in einer Meereshöhe von 4000′. Bei Neuenweg unfern Schönau, im Nonnenmattweier, findet ſich eine ſchwimmende Torf-Inſel. Außerdem ſind noch bei Tryberg, Dürrheim und Donaueſchingen Torfmoore.

Nicht ſelten enthält der Torf Land- und Sumpf-Schnecken, beſonders **Paludina, Planorbis** und **Helix** (Letztere bildet darin ganze Haufwerke) — Reſte von Ochſen und Hirſchen, ſogar Ueberbleibſel von Schildkröten, Reſte von **Emys**, Rehen, Hirſchen, Pferden, Vögeln, Fröſchen u. ſ. w.

2) Kalktuff. Manche kalkhaltige Quellen ſetzen noch fortwährend Tuff ab, wie bei Reiſelfingen, Unadingen, Brunnadern und Baden, bei Wiesloch und Neckarelz.

3) Löß. Er iſt das Gebilde eines gelblichen, kalkhaltigen Niederſchlages — gelblichgrauer Lehm. Wie bemerkt, iſt derſelbe im Rheinthale ſehr verbreitet. In ihm finden ſich zahlreiche Land- und Süßwaſſer-Conchylien. Zu den häufigeren gehören: **Helix arbustorum (Lin.), H. hispida (Lin.), H. montana (Stud.)** und **H. crystallina**; ferner: **Pupa dolium (Drap.), P. muscorum, P. columellaris, P. secale (Drap.), Clausilia dubia (Drap.), C. parvula (Stud.)** und **C. gracilis (Pfeiff.)**. Eine Aufzählung ſämmtlicher im Löß des Rhein- und Neckarthales vorkommender Conchylien hat Walchner gegeben, welcher, nebſt A. Braun, an 200,000 gemeinſchaftlich von ihnen geſammelte Exemplare zu vergleichen Gelegenheit fand.

Auch Reſte urweltlicher Thiere fand man im Löß, namentlich vom Mammuth u. ſ. w.

Digitized by Google

4) Geröllablagerungen. Mächtige Ablagerungen von Geröllen werden bei der Beschreibung der Gebirge und besonders in den Schwarzwaldthälern nachgewiesen, und ebenso mächtig sind sie im ganzen Rheinthale zu finden; mitunter erheben sie sich zu 200' über den Rheinspiegel; die Tiefe derselben ist nur selten ermittelt. Gerölle, aus dem Schwarzwalde, aus dem Juragebirge, aus den Alpen und den nachbarlichen Vogesen stammend, liegen im Rheinthale durcheinander, häufig durch ein kalkiges Bindemittel verkittet, woraus selbst Diluvial-Conglomerate entstehen. An den Ufern des Bodensees sind gleichfalls mächtige Geröllablagerungen. Reste urweltlicher Thiere findet man häufig in den Geröllablagerungen, wie bei Basel, Darlanden, Philippsburg; namentlich wurden bei den Dörfern Altripp und Sandorf, unweit Mannheim, nach und nach entdeckt: Kopf und Zähne vom Mammuth (**Elephas primigenius**), Kopf und Unterkinnlade vom Nashorn (**Rhinoceros tichorhinus**), Kopf von **Hyæna spelæa**, Geweihe von Rennthier (**Cervus tarandus priscus**), Schädel von **Bos taurus primigenius** u. s. w. Ausgezeichnete Exemplare werden in den Sammlungen in Karlsruhe und Mannheim aufbewahrt.

Gediegenes Gold findet sich im Rheinsande, hauptsächlich zwischen Darlanden bei Karlsruhe und Kehl.

Die bekannten abgerundeten Bergkrystalle, die Rheinkiesel, welche weither aus den Krystallkammern der schweizer Gebirge stammen, liegen ziemlich häufig im Rheinsande zwischen Gerölle von Gneiß, Granit und Porphyr.

Man wollte im Schwarzwalde Gletscher gefunden haben, allein die Untersuchungen des Dr. Fromherz haben dargethan, daß dies nicht der Fall, daß keine Gletscher-Wälle, wohl aber mächtige Dämme von Gerölle vorkommen.

Erratische Blöcke findet man keine im Schwarzwalde; wohl werden mitunter große Blöcke gefunden, die man dafür halten könnte, allein diese pflegen sich gerade in jenen Gegenden zu zeigen, wo die heftigsten Strömungen sich ereigneten.

5) Diluvianische Eisenerze. Diese Ablagerungen finden sich an mehreren Orten in der Gegend von Kandern, so im Lieler Wald, im Mösli; ferner: im Hegau in den Umgebungen von Möskirch, Möhringen, Stockach. Im nördlichen Theile des Landes ist das Gebilde zwischen der Enz und dem Neckar verbreitet, bei Wiesloch, Schatthausen und Baierthal. — In den Erzen finden sich Feuerstein- und Jaspis-Kugeln, und sind diese von Knochen, von Stoß- und Backenzähnen des Mammuth und anderen urweltlichen Thieren, ferner von Haifischzähnen begleitet. In den Bohnerzablagerungen bei Altstadt und Heudorf, unfern Möskirch, wurden von Herrn v. Meyer unter Anderem nachgewiesen: Zähne von einem tertiären Rhinoceros, von **Mastodon angustidens**, von Wiederkäuern, von **Dinotherium Bavaricum** und **D. minutum**, von **Tapirus Helveticus**, **Cervus lunatus**, **Pachyodon mirabilis**, **Trionyx**, ferner Fragmente von Schildkröten und den für die oberen Tertiärgebilde bezeichnenden Fischen.

Die Bohnerze wurden durch diluvianische Fluthen von ihrer ursprünglichen Lagerstätte entfernt; während dieser Katastrophe, oder nach derselben, wurden ihnen erst die Thierreste beigesellt, welche sie begleiten.

Die diluvianischen Eisenerze sind im nördlichen Theile des Landes auf Muschelkalk, im Breisgau und Hegau auf Jurakalk abgesetzt.

3) Tertiärformation. Die Benennung Tertiärformation rührt daher, daß man früher die neptunischen Gebilde bis zum Diluvium nach ihrem Alter in drei Formationen theilte: in die primäre, die secundäre und tertiäre. Die Benennung der tertiären ist noch beibehalten, während die beiden anderen durch passender erachtete ersetzt worden sind. Die Tertiärformation ist also die jüngere Kruste der neptunischen oder Wassergebilde. Ihre Schichten zeichnen sich im Allgemeinen namentlich dadurch aus, daß sie selten in größeren Strecken zusammenhängen, sondern meist in mehr oder minder abgeschlossenen Becken auftreten und einen mehrfachen Wechsel von Süßwasser- und Meeresbildungen zeigen. Zu dieser Formation gehören:

Der Süßwasserkalk. Er ist verbreitet am Tüllinger Berge in der Nähe von Lörrach in einer Mächtigkeit von 600'; ferner: zwischen Rheinweiler und Klein-Kembs, im Breisgau zwischen Schliengen und Bellingen, in der Gegend von

Digitized by Google

Kandern bei Auggen, zwischen Müllheim und Auggen und noch weiter nördlich bei Ober-Rimburg; auch im Hegau, an dem basaltischen Kegel vom Hohenstoffeln.

Der Süßwasserkalk ist meist graulich oder gelblich weiß und enthält nicht selten Versteinerungen, unter welchen vorkommen: **Planorbis, Limnæa, Helix** und **Paludina.**

Molasse findet man an den Ufern des Bodensees sehr verbreitet zwischen Markdorf, Meersburg, Ueberlingen, Stockach und Pfullendorf, bei Konstanz zwischen Radolfzell und Aach. Einzelne Ablagerungen findet man bei Laufenburg, Säckingen und Waldshut; auch im Breisgau bei Schliengen, Auggen und Müllheim, bei Lörrach und Bamlach, zwischen Ober- und Niederweiler, bei Sulzburg am Kastelberg, zwischen Grunern und Ballrechten; ferner: bei Ebringen und Pfaffenweiler und auf dem Schönberg bei Freiburg.

Das Molassegebilde erreicht in der Nähe der Alpen eine Höhe von 5000', in Baden 2200 bis 2500' (Heiligenberg).

Die Versteinerungen in der Molasse sind selten so gut erhalten, daß eine genaue Bestimmung derselben möglich wäre; es finden sich fast nur Steinkerne, unter Anderem von **Pecten, Ostrea, Pectunculus, Cardium, Voluta, Trochus** und **Turbo.** Auch Fischzähne kommen vor: **Lamna crassidens** und **L. contordidens.**

Von Mineralien kommt an einigen Orten Braunkohle in der Molasse vor, so in der Nähe des Bodensees: bei Markdorf, Bohlingen, Ludwigshafen. Bei Bamlach am Rhein liegen unter dem Molasse-Sandstein Mergel, die ein Gypslager einschließen.

Zur Molasseformation gehört insbesondere das Gebilde des Stinkkalkes zu Oeningen.

Ausgezeichnet und wahrhaft weltbekannt ist der in der oberen Abtheilung der Molasse liegende Stinkkalk von Oeningen unfern Konstanz, die reichste Fundstätte von Pflanzen und Fischen, die bis jetzt im Gebiete der Tegelformation bekannt geworden ist.

Der größere Theil der Oeninger Pflanzen besteht nach A. Braun aus Dikotyledonen und gehört solchen Geschlechtern an, welche heute noch in der Umgegend wachsen. Aber die Species differiren von diesen und stimmen näher mit solchen überein, welche jetzt in Nordamerika leben, einige auch in Südamerika. Mehrere Geschlechter sind der jetzigen Flora Europens fremd, namentlich **Taxodium, Liquidambar, Gleditschia;** auch das Geschlecht **Diospyros** kommt nicht mehr in Deutschland vor. Die meisten Oeninger Pflanzen bestehen in einzelnen Blättern von Laubhölzern, worunter diejenigen von Weiden, Pappeln und Ahorn die häufigsten sind. Blätter von Linden, Ulmen, Nußbäumen sind seltener. Auch vom Faulbeerbaum (**Rhamnus**), vom **Potamogeton, Isoëtes,** von Gräsern und Farren kommen Reste vor. Die vielen Blätter sind wohl nach dem gewöhnlichen Gange des Lebens der Bäume abgefallen, und Aestchen mit Blättern, Früchte und persistente Kelche mancher Blüthen mögen durch Winde abgerissen worden sein.

Von den Fischen, welche Agassiz bestimmt hat, kommt am häufigsten **Leuciscus œningensis** vor; ferner: **Leuciscus pusillus** und **heterurus, Esox lepidotus, Tinca furcata** und **leptosoma, Gobio analis, Cobitis cephalotes** und **centrochir, Rhodeus latior** und **elongatus, Aspius gracilis, Anguilla pachyura, Cottus brevis, Porca lepidota, Lebias** (italienisch-arabisches Geschlecht) **perpusillus, Acanthopsis** (indisches Geschlecht) **angustus.**

Man hat in Oeningen auch Reptilien gefunden, Schildkröten, **Emys** (ähnlich der **Emys europæa**) und eine **Chelydra** (ein südamerikanisches Geschlecht), **Ch. Murchisoni Bell.** Hier endlich wurden die Thierreste gefunden, welche Scheuchzer für menschliche hielt, was ihn veranlaßte die Abhandlung zu schreiben, welche die Aufschrift „**Homo diluvii testis**“ führt. Cuvier zeigte später, daß die vermeintlichen Menschenknochen einem großen Salamander angehören. Auch ein Skelet des Fuchses wurde gefunden, der von jetzt lebenden kaum zu unterscheiden ist.

Murchison, welcher bereits im Jahre 1828 Oeningen besuchte, sieht das dortige Gebilde als eine Sumpfwasserformation an, die über Molasse liegt, eigenthümliche Reste einschließt und von anderen Süßwasserformationen unabhängig ist.

Süßwassergyps. Unter besonders interessanten Verhältnissen tritt an dem schon erwähnten basaltischen Kegel von Hohenhöwen unfern Engen ein Süßwassergyps auf, der wohl zur Formation der Molasse zu rechnen ist. Die Ablagerung, welche eine Mächtigkeit von einigen 30 Fuß hat, besteht aus Thon, Mergel und Gyps, von Gypsspath und Fasergypsschnüren durchzogen. Man hat in diesem Gyps Reste einer Landschildkröte, von Bronn **Testudo antiqua** genannt, nachgewiesen, sowie von Wiederkäuern (**Palæomeryx**) und eine **Helix-Art.** Die Regenjahre von 1816/17 verursachten hier einen Bergsturz, fast so bedeutend, als jener bekannte von Goldau. Von der steilen, östlichen Seite des basaltischen Kegels

Digitized by Google

glitten die Tertiärgebilde herunter, wodurch derselbe in einer Länge von fast 5000′ und in einer Höhe von 400′ entblößt ward.

Noch sind hier einige andere Gebilde anzureihen, wie z. B. ein Muschelconglomerat am hohen Randen und im Hegau bei Bachzimmern unfern Möhringen. Bei Blomberg findet sich ein Muschelsandstein, der zahlreiche Steinkerne von **Ostrea, Cerithium, Turritella** und **Natica** umschließt. Schon früher hat Walchner auf das am Schutterlindenberge bei Lahr auftretende Gestein hingewiesen, das hier gleichfalls seine Stelle finden dürfte.

4) Juraformation. Nur im südlichen Theile des Landes ist die Juraformation, besonders aber im südöstlichen, mächtig entwickelt; dort sieht man dieselbe, zumal im Hegau, in den Umgebungen von Blomberg, Fürstenberg, Geisingen, Engen, Liptingen, Möskirch, Schwenningen sehr verbreitet; auf dem südwestlichen Rande des Schwarzwaldes zeigt sie sich namentlich zwischen Müllheim und Kandern. Die Juraformation verbreitet sich in einzelnen Gliedern wie folgt:

1) Korallenkalk — hellfarbiger Kalkstein mit muscheligem Bruch — das oberste Glied der Juragruppe, ist ungemein häufig. Die Gegend um Schaffhausen, wo sich der schweizerische Jura nach Deutschland zieht, besteht aus Korallenkalk; er bildet den hohen Randen, sowie einzelne Höhen zwischen Schaffhausen und Waldshut; ferner zeigt er sich in dem Hegau allenthalben, erstreckt sich nach Wirtemberg und setzt den Gebirgszug „die rauhe Alp“ zusammen. Auch auf dem südwestlichen Abfall des Schwarzwaldes ist Korallenkalk ungemein entwickelt; die herrlichen Felspartien, welche dicht an den Ufern des Rheines zwischen Istein und Klein-Kembs emporragen, sind aus Korallenkalk gebildet, namentlich der Isteiner Klotz. Auch bei Wintersweiler, unfern Kandern, findet sich diese Felsart. — Man trifft nur wenig Versteinerungen in dieser Formation, unter denen Polypen und **Terebratula biplicata** vorzugsweise zu nennen sind.

2) Orfordthon, die folgende Gruppe, aus Mergeln von blauer und graulicher Farbe, sowie aus Kalkstein gebildet, zeigt sich am südlichen Abfall des hohen Randen, auch bei Beggingen und Füetzen; in den Umgebungen von Kandern, bei Liel und Auggen, auch bei Freiburg am Schönberg. — Petrefacten finden sich hauptsächlich: **Gryphæa dilatata (Sow.), Rhodocrinites echinatus (Goldf.), Terebratula Thurmanni (Voltz.), T. impressa (Bronn), Belemnites ferruginosus (Voltz.)** und **Ammonites cordatus (Sow.)**.

Der Eisenrogenstein, zum Orfordthon gehörig, ein durch Eisen gefärbter Mergel, erscheint in der Gegend von Geisingen im Hegau; er enthält Körner eines thonigen Brauneisensteines, worauf man Bergbau treibt. Die Mächtigkeit des Gebildes beträgt 5 bis 6 Fuß; es führt häufig Versteinerungen, z. B. **Terebratula Thurmanni (Voltz.), Ammonites sublævis (Sow.)** und **Pholadomya decorata (Zieth)**.

3) Bradfordthon, das dritte Glied der Juraformation, aus kalkigen, mergeligen und oolithischen Lagen zusammengesetzt, tritt unfern Kandern im Lieler Wald auf, dann bei Vögisheim und Niederweiler unweit Müllheim; im Hegau erscheint derselbe bei Gaisingen. Er hat viele Petrefacten, unter denen als Leitmuscheln im Breisgau zu nennen sind: **Terebratula varians (Schloth), Ostrea costata (Sow.), Modiola pulchra (Phill.), M. bipartita (Sow.), Belemnites canaliculatus (Zieth.)** und **Serpula quadrilatera (Goldf.)**. Im Hegau sind vorzugsweise verbreitet: **Serpula quadrilatera (Goldf.)** und **S. vertebralis (Goldf.), Terebratula varians (Schloth), Ostrea costata (Sow.), Modiola bipartita (Sow.)** und **Belemnites canaliculatus (Zieth.)**.

4) Hauptrogenstein. Man trifft ihn allenthalben in den Umgebungen von Kandern, Liel, Niedereggenen, Vögisheim, bei Müllheim und Badenweiler, zwischen Grunern und Ballrechten, bei Ehrenstetten und unfern Freiburg am Schönberg; weiter nördlich einige isolirte Ablagerungen bei Kenzingen, Riegel, Herbolzheim und Ringsheim, und endlich bei Burgheim in der Nähe von Lahr.

Zu den gewöhnlichen, nicht allzuhäufigen Petrefacten gehören: **Pentacrinites scalaris (Goldf.), Astræa helianthoides (Goldf.), Nucleolites sinuatus (Bronn), Serpula socialis (Goldf.), Avicula decorata (Fromherz), Trigonia undulata (Fromherz)** und **Ostrea acuminata (Sow.)**.

5) Unterer Rogenstein. Dieser zerfällt in drei Abtheilungen: Walkererde, Eisenrogenstein und Mergel, von welchen die mittlere hauptsächlich verbreitet ist, namentlich im Breisgau bei Sitzenkirch unfern Kandern, Ober- und Nieder-Eggenen, bei Badenweiler und Staufen, bei Lehen und am Schönberg unfern Freiburg, dann in der Nähe von Rimburg

Digitized by Google

und noch weiter nördlich bei Kenzingen, Herbolzheim, Ringsheim und bei Ettenheim. Im Hegau kommt der Eisenrogenstein am Wartenberg bei Donaueschingen, sowie in der Nähe von Möhringen vor, bei Oeffingen und Ippingen. — Ein mehr lokales Auftreten zeigt die Walkererde; man trifft sie bei Lörrach, am Schönberg bei Freiburg und nördlich bei Burgheim, in der Nähe von Lahr. Der Mergelsandstein ist bei Nieder-Rimsingen nachgewiesen worden.

Der Eisenrogenstein ist sehr reich an Petrefacten; als Leitmuscheln können dienen: **Pecten personatus (Goldf.), Lima proboscidea (Goldf.), Ostrea Marshii (Sow.), Pholadomya Murchisoni (Sow.), Terebratula biplicata (Sow.), T. triplicata (Sow.)** und **T. ornithocephala (Sow.)**. In der Walkererde findet man vorzugsweise **Ostrea acuminata (Sow.)** und **Lima proboscidea (Goldf.)**.

Mineralien kommen in der Juraformation vor, Kalkspathkrystalle bei Riedlingen, — Bohnerze in den Umgebungen von Kandern, Auggen, Liel und Hertingen; sie sind durch ihre kugelige Gestalt ausgezeichnet und liegen in den tieferen Schichten eines sandigen, durch Eisen gefärbten, braunrothen oder unrein blauen Thones.

Reinerze werden nierenförmige und kugelige Massen von Brauneisenstein genannt, die gleichfalls in einem sandigen Thone bald unter den Bohnerzen, bald ohne diese (bei Tannenkirch und Hertingen) vorkommen. Mitunter trifft man in den Reinerzen Abdrücke von Versteinerungen, vorzüglich Cidariten-Stacheln (**Cidarites Blumenbachii**). Rundliche, kugelige Massen von Feuerstein, von graulichweißer Farbe, kommen mit den Reinerzen vor. — Kugeljaspis, dieser ist der treue Begleiter der Bohnerze. Gewöhnlich sind die Jaspisse im Innern roth oder roth und gelb, bisweilen erreichen sie Kopfgröße.

Die Glieder der Juraformation zeigen im Hegau und im Breisgau, in Folge der Hebungen und Durchbrüche vulkanischer Gebilde, beträchtliche Schichtenstörungen. Bei Ballrechten und Grunern stehen die Schichten des Hauptrogensteines fast auf dem Kopfe, ebenso bei Ehrenstetten und bei Ober-Rimburg unfern Eichstetten.

5) Liasgruppe. Diese Gruppe ist von geringer Verbreitung; die größte zeigt sich am südöstlichen Abfall des Schwarzwaldes, wo sie sich aus der Gegend von Rottweil im Wirtembergischen über Neidingen bei Donaueschingen, Eschbach, Mundelfingen, Ewatingen nach Füetzen und Achdorf zieht; weiter südlich erstreckt sich dieselbe von Ofterdingen, Willmendingen, Lauchringen nach Kadelburg. Isolirte Ablagerungen treten bei Lörrach, Bürgeln, Oberweiler bei Badenweiler, Ober- und Nieder-Eggenen, am Kastelberg bei Sulzburg, bei Lehen, Au, Wittnau unfern Freiburg und endlich bei Kenzingen auf. Im nördlichen Theile des Landes ist noch eine Ablagerung am Abhange des Letzenberges bei Wiesloch, welche sich bis Ubstadt erstreckt.

Liasschiefer und Kalkstein sind die am meisten verbreiteten Glieder der Gruppe. Ersterer erscheint bei Langenbrücken, Oestringen, Ubstadt — bei Sulzburg, Ober- und Unter-Eggenen — bei Donaueschingen. — Letzterer ist am häufigsten. Der Liaskalk (Gryphitenkalk) findet sich bei Malsch, Rettigheim — bei Pfohren, Ewatingen u. s. w. — bei Freiburg, Sulzburg und Badenweiler — Mingolsheim.

Einen großen Reichthum an Petrefacten hat der Lias aufzuweisen. Als Leitmuscheln können gelten in den Umgebungen von Ubstadt und Malsch: **Gryphæa arcuata (Lam.), Avicula inæquivalvis (Sow.), Lima gigantea (Desh.), Pentacrinites basaltiformis (Mill.), Ammonites amaltheus (Schloth), Posidonomya Bronni (Goldf.)**; — im Breisgau, besonders bei Lehen, wo der Kalkstein vorherrscht, kommen häufig vor: **Gryphæa arcuata (Lam.), Avicula inæquivalvis (Sow.), Ammonites Bucklandi (Sow.), Ammonites amaltheus, Lima gigantea (Desh.), Terebratula triplicata (Phil.)** und **T. variabilis (Schloth)**. Im Schiefer des Breisgaues und in dem von Ubstadt **Posidonomya Bronni (Goldf.)**. Der Liasschiefer von Neidingen bei Donaueschingen soll bisweilen Fischreste, von **Tetragonolepis (Bronn)** und **Leptolepis (Agass)**, einschließen. — Im Liassandstein bei Mingolsheim hat man gefunden: **Pecten personatus (Goldf.), P. glaber (Hehl), Inoceramus dubius (Sow.), Avicula substriata (Bronn)** und **A. lævigata (Blum), Astarte Voltzii (Höningh), Patella papyracea (Münst.), Lyriodon costatum (Bronn), Ammonites opalinus (Bronn), A. Murchisonæ (Sow.)** und **Rostellaria striata (Goldf.)**.

Digitized by Google

Mineralien kommen wenige — Kalkſpath und Eiſenkies an mehreren Orten vor. Bisweilen liegt Pechkohle zwiſchen den Schiefern, wie bei Ubſtadt und Langenbrücken. Die Schiefer ſind ſehr reich an Bitumen.

6) Keuperformation. Dieſe Formation iſt nicht ſehr bedeutend, am meiſten entwickelt im nördlichen Theile des Landes zwiſchen Wiesloch, Sinsheim; von dort zieht ſie ſich ſüdlich über Menzingen und Hilsbach bis in die Gegend von Pforzheim. Im Süden erſcheinen einige Ablagerungen, wo der Keuper als ſchmales, langes Band ſich aus den Neckargegenden im Wirtembergiſchen über Dürrheim, an Pfohren bei Donaueſchingen vorüber, über Unadingen bis Stühlingen erſtreckt. Unbedeutende Parthien erſcheinen bei Sitzenkirch unfern Kandern, bei Schallſingen und Oberweiler in der Nähe von Badenweiler, bei Laufen und Muggart unfern Sulzburg, am Geißbühl bei Wittnau unweit Freiburg und in der Gegend von Lahr bei Oberweier.

Die einzelnen Glieder der Formation beſtehen aus Schichten buntgefärbten, thonigen und kalkigen Mergels, aus Sandſtein- und Gypslagen; das unterſte Glied des Keupergebildes iſt die ſogenannte Lettenkohle. Die Mächtigkeit des Keupers erreicht 4 bis 500' — bei Dürrheim 2300' über dem Meere.

Der mittlere Keuperſandſtein iſt beſonders in den Umgebungen von Sinsheim verbreitet; ferner bei Dürrheim, Riedböhringen unfern Achdorf; dann bei Sitzenkirch, am Geißbühl bei Wittnau. Merkwürdig iſt der untere Keuperſandſtein in der Gegend von Malſch, welcher Quarz- und Feldſpathbrocken, ſowie Bruchſtücke von buntem Sandſtein umſchließt. Bunte Mergel finden ſich bei Wiesloch, am Steinsberg bei Weiler, bei Hilsbach, Eppingen; im Breisgau am Geißbühl, bei Muggart und Laufen, bei Sulzburg, Oberweiler und Schalſingen. Sehr ausgezeichnet tritt in den ſüdlichen Ablagerungen der Keupergyps auf, beſonders in der Nähe von Sulzburg, bei Muggart, Au, dann bei Kandern, Oeflingen, Thiengen, bei Dürrheim und Aaſen, und von ſeltener Schönheit bei Ewatingen im Wutachthale. In der nördlichen Keuperablagerung ſcheint der Gyps zu fehlen. Die Lettenkohle zeigt ſich zwiſchen Wimpfen und Biſchofsheim, bei Adersbach, Flinsbach, Hüffenhardt, Spechbach, in den Umgebungen von Wiesloch; dann bei Unadingen, Bonndorf und Dürrheim. Sogenannte Keuper-Dolomite finden ſich bei Sinsheim, Dürrheim, bei Au unfern Sulzburg.

Verſteinerungen, namentlich thieriſche, kommen nicht ſehr häufig vor. Der mittlere Keuperſandſtein iſt durch die Pflanzenreſte, welche er — namentlich in der Nähe von Sinsheim — enthält, ausgezeichnet. Als charakteriſtiſche Pflanzenverſteinerungen können angeführt werden: **Calamites arenaceus (Bronn), Tæniopteris vittata (Bronn)** und **Pterophyllum Jægeri (Brong.)**. — Von Thierreſten findet ſich **Lingula tenuissima** und **Posidonomya minuta (Bronn)**.

Mineralien ſind im Keuper nur wenige enthalten: Kalkſpath in ſchönen Kryſtallen bei Sinsheim; wohlausgebildete Gypsſpathkryſtalle enthält der Gyps bei Oeflingen und Sulzburg; als Seltenheit kommt Glauberſalz bei Maulburg, unfern Schopfheim, vor. Kryſtalliſirten Quarz ſchließen die Keupermergel bei Weiler am Steinsberg ein.

Von Metallen trifft man Rotheiſenſtein bei Sulzfeld in der Nähe von Eppingen. Im Breisgau bei Sehringen tritt Bleiglanz im Mergel auf. Kohlen, die einen beträchtlichen Gehalt an Eiſenkies beſitzen, werden zu Dreſchklingen bei Rappenau und bei Bauſchlott unfern Pforzheim gewonnen.

7) Muſchelkalkformation. Die Formation des Muſchelkalkes ſetzt an dem ſüdöſtlichen Abfalle des Odenwaldes weite Strecken zuſammen: zwiſchen Tauberbiſchofsheim, Walldürn, Buchen, Mosbach, Gundelsheim, Adelsheim, Borberg und Mergentheim; auf dem linken Neckarufer zieht ſie ſich über Neckarbiſchofsheim, Waibſtadt bis Wiesloch; unfern Wiesloch, bei Leimen, erſcheint noch eine kleine Ablagerung. Bei Bruchſal tritt die Formation wieder unter dem Keuper hervor, dehnt ſich bis Durlach und ſüdöſtlich über Pforzheim hinaus. Am ſüdöſtlichen Abfalle des Schwarzwaldes erſtreckt ſich ein Streifen aus der Gegend von Rottweil in Wirtem-

Digitized by Google

berg über Villingen, Bräunlingen, Löffingen, Stühlingen bis über Waldshut hinaus. Am westlichen Rande des Schwarzwaldes tritt der Muschelkalk gewöhnlich in kleinen, isolirten Parthien auf: bei Kuppenheim, in der Nähe des Hubbades, bei Oberschopfheim, bei Sulz in der Nähe von Lahr, bei Ettenheim zwischen Malterdingen und Emmendingen, bei Märzhausen unweit Freiburg, bei Staufen und Kandern; endlich zwischen Lörrach, Schopfheim und Säckingen.

Der Muschelkalk erreicht (gleich dem bunten Sandstein) am Schwarzwalde seine bedeutendsten Höhen in Deutschland: bei Villingen liegt er 2200′ hoch — im Odenwalde bei Mosbach 900′ über dem Meere. — Gruppenglieder:

1) Der Dolomit, die oberste Lage der Formation, bildet bald einen grauen, bald gelben Kalk von krystallinischem Gefüge. Er unterscheidet sich von anderen Gliedern des Gebildes durch seine Porosität und Schwere.

2) Der Kalkstein von Friedrichshall ist der Repräsentant der ganzen Formation und ist sehr verbreitet. Auch der sogenannte Rogenstein des Muschelkalkes findet sich in verschiedenen Gegenden.

3) Die Anhydritgruppe ist aus Lagen von Gyps mit salzigem Thon und Mergel, aus Steinsalz und bituminösem Kalkstein zusammengesetzt; sie erscheint namentlich bei Rappenau, bei Dürrheim, in der Nähe von Kenzingen und Emmendingen, sowie bei Sölden und Merzhausen, unfern Freiburg. Das besonders technisch nicht unwichtige Glied dieser Gruppe, der Gyps, findet sich oft in mächtigen Schichten im Tauberthal, bei Königshofen, Gerlachsheim und Lauda, in großer Verbreitung bei Hasmersheim am Neckar, bei Reiselfingen, Stühlingen und Thiengen im Wutachthale, bei Waldshut, Hasel, Lörrach und Kandern.

4) Wellenkalk. Dieser tritt hauptsächlich im nördlichen Theile des Landes auf; er ist ein dünnschieferiger Kalkstein mit wellenförmiger Oberfläche.

Versteinerungen enthält die Muschelkalkformation in großer Menge, namentlich der Kalkstein von Friedrichshall; in der Anhydritgruppe hat man bis jetzt keine entdeckt. Als charakteristischte, am häufigsten sich findende Petrefacten können gelten: **Avicula socialis (Bronn), Ceratites nodosus (de Haan), Plagiostoma lineatum et striatum (Voltz), Terrebratula vulgaris (Bronn), Encrinites liliiformis (Schloth), Turbinites dubius (Münst.), Myacites elongatus** und **Lingula tenuissima (Bronn)** — der seltene fossile Krebs **Pemphix Sueurii (v. Mey.)**.

Steinsalz. Es geht im Muschelkalkgebirge nie zu Tage, es bildet mit Gyps und Thon Lager, die oft beträchtliche Mächtigkeit besitzen; auch tritt das Steinsalz in stockförmigen Massen auf. Baden besitzt zwei Salinen: Rappenau und Dürrheim, wo das Salz durch Bohrarbeiten gewonnen wird.

Mineralien. Schöne Quarzkrystalle, Kalkspath, Gypsspath, Chalcedon und Hornstein.

Erzführung. Ein kleines Bleiglanzlager findet sich bei Bonndorf, Blende in Nestern bei Dürrheim im Muschelkalk. Brauneisenstein liegt auf Klüften im Wellenkalk bei Dietlingen unfern Pforzheim. Bohnerze in den Umgebungen von Schatthausen. — Bei Wiesloch kommen Galmei, Zinkspath, Bleiglanz, von Barytspath begleitet, vor.

Die Erdmannshöhle im Wiesenthale, bei dem Dorfe Hasel, gehört der Formation des Muschelkalkes an. Tief in der Höhle rauscht ein Bach. Stalaktiten und Stalagmiten zeigen oft gar seltsame und überraschende Formen. (Siehe das Weitere „Erdhöhlen".)

Der Eichener See. In mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhange mit der Höhle, und besonders mit dem in ihrem Grunde befindlichen Bach, steht dieser See unfern Hasel. (Siehe „Seen".)

8) **Bunter Sandstein.** Gleich dem Muschelkalke ist der bunte Sandstein in Baden ungemein verbreitet. Er zieht sich von Wertheim über Walldürn, Buchen, Eberbach, Zwingenberg, und auf dem linken Neckarufer über Neckargemünd bis Heidelberg und in die Nähe von Wiesloch. Nördlich von Heidelberg setzt er noch den Heiligenberg zusammen, tritt zwischen Ziegelhausen und Wilhelmsfeld auf und noch einmal isolirt am Judenbuckel bei Weinheim. Auf's Neue kommt bei

Digitized by Google

Durlach der bunte Sandstein unter dem Muschelkalk hervor und ist gegen Kuppenheim und Pforzheim hin verbreitet. Dann bildet er Höhen auf beiden Seiten des Murgthales, unfern Gernsbach, Forbach, und erscheint auf erhabenen Punkten am Kniebis und Roßbühl. Aus der Gegend von Schramberg im Wirtembergischen zieht er sich wieder nach Baden hinein, in der Gegend von Villingen, Bräunlingen, Löffingen, Bonndorf; weiter südlich kommt er bei Birkendorf, Seewangen, Röggenschwiel, Waldshut und Säckingen vor; ferner auf dem Südwestrande des Schwarzwaldes, zwischen Schopfheim und Kandern, ist eine größere Ablagerung; kleinere Parthien finden sich im Breisgau bei Sehringen, Bürgeln, Schallsingen, bei Sölden, zwischen Grunern und Staufen, am Lorettoberge bei Freiburg; eine größere Masse zeigt sich noch bei Emmendingen und zwischen Lahr und Ettenheim.

Dieser Sandstein ist, bald von grobem, bald von feinem Korn, durch ein thoniges, seltener eisenreiches oder kieseliges Bindemittel zusammengehalten, wonach man auch „Thonsandsteine" und „Quarzsandsteine" zu unterscheiden pflegt; jene bilden den oberen, diese den unteren Theil der Formation. Die gewöhnliche Farbe ist die rothe; aber auch weiße, gelbliche, graue Nuancen zeigen sich bisweilen in Streifen miteinander abwechselnd.

Der bunte Sandstein ist, theils auf Granit, theils auf Porphyr abgelagert, ein Zeichen, daß jene Formation die jüngere ist.

Im Schwarzwalde gelangt der bunte Sandstein zu Höhen, die er sonst nirgends in Deutschland erreicht; auf dem Mercurius bei Baden liegt derselbe 2024', auf dem Roßbühl, dem erhabensten Punkte des Kniebis, 2925', auf den Hornisgründen sogar 3600' über dem Meere. Dieser Sandstein hat das Eigenthümliche, daß er die Gipfel, die Decken der Berge bildet, während Granit den Abfall, den Fuß zusammensetzt.

Auf vielen Schwarzwaldbergen trifft man Felsenmeere aus buntem Sandstein wild und malerisch übereinander gethürmt, so zwar, daß das Phänomen an Großartigkeit den Felsenmeeren im Granit nichts nachgibt. Besonders ausgezeichnet ist diese Erscheinung auf mehreren Bergen im Murgthale in der Gegend von Baden, auf den Hornisgründen, hauptsächlich am Mummelsee, am Seekopf bei Herrenwies, auf dem Moosberg zwischen der Nordrach und Oppenau, in geringerem Maßstabe an den Abhängen des Königsstuhles bei Heidelberg.

Sandsteinkugeln hat man auch im Sandstein entdeckt, nuß- und faustgroße; sie sitzen nicht selten völlig lose in der Sandsteinmasse, lassen sich hin und her bewegen und leicht herausnehmen.

Mineralien zeigen sich einige recht schöne: Karneolschnüre und Quarzdrusen bei Waldshut, Birkendorf, Brenden u. s. w. Kalkspath- und zierliche Barytspath-Krystalle, noch seltener violblaue Flußspathe; Psilomelan im Schwarz- und Odenwalde.

Erzgänge im Sandstein. Unter recht denkwürdigen Verhältnissen treten Erzgänge im bunten Sandstein im nördlichen und mittleren Schwarzwalde auf, hauptsächlich in den Umgebungen von Pforzheim, bei Büchenbronn und Liebeneck, noch häufiger in Wirtemberg bei Neuenbürg. Das vorherrschende Erz ist Brauneisenstein, begleitet von Psilomelan und Eisenspath; als Gangart zeigt sich stets Barytspath, nur selten etwas Flußspath. — Gänge von Manganerzen setzen in der Gegend von Villingen, bei Mönchweiler, aus dem Granit in den bunten Sandstein über. — Kleinere Barytspathgänge, die bisweilen eine Mächtigkeit von mehreren Zollen erreichen, treten im südlichen Schwarzwalde bei Grunern und Bürgeln auf.

9) Rothes Todtliegendes. Das rothe Todtliegende hat seinen Namen von den thüringischen Bergleuten darum erhalten, weil es unter dem Kupferschiefer liegt und die Kupfererze nicht in demselben fortsetzen, es also „todtes Gebirge" ist. Dies Gestein erreicht in der Gegend von Baden seine bedeutendste Verbreitung. Es erscheint dort am Fuß des Mercuriusberges, am Schloßberge, am Fuß des Berges von Baden, im Murgthale an dem Amalienberge bei Gaggenau und gegen Gernsbach

Digitized by Google

zu. Aehnliche Gebilde trifft man im südlichen Schwarzwalde in der Nähe von Kandern, bei Raitbach und Säckingen, im Odenwalde auf dem Heidelberger Schloß und im Schloßgraben.

Die Massenbeschaffenheit zeigt sich bald als ein grob-, bald als ein feinkörniges Conglomerat und besteht namentlich bei Baden am Fremersberge und beim Sauersberger Hof aus einem zermalmten, zerkleinerten Granit (seltener Porphyr); bisweilen schließt es auch Fragmente von Granit, Thonschiefer, Gneiß und Porphyr ein. Merkwürdig sind die oft kopfgroßen Porphyrkugeln, welche man, so z. B. auf dem Wege von Baden nach dem Fremersberge, im rothen Todtliegenden erblickt; es ist ein Feldsteinporphyr von röthlicher und grünlicher Farbe. Die Außenfläche dieser Kugeln ist rauh und höckerig.

Wie bei Baden, so scheint das rothe Todtliegende bei Heidelberg aus einer gänzlichen Zertrümmerung des Granites hervorgegangen und schließt auch Porphyrkugeln ein.

Mineralien findet man bei Baden bisweilen: Holzstein und splitterigen Hornquarz, und am Gernsberg und am Amalienberge kleine Barytspathgänge mit Brauneisenstein. Im südlichen Schwarzwalde, in der Gegend von Säckingen, zeigt sich bisweilen Flußspath in Trümmern.

10) Steinkohlengebirge. In den Umgebungen von Baden, auf dem westlichen Rande des Schwarzwaldes, bei den Dörfern Neuweier, Varnhalt, Gallenbach, Umwege, erscheint das Steinkohlengebirge ziemlich verbreitet; kleinere Parthien finden sich noch bei Malschbach und im oberen Mühlenbachthale bei Baden. Weiter südlich ist das Kohlengebirge bei Offenburg entwickelt, wo es sich von Berghaupten über Diersburg, bis in die Nähe von Niederschopfheim verfolgen läßt. Eine kleine Ablagerung tritt noch im Lierbachthale, unfern Oppenau, auf; eine noch weniger bedeutende bei Hohengeroldseck.

Von besonderer Schönheit, obwohl nur selten bestimmbar, sind die im Kohlenschiefer enthaltenen Pflanzenabdrücke. Es kommen hauptsächlich bei Offenburg vor: mehrere Arten von **Lepidodendron**, **Calamites Voltzii**, **Sigillaria Voltzii**, **S. tesselata**, **Sphenopteris dissecata** und **Cyclopteris flabellata**. Die Pflanzenabdrücke sind gewöhnlich mit glänzendem Schmelz von Anthracit überkleidet.

Schon seit geraumer Zeit wird bei Offenburg, namentlich bei Diersburg und Zunsweier, Bergbau auf Anthracit betrieben, was theils durch Stollen, theils durch Schachte geschieht.

11) Grauwacke und Thonschiefer. Die „Uebergangsformation" erscheint im südlichen Theile des Landes an mehreren Punkten. Ihre größte Verbreitung erreicht dieselbe in den Umgebungen von Schönau, Bernau und Präg; außerdem kommt sie bei Lenzkirch vor und in der Gegend von Badenweiler, wo sie sich von Oberweiler östlich gegen den Schweighof bis in die Nähe von Oberhaidbronn zieht. Eine kleine isolirte Ablagerung tritt noch zwischen Kandern und Schopfheim, bei dem Dorfe Hausen, auf; eine andere, gleichfalls unbedeutende, in der Gegend von Baden, am nördlichen Abhange des Berges von Baden und zwischen Gaggenau und Ebersteinburg.

Die Grauwacke ist vorzüglich in den Umgebungen von Lenzkirch und Badenweiler verbreitet, der Thonschiefer hauptsächlich in den Umgebungen von Präg, Bernau und Schönau, auch in der Nähe von Lenzkirch bei Saig. Die kleine isolirte Ablagerung bei Hausen, unweit Kandern, besteht aus Thonschiefer, auch eine bei Baden.

Ungemein selten trifft man in der Grauwacke Versteinerungen, und meist sehr undeutliche, an. Es kommen Farrenkräuter und Calamiten vor, bisweilen **Cyathocrinites pinnatus** (**Goldfuss**).

Trümmerporphyre zeigen sich in den Umgebungen von Schönau, bei Lenzkirch, auch bei Ober-Haidbronn. Ungleich wichtiger ist aber das Vorhandensein von Porphyrconglomeraten, welche sich in dieser Gegend finden.

Digitized by Google

Nur wenige Mineralien finden sich in der Grauwacke oder im Thonschiefer. Von einiger Bedeutung ist das Auftreten des Anthracites in der Grauwacke zwischen Sulzburg und Schweighof. Bei Oberweiler, unfern Badenweiler, war sogar in früher Zeit zur Gewinnung des dortigen Anthracitlagers ein Schacht abgeteuft worden.

Im Uebergangsgebirge des südlichen Schwarzwaldes setzen kleine Erzgänge auf, welche in früheren Jahren abgebaut wurden. Bei Schönau gewann man Kupfer und Bleierze; bei dem Dorfe Aiteren, unfern Schönau, kamen Blende, Bleiglanz, Kupferkies und Barytspath auf kleinen Gängen vor. Auch bei Gschwend war ehedem eine Grube.

III. Meteorologische und klimatische Verhältnisse.

a. Klimatische Verhältnisse im Allgemeinen.

Das Großherzogthum, beinahe im mittleren Theile der gemäßigten Zone gelegen, hat im Allgemeinen ein Klima von günstiger Beschaffenheit. Ein großer Theil des Landes fällt in das gesegnete Rheinthal und gerade in den wärmsten Theil desselben, welcher südlich von den Alpen und dem Jura, östlich von dem Schwarz- und Odenwalde, westlich von den Vogesen und dem Haardgebirge begrenzt wird und sich südwestlich zwischen Jura und Vogesen der Einwirkung eines warmen Luftstromes öffnet, welcher die Isothermen von Algier über Minorka und Perpignan in das Rheinthal bis Gröningen bedeutend gegen Norden sich beugen läßt, und diese südwestlichen Winkel Deutschlands auch wegen seiner großen Entfernung vom Meere zu den unstreitig wärmsten des Gesammtvaterlandes macht, obgleich die Sommerhitze öfters von den das Thal herabziehenden Alpengewittern auf mehrere Tage unterbrochen wird.

Es tritt der Frühling um mehr als einen halben Monat früher und der Winter um ebensoviel später ein, als in den nördlichen deutschen Landschaften in der Nähe der Ostsee. Es treffen z. B. die Störche vier Wochen früher ein, als an der Ostsee, um ebensoviel früher kommen auch die Schwalben; während die Schnepfen nur um 6 Tage früher ankommen, als unter 56° Breite, treffen dagegen der Kukuk um 26 und die Wachtel um 21 Tage früher ein. *)

Das Klima geht vom Milden in's Rauhe stufenweise über.

In den Seitenthälern längs des Rheines herrscht ein sanftes, mildes, freundliches Klima; eine herrliche Vegetation schmückt den Boden, und vom Bodensee bis Basel und Mannheim sieht man alle Gewächse, die auf dem süddeutschen Boden einheimisch oder akklimatisirt sind, in üppigem Wachsthum. In den Gebirgen, besonders dem hohen Schwarz- und Odenwalde, hat man einen langen, oft sechs Monate währenden Winter. Die höchsten Gipfel des Ersteren (Feldberg, Herzogenhorn, Belchen ꝛc.), obgleich beträchtlich unter der Schneegrenze liegend, sind oft nur in heißen Sommermonaten ohne Schnee. Die größte Hitze beträgt im Durchschnitt 26½° (Reaumur) über und die

---

*) Beobachtungen von Professor Schiebler.

Digitized by Google

größte Kälte 11¾° unter dem Gefrierpunkte. Selten steigt die Sommerhitze über 28° und ebenso selten fällt im Winter der Thermometer unter 15°. — Die höchsten Punkte waren 1781, 1783, 1834 über 29°, die niedersten 1783 — 18,9°, 1827 — 21,5°.

Der erste Schnee fällt gewöhnlich in der ersten Hälfte des Oktobers auf den höchsten Punkten, ohne jedoch sich festzusetzen. Auf den exponirten Punkten der Höhen erreicht derselbe nicht selten eine Tiefe von 12 bis 15′, und man findet z. B. im Dos- und Murg-Thal-Berggebiet bis Mitte Juni an einzelnen Stellen noch Schnee. Der Winter ist deshalb auf diesen Höhen von langer Dauer und somit der Vegetation sehr hinderlich. Das mittlere Gebirge wird im März und April schon ganz vom Schnee befreit. Doch bringt dieser Monat, und selbst die erste Hälfte des Maies, fast jedes Jahr neuen, bis einen Fuß hoch fallenden Schnee, der jedoch schnell wieder abgeht. Späthfröste sind deshalb häufig und kommen oft noch im Juni. So erfroren im Jahre 1826, am 20. Juni, die jungen Triebe in den Buchenschlägen gänzlich. Auch Lawinen haben sich im Schwarzwalde 1843/44 bei Tryberg kundgegeben, von denen man früher keine Ahnung hatte und mannigfachen Schaden anrichteten.

Die Dunst- und Regenmenge ist auf den Höhen, wohl uns, doppelt größer, als in den Vorbergen und der Ebene, während auf den Ebenen und Vorgebirgen dichte Nebel liegen. Gewöhnlich ist dies im November oder Anfanges Dezember der Fall. So war z. B. bei einer Kälte von 6 bis 8° die Murg bei Gernsbach zugefroren und auf den Höhen betrug die Wärme um die Mittagszeit 8 bis 10° im Schatten. Das Klima ist übrigens bei einer starken Waldbedeckung und seltenem Quellenreichthum, welche demselben eine eigene Frische geben, sehr gesund, und in den heißesten Jahrgängen sind die Nächte stets kühl, wenn auch der Wärmegrad 25° erreicht, welche Verhältnisse sehr günstig auf die Vegetation wirken.

b. Klimatische Verhältnisse der antediluvianischen und diluvianischen Zeit.

Die klimatischen Verhältnisse haben sich im Vergleich zur ante- und diluvianischen Vorzeit ungemein verändert, und es muß der damalige Weltzustand als sehr verschieden vom gegenwärtigen betrachtet werden.

„So lange die erstarrte Erdrinde dünn und der Feuerquell näher unter der Oberfläche war, herrschte tropisches Klima; warme Wasserdünste drangen überall aus der Felsendecke, heiße Quellen brachen an zahllosen Orten hervor; bis zur Riesengröße entwickelten sich die Gewächse. — In begrabenen Waldungen finden wir die größten Beweise: eine Fülle der Vegetation, die man oft nicht ohne Staunen betrachten kann.“ Wir finden am Rheine — sagt Dr. F. A. Walchner weiter — wie allerwärts in der Welt gewisse Schichten baumartiger Farrenkräuter und Monocotyledonen, große Lycopoden u. s. w., wie sie heutzutage unter den günstigsten Verhältnissen in den Tropenländern nicht mehr wachsen. Die Gattungen vieler Thierspecies, die wir unter den verschiedensten Himmelsstrichen in den uralten Grabstätten einer längst untergegangenen Schöpfung finden, leben heute nur noch in den heißen Zonen. Die Vertheilung dieser organischen Reste widerspricht der gegenwärtigen Beschaffenheit der Klimate, da man sie in der Nähe der Pole, wie unter dem Aequator antrifft. Die Temperatur der Gegenden, wo sie einst gewachsen sind, muß wenigstens ebenso groß gewesen sein, als die der heißen Landesstriche des heutigen Tages, wo nicht sogar an Wärme übertroffen haben, und sie muß, da man jene Reste, ohne Unterschied der Breite, von einem Pole bis zum anderen findet, über

Digitized by Google

den ganzen Erdball ausgedehnt und unabhängig von der Strahlung der Sonne gewesen sein. Wir müssen die Ursache dieser außerordentlichen Erscheinung in der inneren Wärme der Erde suchen.

Als die Oberfläche unseres Planeten noch wärmer, weniger abgekühlt, und dieses somit auch die Atmosphäre war, und als in der Urzeit desselben das Land in kleinen Inseln oder Archipelen kleiner Inseln aus dem Meere emporragte, da konnten die riesenhaften Farrenkräuter, **Lycopoden**, Palmen- und Bambus-Gewächse, unter den für ihre Entwickelung allergünstigsten Umständen, unter Einfluß von Wärme und Feuchtigkeit, im üppigsten Wuchse die Oberfläche bedecken. Wo aus der tief gespaltenen oxydirten Erdrinde die innere Wärme durch mächtige Risse in die umgebende Luft ausstrahlte, da konnten Tropengewächse und Thiere der heißen Zonen unter dem Aequator, wie in der Nähe der Pole, gedeihen. Und wie nun allmälig die Oberfläche sich abkühlte und auch die Atmosphäre erkaltete, da entstanden klimatologische Unterschiede. Die Vertheilung der Klimate wurde mehr und mehr und endlich einzig von der solaren Strahlung bedingt. Jetzt erloschen nach und nach die Geschlechter von Pflanzen und Thieren, die vermöge ihrer Organisation eine viel höhere und eine gleichförmige Temperatur zu ihrer Existenz bedurften.

Nachdem die Inseln durch Abfluß der Gewässer sich zu festem Land gebildet hatten, die Sümpfe entstanden sind, besonders in der Rheinebene und den anliegenden Thälern, große Wälder zum Vorschein kamen, mag das Klima auch einen rauheren Charakter angenommen haben, als es dermalen in dem jetzigen Kulturzustande sich befindet.

c. Klimatische Verhältnisse vor 2000 Jahren.

Tacitus beschreibt unsere dermaligen Gegenden nicht mit den schönsten Farben. Die Römer betrachteten unser Land einstimmig als ein kaltes, unfreundliches, rauhes, mit Waldungen und Sümpfen angefülltes Land, in welchem sich nur diejenigen entschließen könnten zu wohnen, die darin geboren wären. Es muß auch seinen eigenen Bewohnern nicht sehr gefallen haben, weil diese sich Jahrhunderte hindurch andere Wohnungen gesucht und auch gefunden haben, wie die Geschichte der Deutschen nachweiset.

Wenn sich Deutschland — das badische Land gar nicht mehr gleicht, so ist der Grund davon in dem Anbau desselben, der Ausrottung vieler Waldungen und der Austrocknung der Sümpfe u. s. w. zu suchen.

Mit was für ungeheueren Wäldern unsere Gegenden mögen angefüllt gewesen sein, kann man schon daraus zur Genüge entnehmen, daß Julius Cäsar dem Schwarzwalde allein (**silva hercinia**) eine Länge von 60 Tagen und eine Breite von 9 Tagereisen beilegt, und Plinius sogar sagt: die Eichbäume bedeckten ganz Deutschland und vermehrten die ohnehin schon große Kälte durch ihre Schatten. — Rieseneichen (nach Plinius), von Jahrhunderten unangetastet und mit der Welt zusammen entsprossen, beinahe von einem unsterblichen Leben, auch gewaltige Tannen und Fichten bedeckten unser Land. Da sah man Wurzeln und Aeste der Eichen sich wölben, Hügel bilden und von Schneemassen belastet (sowie man noch jetzt auf dem Schwarzwalde wundergroße, mit Schnee überlastete Tannen- und Fichten-Gruppen antrifft). Es hing etwa hie und da der rauhe saure Holzapfel und seine Schwester: die harte Holzbirne. Langsam reiften fast immergrünende, rothschwarze Kirschen am Rheine. Da stand noch kein goldenes Weizenfeld; der Hafer und etwas Gerste waren die einzigen Getreidearten, das Uebrige: Trift, Sumpf und Wald. Elenthiere und Auerochsen — die eigentlichen Stammochsen — von ausnehmender

Digitized by Google

Stärke und Behendigkeit, deren es noch im fünften Jahrhundert gab (Schöpflin), jetzt nur an den strengen Gestaden des Eismeeres und noch bisweilen in Polen und Lithauen sichtlich, streiften, nebst Bären und Wölfen, bis an die Ufer des Rheines. Daß aber das Rennthier sich bis zu uns sollte verirrt haben, wird bezweifelt. Aber unendlich zahlreichere Schwärme Krammetsvögel, die Freunde der Kälte, flogen nach den beschneieten Wachholderbeeren, ihrer Lieblingsspeise. Ebenso kehrten die wilden Gänse und Schneegänse in wohlgeordneten Schaaren nicht bloß als Gäste bei uns ein; die kalte Rheingegend wurde ihre ständigere Heimath. Auch machte der Rheinsalm bereits seinen alten Jahreszug bis zu den großen Wasserfällen. Ja, daß sich sogar der Riesenelephant an unserem vaterländischen Rheinufer einstellte, dient zum Beleg, daß Alles in unserer Natur anders und, mit unseren Zeiten verglichen, sehr verschieden war.

So unbeständig das Klima im Allgemeinen in den Urzeiten gewesen sein mochte, so wandelbar zeichnete sich dasselbe in späterer Zeit und heute noch in einzelnen Jahren aus, ja wir sehen sie oft in fühlbaren Extremen auftreten. Wetterprophezeiungen auf Jahre werden desfalls wohl zu den Chimären gehören, wie die Bauernregeln zum größten Theile außer Cours gekommen und nur wenige — wie Dr. Otto Eisenlohr: „Untersuchungen über die Zuverlässigkeit und den Werth der sogenannten Loostage und Bauernregeln, Karlsruhe 1847", nachgewiesen — brauchbar sind. Derselbe sagt am Schlusse seines mehr als 60 Jahre umfassenden Werkchens:

„Wird der Werth der verschiedenen Sprüchwörter, Wetter- und Bauern-Regeln und Loostage, nachdem sie hier einer gehörigen Prüfung unterworfen worden sind, im Allgemeinen betrachtet, so erscheinen nur wenige Regeln als richtig und auf die Erfahrung gegründet. Andere sind wohl unter gewissen Bedingungen ziemlich zuverlässig, namentlich, wenn sie nicht wörtlich genommen werden, treffen aber nur selten vollständig ein. Mehrere sind nur wenig zuverlässig oder ganz unsicher; aber bei Weitem die meisten, und namentlich fast alle Loostage, haben gar keinen Werth und erscheinen als Kinder des Aberglaubens. Endlich sind einige Regeln offenbar unrichtig, und man könnte eher das Gegentheil davon als richtig gelten lassen."

d. Klimatische Jahreszeiten.

Die Abtheilung des bürgerlichen Jahres — sagt Professor Stiefel *) — stimmt so wenig, als die astronomische mit jener, welche die Witterung macht, oder mit der klimatischen überein, wenigstens nicht bei uns. Diese wird nämlich bedingt durch Zu- und Abnahme der Temperatur, die wieder von weiteren Ursachen abhängt. Die entfernteste Quelle des Temperaturwechsels ist die Sonne, in Verbindung mit der Neigung der Achse der Erde zu der Ebene ihrer Bahn und ihrer Bewegung in derselben und um sich selber. Obgleich nun diese Elemente auch der astronomischen Eintheilung zum Grunde liegen, und diese sich rein im Wechsel des Lichtes und der Finsterniß darstellt, so verhindern doch auf der Erde die Träger und Verbreiter des Temperaturwechsels, nämlich die athmosphärische Luft und die Wassermassen der

*) Stiefel Witterungskunde (Karlsruhe 1840 und 1842).

Digitized by Google

Oceane, sowie der von denselben ausgehende Wasserdampf und dessen Niederschläge, als nähere Ursachen der Witterung, die Uebereinstimmung der klimatischen Abtheilung des Jahres mit der astronomischen.

Der klimatische Frühling. Der Anfang fällt bei uns, denn in anderen Ländern ist er früher oder später, auf den Tag, welcher nach einer Durchschnittsberechnung einer hinreichend großen Zahl von Jahren als der erste eine mittlere Temperatur von 5° R erreicht, die keine auffallenden Rückfälle mehr erleidet; dieses ist der 20. März, übereinstimmend mit dem astronomischen Anfang. Nach Vergleichung jedes einzelnen der letzten 40 Jahre (1801 bis 1841) fällt der Anfang im Mittel auf den 29. März. Die Dauer des Frühlings begreift 73 Tage oder zehn Wochen drei Tage. Nach Maria Verkündigung ist Frühling. Wir nehmen als Frühling an die Monate April und Mai.

Der klimatische Sommer beginnt, wo die mittlere Temperatur unter denselben Bedingungen 14° erreicht. Dieser erste Sommertag ist der 9. Juni, oder nach Medardus ist Sommer. Der letzte Tag mit der mittleren Temperatur von 14° wird sein Ende sein; dieses ist der 6. September. Der Sommer zählt also 90 Tage oder zwölf Wochen sechs Tage, und es repräsentiren ihn ziemlich genau die Monate Juni, Juli und August.

Der klimatische Herbst. Er beginnt mit dem 7. September und endet mit dem Anfang des Winters; es ist dies der 15. November. Er umfaßt also 70 Tage oder zehn Wochen. Es fallen ihm die Monate September und Oktober zu.

Der klimatische Winter. Das Ende des Herbstes und der Anfang des Frühlings bestimmen den Umfang des langen Winters, der oft in der Wirklichkeit noch länger wird. Der 15. November ist der erste und der 28. März der letzte Tag des normalen klimatischen Winters. Sein Umfang zählt 134 Tage oder neunzehn Wochen einen Tag, welche eine mittlere Temperatur unter 5° haben, und ihm gehören die Monate November, Dezember, Januar, Februar und März an.

Frühling, Sommer und Herbst oder die warme Zeit des Jahres umfaßt 231 Tage. Die Zeit der Möglichkeit des Schnees beträgt vom 19. November bis 3. April 135 Tage, jene ohne Schnee 230 Tage. — Möglichkeit der Eistemperatur besteht im Mittel vom 10. November bis 25. März 135 Tage, ohne Eistemperatur sind also im Mittel 230 Tage. (Dr. Stiefel.)

e. Astronomische Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings beginnt am 20. März 1 Uhr 5 Minuten 58 Sekunden Mittags.
" " " Sommers beginnt am 20. Juni 2 Uhr 13 Minuten 20 Sekunden Nachts.
" " " Herbstes beginnt am 22. September 12 Uhr 18 Minuten 4 Sekunden Nachts.
" " " Winters beginnt am 21. Dezember 5 Uhr 38 Minuten 29 Sekunden Abends.

f. Klimatische Verschiedenheit im Großherzogthum.

Daß ein Land bei so großer Verschiedenheit geognostischer und Höhen-Verhältnisse eine bedeutende klimatische Verschiedenheit haben müsse, ist klar. Wir haben aber darüber nur wenig Nachrichten. Dr. Stiefel führt uns z. B. die Resultate des Jahres 1840 von fünf Orten vor und gibt folgende Berechnung:

	Mittel der höchsten Temperatur.	Mittel der niedersten Temperatur.	Unterschied.	Jahres-Mittel.	Unterschied von Karlsruhe.	Bemerkungen.
Karlsruhe	16,864	- 0,864	17,728	7,59		
Pforzheim	15,16	- 2,687	18,147	6,33	- 1,26	
Freiburg	16,80	- 1,50	18,30	7,34	- 0,25	
Erzingen	14,02	- 1,10	15,12	6,86	- 0,73	Bez.-Amt Jestetten.
Ittendorf	14,60	- 2,15	16,75	5,67	- 1,92	do. Mörsburg.

Digitized by Google

Die mittlere Jahrestemperatur aus allen Jahren von Karlsruhe ist 8,22° und, wenn man obigen Unterschied als beständig annimmt, annähernd wenigstens für Pforzheim 6,96°, Erzingen 7,49°, Freiburg 7,97°, Ittendorf 6,30°, oder Karlsruhe, als Repräsentant des Rheinthales, ist durchschnittlich 1,23° wärmer als Pforzheim, 0,25° als Freiburg, 0,73° als Erzingen, 1,92° als Ittendorf.

Nach Munke ergab sich für Heidelberg 8,16° und nach Eisenlohr für Mannheim 8,24°, Wirzburg 8,30°.

Unter den fünf Orten, welche verglichen wurden, ist Karlsruhe der wärmste und Ittendorf, obgleich der südlichste Punkt, der kälteste. Pforzheim ist kälter wegen seiner höheren Lage im Schwarzwalde, Ittendorf wegen der hohen Lage des Bodensees und wegen der Nähe der Alpen.

g. Klimatische Regionen.

Man kann Baden hinsichtlich seines Klima's — besonders was den Schwarzwald, Odenwald und das Rheinthal betrifft — in nachfolgende fünf Abtheilungen bringen:

Die erste Region.

Region der Rheinebene.

Sie umfaßt die Ebene vom Ufer des Rheines bis an den Fuß des Gebirges — von Basel herab bis unterhalb Mannheim = 250 bis 800' Höhe. — Eine besondere Milde der Luft begünstigt hier die Vegetation ebenso sehr, als den mit Ausnahme einiger Striche äußerst fruchtbaren Boden. Außer dem aus Weiden, Erlen und Silberpappeln bestehenden Gehölze der Rheininseln hat diese Region theilweise viel und wenig Waldung. Sehr anmuthige, etwas leichte Eichenhaine, Buchen-, Espen-, Heinbuchen-, Fichtenhaine, viele andere Bäume und Gesträuche sind auf der Ebene zerstreut. Längs dem Rheine hin befinden sich meist sumpfige Wiesen, mit einer Menge Wassergräben durchzogen, an deren Rande die graue Erle (**Alnus incana**) zierliche Gruppen schattigen Gebüsches bildet. An diese Wiesen schließen sich üppige Getreidefelder in weiter Ausdehnung an, nur öfters unterbrochen durch die schon erwähnten Eichenhaine und Tannenwälder.

In den Buchten des Kaiserstuhles wechseln fettere Matten mit traubenreichen Rebgeländen ab und zahllose Obstbäume bieten die vielartigsten und vortrefflichsten Früchte. Die Anhöhen dieser Regionen endlich sind im Rheinthale beinahe ausschließend mit Weinreben bedeckt, welche, bei guten Traubensorten, einen ebenso durch Beschaffenheit, wie durch Menge ausgezeichneten Wein geben. **Orchideen, Thimus calamintha, Melitis mellisophyllum, Helleborus viridis et fœtidus** und viele andere Pflanzen südlicher Himmelsstriche wachsen freudig in dieser Region.

So wenig nun in diesen Hauptzügen die Region der Rheinebene sich bedeutend von der diesseits daran angrenzenden zweiten Abtheilung dieser Region unterscheidet, so auffallend zeigt sich die Verschiedenheit dem genauer untersuchenden Botaniker. Er findet hier eine Menge seltener Pflanzen, selbst einige in Deutschland sonst gar nicht einheimische und, wie bereits bemerkt, dem südlichen Himmelsstriche angehörige Arten.

Schon an den Rändern der Straßen gewahrt er, statt der gemeinen Wolfsmilch, häufig die meergrüne **Euphorbia cajogala**, in den Straßengräben die doldenblumige Wasserviole (**Butomus**) und den gewürzhaften Kalmus; als Unterkraut im Getreide den Rittersporn (**Delphinium consolida**), die Ackernigelle, das Blutströpfchen (**Adonis**) und die ästige Sommerwurz (**Orobareche ramosa**). Näher dem Rheine sind kiesige und felsige Stellen mit der Feld-Mannstreu (**Eryngium campestre**) und der stinkenden Nieswurz (**Helleborus fœtidus**). Die Hügel von Breisach, Burgheim, Sponeck ꝛc. mit der golden blühenden Skorpionsenne (**Coronilla emerus**), dem starkriechenden Diptam (**Dictamnus albus**), der stacheligen Flockenblume (**Centaurea calcitrapa**), der Kugeldistel (**Echinops sphærocephalus**) und dem auch wohl des Anbaues würdigen Färber-Waid (**Isatis**) besetzt; die Rheinwiesen geben unter anderen botanischen Seltenheiten die zierliche **Chlora perfoliata**, das leicht täuschende **Thalictrum galioides**, die Filipendenstaude (**Spiræa Filipendula**), die rheinische Rebendolde (**Oenanthe rhenana**), den giftigen Wasserschierling (**Cicuta virosa**), die gelbe Seerose (**Nuphar lutea**) u. s. w. Auf den Wiesen am Kaiserstuhl blühen der große Bocksbart (**Tragopogon majus**) und der Hülsenklee (**Lotus siliquosus**), in den unteren Weinbergen die Blasenkirsche (**Physalis Alkekengi**) und die wohlriechende Trauben-

Digitized by Google

Hyacinthe (**Hyacinthus racemosus**), auf den Anhöhen allenthalben die Kugelblume (**Globularia vulgaria**), die edele Schafgarbe (**Achilles nobilis**), das glockenblüthige Labkraut (**Galium glaucum**) und zum Theil von Gebüschen der Erdweichsel (**Prunus Chamæcerasus**) beschattet, das purpurblaue Steinsamenkraut (**Lithospermus purpureo-cœruleum**), die große weiße Windblume (**Anemone sylvestris**), die italische Ochsenzunge (**Anchusa italica**), die nach unserem alemannischen Dichter benannte **Hebelia** u. m. a. nicht minder merkwürdige Pflanzen.

Mehr das Verschwinden aller dieser Gewächse, als den Besitz eigenthümlicher Arten bezeichnet die Vegetation

der zweiten Region,

nämlich:

der oberen Ebene und der einmündenden Thäler, auch Region des Nußbaumes und Weinstockes.

Sie steigt von der Rheinebene aufwärts bis zu 1000′, nimmt den südlichen und nördlichen, vorzüglich aber den westlichen Fuß des Gebirges ein und ist auch über die Vorberge am Fuße des Gebirges verbreitet. Sie schließt auch in sich: mehrere Anhöhen, wie die Munzinger Hügel, den Breisacher Dom und Eckartsberg und den größeren Theil des Kaiserstuhles. Auch hier sind die Anhöhen mit Buchen, Eichen, Espen, Heinbuchen und vielen anderen kleinen Bäumen und Gesträuchen oder mit lichten Fichtenhainen bedeckt. Die Abhänge sind fast ausschließlich mit dem Weinstock und mit Obstbäumen bepflanzt. Der Nußbaum steht in den Thälern vom Fuße der Gebirge bis zu einer Höhe von 1300′. Die Kastanie hält sich am Fuße des Gebirges. Auf der Ostseite des Schwarzwaldes fehlt die Region des Nußbaumes und Weinstockes. Die Vegetation hat am Fuße dieser Seite den Charakter der unteren Bergregion.

In dieser Regionsabtheilung kommen im Allgemeinen nur solche Pflanzen vor, welche den Ebenen von beinahe dem ganzen mittleren Europa gemein sind, untermengt in den tieferen Thalschluchten und längs der Flüsse und Bäche mit einzelnen Flüchtlingen des Gebirges, deren Samen vom Wasser oder von Winden herabgebracht sind, wie z. B. der schöne weiße Ranunkel mit Eisenhutblättern (**Ranunculus aconitifolius**) und der herrliche rothe Fingerhut (**Digitalis purpurea**), seltener die kriechende Weide (**Salix repens**) und das kleine Alp-Hexenkraut (**Circosa alpina**), sonst Bewohner der hohen Gebirge. — Mit Ausnahme der Wälder ist fast der gesammte Boden dieser Region urbar gemacht und gewährt den Anblick einer reichlich lohnenden Kultur. Saaten aller Art, fette, durch wohlgeleitete Wässerung dreifach ergiebige Matten, schöne Weingärten, Obst- und Gemüse-Pflanzungen scheinen miteinander in üppiger Fruchtbarkeit zu wetteifern.

Die dritte Region.

Region der Anhöhen.

Diese Region nimmt die Hügel und niederen Berge innerhalb 1000 bis 1600′ abs. Höhe, nebst dem unteren Theil der höheren Berge ein.

Ganz in diese Region fallen die Höhen des Kaiserstuhles, die Weinberge der Höhen bis 1200 Fuß, der Schönberg u. s. w. Anmuthige Buchenwälder, gemischt mit Eichen, Kastanien, Espen, Hainbuchen und einer großen Anzahl kleinerer Bäume und Gesträuche decken diese Anhöhen. Auf sonnigen Stellen und an den Waldrändern finden wir hier die blauen Enzianen (**Gentiana cruciata, Amarella ciliata**), die wilde Esparsette (**Hedysarum Onobrychis**) und die Arten des Ginsters (**Genista germina, pilosa, tinctoria**), besonders den goldgelben Pfeilginster oder die sogenannten Ramseln (**Genista sagittalis**), um welche sich, sowie um den duftenden Quendel, die Fäden der Flachsseide (**Cuscuta**) schlingen.

Aehnliche Stellen suchen die zarte Spinnblume (**Phalangium Liliago**), das Bergröslein (**Gnaphalium dioicum**), die große Sommerwurz (**Orobanche major**) und der Mondfarren (**Botrychium Lunaria**) aus, wo nicht das wuchernde Heidekraut (**Erica vulgaris**) sie verdrängt, zwischen dem kaum die Tormentille, die Schwalbenwurz (**Asclepias Vincetoxicum**) und hie und da die Rennthierflechte und die Becherflechte ein Plätzchen finden.

Zahlreiche Orchideen, vorzüglich in den Waldungen des Kaiserstuhles, wo der seltsame Frauenschuh (**Cypripedium Calceobus**) und das purpurne **Limodorum abortivum**, nebst den wunderbaren Blumen aus der Gattung **Ophrys** blühen, schöne Ehrenpreisarten, Katzenwurzel, Tollkirsche, der blaßgelbe und der dunkelgelbe Fingerhut, die Berg-Jasione und eine

Digitized by Google

Menge Farrenkräuter und eßbare und giftige Schwämme kommen in dieser Region vor. — Der Freiburger Schloßberg, Schönberg u. s. w. bilden in Jahren, wo nicht eine allzugroße Hitze die zarten Kräuter versengt, wahrhaft einen blüthenreichen botanischen Garten. — Solche Anhöhen sind es auch, wo zumal am südlichen und westlichen Abhange die herrlichsten Rebgelände den trefflichen Markgräfler, die vorzüglichen Ortenauer und Pfälzer Weine bringen, und bis zu diesen Höhen hinauf, aber nicht höher und nur geschützt vor zu kaltem Luftzuge, gedeihen auch der Wallnußbaum und die meisten Sorten des edeleren Kern- und Stein-Obstes.

Die vierte Region.

Die eigentliche Bergregion. Region der Buchen, Weiß- und Roth-Tannen.

Die Bergregion begreift die Höhen von 1600 bis 3900′ in sich. Hierher gehören der Blauen, der Sirnitz, der Kandel ꝛc., ferner der rauhere Theil der Schwarzwaldfläche, wie z. B. die Gegend von Nonnattweiher, von Schönau, Todtnau, St. Blasien, Hinterzarten, Neustadt, St. Peter, Tryberg, der Roßkopf, der Höllenpaß, Schau in's Land, die Hornisgründe, der Seekopf u. s. w.

Hier ist der wahre Boden des Schwarzwaldes, der mit den düsteren Schatten seiner Roth- und Weiß-Tannen und Fohren den größten Theil dieser Gegenden bedeckt, auch an manchen Stellen durch die Abhänge der vorigen Region bis zur Ebene hinabsteigt. Die großen Buchenwälder dagegen hören schon in der unteren Hälfte der vierten Region, wo sie überall mit den Nadelholzwäldern eine angenehme Abwechselung bilden, fast völlig auf. Von Obstbäumen gedeiht oberhalb 2000′ kaum noch der Kirschbaum, und auch dieser erreicht keine Berghöhe von 3000′ und die Zwetsche bis 2200′.

Wo nun hier waldlose, hohe, sonnige Bergabhänge sind, da finden sich als vorzüglich charakteristische Pflanzen: das arzneikräftige Wohlverleih (**Arnica**), die wollhaarige Cacalie (**Cacalia Albifrons**), die große Eberwurz (**Carlina acaulis**), der blaue Eisenhut (**Aconitum Napellus**), der schöne **Trollius europæus**, **Pteris crispa etc.**; auf den weiter gedehnten Flächen die würzigen Kräuter der Alpenwiesen: **Aethusa Meum** und **Phellandrium mutellina**, nach deren Vorhandensein und Menge der große Haller die Güte der schweizerischen Alpmatten schätzte. — Wo der Boden trockener ist, wuchert die isländische Flechte oder das sogenannte isländische Moos. Große Felsklumpen liegen zerstreut umher, sie sind mit dem wohlriechenden Veilchenpilz (**Dematium Jolithus**), der bunten **Lecidea atrovirens** und der schwarzen Nabelflechte (**Gyrophora**) bekleidet, und die wilden Felsklippen des Höllenthales, des Kibfelsen ꝛc. bieten dem Botaniker ihre Aurikeln (**Primula Auricula**), Saxifragen (**Saxifr. Aizoon**), Felssilenen (**Silene rupestris**), Flügelbaldrian (**Valeriana Tripteris**) u. s. w. dar.

Auf der Ebene dieser Höhen, dem Plateau des Schwarzwaldgebirges, ist die einzige noch vorkommende Getreideart der Hafer, 2200 bis 2800′ hoch; außerdem werden nur Kartoffeln und etwas Hanf und Flachs angebaut. Oft muß die Erndte unter dem frühen Schnee des Herbstes hervorgesucht werden, und die gewürzhaften Waldkirschen reifen erst, wenn in Breisgau's Thälern die Weintraube schon sich zu röthen beginnt.

Die fünfte Region.

Die subalpine Region.

Ueber die obere Grenze der vierten Region ragen noch weit empor die Gipfel des Feldberges, Herzogenhornes und Belchens, und bilden die subalpinische Region. Auch in der Schweiz werden Höhen von 4000 bis 5500′ mit diesem Namen bezeichnet. Das Eigenthümliche dieser Region besteht zuvörderst darin, daß in ihr der Baumwuchs endet. Schon an ihrer unteren Grenze in der nördlichen Schweiz, bei einer Höhe von 4100 Schuh, bei uns etwas tiefer, hört die Buche gänzlich auf vorzukommen. Höher steigen die Nadelhölzer. Sehr merkwürdig ist aber, daß, während in der Schweiz die Weißtanne (**Pinus Picea**) bis zu 4550′ vorkommt, sie auf dem Schwarzwalde nicht einmal bis zu 3000′ steigt, und die Buche, die in der Schweiz weit tiefer unten aufhört, hier weiter hinaufreicht, als die Weißtanne. Hierin stimmt unsere Flora, was gewiß auffallend ist, mit der Vegetation des hohen Nordens einigermaßen überein, wo, wie z. B. in den lappländischen Alpen, Laubholz eine höhere Grenze erreicht, als das Nadelholz. Dieses Letztere ist nun freilich bei uns nicht ganz der Fall, denn da, wo bereis keine Weißtannen mehr wachsen, steht noch die wildere Rothtanne (**Pinus Abies**) und steigt fast bis zum höchsten Gipfel des Feldberges, wenigstens in

Digitized by Google

einzelnen Waldſtreifen, hinan. Unter dem Schutze dieſer Nadelwaldungen kommen auch noch ein paar Laubholzgattungen zerſtreut vor, z. B. Ahorn, Vogelbeeren, die ſchwarze Lonicere (**Lonicera nigra**) und einige Weidenarten.

In der Schweiz ſind dieſe Höhen der ausſchließliche Wohnort des Alpen-Gänſediſtels (**Sonchus alpinus**); auch auf dem Feldberge treffen wir ihn an. Allein wir ſehen ihn hier in Geſellſchaft einer Menge wahrer Alpenpflanzen, welche in der Schweiz zum Theil gar nicht, zum Theil nur ſelten ſo weit herab kommen, ja von denen einige faſt nur an der Grenze des ewigen Schnees, 3 bis 4000′ höher, als unſer Feldberg iſt, wohnen. So iſt dieſer und der Veilchen mit dem Steinebrenpreis (**Veronica saxatilis**), dem Sumpfveilchen (**Viola palustris**), dem Alpenampfer (**Rumex alpinus**), dem gelben Enzian (**Gentiana lutea**), dem Sternſteinbrech (**Saxifraga stellaris**), der Alpjohannisbeere (**Ripes alpinum**) und beſonders der zierlichen **Soldanella alpina** geſchmückt, indeß dieſe Pflanzen in der Schweiz größtentheils nur auf weit höheren Bergen gefunden werden. Die Soldanelle ſteht auf dem Feldberge überall längs der kleinen Waſſergräben 3500 bis 4000′ hoch. Ebenſo findet ſich die ſchöne und ſeltene **Uvularia amplexifolia** am Feldbergſee.

Wir ſchließen hier die allgemeine Charakteriſtik der Vegetationsverhältniſſe und danken dem Herrn Bergrath Dr. Walchner und Herrn Dr. Heinrich Schreiber und Anderen für dieſe umfaſſenden Nachrichten.

h. Gang der Witterung.

Die Witterung beſtimmt hauptſächlich die Fruchtbarkeit der Jahre, darum geben wir zur Vergleichung der Gegenwart mit früheren Jahren nachfolgende Darſtellung:

1. Von Karlsruhe.

a. Barometer in Karlsruhe.		Höchſter Stand.	Tiefſter Stand.	Durchſchnitt von 1801–1830.	Durchſchnitt von 1779—1830.
Frühling:	April	28. ″1,836‴	27. ″3,412‴	27. ″9,381‴	27. ″9,258‴
	Mai	1,315	5,213	9,571	9,544
	Durchſchnitt	28. 1,576	27. 4,312	27. 9,476	27. 9,401
Sommer:	Juni	28. 1,365	27. 6,383	27. 10,329	27. 10,176
	Juli	0,953	6,483	9,973	10,008
	Auguſt	1,167	6,761	10,303	10,255
	Durchſchnitt	28. 1,162	27. 6,542	27. 10,202	27. 10,146
Herbſt:	September	28. 1,839	27. 5,340	27. 10,488	27. 10,288
	Oktober	2,326	3,866	10,010	10,053
	Durchſchnitt	28. 2,083	27. 4,603	27. 10,249	27. 10,170
Winter:	November	28. 2,815	27. 2,845	27. 9,885	27. 9,625
	Dezember	3,604	2,330	9,612	9,552
	Januar	3,787	2,232	10,256	10,087
	Februar	3,624	3,141	10,514	10,255
	März	2,698	2,622	10,011	9,809
	Durchſchnitt	28. 3,306	27. 2,634	27. 10,056	27. 9,866
Durchſchnitt aller Jahre bis 1830		28. 2,277	27. 4,220	27. 10,026	27. 9,909
Durchſchnitt aller Jahre bis 1840		28. 2,325	27. 4,349	27. 9,337	27. 10,0595

Digitized by Google

		b. Thermometer.				c. Hygrometer.		
		Höchster Stand.	Niederster Stand.	Durchschnitt von 1801 bis 1830.	Durchschnitt von 1779 bis 1830.	Höchster Stand.	Niederster Stand.	Durchschnitt von 1801 bis 1830.
Frühling:	April	18,94	0,36	8,546	8,469	76,4	36,0	53,93
	Mai	22,12	4,87	12,451	12,460	74,6	35,4	52,72
	Durchschnitt	20,53	2,61	10,499	10,464	75,5	35,7	53,32
Sommer:	Juni	23,64	7,95	14,276	14,298	75,8	37,6	53,15
	Juli	25,43	9,74	15,711	15,769	76,0	37,8	53,72
	August	24,97	9,26	15,317	15,390	74,9	39,4	55,16
	Durchschnitt	24,68	8,98	15,101	15,152	76,6	38,3	53,98
Herbst:	September	21,69	5,51	12,580	12,609	77,7	42,2	58,34
	Oktober	16,37	1,02	8,363	8,221	81,3	49,6	66,11
	Durchschnitt	19,03	3,26	10,472	10,465	79,5	45,9	62,22
Winter:	November	11,35	-3,01	4,274	4,075	81,6	55,2	70,14
	Dezember	8,49	-6,85	1,836	1,470	86,0	57,0	71,65
	Januar	7,08	-9,38	-0,093	-0,260	86,9	57,9	71,67
	Februar	9,59	-7,38	2,046	1,848	85,5	52,6	68,41
	März	13,72	-3,70	4,719	4,389	84,3	42,4	62,01
	Durchschnitt	10,05	-6,06	2,556	2,304	84,3	53,0	68,78
Durchschnitt aller Jahre bis 1830		16,947	0,699	8,335	8,228	80,33	45,26	61,381
" " " 1840		16,986	0,553	8,283	8,220	95,09	46,00	77,000

		d. Wind.								e. Richtung.		f. Hyetometer.	g. Atmometer. Durchschnitt von 1812–1830.
		N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Heit.	Winter.	Pariser Kubikzoll auf einen □ Fuß.	
Frühling:	April	12	20	8	1	2	27	16	4	153	0	248	310
	Mai	11	21	8	1	3	28	17	4	155	48	338	413
	Summa	23	41	16	2	5	55	33	8	154	24	586	723
Sommer:	Juni	14	18	5	1	2	28	17	5	158	0	355	462
	Juli	10	15	4	4	3	35	20	5	178	4	414	425
	August	9	17	7	1	3	35	17	4	169	50	342	363
	Summa	33	50	16	3	8	98	54	14	168	38	1111	1250
Herbst:	September	8	19	5	1	2	34	17	4	165	30	317	208
	Oktober	7	25	8	2	3	31	13	4	154	50	289	101
	Summa	15	44	16	3	5	62	30	8	160	16	606	309
Winter:	November	7	20	7	1	3	37	13	2	163	0	329	39
	Dezember	5	22	10	1	3	37	12	3	162	6	318	25
	Januar	7	25	11	1	2	33	11	3	150	0	229	28
	Februar	7	18	8	1	2	34	12	2	161	15	235	52
	März	11	24	8	1	2	29	14	4	149	2	265	126
	Summa	37	109	44	5	12	170	62	14	157	11	1376	270
Durchschnitt aller Jahre bis	1830	108	244	92	13	30	386	179	44	160	2	3679	2552
	1840	102	253	87	15	32	396	165	45	—	—	4066 *)	—

*) Um sich einen Begriff zu machen, wie viel Wasser jährlich als Schnee und Regen sich darstellt, 4066 pariser Kubikzoll auf einen □ Fuß = 28,237 pariser Zoll Höhe, würde eine Wand darstellen: pro pariser Quadratfuß = 53 Maas 7 Glas, pro wienerl. Morgen = 1831 Eimer 15 Mz. 7 Gl., pro □ Meile = 27,901,689 Eimer.

Digitized by Google

		h. Mittlere Thermometer-Stände.							i. Temperatur.					
		20 +	15 +	10 +	5 +	0 +	0 −	5 −	10 −	auf 25 +	20 +	10 +	5 +	auf 0 −	10 −
Frühling:	April	0	1	10	14	5	0	0	0	0	1	3	18	1	0
	Mai	0	6	19	6	0	0	0	0	0	5	16	30	0	0
	Summa	0	7	29	20	5	0	0	0	0	6	19	48	1	0
Sommer:	Juni	1	11	17	1	0	0	0	0	0	8	24	30	0	0
	Juli	2	17	12	0	0	0	0	0	2	11	30	31	0	0
	August	1	16	14	0	0	0	0	0	2	10	28	31	0	0
	Summa	4	44	43	1	0	0	0	0	4	29	82	92	0	0
Herbst:	September	0	5	20	5	0	0	0	0	0	4	16	29	0	0
	Oktober	0	0	8	19	1	0	0	0	0	0	2	20	1	0
	Summa	0	5	28	24	1	0	0	0	0	4	18	49	1	0
Winter:	November	0	0	1	11	15	3	0	0	0	0	0	7	7	0
	Dezember	0	0	0	6	16	8	1	0	0	0	0	3	13	1
	Januar	0	0	0	3	13	10	4	1	0	0	0	2	17	2
	Februar	0	0	0	6	15	6	1	0	0	0	0	2	12	1
	März	0	0	1	13	14	3	0	0	0	0	0	6	9	0
	Summa	0	0	2	39	73	30	6	1	0	0	0	20	58	4
Durchschnitt der Jahre bis 1830		4	56	102	84	79	30	6	1	4	39	119	209	60	4
" " " " 1840		2	57	100	84	81	30	6	1	4	41	117	209	60	4

		k. Himmel. Tage.					l. Meteore. Tage mit								
		Klare	Helle	Vermischte	Meist trübe	Ganz trübe	Nässe.	Regen.	Schnee.	Schlossen.	Gewitter.	Sturm.	Wind.	Nebel.	Dunst.	Höhenrauch.
Frühling:	April	2	8	14	3	3	13	12	2	2	2	1	7	0	1	0
	Mai	2	10	14	3	2	14	14	0	1	5	1	6	0	0	1
	Summa	4	18	28	6	5	27	26	2	3	7	2	13	0	1	1
Sommer:	Juni	1	10	15	2	2	13	13	0	1	4	1	6	0	0	1
	Juli	2	10	16	2	1	14	14	0	0	5	0	5	0	0	1
	August	3	11	14	2	1	12	12	0	0	5	1	5	0	1	1
	Summa	6	31	45	6	4	39	39	0	1	14	2	16	0	1	3
Herbst:	September	3	10	12	3	2	11	11	0	0	2	1	4	1	2	0
	Oktober	2	7	14	4	4	13	13	0	0	1	1	5	3	5	0
	Summa	5	17	26	7	6	24	24	0	0	3	2	9	4	7	0
Winter:	November	1	4	12	5	8	16	14	3	1	0	3	4	2	5	0
	Dezember	1	3	12	5	10	15	11	5	1	0	3	5	2	4	0
	Januar	1	4	13	5	8	14	9	7	1	0	3	4	2	6	0
	Februar	1	5	11	4	7	14	10	6	1	0	3	5	1	4	0
	März	3	7	13	4	4	14	12	4	2	1	3	8	0	2	0
	Summa	7	23	61	23	37	73	56	25	6	1	15	26	7	21	0
Durchschnitt der Jahre bis 1830		22	89	160	42	52	163	145	27	10	25	21	64	11	30	4
" " " " 1840		26	92	182	64	64	175	145	29	5	24	27	66	13	61	4

Digitized by Google

Der Herr Professer Stiefel hat die von Dr. Eisenlohr bis 1830 aufgestellte Uebersicht bis 1840 ausgedehnt; sie umfaßt also 53 Jahre.

Der Barometer-Stand ist hiernach durchschnittlich = 27.''10,'''0596 anzunehmen.
= Thermometer-Stand . . . . . = 8,220

Letzterer nach Monaten:

April . . .	8,267	10,425	Frühling.	November .	4,148	2,362	Winter.
Mai . . .	12,355			Dezember .	1,502		
Juni . . .	14,390	15,133	Sommer.	Januar . .	-0,149		
Juli . . .	15,696			Februar . .	1,933		
August . .	15,353			März . . .	4,368		
September	12,509	10,425	Herbst.				
Oktober . .	8,268			Das ganze Jahr	8,22		

2. Von Mannheim.

Ueber die Klima- und Witterungsverhältnisse von Mannheim, nach **zwölfjährigen** Beobachtungen bearbeitet von Dr. E. Weber, großherzoglich badischem Militär-Oberarzte, welche in dem 18. und 19. Jahresbericht des Mannheimer Vereines für Naturkunde enthalten sind, geben wir folgende Nachrichten:

Witterungsverhältnisse (von 1841 bis **incl.** 1852).

		1) Luftdruck oder Barometer.	2) Temperatur oder Thermometer.	3) Dunstdruck (Elastizität des Wassergases).	4) Luftfeuchtigkeit.
Mittel aus 12 Jahren . .		27''10,00''' bei 0° R.	8,786°	3,41'''	0,73
Größtes Mittel . .		27''11,15''' im Dezember.	9,98°	5,27''' im Juli.	0,81 im Dez. und Januar.
Kleinstes Mittel . .		27'' 8,76''' im April.	8,13°	1,94''' im Januar.	0,64 im Mai.
Unterschied		2,39'''	1,65°	3,33'''	0,17
Mittel der höchsten . . .		28'' 2,61'''	17,62°	5,27'''	0,92
Mittel der niedersten . .		27'' 4,11'''	0,28°	2,07'''	0,46
Unterschied		10,50'''	17,34°	3,20'''	0,46
Höchste in 12 Jahren . .		28'' 7,3''' am 6. März 52.	30,00° 7. Juli 45.	10,3''' am 14. Juli 51.	0,99 in allen Monaten außer Juni u. Juli.
Niederste in 12 Jahren . .		26'' 8,6''' am 23. Dez. 46.	-18,00° 22. Januar 50.	0,5''' im Jan. 48 und 49.	0,18 im August 1842.
Unterschied		22,7'''	48,00°	9,8'''	0,81
Und zwar: im klimatischen Frühling:	April . .	Mittel 27''9,16''' Schwankungen 10,31'''	Mittl. Temperatur 10,70°. – Tage mit Eis 1,2 – mit 20° u. darüber 7,2 Tage		Mittel der Luftfeuchtigkeit. 0,660.
	Mai . .				
Sommer:	Juni . .	Mittel 27''10,14''' Schwankungen 7,51'''	Mittl. Temperatur 15,74°. – 44,5 Tage mit 20° u. darüber	Die bedeutendsten Differenzen (432''') kommen im Juli, die geringsten im Dezember (2,36''') vor.	0,656.
	Juli . .				
	August . .				
Herbst:	September .	Mittel 27''9,80''' Schwankungen 10,56'''	Mittl. Temperatur 10,73°. – 5,2 Tage mit 20° u. darüber, nur sehr selten 0°.		0,755.
	Oktober . .				
Winter:	November .	Mittel 27''10,34''' Schwankungen 12,53'''	Mittl. Temperatur 2,84. — 65 Tage mit 0° u. darunter.		0,786.
	Dezember .				
	Januar . .				
	Februar . .				
	März . .				

Digitized by Google

5) Verdunstung. Mittel aus 12 Jahren = 38,10″ der Höhe einer Wassersäule, für den Tag 0,104″. — Die stärkste Verdunstung findet im Juli, die geringste im Januar statt, in geradem Verhältnisse zur Temperatur. — Die Höhe des verdunsteten Wassers übertrifft die des fallenden um 13,82″.

6) Bewölkung. Mittel aus 12 Jahren . . . . 0,58 der Himmelsfläche,

heitere Tage	49,6
unterbrochene Tage	80,3
durchbrochen trübe Tage . . .	142,9
ganz trübe Tage	92,2
	365 Tage.

Die meisten heiteren Tage kommen im März, die wenigsten im November vor; die meisten trüben Tage hat der Januar, die wenigsten der Juni.

7) Niederschläge.

Tage mit Regen . . . 142, meist im Juli = 15,08, wenig im Februar = 7,50
" " Schnee . . . 21, " " Januar = 6,25,
" " Regen und Schnee 7,
" " Duft . . . . 111, " " Juli = 12,45, " " März = 6,30
" " Nebel . . . . 34, " " Oktober = 6,73, " " Juni = 0,55
" " Höherauch . . 12, " " Juni = 3,18, im Januar und Febr. keine.
" " Reif . . . . 24, " " Februar = 5,09,
" " Gewitter . . . 18, " " Juli = 4,54,
" " Hagel . . . . 4, " " April = 1,00.

Der erste Schnee fällt durchschnittlich am 16. November.

Menge des gefallenen Regen- und Schnee-Wassers = 3539 Kubikzoll auf den [ ] Fuß oder 24,26″ Höhe. — Größte jährliche Menge 34,41″ Höhe (1848), geringste 13,4″ Höhe (1842). Das meiste Wasser fällt in der Regel im Juli (520 Kubikzoll), das wenigste im Januar (145 Kubikzoll). — Nach den Jahreszeiten fällt eine Wassermenge im

Frühling =	648 Kubikzoll,
Sommer =	1343 "
Herbst =	555 "
Winter =	993 "

Nach den Beobachtungen der pfälzischen meteorologischen Gesellschaft fielen 21,82″ Höhe Wassermenge; die größte Menge betrug 35,9″ (1792), die geringste 16,5″ (1790).

8) Wind. Häufigkeit im Mittel aus 12 Jahren:

			O-N	W-S
NW = 0,15	SO = 0,10	Frühling =	0,49 =	0,51
N = 0,13	S = 0,21	Sommer =	0,41 =	0,59
NO = 0,08	SW = 0,19	Herbst =	0,41 =	0,59
O = 0,04	W = 0,10	Winter =	0,38 =	0,62
O-N = 0,40	W-S = 0,60			

S und SW sind in Mannheim die bei weitem vorherrschenden Winde; nach ihnen kommen in abweichender Häufigkeit NW, N, W, SO, NO, O.

Mittlere Stärke des Windes = 120.

Tage mit Wind	2 = 109
" " "	3 = 37
" Sturm	4 = 20
	Summa 166

Am stärksten wehet der Wind im März, am schwächsten im November. Die meisten windigen Tage hat der Mai, die wenigsten der Oktober. Die meisten Stürme kommen im Februar und März in der Regel vor.

Was die Häufigkeit des Regens bei einzelnen Winden betrifft, so erscheint dieselbe, die Regentage nach Prozenten berechnet, folgende:

NW = 0,12	SO = 0,08
N = 0,07	S = 0,26
NO = 0,03	SW = 0,29
O = 0,01	W = 0,14
O-N = 0,23	W-S = 0,77

Hieraus ergibt sich, daß es bei SW und dann bei S am meisten, bei O am wenigsten reguet.

Digitized by Google

9) Meteore. Nordlichter wurden in 10 Jahren 8mal beobachtet. Ein Erdbeben kam am 29. Juli 1846 vor; in älteren Zeiten wurden Erderschütterungen am 4. November 1787 und am 13. Juni 1789 beobachtet. — Die neuesten Erderschütterungen, und zwar von großer Bedeutung, hatten am 25. und 26. Juli 1855 statt.

Vergleichung
des Barometer- und Thermometer-Standes
von Karlsruhe und Mannheim.

Der Barometer-Stand ist bereits nach Monaten und Jahreszeiten bei Karlsruhe angegeben.

Nach 53jährigen Beobachtungen hat Karlsruhe = 27″10,0596
= 12jährigen = = Mannheim = 27″10,0000

Die Differenz ist kaum zu beachten.

Der Thermometer.		Karlsruhe.	Mannheim.
Frühling:	April	8,267°	8,58°
	Mai	12,355	12,83
	Summa	10,425	10,700
Sommer:	Juni	14,390°	15,35°
	Juli	15,696	16,43
	August	15,353	15,45
	Summa	15,133	15,740
Herbst:	September	12,509°	12,78°
	Oktober	8,268	8,69
	Summa	10,425	10,730
Winter:	November	4,148°	4,65°
	Dezember	1,502	2,16
	Januar	-0,149	0,45
	Februar	1,933	2,40
	März	4,368	4,56
	Summa	2,368	2,840
	Das ganze Jahr	8,22°	8,786°

Die Abweichungen sind, ungeachtet, daß die Beobachtungen in Karlsruhe 53 und in Mannheim nur 12 Jahre umfassen, nicht sehr bedeutend, ja man wird die mittlere Jahres-Temperatur für das mittlere Rheinthal zu 8½° annehmen können. Uebrigens erscheint Mannheim 0,566 über ½ % wärmer als Karlsruhe, und Freiburg, das 7,45° berechnet, ist durchschnittlich also 0,77 % kälter als Karlsruhe und 1,336 % kälter als Mannheim; die Folgen der hohen Gebirgszüge der Schweiz und des Schwarzwaldes. *)

*) Die mittleren Thermometer-Stände betragen: zu Berlin + 6,34 — Wien 8,30 — Paris 8,64 — Mailand 10,30 u. s. w.

Digitized by Google

i. Mittlere Temperatur der einzelnen Jahre

Jahr.	Mittlere Temperatur nach Reaumur.		Das Jahr enthielt Tage							
			heiße	warme	gemäßigte	kühle	rauhe	kalte	sehr kalte	strenge
			+ 20	+ 15	+ 10	+ 5	+ 0	— 0	— 5	— 10
	Sommer.	Winter.	nach dem mittleren Thermometer-Stande.							
1779	14, 08	—	2	93	98	77	62	20	13	0
1780	13, 26	4, 64	2	66	104	77	62	47	8	0
1781	14, 25	4, 11	5	85	69	93	90	23	0	0
1782	12, 15	3, 31	6	46	84	93	82	47	6	1
1783	12, 93	2, 98	6	56	98	82	82	38	0	3
1784	11, 86	1, 22	0	58	83	64	85	53	19	4
1785	—	1, 37	1	—	—	—	—	66	4	1
1786	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1789	—	—	0	64	—	—	—	—	—	6
1798	—	—	0	—	—	—	—	—	—	4
1799	12, 27	2, 92	2	40	110	87	65	39	17	5
1800	13, 65	2, 56	10	52	114	66	92	30	1	0
1801	13, 01	4, 64	1	62	113	101	74	13	1	0
1802	13, 53	4, 02	13	65	89	77	87	27	3	4
1803	12, 47	2, 78	7	45	92	105	65	35	15	1
1804	12, 96	4, 17	3	54	105	91	65	43	5	0
1805	11, 83	3, 00	0	39	94	89	93	39	9	2
1806	12, 61	3, 51	0	62	92	121	86	4	0	0
1807	13, 24	4, 52	14	67	82	71	88	42	1	0
1808	13, 18	3, 58	8	69	75	68	94	41	10	1
1809	12, 12	3, 24	0	48	94	97	105	17	3	1
1810	12, 55	2, 53	0	51	121	73	75	30	15	0
1811	14, 01	4, 23	2	76	111	82	59	26	9	0
1812	12, 16	4, 15	0	49	110	63	87	45	11	1
1813	12, 30	3, 08	0	35	137	77	74	39	3	0
1814	12, 22	2, 30	0	39	111	93	74	36	12	0
1815	12, 80	4, 33	0	45	128	78	70	33	11	1
1816	11, 05	3, 22	0	20	131	70	106	32	5	1
1817	11, 89	4, 14	0	49	94	86	125	11	0	0
1818	12, 74	4, 29	3	50	107	86	94	24	1	0
1819	13, 49	3, 98	4	71	90	81	102	17	0	0
1820	12, 77	3, 12	2	53	96	92	86	24	12	1
1821	12, 19	3, 38	0	37	120	114	76	18	0	0
1822	14, 42	5, 93	11	80	96	96	63	19	0	0
1823	13, 10	3, 96	3	51	110	93	82	21	5	0
1824	12, 55	4, 60	2	58	103	99	88	16	0	0
1825	13, 40	4, 99	8	54	101	83	103	13	0	0
1826	13, 79	4, 32	20	68	85	79	78	26	9	0
1827	13, 93	3, 44	8	76	99	64	68	42	6	2
1828	13, 25	4, 86	7	53	111	97	74	24	0	0
1829	12, 84	3, 18	4	46	112	68	62	58	15	0
1830	13, 61	0, 95	7	53	115	85	54	25	18	8

Digitized by Google

in Verbindung mit dem Gange der Vegetation.

Gang der Vegetation.																				Bemerkung.
Galanthus nivalis blüht.		Prunus armeniaca blüht.		Quercus robur belaubt.		Weinstock blüht.		Erste reife Kirschen.		Korn reif.		Erste reife Trauben.		Wald entlaubt sich.		Wein.		
Monat.	Tag.	Monat	Tag.	Monat.	Tag.	Monat.	Tag.	Monat.	Tag.	Monat.	Tag.	Monat	Tag.	Monat.	Tag.	Qualität.	Quantität.	
III	2	III	23	IV	17	VI	10	V	17	VII	13	VII	31	XI	12	gut.	wenig.	
	10		27	V	2		17		28		3	VIII	3		3	gut.	wenig.	Große Trockenheit.
	2		3	IV	10		2		13		5	VII	25	X	20	z. gut.	s. viel.	Reiches Jahr.
	2	IV	16		24		24	VI	10		18	VIII	4		15	gering.	wenig.	Sehr reiche Erndte.
II	3		4		27		15	V	23		12	VII	30		12	s. gut.	mittelm.	
III	25		26	V	10		12		25		21	VIII	3		13	gut.	ditto.	Im vorhergehenden Winter fast Alles erfroren.
IV	10		25		10		14	VI	5		11	VII	31		22	mittelm.	ditto.	Reiche Erndte.
III	24		7	IV	20		10	V	27		23	VIII	1		26	schlecht.	wenig.	Fehljahr.
IV	9		15	V	3		6		27		12		17	XI	1	ditto.	ditto.	Im Winter fast Alles erfroren.
													8	X	25	gut.	z. viel.	Gutes Jahr.
II	25		14		8	VII	1	VI	12		29		8	XI	4	gering.	wenig.	Im Winter viel erfroren.
III	28		15	IV	20	V	26	V	19		15		1	X	25	gut.	ditto.	Große Trockenheit.
	8	III	25		29	VI	25		27		13		10		23	gering.	ditto.	
	2		23		25		14		31		3		1		25	s. gut.	mittelm.	
	25	IV	3		18		20	VI	3		10		3		18	schlecht.	wenig.	Große Trockenheit.
	14		2		30		8	V	20		8	VII	28		20	mittelm.	s. viel.	Schlechte Erndte.
	18		13	V	10		25	VI	12		23	VIII	20		6	nichts.	nichts.	Fehljahr.
II	20	III	15		6		18		5		12		5		18	gut.	s. wenig.	
IV	6	IV	12	IV	30		16	V	23		8	VII	28		26	gut.	viel.	Große Trockenheit.
	5		8	V	4		14		30		11	VIII	1		8	gering.	ditto.	Reiche Erndte.
II	16	III	21		10		25	VI	11		19		9		10	ditto.	s. wenig.	
III	10		18		2		23		10		14		4		16	mittelm.	wenig.	Reiche Erndte.
	6		14	IV	24		1	V	18	VI	28	VII	20	XI	10	vorzügl.	s. viel.	
	24	IV	1	V	3		15		31	VII	10	VIII	9	X	26	schlecht.	s. viel.	Sehr reiche Erndte.
II	28	III	20	IV	15		12		18		6		6		18	nichts.	nichts.	
III	22		30		20		15		27		6		3		11	ditto.	ditto.	Durch Frühlingsfröste viel verdorben.
II	25		6		3		5		11		4		1		23	gut.	s. wenig.	
IV	1	IV	9		28	VII	20	VI	12		25	IX	10		24	nichts.	nichts.	Gänzliches Fehljahr.
II	20		6	V	8	VI	20		10		8	VIII	16		7	ditto.	ditto.	Mittelm. Erndte.
III	8	III	30	IV	27		12	V	27		4		1		13	gut.	mittelm.	Gute Erndte.
II	26		28		18		3		20		3	VII	25		16	vorzügl.	s. viel.	Sehr reiches Jahr.
III	23		30		20		12		20		10	VIII	10		12	schlecht.	mittelm.	Reiche Erndte.
	27	IV	10		27		20	VI	5		18		15		8	ditto.	s. wenig.	ditto.
II	8	III	5		14	V	25	V	8	VI	20	VI	30	XI	6	vorzügl.	mittelm.	Sehr reiches Jahr.
III	5		27	V	8	VI	14		27	VII	11	VIII	6	X	15	gering.	s. viel.	Sehr reiche Erndte.
II	13	IV	19	IV	30		23	VI	1		10		5	XI	10	ditto.	s. wenig.	Reiche Erndte.
III	27	III	28		28		11	V	21		10	VII	24		8	vorzügl.	viel.	Große Trockenheit.
	3	IV	5		24		24		29		18		29		5	gut.	s. viel.	Sehr reiches Jahr.
	10				28		15		21		5	VIII	1		1	s. gut.	s. wenig.	Im Winter fast Alles erfroren.
	13	III	22		30		15		27		5	VII	30	X	30	gut.	s. viel.	Sehr reiches Jahr.
	10	IV	10		25		16		28		14	VIII	3		31	gering.	viel.	Reiche Erndte.
	11	III	30		20		6		19		13		1	XI	12	gut.	s. wenig.	Im Winter viel erfroren.
																Durchschnitt Wein	5 : 10	4 : 10	
																Gute Erndte	1 : 2		

NB. Die römischen Zahlen zeigen die Monate, so daß I Januar, II Februar ꝛc. bedeutet.

Digitized by Google

k. Lebende Natur und Fortschritte der Vegetation.

Januar.

Die Pflanzenwelt, die Reptilien, Würmer und Insecten sind in ihrem Winterschlafe; wenn außerordentlich gutes Wetter eintritt, blüht zuerst der Haselstrauch; Helleborus niger blüht oft unter dem Schnee, und wenn die Witterung lange Zeit gelinde ist, so entwickeln Senecio vulgaris, Alsine Media, Lamium purpureum, Daphne mezereum ihre Blüthen. — Die Brunst des Schwarzwildes geht zu Ende, der Fuchs und Edelmarder fangen an zu ranzen; die Hasen rammeln.

Februar.

Am 20. und später blühen Seidelbast, Kornel-Kirsche, Leberblume, Nieswurz, Huflattich, Haselstrauch. Auf Grasplätzen und in Gebüschen blühen die Schneeglöckchen, die rothe Taubnessel, und an sonnigen Stellen die Maßliebe, der Hühnerdarm und das Frühlingsfingerkraut. Die Rammelzeit der Hasen und die Ranzzeit der Füchse und Edelmarder dauert fort, die der Steinmarder, Iltisse, Fischottern und wilden Katzen beginnt. Die Dachsin wirft Junge. Die Hirsche verlieren ihre Geweihe. In milden Jahren kommen schon die Lerchen, die Drosseln und ziehen die wilden Gänse fort. Am 8. fangen die Gänse an Eier zu legen, am 22. bauen die Elstern; es kommen der Buchfinke und die Bachstelze, Letztere bei mildem Wetter. Katzen begatten sich. Bei gelinder Witterung hört man schon Lerchen singen und sieht zuweilen Fledermäuse.

März.

Am 1. und folgenden blühen Schneeglöckchen und Knotenblumen, rothe Taubnessel, Vogelmiere und kleine Maßliebe. Es kommen die Lerchen, bauen die Krähen und Dohlen; auch die Bienen werden thätig; die Hunde belegen sich. Am 9. können schon Veilchen blühen, auch Ahorn, Aspe und Forle. Der Storch kommt, auch Bachstelze und Dohle. Die Enten und wilden Gänse ziehen nordwärts. Am 17. blühen Safran (Aveus), Küchenschellen, Sahlweide, der Haselstrauch, der Kornelkirschenbaum, die Müstel, Werftweide und Seidelbast; Hyacinthen und Narcissen sprossen. Hamster, Eichhörnchen und Wiesel ranzen; kleine Falken, das Wasserhuhn kommen an; Schnepfen und Krammetsvögel streichen, wilde Enten und Feldhühner, Spechte und Kibitze paaren sich; Eisvogel, Rabe und Amsel brüten; die Bienen tragen stark ein. Am 25. blühen Pfirsiche und Mandeln, auch wohl Hyacinthen in Gärten, dann Waldanemonen, Frühlingshüllkraut (Fiscaria), Gundelrebe (Glechoma), Schlüsselblume und Löwenzahn; Kaiserkronen sprossen. Der Fasan, die Schnepfe, der Auerhahn und Birkhahn balzen, Becassinen ziehen; Frösche, Kröten und Salamander kommen zum Vorschein; es gibt junge Katzen, Hasen und Hunde. Der Edelmarder wirft Junge. Die Hirsche werfen ihre Geweihe ab. Der Rehbock fegt sein neues Gehörn. Man fischt die Teiche ab und besetzt dieselben mit Karpfen u. s. w.

Digitized by Google

April.

Am 2. April blühen Aprikosen, Primeln, Aurikeln, Hyacinthen; am 9. April Kirschen, Ulmen, Stachelbeeren, das Lungenkraut. Die Schwalben und der Kukuk kommen, wie überhaupt die wandernden Singvögel, denn die Insectenwelt ist lebendig; das Rebhuhn brütet. Am 17. blühen die Birnen, Kaiserkronen, Dotterblumen; es kommt die Nachtigall. Der Wald grünt am 27. und es blühen gemeine Eller, gemeine Esche, Lerche, Schlehdorn, Sedrungdorn, Spitzahorn und die weiße Eller. In den letzten 10 Tagen verblühen fast sämmtliche Obstbäume, mit Ausnahme der Aepfelbäume. — Beginnt das schnellere Treiben erst mit dem Anfange des Maies, so wird der Wein nicht leicht mehr brauchbar, indem unter allen Beobachtungsjahren, wo der Wald erst im Mai belaubt wurde, nur das Jahr 1784 einen mittelmäßigen Wein erzeugte. Ebenso ist es auch gefährlich, wenn schon vor dem 20. April bei hoher Temperatur ein schnelles Treiben eintritt; häufig folgen dann wieder kalte Nächte, welche zuweilen großen Schaden anrichten. Es ist also im Rheinthale der April eigentlich der Blüthenmonat; doch blühen die späteren Obstbäume, wie Aepfel, Quitten und dergleichen, gewöhnlich erst Ende April oder Anfang Mai. — Thierwelt: Barsche und Karpfenarten laichen, es zeigen sich Käfer- und Phrygeneen-Larven. Die Balzzeit währt fort. Der Fuchs, Steinmarder, Iltiß, der Fischotter, die wilde Katze werfen Junge. Die Wildschweine frischen; die Schnepfen streichen noch.

Mai.

Am 1. und folgenden blühen Aepfel, Reps, Maiblumen, Syringen, Tulpen, Roßkastanien. Am 6. grünt die Rebe, es erscheinen Maikäfer und Raupen, die Schwalben bauen. Am 10. blühen die Gichterrose, Quitte; die Wachtel, Mantelkrähe und der Pirol kommen; der Laubfrosch laicht. Am 14. kommen die Orangen und übrigen Glashausgewächse in's Freie. Die erste Brut der Sperlinge fliegt aus. Am 18. kommen zu den Syringen noch die Blüthen der Vogelbeeren, des Masholder, Schneeball, Gaisblattes; die Seidenraupen werden ausgelegt; der Hirsch setzt; Hechte, Welse und mehrere Karpfengattungen, Barben und Gründlinge laichen; mehrere Seefische, als Störe, Lampreten, Alse und Lachse steigen bei ihren jährlichen Wanderungen aus den Meeren in die Flüsse aufwärts; Blattwickler schaden den Rosen und Rüsselkäfer dem jungen Obst. — Rothe Kirschen sieht man am 28. Mai und der Holder blüht. — Die Blüthen im Mai sind am südlichen Schwarzwalde und in Freiburg zwar sieben Tage später, als in der unteren Gegend der Rheinebene, wogegen aber auch Thäler, wie das bei Baden, geschützter und milder, auch frühere Blüthen haben. Im Juni und Juli hat sich dieser Unterschied ausgeglichen, so daß die Reben ziemlich gleichzeitig blühen und verblühen, und nur die Erndten sind auf den Höhen einige Tage später. — Die Waldflora zeigt sich in ihrer Blüthe; die Stieleiche, Traubeneiche, weiße Birke, Hainbuche, weißer Ahorn, Masholder, der Mahlelzbeer, — Vogelkirschen — Vogel-

Digitized by Google

beer — Kreuzdorn — Traubenkirsche — Faulbaum — der Weißdorn, Hülse, Himbeerstrauch, Brombeerstrauch — Besenpfriemen, Heidelbeerstrauch, rother Hollunder, Mispel- und Quittenmispelstrauch, Schlingstrauch, Pimpernußstrauch, Spindelbaum, gemeine Heckenkirsche, Sauerdorn, Straußbeerstrauch, Stachelbeer, Andromeda, Rauschbeer, Sinngrün, Tanne, Fichte, Kiefer, gemeiner Wachholder, gemeine Eibe, Bärenbeerstrauch. — Es reifen: gemeine Ulme, Aspe, Sahlweide. Es beginnt in diesem Monat die Satzzeit des Edel- und Rehwildes. Spät beschlagene Sauen frischen noch. Die Wachteln kommen und begatten sich. Der Dammhirsch verliert sein Geweihe.

Juni.

Am 1. und folgenden blühen: Schwertlilie, Feuerlilie, Mohn, Rose, Laubenjasmin, Akazie und das Korn; die meisten Obstschmetterlinge fliegen. Am 15. blühen die Rebe und die Raimweide, es reifen die Erdbeeren und Kirschen; der Holzkäfer und die Holzböcke erscheinen. Die Reben blühen durchschnittlich am 15. Juni, und zwar in einer Jahreszeit, welche ihr gewöhnlich Gefahr droht, da fast in jedem Jahre zur Zeit des Sommer Solstitiums eine bedeutende Abnahme der Temperatur mit regnerischer Witterung eintritt; bleibt diese Regenzeit völlig aus oder kommt sie erst nach der Rebenblüthe, so fallen die Blüthen ab; diejenigen Samen, welche schon verblüht haben, wachsen schnell heran, und die, welche noch nicht angefangen haben, bleiben zurück; dadurch entsteht eine Ungleichheit in der Entwickelung der Beere und, wie auch der nachfolgende Sommer beschaffen sein mag, immer erreicht ein Theil der Trauben nicht die Reife und der Wein wird schlecht. Fangen aber die Reben erst nach dieser Regenzeit an zu blühen, so wird ihre Entwickelung zu sehr verspätet. Am 22. blühen die Linde und der Tulpenbaum, der Hartriegel, Färberginster, schwarze Hollunder, der Schwalbenbeerstrauch, Lyguster, die Waldrebe, Hauhechel. Auf den Wiesen beginnt die Heuerndte; die Schwalben haben Junge. Am 30. ist die Blüthe der Reben und des Holders vorüber. Es reift im Walde die gemeine Ulme. In diesem Monat dauert die Satzzeit des Edel- und Rehwildes fort, die des Dammwildes fängt an. Viele Fische laichen; der Karpfen, die Schleihe, die Karausche streichen.

Juli.

Am 1. Gerste und Hafer blühen, die Heidelbeere ist reif; das Johanniswürmchen erscheint und fliegt den ganzen Monat. Am 11. ist das Korn reif; der Trompetenbaum (Bignolia) und die Winterlinde blühen; die zweite Brut der Sperlinge fliegt aus. Am 20. blühen Balsamine, Flachs und Kartoffel; die ersten Kartoffeln werden zu Markte gebracht; Birnen, Weichselkirschen und Aprikosen sind reif; die Raupen der Fichten und Kiefern sind thätig. — Es reifen im Walde in diesem Monate: der Vogelkirschenbaum, Sauerkirschenbaum, der Himbeerstrauch, Straußbeerstrauch, die Werftweide. Die Satzzeit des Dammwildes dauert fort. Die Hirsche fangen an ihre Geweihe zu fegen; die Bienen und

Digitized by Google

die Bremſen ſchwärmen; die Strichzeit der meiſten Fiſche iſt vorüber, nur wenige Gattungen laichen noch.

A u g u ſt.

Am 3. blühen Hanf, Hirſe, Hopfen, Georginen; es gibt die erſten reifen Trauben; Preißelbeeren und Vogelbeeren werden roth; um dieſe Zeit werden auch die Futterrüben geſäet. Der Kukuk zieht weg. Am 10. blühen Tagetes, Calliopsis, Sonnenblume; es erſcheinen die erſten Aſtern. Der Storch zieht weg, desgleichen die Möven, Mauerſchwalben, Uferſchwalben und Neuntödter. Die Seidenraupen haben ihre zweite Brut. Am 15. werden die Birnen, am 25. die Aepfel, Pflaumen und Pfirſichen geerndtet. Die dritte Brut der Sperlinge fliegt aus.

S e p t e m b e r.

Im Anfang iſt die zweite Heuerndte (Oehmtgras) und die Obſterndte dauert fort. Der Hirſch brunſtet. Der Dammhirſch fegt ſeine Geweihe, die Ameiſen ſchwärmen. — Am 15. ſind reife Trauben allgemein; die Gurken reifen; die Mantelkrähe zieht weg; Pilze aller Arten ſind häufig. Am 20. erſcheinen die Zeitloſe; die Schwalben, die Grasmücken, Fliegenſchnäpper, Blau- und Schwarz-Kehlchen, Bachſtelzen, Staare, der Wendehals, Wiedehopf, Ziegenmelke u. ſ. w. ziehen fort. Es laichen die Lachſe und Forellen; die Krebſe paaren ſich. Es reifen in dieſem Monat im Walde: Spitzahorn, Weißbirken, Elzbeerbaum, weiße Eller, Haſelſtrauch, Kreuzdorn, Färberginſter, ſchwarze Hollunder, Seekreuzdorn, Spindelbaum, Sauerdorn, Andromeda, Bärenbeerſtrauch, Rauſchbeere, Tannen.

O k t o b e r.

Am 9. reifen die Galläpfel, das Laub der Akazien fällt. Am 11. werden die Glashausgewächſe und Orangen eingethan; die Brunſt des Edelwildes dauert fort. — Am 17. Brunſt des Dammwildes; — der Buchfinke und Fiſchreiher ziehen weg. Es reifen: gemeine Buche, Stieleiche, Traubeneiche, gemeine Eller, Hainbuche, weiße Ahorn, Masholder, gemeine Eſche, Sommer- und Winter-Linde, Mehl- und Faulbaum, Schlehen und Weißdorn, Hülſe, Kornelkirſchbaum, Hartriegel, Miſpel, Quitte-Miſpel, Schwalbenbeer, Schling-Pimpernußſtrauch, Lyguſter, Roſa, Seidelbaſt, Waldrebe, Hauſrehel, Sinngrün, Fichte, Kiefer, Lerche. — Am 23. entlaubt ſich der Wald. — Die Weinleſe fällt in dieſe Zeit, wird aber bei trockener Witterung hinausgeſchoben bis zum 3. und 6. November; auch werden um dieſe Zeit Kartoffeln und Rüben eingethan.

N o v e m b e r.

Es blühen noch der Epheu und die Herbſtroſe. Die Brunſt des Dammwildes dauert fort; am 24. iſt die Rauſchzeit des Schwarzwildes. Es reifen gemeine Eller, Fichte und Lerche. Die Rehböcke verlieren die Geweihe. Die Ranzzeit des Dachſes beginnt — die Miſteldroſſel

Digitized by Google

und der Krammetsvogel kommen aus den nördlichen Gegenden an. Der gewöhnliche Salme steigt die Flüsse aufwärts.

Dezember.

Am 21. blüht die weiße Nießwurz; der Kreuzschnabel paart sich, die Brunst des Schwarzwildes dauert fort und die des Rehwildes beginnt in diesem Monate. Von den Fischen laichen mehrere Salmen-Arten.

Wir haben bereits bei den einzelnen Monaten die lebende Natur dargestellt und geben deshalb im summarischen Ueberblick:

I. Einfluß der Witterung auf die Nahrungsmittel, besonders die Frucht- und Wein-Preise.

Gute und schlechte Erndten aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse sind Folgen der Jahreswitterung. Sie sollte desfalls auch die Preise derselben bestimmen; aber es wirken noch andere Ursachen auf dieselben, z. B. die größere oder niedere Zahl der Vorräthe früherer Jahre; insbesondere aber üben die Vermehrung der Consumenten — politische Verhältnisse und Kriegsjahre ihren Einfluß. Wir können desfalls auch nie sagen, der größere oder geringere Erwachs einer Fruchtgattung bestimmt ihren Preis, wohl aber der Preis concentrirt sich in dem Erwachs aller Crescentien und in den Ereignissen der Zeit. — Gute Fruchterndten haben wir, wie im Gange der Vegetation (Seite 121) nachgewiesen worden ist, im Verhältniß wie 1 : 2; gute Weinerndten: Qualität = 5 : 10, Quantität 4 : 10. „Einem Rebländer muß man sieben Jahre borgen" heißt ein Sprichwort. Die Weinpreise richten sich übrigens mehr nach dem Ertrage und seiner Qualität, als die Körnerfrüchte.

Wir haben nach diesen Prämissen uns nicht zu wundern, daß wir in jedem Jahre einen anderen Preis der Lebensmittel haben und, wenn er einmal gestiegen ist, selten, ja nie mehr den niedersten Preis erreicht, der vor etwa 50 Jahren stattgefunden hatte, was insbesondere durch den Zuwachs der Menschen und Thiere verursacht wird.

Es ist heuer so viel Frucht gewachsen, und doch essen wir theueres Brod!! ist eine allgemeine Klage geworden, und dennoch war es früher auch nicht besser. Die Spekulation findet sich und geht ihre eigenen Wege der Einsicht, seltener des Wuchers, der sich gewöhnlich an ihm selber rächt. Vorsicht auf den Märkten und Beaufsichtigung der Ausfuhr lassen ihm steuern.

Eine große Reihe von Frucht- und Wein-Preisen steht uns zu Gebote, entnommen einer Aufzeichnung, die uns durch Freundes Hand aus einer großh. Domänenregistratur zugekommen und betitelt ist:

„Herrenschlag-Büchlein Steinbacher Amtes (bei Bühl) über Wein und Korn von Anno 1484 bis auf jetzigen Jahrgang (1794)". *)

---

*) Der s. g. Herrenschlag bestimmte jeweils die Weinpreise zur Abrechnung mit den Creditoren der Rebbauern, die Kornpreise zur Abrechnung mit geistlichen und weltlichen Competenten ꝛc.

Digitized by Google

Spätere Preise wurden aus Lokal- und landwirthschaftlichen Vereinsblättern bis 1850 ergänzt, so daß wir unausgesetzt eine Reihe von 366 Jahren darzustellen vermögen. Außerdem besitzen wir noch Weinpreise von Ebringen bei Freiburg von 1530 bis 1820, von Konstanz von 1570 bis 1787.

Eine vollständige Darstellung dieses Gegenstandes mit Naturchronik, selbst über das 13. Jahrhundert hinaus, haben wir in einem Werke:

„Die Bestimmung der Werthe und deren Verhältniß zur Volksmenge, gegründet auf die Frucht- und Wein-Preise einer großen Reihe früherer Jahrhunderte" (Manuscript), auch in unserem „Entwurf einer Landwirthschaft-Statistik" (gleichfalls Manuscript)

niedergelegt, aus welchem wir Nachfolgendes entlehnen, weil der Raum dieses Werkes nicht gestattet, das Ganze vorzulegen.

Wir geben desfalls Hauptansichten von zehn zu zehn Jahren, denen wir die niedersten und höchsten Preise der einzelnen Jahre beifügen und in einem Tableau bildlich darstellen. Zugleich ist zu bemerken, daß hier die alten Steinbacher und andere Maße und die Preise in das neue badische Maß und Geld übertragen sind, damit unsere Anschauung um so leichter wird.

Roggen- oder Korn-Preise nach Durchschnitten von 10 zu 10 Jahren
und neu-badischem Maß pro Malter à 10 Sester = 1000 Becher = 7561,379 pariser Kubikzoll = 2,729 preußischen Scheffeln.

Jahrhunderte.		Durchschnittspreis pr Mltr. Korn von 10 zu 10 Jahren. fl.	kr.	Höchster Preis im Decennium. Jahr.	Preis. fl.	kr.	Niederster Preis im Decennium. Jahr.	Preis. fl.	kr.	Durchschnittspreis von 50 zu 50 Jahren. Höchster. fl.	kr.	Mittlerer. fl.	kr.	Niederster. fl.	kr.	Proportion des Mittelpreises.
15. J.:	1484—1489	—	47	1489	1	1	1484	—	25							
	1489—1499	1	6	1491	1	48	1495	—	36							
	Durchschnitt	—	58		1	25		—	30½	1	25	—	58	—	30½	100 %
16. J.:	1500—1509	1	1⅛	1501	1	44	1506	—	36							
	1510—1519	1	1⅞	1517	1	41	1510	—	38							
	1520—1529	1	10⅝	1524	1	36	1520	—	58							
	1530—1539	1	42	1530	2	38	1536	1	12							
	1540—1549	1	36	1546	2	6	1542	1	5	1	57	1	18	—	52	134 %
	1550—1559	1	58⅝	1557	2	29	1552	1	17							
	1560—1569	2	34⅛	1563	3	14	1569	2	2							
	1570—1579	3	1⅝	1574	5	13	1572	1	16							
	1580—1589	3	15⅞	1587	4	48	1584	2	6							
	1590—1599	3	31⅞	1596	4	12	1599	2	45	3	59	2	52	1	53	296½ %
Jahrh.-Durchschnitt		2	4⅞		2	51		1	24							
17. J.:	1600—1609	3	3⅝	1609	3	54	1600	2	19							
	1610—1619	3	31⅛	1610	4	48	1617	2	28							
	1620—1629	4	50⅝	1622	7	53	1620	2	24							
	1630—1639	7	24	1636	12	—	1632	2	7							
	1640—1649	4	10½	1640	7	12	1647	2	24	7	10	4	36	2	20	475,9%
	1650—1659	2	42	1650	5	19	1653	1	48							
	1660—1669	2	54	1662	6	—	1668	1	48	(Nach dem 30jährigen Kriege gab es ein großes Sinken der Preise.)						
	1670—1679	3	36	1675	6	—	1671	1	12							
	1680—1689	3	15½	1689	6	—	1683	2	—							
	1690—1699	7	19⅛	1695	13	26	1696	2	—	6	31	3	57	1	46	403,4%
Jahrh.-Durchschnitt		4	18⅝		7	15		2	3							

Digitized by Google

Jahrhunderte.		Durchschnittspreis pr. Mltr. Kern von 10 zu 10 Jahren. fl.	kr.	Höchster Preis im Decennium. Jahr.	Preis. fl.	kr.	Niederster Preis im Decennium. Jahr.	Preis. fl.	kr.	Durchschnittspreis von 50 zu 50 Jahren. Höchster. fl.	kr.	Mittlerer. fl.	kr.	Niederster. fl.	kr.	Proportion des Mittelpreises.
18. J.:	1700—1709	4	56⅔	1709	9		1701	3	36							
	1710—1719	4	57⅔	1713	8	24	1719	2	53							
	1720—1729	3	24	1725	4	48	1728	2	42							
	1730—1739	4	37⅓	1735	6	36	1730	3	—							
	1740—1749	5	42	1747	6	14	1748	4	12	7	—	4	45	3	17	491,4 %
	1750—1759	4	46	1750	6	—	1753	3	36							
	1760—1769	4	59	1763	6		1760	3	36							
	1770—1779	6	28⅘	1771	10	48	1776	4	48							
	1780—1789	5	19⅘	1788	6	29	1781	4	48							
	1790—1799	10	32	1795	17	26	1792	6	—	9	21	6	26	4	34	665,5 %
Jahrh.-Durchschnitt		5	36⅕		8	11		3	55							
19. J.:	1800—1809	8	10	1805	10	—	1804	6	53							
	1810—1819	10	12	1817	21	24	1819	5	48							
	1820—1829	5	20	1828	8	12	1824	3	40							
	1830—1839	7	30	1831	10	—	1836	5	46							
	1840—1849	9	38	1847	15	49	1849	5	59	13	5	8	10	5	37	844,8 %
Durchschnitt des halben Jahrhunderts		8	10		13	5		5	37							

Welch eine Erhöhung der Preise und welches Sinken des Geldwerthes!!!

(Man vergleiche hiermit das anliegende Tableau, worauf auch die Ursachen der Theuerung im Allgemeinen angegeben wurden.)

Weinpreise von zehn zu zehn Jahren. *)

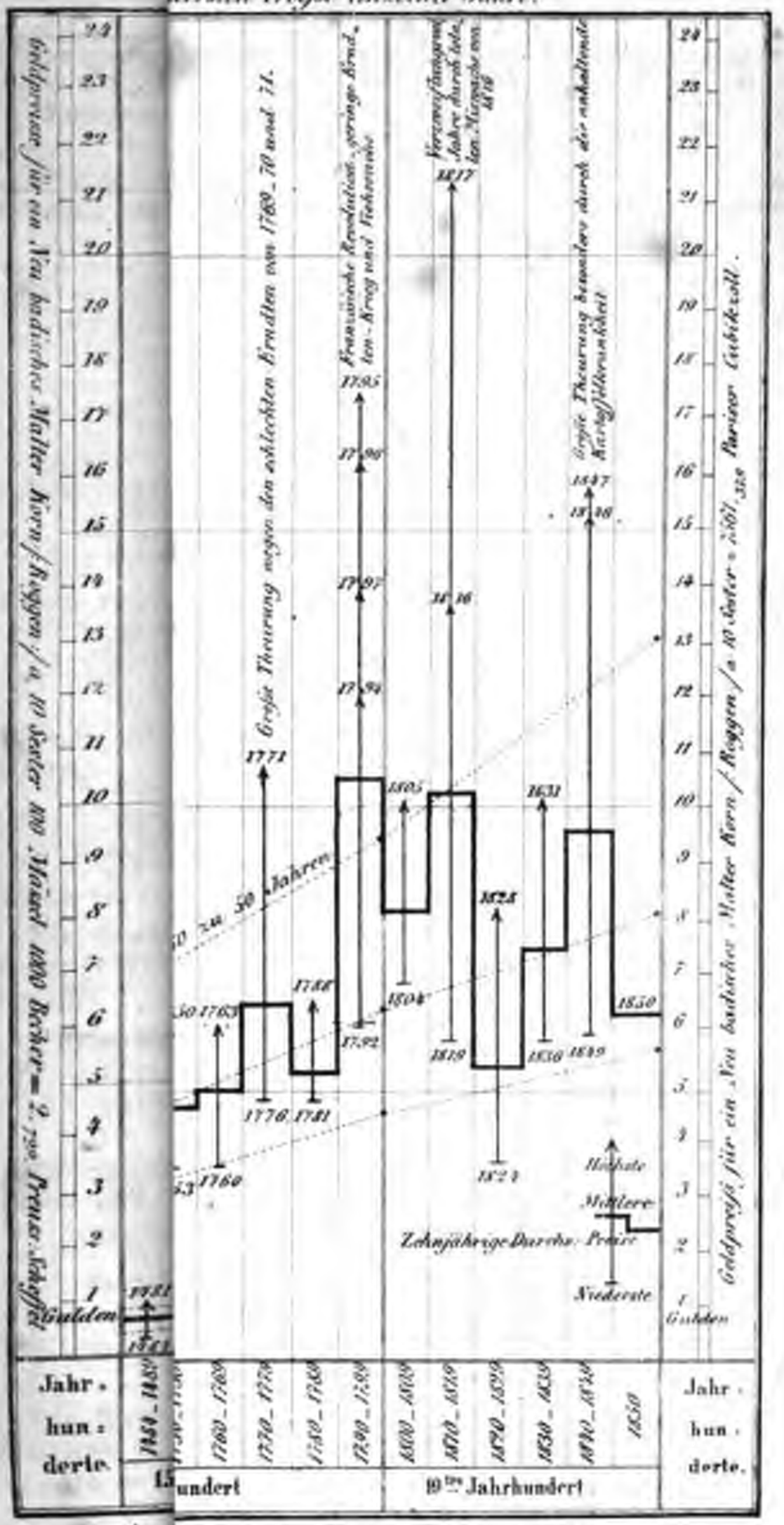
Jahrhunderte.		Steinbach.	Ebringen.	Konstanz.	Durchschnitt der drei Orte.	Durchschnittspreis einer neu-bad. Ohm.	Steigen des Mittelpreises von 50 zu 50 Jahren	
		Preis für ein neu-badisches Fuder = 10 Ohm oder 10,000 Glas					pro Fuder.	nach Prozenten.
15. Jahrhundert:	1484—1489	14 47	17 16	18 5	16 43	1 40		
	1490—1499	13 13	15 28	16 9	14 57	1 30		
	Durchschnitt	13 51	16 12	16 56	15 40	1 34	15 40	100 %
16. Jahrhundert:	1500—1509	9 8	10 41	11 10	10 20	1 2		
	1510—1519	15 58	18 41	19 32	18 4	1 46		
	1520—1529	18 17	21 23	22 21	20 40	2 4		
	1530—1539	19 14	17 26	23 25	20 —	2 —		
	1540—1549	20 34	22 51	25 9	22 52	2 17	18 20	117 %
	1550—1559	17 58	18 23	21 57	19 26	1 57		
	1560—1569	22 35	25 39	27 37	25 17	2 32		
	1570—1579	38 2	31 53	48 46	39 37	3 58		
	1580—1589	43 4	39 —	56 29	46 11	4 37		
	1590—1599	60 40	57 5	76 8	64 38	6 28	39 —	249 %
Durchschnitt des Jahrhunderts		26 33	26 18	33 15	28 42	2 52		

*) Wir haben uns erlaubt, alle Weinpreise der drei Orte, wo sie fehlten, so zu ergänzen, daß man die Verhältnisse jeden Ortes nach 100 Jahren, in welchen alle Preise vertreten waren, erhob, die Differenzen zog und dieselben berechnete. Steinbach hatte ergeben 100 Prozent, Ebringen 117 und Konstanz 123 Prozent. Letztere waren also in früheren Jahren bedeutend theuerer, als jetzt. In späterer Zeit scheint die Rebkultur daselbst abgenommen zu haben, jetzt hebt sie sich wieder auf sehr erfreuliche Weise, besonders durch die Musterwirthschaften Sr. großh. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden ꝛc.

Digitized by Google

34 bis 1850.

ersten Preise einzelner Jahre.



Anm. von 100 fl. auf 3-500 also 400 % der Kornpreise von 4 fl. 30 auf 900 % u.s.w. Näherer Ausführung findet sich in dem Artikel [illegible]

Digitized by Google

Jahrhunderte.		Stein-bach.		Ehrin-gen.		Kon-stanz.		Durch-schnitt der drei Orte.		Durchschnittspreis einer neu-bad. Ohm.		Steigen des Mittelpreises von 50 zu 50 Jahren		
		Preis für ein neu-badisches Fuder = 10 Ohm oder 10,000 Glas										pro Fuder.		nach Prozenten.
17. Jahrh.:	1600—1609	54	55	52	13	69	48	58	59	5	54			
	1610—1619	44	27	55	39	59	2	53	3	5	18			
	1620—1629	75	59	88	55	104	53	89	56	8	57			
	1630—1639	49	30	57	55	59	47	55	44	5	34			
	1640—1649	56	2	65	33	80	48	67	28	6	45	65	—	414,9 %
	1650—1659	42	29	53	12	49	16	48	19	4	50	Nach dem westphäl. Frieden 1648 mäßigten sich alle Preise.		
	1660—1669	33	23	51	39	51	18	45	23	4	32			
	1670—1679	39	32	57	53	49	16	48	54	4	53			
	1680—1689	32	30	38	1	44	20	38	17	3	50			
	1690—1699	75	58	87	57	78	17	80	44	8	4	52	20	334 %
Durchschnitt des Jahrh.		49	58	60	46	64	40	58	28	5	50			
18. Jahrh.:	1700—1709	54	24	63	38	52	45	56	56	5	42			
	1710—1719	55	42	78	11	54	14	62	42	6	16			
	1720—1729	35	36	49	47	35	28	40	17	4	2			
	1730—1739	52	43	76	56	57	7	62	15	6	13			
	1740—1749	69	12	78	53	71	34	73	13	7	19	59	—	376,6 %
	1750—1759	59	45	68	36	56	52	61	44	6	10			
	1760—1769	67	29	100	47	72	44	80	20	8	2			
	1770—1779	91	5	127	7	91	58	103	23	10	20			
	1780—1789	102	—	119	11	71	53	97	40	9	46			
	1790—1799	206	50	228	52	138	—	191	14	19	24	107	20	685 %
Durchschnitt des Jahrh.		79	28	99	12	70	15	82	58	8	17			
19. Jahrh.:	1800—1809	138	6	182	55	—	—	160	31	16	3			
	1810—1819	199	30	261	37	—	—	230	33	23	3			
	1820—1829	125	50	—	—	—	—	125	50	12	35			
	1830—1839	125	54	—	—	—	—	125	54	12	35½			
	1840—1849	149	—	—	—	—	—	149	—	14	54			
Durchschnitt des halben Jahrh.		147	40	—	—	—	—	158	20	15	50	158	20	1042,5 %

Die Frucht- und Wein-Preise, in gleichem kubischen Maße nebeneinander gestellt, ergaben vorstehenden Berechnungen zu Folge nachstehende

Uebersicht:

	Mittelpreise im Durchschnitt der Jahrhunderte:			
	Fuder Wein.	Fuder Korn.	Summa.	Proportion.
15. Jahrhundert . . .	15 fl. 40 kr.	9 fl. 40 kr.	25 fl. 20 kr.	100 %
16. " . . .	28 " 42 "	20 " 50 "	49 " 32 "	198 %
17. " . . .	58 " 20 "	43 " 5 "	101 " 33 "	406 %
18. " . . .	82 " 58 "	56 " 2 "	139 " — "	548 %
19. " . . .	158 " 21 "	91 " 51 "	250 " 12 "	987 %

Nimmt man statt Korn (Roggen) Kernen, der nach der badischen Kammertare 45 % im Preise höher steht, so erscheint folgendes Ergebniß:

15. Jahrhundert . . .	15 fl. 40 kr.	14 fl. 1 kr.	29 fl. 41 kr.	100 %
16. " . . .	28 " 42 "	30 " 12 "	58 " 54 "	198 %
17. " . . .	58 " 28 "	62 " 21 "	120 " 49 "	406 %
18. " . . .	82 " 58 "	80 " 14 "	162 " 12 "	548 %
Summa	185 fl. 48 kr.	186 fl. 48 kr.		
Durchschnitt	46 " 27 "	46 " 42 "		
19. " . . .	158 " 21 "	124 " 50 "	283 " 11 "	954 %

Die Proportionen von Kernen und Wein nach ihrem kubischen Inhalt sind im Laufe von drei Jahrhunderten f. z. f. gleich im Preise

Digitized by Google

geblieben, welche unsere steinbacher Preise zur unzweifelhaften Giltigkeit erheben dürften. Nur das 19. Jahrhundert macht eine große Ausnahme; der Wein ist ein Luxusartikel geworden und bis heute geblieben. Die Verbesserung der Rebkulturen gibt eine Verschiedenheit im Preise und in der Consumtion, die nie geahnt werden konnte, welche selbst die massenhafte Biereonsumtion nicht beeinträchtigen kann.

Werthverhältniß eines Guldens von Jahrhundert zu Jahrhundert nach Frucht- und Wein-Preisen.

	13., fl. kr.	14., fl. kr.	15., fl. kr.	16., fl. kr.	17., fl. kr.	18., fl. kr.	19. Jahrhundert. fl. kr.
13. Jahrhundert	1 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
14. "	1 16	1 —	— —	— —	— —	— —	— —
15. "	1 35	1 14	1 -	— —	— —	— —	— —
16. " bis 1549 . .	2 27	1 55	1 33	1 —	— —	— —	— —
" 1599 . .	4 54	3 56	3 6	2 —	— —	— —	— —
17. " " 1649 . .	6 22	5 —	4 2	2 38	1 —	— —	— —
" 1699 . .	8 11	6 26	5 7	3 20	1 11	— —	— —
18. " " 1749 . .	9 32	7 30	6 2	3 53	1 30	1 —	— —
" " 1799 . .	10 54	8 35	6 54	4 29	1 42	1 8	— —
19. " " 1849 . .	15 18	12 3	9 41	6 15	2 24	1 36	— —

Vor 6—700 Jahren kaufte man für einen Gulden, wofür man jetzt fünfzehn (durchschnittlich in diesem Jahrhundert bis 1849 dreizehn) Gulden bezahlen muß.

Wie richtig und werthvoll diese Berechnung sich zeigt, beweist eine solche in Dr. Rau's Lehrbuch der politischen Oekonomie, Band I, Seite 192, wo Preise von Braunschweig vom 16. Jahrhundert an vorkommen, die sich gestalteten, wie folgt:

	Mariengroschen = Gulden, Kreuzer. Ein Himt Roggen.				Thut pro ein neu-badisch Malter.	Obige Berechnung ergibt
1500—1550 . . .	3,3	=	—	$9^1/_3$	— 45	1 33
1551—1600 . . .	11,6	=	—	$32^2/_3$	2 38	3 6
1601—1650 . . .	15,9	=	—	$44^2/_3$	3 36	4 2
1651—1700 . . .	17,1	=	—	$49^2/_3$	4 1	5 7
1701—1750 . . .	22,5	=	1	$5^2/_3$	5 19	6 2
1751—1800 . . .	27,5	=	1	$17^1/_3$	6 16	6 54

Wenn auch beide letzteren Positionen nicht in genauer Harmonie stehen, woran die Verschiedenheit der Gegenden und Märkte immer Ursache trägt, so wird unsere Angabe dennoch gerechtfertigt erscheinen und beitragen, frühere Schuld- und Pfand-Objecte, die im Mittelalter so häufig waren, nach unserem dermaligen Werthverhältniß beurtheilen zu können.

Für die klimatischen Verhältnisse, resp. den Einfluß der Witterung auf die Erndten, hat man bis jetzt aus vorstehenden Berechnungen nichts erheben können, und doch liegt in ihnen auch diese. Wir müssen aber möglichst gleiche Proportionen suchen, und diese haben wir zu finden gesucht in den niedersten Preisen aller Jahrhunderte, welche mit denen des 19. Jahrhunderts auf gleichen Fuß gestellt und alle Positionen nach diesen Verhältnissen berechnet worden sind.

Diese mühevolle Arbeit ist in obigen beiden Werken enthalten, worauf wir verweisen, und geben hier der kürzeren Uebersicht wegen die Hauptzusammenstellung, die wir folgendermaßen eintheilen:

Digitized by Google

Mittelpreis der Jahre. *)

	Preis pro Malter Korn.	Kernen.		Preis pro Malter Korn.	Kernen.
Sehr wohlfeile Jahre.	2— 5 fl.	3— 7 fl.	Aengſtlich theuere Jahre	13—14 fl.	19—21 fl.
Wohlfeile Jahre . . .	5 »	7— 8 »	Nothjahre	15—16 »	21—24 »
Mitteljahre	6— 8 »	8—12 »	Hungerjahre	17—19 »	24—28 »
Theuere Jahre	9—10 »	13—15 »	Hunger, Kummer und		
Sehr theuere Jahre . .	11—12 »	15—18 »	Verzweiflung	20—22 »	29—32 »

Sollte dieſe Eintheilung nicht allgemein angenommen werden wollen, ſo kann ſolche nach Belieben verändert werden, da die Hauptüberſicht von Gulden zu Gulden berechnet worden iſt.

Hauptüberſicht der Preiſe vom fünfzehnten bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts,
nach den niederſten Preiſen des 19. Jahrhunderts die früheren berechnet.

Bezeichnung der Jahre.	Geldpreis pro Malter Korn in Gulden.	1	2	Sehr wohlfeile Jahre. 3	4	5	Wohlfeile Jahre.	Mittel-Jahre. 6	7	8	Theuere Jahre. 9	10	Sehr theuere Jahre. 11	12	Aengſtlich theuere Jahre. 13	14	Noth-Jahre. 15	16	Hunger-Jahre. 17	18	19	Hunger-, Kummer- und Verzweiflungs-Jahre. 20	21	Summa.	Durchſchnittspreis pro neu-badiſches Malter Korn pro Jahrhundert. Kernen pro Jahrhundert.	Durchſchnittspreis pro neu-bad. Kuber pro Jahrh.
Jahrhunderte:																										
15tes 1484-1499		—	—	1	2	2	6	1	1	—	2		1											16	6 43	9 44	132	35
16tes 1500-1549		—	—	4	5	14	14	3	2	4	1	1	2											50	6 38	9 37	93	42
1550-1599		—	—	1	—	4	9	6	17	4	4	2	1	1										50	8 12	11 53	106	15
Summa		—	—	5	7	18	23	9	19	8	5	3	3	1	1									100	7 25	10 45	100	14
16tes 1600-1649		—	—	—	9	5	6	6	9	3	4	—	1	2	—					1	—		2	50	8 37	12 30	119	58
1650-1699		—	—	10	14	4	2	4	3	6	—	2	1	—	—					1	—		—	50	5 48	8 24	78	48
Summa		—	—	10	14	13	8	10	12	9	4	2	2	1	2					2	—	1	2	100	7 12½	10 27	99	23
18tes 1700-1749		—	—	—	9	12	2	—	2	1	1	—	—	—	—					—	—	—	—	50	5 43	8 17	71	21
1750-1799		—	—	2	9	13	1	4	1	—	—	—	1	—	—					—	—	—	—	50	6 43	9 44	108	36
Summa		—	—	11	21	20	31	3	4	1	2	—	1	—	—					—	—	—	—	100	6 23	9 1	89	58
19tes 1800-1849		—	—	—	4	8	8	9	6	5	5	—	1	1	—	2	1	—	3	1	—	—	1	50	8 16	12 30	158	21
Summa aller 366 Jahre		—	—	10	31	45	56	76	32	42	25	17	7	4	3	2	1	—	3	3	—	1	—	366	6 53	9 58	106	12
Durchſchnitt pro 100 Jahre . .				38,90				79,78			40,98		11,47		4,10		1,92		0,82		1,09		0,82				
																					2,73						

*) Mittelpreiſe der Jahre ſind der Durchſchnitt aller 12 Monate, die bald höher, bald niederer im Preiſe ſtehen.

Digitized by Google

Diese Hauptübersicht, welche auf Gleichungen der Jahrhunderte beruht, — das heißt: die niedersten Preise aller Jahrhunderte wurden mit 4 fl., dem Maßstabe des 19. Jahrhunderts, auf alle Jahrhunderte angewendet und alle höheren Preise hiernach berechnet, — und ihre gezogenen Durchschnitte in Bezug auf die Halmfrüchte zeigen uns für ein Jahrhundert:

40	wohlfeile Jahre	à	2	bis	5	fl.	pro Malter Korn,
40	Mittel-Jahre	à	6	"	8	"	" " "
17	theuere und sehr theuere Jahre . .	à	9	"	14	"	" " "
3	Noth- und Hunger-Jahre . . .	à	15	"	22	"	" " "
Sa. 100	Jahre.						

Ein Verhältniß, das man nur begrüßen und Gott dafür danken kann!

Diese Ergebnisse zeugen auch von unserem herrlichen Klima und einem gesegneten Anbau, und dies umsomehr, als die meisten theueren Jahre, besonders die Hunger- und verzweiflungsvollen Jahre, weniger den Mißerndten oder Fehljahren, als der Kriegsnoth und ihren Folgen zugeschrieben werden müssen.

Im 17. Jahrhundert zählte man 5 der letzteren Jahre, der 30jährige Krieg wüthete von 1635 bis 1639 am Rheinstrom — Hunger und Pest war die Folge — die barbarische Verwüstung der Rheingegenden von 1688 bis 1693 folgte und machte die Zahl der Hungerjahre voll. Zu Ende des 18. Jahrhunderts folgte die französische Revolution und brachte die theueren Jahre. Nur das Jahr 1816/17 ist in vier Jahrhunderten das einzige, welches durch totalen Mißwachs das große kummervolle Jahr erzeugte. Die Nothjahre — eine Erscheinung dieses Jahrhunderts — entstanden 1847 und 1848 durch die Kartoffelkrankheit, von der wir, wenn sie nicht bekämpft wird, dermalen fast allein unsägliches Unglück zu erwarten haben; sie allein kann uns, ungeachtet aller Surrogate im Anbau, bei unserer überfüllten Volkszahl an den Rand des Verderbens bringen. In mittleren Jahren bauten wir 3½ Millionen Malter, im Preis zu 2 fl. bis 2 fl. 30 kr., sie kosten jetzt 5—6 fl.; der Erwachs mag desfalls die Hälfte nur ertragen, vielleicht noch weniger. *) Auswanderungen werden, so lange die Kartoffelkrankheit besteht, nicht zu verhindern, ja nothwendig sein.

Uebrigens dürfen wir deshalb unser Auge nicht abwenden von einer Civilisation, die wir seit 150 Jahren mit Freuden erblicken und täglich wahrnehmen.

Dr. Johann Schön schreibt darüber die schönen Worte:

„Wohin sich das Auge wendet, nimmt es wohlthätige Wirkungen wahr. Die Wälder sind gelichtet, die Steppen und Moore größtentheils verschwunden; ein wärmerer Himmel breitet sich über die Fluren. Pflanzen und Thiere, welche sonst Europa nicht bekannt

*) Nach landwirthschaftlichen Vereinsblättern wurden 1847 im Lande Baden 176,573 Morgen mit Kartoffeln angebaut und 3,648,691 Malter, pro Morgen 20 Malter 6 Sester 6 Mäßel durchschnittlich, erzielt.

Der Sester hat ein Gewicht von 25 Pfund, das Malter 250 Pfund, die ganze Erndte 9,121,728 Zentner Roh- oder 2,280,432 Zentner Trockengewicht (à ¼ des Ersteren).

Welch ein Verlust für Menschen und Thiere, wenn wir nur ⅓ oder die Hälfte erndten?!! Welche Folgen, wenn die Krankheit Jahre lang anhält, wie sie schon seit 1845 sich gezeigt hat? und nicht nur in Baden, in ganz Europa ist diese Klage.

Digitized by Google

waren, gedeihen auf das Beste. In früherer Zeit litten die gesegnetsten Länder ziemlich häufig an Hungersnoth. Die Kartoffeln, die einem Morgen mehr Nährkraft geben als Getreide, verliehen im 18. Jahrhundert selbst armen Gegenden das Auskommen. Einheimische Produkte erfuhren die größte Veredlung. Die Schätze des Südens wurden in den Norden mit Glück übertragen. Die wilden Thiere entflohen seit dem 18. Jahrhundert, viele traten in die Dienste des Menschen".

Wer möchte dieser Civilisation nicht Dank bringen? !!

IV. Boden und dessen Fruchtbarkeit.

Grund und Boden des Landes ist nach der Lage der Gegenden sehr verschieden; es bedingt ihn insbesondere die geognostische Beschaffenheit desselben, und bei den daraus resultirenden Folgen muß natürlich auch seine Fruchtbarkeit eine sehr verschiedene sein. Das Land der Rheinebene und die Ufer der Mündungen der Flüsse und Bäche sind meist fruchtbar und, je nach ihrer größeren oder geringeren Feuchtigkeit und Schwere, für diese oder jene Cerealien mehr oder weniger geeignet. Die dem Rheinthale zugehörige Ebene besteht größtentheils aus aufgeschwemmtem Lande; einige Theile derselben, besonders da, wo der alte Rhein floß und die Altrheine sich versandet haben, sind sehr sandig, kiesig, jedoch durch längeren Anbau fruchtbar gemacht. In den nahe an Gebirgen liegenden Theilen ist der Sand mehr mit Thon und Kalk vermischt und bildet eine gute Ackererde. Der aus der Verwitterung der verschiedenen Gesteine des Schwarz- und Odenwaldes dem deutschen Jura hervorgehende Boden muß sehr verschieden sein. Im Ganzen wird man annehmen können, daß der Boden im Urgebirge kiesig, im Schichtengebirge sandig und thonig ist. Indessen sind diese Boden wieder sehr verschieden, jenachdem sie mehr oder weniger Thon oder Kalk haben. In den Seitenthälern des Schwarzwaldes, namentlich im Wiesenthale, dem Elzthale, Renchthale, dem Pfinzthale u. s. w., ist der Boden mehr thoniger Natur, sogenannter schwerer Boden; im Kinzigthal, Murgthal und in den Thälern des Odenwaldes hat theils der lange dauernde Anbau, theils die Verschiedenheit der Felsarten in den diese Thäler bildenden Gebirgen den Thon in eine fruchtbare Ackererde umgewandelt. Auf den Höhen des Odenwaldes, in den Gegenden zwischen der Tauber und Pforzheim, ist der Boden gleichfalls thoniger Natur, dabei an einigen Stellen mehr kalkhaltig, an einigen mehr sandig. Die Hochebene des Schwarzwaldes, besonders die Gegenden um Villingen und Donaueschingen, sind dagegen fast ganz aus Gerölle gebildet und nur dürftig mit aufgeschwemmter Erde bedeckt, daher zum Anbau weniger geeignet und minder fruchtbar, als die Vorhügel und Niederungen desselben und der übrigen Gegenden des Landes. Den fruchtbarsten und zum Anbau aller dem Klima angemessenen Kulturpflanzen geeigneten Boden haben einige Gegenden am Bodensee, am Kaiserstuhl im Breisgau, hauptsächlich aber die Gegenden des breisgauer und ortenauer Rheinthales, des ehemaligen Kinzig- und des Neckar-Kreises. Im Allgemeinen darf man sagen, daß das Land, mit Ausnahme der Höhen des Schwarz- und Odenwaldes, größtentheils fruchtbar genannt werden kann und alle nothwendigen Bedürfnisse des Lebens hervorbringt.

Digitized by Google

V. Gebirge und Berge.

Unser Gebirgssystem versuchen wir auf geognostische Grundlagen zu bauen, und theilen dasselbe ein:

A. Plutonische oder Ur-Gebirge.

1) Der Schwarzwald. — 2) Der Odenwald. *)

B. Neptunische oder geschichtete Gebirge.

1) Das Hügelland am See (das Becken des Bodensees) oder das altgauer Hügelland.
2) Der deutsche Jura — der Randen — die Alp.
3) Das kraichgauer Hügel-, auch Hoch-Land.
4) Das fränkische Hügelland.

C. Vulkanische Gebirge und Berge.

Der Kaiserstuhl — Wartemberg — Hohenhöwen u. s. w.

A. Plutonische oder Ur-Gebirge.

1. Der Schwarzwald.

Wem ist der Schwarzwald unbekannt
Mit seinen hohen Tannen?
Kein Wand'rer kommt in's Schwabenland
Und keiner geht von dannen,
Der nicht bei seiner wilden Pracht
Still steht und große Augen macht. (J. G. Jacoby.)

Diese Berggegend war in den ältesten Zeiten ein Theil jener germanischen Berge und Wälder, welche sich unter dem Namen des hercynischen Waldes durch ganz Deutschland verbreitete, an den Grenzen der Helvetier, Nemeter und Rauracher anfing, sich der Donau entlang hinzog und bis zu den Grenzen der Dacier und Arnatier 60 Tagmärsche weit in die Länge und 9 Tagreisen in die Breite erstreckte. Der marcianische (silva Marciana) oder der eigentliche Schwarzwald hatte im Begriff der Römer einen nicht viel größeren Umfang, als unser heutiger Schwarzwald. Auf der theodosianischen Reisekarte ist er zwischen dem Rhein und Alemannien gezeichnet und reicht gegen Osten bis zu den Quellen der Donau, wo das abnobische Gebirge (mons Abnoba) sich erhob.

Als die Markomannen noch unser Land bewohnten, wurde der Schwarzwald wahrscheinlich Markwald genannt.

Nach den heutigen Geographen nimmt der Schwarzwald seinen Anfang südwestlich vom Rhein zwischen Eglisau und Basel. Sich gegen Nordost bis Durlach und Pforzheim hin erstreckend, fällt er im Westen gegen das breite, tief liegende Rheinthal zwischen Basel und Karlsruhe hoch und steil ab und umschließt mit den sich ihm gegenüber aufthürmenden Vogesen diese herrliche ausgedehnte Thalebene. Im Osten senkt sich dies Gebirge schwach und sanft gegen das weit höher als das Rheinthal gelegene Mittelland Wirtembergs. Im Südosten hängt es mit der schwäbischen Alp zusammen, die sich auf dem linken Ufer wieder von ihm trennt. Seine Lage ist zwischen 47½ und 49° 12′ nördlicher Breite und zwischen 25° 20′ und 26° 20′ östlicher Länge von Ferro.

---

*) Das dem Odenwalde angehörige Bauland gehört der nächsten Klasse an.

Digitized by Google

Die Größe und Bevölkerung des Schwarzwaldes mag an 120 □Meilen mit über einer halben Million Einwohner betragen, woran Baden mit 92 □Meilen und 367,000 Einwohnern Antheil hat und der Rest Wirtemberg angehört.

Der Schwarzwald führt seinen Namen von den ihn bedeckenden, oft düster und schauerlich aufstarrenden Tannenforsten.

„Seht ihr den Mond am dunkeln Wald erblassen,
Wo traurig sich die düst're Tanne nährt,
Dort graut ein Land voll schroffer Felsenmassen,
Wo die Natur stets kreißt und nie gebährt;
Wo trüber Dunst an kahlen Dorngestrippen
Und an dem Moos verlass'ner Haiden hängt,
Und ährenlos sich auf Granitgerippen
Der dürre Halm aus kalter Furche drängt." u. s. w. (F. Schün.)

„Der Name Schwarzwald (schreibt Bader) mußte es mitbringen, daß der Fremde mit dem Gebirgsland, welches denselben trägt, einen düsteren und schauerlichen Begriff verband — seinen Namen erhielt er augenscheinlich von der bei weitem vorherrschenden Tanne, welche im Sonnenlichte eine dunkelgrüne, beim Regenwetter aber eine beinahe schwarze Farbe hat. — So denkt sich der Franzose unter seinem **Forêt noire** eine Wildniß voll dunkler, unwegsamer und menschenleerer Waldberge, und der Engländer unter seinem **Black-forest-man**, womit er die Kinder fürchten macht, einen Halbwilden, einen Räuber. Selbst der entferntere Deutsche malt sich das schwarzwäldische Gebirge mit Farben vor, welche nur für eine wilde, traurige Einöde passen."

„Wenn aber der Wanderer von den herrlichen Rhein-, Donau- oder Neckar-Thälern die Höhen des Schwarzwaldes besteigt, wie wird er überrascht sein, etwas ganz Anderes zu finden, als er erwartete. Denn er findet kein grauenvolles, kein ödes und unwirthbares Waldgebirge, sondern ein großentheils heiteres, vielfach ausgestocktes und angebautes, von schönen Straßen und bequemen Pfaden durchschnittenes, mit unzähligen Höfen und vielen, oft sehr großen, immer wohlhabenden und reinlichen Dörfern belebtes Gebirgsland, wo üppige Wiesen die Thalgründe, herrliche Tannenwaldungen oder freie Haiden und Triften die Halden und Berge bedecken, wo tausend und aber tausend frische Quellen sich zu Bächen, zu Seen und Flüssen sammeln und eine Luft voll stählender Frische und balsamischer Düfte webt. Freilich findet man einzelne Gegenden, wo vielhundertjährige Gehölze mit undurchdringlichem Gestrüpp, mit vermoderten oder bleich gewaschenen Baumstämmen, mit jähem Felsgehälde oder weiten Bergrücken voll von Granitblöcken und Haidegras, mit finsteren Tobeln oder Schluchten und Moosgründen, ein höchst rauhes, wildes und trauriges Bild gewähren; aber im Ganzen trägt der Schwarzwald jenes viel freundlichere und belebtere Gepräge. Einige Gegenden gegen die Vorhügel hin sind sogar durch idyllische und romantische Schönheiten ausgezeichnet, und auf manchen Höhen eröffnen sich Aussichten, welche das Auge mit Entzücken und Bewunderung erfüllen."

„Und hat der Wanderer vollends die schwarzwäldischen Bewohner kennen gelernt, in ihren Hütten und Dorfschaften, wie sie leben und weben in ihrer werktägigen Arbeit und sonntägigen Feier — wahrlich er wird mit vollem Herzen ausrufen: „Ein schönes, treffliches, glückliches Volk!"

Und wo auf Schwarzwalds Tannenhöhen
Gewerbsfleiß und der Handel blüh'n,
Kannst du den biedern Wälder sehen
Nach fremden, weiten Ländern zieh'n;
In fernen, fernen Reichen findet
Des Schwarzwalds Sohn Fortuna's Gunst,
Daß Ruhm sich stets hinan mehr windet
Durch Meisterwerk in edler Kunst. (Josephine Hebting.)

Der Schwarzwald wird eingetheilt:

a) in den oberen — zwischen dem südlichen, vom Rhein bespülten Flusse und dem Kinzigthale, mit 3000′ allgemein-mittlerer Erhebung und einer größten Höhe von 4982′ neu-badisches Maß (nach Wild 4650′ französisches Maß) auf dem Feldberge, und

Digitized by Google

b) in den unteren — vom Kinzigthal nördlich, mit 2000′ allgemein-mittlerer Erhebung und mit den Schlußpunkten Merkurius 2240′ und Dobel 2408′ hoch (neu-badiſches Maß).

Weiter nördlich löſt ſich das Gebirge in ein Hochland mit hügelförmigen Obertheilen auf, welches den Namen Schwarzwald nicht mehr trägt. *)

Kaum einige Meilen vom Rheinesufer erhebt ſich der Stock des Feldberges, eines der Urfelſen — wie Dr. Bader ſpricht — die das Gerippe der Erde ausmachen. Sein Haupt iſt breit gedrückt und ganz kahl.

„Seht ihr den Berg, wo graue Nebel ſtreifen,
Dort ſtarrt und welkt der matte Blüthenbaum.
Nie wird auch dort die munt're Rebe reifen,
Dort grünt und reift die rauhe Flechte kaum.
Dort weht kein Lenz; es hüllet Nacht und Trauer
Den ſchönen Tag in feuchte Wolken ein;
Des Sommers Hauch, ein kalter Todtenſchauer,
Rinnt fieberhaft durch Anger, Buſch und Hain.

(F. Schütt.)

Wenn man ihn erſtiegen hat, ſo eröffnet ſich dem Auge das Schauſpiel einer unabſehbaren Welt von Bergen, die ſich nebeneinander erheben, gleich den Wellen des bewegten Meeres. — Von ſeinen meiſt mit Wald bewachſenen Seiten ſtreckt der Feldberg faſt regelmäßig vier Arme nach den vier Weltgegenden aus, welche mit ihren Aeſten und Verzweigungen die Gebirgskette des Schwarzwaldes bilden. Der Zug der höchſten Maſſen (Hauptrücken) ſtreicht vom Blauen über den Belchen und Feldberg von Südweſt nach Nordoſt, dann nördlich nach dem Doldenbühl beim hohlen Graben, der Kaiſer-Ebene beim Kilben, dem Gſchaſſikopf und Farrenkopf, wo er vom Kinzigthal durchbrochen wird (Hauſach), dann aber ſich wieder erhebt zum Hundskopf, Kniebis und, nun ſich ganz der Weſtſeite zuwendend, zwiſchen Rhein- und Murg-Thal über die Hornisgründe bis zum Merkurius geht.

Das Gebirge hat mit den Vogeſen die gleiche Richtung; ſie laufen von Süd-Südweſt nach Nord-Nordoſt und unter ſich ziemlich parallel und mit dem Rheine gleich. Die höchſten Punkte des Schwarzwaldes **) liegen weſtwärts von der Waſſerſcheide zwiſchen dem Rheine und Neckar, alſo im Rheingebiete. Die höchſten ſind

	Franz. Maß.
der Feldberg	4650′
der Belchen	4355′
das Herzogenhorn	4300′
die Bärenhalde	4083′
der Blösling	4019′
der Hochrütti (bei Neule)	3943′
der Erzkaſten (Schau in's Land)	3982′
der Blauen	3600′

und andere mehr, welche in einem ſpäteren Artikel (Höhenmeſſungen) vorkommen.

---

*) Wir nennen dies Land „das kraichgauer Hügelland" und werden beſondere Beſchreibung davon geben.

**) Höhenkarte des Großherzogthumes Baden von A. J. V. Heuniſch. (Stuttgart bei Scheible.)

Digitized by Google

Päſſe ſind folgende:

der Belchenpaß, welcher von Münſterthal in's Wieſenthal führt und über die Grinne geht	3400′
der Paß durch's Höllenthal	2800′
= = über den Kilben	3297′
= = = = Kniebis	2560′
= = durch's Kinzigthal	2700′

Außerdem liegen in dem Gebirge noch viele Seitenpäſſe, die von einem Querthale in's andere hinüberführen. Hierher gehören:

der Paß zwiſchen Sirnitz und Heubronn	3300′
= Stühlipaß zwiſchen Sirnitz und Fiſchenberg	3200′
= Paß über den Weiſenbach, vom Prägthal in's Wehrathal	3358′
= = = = Schönberg, vom Elzthal in's Kinzigthal	1800′
= = = = Ruhſtein, vom Acherthal in's Murgthal	2800′

Die Mittelhöhe des Schwarzwaldes iſt

	Mittelhöhe.	Höchſte Punkte.	Päſſe.
zwiſchen der Südgrenze (Rhein) und der Dreiſam	3,900′	4,000′—4,600′	2,800′—3,400′
= = Dreiſam und der Kinzig	3,300′	3,000′—3,900′	2,700′—3,300′
= = Kinzig und der Murg	3,000′	3,200′—3,600′	2,800′
= = Murg und der Enz	2,600′	2,400′—2,800′	

Merkwürdig iſt es, daß der Schwarzwald mehr aus erhabenen Flächen, Plänen (Hochland oder Bergebenen, Hochebenen) beſteht, als aus iſolirten Bergſpitzen, woher es kommt, daß viele einzelne Höfe und bewohnte Orte in einer Höhe von 3000 bis 4000′ gefunden werden (menzenſchwander Viehhütte 3916′, Hofgrund 3570′, die Kriene, Wirthshaus am Belchen 3470′, Ober-Mulden 3452′, Ober-Ibach 3207′, Hohenſchwand 3188′ ꝛc.), ſelbſt die ehemals dort geſtifteten Klöſter St. Blaſien und St. Peter liegen ſo hoch, daß Erſteres 2431′ und Letzteres 2249′ über dem Meere erhaben iſt.

Die höchſten Berge haben häufig eine paraboliſche Form; ihre Gipfel ſind kuppenförmig.

Die Päſſe ſind tief eingeſchnitten, führen zum Theil über die höchſten Punkte der Gebirgsmaſſen ſelbſt und über breite Hochebenen.

Der Schwarzwald fällt durchaus ſehr ſteil gegen Weſten ab, ganz beſonders in der Gegend von Badenweiler, Staufen, Freiburg, Waldkirch und nördlich von der Kinzig, in der Gegend von Achern. Das Gebirge fällt hier von den größten Höhen ſchnell in's Rheinthal ab (Blauen 3650′, Badenweiler 1282′ — Belchen 4355′, Staufen 889′ — Erzkaſten 3982′, Freiburg 862′ — Kandel 3886′, Waldkirch 900′ — Hornisgründe 3600′, Achern 600′). Weniger ſteil iſt der ſüdliche Abfall des Gebirges, weil hier der ſich an den Schwarzwald anlehnende Jura einen allmäligeren, terraſſenförmigen Abſturz bewirkt. Doch iſt der Abfall des Gebirges von den Höhen bei Gersbach, Herriſchried und Höhenſchwand, gegen die Waldſtädte herab, immer noch ziemlich ſteil. Gegen Norden ſenkt ſich der Schwarzwald allmälig bis in die Gegend der Höhen oberhalb des Kinzigthales; weiter nördlich erhebt er ſich aber wieder an den Quellen der Acher und der Murg beinahe bis zur Mittelhöhe im ſüdlichen Theile des Gebirges; jenſeits der Murg fällt

Digitized by Google

er nun sanft in das Enzthal ab und bildet bis unterhalb Bruchsal ein Hügelland, das dem Odenwalde die Hand bietet. Der östliche Abfall ist durchaus sehr sanft. Ganz unmerklich fällt das Gebirge gegen das Thal der Donau und des Neckars ab, so daß man sich, insbesondere im südlichen Theile, wo der östliche Abfall des Schwarzwaldes den Jura berührt, wie in der Gegend von Stühlingen (1386′), Bonndorf (2675′), Donaueschingen (2010′), Rothweil (1699′), an den tiefsten Punkten dieses Abfalles, in einer Entfernung von 8 bis 10 Stunden von den größten Höhen, durchaus um 600 bis 1200′ höher befindet, als an den tiefsten Punkten des westlichen Abfalles, die von den größten Höhen in gerader Richtung nur 1 bis 2 Stunden entfernt sind.

Einen ausgezeichneten scharfen Gebirgskamm hat der Schwarzwald nicht. Es fallen zwar mehrere der größten Gebirgsjoche, deren Hauptrichtung mit der allgemeinen Richtung des Gebirges übereinkommt, stark und ununterbrochen gegen Westen ab, wodurch die Höhe des Gebirges, vom Rheinthale aus betrachtet, wie ein scharfer Kamm erscheint; befindet man sich aber auf der Höhe des Gebirges selbst, so sieht man, wie dieselbe von großen Hochebenen eingenommen wird, die dadurch gebildet werden, daß der östliche, sehr sanfte Abfall mit dem steilen westlichen unter einem großen Winkel zusammenstößt.

Der Schwarzwald hat viele und große Querthäler. Die meisten liegen auf der Westseite und öffnen sich gegen Nordwesten. Alle hier liegenden sind tief eingeschnitten und haben eine stark fallende Sohle. Mehrere derselben sind sehr enge, wild und von steilen Felsenmauern eingeschlossen. Die wichtigsten sind von Süden herab:

das Wiesen-, Münster-, Höllen-, Elz-, Schutter-, Kinzig-, Rench-, Acher-, Murg- und (untere) Alb-Thal. Auf der Ostseite sind nur wenige Thäler; hier liegen das Brigach- und Brege-Thal, welche sich bei Donaueschingen vereinigen und das Donauthal bilden. Das bedeutendste Querthal auf dieser Seite ist das wilde Wutachthal. Tief eingeschnittene Längenthäler liegen am Süd- und Nord-Ende des Gebirges. Am Süd-Ende liegen das Steinen-, Schlucht-, Alb- und Wehra-Thal; am Nord-Ende das Enz-, Nagold- und Würm-Thal. Mitten im hohen Gebirge, von Süden nach Norden laufend, liegt das romantische Gutachthal, welches bei Hornberg mit dem reichenbacher Thale zusammenlauft und, mit diesem vereinigt, sich bei Hausach in's Kinzigthal ausmündet. Es ist eines der höchsten Thäler des Gebirges und liegt, etwas oberhalb des triberger Wasserfalles, in einer Höhe von 2780′. Das Neckarthal liegt eine bedeutende Strecke zwischen dem Schwarzwalde und der Alp (von Schwenningen bis Horb); es entfernt sich aber hernach gänzlich von diesem Gebirge.

Die Wasserscheide folgt nur auf dem oberen Schwarzwalde dem Hauptrücken, von den Donauquellen an aber als Grenze zwischen dem Rhein- und Neckar-Gebiet — die höchsten Massen westlich lassend — über die Sommerau und Bregau bei Tryberg, die Höhe von Sulgau bei Schramberg, den Schöllkopf bei Freudenstadt, den Holoh und die Teufelsmühle nach dem Dobel.

Die Straßen, welche vom Rheinthale aus über den Schwarzwald führen und durch die genannten westlichen Querthäler zur Höhe des Gebirges hinansteigen, erheben sich stark und ziehen, sind sie auf der größten Höhe angekommen, über die Hochebenen hin und am sanften östlichen Abfalle herab, ohne wieder durch Querthäler herunterzusteigen. Es fehlen nämlich auf der Ostseite des Gebirges die Querthäler, welche

Digitized by Google

den westlichen entsprechen würden. Im Schwarzwalde entspringt nur ein großer Fluß, der sich selbstständig in's Meer ergießt: die Donau. Nach diesem ist der Neckar der größte. Auf der Süd- und West-Seite des Schwarzwaldes fließt eine große Zahl von kleinen Flüssen, Gebirgswassern und Waldbächen dem Rheine zu. Die bedeutendsten sind:

die Wutach, die Alp, die Wehra, die Wiese, die Dreisam, die Elz, die Kinzig, die Murg. Auf der Nordseite entfließen dem Gebirge die Enz, die Nagold und die Würm, welche sich mit dem Neckar vereinigen und mit diesem in den Rhein fallen. Auch mehrere kleine Seen erscheinen auf diesem Gebirge, wahre Gebirgsseen, die mitunter von steilen, beinahe senkrechten Felsenwänden umgeben sind, eine bedeutende Tiefe haben und in ansehnlicher Höhe liegen. Im südlichen Schwarzwalde liegt der Feldsee (3400′) unter dem Seekopfe, einer Kuppe des Feldberges, und der Titisee (2598′), aus welchen beiden Seen die wilde Wutach ihre Wasser erhält, sodann der Schluchsee (2800′) und der Nonnenmatteweier (2767′), auf welchem eine kleine Torf-Insel schwimmt. Im nördlichen Schwarzwalde liegen gleichfalls mehrere kleine Gebirgsseen, von welchen der Mummelsee (3186′) an den Hornisgründen und der Wildsee (2843′) am Kniebis die bemerkenswerthesten sind.

Man unterscheidet im Schwarzwalde eine untere und obere Bergregion und eine subalpinische Region; Letztere beginnt in einer Höhe von 4200′ und bildet gleichsam die Grenze für die Bäume. Von 4200′ bis zu 2500′ hinab erstreckt sich die obere Bergregion; allenthalben sind in ihrem Bereich die Berge mit jenen für das ganze Schwarzwaldgebirge so charakteristischen Rothtannen bedeckt. Nur bis zu einer Höhe von 3000′ kommen Weißtannen und Zwergfichten vor; gleichsam unter dem Schutze der Tannen gedeihen Laubhölzer, Winden, Ahorn und Alpenrosen. Weißtannen und Buchen bezeichnen die untere Bergregion, die mit 2500′ beginnt und sich ungefähr bis zu 1300′ hinabzieht, wo wieder der Weinstock, der Nußbaum u. s. w. wachsen.

In neuerer Zeit wurden in Bezug auf die Pflanzenvegetation 142 Phanerogamen nachgewiesen, die ausschließlich im Niveau von mehr als 2400′ den Schwarzwald und die nachbarlichen Gebirgsketten der Vogesen und des Jura bewohnen; ferner sind 133 Arten nachgewiesen, die dem Jura eigenthümlich, auf den Gneiß- und Granit-Höhen des Schwarzwaldes und den Vogesen fehlen; 20 Pflanzen finden sich auf dem Jura und den Vogesen, die dem Schwarzwalde, 18 auf dem Jura und dem Schwarzwalde, die den Vogesen fehlen. Dagegen kommen auf den Sandstein- und Granit-Bergen des Schwarzwaldes und der Vogesen 30 Pflanzen vor, die auf dem Jura nicht wachsen. Der große Reichthum des Jura an Gewächsen wird durch Vorherrschen der Kalkgebilde erklärt.

Aus verschiedenen Witterungsbeobachtungen, die in einem früheren Artikel verhandelt wurden, ist zu entnehmen, daß die mittlere Jahrestemperatur am südlichen und westlichen Fuße des Schwarzwaldes höher erscheint, als am nördlichen und östlichen Fuße.

Die Hauptmasse des Schwarzwaldgebirges besteht, wie bekannt, aus plutonischen Gesteinen. Gneiß und Granit bilden die meisten Berge, und die letztere Felsart tritt auch sehr häufig gang- und stockförmig auf. Porphyre zeigen sich schon weniger häufig, und andere Felsarten: Serpentin, Hornfels, Syenit, Diorit, Gabbro ꝛc. erscheinen nur in untergeordneten Massen. Die Höhen der plutonischen Berge des

Digitized by Google

Schwarzwaldes nördlich vom Kinzigthal sind fast überall mit buntem Sandstein bedeckt, während die Berge südlich von diesem Thale vom Fuß bis zum Gipfel aus plutonischen Gesteinen bestehen, sehr wenige ganz isolirte Sandsteingruppen abgerechnet, und, mit Ausnahme einiger Punkte, ganz nahe bei jener Grenze, dann der östlichen Abhänge des oberen Schwarzwaldes und einer größeren Sandsteinmasse auf den Höhen im südlichsten Theile des Gebirges. — An diesen lagert sich in größerer Ausdehnung der Alpenkalk an, der bei Villingen beginnt und sich in ununterbrochenem Zuge bis unter Würzburg zieht. Ueber die Baar verbreiten sich die Lagerungen von Muschelkalk und an diese reihet sich der Jurakalk an. Das Hügelland von Pforzheim nordöstlich bis gegen den Neckar besteht aus Alpenkalk und buntem Sandstein.

An Metallen ist das Gebirge nicht arm und der Boden nach Lage der Gegenden verschieden. Ueberhaupt scheint dieses Gebirge einst der Damm zwischen zwei mächtigen Seen gewesen zu sein, wovon auf der Ostseite der Bodensee, der, seine Becken zwischen dem Jura und den steilen Einsenkungen der Kalkfelsen um Meersburg (Burg am Meer) tief gegraben und zum Theil an die tyroler Alpen angelehnt, noch die letzten Reste der nachgetretenen süßen Wasser enthält. Mitten aus diesem Ocean scheinen sich, nicht weit vom Fuße des alten Küstenlandes diesseits und jenseits des südlichen Gebirgsrückens auf ein und derselben Linie, die mit der Aequatorallinie parallel lauft, Trapp- und Basalt-Formationen erhoben zu haben, die eine im Hegau, die andere bei Breisach und eine dritte in der Gegend von Urach.

2. Der Odenwald und das Bauland. *)

Herr Odenwald, dir schalle
Aus voller Brust ein Lied,
Das durch die Thäler halle,
Wie wenn der Lindschmidt (der wilde Jäger) zieht.
Hier wachsen Eich' und Eisen,
D'rum ist das Land zu preisen!

(H. K. Hofmann.)

Das Gebirge des Odenwaldes hat im Ganzen eine nordwestliche Richtung, von den Ufern der Tauber bei Mergentheim bis in die Ebene von Darmstadt, welches eine Strecke von nahe 12 Meilen ist. Das Terrain, worauf er sich ausdehnt, wird also von der Tauber, vom Main und Rhein, vom Neckar und der Jart umschlossen. Die Hauptkette des Gebirges sendet ihre verschiedenen Arme meist in ziemlich geraden Linien nach Norden und Süden aus, wodurch die Thäler der Seckach, Scheflenz und Elz, der Itter, Lar, Steinach und Weschnitz an der südlichen und die Thäler der Ersa, der Morre und Mudau, der Mimling und Gersprenz an der nördlichen Abdachung entstehen, welche von eben so verschiedener Größe und Beschaffenheit sind.

---

*) Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, dem Neckar und Odenwalde, von A. C. Grimm (Darmstadt bei Leske).
Dr. Ph. Walther, das Großherzogthum Hessen (Darmstadt 1854).

Digitized by Google

Denn nicht allein begründet die besondere Lage eines jeden Thales den eigenthümlichen Charakter desselben, sondern das ganze Gebirge zerfällt in zwei von einander durchaus verschiedene Haupttheile. Der westliche ist bis an die Elz und Mudau eine mehr oder weniger abgeflachte Hochebene mit wenig Wald und engen Thaleinschnitten, der östliche dagegen ein eigentliches Waldgebirge mit vielfach wechselnden Höhen und Tiefen. Auch trägt nur dieser im engeren Sinne den Namen „Odenwald", während man jenen das odenwälder Bauland nennt.

Woher der Namen kommt, ist nicht entschieden. Man hat früher Ottenwald geschrieben; auch kommt der Namen schon 628 in Urkunden vor als Odunewald, Odonawald; Andere nannten ihn Ostenwald, im Gegensatz zum Westerwald. Bald wird der Name von Kaiser Otto dem Großen und den Ottonen überhaupt, bald von einer Prinzessin Oda abgeleitet, welche, nach der Sage mit ihrem Geliebten dem strengen Vater entflohen, in diesem Walde eine Zuflucht fand und ihm den Namen gab. Wieder andere glauben, er habe den Namen von öde (wüst, unbewohnt). Genügender erscheint die Ableitung von Odin, dem Zeus der alten Deutschen. Tacitus erzählt uns ja, daß diese ihre Wälder und Haine den Göttern geweihet und nach ihnen benannt hätten.

„Was den Namen des Odenwaldes betrifft, sagt Bader, so wurde er ihm von den Deutschen gegeben, nachdem sie das mittlere Rheinthal besetzt hatten. Ob es schon die Alemannen oder später die Franken gethan, muß unentschieden bleiben, aber so viel ist gewiß, daß derselbe vom altdeutschen Gotte Odin hergenommen wurde. Eine Stelle des Nibelungen-Liedes wirft hierauf ein besonderes Licht. In der mittelrheinischen Bearbeitung desselben heißt es am Schlusse der Schilderung von dem Tode des Helden bei der unglücklichen Quelle:

„Und von demselben Brunnen, da Siegfried ward erschlagen,
Sollt ihr die rechte Mähre nun von mir hören sagen.
Dort vor dem Odenwalde ein Dorf liegt, Odenheim,
Da fließet noch der Brunnen, es darf kein Zweifel sein!"

Die alten Franken hatten in ihrer Nibelungen-Sage einen heiligen Wald des Odin und ein Odinheim."

Der Odenwald gehört seinem Haupttheil nach in das großherzoglich hessische Gebiet, und zwar der nördliche, der südliche aber zu Baden bei einer allgemein mittleren Erhebung von 1400 pariser Schuh. Er erstreckt sich von Süden nach Norden und besteht aus vier Gebirgszügen, welche alle von Süden nach Norden parallel laufen und in enger Verbindung mit einander stehen. Der westlichste dieser Gebirgszüge begrenzt die Rheinebene und zieht sich an der Bergstraße hin, weshalb man seine vorderen Höhen im gewöhnlichen Leben oft die Höhen der Bergstraße nennen hört. Seine höchsten Punkte sind:

der Melibokus (1580'), der Felsberg, an dessen Abhang die Riesensäule liegt, (1550'), der Frankenstein (1260'), der auerbacher Schloßberg (1110'), der Tannenberg (1025'), die Starkenburg (892'), die Ludwigshöhe bei Darmstadt. Alle diese Höhen bilden die Hauptzielpunkte der großen Menge von Touristen, welche im Laufe der schönen Jahreszeit diese Gegenden besuchen. Verhältnißmäßig nur wenige besuchen die 3 anderen Gebirgszüge des Odenwaldes.

Der zweite Gebirgszug zieht in seinen Hauptstrichen parallel mit dem ersten, obgleich er in seinem nördlichsten Theile sehr verzweigt ist. Als die beiden Endpunkte dieses Zuges, so weit er in Hessen liegt,

Digitized by Google

kann man südlich Waldmichelbach und nördlich Reinhein bezeichnen. Er enthält die bedeutendsten Höhen des hessischen Odenwaldes, nämlich:

den Hardtberg bei Siedelsbrunn mit 1785′, die neunkircher Höhe mit 1772′ und die Tromm mit 1670′.

Der dritte Gebirgszug zieht von Süden nach Nordost auf dem linken Ufer des Flüßchens Mümling bis nach Obernburg am Main hin und steht hier mit dem vierten oder östlichen Gebirgszuge durch die beerfelder Höhe in enger Verbindung. Seine höchsten Kuppen sind:

der Morsberg bei Ober-Kaimsbach (1560′), der Otzberg (1154′) und der Breuberg (900′).

Der vierte oder östlichste Gebirgszug, der nördlich an der rechten Seite des Flüßchens Mümling, südlich an dem rechten und linken Ufer des Gammelsbaches hinzieht, enthält sehr bedeutende Höhen. Dahin gehören:

die sensbacher Höhe (1594′), der Würzberg (1650′), die eulbacher Höhe (1556′) und die beerfelder Höhe (1196′), welche ihn mit dem dritten Zuge verbindet.

Die höchsten Kuppen des Odenwaldes liegen im Süden, wo der Hauptstock des Odenwaldes — der Krähberg, welcher zwischen Beerfelden und Waldbullau, zwei Meilen vom Neckar, ohnweit der badischen Grenze, 1736′ hoch, sich befindet. Die höchsten Kuppen auf badischem Gebiete sind besonders:

der Katzenbuckel (2180′), der Heiligenberg bei Heidelberg (1267′), der Oelberg bei Schriesheim (1600′), der Kaiserstuhl (früher Königstuhl) bei Heidelberg (1752′), dessen Abdachungen sich bis Ruslech hin ziehen. Die Thalgegenden entfalten einen ungemeinen Reichthum romantischer Ansichten; die Gestaltung des Gebirges, die üppige Waldung, die Lage der Städte und Dörfer und viele Ruinen alter Schlösser ergötzen eben so sehr das Auge, als sie die Seele beschäftigen. — Die Oberflächenbildung ist durchaus die wellenförmige; ein Hauptrücken oder fortlaufende Bergketten sind im Odenwalde nicht zu erkennen. Besonders der letzte badische Arm verliert sich in eine Menge flacher Hügel oder wellenförmiges Hügelland von 1100′ Höhe, die man das Bauland nennt, und deren ganzer Umfang vom Katzenbuckel beherrscht wird, der bei Eberbach vom Ufer des Neckars steil und noch höher als der Krähberg emporsteigt. Das enge und felsige Neckarthal durchbricht den südlichen Theil des Gebirges, und das Bauland wird durch viele kleine 300—350′ tiefe Thäler in ziemlich parallele Höhenzüge von Nordwest nach Südost abgetheilt. Dieses Bauland (das nur durch die Tauber vom fränkischen Hügelland getrennt ist), soll den früheren Wingartweibagau umfassen. Dasselbe wird westlich vom Neckar, südlich von der Jart, östlich von der Tauber und nördlich von Hessen und Bayern begrenzt, und gehören insbesondere hierher die badischen Aemter Walldürn, Adelsheim, Buchen und theilweise Mosbach und Eberbach. Das odenwälder Bauland, welches mit der schwarzwäldischen Baar viel Aehnlichkeit hat, wird von zahlreichen Wassern durchzogen, die sich, zu ansehnlichen Bächen und Flüssen vereinigt, in den Neckar, den Main und die Jart ergießen. An der mittägigen Wasserscheide bilden sich die Elz, Schefflenz und Seckach, an der mitternächtlichen die Morre, Erfa und Tauber.

Als geognostischer Hauptbestandtheil tritt schon auf der südlichen Seite des Neckarthales der rothe Sandstein auf, an den sich südlich und östlich — von Mosbach über Buchen und Walldürn — der Muschelkalk anlagert. Am westlichen Abfall finden sich Granit, Gneis und Syenit.

Bei Eberbach am Neckar hat eine durch vulkanische Hebung emporgedrängte Dolorittmasse den Sandstein durchbrochen und bildet die Kuppe des Katzenbuckels.

Auf den Höhen breiten sich Laub- und Nadel-Waldungen aus, über die mäßigen Hügel wohlbebaute, nur oft all zu magere Felder und in den Thalgründen lachende Wiesen. Daher sind Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel die Nahrung der Odenwälder. Im Neckarthale und im Baulande pflanzt man auch Wein, der hin und wieder zu vorzüglicher Güte gedeiht.

Digitized by Google

B. Neptunische oder geschichtete Gebirge.

1. Das Hügelland am See (das Becken des Bodensees) oder das altgauer Hügelland.

Dasselbe umfaßt insbesondere das Becken des Bodensees und die Gegenden, welche zur Formation der Molasse gehören. Es beginnt in der Nähe von Schaffhausen, zieht in nordöstlicher Richtung über Ebringen, Hilzingen, Singen, Engen, Aach, Stockach, Mühlingen über Mößkirch hinaus bis nahe an die Donau und umschließt den größten Theil des Altgaues oder Linz- und Hegaues. Dies hügelige Bergland schließt im Nordosten an den deutschen Jura an, während das Molassehügelland im Süden sich bis zum neuschateller See hin erstreckt.

Das Gebirge ist von mäßiger Höhe und steigt nicht über 2500'. Der Heiligenberg, einer seiner höchsten Spitzen auf badischem Gebiet, wird zu 2200' angegeben, Pfullendorf 2215'. Wie bemerkt, gehört das Gebirge der Molasseformation an, und zwar der jurassischen, und enthält den sogenannten Muschelsandstein oder Kalk- oder Mergelsandstein von grünlich- und bläulich-grauer Farbe von geringer Festigkeit. Das Gestein, besonders am Bodensee, ist sandig und weich und zu Bausteinen kaum zu gebrauchen. In dieser Formation liegt auch der wahrhaft weltbekannte Stinkkalk von Oehningen, in welchem die reichsten Versteinerungen von Pflanzen und Fischen vorkommen. Ein großer Theil, besonders die Halbinsel im Bodensee (der frühere Unterseegau), mit der Insel Reichenau, und am Rhein entlang, besteht aus Löß; auch treten vulkanische Klingsteingebilde in isolirten Kegelgestalten auf, die von 800' bis über 1300' steigen. Die Stockach, die radolfzeller und seefelder Aach bilden fruchtbare Thäler; überhaupt sind die Gegenden dieses Hügellandes größtentheils reich an Bodenerzeugnissen. Die Größe des ganzen Hügellandes wird 20 [ ] Meilen mit 70,000 Einwohnern umfassen. Feldbau, Viehzucht, Obst- und Weinbau sind in gutem Stande und Gewerbe hinreichend vorhanden, auch sucht sich der Handel zu heben. Das Klima ist mild, nur in den nördlichen Gegenden von Pfullendorf — Mößkirch ist es kälter. Einen wirklichen Frühling gibt es in den Umgebungen des Sees nicht, indem der Winter schnell in heißen Sommer übergeht. Letzterer ist meistens unbeständig, denn es steigen gern nach Sonnenaufgang Dünste auf, verdüstern den Horizont und erzeugen den sogenannten Höhenrauch, weshalb selten die Aussicht nach den Schweizerbergen vollkommen schön ist. Der Herbst ist häufig naß, kalt und weicht gegen Ende Oktober dem Winter. Die Westwinde wehen hier am häufigsten im Früh- und Spätjahr; auch im Sommer ist die ganze Gegend von Nebeln bedeckt und Gewitter, Hagel, Regen, besonders der sogenannte Schlagregen, erscheinen öfters. Der See wirkt durch sein immer abfließendes Wasser und die nassen Ausdünstungen, wodurch die Luft nie zu warm wird, wohlthätig auf den Gesundheitszustand ein. — Daß die Gegenden um den Bodensee zu den schönsten des deutschen Vaterlandes gehören, ist allgemein anerkannt.

2. Der deutsche Jura oder das Bergland des Jura (im Hegau und Kletgau).

Im weiteren Sinne des Wortes begreifen die Gebirgskundigen unter dieser Benennung die ganze Jurakalkbildung vom Rhein bei Schaffhausen bis zu ihrem Ende gegen das Fichtelgebirge. Einige Theile desselben haben wieder verschiedene Namen, von denen hierher gehören der Randen und ein Theil der Alp.

a) Der Randen. Dieses Gebirge erstrecket sich am südlichen Rheine von Thiengen an bis Schaffhausen und schließt sich westlich an den Schwarzwald an, so daß das Thal der Wutach, und zwar bis zu seiner nordwestlichen Beugung und bis nach Ewatingen, mehrere Stunden lang die Grenze bildet, Hüfingen einschließt und bis an die Donau zieht. Die nördliche Grenze bildet die Donau von Donaueschingen bis Geyßingen, und von da geht die östliche Richtung über Hausen, Stetten, Engen, wo sich dieselbe dem See-Hügellande anschließt, südlich über Hohentwiel und Ebringen

Digitized by Google

nach dem Kanton Schaffhausen. Beinahe der ganze Kanton Schaffhausen gehört diesem Gebirge an.

Der Randen theilt sich in den hohen, oberen und mittleren, und die höchste Masse zwischen Rhein und Donau ist ungefähr 2800′ im Kanton Schaffhausen; im Uebrigen finden sich bei fast 1800′ nur unregelmäßige Berg- und Hügelgruppen von geringer rel. Erhebung vor. Die engener und tuttlinger Höhe sind als weithin dominirende Punkte bekannt. Das quer durchsetzende Donauthal ist zwischen Donaueschingen und Möhringen nur von flachen Höhen eingeschlossen, dann aber beginnt die tiefe Felsenspalte, die sich bis Sigmaringen fortsetzt. Eine große Anzahl kurzer und kleiner Thäler senden Bäche theils nach dem Rhein, theils nach der Donau. Nahe an der geognostischen Grenze des Jurakalkes, wo sich die tertiären Bildungen (Molasse) des Bodenseebeckens anschließen, erheben sich mehrere Basalt- und Phonolitkegel hoch und steil über die Umgegend: der Hohentwiel, Hohenkrähen, Mägdberg, Hohenstoffeln und Hohenhöwen.

Das Klima ist gemäßigt und gesund, nur auf den Höhen und in den nördlichen Theilen nimmt die Kälte zu. Ueberhaupt ist der Winter kalt, der Frühling spät eintretend, der Sommer nicht sehr heiß, der Herbst früh erscheinend und meist regnerisch. Feld-, Wiesen-, Weinbau und Viehzucht sind Hauptnahrungsquellen, doch ist das Land wasserarm und das Volk nicht sehr wohlhabend.

b) Die Alp. Dieselbe schließt sich dem Randen auf ihrer südlichen Seite an. Die Grenze des Hügellandes am See bildet die südöstliche Richtung, gegen Norden schließt sie sich der sogenannten schwäbischen Alp an. Ein großer Theil der Aemter Villingen, Donaueschingen, Engen, Stockach, Möskirch, das Amt Stetten am kalten Markt und die fürstenbergische Baar gehören in das Gebiet der Alp. Die Donau durchströmt diese bergige Landesstrecke, welche sich jedoch auf badischem Gebiete nicht über 2650′ erhebt. Der Wassermangel ist in diesen Gegenden nicht selten und öfters groß, das Klima rauh und kalt. Die Gebirgsformation hat auf der westlichen Seite, die sich dem Schwarzwalde anschließt, Muschelkalk, von Donaueschingen bis in die Gegend von Gayssingen Keuper; alles Uebrige, $^{11}/_{12}$ des Ganzen, erscheint als Jurakalk. Salzsteinlager sind nicht selten, wovon sich eines zu Dürrheim bei Villingen befindet.

3. Das kraich- und pfinzgauer Hügelland (auch Hochland)

mit einer allgemeinen mittleren Erhebung von 550′ hat, wie der untere Schwarzwald, dessen Fortsetzung es eigentlich bildet, seine höchsten Massen fortwährend an dem kurzen und steilen westlichen Abfall gegen das Rheinthal:

Thurmberg bei Durlach (787′), Michelberg bei Grombach (803′). Seine Oberflächenbildung ist durchaus die des wellenförmigen Hügellandes; nur auf wirtembergischem Gebiet sind einzelne Bergzüge zu erkennen, die sich von Westen nach Osten gegen den Neckar erstrecken. Die Thäler, im Mittel 230′ tief eingesenkt, münden in das Rheinthal; nur das der Elsenz wendet sich nördlich gegen den Neckar, wo die sanften Hügelformen in die größeren Bergmassen des Odenwaldes übergehen. In geognostischer Hinsicht besteht der Boden hauptsächlich aus Muschelkalk (die Grenze zwischen dem rothen Sandstein und Muschelkalk geht von Durlach über Stupferich, Weiler und Pforzheim), der aber zwischen der Krieg und Elsenz mit Keuper überlagert ist. Aus diesem Gestein erhebt sich bei Sinsheim der Steinsberg, ein isolirter Basaltkegel, 1032′ hoch.

Dies Hügelland hat einen sehr fruchtbaren Boden, und gehören die Gegenden desselben zu den reichsten des Landes; der Feld- und Weinbau, Wieswachs, die Viehzucht und Gewerbe sind in großem Flor und das Klima ist mäßig und gesund.

4. Das fränkische Hügelland.

Dieses Hügelland wird im Norden von dem Main, der es vom Spessart trennt, und im Westen von dem bauländer Odenwalde begrenzt, die Erfa und die Jart mögen den Scheidepunkt bilden.

Die Tauber durchzieht dies Gebirge. Die größte Höhe übersteigt nicht 1000′. Muschelkalk und rother Sandstein sind dessen geognostische Bestandtheile. Die Bezirksämter Wertheim, Gerlachsheim und Tauberbischofsheim gehören ganz, die Aemter Krautheim, Borberg und Walldürn theilweise diesem Lande an.

Digitized by Google

C. Vulkanische Gebirge.

1. Der Kaiserstuhl.

In der Rheinebene, nahe bei Freiburg im Breisgau, zwischen den Ufern des Rheines und den Bergen des Schwarzwaldes, 48° 3′ und 48° 9′ nördlicher Breite und zwischen 25° 14′ bis 25° 26′ östlicher Länge von Ferro, liegt ein ganz isolirtes Gebirge: der Kaiserstuhl, welcher in seiner größten Ausdehnung — von Südost nach Nordost — in einer Länge von 4 Stunden sich erstreckt, während sein kleinster Durchmesser nur zwei Stunden beträgt.

Dieser kleine Gebirgszug bildet bei einer Durchschnittshöhe von 1100′ über die mittlere Rheinhöhe drei hohe, etwas kugelförmige Spitzen: den Kaiserstuhl — der als der höchste Punkt des Gebirges entweder dessen Namen vorzugsweise erhalten oder wahrscheinlicher dem ganzen Gebirge ertheilt hat, sonst aber von einer neunstämmigen Linde, die dermalen seinen Gipfel schmückt, bei den neun Linden 1785′, genannt wird und aus porphyrartigem Dolorit besteht — die Eichelspitze 1642′ und die St. Katharinakapelle 1564′, welche gegen Norden, Osten und Süden schnell terrassenförmig abfallen und in die Ebene sich verlieren, gegen Westen aber von mehreren ähnlichen Hügeln gruppenförmig umgeben sind.

Eine halbe Stunde vom Hauptgebirge entfernt und ganz von diesem getrennt, aber der Natur des Gesteines nach dazu gehörend, liegen hart am Rhein zwei steil aufsteigende Zwillingsberge, von denen der eine den südlichsten, der andere den nördlichsten Punkt des ganzen Gebirges bildet. Auf der ersten ist die Stadt und ehemalige Festung Altbreisach erbaut, die letzteren sind mit den Ruinen von Limburg geschmückt, wo **Rudolph von Habsburg, der Stammvater des kaiserlich österreichischen und großherzoglich badischen Fürstenhauses**, am 1. Mai 1218 geboren wurde.

Das Gebirge hat wenig eigentliche Thäler, die bedeutendsten sind kaum 1½ Stunden lang und die kleineren verdienen eher den Namen von Schluchten oder muldenförmigen Vertiefungen. Das herrschende Gestein ist Dolorit in den mannigfaltigsten Abänderungen und Uebergängen in Basalt, Trachyt und Klingstein; nur in wenig mächtigen Lagern finden sich Trachyt, doloritische Conglomerate, Kalkformationen und Merchelschiefer. Eine oft 20 bis 30′ mächtige Lößschichte bedeckt hauptsächlich die nördlichen und östlichen Abhänge des ganzen Gebirges, so wie die einzelnen Hügel und die Sohle der Thäler.

Der Dolorit, mit seinen Uebergängen in Basalt, Trachyt und Klingstein, enthält von den ihn begleitenden Mineralien besonders häufig Krystalle von Augit, Leuzit, schwarzem Granat, glasigem Feldspat, Bitterkalk, stänglichem Kalkspat, Hornblende, Titaneisen, Glimmer u. s. w.

Der Kaiserstuhl hat Mangel an großen Bergen, Waldungen, stärkeren Bächen und Quellen. Mineralquellen in Oberschaffhausen ohne Bedeutung. Das Klima ist mild und der Winter gelinder als in Freiburg, Karlsruhe und Mannheim. Die Vegetation zeigt großen Reichthum und seltene Ueppigkeit. Obst- und Weinbau wird mit großer Sorgfalt gepflegt. Es wohnen etwa 20,000 Menschen auf dem kleinen Raume.

Der eigentliche Kaiserstuhl wird der Todtenkopf genannt, ein erhabener runder Platz, auf welchem der Kaiser Rudolph von Habsburg, wenn er in Breisach sein Hoflager hielt, öffentlich Gericht gehalten haben soll.

Südöstlich vom Kaiserstuhl, und von diesem durch eine ungefähr ¾ Stunde breite, meist sumpfige Ebene geschieden, erheben sich gegen den Schwarzwald zu mehrere gedehnte, aber schmale Hügelreihen. Die westlichste und bedeutendste derselben wird

der Tuniberg

genannt; er erstreckt sich von Süd-Südwest nach Nord-Nordost von Munzingen bis Gottenheim auf 2½ Stunden Weges, hat eine Breite von höchstens einer Stunde und erhebt sich 2—300′ über die benachbarte Ebene.

Die anderen, näher am Schwarzwalde gelegenen Hügelreihen sind noch kleiner, schmaler und niedriger. Sie bestehen alle aus theils dichtem, theils in Rogenstein übergehenden Jurakalk, der meistens mit einer oft 20′ mächtigen Lößschichte bedeckt ist, und gehören ihrer Natur nach nicht zu den Gebirgen des Kaiserstuhles, sondern zu den Vorbergen des Schwarzwaldes.

Digitized by Google

2. Vulkanische Erhebungen oder Bergkegel.

Zu den vulkanischen Erhebungen gehören:

Der Wartenberg bei Gaisingen, die Steinröhre auf dem Randen, die Basaltkegelberge des Hegaues, der Höweneck, der Hohenhöwen, die Klingsteingebilde am Mägdeberg über Mühlhausen, Hohenkrähen über Schlatt, der niedere Staufen, der mächtige, felsige, über Singen aufsteigende Hohentwiel, der Pleren, der Gemmersbohl, der Roseneckerberg, der Hilsberg und der Karlsbuck bei Worblingen. (Das Weitere darüber siehe Geognosie: „Vulkanische Gebirge".)

VI. Höhentafel der wichtigsten Punkte des Großherzogthumes.

Zur Vergleichung und richtigen Vorstellung über die Oberfläche unseres Landes und ihrer Verhältnisse werden hier die wichtigeren Berge und andere Punkte, mit Angabe der Höhe, in der sie über der Meeresfläche liegen, alphabetisch geordnet zusammengestellt. Die Angaben rühren theils von bewährten Beobachtern: Bohnenberger, Eisenlohr, J. Fröbel, J. Hoffmann, Merian, Michaelis,*) Stange, Walchner, Wild**) u. s. w. her.

Die Höhen selbst beruhen auf Barometermessungen. Möglichst vollständige alphabetische Verzeichnisse wurden bereits in unseren statistisch-geographischen Beschreibungen vom Großherzogthum Baden, im Verlage von Groos (Heidelberg 1833) und Scheible (Stuttgart 1836), bearbeitet und Letzterer eine Höhenkarte von Baden und Wirtemberg, mit Quer- und Längenprofilen, beigefügt. Wir geben hier die Letztere in ihrer früheren Reihenfolge. Die Höhentafel findet sich vermehrt durch die dort beigegebene Karte vom Großherzogthum Baden, von A. J. V. Heunisch.

Die neueste topographische Karte des Großherzogthumes, herausgegeben in 56 Blättern vom großh. General-Quartiermeisterstab, enthält alle bedeutenden Höhen der Orte und Berge, wie sie durch Nivellements gefunden worden sind; sie sind in neu-badischem Maß aufgeführt, während unsere Barometermessungen in französischem Maß (das allerwärts, in den meisten Ländern, für diese Zwecke Geltung hat) bezeichnet sind. — Barometermessungen, gegenüber von Nivellements, haben gewöhnlich Differenzen, die jedoch selten über 25—30′ betragen. — Um das Maß unserer Berechnungen sogleich bestimmen zu können, geben wir nachfolgende Reductionstabelle nach Dr. Rau's Münz-, Maß- und Gewichtstabelle (Heidelberg 1829):

									Schuh.	Linien.	
1 pariser Fuß	=	1,0828	neu-bad. Fuß.		1 franz. Metres	=	3	.	32,552	neu-bad.
10 „ „	=	10,8280	„	„	10 „ „	=	33	.	25,520	„
100 „ „	=	108,2800	„	„	100 „ „	=	332	.	55,200	„
1000 „ „	=	1082,8000	„	„	1000 „ „	=	3325	.	52,000	„

1 neu-badischer Fuß	=	0, 923,533	pariser	Fuß.
10 neu-badische „	=	9, 235,330	„	„
100 „ „	=	92, 353,300	„	„
1000 „ „	=	923, 533,000	„	„

*) Hertha: 3. Jahrgang, 10. Band, 3. Heft. (Berlin.)
**) Höhen vieler Orte und Berge. (Freiburg 1831.)

Digitized by Google

	Pariser Fuß.
Aach (die Quelle der)	1,471
Achern, vor dem Adler	556
Adelhausen, Wirthshaus	1,401
Adelsheim, Pflaster	694
Aeule, Glashütte bei St. Blasien	3,237
Aglasterhausen, Dorfweg	665
Albthal (in der Gegend der Wattmühle)	489
Allerheiligen (Försterhaus)	1,993
Alp (Straßenh. gegen Wellendingen)	2,602
Alpersbach (Höhe gegen den großen Führsatz)	3,618
Altbreisach, mittlere Rheinhöhe	653
" die Stadt	740
" der Eckartsberg	770
Altglashütte, zum Löwen	3,056
Antoni (Sanct), (Straßenhöchstes gegen Todmoos)	3,238
Apollonius-Kapelle auf dem Tuniberg	830
Au an der Werra, unter der Brücke	957
Auerbacher Schloß (b. Mosbach)	940
Auggen im Spezialathause	944
" vor dem Bären	781
Augener Buck (Homberg)	1,117
Baden Stadt, vor dem Hirsch	582
" Salmen (Erdboden)	522
Höhen in der Umgebung von Baden. Badener Höhe	3,092
Steinberg	2,093
geroldsauer Wasserfall	1,053
der Schreckenfelsen	2,370
" Battert	1,740
Fremersberg	1,620
Lichtenthal	572
Ober-Beuern	1,015
Schafberg	988
altes Schloß	1,511
Jagdhaus	750
klein. Staufenberg	1,925
groß. Staufenberg (Merkurius)	2,072
Badenweiler, höchste Wegstelle gegen Marzell	1,740
" die Römerbäder	1,307
" " Hauptbadquelle	1,349
" Terrasse d. Belvedere	1,401
" des alten Schlosses Inneres	1,455
Bärhalde, Menzenschwand, Gipf.	4,883
Bablingen, Straße vor der Post	1,591
Ballenberg, vor der Sonne	916
Ballrechten, am Wirthshaus	1,072
Basel, der Münsterplatz	899
" Rheinpegel (niederster Wasserstand)	752
Batzenberg (der) bei Wolfenweiler	1,028
Bechtoldskirch, Kirchhof b. Mengen	765
Belchen (der)	4,397
Bernauthal, Rickenbach zum Adler	2,832
" Oberlehen z. Schwan	2,792
Bettberg, der Kirchboden	932
Beuerner Thal, oberste Häuser	1,268
Binzberg, Höchstes der Bannscheide zwischen dem britzinger und oberweiler Bann	1,696
Binzen, zum Schwanen	853
Birdorfer Bühl	2,205
Birkendorf, zum Hirsch	2,432
Birkendorfer Bühl	2,620
Bischoffingen, Boden des Dorfes	732
Bischofsheim an der Tauber	603
" am hohen Steg, vor der Krone	526
Blasien (St.), Erdboden vor der Abtei	2,431
Blauen (der)	3,637
Blockhaus (Straßenh. bei Todmoos)	3,325
Blößing (Gipfel), südl. v. d. Wacht	4,019
Bockseck, zw. Schappach u. Wittichen	2,503
Bodensee (siehe Konstanz).	
Bödigheim, Schloßhof	953
Bötzberg (der), N. v. Muchenland	3,877
Bötzingen, vor dem Löwen	668
Bobrermühle (hintere) bei Horben	1,708
Boll, zur Sonne	2,362
Bollschweil	1,021
Bonndorf zur Post	2,625
Borberg	877
Brandenberg, zum Hirsch	2,391
Breitenberg, höchste Stelle des Weges bei Griesbach	2,331
Breitnau, Boden der Kirche	3,173
Brenden, Boden der Kirche	2,774
Bretten, vor der Post	670
Briegle Rain, Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Donau	3,425
Brigach (die), Wasserspiegel neben dem Schützen	2,124
Britschenberg (der) bei Kaltberberg	1,214
Britzingen, Wohnstube des Pfarrhauses	1,023
Brötzingen, vor dem Löwen	668
Bruchsal, vor dem badischen Hof	445
Brunnholz	2,941
Buchen, vor der Kanne	1,057
Buchwaldhütte oder Schwarzengrund	2,266
Buggenried, Wirthshaus	2,779
Buggingen, Kirchhof	794
Bühl, vor der Fortuna	505
Bürglen, vor der ehemal. Probstei	2,054
Centbuckel bei Borberg	1,174
Constanz (der See)	1,261
Dertingen, vor dem Wirthshaus	591
Descheck (Straßenh. bei Triberg)	3,271
Detzeln, oberhalb des Dorfes	1,160
Dobel im Wirtembergischen	2,300

Digitized by Google

	Pariser Fuß.
Donaueschingen, Pflaster vor dem Schützen	2,124
Dornberg, Schloßhof	1,120
Durlach	393
Dürrheim	2,100
Eberstein, Schloß bei Gernsbach	919
Ebnet (die Dreisam unt. d. unt. Brücke)	1,001
Eck (die), Berg bei Gernsbach	3,000
Edelmannskopf im Mooswald	2,659
Egerten bei Marzell	2,897
Egringen, die Nesselbrücke an der Landstraße	875
Eichelberg (der) bei Rothenfels	1,634
Eichelspitze	1,607
Eichner See (der trockene Boden)	1,494
Eimeldingen, vor dem Ochsen	822
Eisenbach, höchstes Wirthshaus	3,204
Elz, unter der Brücke a. d. Redisteig	1,855
Elzach, vor dem Löwen	1,115
Emishardt, höchst. Gipf. b. Uehling.	2,185
Emmendingen, Marktplatz	626
Endermettingen, Wirthshaus	1,604
Endingen, z. Pfau, Straßenpflaster	582
Engen, Marktplatz	1,738
Enz, unter der Brücke bei Neuenbürg	961
" Spiegel derselben zu Pforzheim	761
Eppingen, vor dem Adler	643
Erlebruck, Wirthsh. b. Hinterzarten	2,920
" Wirthshaus zum Bären	2,672
Erzkasten, Gipfel bei Hofsgrund	3,982
Ettlingen, vor der Post	496
" vor dem Hirsch	375
Eubigheim	987
Farrenkopf bei Guttach	2,335
Faulenfürst, Straßenhöhe oberhalb des Ortes	3,265
Feldberg (Dorf), zum Ochsen	1,159
" Gipfel	4,650
Feldsee	3,401
Flaunsee (der große)	2,708
Fohrenbühl, Straßenhöchstes	2,293
Forbach	940
Freiburg, Hauptstraße b. Schwerdt	912
" Boden des Münsters	871
" Münsterspitze, v. Pflast. an	356
Friesenheim, vor der Post	669
Fuchsraini (Bischofswald b. Lörrach)	1,470
Fürstenberg	2,809
Furtwangen, Boden der Kirche	2,691
Gaiberg bei Heidelberg	866
Geisberg bei Heidelberg	1,120
Geisingen, vor der Post	2,120
Geißberg (der hohe) Gipfel	2,179
Geißlingen i. Kletg., Wirthshaus	1,220
Gengenbach, vor dem Adler	573
Gennebach, Mineralwasserquelle	1,069
Georgen (St.), mittlere Höhe des Fleckens	2,672
Gernsbach, vor dem Bock	638
Gernsbach, Fläche der Murg	488
Gersbach, zum Pflug	2,497
Glaswaldsee (Schappachthal)	2,592
Gochsheim, vor dem Lamm	566
Grafenhäuser Weiher	2,818
Grafenhausen, im Hirsch	2,684
" Höhe (die), höchster Punkt des rothen Sandsteines	3,009
Graieck oder Langeck, Höhe zwischen Brandeck (Durbach) und Schleewald (Mittelbach)	1,857
Grenzach, vor dem Ziel	882
Grenzacher Horn	1,157
Grenzstein zw. Sulzburg, Staufen und Münsterthal	2,539
Griesbach, Posthaus	1,501
Griesgraben an der Schwarzach	1,688
Griesheim (Amt Staufen), mittlere Rheinfläche	709
Grünsfeld, vor dem Löwen	723
Grünwald bei Rothhaus	2,853
Gsasikopf i. Hochwalde v. Prechthal	3,204
Gündelwangen, z. Lamm, Straße	2,425
Güntersthal, Kibfelsenwirthshaus	1,081
Guler (Kaiserstuhl)	1,150
Gundelfingen, Wohnst. d. Pfarrh.	792
Gutach (Wutach) zwischen Kappel und Röthenbach	2,308
" ihr Zusammenfluß mit dem Gültenbach	1,631
Häusern, zum Adler eine Treppe h.	2,713
Hasendeckel, Höchstes	2,449
Hagenschieß, das Seehaus	1,240
Halde (auf der) bei Hofgrund	3,570
Haltingen, Straße	850
Happach, Wirthshaus	2,440
Hardheim, vor dem grünen Baum	860
Hasel, Wirthsstube zum Pflug	1,302
Haslach, Stadt, Marktplatz	662
" der raube Bühl	1,668
Hau (auf der), Straßenhöchstes zwischen Neuenweg und Schönau	2,552
Hausach, vor dem Rathhaus	739
Haus Baden, ober. Stoll. am Eing.	1,811
" " unter. " " "	1,673
" " Tiefe d. Schachts 137′	1,782
Hausen, Wirthsstube im Adler	1,326
Hechingen, Straße vor der Post	1,671
Heidelberg, vor dem goldn. Hecht	451
" Terrasse d. alt. Schloss.	671
Heiligenberg bei Heidelberg	1,267
Heiligenberg am Bodensee	2,200
Heiligenbrunn, Brücke od. Thalsohle	2,049
Heinsheim, Straße vor d. Waldhorn	1,254
Heitersheim, Schloßhof	882
Herrenwies, Försterhaus	2,296
Hertingen, Gipfel u. Eisengruben	1,317
Herzogenhorn	4,300

Digitized by Google

	Pariser Fuß.
Herzogenweiler, Erdboden	2,708
Hettingen, der steinerne Tisch	1,124
Heubronn (der), Höchste	2,954
" Haldenwirthshaus	2,853
" Straßenhöchstes zwischen den Sirnitzhöfen	3,305
Hermatt bei Lippurg	1,705
Hilzingen, vor der Post	1,437
Himmelreich, Brücke über dem Höllenbach gegen Zarten	1,201
Hinterzarten, Wirthsh. Erlebruck	2,920
Hirzwald, Wirthsh. an der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau	3,063
Hochblauen (der) b. Zell i. Wiesenth.	3,307
Hochfürst (der) bei Neustadt	3,717
Hochkopf (der) zw. Todmoos u. Präg	3,952
" (der) bei Gernsbach	2,960
Hochrütti, Gipfel NW. bei Aeule	3,943
Hochsal, Garten des Pfarrhauses	1,397
Hochwald, N. von Sommerau	2,985
Höchenschwand, Boden der Kirche	3,157
Höhehaus bei Röthenbach	2,676
Hohengeroldseck, Boden d. Ruine	1,609
" Straßenhöchstes bei Schönberg	1,124
Höhingen bei Achkarren	1,119
Höllenthal, beim Posthaus	2,038
" z. Stern unter d. Steig	2,214
" Rößliwirthshaus ober der Steig	2,790
Hörnli (das) b. Raich (das Feldhorn)	2,849
Horben, Straße auf dem Bergsattel	1,897
" hintere Bohrermühle	1,708
Horheim, Wirthshaus	1,155
Hornberg, vor dem Bären	1,162
" Höchstes zwischen Hornberg und Villingen	2,805
" die Schundelhöhe	2,618
Hornisgrinde, Gipfel nördl. vom Mummelsee	3,621
Hünersedel bei Schweighausen	2,302
Hüfingen, Pflasterstraße	2,166
Hügelheim, Hauptstraße	755
Hütten, Höhe am Klingenholz	2,759
Hüttenbühl bei Leiselheim	842
Hundseck-Hütte	2,700
Hundskopf, zwischen Peterthal und Schappach	2,897
Hundsrücken	3,815
Ibach (der) beim Schwarzenbach	2,363
Ihringen	625
Illmühle an der Steina	1,934
Innerberg (der) bei Müllheim	1,322
Istein, Höchstes d. mittl. Felsenhöhe b. Mauerwerk (über d. Rhein 237')	1,019
Ittersbach, Straßenhöchstes gegen Langensteinbach	1,045
Judenbuckel bei Weinheim	682
Judengalgen bei Müllheim	1,027

	Pariser Fuß.
Kaiserstuhl, bei den 9 Linden	1,763
" die Katharinen-Kapelle	1,564
" Gipfel bei Oberbergen	1,256
" Gipf. b. Kichlinsbergen	1,371
Kaiserstuhl bei Heidelberg	1,752
Kalteherberg bei Neukirch	3,174
" bei Schliengen	1,026
" Höhe i. Föhrenwald auf der Hauptstr.	1,261
Kandel (der), beim †	3,886
Kander (die), zwischen Vogel- und Kaltenbach	1,857
Kandern, Brunnen beim Hirsch	1,144
" mitten im Städtchen	1,103
Kappel, Straßenh. gegen Neustadt	3,120
Karlsruhe, Marktplatz	380
" Allee nach Durlach	445
Karlstein (der)	3,012
Kastelberg (der) bei Sulzburg	1,399
Katzenbuckel bei Eberbach	2,180
Katzenkopf	3,640
Katzensteig, auf der Wasserscheide	3,845
Katzenstein bei Welschensteinach	1,695
Kehl Dorf, vor dem Ochsen	505
" Rheinhöhe	430
Kenzingen, vor der Post	636
Ketsch	330
Kiesling, Anhöhe geg. Badenweiler	1,299
Kippenheim, vor dem Ochsen	607
Kirchhofen, der Kirchboden	860
Kniebis (Roßbühl), Gipfel dess.	2,960
Knielingen, mittlere Rheinfläche	414
Kohlgarten (der) bei Kandern	3,833
Kohlhof bei Heidelberg	1,351
Kork, vor dem grünen Baum	524
Krähenbach, Jägerhaus	2,690
Krautheim, vor dem Schlosse	848
" Spiegel der Jart	682
Kreuzweg (der) oberhalb Sirniz	3,353
Krine (die), Wirthshaus a. Belchen	3,470
Krotzingen, Schloßgarten	783
" der Neumagen unt. der Brücke der Landstraße	740
Krummschiltach, vor dem Posthaus	2,438
Kühlsheim	992
Kürnberg, Wirthshaus	1,531
Küssenberg (Ruine)	1,964
Ladenburg, vor der Rose	433
Ladstatt, Wirthshaus auf der Eck, Wasserscheide zw. Rhein u. Donau	3,297
Lahr, vor der Krone	509
" vor der Sonne	603
Langeck, Höhe zw. Oberglotterthal	2,678
Langensteinbach beim Bad	861
Lauda, vor dem Stern	583
Laufen, beim Brunnen	898
Laufenburg, der Rhein	888
" vor der Post	992
Lauterbach, zur Traube	1,841

Digitized by Google

	Pariser Fuß.
Lenzkirch, höchste Wegstelle gegen Oberfischbach	3,384
" vor der Post	2,527
Liel, Straßenhöchstes geg. Riedlingen	1,132
" im herrschaftlichen Garten	889
Limburg, Kaiserstuhl-Gipfel	857
Lindau, Jägerhaus	2,967
Lindenberg bei Lahr	878
Lindenbuck bei Bonndorf	2,770
Lippurg, am Gemeindebrunnen	1,227
Lochmühle an der Wetma	1,877
Löffingen, der Brunnen d. Marktpl.	2,478
Lörrach	922
Lohacker bei Waldkirch	2,367
Luz in's Land (der) bei Müllheim	1,119
Märgen (St.), vor d. Wirthshaus	2,801
Maisach (die) beim Ruterbach	1,503
Malsch, zur Krone	492
Mannheim, vor dem rhein. Hof	399
" Rheinhöhe	240
Mannskopf (der), W. v. Bermersbach	2,822
Mappach, Pfarrhaus, oberer Stock	1,051
Mauchen, Boden der Kirche	1,855
Markdorf, vor dem Ochsen	1,492
" Wirthshaus zur Sonne	2,214
Marzell, höchste Wegstelle gegen Badenweiler	1,740
Martinskapelle, Wasserscheide zwischen Rhein und Donau	3,466
Melibokus (der)	1,677
Melkereikopf, Gipfel	3,155
Mengen	756
Menzenschwander Viehhütte	3,916
Merkurius- oder große Staufenberg	2.048
Metma (die)	2,243
" beim Steg, zunächst der Schachhäuser-Säge	2,578
Michael (St.) (Boden) bei Riegel	802
Mingolsheim, vor dem Ritter	433
Mittelberg bei Gernsbach	1,682
Möhrm (der hohe) Gipfel	3,017
Mößkirch	1,864
Mondhale (Gipfel)	1,366
Moosbrunn, bei Gernsbach	1,312
Mooswald, höchste Stelle bei Fohrenbühl	2,670
Mosbach, vor dem Prinzen Karl	501
Muggart	1,187
Müllheim, vor dem Amthaus	857
" Landstraße beim Kreuz	724
Mummelsee, zur Acher abfließend	3,130
Munzeberg, südlich der Scheideck	2,216
Neckargemünd, vor der Pfalz	473
Nellenburg, Schloßberg	1,923
Neuenburg, Nullpunkt d. Rheinpeg.	656
" Schifflände	721
Neuenweg, in der Sonne	2,307
Neuhaus bei Allmut	2,142
Neustädter Schanze, Str.-Höchst.	2,973
Neustadt, vor der Post	2,566
" Str.-Höchst. geg. Koppel	3,120
Niederdottingen	929
Niedereggenen, Pfarrhaus, circa	942
Niederkrotzingen, der Neumagen unter der Brücke der Landstraße	740
Niederweiler Kirche	984
" Höhle von Innerberg	1,359
Nillkopf	2,769
Nollenkopf bei Tegernau	2,386
Nonnmattweier	2,767
Nußbach bei Triberg, Vereinigung	2,041
Oberbirbronnen	2,253
Obereggenen, bei der Brücke über den schallfinger Bach	1,199
Oberibach, zum Rößli	3,207
Oberkirch, vor der Linde	722
Obermünstertbal, Spielweg, Boden der Kapelle	1,652
Obermulten	3,452
Oberried, zum Hirsch	1,360
Oberrimsingen	638
Oberschaffhausen, oberes Ende des Dorfes	764
Oberschüpf, Schloßruine	824
Oberschwörstadt, Straße	950
Oberweiler, Faktorei	1,135
Oedsland, Gipfel neben der Kapelle bei Herrischried	3,147
Oelberg (der) bei Schriesheim	1,600
Offenburg, vor der Fortuna	582
Ofteringen, höchstes Gehölz	1,894
Opfingen, vor dem Schulhaus	710
Oppenau, vor der Krone	875
Ottoschwanden, im Freihof	1,385
Peter (St.), Erdboden	2,249
Peterstbal	1,224
Pfinz, Quelle bei Pfinzweiler	1,145
Pforzheim, Straße vor der Post	800
" Spiegel der Enz	761
" Straßenhöchstes gegen Wilferdingen	1,153
Pfriemacker bei Baden	2,664
Pfullendorf, vor der Post	2,215
Präg, zum Hirsch	2,033
Prägbach (der) beim Kraienbächlein	2,605
Prechthal, Str.-Höchst. geg. Gutach	2,049
Radolphzell, vor der Post	1,299
" am See	1,274
Randen (der)	2,527
Rastatt, vor der Sonne	486
" Brücke über die Murg	400
Regelsburg bei St. Trutbert	2,304
Regeleskopf zwischen Harmersbach und Schappach	2,773
Reinfelden, vor dem Schiff	825
Reinweiler	717
Rickenbach, Boden der Kirche	2,267
Riegel, zum Hirsch	603

Digitized by Google

	Pariser Fuß.
Riedern, Kloster	2,150
Rippoldsau, Gasthaus	1,711
Römerschanze bei Osterburken	1,128
Rohrhardsberg, Gipfel	3,594
Rohrenkopf bei Gersbach	3,666
Roßbühl, Gipfel des Kniebis	2,960
Roßeck, Bergliskopf	3,549
Roßkopf (der) bei Freiburg	2,291
Rothenfels an der Murg	518
Rotheshaus	3,017
Ruhstein zw. Baiersbronn u. Kappel	2,834
Rüttihof, auf der Wasserscheide	2,667
Säckingen, vor dem goldenen Knopf	940
= Bad- u. Gasth. z. Löwen	909
Saig, Straßenhöchst. geg. den Titisee	3,205
Salem, vor der Post	1,442
Sasbach, Erdboden	542
Schänzle (das) bei Badenweiler	1,347
Schaffhausen, Rheinhöhe	1,247
= Rheinfall, untere Wasserfläche	1,136
= Rheinfall, obere Wasserfläche	1,182
Schallstadt, vor dem Wirthshaus	782
Scharthan, Felshorn	3,309
Schelingen	978
Schiltach, vor dem Rathhaus	1,094
Schliengen, vor dem Baselstab	810
= Höchstes der Landstraße	1,209
Schluchsee	2,808
Schluchtern, vor dem Lamm	589
Schmalbach, oberste Häuser	1,268
Schnepfhalde, Quelle der Schlicht	2,832
Schönau, Boden der Kirche	1,675
Schopfheim, vor d. Roggenbachhaus	1,231
= zum Engel	1,139
Schnudelhöhe bei Hornberg	2,618
Schünberg bei Freiburg	2,001
Schwaningen, Wirthshaus	1,705
Schwarzach, vor dem Rößle	480
Schwarze Bühl zwischen Schwarzach und Wittichen	2,543
Schwarzenbach, Vereinigung mit der Ibach	2,363
Schweibrunnen-Mündung im wagensteiner Thal	1,770
Schweighausen, Boden der Kirche	1,301
Schweighof bei Sulzburg	1,358
Schwetzingen	415
Seebruck (10 Metr. üb. d. Schluchsee)	2,843
See-Ebene (die)	3,217
Seefelden, Kirchboden	738
Seehaus im Hagenschieß	1,240
Seekopf bei Herrenwies	3,103
Seelbach, zum Engel	646
Seemoos, bei der Seehöhe	3,083
Seewangen	2,496
Sehringen	1,670
Sernatingen (der See)	1,247
Siebdichfür, Wasserscheide des Rheins und Neckars	2,592
Silberbrunnen-Bad	819
Sigmaringen, vor der Krone	1,803
Singen bei Hohentwiel	1,357
Sinsheim	510
Sirnitzhöfe, Straßenhöchstes gegen Heubronn	3,305
= die Sirnitz, beim Wirth	2,826
Sohlberg, zw. Oberkirch u. Allerheil.	2,324
Sommerau, Wasserscheide zwischen Rhein und Donau	2,727
Starkenburg bei Bensheim	874
Staudenhof, auf der Stud	2,770
Staufen	915
= das alte Schloß	1,233
Staufenberg bei Offenburg	1,251
Stein (Rheinhöhe, Schweiz)	1,325
Steina (die) unt. Steg geg. Löhningen	1,413
= Mündung des Erlenbachs	2,063
Steinasäge, Brücke der Straße	2,297
Steinacker bei Müllheim	1,414
= bei Oberdossenbach	1,463
Steinbach, vor dem Engel	534
Steinen, Straße	1,043
Steinenstadt, Rheinfl. der Abfahrt	746
Steinberg (der) bei Waldau	3,516
Stetten a. kalten Markt, Wirthshaus	2,523
Stockach, vor der Krone	1,545
Stockberg, Spitze des Blauen	3,340
Strahlenberg bei Schriesheim	580
Strasburg, Boden des Münsters	450
= Plattform desselben	658
= Spitze desselben	887
= Paradeplatz	522
Stücklewald, Wasserscheide zwischen Triberg und Vöhrenbach	3,303
Sulzburg, Badquelle	1,489
Sumberg, Gipfel (Kaiserstuhl)	1,308
Summerau, Boden der Kapelle	2,706
Tannenkirch, im Pfarrhaus	1,174
Tegernau	1,354
Teufelsburg bei Kichlinsbergen	1,124
Teufelsgrund, Stollenmundloch	1,934
Thanna, Wirthshaus	2,340
Thennenbach, ehemaliges Kloster	1,043
Thengen, vor dem Wirthshause außerhalb der Stadt	1,930
Thiengen, Dorf	713
= Stadt	1,063
Thurner (der), Wirthshaus	3,211
Titisee (der)	2,598
= Straßenhöchstes gegen Saig	3,205
Todtmoos, zum Adler	2,494
= Gipf. d. Serpentinbergs	3,095
Todtnau, Boden der Kirche	2,538
Trutpert (St.), Klostergarten	1,438
Tryberg, beim Löwen	2,117
= Thalsohle über d. Wasserfall	2,779

Digitized by Google

	Pariser Fuß.
Tryberg, Fallbach unt. d. Hauptbrücke	2,059
" Garten des Amthauses	2,192
Uehlingen, zum Hirsch	1,942
Ulm (bei Lichtenau), vor dem Adler	524
Unterstmatt, zw. Lauf u. Hundsbach	2,895
Unter-Ibach, zum Adler	3,015
Unter-Möttingen, die Steina unter der Brücke	1,535
Unter-Münsterthal, im Löwen	1,167
" Neumühle	1,250
" Teufelsgrund	1,934
Villingen, vor der Post	2,205
" Str. höchst. geg. Hornberg	2,805
" i. Walde geg. Vöhrenbach	2,989
Vögisheim, am vorletzten Brunnen	901
Vöhrenbach, Boden der Kirche	2,478
Vogtsburg (Kaiserstuhl)	1,047
Wacht (auf der), zw. Präg u. Bernau	3,011
Waibstadt, vor dem Engel	594
Waldkirch	900
Waldshut, Straßenpflaster	1,036
" Nullpunkt des Rheinpeg.	954
Walldürn	1,098
Wehr, zum Adler	1,085
Wehra (die) bei Nieder-Oefflingen	901
Weilberg, Straßenhöhe b. Brötzingen	1,049
Weinheim, vor der Rose	413
Weißenbacher Schanze	3,358
Weißtannenhöhe b. Heiligenbrunn	3,714
Weitenau, Wirthshaus	1,163
Wellendingen, der Oehrenbach	2,312
" Straßen-Höchstes gegen die Alp	2,602
Wertheim, vor der Sonne	478
Wieden, Wirthshaus	2,543
Wieladingen, Gipfel der Höhe	2,217
Wies, der Kirchboden	1,874
Wilde Schappach (die), a. Hirschbach	1,463
Wilder See, ob der Schönmünz	2,843
Wilferdingen, vor der Post	569
" Straßen-Höchstes gegen Pforzheim	1,153
Wilsberg (der), oder der höchste Gipfel der Gleichen	3,351
Windemer Eck	3,224
Wittnau, Straßenhöchstes	1,233
Witznauer Mühle	1,334
Wolfach, Pflaster	819
" vor dem Salmen	857
Wolfenweiler	747
Wutach (die) bei Unter-Eckingen	1,312
" bei Ewatingen	1,764
Zell am Harmersbach, vor dem Raben	723
" im Wiesenthal, vor dem Löwen	1,328
Zielberg (der) bei Müllheim	915
Zinken, vor dem Wirthshaus	743
" Rheinpfahl, Nullpunkt	709
" mittlere Wasserhöhe	714

VII. Ebenen und Thäler.

Das Großherzogthum Baden besitzt außer der großen Rheinebene (die Hochebene des Schwarz- und Odenwaldes ausgenommen, die nicht hierher gehören) keine weitere Ebene von Bedeutung, während eine Masse kleinerer Thäler alle Theile des Landes durchziehen.

I. Das Rheinthal oder die Rheinebene.

Schönes Thal am blauen Rheine, mit versunkenen Heldenmalen!
Herrlich wird dein Name strahlen bis zum letzten Sternenschein.

(Alois Schreiber.)

Die Rheinebene bildete bis zum Anfange der jetzigen Erdperiode einen großen Binnensee, dessen Arme tief landeinwärts durch die ganze Wetterau, den höchsten Theil des ehemaligen Seebeckens, über Hanau bis Gelnhausen, weit hinauf in's Mainthal und rheinaufwärts bis Basel sich erstreckten. Der See verlief und die Ebene gestaltete sich erst, als die Gewässer bei Bingen den Durchbruch erzwungen hatten. Betrachtet man diese Rheinebene etwas näher in ihren einzelnen Theilen, so finden wir zunächst das Rheinbett im weiteren Sinne, d. h. das Bett des Rheines, einschließlich seiner tief liegenden wiesen- und sumpfreichen Angrenzungen, welche längere oder kürzere Zeit hindurch von dem früher durch keine Dämme beschränkten Strome überfluthet worden sind.

Die Rheinebene wird im Osten durch den Schwarz- und Odenwald, im Westen aber durch die Vogesen und das Haardgebirge begrenzt

Digitized by Google

und durch den Rhein in zwei einander ziemlich gleiche Theile der Länge nach geschieden. Das badische Rheinthal ist bald mehr, bald minder, doch nirgends über vier Stunden breit, sehr schön und größtentheils sehr fruchtbar. Es beginnt bei Schliengen und Steinenstadt, wird nur durch den weinreichen Kaiserstuhl unterbrochen und der Länge nach von der von Basel nach Frankfurt gehenden, durchaus mit Obstbäumen aller Art besetzten Heerstraße und von Eisenbahnen an beiden Rheinufern durchzogen. Es ist vortrefflich angebaut, mit reichen Städten, wohlgebauten Dörfern angefüllt und nährt auf der Geviertmeile mitunter 10- bis 15,000 Bewohner. Die Ebene ist einem großen, anmuthig abwechselnden Garten zu vergleichen, während die Vorberge im Schmucke der Reben und Wälder prangen. „O Deutschland! wie leicht könntest du Italien sein!" sprach ein gelehrter Italiener beim Anblick der reizenden Gegenden der Pfalz.

Die Rheinebene besteht allein aus aufgeschwemmtem Lande und hauptsächlich aus einer Art von Diluvialsand, welcher, unter dem Namen Rheinkies bekannt, die Sohle des Thales bis auf eine noch unerforschte Tiefe erfüllt, und der durch die Waldungen, welche früher die ganze Ebene durchzogen und noch jetzt große Strecken derselben einnehmen, so wie die schon über 2000 Jahre dauernde Kultur des Bodens mit einer mehr oder minder mächtigen Dammerdschichte bedeckt wurde. Neben jenem Rheinkiese und der Dammerde enthält diese Fläche in den oberen Gegenden mehrere Kalkformationen, aus deren theilweiser Zerstörung eine mächtige Lößdecke hervorging, und in der Nähe der Gebirge oder deren entströmenden Flüssen viele Bruchstücke und Gerölle der mannigfachen Gesteine, aus denen jene Gebirge zusammengesetzt sind.

Die beiden Seiten des Rheinthales werden von einer großen Anzahl von fließenden Gewässern durchschnitten, von welchen diejenigen auf der rechten Seite des Stromes demselben meistens in der Richtung von Südosten nach Nordwesten, und die Flüsse auf seiner linken Seite in jener von West-Südwesten nach Nordosten zufließen; Ausnahmen machen die Ill, der Neckar, Main und die Lahr. Das Klima des Rheinthales ist vortrefflich und zu jedem Anbau günstig; selbst Mandeln gedeihen an der Bergstraße.

Fremde Reisende haben die Rheinthäler ein im Ganzen wohlgebautes, verständiges, arbeitsames und mäßiges Volk genannt; übrigens steht der Pfälzer dem Oberländer eben so schroff entgegen, wie der Wälder dem Flachländer; ja jede Landschaft hat ihren eigenthümlichen, auszeichnenden Charakter, und sind sich sowohl in Gestalt und Tracht, als in Sprache und Bildung auffallend ungleich.

III. Die Thäler.

A. Der Urgebirge.

1. Die Thäler des Schwarzwaldes. *)

Der Raum dieses Buches erlaubt nicht, alle Thäler zu beschreiben; man wird desfalls die ausgezeichneteren vortragen, um den Hauptcharakter

*) Die Diluvialgebilde des Schwarzwaldes, von Dr. Fromherz. (Freiburg 1842.)

Digitized by Google

derſelben kennen zu lernen. Die Höhenverhältniſſe wurden nicht angegeben, weil die Flüſſe und Bäche, welche den Thälern die Namen geben, dieſe ausſprechen, auch die Höhentafel der wichtigſten Punkte des Großherzogthumes viele derſelben enthält.

A. Obere Schwarzwaldthäler.

Die oberen Thäler des Schwarzwaldes zeichnen ſich beſonders durch die ungeheueren Maſſen von Gneis — Granit — Porphyr und andere Felsarten aus; ſie ſind öfters ſehr hoch, geglättet, mit zinnenartigen und thurmförmigen Spitzen, ſchroff, ſteil abfallend und bedecken felſige Bergabhänge, ja zuweilen den ganzen Thalgrund. — Felſenmeere, Schuttmaſſen und Geröllablagerungen erfüllen ſtellenweiſe das Bett der Bäche. — Die öfters vorkommenden engen Schluchten und Thalſpalten, über welche die Waldſtröme kaum Raum finden, ſich rauſchend und ſchäumend mit großem Getöſe, Waſſerfälle bildend, über die Felſentrümmer hinzuwälzen, bezeichnen den Hauptcharakter dieſer wildromantiſchen, öfters grauenhaften Thäler.

„Seht ihr den Rand in trüber Ferne düſtern;
Den frühen Tau trinkt dort kein Morgenſtrahl.
Nur einſam tönt, wo gelbe Blätter flüſtern,
Der Unken Ruf im freudenleeren Thal.
Der Auer*) nur ſalzt in des Forſtes Mitte,
Wo traurig ſich das ſeltne Mühlrad dreht.
Verlaſſen ſteht des Landmanns dunkle Hütte,
Wie in dem Wald der braune Giftſchwamm ſteht.

Seht dämmernd ihr die ſchwarzen Gipfel ragen
Am Horizont; dort tönt kein Erndteſang;
Nie ſchimmert dort der falbe Weizenwagen,
Um den der Fleiß des ſtarken Pflügers rang;
Dort jubeln nie des Herbſtes frohe Lieder,
Kein Strom trägt dort des Handels goldne Fracht.
Von Klippen ſtürzt der hohe Waldſtrom nieder
Und ſchäumt und toſt tief in des Thales Nacht."

(F. Schütt.)

Hierher gehören:

1) Das Steinathal, unweit Lenzkirch, mündet im Wutachthale. Maleriſche Ruinen der Burgen Steineck und Wiſenburg.

2) Das Schlüchtthal. In der Gegend oberhalb Grafenhauſen entſpringt die Schlücht und ihr folgt das Thal bis zur Mündung in's Wutachthal. Beim Einfluß der Mettmach bis zu jenem der Schwarzach bildet die Schlucht eines der wildeſten und maleriſch-ſchönſten Thäler des ganzen Schwarzwaldes, zumal zwiſchen Berau und Allmut.

3) Das Metmachthal hat etwa eine Stunde nordweſtlich von Grafenhauſen ſeinen Urſprung und mündet ſich bei Berau in die Schlücht.

4) Das Schwarzachthal, welches unterhalb des Schluchſees beginnt und ſich bei Dietlingen und Aichen in's Schlüchtthal mündet, iſt eines der rauheſten und wildeſten des ganzen Schwarzwaldes, namentlich in der Strecke, welche die „Schwarzhalde" heißt. Granit-, Porphyr- und Gneisfelſen umſchließen die enge, mit großartigen Trümmermaſſen bedeckte — eine ausgezeichnete Thalſpalte bildende — Schlucht von Häuſern bis zum Schluchthale. Wie in einem Alpenthale wälzt ſich der Bach ſchäumend und rauſchend, ſtellenweiſe mit großem Getöſe, über die Trümmer hin von Block zu Block, zahlreiche kleine Waſſerfälle bildend. Die großartigſten Felſenmeere bedecken die Berge. Das Seitenthal der Fohrenbach iſt in ſeiner wilden Pracht dem des Hauptthales gleich.

*) Auerhahn.

Digitized by Google

5) Das obere Albthal. Es beginnt am Seebuck des Feldberges, zieht über Menzenschwand, St. Blasien, Kutterau bis Albbruck, wo sich dasselbe am Rheine mündet. Dessen Seitenthal von Bernau beginnt am Fuße des Herzogenhornes, geht bis Glashof und vereinigt sich hier mit dem menzenschwander Thal. Das Albthal gehört ebenfalls zu den wildesten des Schwarzwaldes. Gerölle erfüllen dasselbe bis zur Ausmündung von Menzenschwand, welches Thal gleichfalls den wildesten Charakter hat und durch Granitfelsen und Schutthalden so verengt wird, daß sich der Bach öfters über Massen großer Blöcke herabstürzt. Unterhalb des menzenschwander Thales verengt sich das Albthal beträchtlich. An den Gehängen dieser kleinen Thalschlucht zwängen sich bedeutende Schutthalden großer eckiger Granitblöcke. Oberhalb St. Blasien erweitert sich das Thal wieder. An den Felsen beim Eisenwerk sieht man neben der Straße ausgezeichnete Wasserglättungen und in der ganzen Gegend, von Kutterau bis Niedermühle, liegen die Gerölle in zahlloser Menge von den verschiedensten Größen überall zu Tag herum. Unterhalb Niedermühle, bis zur Ausmündung bei Albbruck, wird das Albthal zur engen, fast unzugänglichen Felsschlucht, durch welche nicht einmal mehr ein Fußpfad führt, und hat einen ausgezeichneten Spaltencharakter. Die äußerst malerische wilde Felsschlucht von Tiefenstein gehört zu den schönsten des Schwarzwaldes. Die Felsen treten zwar dort nicht mehr so eng zusammen, wie an vielen anderen Punkten, aber sie sind sehr hoch, schroff, steil abfallend und mit zinnenartigen und thurmförmigen Spitzen gekrönt. Man sieht dort viele Trümmerhalden, die größten, wildesten des ganzen Schwarzwaldes. Ungeheuere Granitblöcke bedecken die felsigen Bergabhänge und den ganzen Thalgrund. Blöcke von 10 bis 20′ Durchmesser sind unter diesen Schuttmassen nicht selten, und Trümmer im Umfange kleiner Felsen erfüllen stellenweise das Bette der Alb, die sich mit großem Getöse über dieselben hinstürzt. Das herrschende Gestein dieser Gegend ist ein schöner grobkörniger und porphyrartiger Granit mit weißem Feldspath (oder Albit), schwarzem Glimmer und großen, isolirt ausgesonderten Krystallen von weißem Feldspath. An der Ausmündung des Albthales findet man große Geröllmassen zusammengehäuft; sie bilden dort, besonders auf der westlichen Seite, ausgedehnte, 60 bis 80′ hohe Stromwälle, die an mehreren Stellen gut aufgeschlossen sind. Viele kleinere Thäler münden in das Albthal, die alle den Charakter wilder Hochthäler haben, unter denen besonders das Ibachthal und Lindauthal sich auszeichnen.

6) Das Werrachthal beginnt am Hochkopf, zieht über Todtmoos nach Wehr und mündet in's Rheinthal bei Oefflingen. „Anderthalb Stunden von Säckingen, sagt der Abbote, eine Viertelstunde hinter Wehr beginnt, am Fuß der Burgruine Bärenfels, ein enges Thal, tief in die Berge des hier schroff gegen den Rhein abfallenden Schwarzwaldes eingeschnitten, dessen Sohle für nichts Anderes, als für das wild tobende Bergflüßchen „die Wehra" (Werrach) Raum bietet. Wenn auch am Eingange einen Büchsenschuß breit, so verengert es sich schon nach wenig hundert Schritten mehr und mehr bis auf wenige Klafter, ja nur bis auf eine Klafter Breite; das eisig kalte Bergwasser tost und braust über Tausende von mächtigen Felsblöcken in seinem Bette und zerstäubt zu milchweißem Schaum, zürnend weiter eilend, neuen Hemmnissen entgegen, vergebens an die Granitmassen anprallend. Jetzt ist des Wassers Gewalt um so heftiger, da es durch die mit viel Geschick neben und selbst in das Bette des Bergstromes hinein gebaute Forststraße noch mehr eingeengt und in seinen Bewegungen gehemmt ist."

„Nach einer Viertelstunde Weges, immer rechts an der Wehra fortlaufend, hinter der jetzt abgebrochenen hölzernen Brücke, beginnen die interessantesten Punkte. Bald erhebt sich rechts eine riesige Bergecke, so scharf und kantig, als wäre der Fels unter kühnen Zyklopenhieben geborsten, und bald links eine mächtige, schroff abfallende Felswand, kahl und glatt, wie vom Meißel gearbeitet, mehrere hundert Fuß hoch; Schlingpflanzen und Gesträuch umsäumen diese Bergwand wie eine Krone; in einem großen Halbkreise scheint sie einen Kessel zu bilden, in dessen Tiefe ungeheuere Felsblöcke wie umgestürzte Berge wild durcheinander liegen. Keine menschliche Wohnung, kein Haus, keine Hütte ist in dieser wohl zwei Stunden langen Wildniß zu schauen; hier fühlt der Sterbliche das Ueberwältigende der Natur, hier fühlt er, fern von allen Gebilden der Menschenhand, eingeengt zwischen die mächtig aufsteigenden Berge zu beiden Seiten, seine Kleinheit und er wird zu ernsten Betrachtungen fortgerissen! Erhöhet wird die Schönheit des Anblickes der einzelnen Stellen durch die duftigen, leichten Nebel der Berge, in welche die schiefen Strahlen der Morgensonne einfallen, die wie Streiflichter die Höhen erhellen, während die Waldungen unten und die Felsenklüfte noch düster und dunkel erscheinen. — Endlich zeigt sich das Dörfchen Todtmoosau und macht mit seinen an die Bergbalden gelehnten Häusern den freundlichsten Eindruck auf das Gemüth. Das Thal hat sich hier erweitert, die Bergabhänge sind weniger steil, ein üppiges

Digitized by Google

Wiesengrün ergötzt das Auge, und das Tosen des Bergwassers, das hier ruhiger fließt, ist bloß noch in dem Rauschen des Sägerades vernehmbar, das unweit des Gasthauses seine Schaufeln dreht."

7) Das obere Murgthal. Am Gugeln, zwischen Herischwand, Giersbach und Engelschwand, den Quellen der Murg, beginnt das wilde, schluchtenreiche Thal, das sich in das Rheinthal mündet. Beträchtliche Geröllanschwellungen am Ausgange des Thales. — Seebeckenartiges Hochthal von Hottingen. — Hebungskuppe des Gugeln. — Beträchtliche Massen von Granittrümmern auf den Bergen.

8) Das Wiesenthal und seine Seitenthäler. Thal von Muggenbrunn nach Todtnau, von Todtnauberg, Thal von Wieden, Thal von Aitern. Beträchtliche Geröllanschwemmung am Ausgange des Thales; Wasserglättungen; keine Zeichen von Gletscherwirkung, obwohl das Thal vom Belchen abfällt. Thal von Schönenberg, von Wembach nach Ober-Böllen, Thal des Künbaches, happacher Thal, Thäler von Wiesleth, von Tegernau, Wies und Neuenweg, Thal von Enderburg und Thal von Schlächthaus.

Das Wiesenthal. Aus dem obersten Wiesenthale, vom Fuß des Feldberges über Fahl und Brandenberg bis Todtnau, geht der erste Zug dieses steilen Thales. Zwischen Brandenberg und Fahl wird dasselbe durch ziemlich hohe vorspringende Gneisfelsen abgesperrt, über welche sich die Wiese, einen kleinen Wasserfall bildend, herabstürzt. Oberhalb dieser Stelle ist der Thalboden plötzlich höher und es zeigt sich ein terrassenförmiger Thalabsatz. Die Berge zu beiden Seiten jener vorspringenden, das Thal einengenden Gneisfelsen, der Kapfenberg und Silberberg, sind schroff, steil, sehr felsig und in ihren Abhängen mit Trümmerhalden bedeckt. Geröllmassen ziehen sich das ganze Thal hinunter bis Todtnau und erfüllen den Thalgrund. Ausgezeichnete Wasserglättungen erscheinen in der Gegend von Brandenberg, Todtnau und Gschwend. Bei Utzenfeld erheben sich kleine runde Hügel mitten im Thale, bestehen aus grauem Porphyr und sind eckig und rauh. Ueberhaupt gehört das Wiesenthal zu den rauheren Schwarzwaldthälern und die Gerölle desselben bilden eine wahre Musterkarte von Gebirgsarten des Schwarzwaldes. Man findet Gneise, Gebirgsgranite und Ganggranite in den mannigfaltigsten Abänderungen, rothe und graue Porphyre, Hornfels, Hornblendegesteine und Syenit, dann verschiedene Felsarten des Uebergangsgebirges und in den untersten Thalgegenden bunten Sandstein und Muschelkalk. Alle diese Felsarten stehen in den verschiedenen Theilen des wildromantischen Wiesenthales an, das sich bei Lörrach im Rheinthale mündet.

Das Prägbachthal, welches am nordwestlichen Abhange des Herzogenhornes beginnt und sich bei Gschwend mit dem Wiesenthale vereint, gehört zu den bemerkenswertheren Seitenthälern.

9) Das Kanderthal. Es zieht von Blauen, Stockberg und der Brandeck her über Kandern und mündet bei Binzen im Rheinthale. Es ist schluchtenreich im engen Thale und hat jurassische Felsarten, die nicht aus dem Schwarzwalde stammen und der älteren Diluvialperiode angehören. *) — Hebungskuppe bei Marzell.

10) Das Thal von Eggenen. Bedeutende Geröllbildungen, besonders bei Schallsingen, Ober- und Nieder-Eggenen.

11) Das Thal von Müllheim. Ungefähr eine Viertelstunde unten an der Sirnitz bildet das Thal im Klemm eine wilde malerische Schlucht. Hohe schroffe Granitmassen erheben sich zu beiden Seiten und sind an ihrem Fuße von bedeutenden Trümmerhalden großer, meist eckiger Blöcke umgeben. Ueber diese Granitblöcke rauscht der Bach mit starkem Falle hin.

Das Seitenthal des Vogelbaches hat wenig Bemerkenswerthes, dagegen das Seitenthal Lipburg. Granit, rother Porphyr und bunter Sandstein begleiten den Bach. Die Geröllablagerung dieses Thales liefert eines der schönsten Beispiele einer solchen durch atmosphärische Ursachen.

---

*) Dr. Fromherz sagt in seinem Werke „Die Diluvialgebilde des Schwarzwaldes": Auf einigen neptunischen Bergen, die sich im Breisgau an den Schwarzwald anlehnen, trifft man Geröllablagerungen, welche sowohl in Bezug auf ihren Ursprung, als die Zeit ihrer Bildung von denen des Schwarzwaldes wesentlich verschieden sind. Dieselben stammen nach ihrer mineralogischen Beschaffenheit nicht aus dem Schwarzwalde. Von der Alpenfluth, welche das südliche und südwestliche Rheinthal mit Geröllen überdeckte, wurden sie gleichfalls nicht gebildet, da in jenen Ablagerungen keine Spur von alpinischen Gesteinen zu finden ist. Diese Gerölle müssen deshalb in die ältere Diluvialperiode gestellt werden.

Digitized by Google

12) Das Sulzburger Thal, das sich vom Keubenberg in's Rheinthal und an Sulzburg vorbei zieht.

13) Das Münsterthal. Dies Thal beginnt hoch oben in der Gegend von Hofsgrund am Wieden und Belchen und mündet sich bei Staufen. Es wird in das Ober- und Unter-Münsterthal eingetheilt. Das Erstere zieht sich von seinem Ursprung an bis Sanct Trutpert, das Letztere von da bis in's Rheinthal. In das obere Münsterthal mündet das Seitenthal des Storen, das mit großen eckigen Gneisblöcken erfüllt ist. Das Thal ist enge und von hohen Gneisfelsen eingeschlossen. Die Münsterthaler Gerölle werden in der Rheinebene leicht erkannt.

14) Das Thal der Möhlin entspringt hoch oben an St. Ulrich, zieht sich von da nach Bollschweil herunter und mündet sich bei Ehrenstetten in's Rheinthal. Das größte Seitenthal ist der ehrenstetter Grund. Dieses eine Stunde lange Thal ist in seinem oberen Theile enge und von steilen Bergen umgeben und hat wenig Gerölle. Auch das Katzenthal und das Herenthal von Horben über Au bis Merzhausen bei Freiburg haben keine erwähnenswerthen Geröllablagerungen.

15) Thal von Günterstthal. Dieses Thal, welches hoch oben am Erzkasten oder Schau in's Land beginnt, mündet sich bei Freiburg in's Rheinthal aus. Am Eingange ist das Thal breit. Von Günterstthal eine kleine halbe Stunde aufwärts ist der ganze Thalgrund mit Geröllen erfüllt. Eine Strecke unterhalb der Stelle, wo der Weg nach Horben geht, fängt das Thal an steiler aufzusteigen und ist mit Wiesen bedeckt. Hoch oben gegen den Holzschlag, im oberen Bohrer, verwandelt sich dasselbe in eine enge Felsschlucht. Große Massen eckiger Gneistrümmer bedecken hier besonders die östlichen Thalgehänge und stürzen wild übereinander gethürmt bis in den engen Thalgrund. Die Trümmer setzen eine beträchtliche Strecke weit thalaufwärts fort, und wo sie aufhören erweitert sich das Thal kesselförmig und zieht sich in dieser Gestalt steil ansteigend in's Gebirge hinauf.

16) Das Treisam- oder Kirchzarterthal und Seitenthäler. Kapplerthal — keine Merkmale eines Gletschers, obwohl das Thal mit dem Erzkasten zusammenhängt; Thal von Oberried — beträchtliche Geröllablagerung; Wilhelmsthal mit Sturzwällen. Scheinbare Gandecken in demselben. Beweise, daß keine Gletscher vorkommen, obwohl das Thal vom Feldberg abfällt. Große Bergstürze. Zastlerthal, Dieze-Tobel — große Strömung aus demselben, Gries-Tobel, Spirzen, Schweigbrunnen, Holzschlag und Wagensteig, Ibenthal, Eschbachthal, Steurenthal, Attenthal und Welchenthal.

Das Höllenthal. Dieses ganz im Gneisgebiete gelegene enge Thal beginnt in seinem höchsten Theile mit zwei Schluchten, wovon sich eine von Hinterzarten, die andere von Breitnau her in's eigentliche Höllenthal hinunter zieht. Am Eingange der Schlucht, welche von Hinterzarten in's Höllenthal führt, sind die Gerölle zu Stromwällen und großen Haufen zusammengeschwemmt; am oberen Theile zeigt sich gleichfalls eine außerordentliche Geröllzusammenhäufung. Große Stürze runder Blöcke und kleinere ziehen sich in die Schlucht hinab. — Die von Breitnau kommende Schlucht ist sehr enge. In dem oberen Höllenthal, von der Steig bis zur malerischen Schlucht des Hirschsprunges, trifft man wenig Gerölle an, häufiger werden sie unterhalb der Felsschlucht in der Falkensteig, am häufigsten gegen den Ausgang des Thales.

Das Kirchzarterthal beginnt am Ausgange des Höllenthales, wo sich große Stromwälle gebildet haben. Vom Himmelreich an, wo das breite Kirchzarterthal anfängt, zeigt sich dieser mächtige Stromwall der Landstraße entlang, die auf demselben angelegt ist, parallel mit der Richtung des Thales über Birgen und Brand, bis zur Brücke über den Höllenbach unten am Posthaus. Er verflacht sich erst in der Nähe des Attenthales. Das mittlere und untere Kirchzarterthal ist in seiner ganzen Breite dicht mit Geröllen bedeckt, oft mit einer Mächtigkeit von 30—40'. — Das ganze Thal liegt im Gneisgebiet und wird an verschiedenen Stellen von anderen plutonischen Steinen durchbrochen, namentlich von Ganggraniten.

17) Reuthebach- und Wildthal, kleine Thäler, welche zwischen dem Kirchzarter- und Glotterthal liegen, haben wenig Bedeutung.

18) Das Glotterthal, im Gneisgebiete; Ganggranite und Syenite sind Felsarten der höheren Thalgegend; oben an den Seitenthälchen des Glotterbades erheben sich am Fuße des hier steil abfallenden Kandels mehrere mit demselben zusammenhängende und von ihm sich herab senkende große abgerundete Hügel von beträchtlicher Breite, welche den ganzen Thalgrund einnehmen und nur noch Raum für den Bach lassen. Ein Arm des Thales führt nach Rohr, ein anderer nach St. Peter und in den Säge-Tobel, welch' Letzteres sehr enge,

Digitized by Google

felsig und von steilen Bergen umgeben ist; seine Sohle hat starken Fall, so daß sich der Bach an vielen Punkten rauschend und kleine Wasserfälle bildend über die Blöcke in sein Bette stürzt, wie in den wilden Schwarzwaldthälern.

19) Das Elzthal und Seitenthäler. Elzthal von seinem Ursprung bis zum Simonswald — Trümmermassen in der höchsten Thalgegend. Nachthal. Beträchtliche Geröllablagerung in diesem Thale. Granittrümmer am Rohrhardsberg. Die Thäler Frischnau, Biederbach, Spitzenbach, Siegelau und Erzenbach, Simonswald; Thal von Gütenbach, Zwerenbach, Kilben, Nonnenbach, Griesbach. Beträchtliche Geröllbildung; Granittrümmer an der Roßeck, bei Martins-Kappel und Josen-Kappel. Haslach-Simonswald. Starke Strömung. Ettersbach, Siensbach und Altersbach. Keine Zeichen von Gletscherwirkung, obwohl diese Thäler vom Kandel abfallen. Großartige Geröllablagerungen am Ausgange des Siensbaches und Altersbaches im Elzthale. Dettenbach, Wegelbach, Suggenthal und Kohlenbach; Unteres Elzthal.

20) Brettenthal, Bleichthal, Thal des Ettenbaches und Schutterthal. Alle diese Thäler, welche zwischen der Elz und Kinzig ausmünden, bieten in geognostischer Beziehung weniger Interessantes dar.

B. Kinzigthal und Seitenthäler oder mittlere Schwarzwaldthäler. *)

Die große Ausdehnung des Kinzigthales und seine Trennung in sehr zahlreiche Seitenthäler macht es zur Erleichterung der Uebersicht nothwendig, diese Gegend in mehreren Abtheilungen zu betrachten; wir werden deshalb mit dem Gutachthale beginnen und die Kinzig bis zu ihrem Ausfluß in's Rheinthal verfolgen. Im Allgemeinen kann man sagen, alle diese Thalgegenden bilden enge, von hohen Bergwänden eingeschlossene Schluchten, die im Ganzen mehr geeignet sind die Brust des Betrachtenden zu beengen, als durch freundliche Gruppirungen zu erweitern. Dieses Thal, im Ganzen betrachtet, begreift alle zu den Aemtern Wolfach, Haslach und Gengenbach gehörigen Dörfer, Zinken und Nebenthäler, welche sich längs der Kinzig, oberhalb Wolfach, bis herab unter Gengenbach, in einer Strecke von 8—10 Stunden, an das eigentliche Flußthal anlehnen und in ihrem Umfange über 30,000 Menschen enthalten, die sich von der Viehzucht, von beträchtlichem Holzhandel, auch von Getreide-, Wein- und Obstbau nähren. In staatswirthschaftlicher Hinsicht hat dieses Thal sehr viel Schätzbares, z. B. Bergwerke für Silber, Zinn, Eisen, Kobalt, bedeutende Waldungen und für die Gesundheit das rippoldsauer Bad mit trefflicher mineralischer Quelle. Die Passage nach Schwaben auf der über den Kniebis ziehenden Heerstraße wird als ein Hauptpaß des Schwarzwaldes betrachtet. Naturmerkwürdigkeiten für den Botaniker und Mineralogen finden sich hier wie im ganzen Schwarzwalde.

21) Das Gutachthal, Hauptarm des Kinzigthales, entspringt in den Umgebungen von Schönwald unweit Tryberg, erstreckt sich von hier über Hornberg bis in die Gegend zwischen Wolfach und Hausach, wo er sich in's Kinzigthal einmündet. — Große Massen von Granittrümmern in den Umgebungen von Tryberg und Schönwald, ferner auf den Bergen im obersten Elzthal, bei Martins-Kappel und an der Roßeck, zwischen dem Elz- und Schonachthale, dann auf dem Renzberg, bei Gremelsbach und Alt-Hornberg.

Thal von Schönwald. Seebeckenartiger Bau desselben, aber ohne Zeichen größerer Strömungen.

Thal von Tryberg und Hornberg. Bedeutende Strömungen in denselben.

Seitenthäler des Gutachthales: Schonach bei Tryberg, Ober-Gieß und Nieder-Gieß, Nußbach, Gremelsbach, Reichenbach, Schonach bei Hornberg, Schwanenbach.

22) Oberes Kinzigthal. Schiltachthal, Schlucht der Berneck. Seitenthal von Lauterbach. Kinzigthal, vom Ursprung der Kinzig bis Wolfach. Reinerzau, Kaltbrunn und Thal von Vormthal. Heubach, Sulzbach, Ippichen und Langenbach.

23) Wolfthal und Seitenthäler. Hauptthal vom Kniebis bis Wolfach. Oben an Rippoldsau trifft man im ganzen Thalgrund Geröllanschwemmungen, welche den Thalboden bedecken und unregelmäßig hügelig machen. Das oberste Wolfthal theilt sich in

*) Geographische Beschreibung des Kinzigthales, mit Hinsicht auf das Hauptgebirge des Schwarzwaldes, von Bergrath Selb (im ersten Bande der Denkschriften der vaterländischen Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher Schwabens, Seite 324). (Tübingen 1805.)

Digitized by Google

mehrere enge Tobel. Die Berge sind steil und an ihrer Oberfläche sowohl, als bis zu einer gewissen Tiefe mit unzähligen Trümmern von buntem Sandstein bedeckt. — Reichenbächle, Dohlenbach und Seebach, Sulz, Holdersbach und Tiefenbach. Thal der wilden Schappach, Tollenbach, Rankach und Gelbach; Merzenbach. Alle diese Thäler sind enge, mit steilen Bergen umgeben und mit unzähligen Trümmern von Sandstein bedeckt. In der wilden Schappach wird das Thal hoch oben bei der ersten Flößerschwelle durch vorspringende Gneisfelsen mit großen Trümmerhalden zur engen wilden Schlucht, einige hundert Schritte weiter unten wiederholt sich dieselbe Erscheinung. Die Einstürze, welche in diesen Schluchten stattfanden, brachten eine nicht unbedeutende Strömung in der wilden Schappach hervor. Diese lieferte einen wesentlichen Beitrag zu den Geröllanschwemmungen im Wolfthale. Noch jetzt erhält die Wolf einen großen Theil ihrer Gerölle aus dem Schappachthale.

24) Unteres Kinzigthal und Seitenthäler. Kirnbach, große Strömung aus diesem Thale. Stelzenbach und Grafenloch. Frohnau, Einbach und Fischerbach und Waldstein. Garmersbachthal und Seitenthäler. Waldhäuser. — Riersbach, Holdersbach, Kürnbach, Hippersbach, Schreilegrund und Hambach. Nordrachthal, Haigerach, Sondersbach und Mittelbach. Nicht unbeträchtliche Strömungen in diesen Thälern. Ohlsbach. Südliche Seitenthäler des unteren Kinzigthales: Hauserbach, Mühlenbach, Thal von Hofstetten und von Wolfensteinach, Prinzbach, Emmersbach u. s. w. Unteres Kinzigthal von Wolfach bis zum Rheinthal.

In dem Haupttheile des oberen Kinzigthales zeigen sich keine Geröllablagerungen von bedeutender Ausdehnung, nur das untere Thal ist mit Geröllen bedeckt. Die Wasserströmungen kamen in der Diluvialperiode vorzüglich aus folgenden Gegenden: aus dem Niederwasser- und Gutachthale, aus dem Kirnbach, aus dem Schiltachthale, aus dem Wolfthale und zwei Seitenthälern desselben, aus der wilden Schappach und Rankach, dann in der unteren Gegend aus dem harmersbacher Thale und dessen Seitenthal Waldhäuser; ferner aus dem Haigerach, dem Sondersbach und Mittelbach. Der Zusammenfluß so vieler Strömungen erklärt die Geröllablagerungen im unteren Kinzigthale.

c. Untere Schwarzwaldthäler.

25) Durbacher Thal. Dieses Thal ist unten weit; oben, besonders gegen den Hohberg und Krebsenbach, wird es enger und erhält stärkere Neigung. Es ist ganz mit Reben bepflanzt, die vorzügliche Weine liefern. Obst gedeiht in Menge, überhaupt ist die Fruchtbarkeit sehr bedeutend.

26) Renchthal und Seitenthäler. *) Es öffnet sich zwischen Renchen und Appenweier die Aussicht über fruchtbare Fluren in ein herrliches Thal, das durch den mit Produkten aller Art und anmuthigen Dörfern bedeckten Boden, freundliche Rebberge, reizende Hügel und bald sich sanft erhebende, bald kühn sich emporthürmende Bergketten, deren Häupter in fernerem Hintergrunde sich in die Wolken verhüllen, den Wanderer zu näherer Betrachtung einladet. Im Hintergrunde des Thales schließen die Verästungen des Kniebis in den abwechselndsten Gruppirungen die Gebirgsparthie. Wer kennt nicht die schönen Gegenden um Oberkirch, wo des trefflichen Klingelbergers edle Pflanze die Hügel bekränzt, und die edelsten Obstbäume, die hier vorzüglich gedeihen, ihre fruchtbeschwerten Aeste in erfreulichem Wetteifer über die unter ihnen reifende Saat ausbreiten.

Die Straße von Oberkirch nach Lautenbach — die Wallfahrtskirche dahier verdient betrachtet zu werden — wird von einer Kirschenbaumallee beschattet und bietet dem Wanderer die anziehendsten Aussichten in das hesselbacher, ödsbacher und sendelbacher Thal rechts, den Dobel, der Holle und nach Winterbach links dar. Hinter Lautenbach verengt sich das Thal plötzlich; die sanften Rebhügel verschwinden, an ihre Stelle treten nackte Felsen und wilder Bosch. Die Rench, die in geringer Entfernung ihre krystallenen Fluthen über Kiesel murmelnd fortbewegt, bricht sich hier im ausgespülten Granitbette schäumend an Felsen, deren Dasein, beim gewöhnlichen Wasserstande des Baches, wegen ihrer Größe fast räthselhaft erscheint. Das hierdurch entstehende Getöse hat der Stelle einen eigenen Namen gegeben: „Bergetöse". An dem rechts liegenden Hubacker nöthigt die fleißige Menschenhand dem widerstrebenden Granitrücken die spärliche Frucht ab. Das auf dem vortretenden Absatze des

*) Zentner: Das Renchthal. (Freiburg 1827.)
(Der Renchbäder wegen beschreiben wir dieses Thal in größerer Ausdehnung.)

Digitized by Google

Hubackers, über der mühsam angebauten dachjähen Bergwand thronende moderne Schlößchen beut in dieser unwirthlichen Thalschlucht einen erfreulicheren Anblick dar, als die auf des Berges Gipfel hervorragenden verwitterten Ruinen von Neuenstein. Hinter einem Tannenwäldchen öffnet sich die Schlucht in eine lachende Wiesenflur, wo sich jenseits der Rench eine Menge kleiner Thäler in das Renchthal münden.

In abwechselnden Krümmungen gelangt man durch Ramsbach, immer mäßig bergangehend, nach Oppenau, nach dem Bade Antogast oder in das wildromantische Lierbachthal, wo die wilde prachtvolle Felsschlucht der Büttenschröffen bei Allerheiligen endet. Die Schlucht ist so enge, daß sie nur für den Bach Raum hat, und das Wasser stürzt, mehrere malerische Wasserfälle bildend, rauschend über die Felsen herab.

Zwischen dem Lierbachthale und Allerheiligen leitet die steile Steige über schwindelnde Höhen auf den Kniebis. — Der Weg von Oppenau nach Griesbach, durch das fast gleich enge Thal, ist reich an interessanten malerischen Parthien. Die Rench stürzt bald rauschend über die ausgespülten Granitblöcke hin, bald durchfließt sie in ruhigerem Laufe eine von ihr befruchtete blumige Wiese, bald überrascht sie das Auge mit einem Wasserfall. — Das eigentliche Renchthal, vom Kniebis nach Oberkirch, zeigt keine Geröllmassen von allgemeinem Interesse, sie stammen größtentheils aus den zahlreichen Seitenthälern.

Anziehend ist die Menge größerer und kleinerer Thäler und sogenannter Dobel, die gleich den Aesten und Zweigen eines großen Baumes in den mannigfaltigsten Gestalten und Richtungen sich mit dem Renchthale, wie ihrem Stamme, vereinigen. Zu diesen gehören: Sulzbach, mit beträchtlicher Strömung; das Lierbachthal, nicht unbedeutende Strömungen, vorzüglich aus dem Ofersbach; Rodenbach, Hirschbach, Wahlholz, Eichelbach und Maisach; Hauptthal und Seitenthäler von Freiersbach, Bärenbach, Ramsbach, Gidensbach und Oedsbach.

27) Acherthal, auch Kapplerthal genannt. Dieses Thal, das von der Acher durchflossen wird und viele Seitenthäler hat, liegt im Granitgebiet und ist rings von hohen Bergen umschlossen. Die Gegend ist wildromantisch, aber auf seinen Höhen rauh und kalt. Nur am Ausgange des Thales und am Rande desselben herrscht Fruchtbarkeit, dagegen ist der Feldbau in den oberen Thälern nur sehr gering. Zu den Seitenthälern gehören: das Grimmerswalderthal, Unterwasserthal und Thal von Waldulm.

28) Thal von Sasbachwalden. Dieses zwei Stunden lange Thal liegt im Granitgebiete. Die Thalgehänge sind mit Feldern, Wiesen, zum Theil mit Weinbergen bebaut, die guten Wein liefern. Nirgends zeigen sich Felsen und Trümmerhalden, außer hoch oben am Brigittenschloß und Groppenkopf.

29) Thal von Lauf. Dieses kleine Thal, welches sich von dem nördlichen Theile der Hornisgründe herab zieht und beim Dorfe Lauf in's Rheinthal mündet, liegt großentheils im Gneiß; hoch oben, mit steilen Bergen umgeben, tritt kleinkörniger und am Ausgange großkörniger, porphyrhaltiger Granit auf. An den felsigen Abhängen dieser engen Thalgegend zeigen sich ausgedehnte großartige Trümmerhalden eckiger Gneisblöcke, welche den ganzen Thalgrund bedecken. Am Ausgange der Schlucht erweitert sich das Thal zu einem runden Kessel, der unten gegen Lauf von Granithügeln eingeschlossen ist. Auf einem derselben erhebt sich malerisch die Ruine der Burg Neu-Windeck. Der kesselförmige Thalgrund ist mit Gerölen aller Dimensionen angefüllt. Es ergoß sich die urweltliche Strömung durch eine Thalverengung unten an Neu-Windeck in's Rheinthal. Schuttwälle von großer Dimension, aus Gneiß- und Granitblöcken bestehend, bedecken das Thal am Ausgange. Das Thal zeichnet sich übrigens besonders vor seiner Ausmündung durch seine Freundlichkeit aus. Man findet treffliche Kastanienbösche und vorzüglichen Wein- und Fruchtbau.

30) Thal von Neusatz. Dieses fruchtbare, durch seine trefflichen, besonders Rothweine und Kastanienbösche so bekannte Thal mündet sich bei dem Bade Hub in das Rheinthal. Auch aus diesem Thale kam eine sehr heftige urweltliche Strömung, wie die großen Geröllbildungen, die sich allerwärts zeigen, nachweisen. Dieses Thal liegt unten im bunten Sandstein, oben größtentheils im Granit. Die Geröllmassen liegen ganz außer dem Bereich des Baches, der sehr klein und nicht im Stande ist so beträchtliche Anschwemmungen zu bewirken. Bei der Neusatz-Eck macht das Thal nach steilem Ansteigen eine Biegung gegen Süden und bildet das Hochthal. Der Ausgang desselben ist durch vorspringende Berge fast ganz abgeschlossen. Von ihren nördlichen Gehängen stürzen sich in der Pfriemerei großartige Trümmermassen von Granitblöcken bis in den engen Thalgrund hinab.

Die Thäler von Neusatz und Lauf gehören wegen ihrer Geröllablagerungen zu den interessantesten des nördlichen Schwarzwaldes.

Digitized by Google

31) Bühlerthal. Die Hauptfelsart dieses Thales ist Granit; nur untergeordnet tritt der Gneiß auf, und oben auf den Bergen der höchsten Thalgegend erscheint bunter Sandstein. Beträchtliche Trümmermassen großer Granit- und Gneißblöcke zeigen sich im Wiedenbach und gegen den Gerlebach, dann am Stiermattkopf, am Denni und Längenberg. Gerölle erfüllen den ganzen Thalgrund bis zur Ausmündung in's Rheinthal. Das Bühlerthal liefert treffliche Weine, vorzüglich rothen Affenthaler, der in weite Fernen ausgeführt wird.

32) Thal von Neuweier bei Steinbach. Dieses Granitthal hat keine Geröllablagerungen von Bedeutung; es ist enge und hat mäßigen Fall. Dieses freundliche Thal ist reich an Weinbergen, Obst- und besonders an Kastanienböschen. Der sogenannte Mauerwein gehört zu den ausgezeichnetsten der ganzen Gegend.

33) Das Badener- oder Oosthal. Dieses liebliche, von Fremden und Einheimischen vielfach besungene Thal, durch welches die Oosbach fließt, ist eines der schönsten in ganz Deutschland und wird besonders um und hinter Baden sehr romantisch. Viele der angenehmsten Spaziergänge ziehen durch Flur, Berg und Wald auf die höchsten Berge und Kuppen, in wildromantische Seitenthäler, Felsenparthien mit Felsenmeeren, welche die wundervollsten Aussichten darbieten. Die Kunst hat sich mit der Natur vereint und dieses kleine Thal zu einem der schönsten europäischen geschaffen, zu dem Wanderer aus allen Welttheilen ziehen. Der Weinbau beginnt in Lichtenthal und zieht sich bis in's Rheinthal bei Oos. Der Feldbau ist in dieser gebirgigen Gegend nicht sehr stark; besser sind die Wiesengründe und die Waldungen.

Das Oosthal hat im Allgemeinen den Charakter des Murgthales und die gemeinschaftliche Wasserscheide mit demselben. Vom Blättig abwärts treten jedoch mehr ausgezeichnete Kuppen hervor, die mit dem Lansenfelsen beginnen, den Sohlsberg und Wettersberg aufsetzen, über den Paß zwischen dem Bühler- und Geroldsauerthal fortsetzen und in dem System der Yberst eine ganze Gruppe bilden, die sich mittelst des Yberges und der Waldeneck an den mächtigen Schlußstein des Oosthales, den Fremersberg, anschließt. Etwa eine halbe Stunde oberhalb dem Kloster Lichtenthal vereinigen sich die Nebenthäler von Mühlenbach, Schmalbach und der Oos und treffen in Lichtenthal mit der Geroldsau, die sich oberhalb dem Orte gleichen Namens durch den Zusammenfluß der Urbach und Grobach gebildet hat, zusammen, von wo aus der Bach, bis er das Thalgebiet verläßt und dann in mehrere Arme sich verliert, den Namen Oos behält. Von Geroldsau bis zur Theilung des Großbaches und Harzbaches ist das Thal enge, zum Theil schluchtartig; im Großbach erhält es einen starken Fall (den sogenannten und viel besuchten geroldsauer Wasserfall) und hoch oben, in den Umgebungen des unteren bis gegen den oberen Blättig, nimmt es den Hochthal-Charakter an, d. h. der Thalgrund, der früher starken Fall besaß, wird jetzt ziemlich eben oder nur sanft ansteigend und stellenweise erweitert er sich kesselförmig. Im unteren Theile dieses Hochthälchens zeigen sich an den dasselbe begrenzenden Bergen, besonders am Hockendenstein, großartige Stürze von Granitblöcken. Diese bedecken nicht nur stellenweise die Abhänge, sondern erfüllen auch, wild übereinander gethürmt, den ganzen Thalgrund, so daß sich der Bach rauschend über die Blöcke hinwälzt. Es zeigen sich augenscheinlich große Einstürze, und die Lokalverhältnisse setzen außer Zweifel, daß das ganze flache Hochthal am Blättig mit einem kleinen Gebirgssee erfüllt war, dessen Durchbruch die Verheerungen und Geröllanschwemmungen hervorbrachten, welche in der unteren Thalgegend, zumal in den Umgebungen von Geroldsau, wahrgenommen werden; der ganze Thalgrund von Geroldsau ist mit Geröllen und großen Granitblöcken bedeckt. Die durchbrechenden Wasser strömten mit großer Geschwindigkeit den steil abfallenden Großbach hinunter, stürzten dann in die enge Thalgegend zwischen dem Großbach und Geroldsau, wo sie, stark zusammengedrängt, eine bedeutende Strömungs- und Stoßkraft erhielten, und ergossen sich mit Heftigkeit in das bei Geroldsau sich erweiternde Oosthal. Die Fluth, welche sich in das Hauptthal ergoß, wurde noch vergrößert durch Strömungen aus den Seitenthälern des Harzbaches und Urbaches.

Noch heutzutage kommen nicht selten Fluthenströme aus diesen Thälern und bringen Geröllmassen in ungemessener Zahl und Steinblöcke von seltener Größe. Die Ströme verwüsten das Oosthal; — der kleine Bach wächst in der Stärke des Rheinstromes an; das Thal gleicht einer sturmbewegten See in seltener Höhe, zerstört die kühnsten Dämme, Häuser, Brücken u. s. w., die ihren Weg hemmen wollen. (1771—1824 und 1851 waren die jüngsten derartigen Fluthenströme, die man tellurischen Ursachen zuschreibt.) Wer wird im Stande sein sie einzudämmen und in Kanäle zu bannen?

Das enge Thal oberhalb Geroldsau, das im grobkörnigen Granit liegt, enthält zahlreiche und große Massen von Granittrümmern, namentlich auch in seinen unteren Theilen, in den

Digitized by Google

Umgebungen des Litterbaches. Im Harzbach zeigen sich unweit der Einmündung des Urbaches große Trümmerhalden und eine Thalverengung durch vorspringende Granitfelsen. Diese Erscheinung wiederholt sich weiter oben beim neuen Haus, und noch höher oben gegen den Grimbach ist der ganze Thalgrund von großen Trümmermassen bedeckt. Auch im Urbach kommen hoch oben im Tobel beträchtliche Stürze von Granitblöcken vor, die aber größtentheils im Walde verborgen sind.

Aus dem Seitenthal von Oberbeuren und Schleifersbach kam ebenfalls eine urweltliche Strömung, welche das Thal mit Geröllen überdeckte. Der Ursprung derselben findet sich oben im Schleifersbach, wo große und ausgedehnte Schutthalden von Granitblöcken, besonders am oberen Steinberg und an den Höhen gegen Glasfeld, vorkommen.

34) Das Murgthal und Seitenthäler. *) Dieses große und schöne Thal, eines der ausgedehntesten des ganzen Schwarzwaldes, ist, nebst dem Oosthale, wohl eines derjenigen, welches von Fremden am meisten besucht und bewundert wird; ja, es gehört zu den schönsten des deutschen Vaterlandes. Reisende, die aus der Schweiz kommen, sehen hier mit Verwunderung ein Bild jener friedlichen Hirtenthäler im Kleineren wiederholt. Das Thal hat keinen gleichen und einförmigen Charakter; es vereinigt in sich alle Arten des landschaftlichen Styles, vom Heiteren und Anmuthigen bis zum Wilden und Schauerlichen, vom bloß Malerischen bis zum Großen und Bedeutungsvollen. Zugleich ist es der Aufenthalt des Fleißes und der Betriebsamkeit, die mit Genügsamkeit und einfachen Sitten noch in Gebirgen wohnen.

Die Länge des Thales beträgt von dem Ursprunge des Forbaches beim Kniebis bis zur Mündung der Murg in den Rhein bei Steinmauern ungefähr zehn, bis zum eigentlichen Ende des Thales bei Kuppenheim aber 8½ geographische Meilen, während die durchschnittliche Breite nach den Wasserscheiden kaum 3 bis 3½ beträgt. — Das Thal wendet sich von Südost nach Nordwest und läuft auf seiner größten Strecke fast parallel mit dem Rhein. — Von seinem Ursprunge bis zur Bachau, unterhalb Forbach, nimmt das Murgthal auf der linken Seite fünf, zum Theil nicht unbedeutende, Längenthäler auf. Den Namen Murgthal erhält dasselbe erst von Baiersbronn an, nachdem hier die Murg und der Forbach sich vereinigt haben; der Forbach ist jedoch der Haupt-, die Murg der Nebenfluß.

Von der Rheinebene aus betrachtet, fällt die steile Erhebung mancher Berggipfel über das Niveau der sie umgebenden Gebirgszüge und der steile Absturz mehrerer derselben, wie des Eichelberges und des großen Staufenberges an der Mündung des Thales gegen die Rheinebene hin, besonders auf. — Hinter diesen kegelförmigen, oft stark zugespitzten Kuppen erheben langgezogene Gebirgsmassen ihre Rücken, die, den Horizont in leichten wellenförmigen Erhebungen und Senkungen begrenzend und weit in die Breite sich ausdehnend, nicht unbeträchtliche Hochflächen bilden, steil gegen das Murgthal einfallend, gegen die Wasserscheide zwischen Murg und Nagold allmälig sich senkend und sanft auslaufend in die Hochebene des Schwarzwaldjoches. — Es legen sich bedeutende Hügelreihen an, besonders zahlreich unterhalb Gernsbach.

Das ganze untere Murgthal, von der Ausmündung in's Rheinthal bis Gernsbach, ist mit Geröllen erfüllt, die den Thalgrund ebnen; auch von Gernsbach aufwärts erheben sich dieselben wenig über die Thalsohle; eine Geröllanschwemmung findet sich zunächst oberhalb Forbach, wo das Thal eine östliche Beugung macht und sich schluchtartig verengt. In dieser ganzen Thalgegend ist die Thalsohle mit einer Menge großer, oft 3 bis 4′ im Durchmesser haltender Granitgerölle bedeckt. Eine andere Anschwemmung trifft man am Ausgange des reichenthaler Seitenthales, wo sich ein 40′ hoher Stromwall zusammengehäuft findet.

Das Murgthal liegt im plutonischen Gebirge; Granit, Gneiß, bunter Sandstein, Conglomerate wechseln. Bedeutende Felsstürze finden sich im Hauptthale selbst zwischen Rauhmünzach und Schönmünzach, im Kirschbaumsgrunde und oberhalb Kirschbaumswasen, an den Abhängen der hohen Wand. Dort stürzen besonders von den westlichen Thalgehängen ungeheuere und ausgedehnte Massen großer Granitblöcke wild übereinander gethürmt von den Höhen bis in den engen Thalgrund. Zwischen Gernsbach und Forbach, bei Langenbrand, erheben sich große Granitfelsen: die Füllifelsen; dort verengt sich das Thal bedeutend zur malerischen, von Granitfelsen eingeschlossenen Schlucht und bildet mehrere Krümmungen.

In den Umgebungen von Schönmünzach nimmt das Murgthal den milderen, weniger rauhen Charakter eines schwarzwälder Hochthales an. Es ist von hier an nicht mehr schlucht-

*) Beschreibung des Murgthales von Herrn von Kettner (Karlsruhe) und von Oberforstrath Jägerschmitt (Karlsruhe).

Digitized by Google

artig, sondern größtentheils weit; der Thalgrund hat nur schwache Neigung und an den Bergen zeigen sich keine großartigen Felsmassen und Trümmerhalden mehr. Mit diesem Charakter zieht sich das Thal aufwärts bis in die höchsten Gegenden. Da, wo das Hauptthal bei Baiersbronn eine nordwestliche Wendung nimmt, zeigt sich eine stärkere Gerölbildung, als in der übrigen Thalgegend, und eine ziemlich bedeutende Schuttmasse von großen Gneißmassen und Blöcken findet sich ungefähr eine halbe Viertelstunde thalaufwärts an einem Punkte, wo zugleich eine starke Thalverengung stattfindet.

In der rothen Murg wird das Thal enger und bildet ungefähr eine halbe Stunde thalaufwärts eine ziemlich enge Schlucht im Gneiß mit Trümmerhalden. Geschiebemassen von buntem Sandstein stürzen hier allerwärts von den Höhen herab und geben Veranlassung zu den kleinen Geröllanschwemmungen im oberen Murgthale.

Die Seitenthäler Schönmünzach, Schönmünz und Langenbach haben größtentheils schwachen Fall, sind eng, aber nicht schluchtartig und besitzen den Charakter der Schwarzwald-Hochthäler.

Die Seitenthäler Rauhmünzach, Biberach und Hundsbach. Von der Ausmündung in das Murgthal bis nach Ebersbronn bildet die Rauhmünzach eine wilde malerische Schlucht. Der Thalgrund ist dort ganz vom Bache eingenommen, der sich mit ziemlich starkem Fall über zahllose große, wild übereinander gethürmte Granitblöcke rauschend hinabstürzt. An den Thalwänden zeigen sich mächtige und ausgedehnte Schutthalden von Granitblöcken aller Dimensionen als Merkmale großer Einstürze, welche in dieser Gegend stattfanden.

Bei Ebersbrunnen erweitert sich das Thal, wird viel flacher und ist nur von Wiesengründen bedeckt. Mit demselben Charakter eines Hochthales zieht es sich fort bis zur Theilung und von hier weiter einerseits in den Hundsbach, andererseits in die Biberach, welch' Letztere zu den höchstgelegenen des Schwarzwaldes gehören.

Das Thal der Herrenwiese ist ein Hochthal und besitzt Seebeckenstructur. Es ist breit, ziemlich eben und der Bach desselben hat nur schwachen Fall. Zahllose bunte Sandsteine liegen in Trümmern herum und am Ausgange des Thales zahlreiche Blöcke von grobkörnigem Granit. Die Seitenthäler der Herrenwiese, der Dobelsbach, Gartenbach, Schwarzenbach und Seebach, sind nicht besonders bemerkenswerth.

Die Thäler von Reichenthal, Lautenbach und Loffenau. Das Reichenthal ist enge, hat starken Fall und ist für diesen zu enge, als daß Geröllablagerungen hätten gebildet werden können. — Hoch oben im Loch wird das Thal von Lautenbach zu einer engen wilden Felsschlucht, in welcher sich schöne Granitfelsen, umgeben von großen, ausgedehnten Trümmerhalden, erheben. Die Halden setzen fast ununterbrochen ungefähr ¼ Stunde thalaufwärts fort, während die Schlucht steil ansteigt und so enge ist, daß die Trümmer das ganze Thal bedecken und der kleine Bach genöthigt wird, sich mit sehr starkem Fall seinen Weg durch dieselben zu bahnen. Höher oben, wo die Trümmer und Felsen aufhören, endigt sich das Thal nach kurzer Strecke, und bleibt auch hier sehr enge und steil. — Das Thal Loffenau hat wenig Bemerkenswerthes.

35) Das untere Albthal. Von der Ausmündung dieses Thales bei Ettlingen bis oben an Herrenalb findet man wenig Gerölle; von hier an aber ist der ganze Thalgrund mit denselben besetzt. Eine Strecke oberhalb der Albsägemühle, bei Herrenalb, treten Granitfelsen mit nicht unbedeutenden Trümmerhalden auf, während das Thal sich zugleich verengt. Höher oben, bei der Plotzmühle, liegen noch viele große Granitblöcke im Thalgrunde.

Das Albthal liegt im bunten Sandstein bis gegen Herrenalb, dort tritt es in das plutonische Gebirge, in den Porphyr und Granit, und auf den Höhen der obersten Thalgegend erscheint abermals bunter Sandstein.

Dieses Thal ist reich an grünen üppigen Wiesen und wunderschön durch das Abwechseln von Wald, Wiesen und Felsen, von zerfallenen Klostermauern und einsamen Mühlen; auf tausenderlei freundlichen Gegenständen ruht mit Vergnügen des Wanderers forschendes Auge.

D. Oestliche Schwarzwaldthäler.

Die Donauquellen, die Brege und Brigach, bilden zwei Hauptthäler bis zur Vereinigung derselben mit der Donau zu Donaueschingen.

36) Das Bregthal und seine Seitenthäler. Das Bregthal hat seinen Ursprung an der Katzensteig, zieht über Furtwangen, Vöhrenbach, Bräunlingen nach Donaueschingen und zeigt auf seinem ganzen zwölfstündigen Laufe ganz den Charakter eines schwarzwälder

Digitized by Google

Hochthales. Seitenthäler sind: das Thal der Linach, das Urachthal, das Schollachthal, der Schützenbach, Rohrbach, Langenbach u. s. w. Das ganze Thal der Brege wird von 48 größeren und kleineren Bächen durchschnitten, die eben so viele Hochthäler bilden.

37) Das Brigachthal. Dieses Thal beginnt am Kesselberge, zieht nordöstlich nach St. Georgen, wendet sich bei Peterzell südlich, geht bei Villingen, Marbach, Klengen, Grüningen und Aussen vorbei und entmündet bei Donaueschingen in's Donauthal. In seinem zehnstündigen Laufe macht dasselbe viele Windungen und wird von 31 Bächen durchschnitten, welche eben so viele Hochthälchen bilden. Die Brigach, welche das Thal durchfließt, ist die stärkste der drei zusammenfließenden Wasser, und gebührt deshalb der Sommerau oberhalb St. Georgen die Ehre, daß auf ihr die wahren Quellen der Donau zu suchen sind.

38) Das Nagoldthal. Dieses Thal verräth überall seine Schwarzwaldnatur, ist aber besonders in der Strecke von Kalw nach Hirsau hinab (hirsauer Thal) schön und malerisch. Das ganze Nagoldthal enthält von seinem Ursprunge über Altensteig, Nagold und Wildberg bis Kalw nur wenig Geröllablagerungen. Der Fall des breiten Thales ist nur schwach, deshalb der Bach nicht sehr lebhaft durch dasselbe fließt. Beträchtliche Trümmermassen von buntem Sandstein finden sich nur in den höheren Thalgegenden. — Das Seitenthal von Teinach ist sanft abfallend. Ein Zwilling des Nagoldthales ist das Würmthal, das sich in das Enzthal mündet.

39) Das Enzthal. Das Enzthal ist ein Hauptast des Neckarthales. Auf der westlichen Seite zieht sich dasselbe von dem Hauptthale aus dem offenen Lande der Länge nach mitten durch den Schwarzwald hinauf, und ist hier sehr wild und fast durchaus enge. Das Thal hat schwachen Fall und desfalls wenig Geröllbildungen. Das obere Enzthal liegt im bunten Sandstein, welcher große Erschütterungen erlitt, wie die beträchtlichen Trümmermassen zeigen, womit die Berge dieser Gegend bedeckt sind.

Diesem Thale gehören an: das Kegelthal oder Mühlbachthal, welches von Kaltenbrunn herabzieht und einen etwas wilden Charakter hat. Beträchtliche Geröllablagerung am Ausgange desselben. Rollwasser-Töbel, Thal der kleinen Enz, Eiach-Thal.

2. Die Thäler des Odenwaldes.

Die Thäler des Odenwaldes gestalten sich wie das Wassernetz derselben. *) Im westlichen Odenwalde findet man in jedem, auch im kleinsten Thälchen stets fließendes Wasser; die Quellen sind zahllos, aber nicht gerade sehr stark. Im östlichen Odenwalde gibt es nur wenige, aber desto stärkere Quellen; beträchtliche Vertiefungen, bedeutende Thäler sind oft ohne irgend ein fließendes Wasser. Die Ursache dieser Erscheinung mag darin liegen, daß die den Sandstein durchziehenden Klüfte sehr tief reichen und alle Niederschläge einzelnen Hauptquellenpunkten zuführen.

Auch in der Thalbildung unterscheiden sich der westliche und der östliche Odenwald. Die Längenthäler des östlichen Odenwaldes sind regelmäßig gebildet, parallel miteinander und weit einförmiger als im westlichen. Im westlichen Odenwalde bilden sich die Thäler allmälig aus vielen kleinen Zuflüssen, im östlichen Odenwalde dagegen plötzlich und ohne zahlreiche Seitenzuflüsse. Die meisten Thäler des Odenwaldes ziehen in derselben Richtung wie die Gebirgszüge, sie sind also Längenthäler; die beiden größten aber, nach denen die Flüsse des Odenwaldes größtentheils ihren Lauf nehmen, nämlich das Mainthal und Neckarthal, sind Querthäler. Man darf indessen ein geognostisches Längenthal nicht mit einem Bachthal verwechseln; jenes umfaßt die ganze Vertiefung zwischen den beiden parallelen Höhenzügen, dieses beschränkt sich auf die Thalsohle und die Abhänge der nächsten Hügel.

Das Hauptlängenthal des westlichen Odenwaldes: das Weschnitz- und Gersprenz-Thal bildet die große Gebirgsniederung, welche bei Birkenau schmal beginnt und als breites hügeliges Thal über Fürth, Reichelsheim, Brensbach in einer durchschnittlichen Breite von einer Stunde bis zur Mainebene zieht.

Ein zweites Längenthal: das Schönberger- und Modau-Thal, aber weniger deutlich und regelmäßig, bildet die Gebirgsniederung beiderseits des schönberger Thales von Bensheim bis Reichenbach, die dann durch die zwischen Felsberg und neunkircher Höhe sich einsattelnde Hochfläche von Beedenkirchen und Brandau mit dem Längenthal der Modau zusammenhängt. Das Modauthal erhält bei Oberramstadt durch den Roßberg und seine

*) Dr. Walther, Beschreibung des Großherzogthumes Hessen. (Darmstadt 1854.)

Digitized by Google

Umgebung eine plötzliche rechtwinkelige Wendung in das Querthal nach Eberstadt; wahrscheinlich ging es, ehe die einer späteren Zeit angehörende Hebung des Basalt-Roßberges stattgefunden hatte, weiter über Roßdorf nach der Mainebene.

Das Hauptlängenthal des östlichen Odenwaldes zieht von Höchst über Erbach, Beerfelden, Gammelsbach, über den Neckar nach Pleitersbach. Im Norden desselben fließt die Mümling, im Süden die Gammelsbach. Westlich von ihm folgt das Thal von Mossau, welches über die Höhe südlich von Güttersbach seine Fortsetzung im finkenbacher Thale bis Hirschhorn findet, dann dem Neckarthale bis Neckarhausen folgt und auf der anderen Neckarseite im Badischen im Thal der Finsterbach fortzieht.

Das folgende Thal des Ulvenbaches ist nur von Grasellenbach über Waldmichelbach bis zum badischen Orte Heddesbach Längenthal, dann endet es sich als engeres Querthal unter dem Namen des Lar- oder Karbentbaches bis zum Neckarthale bei Hirschhorn.

Das folgende, vom Eiterbach oder der Steinach genannte Thal von Siebelsbrunn über Heiligenkreuzsteinach und Schönau gehört meist unserem badischen Gebiete an.

Die Querthäler im westlichen Odenwalde sind meistens enge. Man steigt von ihnen nicht allmälig, wie aus den Längethälern, bis zur Grenze der Waldregion, sondern die steilen Waldgehänge reichen bis zur Thalsohle hinab. Nur ausnahmsweise und in sehr geringem Maße wird der schmale Wiesengrund von der Waldregion durch Ackerland getrennt. Mit diesen Querthälern vereinigen sich vielfach die durch Auflösung und Spülung entstandenen oder doch erweiterten Seitenthäler und Schluchten in allen Richtungen. Die Hauptquerthäler, welche die Haupthöhenzüge entweder ganz durchschneiden oder doch wenigstens sehr tief einsatteln, sind im westlichen Odenwalde: das Modauthal von Oberramstadt an bis Eberstadt, die bei Jugenheim einmündenden zwei Thäler: das stettbacher und das balkhäuser Thal, das bei Auerbach einmündende Thal, das kirschhäuser Thal von Heppenheim nach Kirschhausen, das birkenauer Thal von Birkenau nach Weinheim, das Thal der Leberbach von Weschnitz nach Crumbach; ferner: die Thäler von Mörlenbach nach Kreidach, von Birkenau bis nach Oberabtsteinach und von Gorrheim bis in die Nähe von Unterabtsteinach. — Im östlichen Odenwalde ist das Hauptthal das Neckarthal. Die anderen Querthäler des Sandsteingebirges setzen nicht ganz durch das Gebirge. Zu ihnen gehören: die Marbach, ein Thal, welches vom Mümlingthal unterhalb Hetzbach über Hüttenthal nach Weschnitz hin ausläuft, und das Thal der Mümling von Höchst an.

Der westliche Odenwald ist zur Hälfte ungefähr mit Wald bedeckt, und zwar, der Bodenbeschaffenheit entsprechend, mit Laubholz. Große Forste, mittlere und kleinere Wälder, einzelne Remisen wechseln miteinander ab, wie es das Terrain bedingt. Steile Böschungen und höhere Kuppen gehören ausschließlich dem Waldbau an, ebenso die steilen, kegelförmigen Berge des Melibokus und Frankensteines. Andere Bergmassen mit breiten Rücken und ausgedehnten Hochebenen, wie der Gebirgszug von Heppenheim nach Brensbach und der von Waldmichelbach nach Umstadt, zeigen eine Unterbrechung der Waldkultur durch Feldbau auf den wenn auch hochgelegenen Stellen. Vom östlichen Odenwalde ist der größte Theil, etwa ¾, bewaldet, und zwar theils mit Nadelholz, theils mit Laubholz. Feldbau findet sich auf den Längenrücken, wo sie größere Breite haben. Je steiler die Abhänge der Rücken, je enger die Thäler werden, desto beschränkter ist der Feldbau. Im westlichen Odenwalde findet sich eine sehr große Anzahl von Dörfern, Weilern, Höfen und Mühlen; große Gemarkungen, große Dörfer kommen aber nur ausnahmsweise vor. Im östlichen Odenwalde dagegen ist die Anzahl der Dörfer weit geringer; die Wohnorte sind meist zu langgestreckten, in den geraden Thälern sich hinziehenden Dörfern verbunden, deren Gehöfte meist einige Entfernung von einander haben. So sind z. B. Mossau und Sensbach jedes eine Meile lang.

Bis hierher wurde größtentheils der großh. hessische Odenwald in Betracht gezogen. Da nun aber das Neckarthal den größeren und schöneren Theil von Baden durchzieht, so wollen wir dasselbe näher betrachten.

Das Neckarthal. Das Neckarthal ist die erste und tiefste Einfurchung in dem Lande zwischen der Alp und dem Schwarzwalde, die sich der Länge nach zwischen beiden Gebirgen durch das Königreich Wirtemberg zieht, und gegen welche sich von beiden Seiten alles Land hinsenkt. Es wird in das obere, mittlere und untere Neckarthal eingetheilt. Das obere nennt man die Strecke von seinem Anfange bis Rotenburg, das mittlere die Strecke von da bis Kanstatt und das untere von da bis zu seiner Mündung in's Rheinthal; auch nennt man, was aufwärts Heilbronn liegt: den Oberneckar, was abwärts liegt: den Unterneckar. Die Länge desselben beträgt, mit Berücksichtigung aller Krümmungen, vom Ursprunge bis Heidelberg fünfzig Meilen, in gerader Linie jedoch bis zu seiner Ausmündung 22 Meilen. Das Hauptthal erscheint wie der Stamm eines Baumes, der rechts

Digitized by Google

und links seine Aeste ausschickt, welche sich wieder in den mannigfaltigsten Verzweigungen verlieren.

Das Thal beginnt im Jurakalk, von Rotweil bis Horb liegt es im Muschelkalk, tritt von da an wieder in die Formation des Jurakalkes, sodann in die des Keupers; von Neckarsulm beginnt der Muschelkalk wieder bis Mosbach, wo derselbe den bunten Sandstein betritt und im Granit endet.

Der Charakter des Neckarthales ist, den Ursprung desselben ausgenommen, größtentheils mild und freundlich, hauptsächlich in den Gegenden von Kanstatt, Lauffen, Heilbronn, und besonders bei Heidelberg blühend, höchst lieblich, romantisch-malerisch. Die Seitenwände haben meist eine gefällige, wellenförmige und von einem üppigen Wachsthum zeugende Oberfläche, und nur hie und da, wo entgegenstehende Berge zu durchbrechen waren, findet man Abweichungen. Ueberhaupt ist dieses Thal so mannigfach durch reizende Gegenden, so reich an alten Ritterburgen und so anziehend durch wundersame Sagen aus dem grauen Dunkel unserer Vorzeit, daß es wohl nicht leicht ein Reisender unbefriedigt verlassen wird.

Seitenthäler des Neckars.

a) Auf der nördlichen Seite. 1) Das schriesheimer idyllische Thal, in welchem sich der Fremde so heimisch findet. 2) Das Steinachthal, das vom Hartberge über Heiligkreuzsteinach und Schönau herabzieht und bei Vorderburg, Dilsberg gegenüber, in's Neckarthal mündet. 3) Das Ulventhal, heißt auch nach den darinnen liegenden Dörfern bald das asselderbacher, schönmattenwager, heddesbacher und langenthaler Thal. Es beginnt in der Nähe der Weschnitzquelle, an der Schneeschmelze im Hessischen, betritt nur auf kurzer Strecke der heddesbacher Gemarkung das badische Gebiet. Bei Langenthal (im Hessischen) wird das Thal auch das Larthal genannt, welchen Namen dasselbe daher hat, daß zuweilen die Lachse vom Rheine in den Neckar bis in die Ulvenbach heraufstreichen, welche desfalls selbst die Lar heißt. 4) Das Finkenbachthal mündet bei Hirschhorn. 5) Das Gamelsbacherthal kommt von Beerfelden herab und mündet in der Nähe von Eberbach. In der Mitte desselben erheben sich jenseits die Trümmer des alten Schlosses Freienstein. 6) Das Itter- oder Euterthal betritt bei Friedrichsdorf die badische Grenze, erhält an der Stelle, wo der Höllbach von der östlichen Seite einfließt, den Namen des Höllgrundes. Nahe an dem finsteren Waldthale des Höllgrundes erhebt sich der ernste Katzenbuckel und steht steil an. Das Thal windet sich mit der Ittersbach am Fuße desselben, macht einen südwestlichen Bogen und mündet bei Eberbach im Neckarthale. 7) Das Seebachthal, ein kleines Thälchen, das bei Neckargerach mündet. 8) Das Elzbachthal, das bei Waldauerbach beginnt, zieht an Ober- und Unter-Langenelz, Einbach, Scheringen, Rittersbach, Dallau, Neckarburgen und Mosbach vorbei und mündet, nach sechsstündigem Lauf, bei Neckarelz. Acht kleine Seitenthäler vereinigen sich mit demselben, worunter das Trienzthal das größte ist. Dieses Thal liegt hoch, ist sehr waldig und wiesenreich, hat treffliche Viehzucht, Acker- und Weinbau.

b) Auf der östlichen Seite. Das Jartthal. In der Nähe des Hauptthales ist es mild und fruchtbar, je weiter es aber in dem Gebirge aufwärts zieht, desto wilder und enger wird es. Seine Ausgänge und Verzweigungen hat es in den ellwanger Bergen.

Die Seitenthäler der Schefflenz, Seckach, Kessach und das Thal von Ballenberg, lauter fruchtbare Thäler, münden auf badischem Gebiete in das Jartthal.

Im wirtembergischen Gebiete erscheinen: das Kocherthal, Weinsbergerthal, Murrthal, Remsthal, Filsthal, Lanterthal, Neuffenerthal, Ermsthal, Echatzthal, Steinbacherthal, Eyachthal und das Spaichingerthal mit ihren vielen Seitenthälern.

c) Auf der südlichen Seite. Das Elsenzthal, welches von Elsenz über Eppingen, Sinsheim, Meckesheim nach Neckargemünd zieht und zu den fruchtbarsten des ganzen Landes gehört. Bei Meckesheim schließen sich diesem das Lobenbach- und Schwarzbachthal mit ihren Verzweigungen an.

d) Auf der westlichen Seite. Das Zaberthal, ein schönes und fruchtbares Thal, das auf der einen Seite den Stromberg, auf der anderen den Heuchelberg hat.

Das Enzthal, dem sich das Nagold-, Würm-, Glems-, Ammer- und Glattthal anschließen (siehe östliche Schwarzwaldthäler).

Das Weschnitzthal wurde bereits im Allgemeinen oben angeführt; es gehört nur ein kleiner Theil desselben zu Baden, und zwar eine kurze Strecke des malerischen birkenauer und gorrheimer Thälchens, welche von Fremden ihrer Anmuth und Schönheit halber so fleißig besucht werden.

Digitized by Google

B. Die Thäler der neptunischen oder geschichteten Gebirge.

1. Das Hügelland am See.

Von den Thälern, die in den Kessel des Bodensees auslaufen, sind auf badischem Gebiete von einiger Bedeutung: 1) Das urnauer Aachthal. Das Flüßchen Aach bildet anfangs ein weites Thal, bis sich dasselbe bei Urnau sehr verengt und bei Friedrichshafen mündet. Es soll an wildromantischer Schönheit selbst dem Murgthale nicht nachstehen. 2) Das seefelder Aachthal beginnt hinter dem Weiler Aach, verengt sich bei Lippertsreute, von wo an sich das Thal sehr ausbreitet und viele sumpfige Wiesen enthält. 3) Das Stockachthal ist nicht von Bedeutung. 4) Das radolfzeller Aachthal ist ein schönes, nicht sehr enges und sehr fruchtbares Thal, das häufig von Ueberschwemmungen leidet.

2. Der deutsche Jura.

1) Das Biberthal beginnt bei Wolterdingen, ist nicht sehr enge, ja hat öfters eine solche Ausdehnung, daß schöne Ortschaften dasselbe zieren. 2) Das Wutachthal. Das Wutachbecken, das einen urweltlichen See umschloß, ist eines der ausgedehntesten im Schwarzwalde, und das Thal zieht sich durch den Randen im Juragebirge bis an den Rhein. Es erstreckt sich aus der Gegend des Feldsees, der Sägebach und Fürsatz einerseits bis zur Verengung des Gutachthales unterhalb Neustadt, dann in die Langenordnach und in das Joosthal, umfaßt somit die Thäler, in welchen die Quellen der Wutach liegen. Bei der Einmündung der Haslach in die Gutach nehmen die vereinigten Bäche den Namen Wutach an. Das Thal also, welches vom Feldsee her schon drei verschiedene Benennungen geführt hatte: Rothwasser, Seebach, Gutach, ändert die letztere abermals und erhält von hier an den Namen Wutachthal. Dieses Thal zeichnet sich durch die Masse seiner Geröllablagerungen aus. Auf dem linken Ufer der Wutach, beim Hofe Stahleck, bildet die Anhydritgruppe des Muschelkalkes eine terrassenförmige Ebene, wohl 200′ hoch über der Thalsohle. Die Terrasse ist in dieser beträchtlichen Höhe mit bedeutenden Massen von Gneiß-, Granit- und Porphyrgeröllen ganz gebildet. Zwischen dem Dietfurth und Boll bildet das bisher sehr enge Wutachthal eine kesselförmige Bucht; auf dem rechten Ufer des Flusses und noch bei Stühlingen ist das ganze Wutachthal hoch mit Geröllen bedeckt; andererseits kommen in der Thalsohle des oberen Wutachthales, von seinem Ursprunge beim Einfluß der Haslach bis zum Dietfurth, nur wenige und zerstreute Gerölle vor, weil das Thal in dieser Gegend sehr enge ist, zum Theil eine wahre Felsschlucht bildet. Es ist dieses Thal, welches westlich von Neustadt bis Blomberg in östlicher und von da in südwestlicher Richtung über Stühlingen und Thiengen läuft und bei Waldshut mündet, steil und unwegsam, überhaupt wild, und nur, wo sich dasselbe seinem Ende naht, wildromantisch zu nennen. 3) Das Donauthal. Dieses Thal beginnt da, wo sich das Brege- und Brigachthal (siehe Schwarzwaldthäler Nr. 36 und 37) mündet, nämlich bei Donaueschingen, und zieht über Pfohren, Neudingen, Gutmadingen, Gaisingen, Immendingen und Möhringen vorbei, wo dasselbe das badische Gebiet verläßt, bei Langenbrunn aber wieder in dasselbe mündet, bis es unterhalb Gutenstein wieder austritt und durch viele Länder die Donau verfolgt. Es bricht, indem es sich von seinem Ursprunge aus von dem Schwarzwalde östlich wendet, mitten durch das Kalkgebirge der Alp und durchschneidet dieses unter einem schiefen Winkel. Um dieses Durchbruches willen ist das Thal, bis es sich durch das Gebirge durchgewunden hat, enge und felsig und trägt überall die Spuren der zerstörendsten Gewalt an sich. Von beiden Seiten erheben sich, besonders auf seinem Zuge durch Wirtemberg, schroffe Felsenwände und einzelne freistehende Felsen, welche oft gruppenweise beisammen, oft der Reihe nach an den Ufern hin stehen und manchmal, da sie, wie z. B. zwischen Friedingen und dem Eisenwerk Thiergarten, oben breiter als unten sind, wie auf den Kopf gestellt scheinen. Sie erregen die Aufmerksamkeit des Beschauers um so mehr, als nicht selten von ihren Höhen herab die Ueberreste alter Burgen die Vergänglichkeit aller Dinge verkündigen. Viele kleinere Thäler münden in das Donauthal; im badischen Gebiete: das Thal der Kettach, der Aitrach und Ablach.

3. Thäler des kraichgauer Hügellandes.

Hierher gehören: das Pfinzthal, Saalthal, Kraichthal, Kriegthal, Angelthal und Elsenzthal mit ihren Seitenthälern.

Diese Thäler bieten in geologischer Beziehung nur in so weit Interesse dar, als die Löß-, Keuper- und Muschelkalkformation viele Gebilde der Urzeit einschließt. Alle benannten Thäler sind flach und breit mit sanfter Abdachung, haben wenig Fall, und die Bäche, welche

Digitized by Google

selten 7 bis 800′ hoch entspringen, ziehen langsam ihres Weges. Alle diese Thäler gehören einem gesegneten Landstriche an, haben einen eigenthümlichen Reiz und viel Liebliches, ohne gerade jene großartigen Parthien zu bieten, die man in eigentlichen Gebirgslanden bewundert. An Fruchtbarkeit übertreffen sie bei weitem die Thäler des Schwarz- und Odenwaldes. Große Dörfer und Städte, schöne Fluren, Wiesen und Wald wechseln mit bebauten Hügelreihen. Des Landmannes Wohlstand entschädigt ihn für die wildromantischen Schönheiten der Hochthäler mit ihren Schluchten und Granitblöcken.

4. Thäler des fränkischen Hügellandes.

Das Mainthal. Nur eine kurze Strecke von etwa 15 Stunden bildet der Main die Grenze zwischen Baden und Bayern, und nur die südliche Seite des Thales gehört Baden an. Auf der ganzen Strecke hat das Thal 55′ Fall und der Main, in mehrfachen Krümmungen, zieht ruhig durch dasselbe. Es ist besonders die badische Seite sehr schön und durch die Industrie und Schifffahrt, namentlich Dampfschifffahrt, sehr belebt.

Zu den Seitenthälern gehören auf badischer Seite: das Aalbachthal, Urpharthal, das Tauberthal, welches auf der größten Strecke Wirtemberg durchzieht, zu den weinreichsten und schönsten des Landes gehört, steile gebirgige Ufer hat und bei Wertheim in's Mainthal mündet; das Erfathal, welches bei Miltenberg in's Mainthal einmündet; das Morre- und Mudauthal, kleine Thäler, die nur auf kurze Zeit das badische Gebiet berühren.

Wir verlassen nun das Gebiet der Thäler und bedauern nur, daß wir nicht allerwärts interessantere Ausführungen geben konnten, woran der Mangel besonderer Thalbeschreibungen, denen der Statistiker folgen muß, die Ursache trägt.

VIII. Gegenden mit besonderen Namen.

1) Der Taubergrund umfaßt das Tauberthal von Nicklashausen, Bischofsheim bis Lauda und Königshofen und ist sehr weinreich.

2) Der Schüpfergrund enthält die Orte Ober- und Unter-Schüpf, Sachsenflur, Lengrieden, Kupprichhausen, Ueffingen, Buch am Ahorn und den gräfinger Hof, und war früher eine Besitzung des Fürsten von Hatzfeld, von dem sie an Chur-Mainz und 1803 an den Fürsten von Leiningen kam.

3) Das Bauland. Diese Benennung wird besonders dem südlichen Theile des vormaligen Main- und Tauberkreises beigelegt; Andere nehmen den früheren Wingartweibagau unter diesem Namen an. Er bildet einen Theil des Odenwaldes, wo bereits das Nöthige mitgetheilt worden ist.

4) Die Bergstraße.

Du bist mir lieb! — In meine Bergstraß'-Reben
Wirfst du die Segel einer Meeresstadt.

(F. Freiligrath.)

Einige dehnen sie von Frankfurt bis nach Wiesloch aus, Andere beschränken sie auf die Strecke von Zwingenberg (Hessisches) bis zum Orte Schriesheim. A. B. Grimm *) nimmt die Mitte und versteht unter dem Worte „Bergstraße" diejenige Gegend, welche sich auf der Strecke zwischen Darmstadt und Heidelberg von den Vorhöhen des Odenwaldes nach der Rheinebene hin ausdehnt. Er fügt bei: „Mögen auch manche Gegenden unseres lieben deutschen Vaterlandes ihres großartigen Charakters wegen gerühmt werden können, mögen ihre wilden Felsenmassen, ihre finsteren Thalschluchten, ihre schäumenden Wasserfälle einen interessanten Anblick gewähren, länger und entzückter wird aber doch das Auge des sinnigen Wanderers auf der freundlichen Bergstraße ruhen und ein eigenes wohlthuendes Gefühl wird ihn anheimeln bei dem Anblick der schönen waldbegrenzten Höhen, der lachenden Rebengelände, die sich von dem Saume der Wälder gegen die Ebene herab ziehen; der zahlreichen Trümmer alter Burgen und Warten, die von den Vorhöhen auf ihn niederschauen; der lieblichen Thäler, die ihre Windungen gegen die Ebene ausmünden, und endlich bei dem Anblick der fruchtbaren Ebene selbst, die, mit Obstbäumen übersäet, an vielen Stellen mit der vielgepriesenen Ebene der Lombardei wetteifern kann".

Bergstraße im weiteren Sinne wird auch die Straße genannt, welche von Basel bis zur freien Stadt Frankfurt am Gebirge herzieht und unstreitig, bevor die Eisenbahn das

*) Der Odenwald, dessen Vorzeit und Gegenwart, von A. B. Grimm (Darmstadt).

Digitized by Google

Rheinthal durchschnitten hatte, die wichtigste Handels- und Reisestraße, die den Norden von Deutschland mit dem Süden verbindet, genannt werden konnte. Die obere Bergstraße gibt der unteren an Schönheit und Bepflanzung theilweise wenig nach, ja sie dürfte der unteren im Anbau und Reichthum vielfach gleichen.

5) Die Pfalz, welche zu den gesegnetsten Gegenden des Großherzogthumes gehört, wird, zum Unterschiede der in Altbayern gelegenen Oberpfalz, auch die Unterpfalz oder Rheinpfalz genannt. Der Name stammt von den rheinischen Pfalzgrafen, welche das Land beherrschten. Es bestand ehemals aus 19 Oberämtern, wovon 8 auf der linken und 11 auf der rechten Seite des Rheines lagen. Baden erhielt davon 1803 und 1806 mehrere Städte (Mannheim und Heidelberg) und mehrere Oberämter.

Da lieget ausgebreitet in stets verjüngter Pracht
Ein weiter Gottesgarten, vom Himmel reich bedacht.
Was nur das Herz ergötzet, was nur den Blick erfreut,
Das findest du hier Alles in Fülle ausgestreut.
Rings um die Berge gürtet der Wälder grüner Kranz,
Und drüber schwebt die Sonne in ihrem hellsten Glanz;
Die lust'gen Rebenhügel, der Aehrenfelder Flur,
Sie zeugen von der Liebe der schaffenden Natur.
Wo findet sich auf Erden so heimlich trauter Ort?
Wo klingt so süß zum Herzen das bied're deutsche Wort?
Wo woget auf den Fluren der Segen ohne Zahl?
Wo ist zu Nutz und Wonne geschmücket Berg und Thal?
Wo fügt sich alles Schöne zum lieblichsten Verein?
Sag' an des Landes Namen! —

Das ist die Pfalz am Rhein.

(Weiß, malerische und romantische Pfalz.)

6) Der Brurhein oder Bruchrain ist die Benennung des westlichen, im Rheinthale um Bruchsal liegenden Kraichgaues und bedeutet ein Land voller Sumpfwiesen.

7) Das Kraichgau war im Mittelalter ein Gau und seine Benennung hat sich im Volke durch den Ritterkanton gleichen Namens erhalten. Es erstreckte sich von Eppingen über Hilsbach und Düren bis gegen Wiesloch, wo es an den Elsenzgau stieß.

8) Die Haard. Unter diesem Namen versteht man die sandige Gegend im Rheinthale, welche sich von Muggensturm (Rastatt) bis Graben 8 bis 9 Stunden weit erstreckt und in die obere und untere Haard eingetheilt wird; Karlsruhe trennt beide Theile und liegt in der Mitte.

9) Das Ried bezeichnet verschiedene Gegenden, besonders sind die Riedorte Plittersdorf, Ottersdorf und Wintersdorf bei Rastatt benannt, welche früher auf einer Rheininsel standen.

10) Die Ortenau, ein Gau im Mittelalter, später eine Landvogtei und ein Ritterkanton, umfaßte das Land zwischen der Wasserscheide des Schwarzwaldes im Osten, der Bleich im Süden, dem Rheine im Westen und dem Oosbache und der Murg im Norden. Diese Grenzen verengerten sich jedoch mit der Zeit sehr, und während die alte Ortenau eine solche Größe hatte, umfaßte die spätere Landvogtei kaum den dritten Theil davon; zuletzt war sie eingetheilt in 4 Gerichte: Achern, Ortenberg, Griesheim und Appenweier, und in die 3 Reichsstädte: Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmersbach. Die Ortenau ist eine herrliche, fruchtbare Gegend, deren Weine zu den geistreichsten des Landes gehören.

11) Das hanauer Ländchen, der diesseit rheinische Theil der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, liegt zwischen dem Rheine und den Aemtern Offenburg, Oberkirch, Achern und Bühl. Das Ländchen ist ganz eben, sehr fruchtbar und wird von der Kinzig, Rench und einigen anderen Bächen durchflossen. Es wächst in reicher Fülle Weizen, Hafer, Gerste, Reps, Welschkorn, besonders wird aber hier vorzüglicher Spinn- und Schleißhanf gepflanzt, welch' letzterer stark nach Frankreich und Holland verführt und zu Schiffsseilen und Segeltüchern verarbeitet wird. Der Weinwuchs ist bedeutend, Obst wird in Menge gepflanzt und Reben findet man zur Zierde fast an jedem Hause. Die Dörfer sind ein Muster von Reinlichkeit und die hanauer Volkstracht gehört zu der schöneren des badischen Landes, besonders die des weiblichen Geschlechtes.

12) Das Breisgau, eines der interessantesten Gaue unseres Vaterlandes, umfaßt die Gegend vom Feldberge bis zum Rheinstrome und nördlich bis zum Hünersadel. Es bildet

Digitized by Google

den größten Theil des Oberrheinkreises und hat auf einer 48 [] Meilen großen Fläche die höchsten Berge, die fruchtbarsten Wein- und schönsten bebauten Ebenen. Von der Höhe des Feldberges, des Belchen, Blauen und Kandels bis zu dem niederen Ufer des Rheines breitet sich die wundervollste Gegend aus, umschlingt dunkle Tannenwälder, grüne Rebhügel, Wiesengründe und reiche Fruchtgefilde. Hier das romantische Wiesenthal, dort Badenweiler mit seinen Römerbädern, drüben am Rhein der Kaiserstuhl mit seinen reichen Rebgeländen, und inmitten einer fruchtbaren Ebene, die wie ein Garten sich ausbreitet, steht der Hauptort des Landes: Freiburg mit seinem Dome. Ueberall, wohin wir in dieser so mannigfach abwechselnden Gegend blicken, sehen wir das Erdreich fleißig bebaut, Obst und Wein in Menge und die schönsten Getreidefelder; auf den Bergen besonders eine treffliche Viehzucht und Gewerbthätigkeit. Nirgends ist wohl eine größere Mannigfaltigkeit an Sitte, Tracht und Sprache, als in dieser Gegend zu bemerken. — Zum Breisgau gehören auch die Mark, das Ried, das Moos, der Sausenhard.

13) Das Markgrafenland reicht von Grenzach bis über Staufen hinab. Es gehört zu den reizendsten, fruchtbarsten und wohlhabendsten Gegenden unseres Landes. Im Ueberfluß wächst das beste Getreide und jener liebliche markgräfler Wein, der eine Zierde reicher Tafeln geworden ist und den das Ausland so begierig aufkauft. Vortrefflich sind die Waldungen und Wiesen, reichlich wird Obst gepflanzt und aus dem Gebirge gewinnt man Silber, Kupfer, Blei und Eisen. Und all' dieser Reichthum ist in einen Zauber von Naturschönheiten gehüllt, der Auge und Seele entzückt.

14) Die Baar war ein großer Gau des Mittelalters, der an das Breisgau, die Ortenau, den Nagold- und Süllichgau, an den Hegau und Albgau grenzte; jetzt bezeichnet man damit die fürstlich fürstenbergische Landgrafschaft Baar, von welcher Hüfingen, Vöhrenbach, Löffingen und Blomberg Hauptorte sind. Die Donauquellen gehören ihrem Bereiche an.

15) Das Kletgau, eine Landgrafschaft im Mittelalter, umfaßte den Landstrich, welcher südlich vom Rheine, östlich vom Bache Urwelf bei Schaffhausen durch den Bergrücken bis zum randenberger Eck und nördlich und westlich durch die Wutach eingeschlossen wird und theils aus einem breiten, wenig bewässerten Thale, theils aus der fruchtbaren Hochebene des Rafzerfeldes besteht. Nur zum kleineren Theile gehört das Kleggau zu Baden, der größere aber zu den Schweizerkantonen Schaffhausen und Zürich.

16) Das Hegau ist gleichfalls ein im Munde des Volkes gebliebener ehemaliger Gau und Ritterkanton. Es reicht vom See und Rheine über einen Theil des Randen und das Aachthal bis zur tuttlinger Höhe und umfaßt eine wohlbebaute und fruchtbare Gegend. Im Hegau wohnten über 35 adelige Familien und im Jahre 1584 zählte man noch 46 Bergschlösser, wozu Hohenhöwen, Hohentwiel, Hohenkrähen, Hohenstoffeln, Hohenklingen u. s. w. gehörten, die jetzt fast alle zerfallen sind.

17) Das Madach. Unter diesem Namen wird das kleine Hochland zwischen Stockach und Liptingen oder der nördliche Theil des Hegaues verstanden.

18) Die Hard. Diese Gegend liegt neben dem Heuberge, zwischen der Beera und Schmich. Die Herrschaften Stetten und Werrenwag im Seekreise gehören dazu.

IX. Erdhöhlen und Erdfälle.

Erdhöhlen sind gewisse, im Innern der Erde oder in Bergen befindliche leere Räume von verschiedener Größe. Sie werden mehrentheils in Kalkgebirgen angetroffen und haben Gänge von verschiedener Höhe und Richtung, welche in größere, mit Pfeilern und Figuren von Tropfstein ausgezierte Klüfte und Gewölbe führen, auf deren Boden sich mehrentheils Wasser befindet. Sie scheinen durch Wasser gebildet zu sein. Das eindringende Regen- und Schneewasser spült in Kalkgebirgen ganze Lagen oder Schichten aus und macht dadurch die Oeffnung, welche die Bergleute Kalkschlotten zu nennen pflegen. Bisweilen stürzt dadurch ein Theil des darüber liegenden Bodens ein, was man Erdfälle nennt und die man besonders in den jurassischen Formationen findet. Aber auch Erdbeben und Vulkane bilden häufig Höhlen.

Digitized by Google

Das Großherzogthum Baden besitzt sowohl natürliche, als künstliche Erdhöhlen. Unter die Ersteren gehören: die haseler Höhle (auch Erdmännleinsloch genannt) und das Tschamberloch bei Beuggen; zu den Letzteren: die Heidenlöcher bei Zitzenhausen und Ueberlingen, die Höhlen zu Bernatingen und Breisach, das Edelfrauenloch beim Bosenstein.

1) Die haseler Höhle (auch Erdmannshöhle genannt), welche der ehemalige Landescommissär Lembke mit Kupferstichen beschrieben und illustrirt herausgegeben hat (Basel 1803), gehört zu den merkwürdigsten dieser Art. Diese durch ihre phantastischen Tropfsteingebilde bekannte Höhle bietet unterirdische Naturschönheiten, wie unser engeres Vaterland nicht eine zweite aufzuweisen hat. Sie liegt etwa 500 Schritte südlich von Hasel, einem Dorfe im Bezirksamte Schopfheim, an dem Wege nach Wehr. Der Eingang der Höhle hatte früher große Beschwerden, welchem Uebelstande in neuester Zeit abgeholfen worden ist. Dieselbe ist von Westen nach Osten enge und schachtmäßig gebaut; dann tritt man durch den natürlichen Eingang, der nur eine Breite von 3 Schuh und eine Höhe von 8 Schuh hat, in ein sehr hohes Gewölbe, dessen Decke nur auf den Seitenwänden ruht, zur Verhütung von Unglücksfällen aber eine künstliche Stütze erhalten hat. Ungeheuere Massen herabgestürzter Felsen liegen hier und auf ihnen kann man bis zur Decke hinaufklettern. Die Seitenhöhle rechts ist weniger merkwürdig, weßhalb sie gewöhnlich nicht besucht wird. Wendet man sich links, so tritt man in eine zweite Höhle, welche über 30 Schuh höher ist, gegen Norden geht und worin man wegen der vielen herabgestürzten Felsen nicht weiter vordringen kann. Aus dieser Höhle gelangt man rechts an eine Treppe, welche auf 19 Stufen zu einer Brücke hinabführt, unter welcher etwa 9 Fuß tief ein starker Bach hindurchrauscht. Dieser Bach ist gewöhnlich nur einen Schuh tief und man kann in demselben fortgehen, bis die Enge der Höhle ein weiteres Vordringen verhindert. Von dem erwähnten Stege aus hat man einen sehr schönen Anblick, zumal wenn die Wände durch die Fackeln in guter Beleuchtung erscheinen. Jenseits der Brücke ist die Höhle am tiefsten, wird aber auch enger und bildet wieder ein Seitengewölbe. Ueber sich sieht man einen großen, über sechs Zentner schweren Stalaktiten, welcher der Mantel genannt wird. Andere Stalaktiten bilden an einer Seitenwand die sogenannte Orgel, und auf einer anderen Wand sind die Stalaktiten so gruppirt, daß sie wie eine Kanzel aussehen. Die große Höhle endigt in eine Seitenhöhle, welche sich südlich wendet und so weit abwärts geht, bis sie dem Bette des Wassers gleichkommt und ungeheuere Tropfsteine, welche 3 bis 4 Fuß dick sind, ein weiteres Vordringen verhindern. Hier gibt es besonders viele und schöne Tropfsteine. Geht man von der großen Höhle aus, ehe man noch zum Bache kommt, rechts vorwärts, so führt eine 23 Stufen hohe Treppe zu der interessantesten Höhle von allen, welche zuerst südlich, dann etwa 300 Schritte lang östlich führt, bis sie endlich zum Weiterdringen zu enge wird. Um in diese Höhle zu gelangen, mußte man früher etwa 8 Schritte lang fast auf Händen und Füßen fortkriechen, denn die Decke war äußerst niedrig. Man hat es in neuerer Zeit den Besuchern durch Vertiefung der Sohle bequem gemacht; überhaupt wurden Strecken von 180 Fuß, die öfters nur 3—4′ Höhe hatten, auf diese Weise gangbar. In dieser Höhle sind besonders schön: die Fürstengruft und der Sarg; sie ist jedoch meistens naß. Wenn man aus der mehrerwähnten ersten Höhle eine Treppe von 21 Stufen hinansteigt, kommt man in eine neue Höhle, die sich nach Nordosten hinzieht. Ein stehendes Wasser, der See genannt, hemmt jedoch ein weiteres Vordringen. Mehrere andere Höhlen sind entweder nicht zugänglich oder es ist ihr Besuch nicht lohnend. — Die ganze Gegend von Hasel scheint von unterirdischen Höhlen durchzogen zu sein; so findet sich unter dem Pfarrhause eine große geräumige Höhle, welche unter dem Haselbache sich bis zur Kirche hinzieht. Einsenkungen des Bodens zeugen an verschiedenen Punkten dieser Gegend vom Vorhandensein solcher Höhlen, wie überhaupt alle Bäche zwischen der Wehr und Wiese, von Hasel an bis zum Rheine, in unterirdischer Verbindung miteinander zu stehen scheinen. Das Wasser, welches durch die Höhle fließt, hat keinen ersichtlichen Ausgang und scheint unter der Erde bis in den Rhein fortzufließen. Auch der eichener See (siehe diesen Artikel) scheint damit im Zusammenhange zu stehen.

Die haseler Höhle, welche von vielen Fremden besucht wird, steht der so berühmten Baumannshöhle an Merkwürdigkeiten und Naturschönheiten wenig nach. Wenn dieselbe schon bei gewöhnlicher Beleuchtung durch die Fackeln des Führers und der Beschauer einen tief gehenden Eindruck macht, so steigert sich dieser durch die totale Beleuchtung, welche bei großen Festlichkeiten stattfindet, der Art, daß man sich in einen Feenpalast versetzt glaubt. — Eine

Digitized by Google

wunderbare Stimmung erfaßt den Wanderer. Nach alten Sagen wandeln Erdgeister in dieser Höhle. Die Einbildungskraft des Volkes, überall leicht angeregt zu eigenen abenteuerlichen Schöpfungen, wo die Natur in kühnen Phantasiespielen sich ergangen, hat auch dieses merkwürdige Schachtlabyrinth mit denselben entsprechenden Wesen bevölkert, nämlich mit dem zwerghaften Gnomengeschlechte, welches fast in allen Hauptgebirgen, wie z. B. im Riesengebirge, im Harz, eine so bedeutende Rolle spielt. Die haseler Höhle ist der Sitz einer Menge von Erdmännlein und Erdweiblein und hat Ersteren ihre Benennung zu verdanken. Diese Gnomen und Gnominnen pflogen freundlichen Verkehr mit den Bewohnern der Oberwelt. Kein Naturfreund sollte es versäumen die Höhle zu besuchen, wenn ihn sein Weg in die Nähe führt.

2) Das Tschamberloch liegt in der Nähe von Beuggen, einem Pfarrdorfe vom Amte Säckingen. Es ist eine Tropfsteinhöhle und scheint mit der von Hasel in Verbindung zu stehen. Bei den unlängst (1854) in Angriff genommenen Eisenbahnarbeiten zu Riedmatt bei Beuggen hat man einen bequemeren Eingang dieser Höhle gefunden und so deren Erforschung ermöglicht. Dieselbe zieht sich eine weite, noch nicht ermessene Strecke in das Innere des Berges und bietet dem Naturfreunde eine interessante und lohnende Ausbeute an Versteinerungen, die dort vorkommen. — Die ganze Bergreihe von Grenzach bis Thiengen, Ausläufer des Schwarzwaldes, birgt ein beinahe ununterbrochenes, höchst reichhaltiges Lager von Gyps und Salz.

3) Die Heidenlöcher bei Zitzenhausen. In der Nähe von Zitzenhausen, einem Dorfe zur Pfarrei Hindelwangen, Amts Stockach, gehörig, ragt der Heidenbühl in einer sonst romantischen Gegend hervor. Dieser Heidenbühl ist eine hohe Sandfelsenmasse, in welche Wohnungen eingehauen sind, worin man schon einige römische Münzen aus dem Zeitalter der Antoninen und Pfeiler fand.

4) Die Heidenlöcher bei Ueberlingen. In der Nähe des Bodensees, zwischen dem Dorfe Sipplingen und Goldbach, am rechten Ufer des überlinger Sees, stößt man auf Reste einer Einsiedelei, welche in einen Felsen eingehauen und noch mit uralten Bildern in byzantinischem Style geziert ist. Noch ist die in Stein gehauene Schlafstätte des Einsiedlers und der Rauchfang der Wohnung sichtbar. — Von weit größerem Umfange sind aber die weiter von Sipplingen entfernten Heidenlöcher. Hier ist ein ganzes, senkrecht aus dem See sich erhebendes Felsengebirge, welches in einer Ausdehnung gegen eine halbe Stunde und in einer noch unbekannten Tiefe in den Felsen hinein mit einer endlosen Reihe von Gemächern, welche durch Gänge und Treppen zusammenhängen, ausgehöhlt und unterminirt ist. Diese Felsenhöhlen sind wohl die merkwürdigsten, welche Deutschland aufzuweisen hat und erinnern an die Monumente des steinigen Arabiens. Doch ist der Besuch dieser Räume mit Schwierigkeiten verbunden, da die Treppen, welche in dieselbe führten, durch Verwitterung und durch die der Sage nach im 12. oder 13. Jahrhundert hier belagerten Seeräuber, welche die gegen Außen gehenden Theile unzugänglich gemacht hatten, unbrauchbar geworden sind.

Nähere Erläuterungen über diese Heidenlöcher und Abbildungen finden sich in den Schriften des Alterthumsvereines für das Großherzogthum Baden (Baden-Baden 1846).

5) Die Höhlen zu Bermatingen. Nicht weit von Goldbach wurden vor einigen Jahren unterirdische Gemächer zu Bermatingen entdeckt, welche eben so durch Aushöhlung des weichen Gesteines gemacht wurden, wie jene zu Goldbach. Eitenberg hat sie beschrieben und für Zufluchtstätten verfolgter Christen erklärt, auch die Zeichnungen beigegeben in seiner Schrift: die Höhlen zu Bermatingen (Engen 1842). Ihre Bauart ist aber viel roher, als jene der goldbacher Höhlen; es sind nur Gänge, keine Gemächer, haben Spitzbogengewölbe, keine Tonnen- oder Kreuzgewölbe.

6) Unterirdische Gemächer zu Breisach. Ein solches Gemach ist unter dem Eckartsberge zu Breisach und wird jetzt als Keller des Rheinbades benutzt. Drei solche Keller untereinander sind in einem Privathause neben der Münsterkirche auf dem Berge zu Breisach, die bis auf den Wasserspiegel des Rheines hinabgehen sollen. Diese Gemächer sind wohl ohne Zweifel römischen Ursprunges.

7) Das Edelfrauenloch oder Grab. Es wird eine Felsenhöhle so benannt, im hinteren Gottschlägthale 2½ Stunden südöstlich von Achern gelegen, welche schon in frühester Zeit durch das Wasser gebildet worden ist. Sie soll früher noch größer gewesen sein und ist besonders bekannt durch die Sage von der Edelfrau von Bosenstein, die wegen vermeintlichen Kindermordes (sie soll nämlich sieben Kinder auf einmal geboren haben, die auf wunderbare Weise gerettet wurden) hier lebendig eingemauert worden sei. Der Ort, wo dies geschah, war hinter dem Wasserfalle in der Felswand; die daselbst befindliche Nische nennt das Volk das Edelfrauenloch.

Digitized by Google

X. Die Gewässer

(Hydrographie).

A. Die urweltlichen Gewässer

(Geohydrographie).

Daß unsere Erdoberfläche in ihrem ursprünglichen Zustande nur mit Wasser bedeckt war, ist die allgemeine Ansicht der Geologen, und die Geognosten haben diese durch die Forschungen der inneren Beschaffenheit der Erdoberfläche zur Gewißheit erhoben. Die offene See überfluthete unsere Berge und Thäler und ihre Strömungen durchwühlten, gleich den jetzigen Meeresströmen, ihr Bette in unterirdischen Ebenen.

Dieselbe Ursache, welche die Luft von den Polen nach dem Aequator treibt und Luftströmungen erzeugt, übt auch ihre Kraft auf die Wasserhülle aus; es ist deshalb anzunehmen, daß zu beiden Seiten des Gleichers eine Wasseranhäufung stattgefunden hat und noch stattfindet, welche ihren Kreislauf in westlicher Richtung rund um die Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit fortsetzen muß. Da nun die Erdoberfläche aus Land und Wasser besteht und das Land in eine endlose Mannigfaltigkeit von Formen und Stellungen zerlegt ist, so wird die Bewegung des Wassers auf verschiedene Weise gebrochen und dasselbe nach bestimmten Richtungen geworfen. Auf diese Weise entstehen und wirken die Meeresströme, die in ihrer Tiefe große Thäler bilden, deren Ränder in die vielartigsten Formen gespalten sind.

Einer solchen urweltlichen Strömung mag wohl das Rheinthal seinen Ursprung verdanken, als die Gewässer noch so hoch waren, daß sie den Felsendamm bei Bingen überfluthen konnten; ja sie mochten wohl durch ihre Kraft beigetragen haben zu dem leichteren Durchbruch, der später erst erfolgte.

Dr. Fromherz spricht in seinem berühmten Werke „die Diluvialgebilde des Schwarzwaldes" von der Alpenfluth, welche das südliche und südwestliche Rheinthal mit Geröllen aller Art überdeckte:

> Es mochte wohl vom Jura her eine Strömung über Basel herein sich ergossen, durch die Vogesen, die Haard, den Hundsrücken und die Eifel im Westen und den Schwarzwald, den Odenwald, den Taunus, den Westerwald bis zum Siebengebirge im Osten einen Weg sich gebahnt und nach großen Revolutionen der Erde und dem Abfluß der Gewässer eine große Ebene, die sich bis an das Meeresufer ausdehnt, gebildet haben. — Steil fallen die östlichen Gebirge gegen Westen, die westlichen gegen Osten ab; es stehen sich deshalb diese Gebirge schroff gegenüber, während der östliche und westliche Abfall der Gebirge sehr sanft sich gestaltete. Ganz unmerklich fällt das Gebirge gegen das Thal der Donau und des Neckars ab; die urweltliche Strömung des Rheinthales gleitete sanfter über diese Gegenden hin und überdeckte sie mit Geschieben aller Art. — Ein gewaltiger Stoß von Südwesten her *) mochte eine Katastrophe herbeigeführt haben, in Folge dessen die Strömung verschwand und die Gewässer sich senkten. Mitten in dem

*) J. R. Forster hat darauf aufmerksam gemacht, daß die schmalen Südspitzen aller Continente felsig und hoch, die äußersten Enden nordwärts fortlaufende, plötzlich abbrechende hohe Gebirgsketten seien, und aus dieser Ursache gemuthmaßt, daß jene Aehnlichkeiten in der Gestalt der Länder einer gewaltigen Ueberschwemmung von Südwesten her ihr Dasein zu verdanken haben.

Digitized by Google

unermeßlich verbreiteten Ocean tritt nun der Schwarzwald als eine schmale Insel, als mächtiger Damm mehrerer Seen hervor. Später — weit geringer an Höhe — traten die Vogesen empor und erhoben sich nach und nach alle Gebirge mit ihren Thälern und Ebenen.

Der Rheinsee. *)

Das Ober-Rheinthal war in sehr alter Zeit, wahrscheinlich kurz nach der Diluvialperiode, ein großer Land- oder Binnensee, der mit mehreren anderen zusammenhing; nämlich im Süden mit dem graubündener Rheinsee, dessen Ueberrest der heutige Bodensee ist und der über die Niederungen des Thur-, Zürich- und Aargaues mit dem Donau- und Ober-Rheinsee in Verbindung stand; ferner mit dem Aarsee (so heißt ihn Mone), den die Alpen, der Jura und die Kamergebirge einschlossen, der seine Spuren in den Seen der mittleren Schweiz hinterlassen und durch den wallenstädter See, den graubündener Rheinsee im Südosten und durch den Thurgau im Nordosten zusammenhing, so daß die appenzeller Gebirge von beiden Seen als eine Insel umgeben waren. Auf der östlichen Seite schloß sich der Rheinsee dem Neckarsee an, der durch das Hügelland zwischen dem Schwarz- und Odenwalde seine Verbindung fand. Diese Seen entleerten sich mit gewaltsamem Durchbruch der Gebirge. Der Druck der Gewässer allein hat diese ungeheuere Erscheinung schwerlich hervorgebracht; die Gewalt des alten Erdvulkanismus, als Erschütterung und Ausbruch, konnte eher eine so mächtige Veränderung bewirken, abgesehen von Schöpfungseinflüssen, die wir nicht hinlänglich kennen. Uebrigens scheinen diese am Rheindurchbruch nicht nöthig anzunehmen. Das Gebirge hat gerade bei Bingen eine sehr schieferige, brüchige Textur. Auch gehen an dieser Stelle die historischen Data's von Menschenwerken zur Zerstörung des Felsenwalles so weit in's Alterthum zurück, daß man ohne Induction wohl noch höher damit hinaufschreiten darf. Die Römerbrücke bei Bingen setzt übrigens schon den jetzigen Wasserstand voraus.

Von der Zeit des Durchbruches an verwandelten sich die Seen in Ströme und füllten ihr altes Bette mit den Trümmern der vernichteten Gebirge aus. So entstand das Ober-Rheinthal, das Neckarthal u. s. w. Das Geschiebe — Kies und Sand — beweiset noch heute, mit welchen Gebirgsresten und von welchen Flüssen das Thal gebildet worden. Es folgte eine ganze Reihe von Wasserspiegeln, die aber einer fortwährenden Veränderung unterlagen, je nachdem der Andrang so vieler aus den Gebirgen herabstürzender Bergströme auf die Bewegung des Rheines und die Anhäufung des Gerölles und Sand einwirkte. Auch auf den Höhen des Schwarzwaldes blieben viele Wasserspiegel, welche durch Berge eingeengt waren, aber der größte Theil dieser Seen entleerte sich theils durch plötzliche Erderschütterungen, theils nach und nach

---

*) Ueber den alten Flußlauf im Ober-Rheinthale (F. J. Mone, badisches Archiv).

Tulla, über die Richtung des Rheines.

Urgeschichte des badischen Landes bis zu Ende des 7. Jahrhunderts, von F. J. Mone, 1845.

Digitized by Google

durch die Gewalt des Gewässers. Die Tiefe ihrer Becken und viele verborgenen Klüfte wurden mit den Trümmern der zerrissenen Gebirge angefüllt; es setzte sich der Schlamm und Schutt in großen Lagern und Bänken nieder; es traten die Kies- und Sandhügel allmälig aus den Fluthen an die trocknende Luft heran und es bahnten sich die Rinnsäle der fließenden Wasser den Weg durch unsere Ebenen und Thalgründe.

Der Rheinstrom in fünf verschiedenen Armen. *)

Tulla sagt: **) Die Geschichte des Rheinlaufes in den älteren Zeiten liegt bei den Geschichtschreibern sehr im Dunkeln. Mehr Licht geben die sichtbaren alten Flußbette, die Hochgestade und die alten Inseln. Nachdem der See durch die allmälig, vielleicht auch plötzlich entstandene Vertiefung seines Durchflusses durch die Gebirge zwischen Bingen und Königswinter größtentheils abgelaufen war, muß das verlassene Bett desselben zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen ziemlich eben gewesen sein und jede fortlaufende Vertiefung in dem Seebette konnte nur durch Auflösung oder Anschwemmungen oder durch Ausgrabung und nachherige Auflösungen entstanden sein.

Daß die Flüsse in alter Zeit eine viel größere Wassermasse hatten, als jetzt, zeigen ihre früheren Bette und die Dünen nur zu deutlich; deßhalb mag der Rhein auch so viele Richtungen genommen haben.

Der Bogen des Rheines bei Basel wurde von den westlichen Hügeln dieser Stadt gegen das rechte Ufer getrieben und von diesem durch die Berge am isteiner Klotz wieder auf das linke. Dadurch kam der westliche Arm des Rheines in das Bett, welches jetzt die Ill einnimmt, der Hauptstrom aber ging herunter nach Breisach, dessen Berg eine Insel war und den Rhein abermals theilte, so daß der östliche Arm zwischen dem Kaiserstuhle und dem Tuniberge durchfloß. Zwischen diesem Berge und dem Schwarzwalde floß kein Strom, denn sie hängen durch eine Hochebene zusammen und das Bruch des heutigen Mooswaldes ist der Ueberrest eines Hinterwassers, welches nicht vorhanden wäre, wenn eine Strömung zwischen dem Tuniberge und dem Schwarzwalde bestanden hätte. Die Ebene zwischen dem Kaiserstuhle, Tuniberge und Schwarzwalde war ein See, aus welchem drei Hügel als Inseln hervortraten: zwei kleine bei Opfingen am Tuniberge und Lehen an der Dreisam und eine größere, die sogenannte Mark, deren Hügel von Hochdorf bis Ober-Limburg ziehen. Die Kinzig und Rench versumpften die ganze Ebene von Offenburg bis Rastatt und es blieb das Land ein sumpfiger Wald fast bis auf den heutigen Tag.

Wir zählen fünf Hauptrichtungen des Rheines:

1) Der gallische oder Westrhein. Bei Basel theilte sich der Rhein zuerst in zwei Theile. Einer ging nach Westen in das Thal der Ill und Ibß über Strasburg bei dem Dorfe Beinheim, Rastatt gegenüber, mit dem jetzigen Strome wieder zusammen. Wann dieser Arm in einen Altrhein überging und ob er noch zur Zeit, als die Römer an den Rheinufern waren, schiffbar war, ist unbestimmt.

---

*) Dr. Mone, badisches Archiv (Karlsruhe 1827).

**) Ueber den alten Rheinlauf und die Rheinrectification, von J. G. Tulla, großherzoglich badischer Wasser- und Straßenbaudirector. 2 Hefte (Karlsruhe 1825).

Digitized by Google

2) Der deutsche oder Ostrhein, der zweite Arm des vorigen, lief herab bis an den Kaiserstuhl, welches Gebirge, da es fast mitten im Rheinthale liegt, den Strom wieder in zwei Flüsse theilte, nämlich in den deutschen Ostrhein und in den großen Mittelrhein. Der Erstere ging oberhalb Breisach herüber gegen Freiburg in das Thal der Dreisam, über Eichstätten, Riegel, Kenzingen, umfloß Mahlberg, fiel bei Offenburg in das Bett der Kinzig, floß über Achern, Steinbach, Kuppenheim, Malsch, Bruchhäuser, zwischen Karlsruhe und Durlach, nach Bruchsal, Wiesloch bis Leimen, längs dem Fuße des Gebirges herab, aber von Leimen über Ofterſheim und Ketsch in den jetzigen großen oder Mittelrhein. Der deutsche oder Ostrhein änderte seinen Lauf in einzelnen Districten wenig, in anderen sehr bedeutend; Letzteres zwischen der Kinzig und Murg und unterhalb Malsch, wo er in mehrere Arme sich theilte — in den leimer und mingolsheimer Arm — bis gegen den Neckar.

Daß dieser Arm unter den Römern noch schiffbar war, zeigen mannigfache Spuren, besonders in der Nähe von Ettlingen, wo man Ruinen am Flußufer fand, die zum Ausladen der Schiffe bestimmt waren.

Oberhalb der Spitze des Kaiserstuhlgebirges hat der Rhein seinen Lauf mannigfach geändert, wie das zwischen den Hochgestaden liegende Spielraumsgebiet beweist. Altbreisach, welches zum Theil auf Felsen steht, lag in verschiedenen Zeitperioden auf dem rechten, auf dem linken Ufer und auf einer Insel.

Die großen Ueberschwemmungen, welche zeitweise erfolgten, bestimmten die Bewohner, dem deutschen Rheine Abzugsgräben in den Mittelrhein zu verschaffen und sein Ueberschwemmungsgebiet trocken zu legen, und zwar bei Kehl, Rastatt, Leimen und Mingolsheim.

Alle Wiesengelände, Sümpfe und Brüche zwischen der Haard und dem Gebirge sind Theile des Flußbettes des Ost- oder deutschen Rheines.

Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß z. B. Karlsruhe am linken Ufer des deutschen Rheines liegt. Das Bild eines Armes dieses Stromes stellt sich bei den Ueberschwemmungen zwischen Beiertheim und Karlsruhe deutlich dar, die ehedem bis Gottsau und weiter sich ausdehnten, ehe das Bett von Straßen durchschnitten war. Der Weg von Karlsruhe nach Beiertheim geht auf dem verflachten Hochgestade hin. Jenseits oder auf dem rechten Ufer des Armes liegt die Insel, Auacker genannt.

Die Städte Bruchsal und Durlach liegen dicht, die Stadt Ettlingen nahe an dem rechten Ufer. Der Ort Hagsfeld liegt am linken Ufer und die Kirche auf einer Insel.

Auf ehemaligen Inseln lagen in der Nähe von Karlsruhe: das Schloß Scheibenhardt und die Orte Büchig, Aue bei Durlach, Rippur, Bulach und Bruchhäuser; ferner liegen auf und an ehemaligen Inseln oberhalb Rastatt: Niederbühl, Förch, Kartung, Litzlung, Sinzheim, Halberſtung, Schifftung, Laiberſtung, Witſchtung, Weitenung, Vimbuch, Oberbruch mit Kinzhurſt, Oberweier, Balzhofen mit Henkhurſt, Hildmannsfeld, Moos, Breithurſt, Zell, Unzhurſt, Heſſelbach, Groſchweier, Hamshurſt, Wachshurſt u. ſ. w.

In welcher Zeit die bedeutenden Unternehmungen der Ableitung des deutschen Rheines in den großen vorgenommen wurden, dürfte in der Geschichte nicht aufzufinden sein; wahrscheinlich fällt es in die Zeiten Karls des Großen.

3) Der große oder Mittelrhein. So nennt man jetzt die Niederungen des großen Rheines von einem Hochufer zum anderen. Das war der Spielraum des alten und noch des neuen Flusses, und daher der Lauf in diesen Niederungen schwer auszumitteln. Man muß sich oft begnügen, die Punkte herauszufinden, wo keiner oder sicher ein Thalweg war. Als Kennzeichen kommen vor: die Altrheine — die Sumpfgründe, deren bogenförmiger Lauf den alten Thalweg verräth, — die Auen oder Inseln im Ueberschwemmungsgebiet — endlich die Torfgründe; sie beweisen das Dasein des stillstehenden Hinterwassers, der langsamen Einsumpfung. Die Torfgegenden deuten übrigens weniger auf Flußbette, als auf plötzliche Veränderungen des Laufes des Rheines, selbst über erhöhete Waldgegenden hin.

Die maudacher, oggersheimer und sanddorfer Krümmungen dieses Rheinarmes sind besonders bemerkenswerth.

4) Der Hochrhein. Zwei Stunden unterhalb Speyer theilte sich der Rhein zum Viertenmale; er trat bei Waldsee und Neuhofen aus dem Mittelbette und floß über Schifferstadt, Lamsheim und Bebenheim bei Worms wieder in den Mittelstrom. Mone nennt ihn den Hochrhein, und die Insel, die er bildet (aus dem geschichtlichen Grunde, daß die Franken sie einst besaßen), die Frankenau. — Dieser Rhein bildet mehrere Buchten, welche auch

Digitized by Google

am Ostrheine anzutreffen sind, wohin die ingelheimer Bucht — die lamsheimer und dirmsteiner Bucht gehören. — Die Entstehung des Hochrheines geht in die früheste Zeit des Flusses zurück und der spätere Lauf des Rheines wurde durch den alten Hochrhein bedingt.

5) Der Hügelrhein. Dieser war der letzte Seitenstrom des Hauptflusses im Ober-Rheinthal. Er ging durch das hügelige Land des alten Wormsgaues — gleich unter Worms in das Thal der Pfriem, von Pfeddersheim nach Niederflörsheim in das westhöfer Thal; von Alzei ging ein Arm in den ingelheimer Grund, ein zweiter über Engheim, ein dritter über Erbesbückesheim in das Thal, welches später die Wisbach eingenommen. Diesem Thale nach trat der Rhein in das Nahebett und bahnte diesem Flusse, mit Durchbrechung der Hügelkette, seinen jetzigen Weg, wodurch der Rochusberg bei Bingen vom Hundsrücken getrennt wurde, und vereinte sich wieder mit dem Hügelrheine.

Die vielen Veränderungen, welche im Wasserbereiche des Rheinthales vorgingen, äußerten, wie natürlich, auf den Grund und Boden desselben die Wirkung, daß die ganze Ebene bis zur unergründeten Tiefe mit Schuttland überzogen ist, was auf die Fruchtbarkeit des Rheinthalbodens einen bedeutenden Einfluß ausübt. Fossile Reste zeigen sich in großer Anzahl in diesem Schuttgebirge.

Der Rheinstrom im Mittelalter und später.

Es wurde bereits der urweltlichen Ereignisse im Rheinthale und der großen Veränderungen des Rheinstromes erwähnt; es dürfte desfalls erwünscht sein, noch etwas weiteres Geschichtliches, so weit es die Bewohner Badens besonders interessiren kann, mitzutheilen. Tulla spricht darüber:

Nachdem der deutsche Rhein in den großen Rhein übergetreten war, bildete dieser einen größeren und stärkeren Strom von Altbreisach abwärts. Sogleich unter der Grenze der Schweiz fängt der Rhein an, seinen Lauf von Zeit zu Zeit zu ändern, und diese Aenderungen würden stärker gewesen sein, wenn nicht der Kiesgrund durch Länge der Zeit sich zu einer neuen Nagelflue (Breccia) verhärtet hätte und mit dem vorspringenden Gebirge von Istein bis unterhalb Böllingen bei Altbreisach und von Burkheim bis unterhalb Sasbach Widerstand geleistet hätte; dessen ungeachtet ist die Breite der Ausschwemmung des alten Seebettes bedeutend; weit bedeutender wird sie aber stromabwärts, wo der Rhein sich nach und nach ein Ueberschwemmungsgebiet ausspülte, welches an einigen Stellen die Breite einer deutschen Meile hat, Orte verdrängte und die Uferbewohner mehr nöthigte, Maßregeln zur Verhütung der Ueberschwemmungen und der Uferabbrüche zu ergreifen.

Die Hochgestade — ehemalige Rheinufer — welche das Ueberschwemmungsgebiet begrenzen, die vielen und bedeutenden Altrheine oder Altwasser, die Brüche und Torfmoore beweisen hinreichend, wie groß die Veränderlichkeit des Rheines war, und die Beobachtung desselben in wenigen Jahren, wie groß sie zur Zeit noch ist.

Ueber die Veränderungen, welche am Rheine im Mittelalter vorgefallen sind, gibt die Geschichte nur weniges Licht, und man vermißt Das, was den meisten Aufschluß geben könnte, nämlich genaue Karten. Man kennt den Wasserbau nicht genau, welcher ehemals am Rheine stattgefunden hat. Wahrscheinlich bestand er größtentheils in Anlegung von Dämmen und Aushebung von Durchschnitten. Für Letzteres sprechen die vielen Durchschnitte, welche früher von dem deutschen Rheine in den großen gemacht wurden, sowie folgende Thatsachen:

Im Jahre 1396 drohete der Rhein durch seinen Lauf der Stadt Germersheim den Untergang und sie wurde durch einen Durchschnitt gerettet. Im Jahre 1651 und 1652 wurde der Ort Darland sehr angegriffen, und zwar so, wie sich eine alte Nachricht ausdrückt, „daß in anderthalb Jahren über 20 Häuser mit ihren Fundamenten vom Wasser ausgespült und zu Grunde gerichtet, mehr denn 100 Aecker unbrauchbar gemacht, sogar die Kirchen, welche sonst mitten im Dorfe waren, von dem Strome ganz umgeben, die Särge mit den Todten aus den Gräbern heraus und den Rhein hinunter geführt worden u. s. w.“, und gleichfalls durch einen Durchschnitt gerettet. Das damalige Rheinbette ist größtentheils verlandet und ein kleiner Theil desselben dient nun nur noch zum Abfluß des Federbaches; die Schlute im

Digitized by Google

Aubügel ist noch ein Ueberrest des damaligen Rheines. — Später, und zwar im Jahre 1762, wurde der dettenheimer Durchschnitt zur Rettung der Orte Hördt und Sondernheim, im Jahre 1790 der lauterbacher Durchschnitt und im Jahre 1808 ein kleiner Durchschnitt zur Rettung des Ortes Greffern ausgeführt. Die späteren großartigen Durchschnitte zur Rectificirung des Rheinstromes werden wir in einer besonderen Abtheilung beschreiben.

Der Rhein hat ohne die Durchschnitte vielfältige Aenderungen erlitten; er hat selbst nach zu großen gemachten Ausschweifungen und gebildeten Stromkrümmen, die entstandenen Landungen durchbrochen und hierdurch sich selbst rectificirt. — Im Wechsel seines Laufes hat er sich bald von den alten Ufern und Hochgestaden entfernt, bald sich denselben wieder genähert.

Die Gegenden, in welchen sich der Rhein gegenwärtig bedeutend von den Hochgestaden entfernt hat, sind auf dem linken Ufer: die von unterhalb Großkems bis unterhalb Altbreisach, vielleicht bis gegen Strasburg und bis gegen Selz; auf dem rechten Ufer die von Iffezheim bis gegen Darland und von Hochstetten bis Huttenheim, bis Waghäusel und bei Hockenheim.

Genähert hat sich der Rhein dem Hochgelände und greift dieses an: zwischen Selz und Münchhausen, bei Lingenfeld unterhalb Germersheim, bei Ketsch oberhalb Neckarau und bei Sandhofen.

Merkwürdig sind die durch das Spiel des Stromes isolirt gewordenen Theile des alten Seebettes, auf welchem Mannheim und Rusheim stehen. — Der größte Theil der in der Nähe des Rheines befindlichen Orte liegt auf den Spitzen oder Vorsprüngen der Hochgestade, welche durch zwei ungleichzeitige Rheinkrümmen entstanden sind. Der geringe Theil liegt in den Buchten der Hochgestade, meistens an Flußmündungen. — Mehrere auf den Spitzen der Hochgestade liegende Orte können noch auf der ursprünglich gewählten Stelle sein. Andere sind nach und nach durch Wegnahme der Gebäude am abbrüchigen Ufer und Aufschlagung derselben auf der entgegengesetzten Seite des Ortes mehr zurückgelegt worden, wie z. B. Darland, wo noch einige Gebäude auf ihrer alten Stelle stehen, und wieder andere finden sich an Stellen, welche zu einer Versetzung auf eine große Entfernung gewählt wurden, wie z. B. die von Wittenweier und Huttenheim. — Diejenigen Orte, welche in den Rheinniederungen und dem Ueberschwemmungsgebiet des Rheines liegen, haben mehr oder weniger Aenderungen in ihrer Lage erlitten; einige wurden abgebrochen und auf andere Stellen in der Rheinniederung versetzt, wie Rheinau und Wörth; andere wurden von einem Ufer auf das andere versetzt oder standen auf Inseln, welche nun mit dem festen Lande verbunden sind. Hierher gehören: die Stadt Breisach und die Orte Honau, Illingen, Neuburg (welches noch im Jahre 1570 auf dem rechten Ufer lag), das ehemalige Dettenheim und die drei Orte Wintersdorf, Ottersdorf und Plittersdorf, die Riedorte genannt, welche auf einer Insel standen, deren diesseitiger Rheinarm noch im rastatter Altrhein zu erkennen ist.

Mehrere in den Rheinniederungen gestandene Orte sind ganz verschwunden, als: Iringheim und Hundsfeld bei Kehl; das Kloster Honau, welches gegen Ende des 13. Jahrhunderts vom Rheine zerstört wurde; das Kloster Arnulfsau, in der Gegend von Druſenheim gelegen; Thumhausen und Muffenheim (Muffelheim), oberhalb Plittersdorf und Selz; Knaudenheim, welches auf das Hochgestade versetzt wurde und den Namen Huttenheim erhalten hat, und Dettenheim, dessen Bewohner nach Altenbürg, nun Karlsdorf bei Bruchsal, versetzt wurden. — Hermundesheim, Klopheim zwischen Neckarau und Friedrichsfeld, Dornheim bei Feudenheim, Gildolfesheim und Bodesheim bei Ladenburg, Hillenbach bei Dossenheim fehlen ganz, und Mannheim wurde vom rechten auf das linke Neckarufer versetzt u. s. w.

Die vielen am Rhein vorgefallenen Veränderungen beweisen hinreichend, wie wichtig die hydrotechnische Behandlung dieses Stromes für eine große Volksmenge, für die Uferbewohner selbst und mittelbar für ihre Mitbürger ist.

Der alte Lauf des Neckars.

Daß alle Flüsse und Bäche, welche in den alten Rhein mündeten, ihren Lauf vielfach verändert haben, daß sie durch Kunst gar oft in denselben geleitet worden sind, ist bekannt. Unter allen aber war keiner, der sein Bett so oft verändert hätte, als der Neckar. Mone hat demselben mit großer Gründlichkeit in seinem badischen Archiv eine Beschreibung geweiht, welcher wir Folgendes entlehnen:

Digitized by Google

Der alte Neckar ergoß sich in der Seeperiode dieser Flüsse in den Rheinsee und nahm mit diesem, zumal wie er durch Durchbrüche seines Beckens stärkere Strömung erhielt, gleiche Richtung gegen Norden. Nach der Periode des Rheinsees mußte der alte Neckar, bei seiner Wassermenge, die vor ihm liegende Ebene allgemein überschwemmen, sowie er aus dem Gebirge kam. Als er kleiner wurde, nahm er seinen Lauf durch die tieferen Bezirke. Der Winkel, unter welchem er ausfiel, bestimmte mit seinen Lauf. Ein Hauptstrom blieb, während große Abweichungen außerhalb desselben nach allen Weltgegenden hin stattgefunden hatten. Mone theilt diese Abweichungen ein in den Süd-, West-, Zwischen- und Nord-Neckar, deren Umfang er beschreibt.

Von diesem alten Neckar ist, außer der römischen Abtreibung des Flusses und dem Namen Neckarau, keine schriftliche Nachricht vorhanden. Die Quellen dieser Kenntniß sind aber mit großartigen Buchstaben auf die Erde geschrieben. — Zu bemerken sind noch einige Seen, welche der Nordneckar in früherer Zeit umfloß. Daß derselbe in seinem ältesten Laufe durch dies Tiefland mehr See als Fluß gewesen, ist nicht zu verkennen. Zwischen der lampertheimer Hütte und Hemsbach wird das erste Seebett sichtbar; bei Lorsch, wo sich die beiden Arme der Weschnitz mit der bensheimer Bach vereinigen, schließt sich der Oberneckarsee und das Dörflein Hartenau liegt als Insel im hartenauer See.

Der alte Lauf des Nordneckars ist schon seit mehreren hundert Jahren schriftlich und wohl über ein Jahrtausend mündlich bekannt. Aus dieser Ueberlieferung sind ohne Zweifel die schriftlichen Nachrichten geflossen. — Ein Wiesengrund bei Dornheim im Großherzogthum Hessen heißt noch der Neckarstrich, ein Weg der Schiffweg, ein anderer bei Wolfskehlen der Neckarweg, ein Acker bei Dornberg das Färcherhäusel u. s. w. Schon 1593 gibt ein Schriftsteller (Abraham Sauer) an, daß der Neckar die Stadt Tribur, an welcher er vorbeigeflossen und allda in den Rhein sich entmündete, berühmt gemacht habe. Auch findet sich noch zur Bestätigung dieser Thatsache eine Inschrift in der Kirche zu Tribur, welche also lautet:

Cum Mogus et Rhenus nec non Nicer inter utrumque
alluerit triplici moenia nostra vado,
jure Triurbs Italis, Græcisque *Τριβύριον*, immo
si qua fides chronicis, altera Roma fui.

J. H. Dielheim gibt 1739 die Nachricht mit näheren Umständen und sagt: „Vor mehr als 400 Jahren ist der Neckarfluß bei Tribur vorbei in den Rhein geflossen; weil er aber fast alle Jahre das umliegende Land oder sogenannte Ried und sonderlich das gerauer Land überschwemmt und oftmals großen Schaden verursacht hat, so haben es endlich die Grafen von Katzenellenbogen durch große Mühe und Unkosten dahin gebracht, daß derselbe unter Heidelberg abgegraben und zu Mannheim in den Rhein geleitet worden ist".

Tulla gibt an: daß der römische Kaiser Valentinian schon den Neckar zur Sicherung seines festen Standlagers zu Ladenburg, dessen Wälle dieser Fluß unterminirte, abgraben ließ und ihm einen kürzeren Weg in den Rhein, in der Richtung gegen das jetzige Mannheim,

Digitized by Google

geben ließ. Die Gegend von Heidelberg bis Tribur, durch welche der Neckar floß, welcher sich bei letzterem Orte in den Rhein ergoß, verdankt daher dem Kaiser Valentinian die Sicherung gegen Ueberschwemmungen und Zerstörungen, und die jetzige Stadt Mannheim wenigstens den ersten Anlaß der Vereinigung des Neckars mit dem Rheine bei ihr.

Spuren urweltlicher Gewässer
oder
die diluvianischen Seen des Schwarzwaldes.

Es wurde bereits in einem früheren Artikel „der Rheinsee" bemerkt, daß auch auf den Höhen des Schwarzwaldes viele Wasserspiegel blieben, welche durch Berge eingeengt waren und theils durch plötzliche Erderschütterungen, theils nach und nach durch die Gewalt des Wassers selbst sich entleerten oder in ein bestimmtes Niveau setzten. — Dr. Fromherz glaubt dermalen noch eilf früher mit urweltlichen Seen angefüllte Gebirgsbecken im Schwarzwalde unterscheiden zu dürfen und findet der Gründe noch manche, daß auch in einigen anderen Gegenden des oberen, mittleren und unteren Schwarzwaldes das ehemalige Vorkommen urweltlicher Seen anzunehmen sei. Es kommen nämlich in einigen Gegenden Hochthäler vor, welche in ihrem Bau sehr viel Aehnlichkeit mit einem Seebecken zeigen und daher schon deshalb die Vermuthung erregen, sie könnten ehemals mit einem See erfüllt gewesen sein. Zu den Ersteren gehören:

1) Das Wutachbecken. Dieses Seebecken ist eines der ausgedehntesten des Schwarzwaldes. Es erstreckt sich aus der Gegend des Feldsees, des Sägebaches und der Fürsatz, einerseits bis zur Verengung des Gutachthales unterhalb Neustadt, dann in die Langenordrach und das Joosthal, andererseits in das Thal von Breitenau und in's Höllenthal; dieses Becken umfaßt somit die Thäler, in welchen die Quellen der Wutach liegen. Am Ausgange des Kirchzarterthales bei Freiburg breitet sich die Gerölls trömung des Wutachbeckens, vereinigt mit einigen kleineren Strömungen aus Seitenthälern des Kirchzarterthales, in die Rheinebene aus. Die Schwarzwaldsgerölle lassen sich hier verfolgen: südlich bis in die Umgebungen von Wolfenweiler, wo sie mit der großen Alpenströmung zusammentreffen, die sich von Basel her in das Rheinthal ergoß; westlich bis gegen den Kaiserstuhl, in die Umgebungen von Gottenheim, und nördlich in die Gegend von Gundelfingen, wo sich die Strömung des Wutachbeckens mit jener aus dem Glotterthal vereinigt.

Den Beweis eines urweltlichen Sees im Wutachbecken liefert der Entdecker, wie folgt:

„Das Thal von Hinterzarten, der Seebach und das Gutachthal vom Titisee bis Neustadt haben ganz auffallend die Struktur eines ehemaligen Seebeckens. Die Thäler sind breit und flach, der Thalgrund hat nur schwachen Fall und ist in einer gewissen Tiefe dicht mit Sand und kleinen Geröllen bedeckt. Im Thale von Hinterzarten finden sich überdies beträchtliche Torfmoore. Von diesen Thälern gehen große Geröllablagerungen aus, welche ganz unzweifelhaft durch Strömungen gebildet wurden. An diesen zwei Ausmündungen bilden diese Thäler enge Schluchten, welche entschieden die Charaktere der Thalspalten zeigen: das Höllenthal und die Schlucht des unteren Gutach- und obersten Wutachthales. Die Tiefen dieses Sees schwankten zwischen 250 bis 600 Fuß und der ganze See lag über dem Meere ungefähr 2800 bis 2900 Fuß.

2) Das Haslach- und Ursee-Becken. Die Umgebungen von Lenzkirch bilden ungefähr den Mittelpunkt dieses Seebeckens. Es umfaßt dasselbe das Haslachthal von Falkau bis zu seiner Einmündung in's Wutachthal, dann das Thal des Ursees mit Reithebuch und Schwendi, nebst den Seiten-Tobeln dieser Hauptthäler. Die Seeoberfläche mag 2700 bis 2750 Fuß betragen haben.

Digitized by Google

3) Das Becken der Aha. Der See, welcher in diesem Becken vorkam, gehörte nicht zu den größeren der urweltlichen des Schwarzwaldes. Er befand sich an der Stelle, die gegenwärtig noch der Schluchsee einnimmt, hatte aber eine größere Ausdehnung als dieser und erstreckte sich das Ahathal hinauf nach Vorder-Aha und in die Gegend des Windgefällhofes, dann in's Thal von Unter-Fischbach, in den unteren Dreselbach, in den Tobel des Wüsten-Grabens und der Eisenbreche, endlich bis oberhalb Seebruck.

4) Das Alb- und Schwarza-Becken. In das Bereich dieses Beckens gehört die Alb und Schwarza und ist, nächst dem Wutachbecken, das ausgedehnteste im Schwarzwalde und geologisch das interessanteste. Kein anderes hat durch die außerordentlichen Katastrophen in der Diluvialperiode großartigere Zerstörungen erlitten. Die Veränderungen, welche hierdurch in dem Bau des Beckens hervorgebracht wurden, sind so beträchtlich, daß der Umfang und die ehemalige Beschaffenheit desselben erst durch eine in alle Einzelheiten eingehende Untersuchung der merkwürdigen Geröllablagerungen klar wird, welche der Durchbruch seines Sees zur Folge hatte.

Der urweltliche See des Alb- und Schwarza-Beckens erfüllte das ganze obere Albthal vom Fuße des Herzogenhornes bei Hof-Bernau, über St. Blasien bis zur Schlucht von Kutterau zwischen Höchenschwand und Urberg. Er nahm das Thal von Menzenschwand ein, bis hinauf gegen den Fuß des Feldberges; ferner erstreckte er sich in das Hochthal von Häusern und von da in's Schwarzathal, aufwärts bis zur Teufelsküche, dann thalabwärts bis zur Schlucht zwischen Höchenschwand und den Höhen unweit Staufen. Der Spiegel des Sees mag 3000 Fuß betragen haben.

5) Das Becken von Mutterslehen. Es liegt im Thale von Mutterslehen bei St. Blasien, stand vielleicht mit dem Alb- und Schwarza-Becken in Verbindung, dessen Seitenbecken es bildete, und besitzt nur eine geringe Ausdehnung. Der Herabsturz der Wasser fand durch den Steinbach in das Albthal statt.

6) Das Ibachbecken. Das Thal von Unter-Ibach, unweit St. Blasien, besitzt in ganz ausgezeichnetem Grade die Struktur eines ehemaligen Seebeckens. Es ist flach, breit, mit Geröllen bedeckt und enthält in seinem unteren Theile große Torfmoore. Die Lage dieses Hochthales zwischen den großen Spalten des Alb- und Wehra-Thales, sowie die Thatsache, daß dasselbe sich unten an den Torflagern in eine Schlucht ausmündet, welche ebenfalls den deutlichsten Spalten-Charakter trägt, lassen keinen Zweifel, daß auch das Ibachthal große Erderschütterungen erlitten haben müsse, und zwar gleichzeitig mit dem Alb- und Schwarza-Thal in der Diluvialperiode. Diese heftigen Erschütterungen bewirkten die Spaltung des unteren schluchtförmigen Theiles des Ibachthales und in Folge hiervon den Durchbruch des urweltlichen Sees, welcher früher den oberen flachen und breiten Theil des Thales erfüllte.

7) Das Lindaubecken. Dieses Becken, das eine große Uebereinstimmung mit den Geröllablagerungen des Ibachbeckens zeigt, liegt bei Todtmoos. In einer Länge von beiläufig einer Stunde und in der Breite von ungefähr einer Viertelstunde bildet es ein flaches, mit Moorgründen bedecktes und mit kleineren und größeren Geröllen erfülltes Hochthal. Unterhalb der sogenannten neuen Säge, beim Wasserfall, verengt es sich zur Schlucht, in welcher der Durchbruch seines urweltlichen Sees stattfand.

8) Das Wehrabecken. Am Fuße des Hochkopfes und in der Nähe des Ursprunges der Wehra zieht sich dem Thale entlang in kesselförmiger Gestalt das Wehrabecken. Die Geröllablagerung im oberen Wehrathale bei Todtmoos bietet besonders dadurch Interesse dar, daß dieselbe einige Verhältnisse zeigt, welche die ehemalige Gegenwart eines Gletschers in dieser Gegend nicht unwahrscheinlich machen, welcher am benachbarten Hochkopf seinen Ursprung genommen hätte. Doch sind die Erscheinungen der geologischen Ereignisse, welche sich im Ober-Albthale zutrugen, auch von der Art, daß die Annahme des früheren Vorkommens eines urweltlichen Sees gerechtfertigt erscheinen kann.

9) Das Prägbachbecken. Das Thal, welches vom Prägbach durchströmt wird, beginnt hoch oben im Gebirge am nordwestlichen Abhange des Herzogenhornes, zieht sich dann südwestlich herunter bis zum Dorfe Präg, nimmt hier eine nordwestliche Richtung und mündet sich bei Gschwend, zwischen Todtmoos und Schönau, in's Wiesenthal ein. Geröllmassen und Geschiebe bezeichnen den Weg. Unten an der Schlucht, welche den obersten Theil des Prägbachthales abschließt, findet man beträchtliche Geröllmassen zusammengehäuft, und hier war auch der Schluß des Prägbachbeckens.

10) Das Becken der oberen Wiese. Aus dem obersten Wiesenthale, vom Fuße des Feldberges über Fahl und Brandenberg bis Todtnau, ergoß sich eine so bedeutende

Digitized by Google

Strömung, daß die Resultate derselben nur durch die Gegenwart einer großen Wassermasse in dem höchsten Theile des Wiesenthales erklärt werden können. Eine solche bedeutende Wasseransammlung könnte sehr leicht in dem Thale von Fahl bis zum Feldberge entstehen, denn zwischen Brandenberg und Fahl wird das Thal durch ziemlich hohe, vorspringende Gneißfelsen abgesperrt, über welche sich der Bach, einen kleinen Wasserfall bildend, herabstürzt. Oberhalb dieser Stelle ist der Thalboden plötzlich höher und es zeigt sich ein terrassenförmiger Thalabsatz. Die Berge zu beiden Seiten jener vorspringenden, das Thal einengenden Gneißfelsen, der Kapfenberg und Silberberg, sind schroff, steil, sehr felsig und an ihren Abhängen mit Trümmerhalden bedeckt. Es beginnt bald unterhalb der Thalstelle zwischen diesen beiden Bergen eine großartige Geröllablagerung, zunächst bei Brandenberg, und überall in den Umgebungen dieses Ortes ist der Thalgrund mit Geröllen aller Dimensionen bedeckt, oft Blöcke von 2—3 Fuß Durchmesser. Die Geröllmassen ziehen sich das ganze Thal herunter bis Todtnau.

Die Großartigkeit der Strömung weiter abwärts im Wiesenthale zeigt sich besonders bei Schlechtnau. Dort wurden in einer Gebirgsschlucht runde Hügel von ansehnlicher Größe zusammengeschwemmt, die bloß aus Geröllen und Sand bestehen.

Die ausgezeichneten Wasserglättungen der Gegend von Brandenberg, Todtnau und Gschwend zeigen auf's Unzweideutigste, daß die Felsen diese und ihre Abrundungen der abreibenden Wirkung von Strömungsgeröllen verdanken.

11) Das Becken von Hofsgrund. Das Thal von Hofsgrund nimmt seinen Ursprung am Südabhange des Erzkastens oder Schau in's Land unweit Freiburg, zieht sich dann östlich herunter und mündet sich ungefähr eine Stunde oben an Oberried in das Wilhelmsthal ein. Hoch oben in dem Thalkessel des Erzkastens nach Hofsgrund sind die zu Tag stehenden Gneißfelsen alle eckig. In Hofsgrund beginnt unter der Kirche und thalabwärts schon eine kleine Geröllbildung; im Steinwasen und bis herunter zur Schlucht gegen das Wilhelmsthal ist der ganze Thalgrund mit Geröllen aller Dimensionen erfüllt. Die Schlucht am Ausgange des Thales von Hofsgrund war vor der Diluvialperiode noch abgeschlossen, und es mußte im Steinwasen und in dem Seitentobel des Schwarzenbaches eine beträchtliche Wasseransammlung, ein kleiner Gebirgssee entstehen. Als nun die großen Erschütterungen eintraten, lösten sich im Steinwasen, an dessen nördlichen Gehängen man große Schuttmassen eckiger Blöcke wahrnimmt, zahllose Trümmer an den Bergen ab und lieferten das Material zu der dortigen Geröllbildung.

(Eine Karte der urweltlichen Seen des Schwarzwaldes hat Dr. Fromherz in seinem Buche „die Diluvialgebilde des Schwarzwaldes", Freiburg bei Emmerling 1842, dargestellt.)

Muthmaßliche Seebecken zeigen sich, wie oben schon bemerkt, gleichfalls im Schwarzwalde. Hierher gehören:

a) Das Thal von Blasiwald — ein Hochthal, zwischen St. Blasien und dem Schluchsee gelegen; es hat die ausgezeichnete Seebecken-Struktur des Thales und im Halbmoos zeigen sich ausgedehnte Moorgründe.
b) Das Thälchen des Hüttenhofes unweit St. Blasien.
c) Die Hochthäler von Hettingen bei Herrischried.
d) " " " Schönwald bei Tryberg, und
e) " " " Herrenwies, unweit Forbach, im Murgthale des unteren Schwarzwaldes.

B. Die Gewässer in ihrer jetzigen Gestaltung.

(Hydrographie).

I. Quellen.

Baden ist nach allen Richtungen, und zwar sehr reich, bewässert; nur wenige Gegenden leiden daran zeitweisen Mangel. Die Ursache des Mangels liegt in der Art des Gebirges; besonders ist die Juraformation diejenige, welche durch ihren klüftigen Bau leicht jede Feuchtigkeit versinken läßt, während der feste, geschlossene Gebirgskern des

Digitized by Google

Schwarz- und Odenwaldes dem Eindringen der Flüssigkeit widersteht, so daß man auf den höchsten Punkten Quellen und Seen antrifft.

Inzwischen gibt der Jura nicht weniger als die übrigen Gebirgsarten einer Menge von Flüssen und Bächen ihren Ursprung, nur mit dem Unterschiede, daß z. B. auf dem Schwarzwalde die Quellen unter den Augen des Beobachters auf der Oberfläche allmälig sich sammeln und vereinigen, auf dem Jura hingegen sogleich in ihrer ganzen Fülle hervorbrechen, in einer Fülle, kraft deren der Strom im Stande ist, schon bei seinem ersten Erscheinen beträchtliche Mühlen und Werke zu treiben. Der Grund dieser Erscheinung ist derselbe, der an dem Wassermangel auf der Oberfläche Schuld ist; die Flüssigkeit versinkt, sie geht aber nicht verloren, sondern sie sammelt sich nur in den unterirdischen Kammern des Gebirges, und wir würden erstaunen, wenn wir in das Innere des Gebirges blicken und die Bäche, Seen und Wasserfälle, welche es verschließt, wahrnehmen könnten; denn daß dies der Fall ist, haben wir bereits in der haseler Höhle beobachtet, und daß es selbst verborgene Wasserfälle in dem Gebirge gibt, beweisen mehrere Beobachtungen, insbesondere „das lärmende Getöse", das man z. B. bei Neidingen (Amts Stetten) vor dem Ausbruche des Mühlbaches wahrnimmt, der 40 Schritte von seinem Ursprunge schon eine Mühle von 3 Gängen treibt.

Eine merkwürdige, aber aus dem Obigen sich von selber erklärende Erscheinung, die man sowohl in anderen Gegenden, als auch hauptsächlich wieder auf der Juraformation beobachtet, sind die periodischen oder Hungerquellen, die nur zu gewissen Zeiten fließen und von dem Volke als Verkündiger fruchtbarer oder unfruchtbarer Jahre angesehen werden. Sie fließen, wenn die inneren Wasserbehälter sich ergießen, und fließen zu bestimmten Zeiten, wenn äußere Ursachen entweder eine regelmäßige Anfüllung oder Ergießung wirken.

Uebrigens läßt sich aus den zahlreichen Nebenbächen der Flüsse des Landes auf einen großen Quellenreichthum schließen, denn die meisten Nebenbäche werden durch den Zusammenfluß einer größeren oder geringeren Zahl von Quellen oder Bronnen gebildet.

Besonders reich ist die granitische Formation, wo sie die des rothen oder bunten Sandsteines berührt; Porphyr, Todtliegendes, Thonschiefer und Muschelkalk haben einen geringeren Quellenreichthum, und noch geringer ist der auf den Hochflächen und Einhängen des Schwarz- und Odenwaldes; aber nichtsdestoweniger sind die Hochflächen sehr wasserreich.

II. Mineralquellen.

Das Großherzogthum Baden ist wohl im Verhältniß zu seiner Größe das reichste Land an heißen, lauen und kalten Mineralquellen; sie gewähren eine Mannigfaltigkeit, wie sie, abgesehen von der ungemein großen Zahl, wohl kein anderes Land besitzt. Eine umfassendere Beschreibung derselben findet der Leser unter der Abtheilung: „Oeffentliche Anstalten" — „Bäder und Gesundbrunnen-Anstalten".

Digitized by Google

III. Ströme, Flüsse und Bäche.

Im Gebiete des Großherzogthumes befinden sich: ein **Strom**: der Rhein; — zwei **größere** (schiffbare) **Flüsse**: der Neckar und Main; — zwölf **kleinere** (unschiffbare) **Flüsse**: die Donau; 6 Nebenflüsse des Rheines: die Wutach, Wiese, Elz mit der Dreisam, Kinzig, Rench, Murg; 3 Nebenflüsse des Neckars: Enz, Jagst, Elsenz; ein Nebenfluß des Maines: die Tauber; — ferner: viele **größere Bäche**, welche sich in den Rhein ergießen, z. B. die Schutter, Acher (Feldbach), Dos, Alb, Pfinz, die Saal-, Krieg-, Kraich- und Leimbach, und eine sehr große Anzahl von **Wildbächen** in dem Berglande des Seekreises, z. B. die überlinger und radolfzeller Aach, die Stockach, Biber; in dem Schwarzwaldgebirge die Alb, Gutach, Wolfach, Harmersbach, Lierbach ꝛc.; im Odenwalde und Baulande die Elz, Seckach, Erfa ꝛc.

Der Rheinstrom.

Alter,
Unsterblicher Jüngling,
Endlos blühender,
Herrlicher Greis,
Süß labend Reben und Blüthen
An deinem Wandergestad',
Spielend gewaltig du, ein Siegerspiel
Mit Klippen und Felsen,
Wo sie sich stellen deinem fürstlichen Lauf.
Zwingst du sie heut' nicht,
Zwingst du sie einst nach Jahrhunderten doch;
Sinnig laß uns geleiten
Deinen bedeutsamen Lauf.
Herrlicher Wanderer,
Du alter, nimmer mehr alternder
Pilgrim, o Rhein!

(de la Motte Fouqué.)

I. **Der Rhein.** *) Nachdem sich der Rhein zwei Tagereisen unterhalb seiner Quellen am St. Gotthard in das große Becken des Bodensees ergossen, verläßt er dasselbe in westlicher Richtung, fließt zwischen steilen Ufern oder zwischen Gebirgen eingeschlossen in mannigfachen Krümmungen bis nach Basel, nachdem er vorher eine halbe Stunde unter Schaffhausen, beim Schlößchen Laufen, 50—60 Fuß hoch über eine breite Felsenwand herabgestürzt, bei Laufenburg zwischen hohen Felsenmassen, welche die Schifffahrt hemmen, schäumend sich durchgewunden und bei Rheinfelden einen Strudel, den Hollenhäcken, gebildet hat.

Die Schweizerflüsse und die reißenden Bäche des Schwarzwaldes, die auf dieser Strecke dem Rheine zufallen, führen ihm bei hohem Wasserstande große Massen von Geröllen zu. Bei Basel wendet sich der Strom auf einmal gegen Norden. Er durchschneidet jetzt das weite

*) An seiner Quelle Rein, in alter Zeit Rin, Rünne, Rinnich, später Rhein, von **Rhenus**, das die Römer vom griechischen ῥέω (**rheo**): fließen, rinnen, herleiteten. Man sollte ihn Rein schreiben, Rhein ist aber Schriftgebrauch.

Digitized by Google

Thal zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen, breitet sich aus und verliert an Gefälle. Wo sich dem Wasser ein Widerstand entgegensetzt, da lagert sich eine Masse von Geröllen ab; das Bett wird erhöht, die Erhöhung erscheint beim Fallen des Wassers endlich an der Oberfläche, hebt sich bald über diese empor und es bildet sich ein Werder — eine wahre Musterkarte aller Gesteine der Schweizergebirge und des Schwarzwaldes. *) — Man zählt deren über zwei Tausend zwischen Basel und Mannheim. Jährlich werden neue Werder gebildet, oft auch ältere ganz wieder fortgerissen, wenn der Strom mit besonderer Heftigkeit bei ungewöhnlich hohem Wasserstande gegen diese ankämpft. Daher ist das Fahrwasser, der sogenannte Thalweg, alle Jahre anders, bald in der Mitte, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer, und die Schifffahrt beschwerlich.

Der Rhein ist nach der Donau der größte und einer der merkwürdigsten Ströme in Europa: wegen seiner Größe, seiner Verbindung mit den Gletschern und den meisten Seen der Schweiz, seiner Wasserfälle, der Veränderungen seines Laufes in älteren und neueren Zeiten, der Verschiedenheit seines Gefälles und seiner Geschwindigkeiten, wegen seiner Mündungen in das Meer und seiner Benutzung zur Flößung und Schifffahrt.

Große Veränderungen hat derselbe im Laufe von Jahrtausenden erfahren, wie wir bereits in der Beschreibung der urweltlichen Gewässer erfahren haben. Aber auch nach der Gründung eines Laufes (im Mittelalter) mußte durch Dämme, Aushebung und viele Durschnitte geholfen werden, um ihn in seinem Bette zu erhalten.

a) Abtheilung des Rheines. Der Rheinstrom wird abgetheilt: Vom Ursprunge des Rheines bis Basel ist der obere Lauf,

---

*) Die oberste Lage der Werder besteht gewöhnlich aus einem thonigen Schlamme, darunter liegt grober Sand und jetzt folgt die Geröllmasse als ihre Grundlage. Hat sich die Geröllablagerung einmal bis nahe unter den Wasserspiegel aufgehäuft, so wird die Schnelligkeit des Stromes über demselben bedeutend vermindert und es setzen sich jetzt auch feinere sandige Theile ab, welche die Geröllbank weiter erhöhen, wodurch die Geschwindigkeit des Wassers noch mehr vermindert wird, und es fällt nun auch Schlamm nieder. Die lockere Decke wird nun bald durch Tamarisken und den Seekreuzdorn befestigt, deren Samen die reißende Thur aus dem appenzeller Hochgebirge dem Rheine zuführt. Die Tamarisken (**Tamarix germanica**), welche durch ihre feinen hellgrünen Blätter und röthlichen Blüthen einen reizenden Anblick gewähren, sprossen anfänglich in Gesellschaft des gemeinen Schilfrohres (**Arundo phragmitis**), der Bruchweide (**Salix fragilis**) und des Schaftheues (**Equisetum fluviatile** und **arvense**). Die kriechenden Wurzeln befestigen den Boden und durchflechten bald ganze Strecken. Ist der Boden einmal fester geworden, so siedelt sich der Seekreuzdorn (**Hippophæ rhamnoides**) an. Dieser mit steifen Dornen versehene Strauch, durch oben glänzend meergrüne, unten silberweiße, beinahe linienförmige Blätter ausgezeichnet, die denen des Rosmarins ähnlich sind, wächst auf allen jungen, von dem Flusse kaum 2 bis 3 Jahre zuvor aufgeworfenen Werdern in großer Menge. Durch ein festes Wurzelwerk geschützt, erhebt sich jetzt ein Heer von Weiden. Der schwellende Strom gewinnt nun dem Boden des Werders nicht leicht mehr etwas ab. Jedes hohe Wasser läßt neuen Sand und Schlamm zurück und erhöhet das Gebilde. Was es an den Ufern losreißt: Erde, Wurzeln, alles Gesäme, das es herschwemmt, bleibt in dem Gestrüppe liegen. Die Vegetation wird stärker und überzieht mit schönem Grün den ganzen Werder. Erlen und Espen wachsen kräftig in die Höhe und die Silberpappel erhebt sich endlich über alle. (Siehe Angabe von Dr. Walchner.)

Digitized by Google

von Basel bis Bonn der mittlere und von Bonn bis zur Mündung unter 20° 2′ 40″ Länge und 52° 12′ 30″ Breite in die Nordsee der untere Lauf; doch wird gewöhnlich der Theil des Stromes von Basel bis Mainz der Oberrhein, von da bis Köln der Mittelrhein und von da bis zur Theilung desselben (oberhalb Weick) in den Leck und krummen Rhein der Unterrhein genannt. Im Großherzogthum Baden theilen wir den Rhein von Basel bis zum Ausfluß der Elz in den Ober-, von da bis unterhalb der Murg in den Mittel- und bis unterhalb des Neckarausflusses in den Unterrhein.

b) Gebiet des Rheines. Das Rheinland liegt, wenn man das Gebiet der Schelde mit dazu rechnet, zwischen 19° 14′ und 29° 33′ Länge und zwischen 46° 18′ 14″ und 53° 29′ 10″ Breite, und sein Flächengebiet beträgt 4548 geographische □Meilen, wovon 660 auf das obere, 2168 auf das mittlere und 1720 auf das untere Rheinthal kommen.

c) Hochgestade. Von Basel nach Bingen hat der Rhein sein Bett in das alte Seebett eingeschnitten, dieses ausgespült und die Ausspülung wieder um etwas ausgefüllt, so daß das angeschwemmte Gelände oder die jetzigen Rheinniederungen in manchen Gegenden 24 bis 30 Fuß niederer, als das ehemalige Seebett sind, wie aus der Höhe der Hochgestade sichtbar ist. — Von Basel bis zum Kaiserstuhl ist die Höhe der Hochgestade, und wenn mehrere übereinander liegen die Summe dieser, bedeutend. Vom Kaiserstuhl bis unterhalb Kehl, wenigstens auf dem rechten Rheinufer, ist sie merklich geringer, und in manchen Gegenden dieses Districtes sind die Hochgestade kaum zu erkennen. Von der Gegend von Bischofsheim bis zur darmstädter Grenze sind dieselben wieder höher. Dieser Unterschied, sagt Tulla, ist eine Folge theils der kleineren Ungleichheiten des ehemaligen Seebettes, anderentheils aber auch der geringeren oder größeren Ausfüllung des Rheinbettes und der Rheinniederungen. Es läßt sich dies aus der Abnahme des Gefälles und der Größe der Geschiebe, welche dem Rheine in den oberen Gegenden aus der Schweiz und dem Schwarzwalde zugeführt werden, schließen.

d) Bett des Rheines (badener Gebiet). Nach Tulla geht das Bett des Rheines von einem regelmäßigen und einfachen Zustande, in welchem es bei Hüningen ist, ¾ Stunden unterhalb dieses Ortes in das Bett eines Wildstromes über; längs dem Gebirge von Istein bis Böllingen ist das Rheinbett wiederum etwas mehr formirt, gleich unter Böllingen geht es abermals in das Bett eines Wildstromes über und behält diese Eigenschaft bis in die Gegend von Rheinau und Wittenweier; hier fängt der Rhein an, sein Bett etwas mehr, und zwar bis zum Ausfluß der Murg hin, zu bilden; erst beim Ausfluß der Murg fängt der Rhein an, ein ganz formirter Strom zu werden.

Wie sehr das Rheinbett in den oberen Gegenden getheilt ist, erhellet daraus, daß sich an großen und kleinen Werders (Rheininseln) in demselben befinden: von Hüningen bis an die wittenweierer Banngrenze unterhalb Rheinau 1225, von Wittenweier bis Kehl 404, von Kehl bis zur Mündung der Murg 526, von da bis zur hessischen Grenze 63, im Ganzen 2218 Inseln.

Digitized by Google

Nach einem nach Karten gemachten Ueberschlage betrug die Fläche des Rheinbettes, nämlich die Fläche des Wassers und der Kiesbänke im Hauptstrome und in den Nebenarmen, vor der Ausführung der Durchschnitte bei Kehl und zwischen Neuburg und Schröck 59,000 Morgen*) badisches allgemeines Maß, und zwar: längs der französischen Grenze 42,500, längs der bayerischen Grenze 16,500 Morgen:

1) längs der französischen Grenze: im Bett des Hauptrheines . . .	24,200	Morgen,
" " der Nebenarme	18,300	"
Summa	42,500	"
2) längs der bayerischen Grenze: im Bett des Hauptrheines . . .	14,350	"
" " der Nebenarme	2,150	"
Summa	16,500	"

Es enthält also auf der ganzen Länge der französischen und bayerischen Grenze:

das Bett des Hauptrheines . . .	38,550 Morgen	= 65,33 %,
" " der Nebenarme . . .	20,450 "	= 34,67 %.
Summa	59,000 Morgen	= 100 %.

e) Höhe, Breite und Länge des Rheines.

	Höhe über dem Meere.	Höhe über dem Meere.	Breite	Größte Breite	Länge
	Französische Fuß.	Badische Fuß.	in badischen Ruthen.		
Konstanz	1322	1132	70	70	
Schaffhausen	1182	1280	70	70	13,200
Kaiserstuhl	984	1066	40	40	12,000
Waldshut	946	1027	60	60	7,400
Säckingen	933	967	60	60	8,600
Rheinfelden	831	900	60	60	6,800
Basel	750	813	67	67	6,000
Basel, P.	756	819	67	67	
Istein, U.	735	796	75	180	4,550
Neuenburg, P.	664	719	100	430	6,750
Breisach, P.	608	650	70	115	10,400
Limburg, P.	561	608	70	250	5,800
Weisweil, U.	526	570	50	650	2,800
Rust, U.	501	545	80	980	3,400
Wittenweier, U.	488	529	175	220	3,200
Ottenheim, U.	471	510	90	660	3,000
Altenheim, U.	455	494	90	1000	3,400
Kehl, P.	435	471	90	150	5,200
Auenheim, U.	425	460	60	300	1,850
Diersheim, U.	409	448	60	500	2,750
A.-Freiheit, Lagerhaus	397	430	60	650	1,500
Grauelsbaum, U. . . .	378	410	90	600	2,900
Sollingen, U.	372	414	90	200	3,300
Iffezheim, P.	397	387	65	420	2,500
Murg-Mündung . . .	343	372	80	500	5,600
Neuburgweier, P. . . .	342	370	80	400	4,200
Maximilians-Au, P. .	333	361	100	150	2,900
Leopoldshafen, P. . . .	325	352	70	650	2,850
Germersheim, Brücke .	305	330	115	115	4,750
Philippsburg, Damm .	311	337	90	90	2,320
A.-Lusheim, Zollhaus .	312	339	150	160	5,300
Reich, Hoch-Ufer . . .	314	340	100	100	3,650
Mannheim, P.	295	320	114	114	8,830
Sandhofen, P.	292	317	110	210	3,340

Die Höhen-Angabe von Konstanz ist nach Wild; vom Kaiserstuhl bis Basel nach Michaelis; alles Uebrige nach offiziellen Messungen des großh. topograph. Bureaus. Die Längen sind in der Stromlinie (Thalweg, zugl. Landesgrenze) gemessen.

Nach obigen Daten hat der Rhein

	Länge in Ruthen.	Länge in Fuß.	Länge auf 1000 F.
Konstanz — Basel	54,000	619	11, 5
Basel — Limburg	27,500	211	7, 7
Limburg — Kehl	21,000	137	6, 5
Kehl — Max.-Au	27,000	116	4, 1
Max.-Au — Mannh.	27,770	41	1, 5
Summe	157,270	1118	7, 1

Die größte Breiten-Angabe ist mit Zurechnung der Nebenarme.

P. neben den Orten bedeutet Pegel.
U. " " " Ufer.

Eine badische Ruthe hat 3 Metres = 10 badische Schuh. — Ein badischer Fuß = 0,923,533 französische Fuß.

*) 59,000 Morgen = 21239, 3 Hektaren = 3,9 geographische [illegible] Meilen.

Digitized by Google

f) Tiefe des Rheines. — Die Tiefe ist sehr ungleich und da gewöhnlich am geringsten, wo der Fluß am breitesten, und da am bedeutendsten, wo er im Verhältniß zu seiner Wassermasse das schmalste Bett hat.

Zwischen Basel und Breisach ist die Tiefe des Rheines

in der Strombahn	3½	= 10	pariser Fuß.	
= Breisach und Strasburg	2½	bis 12	=	=
= Strasburg und Germersheim	5	= 18	=	=
an einigen Stellen	6—8	= 24—25 *)	=	=
= Mannheim und Mainz	5	= 24	=	=
= Bingen und Caub	6	= 20	=	=
= Caub bis Bonn	8	= 24	=	=
an einzelnen Stellen		29	=	=
Bei Bonn	10	bis 11½	=	=

u. s. w.

g) Fall des Rheines. Auf der großh. badischen Rheinstrecke gestaltet sich der Fall des Rheines folgendermaßen: **)

	Höhe über dem Meere		Entfernung		Fall des Rheines	
	in französischen Fuß.	in badischen Fuß.	in badischen Stunden.	von Station zu Station	per Station badische	per Stunde Fuß.
Vom Bodensee bis Konstanz	1322	1432	—	—	—	—
Von Konstanz bis Schaffhausen (Rheinfall)	1182	1280	10, 6	10, 6	151	14, 25
= Schaffhausen bis Waldshut	932	1010	24, 0	13, 4	270	20, 15
= Waldshut bis Säckingen	849	920	29, 7	5, 7	90	15, 79
= Säckingen bis Basel	761	824	38, 2	8, 5	96	11, 29
= Basel bis Neuenburg	565	721	46, 2	8, 0	103	12, 87
= Neuenburg bis Altbreisach	611	662	52, 2	6, 0	59	9, 83
= Altbreisach bis Wittenweier	499	540	63, 0	10, 8	122	11, 29
= Wittenweier bis Kehl (Strasburg)	425	461	70, 6	7, 6	79	10, 39
= Kehl bis Greffern	376	408	78, 1	7, 5	53	7, 07
= Greffern bis Illingen	338	366	86, 2	8, 1	42	5, 18
= Illingen bis Knielingen	321	348	89, 9	3, 7	18	4, 86
= Knielingen bis Speyer	297	322	100, 1	10, 2	26	2, 55
= Speyer bis Mannheim	282	306	108, 6	8, 5	16	1, 88
= Mannheim bis Sandhofen	279	302	110, 8	2, 2	4	1, 82
= Sandhofen bis zur gr. hess. Grenze	277	300	112, 2	1, 4	2	1, 43

Aus dieser Berechnung geht hervor, daß die Länge der Rheingrenze von Konstanz bis zur hessischen Grenze 112,2 Stunden beträgt. Zieht man davon ab die schweizerische Rheingrenze auf der rechten Seite des Stromes:

die Strecke von Stein	1¾	Stunden,
= = = Schaffhausen	2½	=
= = = Eglisau	3¼	=
= = = Basel	1½	=
Summa	9	Stunden,

*) Vor Uferbauten ist die Tiefe sehr verschieden, und man hat schon Fälle gehabt, wo solche 70 bis 80′ und darüber betragen hat. (Tulla.)

**) Die Angaben sind aus den Acten der gr. Wasser- und Straßenbaudirection erhoben. Die Höhen differiren zwar mit den vorhergehenden, doch ist der Unterschied nicht sehr bedeutend.

Digitized by Google

so bleibt die badische Grenze 103,2 Stunden lang, und zwar:

gegenüber der Schweiz	29, 2	103, 2 Stunden.
= Frankreich	49, 4	
= Bayern	24, 6	

Nach der Rößler'schen Karte ist die Länge des Rheines

von Basel (Rheinbrücke) bis Strasburg (Rheinbrücke)	= 134,304	Metres,
= Strasburg bis zur Lauter	= 69,735	=
= der Lauter bis zur hessischen Grenze	= 129,825	=
Summa	333,864	Metres,

was 75,1 Stunden ausmacht, welche Entfernung die Rheinschifffahrts-Commission zum Prinzip erhoben hatte.

Nach den Längenmessungen von 1815, 1827 und 1832 ist jedoch als Mittel gefunden:

von Basel bis zur Lauter	213,600	Metres,
= der Lauter bis zur hessischen Grenze . . .	131,500	=
Summa	345,100	Metres = 77, 6 Stunden.

Was den Fall des Rheines auf badischem Gebiete betrifft, so ist er von Konstanz bis Basel am stärksten und beträgt 15,9 Fuß, von Basel nach Strasburg 11,2 Fuß, bis Knielingen 5, 8½ und von da bis zur hessischen Grenze 2, 1½ Fuß.

Tulla gibt den Fall des Rheines folgendermaßen an:

Es betrug der Fall bei mittlerem Wasserstande vor der Ausführung der Rheindurchschnitte bei Kehl und zwischen Neuburg und Schröck (Leopoldshafen):

von Basel bis Hüningen	11½	Fuß,
= Hüningen bis Kehl	344½	=
= Kehl bis Neuburg	101	=
= Neuburg bis Mannheim	54	=
= Mannheim bis zur hessischen Grenze . . .	5	=
Summa	516	Fuß.

Obige Berechnung gibt für Basel eine Höhe von	824	Fuß,
= die hessische Grenze	300	=
Fall im Ganzen . . .	524	Fuß.
Die unbedeutend erscheinende Differenz beträgt . . .	8	=

h) Ueberschwemmungsgebiet des Rheines. Das bis zur hessischen Grenze im Ueberschwemmungsgebiet des Rheines liegende Land — sagt Tulla — ist ohne Ausnahme angeschwemmtes oder in alten Flußbetten entstandenes Land; seine Grenzen bilden die Hochgestade (die älteren Hochufer), welche das ehemalige Spiel des Rheines deutlich zeigen.

Es ist das im Ueberschwemmungsgebiet des Rheines liegende Land rücksichtlich seiner Güte sehr verschieden; seine Unterlage ist größtentheils Kies; an der Oberfläche besteht es theils aus sehr fruchtbarer Dammerde, theils aus Sand, Kies und Torf.

Das von den Rheindurchschnitten in dem Ueberschwemmungsgebiet des Rheines gelegene badische Gelände betrug auf dem rechten Ufer des Stromes:

von Hüningen bis Kehl	43,000	Morgen,
= Kehl bis zur bayerischen Grenze unterhalb Lauterburg	48,000	=
längs der bayerischen Rheingrenze	65,000	=
Summa	156,000	Morgen,

in neubadischem Maß = 10, 23 [] Meilen.

Digitized by Google

Das französische Ueberschwemmungsgebiet längs dem linken Rheinufer war noch bedeutender; auch war das bayerische 7000 Morgen größer, als das badische längs der bayerischen Grenze. Man kann im Ganzen wenigstens 25 □Meilen annehmen.

Durch die vollkommene Rectification wurden auf dem rechten Rheinufer über 100,000 Morgen, nahe sieben □Meilen Landes, den Ueberschwemmungen des Rheines ganz entzogen.

i) Rheindurchschnitte. Die ältere und neuere Geschichte und die jüngsten Erfahrungen haben bewiesen, wie zerstörend der Rhein durch seine Hochgewässer und Eisgänge von Zeit zu Zeit geworden ist und welchen Schaden die Uferbewohner sowohl, als das Land durch die immerwährenden Uferbauten erlitten haben. Viele Mittel wurden angewendet, den Zerstörungen zu steuern, fand aber die wirksamste in der größtentheils wohlfeilsten Art der Aushebung von Durchschnitten und Anweisung eines anderen Laufes durch diese. Es würde zu weit führen, sagt Tulla, wenn man eine Beschreibung der merkwürdigsten Ereignisse seit 50 Jahren machen wollte; auch würde schwerlich angegeben werden können, wie groß der Schaden war. — Der Schaden, welchen die Rheinuferbewohner in den Jahren 1816 bis 1820 erlitten, betrug:

im Landamt Karlsruhe	468,490	646,554 fl.,
= Amte Philippsburg	178,064	

und der Schaden längs dem Rheine hatte in diesem Zeitraume über zwei Millionen betragen, und die letzten Hochgewässer 1824 in der Mitte Oktober und November haben ein Erforderniß für Wiederherstellung der Bauwerke, Dämme u. s. w. von nahe 350,000 fl. herbeigeführt; überhaupt wurden badischer Seits in den 8 Jahren von 1816 bis 1823 durchschnittlich jährlich 288,000 fl., und zwar:

längs der französischen Grenze	208,000	288,000 fl.
= = bayerischen = ...	80,000	

verwendet.

Man hatte deshalb die Frage aufgeworfen:

„ob es nicht vortheilhafter für die Uferstaaten und Uferbewohner sein werde, den Rhein nach und nach in ein ungetheiltes gerades oder, wo dieses nicht möglich, sanft gekrümmtes Bett zu zwingen und für immer in diesem Laufe zu erhalten?“

Unserem berühmten Landsmanne Oberst Tulla, Director des Wasser- und Straßenbaues, der an dem Gelingen des Lynthkanales in der Schweiz so großen Antheil hatte und dessen Andenken besonders in den Rheinorten ungeschmälert bleibt,*) verdankt Baden die gründliche Beantwortung dieser Frage und die Vorschläge zu den Rheindurchschnitten.

Die großherzogliche Regierung verfolgte die Rectificationen mit großen Opfern, und wir dürfen uns Glück wünschen zu dem meisterhaft gelungenen Werke.

---

*) Es wurde demselben bei der Brücke zu Maximiliansau auf der Insel Seiner königlichen Hoheit des Herrn Markgrafen Maximilian ein Ehrendenkmal errichtet.

Digitized by Google

Die bereits gerade gelegten Districte sind:

Rheindurchschnitte.

Namen.	Länge in badischen Ruthen à 10′.	Bemerkungen.
Kehl	400°	
Alt-Freistätt	300	Die obere Breite des Durchschnittes beträgt 800 Schuh.
Wintersdorf	300	
Selz	500	
Plittersdorf	450	Die mittlere Tiefe des Profiles beträgt 18 Schuh.
Münchhausen	650	
Modern	450	
Neuburgweier	250	Die ganze Länge der Durchschnitte von Kehl abwärts beträgt 13,550 Ruthen = 9⅛ Stunden.
Darlanden	450	
Pforz	600	
Maximiliansau	950	
Wörth	450	Der Kostenaufwand betrug mehrere Millionen.
Neu-Pforz	250	
Linkenheim	250	
Leimersheim	450	
Germersheim	950	
Rheinsheim I.	500	
Rheinsheim II.	300	
Mechtersheim	600	
Rheinhausen	700	
Angelhof	900	
Otterstatt	800	
Ketsch	550	
Friesenheim	1550	

Wird der Rhein von Hüningen an bis an die hessische Grenze rectificirt, so kostet derselbe nach Tulla's Berechnung 7,235,000 fl., wird er nicht rectificirt, wegen kostspieliger Unterhaltung u. s. w.: 6,720,000 fl. — Derselbe berechnet ferner:

	Künftiger Werth.	Baarer Werth.
A. Gewinn für den Staat:		
a) durch Verlandung von 14,000 Morgen Altwasser . . .	2,800,000 fl.	492,000 fl.
b) = Erleichterung der Schifffahrt	1,000,000 =	500,000 =
Summa	3,800,000 fl.	992,000 fl.
B. Gewinn für die Rheinuferbewohner:		
a) durch Verlandung von 10,000 Morgen Rheinarme . .	2,000,000 =	370,000 =
b) = Mehrertrag von 110,000 Morgen Land in den Rheinniederungen	8,800,000 =	4,556,000 =
Summa	10,800,000 fl.	4,926,000 fl.
Summa Summarum . . .	14,600,000 =	5,918,000 =
Nach Prozenten . . .	247 %	100 %

Gewinn 147 %.

Nicht nur die pekuniären Vortheile sind hier einleuchtend; vor Allem verdient die persönliche Sicherheit der Rheinuferbewohner, die Sicherung ihrer Wohnungen und ihres Viehstandes in die Wagschale gelegt zu werden.

Digitized by Google

Durch die gesammte Ausführung der Rheindurchschnitte wird sich der Lauf des Rheines von Hüningen bis zur hessischen Grenze um 23 Stunden verkürzen, Rheindämme werden bis Leopoldshafen entbehrlich werden, der höchste Wasserstand wird sich nicht über den jetzigen niedersten Wasserstand erheben und die Geschwindigkeit größer werden u. s. w.

Erfahrungen haben bereits gezeigt, daß auch für die unterwärtige Rheinstrecke durch die Abkürzung des Stromlaufes und der Geschwindigkeitsvergrößerung keine Nachtheile entstanden sind. Danken wir, daß bereits 24 Durchschnitte von Kehl abwärts ihre Vollendung erhalten und die Voraussagungen Tulla's schon zum großen Theil in Erfüllung gegangen sind. Werden wohl die von Kehl aufwärts bis Basel auch in Angriff genommen werden?!

k) Wassermasse des Rheines. Die Angaben über das Quantum des flüssigen Elementes, welches in dem Rheinbett innerhalb einer gegebenen Zeit abgeführt wird, beziehen sich auf drei Punkte, die gerade zu den wichtigsten im ganzen Stromlaufe gehören, nämlich auf Basel, Mannheim und den holländischen sogenannten Oberrhein, da, wo die Deltabildung beginnt.

Angaben für Basel. Diese verdankt man dem berühmten Escher von der Lynth. Nach genommenen Vorsichtsmaßregeln der Meßkunst fand derselbe einen Betrag des in jedem Jahre nach baseler Kubikklafter am Pegel der Rheinbrücke vorübergeflossenen Wassers, und zwar:

Kubikklafter.		Kubikklafter.		
1809 .	942,311,182	1815 .	1107,282,609	
1810 .	959,064,704	1816 .	1311,836,102	125,3 % Höchstes
1811 .	971,713,629	1817 .	1262,290,523	
1812 .	1176,905,710	1818 .	971,129,893	
1813 .	1061,078,404	1819 .	896,477,948	85,6 % Niederstes
1814 .	953,612,797	1820 .	947,470,610	
		Medium:	1046,763,676	100 % Mittleres

in Prozenten.

Der Mensch, sagt Escher, hat meist Mühe, sich Größen, die durch lange Zahlenreihen ausgedrückt sind, zu versinnlichen; wenn wir aber z. B. ein Wasserbecken — den Bodensee — von 15 Stunden Länge und 5 Stunden Breite, mit einem ebenen, flachen Boden, annehmen, so würde die im Jahre 1809 bei Basel durch den Rhein abgeflossene Wassermasse in diesem Seebecken eine Höhe von 56 Fuß einnehmen; folglich müßte der Rhein mehrere Jahre dahin fließen, um es auszufüllen.

Zieht man ein mittleres Resultat aus den vorgetragenen zwölf Jahren, so beträgt dies: Summa 1046,763,676 Kubikklafter à 1000 Kubikfuß, oder 1040,463,837,070 badische Kubikfuß à 10 Maas oder 10,404,638,370 Fuder 7 Ohm Wasser. *)

---

*) Eine baseler Kubikklafter ist = 1000 Kubikfuß,

ein baseler Fuß . . . . . = 132, 19
" badischer Fuß . . . . . = 133, 00 } pariser Linien.
" französischer Fuß . . . = 147, 765

eine badische Ohm enthält 7561, 873 pariser Kubikzoll oder 10 Kubikfuß, deshalb ein Kubikfuß = 10 Maas.

Digitized by Google

Angaben für Mannheim. Der Oberst Tulla gibt an, daß am Pegel zu Mannheim beim höchsten Wasserstande 200,000, beim mittleren 43,000 und beim niedersten sehr seltenen 18,500 Kubikfuß Wasser in jeder Secunde vorüberfließen.

Die großherzogliche Wasser- und Straßenbaudirection gibt gleichfalls den höchsten Wasserstand = 0 bei nachgewiesener Geschwindigkeit von 7′ 7″ = 200,000 Kubikfuß Wasser pro Secunde zu Mannheim an. Durch Basel ziehen bei gleicher Höhe und Geschwindigkeit = 130,900 (1700 □′ × 7,7 Geschwindigkeit = 130,900) Kubikfuß Wasser; die Flüsse und Bäche von Basel bis Mannheim liefern also beim höchsten Wasserstande:

pro Secunde . . .	69,100	Kubikfuß	= . . .	691	Fuder badisch,
» Minute	4,146,000	»	= . . .	41,460	» »
» Stunde	248,760,000	»	= . . .	2,487,600	» »
» Tag	5,970,240,000	»	= . . .	59,702,400	» »

Mit Einschluß der baseler Gewässer strömen bei Mannheim Kubikfuß Wasser vorüber:

	bei höchstem Wasserstande			bei mittlerem	bei niedrigstem	
pro Secunde	130,900 +	69,100 =	200,000 .	43,000 .	18,500	Kubikfuß,
» Minute	7,854,000 +	4,146,000 =	12,000,000 .	2,582,000 .	1,110,000	»
» Stunde	471,240,000 +	248,760,000 =	720,000,000 .	154,920,000 .	66,600,000	»
» Tag	11,309,760,000 +	5,970,240,000 =	17,280,000,000 .	3,715,080,000 .	1,598,400,000	»
pro Tag badische Fuder:	113,097,600 +	59,702,400 =	172,800,000 .	37,150,800 .	15,984,000	»
	Verhältniß:	Summa 100 %		21,5 %	9,25 %.	

Es liefert hiernach in kleineren Proportionen ausgedrückt der Rhein

bis Basel	bei einem Laufe von 95 Stunden	= 65,45 %,	pro Stunde	= 0,69,
» Mannheim	» » » » 71½ »	= 34,55 %.	» »	= 0,48.
		Summa 100 %.	Differenz	= 0,21.

Das sind aber nur einzelne Tagesberechnungen, die sich im Jahre vielfach wiederholen und in ihrer Zusammenstellung erst Resultate schaffen, wie wir solche auf der Scala von Basel gefunden haben, welche zugleich nach Prozenten die höchsten, mittleren und tiefsten Jahres-Wasserstände anzeigen, die auch für die übrigen Stationen angenommen werden dürften.

Angaben für das Rhein-Delta. Nach Dr. Berghaus' Länder- und Völkerkunde führt der Rheinstrom im normalmäßigen Mittelstand im Ganzen ab (jedoch mit Ausnahme des ihm innerhalb seines Delta noch zukommenden Wassers) in großh. badischem Maß

pro Secunde				505	Fuder,
» Minute				35,703	»
» Stunde				2,142,480	»
» Tag				51,472,320	»
» Jahr				18,765,496,800	»
und zwar:				Lauf in Prozenten.	
am Pegel zu Basel	pro Tag	24,334,830 bad. Fuder,	47,3 % oder	100 %	in 95 Stunden,
» » » Mannheim	»	37,180,800 »	52,7 % »	152,8 »	71½ »
am Rhein-Delta	»	51,472,320 »	100 % »	211 % »	96 »
					262½ »

oder der Strom vergrößert sich täglich im Mittel:

von 24,334,830 bad. Fuder zu Basel	pro Stunde	205,630 bad. Fuder,	100 %	
nach Mannheim um 12,845,970 Fuder	do.	179,664	do.	87,4,
u. v. Mannheim nach d. Rhein-Delta 14,291,520 »	do.	148,870	do.	72,4.

Die Wassermassen bis Basel sind im Zulauf 12,6 % größer, als die zwischen Basel und Mannheim, und 27,6 % größer, als die von Mannheim bis zum Rhein-Delta.

l) Wasserstände des Rheines und Wasserfluthen. Die höchsten Wasserstände, durch die Nullpunkte der Pegel bezeichnet (nur beim baseler Pegel gibt der Nullpunkt den niedersten Wasserstand an), treten unregelmäßig und zu verschiedenen Zeiten ein. Doch fallen die Rheinhochgewässer gewöhnlich in die Monate Mai, Juni, Juli und August; die niedersten Wasserstände: im Dezember, Januar, Februar und März. Wenn in den Wintermonaten Hochwasser eintritt, dauert es gewöhnlich nur kurze Zeit.

Nach den Angaben und Beobachtungen am Mittelrhein (Köln) von 1782 bis 1836, also im Laufe von 54 Jahren, ergaben sich folgende Resultate:

Monate und Jahreszeiten.	In 54 Jahren ist		Die Wasserfluth		Pegelstand der großen Wasserfluth im Jahre 1824 nach Beobachtungen zu Köln um 8 Uhr Morgens.							
	das niedrigste	das höchste	überfliegt die Ufer	erreicht die Höhe der Werftmauern								
	Wasser vorgekommen											
Januar	4mal	12mal	78mal	9mal	26. Oktober 1824		8'	1"	14. Novbr. 1824		23'	11"
Februar	6 "	11 "	29 "	5 "	27. " "		8'	1"	15. " "		25'	2"
März	2 "	14 "	25 "	8 "	28. " "		7'	11"	16. " "		27'	1"
April	2 "	1 "	10 "	—	29. " "		8'	2"	17. " "		27'	0"
Mai	—	—	7 "	—	30. " "		9'	5"	18. " "		25'	8"
Juni	—	1mal	6 "	—	31. " "		16'	3"	19. " "		24'	1"
Juli	—	—	8 "	—	1. Novbr. 1824		23'	4"	20. " "		22'	7"
August	—	—	3 "	—	2. " "		25'	0"	21. " "		21'	2"
September	2mal	1mal	6 "	—	3. " "		25'	7"	22. " "		19'	8"
Oktober	8 "	1 "	6 "	—	4. " "		26'	0"	23. " "		18'	9"
November	17 "	1 "	13 "	1mal	5. " "		25'	8"	24. " "		17'	9"
Dezember	13 "	9 "	22 "	5 "	6. " "		25'	11"	25. " "		19'	8"
Winterwasser	44 "	18mal	125 "	28 "	7. " "		25'	1"	26. " "		20'	9"
Sommerwasser	10 "	3 "	36 "	0 "	8. " "		25'	0"	27. " "		21'	8"
Winter	33 "	32 "	79 "	19 "	9. " "		24'	1"	28. " "		20'	1"
Frühling	4 "	15 "	40 "	8 "	10. " "		23'	1"	29. " "		19'	3"
Sommer	0 "	1 "	17 "	0 "	11. " "		22'	4"	30. " "		18'	3"
Herbst	17 "	3 "	25 "	1 "	12. " "		22'	9"	Mittel des Novembers Summa 23' 1', 03.			
Ganzes Jahr	54 "	51 "	161 "	28 "	13. " "		24'	8"				

m) Eisgänge. Seit 1782 bis 1836, in 54 Jahren, war der Rhein 43mal mehr oder minder zugefroren. Der Eisgang dauert gewöhnlich 12 und der Eisstand 23 Tage. Es hat sich überhaupt ergeben, daß die Eisgänge durchschnittlich zwischen den 27. November und 18. März fallen und die Eisstände sich zwischen dem 4. Dezember und 1. März feststellen.

n) Zusammentreffen der Fluthen der Nebenflüsse mit dem Rheine. Das Anschwellen des Rheinstromes hängt vorzüglich von dem Zusammentreffen der Hochgewässer der Flüsse im Strome ab. Ergießen sich die größten Wassermengen der Flüsse in gleichem Zeitpunkt in den Rhein, so kommt das Wasser derselben in den unteren Gegenden nicht zugleich, sondern nach und nach an. Die Zeit, welche zwischen

Digitized by Google

der Ankunft der beim höchsten Stande zweier Flüsse abfließenden Wassermenge verstreicht, ist derjenigen Zeit gleich, welche die Wassermasse des sich höher einmündenden Flusses bedarf, um bis zur Mündung des zweiten zu kommen; z. B. der Neckar ist schon in Mannheim, wenn die Murg bei Angelhof, die Kinzig bei Linkenheim, die Elz bei Eggenstein und die Wiese bei Söllingen vorüberströmen, während das Schwellwasser des Rheines von Basel her sich erst in Altenheim befindet.

Das Fluthwasser des Rheines, welches vor der Rectification desselben nach gemachten Beobachtungen von Basel bis Mannheim in 103 Stunden = 4 Tagen ankam, kommt nun nach der Rectification an

von Basel bis Kehl in	30, 6	Stunden,
= Kehl bis Plittersdorf in . . .	16, 7	=
= Plittersdorf bis Neuburg in . .	6, 3	=
= Neuburg bis Rusheim in . . .	14, 5	=
= Rusheim bis Mannheim in . .	20, 0	=
Summa	88, 1	Stunden = 3½ Tag,

was gegen früher einen halben Tag ausmacht.

Es kommen die Fluthen der Nebenflüsse

der Kinzig 38, der Murg 66, des Neckars 71 Stunden

früher in dem Rheine an, als das Hochgewässer desselben von Basel herab in ihren Ausmündungen ankommt.

Das stärkste Wachsen des Rheines in 24 Stunden hat von Basel bis Mannheim noch niemals sieben Fuß betragen.

o) Produkte des Rheines. An Fischen hegt dieser Strom eine große Zahl. Man fängt darin Salmen, Stöhre, Neunaugen oder Bricken, Hechte, Karpfen (manchmal 20 Pfund schwer), Barben, große Aale, Aeschen, Schleien, Weißfische u. s. w.; auch Krebse finden sich und der Bieber und die Fischotter sind nicht selten. Ueberhaupt ist der Reichthum an Fischen so groß, daß in Baden über 800 Familien als Fischer am Rheine sich nähren. Zu den Seltenheiten gehören Schildkröten, Seehunde und sonstige Meerfische, die sich zuweilen aus dem Meere in den Rhein verlaufen.

Eine Menge Federwild findet sich an den Ufern und auf seinen zahlreichen Inseln. Schwäne, Gänse, Enten u. s. w., auch schwarzes und Rothwild erblickt man an den Ufern und auf den Inseln.

Außer diesen Produkten führt der Rhein auch Gold, dessen schon Nonnus, der im 5. Jahrhundert lebte, gedenkt.

p) Verkehrsanstalten auf dem Rheine.

Ueberfahrten für Fußgänger:
fast bei jedem Rheinorte.

Fähren für ungeladene Wagen:
bei Stiegen, Dogern, Weißweil, Ottenheim, Helmlingen, Grauelsbaum, Hügelsheim.

Fähren für geladene Wagen:
bei Rheinheim, Radelburg, Koblenz, Kleinkems, Rheinweiler, Neuenburg, Sponeck, Sasbach, Kappel, Diersheim, Altfreistätt, Greffern, Söllingen, Iffezheim, Plittersdorf, Steinmauern, Neuburgweier, Leopoldshafen, Rusheim, Rheinhausen, Philippsburg, Ketsch, Sandhofen.

Fliegende Brücken:
bei Hüningen (Frankreich), Breisach, Au (Lauterburg), Altlußheim (Speyer).

Schiffbrücken:
bei Kehl, Plittersdorf bei Rastatt, Maximiliansau, Germersheim, Mannheim.

Jochbrücken:
bei Konstanz, Stein (Schweiz), Dießenhofen, Schaffhausen (Schweiz), Eglisau (Schweiz), Kaiserstuhl, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden, Basel (Schweiz).

Digitized by Google

Dampfschifffahrt.

Sie ist seit dem Jahre 1827 in's Leben getreten mit Booten verschiedener Größe (von 100—150′ Länge, 40—50′ Breite, 1200 bis 2000 Zentner Ladungsfähigkeit) und wird besonders von Kehl rheinabwärts betrieben; zwischen Kehl und Basel setzen Sandbänke und geringe Tiefe des Fahrwassers (zuweilen nur 3′), zwischen Basel und Konstanz felsiges Bett und Wasserfälle (bei Schaffhausen und Lauffenburg) der Schifffahrt große Hindernisse in den Weg.

Die kölner Gesellschaft befuhr den Rhein im Jahre 1842 mit 22 Booten zwischen Strasburg und Düsseldorf. Hauptstationsplätze: Strasburg, Iffezheim (für Baden), Maximiliansau (für Karlsruhe), Speyer, Mannheim, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf.

Die Gesellschaft „Adler des Oberrheines" befuhr den Rhein im Jahre 1843 vom Mai bis Oktober mit 3 Booten von Basel bis Mainz (78 Meilen in einem Tage), wo sie sich an die mainz-düsseldorfer Gesellschaft anschloß. In neuester Zeit senden die düsseldorfer und eine niederländer Gesellschaft Boote bis Mannheim.

Die Dampf-Schleppschifffahrt ist erst seit Kurzem in Aufnahme, macht aber große Fortschritte. Dampfschiffe gehen jetzt nur noch bis Mannheim; ihre Zahl beträgt über 100; gleiche Zahl die Segelschiffe, welche direct nach Holland fahren.

Frachtschifffahrt.

Die Größe der zur Fracht benutzten Lastschiffe beträgt:

zwischen	Konstanz	und	Schaffhausen, s. die Bodenseeschiffe.							
=	Lauffenburg	=	Basel	bis	60′	Länge,	5′	Breite,	140	Ztr. Lf.
=	Basel	=	Kehl	=	85′	=	12′	=	1500	= =
=	Kehl	=	Leopoldshafen	=	120′	=	17′	=	4000	= =
=	Leopoldshafen	=	Mannheim	=	125′	=	19′	=	5000	= =

Die Anzahl der — badischen Einwohnern angehörigen Lastschiffe betrug im Jahre 1833 nach offiziellen Erhebungen: zu Breisach 1, zu Niederhausen 9, Oberhausen 4, Rust 2, Kappel 2, Nonnenweier 1, Ottenheim 3, Meißenheim 1, Diersheim 1, Freistätt 7, Kniclingen 1, Eggenstein 5, Hochstetten 3, Mannheim 18 (davon 1 zu 5500 Zentnern); im Ganzen:

zwischen Basel und Kehl	23	Schiffe mit	24,691 Ztr. Lf.
= Kehl und Mannheim	17	= =	31,000 = =
Stadt Mannheim	18	= =	53,409 = =
Hierzu Neckarschiffe, auch für den Rhein patentirt	72	= =	81,079 = =
Zusammen	130	Schiffe mit	190,179 Ztr. Lf.

Dieses Quantum hat sich aber seit 1833 bedeutend vergrößert. Im Jahre 1848 zählte man 520 Segelschiffe (ein Schiff über 900 Zentner Ladungsfähigkeit), welche den Rhein, Main und Neckar befuhren. Ladungsfähigkeit der Schiffe bis Basel 140, von dort bis Kehl 1500, von dort bis Leopoldshafen 4000, von dort bis Mannheim 5000 Zentner.

Kleine Schifffahrt.

Hierher gehören die Steinschiffe, kleine und große mit einem Segel, für 600—1300 Zentner; die Nähen an den Fähren, breit und

Digitized by Google

platt, kleine 200—300 Zentner, große 400—600 Zentner; die Anker-, Holz-, Flößer- und andere Nachen 100—400 Zentner; die langen Waidlinge 80—100 Zentner; — die Dreiborde 15—20 Zentner. Im Jahre 1833 waren in

Rheinorten des Amtsbezirkes:		Steinschiffe.	Nähen.	Waidlinge.	Nachen.
3	Müllheim . . .	—	1	11	—
3	Breisach . . .	—	3	34	—
3	Kenzingen . . .	—	1	13	—
2	Ettenheim . . .	7	—	1	1
3	Lahr	7	—	—	2
2	Offenburg . . .	4	—	—	5
2	Kork	—	—	12	—
5	Bischofsheim . . .	—	3	—	8
1	Achern	—	1	3	—
1	Bühl	—	1	—	2
8	Rastatt	—	7	1	6
—	Ettlingen und Karlsruhe .		unbekannt.		
4	Philippsburg . . .	—	6	—	4
1	Schwetzingen . . .	—	1	—	1
	Stadt Mannheim . . .	—	5	—	3
In 39	Rheinorten zusammen . .	18	29	75	32

Dreiborde besitzt in den Rheinorten fast jede Familie.

Flößerei.

Große Flöße, aus der Kinzig, Murg und dem Neckar kommend, gehen den Rhein hinab bis nach Holland.

q) Handel und Schifffahrt (besonders am Oberrheine). Kein Fluß Deutschlands hat wohl eine herrlichere Lage für den Handel und die Schifffahrt, als der Rhein, besonders wegen des Antheiles großer und fruchtbarer Länder und des Zuflusses so vieler schiffbaren Flüsse. Der Bodensee, die Thur, die Aar, die Dreisam, Kinzig, Ill, Murg, der Neckar, Main, die Mosel u. s. w. begünstigen die Wasserfahrt und wohlfeilere Versendung der Handelswaaren. Der Handel erstreckt sich auf dem Rheine nördlich bis Antwerpen, Amsterdam, in die Nord- und Ostsee, südlich bis Basel, Schaffhausen und in die Schweiz; mittelst der Mosel bis Metz und Lothringen; mittelst des Maines bis Frankfurt, Würzburg, Bamberg, und da der große Kanal schon vollendet ist, der den Rhein durch den Main mit der Donau verbindet, so dehnt sich derselbe bis in's schwarze Meer aus, so wie bereits durch den Kanal der Rhone Strasburg mit dem südlichen Frankreich bis in das mittelländische Meer verbunden ist, u. s. w. Es war nie seine Schuld, wenn die Schifffahrt in alten und neuen Zeiten nicht immer von großer Bedeutung war; wohl aber die vielfältigen Störungen durch Wasserzölle (Octroi), die ehedem so lästigen Rechte verschiedener Stapelstädte und besonders die Hemmungen durch Holland beeinträchtigten die Schifffahrt.

Die Rheinzölle hatten ihren Ursprung in der eigenmächtigen Willkür mittelalterlicher Zeiten. Was früher Tribut hieß, heißt jetzt Zoll. Auf jedem Felsen hausten einst kühne Ritter und Burggrafen, die gleich den Adlern in ihren Burgen nisteten, Soldaten hielten, Thal und Fluß beherrschten, selbst den nahen Städten Gesetze vorschrieben und dem Handelsmann Steuern abnahmen, mochte er aus St. Gallen kommen

Digitized by Google

oder aus Düsseldorf. Stießen sie in ihrem Treiben auf Widerstand, so zogen sie schwere Ketten von einem Ufer zum anderen und hemmten so den freien Handel.

An die Stelle der Ritter traten später Regierungen. Holland vor allen anderen bemächtigte sich des unteren Stromgebietes und verbot die Fahrt oder erpreßte schwere Steuern von allen Schiffen, die dem Meere zusteuerten.

Beschwerden beim deutschen Reichstage hatten keine Folgen gegen diese Willkür. Erst auf dem wiener Congresse gelang es den am meisten interessirten Staaten diese zu brechen und Holland zu zwingen, daß es jedem Schiffe, ohne alle Ausnahme, den Zutritt gestatten müsse. Verschiedene Streitigkeiten über den Wortlaut der Congreßacte „bis zum Meere" von Seiten Hollands, welche lange Jahre andauerten, hemmten die freie Schifffahrt abermals und erst am 31. März 1831 kam die mainzer Schifffahrtsacte zu Stande, nach welcher Frankreich, Holland und die deutschen Uferstaaten jeden Schiffer verpflichteten: 1) eine Vergütung von jedem Schiff über 50 Zentner Traglast und 2) noch eine besondere, je nach dem Gewicht der Waarenladung zu regulirende Steuer zu entrichten. Außerdem bewilligte dieser mainzer Vertrag jeder contrahirenden Regierung das Recht „einzelne Begünstigungen, Verringerungen u. s. w." eintreten zu lassen, die sich jedoch nur innerhalb ihres Gebietes erstrecken durften. Neuen Plackereien von Seiten Hollands steuerte „der Zollverein", welcher Holland zu dem Vertrage vom 3. Juni 1837 nöthigte, der den Schiffen beider Nationen volle Gleichheit zuerkannte. Neue Unannehmlichkeiten traten mit diesem Staate ein, aber ein Ereigniß machte diesen Störungen auf immer ein Ende. Dieses Ereigniß ist die Verbindung Köln's mit Antwerpen durch die Eisenbahn. Der Vertrag vom 1. September 1844 setzte Deutschland ohne Holland mit dem Meere in Verbindung. Von jetzt an ist es um den holländischen Flußweg hoffentlich für immer geschehen. Mit jedem Tage kann sich der Transit über Holland verringern, während derjenige über Belgien schon im Jahre 1844 von 20 Millionen Franken auf 38 Millionen gestiegen ist. Belgien bietet Alles auf, um dem Handel möglichst großen Vortheil zu verschaffen, und Holland läßt den Rhein jetzt frei.

Wir verdanken also der neuesten Zeit die Freiheit des Handels, und ein großer Aufschwung desselben ist erfolgt, ein Aufschwung, der kaum zu erwarten stand; er wurde noch vermehrt durch die Dampfschifffahrt, welche, nebst Waaren, eine ungeheuere Masse Passagiere spedirt. Die Dampfschifffahrtsgesellschaften führten im Jahre 1833 schon vom März bis Dezember 97,971, 1835 114,003 Reisende; auf verschiedenen Dampfschiffen wurden 1839 487,000 und 1840 über 636,000 Personen befördert. Die kölner Dampfboote allein haben im Jahre 1843 auf der Strecke zwischen Strasburg und Düsseldorf

618,888 Personen,
2,232 Wagen,
477 Pferde,
860 Hunde und
364,295 Ztr. Waaren

befördert. Die Frequenz überstieg die vom Jahre 1842 um 51,079

Digitized by Google

Personen und 99,091 Zentner Waaren, mit einer Einnahme von 1,251,163 fl. 6 kr., und man erfuhr, daß die Ergebnisse der späteren Jahre, ungeachtet der Concurrenz der Eisenbahnen, noch glänzender sind. Es ist eine Zeit der Völkerwanderungen erschienen. Neben der großen Zahl der Dampfschifffahrenden hat die badische Eisenbahn allein befördert: 1844 — 1,450,257, 1845 — 1,830,676, 1846 — 2,266,489, 1852 — 3,227,007 Zentner, u. s. w. (siehe Eisenbahnen). — Die Dampfschleppschifffahrt, obgleich sie die Segelschifffahrt sehr beeinträchtigte, ist seit 1843 in's Leben getreten; die Dampfschleppschiffe haben eine Ladungsfähigkeit von 1200 bis 2000 Zentnern und jede Zugmaschine kann bei günstigem Wasserstande vier der größten Segelschiffe mit 16- bis 18,000 Zentnern Ladung zu gleicher Zeit schleppen. So wurden schon 1846 von 9 Gesellschaften 771 Fahrten mit Remorqueurs gemacht, die 1527 Schiffe geschleppt haben.

Im Ganzen sind 1846 den Rhein passirt: 2620 Dampfschiffe incl. 1849 Personen-Dampfschiffe, 7107 Segelschiffe, 159 Holzflöße, im Ganzen 9886 Fahrzeuge, welchen 11,482 Joche geöffnet werden mußten.

Auf dem Neckar, dem Maine, der Mosel besteht dermalen gleichfalls die Dampfschifffahrt.

Es gibt der Freiherr von Reden in seinem neuesten Handbuche „Deutschland und das übrige Europa (Wiesbaden 1854)" über den Personenverkehr und die Güterbewegung auf dem Rheine nachfolgende Uebersicht:

a) Von der kölner Dampfschifffahrtsgesellschaft:

1850:	3378	Reisen,	515,975	Reisende,	383,648	transportirte Güter,	Zollzentner.
1851:	3543	"	560,704	"	437,159	"	"
1852:	3714	"	601,982	"	472,740	"	"

b) Von der düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft:

1850:	1169	Reisen,	239,575	Reisende,	411,609	transportirte Güter,	Zollzentner.
1851:	1217	"	238,165	"	412,535	"	"
1852:	1624	"	306,259	"	458,357	"	"

c) Von der Neckar- (heilbronner) Dampfschifffahrtsgesellschaft:

1851:	—	Reisen,	37.175	Reisende,	15,023	transportirte Güter,	Zollzentner.
1852:	—	"	50,125	"	9,568	"	"

d) Von der Main- und Rhein-Dampfschifffahrtsgesellschaft:

1850:	314	Reisen,	41,575	Reisende,	48,932	transportirte Güter,	Zollzentner.
1851:	575	"	58,973	"	69,321	"	"
1852:	601	"	64,758	"	71,059	"	"

e) Von der Main-Dampfschifffahrtsgesellschaft in Würzburg:

1842:	102	Reisen,	13,773	Reisende,	—	transportirte Güter,	Zollzentner.
1845:	456	"	10,337	"	38,937	"	"
1848:	492	"	84,217	"	42,324	"	"
1851:	734	"	130,313	"	75,896	"	"
1852:	1019	"	161,132	"	131,411	"	"

f) Von der Mosel-Dampfschifffahrtsgesellschaft:

1850:	234	Reisen,	40,681	Reisende,	32,932	transportirte Güter,	Zollzentner.
1851:	—	"	28,826	"	33,033	"	"
1852:	104	"	33,537	"	41,470	"	"

g) Von der rotterdamer und h) von der Yssel-Gesellschaft wurde nichts veröffentlicht.

Digitized by Google

Die gesammte Güterbewegung auf dem Rheine, in so weit sie durch Dampfkraft bewirkt wurde, ist für 1852 zu mindestens 13,500,000 Zollzentner zu berechnen und der Personenverkehr mag 1,500,000 betragen haben.

Der ausführlichste Bericht über die Schifffahrt auf dem Rheine für die neueste Zeit wird von Köln geliefert, den wir des großen Handelsinteresses wegen hier mittheilen: *)

Köln hatte außer zwei eisernen Seeschiffen von 14,604 Zentnern Tragfähigkeit 19 größere Stromschiffe von 79,757 Ztr., 18 Dampfschiffe von 18,476 Ztr., 2 Lokal-Dampfboote von 1203 Ztr., 1 Fähr-Dampfboot von 298 Ztr., 5 Remorqueurs von 3751 Ztr., 32 eiserne Schleppkähne von 217,204 Ztr. Tragfähigkeit.

Es waren in Köln durch die rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft (1853) befördert:

	(1853) Schiffe.	Passagiere.	Güter-Ztr.	(1852) Schiffe.	Passagiere.	Güter-Ztr.
zu Berg	295	3,254	12,839	1279	72,077	152,465
„ Thal	1277	110,894	91,881	292	13,230	19,380
Summa	1572	114,148	104,720	1571	85,307	171,845

Zwischen Strasburg und Arnheim wurden befördert:
586,977 Passagiere, 180 Wagen, 336 Pferde, 435 Hunde, 456,007 Zentner Güter.

Seit dem 9. Juni 1852 vereinigte sich die preußisch-rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Köln mit der Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein zu Düsseldorf zu einem gemeinsamen Tarife, welcher seit dem Januar 1853 für Personen auf den beiden ersten Plätzen um circa 25 Prozent ermäßigt war.

Der Dienst der kölnischen Dampf-Schleppschifffahrt wurde am 3. Februar eröffnet und am 11. Dezember wegen Eisganges geschlossen.

Es wurden in diesem Zeitraume zu Thal, theils von Köln, theils von Plätzen unterhalb Koblenz, verfrachtet:

Angekommen: von	Schiffe.	Ztr.	Abgegangen: nach	Schiffe.	Ztr.
Amsterdam	51	161,198	Amsterdam	55	244,231
Rotterdam	84	451,230	Rotterdam	99	509,772
Antwerpen	2	12,142	Antwerpen	1	6,368
Mannheim	24	112,656	Mannheim	1	430
Summa	161	737,226	Summa	156	760,801

Gegen Schlepplohn wurden auf verschiedenen Strecken des Rheines in 491 Schiffen 1,302,849 Ztr. und somit durch die Schleppkräfte der Gesellschaft 1853 im Ganzen 808 Schiffe mit 2,801,876 Ztr., gegen 793 mit 2,878,851 Ztr. im Jahre 1852 befördert.

Gemäß dem von der Verwaltung der rheinischen (kölnischen) Dampfschifffahrtsgesellschaft erstatteten Berichte betrugen im Jahre 1853:

die Einnahmen (aus dem Personentransport 333,273 Thlr. und aus dem Gütertransport 96,299 Thlr.)	446,748 Thlr.	5 sgr. 1 pf.
die Ausgaben (für Fahrkosten 153,114 Thlr., Unterhaltung der Schiffe ꝛc. 74,994 Thlr., Zinsen ꝛc.)	410,521 „	21 „ 8 „
so daß sich ein Ueberschuß ergibt von	36,226 Thlr.	13 sgr. 5 pf.

aus welchem eine Dividende von 5 Prozent vertheilt wird.

*) Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik, herausgegeben von D. Hübner, 3. Jahrgang (Leipzig 1855), Seite 281. Schifffahrt deutscher Flüsse 1853.

Digitized by Google

Die Gesellschaft hat ein Kapital von 3084 Actien, à 200 Thlr., wovon 2834 ausgegeben sind.

Die Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Rhein und Mittelrhein zu Düsseldorf, welche sich, wie oben bemerkt, seit Juni 1852 mit der rheinischen Gesellschaft zu Köln vereinigt hat, beförderte 1853:

441,015 Personen, welche, einschließlich Wagen, Pferden ꝛc., bezahlten	.	317,016 Thlr.
454,653 = für welche die Fracht war	. . . . .	103,996 =
was 28,400 Thlr. weniger ist, als im Jahre 1852.	Summa	421,012 Thlr.

Mit den Nebengewinnen war die Einnahme 1853: 431,126 Thlr., 1852: 454,048 Thlr. Die Ausgaben bestanden 1853 in 310,662 Thlr. Betriebskosten, 1877 Thlr. für Rückvergütung von Frachten u. s. w., 68,941 Thlr. für den Ankauf eines Dampfschiffes und 46,338 Thlr. für Umbau und Reparatur von 5 Schiffen. Nach Abzug sämmtlicher Auslagen betrug der Reingewinn 78,624 Thlr., wovon 20 Thlr. per Actie, = 10 Prozent vom Nominalwerthe, vertheilt und der Rest am Inventar abgeschrieben wurde. Die Gesellschaft hat ein Kapital von 2750 Actien, à 200 Thlr.

Bezüglich anderer Dampfschifffahrtsgesellschaften, welche den Rhein berühren, entlehnen wir den Zeitungen folgende Notizen:

Die bayerisch-pfälzische Dampf-Schleppschifffahrtsgesellschaft hatte 22 Prozent Ueberschuß und vertheilte an ihre Actionäre 10 Prozent Dividende.

Die ruhrorter Dampf-Schleppschifffahrtsgesellschaft schleppte 1853: 1359 Schiffe mit 4,367,188 Zentner — gegen 163,032 Thlr. Fracht. Mit 9708 Thlr. Nebeneinnahmen belief sich die Einnahme auf 172,740 Thlr. Die Ausgaben waren für den Betrieb 103,143 Thlr., Verwaltungs- und allgemeine Kosten 5719 Thlr., zusammen 108,861 Thlr.; der Nettoertrag 58,202 Thlr. Es wurden davon 5 % Verzinsung des Actienkapitales (400,000 Thlr.) mit 20,000 Thlr., 20 % des dann verbleibenden Saldo mit 7460 Thlr. dem Reservefonds und von dem Rest, der, einschließlich 3881 Thlr. Dispositionsfonds, 34,442 Thlr. betrug, 8 % = 32,000 Thlr. an die Actionäre vertheilt, den Directoren 2560 Thlr. Tantième bezahlt und 118 Thlr. vorgetragen. Der Verschleiß- und Reservefonds der Gesellschaft beträgt 170,072 Thlr.

In Köln ist eine preußische Rhein- und Seeschifffahrtsgesellschaft zur Verbindung zwischen Köln und London mit einem Kapital von 200,000 Thlr. in 1000 Actien projectirt.

Die frankfurter Actiengesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt beförderte durch ihre Schleppkähne 1853: rheinaufwärts 602,500 Ztr., rheinabwärts 213,502 Ztr., zusammen 816,002 Ztr.; ferner durch ihre Remorqueurs in fremden Schiffen 385,372 Ztr.; im Ganzen also 1,201,374 Ztr., wofür 330,704 fl. eingenommen wurden. Nach Abzug aller Auslagen blieben 98,861 fl. Reingewinn, wovon 5 % an die Actionäre (1000 Actien à 250 fl.) bezahlt wurden.

Die neue Mosel-Dampfschifffahrtsgesellschaft beförderte 1853: 31,191 Personen und 47,706 Zentner Waaren, hatte 41,502 Thlr. Einnahme und 33,171 Thlr. Ausgabe.

Digitized by Google

Allgemeine Uebersicht zur Vergleichung des Rheinschifffahrtsverkehres in den Haupthäfen des Rheines in den Jahren 1851 und 1852. *)

Angabe der Hafenplätze.	Schiffahrtsverkehr 1851			Schiffahrtsverkehr 1852		
	zu Berg	zu Thal	Summa	zu Berg	zu Thal	Summa
	Zentner.			Zentner.		
Rheinzollamt Altbreisach	28	17,373	17,401	—	16,890	16,890
An der großen Brücke zu Straßburg	260	110,055	110,315	680	119,627	120,307
Im Hafen zu Strasburg	104,166	33,901	138,067	168,084	52,569	220,653
Darunter mit Dampfkraft	85,800	11,001	96,801	114,497	16,363	130,860
Im Hafen zu Kehl	9,444	11,697	21,141	12,552	8,943	21,495
" " Freistett	5,220	1,871	7,121	2,400	2,348	4,748
" " Knielingen	2,396	4,682	7,079	—	8,822	8,822
" " Leopoldshafen (Schröd)	131,320	63,575	194,895	111,387	79,726	191,113
Beim Rheinzollamt Neuburg	206,322	82,732	289,054	300,185	59,283	359,468
Darunter mit Dampfkraft	29,447	12,440	41,887	(fehlen die Nachweisen.)		
Im Hafen von Speyer	1,786	3,899	5,685	5,683	1,338	7,021
" " Ludwigshafen	328,300	187,652	515,952	509,205	301,147	810,352
Beim Rheinzollamt Mannheim	931,107	1,491,084	2,422,191	1,016,563	2,419,842	3,436,405
Im Hafen von Mannheim	1,098,569	357,336	1,455,905	1,506,464	354,702	1,861,166
Beim Rheinzollamt Mainz	5,870,426	2,263,623	8,134,049	7,563,070	2,536,281	10,099,351
Im Hafen von Mainz	1,670,950	971,175	2,642,125	2,149,504	845,788	2,995,282
Beim Rheinzollamt Kaub	6,832,817	3,266,881	10,099,698	8,788,493	3,217,205	12,005,698
" " Koblenz	6,979,705	4,229,506	11,209,211	8,890,789	4,346,951	13,237,740
Darunter mit Dampfkraft	6,293,866	990,899	7,284,765	8,228,377	869,090	9,097,467
Im Hafen von Koblenz	668,509	702,220	1,370,728	746,166	727,769	1,473,935
Darunter mit Dampfkraft	91,617	88,875	180,492	118,797	87,707	206,504
Im Hafen von Köln	3,068,594	1,461,510	4,530,104	3,896,653	1,688,381	5,587,034
Darunter mit Dampfkraft	933,287	339,922	1,273,209	1,273,929	376,944	1,650,873
Im Hafen von Düsseldorf	940,863	788,195	1,729,058	1,363,664	983,317	2,346,981
Darunter mit Dampfkraft	421,430	201,292	672,722	505,874	195,753	701,627
Kohlentransport von Duisburg	6,702,153	969,679	7,171,832	6,339,730	1,439,982	7,779,712
" " Ruhrort	4,238,970	3,978,660	8,217,630	4,731,570	4,745,820	9,477,390
Im Hafen von Wesel	529,052	1,150,535	1,679,587	436,181	1,195,903	1,632,384
Verkehr bei Wesel auf der Lippe	118,940	714,944	833,881	130,132	519,219	649,651
Beim Rheinzollamt Emmerich	4,681,551	6,842,839	11,524,390	6,375,239	7,916,323	14,291,562
Darunter mit Dampfkraft	3,575,324	1,456,449	5,031,773	5,281,054	1,340,354	6,621,408
Beim Rheinzollamt Lobith	4,751,272	6,854,100	11,605,372	6,316,543	7,793,568	14,110,111

Die Ausgaben für Erhaltung und Verbesserung der Schiffbarkeit des Rheines, welche schon in einer langen Reihe von Jahren verwendet wurden und noch immer fortdauern, sind sehr bedeutend. Im Jahre 1852 allein wurde verausgabt von

Frankreich für Rheinbauten und Stromsäuberung angewiesen		650,000 Frs. — Cts.
Dann für außerordentliche, durch das Hochwasser vom Monat September 1852 nöthig gewordene Strom- und Uferbauten		699,000 " — "
	Summa	1,349,000 Frs. — Cts.
Baden für Rheinbauten zum Schutze des Ufergeländes und zum Behufe der Rectification		1,269,500 " 35 "
Bayern für Flußarbeiten		119,545 " 92 "
Hessen für Stromarbeiten und Leinpfade auf der rechten Seite	27,552 fl. 36 kr.	
" " linken Seite	21,306 " 53 "	
Summa	48,859 fl. 29 kr. =	102,858 " 18 "
Nassau für Wasserbau		94,987 " 45 "
Preußen desgleichen		941,978 " 18 "
Niederlande desgleichen		906,005 " 57 "
	Summa	4,783,875 Frs. 65 Cts.

*) Badisches Centralblatt für Staats- und Gemeinde-Interessen, Nr. 4, vom 27. Januar 1855 (Heidelberg).

Digitized by Google

Der Hauptstapelort für den Oberrhein, die Schweiz und die Neckargegenden ist die Stadt **Mannheim**. Sie hat sich, begünstigt durch die Zeitverhältnisse, durch die Fürsorge einer weisen Regierung, welche im Laufe der letzten 30 Jahre die Thätigkeit des Handels und Verkehres auf jede Weise und besonders durch großartige Anstalten unterstützte und noch unterstützt, zur ersten Handelsstadt Badens emporgehoben, und es blühen in ihr besonders der Commissions- und Speditionshandel. Auch hat die großherzogliche Regierung Alles gethan, den Handel und die Schifffahrt der Stadt zu sichern. Die Errichtung des schönen Rheinhafens, wie am ganzen Rheinstrom kein zweiter gefunden wird, die Lager- und Hafengebäude, *) welche mehr als 250,000 Zentner Güter geräumig aufnehmen können, dermalen aber schon Nothgebäude erforderten, verdankt die Stadt Mannheim der großherzoglichen Regierung. Vier eiserne Krahnen versehen den Dienst. Die Verbindung des Rheines mit dem Neckar ist auf einer großen, von Quadern erbauten Schleuße mit acht Thüren gesichert, und durch einen Querdamm durch den Rhein unterhalb des Neckars wird dieser mit dem Rheine in den friesenheimer Durchschnitt geleitet. Eine Schleppbahn steht vom Hafen aus mit der Eisenbahn in Verbindung, um die Güter an ihren Bestimmungsort leichter zu verbringen. Den Winterhafen verbindet eine Schleuße mit dem Neckar, welche passirt wurde 1852 von 5162, 1853 von 3938 und 1854 von 4588 Fahrzeugen.

Der Neckarhafen ist im Laufe des Jahres 1855 neu hergestellt und mit einem geräumigen Lagerhause, so wie drei drehbaren eisernen Krahnen versehen worden. Im Neckar werden auch die Flöße zu großen Rheinflößen zusammengesetzt, meistens aber in Lampertheim.

Mit jedem Jahre vermehrt sich die Schifffahrt und der Güterzug, und es passirten nach der Handelsstatistik von Mannheim, von Dr. E. H. Th. Huhn (badisches Centralblatt 1855):

Jahr	a) das Rheinzollamt Mannheim (ohne Bau- und Nutzholz) in Zentner: zu Thal	zu Berg	zusammen	b) das Neckarzollamt Mannheim (ohne Bau- und Nutzholz) in Zentner für den Neckarverkehr: zu Thal	zu Berg	zusammen
1828:	1,340,416	507,323	1,847,799			
1835:	1,359,795	1,014,906	2,374,701			
1838:	743,915	1,010,755	1,754,670			
1841:	1,596,799	1,602,965	3,199,764	443,787	772,457	1,216,244
1844:	2,153,077	1,118,249	3,271,326	2,056,866	917,666	2,974,532
1847:	1,809,966	1,337,291	3,147,257	2,275,295	1,204,652	3,479,947
1848:	1,487,198	987,965	2,475,163	1,776,870	932,161	2,709,031
1849:	1,695,594	632,610	2,328,204	1,300,124	725,753	2,025,877
1850:	2,323,041	1.175,435	3,398,476	1,716,627	1,048,010	2,764,637
1851:	2,386,116	931,107	3,317,223	2,154,909	1,379,222	3,534,131
1852:	3,084,777	1,016,563	4,101,340	2,555,511	1,961,130	4,516,641
1853:	2,905,956	1,396,415	4,202,371	2,949,089	1,532,899	4,481,988
1854:	2,720,508	1,244,650	3,965,158	2,551,371	1,504,630	4,056,001

Wir haben hier den allgemeinen Verkehr auf dem Rheine und Neckar betrachtet; gehen wir auf den speziellen Hafenverkehr Mannheims über, welcher die Waarenmengen in sich begreift, womit sich der Handelsstand dieser Stadt beschäftigt.

*) Die Erbauung des mannheimer Hafens kostete 531,818 fl. 19 kr. (Finanzstatistik S. 391).

Digitized by Google

Es sind in den Häfen Mannheims angekommen und abgegangen folgende Mengen ausländischer und vereinsländischer Waaren:

Jahr.	Ankunft			Abgang			Hauptsumme.
	ausländischer Güter	vereinsländischer Güter	Zusammen	ausländischer Güter	vereinsländischer Güter	Zusammen	
	Zentner.			Zentner.			Zentner.
1843 .	552,654	758,959	1,311,613	151,123	274,781	425,904	1,737,517
1844 .	737,235	714,754	1,451,989	171,817	227,199	449,016	1,901,005
1845 .	830,468	949,315	1,779,783	146,780	261,237	408,017	2,187,800
1846 .	865,032	1,400,612	2,265,644	128,612	386,148	514,760	2,780,404
1847 .	1,371,651	1,635,416	3,007,067	117,865	615,470	733,335	3,740,402
1848 .	617,189	1,128,059	1,745,248	701,704	464,793	535,497	2,280,745
1849 .	696,609	777,372	1,473,981	83,494	408,617	492,111	1,966,092
1850 .	631,892	1,046,114	1,678,006	116,090	669,104	785,194	2,463,200
1851 .	694,644	1,217,120	1,911,764	122,530	654,835	777,365	2,689,129
1852 .	1,177,481	1,601,581	2,779,062	174,676	886,741	1,061,417	3,840,479
1853 .	760,130	1,688,716	2,448,846	165,658	771,563	937,221	3,386,067
1854 .	1,030,047	2,315,880	3,345,927	101,176	795,127	896,303	4,242,230

Die das Rhein- und Neckarzollamt passirten Schiffe waren 1854:

Flaggen.	I. Rheinzollamt					
	zu Berg		zu Thal		im Ganzen	
	Schiffe.	Zentner.	Schiffe.	Zentner.	Schiffe.	Zentner.
1. Badische	435	316,715	1201	739,704	1636	1,056,422
2. Bayerische	140	217,903	378	194,337	518	412,240
3. Frankfurter	3	9,812	43	10,197	46	20,009
4. Französische	12	9,175	11	7,874	23	17,049
5. Großherzoglich hessische . .	303	311,477	1418	835,680	1721	1,147,157
6. Nassauische	25	64,872	133	137,831	158	202,706
7. Niederländische	–	—	383	134,686	383	134,686
8. Preußische	223	313,693	1520	615,097	1743	928,790
9. Wirtembergische	3	1,000	60	45,099	63	46,099
Zusammen	1141	1,244,650	5147	2,720,508	6291	3,965,158
					1844 . 5178	
					1842 . 2823	
					1840 . 1308	

Flaggen.	II. Neckarzollamt						Hauptsumme für das Rhein- und Neckarzollamt.	
	zu Berg		zu Thal		im Ganzen			
	Schiffe.	Zentner.	Schiffe.	Zentner.	Schiffe.	Zentner.	Schiffe.	Zentner.
1. Badische	2773	1,129,810	6,814	1,516,655	9,587	2,646,465	11,223	3,702,887
2. Bayerische . . .	13	3,492	—	—	13	3,492	531	415,722
3. Frankfurter . . .	—	—	—	—	—	—	46	20,009
4. Französische . . .	—	—	—	—	—	—	23	17,049
5. Großh. hessische .	621	249,468	3,035	956,199	3,656	1,205,667	5,377	2,352,824
6. Nassauische . . .	—	—	—	—	—	—	158	202,706
7. Niederländische .	—	—	—	—	—	—	383	134,686
8. Preußische . . .	—	—	—	—	—	—	1,743	928,790
9. Wirtembergische	323	121,860	374	78,517	697	200,377	760	246,476
Zusammen . .	3730	1,504,630	10,223	2,551,371	13,953	4,056,001	20,244	8,021,159

Digitized by Google

Die Dampfschiffe landen unmittelbar unterhalb der Schiffbrücke, wo drei Landungsbrücken angebracht sind. Die Schiffbrücke selbst, größtentheils auf eisernen Pontons ruhend, wird täglich zum Durchlaß mehrmals zu bestimmten Stunden geöffnet, und zwar geschah dies für

	Dampfschiffe,	Segelschiffe,	Flöße.
im Jahre 1852	468	2783	587
" " 1853	517	3024	610
" " 1854	368	2863	624

Bei der Schiffbrücke ist ein Gebäude für das Personal zur Brückengelderhebung, so wie eine Werfte für den Bau der Pontons und Kähne.

Den Winterhafen haben 1852 keine Schiffe bezogen, weil keine Unterbrechung der Schifffahrt stattfand; es lagen aber in demselben 1853 4 Schleppdampfboote, 6 Personenboote und 140 Segelschiffe, und 1854 3 Schlepp-, 3 Personendampfboote und 93 Segelschiffe.

Am Schlusse des Jahres 1854 gehörten dem mannheimer Hafen folgende Schiffe an:

1) die mannheimer Dampf-Schleppschifffahrtsgesellschaft mit 4 Dampfschleppern von je 120 Pferdekraft und Ladräumen für 1080 Zentner Güter und mit 24 Schiffen der niederländer Beurt, welche unter folgenden Flaggen fahren:

badische Flagge 6 Schiffe 31,443 Ztr. Ladf., bayerische 1 Schiff 8,702 Ztr. Ladf.
hessische " 1 " 5,472 " " nassauische 1 " 7,705 " "
preußische " 8 " 55,717 " " niederländische 7 " 44,113 " "

im Ganzen 153,152 Zentner Ladungsfähigkeit.

2) die kölner Rangfahrt mit 19 Schiffen:

unter badischer Flagge 4 Schiffe mit 14,617 Ztr. Ladungsf.
" hessischer " 8 " " 43,988 " "
" preußischer " 7 " " 34,752 " "
} 93,357 Ztr. Ladf.

3) die heilbronner Rangfahrt mit 11 Schiffen:

unter badischer Flagge 10 Schiffe mit 14,616 Ztr. Ladf.
" wirtembergischer " 1 " " 1,006 " "
} 15,622 Ztr. Ladf.

Totale 54 Schiffe zu 262,131 Zentner Ladungsfähigkeit.

Den mannheimer Beurten gehören gegenwärtig an:

1.	Niederländer Beurt	23 Schiffe	— Nachen	. .	157,219 Zentner	Ladungsfähigkeit.
2.	Kölner "	19 "	— "	. .	89,289 "	"
3.	Heilbronner "	11 "	11 "	. .	24,818 "	"
4.	Kannstatter "	6 "	7 "	. .	12,294 "	"
	Summa . .	59 "	18 "	. .	283,620 "	"

Hierzu kommt noch die Ladungsfähigkeit eines ungeaichten Schiffes, womit sich diese auf 290,000 Zentner erhöht; auch werden noch in diesem Jahre (1855) einige neue und größere Schiffe eingereiht werden.

Auch die übrigen Häfen des Großherzogthumes Baden entwickeln ihre Thätigkeit, und die Fahrten der Dampf-, Dampf-Schleppschiffe und Segelschiffe gehen auf dem Oberrheine ihren bestimmten Weg, besonders in die Häfen von Leopoldshafen, Maximiliansau, Kehl (Strasburg), Neufreistedt, Leopoldshöhe (Schusterinsel), wie wir bereits in einer früheren Hauptzusammenstellung gesehen haben.

Durch die so schnell um sich greifende Dampf-Schleppschifffahrt sehen wir einer förmlichen Umgestaltung des Verkehres auf dem Rheine entgegen. Es werden kaum mehr Schiffe mit Pferden und Menschen zu Berg gezogen werden.

Digitized by Google

Vorzüglichste Nebenflüsse des Rheines auf badischem Gebiete.

In den Rhein ergießen sich die meisten Flüsse unseres Landes; die bedeutendsten sind:

1) Die Biber, welche oberhalb Wolterdingen im Hegaue entspringt und nach einem Laufe von 7 Stunden bei Biberen (einem schweizer Orte) sich entmündet.

2) Die Wutach; sie hat am Ostabhange des Feldberges ihren Ursprung, entfließt dem 3401′ hohen Feldsee, nimmt eine östliche Richtung und wandert zuerst als Guttach, Seebach oder Rothwasser durch den Titisee (2598′ hoch) nach Neustadt, verbindet sich mit der Haslach, der Röthenbach, der Gauchach, der Steinach und vielen anderen Bächen. Bei Achdorf verändert sie ihre östliche Richtung, fließt südwestlich über Stühlingen und vereinigt sich vor ihrem Ausflusse bei Thiengen mit der Schlücht, die am Fuße der Schnepfhalde (2832′ hoch) entspringt, durch den Schluchsee (2808′ hoch) eilt und als wilder Bergbach, der oft große Verheerungen bereitet, nach einem Laufe von 7 Stunden in die Wutach und bei Thiengen (1015′ hoch) in den Rhein mündet, nachdem sie vorher noch die Metma und östliche Schlücht aufgenommen hat. Die Breite des Waldbaches beträgt bei Thiengen 100′.

Die Wutach vollendet ihren Lauf in 26 Stunden, hat also einen Fall per Stunde von 92 bis 100′.

3) Die hauensteiner Alb, auch obere Alb genannt, ein starker Waldbach, entspringt auf dem Feldberge in der Gegend der bernauer Höfe in einer Höhe von über 3400′, ein zweiter Arm am Fuße der Bärhalde. Sie eilt durch den ehemals St. blasischen Zwing und Bann und einen Theil der Grafschaft Hauenstein, nimmt viele kleinere Bäche auf, und nachdem sie in St. Blasien und Kutterau viele Maschinen und die Eisenfabrik Albrück in Bewegung gesetzt hat, wird sie von dem Rheine aufgenommen. Ihr Lauf, vom Ursprunge bis unterhalb St. Blasien, geht in östlicher, von da bis zum Ausflusse in südlicher Richtung; sie vollendet ihn in 15 Stunden.

4) Die hauensteiner Murg oder obere Murg entfließt dem 3147′ hohen Oedlandsgipfel in der Nähe von Herrischried und fällt nach vierstündigem Laufe bei Murg in den Rhein.

5) Die Wehr (eigentlich Werrach), ein durch den Beifluß vieler Bäche oft starkes Waldwasser, hat ihren Ursprung am Fuße des 3952′ hohen Hochkopfes, kommt über Todtmoos und fällt, nachdem sie einen zweiten Arm, der in der Nähe der hohen Möhre entspringt, die haseler Höhle durchläuft und sich über das Städtchen Wehr windet, aufgenommen hat, bei Niederöflingen nach einem Laufe von 9 Stunden in den Rhein.

6) Die Wiese, auch Wiesen, nach Hebels trefflichen allemannischen Gedichten: das Chindli des Feldberges,

Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch
Nahrig un Lebe!

entspringt am Fuße dieses 4650′ hohen Berges (3800′ hoch); eine zweite Quelle entrinnt der sogenannten Schneckenwiede und eine dritte als Prägbach am Schliekle-Kopf. Die beiden ersten Bäche vereinigen sich zu Todtnau (2010′) und bei Gschwend bilden alle drei vereinigt die Wiese. Unfern Todtnau fällt sie über Felsen 318′ herab und hat nach diesem Falle noch einen Wasserspiegel von 2538′. Sie wandert nun über Schönau (1771′), nimmt mehrere bedeutende Waldbäche auf, kommt nach Zell (1328′), von da nach Schopfheim (1231), vereinigt sich ½ Stunde unterhalb dieses Städtchens mit der dem 4397′ hohen Belchen und dem Fischenberg entrinnenden kleinen Wiese, welche von der einen Seite von Neuenweg (2307), von der anderen von Wies (1874′) herströmt und bei Tegernau (1354′) zusammenfließen. So verstärkt, wendet sich die Wiese südwestlich über Steinen (1043′) nach Lörrach (922′) und vereinigt sich bei Kleinhünningen (750′) mit dem Rheine. Sie vollendet ihren Lauf in etwa 18 Stunden. Die Breite der Wiese bei Weil ist 70′.

7) Die Kander, ein kleiner wilder Waldbach, entspringt am Fuße des Blauen bei Marzell (2214′), nimmt ihren Weg über Kandern (1144′) und entmündet sich nach einem Laufe von 6 Stunden unterhalb Eimeldingen (748′).

8) Die Sirniz, oberhalb der Sirnitzhöfe zwischen dem Schnelling und dem Fischenberg in einer Höhe von 3000′ entspringend, führt durch die Felsen der Klemme, wandert, nachdem sie die Vogelbach und Ramsbach aufgenommen, über Müllheim (812′) und strömt bei Neuenburg (721′) nach einem Laufe von 7—8 Stunden in den Rhein.

Digitized by Google

9) Die Sulzbach entſpringt am Keibenkopfe und wandert über das ſulzburger Bad (1489′ hoch) nach Sulzburg (1052′), wo ſie die Fliederbach aufnimmt, und Heitersheim (882′) und fällt ¾ Stunden unterhalb Griesheim nach einem Laufe von 4 Stunden in den Rhein.

10) Der Neumagen. In der Gegend von Hofsgrund (3570′) im Obermünſterthal entſpringt dieſer Fluß, geht über St. Trutbert (1438′) durch das Untermünſterthal nach Staufen (915′) und vereinigt ſich mit der Möhlin, welche bei St. Ulrich (1486′) ihren Urſprung hat, über Bolſchweil (1021′) ſich wendet und mehrere Bäche aufnimmt. Der Neumagen (Neomagus) hat einen Lauf von 6 Stunden.

11) Die Elz, ein durch ſeine Ueberſchwemmungen gefürchteter Waldſtrom, entſpringt in der Nähe des Hochkopfes (3078′), führt, nachdem ſie ihrer Quelle entläuft, den Namen Elzach und hat etwa ¾ Stunden nach derſelben, am ſogenannten Redisſteig, eine Höhe von 1855′. Ihr Lauf iſt nordwärts, windet ſich aber um den 3204′ hohen Gſaſtkopf, bildet das Prechthal und kommt in ſüdweſtlicher Richtung über Elzach (1206′) nach Waldkirch (900′); vorher aber nimmt ſie mehrere Bäche auf, unter denen die das ſimonswälder Thal durchſtrömende, in der Nähe der Kaltenherberge (3174′) bei Neukirch entſpringende wilde Guttach, und erhält nun den Namen Elz. Bei Emmendingen (722′) kommt die Brette, die dem Hünenſedel (2302′) entläuft. Bei Riegel (603′) erhält ſie durch die Dreiſam, welche früher dem Dreiſamkreiſe den Namen verlieh, einen der bedeutendſten Zuflüſſe. Dieſelbe entſpringt am Thurner bei Breitnau (3173′) und durchfließt als Höllenbach das Höllenthal; ein anderer Arm kommt von St. Märgen (2800′), ein dritter von St. Peter (2275′) und dem Roßkopf (2291′) als Eſchbach, ein vierter als Oſterbach vom Feldberge her, ein fünfter als Brugga aus dem Napfe (am Feldberge) und vom Erzkaſten (3982′). Nach Vereinigung aller dieſer wilden Bäche durchfließt die Dreiſam Freiburg (871′), wandert durch den Mooswald und die Mark, wo ſie bei Neuershauſen die Reutenbach aufnimmt.

Einen weiteren Zufluß erhält ſie nun noch durch die Glotter, die dem Roßkopf (2291′), dem Hornkopf und dem Kandel (3886′) enteilt, das Glotterthal durchzieht und die Schollbach aufnimmt. Nun vereinigt ſie ſich bei Riegel (603′) mit der Elz, nachdem ſie noch von Süden her das ſogenannte Landwaſſer aufgenommen hat. Ruhiger zieht die Elz nun über Kenzingen, empfängt noch die der rauhen Bühl (1688′) entlaufene Bleich und fällt bei Niederhauſen nach einem Laufe von etwa 20 Stunden in den Rhein.

Die Brette der Elz iſt bei Waldkirch 90′, Riegel 110′, Kappel 80′ und die des Leopoldskanales 100′ neubadiſch, die der Dreiſam bei Freiburg 60′. Im Ganzen nimmt die Elz 87 größere und kleinere Bäche in ſich auf; ſie richtete häufig durch Ueberſchwemmungen großen Schaden an; jetzt iſt aber durch den ſchönen Elzkanal, der „Leopoldskanal" genannt, der ſehr bedeutende Summen koſtete, dem Andrange des Waſſers Einhalt gethan worden. Die Einbauten zwiſchen Buchholz und Riegel betragen 4000 Ruthen, dieſelben in dem Leopoldskanale von Riegel in den Rhein 3400 Ruthen, und rechnet man die Einbauten der Dreiſam unterhalb Freiburg hinzu, von Lehen nach Neuershauſen 2600 Ruthen und den Kanaldurchſchnitt von Neuershauſen bis Riegel 3000 Ruthen, ſo beträgt die ganze Rectification 13,000 Ruthen = 8⅝ Stunden. — Der Aufwand des Staates für die Dreiſam- und Elzcorrection koſtet laut Finanzſtatiſtik (Seite 391) 436,475 fl. 18 kr.

12) Die Ettenbach oder Undiz entſpringt am Fuße des rauhen Bühles (1668′), wandert durch das Münſterthal über Ettenheimmünſter und Ettenheim nach Kappel am Rhein, wo ſie ſich mit der Elz in dieſen ergießt.

13) Die Kinzig. Ihr Urſprung iſt im Königreiche Wirtemberg, ungefähr eine Stunde ſüdlich von Freudenſtadt, am Fuße des Schilliköpfes; ſie durchwandert das Ellenbogenthal über Alpirsbach und vereinigt ſich bei Schenkenzell (1115′) mit der zweiten Quelle, welche von Hüſſenhard (neben dem Schilliköpfe) als Schwabach herabfließt; von Süden her eilt die Schiltach ihr zu, welche vom Hochwalde (2985′) N. von Sommerau kommt und ſich beim Städtchen Schiltach (1094′) in die Kinzig ergießt. Neue Zuflüſſe von allen Seiten vergrößern ſie. Die vom Kniebis kommende Wolfach, welche ſich vorher mit vielem wilden Gewäſſer, namentlich mit der Schapbach, vereinigt hat, ſtrömt bei Wolfach (857′) ihr zu, die Guttach von Süden her, welche bei Triberg in einer Höhe von 2779′ herrliche Schaufälle bildet und über Hornberg (1079′) dem Kinzigthale zueilt. Vom Mooswalde (2670′) herab kommt die Harmersbach. Viele kleinere Bäche ſtrömen der Kinzig noch zu und ſie eilt nun über Zell (723′), Gengenbach (573′), Offenburg (508′) nach Kehl (505′), wo ſie, vereinigt mit der Schutter, welche vom Hünenſedel (2302′) kommt, das Schutterthal bewäſſert und über Lahr (556′) ihrem Ausfluſſe zueilt und in den Rhein ſich ergießt. Ihren Weg legt ſie in 25 Stunden zurück. Auf dieſem Fluſſe wird ſtarke Holzflößerei getrieben.

Digitized by Google

Die mannigfachen Störungen durch Hochgewässer machten eine große Zahl von Durchschnitten, von Schnellingen an bis Kehl, nothwendig. Sie betragen im Ganzen 6970 Ruthen = 4⅝ Stunden. Die Breite der Kinzig beträgt bei Haslach 120′, bei Bieberach 200′, bei Offenburg 150′ und bei Kehl 250′.

14) Die Rench, ein reißender Waldbach, entspringt am Kniebis (3862 und 2300′), durchschlängelt Griesbach (1501′) und Petersthal (1231′), nimmt die vom Melkereikopf (3155′) kommende Lierbach auf und setzt ihren Weg über Oppenau (875′), Oberkirch (722′) und Renchen (444′) fort, durchfließt ein großes Bruchland, vereinigt sich noch mit der Querchbach und geht bei Memprechtshofen (401′) nach einem Laufe von 12 Stunden in den Rhein.

Die Breite der Rench zwischen Oppenau und Oberkirch beträgt 20 bis 30′, Renchen 40′, Memprechtshofen 45′, die Mündung 100′. — Einbauten reguliren den Lauf bei Lautenbach 700, zwischen Oberkirch und Fernach 850 Ruthen; Durchschnitte bei Oppenau 250, Ramsbach 450, oberhalb Renchen 2100 Ruthen; im Ganzen Wasserbauten 4150 Ruthen = 2⅝ Stunden. — Die Rench hat Flößerei.

15) Die Acher entfließt dem Mummelsee (3186′) als Seebach, nimmt noch einige Bergwasser auf, fließt über Achern (556′), empfängt die Fauten- und Ansenbach und eilt nach achtstündigem Laufe als Feldbach ihrer Mündung bei Lichtenau zu.

16) Die Büllot, ein kleiner Bach, entspringt am Kohlwalde, kommt durch das Bühlerthal herab und fällt als Sandbach unterhalb Hügelsheim in den Rhein.

17) Die Murg entspringt im Wirtembergischen auf der östlichen Seite des Kniebis aus drei Quellen, wovon die eine die weiße oder rechte Murg, die andere die rothe Murg (2875′) und die dritte Vorbach heißt. Die erste kommt von der buhlbacher Glashütte her und nimmt unterhalb derselben die rothe Murg auf. Der Vorbach, der durch das Kristofsthal lauft, fließt bei Reichenbach ein. Von da geht die Murg bei dem Einflusse der Schönmünzach in das Großherzogthum und eilt durch das herrliche Murgthal über Gernsbach, Rastatt, wo sie die von der Herrenwies (2340′) kommende, das liebliche beuerner Thal durchwandernde und bei Baden vorüberfließende Oel- oder Oosbach aufnimmt und bei Steinmauern nach einem Laufe von circa 22 Stunden in den Rhein fällt.

Fall der Murg (nach K. B. Hoffmann).

Der Ursprung der rothen Murg	2875′
Die rothe Murg, bei der Danielshütte	2301′
Die Mündung der rothen Murg	1875′
Die Mündung des Elbaches	1779′
Der Vorbach, bei Baiersbronn	1667′
Hesselbach	1581′
Schönmünzach	1142′
Rauhmünzach	1208′
Forbach	921′
Gernsbach	482′
Gaggenau	431′
Niederbühl	410′
Mündung in den Rhein	371′

Fall des Vorbaches.

Am Kniebis liegt der Vorbach über dem Meere	2571′
Der schwarze Stich	2307′
Kristofsthal	2033′
Baiersbronn	1667′

Die Breite der Murg bei Forbach beträgt 110′, Gernsbach 250′, Kuppenheim 150′, Rastatt 200′, Rheinau 100′, Mündung 800′. Durchschnitte finden sich bei Rothenfels 200, oberhalb Kuppenheim bis oberhalb Rastatt 1800 und von Rastatt bis Steinmauern 1200 Ruthen, im Ganzen 3200 Ruthen = 2⅛ Stunden. Die Dammbauten an der Murg kosteten laut Finanzstatistik (Seite 391) 71,917 fl. 26 kr.

18) Die Alb (die untere, zur Unterscheidung von der oberen hauensteiner Alb) kommt aus dem Wirtembergischen von Teufelsbühl (14—1500′) bei Herrenalb (1163′) herab, nimmt die Holzbach und Moosalb auf und geht über Ettlingen und Mühlburg nach einem Laufe von 10—11 Stunden in den Rhein.

19) Die Pfinz hat ihren Ursprung ¾ Meilen westlich von Neuenbürg bei Pfinzweiler (1145′) im Wirtembergischen, tritt nach demselben sogleich in's Badische, zieht über Durlach und Graben, nachdem sie die im Rittnert bei Oberwössingen entspringende Dreckwalz und mehrere andere Bäche aufgenommen, auch der Stadt Karlsruhe einen Theil ihres Wassers mittelst des sogenannten Landgrabens abgegeben hat, und fällt bei Rusheim nach einem 15stündigen Laufe in den Rhein.

Digitized by Google

20) Die Saalbach kommt von Maulbronn (815′) aus dem Wirtembergischen, heißt auch Salza oder Salzbach, zieht über Bretten und Bruchsal, theilt unterhalb dieses Ortes ihr Gewässer der Waagbach, dem Speck- und neureuther Graben mit und zieht bei Philippsburg in den Rhein.

21) Die Kraichbach, welche bei Sternenfels im Wirtembergischen entspringt, betritt sogleich das badische Gebiet, gibt dem sogenannten Kraichgau den Namen, kommt über Gochsheim, Ubstadt und fällt unterhalb Hockenheim in den Rhein, nachdem sie vorher an die Kriegbach, die bei Altlusheim in den Rhein sich begibt, Wasser abgegeben hat.

22) Die Haarbach entspringt in der Gegend von Hilsbach unter dem Namen Angelbach und entmündet sich oberhalb Ketsch in der Gegend von Seehaus.

23) Die Leimbach kommt vom Kaiserstuhle bei Heidelberg in südlicher Richtung, wandelt bei Wiesloch und Schwetzingen vorüber und entmündet sich bei Brühl.

24) Der Neckar, einer der ansehnlichsten Flüsse Deutschlands, hat seinen Ursprung auf einer am Fuße einer Anhöhe liegenden kleinen Ebene oberhalb des Dorfes Schwenningen (2875′ hoch) im Wirtembergischen und in der sogenannten Baar, ½ Stunde nördlich von der badischen Saline Dürrheim, in einer Höhe von 2148′, durchfließt mit vielen Krümmungen in der Richtung von Süden nach Norden das Königreich Wirtemberg und betritt, nachdem er Sulz (1310′), Tübingen (978′), Neckartheilfingen (843′), Kannstadt (635′), Besigheim (562′), Heilbronn (513′), Wimpfen (455′) durchflossen und eine große Zahl von Flüssen und Bächen aufgenommen hat, bei Heinsheim (486′) die badische Grenze, zieht in westlicher Richtung über Eberbach und Heidelberg (382′) nach Mannheim (319′) [Rheinhöhe 240′ bis 258′], wo er sich in den Rhein ergießt.

K. B. Hoffmann stellt den Fall des Neckars folgendermaßen dar:

Ursprung des Neckars	2139′
Der Neckar bei Rotweil	1710′
„ „ „ Oberndorf	1139′
„ „ „ Sulz	1327′
„ „ „ Horb	1213′
„ „ „ Sulzau	1110′
„ „ „ Rotenburg	1051′
„ „ „ Tübingen	959′
„ „ „ Neckardenzlingen	900′
„ „ „ Nürtingen	816′
„ „ „ Plochingen	772′
„ „ „ Eßlingen	719′
„ „ „ Kannstadt	669′
„ „ „ Marbach	595′
„ „ „ Besigheim	562′
„ „ „ Lauffen	514′
„ „ „ Heilbronn	490′
„ „ „ Jarfeld	455′
„ „ „ Gundelsheim	443′
„ „ „ Eberbach	353′
„ „ „ Heidelberg	303′
„ „ „ Mannheim	284′

Nach Angaben des großherzoglich badischen General-Quartiermeisterstabes:

	Höhe in badischem Maß.	Breite	Länge und Fall
		in badischen Ruthen.	
Quelle	2333		
Offenau, Ufer	490	27½	5,900 — 23
Gundelsheim, Ufer	479	23½	auf
Haßmersheim, Ufer	463	25	1,000° = 3,9′
Neckarzimmern, Ufer	459	30	
Diedesheim, Pegel	477	25	
Neckargerach, Ufer	434	25	7,770 — 33
Zwingenberg, Ufer	442	20	auf
Eberbach, Pegel	444	45	1,000° = 4,3′
Hirschhorn, Ufer	419	31	10,600 — 61
Neckargemünd, Pegel	411	37½	auf
Heidelberg, Pegel	383	60	1,000° = 5,7′
Seckenheim, Ufer	317	40	9,300 — 68
Mannheimer Brücke	—	50	auf
Mündung, Ufer	315	106	1,000° = 7,3′
		Summe:	33,500 — 175
			auf
			1,000° = 5,2′

Nullpunkt des Pegels wie bei Rhein = höchster Wasserstand.

Digitized by Google

Der Neckar kann von Kannstadt an schon mit Kähnen befahren werden und bei Heilbronn ist ein Kanal mit Kammerschleußen neben dem Flusse angelegt, um die Schifffahrt zu begünstigen. Die Verkehrsanstalten zeigen sich in nachfolgender Uebersicht:

Ueberfahrten für Fußgänger
fast bei jedem Orte.

Fähren
bei Haßmersheim, Neckargerach, Zwingenberg, Eberbach, Hirschhorn, Neckarsteinach, Neckargemünd, Neckarhausen, Seckenheim, Feudenheim.

Schiffbrücke
bei Diedesheim.

Steinerne Brücke
bei Heidelberg.

Kettenbrücke
bei Mannheim.

Durchschnitt
oberhalb Mannheim, 1100°.

Dampfschifffahrt.

Die heilbronner Gesellschaft befährt den Neckar mit Dampfbooten von Heilbronn bis Mannheim.

Frachtschifffahrt.

Die Lastschiffe haben bis 95′ Länge, 12′ Breite, 1400 Zentner Ladungsfähigkeit. Der größere Theil ist auch für den Rhein patentirt.

Im Jahre 1833 hatte

Haßmersheim mit Diedesheim	45	Schiffe	(hiev.	38	a.d.Rhein)	mit 52,801 Ztr.
Eberbach	56	"	"	14	"	" 31,536 "
Neckargerach	7	"	"	—	"	" 2,921 "
Neckargemünd mit 2 Dörfern	18	"	"	14	"	" 21,953 "
Heidelberg mit 2 Dörfern .	7	"	"	5	"	" 7,908 "
Zusammen . . .	133	Schiffe	(dav.	71	a.d.Rhein)	mit 117,119 Ztr.

Kleine Schifffahrt.

Nähen an den Fähren, Nachen, Waidlinge, Dreiborde ꝛc.

Im Jahre 1833 hatte Haßmersheim 1, Neckargerach 1, Zwingenberg 1, Ladenburg 4 (zusammen 7) Nähen; ferner: Haßmersheim 1, Neckargerach 3, Neckargemünd mit zwei Dörfern 39, Heidelberg mit zwei Dörfern 39, Ladenburg 3 (zusammen 85) große Nachen.

Flößerei.

Sehr bedeutend schon aus den Nebenflüssen in Wirtemberg (Enz und Nagold) in den Neckar und auf diesem in den Rhein nach Holland.

Als im Oktober 1839 die Actiengesellschaft für die Neckardampfschifffahrt sich constituirte, gab es viele erfahrene Männer, welche dem neuen Unternehmen keine Hoffnungen schenkten. Sie haben sich getäuscht und müssen nunmehr einräumen, daß die bisherigen Resultate als sehr günstig betrachtet werden können.

Die Einnahmen stiegen bis zum Jahre 1852 sehr erheblich; sie betrugen noch im Jahre 1851: 55,452 fl., während sie im Jahre 1852 die Höhe von 72,517 fl. erreichten. Von dort an gab es zwar einen Rückschlag, denn es wurden im Jahre 1853: 66,066 fl. und im Jahre 1854 nur 43,392 fl. vereinnahmt. Allein man hat hierbei zu berücksichtigen, daß die seitdem eröffnete Eisenbahn von Bruchsal nach Bietigheim einen nachtheiligen Einfluß üben mußte, zwar nicht in Bezug auf die Fracht von Gütern, denn diese warf im letzten Jahre einen höheren Ertrag ab, wohl aber in Bezug auf die Personenfrequenz, da solche von 47,096 auf 38,172 sank. (Badisches Centralblatt für Staats- und Gemeinde-Interessen, No. 9, vom 3. März 1855.)

Der Neckar theilte sich in früherer Zeit bei seinem Ausflusse in drei Arme, denn da dieser Bergstrom den mitgeführten Sand und Kies bei seiner Mündung in den großen Rheinsee hoch anhäufte, so war er beim Sinken des Gewässers genöthigt, süd- und nordwärts neben der Sandbank durchzudringen, und da sich in der Gegend von Ladenburg ein zweites Kieslager erhob, so trennte sich auch der dortige Arm und floß einestheils in der Richtung des heutigen Strombettes, anderentheils am Gebirge hinab und dann mit der Weschnitz in den Rhein.

Die Einflüsse des Neckars, so weit sie Baden berühren, sind:

a) auf der linken Seite:

Die Enz, einer der bedeutendsten Flüsse, welche in den Neckar sich ergießen, denn ihre Wassermasse ist bei ihrem Einflusse der des Neckars beinahe gleich. Ihr Ursprung ist theils im badischen, theils im wirtembergischen Gebiete, denn eine Quelle ist bei Schramberg, kommt vom Suskopf, geht durch Wildbad und wird die große Enz genannt; die zweite oder kleine Enz, oberhalb der sogenannten Rehmühle, geht durch Kalmbach, wo sich beide vereinigen. Bei Birkenfeld betritt sie das Großherzogthum, geht über Pforzheim, wo sie sich mit der sehr bedeutenden, in einer Höhe von 2514′ entspringenden Nagold und der Würm vereinigt, betritt das Wirtembergische wieder bei Enzberg und fließt bei Bietigheim in den Neckar. Dieser Fluß hat viele Flößerei.

Fall der Enz.

Der Ursprung — der Poppelsee	2354′
Der Enzbrunnen	2112′
Die Enz bei Enzklösterle	1800′
" " Wildbad	1333′
" " Neuenbürg	961′

Digitized by Google

Die Enz bei Pforzheim	761′
" " " Dürrmenz	707′
" " " Enzweihingen	623′
" " " Bietigheim	575′
" " " Besigheim	562′

Die Elsenz entspringt bei Elsenz (712′), zieht über Eppingen (696′), Sinsheim, Meckesheim, wo sie die Schwarzach aufnimmt, an den Ort ihres Ausflusses nach Neckargemünd. Sie gab früher dem Elsenzgau den Namen. Die Breite beträgt bei Eppingen 25′, Meckesheim 35′, Mündung 40′.

b) auf der rechten Seite:

Die Jart, ein wilder, reißender Fluß. Ursprung bei Walrheim im Wirtembergischen, Oberamt Ellwangen, läuft in nördlicher Richtung über Ellwangen (1342′), Krailsheim (1114′), Kirchberg (1063′) bis Dörzbach. Von da an wendet sie sich schnell in einer rückgängigen Bewegung nach Südwest, macht bei Krautheim (681′) eine Zeit lang die Grenze zwischen Baden und Wirtemberg, geht sofort über Schönthal (645′), Widdern, Mökmühl, wo sie die aus dem Odenwalde kommende Sekach aufnimmt, über Neudenau, in welcher Gegend die von Obereicholzheim eilende Schefflenz sich mit ihr vereint, und ergießt sich neben dem Ausflusse des Kochers, den sie auf ihrem ganzen Laufe in fast gleichem Zuge begleitet, Wimpfen (455′) gegenüber, in den Neckar.

Die Elzbach entspringt in der Gegend von Waldauerbach, kommt über Mosbach und fließt bei Neckarelz in den Neckar.

Die Seebach, ein unbedeutender Bach, fließt bei Neckargerach ein.

Die Itterbach kommt von dem Krähberge (1736′) im Odenwalde aus dem Großherzogthum Hessen, umfließt den Katzenbuckel und geht bei Eberbach in den Neckar.

Die Gammelsbach vereinigt sich gleichfalls bei Eberbach mit demselben.

Die Lar, von ihrem Ursprunge bei Weschnitz (990′) im Großherzogthume Hessen bis beinahe an Badens Grenze Ulvenbach genannt, geht bei Hirschhorn, nachdem sie die Finkenbach aufgenommmen hat, in den Neckar.

Die Steinach, welche bei Oberabtsteinach im Hessischen am Harberg entspringt und über Schönau dem Neckar zuströmt.

25) Die Weschnitz kommt aus dem hessischen Odenwalde, durchwandert das schöne birkenauer Thal, zieht an Weinheim vorüber, verläßt die badische Grenze bald wieder und fällt unterhalb Nordheim in den Rhein.

26) Der **Main**, welcher nur auf eine kurze Strecke die Grenze gegen Bayern bildet, hat seinen Ursprung im Fichtelgebirge, am östlichen Abhange des Ochsenkopfes, 2727′ über dem Meere, westlich von dem Moraste, welcher Fichtelsee genannt wird, und ergießt sich an der rechten Seite, etwas über eine halbe Meile südwestlich, über Kulmbach in den rothen Main. Er wird bis zu dieser Vereinigung weißer Main genannt. Obgleich die Mündung des Maines, oberhalb Mainz, nur 34 Meilen vom Ursprunge des Flusses entfernt ist, hat dieser doch durch seine vielen Krümmungen eine Länge von 80 Meilen. Er ist wegen seines nicht starken, durch die Windungen gemilderten Gefälles gut zu befahren.

Höhe, Breite, Länge und Fall, so weit der Main die badische Grenze durchfließt, gibt der großherzogl. Generalquartiermeisterstab folgendermaßen an:

	Höhe in badischen Schuh.	Breite	Länge	Fall
		in neubadischen Ruthen.		
Grenze bei Bettingen	176	40		
Wertheim	451	40		
Mondfeld	445	40		
D. Brodselten	440	40		
Reistenhausen	429	40		
Freudenberg	424	40		
Grenze	421	40		
			17,000 — 55 auf 1000° Länge = 3, 2′ Fall.	

Der Main gehört zu den schiffbaren Flüssen Deutschlands. Zum Verkehr sind vorhanden:

Fähren bei Wertheim, Sanct Brodselten (Prozelten), Reistenhausen, Freudenberg.

Brücken keine.

Dampfschifffahrt.
Seit 1842 von Würzburg bis Frankfurt; 5 Boote sind im Gange, 2 im Baue.

Frachtschifffahrt.
Die Lastschiffe erreichen 40′ Länge, 12′ Breite, 1100 Zentner Ladungsfähigkeit. Wertheim hat 59, Freudenberg 13 (zusammen 72) Schiffe mit 31,700 Zentnern.

Kleine Schifffahrt.
Bettingen hat 2 große Nachen, Wertheim 1 Nachen und 2 Kähen.

Flößerei findet statt.

Digitized by Google

Da der Main nur kurze Zeit die badiſche Grenze berührt, ſo hat er auch wenige Zuflüſſe von dorther; die vorzüglichſten ſind:

Die Aalbach, welche über Dertingen kommt und bei Bettingen ſich entmündet.

Die Urphar, ein kleiner Bach, welcher im Orte gleichen Namens einfließt.

Die Tauber, Urſprung bei Gemhagen und Gammelsfeld, k. wirtembergiſchen Oberamtes Gerabronn. Sie wandert durch Bayern und Wirtemberg, kommt über Rothenburg, Weikersheim, Mergentheim in das Großherzogthum, nimmt bei Königshofen die von Buch am Ahorn (1170′) eilende Umpfer, bei Gerlachsheim die Grünbach, bei Werbach die Welz auf und entmündet ſich bei Wertheim. Ihre Breite beträgt bei Königshofen 60′, bei Wertheim 100′.

Die Erfa, welche dem Buch am Ahorn (1170′) entläuft und bei Miltenberg ſich dem Maine ergibt.

Die Morre, welche bei Buchen entſpringt, bei Amorbach in die Mudau fällt und ſich bei Miltenberg entmündet.

II. **Die Donau**, einer der mächtigſten Ströme unſeres Erdtheiles*), entſpringt auf dem Schwarzwalde bei der Martinskapelle, zwiſchen dem Roßeck und Briglrhein, unter 25° 4′ 20″ Länge und 48° 5′ 50″ Breite, ¾ Meilen nordweſtlich von Furtwangen, in einer Höhe von 3078′, und wird bis Donaueſchingen Brege genannt. Hier nimmt ſie den Abfluß des fürſtlichen Schloßbrunnens (2093′), den man früher als Quelle bezeichnete, und auf der linken Seite die Brigach auf, deren Urſprung ebenfalls auf dem Schwarzwalde, etwas über eine halbe Meile ſüdweſtlich von St. Georgen am Hirzwalde (2850′), iſt, und wird nun Donau genannt. Kaum ihren Quellen entlaufen, verläßt ſie ſchon im öſtlichen Laufe, nachdem ſie Geiſingen und Möhringen bewäſſert, unweit letzterer Stadt das Land ihrer Geburt, welches ſie nur noch einmal auf einer kurzen Strecke bei dem Bergſchloſſe Wildenſtein wiederſieht und als unbedeutender Fluß bei Gutenſtein wieder verläßt, und reiſet 381 Meilen weit durch Sigmaringen, Wirtemberg, Bayern, Oeſterreich und die Türkei bis zu ihrer ſiebenfachen Mündung in's ſchwarze Meer. — Die Breite der Donau zwiſchen Donaueſchingen und Möhringen beträgt 80′.

Im Umfange des Großherzogthumes verſtärkt ſich die Donau durch mehrere kleinere Bäche, unter denen die vornehmſten ſind:

Die Kettach, welche bei Hochemmingen entſpringt und bei Geiſingen ſich entmündet.

Die Aitrach, welche dem Randen entläuft und bei Hauſen der Donau ſich zuwendet, und

Die Ablach, ein Flüßchen, das bei dem Dorfe Gallmannsweil ſeinen Urſprung hat, die Herrſchaft Mößkirch durchzieht und bei Mengen ſich mit der Donau vereinigt.

III. **Bodenſee-Einflüſſe.** In den Bodenſee ergießen ſich:

1) Die radolfzeller Aach. Sie hat mehrere Quellen: die eine iſt beim alten Schloſſe Hewenek, die andere beim Dorfe Haltingen; ſie vereinigen ſich bei der ſogenannten Thalmühle und ziehen über Engen (1634′). Bei Hohentwiel erſcheint die dritte Quelle, die dem Städtchen Aach entläuft, und nun ziehen ſie vereint dem Unterſee zu, mit dem ſie ſich bei Radolfzell vereinigen.

2) Die Stockach kommt aus den nellenburger Bergen und fließt in den überlinger See.

3) Die ſeefelder Aach entſpringt beim Dorfe Linz, zieht an Salem vorüber und ergießt ſich bei Seefelden in den überlinger See.

---

*) Ein alter Dichter ſingt:

Præcipuas inter Germanica flumina partes
Ortus ab Alpino vertice Rhenus habet
Ister cunctorum fluviorum jure vocatur
Conjux, cui Rhenus jure maritus erit.

Digitized by Google

IV. Seen.

1. Der Bodensee, Botmensee, lacus bodamicus vom uralten Schlosse Bodmann, genannt. — Die Römer nannten ihn lacus Rheni (Rheinsee), lacus brigantinus (bregenzer See), lacus constantiensis (konstanzer See). Auch wurde er das schwäbische oder schweizerische Meer u. s. w. genannt.

Das schwäbische Meer hat in alter Zeit, wie wir bereits bei den urweltlichen Gewässern bemerkt haben, eine ausgedehntere Landschaft überfluthet, besonders an seiner Westseite. Der größte Theil des damaligen Hegaues soll unter Wasser gestanden sein.

Wie der Bodensee und andere Seen in der Regel Nachlässe des zurückgetretenen Meeres sind, welches vor Jahrtausenden hier Alles überfluthete, so können die kleinen stehenden Gewässer in der Nachbarschaft der Seen, die Weiher, Pfützen, Möser und Moorgründe, als Nachlaß des gewichenen Seewassers betrachtet werden. Dahin gehören bezüglich auf den Bodensee die kleinen Seen bei Binningen, Steißlingen und Böhringen, der Mindelsee, die Seewädel bei Ehingen u. s. w.

Zur Zeit der Römer umgaben noch ungeheuere Wälder den See, verschiedene Bäche ergossen sich über das flache Land und bildeten viele Sümpfe; erst in späterer Zeit wurden diese abgegraben und die Ufer besser angebaut.

Der See liegt zwischen 26° 42′ 42″ und 27° 24′ 56″ O. Länge, und zwischen 47° 28′ 32″ und 47° 48′ 45″ Breite, 1255′ über dem Meere (Andere sagen 1223′, 1085′, 1201′, 1322′). Er erstreckt sich der Länge nach von Südost nach Nordwest; die Ufer sind nur an wenigen Stellen steil, meistens flach, auch niedrig und theilweise morastig.

Fast durchgängig hat der See viel Vorland und verliert an Umfang, Flächeninhalt und Tiefe alljährlich etwas. Er wird von Bregenz und Lindau bis zum Schlosse Bodmann und zu der Stadt Konstanz in den oberen, und von da bis nach Stein in den unteren See abgetheilt und hat einen Umfang von 26¼ Meilen.

Ueber die geognostische Beschaffenheit des Seebeckens gibt Franz Rogg folgende Nachricht:

„Zu oberst liegt Dammerde, dann erscheinen Rollsteine und Kies, unter diesen Nagelflue, die oft 40 bis 60′ mächtig ist; dann folgt eine Sandschichte, und in dieser erscheinen häufig Steinkohlen und Kies. Ebenso zeigt sich auch hier Goldsand mit Eisensand vermischt, und unter diesen Sandschichten ist eine dichte Schichte von Thon".

Das Wasser des Bodensees ist klar, von grünlicher Farbe und gutem Geschmack. Es hat eine Temperatur, die weniger Veränderung erleidet, als die dasselbe umgebende Luft. Gewöhnlich ist es am Morgen am kältesten, um 2 Uhr Mittags am wärmsten. An einem schönen Maitage betrug die Temperatur 16,3° R, während die atmosphärische Luft 21,3° R betrug. Ueber die Temperatur der Bodenseetiefe sind keine Forschungen bekannt. Im Allgemeinen ist das östliche Ufer des Bodensees milder, als das westliche, wo schon mehr abwechselnde Temperatur herrscht.

Digitized by Google

Die Länge des Bodensees ist: Meilen.

von Bregenz bis zur Mündung der Stockach	$8^{7}/_{20}$
= = = = konstanzer Brücke	$6^{1}/_{4}$

Die Breite des Bodensees beträgt:

von der östlichsten Mündung der bregenzer Aach bis zum östlichen Ende der lindauer Brücke	$^{13}/_{20}$
von der Rheinmündung bis Wasserburg fast	$1^{1}/_{5}$
von Rorschach bis Wasserburg	$1^{35}/_{40}$
= = nach Langenargen (Ostende des Ortes)	$1^{3}/_{10}$
= = = Friedrichshafen	$2^{11}/_{20}$
= Arbon nach Langenargen	$1^{23}/_{40}$
= = = Friedrichshafen	2
= Romanshorn nach Bregenz	4
= = = Wasserburg	$2^{7}/_{10}$
= = = Langenargen (Westende des Ortes)	$1^{8}/_{10}$
= = = Friedrichshafen	$1^{9}/_{10}$
= = gerade nach Norden nach dem Kippenhof wenig über	$1^{7}/_{20}$
= Boltigshofen nach Meersburg	$^{37}/_{40}$

Die mittlere Breite des überlinger Sees beläuft sich auf etwas über $^{3}/_{10}$ Meilen. — Am 6. Februar 1830 wurde die Breite gemessen: von Uttwiel nach Fischbach = 32,641', nach Immenstad = 27,996' nürnberger Maß.

Die größte Breite des überlinger Sees ist bei Friedrichshafen 2,33 Meilen, bei Meersburg 21,500', Radolfzell 6800', Ueberlingen 7600' neubadisches Maß.

Der Bodensee ist im S.O. am breitesten und im N.W. am schmälsten und hat bei mittlerem Wasserstande einen Flächenraum von $8^{487}/_{1000}$ □Meilen. Nach einer Berechnung der großherzoglich badischen Wasser- und Straßenbaudirection beträgt die Gesammtoberfläche des Bodensees mit dem Unter- und Zellersee = 5,862,000,000 □' oder 146,550 badische Morgen = 9,6161 geographische □ Meilen. *) Ein Zoll Erhöhung des Wasserspiegels ist nach derselben Berechnung = 586,200,000 Kubikfuß.

Im Jahre 1817 stieg der See am 27. Juni von Mittags 12 Uhr bis Abends 6 Uhr, also innerhalb 6 Stunden = 9½ Zoll; in jeder Sekunde blieben also im Mittel beim schnellsten Steigen 257,819 Kubikfuß Wasser zurück.

Das Wasser des Bodensees steigt während der Schneeschmelze in den Alpen oft in wenigen Tagen um einige Fuß, in seltenen Fällen bis 10½ Fuß über den Nullpunkt des lindauer Pegels, und war besonders hoch in den Jahren 1343 und 1511. Im Jahre 1640 = 10' 2¼", 1770 = 10' 7¾", 1785 = 9' 11¼", und in den Jahren 1817, 1821 und 1822 ebenfalls ein hoher Wasserstand. Sehr niedrig war derselbe in den Jahren 1672, 1725, 1779 und 1784. Nach vielen Erfahrungen der Neuzeit zeigt es sich, daß der Bodensee nie über 13' 4" neubadisch Maß gestiegen ist, was einer Wassermasse gleichkommt von 78,555,800,000 Kubikfuß = 785,558,000 badische Fuder.

*) Das topographische Bureau berechnet 9,494 geographische □Meilen.

Digitized by Google

Die Tiefen des Sees sind in neuerer Zeit von Seiten Wirtembergs durch Gasser und Paulus in verschiedenen Richtungen quer und längs über den See gemessen worden, wodurch die früheren Angaben, daß er 2208′ tief sei, also 900′ tiefer läge, als der Grund der Nordsee, verschwinden. Die tiefsten Stellen sind:

zwischen Staad und Meersburg	505′
= Konstanz und Friedrichshafen	677′
= = = Lindau	964′
= Romanshorn und Friedrichshafen	784′
= = = Lindau	699′
= Rorschach und Langenargen	676′
= = = Lindau	320′

Die mittlere Tiefe ist zu 320′ anzunehmen, was eine ungefähre Wassermasse für den Bodensee darstellt von 1,875,840,000,000 Kubikfuß (zu 1000 Kubikfuß das Klafter) = 1,875,840,000 Kubikklafter = 18,758,400,000 neubadische Fuder.

Der Bodensee nährt 2 Gattungen Säugethiere, 26 Fischarten, worunter **Salmo Murænula** und **Salmo Wartmanni**, 73 Vogelarten, worunter 36 Arten von Schwimmvögeln auf demselben und 30 Arten Sumpfvögel auf den angrenzenden Morästen gefunden werden, und 20 verschiedene Schalthiere. — Der Fischfang ist sehr bedeutend, der obere Theil jedoch weniger fischreich, als der untere. In dem oberen See werden die schmackhaftesten Gangfische (die Heringe des Bodensees) gefangen, welche die des Untersees weit an Güte übertreffen. Der Fischreichthum ist überhaupt und bei den verschiedenen, oft kostbaren Arten sehr einträglich.

Bei stürmischem Wetter, zumal wenn der Südwind weht, den man hier Föhn nennt, wüthet der See auf eine furchtbare Weise und die Schifffahrt auf demselben wird dann sehr gefährlich. Merkwürdig ist an dem See die Erscheinung, welche Ruhß genannt wird und darin besteht, daß das Wasser, ohne erkennbare äußere Ursache, plötzlich anschwillt, ebenso schnell wieder sinkt und wieder in die Höhe steigt. Diese Erscheinung ist aber sehr selten.

Nicht häufig friert der Bodensee zu; er ist aber schon öfter so stark mit Eis belegt worden, daß man der Länge und Breite nach über denselben hat hingehen können. In den Jahren 1076, 1077, 1325, 1329, 1422, 1435, 1437, 1443, 1465, 1497, 1565, 1571, 1573, 1596, 1605, 1648, 1695, 1709, 1740 und 1830 konnte man auf dem Bodensee reiten und fahren.

In alter Zeit wurde der Handel um den See herum, über Bregenz, Arbon nach Pfin, Oberwinterthur u. s. w., durch welche Orte die Römer eine Heerstraße führten, betrieben; diese mögen auch die Schifffahrt zum Vortheile desselben eröffnet haben. Die erste Spur, die wir von Schiffen auf dem Bodensee finden, ist jene Flotte, welche Tiberius gegen die Vindelicier erbauen ließ.

Die ersten und thätigsten Schiffleute waren die Bürger von Konstanz und Lindau. Die lindauer Schiffer übten jedoch besonderen Zunftzwang

Digitized by Google

über die Fischerei aus, und es entstanden damals verschiedene Fischordnungen; jetzt bestehen nur noch einzelne Ortsverträge und in der Mitte des Sees ist völlige Fischerfreiheit.

Man bediente sich auf dem Bodensee mehrerer Arten von Schiffen, welche aber alle sehr einfach gebaut und nur durch die Größe von einander unterschieden waren. Die größte Art derselben war die der Lädienen, welche 4—5 Fuß tief im Wasser gingen, 110 Schuh lang, auf dem Boden 14 Schuh breit waren und einen 82 Schuh hohen Segelbaum führten. Die Länge des Segels war 82¼ Ellen, und seine Breite enthielt oben 24 und unten 16¼ Ellen. Man lud in diese Schiffe Lasten von 2500 Zentner. Die Halblädienen waren von geringer Größe. Jetzt hat man zu gewöhnlichen Schiffen die sogenannten Segner — die Halbsegner, und dann kommen die Fischerschiffe.

Man versuchte es zwar öfters, größere Schiffe hier zu gebrauchen, aber vergebens. Herzog Sigismund von Oesterreich baute im Jahre 1454 ein Meerschiff und Marx von Kirchen zu Lindau im Jahre 1523 eine Galeere, welche jedoch vom Wasser nicht recht getragen werden konnte. Nur die Schweden waren im dreißigjährigen Kriege glücklicher mit dem Bau größerer Schiffe. Ein Engländer baute im vorigen Jahrhundert ein englisches Lustschiff auf dem Bodensee und Oberst Williams baute sogar eine ganze Flottille aus 15 Kriegsschiffen, mit welchen man verschiedene militärische Operationen machte.

Die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee ist seit 1824 eingeführt und wird dermalen auf großartige Weise betrieben. Es bestehen jetzt mehrere Dampfschifffahrtsgesellschaften *) und 20 Dampfschiffe befahren den See. Sie haben theilweise bis 110′ Länge und 25′ Breite mit 30 bis 60 Pferdekraft. Lastschiffe bis 80′ Länge, 18′ Breite und mit 2000 Zentner Ladungsfähigkeit, den Seeorten gehörig, befahren in großer Zahl den See und den Rhein bis Schaffhausen. Die Personenfrequenz, sowie der Waarentransport ist sehr im Steigen begriffen.

Die vorzüglichsten Häfen des Bodensees sind: Konstanz**), Ludwigshafen (früher Sernadingen), Friedrichshafen, Bregenz, Lindau, Rorschach. Landungsplätze am badischen Ufer: zu Radolfzell, Staad, Ueberlingen, Meersburg. Bei Haard und Bregenz, Wallhausen, Petershausen bei Konstanz, Reichenau und Bodmann werden Schiffe gebaut, welche von Eichenholz zusammengesetzt sind.

Die Ufer des Bodensees gehören zu den schönsten Gegenden des deutschen Vaterlandes. Besonders um den See her entfaltet die Landschaft alle Reize einer glücklichen Natur, und jener weit gereiste Wan-

---

*) Die konstanzer Dampfschifffahrtsgesellschaft befährt den Bodensee mit 4 Schiffen, die friedrichshafener mit 4, die lindauer mit 5, die schaffhausener mit 4, die romanshorner mit 3 Schiffen. Der überlinger See wird ausschließlich von der konstanzer Gesellschaft befahren.

**) Der Bau des konstanzer Hafens kostete 160,797 fl. 51 kr., der Bau des meersburger Hafens kostete 6560 fl. 33 kr. (Finanzstatistik Seite 391).

Digitized by Google

derer mag Recht haben, wenn er sagt: „Der Bodensee ist der schönste, größte und lieblichste Anblick in ganz Deutschland".

Es prangt ein Kranz von gold'nen Früchten
Um dich, du segensreiches Feld;
Die Rebe streckt ihre Ranken
In deinen hellen See hinein
Und schwer beladene Schiffe schwanken
In reicher Städte Häfen ein.

Prächtige Alleen von Obstbäumen befestigen und verschönern das Ufer, ziehen sich am Gestade hin und abwechselnd verlieren sich reiche Weinberge oder Fruchtfelder amphitheatralisch bis an den Fuß höherer Berge, die entweder mit Waldungen bedeckt oder auch mit freundlichen Landhäusern, mit Schlössern und Kapellen besetzt sind. Hunderte von Ortschaften beleben den See und spiegeln sich in seinem Gewässer:

Und Völker kommen aus dem Norden
Und aus dem Süden, See, zu dir!
Du bist das Herz der Welt geworden,
O Land! und aller Länder Zier.

Von Heiligenberg aus hat man eine wunderliebliche Aussicht auf die ganze südliche Gebirgskette, den in der Sonne strahlenden Spiegel des Sees und die vielen Ortschaften, welche ringsumher liegen. Bei Konstanz, wo der See ganz schmal wird und eine Brücke darüber führt, sind wohl die schönsten Punkte. Da liegt der überlinger See, der eigentliche Obersee, der Untersee mit der reizenden Insel Meinau und hinter ihm die Berge des Hegaues. Von Friedrichshafen aus erscheint der Bodensee ganz anders. Statt der niederen Berge bei Konstanz erheben sich am jenseitigen Ufer hinter den niederen Vorhügeln die Gletschergebirge der Schweiz mit ihren riesigen Häuptern. Bregenz und Lindau bieten neue Schönheiten dar.

Der Zeller- oder Untersee liegt (wenn man denselben westwärts bis zur Brücke von Stein, ostwärts bis etwas oberhalb Gottlieben rechnet) von 26° 31′ 12″ bis 26° 47′ 20″ Länge und von 47° 38′ 35″ bis 47° 44′ 42″ Breite. Er hat $1^{7}/_{1000}$ [] Meilen Flächengehalt und ist, wie oben bereits bemerkt, mit dem Bodensee zusammengenommen $9^{494}/_{1000}$ [] Meilen groß, ohne die in beiden Seen liegenden Eilande: die Inseln Meinau und Reichenau, deren Flächeninhalt sich auf $^{115}/_{1000}$ [] Meilen beläuft.

Die Insel Meinau, welche durch einen festen Steg mit dem festen Lande verbunden ist, — einer der schönsten und herrlichsten Punkte Deutschlands — steigt terrassenförmig aus dem Wasser hervor, bedeckt mit Wiesen, Aeckern, Weinbergen, Obstwäldern und Gärten.

Der Untersee, in welchem die ziemlich beträchtliche und historisch so wichtige Insel Reichenau liegt, ist nicht sehr tief, denn man findet überall mit 60 Fuß Grund. Zwischen der Reichenau und dem Dorfe Wollmatingen hat der Zellersee eine solche Untiefe, daß diese im Herbste, bei niedrigem Wasserstande, ganz vom Wasser frei wird und man trockenen Fußes von der Insel an das feste Land gehen kann.

Digitized by Google

In den Boden- und Zellersee ergießen sich gegen 50 Bäche und Flüsse, welche ihren Ursprung in den Alpen, dem schwäbischen Gebirge und in den badischen Bergen haben; unter diesen: die dornbirner Achen — die bregenzer Ach — die Argenbach — die Mellenbach — Süßersbach — Weiß-Ach — Roth-Ach — die Arge — die Schussen — die Ach, welche bei Aulendorf mündet — die Aach, welche durch Bomfurt fließt — die urnauer Aach — die seefelder Aach — die Stockach — die Goldach — die Steinach — die Aach, welche bei Radolfzell mündet, u. s. w.

2. Der Mummelsee, lacus mirabilis der Römer, Wundersee (48° 36′ nördlicher Breite und 25° 52′ östlicher Länge v. F.). Dieser See liegt in einer Höhe von 3130 pariser Fuß, in der Nähe des sogenannten Seekopfes,*) und aus ihm entspringt die wilde Acher. Seinen Namen hat er wahrscheinlich von dem unterirdischen dumpfen Gemurmel und Aufstrudeln, welches besonders bei stürmischer Witterung wahrgenommen wird. Hört man dies bei stillem Wetter, so hat man Sturm, Nebel oder Donner zu erwarten. Er ist nicht groß, hat eine Länge von 920′ und eine Breite von 750′ und hält im Umkreise ohngefähr eine halbe Stunde; seine Tiefe hat der Forstmeister Schrikel, in dessen Dienstressort die Waldgegend gehörte, zuerst erforscht, weil man glaubte sie sei unergründlich, und fand 66′; eine Gesellschaft von Strasburg, welche glaubte die erste Forscherin zu sein, fand 63′. Sein Wasser ist von den verfaulten Tannen schwarz. Fische ernährt er nicht, auch bei seinem Ausflusse halten sich bis auf eine Viertelstunde keine auf. Seine Ausdünstungen verursachen gewöhnlich starken Nebel und Ungewitter und im Winter vielen Schnee. Man behauptet deshalb, es sei nicht rathsam, etwas Schweres in die Tiefe des Sees zu versenken oder auch stark in denselben zu schießen, weil gewöhnlich ein schädlicher Nebel aus demselben aufsteige, welcher Gewitter verursache. Die Volkssage machte den See in früheren Zeiten zur Wohnung von Seefräulein, die oft den Bewohnern der benachbarten Thäler hilfreich an die Hand gegangen seien. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts verursachte der See, als man die Acher wegen Holzflößungen zu hoch spannte, eine furchtbare Ueberschwemmung. Nicht fern von diesem ist

3. der wilde See auf der südlichen Seite des Kniebis (48° 35′ N. B., 25° 54′ O. L.), 2843′ hoch, und fließt durch die Schönmünzbach in die Murg. Er hat eine Viertelstunde im Umfange. Wie der Mummelsee hat er im 17. Jahrhundert bei ähnlicher Spannung seinen Damm durchbrochen und über 400 Wohnungen und Höfe verwüstet.

4. Der Nonnenmattweier (47° 48′ N. B., 25° 28′ O. L.) liegt in einer Höhe nach Wild von 2845′, nach Michaelis von 2767′ über dem Meere, in einer kraterähnlichen Vertiefung am Kohlgarten. Er hat 238 Ruthen im Umfange, ist 91 Ruthen lang und 58 Ruthen breit.

Als Seltenheit ist hier der schwimmenden Insel zu gedenken, die grüne Insel genannt. Sie besteht aus einer Art Torf, aus einem

*) Auf dem Seekopfe selbst liegt der sogenannte kleine Mummelsee, 3103′ hoch.

Digitized by Google

Gemisch von Erde, Moos, Laub, Gras, Wurzeln und Tannennadeln. Man glaubt, daß sie eine Dicke von 30′ hat. Der See ist sehr fischreich und führt Forellen, Karpfen und Lachsforellen. Das Wasser dieses Weihers fließt in die Wiese ab.

5. Der eichener See (47° 39′ B., 35° 34′ L.). In einer Höhe von 1494′ liegt dieser See, der darum merkwürdig ist, weil er oft eine Fläche von 8 bis 10 Morgen Landes unter Wasser setzt, oft aber auch wieder verschwindet, so daß man Korn und Hafer an derselben Stelle pflanzen kann.

6. Der Feldsee (47° 52′ bis 25° 42′), auf dem Feldberge in einer Höhe von 3401′ gelegen, ist 14 Morgen groß. Man fischt darin gute Lachsforellen.

7. Der Glaswaldsee (48° 26′ N. B., 25° 55′ O. L.), welcher in die Wolf und das Schapbacherthal abfließt, liegt in einer Höhe von 2592′ über dem Meere.

8. Der See am Seemoos (48° 7′ N. B., 25° 50′ O. L.); von Seemoos wird eine niedrige Anhöhe umgeben, die gerade auf ihrem Gipfel einen kleinen klaren See trägt, dessen Niveau etwa 7 Metres höher, als das Seemoos liegt.

9. Der Titisee (47° 54′ bis 25° 49′); 2598′ über dem Meere, am Abhange des Feldberges, liegt dieser etwa 500 Schritte breite und eine Viertelstunde lange See, ist mit dem Feldsee durch die Guttach verbunden und hat treffliche Hechte, Karpfen und Forellen.

Man glaubt, das jenseits des Bruderhalderberges, dem Titisee parallel liegende Moos bei Hinterzarten stehe mit dem See durch unterirdische Gänge in Verbindung und erzählt sich beweisende Fakta. Richtig ist, daß schweres Fuhrwerk in jener Gegend einen dumpfen Hall, wie der über Aushöhlungen zu sein pflegt, verursacht. Doch glaubt man sobald nicht fürchten zu dürfen, daß der See irgendwo auf der Steig durchbrechen und durch das falkensteiner Thal hinaus Hölle und Himmelreich und Breisgau unter Wasser setzen werde.

10. Der Schluchsee (47° 49′ bis 25° 50′), 2808′ über dem Meere, drei Viertelstunden lang, eine Viertelstunde breit, ist sehr fischreich und hat oft 40 Pfund schwere Hechte.

11. Der Ilmensee (47° 52′ bis 27° 2′) bei Pfullendorf, eigentlich ein großer Weiher; er ist reich an Krebsen, Barschen, Hechten, Forellen und Welsen (Silurus). Theils die Tiefe dieses Sees, theils seine innere Beschaffenheit, da dessen Grund voller Gesträuche ist, erschwert sehr den Fischfang.

12. Der mökinger See, nahe am Bodensee (47° 45′ bis 26° 41′) gelegen, ist klein aber sehr tief; man findet in ihm Störe, hier Wellern genannt, von 100 Pfund Schwere.

V. Wasserfälle.

Die bekanntesten sind:

1) Der Rheinfall bei Kleinlaufenburg (47° 34′ bis 25° 44′). Nahe bei der Stadt unter der 306′ langen Brücke, welche Klein-

Digitized by Google

laufenburg mit dem schweizer Großlaufenburg verbindet, stürzt sich der Rhein mit lautem Gebrause über Felsblöcke hinab und donnernd brechen sich die schäumenden Wellen an den Granitmassen. Einen herrlichen Anblick gewährt dieser Wasserfall, wenn sich die Sonnenstrahlen in den wirbelnden Fluthen brechen und in dem umherspritzenden Wasserstaube einen schimmernden Regenbogen bilden. Bei ruhigem heiterem Wetter hört man das Donnern des Falles schon eine Stunde weit. Dieser Rheinfall wird gewöhnlich Laufen genannt. Alle mit Waaren beladenen Schiffe müssen dieses Falles wegen oberhalb des Städtchens ausgeladen und an starken Seilen längs dem Ufer hinunter gelassen werden.

2) Der Rheinfall oberhalb Rheinfelden (47° 33′ bis 25° 27′). Man nennt ihn den Höllhacken oder das Gewild. Die Felsen mitten im Rheine fangen schon eine Stunde oberhalb des Falles an und streichen bis unter die Brücke bei Rheinfelden dergestalt fort, daß nur eine drei Schritte breite Oeffnung bleibt, wodurch die Schiffe mit der größten Behutsamkeit geführt werden müssen.

3) Der Wasserfall bei Todtnau (47° 50′ bis 25° 36′). Unweit dieses Städtchens stürzt sich eine der drei Quellen der Wiese in zwei Armen mit lautem Gebrause 318′ hoch über auf einander gethürmte Felsmassen herab und das grüne Gesträuch, das zwischen den Ritzen der Felswand hervorsproßt, bildet mit dem weißen tobenden Schaume des Waldbaches und den grauen Granitblöcken ein anziehendes Bild.

4) Der Schaufall am Heidenschlosse zu oberst im Simonswalde.

5) Der Schaufall bei Triberg (48° 8′ bis 25° 54′). Drei Bergströme ergießen sich bei Triberg von drei Seiten her in den Kessel einer engen Schlucht. Einer dieser Bäche, der Fallbach, stürzt 542′ hoch herab über aufgethürmte Steinmassen von Fels zu Fels in sieben einzelnen Fällen mit lautem Gebrause und spritzt weithin den zischenden Schaum.

6) Das Getöse hinter Oppenau.

7) Der Fall bei Geroldsau, die große Bütte genannt, der in einer engen, tiefen Schlucht ungefähr 24′ hoch in einen Kessel herabbraust, den er sich seit Jahrhunderten im Felsgesteine ausgehölt hat.

8) Die große Schwellung des Schwarzenbaches, der sich mit der Rauhmünzbach bei ihrem Wasserfalle vereint und zum Holzflößen benutzt wird. Die Schwellung beträgt 250′ und hat einen Fall von 24′; sie liegt in der Gegend von Forbach im Murgthale.

Außer diesen Wasserfällen gibt es noch eine Masse kleinerer, besonders im Schwarzwalde, welche die wilden Schluchten beleben und von solchen Höhen herabstürzen, daß nur der Schaum des Wassers sichtbar wird.

Digitized by Google

XI. Freiwillige Naturerzeugnisse.

Müsset im Naturbetrachten
Immer eins wie alle achten;
Nichts ist drinnen, nichts ist draußen;
Denn was innen, das ist außen;
So ergreifet ohne Säumniß
Heilig, öffentlich Geheimniß.

(Göthe.)

Die Verschiedenheit des Bodens und der klimatischen Verhältnisse der einzelnen Theile des Landes bedingen eine große Mannigfaltigkeit von Erzeugnissen der Natur, und die Bewohner lassen es nicht fehlen, durch Zucht und Pflege die Bemühungen derselben zu unterstützen, um das, was die Natur hervorgebracht, zu vermehren und zu vervollkommnen, damit es zum allgemeinen Besten verwendet werden kann.

I. Erzeugnisse des Mineralreiches.

Baden besitzt zwar keine Gold- und Silberminen, deren Ertrag seine Bewohner bereichern könnte; allein nichtsdestoweniger ist Das, was der Boden aus dem Mineralreiche bietet, von großer Bedeutung. Wir beziehen uns zugleich auf die geognostische Beschreibung des Großherzogthumes, der wir das Nöthige hier entlehnen, um eine übersichtliche Darstellung zu erhalten.

A. Metalle.

Gold. Eigentliche Goldbergwerke hat Baden nicht; aber schon im 9. Jahrhundert wurde Gold aus dem Schuttlande des Rheines gewaschen und die Arbeit mit mehr oder weniger günstigem Erfolge bis auf unsere Tage fortgesetzt. Ehemals waren Goldwäschereien längs des Rheines von Basel bis Mannheim; gegenwärtig aber, da die Ausbeute in den oberen Rheingegenden sich von Jahr zu Jahr verminderte, bestehen davon nur noch wenige, wie in Darlanden, bei Kehl und Philippsburg.

Die aus Rheingold geprägten Dukaten trugen die Umschrift: „**Sic fulgent litora Rheni**".

Silber. Es wird meistens aus silberhaltigem Bleierz gewonnen, auf welches vermittelst Gruben gebaut wird, z. B. die Grube „Güte Gottes". Auch bei Großsachsen wird dermalen auf silberhaltiges Bleierz gebaut. Gediegenes Silber findet sich gleichfalls vor: Grube „Teufelsgrund" bei Niedermünsterthal, Grube „Wenzel" bei Wolfach, Grube „Sophie" bei Wittichen.

Kupfer. Von den zahlreichen früheren Kupfergängen unseres Gebirges wird gegenwärtig nur derjenige vermittelst der Grube „Herrensegen" im Wildschapbachthale angebaut, in der Nähe von Rippoldsau; ihr entquillt das rippoldsauer Sauerwasser.

Kobalt. Die Gänge dieses wegen seiner Benutzung zu Smalte hochgeschätzten Metalles liegen vorzüglich im mittleren Theile des Gebirges; die Grube „Sophie" bei Wittichen, die Grube „Güte Gottes" und die Grube „Anton" bei Heubach bauen auf Kobalterz.

Braunstein. Dieses wegen der Bereitung des Chlores und der Chlorpräparate für den Techniker, wie für den Arzt gleich wichtige Erz kommt in unseren Gebirgen auf zahlreichen Gängen vor, die im Granit der Gegend von Bräunlingen und Villingen aufsetzen.

Blei. Auf Blei allein oder der bloßen Bleigewinnung wegen wird in unserem Lande kein Bergbau getrieben. Silberhaltige Bleierze sind es vorzüglich, auf die gebaut wird. Wird das silberhaltige Werkblei der sogenannten Treibarbeit unterworfen, so wird Bleiglätte und Bleisilber gewonnen.

Eisen. Dieses nützlichste aller Metalle wird in Baden in ziemlicher Menge hervorgebracht. Die Eisenerze, aus denen es ausgeschieden wird, sind hauptsächlich Kieseleisenstein, wie er sich in verschiedenen Ablagerungen zeigt; das Bohnerz, seiner kugelichen Gestalt wegen

Digitized by Google

so genannt, und der thonige Brauneisenstein. Auch Rotheisenstein und Rothgültigerz findet sich vor. Ueberhaupt aber bieten die Eisenerzgänge nicht den Vortheil eines Baues auf regelmäßige und zusammenhängende Lagerstätte; die Erze liegen meistens nesterweise und regellos zerstreut, was ihre Gewinnung mühsam macht.

Galmei. Es findet sich dieses der Zinkgewinnung wegen so wichtige Erz in mächtigen Lagern bei Wiesloch, wo vor hundert Jahren schon ein lebhaft betriebenes Bergwerk bestand, das dermalen wieder in sehr glänzender Weise betrieben wird.

Malachit. Er findet sich meist als Ueberzug auf dem Kupfer- und Eisenkies der Grube „Herrensegen".

Fahlerz findet sich bei Haslach.

Titanit in der Umgegend von Sulzbach.

Pfilomelan, Manganit und Pyrolusit bei Eisenbach unfern Neustadt.

Wismuthsilber, Grube „Friedrich Christian" bei Wolfach.

B. Steine.

Sie bieten sich fast aller Orten im Ueberfluß dar. Die Hauptgattungen sind bereits oben bei den Gebirgsarten und der Beschreibung der inneren Beschaffenheit der Erdoberfläche angeführt worden, weshalb nur noch einige besondere Arten zu nennen sind.

a) Aus dem Kieselgeschlechte: Feuersteine bei Altenbach, Achate bei Oberstein, Jaspis am Oelberge. Amethyst findet sich in der Nähe von Kandern; Granate, wiewohl selten, im Granit des Schwarzwaldes, häufiger im Dolorit des Kaiserstuhlgebirges. Der Rheinkiesel zeigt sich an den Ufern des Rheines.

b) Aus dem Kalkgeschlechte: Verschiedene, oft schön gefärbte Arten von Marmor finden sich bei Emmendingen, Bauschlott, Dietlingen, Efringen, Denzlingen u. s. w. Schleifsteine werden zu Kürnberg und Langenau gebrochen. Schön krystallisirter Kalkspath kommt in mehreren Gruben des Schwarzwaldes, auch in manchen Gegenden des Odenwaldes, z. B. an der Bergstraße, vor. Flußspath, oft in prachtvollen Würfeln, haben die Gruben Badenweiler und Münsterthal.

Gyps findet sich in ausgedehnten Lagern als Decke des Kochsalzes; gebrochen wird er aber nur an solchen Orten, wo er zu Tage geht, wie in Haßmersheim. Alabaster, körniger Gyps, kommt im Donau- und Wutachthale vor.

C. Brennbare Fossilien.

Die wahre bituminöse Steinkohle wird zur Zeit in unserem Lande nicht gewonnen; man war bis jetzt einzig auf die stockförmigen Lagerstätten von magerer Glanzkohle oder Anthrazit beschränkt, die in der Gegend von Berghaupten, Diersburg und Zunsweier im Uebergangsgebirge sich vorfinden.

Torf dagegen ist im Ueberfluß vorhanden, besonders im See-, Mittel- und Unterrheinkreise, sowie in den Haardorten. Schwefel zeigt sich, wenn auch nur in geringer Menge, im ehemaligen Kinzigkreise.

Vitriol wurde früher in dem gangbaren Werke bei Schriesheim gewonnen, das aber jetzt still steht, da die Ausbeute nicht mehr ergiebig genug scheint.

D. Erden.

Die aufgeschwemmten Hügel und Vorberge, welche am westlichen Fuße des Schwarzwaldes hinlaufen, schließen mehrere bedeutende Thonablagerungen ein. Sie werden an verschiedenen Stellen bergmännisch abgebaut und das Erzeugniß, welches sie liefern, ist allgemein unter dem Namen Töpferthon und Weißerde bekannt.

Die wichtigsten Thongruben finden sich in der Gegend von Heimbach, sowie bei Balg. Auch bei Wiesloch findet sich eine schöne zum Formen geeignete Thonerde.

Porzellanerde gräbt man auf dem Karlstein bei Hornberg; sie wird in der ludwigsburger Porzellanfabrik verarbeitet.

Bolus, Oker und Gelberde findet sich zu Brizingen; sie wird meist nach der Schweiz geführt. Auch eine Tripelgrube wird zu Brötzingen im Oberamte Pforzheim bearbeitet.

E. Salz.

Mit diesem Naturerzeugniß ist Baden wahrhaft gesegnet. Die Salinen Rappenau und Dürrheim, welche jährlich an 300,000 Zentner Salz liefern, versehen nicht nur unser Land, sondern erübrigen noch eine Menge desselben, die in's Ausland geführt wird.

Digitized by Google

F. Mineralquellen.

Damit ist nicht leicht ein Land mehr versehen, als Baden. Ihre Anzahl beträgt nahezu sechzig, theils größere, theils unbedeutendere. Die namhaftesten sind folgende, die theils in Schwefelwasser, theils in Stahl- und Sauerwasser bestehen: „Ueberlingen, Badenweiler, Glotterthal, Zell am Harmersbach, Dürrheim, Rippoldsau, Petersthal, Freiersbach, Nordwasser im Renchthale, Sulzbach, das Hubbad, Antogast, Baden-Baden, Lichtenthal, das Amalienbad bei Durlach, das Schwefelbad Langenbrücken, das Salzbad Rappenau und Weinheim".

Das besuchteste Bad des Landes, vielleicht das besuchteste in Deutschland, ist Baden-Baden, welches oft in einem Sommer mehr denn 40,000 Fremde zählt, die jedoch mehr des Vergnügens, als des Bades wegen dahin kommen.

G. Versteinerungen.

Sie kommen in allen Gegenden unseres Landes vor, wo die neptunischen Gebilde sich zeigen. Besonders reich an Versteinerungen ist jedoch die Tegelformation des öninger Stinkkalkes, dessen Gebilde in Bezug auf die Pflanzenwelt theils der heutigen Flora ganz fremd sind, theils überseeischen Ländern angehören und theils solchen Geschlechtern, die heute noch in der Gegend wachsen.

Auch die Torflager enthalten mancherlei Versteinerungen; ebenso der im Rheinthale verbreitete Löß, die Geröllablagerungen des Schwarzwaldes, die Bohnerzlager bei Altstadt und Heudorf, die Molasse an den Ufern des Bodensees, der Süßwasserkalk in der Nähe von Lörrach, der Süßwassergyps unfern Engen, die Thonlager bei Kandern, der Lias bei Langenbrücken, Sulzburg, Donaueschingen, der Keupersandstein in der Umgegend von Sinsheim, endlich die Muschelkalkformation am südöstlichen Abfalle des Odenwaldes (Buchen, Walldürn, Tauberbischofsheim). Auch die Steinkohlengebirge in den Umgebungen von Baden haben Abdrücke von besonderer Schönheit.

Die Versteinerungen gehören größtentheils der Pflanzenwelt an und bestehen in Abdrücken von Gräsern, Schilf, Blättern, Farrenkräutern, auch theilweise von Bäumen; doch sind auch zahlreiche Versteinerungen aus der Thierwelt zu finden, wie Abdrücke von Amphibien, Fischen, Schnecken und Muscheln. Auch findet man in dem Sande der Rheinebene öfters Knochen riesiger vorweltlicher Thiere, merkwürdig als Zeugen großer, auf unserem Erdboden stattgefundener Veränderungen und Umgestaltungen.

II. Erzeugnisse des Pflanzenreiches. *)

Wichtiger noch als das Mineralreich ist das Pflanzenreich, dessen Erzeugnisse ebenso mannigfaltig, als zahlreich und nutzbar sind. Die meist schönen und kräftigen Bäume unserer Wälder liefern uns das zum Bauen, Brennen und zu Geräthschaften so unentbehrliche Holz; die Gesträuche aller Art nützen uns theils durch ihre Blüthen oder Früchte, sowie auch durch ihr Holz; die auf Feldern, Wiesen und Fluren in Menge wild wachsenden Pflanzen geben uns theils viele wirksamen Heil- und Arzneimittel, theils werden sie ihres wissenschaftlichen Werthes wegen gesucht und gesammelt. Es würde ein ganzes Werk ausmachen, wollte man alle in Baden vorkommenden Gewächse auch nur aufzählen; es sollen darum hier nur die schätzbarsten und merkwürdigsten genannt werden.

A. Nadelhölzer.

Die Kiefer oder Föhre (Pinus sylvestris), die Weißtanne (Pinus Picea), die Rothtanne oder Fichte (Pinus Abies) und die Lerche (Pinus Larix). Auch hin und wieder im Schwarzwalde die Pinie (Pinus Pinea).

---

*) Gmelin: **Flora Badensis Alsatica.** — Griesselich: **Flora Badensis.** Und so weiter.

Digitized by Google

B. Laubhölzer.

Die Eiche, und zwar die Sommereiche (Quercus pedunculata, Ehrh.) und die Wintereiche oder Steineiche (Quercus robur, L.), die Buche (Fagus sylvatica), die Birke (Betula alba), die Esche (Fraxinus excelsior), die Erle (Betula alnus), die Linde (Tilia europæa), die Ulme oder Rüster (Ulmus campestris), der Ahorn (Acer platanoides), die Hainbuche (Carpinus betulus), der Vogelbeerbaum (Sorbus aucuparius), der Bergahorn (Acer pseudoplatanus), die Pappel (Populus alba), die Espe oder Zitterpappel (Populus tremula).

C. Gesträuche.

Der Hasel (Corylus avellana), der Schwarzdorn oder Schlehe (Prunus spinosa), der Weißdorn oder Mehlbeere (Cratægus aira), der Hollunder (Sambugus nigra), der Wachholder (Juniperus communis), die Himbeere (Rubus idæus), die Brombeere (Rubus cæsius et fructuosus), die Heidelbeere (Vaccinum myrtillus), der Hartriegel (Ligustrum vulgare), das Pfaffenhütchen (Eunonymus europæa), die Hagebutte (Rosa canina), das Pulverholz (Rhamnus frangula), der Maßholder (Acer campestre), die Weide, besonders die Sahlweide (Salix Caprea).

D. Arzneipflanzen.

Die Schafgarbe (Achillea Millefolium), die Giftwende (Asclepias vinxetoxicum), das Faulfieschen (Annagallis arvensis), die Klette (Arctium Lappa), das Leinkraut (Antirrhinum linaria), das Fallkraut (Arnica montona), der Waldfarren (Aspidium filix), der Kalmus (Acorus calamus), der Wermuth (Artemisia Absynthium), die Malve (Alcea rosea), der Kümmel (Carum carvi), der gute Heinrich (Chenopodium bonus Henricus), der weiße Andorn (Dictamnus alba), der Wegsenf (Erysimum officinalis), der Erdrauch (Fumaria off.), das Benediktenkraut (Geum urbanum), das Tausendguldenkraut (Gentiana Centaureum), die Gundelrebe (Glechoma hederacea), der Waid (Isatis tinctoria), das Ruhrkraut (Inula dissenterica), der Lavendel (Lavendula spica), der Löwenzahn (Leontodon taraxacum), die Melisse (Melissa calamintha), die Kamille (Matricaria Chamomilla), das Mutterkraut (Matricaria parthenium), die Münze (Mentha crispa), die Saatnigelle (Nigella arvensis), der Majoran (Origanum Majorana), die Haubechel (Ononis spinosa), der Sauerklee (Oxalis acetosella), die Kreuzblume (Polygala vulgaris), der Augentrost (Euphrasia officinalis), der Bibernell (Pimpinella saxifraga), das Engelsüß (Polypodium vulgare), der spitze Wegerich (Plantago lanceolata), die Primel (Primula off.), die Raute (Ruta graveolens), der Rosmarin (Rosmarinus off.), das Seifenkraut (Saponaria off.), der Flieder (Sambugus Ebulus), der Salbei (Salvia pratensis), die Kresse (Sisymbrium nasturtium), die Bitterkresse (Cardamine amara), die Hauswurz (Sempervivum tectorum), der Huflattig (Tussilago farfara), die Gelbwurzel (Tormentilla erecta), der Thymian (Thymus serpillum), der Baldrian (Valeriana off.), der Ehrenpreis (Veronica off.), das Wollkraut (Verbascum thapsus), die Haselwurz (Asarum europæum), der Waldmeister (Asperula odorata), die Engelwurz (Angelica sylvestris), die Betonie (Betonia off.), der Boretsch (Borago off.), die Wegwarte (Cichorium intybus) und die Taubnessel (Lamium galeolobdelon).

E. Giftpflanzen.

Die Tollkirsche (Atropa Belladonna), die Hundspetersilie (Aethusa cenopium), der Eisenhut (Aconitum napellus), die Küchenschelle (Anemone pulsatilla), der Aron (Arum maculatum), der Fliegenschwamm (Agaricus muscarium), das Schöllkraut (Chelidonium major), die Zeitlose (Colchicum autumnale), der gefleckte Schierling (Conium maculatum), der Wasserschierling (Cicuta virosa), der Taumelkörbel (Chærophyllum temulentum), der Stechapfel (Datura stramonium), der Kellerhals oder Seidelbast (Daphne mezerum), der Fingerhut (Digitalis purpurea), die Wolfsmilch (Euphorbia cyparesia), das Bilsenkraut (Hyosciamus niger), die Nießwurz (Helleborus niger — viridis et fœtidus), der Taumellolch (Lolium temulentum), die Schwertlilie (Iris pseudocuros), der Giftlattig (Lactuca virosa), die Rebendolde (Oenanthe fistulosa), die Einbeere (Paris quadrifolia), der Gifthahnenfuß (Ranunculus sceleratus), der schwarze Nachtschatten (Solanum nigrum), das Bittersüß (Solanum dulcamara).

Digitized by Google

F. Seltenere Pflanzen

mit Angabe ihres Fundortes und ihrer Blüthezeit.

Achillea nobilis, L. Edle Schafgarbe. Feldberg. Juli.
Aconitum Napellus, L. Blauer Eisenhut. Feldberg. Juli.
Aconitum Lycoctonum, L. Gelber Eisenhut. Belchen. Juni.
Agaricus cantharellus, L. Eierschwamm. Nadelwald bei Baden.
Agrimonium odorata, L. Wohlriechender Odermenig. Sasbachwalden. Juli.
Althea hirsuta, L. Haariger Eibisch. Gegend bei Weinheim.
Anemone pulsatilla, L. Küchenschelle. Schwarzwaldhöhen und Höhen bei Weinheim. Juli.
Arbutus Uva ursi, L. Bärentraube. Hügel zwischen Ueberlingen und Stockach. Mai.
Biscutella lævigata, L. Brillenschote. Sasbach und Limburg. Juli.
Butomus umbellatus, L. Blumenbinse. Wassergräben bei Langenbrücken. Juni.
Calla palustris, L. Sumpfschlangenwurz. Sumpfige Erlenwälder bei Hausen. Juni.
Campanula pyramidalis, L. Pyramidenförmige Glockenblume. Feldberg und Ruine Hohenbodman. Juli.
Carlina acaulis, L. Eberwurz oder Silberdistel. Feldberg. Juli.
Caucalis grandiflora, L. Großblätterige Haftdolde. Thurmberg bei Durlach. Juli.
Chelidonum corniculatum, L. Rothblühendes Schöllkraut. Feld bei Eckenstein. Juni.
Circæa intermedia, Ehrh. Mittleres Hexenkraut. Kniebis. Juli.
Circæa alpina, L. Alpenhexenkraut. Feldberg. Juni.
Coronilla Emerus, L. Strauchige Kronwicke. Burgheim. Mai.
Cynoglossum sylvaticum. Waldhundszunge. Merkuriusberg.
Cypripedium Calceolus, L. Frauenschuh. Rottweil am Kaiserstuhl. Mai.
Cytisus nigricans, L. Schwärzlicher Bohnenstrauch. Ueberlingen. Juni.
Dentaria enneaphylla, L. Zahnwurz. Bei Kandern. April.
Dictamnus albus, L. Weißer Diptam. Hügel von Breisach. Mai.
Drosera longifolia, L. Langblätteriger Sonnenthau. Am Mummel- und Hornsee. Juli.
Echinops spærocephalus, L. Kugeldistel. Burgheim am Kaiserstuhl. Juli.
Epilobium alpinum, L. Alpenweidrich. Kalkfelsen bei Möskirch. Juli.
Epipactis rubiginosa (Serapias, L.). Rothe Serapias. Friedrichsfelder Wald. Juni.
Epipactis pallens. Bleiche Serapias. Haarlaß bei Heidelberg. Juni.
Eriophorum alpinum, L. Alpenwollgras. Triberg. Mai.
Erysimum odoratum, Ehrh. Wohlriechender Hederich. Mauern bei Wertheim. Juni.
Erysimum hieracefolium, L. Habichtskrautähnlicher Hederich. Bei Wertheim. Juni.
Euphorbia exigua, L. Kleine Wolfsmilch. Bei Neumalsch. Juni.
Fumaria bulbosa, L. Knolliger Erdrauch. Leutershausen. März.
Galanthus nivalis, L. Schneeglöckchen. St. Blasien. März.
Galium rubrum. Rothes Labkraut. Bei Kirchheim. Juni.
Geranium sylvaticum, L. Waldstorchschnabel. Belchen. Juni.
Gladiolus communis, L. Siegwurz. Wiesen zwischen Goldscheuern und Kehl. Juni.
Gypsophila fastigiata, L. Doldiges Gypskraut. Utmadingen. Juni.
Helleborus fœtidus, L. Stinkende Nießwurz. Rheinufer. März.
Helleborus viridis, L. Grüne Nießwurz. Haarlaß bei Heidelberg. März.
Hippophaë rhamnoides, L. Sanddorn. Bodensee. April.
Hypochoeris glabra, L. Kahles Ferkelkraut. Neuenburg. Juni.
Laserpitium prutenicum, L. Preußisches Laserkraut. Wertheim. Juli.
Lepidium alpinum. Alpenkresse. Möskirch.
Lilium Matargon, L. Türkenbund. Schriesheimer Thal. Juni.
Litorella lacustris, L. Strändling. Mainauinsel. Juli.
Lunaria biennis, Mönch. Mondkraut. Thurmberg bei Durlach. Mai.
Lychnis coronaria, Lam. Vexirnelke. Bühlerthal. Juni.
Mentha gentilis (aquatica, L.). Basilienmünze. Darlanden. Juli.
Nymphæa minima. Kleine Seerose. Feldbergsee. Juni.
Nymphæa lutea, L. Gelbe Seerose. Rheinufer. Juni.
Ophris cordata, L. Herzblätteriges Insektenblümchen. Murgthal. Mai.
Ophris anthropophora, L. Menschenähnliches Insektenblümchen. Oberweiler. Mai.
Orchis nigra, Scod. Schwarzes Knabenkraut. Wiesloch im Walde. Juni.
Orchis odoratissima, L. Wohlriechendes Knabenkraut. Krenzach. Juni.
Orchis globosa, L. Kugeliges Knabenkraut. Feldbergsee.

Digitized by Google

Orobanche caryophylacea. Nelkenduftende Sommerwurz. Nottweil am Kaiserstuhl. Juni.
Osmunda lunaria, L. Mondfarren. Favorit bei Rastatt.
Pinguicula vulgaris, L. Gemeines Fettkraut. Am Belchen und Bodensee; auch auf den feuchten Wiesen bei Waghäusel. Mai.
Polygala Chamæbuxus, L. Buchsblätterige Kreuzblume. Kalkfelsen bei Fürstenberg. April.
Potentilla aurea, L. Goldfarbiges Fingerkraut. Feldberg. Juni.
Primula farinosa, L. Mehlprimel. Bodensee. Mai.
Primula auricula, L. Bergprimel. Höllenthal. April.
Pyrola chlorantha, Swartz. Grünlichblühendes Wintergrün. Bühlerthal am Bühl. Juni.
Rhododendron ferrugineum, L. Rostfarbiges Alpenröschen. Konstanz am See. Juli.
Salsola kali, L. Salzkraut. Sandgrube bei Schwetzingen.
Scilla amœna, L. Frühlingszwiebel. Kleinlaufenburg. April.
Sesleria Cœrulea, Ard. Blaue Seslerie. Herrenwies. März.
Soldanella alpina, L. Alpenglöckchen. Feldberg.
Sonchus alpinus, L. Alpendistel. Feldberg. Juli.
Spergula faginoides. Langstieliger Spork. Feldberg. Juni.
Taxus baccata, L. Eibe. Gernsbach am Heiligenberg. Mai.
Thlaspi montanum et saxatile, L. Berg- und Steintäschelkraut. Bei Engen. April.
Thymus alpinus, L. Alpenthymian. Möskirch. Mai und Juni.
Tormentilla reptans, L. Kriechende Gelbwurz. Bei Karlsruhe. Juni.
Tragopon majus, Jacq. Großer Bocksbart. Limburg am Kaiserstuhl. Juni.
Trientalis europæa, L. Siebenstrahl. Feldberg. Mai.
Trollius europæus, L. Trollblume. Feldberg und Belchen. Mai.
Tussilago alpina, L. Alpenhuflattig. Felsen des Feldberges. April.
Utricularia minor, L. Kleiner Wasserschlauch. Wassergräben bei Linkenheim. Juni.
Vaccinum oxycocios, L. Moosbeere. Herrenwies. Juni.
Valeriana auricula, Dec. Ohrrandiger Baldrian. Ackerfeld bei Schwetzingen. Juli.
Verbascum phœniceum, L. Violettes Wollkraut. Bei Haßmersheim. Juni.
Vinca major, L. Großes Sinngrün. Efringen. April.

III. Das Thierreich.

Auch was die Erzeugnisse des Thierreiches betrifft, kann sich Baden mit zu den reichst ausgestatteten Ländern zählen. Nicht nur besitzt es eine beträchtliche Anzahl Hausthiere, als: Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen u. s. w., die sich zusammen auf mehr denn eine Million Stück belaufen, seine Wälder und Gebirge hegen auch noch zahlreiches hohes und niederes Wild; die Seen und Flüsse sind reich an mannigfaltigen Fischgattungen, und auf Feldern und Wiesen kommen Hunderte von Arten kleinerer Thiere und Insekten vor. Es sollen darum nur die Bemerkenswerthesten aller Thiergattungen hier angeführt werden, denn um sämmtliche vorkommenden Arten aufzuzählen, müßte man eine ganze Naturgeschichte schreiben.

A. Säugethiere.

Von Säugethieren kommen vor, wiewohl seltener: der Hirsch [**Cervus Elaphus**], der Damhirsch [**Cervus Damas**], das Reh [**Cervus Capreolus**], das Wildschwein [**Sus Scropha**]; dagegen häufiger: der Fuchs [**Canis Vulpes**], der Dachs [**Ursus Meles**], der Marder [**Mustella Foina — M. Martes**], der Iltis [**Mustella Putorius**], das große Wiesel oder Hermelin [**Mustella Erminea**], das kleine Wiesel [**Mustella vulgaris**], die Fischotter [**Mustella Lutra**], der Igel [**Erinaceus europæus**], die wilde Katze [**Felis Catus feris**], der Siebenschläfer [**Myoxus Glis**], das Eichhörnchen [**Sciurus vulgaris**], der Hamster [**Mus Cricetus**] und der Hase [**Lepus timidus**]; der Wolf kommt nur zuweilen noch aus anderen Gegenden zu uns.

Digitized by Google

B. Vögel.

Die Vögel sind höchst zahlreich. Die Ordnung der Tag-Raubvögel ist durch acht Arten vertreten, sämmtlich zur Gattung der Falken gehörend; darunter der Stein- oder Goldadler [Falco Chrysaetos], der Gabelweih [Falco Milvus], der Mäusefalk [Falco Buteo], der Taubenfalk [Falco palumbarius] und der Sperber [Falco Nisus].

Die Nacht-Raubvögel, alle Eulen, in sieben Arten; namentlich: der große Uhu [Strix Bubo] im hohen Schwarzwalde, die kleine Ohreule [Strix Otus] häufiger als die vorige, die Schleiereule [Strix flammea] und der Kauz [Strix passerina].

Die Ordnung der Singvögel umfaßt nicht weniger denn bei achtzig Arten. Unter den einzelnen Gattungen sind zu nennen: Die Würger, auch Dorndreher oder Neuntödter [Lanius Excubitor et minor]; die Krähen, besonders die Dohle [Corvus Monedula], die Saatkrähe [Corvus frugilegus], die Elster [Corvus pica], die Nebelkrähe [Corvus Cornix], der gemeine Rabe, Kohlrabe [Corvus Corax] und die Rabenkrähe [Corvus Corone]; die Drossel, Goldamsel [Oriolus Galbula], der gemeine Staar und der Wasserstaar [Sturnus valgaris et cinclus], der Krametsvogel, Wachholderdrossel [Turdus pilaris], die Amsel, Schwarzdrossel [Turdus Merula], die Lerchen, besonders die Feld- und Haubenlerche [Alauda arvensis et cristatus], der Kreuzschnabel [Loxia curvirostra] nicht selten in hohen Nadelwäldern; die Finken [Fringillæ] sind allein in acht Arten vertreten, darunter der Sperling, Spatz [Fringilla domestica], der Distelfink [Fringilla carduelis], der Hänfling [Fringilla cannabina] und der Buchfink [Fringilla cœlebs]; der Goldammer [Emberiza citrinella], der Rohrspatz [Emberiza Schœniclus], die weiße, graue und gelbe Bachstelze [Motacilla alba, Motacilla boarula et flava], die Nachtigall [Sylvia luscinia], die Grasmücke [Sylvia hortensis et Motacilla atricapilla], der Zeisig [Sylvia Sibilatrix], das Goldhähnchen [Motacilla regulus], das Rothbrüstchen [Motacilla rubecula], das Blaukehlchen [Motacilla sueciva], das Rothschwänzchen [Motacilla crithanus], der Zaunkönig [Motacilla Troglodites], die Meise in sechs Arten [Parus major Kohlmeise — Parus cœruleus], die Schwalbe [Hirundo], Haus-, Rauch-, Mauer- und Uferschwalbe. Spechte findet man bei zwölf Arten, darunter den Buntspecht [Picus major], den Schwarz- und Grünspecht [Picus martius et viridis], den schönen Eisvogel [Alcedo Ispida], den Wiedehopf [Upupa Epops], den Wendehals [Jyx Torquilla] und den Baumläufer [Certhia familiaris].

Aus der Ordnung der hühnerartigen Vögel werden angetroffen: die Taube in fünf Arten [Columba palumbus Ringeltaube, Columba turtur Turteltaube, Columba risoria Lachtaube ꝛc.], das Huhn, und zwar das Feldhuhn [Tetrao Perdix], das Haselhuhn [Tetrao Bonasia], das Birkhuhn [Tetrao Tetrix]; auf den höchsten Gebirgen findet sich zuweilen auch das Schneehuhn [Tetrao Lagopus]; auf den Bergen des Schwarzwaldes wird auch noch der Auerhahn [Tetrao Urogallus] angetroffen; häufig, besonders auf Saatfeldern, ist die Wachtel [Tetrao Coturnix]; weniger oft wird der Trappe [Ortis tarda] auf Brachfeldern gesehen.

Aus der Ordnung der Stelzvögel kommen vor: der Reiher in sieben Arten [Ardea major der gemeine Reiher, Ardea Grus Kranich, Ardea Stellaris Rohrdommel, Ardea purpurea Purpurreiher zuweilen am Bodensee, Ardea nigra der schwarze Storch sehr selten]; die Schnepfe, und zwar die Heer-, Wald-, Lerchen-, Haar- und Teichschnepfe [Scolopax gallinago, Scolopax rusticala, Scolopax pygmæa, Scolopax gallinula et stagnalis], der Kibitz [Tringa varellus], der Strandläufer [Tringa alpina] am Bodensee, der Austernfischer [Hæmatopus ostralegus] am Rheine, aber sehr selten, der Wachtelkönig [Rallus crex] und das Blaßhuhn [Tulica atra].

Die Ordnung der Schwimmvögel endlich finden wir in folgenden Gattungen: Die Möve, und zwar die Wintermöve, die graue und die braune Möve [Larus tridactylis, Larus cinereus, Larus fuscus], der Seerabe [Pelicanus carbo] bisweilen am Rheine, der Taucher in sieben Arten [Colymbus glacialis Eistaucher, Colymbus criotatus Haubentaucher, Colymbus stellatus der gefleckte Taucher ꝛc.], die wilde Gans [Anas anser], die Schneegans [Anas segetum], die Tauchergans [Mergus merganser], die wilde Ente [Anas boshas], die Löffelente [Anas clipeata], die Sägente [Mergus serrator] und noch andere.

Zur Strichzeit sind Wasservögel aller Art in den Sümpfen und Altwassern des Rheines in Menge zu sehen.

Digitized by Google

c. Amphibien.

Minder zahlreich ist die Klasse der Amphibien, von denen wir nur den Frosch in sechs Arten antreffen, und zwar den Laubfrosch [**Rana arborea**], den grünen Wasserfrosch [**Rana esculenta**], den braunen Grasfrosch [**Rana temporaria**], die Unke [**Rana portentosa**], die Feuerkröte und die gemeine Kröte [**Rana bombira et Rana buso**], die Eidechse [**Lacerta agilis et muralis**], den Salamander [**Lacerta Salamandra** der Erdsalamander, **Lacerta atra** der schwarze Salamander, **Lacerta palustris** der Wassersalamander ꝛc.]. Von Schlangen trifft man die oft 3—4 Fuß lange Ringelnatter [**Coluber natrix**], die glatte Natter [**Coluber lavis**] und die Blindschleiche [**Anguis fragilis**]; hie und da, wiewohl selten, findet sich auch die giftige Natter, Viper [**Vipera Berus**].

d. Fische.

Die Klasse der Fische dagegen ist wieder um so zahlreicher. Man findet da aus der Ordnung der Grätenfische den Aal [**Muræna anguila**], die Aalraupe [**Gadus lota**], den Kaulkopf [**Cottis gobis**], den Barsch in mehreren Arten [**Perca fluviatilis, Perca lucioperea** ꝛc.], die Schmerle [**Cobitis barbatula**], den Wetterfisch [**Cobitis fossilis**], den Wels [**Silurus glanis**] oft 100 Pfund schwer, den Lachs [**Salmo salar**], die Rheinranken [**Salmo lacustris**] oft bis zu 50 Pfund Gewicht, im Rheine; die Forelle, sowohl die gemeine Forelle [**Salmo fario**], als auch die Lachsforelle [**Salmo truta**]; auch die Alpenforelle [**Salmo alpinus**] findet sich in den Waldbächen des Schwarzwaldes. Der Hecht [**Esox lucius**], es gibt deren im Bodensee 20—30 Pfund schwer; der Karpfen [**Cyprinus carpis**], der Barbe [**Cyprinus barbus**], die Schleie [**Cyprinus tinea**], der Weißfisch [**Cyprinus leuciscus**], die Kresse [**Cyprinus gobis**].

Aus der Ordnung der Knorpelfische trifft man öfters den Stör [**Accipenser Sturio**], dann die Lamprete [**Petromyzon marinus**] und die Brike [**Petromyzon fluvialis**]. Eine dem Bodensee eigene Fischgattung ist der Gangfisch [**Salmo cœruleus**]; er hat in seinem verschiedenen Alter auch verschiedene Namen: im ersten Jahre heißt er Heuerling oder Mägdl, im zweiten Stubenfisch, im dritten Gangfisch, im vierten Ranken, im fünften Halbfisch, im sechsten Dreier und im siebenten Blaufelch. Sie kommen nur in gewissen Jahreszeiten auf die Oberfläche des Wassers, wo sie dann in Menge gefangen und theils roh verkauft, theils gesalzen oder getrocknet werden.

e. Insekten.

Am größten und zahlreichsten ist unstreitig die Klasse der Kerbthiere oder Insekten, von denen sich wohl die meisten Arten, die im übrigen Deutschland oder überhaupt in Ländern unter gleichen Breitegraden einheimisch sind, auch in Baden vorfinden. Auch nur die bemerkenswertheſten anzuführen, würde zu viel Raum einnehmen; es sollen deshalb nur die Ordnungen mit der Anzahl der Arten angegeben werden.

Aus der ersten Ordnung der Kerbthiere, Käfer [**Coleopteræ**] zählt man allein bei 48 Gattungen; von der zweiten Ordnung, Halbkäfer [**Hemipteræ**] an 10 Gattungen; von der dritten Ordnung, den Schmetterlingen [**Lepidopteræ**] nächst 80 Gattungen; von der vierten Ordnung, Netzflügler [**Nemopteræ**] bei 15 Gattungen; aus der fünften Ordnung, welche die Hautflügler [**Hymenopteræ**] umfaßt, über 30 Gattungen; aus der sechsten Ordnung, Zweiflügler [**Dipteræ**] mehr als 20 Gattungen und aus der siebenten Ordnung endlich, den flügellosen Insekten [**Apteræ**] bei 30 Gattungen; jede dieser Gattungen begreift nun wieder viele Arten in sich; — eine unendlich große Abtheilung der belebten Schöpfung, von denen viele, wie sich nicht bestreiten läßt, den Menschen zur Last fallen, weitaus die größte Zahl aber, wenn nicht zum Nutzen, so doch zum Vergnügen derselben geschaffen sind. Von den vielen Insekten ist aber nur ein einziges (die ausländische Seidenraupe abgerechnet), das von den Menschen gepflegt und gezogen wird, — es ist dies die Biene, welche man in Schwärmen in sogenannten Bienenstöcken hält; deren gibt es in Baden mehr denn vierzehntausend Stück.

f. Würmer.

Die sechste und letzte Klasse des Thierreiches faßt die Würmer in sich: Viele von ihnen leben im Körper der Menschen und Thiere, wo sie mancherlei Krankheiten verursachen, wie der Bandwurm [**Distoma Tenia folium**] und der Hirnwurm [**Hydelis cerebralis**], der

Digitized by Google

bei den Schafen die Drehkrankheit verursacht. Doch sind uns viele auch wieder äußerst nützlich, wie der Blutigel [**Hirado medicinalis**], welcher allein mehr Menschen das Leben gerettet hat, als je durch Insekten umgekommen sind. Von den vielen Arten der Schnecken und Muscheln finden sich viele, welche theils ihres Nutzens, theils ihrer Formen wegen gesucht und gesammelt werden, wenn sie auch den im Meere vorkommenden an Schönheit weit nachstehen. Die letzte Familie der Würmer, die Polypen, bilden den natürlichen Uebergang zum Pflanzenreich, indem viele von ihnen schon pflanzenartig gestaltet sind. Es sind deren nur wenige Arten bei uns zu finden, z. B. der grüne Armpolyp [**Hydra viridis**], auch der braune, orangegelbe und blasse Polyp [**Hydra fusca, Hydra grisea, Hydra pallens**] finden sich zuweilen an den Wasserpflanzen, der Federbuschpolyp [**Plumatella**] und der Afterpolyp [**Vorticella**], endlich noch der Flußschwamm [**Spongia fluvialis**] auf Holz und Steinen im Wasser.

Digitized by Google

3. Abtheilung.

Statistik oder Volks- und Staatskunde.

A. Volkskunde.

Leben ist das Grundgesetz in der Natur,
Das Alles fortbewegt auf räthselhafter Spur,
Und in dem Rad der Zeit, mit dem wir vorwärts gehen,
Ist oft der Wechsel nur — die Wahrheit nicht — zu sehen.
Der Geist allein — nicht achtend jener Spiele —
Die auf der Sphäre drehend wir erblicken —
Folgt stets dem unveräußerlichen Ziele,
Das List und Thorheit nimmermehr verrücken.

J. C. Pfnor.

I. Einwohner.

Insofern als eine blühende, in rascher Progression sich vergrößernde Bevölkerung eines der Elemente der Kraft und des Wohlstandes eines Staates bildet, gehören die Fragen über Bevölkerungskunde unter die wichtigsten in der Statistik, welche in der Schilderung des Staates vorzüglich beachtet und herausgehoben werden müssen, besonders in einer Zeit, wo sich die Uebervölkerung in vielen europäischen Staaten findet, die Auswanderungen immer an Zahl zunehmen und wir den vor 180 Jahren in England durch den Richter Hall schon ausgesprochenen Grundsatz längst bewahrheitet gefunden haben: „daß ein Staat in dem Maße ärmer werde, als die Volkszahl in demselben sich vergrößert", und nach Malthus: „daß die Größe der Volkszahl unbedingt durch die Masse der Subsistenzmittel beschränkt sei". — Die steigende Bevölkerung ist ein Strom, welcher von dem höchsten Gesichtskreise der Regierung aus stets beobachtet, geregelt und eventuell geleitet werden soll. — Wenn es nicht bezweifelt werden kann, daß ein Volk um so mächtiger und blühender ist, je mehr kräftige, wohlhabende, gebildete und glückliche Menschen es zählt, so darf man doch das Hinauswachsen der Population über die Unterhaltsmittel (Uebervölkerung) nicht begünstigen. Eine übermäßige Concurrenz der Arbeiter stürzt nicht bloß materiell durch Herabdrückung des Lohnes die große Mehrzahl des Volkes in's Elend, sondern ist auch moralisch eine der gefährlichsten Versuchungen: für die Reichen zur Hartherzigkeit und Menschenverachtung, für die Armen zum Neid, zur Unehrlichkeit und zur Prostitution. In jedem erstickenden Gedränge pflegt die thierische Natur des Menschen über die geistige den Sieg zu gewinnen. (Bevölkerungspolitik.)

Digitized by Google

A. Stand und Gang der Bevölkerung.

Zahl und Verhältniß von 1812 bis mit 1852 und der Intensivität derselben.

Die erste Zählung der Bevölkerung des Großherzogthumes Baden, nachdem dasselbe seine jetzigen Bestandtheile erhalten hatte (später hatten einige Ausgleichungen statt, die nur wenig Einfluß auf dieses äußerten), war das Jahr 1811. Sie wurde vom großherzoglichen Ministerium des Innern angeordnet und betrug 989,717 Seelen. Im Dezember 1812 erfolgte eine zweite Zählung mit 1,001,630 Bewohnern, und die Vertheilung derselben auf die einzelnen Kreise, Aemter und Orte weist die von der großherzoglichen Regierung veranlaßte Herausgabe der Topographie von Baden nach.*) Diese Zählung wurde mit einer Million auch (1815) als deutsche Bundesmatrikel angenommen; ebenso gilt dieselbe in der allgemeinen geographischen Literatur als bestimmte Thatsache, und geben desfalls, obgleich in neuerer Zeit Varianten entstanden sind, in chronologischer Reihenfolge die Zählungen immer nach Quellen dieses Ministeriums und des der Finanzen. Wo diese fehlten, hat man sie nach Durchschnitten ergänzt.

Hauptübersicht der Volkszahl von 1812 bis mit 1852 im ganzen Lande.

Jahre der Zählung. Dezbr.	Volkszahl.	Menschen auf einer geogr. □Meile.	Zuwachs pro Jahr in Prozenten.	Jahre der Zählung. Dezbr.	Volkszahl.	Menschen auf einer geogr. □Meile.	Zuwachs pro Jahr in Prozenten.	Bemerkungen.
1812	1,000,000	3588	—	1834	1,231,319	4420	1,05	Daß von 1812 an bis in die 1820r Jahre der Zuwachs an Volk geringer sich zeigt, als in den späteren Jahren, beruht darauf, daß im Jahre 1812: 9013, 1813: 8936, 1814: 16,000 und 1815: 22,255 Soldaten im Felde standen, die in den Volkslisten dieser Zeit fehlen und von denen wenigstens 8000 Mann das Vaterland nicht mehr betreten konnten. Auch hat der große Militärstand der damaligen Zeit in anderen Ländern eine Verminderung fremder Geschäfts-Gehilfen und Dienstboten veranlaßt, die in ihrer Heimath zu den Waffen gerufen worden sind. Es beweist dies wohl auch die Richtigkeit der Volkszahl vom Dezember 1812 mit einer Million Bewohner.
1813	1,002,000	3594	0,02	1835	1,237,745	4445	1,03	
1814	1,003,000	3600	0,01	1836	1,244,171	4467	1,02	
1815	1,004,000	3606	0,01	1837	1,263,965	4540	1,05	
1816	1,005,899	3613	0,01	1838	1,270,923	4565	1,04	
1817	1,010,367	3629	0,20	1839	1,277,365	4588	1,03	
1818	1,021,976	3670	0,36	1840	1,296,967	4657	1,06	
1819	1,032,276	3708	0,46	1841	1,304,712	4686	1,05	
1820	1,051,388	3776	0,64	1842	1,312,457	4714	1,04	
1821	1,072,554	3852	0,80	1843	1,334,865	4800	1,08	
1822	1,090,900	3918	0,90	1844	1,345,651	4833	1,08	
1823	1,109,385	3984	0,99	1845	1,349,884	4856	1,06	
1824	1,119,976	4023	1,00	1846	1,367,486	4919	1,08	
1825	1,132,967	4070	1,02	1847	1,365,913	4906	1,04	
1826	1,145,952	4116	1,04	1848	1,364,342	4900	1,01	
1827	1,163,555	4142	1,09	1849	1,362,774	4902	0,98	
1828	1,175,309	4221	1,09	1850	1,360,830	4888	0,95	
1829	1,187,186	4263	1,10	1851	1,358,887	4881	0,922	
1830	1,200,488	4311	1,11	1852	1,356,943	4874	0,892	
1831	1,207,004	4335	1,09	Durchschnitt der 40 Jahre: 0,85 % Zuwachs. Höchstes im Jahre 1830: 1,11 %				
1832	1,213,520	4358	1,06					
1833	1,220,037	4382	1,05					

*) Das Großherzogthum Baden nach seinen Kreisen und Hofgerichtsprovinzen, auch Amtsbezirken, topographisch dargestellt (Karlsruhe bei Müller 1813 und 2. Auflage 1814). Die Bearbeitung erfolgte durch den damaligen Generalsekretär, jetzigen Geh. Rath Büchler.

Digitized by Google

a) Zahl und Verhältniß der Volkszahl nach Regierungsbezirken von 1812 bis 1842 und 1852. *)

I. Regierungsbezirk des Seekreises.

Landesgegend.	Namen der Amtsbezirke.	Bewohnte Höhenlage über dem Meere zwischen Fuß u. Fuß.	Volkszahl Dezember 1812.	Volkszahl Dezember 1842.	100 Menschen stellen sich in 30 Jahren auf	Starke einer Familie 1842.	Morgenzahl des ganzen Amtsbezirkes. (15,240 Morgen = 1 geograph. ☐ Meile.)	Morgenzahl auf einen Kopf 1842.	Volkszahl Dezbr. 1852.
Hügelland am See oder das Becken des Bodensee's (Altgau).	Konstanz . . .	1350—1500	10,557	13,685	130	5,13	53,660	3,92	14,890
	Heiligenberg . .	1350—2400	6,030	9,056	150	5,67	46,345	5,12	Unter Pfullendorf und Salem.
	Meersburg . .	1350—1600	6,235	5,523	89	5,09	44,318	8,02	7,524
	Möskirch . . .	2000—2400	6,283	7,188	114	5,15	42,931	5,97	14,845
	Pfullendorf . .	2000—2400	3,677	5,449	148	6,25	25,374	4,65	9,801
	Radolfzell . . .	1340—1800	10,388	13,754	132	5,01	55,306	4,02	16,617
	Salem	1350—1600	3,878	5,210	134	6,28	32,186	6,18	8,238
	Ueberlingen . .	1350—2000	6,380	8,113	127	5,91	46,714	5,75	8,532
	Durchschnitt .	1340—2400	53,428	67,978	127	5,41	346,834	5,10	80,447
Deutscher Jura oder das Bergland Jura (Höhgau).	Blumenfeld . .	1800—2300	7,110	9,208	129	4,93	45,324	4,92	10,061
	Donaueschingen	2200—2600	9,701	11,998	123	5,29	59,756	4,98	25,080
	Engen	1800—2100	8,368	11,464	137	4,74	63,703	5,55	11,467
	Hüfingen . . .	2200—2600	10,290	10,639	103	5,47	72,466	6,81	Unter Donaueschingen.
	Stetten	2000—2800	3,547	5,005	141	4,96	30,053	6,01	Unter Möskirch.
	Stockach	1350—2000	13,603	19,285	142	5,34	95,829	4,97	19,703
	Durchschnitt .	1350—2800	52,619	67,599	128	5,16	367,131	5,41	66,311
Schwarzwald.	Bonndorf . . .	1500—2900	10,946	13,152	120	6,57	87,249	6,63	14,781
	Neustadt	2400—3400	11,828	15,501	131	5,25	102,656	6,62	13,477
	Stühlingen . .	1250—2000	4,995	6,523	130	5,71	39,639	6,07	6,473
	Villingen . . .	2100—2700	13,651	17,066	125	5,03	76,413	4,47	17,586
	Durchschnitt .	1250—3400	41,420	52,242	126	5,51	305,957	5,85	52,317
Der ganze Regierungsbezirk		1250—3400	147,467	187,819	127	5,34	1,019,922	5,43	199,075

*) Wir geben hier eine Uebersicht von dem größten statistischen Interesse; sie ist eine vergleichende von 30, ja 40 Jahren, wie sich die Volksverhältnisse in dieser Zeit in den einzelnen Amtsbezirken und verschiedenen Landesgegenden gestaltet haben, und zwar von 1812 an, in welcher Zeit das Großherzogthum seinen jetzigen Bestand hatte. Eine Relation darüber zu schreiben, würde zu viel Raum erfordern; dem sorgsamen Beobachter wird aber das Wesentliche nicht entgehen und er auch Ursachen finden, welche sich besonders an Höhenlagen und geognostische Verhältnisse knüpfen und politische und andere Umstände zur Folge hatten.

Die Organisation der Amtsbezirke hat leider zu viele Veränderungen erfahren, als daß die Vergleichungen ein Leichteres sein konnten; das Jahr 1812 wurde desfalls zur Vergleichung mit 1842 nach den Amtsorten des Letzteren geordnet. Das Jahr 1852 hat aber wieder besonders durch die standesherrlichen Aemter neue Abänderungen erfahren; wir haben diese angedeutet, müssen aber weitere Vergleichungen mit 1812 dem allenfallsigen Forscher überlassen. Das Jahr 1846, in welchem die höchste Seelenzahl von 1812 bis 1853 vorkommt, läßt sich noch in Vergleichung bringen; sie ist Seite 83 und 84 angegeben, auch die geographische Größe nach ☐ Meilen, nach welcher hier die Morgenzahl berechnet worden ist und die Vertheilung auf einen Kopf der Bevölkerung.

Digitized by Google

II. Regierungsbezirk des Oberrheinkreises.

Landesgegend.	Namen der Amtsbezirke.	Bewohnte Höhenlage über dem Meere zwischen Fuß und Fuß.	Volkszahl Dezember 1812.	Volkszahl Dezember 1842.	100 Menschen stellten sich in 30 Jahren 1812/42 auf	Stärke einer Familie 1842.	Morgenzahl des ganzen Amtsbezirkes. (15,240 Morgen = 1 geograph. [] Meile.)	Morgenzahl auf 1 Kopf 1842. (15,240 Morgen = 1 geograph. [] Meile.)	Volkszahl Dezember 1852.
Deutscher Jura.	Jestetten	1150—1500	5,763	8,185	142	5, 64	33,483	4, 09	8,509
Schwarzwald.	Landamt Freiburg . . .	630—2700	20,879	25,965	124	5, 35	132,283	5, 09	26,357
	Hornberg	1000—2880	9,758	12,513	128	5, 35	61,280	4, 90	10,376
	Lörrach	900—1500	21,649	27,761	128	5, 29	69,236	2, 50	30,322
	Säckingen	1000—2900	15,513	19,505	126	5, 45	52,059	2, 66	18,515
	St. Blasien	2200—3380	10,554	11,592	110	5, 54	84,370	7, 29	11,129
	Schönau	1340—2750	12,468	13,311	107	4, 69	58,750	4, 64	13,557
	Schopfheim	1250—2500	11,651	15,230	131	5, 43	68,351	4, 48	16,206
	Tryberg	1700—2900	9,012	12,311	136	5, 40	47,762	3, 88	12,754
	Waldkirch	800—1700	16,141	20,844	129	5, 68	106,390	5, 10	20,484
	Waldshut	1050—2200	18,884	25,294	134	5, 84	74,417	2, 94	24,892
	Durchschnitt . .	630—3380	146,509	184,326	126	5, 42	754,898	4, 09	184,592
Rheinthal mit den Vorhügeln des Schwarzwaldes.	Altbreisach	600—1000	17,933	21,905	122	4, 64	52,441	2, 40	22,788
	Emmendingen	700—1100	20,858	25,505	122	4, 71	64,480	2, 52	25,987
	Ettenheim	520—1000	15,686	19,684	125	4, 86	40,188	2, 04	20,094
	Stadtamt Freiburg . .	770—1100	13,638	19,772	144	5, 73	19,339	0, 98	21,619
	Kenzingen	550—1000	18,806	22,338	119	4, 59	46,619	2, 09	22,186
	Müllheim	730—2400	17,862	21,979	123	5, 23	64,054	2, 92	22,718
	Staufen	650—1600	17,547	20,557	117	4, 94	68,732	3, 34	20,712
	Durchschnitt . .	520—2100	122,330	151,740	124	4, 92	355,853	2, 34	156,104
	Der ganze Regierungsbezirk . .	520—3380	274,602	344,251	125	5, 19	1,144,234	3, 32	349,205

Digitized by Google

III. Regierungsbezirk des Mittelrheinkreises.

Landesgegend.	Namen der Amtsbezirke.	Bewohnte Höhenlage über dem Meere zwischen Fuß und Fuß.	Volkszahl Dezember 1812.	Volkszahl Dezember 1842.	100 Menschen stellen sich in 30 Jahren 1812/42 auf	Stärke einer Familie 1842.	Morgenzahl des ganzen Amtsbezirkes. (15,240 Mg. = 1 geogr. □M.)	Morgenzahl auf 1 Kopf 1842.	Volkszahl Dezember 1852.
Rheinthal und Vorhügel des Schwarzwaldes.	Achern	550—1300	13,827	16,629	135	5, 33	47,107	2, 53	19,157
	Bischofsheim am Rhein	420— 550	9,495	12,606	133	5, 83	33,558	2, 66	12,079
	Baden	500— 900	9,246	15,978	173	5, 26	36,347	2, 27	16,669
	Bühl	400—1800	18,978	26,960	142	5, 07	64,206	2, 38	27,575
	Karlsruhe, Stadt	380	13,727	23,748	173	6, 17	1,908	0, 08	24,299
	" Landamt	340— 440	15,780	23,174	147	5, 44	67,543	2, 91	25,939
	Ettlingen	350—1500	11,770	16,584	141	4, 74	54,193	3, 26	18,218
	Kork	450— 550	7,872	11,226	143	4, 31	27,614	2, 46	11,235
	Lahr	500—1000	21,688	29,295	135	4, 74	85,525	2, 92	30,515
	Offenburg	480— 800	22,945	30,318	132	5, 30	61,936	2, 01	30,848
	Rastatt	360— 700	20,970	31,459	150	5, 00	73,334	2, 33	34,044
	Durchschnitt	340—1800	166,298	239,977	144	5, 11	552,444	2, 30	250,578
Schwarzwald.	Durlach	370— 800	20,641	25,735	125	4, 47	48,128	1, 87	26,467
	Gengenbach	600—1400	11,825	16,711	141	5, 81	54,712	3, 27	16,076
	Gernsbach	500—1000	10,989	14,462	132	5, 66	64,831	4, 48	14,383
	Haslach	660—1200	7,623	10,208	134	5, 66	43,434	4, 25	9,625
	Oberkirch	620—1700	15,933	21,612	136	5, 28	60,533	2, 80	21,629
	Pforzheim	850—1500	24,935	31,983	128	4, 73	80,487	2, 51	33,500
	Wolfach	870—1800	9,224	10,101	109	6, 93	58,003	5, 74	12,275
	Durchschnitt	370—1800	101,170	130,812	129	5, 17	410,128	3, 14	133,955
Kreide- und pfinggauer Hügelland, auch Hochland.	Bretten	600— 900	18,591	22,085	119	4, 50	54,072	2, 44	23,469
	Eppingen	650— 900	11,801	14,718	125	4, 64	42,809	2, 91	17,206
	Bruchsal	460— 800	24,982	33,897	136	5, 18	63,201	1, 87	36,877
	Durchschnitt	460— 900	55,374	70,700	128	4, 83	160,082	2, 26	77,552
Der ganze Regierungsbezirk		340—1800	322,842	441,489	137	5, 10	1,122,654	2, 54	462,085

Digitized by Google

IV. Regierungsbezirk des Unterrheinkreises.

Landesgegend.	Namen der Amtsbezirke.	Bewohnte Höhenlage über dem Meere zwischen Fuß und Fuß.	Volkszahl Dezember 1812.	Volkszahl Dezember 1842.	100 Menschen stellten sich in 30 Jahren 1812/42 auf	Stärke einer Familie 1842.	Morgenzahl des ganzen Amtsbezirkes.	Morgenzahl auf 1 Kopf 1842.	Volkszahl Dezember 1852.
							15,210 Morgen = 1 geogr. □M.		
Rheinthal mit den Vorhügeln des Kraichgaues und Odenwaldes.	Ladenburg	300— 480	11,103	15,271	138	4, 54	39,304	2, 57	17,170
	Mannheim	240— 300	18,213	23,213	127	5, 10	6,278	0, 27	24,316
	Philippsburg	320— 400	8,341	13,666	164	5, 21	44,196	3, 24	16,230
	Schwetzingen	310— 400	11,545	17,379	154	5, 83	54,864	3, 15	21,002
	Weinheim	430— 600	11,569	14,681	127	4, 63	24,247	1, 65	14,799
	Wiesloch	440— 500	14,681	17,858	141	4, 81	34,793	1, 94	14,711
	Durchschnitt	240— 600	73,392	102,068	139	4, 86	203,682	1, 99	108,228
Kraichgauer Hügelland.	Hoffenheim	600— 900	8,288	11,494	139	4, 99	24,871	2, 16	Unter Sinsheim begriffen.
	Bischofsheim a. Neckar	600— 900	10,960	14,803	135	4, 60	39,182	2, 65	14,510
	Sinsheim	600— 800	7,524	10,464	139	4, 68	22,723	2, 17	22,486
	Durchschnitt	600— 900	267,772	36,761	137	4, 74	86,776	2, 52	36,996
Odenwald und das Bauland.	Adelsheim, Bauland	650—1000	10,699	13,906	130	4, 82	62,042	4, 45	14,076
	Buchen, Bauland	1000—1300	11,823	16,032	136	4, 78	71,583	4, 45	14,840
	Eberbach (theilw. Bauland)	550— 800	5,347	7,271	136	4, 61	24,354	3, 34	10,534
	Heidelberg	470— 800	25,544	37,405	146	4, 34	60,671	1, 62	40,032
	Mosbach (theilw. Bauland)	540— 800	13,558	18,340	135	4, 80	44,958	2, 44	29,298
	Neckargemünd	500— 800	11,804	15,069	128	4, 77	48,844	3, 20	14,303
	Neudenau, Bauland	600— 800	11,633	15,909	128	4, 75	52,867	3, 32	Unter Mosbach.
	Wallbürn, Bauland	900—1300	10,943	12,780	117	4, 58	61,674	4, 82	13,853
	Durchschnitt	470—1300	101,351	136,712	135	4, 66	426,993	3, 13	136,936
Fränkisches Hügelland.	Bischofsheim a. d. Tauber	630—1100	14,492	16,482	114	4, 55	57,515	3, 49	19,166
	Boxberg	700—1100	10,237	11,856	116	4, 19	49,728	4, 20	10,353
	Gerlachsheim	650—1100	11,282	12,852	114	4, 75	51,349	4, 00	12,030
	Krautheim	700—1100	5,717	6,246	109	4, 90	26,487	4, 24	6,306
	Wertheim	520—1100	13,566	15,921	117	4, 58	53,614	3, 37	16,543
	Durchschnitt	520—1100	55,294	63,357	115	4, 56	238,693	3, 75	64,398
Der ganze Regierungsbezirk		240—1300	256,809	338,898	132	4, 69	956,144	2, 82	346,578

Uebersicht des Großherzogthumes nach Kreisbezirken und Landesgegenden.

I. Kreis- oder Regierungsbezirke.	Bewohnte Höhenlage über dem Meere zwischen Fuß u. Fuß.	Volkszahl Dezember 1812.	Volkszahl Dezember 1842.	1812 wohnten Menschen auf einer geographischen □ Meile.	1842 wohnten Menschen auf einer geographischen □ Meile.	100 Köpfe vermehren sich in 30 Jahren auf	Stärke einer Familie 1842.	Morgenzahl des ganzen Bezirkes.	Morgenzahl auf einen Kopf 1842.	Volkszahl 1841.	Volkszahl 1852.	Höchster Stand der Volkszahl 1846.	100 Menschen vermehren sich in 40 Jahren 1812/52.	1852 wohnten Menschen auf einer □ Meile.
Seekreis	1250—3400	147,467	187,849	2204	2806	127	5,31	1,019,922	5,43	190,037	199,075	197,623	134	2975
Oberrheinkreis	520—3380	271,697	344,251	3794	4585	125	5,19	1,144,231	3,32	354,086	349,205	358,342	127	4656
Mittelrheinkreis	340—1800	322,842	441,489	4372	5993	137	5,10	1,122,651	2,54	456,119	462,085	460,313	144	6278
Unterrheinkreis	240—1300	256,809	338,868	4095	5402	132	4,69	856,144	2,82	349,642	346,578	351,708	135	5343
Das ganze Land	240—3400	1,001,720	1,312,457	3855	4714	131	5,01	4,242,954	3,23	1,349,884	1,356,943	1,367,486	135—136	1874
II. Landesgegenden, respective natürliche Eintheilung.														
Hügelland am See	1340—2400	53,428	67,978	2252	2863	127	5,41	317,243	5,11	69,121	80,147	71,792	150	3530
Deutscher Jura	1150—2870	56,382	75,781	2232	2920	130	5,20	395,453	5,22	79,801	78,820	81,612	128	2850
Schwarzwald	370—3400	289,099	367,390	3090	3980	127	5,34	1,406,698	3,82	371,298	370,964	378,280	129	3959
Rheinthal und Vorberge	240—2400	362,020	491,785	4966	6836	136	5,01	1,181,709	2,40	514,339	514,230	521,421	142	7053
Kraichgauer Hügelland	460—900	82,116	107,461	5070	6634	131	4,80	246,818	2,21	109,991	114,548	110,076	140	7069
Odenwald mit Bauland	370—1300	101,351	136,712	3620	4887	135	4,66	426,979	3,12	140,381	138,936	141,305	135	4890
Fränkisches Hügelland	520—1100	55,294	63,357	3544	4015	115	4,56	238,704	3,75	64,647	61,398	65,000	116	4112
Das ganze Land	240—3400	1,001,720	1,312,457	3855	4714	131	5,01	4,242,954	3,23	1,349,884	1,356,943	1,367,486	135—136	4874
Anwachs nach Prozenten	—	100	131,24	—	—	—	—	—	—	134,98	135,69	136,74	—	—

Digitized by Google

Von 1812 an hat sich der bereits angegebenen Ursachen wegen die Volkszahl nur langsam vorwärts bewegen können. Zur völligen Ausgleichung dieser Verhältnisse bedurfte es friedliche Zeiten, bis eine durchschnittliche Erhöhung von ein Prozent jährlich erfolgen konnte, welches der normale Punkt dreißig Jahre lang geblieben ist. Von 1848/49 an — den Jahren der deutschen, insbesondere badischen Revolution — vermindert sich die Volkszahl mit jedem Jahre, und fühlen wir bereits bei den Volkszählungen die Auswanderungen, welche durch die Erstere, hauptsächlich aber durch die andauernde Kartoffelkrankheit, sich immer in höheren Proportionen gezeigt haben. Die Letztere hat seit 1845 mehr und minder die Nahrungsverhältnisse so beengt, daß der ärmere Mann und Familienvater ohne Staats- oder Gemeindehilfe die nöthigen Lebensbedürfnisse kaum erschwingen kann. Die aller Orten zunehmende Verarmung ist eine nicht zu läugnende Thatsache, und es macht diese Erscheinung ebensowohl den Staatsregierungen, wie auch Jedem, welcher nicht ohne Gefühl für Noth und Leiden seiner Mitmenschen ist, nicht leichte Sorgen.

Nach dem 4. Berichte über die Wirksamkeit des badischen Vereines für deutsche Auswanderung (1853) sind von 1848 bis mit 1853 = 40,996 Köpfe ausgewandert. *) Nach weiteren Forschungen werden über 60,000 Menschen das Land verlassen haben, denn gar viele sind ohne Staatserlaubniß in fremde Länder gezogen.

Solche und ähnliche Verhältnisse finden wir nicht nur im Großherzogthum Baden, sondern allerwärts in Deutschland und den europäischen Ländern, wo die Volkszahl pro □Meile über 4000 Menschen zählt. (3000 bis 3500 pro □Meile soll in größeren Ländern die höchste Zahl bilden. „Crome.") Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die meisten deutschen Staaten, besonders die kleineren, an Uebervölkerung leiden und in manchen Gegenden eine Massenarmuth vorhanden ist. Ja der Hungertyphus ist in manchen Ländern Deutschlands, besonders 1854/55, durch Mangel und schlechte Nahrungsmittel entstanden und forderte seine Opfer. Die Menschen sollen, wie die übrigen Naturwesen, in einem gewissen Verhältniß zur Oberfläche des Landes stehen; dies scheint nicht nur, sondern ist in Wirklichkeit überschritten und kann mit früheren Auswanderungsverhältnissen nicht mehr verglichen werden.

Der deutsche Bund z. B. zählte

1815:	30,162,382	Einwohner.	(Bundesmatrikel.)
1834:	37,131,389	=	(Zeitschrift des Vereines für deutsche Statistik, von Freiherrn v. Reden.)
1840:	39,437,881	=	
1846:	41,572,366	=	
1852:	43,272,000	=	(Hübner's statistische Tafel. 1854.)

In 37 Jahren ist hiernach die deutsche Volkszahl um 43,46 %, pro Jahr 1,175 % — ähnlich wie die Resultate von Baden — gestiegen.

---

*) Man sehe desfalls den nachkommenden Artikel „Ein- und Auswanderungen".

Digitized by Google

Die Vermehrung in den einzelnen Ländern Deutschlands ist übrigens sehr verschieden, woran klimatische Verhältnisse, Bodenbeschaffenheit u. s. w., die Ursache sein mögen. Besonders auffallend dürfte es erscheinen, daß, z. B. nach des Freiherrn v. Reden offizieller Angabe, von 1834 bis 1846 Oesterreich sich nur 0,77 % jährlich vermehrte, während Preußen 1,56 % nachweist. In derselben Zeit hatten im Durchschnitt jährlich: Bayern 0,51 %, Wirtemberg 1,12 %, Baden 1,05 %, Großherzogthum Hessen 1,01 %, Kurhessen 1,37 %, Nassau 1 %, Königreich Sachsen 1,26 %, Hannover 0,56 %, Braunschweig 0,80 %, Oldenburg 0,74 %, Mecklenburg 1 % u. s. w. — Wir sehen schon daraus, daß nicht alle Staaten Deutschlands in ihren Volksverhältnissen so beengt sind, wie Baden, das 1846: 4910 Einwohner pro □ Meile zählte, während Wirtemberg 5024, Großherzogthum Hessen 5578, Königreich Sachsen 6760, Kurhessen 4288, Nassau 4626, Oesterreich 3415, Preußen 3639, Bayern 3230, Hannover 2552 u. s. w. in Berechnung hatte. Die Auswanderungen zeigen sich desfalls auch besonders in jenen Ländern, wo sich eine dem Grund und Boden nicht entsprechende Volkszahl angehäuft hat und der Aermere wegen Arbeitslosigkeit, Theuerung und Nahrungssorgen fremde Länder suchen muß.

Völker verrauschen,
Namen verklingen,
Finstere Vergessenheit
Breitet die dunkelnachtenden Schwingen
Ueber ganze Geschlechter aus.

Schiller.

Die Zunahme eines Volkes mit ein Prozent jährlich kann nach natürlicher Ordnung nicht lange bestehen; die Gesammtheit würde sich, da die Volkszahl progressiv sich jeweils gestaltet, in 69 Jahren verdoppeln. ¾ % duppliren sich in 92,7 Jahren, ½ % in 138,9 Jahren, ¼ % in 278 Jahren. Nähme man an, daß seit der sogenannten Sündfluth 5421 Jahre*) verflossen wären und sich 100 Menschen jährlich um ein halbes Prozent vermehrt, also je in 139 Jahren sich dupplirt hätten, so müßten jetzt 54,975,581,388,800 Menschen in der Welt vorhanden sein, während von den Geographen für die ganze Weltbevölkerung nur 1000 bis 1200 Millionen angenommen werden. Es gibt Katastrophen im Leben der Völker, welche dieselbe wieder — freilich auf oft gräßliche Weise — auf das rechte Maß zurückführen, wenn die Auswanderungen nicht frühzeitig dem Ueberfluß an Volk zu steuern vermögen, wie dies besonders in Großbritannien stattfindet, welches selbst bei der enormen Armentaxe von 60 bis 70 Millionen Gulden (im Jahre 1818 betrug dieselbe 7,890,000 Pfund Sterling = 94,680,000 fl.) jährlich nicht

---

*) Nach Johann v. Müller war die Sündfluth 3547 vor Christus; hierzu die christliche Zeitrechnung 1855

Summa 5402 Jahre.

Wir haben 19 Jahre mehr angenommen, weil sich hier 139 Jahre (½ % Zuwachs) ausgleichen.

Digitized by Google

bestehen kann. *) Die Einwohner einer bestimmten Oberfläche können sich nur dann bleibend vermehren, wenn sie den nöthigen Unterhalt erweitern können; sie müssen abnehmen, wenn der nöthige Unterhalt eine Beschränkung erleidet. Die Bewegung der Population wird durch die Nährverhältnisse auf eine doppelte Weise bestimmt: entweder wird ihnen zu Folge die Sterblichkeit oder es wird die Zahl der Geburten verändert. Die Mortalität steigt und sinkt mit der menschlichen Noth. Unter den Armen sterben überall die Meisten, während ihnen der größere Kinderreichthum geboren wird. Es ist darum keine falsche Politik, wenn

---

*) Nach den Berichten von dem Land- und Auswanderungsbureau in Großbritannien für die Jahre 1825 bis 1850 verließen 2,566,030 Köpfe die britischen Inseln, durchschnittlich pro Jahr 102,641 Köpfe. Seit 1846 sind ausgewandert:

1846	129,851 Köpfe.	1850	280,849 Köpfe.
1847	258,270 "	1851	333,979 "
1848	248,089 "	1852	368,764 "
1849	299,498 "	1853	318,680 "

(Die europäische Auswanderung. — Deutsche Vierteljahresschrift. 1855. — Cotta'sche Buchhandlung.)

Die brittischen Inseln zählten 1851 bei 27,552,262 Einwohnern 4833 auf einer geographischen [ ] Meile. Die Auswanderung, à 300,000 angenommen, beträgt 1,11 % jährlich, resp. die gewöhnlichen Geburtsüberschüsse; sie werden also bei ständiger Auswanderung ihre dermalige Normalzahl kaum verringern, und doch ist diese Auswanderung einer Völkerwanderung früherer Zeiten zu vergleichen und nur Großbritannien hat die Mittel, solche großartige weltgeschichtliche Auswanderungen zu leiten.

England und Wales zählten 1758 etwa 6 Millionen Menschen; darunter lebten 3¾ Millionen von Weizenbrod, 739,000 von Gerste, 888,000 von Roggen, 623,000 von Hafer. Jetzt (1851), ungeachtet aller Kolonieen und Auswanderungen dahier und anderwärts, 27,927,610 Einwohner!! In Irland rechnete man 1838, daß von 8 Millionen Einwohnern 5 Millionen die Kartoffeln und 2½ Millionen das Haferbrod als Hauptnahrung benutzten. (System der Volkswirthschaft von W. Roscher, I. Band, S. 418. Stuttgart bei Cotta.)

Nach einem parlamentarischen Ausweise befanden sich in England im Jahre 1854 bei einer Bevölkerung von 17,827,467 Seelen nicht weniger als 211,569 Personen = 1,18 % im Armenhause (Workhouse). In Irland allein, bei einer Volkszahl von 6,552,055 Seelen, wurden 214,281 = 3,27 % Brod- und Arbeitslose in's Armenhaus geschickt. (Fr. Pz.)

Man zählte in England und Wales 40 % Arme; manche Grafschaften haben 63 % Arme. Auch sind es gerade die blühendsten Orte, wo sich das größte Elend zusammendrängt. In London wachen täglich über 23,000 Menschen auf, die nicht wissen, woher sie die nothdürftigste Nahrung beziehen sollen, und sich deshalb über die Stadt hin vertheilen, um systematische Bettelei und Plünderung zu treiben. In Liverpool ist der dritte Mensch ein Armer. Der Hunger befällt in England oft plötzlich Tausende von Personen, die außer Arbeit kommen; man nennt ihn Starvation: das Leben, welches nicht zum Sterben kommen kann, oder das fortgesetzte, in die Länge gezogene Sterben. (Der Hunger in England. Augsburger Allgemeine Zeitung vom 1. März 1855, Nr. 60.) — Fabriken und Welthandel, geschützt durch Flotten, bringen wohl Reichthum dem Einzelnen, während der Aermere sich abmühen muß, mit der Hände Arbeit sein tägliches Brod mühselig zu gewinnen.

In Paris wurden 1823 über 95,000 Menschen in Hospitälern und Häusern unterhalten. — In Berlin konnten von 49,935 Familien 12,087 keine Kommunalsteuer bezahlen. Die Zahl der laufenden Bettler verdoppelte sich vom Jahre 1822 zu dem Jahre 1826 und die Zahl der unterstützten Armen stieg von 2990 Familien auf 3475. — In Köln wurden 1820 nicht weniger als 10,986 Personen unterhalten, welche 19 % der Einwohner bildeten. Selbst Wien hatte 10 % Arme.

Man nimmt allgemein an, daß 10 % der Einwohner Europa's sich im Zustande der Armuth befinden. In den civilisirten Ländern ist aber gerade die Zahl der Armen überwiegend. Man rechnet in Schweden nur ¾ % Arme, in Norwegen 3 %, Dänemark 4 %, Italien 13 %, Niederlande 14 %, Brabant 25 %, Luxemburg ¾ %, Frankreich 14 %, Großbritannien 17 %, England und Wales 40 %. (Allgemeine Geschichte und Statistik der europäischen Civilisation, von Dr. Joseph Schön. Leipzig 1833.)

Digitized by Google

die meiſten Regierungen bei einem unentwickelten Volke das Wachſen der Population zu befördern, bei einem reifen, wohl gar überreifen Volke zu mäßigen geſucht haben.

Gehen wir nun weiter auf die badiſchen Volksverhältniſſe nach allen möglichen Richtungen und mißbilligen nicht obige Abſchweifung zu den allgemeinen Volksbewegungen.

b) Vertheilung der Volkszahl in Städten und auf dem Lande, nebſt der Volkszahl einzelner Städte in verſchiedenen Perioden.

Nach Spezialberechnungen von den Jahren 1812, 1849 und 1853 haben wir folgende Reſultate erhalten:

In 114 Städten aller Größen und auf dem Lande wohnten Menſchen:

	in Städten.	auf dem Lande.	im Ganzen.	Durchſchnitt auf eine Stadt.	Im Verhältniß wohnten: in Städten.	auf dem Lande.
1812:	231,917 .	769,713 .	1,001,630 .	2034 .	23 .	77 %
1849:	322,558 .	1,040,216 .	1,362,774 .	2829 .	24 .	76 %
1852:	330,921 .	1,026,022 .	1,356,943 .	2903 .	24 .	76 %
						100 %.

Wo im Jahre **1812** = 100 Menſchen wohnten, vermehrten ſich dieſe im Jahre:

1849: 139 . . . 135 . . . 136.
1852: 143 . . . 133 . . . 136.

In den verſchiedenen Regierungsbezirken ergaben ſich folgende Verhältniſſe:

a) In Städten.

Kreiſe.	Städte.	Volkszahl 1812.	1849.	1852.	Durchſchnitt auf eine Stadt. 1812.	1849.	1852.	Vermehrung in 40 Jahren	pro Jahr nach Prozenten.
Seekreis	23	30,356	41,900	42,733	1320	1822	1858	**40,8**	**1,020**
Oberrheinkreis . . .	30	47,546	64,843	66,113	1585	2162	2204	**32,7**	**0,817**
Mittelrheinkreis . . .	31	78,171	118,097	121,826	2522	3810	3930	**55,8**	**1,395**
Unterrheinkreis . . .	30	75,844	97,718	100,249	2528	3257	3342	**32,2**	**0,805**
Summa . .	114	231,917	322,558	330,921	2034	2829	2903	**42,7**	**1,067**

b) Auf dem Lande.

Kreiſe.	Landgemeinden.	Volkszahl 1812.	1849.	1852.	Durchſchnitt einer Gemeinde. 1812.	1849.	1852.	Vermehrung in 40 Jahren	pro Jahr nach Prozenten.
Seekreis	347	117,021	155,226	156,312	337	447	450	**33,5**	**0,837**
Oberrheinkreis . . .	412	227,056	291,235	283,092	551	707	687	**24,7**	**0,618**
Mittelrheinkreis . . .	356	244,671	342,105	340,259	687	961	956	**39,2**	**0,980**
Unterrheinkreis . . .	348	180,965	251,650	246,329	520	723	700	**36,1**	**0,902**
Summa . .	1463	769,713	1,040,216	1,026,022	519	711	702	**35,2**	**0,880**
Summa der Städte und Landgemeinden . .	1577	1,001,630	1,326,774	1,356,943	635	842	820	**35,1**	**0,878**

c) In Stadt- und Landgemeinden **1852.**

Kreiſe.	Gemeinden.	Volkszahl.	Durchſchnitt pro Gemeinde.
Seekreis	370	199,075	538
Oberrheinkreis . . .	442	349,205	790
Mittelrheinkreis . . .	387	462,085	1194
Unterrheinkreis . . .	378	346,578	917
Summa . .	1577	1,356,943	860

Im Jahre **1852** wohnten nach Prozentenproportion:

	in Städten.	auf dem Lande.
Seekreis	21,4 .	78,6
Oberrheinkreis . .	18,9 .	81,1
Mittelrheinkreis . .	26,3 .	73,7
Unterrheinkreis . .	28,9 .	71,1
Im ganzen Lande	24,4 .	75,6
		100 Prozent.

Nahe 1/4 der Volkszahl wohnt hiernach in den Städten und 3/4 auf dem Lande.

Digitized by Google

Volkszahl der größeren Städte in verschiedenen Zeitperioden, mit Angabe ihrer Volksvermehrung von 1812 bis mit 1852.

Städte.	Volkszahl			Prozenten-Vermehrung in 40 Jahren.
	1812.	1849.	1852.	
Karlsruhe	13,727	23,217	24,299	77,0
Mannheim	18,213	22,057	24,316	33,5
Freiburg	10,108	15,298	16,441	62,6
Heidelberg	9,826	13,567	14,564	48,2
Pforzheim	5,301	7,951	9,183	73,2
Bruchsal	5,447	8,240	9,056	66,2
Konstanz	4,503	6,533	7,556	67,7
Rastatt	4,204	7,284	7,424	76,6
Lahr	4,660	6,764	6,939	48,9
Baden	3,085	6,807	6,714	117,6
Weinheim	4,039	5,789	5,774	42,9
Ettlingen	3,029	5,187	5,184	71,1
Durlach	3,916	4,887	4,898	25,1
Offenburg	2,880	4,010	4,226	46,7
Eberbach	2,848	4,153	4,166	46,3
Villingen	3,316	4,136	3,970	19,7
Bretten	2,594	3,224	3,464	33,5
Ueberlingen	2,608	3,280	3,286	26,1
Wertheim	3,127	3,380	3,392	8,4
Eppingen	2,439	3,260	3,266	33,9
Ettenheim	2,627	3,202	3,225	22,7
Walldürn	2,503	3,391	3,210	28,1
Lörrach	1,906	2,733	3,145	65,5
Donaueschingen	2,032	3,048	3,012	48,2
Breisach	2,514	3,435	3,376	34,3
Endingen	2,706	2,920	2,904	7,5
Müllheim	1,709	2,827	2,893	70,0
Waldkirch	2,033	2,611	2,650	30,3
Achern	1,368	2,534	2,635	92,6
Gengenbach	1,842	2,387	2,308	25,3
Oberkirch	1,390	2,223	2,198	58,1
Buchen	2,138	2,502	2,393	11,9
Ladenburg	2,033	2,993	2,930	44,1
Mosbach	2,122	2,650	2,732	28,7
Neckargemünd	2,021	2,657	2,702	33,7
Schwetzingen	2,160	2,997	2,989	38,3
Sinsheim	2,158	2,915	2,854	32,2
Wiesloch	1,902	2,877	2,874	51,3
Tauberbischofsheim	1,873	2,535	2,585	38,0
Philippsburg	1,056	2,160	2,241	102,2

Frühere Zählungen einzelner Städte.

Karlsruhe (Residenz):

1715 erbaut. 1719: 1994 Ew. 1810: 10,597.
Von 1720 bis 1730: 2317 " 15: 14,491.
30 " 40: 2652 " 20: 16,199.
40 " 50: 2463 " 25: 18,499.
1750 " 60: 2752 " 1830: 19,872.
60 " 70: 2993 " 35: 21,249.
70 " 80: 3333 " 40: 23,457.
80 " 90: 3858 " 1845: 23,950.
1790 " 1800: 4525 " 1852: 24,299.
1800 " 1810: 7275 " 1855: 25,160.

Mannheim (2. Haupt- u. 1. Handelsstadt):

Anfang des 17. Jahrhunderts *1618*: 1100 bis 1200 Einwohner; *1663*: 3000; vor dem Ausbruch des orleanschen Krieges *1688*: 11- bis 12,000 Ew.; *1721* bereits Residenz: 8600; *1766*: 24,190; *1777*: 25,350 Einw. Carl Theodor verlegte seine Residenz nach München; die Volkszahl sank *1783* auf 23,000, *1786* auf 22,373, *1802* auf 18,818. Unter der badischen Regierung stieg die Volkszahl wieder bis mit *1852* auf 24,316 Einw., *1855*: 25,667 Einwohner.

Die Universität Heidelberg:

1786: 10,741, *1802*: 8919, *1809*: 9991, *1852*: 14,564 Einwohner.

Die Universität Freiburg:

1786: 7691, *1788*: 7857, *1809*: 7573, *1852*: 16,441 Einwohner.

Die Fabrikstadt Pforzheim:

Zwischen *1600* und *1634*: 3900 Einw.; von *1635–1645* (30jähriger Krieg): 2200; *1689*: 3000 E. Durch den orleanschen Krieg *1693*: 1000 E.; *1698*: 2000, *1725*: 3000, *1795*: 4957, *1800*: 5062, *1852*: 9183 E., *1855*: 10,711 Einwohner.

Die Fabrikstadt Lahr:

1803: 3303, *1852*: 6939 Einwohner.

Die Bäderstadt Baden:

1800: 2100 Einwohner und 391 Badegäste.
1810: 2900 " " 2,462 "
1820: 3200 " " 5,178 "
1830: 4459 " " 10,991 "
1840: 5900 " " 20,022 "
1850: 6800 " " 33,623 "
1852: 6714 " " 43,146 "

Die Feste Rastatt:

1803: 3161, *1809*: 3742, *1812*: 4201, *1852*: 7424 Einwohner.

Die Ursachen anzugeben, welche eine größere oder geringere Volksvermehrung der einzelnen Städte bestimmte, würde hier zu weit führen und wir müssen einem Jeden die Nachforschung, die bei vielen Städten sehr nahe liegt, selbst überlassen. Die Zeitgeschichte spiegelt sich in ihnen.

Digitized by Google

c) Bevölkerungsverhältnisse nach Geschlechtern.

I. Im ganzen Lande.

Jahre.	Volkszahl männlichen Geschlechtes.	Volkszahl weiblichen Geschlechtes.	Jahresüberschuß des weiblichen Geschlechtes.	Proportionen. Unter 200 Menschen befinden sich männliche.	weibliche.	Auf 100 männliche kommen weibliche.
1812	488,144	516,486	31,342	96,9	103,1	106,5
1822	532,131	558,769	26,638	97,5	102,3	105,1
1842	640,914	671,543	30,629	98,4	101,6	104,3
1845	660,433	689,451	29,018	97,8	102,2	104,4
1849	663,970	698,804	34,834	97,4	102,6	105,2
1852	660,850	696,093	35,243	97,4	102,6	105,3

Im Allgemeinen zählten wir auf 100 männliche Köpfe

von	1812	bis 1817	. . .	106,52 weibliche;
"	18	" 21	. . .	105,69 "
"	22	" 26	. . .	105,14 "
"	27	" 31	. . .	104,72 "
"	32	" 36	. . .	104,98 "
"	37	" 41	. . .	104,78 "
"	42	" 52	. . .	104,62 "

II. In den Kreisbezirken.

Kreise.	1845. Geschlechter. Männliche.	Weibliche.	Auf 100 Männliche kommen Weibliche.	Auf 100 Weibliche kommen Männliche.
Seekreis . . .	91,668	98,369	107,3	93,2
Oberrheinkreis .	174,016	180,070	103,5	96,6
Mittelrheinkreis	222,993	233,126	104,5	95,7
Unterrheinkreis .	171,756	177,886	103,6	96,6
Summa . .	660,433	689,451	104,4	95,8
	1852.			
Seekreis . . .	96,651	102,424	105,9	94,3
Oberrheinkreis .	170,103	179,102	105,3	94,9
Mittelrheinkreis	224,921	237,161	105,4	94,8
Unterrheinkreis .	169,172	177,406	104,8	95,3
Summa . .	660,850	696,093	105,3	94,9

Das weibliche Geschlecht überzählte das männliche Geschlecht während der anhaltenden Kriege bis 1817; später stellte sich das natürliche Gleichgewicht wieder her, denn, obgleich mehr weibliche als männliche Geburten regelmäßig stattfinden (Baden hatte nämlich von 1817 bis incl. 1849 [in 33 Jahren] 786,777 männliche und 745,122 weibliche Geburten, nach Prozenten 51,35 männliche und 48,65 weibliche), so gleichen sich doch die Zahlen durch größere Sterblichkeit des weiblichen Geschlechtes bis zum 15. Jahre wieder aus und die Ueberschüsse des weiblichen Geschlechtes fallen in die Zeit nach dem zurückgelegten 14. Jahre, wo eine erhöhte Thätigkeit, das Ringen nach Selbstständigkeit, Wanderungen in fremde Länder und der Krieg das männliche Geschlecht verringern.

d) Volkszahl nach Confessionen. *)

I. Im ganzen Lande.

Hauptübersicht.

Jahre.	Katholiken.	Protestanten. Lutheraner.	Reformirte.	Mennoniten.	Dissidenten.	Juden.	Summa.
1817	675,951	250,940	66,196	1310	—	15,940	1,010,367
1827	782,002	361,677		1120	—	18,456	1,163,555
1836	832,320	389,751		1420	—	20,680	1,244,171
1845	897,008	428,103		1515	—	23,258	1,349,884
1849	905,143	432,181		1421	479	23,547	1,362,774
1852	899,183	432,048		1453	559	23,700	1,356,943
	Verhältniß der Confessionen nach Prozenten:						
1817	66, 92	24, 82	6, 55	0, 13	—	1, 58	100
1827	67, 18	31, 12		0, 12	—	1, 58	100
1836	66, 90	31, 33		0, 12	—	1, 65	100
1845	66, 45	31, 71		0, 11	—	1, 73	100
1849	66, 42	31, 71		0, 10	0, 02	1, 75	100
1852	66, 27	31, 84		0, 11	0, 03	1, 75	100

*) Die deutschen Staaten mit Oesterreiche und Preußens Gesammtbevölkerung zählten 1848/51 nach dem Freiherrn von Reden (Boden- und Bevölkerungsverhältnisse):

	Prozent.
41,390,153 römische Katholiken	59, 24
2,798,555 Griechen (nicht unirte) . .	4, 05
24,426,401 Lutheraner, Reformirte ꝛc.	34, 96
1,253,549 Juden	1, 75
69,868,658.	100.

Und zwar:

Oesterreich:	Preußen:
29,313,187 röm. Kathol.	6,332,293
2,796,630 Griechen . .	1,485
3,123,371 Protestanten	10,374,774
833,065 Juden . . .	226,808
36,066,253.	16,935,420.

Die übrigen deutschen Staaten:

Katholiken . .	5,744,673 . .	34, 06 Prozent.
Griechen . . .	440 . .	0, 01 "
Protestanten .	10,928,256 . .	64, 79 "
Juden	193,616 . .	1, 14 "
Summa	16,866,985 . .	100 Prozent.

Digitized by Google

II. In den Regierungsbezirken.

Da die Verhältnißzahlen des Anwachses der Volkszahl im confessionellen Leben nur unbedeutende Differenzen gezeigt haben, so werden wir ausreichen, die Verhältnisse in den Regierungsbezirken mit einem Jahrgange darzustellen und solche aus dem offiziellen Werke „die politischen Kirchen- und Schulgemeinden des Großherzogthumes Baden 1845" erheben.

Kreise.	1845. Protestanten. Männliche	Weibliche	Summa.	Katholiken. Männliche	Weibliche	Summa.	Menoniten. Männl.	Weibl.	Summa.	Juden. Männl.	Weibl.	Summa.	Haupt-Summe.
Seekreis	4374	4041	8415	86498	93593	180091	25	23	48	771	712	1483	190,037
Oberrheinkreis . .	50038	51168	101206	121940	126810	248750	64	59	123	1999	2008	4007	354,086
Mittelrheinkreis .	78940	83087	162027	140627	146448	287075	146	146	292	3280	3445	6725	456,119
Unterrheinkreis . .	77010	79445	156455	85770	92322	178092	518	534	1052	5458	5585	11043	349,642
Summa . .	210362	217741	428103	437835	459273	897008	753	762	1515	11508	11750	23258	1,349,884
Auf 100 Seelen kommen:													
Seekreis	4,428			94,767			0,025			0,780			100 %
Oberrheinkreis . .	28,582			70,251			0,035			1,132			100
Mittelrheinkreis .	35,523			62,939			0,064			1,474			100
Unterrheinkreis . .	44,747			51,793			0,301			3,159			100
Durchschnitt . .	31,714			66,451			0,112			1,723			100 %

Auf 100 Männliche kommen Weibliche:
bei den Protestanten . . . 103,50.
" " Katholiken . . . . 104,88.
" " Menoniten . . . . 101,19.
" " Juden . . . . . 102,10.

Auf 100 Weibliche kommen Männliche:
bei den Protestanten . . . 96,61.
" " Katholiken . . . . 95,34.
" " Menoniten . . . . 88,81.
" " Juden . . . . . 97,94.

Wenn wir die Amtsbezirke summarisch durchschauen, so erhalten wir für das Jahr 1842 folgende Ansicht: *)

Hauptansicht des Verhältnisses der verschiedenen Glaubensgenossen des Landes.

Die Katholiken, als der größte Theil = 100 Prozent angenommen; auch die Klasseneintheilung desfalls geordnet.

		Anzahl. Protestanten und Menoniten.	Juden.	Proportion. Neben 100 Katholiken wohnen Protestanten.	Juden.	Klasse der Katholiken nach Prozenten.
1. Kl.:	Es wohnen in 38 Amtsbezirken neben 533,877 Katholiken:	10,373	2,722	0,9	0,5	90—100
2. "	" " 9 " " 145,323 "	24,081	3,780	16	2,5	80— 90
3. "	" " 2 " " 26,156 "	6,919	828	26	3	70 – 80
4. "	(Vacat) — (Vacat) — "	—	—	—	—	60 – 70
5. "	" " 2 " " 18,486 "	13,281	2,005	72	11	50— 60
6. "	" " 7 " " 58,474 "	69,639	3,158	119	5,5	40— 50
7. "	" " 6 " " 38,581 "	74,562	2,793	193	7	30— 40
8. "	" " 7 " " 34,788 "	104,532	4,267	300	12	20— 30
9. "	" " 5 " " 16,134 "	78,918	2,436	489	15	10— 20
10. "	" " 3 " " 2,530 "	33,394	420	1320	16,5	0 – 10
	" " 79 " " 374,319 "	415,699	22,409	48	2,5	

oder neben 100 Katholiken wohnen im Lande 48 Protestanten und 2,5 Juden;
" " 100 Evangelischen " " " 208 Katholiken " 5,3 "
" " 100 Juden " " " 3902 " " 1855 Protestanten.

Die fünf ersten Klassen enthalten in 51 Amtsbezirken: neben 723,842 Katholiken	54,654	9,335	7,55	1,29
Die fünf letzten Klassen enthalten in 28 Amtsbezirken: neben 150,507 Kathpliken	361,045	13,074	239,9	8,7

Die Hauptkatholikenzahl, nahe 83 % derselben, lebt hiernach in einem sehr geringen Verhältniß zu den übrigen Glaubensgenossen; es befinden sich daneben nur 7,55 Protestanten und 1,29 Juden.

*) Volkskunde des Großherzogthumes Baden, von Heunisch. (Manuscript.) Hieraus sind auch die meisten übrigen Artikel entlehnt.

Digitized by Google

Verhältniß der Juden zu den Christen.

Wir finden Gegenden, in denen 10 bis 20, und andere, in welchen 15- bis 20,000 Christen auf einen Juden kommen; so viel ist aber gewiß, daß sie in den besten Gegenden des Landes wohnen. Die Kornkammern Badens, die Haupt- und Fabrikstädte, die Hauptmarktorte, die Haupthandelspositionen am Rhein, Neckar, Main und am Bodensee haben sie zu ihren Wohnplätzen aufgeschlagen; dagegen kommen im hohen Schwarzwald, im deutschen Jura und in der Seegegend nur Wenige vor, und zwar in Konstanz 14, Meersburg 5, Möskirch 3, Salem 2, Stockach 2, Ueberlingen 2, Stadtamt Freiburg 13, Achern 12, Baden 4; in 24 Amtsbezirken kommen gar keine Juden vor, wie in Donaueschingen, Pfullendorf, Blumenfeld, Engen, Bonndorf, Villingen, Neustadt, Stühlingen, Jestetten, Landamt Freiburg, Hornberg, Säckingen, St. Blasien, Schönau, Tryberg, Schopfheim, Waldkirch, Kenzingen, Staufen, Gengenbach, Haslach, Kork, Oberkirch und Wolfach.

Ist die Volksvermehrung in allen Confessionen die gleiche geblieben?

	Protestanten.	Katholiken.	Dissidenten.	Menoniten.	Juden.	Summa.
1817 betrug die Volkszahl . . .	317,136	675,951	—	1340	15,940	1,010,367
1852 hätte sie nach dem allgemeinen Zuwachs betragen sollen . .	425,890	907,850	—	1797	21,406	1,356,943
Die Volkszahl hat betragen **1852**	432,048	899,183	559	1453	23,700	1,356,943
Differenz: mehr in **35** Jahren	6,158	—	559	—	2,294	9,011
Differenz: weniger = = =	—	8,667	—	344	—*)	9,011

Die Differenzen der Zu- und Abnahme der einzelnen Confessionen sind bei 35jährigen Zählungen von keiner Bedeutung. Daß die Katholiken abgenommen haben, beruht übrigens, wenn man einiges Gewicht darauf legen wollte, vorzüglich in den Auswanderungen. Die Katholiken bewohnen den größeren Theil der ärmeren Gegenden des Landes, welche einen geringeren Ertrag liefern, wie die Seegegenden, den Jura, den Schwarz- und Odenwald, während die Protestanten in gesegneteren Landesgegenden wohnen, also auch leichter Ehebündnisse schließen können. Es mögen deshalb auch unter den 40,996 Auswanderern, welche in den jüngsten Jahren das Vaterland verließen, wohl ¾ Katholiken und mehr gewesen sein, während ⅔ derselben schon gerechtfertigt wären, da diese im Lande, wie gemeldet, über 66 % der Volkszahl ausmachen. — Israel aber wohnt im gelobten Lande!

---

*) Im preußischen Staat hat sich die jüdische Bevölkerung von 1822 bis 1843 um 34½ % vermehrt, die christliche nur um 28 %, obschon bei den Juden eine Heirath jährlich nur auf 139, eine Geburt auf 28 Lebende kam und bei den Christen schon auf 112 und 25. Man glaubt die jüdischen Mütter hätten größere Pflege für ihre Kinder.
(W. Roscher: Volkswirthschaft.)

Digitized by Google

e) Volkszahl nach dem Lebensalter.

Die offiziellen Nachrichten sind darüber sehr dürftig. Nur die Zählungen durch das großherzogliche Finanzministerium, für den Zollverein angeordnet, unterscheiden das Alter über und unter **14 Jahren**, und die großherzoglichen Regierungsblätter bringen seit 1836 die Zahl der zwanzigjährigen conscriptionspflichtigen Mannschaft, die jährlich, je nach dem Zuwachs des Volkes, 10- bis 13,000 Mann betragen hat und für das Jahr 1854 = **12,055** Mann beträgt, während dieselbe im Jahre 1842 (13,190 Mann) den höchsten Stand erreicht und in neuerer Zeit (1843: 12,214 — 1844: 12,707 — 1846: 12,449 — 1847: 12,999 — 1848: 12,706 — 1850: 12,137 — 1852: 11,418 Mann) zurückgegangen ist; eine Folge der Auswanderung, welche besonders diese Altersklasse treffen mag, da ihr die Scheu vor dem Militärstande Vorschub leistet.

Die Altersklassen nach dem Lebensalter über und unter 14 Jahren zeigen folgende Uebersichten:

a. Im ganzen Lande.

Jahre.	Volkszahl					Proportion über | unter 14 Jahren nach Prozenten.	
	über 14 Jahren.		unter 14 Jahren.		Summa.		
	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.			
1834 . . .	403,671	436,069	196,663	194,916	1,231,319	68, 20	31, 80
1840 . . .	426,465	458,460	207,153	204,887	1,296,967	68, 23	31, 77
1846 . . .	445,738	476,267	229,306	222,175	1,367,486	67, 62	32, 58
1852 . . .	437,877	477,109	222,973	218,984	1,356,943	67, 35	32, 65
	Proportionsverhältniß:					Männliche.	Weibliche.
1834 . . .	32, 78	35, 42	15, 96	15, 84	100 %	48, 74	51, 26
1840 . . .	32, 88	35, 35	15, 97	15, 80	100 %	48, 85	51, 15
1846 . . .	32, 69	34, 93	16, 33	16, 25	100 %	48, 82	51, 18
1852 . . .	32, 12	35, 23	16, 49	16, 16	100 %	48, 61	51, 39

Es zeigen sich hier dieselben Symptome der Auswanderungen, besonders in der Klasse über 14 Jahren seit 1846; zugleich auch, daß Viele weiblichen Geschlechtes die Heimath verlassen, welche dieser Klasse besonders angehören.

b. Nach Regierungsbezirken im Jahre **1840.** *)

Kreise.	Volkszahl					1840. Proportion über | unter 14 Jahren nach Prozenten.		Resultate der Zählungen 1846. Proportion über | unter 14 Jahren nach Prozenten.		1852. Proportion über | unter 14 Jahren nach Prozenten.	
	über 14 Jahren.		unter 14 Jahren.		Summa.						
	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.							
Seekreis	62,382	68,117	27,686	28,171	186,356	70, 1	29, 9	69, 3	30, 7	69, 2	30, 8
Oberrheinkreis . .	112,669	121,336	54,319	52,610	340,934	68, 6	31, 4	68, 7	31, 3	68, 8	31, 2
Mittelrheinkreis. .	141,857	151,829	71,918	71,638	437,272	67, 2	32, 8	66, 0	34, 0	66, 0	34, 0
Unterrheinkreis . .	109,337	117,178	53,202	52,468	332,705	68, 2	31, 8	66, 9	33, 1	66, 9	33, 1
Summa . .	426,465	458,460	207,153	204,887	1,296,967	68, 2	31, 8	67, 6	32, 4	67, 5	32, 5

*) Der Zollverein hatte **1852**: 20,355,128 Einwohner über 14 Jahren = 66,77 Prozent,
10,130,675 - unter 14 Jahren = 33,23 -
Summa 30,485,803 Einwohner . . . . . = 100 Prozent.

Digitized by Google

Im Allgemeinen wird man annehmen können, daß ⅔ der Volkszahl Personen über 14 und ⅓ derselben Kinder unter 14 Jahren ausmachen. Die Differenzen sind nicht von großer statistischer Erheblichkeit.

f) Familien- und Bürgerzahl des Großherzogthumes, nebst Wittwern, Wittwen und Geschiedenen, Verheiratheten und Unverheiratheten.

1. Familien.

Je mehr Familien in einem Lande gegründet werden können, desto größer ist sein Wohlstand, seine Betriebsamkeit und sein sittliches Leben. Im Allgemeinen berechnet man als statistischen Grundsatz für eine Familie fünf Personen. Das Großherzogthum Baden zählte:

1817	200,112	Familien =	5,05 Köpfe.
1820	206,820	= =	5,08 =
1825	218,486	= =	5,18 =
1830	230,155	= =	5,21 =
1834	240,783	= =	5,14 =
1837	246,103	= =	5,13 =
1840	253,857	= =	5,10 =
1843	261,212	= =	5,11 =

Nach Kreisen.	1846.			1852.		
	Volkszahl.	Familienzahl.	Köpfe pro Familie.	Volkszahl.	Familienzahl.	Köpfe pro Familie.
Seekreis	197,023	37,392	5, 28	199,075	38,030	5, 23
Oberrheinkreis. . .	358,342	68,551	5, 22	349,205	68,420	5, 10
Mittelrheinkreis . .	460,413	91,107	5, 06	462,085	91,396	5, 05
Unterrheinkreis . .	351,708	73,006	4, 82	346,578	72,140	4, 80
Summa . .	1,367,486	270,056	5, 06	1,356,943	269,986	5, 03

Den höchsten Familienstand hatten wir im Jahre 1830. Einhundert Familien zählten damals im ganzen Lande durchschnittlich 521 Köpfe, während der niederste Familienstand 1852 vorkommt: Einhundert Familien zählten 503 Köpfe. Es ist ein successives Schwinden sichtbar und die Auswanderungsverhältnisse im Lande sind genau zu erkennen. *)

Bemerkenswerth dürfte noch erscheinen, daß das Oberland, besonders die Seegegend, der deutsche Jura und der Schwarzwald, einen großen Familienstand zählen. Die Ehehindernisse durch die sogenannten Hofbauern,

---

*) Der Zollverein:
Volkszahl 30,488,402. Familienzahl 6,323,483. Köpfe pro Familie 4, 82.
Und zwar:

	Köpfe pro Familie.		Köpfe pro Familie.
Preußen	5, 39.	Luxemburg	4, 99.
Bayern	4, 58.	Königreich Sachsen . . .	4, 44.
Wirtemberg	4, 63.	Kurhessen	5, 03.
Großherzogthum Hessen . .	5, 05.	Hessen-Homburg	4, 96.
Thüringischer Verein. . .	4, 67.	Braunschweig	4, 48.
Nassau	4, 19.	Frankfurt am Main . . .	6, 67.

Digitized by Google

wo noch das alemannische Erbrecht besteht, wonach der jüngste Sohn oder die älteste Tochter den Hof erhält, mit der Verpflichtung, die sämmtlichen Familienglieder lebenslang zu erhalten, werden dazu wesentlich beitragen. Sieben- bis Achthundert Höfe liegen in diesen Gegenden und bewähren den Grundsatz: „daß sich an große Güter auch der Reichthum knüpft und durch dieselben die Armuth vermindert wird".

Die früheren Eindrittheil-Bauern, besonders im Seelande, welche Ehehindernisse finden, bereichern gleichfalls die Familien. Wir haben Amtsbezirke, die 6—7 Köpfe auf eine Familie zählten, z. B. Wolfach **1842**: 6,93, Bonndorf 6,57, Pfullendorf 6,25, während Borberg nur 4,19, Durlach 4,47 u. s. w. nachgewiesen haben.

Gute Gegenden von schönem Ertrage erleichtern das Heirathen; es kommt desfalls vor, daß in diesen Gegenden die Kopfzahl der Familien eine geringere ist.

2. Bürger.

Die Familienzahl eines Landes setzt auch eine entsprechende Bürgerzahl voraus. Nach dem offiziellen Werke „die politischen Kirchen- und Schulgemeinden 1845" und nach der Zählung von 1852 wurde die Bürgerzahl folgendermaßen dargestellt:

Kreise.	1845.			1852.		
	Seelenzahl.	Bürgerzahl.	Kopfzahl auf einen Bürger.	Seelenzahl.	Bürgerzahl.	Kopfzahl auf einen Bürger.
Seekreis	190,037	32,407	5, 86	199,075	32,414	6, 14
Oberrheinkreis. . .	354,086	58,514	6, 05	349,205	55,393	6, 31
Mittelrheinkreis . .	456,119	77,150	5, 91	462,085	74,603	6, 19
Unterrheinkreis . .	349,642	58,561	5, 97	346,578	58,593	5, 91
Summa . .	1,349,884	226,632	5, 956	1,356,934	221,003	6, 094
Die Familienzahl betrug **1846**:		270,056 .	5, 060	. . . .	269,986 .	5, 026.
Differenz:		+ 43,424 —	0, 896	. . .	+ 48,983 —	1, 068.

Die Differenz der Familienzahl, gegenüber der Bürgerzahl, wird wohl den Staatsbürgerlichen und Klassensteuerpflichtigen angehören.

3. Wittwer und Wittwen.

Im Jahre 1829 zählte man 23,801 Wittwen, ohne Angabe der Wittwer. Im Jahre 1852 werden 36,083 Bürgerwittwen *) angegeben, die sich mit den Staatsbürgerlichen auf 44,080 erhöhen dürften. Nach gemachten statistischen Erfahrungen gibt es ⅓ Wittwer und ⅔ Wittwen. **) Wir hätten also für 1852 = 22,042 Wittwer und 44,080 Wittwen, im Ganzen Verwittwete 66,122.

---

*) Im Seekreis 4,211, Oberrheinkreis 9,209, Mittelrheinkreis 12,898, Unterrheinkreis 9,765, im Ganzen 36,083 Bürgerwittwen.

**) Wirtemberg zählte 1846: 33,415 Wittwer, 57,854 Wittwen, im Ganzen 91,269; Bayern 1852: 78,337 Wittwer, 134,751 Wittwen, im Ganzen 213,088 Verwittwete.

Digitized by Google

4. Geschiedene.

Darüber haben wir keine Nachrichten in Baden. Wirtemberg zählt deren 2247, Bayern 6058. Nach unserer Volkszahl könnten deren 1800 vorhanden sein.

5. Verheirathete und Unverheirathete.

1852 zählte Baden 269,986 Familien, worunter 66,122 Verwittwete und 1800 Geschiedene; Rest 202,064 Familien.

Es sind hiernach verheirathet:	Männer . . .	202,064.	Weiber . . .	202,064.
	Wittwer . . .	22,042.	Wittwen . .	44,080.
	Geschiedene . .	900.	Geschiedene .	900.
	Summa	225,006.	Summa	247,044.
	Verheirathete	472,050.		
Vorhanden sind über 14 Jahre alt		437,877		477,109.
	Summa	212,871.	Summa	230,065.
	Unverheirathete	442,936,		

wovon noch die Altersklassen von 15 bis zu 21 Jahren abgezogen werden können.

g) Getraute Paare — Ehen.

Die Ehen stehen mit der Familienzahl in enger Verbindung, obgleich sie sehr wandelbar in der Zu- und Abnahme sind. Es spiegeln sich hier die Verhältnisse und Schicksale der Menschen. Die Hindernisse, sowohl die moralischen, als physischen, auch Ehebegünstigungen, lassen proportionelle Steigungen der Ehen mit der Volkszahl nicht zu. Ein glückliches Jahr ersetzt viele andere. Die badische Staatspolitik hemmt in neuerer Zeit den all zu kühnen Aufschwung der Ehen, welchen dieselbe durch die Gemeindeordnung nur all zu sehr befördert hatte; sie wird ihn bei unserer Uebervölkerung noch mehr hemmen müssen. Wie sich die Eheverhältnisse gestalteten, zeigt nachfolgende Uebersicht:

Jahre.	Getraute Paare.	Proportion der Zu- und Abnahme der Ehen.	Jahre.	Getraute Paare.	Proportion der Zu- und Abnahme der Ehen.	Jahre.	Getraute Paare.	Proportion der Zu- und Abnahme der Ehen.
1817	6,669	100 %	1830	8,300	124, 4 %	1843	9,929	149, 0 %
1818	7,446	111, 6	1831	8,489	127, 3	1844	10,743	101, 1
1819	7,391	110, 8	1832	9,340	140, 0	1845	10,097	151, 4
1820	7,184	107, 7	1833	9,541	143, 1	1846	10,017	150. 2
1821	7,234	108, 4	1834	10,861	162, 8	1847	9,119	136, 7
1822	7,629	114, 4	1835	10,022	150, 2	1848	8,980	134, 6
1823	7,588	113, 8	1836	10,143	152, 1	1849	8,813	132, 1
1824	7,451	111, 7	1837	10,241	153, 5	1850	9,497	142, 4
1825	7,768	116, 4	1838	10,667	160, 0	1851	8,475	127, 1
1826	7,628	114, 4	1839	10,039	150, 5	1852	6,811	102, 0
1827	8,234	123, 4	1840	9,989	149, 8	1853	6,837	102, 5
1828	7,066	106, 0	1841	9,540	143, 1			
1829	8,703	130, 5	1842	10,212	153, 1	Summa	324,693	131, 6 %

Digitized by Google

Wir hatten im Hungerjahre 1817 auf 151,5 Menschen eine Trauung, in den Jahren 1848/52 fast dieselbe Zahl, während die Volkszahl von 1,010,367 auf 1,362,774 gestiegen ist. Den Culminationspunkt zeigten die 1830er Jahre (Folgen der neuen Gemeindeordnung), besonders das Jahr 1834, welches 10,861 Ehen bei einer Volkszahl von 1,231,319, also schon auf 113,4 Köpfe eine Trauung, hatte.

Getraute Paare nach Regierungsbezirken.

Kreise.	Getraute Paare.				Es erscheint eine Trauung auf wie viel Köpfe?			
	1830.	1836.	1849.	1852.	1830.	1836.	1849.	1852.
Seekreis	1195	1335	1055	1078	143,4	115,6	136,8	184,7
Oberrheinkreis . . .	1974	2430	2225	1612	162,7	136,2	160,0	216,6
Mittelrheinkreis. . .	2724	3550	3232	2277	146,6	116,5	142,7	202,9
Unterrheinkreis . . .	2276	2828	2351	1870	135,5	113,8	148,0	185,3
Summa . .	8169	10143	8863	6837	146,9	122,6	154,6	198,5

Diese Uebersicht, inhaltsschwer, wird das oben Gesagte noch mehr bestätigen.

Bemerkenswerth wird bei den getrauten Paaren die Hauptsumme derselben sein, welche von 1817 bis incl. 1853 (in 37 Jahren) 324,693 betragen hat, während die Familienzahl im Dezember 1852 nur 269,986 ausmachte. Es sterben demnach in 30 bis 31 Jahren die Familien aus oder ihre durchschnittliche Lebensdauer ist etwa 30½ Jahre.

b) Ein- und Auswanderungen. Fremde. Geschäftsgehilfen und Dienstboten.

I. Ein- und Auswanderungen.

Nach den offiziellen Volkszählungen sind von 1817 an bis mit 1830 aus dem Auslande eingewandert:

17,641 Männliche, 16,596 Weibliche, Summa 34,237; Durchschnitt pro Jahr 2446 Personen;

in das Ausland ausgewandert:

18,202 Männliche, 16,292 Weibliche, Summa 34,494; Durchschnitt pro Jahr 2464 Personen.

Die Ein- und Auswanderungen haben sich in diesen 14 Jahren so zu sagen ausgeglichen. Spätere Nachrichten konnten wir nur in dem Werke „die politischen Kirchen- und Schulgemeinden — amtliche Ausgabe 1847" von 1842 bis mit 1845 finden. Es sind hiernach

	eingewandert:			ausgewandert:		
	Weibliche.	Männliche.	Summa.	Weibliche.	Männliche.	Summa.
im Seekreis	295	324	619	284	284	568
„ Oberrheinkreis . .	197	175	372	607	548	1155
„ Mittelrheinkreis . .	263	327	590	1196	1094	2290
„ Unterrheinkreis . .	330	597	927	731	762	1493
Summa . . .	1085	1423	2508	2818	2688	5506
Mehr aus- als eingewandert	—	—	—	1733	1265	2998

Nach dem 4. Bericht über die Wirksamkeit des badischen Vereines für deutsche Auswanderung (1853) wurde zur Kenntniß gebracht:

1) Im Durchschnitt der Jahre 1840 bis 1847 sind ausgewandert:

	2,565	Personen;	im Jahr 1851 . .	7,913	Personen;
im Jahr 1848 . .	1,686	„	„ „ 1852 . .	14,366	„
„ „ 1849 . .	1,761	„	„ „ 1853 . .	12,932	„
„ „ 1850 . .	2,338	„	Summa	43,561	„

Digitized by Google

2) Von den Ausgewanderten waren:

Jahre.	Familienhäupter.	Angehörige der Familienhäupter.	Ledige selbstständige Personen.	Hierunter sind		
				Landleute.	Handwerker.	Angehörige anderer Klassen und Berufe.
1840/47 . .	462	1,603	500	1,175	791	598
1848 . .	353	1,041	292	754	528	404
1849 . .	294	992	475	872	520	369
1850 . .	364	1,206	768	980	859	499
1851 . .	1272	4,361	2,280	3,902	2,049	1962
1852 . .	2331	8,485	3,550	7,654	3,543	3169
1853 . .	1960	6,185	4,787	6,615	3,456	2862
Summa .	7036	23,873	12,652	21,952	11,746	9863
		Summa 43,561.		Summa 43,561.		

3) Ausgewandert sind von 1840 bis 1853 im Ganzen:

nach den nordamerikanischen Freistaaten	nach Texas	nach Algier	nach anderen überseeischen Ländern	nach osteuropäischen Ländern
41,747.	116.	929.	630.	139.

4) Vermögen und Unterstützungen, welche die Auswanderer in fremde Länder führten:

Jahre.	Summe des durch die Auswanderer ausgeführten Vermögens, einschließlich der Reisekosten.	Betrag der Unterstützungen.	Gesammt-Summe.	Davon fallen auf den Kopf der Auswanderer
1840/47 . . .	602,388 fl.	16,362 fl.	618,750 fl.	241, 24 fl.
1848 . . .	461,346 "	20,326 "	481,672 "	285, 68 "
1849 . . .	420,432 "	23,411 "	443,843 "	252, 04 "
1850 . . .	498,930 "	54,091 "	553,021 "	236, 53 "
1851 . . .	818,375 "	274,261 "	1,092,636 "	138, 08 "
1852 . . .	1,511,458 "	456,706 "	1,968,164 "	137, 00 "
1853 . . .	1,699,290 "	224,613 "	1,923,903 "	160, 09 "
Summa .	6,012,219 fl.	1,069,770 fl.	7,081,989 fl.	162, 59 fl.

Die Nachrichten über das Schicksal dieser Auswanderer, welche dem großherzoglichen Ministerium des Innern zugekommen sind, lauten, mit wenigen Ausnahmen, günstig, und der Einfluß auf das Großherzogthum kann nur als ein günstiger bezeichnet werden, da in der überwiegenden Mehrzahl nur Proletarier ausgewandert sind und mit der Zunahme dieser die Auswanderung vermöglicher Personen abgenommen hat. — Durch die Ausgewanderten (insbesondere durch Kaufleute) wurden für den Absatz der vaterländischen Erzeugnisse der Landwirthschaft (Tabak, Wein ꝛc.) und der Industrie (Goldwaaren ꝛc.) im Auslande neue Wege eröffnet. Auch für die Heimathgemeinden der Ausgewanderten, welche bedeutenden Zuschuß geleistet haben, war es

Digitized by Google

in den meisten Fällen von sichtlichem Vortheil. — Im Uebrigen beziehen wir uns auf die der Hauptübersicht der Volkszahl des Großherzogthumes beigefügten Bemerkungen über den Zuwachs an Volk und auf die Nothwendigkeit der Auswanderung, und bemerken nur, daß, außer den von Auswanderern mitgenommenen Geldern, die Nachtheile stattfinden, daß, unverhältnißmäßig mit den Uebrigen, nur arbeitsfähige Leute, insbesondere Baugewerke, auswandern, welche den Gewerben im Allgemeinen fühlbar erscheinen müssen, um so mehr, als hier nur von 43,561 Auswanderern die Rede ist, während in der Wirklichkeit, wie wir später nachweisen werden, 84,641 fehlen; über 20,000 mögen ohne Staatserlaubniß sich entfernt haben und die Uebrigen in der Fremde leben, während wir 1852 = 20,000 Ausländer selbst im Großherzogthum Baden beherbergten.

II. Fremde.

Ueber diesen Gegenstand besitzen wir wenige Nachrichten. Die amtliche Ausgabe „die politischen Kirchen- und Schulgemeinden des Großherzogthumes" berechnet 1845 die Zahl der Fremden:

	Männliche.	Weibliche.	Im Ganzen.	Auf eine [ ]Meile kommen
Seekreis	421	460	881	14,32
Oberrheinkreis . . .	955	700	1655	21,22
Mittelrheinkreis . .	1315	1030	2345	30,45
Unterrheinkreis . . .	703	702	1405	22,66
Summa . .	3394	2892	6286	22,57

Die Zahl der ständigen Fremden, welche das ganze Jahr im Lande wohnen, schwebt zwischen 6000 bis 7000 Seelen. Betrachtet man aber die Masse von Fremden, welche täglich unser Land durchziehen, in den vielen Bädern monatweise verweilen, so dürfte dies eine kaum glaubliche Summe ausmachen. Die Eisenbahnen allein führen Hunderttausende in das Land und aus dem Lande, ohne die Posten, und das Bad Baden allein zählt in der Sommersaison über 40,000 Gäste.

III. Geschäftsgehilfen und Dienstboten.

Nach den Volkslisten von 1845 und 1852 ergeben sich folgende Resultate:

Kreise.	1845.					1852.				
	Inländer.		Ausländer.		Summa.	Inländer.		Ausländer.		Summa.
	Männl.	Weibl.	Ml.	Wl.		Männl.	Weibl.	Ml.	Wl.	
Seekreis	9,984	8,665	3277	1512	23,438	10,569	8,353	3458	1960	24,340
Oberrheinkreis . .	18,592	14,721	2368	739	36,420	17,473	13,034	1451	708	32,666
Mittelrheinkreis. .	17,168	17,001	4112	2394	40,675	15,014	14,707	3374	2492	35,587
Unterrheinkreis . .	10,970	12,024	4306	3371	30,671	10,523	11,249	3583	3202	28,557
Summa . .	109,125		22,079		131,204	100,922		20,228		121,150
					1845	109,125		22,079		131,204
Abnahme der Geschäftsgehilfen und Dienstboten . . .						8,203		1,851		10,054

Digitized by Google

Die Abnahme der Geschäftsgehilfen und Dienstboten läßt sich durch die Auswanderungen, welche diese Klasse am meisten treffen mögen, wohl erklären.

i) Geburts- und Sterbeverhältnisse von 1817 bis mit 1853.

Nach den von den kirchlichen Behörden erhobenen jährlichen Listen hatten im ganzen Lande folgende Geburten und Sterbefälle statt:

1. Uebersicht der Geburten und Sterbefälle. *)

Jahre.	Geburten.	Sterbefälle.	Ueberschüsse.	Auf 100 % Geborene erscheinen		Jahre.	Geburten.	Sterbefälle.	Ueberschüsse.	Auf 100 % Geborene erscheinen	
				Gestorbene.	Ueberschüsse.					Gestorbene.	Ueberschüsse.
1817	35,418	30,384	5,034	85,87	14,13	1838	51,159	40,817	10,342	79,78	20,22
18	35,360	31,173	4,187	88,16	11,84	39	52,009	38,095	13,914	73,26	26,74
19	42,053	28,862	13,191	68,63	31,37	1840	52,123	38,269	13,854	73,42	26,58
1820	40,622	27,946	12,676	68,80	31,20	41	53,531	37,885	15,646	70,77	29,23
21	42,128	25,626	16,502	60,82	39,18	42	53,542	40,245	13,297	75,16	24,84
22	41,202	26,807	14,395	65,08	34,94	43	51,956	39,295	12,661	75,63	24,37
23	41,417	27,511	13,906	66,42	33,58	44	52,572	38,330	14,242	72,91	27,09
24	41,574	28,984	12,590	69,71	30,29	45	55,067	37,069	17,998	67,31	32,69
25	40,934	30,386	10,548	74,23	25,77	46	53,000	39,678	13,322	74,86	25,14
26	43,036	31,150	11,886	72,38	27,62	47	48,678	39,112	9,566	80,35	19,65
27	42,429	28,199	14,230	66,46	33,54	48	51,344	40,589	10,755	79,05	20,95
28	41,837	29,766	12,071	71,14	28,86	49	53,572	41,601	11,971	77,66	22,34
29	42,352	32,150	10,202	76,00	24,00	1850	53,531	37,784	15,747	70,58	29,42
1830	43,375	31,049	12,326	71,60	28,40	51	51,606	38,226	13,380	74,07	25,93
31	43,770	30,660	13,110	70,05	29,95	52	46,115	40,526	5,589	87,89	12,11
32	43,076	34,448	8,628	79,97	20,03	1853	45,097	37,048	8,049	82,15	17,85
33	45,925	37,262	8,663	81,14	18,86	Hauptsumme	1,727,903	1,292,218	435,685	74,78	25,22
34	48,025	41,985	6,040	87,42	12,58	(37 Jahre)					
35	48,939	34,914	14,025	71,34	28,66	pro Jahr . .	46,700	34,925	11,775		
36	49,826	36,960	12,866	74,18	25,82	" Monat .	3,892	2,910	982		
1837	49,703	41,427	8,276	83,35	16,65	" Tag . . .	129, 7	97, 0	32, 7		
						" Stunde .	5, 40	4, 04	1, 36		

Vergleicht man die Geburtsüberschüsse mit den allgemeinen Zählungen des Gesammtvolkes von Baden, so erhält man in verschiedenen Perioden nachfolgende Ansicht:

1. Periode: von 1817 bis incl. 1844 (28 Jahre).

Die Zählung des Volkes betrug 1816 . .	1,005,899	Köpfe.
Die Geburtsüberschüsse betrugen von 1817 bis Ende 1844	329,308	"
Summa . . .	1,335,207	"
Die Volkszählung betrug im Dezember 1844	1,345,651	"
Es fehlen demnach . . .	10,444	Köpfe, pro Jahr 373.

Die kleine Differenz von nur 373 Köpfen pro Jahr erhebt die Nachrichten aus den Kirchenbüchern zur vollständigen Wahrheit und zeugt von großer Genauigkeit dieser Behörden, da sich ohnehin die Einwanderungen und Auswanderungen in dieser Zeit auch ausgeglichen haben.

*) Die Geburten und Sterbefälle haben wir aus den Nachrichten der großherzoglichen Ministerien des Innern und der Justiz (Uebersichten der Strafrechtspflege) entnommen.

Digitized by Google

2. Periode: von 1845 bis incl. 1853 (9 Jahre).

Die Zählung von 1844 betrug	1,345,651	Köpfe.
Die Geburtsüberschüsse ergaben 1845/53 .	106,377	=
Summa . . .	1,452,028	=
Die Zählung von 1852 beträgt	1,356,943	=
Es fehlen . . .	95,085	=
Zieht man davon die früheren ab, welche Ende 1843 gefehlt haben . . .	10,444	=
so zeigen sich für die neun Jahre Fehlende	84,641	Köpfe, pro Jahr 9404,

die der Auswanderung angehören dürften, welche sich in neuester Zeit noch beträchtlich vermehrt, aber doch nicht die Zahl der jährlichen Geburtsüberschüsse erreicht hat.

Es fehlen von 1845/53	84,641	Köpfe.
Nach amtlichen Nachrichten sind mit obrigkeitlicher Erlaubniß ausgewandert	43,561	=
Rest . . .	41,080	Köpfe,

worunter sich jedoch auch Landesabwesende befinden können, die z. B. in Wirtemberg 2 Prozent der Volkszahl betragen.

Die Hauptresultate der statistischen Hauptansicht der Geburten und Sterbefälle von 1817 bis incl. 1853 sind folgende:

Auf 10,000 Geburten ergeben sich 7478 Sterbefälle — auf 10.000 Sterbefälle 13,372 Geburten; zu 100 Geburten gehören 2612 Menschen *) — zu 100 Sterbefällen 3493 Geburten, oder je 5,21 Familien erhalten jährlich ein neugeborenes Kind — je 7 Familien haben einen Sterbefall.

Der Hauptdurchschnitt der 37 Jahre von 1817 bis 1853 beträgt von der Durchschnittsvolkszahl pro Jahr = 1,220,214 Köpfe:

an Geburten	3,82	Prozent oder	1 : 26;
= Sterbefällen	2,86	= =	1 : 35.
Ueberschuß . . .	0,96	Prozent.	

Nach der Hauptübersicht der Volkszahl 1850 (Seite 231) erscheinen 0,95 Prozent Volksvermehrung, und dürften diese Berechnungen bei so fast gleichen Proportionen in verschiedenen Richtungen unsere Volkszählungen um so mehr zur Wahrheit erheben, als auch andere Staaten ähnliche Resultate über Geburten und Sterbefälle aufzuweisen haben, wie unser Manuscript „Volkskunde von Baden" nachweist, wo das Hauptresultat von 15 Staaten, worunter Frankreich — Preußen — Großbritannien ꝛc. vorkommen, als Durchschnitt von 10—15 Jahren auf 26,52 eine Geburt und auf 36—37 ein Sterbefall sich zeigen. **)

Es ist die göttliche Ordnung!!! sagt Süßmilch.

---

*) Von 1816 bis incl. 1853 haben (alle 37 Jahre zusammengerechnet) 45,147,938, im Durchschnitt pro Jahr 1,220,214 Menschen im Großherzogthum Baden gelebt.

**) Nach 25jährigem Durchschnitt — 1817 bis 1842 — hatte Baden

auf . . . 1 : 26,3 eine Geburt,
= . . . 1 : 36,7 einen Sterbefall

und gleicht in dieser Zeit ganz den europäischen Staaten.

Digitized by Google

2. Uebersicht der Geborenen und Gestorbenen nach Geschlechtern.

Jahre.	Geburten.			Sterbefälle.			Ueberschuß.		
	Männliche.	Weibliche.	Auf 100 Männliche kommen Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Auf 100 Männliche kommen Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Auf 100 Männliche kommen Weibliche.
Die ganze Summe von 33 Jahren 1817/49 *) betrug	786777	745122	94,70	580578	558068	96,06	206199	166054	90,7
Durchschnitt pro Jahr .	23842	22580	—	17593	16911	—	6249	5669	—
Nach Prozenten-Proportion .	51,35	48,65		50,98	49,02		52,43	47,57	
	100 %.			100 %.			100 %.		

Nach den gegebenen statistischen Berechnungen wurden 5,3 % mehr Knaben als Mädchen geboren; es starben dagegen 3,9 % mehr männlichen Geschlechtes, so daß nach 33jährigem Durchschnitt und nach Abzug der Gestorbenen 9,2 % mehr Männliche als Weibliche vorhanden waren.

Vergleichungen der Anzahl der beiden Geschlechter wurden auf verschiedene Weise dargestellt und wir wollen sie hier insgesammt betrachten:

Nach den Geburtsverhältnissen werden mehr Knaben als Mädchen geboren . . . . . + 5,3 % Knaben.

Nach der Volkszählung von **1852** waren vorhanden Kinder unter 14 Jahren: 222,973 Knaben, 218,984 Mädchen; auf **100** Knaben 98,2 Mädchen.
Es waren also noch mehr Knaben vorhanden . . + 1,8 % „

Die Sterblichkeit ist hiernach im männlichen Geschlechte größer als im weiblichen.

Nach der Volkszählung von **1852** waren vorhanden:
auf **100** männlichen Geschlechtes 105,3 Weibliche, also . + 5,3 % Weibliche.

Nach den Familienverhältnissen dieses Jahres erscheinen Unverheirathete weiblichen Geschlechtes über 14 Jahre alt auf **100** männlichen Geschlechtes . . . . . + 14,6 % „

Diese Differenzen sprechen deutlich die Stellung des Mannes im Leben aus, und es zeigen sich nach vieljährigen Beobachtungen in allen Ländern fast dieselben Resultate. Nach Berechnungen von Milliarden Menschen haben wir in unserer Volkskunde auf **100** männlichen Geschlechtes 105,8 Weibliche gefunden, während Baden 105,3 zählt.

Auch die Sterblichkeitsverhältnisse haben Aehnlichkeit mit anderen Staaten. Der Hauptdurchschnitt ist dort auf **100** Männliche = 95,7 Weibliche berechnet, während Baden 96,06 % nachweist.

---

*) Es wurden hier nur 33 Jahre berechnet, da die späteren Jahre, wie bei der Hauptübersicht zu ersehen, durch Auswanderungen und Krankheiten sich nicht geeignet finden, hier mit in Berechnung gezogen zu werden.

Digitized by Google

3. Die ehelichen und unehelichen Geburten.

Jahre.	Zahl der Geburten.	Hierunter befanden sich uneheliche.	Auf 100 Geburten kommen uneheliche.	Die wievielte Geburt ist eine uneheliche.	Jahre.	Zahl der Geburten.	Hierunter befanden sich uneheliche.	Auf 100 Geburten kommen uneheliche.	Die wievielte Geburt ist eine uneheliche.
1833	45,925	6,618	14, 41	6, 9	1844	52,572	7,275	13, 84	7, 2
1834	48,025	7,560	15, 74	6, 4	1845	55,067	7,987	14, 52	6, 9
1835	48,939	7,720	15, 77	6, 3	1846	53,000	8,042	15, 17	6, 6
1836	49,826	7,384	14, 82	6, 7	1847	48,648	6,853	14, 07	7, 1
1837	49,703	7,389	14, 86	6, 7	1848	51,344	7,341	14, 30	7. 0
1838	51,159	7,162	13, 97	7, 1	1849	53,572	8,725	16, 26	6, 1
1839	52,009	7,436	14, 30	7, 0	1850	53,531	9,206	20, 75	5, 8
1840	52,123	7,812	14, 99	6, 7	1851	51,606	8,574	19, 92	6, 0
1841	53,531	8,138	15, 18	6, 6	1852	46,115	7,108	18, 22	6, 2
1842	53,542	8,047	15, 02	6, 6	1853	45,097	6,891	18, 04	6, 5
1843	51,956	7,685	14, 79	6, 8	Summa	1,067,290	160,953	15, 08	6, 6

Unter der Gesammtzahl der Geburten nach Geschlechtern von 1833 bis 1853 (21 Jahre) befanden sich:

a) eheliche:	Männliche . . .	467,158	
	Weibliche . . .	439,179	906,337
b) uneheliche:	Männliche . . .	81,768	
	Weibliche . . .	79,185	160,953
	Hauptsumme . . .		1,067,290

Auf **100** Männliche 94,00 eheliche, 96,81 uneheliche Weibliche.
Auf **100** Weibliche 106,36 eheliche, 103,26 uneheliche Männliche.

Die Verhältnisse der unehelichen Geburten müssen bei der Zunahme derselben zu den beklagenswerthesten des Landes gezählt werden; besonders hervorragend erscheinen sie in den Jahren 1849, 1850 und 1851.

Der Aufwand des Staates zur Unterstützung unehelicher Kinder, die noch besonders von den Gemeindebehörden unterstützt werden müssen, betrug nach der großherzoglichen Finanzstatistik, Seite 374, in den Jahren

1831/32 . . .	33,071 fl.	42 kr.	
1832/33 . . .	31,028 "	7 "	
1833/34 . . .	32,734 "	2 "	
1834/35 . . .	34,535 "	40 "	
1835/36 . . .	34,449 "	50 "	
1836/37 . . .	37,068 "	7 "	
1837/38 . . .	41,237 "	12 "	
1838/39 . . .	44,191 "	36 "	
1839/40 . . .	49,094 fl.	21 kr.	
1840/41 . . .	50,040 "	2 "	
1842 . . .	52,044 "	3 "	
1843 . . .	57,824 "	7 "	
1844 . . .	62,697 "	23 "	
1845 . . .	66,430 "	35 "	
1846 . . .	72,498 "	56 "	
1847 . . .	91,686 "	27 "	

Die Summe, welche als Unterstützung unehelicher Kinder, der Findlinge und der Kinder von Inquisiten auf der Staatskasse lastete, ist seit 1831 bis 1847 auf 177 Prozent gestiegen.

In den Jahren 1804, 1805 und 1806 hatte das Kurfürstenthum Baden im Durchschnitt des Landes *nur sieben* uneheliche auf **100** Geburten nachzuweisen und man beklagte die Sittenlosigkeit als eine Folge der französischen Revolution, denn früher gehörten solche Kinder zu den Ereignissen einer Gemeinde und die Mütter unterlagen nur zu entehrenden Strafen.

Digitized by Google

Von 1833 bis 1842 (Durchschnitt von 9 Jahren) war der allgemeine Landesdurchschnitt der unehelichen Kinder 14,9 %, dermalen von 1833 bis 1853 = 15,08 %, die letzten zwei Jahre über 18 %.

In den Regierungsbezirken hatten wir von 1833 bis 1837 durchschnittlich im Seekreis 17,33 %, Oberrheinkreis 18,72 %, Mittelrheinkreis 13,41 % und im Unterrheinkreis 12,28 %, und in den Jahren 1848, 1850 und 1853 folgende Uneheliche:

Jahre.	Seekreis.			Oberrheinkreis.			Mittelrheinkreis.			Unterrheinkreis.			Im ganzen Lande.		
	Geburten.	Darunter uneheliche.	Darunter in %	Geburten.	Darunter uneheliche.	Darunter in %	Geburten.	Darunter uneheliche.	Darunter in %	Geburten.	Darunter uneheliche.	Darunter in %	Geburten.	Darunter uneheliche.	Darunter in %
1848 .	7886	1292	16,4	11592	2016	17,4	18829	2495	13,2	13037	1538	11,8	51344	7341	14,30
1850 .	8140	1692	20,8	12355	2650	21,4	19476	2916	14,9	13560	1948	14,3	53531	9206	20,75
1853 .	7085	1389	19,6	9909	2124	21,4	16038	2053	12,8	12065	1625	13,5	45097	6891	18,04

Nach dem Verhältniß von 1833 bis 1837, bei allgemeinem Landesdurchschnitt von 15,12 %, hatten wir in den einzelnen Landesgegenden folgende Erlebnisse:

Hügelland am See	19,33 %	uneheliche Geburten.
Deutscher Jura	13,98 %	= =
Schwarzwald	18,77 %	= =
Rheinthal mit Vorbergen	13,38 %	= =
Kraichgauer Hügelland	11,14 %	= =
Odenwald	14,91 %	= =
Fränkisches Hügelland	9,92 %	= =

In den einzelnen Amtsbezirken waren sie noch beklagenswerther und die Extreme der Sittlichkeit zeigten sich in den Amtsbezirken: Krautheim mit 7,69 %, Philippsburg 7,73 %, Landamt Karlsruhe 8,29 % (gegenüber von Heiligenberg mit 29,62 %, Wolfach 29,80 %, Waldkirch 37,03 %). Dieser letzte Bezirk hatte von 1833 bis 1837 40,6 % und im Jahre 1834 gar 67,7 % uneheliche Geburten!!! *)

Wie betrübend unsere Berechnungen auch erscheinen mögen, so finden wir es in anderen Ländern, besonders Süddeutschlands, nicht besser: Böhmen hat unter **100** Geburten 12 %, Oesterreich 11 %, Sachsen-Weimar 12⅓ %, Königreich Sachsen 15¾ %, Wirtemberg 13 %, **) Großherzogthum Hessen 17½ % uneheliche und Bayern macht den Schluß mit 20 %.

---

*) Wolfach und Waldkirch haben viele Hofbauern, wo die Geschwister und Angehörigen als Dienstleute erscheinen. — Die Seegegend hat eine Masse Drittelsbauern, welche das Heirathen erschwert haben.

**) Wirtemberg zählte 1852 im Durchschnitt pro Familie 4,62 Köpfe, während Baden 5,02 nachweist. Die Ehebündnisse sind desfalls dort in größerem Maße als in Baden, ja der wirtembergische Schwarzwaldkreis zählt gar nur 4,31 Köpfe pro Familie, während Baden im Schwarzwalde 5,31 Köpfe, in den oberen Regionen gar 6 Köpfe nachweist. Je größer die Zahl der Ehen, desto geringer die Zahl der unehelichen Kinder.

Digitized by Google

Wir haben in unserer Schrift „die natürlichen Kinder im Großherzogthum Baden — (Karlsruhe bei Gutsch)“ Ursachen erhoben, auch nachgewiesen, daß nach Ansicht der statistischen Tabellen sich folgende Ergebnisse gestalten:

Sittlichkeitsklassen von 1833 bis 1837.	Volkszahl (Durchschnitt von fünf Jahren).	Zahl der Geburten: eheliche	Zahl der Geburten: uneheliche	Getraute Paare.	Auf 1000 Menschen: eheliche Geburten	Auf 1000 Menschen: uneheliche Geburten	Auf 1000 Menschen: Summa.	Auf 1000 Menschen: getraute Paare.	Auf 100 Geburten unehel.
1., 2. und 3. Klasse .	841,484	28,487	4091	6,923	33, 9	4, 8	38, 7	8, 22	8, 44
4., 5. = 6. = .	344,451	10,660	2344	2,706	30, 9	6, 8	37, 7	7, 82	18, 00
7., 8. = 9. = .	78,547	2,002	899	612	25, 4	11, 4	36, 8	7, 79	31, 00
Summa .	1,264,482	41,149	7334	10,241	32, 5	5, 8	38, 3	8, 10	15, 13

66,55 Prozent der Volkszahl gehören in die erste Klasse.
27,35 = = = = = = zweite Klasse.
6,10 = = = = = = dritte Klasse.

Ueber $^2/_3$ derselben befinden sich in einer besseren Lage, als man nach dem allgemeinen Durchschnitte und den vielen Ehelosen beiderlei Geschlechtes hätte glauben sollen; sie steht ziemlich nahe den Verhältnissen von Frankreich und den nördlichen deutschen Staaten. Die beiden letzten Klassen erklären die Erscheinung: je weniger eheliche Kinder erzeugt werden, je weniger eheliche Verbindungen stattfinden, je größer die Familienzahl sich zeigt, welche durch Ehehindernisse sich jeweils erhöhet, desto mehr werden uneheliche Kinder geboren. *)

Die Naturgesetze verlangen nach der Ordnung Gottes 38 Geburten auf 1000 Menschen; 165,496,014 Menschen verschiedener Länder Europas gaben dieselbe Zahl, wie Baden, und zwar:

38,20 Geburten, darunter 3,94 uneheliche.
Baden zählt 38,30 = = 5,80 =

Es ist ein Wunder der Natur, daß sie ihren Gesetzen so treu bleibt und doch noch die Ansicht vorhanden ist, daß die letzte und vorletzte Klasse, der großen Zahl der Unehelichen ungeachtet, der ersten Klasse im allgemeinen Grundsatz weit nachsteht. Uebrigens pflegt, wie bereits bemerkt wurde, in jedem erstickenden Gedränge die thierische Natur des Menschen über die geistige den Sieg zu gewinnen; am gründlichsten werden die Verhältnisse desselben vergiftet: durch die erschwerte oder unmöglich gemachte Eingehung der Ehe und die bittere Sorge für die Zukunft der Kinder.

---

*) Im Oberlande, wo die meisten unehelichen Kinder erscheinen, kommen auf 100 Familien 500 bis 540 Köpfe;
im Unterlande kommen . . . . . = 100 = 456 = 500 =
Welche Differenz!

Digitized by Google

4. Uebersicht der vielfachen Geburten.

Die Gesammtzahl aller Geburten von 1839 bis incl. 1849 *) betrug:

	Eheliche.		Uneheliche.			
	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Summa.	Proportion.
	253,636 .	238,427 .	43,293 .	42,048 .	577,404 .	100 %.
Die vielfachen Geburten	6,176 .	6.024 .	1,017 .	1,015 .	14,232 .	2,465 %.
Verhältniß . . .	1 : 41,07 .	1 : 39,58 .	1 : 42,57 .	1 : 41,30 .	1 : 40,60 .	

Es zählt hiernach das 40. Kind zu den vielfachen Geburten und zu 100,000 Geburten gehören Mütter:

zu 97,535 einfachen Geburten 97,535;
= 2,422 Zwillingen . . . . 1211 } 1,225;
= 39 Drillingen . . . . 13 }
= 4 Vierlingen . . . . 1 }

100,000 Kinder hatten . . . . . 98,760 Mütter; pro Mutter 1,012 Kinder, oder 1000 Mütter erzeugten 1012 Kinder.

Nach 11jährigem Durchschnitt ist für Baden anzunehmen, daß unter 100 Geborenen 2 bis 3 zu den vielfachen Geburten und zu 100 Kindern 98 bis 99 Mütter gehören.

Nach anderwärtigen Beobachtungen „Bewegungen der Volkszahl, von Bickes — Stuttgart" ergaben

1,000,000 Geburten	11,346	Zwillingsgeburten =	22,692	Kinder,
	144	Drillingsgeburten =	432	=
	3	Vierlingsgeburten =	12	=
Summa	11,493	vielfache Geburten =	23,136	=

oder . . . . . 2,313 % Kinder.
Baden berechnet . . . . 2,465 % =
Differenz . . . + 0,152 % =

Unter der Durchschnittszahl aller vielfachen Geburten befinden sich im Großherzogthum 12,200 eheliche und 2032 uneheliche oder unter 100 = 85,72 eheliche und 14,28 uneheliche; es erscheint für Beide fast dieselbe Zahl, wie die Hauptabtheilung (3.) die Verhältnisse aufgestellt hat.

Was die Sterbefälle betrifft, so erscheinen

a) auf 12200 eheliche vielfache Geburten 6541 Sterbefälle; auf 100 Geburten sterben 53,61,
b) = 2032 uneheliche = = 1249 = = 100 = = 61,46.

Summa 14232. Summa 7790. Differenz 7,85.

Es starben also 7,85 (nahe 8 % mehr) uneheliche Geburten und der allgemeine Durchschnitt auf 100 Geborene beträgt 54,73 Sterbefälle.

Nach unserer Sterblichkeitsscala sterben Kinder von 0—1 Jahre von 100 = 28,37 %.
Die vielfachen Geburten ergaben von 100 = 54,73 %.
+ 26,36 %.

Die größere Sterblichkeit bei vielfachen Geburten läßt sich wohl nicht schwer erklären, insbesondere die der unehelichen.

---

*) 1850 wurden geboren . . . . . 653 Zwillinge, 8 Drillinge.
1851 = = ... 608 = 9 =
1852 = = ... 559 = 4 =
1853 = = ... 537 = 5 =
2357 = 26 =
Kinder . . . . 4714 = 78 =
4792.

Digitized by Google

5. Uebersicht der unter den Geborenen begriffenen todten Geburten.

Die Gesammtzahl aller Geburten von 1839 bis 1849 (11 Jahre) betrug: *)

	Eheliche.		Uneheliche.			
	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Summa.	Proportion.
Die	253,636 .	238,427 .	43,293 .	42,048 .	577,404 .	100 %.
todten Geburten betragen	8,866 .	6,220 .	1,549 .	1,359 .	17,994 .	3,116 %.
Verhältniß . . .	1 : 28,61 .	1 : 38,33 .	1 : 27,94 .	1 : 30,94 .	1 : 32,08 .	

Das 32. Kind ist hiernach ein todtgeborenes im Allgemeinen; es trifft aber das 28. Kind männlichen und das 37. weiblichen Geschlechtes oder es sterben im Ganzen vor der Geburt 3,110 %, und zwar Männliche 3,507 %, Weibliche 2,702 %; — sind vielleicht die Knaben viel schwerer zu gebähren? — Daß die unehelichen todten Geburten größer sind, als die ehelichen, dürfte aus dem Verhältniß selbst hervorgehen.

In den verschiedenen Kreisen kommen vor auf 100 Prozent:

im Seekreis .	Oberrheinkreis .	Mittelrheinkreis .	Unterrheinkreis .	Summa
13,3 . . .	21,9	36,3 . . .	28,5 % . .	100 %.

Die Vertheilung der Gesammtvolkszahl war 1852:

14,1 . . .	26,2	33,8 . . .	25,9 % . .	100 %.
Differenz: — 0,8 . .	— 4,3 . . .	+ 2,5 . .	+ 2,6 % der Volkszahl.	

Nach einer aus den Akten der großherzoglichen Sanitätscommission gefertigten Uebersicht von fünf Jahren — 1837 bis 1841 — finden sich durchschnittlich pro Jahr 1911 Todtgeborene und gleich nach der Geburt Gestorbene; da nun die Todtgeborenen allein 1635 jährlich betragen haben, so kommen 276 auf Letztere. Die todten Geburten betrugen 3,110 % aller Geburten; hierzu die weiteren, welche 0,525 % ausmachen; dies gibt auf 100 Geburten 3,635 % oder auf 100,000 = 3635 todte und gleich nach der Geburt gestorbene Kinder.

6. Von den Sterbefällen überhaupt, nebst statistischen Verhältnissen und der Populationstafel nach dem Alter.

a) Sterbefälle nach Monaten und Jahreszeiten.

Nach den Resultaten der Jahre 1837 bis mit 1841, welche aus den Akten der großherzoglichen Sanitätscommission aus den Leichenschauübersichten ꝛc. von uns zusammengestellt worden sind, erscheinen folgende Angaben:

Es ereigneten sich im Laufe der fünf Jahre im Durchschnitt pro Jahr 38,445 Sterbefälle, **) welche nach Monaten und Jahreszeiten in dem auf der nächsten Seite befindlichen Verzeichniß angeführt sind.

---

*) Die todten Geburten betrugen

im Jahre 1850	1900,	darunter uneheliche	371;
" " 1851	1719,	" "	348;
" " 1852	1517,	" "	281;
" " 1853	1620,	" "	276;
Durchschnitt für ein Jahr	1696,	" "	319.

**) Nach der Geburts- und Sterbeliste (I.) von 1847 bis mit 1853 würden Letztere von 1837 bis mit 1841 = 39,298 betragen. Die Differenz von 853 mag durch die Verschiedenheit der Zeit erscheinen, in welcher die Listen aufgestellt worden sind.

Digitized by Google

Sterbefälle nach Monaten und Jahreszeiten von 1837 bis mit 1841.

Jahreszeiten.	Monate.	Gestorbene.	Proportion pro 100 %.		Nach Regierungsbezirken.			
					Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.
Frühling.	März . . .	4283	11,12		10,99	11,07	10,74	11,66
	April . . .	3857	10,12	11177 = 29,22	10,69	10,25	9,58	9,96
	Mai	3037	7,98		8,22	8,10	7,64	7,99
Sommer.	Juni . . .	2530	6,63		6,73	6,76	6,37	6,67
	Juli . . .	2499	6,53	7731 = 20,11	6,73	6,28	6,67	6,44
	August . .	2702	6,95		6,89	6,82	7,29	6,77
Herbst.	September.	2954	7,73		8,24	7,35	7,91	7,44
	Oktober . .	2957	7,74	8771 = 22,92	7,79	7,49	7,88	7,81
	November .	2860	7,45		7,28	7,36	7,66	7,48
Winter.	Dezember .	3411	8,84		8,43	8,79	9,23	8,91
	Januar . .	3807	9,68	10766 = 27,75	9,05	10,16	9,91	9,59
	Februar . .	3548	9,23		8,96	9,57	9,12	9,28
		38445	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

„Was der März nicht will, nimmt der April" ist ein alt bewährtes Sprichwort. Der Sommer ist die gesunde Jahreszeit hier, wie allerwärts im Lande; überhaupt sind nur geringe Unterschiede nach Monaten und Jahreszeiten in sämmtlichen Kreisen wahrzunehmen.

b) Sterbefälle durch Krankheiten und andere Ursachen.

Dieselbe Zusammenstellung von 1837 bis mit 1841 gibt folgende Ansicht:

Es starben im Durchschnitt pro Jahr *)

19821 = 50,99 % an acuten Krankheiten,
16057 = 42,36 % an chronischen Krankheiten,
179 = 0,46 % an äußerlichen Krankheiten,
389 = 1,02 % Verunglückte,
88 = 0,23 % durch Selbstmord;
1911 = 4,94 % Todtgeborene und gleich nach der Geburt Gestorbene.
Summa 38445 = 100 %.

Von den 38445 Gestorbenen sind in ärztlicher Behandlung gestorben: 16178 = 42,52 %, ohne ärztliche Behandlung 22267 = 57,48 %.

---

*) Von Wichtigkeit ist hier die jährliche Anzahl der Tage, welche durch Krankheit des Arbeiters die Arbeit stören. Nach Fenger fallen auf diese Art jährlich aus:

zwischen 17 und 19 Jahren . . . . . 7,2 Tage;
" 20 " 24 " . . . . . 10,3 "
" 25 " 29 " . . . . . 9,5 "
" 30 " 34 " . . . . . 7,6 "
" 35 " 39 " . . . . . 7,8 "
" 40 " 44 " . . . . . 8,3 "
" 45 " 49 " . . . . . 11,6 "
" 50 " 59 " . . . . . 14,1 "

nach Villerme:

im 60. Jahre . . . . . 16 "
" 65. " . . . . . 31 "
" 67. " . . . . . 42 "
" 70. " . . . . . 75 "

(System der Volkswirthschaft von W. Roscher, I. Band, Seite 62. — Stuttgart bei Cotta.)

Digitized by Google

c) Arbeits- und am Zins zur reellen Arbeitsbedeutung.

Nach beiliebter Hauptzinsberechnung vom 1827 bis incl. 1862 ergaben die Wagner- und Schiff-

Regierungsjahr, Mon. und Tag.	Regul. Zinsfuß.	Zinsen.	Zinsen.	Zinsen.	Zinsen.	Zinsen.
1. Jan. 1827	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1828	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1829	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1830	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1831	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1832	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1833	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1834	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1835	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1836	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1837	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1838	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1839	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1840	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1841	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1842	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1843	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1844	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1845	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1846	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1847	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1848	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1849	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1850	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1851	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1852	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1853	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1854	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1855	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1856	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1857	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1858	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1859	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1860	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1861	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1862	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.

Nach folgenden Zeitpunkten der Berechnung, bis zum 1. Januar 1862 und 15,125 Zinsen von 1 Thaler bis zum nächsten zweiten Monat, mit 15,250 Zinsen = 1, also Verdoppelung, dem reellen Arbeitsbedeutungsverhältniß

Die Verdoppelung in Zeiten bis zum nächsten Jahre mit noch 15 Zinsen mit nachfolgenden Resultaten und mit 1. Februar's 1. gleicher Zinsenzahl, wie 1. Januar's 1. Jahr, mit 15,125 Zinsen, ergaben folgende Resultate, welche mit dem Arbeitsbedeutungsverhältniß übereinstimmen. Die Zahlen bedeuten, wie Arbeitsbedeutungen ausgedrückt und berechnet, Thaler, Groschen und Pfennige, wie Zinsenzahlen, Prozente, Monate zu 30 Tage, Jahr zu 360 Tage, und ergaben folgende Verdoppelungszeiten in Jahren, bei Monaten zu 30 Tagen und in Prozenten:

Verdoppelungszeit und 15,125 Zinsen von 1 Thaler bis zum

Regierungsjahr, Mon. und Tag.	Regul. Zinsfuß.	Zinsen.	Zinsen.	Zinsen.	Zinsen.	Zinsen.
1. Jan. 1827	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1828	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1829	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1830	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1831	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1832	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1833	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1834	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1835	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1836	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1837	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1838	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1839	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1840	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1841	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1842	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1843	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1844	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1845	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1846	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1847	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1848	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1849	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1850	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1851	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1852	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1853	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1854	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1855	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1856	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1857	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1858	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1859	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1860	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1861	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.
1. Jan. 1862	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.

Nach verschiedenen Sterblichkeitsordnungen starben:

	nach Süßmilch, Baumann	Preußen.	La loi de la mortalité en France.	Durchschnitt.	Für Baden wurde berechnet
unter 7 Jahren	45,02	46,69	43,40	45,03	49,6401
von 7—18 Jahren	5,80	5,40	5,30	5,50	4,3246
= 18—40 =	12,60	11,25	14,40	12,75	10,9155
= 40—50 =	7,40	6,27	7,20	6,96	5,7425
= 50—70 =	18,18	17,58	17,90	17,89	18,1032
über 70 Jahren	11,00	12,81	11,80	11,87	11,2741
Summa	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Aehnlichkeiten finden sich wohl allerwärts, aber zu einer vollständigen Gleichheit der verschiedenen Staaten hat es die Statistik noch nicht gebracht. Uebrigens gleichen sich die Zahlen mit Preußen so zu sagen aus, wenn wir die Berechnung von 15 zu 15 Jahren aufstellen. Es starben nämlich unter 10,000 Köpfen:

von 0—15 Jahren	5305	in Baden,	5389 in Preußen;
= 16—30 =	672	= =	648 = =
= 31—45 =	789	= =	783 = =
= 46—60 =	1106	= =	1053 = =
= 61—75 =	1432	= =	1441 = =
= 76—90 =	649	= =	642 = =
über 90 Jahren	47	= =	44 = =
Summa	10,000	= =	10,000 = =

Die Verschiedenheit der Geschlechter gibt nachfolgende Uebersicht kund:

Auf **100** weibliche Sterbefälle kommen männliche in den Altersklassen

von 0—1 Jahre	117,95 %	von 40—45 Jahren	86,36 %
= 1—3 Jahren	101,31 =	= 45—50 =	101,31 =
= 3—5 =	99,19 =	= 50—55 =	100,78 =
= 5—7 =	98,73 =	= 55—60 =	98,68 =
= 7—10 =	99,25 =	= 60—65 =	90,73 =
= 10—14 =	95,20 =	= 65—70 =	90,47 =
= 14—20 =	100,17 =	= 70—75 =	88,43 =
= 20—25 =	113,21 =	= 75—80 =	94,26 =
= 25—30 =	81,74 =	= 80—85 =	93,25 =
= 30—35 =	72,78 =	= 85—90 =	91,80 =
= 35—40 =	72,88 =	über 90 Jahren	85,93 =

(Tarif von Preußen.)

d) Populationstafel nach dem Alter.

Wir kennen die jährlichen Geburten, die Volkszahl — getheilt in Lebende über und unter 14 Jahren, die conscriptionspflichtige 20 Jahre alte Mannschaft, die Sterbefälle nach dem Alter in Hauptperioden, verschiedene Lebenstafeln anderer Länder, welche die Aufstellung der einzelnen Jahre erleichtern, und so haben wir in unserer Volksstatistik eine Populationstafel entworfen, die wir in nachfolgender Proportion darstellen:

Es leben hiernach unter **10,000** Einwohnern

im Alter von 0—5 Jahren	1297,82	im Alter von 40—50 Jahren	1034,97
= = = 5—10 =	1101,23	= = = 50—60 =	782,58
= = = 10—15 =	973,97	= = = 60—70 =	518,45
= = = 15—20 =	920,81	= = = 70—80 =	232,39
= = = 20—30 =	1744,41	= = = 80—90 =	53,49
= = = 30—40 =	1335,41	= = = 90—100 = u. darüber	4,47

Digitized by Google

Die badische Lebenstafel nach Geschlechtern.

Daß das weibliche Geschlecht ein längeres Lebensalter, als das männliche zu erwarten hat, nimmt man allerwärts wahr. Auch in unserem Lande haben die statistischen Zählungen ergeben, daß z. B. 1840

im Lebensalter unter 14 Jahren auf **100** männlichen Geschlechtes 99,2 Weibliche und
" " über 14 " " **100** " " 107,3 "

vorhanden waren.

Nach mannigfachen Vergleichungen fanden wir folgenden Tarif zur Berechnung des Lebensalters nach Geschlechtern:

Altersklassen.	Auf 100 Männliche kommen Weibliche.	Proportion auf 10,000 Einwohner. Im Ganzen.	Hierunter Männliche.	Hierunter Weibliche.	Altersklassen.	Auf 100 Männliche kommen Weibliche.	Proportion auf 10,000 Einwohner. Im Ganzen.	Hierunter Männliche.	Hierunter Weibliche.
0—1	98,3	307	154	153	45—50	107,2	490	237	253
1—3	98,7	513	258	255	50—55	109,7	415	198	217
3—5	99,7	477	239	238	55—60	112,5	368	173	195
5—7	99,4	456	229	227	60—65	123,5	291	130	161
7—10	99,4	646	324	322	65—70	119,7	228	104	124
10—14	99,7	783	392	391	70—75	128,4	137	60	77
					75—80	130,0	95	41	54
Unter					80—85	134,4	39	17	22
14 Jahren	99,2	3182	1596	1586	85—90	137,9	14	6	8
					90—95	170,7	4	1,6	2,4
14—18	101,4	750	372	378	95—100				
18—20	101,6	361	179	182	und darüber	260,0	1	0,3	0,7
20—25	102,6	891	439	452					
25—30	105,0	853	416	437	Ueber				
30—35	105,5	734	357	377	14 Jahren	107,3	6818	3287	3531
35—40	105,6	602	292	310					
40—45	106,2	545	264	281	Summa	104,7	10000	4883	5117

7. Verschiedene außerordentliche Todesarten.

I. Selbstmord und Selbstmordversuche.

Das Gehirn ist weit, aber im Raume
stoßen sich die Dinge. Schiller.

Der Selbstmord ist kein Verbrechen — sagt der gelehrte Dr. med. Pittschaft — er ist eine irrige Schätzung des Werthes des Lebens, verkehrtes Urtheilsvermögen, wurzelnd auf getrübtem, erkranktem Gefühle, kranke Leiblichkeit. Wer sich entleibt, der muß wahrlich sehr krank sein, denn es geht ihm gerade das ab, was ihm das Gefühl des Lebens, die Lebenslust, den Drang der Selbsterhaltung gibt. Der Selbstmordversuch gehört desfalls nicht dem Kerkermeister, sondern dem Arzte, dem Seelenarzte.

Digitized by Google

Die Uebersichten der Strafrechtspflege im Großherzogthum Baden von **1829** an brachten bis **1847** die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche, aus denen Nachfolgendes dargestellt und zur Beurtheilung ausgeführt worden ist:

Uebersicht der Selbstmorde und Selbstmordversuche.

Jahre.	Anzahl: Selbstmorde. Männl.	Anzahl: Selbstmorde. Weibl.	Anzahl: Selbstmordversuche. Männl.	Anzahl: Selbstmordversuche. Weibl.	Hauptsumme. Männliche.	Hauptsumme. Weibliche.	Hauptsumme. Summa.	Auf wie viel Menschen kommt ein Selbstmord und Versuch dazu?	Verhältniß der Geschlechter. Auf 100 Selbstmorde kommen: Männl.	Verhältniß der Geschlechter. Auf 100 Selbstmorde kommen: Weibl.	Auf 100 Selbstmorde erscheinen Selbstmordversuche.	Bemerkungen.
1829	67	15	14	1	81	16	97	1: 12239	83,7	16,3	18,3	
1830	54	13	6	—	60	13	73	1: 16445	82,2	17,8	8,9	
1831	62	11	7	—	69	11	80	1: 15087	86,2	13,8	9,6	
1832	54	18	8	3	62	21	83	1: 14621	74,7	25,3	15,3	
1833	54	13	5	2	59	15	74	1: 16487	79,7	20,3	10,4	
1834	66	8	4	2	70	10	80	1: 15392	87,5	12,5	8,1	
1835	66	14	9	3	75	17	92	1: 13453	81,5	18,5	15,0	
1836	75	15	8	—	83	15	98	1: 12700	84,7	15,3	9,8	
1837	79	16	18	3	97	19	116	1: 10900	83,7	17,3	22,1	
1838	73	20	8	4	81	24	105	1: 12104	77,1	22,9	12,9	
1839	86	17	7	2	93	19	112	1: 11405	83,0	17,0	8,7	
1840	98	25	11	2	109	27	136	1: 9515	80,1	19,9	10,6	
1841	103	21	17	4	120	25	145	1: 8998	82,1	17,9	17,0	
1842	110	15	11	2	121	17	138	1: 9510	87,6	12,4	10,4	
1843	92	26	12	4	104	30	134	1: 9954	77,6	22,4	13,5	
1844	86	5	9	—	95	5	100	1: 13456	95,0	5,0	9,7	
1845	96	33	15	5	111	38	149	1: 9052	74,5	25,5	15,5	
1846	117	26	11	3	128	29	157	1: 8710	81,6	18,4	9,7	
1847	142	33	6	5	148	38	186	1: 7343	79,6	20,4	6,3	
Sa.	1580	344	186	45	1766	389	2155	1: 11300 *)	—	—	—	
pro Jahr	83	18	10	2	93	20	113	1: 11300	82,3	17,7	9,0	
	101		12									

Nach Wirth's „Berechnung der Bevölkerung der europäischen Staaten" kommt ein Selbstmord

in Schweden von **1821** bis **1825** auf 89,110 Köpfe;
" Rußland " **1819** " **1820** " 41,699 " "
" " " **1823** " **1827** " 34,246 " "
" Preußen " **1817** " **1823** " 14,429 " "
" Sachsen (Königreich) " **1830** " 8,195 " "

Nach Frankreich gibt nach seinen Justiztabellen

im Jahre **1830**: 2747; im Jahre **1840**: 2752 gerichtliche Selbstmorde;
" " **1841**: 2814; " " **1842**: 2866 " "
" " **1843**: 3020 gerichtliche Selbstmorde.

Es steht auf 11- bis 12,000 Bewohner ein Selbstmord. — u. s. w.

Die außerordentliche Zunahme der Selbstmorde und Selbstmordversuche dürfte unser besonderes Interesse in Anspruch nehmen; sie gehen nicht mit der Zunahme des Volkes, sondern in unbestimmter Richtung. Wir haben von 1829 bis mit 1847 (in 19 Jahren) nahe 92 % Zunahme gehabt, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur 15 % gewachsen ist. Die 1840er Jahre haben uns allerwärts großes Unglück gebracht; sie forderten ihre Opfer.

*) Volkszahl **1829** 1,187,186
" **1847** 1,365,913
Durchschnitt . . . 1,276,550

Digitized by Google

Von 1829 bis incl. 1842 war der allgemeine Landesdurchschnitt von 14 Jahren 1: 13,900, dermalen 1847 (in 19 Jahren) 1: 11,300. Ersteren Abschnitt haben wir nach allen Theilen des Landes in unserer Volkskunde durchgeführt und fanden folgende Ergebnisse:

Ein Selbstmord und Selbstmordversuch auf wie viel Köpfe?

a) Nach Kreisen.

Seekreis	1: 11,591
Oberrheinkreis	1: 11,560
Mittelrheinkreis	1: 14,017
Unterrheinkreis	1: 12,322
Durchschnitt	1: 13,900

b) Nach Landesgegenden.

Hügelland am See . . .	1: 10,556
Deutscher Jura	1: 9,032
Schwarzwald	1: 12,494
Rheinthal und Vorberge .	1: 11,795
Kraichgauer Hügelland . .	1: 19,842
Odenwald	1: 13,056
Fränkisches Hügelland . .	1: 18.996
Durchschnitt	1: 13,900

Die Stadt Karlsruhe hatte 1: 5984, Mannheim 1: 3560; der Amtsbezirk Heidelberg 1: 6418, Kork 1: 6138, Tryberg 1: 6641, Baden (ungeachtet der Spielbank) 1: 13,190; die Badegäste, welche von 1829 an in Baden von 11,000 auf 32,000 stiegen, wurden in dieser Volkszahl nicht mitgerechnet, der Amtsbezirk würde sonst den besten Klassen angehören, da derselbe ohne diese schon dem Durchschnitt des Landes nahe kommt. Jetzt (1847) steht der allgemeine Landesdurchschnitt auf der Höhe von 1: 7343,

und zwar:	im Seekreis	1: 14,530;
	= Oberrheinkreis	1: 4,842;
	= Mittelrheinkreis	1: 10,009;
	= Unterrheinkreis	1: 7,157;

wie werden sich die späteren Jahre stellen?!!

Die großherzoglich badische Justizstatistik suchte fast mit jedem Jahre Verbesserungen und Erweiterungen in derselben eintreten zu lassen. Aus den Zusammenstellungen gehen folgende Resultate hervor, die wir im Ganzen und nach Prozenten-Proportionen ihres besonderen Interesses wegen hier mittheilen:

1) Alter der Selbstmörder
(von 1844 bis incl. 1847).

Unter 18 Jahren . .	18	Fälle.	2,3 Proz.-Proport.
Von 18—25 Jahren	145	=	18,5 = =
= 25—30 =	92	=	11,8 = =
= 30—35 =	71	=	9,0 = =
= 35—40 =	101	=	12,9 = =
= 40—50 =	138	=	17,6 = =
= 50—60 =	111	=	14,2 = =
= 60—70 =	63	=	8,1 = =
70 Jahre und darüber	24	=	3,0 = =
Unbekannt	20	=	2,6 = =
Summa	783	=	100 = =

2) Todesarten
(von 1834 bis incl. 1847). *)

	Fälle.	Proport.
Ertränken	312 .	17,85 %
Erhängen	851 .	48,68
Erschießen	325 .	18,59
Halsabschneiden . . .	135 .	7,72
Vergiften	46 .	2,63
Andere Todesarten . .	79 .	4,53
Summa	1748 .	100 %

*) Stellt man die Proportion der Männer neben die der Weiber, das heißt jedes Geschlecht = 100 Prozent, auf, so erscheint folgendes Resultat (1834—1842) der Todesarten:

	Männliche.	Weibliche.
Erhängen	49,3 .	43,4 Prozent.
Erschießen	21,9 .	0,6 =
Ertränken	13,1 .	32,9 =
Halsabschneiden . . .	8,9 .	6,4 =
Vergiften	2,4 .	4,2 =

	Männliche.	Weibliche.
Erstechen	1,9 .	2,9 Prozent.
Schnittwunden . . .	1,4 .	1,2 =
Herabstürzen	0,4 .	4,1 =
Oeffnen der Adern . .	0,5 .	1,8 =
Sonstige Todesarten. .	0,2 .	2,5 =
Summa	100 .	100 =

Digitized by Google

3) Beweggründe der Selbstmörder.
(von 1834 bis incl. 1847). *)

	Fälle.	Proport.
Trunkenheit	97	5,55 %
Gemüths- od. Geisteskrankheit	472	27,00
Körperliche Leiden	113	6,47
Lebensüberdruß aus häuslichen Verhältnissen	425	24,31
Gewissensunruhe und Furcht vor Strafe	117	6,70
Verletztes Scham- u. Ehrgefühl	51	2,92
Religionsschwärmerei	7	0,40
Liebeskummer	34	1,94
Nicht zu ermitteln	432	24,71
Summa	1748	100 %

4) Gewerbe
(von 1845 bis incl. 1847).

Mit Gewerbe	263	53,45 %
Ohne Gewerbe	221	44,68
Aus höheren Ständen	8	1,67
Summa	492	100 %

5) Familienstand
(von 1845 bis incl. 1847).

Ledig	289	67,36 %	Mit Kinder	163	38,00
Verheirathet	203	32,64	Ohne "	303	55,94
			Unbekannt	26	6,06
Summa	492	100 %	Summa	492	100

6) Religion der Selbstmörder
(von 1845 bis incl. 1847).

	Fälle.	Proport.
Evangelisch	196	39,83 %
Katholisch	247	50,19
Mosaisch	5	1,02
Unbekannt	44	8,96
Summa	492	100 %

7) Vermögen
(von 1845 bis incl. 1847).

Kein	264	53,66 %
Etwas	132	26,81
3000 fl. und darüber	46	9,34
Unbekannt	50	10,16
Summa	492	100 %

8) Monate der Thatverübung
(von 1834 bis incl. 1847).

Januar	99	5,66 %
Februar	94	5,37
März	110	6,29
April	169	9,67
Mai	193	11,04
Juni	177	10,13
Juli	180	10,30
August	153	8,75
September	148	8,47
Oktober	143	8,18
November	136	7,78
Dezember	146	8,36
Summa	1748	100 %

Wir haben diesem Gegenstande die Aufmerksamkeit geschenkt, denselben im möglichsten Detail darzustellen, indem er für Staat und Kirche, wie jedem Freunde der Menschheit und Wissenschenschaft von hohem Interesse sein dürfte.

II. Zufällige und gewaltsame Todesfälle.

Die Statistik der Strafrechtspflege gibt darüber vom Jahre 1829 **) an Kunde, welche hier chronologisch mitgetheilt wird:

Jahre.	Anzahl der Todesfälle: ml.	wl.	im Ganzen.	Zunahme der Todesfälle in Proz.	Geschl.-Verhältn. auf 1 Proz.: Ml.	Wl.	Verhältniß auf wie viel Menschen ein Todesfall erscheint.	Todesfälle auf je 10,000 Einwohner.
1829	141	37	178	100	79	21	1 : 6670	1,39
1830	118	40	158	88	75	25	1 : 7600	1,31
31	120	32	152	85	79	21	1 : 7874	1,25
32	120	30	150	84	80	20	1 : 8090	1, 3
33	133	31	164	92	81	19	1 : 7440	1,34
34	168	25	193	108	87	13	1 : 6380	1,57
1835	190	53	243	136	78	22	1 : 5093	1,96
36	230	42	272	153	85	15	1 : 4574	2,18
37	201	53	257	144	80	20	1 : 4920	2,03
38	207	26	233	131	89	11	1 : 5454	1,85
1839	239	32	271	152	88	12	1 : 4713	2,12
1840	235	55	290	162	81	19	1 : 4472	2,23
41	224	49	273	153	82	18	1 : 4780	2,10
42	239	41	280	157	85	15	1 : 4683	2,13
43	247	41	288	162	86	14	1 : 4635	2,15
44	277	46	323	181	85	15	1 : 4166	2,40
1845	262	58	320	180	85	15	1 : 4218	2,37
46	313	52	365	205	85	15	1 : 3746	2,66
1847	330	89	419	235	80	20	1 : 3260	3,06
Summa	3997	832	4829					
Durchschnitt pro Jahr	210	44	254	—	79	21	1 : 5026	2,00

Summa 100 Prozent.

*) Die Beweggründe, auf gleiche Weise wie die Todesarten auf der vorhergehenden Seite dargestellt, ergeben folgende Ansicht:

	Männliche.	Weibliche.
Gemüths- und Geisteskrankheit	35,5	50,8 %
Lebensüberdruß	33,8	20,8
Gewissensunruhe ꝛc.	10,5	9,2
Körperliche Leiden	7,7	13,1
Trunkenheit	7,7	0,7 %
Scham- und Ehrgefühl	3,5	4,6
Verschmähte Liebe	1,2	0,8
Furcht vor dem Militärdienst	0,1	—
Summa	100	100 %

**) Die Volkszahl ist von 1829 bis 1847 um 15 Prozent gestiegen, während die Todesfälle 135 Prozent betragen. — Je größer die Volkszahl, desto höher steigt der Kampf in der Arbeit, also auch das Unglück.

Digitized by Google

Nach einer Zusammenstellung bis incl. 1842 (Volkskunde von Baden) erscheinen bei **3114** Todesfällen pro Jahr 222, und es stellten sich diese zur Volkszahl

a) nach Kreisen:

Seekreis	1 : 5440;
Oberrheinkreis	1 : 5186;
Mittelrheinkreis	1 : 5703;
Unterrheinkreis	1 : 6762;

im ganzen Lande 1 : 5620 (1847: 1 : 3260);

b) nach Landesgegenden:

Hügelland am See	1 : 4940;
deutscher Jura	1 : 4406;
Schwarzwald	1 : 5624;
Rheinthal und Vorberge	1 : 5380;
Kraichgau	1 : 7340;
Odenwald	1 : 7484;
fränkisches Hügelland	1 : 7830.

Die Todesfälle kamen in folgenden Monaten vor (von 1835 bis incl. 1842) mit Prozenten-Proportionen:

	Fälle.	Proportionen.		Fälle.	Proportionen.
Januar	154	6,66 %	Juli	294	12,72 %
Februar	142	6,14	August	240	10,38
März	139	6,01	September	202	8,74
April	154	6,66	Oktober	178	7,70
Mai	188	8,14	November	175	7,56
Juni	246	10,64	Dezember	200	8,65
Summa	1023	44,25 %	Summa	1289	55,75 %
Im Ganzen				2312	100 %

Die Todesarten der von 1834 bis incl. 1842 zufällig und gewaltsam Verunglückten sind je von **100** derselben:

Ertrunken	39,31 %	Verbrannt	2,21 %
Herabgestürzt	21,50	Beim Holzfällen verunglückt	2,34
Ueberfahren oder überritten	7,69	Durch Feuergewehr umgekommen	1,86
Verschüttet in Gruben ꝛc.	6,00	Vom Blitz erschlagen	1,25
Erstickt	4,02	Durch andere Fälle verunglückt	10,23
Erfroren	3,59	Summa	100 %

Nach den Geschlechtern sind in dieser Zeit unter **100** Todesfällen 84 männliche und 16 weibliche vorgekommen. Nimmt man in die Proportion **100** Männer und ebensoviel Frauen, so sind verunglückt:

	Männliche.	Weibliche.		Männliche.	Weibliche.
Ertrunken	38,0	44,6 %	Durch Feuergewehr	1,9	1,3 %
Herabgestürzt	22,4	17,0	Verbrannt	1,3	6,9
Ueberfahren u. überritten	8,1	5,8	Beim Holzfällen	2,7	0,6
Verschüttet in Gruben	6,5	3,2	Vom Blitz erschlagen	1,0	2,6
Erstickt	3,6	6,1	Durch andere Fälle	10,6	8,7
Erfroren	3,6	3,2	Summa	100	100 %

Im Allgemeinen zeigen sich die Unglücksfälle in Baden nicht in dem ausgedehnten Maße, wie z. B. in Sachsen (Königreich), wo schon 1830 = 12,05 Unglücksfälle auf **10,000** Menschen kamen; Preußen hatte 1817 = 4,91 oder 5 Fälle, Frankreich 1,87 (Durchschnitt von 1827/43), während Baden von 1829/42 deren 1,78 nachweist.

Digitized by Google

III. Mord und Todtschlag und Hinrichtungen.

Wir kommen hier zu einem Gegenstande, welcher der Criminaljustiz angehört, müssen ihn aber hierher ziehen, um die Hauptabtheilung der verschiedenen Todesarten zu ergänzen. Wir behandeln desfalls

1) den Mord;
2) den Kindesmord;
3) die Vergiftung;
4) den Todtschlag und die Tödtung;
5) die Hinrichtungen, wie solche in den großherzoglich badischen Regierungsblättern seit **1808** (und von **1829** an in der Statistik der Strafrechtspflege) bis incl. **1847** bekannt worden sind:

Jahre.	Verschiedene Todesarten (Untersuchungen).					In Untersuchung genommen wegen					Von den Verbrechern wurden verurtheilt			
	Mord.	Kindesmord.	Vergiftung.	Todtschlag und Tödtung.	Summa.	Mord.	Kindesmord.	Vergiftung.	Todtschlag und Tödtung.	Summa.	zum Tode.	wirklich hingerichtet.	zu anderen Strafen.	freigesprochen.
Summa von 5 zu 5 Jahren. 1808-1812	13	15	1	78	107	19	22	2	111	154	15	—	89	50
1813-1817	10	12	8	73	103	14	18	12	103	147	17	—	82	48
1818-1822	34	(Unter Mord begriffen).	2	71	107	49	(Unter Mord begriffen).	3	101	153	19	(Nicht bekannt.)	84	50
1823 . .	8		1	22	31	11		1	32	44	7		22	15
1824 . .	5		—	29	34	7		—	41	48	8		24	16
1825 . .	5		1	20	26	7		1	29	37	1		24	12
1826 . .	7		2	30	39	10		3	43	56	2		36	18
1827 . .	9		—	38	47	13		—	55	68	7		39	22
1828 . .	14		—	48	62	21		—	69	90	2		58	30
1829 . .	3	10	1	29	43	4	16	1	51	72	7	3	45	20
1830 . .	2	6	1	27	36	3	7	1	39	50	8	—	23	19
1831 . .	1	5	1	24	31	1	5	1	36	43	3	—	26	14
1832 . .	3	5	3	21	32	9	6	3	40	58	12	1	28	18
1833 . .	4	4	2	36	46	6	4	2	49	61	7	—	32	22
1834 . .	6	7	2	44	59	8	8	2	63	81	8	1	38	35
1835 . .	2	7	1	58	68	2	7	1	74	84	10	—	36	38
1836 . .	2	6	2	56	66	2	6	2	83	93	9	1	50	34
1837 . .	2	3	—	40	45	2	3	—	57	62	6	1	37	19
1838 . .	5	5	3	32	45	7	5	4	49	65	4	1	27	34
1839 . .	11	9	1	50	71	18	9	1	83	111	12	1	64	35
1840 . .	8	7	2	55	72	9	10	3	84	106	6	—	50	50
1841 . .	2	7	—	57	66	2	7	—	90	99	9	—	51	39
1842 . .	1	11	—	57	69	1	12	—	78	91	12	—	41	38
1843 . .	1	3	2	69	75	1	3	5	87	96	5	1	37	54
1844 . .	3	2	4	51	60	4	2	7	77	90	2	—	50	38
1845 . .	2	3	1	67	73	3	3	1	99	106	2	1	61	43
1846 . .	—	4	—	61	65	—	7	—	79	86	3	—	48	35
1847 . .	2	3	2	81	88	5	3	2	127	137	4	—	74	59
Summa (39 Jahre)	165	134	43	1324	1666	238	163	58	1929	2388	207	—	1276	905
Durchschnitt pro Jahr	4	3	1	34	42	6	4	2	50	62	5	—	33	24

Von **100** in Untersuchung genommenen Personen wurden 38,7 freigesprochen.

Digitized by Google

B. Physische Beschaffenheit oder Körperlichkeit der Bewohner.

Es ist schwer, hier von Eigenschaften des Körpers oder der Seele zu sprechen, da das Volk aus so mancherlei Bestandtheilen von den Urzeiten an zusammengesetzt ist. Den Grundstock bilden, wie bereits in der Einleitung nachgewiesen steht, der Alemanne oder Schwabe und der Franke.

Im Allgemeinen bemerkt man einen auffallenden Unterschied in der Körperlichkeit des Landmannes von der Ebene und jenes aus den Gebirgsgegenden. Ersterer ist wohl gebaut, stark, lebhaft und heiter; er ist aufgeklärter, sein Leben ist bewegter und wechselvoller. Letzterer ist minder groß, ernsten Gemüthes, einfacher in Sitten; er altert früher und trägt das Gepräge mühsamer Arbeit.

In der Ebene ist die Natur des Mannes in ihrer vollen Kraft, mehr groß, als klein, ohne auffallend zu sein; sein Körper, besonders oberhalb der Murg, muskulös, sein Knochenbau stark. Das Weib hat einen mittelgroßen, schlanken Wuchs.

Alle Stämme, in der Ebene, wie im Gebirge, sind, ohne im Allgemeinen besonders schön zu sein, doch auch nicht häßlich; Schönheiten, besonders im weiblichen Geschlechte, gar nicht selten; Höckerigte und Krüppel gibt es verhältnißmäßig nicht häufig und auch sonstige Mißbildungen sind ziemlich ungewöhnlich, ausgenommen die Kröpfe und Satthälse, welche in den meisten Gegenden vorkommen. Cretinen findet man in verschiedenen Thälern unserer Gebirge, besonders in den Amtsbezirken Säckingen (Nollingen mit Nachbarschaft), Lörrach (Märkt am Rhein [eine Halbinsel voll Schilf], wo lauter Cretinen wohnen), Neckargemünd, allwo man an 200 solche Individuen zählt, ꝛc.

Klima und Boden, die daraus entspringende Lebensweise und die geistige Entwickelung wirken auf die körperliche Natur des Menschen und bedingen schon eine gewisse Verschiedenheit derselben; noch mehr zeigt sich diese, wenn man erwägt, ob die Menschen in der Ebene oder im Gebirge, in hoch oder tief gelegenen Districten oder in Noth leben.

Die Civilisation hat auf den menschlichen Organismus einen nicht ungünstigen Einfluß geübt, obgleich man vielfach das Gegentheil behauptet. Bessere Nahrung, Wohnung und Kleidung erhöht die Gestalt des Menschen, schlechte Lebensart drückt sie nieder; die Lebensdauer der Menschen hat sich entschieden vergrößert. *)

Einen der besten Anhaltspunkte für die Beurtheilung der physischen Beschaffenheit der Bewohner, besonders auch ihrer Größe, bieten die Rekrutirungsverhältnisse, da ja die von der Rekrutirung betroffenen Volkstheile den kräftigsten der Bevölkerung ausmachen sollten. Die Ergebnisse der Rekrutirung sind aber in den verschiedenen Jahren sehr verschiedenartig. Es sind an dieser Verschiedenheit wohl meist temporäre Ursachen Schuld, jenachdem der Gesundheitszustand, die Leichtigkeit und

*) Rau, politische Oekonomie I, Seite 154.

Digitized by Google

Schwierigkeit der gesunden Ernährung in den Jahren der Geburt der militärpflichtigen Individuen mehr oder weniger befriedigend gewesen sind. Im Allgemeinen kann man in Baden annehmen, daß je der 2., 3. oder 4. (durchschnittlich der dritte) Mann militärdiensttauglich befunden wird, wozu natürlich, wegen der bevorstehenden großen Strapazen, nur die Elite der Körperlichkeit gewählt wird, denn der Krieg fordert Menschen von Kraft und Ausdauer.

Unter **100** Rekruten gibt es:

Taugliche	33 % bis 34 %;
Befreite und Untaugliche	67
	100 %.

Letztere vertheilen sich:

a)	wegen Mangel an Körperstärke . . .	10 %;
b)	= = = Maß	17
c)	= Kröpfen und Satthals	15
d)	= körperlicher Verunstaltung . . .	7
e)	= chronischer Krankheiten	9
f)	= sonstiger Gebrechen und Befreite .	9
	Summa	67 %. *)

Ein Bericht über die Ergebnisse der Rekrutenaushebung von 1845 im Unterrheinkreise, vom Regimentsarzt Dr. Finck (Freiburg 1846), gibt diesem Kreise nur 31 % Taugliche, und zwar, nach den Amtsbezirken geordnet, im Rheinthal auf **100** Untersuchte: 35 %; im kraichgauer Hügelland: 30 %; im Odenwald und Pauland: 28 %; im fränkischen Hügelland 32 %.

Die Verschiedenheit der Landesgegenden zeigt sich hier deutlich; die Rheinebene bleibt der Glanzpunkt des ganzen Landes. Die Höhen des Schwarz- und Odenwaldes bringen viel schwächliche, körperlich verkümmerte und schlecht entwickelte Rekruten; besser und gesunder ist der Schlag Menschen im Schwarzwalde, als im Odenwalde, obgleich häufig bei Körperstärke unter dem gesetzlichen Maß, weil sowohl die Gebirgs-, als die schwere, feuchte und lichtarme Luft in den Hochthälern eine nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit ausübt, dabei die Bewohner dieser rauhen und ziemlich kalten Gegend meist arm sind, ihr Körper schon frühe, bei oft schlechter Nahrung, übermäßig angestrengt wird und weil sie sich häufig dem Genusse des Branntweines hingeben; übrigens sind die Bewohner der Baar die stärksten Gestalten im Schwarzwalde.

In Bezug auf die Größe haben wir vom Jahre 1841 und 1842 Zählungen von 30,000 Soldaten; nach der Reihenfolge geordnet gab es

unter **100**	von 5′ bis 5′ 3″	: 9,07 %	oder auf **10,000**	: 907		
= = =	5′ 4″	: 17,41	=	: 1741		
= = =	5′ 5″	: 22,74	=	: 2274	77,22 %	7722 = 5′½′ Durchschnitt.
= = =	5′ 6″	: 21,39	=	: 2139		
= = =	5′ 7″	: 15,68	=	: 1568		
= = =	5′ 8″ bis 12″	: 13,71	=	: 1371		
	Summa	100 %		10,000.		

Wir dürfen hiernach im Allgemeinen sagen: der Badener ist im Durchschnitt von mittlerer Größe und große Gestalten sind nicht selten.

*) Beschreibung des Großherzogthumes Baden, von Heunisch (1836).

Digitized by Google

C. Krankheiten.

Das Klima im Großherzogthum Baden ist in den meisten Theilen des Landes ein sehr gemäßigtes und die Lage eine fast durchgehends sehr günstige. Besonders milde Temperatur genießen die Rheinebene und die Ausgangsthäler des Schwarzwaldes, die, gegen Westen sich öffnend, eines weit günstigeren Klimas sich erfreuen, als die nach Osten sich erweiternden Thäler der gegenüber liegenden Vogesen. Ein weit rauheres Klima haben der Schwarzwald und Odenwald, deren hohe Gebirgskämme und Schluchten bis Ende Mai von Schnee bedeckt sind und wo der Winter zwei Monate länger dauert, als in der Ebene.

Der Wechsel der Jahreszeiten ist ein regelmäßiger und deren Dauer in einem so günstigen Verhältniß, daß sie wohl geeignet sind das Gleichgewicht in der physiologischen Thätigkeit des menschlichen Organismus, wenn durch klimatische Einflüsse gestört, jeweils wiederherzustellen. Darum ist auch der Gesundheitszustand im Allgemeinen ein sehr günstiger und die oben berührten Verhältnisse schließen das Vorkommen von Krankheiten aus, welche eigenthümlichen klimatischen Verhältnissen zugeschrieben werden könnten.

Die Einflüsse des Erdbodens auf die Gesundheit seiner Bewohner können nicht besser auf einem kleinen Flächenraume erwiesen werden, als in unserem Vaterlande, wo, vom hohen Schwarzwalde bis hinab zum sumpfigen Rheinufer, die mannigfachsten Verhältnisse abwechseln, um durch Höhe und Tiefe der Bodenlage, durch Menge, Art und Lage des Wassers, durch die geognostischen Eigenthümlichkeiten des Bodens, durch Richtung und Stärke der Winde, durch Gestattung des Zutrittes der Sonnenstrahlen, durch größere oder geringere Bewaldung u. s. w. die Einflüsse darzuthun, welche der Erdboden auf die Gesundheitszustände seiner Bewohner ausüben muß. Und er übt sie nicht nur durch oben angegebene physische Verhältnisse, sondern auch durch die von ihnen bedingten Rückwirkungen auf die socialen Zustände der Bevölkerung aus, besonders was die Beschäftigung derselben, die Wohnungs- und Nahrungsweise betrifft, welche so großen Antheil an der Gesundheit des Menschen zu nehmen und im engsten Verhältnisse zur Beschaffenheit des Bodens zu stehen pflegen.

Wir haben nun in der Lage unseres Landes vorzüglich zwei Richtungen in's Auge zu fassen, welche durch die Bodenverhältnisse bedingt sind: die Gebirgsgegend und die Rheinebene.

Vom sanft aufsteigenden Thale, das, mit Reben begrenzt, in voller Pracht der Vegetation prangt, bis hinauf zu den Schluchten und Höhen des Schwarzwaldes finden freilich große Abstufungen statt und mögen diese Ausgangsthäler in ihren Gesundheitsverhältnissen als Uebergangspunkte zwischen Ebene und Hochgebirge zu betrachten sein.

Im Allgemeinen sind hoch gelegene Orte gesunder, als tief liegende, und die Sterblichkeit daselbst ist geringer; denn obwohl die Temperaturwechsel rascher und namentlich zwischen Tag und Nacht viel auffallender sind, so erscheinen sie doch dem Angewöhnten weniger schädlich; hingegen ist die Luft reiner, die Epidemien sind seltener und spärlicher verbreitet, die Lebensweise ist einfacher und die Bewegung in den Bergen der Gesundheit zuträglicher. Nicht nur der Körper der Bergbewohner ist rüstiger

Digitized by Google

und dauerhafter, auch der Geist ist lebendiger, das Temperament rascher und energischer. In pathologischer Beziehung neigen die Bergbewohner mehr zu entzündlichen Krankheiten, besonders zu denen der Respirationsorgane, der Hals- und Lungenentzündungen, zu acuten Rheumatismen, zu Asthma und Herzkrankheiten. Bedingende Gelegenheitsursachen sind bei uns die Erkältungen beim Holzfällen, Holzführen, bei der Feldarbeit in hoch gelegenen Gegenden, beim Ausgange von stark geheizten Wohnungen in die niedrig gelegenen Wege und Fluren. Weiter herab in den Vorbergen sind es die im Februar und März in Weinbergen vorzunehmenden Arbeiten des Schneidens der Reben und Umstechens des Bodens. In den Thälern herrschen Fieber und Ruhren, besonders beim Eintritt der Herbstzeit, wenn den heißen Tagen kalte, feuchte Nächte folgen. Auch scrofulöse Erscheinungen sind in den Thälern und auf den Höhen nicht selten, bedingt durch feuchte, sonnenlose oder sehr niedrig gelegene Wohnungen. Selbst Cretinismus ist in unserem sonst so gesegneten Baden da und dort endemisch anzutreffen.

Die Ebene, besonders die dem Rheine zu gelegenen Gegenden, wo Altwasser und sumpfige Strecken häufig vorzukommen pflegen, zeichnet sich besonders in den Sommermonaten durch häufige und mitunter sehr hartnäckige Wechselfieber aus, die in den letzten Jahren, aus noch nicht erklärten Ursachen, sich immer mehr dem Gebirge genähert und Orte ergriffen haben, welche früher völlig davon verschont geblieben. Auch gastrische und nervöse Fieber kommen häufiger in der Rheinebene, als auf dem Gebirge vor. *)

---

*) Auch die Cholera hatte sich im Lande zum Erstenmal im Jahre **1849** eingestellt, und zwar zu Mannheim am 24. August 1849. Sie währte zehn Wochen und gab folgende Erlebnisse (Karlsruher Zeitung vom 8. November 1849, Nr. 266):

	Erkrankt.			Gestorben.			Sterbefälle auf 1000 Bewohner.
	Männl.	Weibl.	Summa.	Männl.	Weibl.	Sa.	
1. Woche { 3 erste Tage	16	23	39	10	15	25	1,52
1. Woche { 4 andere "	13	16	29	6	7	13	
2. "	29	35	64	14	15	29	1,16
3. "	40	72	112	24	33	57	2,28
4. "	56	67	123	20	41	61	2,44
5. "	40	53	93	25	31	56	2,24
6. "	46	61	107	20	28	48	1,92
7. "	27	31	58	10	16	26	1,04
8. "	13	14	27	7	6	13	0,52
9. "	16	15	31	9	7	16	0,64
10. "	4	8	12	3	5	8	0,32
Summa	300	395	695	148	204	352	14,08

	Erkrankt.			Gestorben.		
	Männl.	Weibl.	Summa.	Männl.	Weibl.	Summa.
Unter 10 Jahren	56	74	130	27	47	74
Von 10 bis 20 Jahren	30	39	69	12	17	29
" 20 " 30 "	41	79	120	16	23	39
" 30 " 40 "	51	59	110	25	25	50
" 40 " 50 "	48	48	96	21	29	50
" 50 " 60 "	34	40	74	22	25	47
" 60 " 70 "	20	31	51	12	17	29
Von 70 Jahren und darüber	20	25	45	13	21	34
Summa	300	395	695	148	204	352

Weiter hatte sich die Cholera nicht verbreitet, und erst im Jahre **1854** zeigte sich diese Krankheit im Rheinthale, besonders der Eisenbahn entlang, jedoch in geringem Maße. Auch **1855** hatte noch Spuren derselben; sie scheint sich überhaupt als europäischer Gast ständig niederlassen zu wollen.

Digitized by Google

Im Ganzen ist das Mortalitätsverhältniß unseres Landes ein günstiges, und stehen die Sterbefälle, nach Jahreszeiten zusammengestellt und nach 5jähriger Durchschnittsberechnung, in folgendem Verhältnisse:

Frühling	29,22 %
Sommer	20,11 %
Spätjähr	22,92 %
Winter	27,75 %
Summa . . .	100 %

und im Jahre auf eine durchschnittliche Bevölkerung von 1,281,763 Einwohner = 38,445 Menschen.

Nach den Jahreszeiten eingetheilt, erscheinen im Frühjahre am meisten die Entzündungen der Respirationsorgane, des Gehirnes und Unterleibes, acuter und chronischer Rheumatismus, catarrhalische Leiden; Scrofeln fangen an sich wieder zu rühren, eben so manche Ausschlagskrankheiten, Blutflüsse und Apoplexien.

In den Sommermonaten gehen die catarrhalischen und rheumatischen Krankheiten mehr in den gastrischen Charakter über, im höheren Sommer auch in den biliösen. Es zeigen sich erysipelatöse Entzündungen und Wechselfieber, Ordem und Wassersucht. Ende des Sommers sind Ruhren und nervöse Fieber nicht selten, eben so Brechdurchfälle, Flechten, chronische Rheumatismen.

Während gegen das Spätjahr hin die gastrischen Krankheitsbilder seltener werden, die nervösen oder sogenannten Intestinalfieber eher zu-, als abnehmen, behaupten auch die Wechselfieber, oft mit schweren Complicationen, wie Wassersucht, Milz- und Leberleiden, verbunden, noch eine Zeit lang ihre Herrschaft. Eben so sind die gichtischen Zufälle jetzt mehr an der Tagesordnung, durch Hemmung der gewohnten Transpiration und verminderte Körperbewegung hervorgerufen.

Der Winter ist durch seinen catarrhalisch-rheumatischen Charakter ausgezeichnet, der bei steigender Kälte in den entzündlichen übergeht. Furunken, Panaritien, Frostbeulen, scrofulöse Ausschläge und allerlei chronische Krankheiten stellen sich ein, die oft gegen das Frühjahr hin mit Zehrfieber endigen.

Die Syphilis ist wohl gegen frühere Jahre allgemeiner geworden, namentlich auch in die früher von ihr unberührt gewesenen Landorte gedrungen, ist aber in den letzten Jahren in minderem Grade und in geringerer Ausdehnung zu beobachten, als namentlich während der Revolutionszeit. Die natürlichen Blattern haben durch die fast allgemein gewordene zweite Impfung sehr an Häufigkeit abgenommen. Keuchhusten, Masern, Scharlach treten in größeren Städten alle paar Jahre auf, in dem größten Theile des Landes nur alle 6 bis 8 Jahre. Ihr Verlauf ist meistens ein günstiger, denn je nördlicher und höher die Lage der Länder, desto gefährlicher diese Epidemien dem Leben der Kinder werden. Oefter als früher, weil vielleicht auch besser beobachtet, ist die mit dem Scharlach auftretende brandige Bräune.

Die bei unserem Landmanne bekannte Arbeitslust, hinreichende Kleidung und Nahrung tragen viel zu dem günstigen Gesundheitszustande der

Digitized by Google

Bevölkerung bei. Eine größere Mäßigkeit im Genusse geistiger Getränke ließe sich wohl noch wünschen, namentlich auch dessen Beschränkung auf die unerwachsenen Geschlechter. Doch haben die mangelhaften Weinjahre und die allgemeine Theuerung einfachere Sitten aufgezwungen, wovon Manches nachhaltig bleiben dürfte.

Was die Geisteskrankheiten betrifft, so hat man auch bei uns die Wahrnehmung gemacht, daß die Jahre politischer Aufregung dieselben sehr befördert haben. Leidenschaften und schwere Enttäuschungen, oft auch in solchen Zeiten überhandnehmender Genuß geistiger Getränke führen jene traurigen Zeichen gesteigerter Kulturzustände herbei.

D. Gewöhnliche Nahrungsmittel oder Lebensart.

Die Lebensart der Badener und ihre Nahrungsmittel sind nach den verschiedenen Ständen — Bauern und Tagelöhnern — und nach den Mitteln sehr verschieden. Während der wohlhabende Bauer und Gewerbsmann gut lebt und nahrhafte Kost genießt, namentlich viele Mehlspeisen, viel grünes, gesalzenes und gedörrtes Fleisch mit Gemüse, müssen sich die Tagelöhner mit Kartoffeln und geringem, manchmal mit Kartoffel-, Getreidemehl und anderen Erzeugnissen gemischtem Brode begnügen. Nur bei besonderen Gelegenheiten: bei Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchweihen werden Fleisch, Braten, Schinken, Kuchen u. s. w. gern und viel gegessen.

Das Brod der Bäcker ist im Ganzen ziemlich, mitunter auch sehr gut. Das Weißbrod wird aus Schwingmehl von Kernen oder Weizen, das Mittelbrod aus Weißmehl von Kernen oder Weizen und ⅙ Roggenmehl bereitet. Das Schwarzbrod hat keine bestimmte Mischung.

Von ausländischen vegetabilischen Nahrungsmitteln ist besonders Reis im Gebrauch und der Kaffe und Thee mit ihren Surrogaten Bedürfniß geworden. *)

Die animalische Kost ist besonders auf der Ebene ziemlich gut. Rindfleisch ist in den sogenannten Städten gewöhnlich und beim Mittagsmahl selbst der unteren Klassen zu finden. Hammelfleisch wird verhältnißmäßig wenig, desto mehr Schweine- und Kalbfleisch verzehrt. Auch Wildpret und Fische aller Art sind willkommene Gerichte.

Die Getränke werden im Uebermaß genossen: Wein, Bier, Branntwein aus Kartoffeln, Zwetschen und Hefen. Ein Mäßigkeitsverein mit billigeren Grundsätzen, als die amerikanischen, könnte dem Uebel steuern, besonders auch die Verminderung der vielen Wirthschaften bezwecken.

Ueber die Consumtion von Nahrungsmitteln aller Art werden wir bei Beschreibung der Nahrungsquellen das Nöthige mittheilen und

---

*) Wir bedürfen jährlich im Lande
10—12,000 Zentner Reis,
95—96,000 = Zucker,
54—55,000 = Kaffe
(nach der Annahme vom Königreich Preußen — siehe Freiherr v. Reden).

Digitized by Google

unser Erstaunen darüber kaum unterdrücken können, was unser schönes Land zur Nährung seines Volkes erzeugt und verzehrt. Nur die unteren Volksschichten und ihre Zustände sind höchlich zu bedauern, besonders bei der so anhaltenden Theuerung und Noth; die Besserung dieser ist eine heilige Pflicht für Alle geworden. Das badische Centralblatt vom 2. Juni 1855, Nr. 22, hat darüber eine so vortreffliche Darstellung gegeben, daß jeder Menschenfreund diese Klasse unserer Mitbürger zu heben suchen wird.

E. Bewohnung.

1. Wohnorte.

Das Großherzogthum enthält nach der statistisch-topographischen Tabelle, bearbeitet auf dem Bureau des großherzoglichen General-Quartiermeisterstabes, **1844**, folgende Zahl der Wohnorte:

	Im Ganzen.	Nach Kreisen.			
		Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.
Städte	115	23	30	31	31
Marktflecken	45	6	10	14	15
Dörfer	1634	396	524	369	345
Summa	1794	425	564	414	391
Weiler und Zinken	533	118	174	219	22
Zerstreute Höfe und Häusergruppen	1858	519	699	462	178
Hauptsumme	4185	1062	1437	1095	591
Unter den Letzteren befanden sich abgesonderte Höfe und Colonien*)	192	104	9	28	51
Auf einer geographischen [ ] Meile befanden sich demnach:					
Städte	0,42	0,34	0,25	0,24	0,21
Marktflecken und Dörfer	6,04	6,01	7,12	5,20	5,74
Zerstreute Orte	8,60	9,52	11,64	9,25	3,21
Im Ganzen Wohnplätze	15,06	15,87	19,01	14,69	9,16
Sämmtliche Wohnorte sind eingetheilt:					
in Gemeinden (1845)	1577	370	442	387	387
pro [ ] Meile	5,67	5,52	6,16	5,25	6,02
Je eine Gemeinde umfaßt Wohnplätze	2,65	2,87	3,25	2,83	1,56
Auf je eine Gemeinde erscheint:					
eine Bürgerzahl (1845)	142	88	132	199	155
" Volkszahl (1852)	860	540	790	1194	917
Städte sind nach der Zählung von 1852 vorhanden:					
mit . . . über 24,000 Köpfen	2	—	—	1	1
" 14- bis 16,000 "	2	—	1	—	1
" 5- " 10,000 "	8	1	—	6	1
" 3- " 5,000 "	14	3	3	5	3
" 2- " 3,000 "	23	—	5	8	10
" 1000 " 2,000 "	54	15	18	10	11
" 500 " 1,000 "	7	2	1	1	3
" 200 " 500 "	4	2	2	—	—
Summa	114**)	23	30	31	30
Marktflecken und Dörfer gibt es:					
von 1500 bis über 3000 Einwohnern	60	—	10	26	24
und zwar: Marktflecken	18	—	5	6	7
Dörfer	42	—	5	20	17

*) Die politischen Kirchen- und Schulgemeinden (1845). Karlsruhe.

**) Von den Städten wurde das Condominat Widdern an Wirtemberg abgetreten, weshalb statt 115 nur noch 114 Städte vorhanden sind.

Digitized by Google

Nahe ¾ aller Städte gehören den niedersten Klassenordnungen an, die neben Gewerben auch den Landbau, ja Letzteren vorherrschend, betreiben. Die Marktflecken und Dörfer sind zum Theil sehr ansehnlich und gehören zu den besseren in Deutschland, besonders die in der Pfalz, im schönen Markgrafen- und Hanauer Lande, überhaupt im Rheinthale und Kraichgau.

Zu den schönsten und freundlichsten Städten gehören: Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Konstanz, Donaueschingen, insbesondere Baden, Wertheim u. s. w.; zu den gewerbthätigsten: Pforzheim und Lahr.

Die ländlichen Wohnplätze sind bald geschlossene Orte (und diese bilden die Mehrzahl), bald liegen sie zerstreut und weit ausgedehnt (die Gehöfte meist in einiger Entfernung von einander). Dieses findet insbesondere im Schwarzwalde statt, dem wenigstens 1600 Höfe, Kolonien und Häuserreihen angehören; weniger ist dies im Odenwalde und in dem Baulande der Fall, welche etwa 150 dergleichen besitzen.

Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Bodens, die daraus meist entspringende Wohlhabenheit und Dürftigkeit der Bewohner entscheiden, in Verbindung mit dem größeren oder kleineren Maße ihrer geistigen oder sittlichen Bildung, über das äußere Ansehen der Wohnplätze.

Landesverschönerungen haben erfahrungsmäßig auf die religiös-sittliche, so wie kunst-industrielle Bildung ganzer Bevölkerungen sehr wohlthätigen Einfluß geübt; darum sehen wir auch (besonders in Mitteleuropa) Städte, in welchen die Kunst-Industrie vorzugsweise blüht, mit Fürstenhöfen, geistlichen Sitzen, Adelsschlössern und Badeorten wetteifern, die Umgegend immer mehr zu einem Garten Gottes zu machen.

Unser schönes Baden ist bei diesem allgemeinen Aufschwung nicht zurückgeblieben; in allen Landestheilen begegnen wir neuen Anlagen und Schöpfungen, welche einer ganzen Gegend oder einem einzelnen Orte zur Zierde gereichen; am Rhein und am Neckar, an den Vorbergen und in den Gebirgsgegenden des Schwarzwaldes und des Kaiserstuhles, wie am See, werden die malerischten Punkte hervorgesucht und die Besucher von nahe und ferne angelockt. Alte Denkmale werden vor dem Verfall geschützt und besonders wird den Gartenanlagen eine große Aufmerksamkeit geschenkt.

Neuerdings ist der Sinn des Landvolkes mit doppelter Lebendigkeit zur Liebe für seine alten Lieblingsplätze, die meist, dem Höhesinn angemessen, auf Bergen liegen, wiederum aufgewacht, indem dasselbe zugleich auf so manche urdeutschen Zustände zurückgekommen ist. Vergessene Lieblings- und Freudenplätze wurden wieder aufgesucht und neu ausgeschmückt. In manchen Gegenden haben sich Vereine zur Verschönerung gebildet, und besonders haben sich Forstbeamten angelegen sein lassen, mit den geringsten Kosten die entzückendsten Aussichten zu eröffnen und dem Wanderer einen süßen Ruhepunkt zu bereiten; ihnen schließen sich die Architecten an, welche durch veredelte Bauten ꝛc. wetteifern.

(Badisches Centralblatt.)

Digitized by Google

2. Wohngebäude.

Die Zahl der Gebäude ist nicht genau bekannt, hat aber in den 1820er Jahren 180,000 betragen. *) Bei der sehr gestiegenen Volkszahl ist auch die Zahl der Gebäude gestiegen, und wir werden uns nicht überschätzen 195,000 anzunehmen. **)

Die Häusersteuerkapitalien betrugen 1815 . . . . . 141,923,500 fl.
" " " " 1850 . . . . . 180,462,350 "

Sie sind also bei gleichen Grundsätzen der Besteuerung um 27 % gestiegen, woran die Vergrößerung und Erweiterung vieler Häuser, besonders Fabriken, ihren reichlichen Antheil haben.

Die Brandassecuranzkapitalien hatten 1815 . . . 112,337,800 fl. = 100 %.
" " " " " 1847 . . . 333,787,600 " = 297 %.
" " " " " 1853 . . . 342,237,600 " = 305 %.

Seit dem Jahre 1834 hatte sich auch im Großherzogthum Baden eine Mobiliarversicherungsanstalt unter dem Namen „der Phönix" gebildet, die sich nun der deutschen Versicherungsanstalt in Frankfurt am Main (deutscher Phönix) angeschlossen hat. Es können aber auch sonstige auswärtige Gesellschaften Versicherungen annehmen, jedoch mit besonderer Staatserlaubniß. (Siehe diesen Artikel „Staatsanstalten".)

Ueberall, in kleineren Städten und in Dörfern, wird von Holz ein- und zweistöckig gebaut und nur bei besseren Häusern ist in der Regel der untere Stock von Stein. In den größeren und großen Städten wird nur mit Stein zwei, drei und auch vier Stockwerke hoch gebaut. Im Schwarz-, auch theilweise Odenwalde, besonders in den höheren Regionen, hat man noch Stroh- und Schindeldächer; dieselben schützen mehr gegen Sturm und Wetter und sind wärmer, fester als die Ziegel, welche überdies seltener zu haben sind. Doch übt die letztere Bauart große Nachtheile, besonders für die Feuerassecuranzen und die Bewohner selbst, aus, so daß dieselben beim Brande selten mehr, als das nackte Leben retten und oft Menschen verunglücken, wenn das schnell herabgestürzte Strohdach eine undurchdringliche Feuerwand bildet. ***)

---

*) Die Zahl der Gebäude betrug im Anfange des Jahres 1809: 143,984, welche in der Brandversicherungskasse mit 105.085,400 fl. dem Werthe nach angeschlagen waren; Durchschnitt pro Haus 729 bis 730 fl.

**) Wirtemberg hatte 1850: 256,680 Haupt- und 125,860 Neben-, im Ganzen 382,546 Gebäude. Auf ein Gebäude kamen 4,66, auf ein Hauptgebäude 6,94 Menschen. Das Großherzogthum Baden könnte nach diesen Resultaten bei einer Bevölkerung von 1852 195,525 Haupt- und 94,235 Neben-, im Ganzen 289,760 Gebäude haben. Es würden demzufolge nach der Volkszahl von 1852: 6 bis 7 Menschen ein Wohnhaus haben. Nach Horn, Bevölkerungsstudien I, Seite 62, kommt in Frankreich auf 5, in Belgien auf 5,26, Großbritannien auf 5,55, in Holland auf 6,25, in Oesterreich auf 7,11, in Preußen auf 8,26 Köpfe ein Wohnhaus.

***) Das großherzogliche Ministerium des Innern hat, mittelst Beschluß vom 22. Juni 1855, Nr. 7960, wieder erlaubt, in den höheren und in den rauheren Gebirgslagen des Landes, in welchen ein besonderer Gebirgsbaustyl herkömmlich ist, ihn bei einzeln stehenden Bauten sowohl, als bei Reparaturen beizubehalten, wenn die Gemeinden nicht dagegen sind.

Die ländlichen Wohnungen enthalten in der Regel 2 bis 5 Stuben und Kammern (gebordet), dann Küche, Speicher und Keller. Hinter den Häusern, größtentheils durch den Hof getrennt, befinden sich Scheuer und Stallungen, nicht selten auch Gärten. Die Heitzung geschieht durch Holz, Torf, Stein- und Braunkohlen. Im Ganzen herrscht bei unseren Landleuten immerhin einige Reinlichkeit, besonders im Rheinthal ist diese zu Hause und ihre Mobilien sind die alten geblieben; nur die Verzierungen der Wände haben sich, besonders durch den Steindruck, gehoben und neben den Heiligenbildern, Madonnen mit blutendem Herzen und dem Kruzifix sieht man häufig die Bilder des Regenten und der hohen Familie desselben eingerahmt, auch der kirchliche Oberhirt fehlt bei Katholiken selten.

F. Abkunft, Charakter, Wohnweise, Sitten, Trachten und Mundarten des Volkes.

Wenn man von unserem Nachbarstaate Wirtemberg sagen kann, daß seine Bevölkerung der weit überwiegenden Mehrzahl nach einem und demselben Volksstamme angehöre und daher ziemlich den gleichen Grundcharakter besitze, so ist dieses im Großherzogthum Baden gar nicht der Fall. Denn einmal sind hier die Ueberbleibsel der keltisch-römischen Ansiedler noch ungleich zahlreicher vorhanden, und dann zerfällt die deutsche Race bei uns nicht bloß in die Abkömmlinge der Franken und Alemannen, deren Grenzscheide beinahe mitten quer durch's Land geht, sondern es enthalten die Anwohner des Oberrheines auch noch Etwas vom Geblüte der alten Burgunder, wie die Bewohner des rechten Tauberufers von jenem der alten Thüringer.

Es gibt daher keinen gemeinschaftlichen Grundcharakter des badischen Volkes; dasselbe ist in seinen genetischen Elementen sehr vielfach und wesentlich verschieden, wie es beim Entstehen des Großherzogthumes denn auch in Sitten und Gebräuchen, in Mundarten und Trachten die größte Mannigfaltigkeit zeigte. Und hat auch das bereits halbhundertjährige Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungen unter einem Fürstenhause, in der gleichen Verfassung und Staatsordnung, die schärfsten Kanten der ursprünglichen Verschiedenheit schon vielfach abgestumpft und dem ganzen Volke nach seiner politischen und bürgerlichen Richtung hin ein gemeinschaftliches Gepräge aufgedrückt, so finden wir gleichwohl in den einzelnen Gegenden noch sehr viel charakteristische Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner.

Im Allgemeinen gehört die Bevölkerung der unteren Landestheile dem fränkischen und die der oberen dem alemannischen Stamme an, während in der Mitte (zwischen Baden und Ettlingen) ein sichtbares Gemische von beiderseitiger Abkunft herrscht, gleichwie an der südöstlichen Grenze des Unterlandes eine Vermengung des fränkischen und an der nordöstlichen des Oberlandes eine Mischung des alemannischen Wesens mit dem schwäbischen herrscht.

Digitized by Google

Im fränkischen Bereiche zieht sich das reinere Geblüt bis über Eppingen und Bruchsal herauf, denn bei Bretten ist die Bevölkerung schon ziemlich mit schwäbischen Elementen gemischt, bei Pforzheim aber vorherrschend schwäbisch, und im Odenwalde, wie im Baulande, namentlich aber im Taubergrunde, ist sie von Adern durchzogen, welche noch ganz entschieden das keltisch-römische Geblüt enthalten, während sich jenseits der Tauber, gegen Würzburg hin, noch Spuren von ursprünglich sächsischer (thüringischer) Bevölkerung finden.

Im alemannischen Bereiche erscheint eine ähnliche, nur weit größere Verschiedenheit. Denn, abgesehen von den keltisch-römischen Race-Ueberbleibseln, welche sich auch hier zahlreich durch die Gegenden ziehen, so zeigt sich zwischen den eigentlichen Alemannen, wie sie in der Ortenau und im Breisgau wohnen, und den schwäbischen, deren Wohnsitze der Linzgau, Hegau und die Baar sind, schon unverkennbar ein wesentlicher Unterschied, und neben ihnen gehören die Kletgauer und Hauensteiner wieder einem Gemische von alemannischem und burgundischem Gepräge an.

Die Merkmale dieser Verschiedenheit liegen sehr sichtbar sowohl in der verschiedenen Körperbildung, Tracht und Mundart, als mehr oder weniger auch in dem Unterschiede der seelischen Beschaffenheit und in den aus ihr fließenden Sitten und Gebräuchen unserer Bevölkerungen. Der schlank gewachsene, weißhäutige Deutsche, mit seinen blauen Augen und blonden (oft röthlichen) Haaren, steht in manchen unserer Gegenden noch so abstechend neben dem kleineren, untersetzten, schwarzhaarigen und braunäugigen Kelto-Romanen, wie einst zu Tazitus Zeiten. Ein lebhafteres, gewandteres und beredteres Wesen unterscheidet aber die auch körperlich geschmeidigeren Franken auffallend von den Schwaben oder Alemannen, und unter diesen verrathen die eckigen, leidenschaftlichen Hauensteiner mit ihrer rauhen Zunge die engste Verwandtschaft mit ihren Nachbarn jenseits des Rheines im Argau, wo einst die Könige von Burgund geherrscht.

Es kann hier nicht der Ort sein, die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche dieser verschiedenen Bevölkerungen ausführlicher darzustellen; sie sind meistens eine Folge theils des Glaubensbekenntnisses, der Wohnweise und Beschäftigung, theils der ursprünglichen Gemüths- und Geistesbeschaffenheit derselben. Der muntere, geschliffene Pfälzer hat natürlich ganz andere Sitten, als der nüchterne, gemessene Hanauer oder der derbe, Alles gern hänselnde Baarer, oder der ernste, einsylbige, sarkastische Hauensteiner.

Im Baulande, wie an der Tauber, namentlich im Amte Gerlachsheim, findet sich häufig noch ein schöner, kräftiger Kernschlag von Landvolk in gediegenem Wohlstande, mit charakteristischer Tracht und Sitte, was lebhaft an das stattliche Bauernwesen früherer Zeiten erinnert. Die Bewohner des eigentlichen Odenwaldes dagegen, welche in ihren Aeußerlichkeiten eben so sehr wechseln, wie ihre Berge und Thäler, sind im Allgemeinen viel ärmer, und ohne das Streben, ihre Zustände durch Industrie zu verbessern (wie der Schwarzwälder es besitzt), auch derb zuweilen, unwissend und beschränkt, dagegen fromm

Digitized by Google

und still und genügsam, indem sie ihr Haidekornbrot und ihre Milch zufrieden verzehren.

Der lebensmuntere, rührige, gewürfelte Charakter der Pfälzer ist bekannt. Man muß ihnen es nachsehen, wenn sie darauf und auf ihren Witz etwas eitel sind und ihre Pfalz über alle Länder erheben. Die Fortschritte, welche sie in der Landwirthschaft und in den Gewerben machen, bethätigen täglich die Tüchtigkeit ihres Wesens; ihre Städte zeichnen sich durch Belebtheit und Urbanität sehr vortheilhaft aus, so daß Mannheim und Heidelberg zu denjenigen Aufenthalten gehören, welche der Gebildete beinahe allen anderen im Lande vorzieht.

Auffallend verschieden vom Charakter der Pfälzer ist derjenige ihrer südlichen Nachbarn im Bruchraine und in der Hard, wo man ein ziemlich stilles, einförmiges, zuweilen dumpfes, auf die nächsten täglichen Interessen eines fleißigen Landvolkes beschränktes Leben findet. Lebhafter und farbiger wird der Volkscharakter erst oberhalb der Murg wieder, wo die schönere und fruchtbarere Landschaft auch ein genußreicheres Dasein gewährt.

Die Ortenauer haben im Allgemeinen, als ächte Alemannen, wohl etwas Gleichartiges; im Einzelnen aber steht der Hanauer dem Rench- und Kinzigthaler doch wieder sehr eigenthümlich gegenüber. Es zeigt sich überall ein biederes, aufgewecktes, heiteres Wesen, dort aber herrscht die Mäßigkeit und hier der Lebensgenuß vor. Der Ortenauer ist zu einem freien Urtheil geneigt, wie der Pfälzer; am Rheine äußert sich's jedoch anders, als im Gebirge, und das Glaubensbekenntniß begründete unter dieser Bevölkerung, wie anderwärts, eine mannigfach verschiedene Denk- und Empfindungsart.

Der breisgauische Charakter hat eine völlige Aehnlichkeit mit dem ortenauischen, nur scheint er mir noch stärker und ausgeprägter zu sein. Die Bewohner des Vorhügel- und Flachlandes zeigen ein etwas leichteres und üppigeres Geblüt, als die im Gebirge, wo ein Wesen voll scharfer Züge seine reiche Eigenthümlichkeit kund gibt. Der untere Breisgauer wirft dem „Oberländer" (wie er seinen Landsmann oberhalb Freiburg nennt) lächerlichen Hochmuth vor, und die Markgräfler heißen ihm „Edelbauern", dessen Geldstolz mancherlei Aerger erregt. Diese Auswüchse beruhen jedoch auf Eigenschaften und Verhältnissen, welche im Leben des Landmannes von erster Bedeutung sind.

Da übrigens im Breisgau und in der Ortenau viel Wein gepflanzt wird, so mußte dieser Umstand in der Bevölkerung auch ein rascheres, reizbareres Blut erzeugen, was man im Leben derselben öfters mit Bedauern bemerkt. Doch hat das Toben und Lärmen in den Wirthshäusern, die Händel- und Raufsucht der Jugend seit neuerer Zeit erfreulich abgenommen und einem nüchterneren, ruhigeren, männlicheren Benehmen den Eingang verstattet.

Die Schwarzwälder unterscheiden sich in Beziehung auf ihre Gemüthsart und Sitten vornehmlich nach drei Seiten hin sehr bemerkbar. Die Bewohner der Vorhöhen und Thaleingänge, welche noch größtentheils Ackerbau treiben, neigen sich auch mehr dem Genußleben des Flachländers zu; sparsamer, mäßiger und reinlicher sind schon die

Digitized by Google

Bewohner der Höhen und inneren Thäler, wo hauptsächlich Viehzucht und Holzhandel getrieben werden; vorherrschend nüchtern und sparerisch in ihrem sittsamen, stillen und sinnigen Wesen sind aber die Bewohner des schwarzwäldischen Hochlandes, wo die Dürftigkeit der Natur zu einer Industrie geführt hat, welche durch alle Welt rühmlich bekannt ist.

Von den Hauensteinern wird gesagt, daß sie in ihren ärmeren Gegenden eben auch das unstrebsame Wesen zeigen, welches man an den Odenwäldern tadelt, daß sie verschmitzt, eigensinnig und rechthaberisch seien. Kann nun das Mißtrauische, Widerspännige in ihrem Charakter, ihre Prozeß-, Händel- und Raufsucht nicht geläugnet werden, so zeigen sie auch eben so viel gute Seiten. Sie sind im Ganzen fromm, gemüthlich, ausdauernd, munter und darin eigenthümlich witzig, daß sie mit wenigen trockenen Worten die treffendsten Anspielungen machen.

Einen merklichen Gegensatz zu den Hauensteinern bilden die Bewohner der Baar, wo das Alemannische schon sehr mit dem Schwäbischen gemischt erscheint. Sie zeichnen sich durch eine besondere Anhänglichkeit an die einfache alte Landwirthschaft aus, sie sind — wie die Bewohner des bauländischen, kraich- und elsenzgauischen Hügellandes — Bauern im besten Sinne. Man will wissen, daß von hundert Baarern, welche als Handwerker ihre Lehr- und Wanderjahre durchgemacht, neunzig wieder zum Landbau zurückkehren, wäre es auch nur, um als „Stümpler" etliche Aecker und Wiesen zu bestellen. Daher ist für Industrie beinahe gar kein Sinn unter diesen Leuten, welche in ihrer bäuerlichen Behäbigkeit anderen Gegenden das Glück des Fabrikwesens gerne gönnen. Dessen ohngeachtet aber beherbergt ihr kräftiges, munteres, tolerant gläubiges Seelenleben ein sehr bildsames Element für die Fortschritte der Kultur und ein natürliches Interesse für die Kunst.

Noch mehr Schwäbisches, als in der Baar, finden wir im Hegau und Linzgau, wo eben so der eigentliche Bauernstand überwiegend vorherrscht. Dieses modelt das Wesen der Bewohner unserer Seegegend, welches in der schwäbisch-alemannischen Gemüthlichkeit seine tiefere Begründung hat. Die Seehasen, wie man die Anwohner des „schwäbischen Meeres" scherzhaft nennt, haben meistens etwas Helles und Sanftes in ihrem Charakter, und wenn sie gerne getreu an ihrer Kirche hängen, so geschieht es nicht mit der köhlergläubigen Beschränktheit, wie stellenweise im Schwarz- und Odenwalde.

Mit der Abstammung unserer verschiedenen Bevölkerungen hängt auch ihre Wohnweise und der Bau ihrer Häuser zusammen. Wir bemerken nämlich in unseren Städten und Dörfern, daß die Häuser vorherrschend entweder nach der Länge oder der Breite (d. h. mit dem einen Giebel) an den Straßen und Gassen liegen, und daß ihre innere Einrichtung entweder nur einen oder zwei Stöcke bedingt. Die erstere Lage findet sich in der Baar und an der Südgrenze des Großherzogthumes, vom Bodensee bis nach Basel, während in den unteren Landestheilen die andere Lage überwiegend vorkommt, auf dem Schwarzwalde aber, im Breisgau und in der Ortenau beide bald stärker, bald schwächer gemischt erscheinen.

Denn nach den Volksstämmen unterscheiden sich die Bauernhäuser (und theilweise auch die Wohnungen der Landstädte) in fränkische, schwäbische und burgundische. *) Im fränkischen und burgundischen Theile der oberrheinischen Gegenden wohnt der Bauer im Allgemeinen neben dem Stalle, im schwäbischen Theile aber auf demselben. Der Franke bauet Haus, Stall und Scheuer dergestalt in die Hälfte eines Viereckes, daß der Hofplatz neben denselben angebracht wird; der Burgunder errichtet Wohnung, Stall, Scheuer und Schopf in einer Flucht und unter einem Dache, wodurch der Hof hinter das Haus zu liegen kommt; der Schwabe aber errichtet seine Wohnung über dem Stalle und daneben in gleicher Höhe die Scheuer, welche auch zum Schopfe dient.

In unseren Bodenseegegenden, wo man die Häuser nach ihrer Abtheilung in Wohnung, Stall und Scheuer oder Scheuer und Schopf „drei- oder vierkehrig" nennt, bestehen dieselben gewöhnlich unten aus Stein, oben aus Holz und sind mit Ziegeln bedeckt. Stattlicher, weil ganz von Mauerwerk, sind die Bauernhäuser in der Baar, welche meist Doppelfenster und Thüren mit steinernen Gestellen und hohe Zinnengiebel haben. Sie bilden den völligen Gegensatz zu den Wälderhäusern, deren eigenthümliche Bauart aus dem holzreichen und winterlichen Charakter ihrer Heimath entsprang; denn diese bestehen völlig aus Holz, bis auf ein Steinfundament, welches ein paar Schuhe über den Boden reicht, und bilden, mit Stube, Kammern, Küche, Stallung, Scheuer und Schopf, ein Viereck unter einem Dache von Stroh- oder Schindelwerk. Hierin liegt ihre wesentliche Zweckmäßigkeit, da der Bauer auf solche Art nicht nur Alles bequem bei einander hat und überall im Inneren trockenen Fußes hingelangt, wenn er völlig eingeschneit ist, sondern auch warm gehalten bleibt und das Baumaterial ohne große Kosten sich verschaffen kann.

Ein früheres Verbot, was besonders die Abschaffung der Stroh- und Schindeldächer bezweckte, hob die treffliche Einrichtung der Wälderhäuser, welche sich auf uralte Erfahrungen gründete, erst recht hervor, indem seine schlimmen Folgen die Regierung veranlaßten, solche Bauten genau untersuchen zu lassen und die alten Dächer für gewisse Gegenden wieder zu erlauben. **)

Die Holzwände und Stroh- oder Schindeldächer beginnen zwischen der Schlücht (einer alten Grenze, wo der Hauensteiner das jenseitige Land „im Schwaben" nennt) und der Wiese und dehnen sich nordwärts über das ganze Bereich des schwarzwäldischen Gneis- und Granitgebirges aus. Im Breisgau und in der Ortenau dagegen herrscht ein wechselndes Gemische von völlig steinernen oder Riegelwandhäusern. Diese Letzteren findet man im Hanauer Ländlein fast ausschließlich, meist zweistöckig, in regelmäßiger schöner Bauart, welche von den

---

*) Vergleiche Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheines, V, 130.

**) E. Eisenlohr's Holzbauten des Schwarzwaldes (Karlsruhe 1853), Zeichnungen mit einem erklärenden, die zweckmäßige Einrichtung solcher Bauernhäuser löblich hervorhebenden Texte.

Digitized by Google

ärmlichen Hütten aus Wickelwerk in manchen Gegenden weiter abwärts gerade so vortheilhaft abstechen, wie die stattlichen Holz- und Steinhäuser des Oberlandes.

Wo die fränkische Bevölkerung beginnt, fangen auch vorherrschend die Giebelfronten und breiten Gassen an, weil sich ehedem vor diesen Häusern noch kleine umzäunte Gärtchen befanden. Hinter dem meist einstöckigen Wohnhause liegt im rechten Winkel gewöhnlich die Stallung und Scheuer, wodurch neben jenem ein bequemer Hofraum entsteht. Von ihm führt die Thüre an der langen Seite in das Haus, worin sich vornen die Wohnstube, in der Mitte die Küche und hinten die Kammern befinden, während ein Gemach unter dem Giebel eine Art zweiten Stockes bildet. Diesen Charakter behalten im Allgemeinen die Bauernwohnungen durch's ganze Rheinthal abwärts bis an den Odenwald, wo man wieder (freilich jetzt viel seltener, als früher) die Holzwände und Strohdächer findet.

Es ergibt sich also, daß eine doppelte Bedingung der Bauweise in unseren Gauen maßgebend ist — die Abstammung der Bewohnerschaft rücksichtlich der Lage und Gestalt der Häuser, und die Beschaffenheit des Erdreiches rücksichtlich des Baumateriales. Am Rheine hin, von der Pfalz bis in's Markgräfliche, wo die Franken, bei ihrer Besitznahme von Alemannien, vorzüglich die wasserreichen Ebenen für sich beanspruchten, herrscht überall die Häuserlage mit dem Giebel gegen die Straße vor, während am Gebirge, wo die alemannische Bevölkerung (welche den Teichbau nicht verstand und nicht liebte) wohnte, die andere Lage vorherrscht. Dagegen baut unser Bauer, unabhängig von seiner Herkunft, in den Gegenden, wo es Kalk und Lehm gibt, gerne mit Mauern und Ziegeln; in anderen, wo es, bei dem Mangel dieses Materiales, viel Waldung gibt, mit Holz und Stroh, und in wieder anderen, wo Holz und Kalk selten sind, mit Riegel- und Wickelwerk.

In neuester Zeit ist der Einfluß der studirten Architekten nicht allein auf die städtischen Bauten, sondern auch auf die ländliche Bauweise schon sehr bemerklich geworden. Freilich verliert sich dabei manche praktische Einrichtung des alten Herkommens, doch wird durch die Reinlichkeit und Luftigkeit der neuen Häuser viel für die Gesundheit ihrer Bewohner gewonnen. Es wäre daher eine wichtige Aufgabe unserer Baumeister, diesen Vortheil durch ein gründliches Studium der verschiedenen (von der Natur der Landschaften gebotenen) älteren Bauweise auf dem Lande mit jenen Einrichtungen möglichst zu vereinigen.

Was nun unsere Städte betrifft, so sind sie beinahe überall auf dem Wege, den Rest ihres mittelalterlichen Ansehens noch völlig zu verlieren; ihre alten Thore, Mauern und Wälle, wo sie noch bestehen, müssen mehr und mehr dem wachsenden Sinne für Symetrie, Reinlichkeit, Helle und Geräumigkeit weichen. An die Stelle veralteter, dumpfer, enger und feuchter Quartiere treten allmälig freundliche, trockene, bequeme Häuser, und an den alten Stadtkern schließen sich meistens heitere, regelmäßig gebaute Vorstädte an, mit mancherlei Fabrikgebäuden, deren rauchende Schlote als sprechende Symbole den Charakter der industriellen Neuzeit verkünden.

Digitized by Google

Einen erfreulichen Anblick gewährt es aber auch, fast allenthalben in unseren Städten und Dörfern neue geschmackvolle Kirchen, Schul- und Rathhäuser zu erblicken; selbst in den höchsten Gegenden des Schwarzwaldes überraschen solche oftmals den Wanderer, welcher überhaupt von der vorherrschenden Bauart und Wohnweise im Badischen sich einen befriedigenden Begriff bilden wird.

Rücksichtlich der Letzteren ist noch zu bemerken, daß der Landmann auf dem Gebirge größtentheils in einschichtigen Höfen oder Weilern wohnt, an den Vorhügeln und auf den Hochebenen bald einzeln, bald dorfweise, in den Ebenen aber meistens in großen Flecken und Dorfschaften oder in den Landstädten, deren Anzahl im Verhältniß zu den Dörfern eine ziemlich starke ist. Mehrere derselben kann man auch geradezu als Bauernorte betrachten, und die übrigen werden, mit wenigen Ausnahmen, durch die Folgen der Eisenbahnstraßen und Maschinenindustrie genöthigt sein, ihre städtischen Gewerbe mehr und mehr aufzugeben und sich wo möglich von der Viehzucht und Landwirthschaft zu ernähren.

Was bei Gründung des Großherzogthumes von charakteristischen Sitten und Gebräuchen der verschiedenen Bevölkerungen noch vorhanden war, hat sich durch den nivellirenden Geist und die nüchterne Bildung der Neuzeit schon sehr abgeschliffen oder völlig verloren. Namentlich ist dieses in den Städten und gangbaren Flecken der Fall, so daß beinahe allein noch da, wo in abgelegeneren Gegenden ein tüchtiges Bauernleben herrscht, auch die Sitten und Gebräuche noch eine eigenthümliche Färbung und ein augenfälliges Gepräge haben.

Außer den allgemeinen Gebräuchen bei Taufen, Hochzeiten und Leichenbegängnissen, an Märkten und Kirchweihen, am Weihnachts-, Fastnachts-, Oster-, Palmsonntags- und St. Nikolaus-Feste, bei Erndten und Weinlesen, welche sich, je nach der Oertlichkeit, wieder besonders gestaltet haben, gibt es von jeher auch solche, welche einer und der anderen Gegend eigenthümlich angehören, wie der Holzäpfel- und Eiertanz in der Pfalz, der Hammeltanz im Gutachthal, der Hahnentanz in der Baar und das Hansel- oder Narrenlaufen im Seekreise. Zu den beliebtesten Vergnügungen und Zeitvertreiben aber gehören durch's ganze Land der gewöhnliche Tanz, das Kegel- und Kartenspiel, in vielen Gegenden auch der Gesang, wie im Hauensteinischen, wo es ein besonderer Vorzug der Jugend ist, darin geübt zu sein, oder wie im Hanauischen, wo die Bursche und Mädchen an Sonntagabenden, so lange die Jahreszeit es erlaubt, schaarenweise Arm in Arm sich ergehen, um ihre gewohnten Lieder zu singen.

Obwohl nun, wie gesagt, von den volksthümlichen Gebräuchen und Belustigungen seit neuester Zeit viele wie erloschen und vergessen sind, so wollen wir dennoch die merkwürdigsten hier in Kürze beschreiben *),

*) Näheres darüber findet sich in Al. Schreiber's „Trachten, Volksfeste und charakteristische Beschäftigungen im Großherzogthum Baden, in 12 malerischen Darstellungen, mit historisch-topographischen Notizen (Freiburg im Breisgau 1820)", und in der Badenia I, 19, 207; II, 46, 71, 199; III, 1, 79.

Digitized by Google

indem wir der Hoffnung leben, daß mit beſſeren, genüglicheren, geſelligeren Verhältniſſen und Zuſtänden auch die natürliche Folge derſelben, das Erwachen der Volksfreuden und Volksfeſte, bei uns wieder eintreten werde. Es verriethe eine kurzſichtige Obwaltung, wenn im (mißverſtandenen) Intereſſe der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit ſo weit gegangen würde, daß unſer Volk in Städten und Dörfern nicht mehr zur freieren Uebung und zum ungeſtörteren Genuſſe der kirchlichen und weltlichen Feſtlichkeiten, Freuden und Beluſtigungen ſeiner Väter gelangen ſollte.

Der Holzäpfeltanz hatte ſich in dem pfälziſchen Dorfe Doſſenheim erhalten. Die dortigen Jünglinge nämlich legten am Vorabende des Mariähimmelfahrtsfeſtes ihren Mädchen als Einladungszeichen einige Holzäpfel vor das Fenſter, worauf dieſe die Hüte derſelben abholten und mit Bändern verzierten. Des anderen Tages nun, nach geendigtem Gottesdienſte, verſammelte ſich die ganze Bewohnerſchaft in einem geſchloſſenen Hofraume, auf deſſen Mauer ein Junge ſtand, welcher an einer Fichtenſtaude den Preis des Tages emporhob — einen geſchmückten Hut für den Sieger und ein paar Strümpfe für ſeine Tänzerin.

An einem Tiſche in der Mitte des Tanzplatzes ſtehen die Muſikanten und am Rande deſſelben vier Bürger mit Gewehren als Kampfrichter, wovon einer den Zweig eines Wallnußbaumes in der Hand hält. Ehe nun der Tanz beginnt, geht ein Mann mit dem Holzäpfelſacke im Kreiſe herum und leert ihn auf den Boden aus. Beim Beginne des Tanzes empfängt der Erſte in der Reihe den Wallnußzweig und behält denſelben bis zum zweiten Kreiswärtel, welcher ihn abnimmt und an den zweiten Tänzer vergibt, was ſich bei dem Folgenden immer wiederholt. So wälzt ſich der fröhliche Haufe unter Scherz und Lachen der Tänzer und Zuſchauer durch die Holzäpfel hin, wobei zuweilen ein Pärchen den Boden zu küſſen bekommt. Während deſſen aber hängt an einem Baume außerhalb des Hofes eine geladene Flinte, welche nach einer beſtimmten Zeit losgeſchoſſen wird. Welches Paar nun in dieſem Augenblick den Zweig beſitzt, bekommt den Preis, worauf die ganze Geſellſchaft ſich in's Wirthshaus begibt, um dort fortzutanzen und ſich vom Sieger bewirthen zu laſſen.

Ein ähnliches Vergnügen iſt der Eiertanz, welcher in der Gegend von Bretten am Pfingſtfeſte ſtattzufinden pflegt und wobei Diejenigen den Preis erlangen, denen es gelingt, keines von den ausgeſtreuten Eiern zu zerbrechen. Das Eierleſen aber iſt eine am Pfingſtfeſte in verſchiedenen Gegenden des Landes übliche Volksbeluſtigung, welche darin beſteht, daß von zwei eigens dazu gekleideter Jungen der eine mehrere Reihen ausgelegter Eier aufliſt, während der andere nach dem nächſten Dorfe und wieder zurück eilt, wobei der zuerſt fertige den Sieg erlangt.

Der Hammelstanz, wie er noch in der Gegend von Hornberg zu Hauſe iſt, verſammelt an einem beſtimmten Sonntage die tanzluſtige Jugend auf dem Schauplatze, welchen eine Stange mit dem Preistuche für die Tänzerin bezeichnet. Ein ſtattlicher, mit Blumen und Kränzen gezierter Hammel wird von Knaben herbeigeführt, die Muſik beginnt und ein Pärchen walzet im Kreiſe umher, ſodann ein zweites, ein drittes und weiter, bis die Reihe hindurch iſt, worauf ſie wieder von vorn beginnt. Indeſſen ſteht in einem an brennender Lunte aufgehängten Doppelreife ein mit Wein gefülltes Glas, und der Tänzer, welcher eben herumwalzt, wenn daſſelbe fällt, empfängt den Hammel als Preis, ſeine Tänzerin aber das Tuch an der Stange. Der Sieger muß, wie beim Holzäpfeltanze, hierauf die ganze Geſellſchaft in der Schenke bewirthen, daher man es immer ſo einrichtet, daß es ein Vermöglicher wird.

Der Hahnentanz hat im Lande der Donauquellen, in der Baar, ſeine Heimath. Er unterſcheidet ſich von ähnlichen Tänzen ganz eigenthümlich dadurch, daß der Gewinn des Preiſes dabei nicht bloß vom Zufalle, ſondern auch von der Stärke und Gewandtheit der Tänzerinnen abhängt. Dieſer Volkstanz findet nach der Erndte in einer Scheune ſtatt. In Mitte derſelben ruht der Hahn auf einer Stange, von welcher ein Querholz ausgeht mit dem ſymboliſchen Dreieck, worin ein Glas ſteht. Um die Stange dreht ſich der luſtige Walzer mit mancherlei mimiſchen Bewegungen. Hat nun ein Pärlein die Stelle unter dem Dreiecke erreicht, ſo wirft ſich die Tänzerin raſch mit einem Knie auf die Erde und hebt den Tänzer, welcher ihr auf die rechte Hand ſpringt, über das andere Knie empor. Berührt er mit ſeinem Kopfe das Dreieck und fällt das Glas, ſo iſt der Sieg errungen.

In eben dieſer Baar und ihren Nachbargauen finden wir auch das Hanſel- und Narrenlaufen während der Faſtnacht beſonders einheimiſch, zuweilen auch ein Narrengericht

Digitized by Google

(wie zu Stockach), wobei aus dem Narrenbuche alle in der Gegend das Jahr hindurch ruchbar gewordenen dummen Streiche öffentlich verlesen werden, was öfters mit dem glücklichsten Witze und einer trefflichen Mimik geschieht. Das Hanſellaufen aber wurde ehedem, beſonders zu Villingen und Donöſchingen, beinahe leidenſchaftlich und von den achtbarſten Perſonen getrieben.

Das Koſtüm der Hanſel, welches mit dem alten Schönbart in Nürnberg am meiſten Aehnlichkeit hat, beſteht in ziemlich anſchließender, bunt bemalter Hoſe und Jacke, in einer Kapuze mit hölzerner Larve und hinten herabhängendem Fuchsſchwanze, und aus zwei kreuzweiſe über Bruſt und Rücken geworfenen Lederriemen mit größeren und kleineren Schellen. Zum Hanſellaufen gehört ein eigener gemeſſener, die Schellen in Bewegung ſetzender Gang, welcher ſchwer nachzumachen iſt, daher ein fremder Hanſellaufer ſogleich erkannt und alsdann unbarmherzig mitgenommen wird. Die Hanſel ſuchen jede zugängliche Geſellſchaft auf und necken die Leute mit Allem, was ihnen Witz und Laune eingibt, meiſtens höchſt ergötzlich, oft aber auch auf gemeine und boshafte Weiſe, da ſich in neuerer Zeit nicht ſelten Leute aus der niedrigſten Klaſſe des Hanſellaufens bemächtigt haben.

Zu den Volksfeſten darf man im Allgemeinen auch die Jahrmärkte zählen, mit welchen häufig, wie zu Hauenſtein am Joſefstage, ein wirkliches Feſt für einen Ort und ſeine Umgegend verbunden iſt. Das Volk beſucht die Märkte überhaupt nicht allein um des Einkaufes willen, ſondern auch um ſich bei Speiſe und Trank zu ergötzen, bei Tanz und Spiel zu beluſtigen, um Verwandte und Bekannte zu treffen, mit einem Worte: um einen vergnügten Tag zu haben. — Etwas Aehnliches verknüpft ſich in katholiſchen Landestheilen mit gewiſſen Wallfahrten, z. B. mit denen nach Walldürn und in das Todtmoos, wo für die zahlreichen Beſucher an den Hauptwallfahrtstagen allerlei Krambuden aufgeſchlagen ſind und denſelben das Anſehen von wahren Markt- und Feſttagen verleihen.

Unter den gewöhnlichen Spielen unſerer Bauern und Städter iſt in den meiſten Gegenden des Großherzogthumes das Kegelſchieben das beliebteſte; doch herrſcht es in mehreren Gegenden gegen andere auffallend vor. Jeden Sonn- und Feiertag verſammelt ſich da das männliche Volk oft ſchon Morgens nach dem Gottesdienſt, ohne Ausnahme aber Nachmittags, bei den Kegelplätzen, und nun wird gekegelt bis tief in die Nacht hinein, leider meiſt um hohes Geld, ſo, daß Mancher mehr verſpielt, als er bei ſich und daheim im Beſitze hat. — Einen freudigeren Anblick, als dieſe gewöhnlichen Kegelplätze, gewähren die Kegelfeſte, wenn um beſtimmte Preiſe an Waaren oder Geld gekegelt wird, wo mehr die Kunſt und Kraft, als die gemeine Spielerleidenſchaftlichkeit hervortritt. Von nahe und ferne ſind die Meiſter und Liebhaber des Spieles herbeigekommen; es gilt einen geſchmückten Hammel, einige Taſchenuhren, Zinnplatten, Tabakspfeifen und Summen von zehn bis hundert Gulden. Dabei aber iſt Muſik und Tanz im Wirthshauſe, und andere Alte bei ihrer Flaſche, bei ihrem Schinken, andere Burſchen bei ihren Mädchen kümmern ſich wenig um das Glück und die Ehre auf der Kegelbahn, bis etwa der Sieger mit dem gewonnenen Hammel herbeigeführt wird und dem tyranniſchen Gebrauche ſein Opfer bringt, indem er ſeinen Spielgenoſſen „auftiſchen“ läßt, was es tragen mag.

Endlich muß auch der Spinnſtuben oder Kunkelabende erwähnt werden, welche eine durch's ganze Land herrſchende Sitte unſeres Bauernſtandes ſind, deren Licht- und Schattenſeite wir hier nicht gegen einander abwägen wollen. — Je nach den beſonderen Lokalverhältniſſen verſammeln ſich in dem einen oder anderen Hauſe an den Winterabenden die Frauen und Mädchen der Nachbarſchaft mit ihren Spinnrädern, auch der eine und andere junge Burſche oder bejahrte Mann findet ſich ein, und nun wird der große Kachelofen (ich rede hier zunächſt von unſeren Schwarzwaldgegenden) mit ſeinen Stufen und Bänken von den Mannsleuten belagert, deren Vorrecht ein ſüßes Nichtsthun iſt, während die Weibsleute am Tiſch oder frei in der Stube um den Lichtſpahn her ihre Spinnarbeit verrichten. Die Unterhaltung beginnt mit den Tagesneuigkeiten, und wenn dieſe erſchöpft ſind, ſo erzählt der Altvater oder die Altmutter eine Sage aus der Vorzeit oder irgend ein Begebniß aus dem eigenen Leben, oder eine jüngere Perſon mit geſunden Augen lieſt ein Volksbuch vor: die heilige Genovefa, die ſchöne Magalone, die vier Haimonskinder oder den Eulenſpiegel. Während des Erzählens oder Vorleſens herrſcht eine feierliche Stille und eine geſpannte Aufmerkſamkeit, welche nur bei den Stellen des ſchlagenden Witzes oder der ergreifenden Rührung von einem kräftigen Gelächter oder einem halb unterdrückten Schluchzen unterbrochen wird.

Das bemerkbarſte Gepräge der Verſchiedenheit unſerer Bewohnerſchaften ſind aber die Mundart und die Tracht. Dieſe Letztere hat ſich natürlich in abgelegenen oder abgeſchloſſenen Gegenden reiner und

Digitized by Google

charakteristischer erhalten, als in den offenen, wo die Städte und der Fremdenzug dem modernen Modewesen mehr Eingang verschafften. So finden wir in der vielfach belebten Pfalz schon lange keine eigentliche Volkstracht mehr, indem die städtische Bekleidungsweise dieselbe beinahe völlig verdrängt hat. Auch in anderen Gegenden verschwindet sie täglich mehr, woran nicht bloß die Nachäffung der Städtertracht die Ursache ist, sondern noch tiefer greifend die Kostspieligkeit des altherkömmlichen Kleiderwesens gegenüber der Wohlfeilheit des modernen, und der Umstand, daß die Landjugend, welche vom Militärdienste wieder in die Heimath zurückkehrt, den „Bauernkittel" nicht gerne mehr anzieht.

Daher sind auch beim weiblichen Geschlechte, dessen Leben und Weben mehr am heimathlichen Herde haftet, ältere Trachten noch weit häufiger, und nur erst, seit reiche Bauern ihre Töchter in Pensionaten zu Frauenzimmern erziehen lassen und die in Städten gedienten Landmädchen von dorther sich modisch tragen, wird durch sie das verführerische Beispiel auf das Land verpflanzt.

Werfen wir nun einen Blick über unser Landvolk in den verschiedenen Gegenden, so erscheint die ältere, ächte Bauerntracht noch mehr oder weniger im Odenwalde, im Taubergrunde, in den Hardgemeinden, im Hanauer Ländlein, in den ortenauischen und breisgauischen Thälern, auf dem inneren Schwarzwalde, im Hauensteinischen, in der Baar und in einigen Gegenden am Bodensee. Den Vorzug aber behaupten noch immer die Hanauer und Hauensteiner Tracht, wovon letztere wenigstens aus dem 16. Jahrhundert stammt. Auf eine Beschreibung aber dieser Trachten müssen wir hier verzichten, indem sie den uns zugetheilten Raum weit überschreiten würde. *)

Weniger häufig, als die Trachten, haben bei unserem Landvolke die Mundarten durch die Einflüsse der Neuzeit gelitten. Es herrscht ein großer Wechsel unter denselben und einige sind noch so unverdorben geblieben, daß sie vielfach an die Sprache der Minnesänger erinnern. Bei aller Mannigfaltigkeit des Wechsels aber erkennt man doch die große gemeinschaftliche Zunge ihrer Abstammung.

Was von den Wasserscheiden des unteren und mittleren Schwarzwaldes, sodann von der Wutach, vom Randen und Bodensee nach Schwaben zu liegt, gehört entschieden dem schwäbischen Sprachstamme an, wo das u und i die Vorlaute o und e erhalten (z. B. lont statt lut, weil statt wil); was dagegen zwischen dieser Linie und dem Rheine liegt, gehört dem alemannischen Stamme an, welcher das u und i ohne Vorlaute ausspricht. Im unteren Breisgau und in der Ortenau herrscht der Hauptbetonung nach dieselbe Mundart, wie jenseits im Elsaß, nur macht die Gegend am Kaiserstuhl darin eine Ausnahme, daß dorten das halb wie ü klingende u des Breisgauers in ein helles oi verwandelt wird (z. B. Hois statt Hüs). Im oberen Breisgau oder Markgrafenlande, im Hauensteinischen und im Kletgau aber hat

*) Das Interessanteste davon findet man abgebildet und beschrieben in dem Werklein: „Badische Trachten und Volkssitten, von Dr. J. Bader (Karlsruhe, im Kunstverlage, 1843)."

Digitized by Google

das Alemannische die schweizerische Betonung mit dem einfachen u und i und den rauhen Kehlenlauten.

Der untere Theil unseres Landes, welcher von Baden an zu Rhein- und Ostfranken gehörte, zeigt zwischen der Murg und Kraich, an der Enz und bis zur Elsenz eine überwiegende Mischung des Fränkischen mit wenig Alemannischem und Schwäbischem, während in der eigentlichen Pfalz, von Philippsburg abwärts und von Heidelberg nach Nordosten, der reine Sprachstamm der Franken herrscht. Natürlich aber sind die Mundarten der diesseits rheinischen Pfälzer mit denen der jenseitigen, wie die Mundarten des Mainthales und Taubergrundes mit jenen im Würzburgischen verwandt, so daß die Sprachweise im Odenwalde und Baulande den Uebergang vom Ostfränkischen in's Rheinfränkische bildet.

Was nun die Sprachweise in unseren Städten betrifft, so klingen die Mundarten der umliegenden Landschaften noch immer darin an; die gebildeten Stände aber, der Schulunterricht und der Verkehr mit den Fremden verwischen die alten Eigenthümlichkeiten immer mehr, und die Leute, welche noch ein ächtes Mannheimerisch, Karlsruherisch und Freiburgerisch reden, sind zu zählen. Daß übrigens unsere Städter sich des Hochdeutschen so lebhaft befleißigen, ist ganz in der Ordnung, wenn es nur nicht auf die äffische Weise geschieht, welche das Preußische oder Sächsische nachahmt.

Leider waren nicht aus allen Gegenden des Landes, wo noch charakteristische Mundarten herrschen, schriftliche Aufzeichnungen darüber beizubringen; der Leser möge sich daher mit den folgenden wenigen Beispielen begnügen. Auch muß bemerkt werden, daß man mit der gewöhnlichen Buchstabenschrift nicht im Stande ist, die dialectische Betonung genauer auszudrücken, dieselbe in den meisten Fällen also nur annähernd wiedergeben kann.

Wertheimisch.

Jakob: I ha's ich g'sagt; meinthalbe thut, was der wöllt. Aber i sag's nomol: morge steiht's Wasser bis nuff zum Müller. — Wirth: Der Jakob wäß ä nit Alles, wann er schünn der Wasserbeschauer is. Zwä Recht bin i jezert schunt umsünst üffgeblibe, denn vorgester habt er schünn g'sagt, die ouberlenner Wechs thät kumme, no is sie ä kumme, i ha ja 's Wasser im Hausehre g'hatte. Was söll se dann etz nomol kumme! — Anton: Na, Löwewerth, do thät i mi aber doch schäme, wann i e Werthemer seine wöllt unn däs nit wüsse thät, daß däs die Salwechs g'west is. — Jakob: Ja, däs is emol e Schann, Löwewerth. Däs is jo alli Jahr soü. Erscht künnt die Salwechs unn nochert erscht künnt die ouberlenner Wechs. Er wär schünn die vörje Nacht nit uffgeblibe, wammer nit das Geld ba em versuffe häte. Jetz sen zwä Gülle die Gorgel na, jetz thät er es gäre forthabe. Was leit mir dran, i konn ä nei-n en annersch Werthshaus gehne. — Wirth: No, geht nor non, wu der wöllt; ihr braucht nit vor mich ze sorge. Aber i sag's nomol: heint künnt kan Wasser!

Odenwäldisch.

Potz Sapperment, was meent er, henn ich g'sehe! Ich weeß noch gar nit, wie mer iis geschehe. Die Eisebahn iis gange, deß losst eich verzehle. Deß iis e Herewerk, es kann sich gar nit fehle. Wie ich de Zins em Herr Geheimrath gebrocht, hott er g'frogt, ob ich de Eisebahn aach schun gesehe hett; Kait gieng se an, 's wär schaad, wann ich's versaime deeth. Ich denk: deen Weegk will ich mich nit verdrießе losse, unn geh' vor's mann'mer Thor, aach anzeseh'n die Bosse.

Digitized by Google

Kotz Blitz, was henn se doo Gebäuer uffgestellt! Na, denk ich, du gebscht 'nain. Doch war ich ganz verleche. Glaich kummt so Eener her unn jacht mich keck enaus. Doch Herre, häw' ich g'sehe, die loßt mer ain unn aus. Mir g'ringes Baurevolk steh'n üw'rall hinne d'raan. Ich guck mich um unn denk: du kummsch wu annersch aan. Ich geh' de Bau enunn'r unn uff die anner Sait. Do basse se. Uff eenmol awer heeßt's: Es kummt! Horch, was war deß e Pfiff! Horch, wie's schnauft unn brummt! Do isch's — verschrocke bin ich, de Wohrhait aich ze saache; dann 's kummt im volle Laaf e großer schwarzer Waache. Nit annersch hott's g'mahnt, als wie e Ungehaier; dann vorn' unn hinne 'naus speit's an eem fort Fai'r. Unn was mich hait noch wunnert, 's geht so flott, ganz ohne Gail unn Ochse, ohne Haar unn Hott.

Pfälzisch.

(Auf dem Lande.)

Ne, Vetter Jerg, des Geld soll een nit raie, mer soll a mainer Seel' gar keen Koschte schaie, wann mer a noch emol e Seckel voll meen hat. Mer muß doch aus der Welt ganz nacket unn ganz blott. Die, wu norr e so des Geld zesamme scharre vor lachende Erwe, des sinn halt lauter Narre. Awer uff Mannem muß mer geh'n, vor was ze seehne. Do trefft mer Alles an, im Große unn im Kleene. Ihr henn doch aa schunn g'heert von dem Hudell. No, deß hab' ich jetz mit eechne Aache g'schaut.

Ich zahl mai Brückegeld unn frooch noch dem Hudell. „Was, steht's dann do nit vor em? Mer meent, er seent nit hell." Was, Dunnerwetter, ich hab' gemeent, deſs wär des Schloß, wu die Großherzochen d'rin wohnt. Deſs isch jo e Koloß! Do kennt jo unser Dorf mit sammt'em Parre wohne. Doch deſs isch niks vor uns, deſs isch vor Grafe unn Barone.

(In der Stadt.)

Hulda: Ein wahrer Wonneabend ist's hait Owend, der Buffink paift im Laab, den Schöpfer lobend. Schau, wie vergoldet is des Quetschebämche; die schlanke Birke dort glaicht einem Dämche im waiße Hochzichkläd und grüne Schlaier. — Laura: Oh, Hulda — „Quetschebämche, Hochzichkläd", um deine Bildung ist mer's läd. Wie kannst du norr so neckarschleimig schprechen? So Worte würden mir die Seele brechen, si dhun mer meinen Busen z'sammeschnüre. Mar kann jo so was gar nich buschtewire. Hulda: „Nicht buchstabiren" hoscht de wolle sage. Dein Quetschebämche näm's und buchstabier's! — Hulda: Du täuschest dich, Geliebte, ich probir's, es ist ein Leichtes. Ku-u-etsche — Quetsche, Be-e — be, e — emche — Bämche, Quetschebämche. — Laura: Du kleine Schäkerin bist nich so doh, du buchstabirst's, allein mar sächt nit so. — Hulda: Oh Laura, sieh, man sagt doch nicht: „mar sächt", mar sächt: „man sagt". Du selwer schprichscht so schlecht unn dhuscht mich alsfort lieblos korrigire. Loß' uns vun ebbes Annrem dischkerire.

Bruchrainisch.

„D' Juget will getobt hon", hot seller Bett'lmann g'sat, wi em 's Kind aus d'r Kehts 'naus g'fallen isch. — Wär i jung, so wot i an Mann, wär i schön, so krecht i an, wär i reich, so brächt i kan.

Karlsruhisch.

Wie wärrd dann mir's ah z' Mut! Isch deß ah Karlsruh noch? I kenn gar nir meh' — deß isch a Paradihs. Do schsteht 's Ettlinger Dor ganz enn Spazierweeg d'renna. Deß isch jetz ausse norr, wi wärd's ärscht sei von enna! Do sicht's wi g'wäscha aus, 's isch alles g'rad wi g'schleckt, unn vor'm a jeda Haus senn d' Gräbla sauwwar g'feegt. Ah, wi do Heisar schstehn, deß isch a wahre Bracht. Marr maint jo g'rad, se senn vom Zukarbecka g'macht. Do kommt jetz a Rondell unn mittla d'renn a Stai. Herr Je, was isch dann sell? A fließichs Wasser gar — deß haww' e nit varrmut. Deß isch amole rar unn g'fallt mar gar za gut.

Jetz geh' e weittar vor unn komm g'rad uff da Marrik, do haww' e z' gucka norr, deß isch jo gar za'n arrig. Deß isch amol a Blatz wi emmra Kaiserschstatt, unn schene Heisar hatt's, daß 's nergads schenre hatt. Wärrd awwer darr gud alt Schlag noch alsfort z' Karlsruh sei? S'isch nemmer ganz a so, i seeh fascht gar kai Leit, unn des alt Mennle do sagt, 's sei alsfort g'rad wi heit.

Digitized by Google

Ortenauiſch.

(Bei Bühl.)

Obe uf de Hornisgrinde iſch de Mummelſee, wo vor Zite Mümmele oder Seewible d'rin g'wuhnt hen. E junger Hirt het mängmol in der Näh ſi Küe un Schof g'hüet un e Liedli g'ſunge. 's iſch e ſuferer Bue g'ſi mit gehle, gruſe Härle un e'me G'ſichtle wie Milch un Bluet. Emol, gege Obed, do kummt e Jungfrau zue'm i'me grüene Kleid un über de Zöpfe en Schlaier, un ſetzt ſi zue'm: do iſch guet lenze, 's Moos iſch weich un 's weiht e küel Lüftle aus de Tanne.

Der Hirt het nit 's Härz, ebbes z' antworte; ſo e ſchüns Frauebild het er ſi lebti nit g'ſehne un es wurd em faſt wünderli z' Sinn. Do guckt ſie en liebli a un ſeit: „Mögſcht mer nit e Liedli ſinge?" Dem Bue iſch's juſt nit ſingert g'ſi, aber doch het er ang'fange:

Es ſchwimmt e Rösli, ſo wiß wie Schnee,
Gar luſti dört uf 'em ſchwarze See;
Doch, gükelt numme-n e Sternli 'runter,
So duckt 's au glih ſi Köpfle unter.

(Im Hanauerland.)

Lue do, was hitt im Blättel ſteht! Vom Metzjer un vom Liſel kannſch ebbs here, wenn de witt un mauſch. Es fangt jo glich bi'm Hänfet an — zai lue 'mol, was der ſchribe kan. Er redt vom Hanf un denn vom Geld, er redt vom Win un au vom Feld. I wäeß nit rächt, de Werter noch iſch's eigetli ni unſre Sproch. Ken Pfälziſch, nit vom Oberland, nit 'em Schwob un Preiß verwandt, von Unſrem au ken Wörtel d'ran — der mueß e b'ſundre Schnawel han; un wißt i nit, daß du 's verſtehſch, i läſti 's währli für franzeſch. Es iſch emol nit, wie 's ſot ſin, ken Sinn un ken Verſtand iſch d'rin, un wer nit beſſer ſchläße kinnt, und wer nit beſſer brecht und ſchpinnt, als der do ſchribe kann, der wär min Seel gar iwel d'ran. Hell of, ihr Mäidle, 's kumme Geſt! Hell of — doch ſäje mer, was fang i mit dem Blättel an? „In's Fiir, 's mueß ebbs zum Brenne han".

(Zu Lahr.)

„Wurum ſinn er hitt ai ſo ſtill, Großvatter, un ſchaie-n allewihl grad vür ich hin? Er welle-n is ebbs verzehle, henn er geſchtert verſproche-n un hitt ſinn er ſtill wiä e Misli." So het der Schangeli g'ſait, e geſcheid's un e neiſchirigs Biäwli, am Sunndig z' Owe, wu alli binander ſinn g'ſeſſe.

Wenn vordruſſe der Wind durch d' kahle Baim un durch d' Hecke iskalte Rege-n un Schnee derher g'jagt het, un wenn d' Menſche um de-n Ofe ſinn g'ſeſſe, froh iwer d' Wärmi im Stüwli, het'ne der Großvatter vilmol verzehlt vun früjere Zitte un vun dem, was er g'ſehn het, un erlebt, un erfahre. Vil het er könne verzehle, denn er iſch in der halwe Welt rum kumme-n als Handwerksburſcht, un e zittlang iſch er gar e blauwe Huſar g'ſinn unter em Loudon. Awer im nihnenachziger Johr, do het er vor Belgrad, ſo ſage d' Litt, uf eimol 's Kanoneſiäwer bikumme — er un ſi Rößli, un beidi henn ſie ganz ohni Abſchid einsmol bi Naacht un Newel dervun g'macht. Un 's Rößli het er verkaift un iſch als Handwerksburſcht munter in's Hohland kumme, vun do durch's Frankrich in d' Schwitz un am Rhin ra in d' Heimet.

Breisgauiſch.

(Im Dreiſamthal.)

A der Landſtroß i 's Helletal do litt Zarte, de waiſch's jo, un derno obe d'rane im Wisnecker Täli do ruuſchet us der Wageſtaig ra en Bach, i waiß e nit z' nenne, un us 'm Ibetal her do chunnt en andere zue-n em, wo Burg litt. Si gänn enander d' Händ un dummle ſi baidi uf 'm Wäg, un wiſſe-n enander z' verzehle das un deis un allerlai Luſtigs.

Aber nit lang, ſe vermehrt ſi diä G'ſellſchaft vor Burg d'ruſs mit eme buſpere Brüederli, das us 'm Helletal ra un vum Hihrzeſprung hinde her über Felſe-n un Stai ſtürzt. Großi Fraid hänn diä drei, ſi falle-n enander um d' Häls un wächsle frihndligi Rede, un kais will vor'm andere 's Erſt ſi. Un de Hellebach ſait: „Min Name maa-n i nit b'halte; bin-i nit im Himmelrich g'ſi, un wandle mer jetz nit im Paradis? Se loſet dänn, wa-n i will vorſchlah. Sinn mer z'ſämme nit drei? So wämmer dänn Drei z'ſämme haiße". Seig's e ſo, hänn die andere g'ſait, un d'ruſſe vor Zarte hät me ſi taift. Jetz haiße ſi Dreizämm' un Dreiſam uf hochditſch. Des hänn er gut g'macht, ihr Birſchli, z' Friburg wird mä-n ich lobe — mä wird ich's Burgerrächt gä, un in alle Gaſſe wärde-n er dirfe handiere.

Digitized by Google

Breisgauiſch.

(Am Kaiſerſtuhl.)

Mutter: Wohar ſchun wider? — Tochter: He, bi'm Härr Lährer bin i g'ſin un hon d' Fadere bi-n em ſchpitze lon üf d'r Sünntog. — Mutter: Mit dem Schribes ollewihl. Moch jetz, doß in d' Schtodt chünſch. — Tochter: Aber, bi däm graſſlige Nabel? — Mutter: 's mocht nitt, de wurſch de Wag doch finde. Z'ärſcht aber ſchpärrſch de Melac inn. — Tochter: D'r Motthys hett en jo rüß g'lon, er rannt im Dorf 'rüm un vergalſchteret d' Chinder. — Mutter: Biſch g'rilcht dann? Därt im Chärbli ſinn Ranatte un Troibe. Verchoiſſch's üf 'm Plotz nit, ſe loiſſch vun Hois z' Hois — 's Stuck fir e Grizzer.

Markgräfiſch.

„Mueter, mer möchte jetz z' Obe", hänn d' Buebe g'ſäit, wu ſi chu ſinn ab der Schlihfi. Si huche in d' Händ un ſchlänkere d' Finger. Näi, wie finkelet's un wie brännt's un hurnigle eim d' Beeri! „Hänn er enander jetz g'ſtoche? Gänn nummen au Acht als e wenig, daß ekä Unglück g'ſchicht un kai ekä Arm un kä Bai bricht; 's iſch glih g'ſcheh", ſäit d' Mueter un goht in Chäller un holt jetz Epfel ab der Hurd un gitt im-me jede ſi Sächli.

D' Buebe nämme's un ſtecke's in Sack, un allo der Thür zue, uſe-n uf d' Gaß ſoll's noh-n emol goh! Doch „jetz mueß es g'nueg ſi", ſo het d' Mueter g'ſäit, „für hütt, es iſch jo glih Bättzit". Aber wu ſi's verzwinge wänn — uff eimol goht d' Thür uff, un de Vatter chunnt un luegt ſi alli beed ſcharf a. D'rum er iſch hütt über Feld bi de Herre-n un z' Mülle vor Amt g'ſi. „Guete-n Obe", ſo ſäit er, „un was ſoll's jetze noh d'uſs gäh?" Wänn ſi wol oder übel, ſe blibe ſi dänn i der Stube. 's Müeterli ſpricht ene zue un ſäit: „Jetz ſitze do ane, äſſe-n eueri Epfel, un wenn ſi de Vatter au g'wärmt het, mueß er ich ebbis verzehle; mer hole 's Liecht derno ine".

Schwarzwäldiſch.

(Zu Todtnau.)

Jokob, ſtand uf, d'rr Valledi iſcht geſter z' Obe bi mer g'ſi; d'rr möcht gern bis em Zifti z' Nacht, daß ma-n em d' Waar hei ferig g'macht: d'rr gäb' is gern en Chwizer meh. D'rr Broſibuab iſcht au ſcho cho, d'rr iſcht dehaim; gang, Chät'ri, luag, daß er d'rr doch Ebbis gitt — ſuſcht chunt er d'rum, dernoh, was witt? Me muaß doch wider z' läbe ha, daß me-n au noh ſchaffe cha. Häſcht Ebbis, ſe gang zuem Waibel, d'rr iſcht ſcho drimol bi mer g'ſi. D'rr hät is d' Matte g'no zum Underpfand; cha ſi, wenn em's nu halbe giſcht, daß er demit au z'fride iſcht. Un bliibt dernoh no Ebbis z'ruk, ſe gang zue's Melchers änner d'rr Bruck, nimm' Angge un e Laibli Brot ('s wigt meh dert allewil zwei Loth); derno gang erſcht zuem Babiſt hi un nimm' e Vierteli Bränntewii.

Hauenſteiniſch.

'S hät emol, wo's no Chapeziner z' Wahlzet gä hät, däre-n ain i's Todmis müeße, goh Kille z' verſäh. Wihl's nu 's erſchmol g'ſi iſch, ſe hät er de Wäg it g'wüßt un vom Ibich a-n e Büebli mit gno. Hät aber de Chutteman 's Todmis no nie g'ſeh g'ha, ſo-n iſch är 'em Büebli au ebbis Neüws g'ſi. D'rum hät's e lang b'ſchaut vo hinde-n un vorne, un wie-n er emol e wäng usſchnuuft, ſo frögt's e nütmens: „Ihr, wa ſin au ihr für ain?" Do hebt de Chapeziner de Chopf i d' Höh un ſait, er ſeig en Maa, wo de Lütte de Wäg im Himmel zaigt. „So, ſait derno 's Büebli, ſo, wenn ihr de Wäg in Himmel wüſſet, ſo müend er au dä i's Todmis wüſſe." Druf ſait de chli Chäzer ſi'm Heer „B'hüegott" un ränt aisgangs wider 'em Dorfe zue.

Baariſch.

(Bei Donöſchingen.)

Michel: Hans, biſt ou ſcho z' Deſchinga g'ſi an der Faßnet, und haſcht g'ſehna, wia es do luſtig zuegoht? — Hans: Hnu. Du kaſcht mer's jo verzehle, wenn d' witt. Du woaſcht jo, daß i erſcht fendrig gi Armetshofe kumme bi mit 'em Götti, wo mer d' Motter g'ſtorba iſcht, z' Hinſchinga i mire Heimet. — Michel: So loß — am ſchmuzigа Dunſtig

Digitized by Google

in aller Früeh, 's mag ſcheia oder rengla, fangt's Narreloufa a, ma ka nit g'nueg luoga. Hanſeli loufet 'rum, daß mer wol fufzig ka bi anand ſähna, mit ema Fuchsſchwanz uf 'em Buckel und Strüß am Kopf und Schemma uf 'em G'ſicht — noh glänziger as Stall-Mareili's Backa. Und hinda und vorna uf' em Buuch und a de Schänkel Hanswürſtle g'mohlt und Affa und Bära, und a zwei lange Riema vill großi Schälla — dia machet en Lärma, daß ma faſtht dollorig wurd. Am Faßnet Möntig goht's noh ſöllicher zua; do loufet ou anderi Maskera umma, und wänn's fürnähme ſind — ſo fahred ſi i de Kutſcha mit Vorriiter, dia au vermaskiert ſind. Do gohnd ſi i d' Hüſer zue alla Bikannte und machet Biſicke. — Hans: Des mueß nätt ſi. — Michel: D' Houptſach ſind aber d' Hanſele, und die gänd oam ou ebbäs z' äſſa. Si hond ganze Körb voll Nuß und Epfel und Birra, die werfet ſi z' hampfelewis under d' Bueba, die fallet no d'rüber loß und druket enander im Dräck 'rum. Und wänn ou oar am andera a par Ohrfiga gitt wega 'ma Epfel, ſeall hät nint z' ſaga, ſi ſind wäga dem doch mit anand z'frida.

Konſtanziſch.

An der Faſtnacht: Narro, Narro! Hoſcht der Muetter Kiechli g'ſtole; gi' mer oh Haberſtroh und Surkrut, des fillt de Buebe d' Hut und de Medle d' Mege und de alte Wiber d' Pelzkrege. Narro, Narro, Gigeboge, was de ſehſcht iſt all's verloge. — An Peter und Paul: Heit iſt Peter und Pauletag, werfet der Hafe zum Lade 'rab; lond ich is it verdrieße, Peter und Paule wered's ſcho wider ibieße! — Von alten Weibern: Alti Wiber und Ente ſchnederet uf 'em See, und wem-me ſie will vertrenke, ſo ſieht me ſi niene meh.

G. Ständeverſchiedenheit.

Man unterſcheidet gewöhnlich einen erblichen und einen perſönlichen Stand. Der Erſtere zerfällt in Adel, Bürger und Bauer; der Letztere in den Nähr-, Lehr-, Beamten- und Wehrſtand.

Der erbliche Stand des Adels hat durch die deutſche Bundesacte vom 8. Juni 1815, durch die badiſche Verfaſſungsurkunde vom 22. Auguſt 1818 und weitere Geſetze nicht mehr die Bedeutung, welche derſelbe in früheren Reichszeiten hatte. Wir finden auch den Adeligen im Nähr-, Beamten- und Wehr-, ſelten im Lehrſtande, den Bürgerlichen in allen vier Klaſſen des perſönlichen Standes, den bäuerlich Geborenen vornehmlich im Wehr- und Nährſtande.

Der Adel theilt ſich in den hohen und niederen Adel. Zu dem hohen Adel gehören, außer den Gliedern des großherzoglichen Hauſes, die Standesherren; der gegenwärtig niedere Adel, zu welchem alle übrigen Adeligen, ſie mögen Grafen, Freiherren oder bloße Herren von ſein, gehören, beſteht im Allgemeinen aus zwei weſentlich verſchiedenen Beſtandtheilen, nämlich: zum Theil aus Familien, welche ſchon zur Zeit des deutſchen Reiches landſäßig waren, zum anderen Theil aus Mitgliedern der ehemaligen unmittelbaren Reichsritterſchaft — den Kantonen Hegau, Ortenau, Kraichgau und Odenwald, welche in Folge der Stiftung des früheren rheiniſchen Bundes (1806) ihre Reichsunmittelbarkeit verloren und zum Vortheil Badens untergeordnet worden ſind; drittens diejenigen Grundherren, welche ſeit 1806 in dieſe Klaſſe aufgenommen worden ſind. Der nicht landſäßige Adel ſchließt ſich an ſie an.

Digitized by Google

Begüterter Adel.

I. Herrenstand.

A. Großherzogliches Haus.

B. Standesherren.

a. Fürsten.

1) Fürstenberg. 2) Leiningen. 3) Leyen. 4) Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. 4) Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

b. Grafen.

1) Leiningen-Billigheim. 2) Leiningen-Neudenau.

C. Erblicher Landstand.

Graf von Langenstein.

II. Ritterstand.

a. Grafen.

1) Andlau-Homburg: Bellingen, Antheil an Krotzingen.
2) Degenfeld-Schonburg: Stebbach.
3) Enzenberg zum Freyen- und Jochelsthurm: Singen.
4) Helmstadt: Neckarbischofsheim, Hasselbach, Hochhausen, Antheil an Kälbertshausen.
5) Hennin: Hecklingen.
6) Ingelheim: Gamburg.
7) Kageneck, Ast Heinrichs: Bleichheim, Munzingen; Ast Philipps: Stegen und Ibeethal.
8) Metternich zur Gracht: Flehingen.
9) Neipperg: $^3/_8$ von Gemmingen, $^1/_8$ von Berwangen und Adelsbofen.
10) Waldkirch: Binau, Groß- und Klein-Eicholzheim, Antheil an Sindolsheim.
11) Waldner-Freundstein: $^2/_3$ von Schmieheim.
12) Wiser, Ferdinandische (Weiß-Wiser'sche) Linie: Leutershausen und Ursenbach; Josephische (Schwarz-Wiser'sche) Linie: Sigelsbach und Hofgut Weiler.
13) Yrsch: Ober- und Unter-Gimpern, Theil des Wagenbacher Hofes.

b. Freiherren.

1) Adelsheim, a) Linie zu Sennfeld; b) Linie zu Adelsheim; beide Linien gemeinschaftlich: Adelsheim, mit den Höfen Hergenstadt und Wemmersbach, Laudenberg; a) allein: $^1/_2$ von Sennfeld, Weiler Volkshausen.
2) Andlau-Birseck: Hugstetten.
3) Berkheim, a) ältere, vormals Jebsheimische Linie: $^1/_6$ von Allmannsweier; b) jüngere Linie, vormals zu Rappeltsweiler: $^1/_4$ von Allmannsweier, $^7/_{12}$ von Wittenweier, Meissenheim.
4) Berlichingen, a) zu Jagsthausen; inneres Haus: Hüngheim und Merchingen; rothes Haus (Hengstfelder Linie — im Mannesstamme erloschen): Antheil an Berwangen, Flinsbach, Kirchart, Neckarbischofsheim und Sigelsbach; ferner: an Ober- und Unter-Schüpf, Sachsenflur und Uissingen; b) zu Rossach: Helmstadt mit Ingelheimer Hof, Hettingenbeuern und Reunstetter Antheil an Michelbach und Schwanheim.
5) Berstett: $^1/_3$ von Schmieheim, Buchheim mit Hochdorf und Benzhausen, Wittnau mit Biezighofen ꝛc.
6) Bettendorf: Gauangelloch.
7) Bodmann, a) zu Bodmann: Bodman, Espasingen, Freudenthal, Langenrain, Liggeringen und Wahlwieß; b) zu Möggingen: Güttingen und Möggingen.
8) Böcklin von Böcklinsau: Rust, $^1/_3$ an Allmannsweier und Wittenweier, $^5/_{12}$ von Nonnenweier.
9) Degenfeld zu Eulenhof, Neuhaus und Ehrstädt: Schloßgemarkung Neuhaus mit Eulenhof, Ehrstädt, Antheil an dem Hof Wagenbach.
10) Drais von Sauerbronn: Antheil an Neuershausen.

Digitized by Google

11) Enzburg zu Mühlheim: Grundherrschaft Buchheim, Antheil an Unter-Alpfen und Wieladingen.
12) Falkenstein: Hausen an der Möhlin, Ober-Rimsingen.
13) Fick von Angelthürn: Angelthürn.
14) Frankenstein zu Ockstadt und Ullstadt: Hofweier, Nieder-Schopfheim, ¾ an Allmannsweier und Wittenweier.
15) Gayling von Altheim: Helmlingen, Antheil an Buchenbach.
16) Gemmingen-Gemmingen: ⅝ an Gemmingen, ½ an Ittlingen. — G.-Guttenberg: Bonfeld, Schloß Guttenberg, Hüffenhardt und Wollenberg, Kälbertshausen und Neckar-Mühlbach. — G.-Hornberg, Ast zu Rappenau, Treschklingen ꝛc.: Rappenau, Treschklingen, Adersbach und Rauhof, ½ Ittlingen, ¾ Prästeneck mit Gütern in Stein an der Jagst, ½ Leibenstadt mit Tollnayshof, Hoffenheim; Ast zu Babstadt: Babstadt und Dautenzell; Ast zu Michelfeld und Neckarzimmern: Michelfeld, ½ von Prästeneck, Leibenstadt und Tollnayshof, Baierthal nebst Hohenhardter Hof, Schloß Hornberg mit Steinbach und Haßmersheim.
17) Girardi zu Castell und Limpurg: Saspach.
18) Gleichenstein: Buchholz, Antheil an Ober-Buchenbach.
19) Göler von Ravensburg, Fritzische Linie: Daisbach, ¾ von Sulzfeld; Ferdinandische Linie: Kisselbronn, ¾ von Sulzfeld, Mauer, Schatthausen.
20) Hornstein zu Grüningen: Homboll und Biethingen; zu Hohenstoffeln: Binningen nebst Hofwiesen und Storzeln, Weiterdingen.
21) Landenberg: Inzlingen.
22) La Roche-Starkenfels, genannt Vultée: Wieblingen.
23) Leutrum von Ertingen: Würm und Hof Haidach.
24) Lotzbeck: Hof Ottenweiher.
25) Marschall von Bieberstein: Antheil an Neuershausen.
26) Menzingen: Menzingen.
27) Neuenstein-Rodeck: Kappel unter Rodeck.
28) Neveu von Windschläg: Windschläg und ein Hof im Hespengrund, Dietenbach, Rain und (Antheil an) Bingen.
29) Oberkirch: 1/24 von Nonnenweier.
30) Racknitz: Heinsheim.
31) Reischach: Hohenkrähen und Schlatt.
32) Ried (im Mannesstamme erloschen): Hofgut zu Ortenberg.
33) Rinck von Baldenstein: Hofgut zu Neuershausen.
34) Röder von Diersburg: Diersburg, Reichenbach.
35) Roggenbach: Antheil an Krotzingen.
36) Rotberg: Bamlach und Rheinweiler.
37) Rüdt von Collenberg, Linie zu Bödigheim: Bödigheim und Waldhausen, ½ an Sennfeld und Unter-Eubigheim; Linie zu Eberstadt: Eberstadt, Antheil an Sindolsheim, Unter-Eubigheim, Hainstadt und Waldstetten.
38) Saint-André: Königsbach.
39) Schauenburg: Gaisbach.
40) Schilling von Cannstadt: Hohenwettersbach.
41) Schönau, Wehr: mit Flienken, Enkendorf und Ober-Säckingen; Zell: mit Adelsberg, Atzenbach, Ehrsberg, Häg, Mambach, Pfaffenberg und Riedylen; Ober- und Nieder-Schwörstadt, Oeflingen, Wallbach, Nieder-Dossenbach.
42) Roth von Schreckenstein: Billafingen.
43) Sparre-Crouenberg, genannt von Bettendorf: Altwiesloch und Baierthal.
44) Stotzingen: Steißlingen und Wier.
45) Tann: 1/48 von Nonnenweier.
46) Türckheim zu Altdorf: Altdorf, Orschweier, Rohrburg, Liel und Au.
47) Ulm zu Erbach: Heimbach, Hof Kalenberg.
48) Urkull-Gyllenband: Münchzell mit Spechbach, Antheil an Altwiesloch und Baierthal.
49) Venningen zu Eichtersheim: Eichtersheim, Eschelbronn, Neidenstein und Zuzenhausen. V.-Ullner: Düren, Grombach, Rohrbach, Weiler am Steinsberg, Spechbach.
50) Wambold von Umstadt: Antheil an Epfenbach.
51) Wessenberg-Ampringen: Feldkirch und Föhrenthal.
52) Wittenbach: Merzhausen, Antheil an Buchenbach, Gottenheim, Bötzingen und Ober-Schaffhausen, Amoltern.

Digitized by Google

53) Zandt (im Mannesstamme ausgestorben): ⅔ an Epfenbach.
54) Zobel von Giebelstadt-Darstadt: Messelhausen, Ober- und Unter-Balbach, ½ Hof Baierthal.
55) Zorn von Bulach: Schloß Grall nebst Zugehör im Durbach.

c. Erbadelige.

1) Buol von Bernberg: Mühlingen, Bernberg, Zizenhausen.
2) Mayer von Fahnenberg: Burckheim mit Ichtingen, Ober- und Unter-Rothweil, Oberbergen mit Vogtsburg, Antheil an Amoltern.
3) Harsch von Reuthe: Holzhausen und Reuthe.
4) Kettner: Reichartshausen.
5) Schmitz-Aurbach: Antheil an Michelbach und Schwanheim.
6) Seldeneck: ½ an Bötzingen, Ober-Schafhausen und Gottenheim, ¼ von Unter-Buchenbach.
7) Ueberbruk-Rodenstein: Thairnbach.

Außer vorstehenden grundherrlichen Familien besitzen noch Stammgüter:
die Grafen v. Oberndorf in Neckarhausen ꝛc.;
" Freiherren v. Freistett in Istein.

Unbegüterter Adel.

Babo.
Baumbach.
Bechtold v. Ehrenschwerdt.
Beck.
Bethmann.
Beust.
Blittersdorff.
Böckh.
Brandt.
Broussel.
Cancrin.
Chrismar.
Clossmann.
Dubois de Gresse.
Dusch.
Etzdorf.
Faber.
Feder.
Fischer.
Friedeburg.
Friederich.
Froben.
Geusau.
Geyer.
Gemmingen-Hagenschieß.
Gilm v. Rosenegg.
Glaubitz.
Göbel v. Harrant.
Gulat v. Wellenburg.
Günderrode.
Haber.
Hardenberg.
Hillern.
Hinckeldey.
Holzing.
Hofer.
Hundbiss v. Waltrams.
Jagemann.
Kageneck (ehm. Hegenauer Linie).
Kleiser v. Kleisheim.
Klock.
Krieg v. Hochfelden.
Krutheim.
Lammerz.
Lamezan.
Du Jarrys de la Roche.
Lasollaye.
Leoprechting.
Leuchsenring.
Marschall v. Bieberstein.
Mollenbeck.
Merhart v. Bernegg.
Münzesheim.
Neubronn v. Eisenberg.
Peternell.
Pfeuffer.
Preen.
Reck.
Reich v. Reichenstein.
Reichlin-Meldegg.
Reischach zu Rieth.
Reizenstein.
Renz.
Ritz.
Rivalier v. Mayfenbug.
Rodecker v. Rotteck.
Schäffer.
Schweickhardt.
Schweizer.
Seebach.
Senger.
Sensburg.
Seutter v. Lötzen.
Seyfried.
Soiron.
Sponeck.
Stengel.
Stetten.
Stockhorner v. Starein.
Stößer.
Stöcklern v. Grünholzegg.
Taets v. Amerongen.
Teuffel v. Birkensee.
Traitteur.
Vincenti.
Vogel.
Vogt v. Hunoldstein, genannt Steinkallenfels.
Wänker v. Dankenschweil.
Waibl v. Braitfeld.
Wechmar.
Weiler.
Weinhart.
Weinzierl.
Weissegger v. Weissenegg.
Wöllwarth. u. s. w.

Der **Bürgerstand** hat sich erst durch die Entstehung der Städte seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts gebildet. Er hat als Gegensatz zum Bauernstand jetzt seine Bedeutung verloren, weil jeder bäuerlich Geborene seinen Beruf sich, wie jeder Andere, freiwillig wählen und ein bürgerliches Gewerbe treiben, also aus dem Bauernstande ganz durch sich selbst in den Bürgerstand übertreten kann.

Digitized by Google

Der eigentliche Bauernstand war während des Mittelalters größtentheils der Hörigkeit verfallen und gelangte erst in neuerer Zeit wieder zur Unabhängigkeit. Frühere Unterschiede gewisser Klassen des Bauernstandes sind mit der neuen Gesetzgebung verschwunden.

Betrachten wir die persönlichen Stände, so finden wir zunächst, daß im Großherzogthum sich Jeder seinen Beruf wählen kann, keine Klasse von Staatsbürgern ein ausschließliches Vorrecht hat, den einen oder den anderen Stand zu wählen.

Ueber die Verschiedenheit der Stände geben wir nachfolgende statistische Uebersicht:

Die Gesammtfamilienzahl des Landes betrug **1849**:

270,224 à 5,05 Köpfe = 1,362,774 Einwohner,

und vertheilt sich (laut Finanzstatistik Seite 34) ohne die erste Position:

		Verhältniß in Prozenten.
1) Hoher und niederer Adel	420 .	0,10 Köpfe.
2) Familien der Landwirthe	113,634 *) .	42, 0 =
3) = = Gewerbtreibenden im engeren Sinne	99,788 .	37, 0 =
4) = = Taglöhner	18,263 .	7, 0 =
5) Die übrigen Stände	38,119 .	13,90 =
Gibt wieder . . .	270,224 .	100 =

Hierunter sind begriffen Geschäftsgehilfen und Dienstboten:

65,439 männlichen und 55,705 weiblichen Geschlechtes.

A. Hoher Adel.

1) Die großherzogliche Familie.
2) Die Standesherren. Fürsten: Fürstenberg, Leiningen, Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und Rosenberg, von der Leyen; die Grafen von Leiningen-Billigheim und Neudenau.
3) Erblicher Landstand (Graf von Langenstein) . . . . . 8 Häuser.

B. Niederer Adel.

1) Ritterstand: **) Gräfliche Häuser . . . . . 13 | . . 77 =
   Freiherrliche und Erbadelige . . 64 |
2) Unbegüterter Adel (geschätzt) . . . . . 180 Familien.
   (Die bekanntesten Namen betragen 95.)

---

*) Unter den Landwirthen finden sich ackerbautreibende Gewerbsleute (im Verhältniß des Großherzogthumes Hessen, da wir darüber keine speciellen Nachrichten haben) 6 Prozent = 16,450 Familien, so daß noch 36 Prozent = 97,184 Familien Landwirthe im engeren Sinne übrige bleiben und sich die Gewerbtreibenden im weiteren Sinne erhöhen auf 116,238 Familien. Das Großherzogthum Hessen zählte nämlich 1852, nach den Beschäftigungen geschieden, unter 854,314 Seelen:

Staats-, Kirchen- ꝛc. Diener	6,771
Ackerleute	51,318
Ackerbautreibende Gewerbsleute	18,971
Gewerbsleute	43,161
Taglöhner männlichen Geschlechtes	39,087
= weiblichen = ...	25,240
Fabrikarbeiter	7,423

**) Eine vollständige Uebersicht desselben mit Angabe der Besitzungen ist enthalten:

1) in der Topographie von 1810, Seite 80, von Eichrodt, Staatsrath (Karlsruhe bei Müller);
2) in der Topographie von 1814, Seite 97, von Büchler, Geheimerrath (Karlsruhe bei Müller);
3) in der tabellarischen Uebersicht der Erwerbungen und Abtretungen des Hauses Baden, von A. J. V. Heunisch (Karlsruhe bei Braun), u. s. w.;
4) in dem Hof- und Staatshandbuch des Großherzogthumes Baden von 1838;
5) im Adelsbuch des Großherzogthumes Baden, von Fr. Cast (Stuttgart 1845).

Digitized by Google

C. Der Wehrstand.

Der Gesammtwehrstand besteht nach dem badischen Militäralmanach von **1855** in:

448 Offizieren, 1316 Unteroffizieren, 397 Spielleuten, 13,044 Soldaten; im Ganzen: Soldaten 15,205 und 334 Nichtstreitende.

	15,539	
7 Offiziere und 109 Unteroffiziere und Soldaten im Invalidencorps	116	16,895 Pensionärs,
Beamte des Kriegsministeriums und der Commandantschaften ꝛc.	60	
Militärpensionärs: 285 Offiziere und Militärbeamte, 895 Unteroffiziere und Soldaten	1,180	

wozu noch Wittwen- und Waisenparthien kommen, die in der ersten Klasse 80 bis 90, in der zweiten 200 betragen mögen.

D. Der Beamten- und Lehrstand und alle Stände, die Klassensteuer bezahlen, sie mögen im Staatsdienste stehen oder nicht.

Nach der Finanzstatistik (Seite 175) zählte man im Jahre **1850** im Ganzen . . . . . 30,018 Klassensteuerpflichtige.

Es gehören hierher: alle geistliche und weltliche Hof-, Militär- und Civilstaatsdiener; die Diener der Standes- und Grundherren; auch solche Diener, welche bei der Hof-, Militär- und Civilstaatsverwaltung, den Standes- und Grundherren, den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gegen fire Gehalte angestellt sind, sowie die Quiescenten und Pensionäre; ferner Personen, welche im Staatsdienste stehen oder nicht, wie: Sachwalter, Prokuratoren, Notare, Aerzte, Wundärzte, Operateure, Zahn- und Augenärzte, Geburtshelfer, Hebammen, Thierärzte, Architekten, Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Schauspieler, Unternehmer von Erziehungs- und Bildungsanstalten, Sprach-, Musik- und Singlehrer, Schreib-, Rechnen- und Zeichnenlehrer, Bereiter, Tanz- und Fechtmeister.

1) Zahl der Beamten bei der Civilverwaltung (laut Finanzstatistik [Seite 333] am 1. November **1849**):

	Anzahl.	Besoldung.
Staatsministerium	9 .	15,100 fl.
Ministerium des gr. Hauses und der ausw. Angelegenheiten	85 .	176,200 "
" der Justiz	191 .	266,505 "
" des Innern	530 .	561,812 "
" der Finanzen	1142 .	1,440,067 "
Summa . .	1957 .	2,459,684 "

2) Zahl der Pensionärs (eigentliche Staatsdiener):

1850	290 .	393,898 fl. *)

*) Von 1831 bis mit 1850 bestand der Durchschnitt in 268 Pensionärs mit 317,246 fl. Pension. Die Durchschnittszeit betrug 28 Jahre, das Durchschnittsalter bei der Pensionirung 59,8 Jahre, beim Ableben 69,4 Jahre. — 9½ Jahre sind also die Durchschnittslebezeit eines badischen Beamten im Pensionsstande gewesen.

1831 betrugen die alten Pensionen aus früheren Verhältnissen	439,989 fl. 28 kr.
1850 bestanden sie noch in	66,706 " 51 "
" Die in Ruhestand Versetzten mit den Lehrern und Angestellten	435,547 " 47 "
" Civildienerrelicten	77,306 " 37 "
" Gnadenpensionen	26,010 " 46 "
" Pensionen aus besonderen Verhältnissen	24,598 " 4 "
Summa **1850**	650,170 fl. 5 kr.
1831	770,109 " 20 "
1808	802,432 " 54 "

worunter vertragsmäßig übernommene Pensionen; 749,453 fl. 45 kr.

(vide Seite 62)

Digitized by Google

3) Zahl der Wittwen- und Waisenfamilien der Staatsdiener (1. November **1853** laut Rechnung):

931 Familien mit 165,433 fl. Pension von der Wittwenkasse,
71,630 " " vom Staate.
Summa 237,063 fl. + 26,010 fl. 46 kr. Gnadenpensionen.

4) Zahl der Angestellten der Civilverwaltung (1. Januar **1855** laut Rechnung):

Angestellte . . . . . 3577.
Wittwen- und Waisenfamilien 337, mit 20,760 fl. Pension von der Wittwenkasse,
5,700 " vom Staate.
Summa 26,460 fl.

Stand der Geistlichen.

Evangelische Kirche: 357 Pfarrer, 59 Pfarrcandidaten für 329 Gemeinden, 369 Filiale, und 456 Kirchen und Kapellen.

Katholische Kirche: 725 Pfarrer, 9 Pfarrcuratoren, 107 Kapläne und Frühmesser, 212 gestiftete Hilfspriester für 734 Gemeinden, 2702 Filiale und 1111 Kirchen und Kapellen.

Jüdische Kirche: 14 Rabbiner.

Stand der Lehrer.

Professoren der Universitäten, Lyceen, Gymnasien, polytechnischen Schulen ꝛc. (wenigstens)	300.	
Lehrer der evangelischen Gemeinden (Haupt- und Unterlehrer) .	752,	2451.
Lehrer der katholischen Gemeinden " " " .	1699,	

u. s. w.

E. Der Nährstand.

Unter den 113,634 Familien der Landwirthe treiben 13,500 Rebbau und 489 sind Gutspächter.

Unter den 99,788 Familien der Gewerbtreibenden zeigten sich:

335	Fabrikanten mit	17,105	Arbeitern.
6	Banquiers mit	16	Gehilfen.
122	Handelsleute en gros mit . .	155	"
26	Spediteurs mit	51	"
6	Commissionäre mit	3	"
7,644	Handelsleute en détail mit . .	1,519	"
91,649	übrige Gewerbtreibende mit . .	31,511	"
Summa 99,788	Gewerbtreibende.	Summa 50,360	Gehilfen.

Hierher gehören noch 18,263 Tagelöhnerfamilien.

II. Vermögen des Staates und Volkes.

Das Vermögen eines Landes darzustellen gehört wohl zu den Unmöglichkeiten, da besonders die Werthe einer steten Veränderung unterworfen sind. Wir haben nur Wahrnehmungen, welche besonders durch die Finanzquellen, die sich auf den Ertrag der Landwirthschaft oder des Gewerbes, des Handels und der vorhandenen Kapitalien (überhaupt des Einkommens) gründen, zur Wahrscheinlichkeit sich heranbilden.

Digitized by Google

Wir haben versucht das Nationalvermögen des Großherzogthumes darzustellen (siehe diesen Artikel) und fanden nach statistischen Schätzungen einen Geldwerth desselben von 1394 Millionen Gulden.

Wie sich diese Beträge theilweise auf das Volk vertheilen, möge nachfolgender Versuch zeigen:

I. Landwirthschaft.

Die Steuerkapitalien der Landwirthschaft betrugen **1819**: *)

			Proportion.
Gütersteuerkapital		518,222,087 fl.	= 100 %
Davon gehörten:			
a) dem Staate	52,051,460 fl.		10,04
b) den Standes- und Grundherren .	63,067,620 "		12,17
c) den Pfarr- und Schuldiensten .	17,414,830 "		3,36
		132,533,910 "	25,57 %
Restkapital der Landwirthe . . .		385,688,177 "	74,43 %

Bei der Anzahl (1843) von 109,850 Familien, die der Landwirthschaft angehörten, pro Familie 3511 fl.

(Es sind mit diesen Kapitalien mannigfache Veränderungen vorgenommen worden, doch haben sie sich wesentlich kaum verändert; auch die Zehntablösung verursacht keine Abweichung des Werthverhältnisses.)

Die amtlichen Forschungen (Finanzstatistik) stellen die verschiedenen Steuerklassen folgendermaßen dar:

			Proportion.	
Familien der Landwirthe:	**1829.**	**1843.**	**1829.**	**1843**
a) mit Grundsteuerkapital von 10,000 fl. und darüber	1,709.	1,291.	1,68.	1,18
b) " " zwischen 1,000—10,000 fl.	52,072.	51,409.	51,30.	46,80
c) " " unter 1,000 fl.	47,522.	57,150.	47,02.	52,02
Summa	101,303.	109,850.	100 %.	100 %
Zunahme der Landwirthe . . .	100 %.	108,4 %		
e) ohne Grundsteuerkapital **1849** Tagelöhner . . .	18,263 Familien.			

Die reicheren Klassen haben sich während 14 Jahren sehr vermindert und sind in die letzte übergetreten. Wären die zunehmenden Landwirthe in denselben Vermögensverhältnissen geblieben, so würde ihre Zahl **1843** betragen haben:

a) Kapital von 10,000 fl. und darüber .	1,853	Differenz gegen die wirkliche Zahl von **1843.**	—	562 Familien;
b) " zwischen 1,000 und 10,000 fl.	56,446		—	5,037 "
c) " unter 1,000 fl.	51,551		+	5,599 "
Summa	109,850 Familien.			

Wie groß mag der Rückgang im Vermögen der Einzelnen nach den stürmischen Jahren geworden sein? Die vielen Gante der neueren Zeit mögen ein großes Contingent zur letzten Klasse geliefert haben. **)

---

*) Vortrag des Herrn Finanzministers v. Böckh bei Gelegenheit der Errichtung einer Vermögenssteuer (1821).

**) Baden hatte von 1829 bis mit 1840: 9015 (pro Jahr durchschnittlich 752) Gante. Spätere Nachrichten sind uns nicht bekannt; dagegen bringt die Allgemeine Zeitung vom 5. Januar 1854, Nr. 5, eine Uebersicht von Wirtemberg von 1837 bis 1853. Dasselbe zählt von 1837 bis mit 1840: 4416 (pro Jahr 1104), 1841: 1158, 1842: 1205, 1843: 1341, 1844: 1570, 1845: 2134, 1846: 2396, 1847: 2643, 1848: 2893, 1852: 4893, 1853: 5635. — Wie viele wird Baden gehabt haben?!!

Digitized by Google

Zu bedauern ist die große Zahl der Kleinbauern unter 1000 bis zu 500 fl. Steuerkapital und die Schuldenlast, welche gerade diese Klasse drückt. Die Zehntablösung — fehlerhaft in ihrer Ausführung (nicht im Grundsatz), weil der Zehnte bis zur Erledigung nicht forterhoben worden ist — hat sie noch vermehrt, denn heute noch (nach 22 Jahren) ist sie nicht abgelöst, wie die Zehntschuldentilgungskasse und die Bezirksämter selbst nachweisen.

II. Gewerbe und Handel.

Laut Finanzstatistik betrug **1849** die Zahl der Gewerbtreibenden im engeren Sinne . . . . . 99,788 Familien.

Diese Klasse versteuerte **1850** (Finanzstatistik Seite 174):

vom Betriebskapital . . . 31,166,300 fl.
vom persönlichen Verdienste . 127,748,225 „
von den Gewerbsgehilfen . . 7,557,575 „
} 166,472,100 fl., pro Familie 1668 fl.

Unterabtheilungen vermögen wir nicht anzugeben, wohl aber auf eine frühere Darstellung zu verweisen, wonach (1829) 95,624 Familien mit 33,269 Gewerbsgehilfen ein versteuertes Betriebskapital von 22,216,775 fl. hatten, und zwar:

12,037 Familien . . . . . von 400 bis 1000 fl.;
4,216 „ . . . . . „ 1500 fl. und darüber;
70,119 „ . . . . . ohne Betriebskapital;
9,132 „ . . . . . gesetzlich gewerbsteuerfrei.

Die Gewerbtreibenden waren:

Gewerbsleute	87,131	mit 10,680,500 fl.	Betriebskapital;
Fabrikanten	161	„ 1,777,075 „	„
Handelsleute	8,332	„ 9,759,200 „	„

III. Klassensteuer.

Laut Finanzstatistik (Seite 175) beträgt **1850** das steuerbare Einkommen der acht Steuerklassen:

		Ueberhaupt. fl.	Der Pfarr- und Schuldienste. fl.	Im Ganzen. fl.	Proportion.
I. Klasse	. . . . . bis 2000 fl. . . .	8,884,270 .	2,258,910 .	11,143,180 .	97,31 %
II. „	von 2001 „ 3000 „ . . .	194,480 .	17,250 .	211,730 .	1,85
III. „	„ 3001 „ 4000 „ . . .	50,690 .	2,840 .	53,530 .	0,47
IV. „	„ 4001 „ 5000 „ . . .	14,760 .	590 .	15,350 .	0,13
V. „	„ 5001 „ 6000 „ . . .	8,700 .	— .	8,700 .	0,09
VI. „	„ 6001 „ 7000 „ . . .	3,000 .	— .	3,000 .	0,02
VII. „	„ 7001 „ 8000 „ . . .	3,000 .	— .	3,000 .	0,02
VIII. „	über . . . . . 8000 „ . . .	12,490 .	— .	12,490 .	0,11
	Summa	9,171,390 .	2,279,590 .	11,450,980 .	100 %
Anzahl der Steuerpflichtigen . .		25,300 .	4,718 .	30,018 fl.	
Durchschnittseinkommen		362 fl. 30 kr. .	483 fl. 10 kr. .	381 fl. 40 kr.	

Das steuerbare Einkommen fällt fast ganz in die erste Klasse, reicheres Einkommen ist seltener. Nach der Finanzstatistik besaßen die Klassen der Steuerpflichtigen ohne Pfarr- und Schuldienste:

1848	15,193	bis mit . . . . . 300 fl.
	5,840	über 300 fl. bis mit 600 „
	2,371	„ 600 „ „ „ 1000 „
1849	1,397	„ 1000 „ „ „ 1500 „
	601	„ 1500 „ „ „ 2000 „
	202	„ 2000 „ „ „ 2500 „
	92	„ 2500 „ „ „ 3000 „
	54	„ 3000 „ „ „ 4000 „
	14	„ 4000 „ „ „ 5000 „
	7	„ 5000 „ „ „ 6000 „
	11	„ 6000 fl.
Summa	25,782	Steuerpflichtige.

Digitized by Google

IV. Kapitalsteuer.

Im Jahre **1850** gab es laut Finanzstatistik 39,532 Items, welche ein steuerbares Kapital von 192,027,370 fl. hatten, pro Item 4831 fl. 31 kr.

Von diesen Beträgen kommen:

	Items.	Steuerbares Kapitalvermögen. fl.	Betrag pro Item. fl.	Volkszahl 1846.
a) auf die Regierungsbezirke:				
den Seekreis	7874	28,553,910	3626,3	197,126
" Oberrheinkreis	11447	40,811,480	3565,2	356,078
" Mittelrheinkreis	12418	70,864,430	5626,1	460,202
" Unterrheinkreis	7793	51,797,550	6646,7	349,368
b) auf die Städte:				
Karlsruhe	1907	22,869,970	11992,7	25,733
Mannheim	1101	17,347,640	15756,1	23,744
Freiburg	1038	9,770,160	9412,5	16,323
Heidelberg	641	9,326,800	14550,4	15,857
Pforzheim	390	4,817,090	12351,5	7,952
Lahr	285	3,850,110	13509,2	6,764
Baden	375	3,473,280	9262,1	6,807
Konstanz	372	3,378,660	9082,4	6,533
Bruchsal	295	2,371,970	8040,8	8,240
Rastatt	215	1,670,660	7770,5	8,703

V. Häusersteuer- und Häuserversicherungskapitalien.

Die Häusersteuerkapitalien betragen **1850** = 180,462,350 fl. . Proportion: 100 %
" Brandassecuranzkapitalien " **1853** = 342,237,600 " . " 190 %
Mehrwerth: 90 %

Familienzahl **1852** = 269,986.

Kapitalwerth einer Familie nach dem Steuerkapital . . . . . 668 fl.
" " " " " Brandassecuranzkapital . . . 1268 "

VI. Mobiliarvermögen.

Nach dem Vortrage des Herrn Finanzministers v. Böckh, bei Gelegenheit der Errichtung einer Vermögenssteuer (1821), wurde das Mobiliarvermögen bei 146,541,900 fl. Häusersteuerkapital auf 17,058,575 fl. berechnet; dermalen dürfte dies bei 180,462,350 fl. Kapital 21 Millionen fl. (pro Familie 77½ Gulden durchschnittlich) betragen.

Wir haben hier einige Hauptmomente des Steuerwesens gegeben, die den Reichthum des Landes und seines Volkes einigermaßen nachweisen. Den Letzteren jedoch in alle Theile der Familien zu zerlegen, ist bei dem Mangel an den gerade hier so nöthigen Quellen unmöglich. Eine frühere derartige Angabe wurde in den Verhandlungen der Kammern der Landstände im Jahre 1831 (Beilageheft Seite 125) niedergelegt. Sie lautet wie folgt:

Das Großherzogthum zählte:		In Prozenten.
10,000	Familien, deren Haupt keine Realitäten besitzt	4,16 %
50,000	" " " 500 fl. versteuert	20,83
90,000	" " " 600 bis 1,000 fl. versteuert . .	37,50
	(darunter 41,500 Bauernfamilien)	
70,000	Familien, deren Haupt 1,000 bis 10,000 fl. versteuert .	29,17
	(darunter 45,000 Bauernfamilien, deren Steuerkapital größtentheils zwischen 1000 und 5000 fl. besteht)	
6,600	Familien, deren Haupt über 10,000 fl. versteuert . . .	2,75
13,400	" " " Klassensteuer bezahlt	5,59
Sa. 240,000	Familien.	Verhältniß auf 100 %

Digitized by Google

Gerne möchten wir eine Berechnung für die neueste Zeit aufstellen, die Dimensionen derselben aber erweitern, denn die Zwischenstationen von 1,000 bis 10,000 sind für die Vermögensverhältnisse zu bedeutend, als daß man sich damit begnügen dürfte.

J. Sittliches und geistiges Vermögen.

Das Nationalvermögen eines Staates ist nicht allein ein materielles, in Grundbesitz, Gewerbe, Handel und Kapitalien bestehendes, sondern auch ein moralisches und intellectuelles in seinem religiösen, wissenschaftlichen, künstlerischen, politischen und gesellschaftlichen Leben. Wir verstehen hierunter sowohl den Grad der Sittlichkeit und Bildung, den Grad der Kultur des Kopfes und Herzens bei den verschiedenen Volksklassen und Ständen eines Landes, als den Besitz von Anstalten und Stiftungen, welche diese Kultur unterhalten und fördern. Das geistige und sittliche Vermögen tritt billig neben das materielle, und wo beide in zeitgemäßem Fortschritte sich die Wage halten, da ist gewiß der Staat ein blühender, glücklicher. In welcher Lage sich Staaten befinden, deren vorherrschendes Besitzthum ein bloß materielles ist, und wie bei solchen, wo die geistige Kultur das materielle Fundament unverhältnißmäßig überragt, sich die Gefahren und Mißstände häufen — davon haben wir zu augenfällige Beispiele, um das Glück der einen oder der anderen wünschenswerth zu finden.

Der Badener hatte nun bisher das Glück, einem Staate anzugehören, wo der Reichthum des Landes mit der Bildung und Sittlichkeit des Volkes in erfreulichem Verhältnisse stand. Jeder gereiste Beobachter mußte dieses anerkennen und es ist auch hundertmal schon öffentlich anerkannt worden. Unsere wohlgelegenen, gesunden, fruchtbaren Gefilde nährten eine zahlreiche, körperlich und geistig gesunde Bevölkerung. Männlicher Ernst, umsichtige Thätigkeit und ausdauernder Fleiß im Arbeits- und Geschäftskreise, ungeheuchelte Munterkeit, Witz und Laune im Kreise der Gesellschaft, Liebe und Sorgfalt im Kreise der Familie, Wohlthätigkeit bei sparsamer Häuslichkeit, Freimüthigkeit und Rechtsgefühl bei ruhiger Achtung der öffentlichen Gewalt und treuer Anhänglichkeit an sein Fürstenhaus — das waren im Allgemeinen die Grundzüge, wonach sich der Charakter des Badeners mehr oder weniger gemodelt hatte. Es liegt also ein Fond in ihm, welcher nur einer tüchtigen Erziehung und Heranbildung bedurfte, um dem Reiz und Reichthum der Natur des Landes auf's Glänzendste zu entsprechen.

Für diese Erziehung und Bildung aber sind auch alle nöthigen und fördernden Mittel gegeben; denn wo wäre ein Land, welches dem unserigen gleichkäme an Reichthum der Erziehungs- und Bildungsanstalten? Wir besitzen alle Gattungen derselben, von den höchsten Instituten der Wissenschaft, bis herab zu den untersten Dorfschulen. Wir besitzen zwei Universitäten, eine polytechnische Schule, ein katholisches Priester- und drei Schullehrerseminarien, eine landwirthschaftliche, eine Militär- und Veterinärschule, sieben Lyceen, fünf Gymnasien und drei Pädagogien,

Digitized by Google

mehrere Gewerbs- und vier und zwanzig höhere Bürgerschulen, dreizehn weibliche Lehranstalten oder Töchterschulen, zahlreiche Privatinstitute und endlich gegen neunzehnhundert Elementarschulen — also über zweitausend Erziehungs- und Bildungsanstalten auf dem Raume von weniger als zweihundert und achtzig Geviertmeilen!

Was aber dieses reiche Besitzthum in seinem Werthe noch erhöht, sind die historischen Verhältnisse, die Schul- und Studienstiftungen. Heidelberg besitzt die erste Hochschule und Freiburg eine der ältesten in Deutschland; die meisten unserer Mittelschulen bestehen seit Jahrhunderten, und die Einrichtung regelmäßiger Volksschulen begann schon unter Maria Theresia, unter Josef dem Zweiten und Karl Friedrich. Unsere Schul- und wissenschaftliche Bildung ist also nichts weniger als eine Treibhauspflanze, sie ist ein stark erwachsener Baum mit tief gehenden Wurzeln und reich verzweigten Aesten, welcher genährt wurde von Oben durch die Gunst der Fürsten, wie von Unten durch die Sorgfalt der Corporationen und die Spenden einzelner Wohlthäter. Wenn uns daher jene Universitätsfundationen, jene Schulgesetze und Einrichtungen zum wärmsten Danke verpflichten, so sind wir denselben Dank auch den Gründern der vielen Stiftungen schuldig, durch welche es so manchem armen Jünglinge möglich ward, ein fähiger Diener oder ruhmgekrönter Held der Kunst und Wissenschaft zu werden! Und während viele Lehrer erster Größe aus der Fremde an unsere Schulen berufen wurden, um hier ihr segensreiches Wirken zu verbreiten, so ist auch keine unserer Landschaften und Städte ohne einen berühmten oder verdienten Mann geblieben, der nicht wenigstens seine Jugendbildung einer einheimischen Unterrichtsanstalt verdankte. Diese hervorragenden Beispiele aber wirkten unberechenbar auf die Masse der Bevölkerung, und unsere intellectuelle Bildung hatte den freudigen Fortgang, feierte den beiderseits ehrenden Triumph, daß sie in die öffentliche Achtung eingebürgert ist, daß sie sich — schon allein — ohne Scheu neben das Geburtsvorrecht stellen darf, wie neben den Grundbesitz und den Geldreichthum.

Kaum dürfte es einen Zweig der theoretischen oder praktischen Wissenschaft geben, worin bei uns nicht Treffliches und Ausgezeichnetes geleistet wäre und würde — von den höchsten Regionen der Theologie und Philosophie, bis herab zum unscheinbarsten Zweige der Naturkunde. Den Geist aber der wissenschaftlichen Bestrebungen und Leistungen in Baden charakterisirt es gewiß sehr vortheilhaft, daß sie sich im Allgemeinen von der zweideutigen Vornehmheit und Prangsucht eben so frei halten, wie von der beschränkten empirischen oder maßlos theoretischen Richtung, welche anderwärts das ächte wissenschaftliche Gedeihen so oft beirren und hemmen.

Ein Verzeichniß der gelehrten Leistungen aus der Gegenwart und nächst verflossenen Vergangenheit würde den augenscheinlichen Beweis hierfür liefern. Daß man hier aber die Aufzählung von Namen umgeht, liegt in der Schwierigkeit, unter so zahlreichen und so verschiedenartig verdienten Gelehrten eine Auswahl zu treffen, wie sie durch den Zweck dieses Buches bedingt wäre.

Digitized by Google

Unſer Vermögen und Beſitzthum hinſichtlich der Kunſt ſteht dem wiſſenſchaftlichen zwar nach und wir haben darin verhältnißmäßig noch lange nicht geleiſtet, was andere deutſche Länder; doch liegt die Urſache hiervon mehr in äußeren Verhältniſſen, als in einem inneren Mangel. Denn daß wir Talente beſitzen für jeglichen Kunſtzweig, würde ſchon ein oberflächliches Namensverzeichniß unſerer Künſtler beweiſen, und daß unſerem Volke im Allgemeinen Sinn und Liebe für künſtleriſche Erzeugniſſe reichlich zugetheilt ſind, beſtätigen die Tageserſcheinungen hundertfältig. Sind die Theater zu Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden, Freiburg und Konſtanz nicht genug für das kleine Land? Deuten unſere Kirchenmuſiken, unſere Geſangvereine und Muſikfeſte nicht auf ein Fundament hin, welches nur einer thätigen und verſtändigen Pflege bedarf, um die ſchönſten Erfolge zu bringen? Und ferner: iſt durch die öffentliche Unterſtützung aufkeimender Talente, wie durch die Gründung der Kunſthalle und Malerſchule in der Reſidenz, nicht von Fürſt und Ständen gleichſam die feierliche Erklärung gegeben, daß Baden auch in den Intereſſen der Kunſt keinem deutſchen Staate nachſtehen wolle?

Wirft man einen Blick auf die im Lande herrſchende Literatur, welche das Ergebniß unſerer gelehrten und künſtleriſchen Bildung iſt, ſo entſpricht ſie auf eine erfreuliche Weiſe jenen ſoliden Fundamenten. Bei weitem die meiſten Werke und Arbeiten unſerer Schriftſteller ſind wiſſenſchaftlicher Natur oder auf's Praktiſche berechnet, und wir haben bisher noch den geringſten Antheil an jener Fluth ſeichter und verderblicher Federprodukte, womit Deutſchland überſchüttet iſt. Dieſer Umſtand wirkte abermals höchſt wohlthätig auf die Bevölkerung zurück, die ſich zwar vielfältig auch von klauren'ſchen und franzöſiſchen Syrenen verlocken läßt, aber noch immer einen geſunden Sinn für das Ernſte, Unterrichtende, Erbauende, für das Hiſtoriſche und Vaterländiſche bewahrt hat.

Wie ſich aber auch der kulturliebende, humane, chriſtliche Sinn der Bewohner Badens von jeher bethätigt hat und immer neu bethätigt, das lehren die früheren Stiftungen aller Art und der Geiſt religiöſer Duldung, womit Katholiken und Proteſtanten ſo lange friedlich neben und unter einander gewohnt, wie nunmehr ihr ſehnliches Verlangen, aus der herrſchenden Irrung wieder in's alte Geleiſe zurückzukehren; es lehren's die vielen freiwilligen Gaben bei Unglücksfällen, denen der Landesfürſt immer mit ſo ſchönem Beiſpiele vorangeht; lehren's die fortwährenden Stiftungen für fromme und nützliche Zwecke, die Vereine für Gefangene, für verwahrloſte Kinder, für treue Dienſtboten; lehrt's endlich die Sorgfalt der Regierung und der Gemeinden in Errichtung und Verbeſſerung von Anſtalten für Wittwen und Waiſen, für Arbeit- und Heimathloſe, Blinde und Taubſtumme, Irre und Kranke.

Wir zählen im Lande, außer der Menge gewöhnlicher Armenhäuſer, 95 Orts- und Bezirksſpitäler mit einem Geſammtvermögen von beiläufig 8,180,000 Gulden, worin jährlich im Durchſchnitte 12,000 Perſonen verpflegt werden. Wenn man berechnet, daß unſer bisheriges Stiftungsvermögen über 82 Millionen beträgt und daß noch fort-

Digitized by Google

während 50- bis 60,000 Gulden jährlich verstiftet werden, so überraschen diese Verhältnisse in der That und beweisen auf's Schlagendste den Satz, daß der Sinn für milde und gemeinnützige Stiftungen eine der löblichsten Seiten des badischen Volkscharakters bilde.

Was wir endlich in gesellschaftlicher Beziehung besitzen, das sind freilich großentheils nur Trümmer aus einer Zeit, wo man, voll schöner Hoffnungen auf ein freies, aufgeklärtes Volksleben, noch keine Ahnung hatte an den traurigen Staatsumsturz, welcher das Großherzogthum, in Folge seiner geographischen Lage und der allgemeinen Aufregung inner- und außerhalb Deutschlands, so bitter betroffen. Man hegte und pflegte damals den gesellschaftlichen Geist in jeglicher Weise. Die Museen und Vereine aller Gattung in den Städten vermehrten sich fast täglich, und selbst in den Dörfern bildeten sich zahlreiche derlei Anstalten, wo man las, die Tagesfragen besprach, gemüthlich sang und zechte. Alle öffentlichen und häuslichen Anlässe wurden zu gesellschaftlichen Darstellungen und Lustbarkeiten benutzt, was an den Gesangsfesten und Fastnachtstagen seinen Gipfel erreichte.

Die blutige Katastrophe, welche dieses reiche Gesellschaftswesen zerriß, hat uns dafür sehr wichtige Lehren gebracht; wir sind über verderbliche Träume enttäuscht und zu einer nüchternen, umsichtigen Betrachtung der staatlichen und socialen Interessen veranlaßt worden. Und da sich unser Gesellschaftswesen auf ein so tüchtiges und reiches Element gegründet hatte, so dürfte sich aus den Trümmern desselben wohl wieder ein neues, gesunderes Volksleben entwickeln.

Die Achtung vor der öffentlichen Gewalt, die Anhänglichkeit an das landesfürstliche Haus, von einem Theile des Volkes (wie von einem Berauschten, welchen meist fremde Aufhetzer zum Aeußersten gereizt) auf einen Augenblick vergessen — treten jetzt nur um so erfreulicher wieder hervor. Das verscheucht gewesene Vertrauen hat seine Rückkehr angekündigt; die gesellschaftliche Freude läßt sich wieder vernehmen, und begünstigt uns der Himmel durch das Geschenk des europäischen Friedens und guter Jahrgänge, so wird Baden wieder neu aufblühen und ein gesellschaftliches Leben entwickeln, welches der herrlichen Natur des Landes entspricht.

Können wir Badener nun unser geistiges und sittliches Vermögen mit Recht einen Reichthum nennen, so muß wahrheitsgetreu auch die Schattenseite desselben bekannt werden. Das Großherzogthum ist an höheren Schulen und Bildungsanstalten beinahe zu reich; denn die leichte Gelegenheit zum Studiren zog immer eine so große Zahl der Jugend an, daß endlich zu Viele studirten, wodurch der Staat mit Anwärtern auf seine Dienste überfüllt wurde. Dieses aber hatte und hat eine doppelt üble Folge; es mußte durch vermehrte Anforderungen und gesteigerte Strenge der Prüfungen der Zudrang zum Staatsdienste gemindert werden, und so kommt es alsdann, daß eine nicht geringe Zahl Studirter ohne Aussicht auf Anstellung bleibt und theilweise verdammt ist, ein bedauerliches Proletariat von Literaten und Winkelschreibern zu bilden oder sich sonst in elenden Verhältnissen umherzutreiben.

Abgesehen ferner davon, daß durch unser vielzähliges Schulwesen eine mannigfach beirrende Halbbildung gepflegt wird, so schadet die

Digitized by Google

Ueberfüllung desselben mit Lehrgegenständen der seelischen und leiblichen Gesundheit der Jugend auf eine weit gefährlichere Weise, als man zu bemerken scheint. Auch ist andererseits die Schule für die weibliche Jugend eine Verlockung geworden, welche dieselbe ihrem eigentlichen Berufe zu häufig entzieht oder gar dafür untauglich macht, indem sie zu einer siechen Ueberbildung des Kopfes und Herzens führt. Die Folgen des wachsenden Zudranges und übertriebenen Unterrichtes in den Töchterschulen und Pensionaten zeigen sich immer bedenklicher und warnende Stimmen darüber mehren sich täglich.

Ebenso haben sich in die häusliche Erziehung viele Uebel und Mißstände eingeschlichen, welche zunächst eine Folge des mehr und mehr zerfallenden Familienlebens sind. Diese allgemeine Erscheinung unserer Zeit bedroht die Gesundheit und das Glück von Völkern und Staaten mit den größten Gefahren. Der Werth der Familie und das Gewicht des Familienhauptes sind vielfach zu sehr gesunken, als daß das häusliche Leben auf die Jugenderziehung und das Gesellschaftswesen noch von der kräftigen Wirkung sein könnte, wie es früher der Fall war.

Man sucht die Jugend immer mehr aus dem Hause zu entfernen und überläßt dieselbe den öffentlichen oder Privatschulen, wo sie, ohne die Grundlage einer strengen elterlichen Zucht und Erziehung — trotz alles Hörens und Lernens, zu keinem rechten Gedeihen gelangt. Kinder und Dienstboten hegen gar häufig nicht mehr die gebührende Achtung gegen Eltern und Dienstherrschaften, während diese eben auch vielfach bei ihrem zerfahrenen und wirthschaftslosen Familienleben das nöthige Ansehen sich nicht zu verschaffen wissen. Bei allem dem hegen viele Mütter und Väter zu ihren Kindern eine Affenliebe, welche dieselben zum Ungehorsame eigentlich erzieht und vom Grunde aus verdirbt.

Autorität und Pietät, diese zwei Hauptsäulen eines kernhaften Familienwesens und einer gesunden Erziehung, wie überhaupt eines gedeihlichen Gesellschafts- und Staatslebens, sind leider so locker geworden, daß es eine der dringendsten Aufgaben unserer erneueten politischen und socialen Bestrebungen sein muß, dieselben wieder herzustellen und zu befestigen. Es zeigt sich alle Tage deutlicher, wie wenig Heilsames auch die strengste polizeiliche Ueberwachung in diesen Dingen vermag, wenn man das heranwachsende Geschlecht von Hause aus so meisterlos der Verirrung in eine dünkelhafte Selbstständigkeit des Individuums überläßt.

Im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben war mit dem Unglücksjahre 1849 eine Veränderung bei uns eingetreten, welche bei jedem Fremden das peinlichste Gefühl der Unheimlichkeit erweckte. Ein Geist der Scheue, des Mißtrauens, der Absonderung hatte alle Bevölkerungen ergriffen und über das ganze herrliche Land eine unerquickliche, öde Stimmung verbreitet. Hat sich dieses aber, wie erwähnt, nun erfreulich wieder gebessert, so zeigen sich bei uns noch andere Gefahren und Uebel, welche wir — gleich dem Verschwinden des alten ächten Familien- und Sittenwesens, als allgemeine Folgen der neuen Zeitverhältnisse, freilich mit den meisten Ländern Europas gemein haben. Die gewissenlose Schwindelei in Geschäften und Unternehmungen, das ungeduldige Jagen nach schnellem Erwerbe,

Digitized by Google

die unredliche Gewinnsucht in Lieferung von Arbeiten, Waaren und Lebensmitteln, das leichtfertige Heirathen, das Haschen nach dem lieben Scheine und die Huldigung gegen eitle Moden — das sind Krankheiten, Sünden und Laster, welche tagtäglich mehr überhand nehmen und für eine gesunde Neugestaltung unseres geistigen und sittlichen Lebens die größten Hindernisse bilden.

II. Nahrungsquellen.

Der Mensch muß sich zuerst wohl nähren, kleiden, behausen, ehe er ein höheres Dasein anstreben kann. Die Oekonomie ist daher nicht nur die erste Stufe der Civilisation, sondern auch ihre Unterlage. Zuerst müssen die Produkte und Stoffe der Erde abgewonnen werden; dann müssen die Stoffe für den menschlichen Gebrauch gestaltet werden; hierauf müssen die überflüssigen Güter eines Ortes gegen jene eines anderen Ortes vertauscht werden; endlich müssen die Güter so unter die Familien vertheilt werden, daß ein allgemeines Wohlsein sich ankündigen kann. — Das ist der Geist der Oekonomie im Ganzen und Großen.

(Johann Schön: „Statistik der europäischen Civilisation". — Leipzig 1833.)

Um die Nahrungsquellen des Großherzogthumes anschaulich darzustellen, haben wir 1) die Land- und Forstwirthschaft, 2) die Gewinnung von Mineralien und Kochsalz, 3) den Kunst-, Gewerbfleiß und Handel, und endlich 4) die Hilfs- und Beförderungsmittel der Landeskultur, der Gewerbe und des Handels zu behandeln.

Vor Allem aber geben wir eine Uebersicht des Flächenraumes nach seiner Kultivirung. Die Morgenzahl beruht auf einer Berechnung des Controlbureaus der großherzoglichen Steuerdirection für das Jahr 1830, die wohl mit dem Landesmaß und mit der jetzigen Zeit mannigfach differiren dürfte. Sie findet sich in der Uebersicht der Strafrechtspflege, herausgegeben vom großherzoglichen Justizministerium für das Jahr 1832, wie folgt:

Uebersicht des Flächenraumes des Großherzogthumes und der Regierungsbezirke nach seiner Kultivirung.

Vertheilung der Grundfläche.	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Das ganze Land.	Flächenraum in geogr. □ Meil.	Das ganze Land nach Prozenten.
	Neubadische Morgen à 15,240 = einer geographischen □ Meile.						
Hausgärten	3,982	3,948	3,875	2,431	14,236	0,93	
Gartenländereien	6,660	5,355	3,309	7,947	23,271	1,52	33,03
Ackerfeld	358,523	260,993	320,395	423,256	1,363,167	89,45	
Wiesen	112,751	130,731	99,241	63,890	406,613	26,68	9,58
Weinberge	7,380	19,638	18,111	22,735	68,064	4,46	1,60
Waiden	88,480	127,440	7,284	2,555	225,759	14,83	5,30
Brach- u. Reutfeld (wird nur nach mehrjähr. Zwischenzeit gebaut)	1,540	62,875	47,668	1,376	113,459	7,44	2,67
Kastanienwald		--	573	217	790	0,05	0,02
Wald	268,184	355,356	445,358	327,235	1,396,133	91,61	32,90
Steinbrüche, Kies- u. Lehmgruben	—	20	82	--	102	0,01	
Oedes Land	3,512	10,554	998	6,160	21,214	1,39	0,50
Summa	851,212	976,910	946,894	857,792	3,632,808	238,370	85,62
Orte, Straßen, Gewässer u.s.w.	168,710	167,324	175,760	98,352	610,146	40,039	14,38
Das ganze Land	1,019,922	1,144,234	1,122,654	956,144	4,242,954	—	100
Größe in geogr. □ Meilen	66,924	75,081	73,665	62,739	—	278,409	—
Darunter kultivirte Fläche	55,850	64,101	62,132	56,287	—	238,370	—

Digitized by Google

Die amtliche Finanzstatistik gibt jedoch Seite 3 folgende Abänderungen (siehe die vorhergehende Seite), und zwar annähernde Erhebungen:

	Morgen.	Prozt.
Hausgärten . . .	14,300	36,32
Gartenländereien .	23,800	
Ackerfeld	1,500,000	
Wiesen	440,000	10,40
Weinberge . . .	60,000	1,12
Weiden *) . . .	235,000	5,55
Reutfeld **) . .	124,000	2,93

	Morgen.	Prozt.	[] Meilen.
Kastanienwald ***) .	800	32,59	
Wald	1,380,000		
Steinbrüche	100	0,52	
Oedes Land †) . . .	22,000		
Summa	3,800,000 .	89,73	= 249,3438
Wasserflächen, Straßen, Orte, Wege u. s. w.	435,000 .	10,27	= 28,5438
Hauptsumme	4,235,000 .	100	= 277,8876

Die Detailberechnungen, welche später nach Angabe des landwirthschaftlichen Vereines vorkommen, werden auch diese Uebersicht wesentlich verändern, wie überhaupt alle diese Größen erst genauer durch die neu angeordnete Katastervermessung des Landes geordnet werden können, aber auch hier kaum eine ganz vollständige zu erwarten sein dürfte.

Von der bebauten Oberfläche Europas — sagt Dr. Schön — (außer der Türkei) ist ⅓ Wald, ⅓ Ackerfeld, ⅛ Wiese, 1/157 Weinland. Wo die Oekonomie niedrig steht, da ist die Oberfläche meist Wald und wilde Wiese. Bei steigender Industrie wird immer mehr Land umgeackert und besät. Auf einer gewissen Stufe der Oekonomie kehrt die Richtung sich um; künstliche Wiesen, künstliche Wälder treten an die Stelle schlechter Getreidefelder.

Verfolgen wir weiter unsere Betrachtungen und vertheilen wir nach den Erhebungen vom Jahre **1830** die Morgenzahl des Landes auf einen Kopf, auf eine Familie der Volkszahl, so erhalten wir folgendes Bild:

Vertheilung der Morgenzahl.	Seekreis.	Ober-	Mittel-	Unter- Rheinkreis.	Das ganze Land.
Größe { geographische [] Meilen . .	66,921	75,081	73,665	62,739	278,409
Größe { Morgenzahl	1019922	1144334	1122654	956144	4242954
Volkszahl **1846** (die höchste) . . .	195653	361326	467456	356327	1380762
Familienzahl (à 5 Köpfe der Volkszahl)	39132	72265	93490	71265	276152
Menschen auf einer geograph. [] Meile	2924	4812	6345	5680	4960
Vertheilung der Bodenfläche.	**Morgenzahl auf eine Familie.**				
Hausgärten } Gartenländereien }	0,27	0,13	0,08	0,14	0,14
Ackerfeld	9,16	3,61	3,12	5,94	4,94
Wiesen	2,87	1,81	1,06	0,88	1,47
Weinberge	0,19	0,27	0,20	0,32	0,24
Weiden	2,26	1,76	0,08	0,03	0,82
Brach- und Reutfeld	0,03	0,87	0,51	0,02	0,41
Kastanienwald	—	—	0,01	0,005	—
Wald	6,85	4,91	4,76	4,59	5,05
Angebaute Fläche	21,63	13,36	10,12	11,93	13,07
Oeden, Steinbrüche, Orte, Straßen, Gewässer u. s. w.	4,43	2,47	1,89	1,18	2,29
Im Ganzen pro Familie	26,06	15,83	12,01	13,41	15,36
= = pro Kopf	5,21	3,16	2,40	2,68	3,07

*) Vorzugsweise auf dem Schwarzwalde.
**) Vorzugsweise im Kinzigthale und in den Schwarzwaldthälern.
***) In der Gegend von Bühl und Heidelberg.
†) Meist im Schwarz- und Odenwalde.

Digitized by Google

Diese Uebersicht zeigt uns sehr auffallende Resultate, welche sich durch natürliche Verhältnisse: Situirung der Volkszahl, der Fruchtbarkeit des Bodens u. s. w. ergeben müssen. Eine Familie im Mittelrheinkreis besitzt nach der Berechnung durchschnittlich 14 % weniger Grund und Boden mit Wald als im Unterrheinkreis, 25 % weniger als im Oberrheinkreis und 88 % weniger als im Seekreis; er ist der bevölkertste. — Auf eine Familie kommen im Durchschnitt des ganzen Landes 8,02 Morgen Ackerland, Wiesen und Weinberge und 5,05 Morgen Wald — ein Vermögen, das bei gleicher Vertheilung (wenn sie möglich wäre) und bei guter Kultivirung desselben der Uebervölkerung noch widerstehen könnte; aber die Vertheilung von Grund und Boden ist so ungleich und die einzelnen Güterstücke sind bei der Hälfte der ackerbautreibenden Klasse so klein geworden, daß der Zuwachs der Bevölkerung in der Landwirthschaft ein selbstständiges Auskommen kaum mehr finden kann.

Es wurde 1829/30 (nach Dr. Volz's Gewerbskalender von 1834) die Landwirthschaft von 101,792 Familien betrieben, mit einem Grund- und Gefällsteuerkapital von 518 Millionen Gulden, und zwar:

		Proportion.
mit Grundsteuer von 10,000 fl. und darüber	1,468 Familien .	1,44 %
" " zwischen 1,000 und 10,000 fl. . . .	44,829 " .	44,04
" " unter 1,000 fl.	40,922 " .	40,20
Gutspächter	489 " .	0,48
(von den Landwirthen trieben 12,756 Familien Rebbau)		
gesetzlich gewerbsteuerfreie Landwirthe	14,084 " .	13,84
Gibt wieder . . .	101,792 " .	100 %

Im Jahre 1844, nach dem Bericht über die Gewerbeausstellung für das Großherzogthum Baden, von Rudolph Dietz, Finanzassessor (Karlsruhe 1847),

Landwirthe mit einem Grundsteuerkapital		Proportion in Prozenten.	und zwar: Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.
von 10,000 fl. und darüber	1,131	1,03	259	417	219	236
zwischen 1,000—10,000 fl.	44,429	40,43	5,630	12,430	15,377	10,992
unter 1,000 fl.	49,390	44,97	6,838	11,026	17,286	14,240
Summa	94,950	86,43	12,727	23,873	32,882	25,468
Steuerfreie Gewerbtreibende	14,900	13,57	(sind nicht angegeben)			
Summa	109,850	100				

Die Zunahme der Landwirthe von 1829 bis 1844 beträgt 8058, im Ganzen per Jahr 537.
(Siehe desfalls auch Seite 299.)

A. Statistik der Land- und Forstwirthschaft.

I. Die Landwirthschaft. *)

Der Wohlstand des Reiches ist die Frucht der Bemühung des Bauers; sein Geschäft ist die Erfüllung der theuersten Hoffnung des Menschen; er sorgt für die Fortbringung des Menschengeschlechtes. Die Dauer der Welt beruht auf seinem Fleiße; der Zuwachs aller Vortheile, die Erweiterung des Landbaues, die Erwerbung des Reichthumes und Verminderung der Auflagen hängt von seiner Anstrengung ab. — Wenn er den Feldbau vernachlässigt und sich der Trägheit überläßt, entsteht Mangel und Hungersnoth, der erste Nahrungszweig, die Lebensquelle der Menschen leidet.

So spricht der erste der Perserdichter: Scheich Mosli-ed-din Saadi.
(Dschemschid: Nach den Sagen der Morgenländer. — Herder's Werke „die Vorzeit".)

Im ganzen Lauf der Weltgeschichte begegnen wir unter den ältesten bekannten Völkern dem Ackerbau und der Viehzucht. Die schönen Tage

*) Badische landwirthschaftliche Wochenblätter von 1821 bis auf die jetzige Zeit. — Entwurf einer Statistik der Landwirthschaft des Großherzogthumes Baden, von A. J. B. Heunisch (Manuscript).

Digitized by Google

der heiligen Erzväter flossen dahin in dem seeligen Frieden des stillen Landlebens. Jener Gesandte Gottes, dem der Herr sich offenbarte und seinen Willen kund that für die Gemeinde Jakobs, weidete die Heerden. Er, dessen Namen und Geschichte — wie ein großer Schriftsteller unseres Landes sich ausdrückt — nun in das vierte Jahrtausend für alle Nationen, vom Tajo bis Hindostan und von den Eismeeren Scandinaviens bis zum Vaterlande des Weihrauches, ein Gegenstand der Ehrfurcht sind.

Im chinesischen Reiche pflügt der Kaiser selbst seit Jahrtausenden vor dem Beginn der Saat ein Feld (die Mandarinen in den Provinzen) zum Zeichen der Ehre des Bauernstandes und zum Danke gegen Gott für die erste und wichtigste Nahrungsquelle: den Landbau.

Den Feldbau im deutschen Vaterlande haben wir erst seit zwei Jahrtausenden kennen lernen.

Die Urgeschichte des badischen Landes*) bespricht die Landwirthschaft der frühesten Zeit, soweit unsere historische Kunde reicht. Hiernach haben Römer und ihre gallischen Ansiedler, sodann Alemannen und Franken im badischen Lande vom Ackerbau gelebt. Die Nothwendigkeit des Ackerbaues in jedem Staate macht es begreiflich, daß die nachfolgenden Besitzer die Erfahrung der vorausgegangenen benutzen, daß mithin die Technik des Landbaues und die Einrichtungen, welche dazu gehören, den nachfolgenden Geschlechtern überliefert werden. Der Feldbau war im römischen Zehntlande zu Hause; man war mit den Feldmaßen, Feldgeräthen, dem Ackerbau, der Düngung, Pflügung, Einsaat, Fruchtfolge, mit den Handelsgewächsen, dem Garten-, Wiesen- und Weinbau, sogar mit dem größten Theile der Bauernregeln bekannt.

Als Brodfrüchte brauchten die Römer: Weizen, Spelz, Korn, zwei- und sechszeilige Gerste, Einkorn, Hafer und Hirse. Alle diese Früchte haben wir auch. Die vier ersten kannten wir von den Römern und auch den Hirse, denn dafür haben wir eigene Namen. Einkorn und Welschkorn scheinen von den Römern eingeführt. Der Hafer hat einen fremden Namen, wurde aber schon im ersten Jahrhundert allgemein in Deutschland gebaut und als Hafermus gegessen. Spelz ist heimisch im badischen Unterlande, Weizen im Oberlande, selbst noch heutzutage, wo die landschaftlichen Unterschiede im Feldbau verschwinden. Einkorn wurde bereits im Jahre 1341 zu Tutschfelden im Breisgau gebaut, früh genug, um auf die Gallier bezogen zu werden.

Als die Deutschen den römischen Ackerbau lernten, brauchten sie diese Pflanzen nicht zum Handel, sondern zum eigenen Bedarf der Haushaltungen. Die Handelsgewächse waren: der Reps, welcher vorzüglich in Aegypten gebaut wurde und durch die Römer zu uns kam; der Leindotter, Flachs oder Lein und Hanf (gleichfalls von den Römern in Baden eingeführt); auch war die Krappflanze nicht unbekannt.

Der Gartenbau setzt feinere Lebensbedürfnisse voraus, als unsere Voreltern gewöhnt waren; sie hatten desfalls anfänglich keine Baum- und Gemüsegärten. Nichtsdestoweniger ist unser ganzer Gartenbau von

---

*) Urgeschichte des badischen Landes, von F. J. Mone, Director des Landesarchives zu Karlsruhe (bei Macklot 1845).

Digitized by

den Römern entlehnt und in seinen Grundzügen bis jetzt fortgebildet. Betrachten wir die Menge folgender Namen, und man wird zugeben müssen, daß die Kenntniß dieser Pflanzen, mithin auch ihre Bauart, von den Römern entlehnt wurde: Raute (ruta), Zwiebel (cepa, cepulla), Lattich (lactuca), Senf (sinapis), Kukumer (cucumis), Kürbis (cucurbita), Endivie (intybus), Porey (porrum), Schnittlauch (sectilis porrus), Koriander (coriandrum), Pastinake (pastinaca), Rettig (radix), Rübe (rapa), Münze (menta), Kicher (cicer), Wicke (vicia), Linse (lens), Erbse (ervila), Fenchel (föniculus), Kohl (caulis), Kümmel (cuminum), Anis (anisum), Spargel (asparagus) und viele andere Pflanzen, die bei den alten Schriftstellern über den Landbau und die Arzneikunde vorkommen. Bei Blumen und Zierpflanzen, die römische Namen tragen, ist dies auch nicht zu verkennen, z. B.: Lilie von lilium, Levkoie von leucoia, Veilchen von viola, Rosmarin von ros marinus, Thymian von thymus, Rose von rosa, u. s. w.

Im ersten Jahrhundert gab es in Deutschland nur Holz- oder Waldäpfel und Holzbirnen; der römische Obstbau beginnt erst im zweiten Jahrhundert in Baden und die Abkunft der Birne von pirum, der Kastanie von castanea, der Kirsche von cerasum, der Mispel von mespilum, der Quitte von cydonium, der Nuß von niox, der Pflaume von prunum, der Pfirsiche von persicum, der Mandel von amygdalum und der Maulbeere von morum wird wohl nicht bezweifelt werden.

Der Wiesenbau. Im ersten Jahrhundert hatten die Deutschen noch keine getheilten Wiesen, sondern nur gemeinschaftliche Weiden. Die Römer sind auch unsere Lehrmeister für den natürlichen Wiesenbau und für die Koppelwirthschaft geworden. Mit dem Wiesenbau wurde auch die Pflege der Weidenbäume verbunden, besonders an feuchten Orten, am Rande der Gräben und Bäche.

Der Weinbau. Den römischen Ursprung des deutschen Weinbaues hat Jedermann anerkannt. Zu Cäsar's Zeiten wurde in Deutschland noch kein Wein gebaut, er kam aber durch den Handel schon nach Gallien. Der Kaiser Probus förderte insbesondere den Weinbau in Pannonien und Gallien, von wo er in das oberrheinische Grenzland und auf das rechte Rheinufer zu Anfang des dritten Jahrhunderts kam. Es wurden besonders die südlichen und östlichen Abhänge der Hügel für die Reben bestimmt, wie heutzutage noch geschieht.

Wir haben nun in allgemeinen Umrissen vom Ursprunge unserer Feld- und Landwirthschaft gesprochen, und gerne hätten wir uns eine größere Ausdehnung erlaubt, wenn der Raum für das Geschichtliche nicht zu sehr bemessen wäre; wir erlauben uns desfalls auf das so vortreffliche Werk „die Urgeschichte Badens" von Dr. Mone zu verweisen, wo alle die landwirthschaftlichen Gegenstände auf das Vollkommenste dargestellt worden sind, und gehen über zur weiteren Beschreibung der Landwirthschaft.

A. Der Pflanzenbau.

Der Pflanzenbau hat die Versorgung des Menschen zur höchsten Aufgabe. Ackerbau, Wieswachs, Gartenbau, Wein- und

Digitized by Google

Obstbau, Handelsgewächse sind die Gegenstände des badischen Feldbaues und an alle diese reiht sich die Holzkultur an.

Nach der bereits bemerkten Verschiedenheit des Klimas ist auch der Feldbau verschieden. In der einen Gegend ist der Weinbau und die Obstzucht, in der anderen der Ackerbau oder Wieswachs und die damit verbundene Viehzucht, in der dritten das Holz mit der Viehzucht die Hauptsache; in den meisten Gegenden findet eine glückliche Verbindung aller dieser Zweige statt.

Was die Erzeugnisse des Bodens betrifft, so ist das Rheinthal ein großes, mit Feldfrüchten aller Art bebautes und mit zahlreichen Obstpflanzungen versehenes Getreideland. In den Niederungen der vormaligen Rheinarme und des früheren Strombettes sind große Wiesenstrecken anzutreffen. Eichen-, Buchen- und Forlenwaldungen bedecken übrigens auf bedeutende Strecken die Ebene. Auch in den Hügel- und Bergländern des Kraichgaues, des Baulandes, in Franken und im Seekreise ist der Ackerboden, wenn schon weniger fruchtbar, doch vorherrschend unter vielen Laubholzwäldern und Wiesengründen.

Auf dem Schwarzwalde besteht die charakteristische Bewachsung in großen, dichten, über das ganze Gebirge verbreiteten Tannenwaldungen, deren dunkle Farbe dem Gebirge den Namen gegeben hat; nur auf den höchsten Kuppen befinden sich Heiden mit Gesträuch und die hoch gelegenen Gründe sind meistens moorig. Die sanfter abfallende Ostseite des Gebirges mit dem Hochlande der Baar bis Villingen hat große Viehweiden und Laubholzwaldungen; auf dem westlichen Abhange sind nur die niederen Theile mit Laubhölzern bedeckt, zum Theil noch angebaut. Wichtig ist an den steilen Abhängen der Gebirge der Weinbau zwischen Basel bis Weinheim, der eine Zierde derselben bildet.

1. Der Ackerbau.

Wer seinen Boden baut,
Dem wird's an Brod nicht fehlen;
Verstandlos aber ist,
Wer nachgeht leeren Dingen.

(Sprichw. XV, 11.)

Die Hauptquelle der Kraft und Nahrung des Landes ist der Ackerbau. Der Zweck ist, den Acker durch die Kunst in Stand zu setzen, daß er nicht nur die größtmögliche Menge der landwirthschaftlichen Pflanzen, sondern diese auch in der besten Qualität vorbringen kann.

Es wurde bereits angegeben, daß nach dem Steuerkataster im Jahre 1830: 1,363,167 neubadische Morgen oder 32,13 % der Gesammtfläche des Großherzogthumes dem Ackerbau angehören. Das landwirthschaftliche Wochenblatt von 1849 (Beilage I) gibt aber eine nach den Amtsbezirken aufgestellte Berechnung, wonach im Jahre 1847: 1,412,189 Morgen 2½ Viertel (was ⅓ des ganzen Landes gleichkommt) angebaut worden sind.*)

*) Diese Uebersicht scheint noch eine größere Morgenzahl von Brach- und Reutfeld zu enthalten, da die Erndten dieser nicht von der ersteren geschieden sind. Die Steuernormalmorgen betrugen 1,363,167 und die Differenz 49,022 Morgen. Die Reben haben an Areal verloren und sind großentheils zum Ackerbau verwendet worden, wobei noch besonders bemerkt werden muß, daß 20,000 Morgen Wald neu geschaffen worden sind, die früher der Landwirthschaft angehört haben, wogegen besseres Gelände von Waldparzellen dem Ackerbau zugewiesen worden ist. Es hat sich die Ackerbaufläche drosalls wohl nicht so vergrößert, wie man gerne glauben möchte.

Digitized by Google

Der Ackerbau ist in Bezug auf die Größe des Flächenraumes im Lande sehr verschieden; er steigt z. B. von 254 Morgen pro □Stunde*) bis über 2700 Morgen, jenachdem sich der Boden dazu eignet. In den einzelnen Hauptbezirken zeigt sich folgendes Ergebniß der Morgenzahl, mit der wir zugleich die Familienzahl vergleichen:

Uebersicht des Ackerfeldes und Vergleichung mit der Familienzahl.

Regierungsbezirke und Landesgegenden.	Ackerfeld der ganzen Gemarkung.	Ackerfeld pro □Stunde.	Familienzahl pro □Stunde im Jahre 1846.	Auf eine Familie kommt Ackerfeld.
	Morgenzahl.			Morgenzahl.
1) Nach Regierungsbezirken.				
Das ganze Land	1,414,265**)	1268	246	5,154
Und zwar:				
Seekreis	351,796	1314	146	9,00
Oberrheinkreis	263,561¼	875	239	3,66
Mittelrheinkreis	338,842¾	1142	313	3,65
Unterrheinkreis	460,065	1833	282	6,50
2) Nach Landesgegenden.				
Hügelland am See	113,660	1247	156	8,00
Deutscher Jura	164,193	1594	153	10,41
Schwarzwald	298,143	792	203	3,90
Rheinthal und Vorhügel . .	386,637	1264	340	3,72
Kraichgauer Hügelland . . .	137,345	2120	346	6,12
Odenwald mit Bauland . .	176,588	1575	255	6,18
Fränkisches Hügelland . . .	137,699	2198	211	10,41

Wenn man diese Uebersicht in's Auge faßt, so findet man eine Verschiedenheit im Flächengehalt des Ackerbaues, daß man sich darüber wundern müßte, wenn unser Land nicht eine so große Verschiedenheit in seinen geognostischen — klimatischen Höhen und Bodenverhältnissen darböte, die selbst die Ansiedelung, die Volkszahl und den Anbau des Landes bedingt.

---

*) Die □Stunde ist der 4. Theil einer □Meile = 3810 Morgen.

**) Die Morgenzahl von 1,414,265 vertheilt sich:

für Halmfrüchte	772,427	Morgen;
" Kartoffeln	176,573	"
" Hülsenfrüchte	43,284	"
" Handelsgewächse	50,414	"
" übrige Cerealien	371,567	"
	1,414,265	"

Es erscheinen aber nach den näheren Zergliederungen, welche später mitgetheilt werden:

für Halmfrüchte	777,127	Morgen;
" Kartoffeln	176,573	"
" Hülsenfrüchte	43,310	"
" Handelsgewächse	70,000	"
" übrige Cerealien	371,567	"
	1,438,577	"
mehr	24,312	"

welche bei der Erndteberechnung der landwirthschaftlichen Blätter dem Brach- und Neutfeld möchten angehören; auch hat der Rebbau und Wald eine entsprechende Morgenzahl dem Ackerbau zugeführt.

Digitized by Google

Der Reihenfolge nach besitzen die Amtsbezirke auf einer geographischen [] Stunde (à 3810 neubadische Morgen) folgendes Ackerfeld, mit Angabe der Familienzahl (1846) auf demselben Flächenraume.

Amtsbezirke.	Morgenzahl.	Familienzahl.	Amtsbezirke.	Morgenzahl.	Familienzahl.	Amtsbezirke.	Morgenzahl.	Familienzahl.
Schönau	254	175	Salem	1087	114	Stetten	1638	124
St. Blasien	260	105	Müllheim	1127	276	Krautheim	1711	182
Wolfach	284	134	Neckargemünd	1159	233	Engen	1740	131
Gernsbach	289	174	Rheinbischofsheim	1160	285	Kenzingen	1768	371
Waldkirch	313	152	Lörrach	1230	324	Blumenfeld	1771	165
Tryberg	403	201	Radolfzell	1242	219	Möskirch	1790	149
Hornberg	430	165	Waldshut	1264	266	Bruchsal	1794	419
Haslach	496	183	Karlsruhe (L.Amt)	1281	282	Weinheim	1849	465
Konstanz	546	203	Stockach	1322	162	Borberg	1851	185
Neustadt	569	120	Buchen	1341	174	Mosbach	1867	313
Eberbach	577	236	Bonndorf	1342	124	Ladenburg	1891	325
Oberkirch	584	278	Breisach	1366	338	Tauberbischofsheim	1932	223
Baden	645	350	Philippsburg	1376	259	Pfullendorf	1940	144
Gengenbach	649	232	Ueberlingen	1386	147	Hüfingen	1979	190
Freiburg (Landamt)	657	153	Pforzheim	1400	312	Eppingen	2013	267
Schopfheim	683	177	Offenburg	1428	386	Adelsheim	2021	171
Achern	715	318	Kork	1437	321	Walldürn	2076	173
Meersburg	815	127	Stühlingen	1439	123	Ettenheim	2128	391
Bühl	822	330	Heidelberg (L.Amt)	1450	298	Neckarbischofsheim	2212	291
Freiburg (Stadtamt)	880	855	Rastatt	1457	363	Durlach	2223	420
Ettlingen	944	234	Donaueschingen	1467	153	Wiesloch	2232	398
Villingen	963	166	Mannheim	1493	2886	Sinsheim	2234	356
Lahr	1026	274	Jestetten	1503	195	Bretten	2290	325
Säckingen	1032	291	Heiligenberg	1571	118	Hoffenheim	2463	355
Emmendingen	1044	310	Neudenau	1573	229	Gerlachsheim	2511	193
Heidelberg (St.Amt)	1054	1666	Schwetzingen	1606	277	Wertheim	2715	237
Staufen	1071	240						

Theilt man diese Amtsbezirke in 3 Klassen ein, so hat

die 1. Klasse	von	254	bis	1000	Morgen Ackerfeld	auf	91,070	[] Meilen	= 32,71	Prozent;
" 2. "	"	1000	"	2000	" "	"	152,066	"	" 54,62	"
" 3. "	"	2000	"	3000	" "	"	35,273	"	" 12,67	"
							278,409	"	" 100	"

Anbau und Ertrag der Feldfrüchte. *)

A. Getreidearten.

Das Brod ist das vorzüglichste Nahrungsmittel aller gesitteten Völker geworden; ja es konnte der Aufmerksamkeit des Menschen nicht lange entgehen, daß die mehlartigen Samenkörner für ihn eines der besten Nahrungsmittel lieferten. Daher finden wir ihren Gebrauch zu diesem Behufe schon in dem frühesten Alterthum, soweit die Geschichte hinauf reicht, und deshalb wird auch der Anbau der Getreidearten allerwärts, besonders in Europa, auf großartige Weise betrieben. Die Allgemeinheit desselben und dessen Unentbehrlichkeit leitete die Regierungen dahin, durch eine nach Zeit und Umständen kalkulirte Taxe zu bewirken, daß das Brod immer so wohlfeil als möglich geliefert werde.

Man baut im Großherzogthum alle Arten von Getreide, und zwar in solcher Menge, daß ein großer Theil davon ausgeführt werden kann, nämlich:

1) Dinkel (Spelz, Vesen), geschält Kernen (**Triticum spelta**). **) Der Hauptanbau findet sich im unteren Rheinthal, im Kraichgau, im Seehügelland und deutschen Jura, minder im Schwarz- und Odenwalde. Das obere Rheinthal baut keinen Dinkel, der Weizen ist dort zu Hause. Zur Saat bedarf man 10 bis 16 Sester pro Morgen, der Ertrag ist 5 bis 24 Malter und 14 bis 36 Zentner Stroh pro Morgen.

*) Die praktische Ackerbauschule, von W. W. Eckerle (Karlsruhe).
Landwirthschaftlicher Katechismus, von demselben (Rastatt). U. s. w.

**) 2½ neubadische Malter Dinkel geben ein Malter Kernen, oder 25 Sester = 10 Sester Kernen.

Digitized by Google

2) Der Weizen (**Triticum æstivum und hybernum**). Der Weizen hat seinen Hauptanbau im oberen Rheinthal, vom Bezirksamt Staufen an, bis Kork und Rheinbischofsheim, sonst ist derselbe vereinzelt und nur in den Aemtern Pfullendorf, Jestetten, Lörrach, Müllheim, Rastatt und Gerlachsheim noch von Bedeutung. — Wir bauen im Lande Winter- und Sommerweizen. Die Einsaat hatte 1847 stattgefunden: 64,488 Morgen für Ersteren und 9263 für Letzteren. Zur Saat bedarf man 4 bis 6 Sester pro Morgen und erndtet 3 bis 9 Malter und 14 bis 40 Zentner Stroh. — Im Allgemeinen können wir sagen: wir bauen im Jahre $^2/_3$ Kernen und $^1/_3$ Weizen.

3) Roggen — Korn (Sommer- und Winterroggen, **Secale cereale, L.**). Der Kornbau ist im Lande Baden von großer Bedeutung und fast allerwärts verbreitet; seine höchste Stufe hat er jedoch im Rheinthal, weniger dort, wo der Dinkelbau sehr vorherrschend sich findet, erreicht. Der Winterroggen gedeiht fast in jedem Boden und Klima, wo Weizen, Dinkel und andere Winterfrüchte nicht fortkommen. Der Sommerroggen wird in hohen Gebirgsgegenden, wo der Winterroggen oder die Wintergerste nicht gedeihen oder im Herbst nicht untergebracht werden können, oder wo die Wintersaat durch Nässe und Frost zu sehr gelitten hat, angebaut. Der Staudenroggen ist besonders in Gebirgsgegenden (im Schwarz- und Odenwalde) bei der sogenannten Hackwirthschaft im Gebrauche. Zur Saat bedarf man pro Morgen 4 bis 6 Sester und erndtet 3 bis 8 Malter und 10 bis 40 Zentner Stroh. Den Anbau und die Erndte zeigt die Hauptübersicht, wobei bemerkt wird, daß der Anbau in 108,310 Morgen für Winter- und 8239 Morgen für Sommerroggen bestanden hat.

4) Die Mischfrucht. Die Mischfrucht ist keine für sich bestehende Species einer und derselben Fruchtgattung, vielmehr ist dieselbe eine Mischung verschiedener Getreidearten. Der Dinkel ist stets vorherrschend, wie aus den Erndten zu ersehen ist; in manchen Gegenden wird $^1/_{16}$, $^1/_8$ bis $^1/_3$ Roggen unter denselben gesäet, auch gibt es Mischungen mit lauter schweren Fruchtarten. Die meiste Mischfrucht wird im Oberrheinthal, insbesondere aber im Bauland und fränkischen Hügellande angebaut. Die Saat richtet sich nach der Mischung.

5) Gerste (Winter- und Sommergerste, **Hordeum distigum und vulgare, L.**). Man baut hauptsächlich Sommergerste, weil sie den Winterfrösten nicht ausgesetzt ist. Das Verhältniß im Jahre 1846/47 war: 135,641 Morgen Sommer- und 15,613 Morgen Wintergerste. Der Anbau findet überall im Lande statt, weniger im Schwarz- und Odenwalde. Man säet 5 bis 7 Sester auf den Morgen und erhält 4 bis 8 Malter und 10 bis 20 Zentner Stroh.

6) Hafer (**Avena sativa und orientalis, L.**). Er gedeiht in jedem nicht ganz kraftlosen Boden und Klima, wo andere Getreidearten nicht fortkommen, jedoch auf einem kräftigen, etwas feinen Mittelboden (auf Neubrüchen und Torfgründen) am besten. Der Anbau ist allerwärts im Lande verbreitet, besonders im Kraichgau und Bauland. Man säet 6 bis 12 Sester auf den Morgen und erndtet 3—12 Malter und 10 bis 27 Zentner Stroh.

7) Das Einkorn (**Triticum monococcum**). Das Einkorn, eine Art Weizen, wird im Lande als Sommer- und Winterfrucht gebaut, gedeiht auf jedem Dinkelboden und selbst auf steinigem, scholligem und sonst schlechtem Lande. Der Anbau ist nicht bedeutend. In den landwirthschaftlichen Blättern haben wir nur den Anbau, aber nicht die Erndte gefunden; wir suchen solche nach der allgemeinen Fruchtbarkeit darzustellen. Man säet 5 bis 8 Sester auf den Morgen und erndtet 5 bis 15 Malter und 12 bis 23 Zentner Stroh.

Die Einsaat geschah 1846/47 auf je 1000 Morgen:

Regierungsbezirke und Landesgegenden.	Weizen.	Spelz.	Korn.	Gerste.	Mischfrucht.	Hafer.	Einkorn.	Summa.
	Morgenzahl.							
Im ganzen Lande	95	281	152	195	93	179	5	1000
Und zwar im Seekreis	47	434	81	194	22	215	7	"
Oberrheinkreis	200	98	245	231	74	150	2	"
Mittelrheinkreis	137	229	186	198	93	149	8	"
Unterrheinkreis	36	305	124	175	162	193	5	"
In den Landesgegenden:								
Hügelland am See	68	402	138	198	10	170	14	1000
Deutscher Jura	55	454	48	230	19	192	2	"
Schwarzwald	94	248	188	151	57	255	7	"
Rheinthal und Vorberge	180	150	223	259	100	85	3	"
Kraichgauer Hügelland	44	451	77	211	19	193	5	"
Odenwald mit Bauland	15	302	110	113	179	276	5	"
Fränkisches Hügelland	82	184	125	140	312	151	6	"

Digitized by Google

Nach diesen Voraussetzungen (siehe vorhergehende Positionen) kann von 1000 Morgen eine Erndte erwartet werden:

a) in niederster Erndte: *)

										Ztr.	Pfd.
95	Morgen	Weizen . .	à 3	Malter:	285	Malter;	im Gewicht	à 220	Pfund:	627	. —
281	"	Spelz . . .	à 7	"	1967	"	"	à 84	"	1652	. 28
152	"	Roggen . .	à 3	"	456	"	"	à 190	"	866	. 40
195	"	Gerste . . .	à 4	"	780	"	"	à 180	"	1404	. —
93	"	Mischfrucht	à 5	"	465	"	"	à 120	"	558	. —
179	"	Hafer . . .	à 4	"	716	"	"	à 125	"	895	. —
5	"	Einkorn . .	à 5	"	25	"	"	à 130	"	32	. 50
1000	"			Summa	4694	"	"		Summa	6035	. 18

Durchschnitt pro Malter 120 Pfund;

berechnet man 2½ Malter Spelz = 1 Malter Kernen,
so erhält man statt 1967 Malter = 786,8

Summa 3513,8 und einen Durchschnitt pro Malter 171½ Pfund;

b) im mittleren Ertrage einer jeden Fruchtgattung oder vollen Erndte:

										Ztr.	Pfd.	
95	Mrg.	Weizen . .	à 5	Mltr.:	475	Mltr.;	im Gewicht	à 220	Pfd.:	1045	. —	
281	"	Spelz . . .	à 12	"	3372	"	"	à 84	"	2832	. 48	
152	"	Roggen . .	à 5	"	760	"	"	à 190	"	1444	. —	
195	"	Gerste . . .	à 6	"	1170	"	"	à 180	"	2106	. —	
93	"	Mischfrucht	à 7	"	651	"	"	à 120	"	781	. 20	
179	"	Hafer . . .	à 7	"	1253	"	"	à 125	"	1566	. 25	
5	"	Einkorn . .	à 8	"	40	"	"	à 130	"	32	. 50	
1000	"			Summa	7717	"	"		Summa	9826	. 93	= 100 %

Durchschnitt pro Malter 127⅓ Pfund.

Kernen statt Spelz gerechnet aber pro Malter 172 3/10 Pfund.

Das Großherzogthum war z. B. 1847 ohne Hirsen und Welschkorn mit Halmfrüchten angebaut = 772,427 Morgen; dieser Anbau wird in anderen Jahren nur wenig differiren, wenn auch ein Fruchtwechsel stattfindet. Wir hätten desfalls Erndten zu erwarten:

a) im niedersten Ertrage . . . . . 3,625,772 Mltr. à 120 Pfd. . 4,350,926 Ztr. . 61½ %
b) " mittleren oder vollen Ertrage 5,960,820 " à 127⅓ " . 7,590,111 " . 100 %
mit Hirsen, Welschkorn und Hülsenfrüchten . . . . . 8,054,348 Zentner.

Wenn wir eine Berechnung für ein ganzes Land aufstellen, so werden wir die vollen Erndten selten über das Medium annehmen können, weil in einem Jahre *nie* alle Fruchtsorten in ihrer höchsten Fruchtbarkeit erscheinen; wir nennen deshalb die oben berechnete Erndte eine reiche, weil sie die Preise pro Malter Kernen auf das Minimum von 8 bis 10 fl. herabdrücken. Wir hatten z. B. 1847 **) eine Erndte (die auf der nächsten Seite folgen wird) bei der angegebenen Morgenzahl von 5,151,694 Malter, im Gewicht von 6,727,343 Zentner und in einem Kernenpreis von 12 fl. pro Malter; und dieser Preis folgte auf ein Nothjahr von 20 fl. pro Malter, ohne dieses wäre derselbe wohl nicht über 10 fl. pro Malter gestiegen.

---

*) Die Erndten können durch klimatische Verhältnisse noch tiefer herabgedrückt werden, wie wir im Jahre *1816/17* gesehen haben.

**) Landwirthschaftliche Blätter von *1848* und *1849*.

Digitized by Google

Anbau und Erndte 1847 im ganzen Großherzogthum. *)

Halmfrüchte.	Anbau 1846/47		Erndte 1847						Gewicht der Erndte				Erndte einer Familie. **)		Erndte an Stroh	
	im ganzen Lande.	pro □Stunde.	im ganzen Lande.	pro □Stunde.	pro Morgen.				pro Malter.	im Ganzen.	pro □Stunde.	pro Morgen.	Malterzahl.	Gewicht in Zentnern.	im ganzen Lande.	pro □Stunde.
	Morgenzahl.		Malter à 10 Sester = 1000 Becher.		Malter.	Sester.	Mäßel.	Becher.	Zentner à 100 Pfund.						Gebund.	
Dinkel (Spelz, Veesen) . .	216,511	195	2,068,772	1858	9	5	5	5	84	1,737,769	1562	8,02	7,662	6,43	20,687,720	18,580
Weizen	73,751	68	370,656	333	5	0	2	5	220	815,443	733	11,05	1,373	3,02	7,413,120	6,660
Roggen (Korn)	116,749	105	567,263	509	4	8	6	7	190	1,077,799	967	8,29	2,101	3,99	12,479,786	11,198
Mischfrucht	71,680	64	466,389	419	6	5	0	7	120	559,667	503	7,81	1,727	2,37	5,829,862	5,237
Gerste	151,254	135	794,427	713	5	2	5	2	180	1,429,968	1283	9,45	2,912	5,30	11,916,405	10,695
Hafer	138,409	124	854,894	768	6	1	7	0	125	1,068,617	960	7,72	3,166	3,96	10,686,175	9,600
Einkorn	4,073	4	29,293	26	7	1	9	2	130	38,081	34	9,35	0,109	0,21	351,516	312
Summa	772,427	695	5,151,694	4626					131	6,727,344	6042	8,71	19,080	25,28	69,364,584	62,282
2½ Malter Dinkel = 1 Malter Kernen à 210 Pfund, gibt Malter			827,509	744	3	8	2	2	210	1,737,769	1562		(pro Familie 257 Gebund)			
Die Malterzahl reducirte sich, wenn man statt Dinkel Kernen in Berechnung nimmt, auf			3,910,431	3516	5	0	6	2	172	6,727,343	6041	8,71	14,483	25,28		

Die Einsaat mag nach den bereits gegebenen Regeln nach obigem Anbau betragen haben:

Dinkel	à 13 Sester.	281,461½ Malter.	Gerste	à 6 Sester.	90,752 Malter.
Weizen	à 5 "	36,875½ "	Hafer	à 9 "	124,568 "
Korn	à 5 "	58,374½ "	Einkorn	à 6 "	2,141 "
Mischfrucht	à 5 "	35,840 "			Summa 630,318 Malter,

eine Summe, die man, so lange der dermalige Fruchtbau besteht, als jeweilig jährliches Bedürfniß zur Einsaat annehmen kann.

*) Nur der Anbau und die Erndte von 1847 ist in den landwirthschaftlichen Wochenblättern enthalten, alles Andere ist nach landwirthschaftlichen Grundsätzen aufgestellt.
**) 270,056 Familien im Jahre 1846.

Digitized by Google

Im Jahre 1844 gab es im Lande 109,850 Landwirthe (Finanzstatistik). Es hatte also diese Zahl das Land zu bebauen = 772,427 Morgen Ackerfeld (oder eine Familie durchschnittlich 7,03 Morgen) und hatten 3,910,431 Malter geerndtet = 35 Malter 6 Sester pro Familie, im Gewicht von 6,727,343 Zentner, pro Familie 61¼ Zentner. Wir werden später über die verschiedenen landwirthschaftlichen Ergebnisse eine Hauptzusammenstellung geben, um Schlüsse daran knüpfen und den Werth dieser landwirthschaftlichen Produktionen ermessen zu können. Vorerst aber geben wir noch den Anbau und die Erndten in den Kreisbezirken und einzelnen Landesgegenden, und zwar in mannigfachen Ansichten und Uebersichten.

Die Kreisbezirke und Landesgegenden ergaben folgende Resultate:

1. Anbau des Landes nach der Morgenzahl. 1846/47.	Dinkel pro □Stund.	Weizen pro □Stund.	Korn pro □Stund.	Mischfrucht pro □Stund.	Gerste pro □Stund.	Hafer pro □Stund.	Einkorn pro □Stund.	Gesammt-Stroherndte (Gebund).
a) Kreise.								
Seekreis	323	36	60	16	143	159		—
Oberrheinkreis	48	98	120	37	113	73		—
Mittelrheinkreis	149	89	121	61	129	97		—
Unterrheinkreis	286	34	116	152	163	181		—
b) Landesgegenden.								
Hügelland am See	304	51	105	8	150	129		—
Deutscher Jura	411	54	44	17	208	173		—
Schwarzwald	105	40	80	24	64	108		—
Rheinthal u. Vorberge	106	127	158	71	183	60		—
Kraichgauer Hügelland	541	54	92	23	254	232		—
Odenwald u. Bauland	250	12	90	148	94	228		—
Fränkisches Hügelland	189	84	128	320	140	155		—
Das ganze Land	195	68	105	64	135	124	4	—
2. Erndte 1847 nach der Malterzahl.								
a) Kreise.								
Seekreis	2759	146	218	88	592	878		15,157,795
Oberrheinkreis	487	522	610	250	654	448		14,196,988
Mittelrheinkreis	1642	453	586	390	709	710		18,602,226
Unterrheinkreis	2789	164	620	1004	916	1100		21,407,575
b) Landesgegenden.								
Hügelland am See	2727	174	385	52	577	703		5,281,570
Deutscher Jura	3430	242	149	95	875	1048		7,229,406
Schwarzwald	980	189	349	159	325	599		13,416,315
Rheinthal u. Vorberge	1189	683	827	459	1149	458		22,226,276
Kraichgauer Hügelland	6007	262	456	186	1419	2019		8,094,186
Odenwald u. Bauland	2386	56	475	944	470	1273		7,914,319
Fränkisches Hügelland	1308	398	785	2125	577	723		5,202,512
Das ganze Land	1859	333	509	419	713	768	29	69,364,584
3. Erndte an Stroh*)	mit einem Gesammtgewicht in Zentnern von							10,417,942
(Gebund)	18580	6660	11198	5237	10695	9600	312	69,364,584
						pro □Stunde		62,282

*) Gebund zählt das Malter Dinkel 10, Weizen 20, Korn 22, Mischfrucht 12½, Gerste 15, Hafer 12½, Einkorn 12. — Das Gesammtgewicht gründet sich auf die Annahme, daß das Gebund Dinkelstroh 15, Weizenstroh 17, Kornstroh 18, Mischfruchtstroh 16, Gerstenstroh 12, Haferstroh 13, Einkornstroh 16 Pfund wiegt. Die Schwere des Gewichtes hängt größtentheils von der Länge des Strohes ab. Das Roggenstroh, zu 5½ Schuh angenommen, ergibt eine Länge für die übrigen Gattungen: Weizen 5,2 Schuh, Dinkel 4,6 Schuh, Mischfrucht 4,9 Schuh, Gerste 3,8 Schuh, Hafer 3,9 Schuh, Einkorn 4,9 Schuh. Der Durchschnitt aller Fruchtarten beträgt pro Gebund 15,07 Pfund.

Digitized by Google

4. Gesammterndte nach dem Gewichte und Geldwerth der Erndte (nach der Kammertaxe), nebst Angabe der Bodenfruchtbarkeit.	Gesammtfruchterndte nach dem Gewichte in Zentnern			Gesammtgeldwerth der Erndte mit Stroh				Bodenfruchtbarkeit in Prozenten.
	im ganzen Bezirk.	pro □ Stunde.	pro Morgen.	im ganzen Bezirk. fl.	pro □ Stunde. fl.	pro Morgen. fl.	pro Morgen. kr.	
a) Kreise.								
Seekreis	1,435,322	5025	7,24	6,868,431	25654	34	36	82,55
Oberrheinkreis	1,437,182	4785	9,78	6,529,429	21741	44	30	105,10
Mittelrheinkreis . . .	1,816,205	6164	9,16	8,492,444	28821	44	18	106,87
Unterrheinkreis . . .	2,038,633	8123	8,66	9,541,257	38020	40	30	102,61
b) Landesgegenden.								
Hügelland am See . .	496,953	5452	7,20	2,398,993	26322	34	42	83,60
Deutscher Jura	693,268	6750	7,42	3,313,334	32261	35	24	85,31
Schwarzwald	1,291,865	3450	8,14	5,959,952	15915	37	30	93,59
Rheinthal und Vorberge .	2,229,437	7291	10,31	10,326,181	33768	47	48	115,30
Kraichgauer Hügelland .	769,021	11869	9,86	3,656,858	56440	46	24	112,48
Odenwald mit Bauland .	744,969	6648	8,05	3,449,466	30780	37	12	97,20
Fränkisches Hügelland .	501,830	8008	7,81	2,326,777	37138	36	12	89,26
Das ganze Land .	6,727,343	6041	8,72	31,431,561	28224	40	41	100 %
Nach dem Preise von 1848	—	—	—	41,975,997	37757	54	20	—

Wir haben den Anbau und die Erndte vom Jahre 1847 (was die Halmfrüchte betrifft) vorgetragen. Frühere genauere Nachrichten haben bis jetzt gefehlt und nur die Ablösung der Zehnten ergab eine officielle Berechnung. *)

Den Zehntanschlag zu Grunde gelegt, werden jährlich gebaut und haben nach diesem einen Geldwerth:

94,620	Malter	Weizen . . .	neubadisches Maß	à	11	fl.	42	kr. **)	= 1,107,054 fl.
14,330	"	Halbweizen .	" "	à	9	"	7	"	= 130,641 "
304,080	"	Korn	" "	à	7	"	12	"	= 2,189,376 "
297,000	"	Gerste	" "	à	5	"	54	"	= 1,752,300 "
1,390,990	"	Dinkel (à 556,396 Malter Kernen)		à	3	"	57	"	= 5,494,410 "
44,530	"	Mischfrucht .	neubadisches Maß	à	6	"	—	"	= 267,180 "
523,190	"	Hafer	" "	à	3	"	22	"	= 1,761,406 "
2,668,740 Malter.								Summa	12,702,367 fl.

Hierzu den Werth des Strohes: 34,664,135 Bund à 6 kr. . . . . = 3,466,413½ fl.

Hauptsumme 16,168,780½ fl.

Doch dürfte wegen der vielen zehntfreien Güter, Gärten und Wiesen (besonders die Neubrüche, die sogenannten Eber- und Zuchtstiergüter, die Rittergüter, die herrschaftlichen und standesherrlichen freien Besitzungen), durch den Abgang beim Einheimsen und anderer Ursachen wegen wenigstens ¼ des Ertrages und Werthes beigeschlagen werden.

In unserer statistischen Beschreibung von 1833 wurde der Erwachs an Getreide auf 31 Millionen angeschlagen, und da keine amtlichen Nachrichten vorlagen, sind wir den Nachrichten über Wirtemberg gefolgt;

*) Statistische Notizen über den Zehnten.

**) Normalpreise der Zehntentschädigungen.

Digitized by Google

dies mag auch wohl ein Durchschnittsverhältniß sein, wenn wir den Geldwerth der im Jahre 1847 gewachsenen Halmfrüchte nach der Kammertare berechnen, welcher wohl der niederste ist, den wir wählen können, da sich diese Tare auf die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gründet.

Geldwerth der 1847er Erndte nach der herrschaftlichen Kammertare (niederster Werth):

Fruchtgattungen.	Malterzahl.	Tare. fl.	Tare. kr.	Geldwerth im Ganzen. fl.	Geldwerth im Ganzen. kr.
Weizen	370,656	9	21	3,465,633	36
Roggen	567,263	6	26	3,649,391	58
Dinkel	2,068,772	3	45	7,757,895	—
Mischfrucht	466,389	4	20	2,021,819	—
Gerste	794,427	5	51	4,647,397	57
Hafer	854,894	3	16	2,792,653	44
Einkorn	29,293	5	20	161,111	30
Summa	5,151,694	—	—	24,495,102	45
Hierzu Stroh (Gebund)	69,364,584	—	6	6,936,458	24
Hauptsumme	—	—	—	31,431,561	9

pro [] Stunde 28,224 fl., pro Morgen 40 fl. 41 kr.

Der wirkliche Geldwerth, wie die Halmfrüchte im Durchschnitt des Landes sich gestaltet hatten, ist folgender nach Preisen des Jahres 1848:*)

Fruchtgattungen.	Malterzahl.	Preise. fl.	Preise. kr.	Durchschnitts-Geldwerth. fl.	Durchschnitts-Geldwerth. kr.	Geldwerth pro [] Meile. fl.	Geldwerth pro [] Meile. kr.	Geldwerth pro Morgen. fl.	Geldwerth pro Morgen. kr.
Weizen	370,656	12	22	4,583,779	12	4122	6	—	—
Roggen	567,263	7	35	4,301,745	25	3868	28	—	—
Dinkel	2,068,772	5	5	10,516,257	40	9466	14	—	—
Mischfrucht**)	466,389	5	35	2,604,005	39	2341	43	—	—
Gerste	794,427	6	32	5,190,256	24	4667	24	—	—
Hafer	854,894	4	4	3,476,568	56	3126	21	—	—
Einkorn	29,293	7	—	205,051	—	184	24	—	—
Summa	5,151,694			30,877,664	16	27776	40	40	—
Hierzu 69,364,584 Bund Stroh, 100 Bund zu 16 fl. für alle Fruchtarten. (Der Preis des Kornstrohes war 18 fl. 18 kr.)	pro 100	16	—	11,098,333	26	9980	30	14	20
Gesammtgeldwerth	—	—	—	41,975,997	42	37757	10	54	20

*) Landwirthschaftliches Wochenblatt von 1850, Beilage Seite 6.

**) Der Preis der Mischfrucht gestaltet sich folgendermaßen:

⅘ Dinkel und ⅕ Korn als Mischung angenommen = 93,278 Malter Korn à 7 fl. 35 kr.: 707,358 fl.
373,111 " Dinkel à 5 " 5 " 1,896,647 "
Summa 2,604,005 fl.
pro Malter 5 fl. 35 kr.

Digitized by Google

Zu den Halmfrüchten gehören noch der Hirsen und Mais (Welschkorn). Wir konnten jedoch nirgends eine Quelle finden, welche den Anbau und die Erndte nachgewiesen hätte.

Wirtemberg baute z. B. 400 badische Morgen Hirsen, während das Großherzogthum Hessen einen Anbau von 3650 Morgen hatte. Welschkorn wurde in Wirtemberg 5650 badische Morgen und in Hessen 850 Morgen angebaut. Wir glauben uns Wirtemberg annähern zu müssen und berechnen desfalls 500 Morgen Hirsen und 4200 Morgen Welschkorn als Anbau.

Wir erhalten hiernach eine Erndte:

500 Morgen à 5 Malter*) =	2500 Malter à 220 Pfund pro Malter: 5500 Zentner à 10 fl. pro Malter =	25,000 fl.
4200 „ à 8 „ =	33600 Malter à 200 Pfund pro Malter: 67200 Zentner à 7 fl. pro Malter =	343,000 „
	Summa . . .	368,000 fl.
	Hierzu den Werth der übrigen Halmfrüchte	41,975,997 „
	Hauptsumme des Geldwerthes	42,343,997 fl.

Ueber die Verschiedenheit der Erndten in ihrem Ertrage und das Fruchtbedürfniß des Großherzogthumes.

Der im landwirthschaftlichen Fache mit Recht so hochgeschätzte Freiherr von Babo in Weinheim hat in den landwirthschaftlichen Wochenblättern vom Jahre 1849, Seite 58 und 59, eine Uebersicht über das Frucht- und Kartoffelerträgniß eines Morgen Feldes im Unterrheinkreis von den Jahren 1824 bis mit 1846 mitgetheilt. Die Angaben von 1824 bis 1832 wurden aus den Ladenburger Gutsrechnungen des Freiherrn von Babo genommen. Von da beginnen die Durchschnittszahlen aus den Berichten der Herren Vereinsmitglieder der Heidelberger Kreisstelle. — Bis 1832 mußten die allgemeinen Durchschnittsgewichte angenommen werden, da genauere Wägungen nicht vorhanden waren. Wir erlauben uns, auf die vorerwähnte Uebersicht zu verweisen, indem wir nur einen Auszug zu unseren Zwecken hier mittheilen können, zugleich aber die Kartoffelerndte mit in der Berechnung lassen.

*) Der Ertrag des Hirsens ist bei 1 bis 1½ Sester Einsaat pro Morgen 3 bis 7 Malter und 10 bis 28 Zentner Stroh.

Der Ertrag des Welschkornes beträgt bei 1½ bis 2 Sester Saat pro Morgen 6 bis 16 Malter und 30 bis 50 Zentner Stroh.

Digitized by Google

Uebersicht der Veränderlichkeit des Ertrages eines neubadischen Morgen Feldes an Halmfrüchten und Kartoffeln,

von 1824 bis mit 1846.

Jahre.	Körnerertrag eines Morgen Feldes nach Pfundgewicht.						Proportion des Ertrages nach Prozenten.	Kartoffelerndte pro Morgen.		Durchschnittsprogente von Frucht und Kartoffeln.	Preis pro Malter Kernen *)		
	Korn.	Gerste.	Kernen.	Haser.	Summa auf 4 Morgen.	Durchschnitt pro Morgen.		Sester.	Nach Prozenten.		fl.	kr.	im Jahre
	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.							
1824 . .	822	1111	1008	1443	4384	1096	106,41	380	84,44	95,42	7	17	1825
1825 . .	1060	1426	801	755	4042	1010½	98,06	554	123,11	110,58	8	12	1826
1826 . .	1228	1500	875	1144	4747	1186¾	115,21	383	85,11	100,17	12	2	1827
1827 . .	936	1254	1066	830	4086	1021½	99,22	302	67,11	83,16	13	24	1828
1828 . .	812	1056	966	936	3770	942½	91,55	503	111,77	101,66	9	47	1829
1829 . .	1200	1700	1004	1222	5126	1281½	124,46	394	87,55	106,00	10	32	1830
1830 . .	640	1324	980	1268	4212	1053	102,23	412	91,55	96,89	14	47	1831
1831 . .	602	1016	611	1004	3233	808¼	78,44	267	59,33	68,88	14	10	1832
1832 . .	806	1286	1221	1067	4380	1095	106,31	375	83,33	94,82	9	42	1833
1833 . .	890	1258	1150	1274	4572	1143	110,97	509	113,11	112,04	9	11	1834
1834 . .	565	1050	819	794	3228	807	78,35	306	68,00	73,18	9	18	1835
1835 . .	1092	1160	1220	936	4408	1102	107,00	500	111,11	109,06	8	52	1836
1836 . .	924	1140	1088	1102	4254	1063½	103,30	426	94,66	98,98	10	18	1837
1837 . .	872	856	896	1027	3651	912¾	88,64	502	111,55	100,09	12	5	1838
1838 . .	881	1341	868	1271	4361	1090¼	105,9[illegible]	501	111,33	108,62	13	34	1839
1839 . .	833	876	1050	976	3735	933¾	90,68	496	110,22	100,45	12	19	1840
1840 . .	1040	1414	1200	1236	4890	1222½	118,73	458	101,77	110,25	10	55	1841
1841 . .	865	980	493	1350	3688	922	89,41	411	93,95	91,48	13	27	1842
1842 . .	494	708	848	670	2720	680	66,02	192	42,66	54,35	14	8	1843
1843 . .	1216	1547	1148	1247	5158	1289½	125,29	406	90,22	107,73	13	40	1844
1844 . .	1008	1288	1164	1317	4777	1194¼	115,92	412	91,55	103,73	13	40	1845
1845 . .	688	1217	742	960	3607	901¾	87,57	330	73,33	80,45	18	44	1846
1846 . .	626	1138	880	1172	3816	954	92,62	333**)	74,00	83,31	20	53	1847
Durchschnitt pro Jahr	873,9	1202	960,7	1087	4123,6	1030	100	450	100	100	12	13	
Höchster Ertrag .	1216	1547	1220	1443	—	1280	132	554	—	—	—	—	
Mittlerer Ertrag .	855	1127	856	1056	—	980	100	373	—	—	—	—	
Niederster Ertrag .	494	708	493	670	—	680	69	192	—	—	—	—	
Verhältniß in Prozenten.													
Höchster Ertrag .	142	137	143	136	—	132	—	148	—	—	—	—	
Mittlerer Ertrag .	100	100	100	100	—	100	—	100	—	—	—	—	
Niederster Ertrag .	58	62	57	63	—	69	—	52	—	—	—	—	

(Eine geraume Zahl von Jahren gibt, das Medium = 100 angenommen, für das Höchste 150 und das Niederste 50 Prozent.)

*) Es wurden die Preise für die Erndten immer für ein Jahr später angenommmen, weil diese das Hauptverkaufsjahr anzeigen.

**) Die Kartoffeln faulten durch die Krankheit zu Eindrittheil in den Kellern.

Digitized by Google

Der Durchschnitt aller 23 Jahre ergab pro Morgen:

Korn . .	873,9 Pfund;	im Jahre 1847 wurden geerndtet:	829 Pfund.
Gerste . .	1202,0 "	" " " " "	945 "
Kernen . .	960,7 "	" " " " "	802 "
Hafer . .	1087,0 "	" " " " "	772 "
Summa	4123,6 Pfund.	Summa	3348 Pfund; weniger 8,12 %.

Dieser Unterschied darf auf Rechnung des ganzen Landes geschrieben werden, da im Rheinthal der Ertrag pro Morgen Landes jedenfalls ein höherer ist, als in den übrigen Gegenden, wie die Hauptproportionen der 1847er Erndte bereits nachgewiesen haben. Unsere 1847er Erndte wird deshalb wohl zu dem Schlusse berechtigen, daß wir sie zu den guten Erndten zählen dürfen, obgleich das Malter Kernen 1848 12 fl. kostete, welcher Preis, wie bereits bemerkt, geringer gewesen wäre, wenn die Jahre 1845/47 nicht Nothjahre gewesen und die Vorräthe dieser für das folgende Jahr nicht aufgezehrt worden wären.

Nach vorstehender Uebersicht hatten wir:

1824, 25 und 35 wohlfeile Jahre . . .	Durchschnittskernenpreis pro Malter	8 fl.	7 kr.
1828, 32, 33 und 34 Mitteljahre . . .	" " "	9 "	20 "
1829, 36 und 40 Mitteljahre	" " "	10 "	35 "
1826, 37 und 39 "	" " "	12 "	9 "
1827, 38, 41, 43 und 44 theuere Jahre .	" " "	13 "	35 "
1830, 31 und 42 theuere Jahre	" " "	14 "	22 "
1845 ängstliche Theuerung, an Nothjahre grenzend	" " "	18 "	44 "
1846 ängstliche Theuerung, an Nothjahre grenzend	" " "	20 "	53 "

Wir haben bei den klimatischen Verhältnissen des Landes (Seite 132) gezeigt, daß wir in 366 Jahren pro Jahrhundert 40 wohlfeile, 40 Mittel-, 17 theuere Jahre (pro Malter Kernen von 13 bis mit 20 fl.) und nur 3 Noth- und Hungerjahre zählten und die meisten der letzteren Klassen den Kriegsjahren zu verdanken waren. Nur das Jahr 1816 hatte das Hungerjahr 1817 erzeugt mit einem Durchschnittsjahrespreis von 30 fl. pro Malter, und doch war die Erndte so groß, daß die damalige Volkszahl von 1,010,000 Menschen, ohne dem Hungertode zu verfallen, glücklich die nächste Erndte erlebte.

Nach allen gemachten Erfahrungen können wir dermalen

den niedersten Preis	auf 10 fl. pro Malter Kernen.
" Mittelpreis	" 12 " " " "
die hohen Preise	" 15 " " " "

stellen; was weiter geht, ist nicht Schuld der Erndte von Halmfrüchten, sondern die der Kartoffel, der Spekulation (die nur in theueren Jahren ihre Rechnung sucht und findet, denn niedere Preise lohnen den Handel nicht) und des Krieges, wenn er selbst nur Nachbarstaaten angeht.

Nach allen früheren Prämissen erndten wir:

a) bei niederen Preisen bis 10 fl. pro Malter = 6 bis 7 Millionen Malter Halmfrüchte à 120 Pfund = 720 bis 840 Millionen Zentner;

b) bei Mittelpreisen bis 15 fl. pro Malter = 5 bis 6 Millionen Malter Halmfrüchte à 120 Pfund = 600 bis 720 Millionen Zentner;

c) bei hohen Preisen bis 20 fl. pro Malter = 3½ bis 4½ Millionen Malter Halmfrüchte à 120 Pfund = 420 bis 540 Millionen Zentner;

das Jahr 1816/17 mag nur 2 bis 2½ Millionen Malter Halmfrüchte gehabt haben à 120 Pfund = 240 bis 300 Millionen Zentner.

Digitized by Google

Es dürfte hier am Platze sein, auch das Fruchtbedürfniß des Landes, soweit thunlich, zu verfolgen; wir wollen desfalls nach Krug, Dieterici und v. Lengerke, welche statistische Berechnungen darüber geliefert haben, den Gegenstand, soweit er die Halmfrüchte betrifft, verfolgen. Diese Autoren berechnen pro Kopf der Bevölkerung jährlich 4 Scheffel*) für den königlich preußischen Staat, 1831 jedoch nur 3,779 Scheffel, was nach badischem Maß ausmacht:

a) 4 Scheffel = 1465 Becher (¼ Weizen und ¾ Roggen) = 289 Pfund; **)
b) 3,779 " = 1385 " " " " " " = 205 "

Diese Grundlage gibt für eine Familie à 5 Köpfe:

ad a) = 7 Malter 3 Sester 2 Mäßel 5 Becher = 1445 Pfund;
b) = 6 " 9 " 2 " 5 " = 1025 "

für das Großherzogthum Baden von 270,000 Familien:

ad a) = 1,977,750 Malter = 3,901,500 Zentner;
b) = 1,869,750 " = 2,767,500 "

(die Kartoffelkost, besonders der ärmeren Klasse, wird diesen Betrag sehr mindern).

Nach vieljährigen Proben der Militärbrodregie zu Karlsruhe mit Früchten auf 20 herrschaftlichen Speichern des Mittelrheinkreises, unter Leitung des Verfassers dieser Statistik (= 165 an der Zahl in verschiedenen Mahlmühlen), haben die Mahlproben im Durchschnitt ergeben:

Weizen oder Kernen.			Roggen.	Gerste.	Bemerkung.
Vorlauf (Voll) .	22,5	Pfund.	1. Zug 21 Pfd.	1. Zug 17 Pfd.	Alles Mehl mußte nach dem Mahlaccorde ohne Unterschied sortenweise, wie es Zug für Zug vom Mahlgange herunterläuft, aufgefaßt, überhaupt so gemahlen werden, wie es für die Weißbäcker gemahlen werden soll, und durfte weder knolliges, noch sehr genetztes Mehl geliefert werden.
1. Zug Gries .	29,0		2. " 34 "	2. " 31 "	
2. "	14,0	54 "	3. " 19 "	3. " 21 "	
3. "	11,0		4. " 13 "	4. " 18 "	
Schwarzmehl . .	14,0	"	5. " 8 "	5. " 6 "	
Nachmehl	4,5	"	Kleien 5 "	Kleien 3 "	
Kleien	5,0	"	100 "	Spitzen 4 "	
Summa	100	Pfund.		100 "	

Die Militärbrodregie hat auf 10 Pfund Kleien beim Kernen und Korn, auf 12 Pfund Kleien und Spitzen bei der Gerste ausmahlen lassen. Abgang wurde keiner passirt, da die Proben nach dem Gewichte stattgefunden hatten und dies im Mahlaccorde im Molzer begriffen war. Der Mahlkunde kann aber 1½ Pfund pro Zentner annehmen, die an den Kleien in Abzug kommen. Der Molzer wird von der rohen Masse

*) Die Getreidenahrung belief sich pro Kopf in Preußen auf:

1831	0,769	Scheffel Weizen,	3,010	Scheffel Roggen .	3,779	Scheffel.
1836/39 . . .	0,986	" "	2,737	" " .	3,723	"
1840/42 . . .	0,928	" "	2,973	" " .	3,901	"
1843/45 . . .	1,155	" "	2,958	" " .	4,113	"
1846/48 . . .	1,061	" "	3,001	" " .	4,062	"

(Die Kartoffelkrankheit hatte größeren Brodgenuß erzeugt.)

**) 1465 Becher = 289 Pfund,
nämlich 366 Weizen à 220 Pfund pro Malter = 80 Pfund;
" 1099 Roggen à 190 " " " = 209 "
also pro Kopf täglich 25,2 Loth Frucht.

Digitized by Google

mit $^1/_{16}$ vor dem Mahlen in Abzug gebracht. Die Schälproben des Dinkels (Spelz oder Vesen) haben pro Malter, außer dem Kernengewicht, 35, höchstens 36 Pfund Spreuer ergeben. Obiger Tarif war mehrere Jahre maßgebend und haben nach diesem die Müller ihre Ablieferungen vollzogen.

Nach allgemeinem Grundsatz geben 3 Pfund Mehl 4 Pfund Brod (es gibt aber etwas mehr, bei sehr starkem Ausbacken auch weniger). Die Militärbrodregie hat nach einem Durchschnitt von 10 Jahren aus 3 Pfund Mehl 4 Pfund 3 Loth Brod gebacken; die Mischung war $^2/_3$ Kernen, $^1/_6$ Korn und $^1/_6$ Gerstenmehl, ein Stahl, der — das Nachmehl noch mit verbacken — ein sehr guter und wohlfeiler genannt werden kann. — Die Schäl-, Mahl- und Backproben, welche besonders im Mittelrheinkreise durch die großherzogliche Kreisregierung daselbst angeordnet und durch den damaligen Regierungsrath Kunz vollzogen wurden, sind sehr genau und halten die rechte Mitte für die Wohlfeilheit des Brodes nach den Marktpreisen und den Gewinn der Bäcker. Ueberhaupt ist das Gezänk in den öffentlichen Blättern, besonders bei einer Brodtheuerung, wegen Schäl- und Mahlproben wohl nicht nothwendig, da dieser Gegenstand allerwärts und hinreichend erhärtet ist und die Brodtaxen darauf gebaut sind. Das Gewicht der Früchte entscheidet — das wohl in jedem Jahrgange, in jeder Gegend des Erwachses variirt — und auf wie viel Pfund Kleien oder Spitzen ausgemahlen wird, und der Preis des Brodes richtet sich nach dem Einkauf der Früchte und nach der Mischung des Brodmehles. Maschinen können dem Stoffe nach so wenig wohlfeileres Brod backen, als Menschenhände dies vermögen; die Ersparniß bei großen Fabriken liegt im Holz und in den Arbeitslöhnen. Man vermeide aber, nach dem Maße allein Früchte einzukaufen und sie zu vermahlen, sondern stets nach dem Gewichte, oder, wo dies nicht angehen sollte, nach dem Maße und Gewichte zugleich. Bei den Mischungen der geringeren Schwarzbrodgattungen vergesse man die Kleien nicht, denn die Getreidearten haben ihre stickstoffhaltigen (Nahrungs-) Bestandtheile vorzüglich in den äußersten Schichten und der Umhüllung angehäuft, die beim Mahlen gewöhnlich als Kleie und Grobmehl abgeschieden und für Viehfutter verwendet werden. Mit dem Herstellen eines recht feinen und weißen Mehles entfernt man daher den eigentlichen Nahrungsstoff. (Die Nahrungsmittelfrage in Deutschland, oder welches sind die Naturanforderungen menschlicher Ernährung, von Professor Dr. medicinæ Klenke. — Leipzig 1855.)

B. Hülsenfrüchte.

Zu den Hülsenfrüchten zählen Erbsen, Bohnen, Linsen, Buchweizen und Wicken.

Der Anbau geschah im Jahre 1847 auf 43,284 Morgen,

und zwar:

	Morgenzahl im Ganzen.	pro [] Stunde.
Seekreis	19970	741
Oberrheinkreis	5236	490
Mittelrheinkreis	10705	651
Unterrheinkreis	7373	937
Hügelland am See	2067	757
Deutscher Jura	10000	905
Schwarzwald	11472	424
Rheinthal und Vorberge	11898	707
Kraichgauer Hügelland	2391	1203
Odenwald und Bauland	1745	826
Fränkisches Hügelland	3711	1026
Summa	43284	693

Digitized by Google

Weder der Anbau der einzelnen Gattungen, noch die Erndten sind bekannt. Nach ohngefähren Schätzungen — wenn wir Wirtemberg und das Großherzogthum Hessen in Betracht ziehen — können wir den Anbau annehmen zu 25 % Erbsen, 25 % Bohnen, 20 % Linsen, 10 % Buchweizen und 20 % Wicken = 100 %. Wir erhalten hiernach folgende Uebersicht: *)

Fruchtgattung.	Morgenzahl.	Erndte pro Morgen.	Erndte im Ganzen.	Gewicht pro Malter.	Gewicht im Ganzen.	Geldwerth pro Malter.	Geldwerth im Ganzen.
		Malter.	Malter.	Pfund.	Zentner.	fl.	fl.
Erbsen	10,830	3¼	35,197	260	91,512	10	351,970
Bohnen	10,830	3¼	35,197	270	95,032	9	316,773
Linsen	8,660	2¾	23,815	260	22,516	10	238,150
Buchweizen (Haidekorn) .	4,330	4½	19,485	170	33,124	10	194,850
Wicken **)	8,660	4½	38,970	220	85,734	6	233,820
Summa . .	43,310		152,664		327,918		1,335,563

Durchschnitt pro Morgen: 3,525 Malter. 215 Pfund Gewicht. 8 fl. 45 kr.

c. Wurzelgewächse oder Halbfrüchte und Futterkräuter.

1. Kartoffeln.

Die Kartoffeln werden überall im Lande (und zwar in großer Menge) gebaut; nur die Kartoffelkrankheit, welche 1845 eintrat und erst im Jahre 1855 schied, hat den Anbau etwas vermindert und an seiner Stelle wurde der Möhrenbau bevorzugt. Doch verläßt der Landmann nur schwer den gewohnten Anbau, hoffend auf glücklichere Zeiten. ***) — Man braucht zur Saat, jenachdem die Kartoffeln groß oder klein sind oder auch zerschnitten weiter oder enger gesetzt werden, auf den Morgen 24 bis 40 Sester. Der Ertrag ist 150 bis 600 Sester.

Ueber die Verschiedenheit des Ertrages einzelner Jahre siehe die betreffende Uebersicht Seite 322.

---

*) Der Ertrag der Hülsenfrüchte pro Morgen ist folgender:

Erbsen . . .	5	bis	7	Sester	Einsaat,	3	bis	6	Malter	Erndte,	12	bis	13	Ztr. Stroh.
Bohnen . . .	1¼	=	1½	=	=	3	=	4	=	=	7	=	10	= =
Linsen . . .	3½	=	5	=	=	2	=	3½	=	=	8	=	10	= =
Buchweizen .	2	=	3	=	=	1	=	10	=	=	8	=	10	= =
Wicken . . .	5	=	7½	=	=	2½	=	6	=	=	14	=	25	= =

**) Die Wicken, welche grün gefüttert werden, werden nur zum Viehfutter gebaut.

***) Der Futterwerth der Kartoffeln verhält sich zu den Möhren wie 3 : 4, für die menschliche Nahrung wie 5 : 4 bis 7 : 4, je nach der Qualität der Kartoffeln.

(Landwirthschaftliches Centralblatt 2. Band, Nr. 4.)

Dem Ertrage von 300 Sester Kartoffeln stehen in seinem Nahrungswerthe gleich: 88 Sester Buchweizen, 58 Sester Welschkorn, 53 Sester Weizen oder Roggen, 30 Sester Erbsen oder Bohnen, 28 Sester Linsen.

(Ebendaselbst.)

Digitized by Google

Anbau 1847 der Kartoffeln und Erndte nach Maltern.

Regierungsbezirke und Landesgegenden.	Einsaat		Erndte			Trockengewicht pro Morgen.	
	im ganzen Bezirk.	pro □ Stunde.	im ganzen Bezirk.	pro □ Stunde.	pro Morgen.		
	Morgen.		Malter.			Ztr.	Pfd.
1) Nach Regierungsbezirken.							
Seekreis	17,438	65	160,797	604	9,22	5	76
Oberrheinkreis	37,164	122	681,634	2270	18,34	11	46
Mittelrheinkreis	67,531	229	1,378,943	4680	20,42	12	76
Unterrheinkreis	54,440	217	1,427,317	5687	26,22	16	39
2) Nach Landesgegenden.							
Hügelland am See	5,369	59	53,748	589	10,01	6	26
Deutscher Jura	8,451	82	71,599	697	8,16	5	29
Schwarzwald	35,153	94	533,525	1425	15,12	9	44
Rheinthal und Vorhügel	75,813	248	1,775,390	5805	23,42	14	64
Kraichgauer Hügelland	21,358	330	439,880	6785	20,60	12	87
Odenwald mit Bauland	19,487	174	458,230	4089	23,52	14	70
Fränkisches Hügelland	10,942	171	316,319	3778	28,91	18	07
Das ganze Land	176,573	159	3,648,691	3276	20,66	12	91

Trockengewicht der ganzen Erndte: 2,279,557 . 2049 . 12,91 Zentner.

Geldwerth pro Malter 2 fl. 30 kr. Im Ganzen 9,121,728 fl.; pro Morgen 51 fl. 40 kr.

Im Großherzogthum Hessen wurden im Jahre **1851** auf 134,115 Morgen 2,647,933 Malter Kartoffeln (pro Morgen 19¾ Malter) gebaut.

In Wirtemberg erndtete man **1852** auf 105,935 Morgen 1,412,300 Mlt. Kartoffeln (pro Morgen 13,33 Mlt.), worunter 11,4 % kranke sich befanden, während der Durchschnitt vieler Jahre 22¾ Mlt. pro Morgen betragen hatte.

Beide Positionen erscheinen hier in neubad. Maß. Die großherzoglich hessischen Angaben waren in ihrem Landmaß 193,555 Morgen = 3,103,002 Malter Kartoffeln, und die von Wirtemberg 120,995 Morgen = 8,471,482 + 1,091,812 = 9,563,294 Simri = 1,195,412 Scheffel Kartoffeln. *)

Das Jahr 1847, welches hier angegeben steht, dürfte zu der Ansicht führen, daß der Durchschnitt von 20,66 Malter pro Morgen in guten Jahren auf 23 Malter sich ausdehnen läßt, die Erndte für das Land wenigstens 15 % mehr hätte ertragen können, was die Erndte auf 4,300,000 Malter steigert, während nach hessischer Erndte von 1852 nur 13⅓ Malter gewachsen sind, was für Baden eine Erndte von 2,500,000 Malter erzielt hätte. Ist es — da ein Kartoffelacker mehr Nährstoffe schafft, als das Getreide — ein Wunder, daß die Noth im Volke so groß geworden ist?!! Aengstliche Stimmungen müßten sich an derartige Berechnungen knüpfen, wenn die Krankheit, die jetzt schon zehn Jahre mehr und minder die Erndten um 40 bis 42 % herabgedrückt hat, länger verweilt hätte oder gar ständig geblieben wäre, da

*) Dr. Walther: das Großherzogthum Hessen, Seite 99, und A. Seubert: das Königreich Wirtemberg, Seite 77; im Jahrbuche der Volkswirthschaft und Statistik, von O. Hübner, 3. Jahrgang. (Leipzig 1855.)

Digitized by Google

ohnehin manche Gelehrte — besonders da sich auch die Traubenkrankheit in vielen Ländern zeigte und zerstörend wirkte — eine Krankheit der Erde annehmen oder fest behaupten, was wohl angenommen werden kann, da ja alle Geschöpfe Gottes zeitweise Krankheiten unterliegen.

2. Knollen, Wurzelgewächse und Futterkräuter.

Für diese Cerealien besteht im Lande folgender Anbau pro [] Stunde (à 3810 Morgen): im Seekreis 423, Oberrheinkreis 225, Mittelrheinkreis 207, Unterrheinkreis 831 Morgen; in den Landesgegenden: Hügelland am See 390, Jura 490, Schwarzwald 230, Rheinthal 239, Kraichgau 498, Odenwald 541, Fränkisches Hügelland 940, Durchschnitt des ganzen Landes 356 Morgen, nämlich: im ganzen Lande 371,567 Morgen von 1,412,189 Morgen Ackerfeld = 26 % desselben.

Die Statistik der Cerealien ist durchaus unbekannt, nur so viel wissen wir, daß gebaut werden: Erdäpfel, Runkelrüben, Dickrüben, Burgunderrüben, kurz alle Arten von Rüben (die Stoppelrübe wird nach der Halmfruchterndte eingesäet, gehört also nicht hierher), Kohlrabi, Kopfkohl, Kappiskraut, Weißkraut, Kohl, Möhren, Karotten, gelbe Rüben, rother Klee, weißer Klee, Luzerner, Esper, Meng- und Wickenfutter, Futter- oder Stoppelroggen u. s. w. Wie groß der Anbau jeder Gattung dieser Gewächse sein könnte, ist nicht erforscht.

Wirtemberg gibt über sein Land nähere, aber auch keine vollständigen Nachrichten.

Mit Knollen und Wurzeln, mit Ausnahme der Kartoffeln, waren daselbst angebaut (1852) 48,782 Morgen, die 7,941,461 Zentner erzeugten, also pro Morgen 163 Zentner, welche à 24 ½ kr. berechnet wurden. Hierunter waren insbesondere:

Riesenmöhren . . . auf 2,179 Morgen mit 298,895 Zentnern;
Weißkohl (Kraut) . . „ 32,192 „ „ 107,667,750 Köpfen
(3000 Köpfe auf den Morgen).

Mit Futterkräutern waren angepflanzt 270,592 Morgen, welche einen Ertrag von 11,635,456 Zentnern gaben, pro Morgen 43 Zentner Trockengewicht. Da Baden im Bau des Landes mit Wirtemberg viel Aehnlichkeit hat, so wollen wir diese Berechnung für Baden adoptiren und folgende Nachweisung aufstellen, wenn dieselbe auch nach unseren Verhältnissen einige Modificationen erleiden dürfte:

a) Knollen- und Wurzelgewächse (mit Ausschluß der Kartoffeln).
Anbau: 60,550 Morgen; Ertrag pro Morgen 138 Ztr. = 8,355,900 Ztr., à 24½ kr. Geldbetrag. Summa 3,411,992 fl. 30 kr. Ertrag pro Morgen 56 fl. 22 kr.

b) Futterkräuter u. s. w.
Anbau: 311,017 Morgen; Ertrag pro 34 Zentner pro Morgen (Trockengewicht) im Ganzen 10,574,573 Ztr., à 1 fl. 12 kr.*), durchschnittlich = 12,689,493 fl., pro Morgen 40 fl. 48 kr.

Unter der ersten Abtheilung kommen etwa vor:

2,500 Morgen Riesenmöhren mit 138 Ztr. pro Morgen = 345,000 Ztr. Ertrag;
30,000 „ Weißkohl (Kraut) à 2500 Köpfe pro Morgen.
Gesammtertrag = 75,000,000 Köpfe, das 100 = 2 fl. 30 kr. = 1,875,000 fl. Werth, pro Morgen 62 fl. 30 kr.

*) Preis des Kleeheues 1 fl. 42 kr., überhaupt der Kleearten.

Digitized by Google

Hier zahlen Sie auch alle übrige Steuergattung bedeutende Beträge, so daß Sie gewiß nicht mit Recht sagen können, daß Sie nur Grundsteuer zahlen, da Sie die Gewerbe- und die Klassen- und Einkommensteuer, die Sie zahlen, auch nicht bedeutend ist, die Grundsteuer in Ihrer Gemeinde

Gewächse.	1852. Morgenzahl.	Erzeugniß. Zentner.	Malter.	Geldbetrag im Ganzen. fl.	kr.	pro Morgen. fl.	kr.
Transport. Das ganze Land .	63,538		Samen.	5,648,857	11	88	57
Und zwar:							
Hanf	24,547	110,572	—	1,773,212	59	85	45
"	—	—	34,119	331,752	46		
Hopfen	1,871	9,542	—	484,256	30	258	50
Tabak	16,340	177,339	—	1,940,381	30	118	45
Mohn	4,259	—	10,931	166,946	38	39	12
Reps	10,413	—	29,648	432,082	48	41	30
Krapp	96	5,814	—	17,442	—	181	30
Cichorien	1,262	110,825	—	96,972	—	76	50
Zuckerrüben	4,650	901,800	—	405,810	—	87	17
Gibt wieder . . .	63,538			5,648,857	11	88	57

Gewächse.	1854. Morgenzahl.	Erzeugniß. Zentner.	Malter.	Preis. fl.	kr.	Geldbetrag im Ganzen. fl.	kr.	pro Morgen. fl.	kr.
1. Seekreis.			Samen.						
Hanf	3,862	7,823	—	26	6	204,180	18	67	24
"	—	—	5,710	9	50	56,148	20		
Zuckerrüben	460	62,685	—	—	28	29,253	—	60	24
Summa	4,322					289,581	38		
2. Oberrheinkreis.									
Hanf	6,843	33,765	—	17	—	574,005	—	94	58
"	—	—	7,004	10	50	75,876	40		
Tabak	832	6,326	—	13	23	84,663	—	101	45
Zuckerrüben	1,187	234,525	—	—	26	101,627	30	85	37
Summa	8,862					836,172	10		
3. Mittelrheinkreis.									
Hanf	8,540	37,318	—	22	9	826,593	42	107	37
"	—	—	8,809	10	30	92,494	30		
Hopfen	601	1,111	—	120	12	133,542	12	222	12
Tabak	3,173	32,255	—	14	26	465,547	10	146	43
Krapp	67	3,705	—	3	10	11,732	30	175	6
Cichorien	1,573	111,521	—	—	52	96,651	32	61	26
Mohn	3,275	—	6,553	21	8	138,486	47	42	17
Reps	4,287	—	12,851	18	39	239,671	9	56	—
Zuckerrüben	3,925	500,247	—	—	28	233,448	36	59	28
Summa	25,441					2,238,168	8		
4. Unterrheinkreis.									
Hanf	4,425	13,812	—	15	40	206,188	—	65	27
"	—	—	9,632	8	40	83,477	20		
Hopfen	1,204	1,711	—	140	30	69,295	30	57	33
Tabak	12,534	112,186	—	16	8	1,809,934	8	144	24
Mohn	1,046	—	2,434	19	12	46,732	48	44	40
Zuckerrüben	3,007	332,229	—	—	28	155,040	12	51	30
Reps	6,164	17,866	—	18	18	325,147	48	52	45
Summa	28,380					2,695,815	46		
Das ganze Land . . .	67,005	—	—	—	—	6,059,737	42	90	26
Und zwar: Hanf	23,670	92,718	—	—	—	1,810,967	—	89	31
"	—	—	31,155	—	—	307,997	50		
Hopfen . . .	1,805	2,822	—	—	—	202,837	42	112	22
Tabak	16,339	150,767	—	—	—	2,360,144	18	142	6
Mohn	4,321	—	8,987	—	—	185,219	32	42	52
Reps	10,451	—	30,717	—	—	564,818	—	54	1
Krapp	67	3,705	—	—	—	11,732	30	175	6
Cichorien . . .	1,573	111,521	—	—	—	96,651	32	61	26
Zuckerrüben . .	8,579	1,129,686	—	—	—	519,369	18	60	32
Summa	67,005					6,059,737	42	90	26

Digitized by Google

Diese Uebersicht, so groß sie auch die Hauptsummen darstellt, ist doch nicht vollständig; nur der Mittel- und Unterrheinkreis geben über die meisten Gegenstände Nachricht. Es fehlt aber im Ganzen der so wichtige Flachsbau, der Wau, Senf, Kümmel, Fenchel, Anis u. s. w.; die oberen Kreise behandeln nur den Hanf, die Zuckerrüben, den Tabak.

Bei Ansicht des Anbaues der Handelsgewächse im Jahre 1847, wie ihn die landwirthschaftlichen Blätter darstellen, hat dieser im Vergleich zur jetzigen Zeit (1854) ungemein zugenommen, wie hier nachgewiesen wird:

	Morgenzahl des Anbaues 1847.	1854.		
Hanf	23,652	23,670	+ 18	Morgen.
Hopfen	1,861	1,805	— 56	"
Tabak	1,180	16,539	+ 15,359	"
Mohn	3,585	4,321	+ 736	"
Reps	6,648	10,451	+ 3,803	"
Krapp	142	67	— 75	"
Cichorien	1,270	1,573	+ 303	"
Zuckerrüben	?	8,579	+ 8,579	"
Summa	38,338	67,005	+ 28,667	Morgen.

Man hat in unseren Tagen dem Anbau so vieler Handelsgewächse, obgleich wir über 1,430,000 Morgen Ackerfeld besitzen, nicht das Wort gesprochen, da dies dem der Halm- und Hülsenfrüchte Schaden bringe. Die dermalen angebaute Fläche der Handelsgewächse beträgt kaum 5 % des Ackerfeldes. Der Nutzen aber, der sich pro Morgen um das zwei-, drei-, ja vierfache erhöht, bietet so viel Mittel, daß man das zwei- und dreifache an Früchten anderwärts kaufen kann oder, wenn die Noth kommen sollte, weniger ausführt. 120- bis 150,000 Mlt. glatte Frucht ist dermalen der Abgang durch die Erhöhung des Baues der Handelsgewächse; vielleicht hat es auch zu einem Dritttheil die Wurzelgewächse und Futterkräuter beeinträchtigt, wohin insbesondere die Zuckerrüben, Krapp und Cichorien gehören, so daß nur 80- bis 100,000 Malter auf den Fruchtbau kämen.

Wir wollen nun die Handelsgewächse im Einzelnen näher betrachten und nach landwirthschaftlichen Grundsätzen darstellen:

1) Hanf. *) Der Morgen gibt 3 bis 10 Zentner geschwungenen Hanf und 2 bis 5 Malter Samen. Der Zentner geschwungener Hanf gibt 50 bis 60 Pfund gehechelten Hanf und 40 bis 50 Pfund Werg. Der Oelertrag ist 20 bis 24 Pfund vom Zentner Samen. — Man braucht 7 bis 9, 9 bis 12 Sester Gesäme auf den Morgen. Am meisten Hanf bauen die Amtsbezirke Kork und Rheinbischofsheim.

Der Schleishanf, welcher besonders in den oberen Gegenden des Mittelrheinkreises zu Hause ist, 5′ und höher wächst, gibt 7 bis 9 Zentner pro Morgen. — Der Anbau schwebt zwischen 23- bis 25,000 Morgen, und 4 bis 5 Zentner Erndte angenommen, à 15 fl., trägt der Morgen etwa 60 fl., kann aber auch über 100 fl. steigen.

2) Flachs. In allen statistischen Uebersichten der landwirthschaftlichen Vereinsblätter fehlen die Nachrichten über den Flachsbau, obgleich derselbe, besonders in niederen Gebirgsgegenden, gerne gebaut wurde, wie wir solches auch in unseren Nachbarländern finden. **)

---

*) Der Hanfbau im Großherzogthum Baden, von Dr. Vogelmann (1840, Braun'sche Buchhandlung). Man findet in diesem Werke eine Vergleichung des Ertrages und der Kosten des Hanfbaues mit den Ertragsberechnungen von einem Morgen Runkelrüben, Cichorien, Krapp, Tabak und Hopfen.

**) Wirtemberg baute im Jahre 1852
24,201 Morgen Hanf und erndtete pro Morgen 159 Pfund, à 18—24 kr. pro Pfund;
22,357 " Flachs " " " " 81 " à 10—30 " " "
Das Großherzogthum Hessen baute im Jahre 1851
5,325 Morgen Hanf und erndtete im Ganzen 14,984 Zentner;
15,090 " Flachs " " " " 46,244 "

Digitized by Google

Man könnte hiernach den Anbau auf wenigstens 4- bis 5000 Morgen und mehr anschlagen. Die Einsaat beträgt pro Morgen 6 bis 12 Sester. Der Morgen gibt etwa 8 bis 10 Zentner rohen Flachs, 5 bis 12 Zentner gebrochenen, 2¼ bis 5 Zentner geschwungenen, 70 bis 130 Pfund gehechelten Flachs und 115 bis 180 Pfund Werg. Mit Samenzucht ist der Ertrag geringer, gibt aber 1¾ bis 3 Malter Samen; das Malter wiegt 180 bis 185 Pfund und gibt 50 bis 60 Pfund Oel, gegen 120 Pfund Oelkuchen, die ein gutes Mastfutter sind. Die Erndte pro Morgen ist, wie bei dem Hanf, auf 60 fl. anzuschlagen.

Hopfen. Der Anbau beträgt im Mittel- und Unterrheinkreis 1870 Morgen, mit den übrigen Kreisen kann man wohl 2200 annehmen. Man hat gefunden, daß es in 12 Jahren 2 gute, 6 mittelmäßige und 4 schlechte Hopfenerndten gebe, wo der Morgen 12 bis 6, 6 bis 1½ Zentner gibt und, jenachdem er gut ist, mit 20 bis 30, 30 bis 40 fl., ja bis über 100 fl. bezahlt wird. — 6 Zentner Erndte pro Morgen angenommen, pro Zentner 50 fl., gibt einen Ertrag von 300 fl.

Tabak. Der Tabak ist im Großherzogthum seines guten Rufes wegen sehr gesucht und desfalls der Anbau desselben im Fortschreiten. In dem Mittel- und Unterrheinkreis ist der Anbau des Tabakes bereits über 16,000 Morgen gestiegen, während derselbe noch vor zehn Jahren nur 1180 Morgen zählte, und man wird sich nicht verrechnen, wenn dafür im ganzen Lande 18,000 Morgen angenommen werden, besonders da auch am Oberrhein der Anbau im Zunehmen ist, namentlich in Emmendingen, Grafenhausen, Offenburg, Friesenheim, Ichenheim u. s. w. Der Tabaksbau verdient auch vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Landwirthe, denn er ist nicht nur sehr lohnend, er schwächt auch weit weniger die Ertragsfähigkeit des Landes, als die Erzeugung vieler anderen Produkte, deren Erndte weitaus keinen solchen Gewinn verspricht, als die des Tabakes. Die Erndte beträgt 7 bis 14 Zentner, mit einem Preis, je nach der Güte desselben, von 6 bis 15 fl. — 8 Zentner Erndte, mit einem Preise von 11 fl. angenommen, gibt einen Ertrag pro Morgen von 88 fl.; er kann aber über 120 fl. und noch höher steigen.

Dieses so wichtige Handelsprodukt, das sich in kurzer Zeit zu einem Haupthandelszweige im Großherzogthum erhoben hat, findet bei der großherzoglichen Regierung alle Aufmerksamkeit. Die großherzogliche Centralstelle für die Landwirthschaft hatte auch desfalls (1854) die Tabaksproduzenten, Händler und Fabrikanten zu einer Besprechung über die Tabakskultur und den Tabaksbandel in Baden eingeladen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes hatte eine große Anzahl von Theilnehmern herbeigeführt. Nicht nur hatten sich Landleute von nah und fern eingefunden, sondern auch die Händler und Fabrikanten waren namentlich durch Diejenigen vertreten, welche durch die große Ausdehnung ihres Geschäftes den größten Ruf genießen; endlich hatten die landwirthschaftlichen Vereine von Rheinbayern und Hessen besondere Abgeordnete gesendet.

Wir geben den Erfolg dieser Verhandlung, wie die Karlsruher Zeitung (4. Dezember 1855) ihn verkündet hat:

Bei den Fragen über die Kultur und die Ausbreitung des Tabaksbaues in Baden sprach sich die Versammlung im Wesentlichen dahin aus, daß nicht sowohl auf eine große Ausdehnung, als vielmehr auf die Erzeugung eines vorzüglichen Produktes hinzuwirken sei, daß bei der steigenden Concurrenz nur für das Letztere ein gesicherter Absatz zu erwarten sei, besonders wo es möglich ist gute Deckblätter zu erziehen. Als die hierzu im Allgemeinen geeignetste Sorte wurde der schon vielfach verbreitete Gunditabak empfohlen. Für solche Boden, welche sich nur zur Erziehung von Schneidegut eigneten, möge auf Verbreitung hierzu tauglicher Sorten gewirkt werden. Allgemein war man der Ansicht, daß vor der Einführung des Tabaksbaues da zu warnen sei, wo durch klimatische Verhältnisse der Anbau unsicher sei, wo diese und die Bodenverhältnisse die Erzielung eines vorzüglichen Produktes nicht begünstigen, wo der Tabaksbau nur im Kleinen betrieben werden könnte, und endlich da, wo schon andere Handelsgewächse mit lohnendem Erfolge und mit Aussicht auf gesicherten Absatz heimisch sind.

Mit besonderem Interesse wurden die Fragen behandelt, welche den Tabakshandel betrafen. Allerseits wurden die Mißstände anerkannt, die bei dem Tabakskauf noch stattfinden und die theils in der Eigenthümlichkeit des Handels mit diesem Produkt selbst, theils aber in nicht solider Behandlung sowohl von Seiten der Produzenten, als der Käufer, insbesondere der Zwischenhändler, ihren Grund haben. Um dieses beiden Theilen nachtheilige Verhältniß thunlich zu ordnen, wurde der Vorschlag gemacht, eine Commission zu ernennen, welche diesen Gegenstand reiflich zu berathen und Gutachten darüber zu erstatten habe, welcher Vorschlag allgemeine Zustimmung fand. Die Wahl der Commissionsmitglieder, welche aus Händlern, Fabrikanten und Landwirthen bestehen soll, wurde der großherzoglichen Centralstelle überlassen. Dieses Ergebniß der Besprechung, wenn es, wie zu hoffen steht, zu praktischen Resultaten

Digitized by Google

führt, wird für die vaterländische Tabakskultur und für den Handel von den einflußreichsten Folgen sein.

Gleichzeitig mit dieser Besprechung hat eine Ausstellung von ungefähr 350 Tabakssorten von eben so vielen Gemeinden des Landes stattgefunden. Eine dazu bestellte Commission, welcher die Pflanzorte der Proben unbekannt waren, hatte dieselben nach ihren Werthen zu klassifiziren, und erst nach Vollendung dieses Geschäftes wurden die Proben nach den verschiedenen Landestheilen und Klassen gruppirt aufgestellt, so daß diese Samulung ein vollständiges Bild des Standes der Tabakskultur unseres Landes darbot. Unstreitig war die Pfalz durch die schönsten Proben vertreten; die Resultate einer vieljährigen, sorgfältigen und mit Sachkenntniß betriebenen Kultur sind hier unverkennbar. Ihr schließt sich, wie geographisch, so auch bezüglich des Tabaksbaues, die Hardgegend bis einschließlich des Amtes Rastatt an. Obwohl erst in neuerer Zeit hier dem Tabaksbau eine größere Aufmerksamkeit zugewendet ist, so sahen wir doch viele gute und selbst einige ausgezeichnete Proben, und es gibt sich das Streben, den Nachbarn gleichzukommen, überall kund. Die Gegenden, welche vom Gebirge an gegen den Neckar hin Proben einsandten, waren mit „Bauland" bezeichnet. Hier finden wir nur einzelne Versuche, welche theilweise von großem Fleiß zeugen. Die Gegend oberhalb Rastatt, mit Einschluß des Breisgaues, bildet eine weitere Abtheilung.

In der Gegend von Lahr ist der Tabaksbau, durch die dort bestehenden Fabriken hervorgerufen, schon lange heimisch; man vermißt aber hier im Allgemeinen die sorgfältige Behandlung, welche die Erziehung eines guten Deckblattes erheischt. Doch finden wir auch einige anerkennenswerthe Ausnahmen, welche den mit dem Pfälzer Tabaksbau vertrauten Pflanzer erkennen lassen. Aus dem Breisgau waren nur wenige Proben eingekommen, da hier erst in neuerer Zeit Anbauversuche gemacht wurden; unter ihnen aber auch solche, welche in die erste Klasse eingereiht wurden. Die letzte Abtheilung bildete der Seekreis, der nur wenig vertreten war. So schön auch einzelne Proben waren, so konnten sie doch bei den wenigen Anbauversuchen die Tabakskultur nicht charakterisiren.

Im Allgemeinen wird sich jedem Sachkenner das Urtheil aufgedrängt haben, daß diese Ausstellung dem guten Rufe, welchen der badische Tabak sich in weiten Kreisen errungen hat, vollkommen entspricht; sie wird aber auch dazu beitragen, Diejenigen, welche in der Kultur noch zurück sind, für Vervollkommnung anzueifern und die Ansichten über den Werth des Erzeugnisses zu berichtigen.

Mohn, eine der vorzüglichsten Oelpflanzen, gibt pro Morgen 3 bis 4 Malter und 14 bis 18 Zentner Stroh; das Malter wiegt 185 bis 190 Pfund und gibt 70 bis 75 Pfund Oel und 100 Pfund Oelkuchen. Der Anbau mag 6000 Morgen *) betragen und der Ertrag pro Morgen bei 3 Malter Erndte à 15 fl. = 45 fl.

Reps (Lewat). Der Anbau beträgt im Unter- und Mittelrheinkreis 10,400 Morgen, für die übrigen Kreise wird man weitere 3600 Morgen rechnen können, im Ganzen also 14,000 Morgen. Der Morgen gibt 3 bis 10 Malter, 15 bis 25 Zentner Stroh und 5 bis 8 Zentner Schoten zu Futter. Das Malter Reps wiegt 210 bis 220 Pfund und gibt 70 bis 80 Pfund Oel und 122 bis 130 Pfund Oelkuchen. Den Morgen zu 4 Malter Erndte angenommen, 14 fl. pro Malter, gibt einen Ertrag von 56 fl. pro Morgen.

Krapp oder Färberröthe. Der Anbau hat früher 142 Morgen betragen, der Morgen gibt 60 bis 70 Zentner, à 2 bis 3 fl. Ertrag pro Morgen 120 bis 160 fl.

Cichorien wird eigentlich nur im Ober- und Mittelrheinkreis auf ausgedehnte Weise gebaut. 1270 Morgen sind damit angelegt. Der Morgen gibt 70 bis 112 Zentner, wovon der Zentner 36 kr. bis 1 fl. kostet. 80 Zentner, à 48 kr., würden pro Morgen ertragen 64 fl. — Cichorienfabriken befinden sich zwei in Lahr und eine in Freiburg, deren weit ausgedehnten Geschäfte von dem größten Vortheil auch für die Landwirthe in der Ebene des Oberlandes geworden sind.

Zuckerrüben werden im Lande 8- bis 9000 Morgen angebaut, welche zum größten Theil in der Zuckerfabrik zu Waghäusel — der größten im deutschen Zollverein, welche den jährlichen Bedarf des Großherzogthumes decken kann — und Offenburg in Zucker verwandelt werden. 200 bis 300 Zentner, zu 24 bis 30 kr. der Zentner, beträgt die Erndte, so daß der Geldwerth pro Morgen 80 bis 100 fl. betragen kann.

---

*) Der Unterrheinkreis baut Mohn . . . . . 990 Morgen.
" Mittelrheinkreis " " . . . . . 3400 "
4390 "
Die übrigen Kreise bauen Mohn . . . . . 1610 "
Summa 6000 Morgen.

Digitized by Google

Wir glauben nach diesen Prämissen annehmen zu können, daß die Handelsgewächse ein Areal von 80,000 Morgen im ganzen Lande einnehmen dürften und der Ertrag jährlich 6 Millionen Gulden betragen wird.

2. Der Gartenbau.

Das Großherzogthum besitzt, wie bereits nachgewiesen worden ist, 14,236 Morgen Hausgärten und 23,271 Morgen Gartenländereien, im Ganzen also 37,507 Morgen, und zwar im Seekreis 10,642, Oberrheinkreis 9,303, Mittelrheinkreis 7,184, Unterrheinkreis 10,378 Morgen, nahe 2½ geographische □ Meilen. Die Gartenländereien sind zugleich auch Wiesen mit Baumgut. Ueberhaupt fließen der Garten- und der Ackerbau in vielen Gegenden, sowohl in Bauart, als in Anpflanzung, so ineinander, daß es schwer ist einen Unterschied zu machen. Die Gärtnerei im strengeren Sinne hat in vielen Gegenden, sowohl in Absicht auf Geschmack, als Nützlichkeit einen hohen Grad erreicht. Besonders zeichnen sich darin aus: die Gegenden der Pfalz, im Allgemeineren das Rheinthal, wo die Gartengewächse, Gemüse aller Art sogar auf Aeckern gepflanzt werden, und in den Vorbergen. Alle die Gegenstände zu nennen, welche unsere Gärten theils zieren, wie die Blumen, theils als Küchengewächse bekannt sind, dürfte hier überflüssig erscheinen; ja, wir haben bereits Seite 310 darüber gesprochen.

Daß es im Lande, besonders in den großen und größeren Städten, auch große, umfangreiche Kunstgärtnereien gibt, die eine Zierde desselben bilden, davon liefern besonders Karlsruhe, Baden, Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Freiburg u. s. w. den Beweis. Eine Beschreibung dieser würde unsere Literatur sehr bereichern und vielfach Nutzen schaffen, aber nur von Schwetzingen haben wir eine solche von dem früheren Gartendirector Zeyher, während das in botanischer Hinsicht so reiche Karlsruhe eine derartige Beschreibung besonders sehr nothwendig hätte.

Man zählte 1829 im Lande 114 Gärtner, welche sich ganz dem Gartenbau widmeten; dieselben haben aber in neuerer Zeit sehr zugenommen.

Der Rohertrag pro Morgen gewöhnliches Gartenland zu 120 Zentner, à 25 kr., angeschlagen, gibt für 37,507 Morgen = 4,500,840 Zentner einen Geldwerth von 1,875,350 fl., pro Morgen 50 fl. Der Gartenbau kann übrigens bei gutem Boden, Fleiß und Absatz zu einem hohen Ertrage gebracht werden, der bis zu 3- bis 400 fl. pro Morgen steigt.

3. Der Obstbau.

Obst ist ein wichtiger Nahrungszweig in allen Theilen des Landes, die nicht über 2000 Fuß über der Meeresfläche liegen, was nur im Schwarzwalde und in einigen Theilen des Odenwaldes stattfindet. Sowohl Kern-, als Steinobst wird in Gärten und Weinbergen, an den Heerstraßen und auf den Feldern, sogar in Wäldern, in großer Menge gezogen. Längst berühmt ist wegen ihrer Obstkultur die Bergstraße, die früher nur von Darmstadt aus bis Heidelberg bewundert

Digitized by Google

wurde, nun aber in einer Linie durch das ganze Land zieht, ja, man wandert im Frühling durch einen blühenden Obstgarten. Ganze Wälder von Kastanien, Wallnüssen, Mispeln, Kirschen und anderen Obstbäumen findet man in der Pfalz und in den gesegneten Gegenden der Ortenau und des Breisgaues; auch Mandeln und Nüsse werden häufig gewonnen, Kastanien und getrocknetes Obst ausgeführt.

Die gewöhnlichen Obstgattungen sind: Aepfel, Birnen, auch Quitten, Zwetschgen, Pfirsichen, Aprikosen und Kirschen. Diese Gattungen wiederholen sich in unzähligen Arten, wenigstens 130 verschiedene Arten Aepfel und Birnen. Für die Veredelung des Obstes geschieht im Lande sehr viel; kein Dörfchen ist wohl ohne eine Pflanzschule, und sogar sind die Schullehrer zum Unterricht der Kinder in landwirthschaftlichen Gegenständen angewiesen.

Der Obstertrag ist bedeutenden Schwankungen unterworfen, was seinen Grund in den häufigen Temperaturwechseln während der Blüthezeit hat. Wir haben im Lande darüber keine genauen Forschungen angestellt, finden aber z. B. in Wirtemberg, dessen Obstbau dem unseren gleicht, ja in manchen Theilen des Landes übertrifft, folgende Contraste angegeben:

Ertrag in Simris.

1847 . . .	21,547,000
1848 . . .	1,385,000
1849 . . .	9,945,800
1850 . . .	655,444
1851 . . .	1,092,000
1852 . . .	4,126,660
Durchschnitt	6,458,650.

Hiernach schwanken auch die Preise von 6 kr. für das Simri bis zu 1 fl. 20 kr.

1852 zählte Wirtemberg 4,724,102 Kernobstbäume, 3,223,572 Steinobstbäume, } 7,947,674 Bäume,

was für Baden ohngefähr 6,200,000 Obstbäume ausmachen würde.

Von dem Kernobst wird im Lande Obstwein bereitet, wovon an die Herrschaft Accis und Ohmgeld bezahlt werden muß. *) Nach der amtlichen Finanzstatistik (Seite 180) wurde an Accis erhoben von nachfolgendem Quantum, welches zugleich auch einige Aufschlüsse über die Obstproduktion geben kann, obgleich der Obstwein, den der Eigenthümer nicht zum Verkauf bringt, keinen Accis bezahlt. Man kann also ⅔ mehr Obstwein annehmen, als veracciſt worden ist.

Obstweinquantum nach dem erhobenen Accis.

	Maas.		Maas.		Maas.
1831/32 . .	286,800	1836/37 . .	169,920	1842	1,261,844
1832/33 . .	1,422,960	1837/38 . .	188,880	1843	1,436,056
1833/34 . .	1,146,480	1838/39 . .	326,880	1844	431,920
1834/35 . .	966,480	1839/40 . .	303,360	1845	698,896
1835/36 . .	592,560	1840/41 . .	1,385,520	1846	400,376
Durchschnitt	883,056.	Durchschnitt	474,912.	Durchschnitt	845,818.

Hauptdurchschnitt von 15 Jahren 734,595,

und zwar: im Seekreis 343,859, im Oberrheinkreis 26,390, im Mittelrheinkreis 140,894 und im Unterrheinkreis 223,452 Maas.

*) Der Accis beträgt pro Maas ¼ Kreuzer, das Ohmgeld gleichfalls.

Digitized by Google

Der Obstwein allein, welcher im Durchschnitt von 15 Jahren jährlich veracciſt worden iſt und 7346 Ohm ausmachte, gibt à 4 fl. einen Werth von 29,384 fl. von dem ganzen wahrſcheinlichen Ertrage von 22,038 Ohm = 88,152 fl. Rechnet man einen durchſchnittlichen Ertrag pro Baum von 15 kr. jährlich, ſo würde der Obſtbau durchſchnittlich bei 6,200,000 Bäumen ertragen: 1,550,000 fl., worunter der Ertrag des Steinobſtes begriffen iſt, das getrocknet einen ſchönen Gewinn abwirft.

Auch durch den Verkauf von Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren ꝛc. wird ziemlich Geld verdient und werden beſonders die Heidelbeeren zu Branntwein verwendet; ebenſo wird aus den ſchwarzen Waldkirſchen und Moſttrebern Branntwein bereitet — Kirſchenwaſſer iſt ein beſonders beliebter Gegenſtand.

Zum Obſtbau kann man auch die Kaſtanien rechnen. Baden beſitzt 573 Morgen im Mittel- und 217 Morgen im Unterrheinkreis, im Ganzen 790 Morgen. Berechnet man durchſchnittlich 4 Malter Kaſtanien (à 10 fl., im Jahre 40 fl. pro Morgen) Ertrag, ſo beträgt dieſer Anbau allein 31,600 fl., unberechnet die zerſtreuten Bäume im Lande, die allerwärts im Rheinthal und in ſeinen Vorbergen vorhanden ſind.

Der Handel mit Obſt aller Art iſt ſehr bedeutend und geht nach allen Richtungen in die Nachbarsländer.

Der Amtsbezirk Bühl *) hat im Jahre 1838 allein erzeugt:

5047	Malter	Aepfel und Birnen	à	2 fl.	40 kr.	=	13,458 fl.	40 kr.
1185	"	Kirſchen	à	4 "	— "	=	4,740 "	— "
2585	"	Zwetſchgen	à	3 "	40 "	=	9,478 "	20 "
841	"	Kaſtanien	à	10 "	— "	=	8,410 "	— "
						Summa	36,087 fl.	— kr.

Es wäre zu wünſchen, derartige Monographien von allen Amtsbezirken zu erhalten; es würde dies die Lebensfragen ſehr unterſtützen.

Von der Bergſtraße wurde in der Karlsruher Zeitung von 1855 berichtet: „Der gewaltige Umſchwung, welchen in neuerer Zeit die Verkehrsverhältniſſe genommen haben, übt auf unſere Gegend einen großen Einfluß. Wurden früher nur Kirſchen angekauft und auf dem Rhein weiter befördert, ſo dehnt ſich dieſes jetzt auch auf viele andere Obſtarten aus und ſogar auf Früchte von Staudengewächſen, an welche man früher in dieſer Beziehung nicht gedacht hat: es ſind die Heidelbeeren. Obſthändler, welche von Frankfurt, Stuttgart, Ulm, München, dem Niederrhein und aus anderen Gegenden in unſere Gegend kommen, kaufen dieſe in größeren Parthien auf; am häufigſten werden ſie in das Bayeriſche und beſonders nach München gebracht, ſo auch Frühbirnen; auch Aepfel, Zwetſchgen, Nüſſe u. ſ. w. gingen in den letzten Jahren, ſeitdem die Eiſenbahn von Bruchſal nach Bietigheim fertig iſt, dorthin. Wie man hört, finden dort unſere beſſeren Obſtſorten einen ſehr guten Abſatz, weil ſie leichter und weniger koſtſpielig dorthin gebracht werden können, als aus manchen Gegenden, aus welchen ſonſt München viel Obſt bezog".

*) Ueberſicht über die in den Gemarkungen des Amtsbezirkes Bühl produzirten Früchte, Wein, Obſt u. ſ. w., von 1833 bis mit 1838, von dem damaligen Amtsvorſtand, Geheimenrath Häfelin, dargeſtellt.

Digitized by Google

4. Der Weinbau.

Nächst dem Ackerbau ist der Weinbau einer der wichtigsten Kultur- und Nahrungszweige im Großherzogthum. Von den Ufern des Bodensees an bedeckt die Rebe den ganzen Rheinstrom entlang auf beiden Seiten desselben die Hügel und Vorberge der Gebirgsketten und die Einmündungen der Flüsse und Bäche bis zur Höhe von 1400 Fuß. Auch am Main, an der Tauber und im Baulande sogar sieht man des Rebstockes grüne Ranken; ja man hat auch gelernt die steilen Abhänge der südlichen Thäler des Schwarzwaldes und seine Vorgebirge für den Weinbau zu benutzen. Wo sonst kaum ein kärglicher Weidegang für das Vieh anzutreffen war, prangen jetzt an vielen Orten die schönsten Weinberge.

Die Rebkultur wurde in den 1820er Jahren noch auf nahe 75,000 Morgen betrieben, wovon ein großer Theil (über 15,000 Morgen) in der Ebene lagen; sie hat sich aber in der neueren Zeit sehr verringert und besonders sind die Ländereien in der Ebene zweckmäßiger verwendet und großentheils dem Ackerbau oder dem Walde gewidmet worden. Im Anfange der 1830er Jahre zählte man nach dem Steuerkataster 68,064 Morgen, wovon noch über 8000 in der Ebene sich befanden; sie schwanden aber immer mehr, so daß der Stand der Reben 1854 noch in 52,459 Morgen bestand. — Man verminderte so die Produktion einerseits, während Alles aufgeboten wurde die Qualität derselben zu verbessern. Vergleicht man das Weingelände Badens mit dem der anderen Theile Deutschlands, die zum Zollverein gehören, so ist es der Flächengröße nach das dritte — oder Baden besitzt $\frac{1}{5}$ des Gesammtrebbaues *) in denselben.

Weinerzeugniß des Großherzogthumes Baden und seiner Kreisbezirke.

Jahre.	Im ganzen Großherzogthum.							Wein-	
								Accise	Ohmgeld
	Morgenzahl der Reben.	Weinerwachs im Ganzen. Ohm.	Weinerwachs pro Morgen. Ohm.	Mittelpreis pr. Ohm. fl.	Mittelpreis pr. Ohm. kr.	Gesammtwerth. fl.	Gesammtwerth. kr.	wurde an indirecter Steuer vom Staat erhoben. fl.	wurde an indirecter Steuer vom Staat erhoben. fl.
1837 . . .	63,974	356,994	5,580	7	8	2,552,322	36	255,747	414,418
1838 . . .	60,392⅓	248,087	4,108	11	5	2,799,339	9	258,263	384,721
1839 . . .	59,456¾	324,747	5,462	10	50	3,515,762	13	274,457	371,200
1840 . . .	59,796	523,463	8,754	7	50	4,442,648	27	302,783	414,395
1841 . . .	58,568	102,068	1,744	14	13	1,452,071	36	295,917	443,680
1842 . . .	56,839⅛	299,688	5,273	15	37	4,681,408	40	318,549	327,813
1843 . . .	55,426¼	289,584	5,225	11	22	3,290,488	39	291,619	385,077
1844 . . .	56,934½	303,822	5,337	15	8	4,599,819	18	314,747	334,018
1845 . . .	56,444	179,284	3,172	17	31	3,137,806	21	277,202	320,867
1846 . . .	56,174¾	525,467	9,354	19	13	9,807,010	7	406,875	319,981
Durchschnitt pro Jahr . .	58,400	315,320	5,400	12	46	4,027,867	42	299,616	366,637

Geldwerth pro Morgen 68 fl. 56⅔ kr. **)

*) Nach Dieterici's statistischer Uebersicht besitzt: Wirtemberg 104,626, Bayern 104,731, Baden 78,958, Preußen 62,556, Großherzogthum Hessen 39,091, Nassau 15,543, Sachsen 6703, Kurhessen 1231, Thüringen 1163 und Frankfurt 700 (zusammen 414,805) preußische Morgen. (Ein badischer Morgen ist gleich 1,409,982 preußischen Morgen.)

**) Wirtemberg hatte folgenden 25jährigen Durchschnitt von 1827 bis mit 1852: auf 70,632 tragbaren Morgen 145,163 Eimer Wein, welche einen Erlös von 3,260,248 fl. gaben; pro Morgen der Weinbaufläche 2 Eimer 5,3 Immi = 52 fl. 18 kr. würde nach badischem Maß betragen 54 fl. 28 kr.

Digitized by Google

Jahr.	Seekreis.				Oberrheinkreis.				Mittelrheinkreis.				Unterrheinkreis.			
	Morgenzahl der Reben.	Weinerwachs pro Morgen. Ohm.	Mittelpreis pro Ohm. fl.	kr.	Morgenzahl der Reben.	Weinerwachs pro Morgen. Ohm.	Mittelpreis pro Ohm fl.	kr	Morgenzahl der Reben.	Weinerwachs pro Morgen. Ohm.	Mittelpreis pro Ohm. fl.	kr.	Morgenzahl der Reben.	Weinerwachs pro Morgen. Ohm.	Mittelpreis pro Ohm. fl.	kr.
1837	6474½	10,63	5	15	17455	6,732	8	42	17227	6,817	7	55	22818	2,462	5	18
1838	6474½	5,59	13	25	17652¼	7.590	11	14	17227	3,226	11	—	19038	1,174	8	40
1839	6474½	8,588	9	36	17089¼	8,076	11	34	16989	5,700	10	28	18904	1,812	9	28
1840	6474½	12,495	5	20	17548½	14,037	8	58	16916	8,790	9	11	18857	2,521	6	50
1841	6474½	2,966	12	—	17261½	2,463	15	48	16552	1,406	14	46	18280	0,934	12	3
1842	5503	7,174	16	12	17881¼	8,884	15	38	16329	4,339	14	20	17125	1,781	15	47
1843	5519	3,781	8	24	18001¾	10,732	12	9	16294	3,419	10	35	15612	1,276	9	1
1844	5685	11,519	10	46	18237	7,598	16	13	17666	4,837	16	58	15347	0,933	13	44
1845	5777	4,249	12	21	18100	2,495	18	7	17861	2,048	19	22	14706	0,883	16	13
1846	5468¼	15,098	17	38	18517	14,687	18	11	16565	7,537	19	47	15625	2,951	21	17

Diese Nachrichten sind der amtlichen Finanzstatistik entnommen und differiren theilweise mit denen der landwirthschaftlichen Vereinsblätter; sie bemerkt aber dabei, daß die Angaben nur auf annähernde Richtigkeit Anspruch machen könnten, da das mittlere Weinerzeugniß von 315,320 Ohm per Jahr eher zu nieder, als zu hoch angeschlagen sei.

Wir besitzen nach Nachrichten vom Jahre 1847, 1852, 1853 und 1854, welche im Centralblatte für Staatsinteressen enthalten sind, und finden folgende Ergebnisse:

	Größe des Rebgeländes.	Weinerzeugniß im Ganzen. Ohm.	Erwachs pro Morgen. Ohm.	Mittelpreis. fl.	kr.	Geldwerth der Erndte.
1847 . . .	58,045¼	812,882	14,001	8	36	7,025,243½ fl.
1852 . . .	55,123	302,159	5,481	10	—	3,021,590 "
1853 . . .	54,665	291,130	5,342	12	—	3,493,560 "
1854 . . .	52,449	92,836	1,770	25	—	2,320,900 "

Die Weine theilen sich ihrer Qualität nach ab:

1) in die Seeweine (Konstanzer, Reichenauer, Meersburger);
2) in die Oberländer (Markgräfler, Kaiserstühler und Breisgauer);
3) in die Mittelländer (Ortenauer, Bühlerthäler, Badener und Durlacher);
4) in die Unterländer (Pfälzer, Bruhrheiner, Neckar- und Bergsträßer);
5) in die Tauber- und Wertheimer (oder Main-) Weine.

1) Seeweine. Es gab eine Zeit, die noch nicht gar lange hinter uns liegt, wo man bei dem bloßen Namen „Seewein" ein saueres Gesicht machte, weil man im Allgemeinen nur einen herben und in der That säuerlichen Wein unter diesem Namen kannte, obwohl man ausnahmsweise auch schon in früheren Jahren einen recht guten Trank fand. Aber wie ganz anders ist es in der jüngsten Zeit geworden. In den Rebgeländen Sr. großh. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm, des Herrn Erzbischofes von Vicari und vielen Anderen wächst heute ein Wein, der den ausgezeichnetsten unseres Landes zur Seite steht und theuer bezahlt wird. Selbst der Sipplinger, einst wegen seiner Säure zum Sprichwort geworden, hat sich so sehr verbessert, daß er heute zu den gesuchteren Seeweinen gehört. Es ist zunächst der landwirthschaftliche Verein und dessen früherer fürstlicher Präsident, welche den Weinbau am See durch Aufmunterung und Beispiel in den letzten 35 Jahren so sehr veredelt haben, daß die besseren Sorten weithin ausgeführt werden und einen kaum glaublichen Preis erreichen.

2) Oberländer Weine. Diesseits des Schwarzwaldes, im gesegneten Breisgau, begegnen wir dem gesundesten Weine des Landes, dem auch auswärts bekannten und beliebten Markgräfler. Obwohl ihm ein natürliches Feuer, eine belebende Wärme keineswegs abgeht, so hat er doch den großen Vorzug, daß er nicht in's Blut geht und durch eine

Digitized by Google

angenehme Milde sich auszeichnet. Mehrere Jahre alt, ist er ein wahrer Krankenwein, obwohl er auch den Gesunden vortrefflich mundet. An Rothweinen erzeugt jener Theil des Oberlandes noch den guten Grenzacher, Norsinger, Freiburger, Schloßberger und Glotterthäler, auch unter dem Namen „Kleinbroder" bekannt. Es gehört dieser letztere zu den vorzüglichsten und stärksten rothen Weinen des Landes, wird aber nur in geringer Quantität gepflanzt und ist deshalb außer dem Breisgau wenig bekannt. Neben diesen ausgezeichneten Weinen werden auf den Süd- und Westabhängen und Vorbergen des Schwarzwaldes noch die verschiedensten Sorten mittlerer Gattung erzeugt, wie bei Staufen, Ebringen, Pfaffenweiler, Kirchhofen, Wendlingen u. s. w., welche sich zu vortrefflichen Tischweinen eignen und in früheren Jahren in großen Quantitäten nach Wirtemberg verführt wurden.

Nördlich der oberen Markgrafschaft werden längs der Vorberge des Schwarzwaldes zum Theil viele, aber nicht gerade edlere Weine hervorgebracht; doch hat in einzelnen Lagen die Rebkultur solche Fortschritte gemacht, daß hier und dort ganz ausgezeichnete Weine erzeugt und solche zu theueren Preisen verkauft werden. Wir rechnen dahin: den weißen Glotterthäler, den Kastelberger, sowie das Erzeugniß des neu angelegten Rebberges bei Buchenbach in der sonnigsten Lage; dann jenen ausgezeichneten Wein, welchen Graf von Hennin am Hecklinger Berge gewinnt, den er nicht ohne bedeutende Kosten, aber auch nicht ohne lohnendes Ergebniß schon vor mehreren Jahren mit lauter edlen Rebsorten angelegt hat. Bemerkenswerth ist ferner, daß seit mehreren Jahren in Herbolzheim (wenn wir nicht irren) in den Rebgeländen des Amtmannes Galura, wie in Kippenheim durch Partikulier Metzger, an welchen Orten man sonst nur sehr mittelmäßigen Wein erzeugte, ein wirklich ausgesuchtes Getränk gepflanzt wird, das in guten Jahren mit 60 fl. und mehr per Ohm bezahlt wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit nimmt der Kaiserstuhl mit seinen mannichfachen Weinerzeugnissen in Anspruch. Die warme Lage und der vorherrschende Dolorit begünstigen sehr den Weinbau daselbst. Weitaus die beste Lage besitzen die nach Süden gelegenen Weinberge der westlichen Abdachung; hier wird auch dem Weinbau die sorgfältigste Aufmerksamkeit geschenkt und durch veredelten Satz und eine zweckmäßigere Erziehungsart der Reben nachgeholfen. Die Tausende von Schnittlingen und Würzlingen der Rieslinge, Traminer, Krachmoster, Ruländer und rothen Burgunder, welche von der landwirthschaftlichen Kreisstelle ausgegeben oder von Weinzüchtern aus ferneren Gegenden bezogen wurden, tragen jetzt reiche Früchte und ist die bessere Kulturart des Weinstockes kaum irgendwo sonst sichtbarer hervorgetreten. Die Kaiserstühler Weine waren zwar stets gesucht, weil sie äußerst wohlfeil, aber natürlich auch geringer waren. Noch trifft man solche ganz leichte Weine, aber auch solche von vorzüglicher Güte. So wird am Eckardsberg in Breisach, den der Badwirth Herbst daselbst mit edlen Rebsorten anlegte, ein Erzeugniß gewonnen, das dem besten des Landes zur Seite steht. In Rothweil, wo Freiherr v. Gleichenstein wirkte, und in den Gemeinden Achkarrn und Bischoffingen wurden durch betriebsame Weinbauern mit rastlosem Eifer und dem besten Erfolge bessere Kulturen angestrebt und Preise erzielt, von denen man früher am Kaiserstuhl keinen Begriff hatte. Noch vor mehreren Jahren haben die Gebrüder Blankenhorn von Müllheim an dem äußersten Hügel rechts an der Straße von Ihringen nach Breisach (wenn wir nicht irren „Winkel" genannt) ein großes Rebgelände mit durchaus edlen Rebsorten ganz neu angelegt und gewinnen einen wahren Edelwein, wie man im Elsaß die vorzüglicheren Weine nennt. Bekanntlich haben diese Herren in Müllheim auch ein großes Lager des reinsten, ausgesuchtesten Markgräflers. In Endingen ist der ausgezeichnete Dannacker bemerkenswerth.

3) Mittelländer Weine. Von dem Breisgau wenden wir uns zur Ortenau, in welcher ohne Vergleich die gehaltreichsten und besten Weine erzogen werden. Nächst dem Markgräfler sind sie auch die berühmtesten des Landes und haben, wenn auch verhältnißmäßig in geringem Maße, die weiteste Verbreitung gefunden. Es ist bemerkenswerth, daß sämmtliche Gewächse, von der geringsten bis zur besten Sorte, von der Kinzig bis zum Fremersberg bei Baden, sich nicht nur vor allen anderen Weinen des Landes, sondern auch vor den rheinbayerischen und Rheinweinen durch eine ungewöhnliche Süßigkeit auszeichnen, während gerade die beiden letztgenannten eine bemerkbare Säuere haben. Den Grund dieser Erscheinung will man darin finden, daß unsere Weine in dem genannten Bezirk auf Gneis oder Granit wachsen.

Die einzelnen Sorten betreffend, gedenken wir zunächst des Zeller Rothen, ein wahrhaft gemüthliches Getränke, das, neben der ihm eigenthümlichen Herbe, des Gerbestoffes, zart wie Milch erscheint und geistreich genug ist, um neben den gehaltvollsten Weinen mit Ehre zu bestehen. Er ist ein wahrer Magenwein und hält sich sehr lange, ohne, wie sonst alle Rothweine, einen starken Niederschlag in der Flasche zu bilden. Der Zeller Rothe ist unser Bordeauxwein, dem er meistens sich nähert. Sodann gedenken wir des feinen blumigten Klingelbergers, der in Durbach, Oberkirch und in Thiergarten am vorzüglichsten gedeiht; des

Digitized by Google

schweren Clevners aus denselben Bezirken; des kräftigen Weißherbstes, den man in Ortenberg und längs des Rebgebirges bis in's Renchthal in vorzüglicher Qualität gewinnt. Theils über, theils gleich stehen den genannten der Josepsberger und der Duppelsberger, wovon der eine in den Rebgärten Seiner königlichen Hoheit des Regenten am Staufenberg, der andere in den gegenüberliegenden Weinbergen des Herrn von Reveu wächst und mit musterhafter Sorgfalt behandelt wird. Es ist dies ein köstliches Getränk und wird die Flasche in Offenburger Gasthöfen mit 1 fl. bezahlt. Alle die bisher genannten Ortenauer Weine übertreffen die Rheinweine durch ihre Süße und stehen ihnen an Geist, wie an lieblicher Blume meist gleich. — In guten Jahrgängen steigt ihr Preis bis zu 60 und 80 fl. per badische Ohm zu 100 Maas.

Erzeugt aber die Ortenau die feinsten Weine, welche uns die Rheinweine ganz gut ersetzen, so ist sie nicht minder reich an sehr guten und billigen Tischweinen. Von Gengenbach, Ortenberg über Kefersberg, Fesenbach, Weier, Zell bis Durbach und Oberkirch wachsen sogenannte Mittelweine, welche in jeder Beziehung den rheinbayerischen vorangehen. Wenden wir uns noch weiter nördlich, in's Amt Bühl, so treffen wir, außer dem gepriesenen Affenthaler (der dem Burgunder sich nähert) und dem feuerigen Mauerwein und Annaberger, in den Rebgeländen von Altschweier, Affenthal, Mühlenbach, Eisenthal, Neusatz, Neuweier, Steinbach, Umweg, Varnhalt, Gallenbach, Baden durchgängig sehr gute, süße und geistreiche Weine. Es werden in Baden Weine mit der Etiquette „Chateau Yberg" und „Chateau Windeck", Annaberger, Schafberger, Regelsförster gleich den Rheinweinen geschätzt und bezahlt. *)

Von geringerer Bedeutung ist das Weinerzeugniß im Murgthal; nur in den Rebgeländen Sr. königl. Hoheit des Regenten an den Abhängen von Neu-Eberstein wächst ein ausgesuchter Rothwein (in der Nähe unter dem Namen „Eberblut" bekannt) und auf dem Amalienberge. — In den Orten Ellmendingen, Dietlingen u. s. w. wächst im Allgemeinen ein ordentlicher Tischwein; dagegen hat sich der Bruhrheiner, der früher zur allergeringsten Klasse gehörte, in den letzten 25 Jahren durch Verbesserung der Rebkultur und Anpflanzung edler Traubensorten, wie namentlich in Wiesloch durch Herrn Bronner angeregt, so sehr gehoben, daß man jetzt selbst ausgezeichnete Weine erzielt.

4) Unterländer Weine (Pfälzer) sind an folgenden Orten vorzüglich: zu Laudenbach, Hemsbach, Sulzbach, Weinheim (Hubberger), Großsachsenheim, Schriesheim (Schloßberger), Handschuchsheim, Neuenheim, Heidelberg, Rohrbach und Wiesloch. Die Bergsträßer Weine, welche gerne getrunken werden, können durch bessere Traubensorten noch veredelt werden. — Die Neckarweine bis Mosbach sind von geringerem Gehalte.

5) Die Tauber- und Wertheimer Weine sind zum Theil von vorzüglicher Güte und bildet den Ausstich jener vom Main bei Wertheim und der Gerlachsheimer. Die Orte Lauda, Königheim, Schüpf und Tauberbischofsheim liefern gute Weine.

Vergleicht man diese verschiedenen Weinsorten, so ergibt sich, daß Baden aller fremden Weine, selbst der besten, entbehren kann, und nur dem Champagner wollen wir unter den französischen Weinen eine Art Bürgerrecht gestatten, obgleich im Lande Mousirweine bereitet werden (wozu sich besonders der Kaiserstühler Wein eignet), die nur besondere Kenner dieses Getränkes dem Champagner nachstellen.

Im Allgemeinen richtet sich die Güte der Weine genau nach der Menge der besseren Traubensorten (Rißlinger und Traminer), die sich in den Rebgegenden finden, unter sonst gleichen Voraussetzungen. Mehrere Erfahrungen zeigen, daß die gemeinen Landweine zur vorzüglichen Qualität durch den Anbau der kleinen Rißlings gebracht werden können.

Von den Weinen geht ein großer Theil in's Ausland.

Die Seeweine gehen in die Schweiz, nach Wirtemberg und Bayern, ebenso der Markgräfler, welcher schon lange ein Gegenstand der Ausfuhr ist. Die Weine des Breisgaues, der Ortenau und der Pfalz werden größtentheils im Lande selbst consumirt, versuchen aber auch in neuerer Zeit ihren Weg besonders nach Amerika, wo sie gute Aufnahme finden. Die Wertheimer, Tauberbischofsheimer und Gerlachsheimer Weine gehen stark nach Franken, Norddeutschland, nach Holland und England.

Im Jahre 1829/30 gab es	patentisirte Weinhändler	mit einem Betriebskapital von
den Weinhandel als Hauptgewerbe treibende	32	382,100 fl.
" " nicht ausschließlich als Hauptgewerbe treibende	1975	2,421,200 "
" " betreibende Wirthe	401	592,800 "
Summa	2408	3,396,100 fl.

*) Der Amtsbezirk Bühl baute in 12 Gemeinden durchschnittlich von 1834 bis 1841: 1878 Fuder Wein, mit einem jährlichen Erlös von 201,514 fl.; im Jahre 1834 allein 2793 Fuder, im Geldwerth von 469,863 fl. (Statistische Nachrichten von dem früheren Amtsvorstand, Herrn Geheimenrath Häfelin.)

Digitized by Google

Wein-Einfuhr und Ausfuhr 1829/30.

Landesrichtung der Einfuhr und Ausfuhr.	Einfuhr in Fässern. Ohm.	Mß.	Einfuhr in Flaschen. Ztr.	Pfd.	Ausfuhr in Fässern. Ohm.	Mß.	Ausfuhr in Flaschen. Ztr.	Pfd.
Grenze am Bodensee	165	15	3	5	2230	—	9	32
" gegen die Schweiz	8629	00	103	88	20993	5	4	89
" " Frankreich	1069	50	584	9	857	26	6	95
" " Rheinbayern	13166	68	288	44	241	89	137	81
" am Neckar	189	68	12	97	42	—	22	77
" gegen Hessen	112	74	58	83	220	90	11	19
" " Bayern	31	60	21	93	1575	95	10	95
" " Wirtemberg	205	14	51	18	3260	24	21	50
Zollstation im Innern	412	11	383	3	78	80	6	50
Summa	23982	50	1507	40	29500	9	231	88
1831	16715	5	1515	5	23695	55	312	38

Die schwäbische Donaugegend (Biberach), Mengen, Riedlingen, Ehingen, Sulgau, Buchau, die Grafschaft Scheer, Altschhausen, bezog von jeher den Wein vom See, wozu ihr Fruchtabsatz in die Schweiz (die Rückfracht) Gelegenheit darbietet.

Werth der Ein- und Ausfuhr im Zollverein von 1831 bis mit 1850.

Einfuhr.	1831/40. pro Jahr. fl.	1841/50. fl.
1) Kapwein, alle französischen, deutschen und portugiesischen Weine	359,439	527,327
2) Cyperwein und alle anderen Levantiner — Insulaner — italische — moldauische und walachische edlere Weine	88,656	62,649
3) Schweizer und sogenannte Seeweine, dann moldauische und walachische Weine minderer Gattung	99,739	93,959
4) Italische Weine, gemeine	1,238,684	874,819
5) Weine aus den österreichischen Zollausschlüssen	409,598	326,786
Summa	2,196,116	1,885,540
Ausfuhr.		
Weine aller Art	1,019,687	1,036,168

In den letzten Jahren war die Ausfuhr in Zollzentnern = 100 Kilogramm:

im Jahre 1848	157,648	Zollzentner;
" " 1849	125,334	"
" " 1850	113,909	"
" " 1851	133,966	"
" " 1852	147,563	"
" " 1853	251,305	"
Durchschnitt	154,954	"

und zwar gingen hiervon über die Grenze im Durchschnitt gegen

Rußland	389	"
Oesterreich	2,240	"
Schweiz	84,901	"
Frankreich	198	"
Belgien	16,740	"
Niederlande	48,882	"
über die Nordsee	1,266	"
" " Ostsee	188	"
Mecklenburg	150	"

Digitized by Google

5. Der Wiesenbau.

Man versteht unter Wiesen solche Grundstücke, die mit Gräsern und anderen Futterkräutern, die gewöhnlich zu Heu gemacht werden, bewachsen sind. Der Anbau derselben macht einen höchst wichtigen Theil der Landwirthschaft aus. Auf etwas feuchten und guten Wiesen sucht man französisches und englisches Raigras, Goldhafer, Wiesenrispengras, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenschwingel, Ruchgras, Wiesenlieschgras, Honiggras, Wiesenhafer, Hopfenklee, Vogelwicke und Anderes zu pflanzen. Man hat übrigens verschiedene Gattungen von Wiesen, z. B. auf Thon- und gebundenen Böden, trockene, hohe und sumpfige Wiesen, die alle verschiedene Grasarten erfordern.

Das Großherzogthum Baden hatte im Jahre **1830**: 406,613 Morgen Wiesen, und zwar:

im Seekreis . . .	112,751	Morgen,	pro [] Stunde	460 Morgen;
„ Oberrheinkreis .	130,731	„	„ „	419 „
„ Mittelrheinkreis .	99,241	„	„ „	322 „
„ Unterrheinkreis .	63,890	„	„ „	262 „
			Durchschnitt des Landes	365 Morgen.

Die Finanzstatistik gibt 440,000 Morgen an = 395 „

Nach dem Commissionsbericht über das Wiesenkulturgesetz *) in der 25. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer (1850), welches in dieser angenommen worden ist, wird gesagt:

„Nach stattgefundenen Erhebungen beträgt die Gesammtfläche unserer Wiesen nicht weniger als 401,192 Morgen, wovon kaum der vierte Theil regelmäßig bewässert wird; ein weiteres Viertel ist versumpft und die übrigen zwei Viertheile sind ohne Bewässerung. Hierzu kommen beiläufig 50,000 Morgen Waldung, die ihrer Lage nach sich zur Wiesenkultur eignen. Es berechnet sich hiernach das der Verbesserung fähige Wiesenland auf 350,000 Morgen, und wenn man den erhöhten Ertrag bei stattfindender Bewässerung und Entwässerung nur zu 5 fl. 30 kr. pro Morgen veranschlagt, so ergibt sich die Möglichkeit einer jährlichen Vermehrung unseres Nationaleinkommens in dem enormen Betrage von nahezu 2 Millionen Gulden".

Der Wiesenbau, worin seit Mitte der 1840er Jahre so außerordentlich viel geschehen ist und in Anregung gebracht wurde, sagt das badische Centralblatt, blieb nicht unberührt von dem Umschwunge der Dinge. Das entworfene Wiesenbaugesetz trat erweitert als allgemeines Gesetz für Be- und Entwässerungen im Jahre 1851 in's Leben, und wenn es auch noch selten vollständig zur Anwendung gekommen, so erleichterte doch sein bloßes Bestehen das Zustandebringen mancher größeren Unternehmungen. Neben den vom großherzogl. Domänenärar ausgeführten, wohl über 2000 Morgen umfassenden ausgezeichneten Anlagen bei Emmendingen, Waldkirch, Gengenbach, Kork, Oberkirch und Karlsruhe ꝛc. sind insbesondere die folgenden bedeutenden Kulturen zu erwähnen:

„Die sogenannte Unterelzwiesengenossenschaft rectificirte einen Theil der Elz und versah ein Areal von 1500 Morgen, nachdem bedeutende Zusammenlegungen stattgefunden hatten, mit einer Wässerungseinrichtung; in der Gegend von Freiburg wurden bei 700 Morgen theils entsumpft, theils zugleich mit Bewässerungseinrichtungen versehen; im Wasenweiler Ried und in der faulen Waag wurde die Trockenlegung von 3000 Morgen begonnen und

*) Das Gesetz über die Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen im Großherzogthum Baden, mit Erläuterungen und Belehrungen für den Vollzug. (Karlsruhe, Braun, 1851.)

Digitized by Google

bei Dos die Kultivirung von 2000 Morgen in Angriff genommen; mit seltenem Eifer begannen die Gemeinden Knielingen und Darlanden die Verwandlung einer trostlosen Oedung von mehreren hundert Morgen in treffliche Wässerwiesen; außer diesen kamen noch viele erhebliche Anlagen vor und wir können wohl behaupten, daß das seit fünf Jahren ganz oder theilweise meliorirte Wiesenareal auf 10,000 Morgen anzuschlagen sei".

Man hat im Lande ein- und zweischürige Wiesen. Die ersteren sind in den hohen Lagen des Landes, wo die Heuerndte später als bei den letzteren eintritt, und sie geben kein Oehmd.

Der Ertrag von einem Morgen Wiese in Heu und Oehmd beträgt, wenn sie gut ist, 30 bis 50 Zentner, mittelmäßig 15 bis 30 Zentner, schlecht 8 bis 15 Zentner. Der Oehmdertrag wird gewöhnlich zur Hälfte des Heuertrages angenommen.

Nehmen wir nach der amtlichen Finanzstatistik 440,000 Morgen Wiesen an und berechnen als Erndte 20 Zentner Heu und 10 Zentner Oehmd, den Zentner zu 50 kr., so erhalten wir 13,200,000 Zentner Heu und Oehmd, im Geldwerth von 11,000,000 fl., pro Morgen 25 fl. Gewiß der geringste Anschlag, da die Wiesen das Doppelte gegenüber dem Ackerfeld im Ankauf kosten.

Es dürfte hier am Platze sein, die Forschungen der Wissenschaft darzustellen, in welchem Werthe die verschiedenen Futterarten stehen, wenn man aus Mangel der einen Art oder sie sonst abwechselnd füttern muß. Berühmte Landwirthe, z. B. Thaer, Block, Petri, Coud, Pabst und Andere haben gefunden, daß der Futterwerth gleich sei, z. B.: *)

I. Dürres Futter.

1) gewöhnliches Wiesenheu, gesetzt zu 100 Pfund, ist gleich oder kann dafür gefüttert werden:	Pfund.
2) Kleeheu	90—100
3) Luzernerkleeheu	90—100
4) Esparsettekleeheu	85—90
5) Wickenfutterheu	90—100
6) Spergelheu	90
7) Hirsenheu	100
8) Samenkleestroh	180

II. Grünes Futter.

1) Klee, Luzernerklee, Esparsette, Buchweizen, Futterwicken	425—450
2) Gras, Reps, gewöhnliche Wicken oder geringere Esparsette	475—500
3) Mais	275
4) Spergel	325
5) Kohlrübenblätter und Weißkohl	533
6) Runkelrübenblätter	600
7) Erdäpfelstengel und Blätter	325
8) Kopfkohl	500—560

III. Stroh.

1) Weizen- und Dinkelstroh	300—350
2) Roggenstroh	350—450
3) Gerstenstroh	150—200
4) Haferstroh	190—200
5) Gutes Stroh von Erbsen, Wicken, Linsen	140—150
6) Hirsen- und Buchweizenstroh	180

*) Eckerle, landwirthschaftlicher Katechismus, Seite 359.

Digitized by Google

	Pfund.
7) Maisstroh	400
8) Erdäpfelstengel und -Blätter, wohl gedörrte	150
9) Kaff, was in Scheuern beim Dreschen des Getreides abgeht	100
10) Repsschoten, abgedroschene	200
11) Spreuer von Dinkel oder Spelz	300
IV. Laub, gut getrocknet, von Pappeln, Linden, Eschen ꝛc.	100—120
V. Wurzelwerk.	
1) Kartoffeln	200—210
2) Runkelrüben und deren Träber von Zuckersiedereien	250—350
3) Kohlrüben	250—300
4) Wasserrüben, weiße Rüben und dergleichen	450—500
5) Möhren oder gelbe Rüben	250—280
6) Erdäpfel (Tombinambur)	250
7) Kartoffelträber von Stärkefabriken	200
VI. Körner.	
1) Mais	50
2) Weizen	40—45
3) Roggen	50—60
4) Gerste	50—56
5) Hafer	60—70
6) Erbsen, Bohnen, Wicken	40—50
7) Buchweizen	64
8) Roggenkleien	60—70
9) Oelkuchen	42—50
VII. Kartoffelschlempe von Branntweinbrennereien	600
VIII. Eicheln, Kastanien	75

Wer also Mangel an Wiesenheu oder noch anderer vorbenannter Futterarten hat, kann nach obigem Verzeichnisse verfahren.

6. Die Weiden.

Das Großherzogthum besitzt 225,759 Morgen Weiden, und zwar:

im Seekreis	88,480	Morgen, pro [] Stunde	319	Morgen;
" Oberrheinkreis	127,440	" " "	408	"
" Mittelrheinkreis	7,284	" " "	26	"
" Unterrheinkreis	2,555	" " "	10	"
		Durchschnitt des Landes	202	Morgen;

da aber in neuerer Zeit sich die Wiesen großentheils durch die Weiden bereichert haben, welche einen Zuwachs von 33,387 Morgen erhielten, so verbleiben für die Weiden nur noch 192,372 Morgen.

Die Gebirgsgegenden sind reich an Weiden. Die Weidefütterung verursacht weniger Kosten für Arbeit und Pflege des Viehes, mißräth nicht so leicht wie die künstlichen Futterkräuter; dann gibt es Gegenden, wo der Boden wegen der Lage und des Klimas ꝛc. auf keine Weise besser benutzt werden kann, wo die Viehzucht mehr als der Ackerbau Hauptsache und einträglicher ist, z. B. auf den Höhen des Schwarzwaldes; daher auch die geringe Zahl der Weiden im Mittel- und Unterrheinkreis, wo mehr die Stallfütterung eingeführt ist. Eine mittelmäßige Kuh braucht den Sommer über zum Weideplatz:

a) wenn die Weide vorzüglich gut ist 1½ bis 2 Morgen;
b) wenn sie gut ist 2 bis 2½ Morgen;
c) wenn sie mittelmäßig ist 3 bis 3½ Morgen;
d) wenn sie schlecht ist 4 bis 5 Morgen.

Digitized by Google

Wir haben den Wieswachs zu 30 Zentner Heu pro Morgen berechnet. Wir werden nicht weit von der Wirklichkeit entfernt sein, wenn wir den 5. Theil als Erwachs annehmen, also 6 Zentner pro Morgen. Der Ertrag bei 192,372 Morgen wäre hiernach 1,154,232 Zentner à 50 Kreuzer = 961,860 fl., pro Morgen 5 fl.

Wir haben noch zu betrachten:

7. Das Brach- oder Reutfeld.

Wir besitzen im Lande 113,459 Morgen, und zwar:

im Seekreis . . .	1,540	Morgen,	pro [] Stunde	6 Morgen;
" Oberrheinkreis .	62,875	"	" "	201 "
" Mittelrheinkreis .	47,668	"	" "	155 "
" Unterrheinkreis .	1,376	"	" "	5¼ "

Im ganzen Lande Durchschnitt 102 Morgen.

Die Brache, jenachdem sie behandelt und angewendet wird, ist wohl auch ein Mittel, den Boden zu verbessern. Man unterscheidet eine dreifache Brache:

1) Die gesommerte Brache ist das Feld, worauf man sogenannte Brachfrüchte, z. B. Kartoffeln, Rüben, Sommerreps, Mohn, Runkel, Kohl, Tabak, Mais, Cichorien, Bohnen, Wicken, Erbsen und dergleichen baut.

2) Die reine Brache besteht darin, daß man das Feld nach der Erndte oder im Herbst umbricht, den kommenden Sommer unbebaut liegen läßt, einigemal pflügt und dann im folgenden Herbst anpflanzt, was man besonders bei schwerem Boden wegen Trocknung desselben thut.

3) Die Hegebrache, wobei man das Feld mehrere Jahre unbebaut liegen läßt, damit der Boden mit Gras und dergleichen bewachse, hierauf aber unterpflügt; sie wird alsdann in der Zwischenzeit zur Weide benutzt. Hierher gehört auch das Reuten, d. h. den Rasen und das Gesträuche, was im Brachfelde sich in mehreren Jahren festgesetzt hat, vor dem Anbau der Früchte verbrennen.

Wir können hier nur die letztere Art bei unserer Uebersicht annehmen, da die ersteren Gattungen bereits unter dem Anbau von Frucht und Knollengewächsen ꝛc. vorkommen und die Hegebrache gewissermaßen nur als Weide berechnet werden kann.

113,459 Morgen würden (zu 5 fl. der Morgen) einen jährlichen Ertrag liefern von 567,295 fl.

Wir schließen hier das Gebiet des Pflanzenbaues. Eine Hauptübersicht desselben in nationalökonomischer Rücksicht findet sich in dem späteren Artikel: „F. Uebersicht des ganzen Nationalhaushaltes, II. Nationaleinkommen".

B. Die Viehzucht.

Die Produkte der Natur werden durch die Viehzucht auf mannigfaltige Weise gesteigert. Sie reicht dem Menschen Fleisch, Milch, Butter, Schmalz, Käse, Speck, Talg, Häute, Wolle, Haare, Borsten, Federn, Hörner, Knochen ꝛc.

Die Viehzucht kann in einem Lande nicht gering sein, in welchem ein blühender Ackerbau herrscht, und doch könnte sie in unserem Lande noch ungemein erweitert und verbessert werden, was fleißige Landwirthe auch sich sehr angelegen sein lassen, wie die Folge zeigen wird.

Digitized by Google

Die Erhaltung eines mit der Ausdehnung der Ortsgemarkung im Verhältniß stehenden — besonders reichlichen — Rindviehstandes gehört vorzugsweise zu den Amtspflichten der Ortsvorgesetzten, wie der Bezirksämter.

1) Rindviehzucht. Diese ist im ganzen Lande verbreitet und bildet einen Hauptgegenstand der Landwirthschaft, obgleich sie in dem eigentlichen Kornlande besonders als Vehikel des Ackerbaues dient und nur am und im Gebirge als eine vorzügliche Nahrungsquelle betrieben wird. Die zahlreichen Rindviehracen *) des Großherzogthumes sind meistens Varietäten, entsprungen aus 2 Grundracen: der Schweizer und Friesischen. Die Nähe der Schweiz gestattet die Einfuhr der Original-Schweizer-Racen. Man findet daher Thiere dieser Art in jener originellen Schönheit, die man in der Schweiz selbst selten unverfälscht antreffen wird. Die Hohenloher Race trägt am meisten das Gepräge der Friesischen; durch die Mischungen dieser sind zwei Hauptvarietäten, die dem Lande eigenthümlich anzugehören scheinen, mittelst nachheriger Inzucht entstanden, welche sich in allen Beziehungen von den fremden Grundracen auszeichnen: die eine nennen wir die Schwarzwälder, die andere die Landrace; beide zeichnen sich durch ein gemeinschaftliches Merkmal, nämlich durch einen hirschartigen Körperbau, vor anderen wesentlich aus. Diese Race liefert vorzügliche Milcher, behende, arbeitslustige Thiere; sie fordert verhältnißmäßig wenig Fütterung bei entschiedener Anlage zum Fettwerden.

Im Einzelnen finden sich folgende Racen:

1) Baulandrace im Odenwalde. 2) Odenwälder Race. 3) Pfälzer Race. 4) Hohenlohische Race. 5) Poppenhauser Race. 6) Distelhauser Race. 7) Bastardrace (aus Pfälzer Landrace und Hohenloher Race). 8) Fränkische Race. 9) Rothenburger Race. 10) Schweizer Race. 11) Bastardrace (aus Schweizer Bullen und Landkühen). 12) Landrace: a) am Rhein und in den Niederungen des Hochgebirges von der Pfalz bis an die Schweizergrenze; b) Kinzigthäler; c) Geroldsecker; d) Schwäbische; e) Schwarzwälder Race. 13) Bastarde (aus Wälder und Geroldsecker Racen). 14) Montefoner oder Tyroler Race. 15) Besondere Bastarde.

Die Merkmale jeder einzelnen Race hier anzugeben, würde zu weit führen, und wollen dieselben aus oben angeführten Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereines, 28. Heft, entnommen werden. Im ganzen Lande ist Stallfütterung eingeführt, die Gebirgsgegenden zum Theil ausgenommen.

Rindviehstand in verschiedenen Perioden.

Jahre.	Farren.	Ochsen.			Kühe.	Jungvieh (Kalben).	Im Ganzen.	Rindviehstand pro 1000 Einw.	Auf wie viel Menschen eine Milchkuh.	Rindviehstand pro Familie.	Bemerkung.
		Jungochsen.	Zugochsen.	Mastochsen.							
Durchschnitt 1811-1813	4336	29881	55757	—	206851	100838	397663	357	4,13	1,98	**)
1823	11356	36034	52933	5007	224970	150104	480404	431	4,93	2,16	
August 1845	5193	—	Ochsen 72597	—	300835	196662	575288	516	4,54	1,83	
und zwar:											
im Seekreis	1267	—	23110	—	56228	39662	120267	450	3,38	3,08	
Oberrheinkreis	1223	—	27128	—	75165	40146	143664	479	4,71	1,98	
Mittelrheinkreis	1474	—	10646	—	101028	55194	168342	571	4,51	1,81	
Unterrheinkreis	1228	—	11713	—	68414	61660	143015	570	5,11	2,02	
Proportion	0,90	—	12,62	—	52,29	34,19	100 %				

*) Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereines, 28. Heft.

**) Die Zählungen fließen aus officiellen Quellen des hohen Ministeriums des Innern und des landwirthschaftlichen Vereines.

Digitized by Google

Einfuhr und Ausfuhr und Consumtion des Rindviehes.

		Farren.	Jungochsen.	Zugochsen.	Mastochsen.	Kühe.	Kälber.	Summa.
1823.	Einfuhr . .	53 .	1193 .	3498 .	2616 .	3067 .	7037 .	17464
	Ausfuhr . .	109 .	1018 .	6792 .	1754 .	4976 .	9523 .	24172
	Consumtion	186 .	7139 .	1475 .	5869 .	14531 .	43324 .	22524

		Bullen und Ochsen über 3 Jahre.	Ochsen und Rinder von 3 Jahren und darunter.	Kühe und Förfen.	Kälber unter einem Jahre.	Im Ganzen.	
1829.	Einfuhr . .	6699 .	11826 .	8009 .	10876 .	37410	Dr. Volz's Gewerbskalender pro 1834 (Karlsruhe).
	Ausfuhr . .	11234 .	6573 .	7014 .	6806 .	31627	
1830.	Einfuhr . .	8162 .	10302 .	9908 .	11050 .	39422	
	Ausfuhr . .	13126 .	7605 .	9091 .	7943 .	37765	
1831.	Einfuhr . .	8635 .	10508 .	10823 .	10611 .	40677	
	Ausfuhr . .	8393 .	2903 .	5842 .	3741 .	20879	

Consumtion vom 1. Dezember **1828** bis dahin **1830** durchschnittlich pro Jahr:

17219 Ochsen, 27767 Rinder, 26207 Farren und Kühe und 74765 Milchkälber, im Ganzen 145,958 Stück Vieh = 30 % der lebenden Thiere.

Die Consumtion von **1836** bis mit **1846** betrug nach der Finanzstatistik bei einer Durchschnittsvolkszahl von 1,298,384:

	1836/47. Stücke.	Consumtion pro Jahr.	Gewicht im Ganzen. Pfund.	Gewicht pro Jahr. Pfund.	Trifft pro Kopf. Pfd.	Trifft pro Familie. Pfd.
Ochsen	171,585 .	17,158 .	87,679,935 .	8,767,994 .	6,8 .	34
Rinder	328,277 .	32,828 .	75,503,710 .	7,550,371 .	5,8 .	29
Farren und Kühe . .	248,742 .	24,874 .	67,657,824 .	6,765,782 .	5,2 .	26
Großes Schlachtvieh .	748,604 .	74,860 .	230,841,469 .	23,084,147 .	17,8 .	89
Kälber	889,127 .	88,913 .	40,010,715 .	4,001,071 .	3,1 .	15½
Gesammtsumme .	1,637,731 .	163,773 .	270,852,184 .	27,085,218 .	20,9 .	104½

Die Gesammtsumme aller Thiere war:

	Stück.	Pfund.	pro Kopf Pfund.	pro Familie Pfund.	Preis des Ochsenfleisches zu Karlsruhe. kr.	zu Mannheim. kr.
1837 . . .	137,285 .	23,514,277 .	18,6 .	93 .	10—12 .	10½—12½
1838 . . .	131,836 .	22,575,259 .	17,8 .	89 .	11—12 .	10½—12
1839 . . .	151,952 .	25,392,073 .	20,1 .	100½ .	10—11 .	11 —11½
1840 . . .	177,843 .	29,112,263 .	22,5 .	112½ .	10—11 .	11
1841 . . .	190,811 .	31,525,581 .	24,3 .	121½ .	10—11 .	11 —12
1842 . . .	185,253 .	31,454,855 .	24,3 .	121½ .	11 .	11 —11¼
1843 . . .	154,588 .	25,146,364 .	19,4 .	97 .	13—15 .	11 —16
1844 . . .	146,412 .	24,101,238 .	18,1 .	90½ .	12—13 .	12 —14
1845 . . .	168,678 .	26,755,748 .	20,1 .	100½ .	12 .	12 —13
1846 . . .	193,073 .	31,274,526 .	23,4 .	117 .	12—13 .	12 —13

Die Consumtion in den nachfolgenden Städten war im Durchschnitt benannter zehn Jahre, mit Ausschluß der Kälber:

	pro Kopf Pfund.	pro Familie Pfund.		pro Kopf Pfund.	pro Familie Pfund.
1) in Karlsruhe . .	83 .	415	6) in Bruchsal . .	52 .	260
2) = Mannheim . .	79 .	395	7) = Konstanz . .	70 .	350
3) = Heidelberg . .	69 .	345	8) = Lahr	53 .	265
4) = Freiburg . . .	53 .	265	9) = Baden	75 .	375
5) = Pforzheim . .	29 .	145	10) = Rastatt . . .	53 .	265

wozu noch die übrigen Fleischgattungen kommen.

Digitized by Google

Vergleichung der geschlachteten Thiere mit dem Rindviehstande überhaupt,
vom Jahre 1845.

	Rindviehstand.	Geschlachtet.	Gewicht des geschlachteten Viehes. Pfd.	Gewicht pro Stück. Pfd.	Prozente der Schlachtung.
Ochsen . . .	72,597	17,774	9,082,514	511	24,5 %
Rinder . . .	196,662	30,122	6,928,060	230	15,3
Farren und Kühe	306,029	23,392	6,362,624	272	7,6
Durchschnitt	575,288	71,288	22,373,198	313—314	12,4 %
	Hierzu Kälber	97,390 *)	4,382,550	45	

Es gingen hiernach in das Jahr 1846 über:

Ochsen	54,823 Stück;	im Gewicht wie oben:	28,014,553 Pfund.
Rinder	166,540 "	" " "	38,304,200 "
Farren und Kühe . . .	282,637 "	" " "	76,877,264 "
Summa . . .	504,000 "	" " "	143,196,017 "
Hierzu	71,288 geschlachtete Thiere	"	22,373,198 "
		Hauptsumme	165,569,215 "

Es trifft die Fleischconsumtion 13½ Prozent des Gesammtgewichtes. Wir sehen aus dieser Darstellung die große Wichtigkeit der Rindviehzucht, sowohl was die Milch und das Fleisch betrifft, als auch den allgemeinen Nutzen, den sie in landwirthschaftlicher Beziehung verschafft. Ob die neueste Zeit auf dem Standpunkte der früheren geblieben, dürfte wohl sehr bezweifelt werden, und ist zu bedauern, daß seit 1846 keine neuen Zählungen veröffentlicht worden sind. **)

2) Pferdezucht. ***) Sie könnte im Großherzogthum weit stärker und besser sein, denn es muß vorzüglich zum Gebrauche des Militärs eine bedeutende Zahl aus dem Auslande bezogen werden. Die besten Racen befinden sich auf der Baar und in der Haard, welche Letztere vorzüglich durch die Stuterei zu Stutensee veredelt wurden und daher in einem viel höheren Preise stehen, als die übrigen Pferde des Großherzogthumes. Es bestand früher eine unmittelbare Landesgestütsdirection, verbunden mit dem Hofmarstall, der die schönsten Hengste im ganzen Lande zu verbreiten suchte. Nun ist aber Letzterer von Ersterer getrennt und es besteht ein allgemeines Landesgestüt, das, in zwei Gestütsbezirke eingetheilt, der Centralstelle für die Landwirthschaft und diese dem Ministerium des Innern untergeordnet ist und für die Veredlung der Landesracen und das Aufblühen dieses wichtigen Gegenstandes der Landwirthschaft zu sorgen hat.

Der Stand der Pferde, mit Ausnahme der Luxus- und Militärpferde, war in nachbenannten Jahren folgender:

1826 . 71821	1831 . 71131	1836 . 72606	1841 . 76756	1846 . 77786	1851 . 71157
1827 . 73294	1832 . 70742	1837 . 74317	1842 . 76821	1847 . 73224	1852 . 69110
1828 . 73502	1833 . 71262	1838 . 76358	1843 . 76130	1848 . 70851	1853 . 67684
1829 . 72839	1834 . 71736	1839 . 77250	1844 . 77428	1849 . 70095	1854 . 65560
1830 . 71083	1835 . 71777	1840 . 77744	1845 . 78687	1850 . 72612	Pferde.

*) Kühe waren vorhanden 300,835; haben wir eben so viel Kälber erzielt, so wären nur 32½ % derselben geschlachtet worden.

**) Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß, der betrübenden Zeiten ungeachtet, die Rindviehzucht nicht abgenommen, wohl aber zugenommen habe, wie die neueste Zählung von 1855 nachweise.

***) Die Pferdezucht im Großherzogthum Baden. (Karlsruhe 1843.)

Digitized by Google

Das Herabgehen des Pferdestandes vom Höchsten (1845) bis zum Niedersten (1854) um 13,127 Stück wird man den Eisenbahnen und der Dampfschifffahrt zuschreiben, welch' Erstere den Straßenverkehr und Letztere die Bergfahrt auf dem Rhein durch Pferde hemmten.

Uebersicht des Pferdestandes nach Kreisbezirken im Jahre 1854.

Kreisbezirke.	Erwachsene Pferde.						Fohlen bis zum zweiten Jahre.			Summa der Pferde 1854.	Pferdestand			Pferdestand pro □ Stde.	
	Hengste.		Stuten.		Wallachen.										
	Brauchbare	Unbrauchbare	Brauchbare	Unbrauchbare	Brauchbare	Unbrauchbare	Hengste.	Stuten.	Wallachen.		1849.	1843.	1842.	1842.	1854.
Seekreis . . .	871	413	5736	1663	2964	1107	551	749	66	14163	15259	16370	16426	61	53
Oberrheinkreis .	333	385	3723	2514	3516	2609	298	387	87	13852	15233	16953	16503	55	46
Mittelrheinkreis .	436	397	7792	4072	5457	4276	707	1115	174	24426	25824	29086	29926	102	84
Unterrheinkreis .	104	152	2561	2288	3398	3766	284	439	127	13119	13942	13721	13966	56	58
Summa . .	1747	1377	19822	10537	15335	11758	1840	2690	451	65560	70258	76130	76821	69	59

Uebersicht der durch Hengste des Landesgestüts gepaarten und bedeckten Stuten.

Kreisbezirke.	1852.			1853.			1854.		
	Zahl der Hengste.	Stuten		Zahl der Hengste.	Stuten		Zahl der Hengste.	Stuten	
		gepaart.	bedeckt.		gepaart.	bedeckt.		gepaart.	bedeckt.
Seekreis	13	522	319	16	749	530	18	1062	800
Oberrheinkreis . . .	12	488	328	13	662	448	11	711	485
Mittelrheinkreis . . .	69	3226	2215	64	3663	2616	63	3988	2817
Unterrheinkreis . . .	8	392	277	10	511	321	9	461	331
Summa . . .	102	4628	3139	103	5585	3915	101	6225	4433

Vom Jahre 1826 bis mit 1830 wurden von Gestütshengsten 19,949 Stuten bedeckt und es sind davon 12,352 Fohlen gefallen, von 100 = 62, und haben nicht aufgenommen 38 Prozent.

Ueber Ein- und Ausfuhr der Pferde haben wir nur Nachrichten in Dr. Volz's Gewerbskalender (1834) von den Jahren 1829, 1830 und 1831.

Die Gesammteinfuhr der drei Jahre betrug . . . 16,909 Pferde.
" Gesammtausfuhr " " " " . . . 13.047 "
Mehreinfuhr 3,862 Pferde, pro Jahr 1,287.
Davon erhielt das großherzogliche Militär . . 225 " " " 75.

Das großherzogliche Militär hat überhaupt während 25 Jahren (von 1818 bis incl. 1842) im Ganzen Pferde angekauft:

a) im Inlande . . . . . 1973 à 176 fl. 20 kr. = 347,776 fl. 37 kr.;
b) " Auslande . . . . . 1895 à 222 " 30 " = 421,678 " — "
Summa . . . . 3868 à 198 fl. 55 kr. = 769,454 fl. 37 kr.;
pro Jahr . . 154,7 . . . . . = 30,778 " 11 "

Im Jahre 1840 bestanden Gemeindefohlenplätze:

im Seekreise 29, im Oberrheinkreise 9, im Mittelrheinkreise 33, im Unterrheinkreise 13, im Ganzen 84.

Fohlenweiden sind:

im Seekreise 34, im Oberrheinkreise 5, im Mittelrheinkreise 37, im Unterrheinkreise wenig (sie sollten vermehrt werden).

Digitized by Google

Bei den Militärpferdeconscriptionen fand man in folgenden Amtsbezirken:

1) Vorzügliche Pferde: Bonndorf, Hüfingen, Möhringen, Möskirch, Pfullendorf, Stühlingen, Villingen, Hornberg, Tryberg, Durlach, Eppingen, Ladenburg, Mannheim, Schwetzingen, Weinheim.
2) Gute Pferde: Stetten, Ueberlingen, Breisach, Müllheim, Achern, Rheinbischofsheim, Bühl, Bretten, Karlsruhe, Ettlingen, Gengenbach, Kork, Lahr, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Adelsheim, Neckargemünd, Sinsheim.
3) Mittelmäßige Pferde: Konstanz, Engen, Stockach, Emmendingen, Ettenheim, Lörrach, Staufen, Waldkirch, Philippsburg.

Die Consumtion geschlachteter Pferde ist eine seltene, obgleich in alten Zeiten sogar die Päpste sich veranlaßt fanden, den Genuß des Pferdefleisches in Deutschland zu verbieten. *)

3) Schafzucht. Diese ist sowohl in Betreff der Quantität, als Qualität höchst mäßig und ebensowohl einer beträchtlichen Erweiterung, als namhaften Verbesserung fähig. Carl Friedrich war der Begründer der verbesserten Schafzucht; im Jahre 1784 ließ er 83 Mutterschafe und 40 Böcke aus Spanien und 1790 zu diesen 71 Böcke aus Roussillon und 450 Mutterschafe aus Sponheim bei Kreuznach kommen und dem Schäfereiinstitut zu Gottsau einverleiben. Im Jahre 1809 waren 146,383 Schafe im Lande, die sich 1812 bis auf 179,986 Stück vermehrt hatten. Darunter waren 70,325 Mutterschafe, 6038 Böcke, 51,333 Hämmel und 54,290 Lämmer. — Die Schafzucht hatte besonders durch das früher bestandene landesherrliche Schäfereiinstitut einen höheren Schwung erhalten, so daß durch die veredelten spanischen und roussillonischen Schafe eine Wolle erzeugt wurde, die man, in Rücksicht der Schönheit und Feinheit, der feinsten sächsischen und böhmischen Wolle an die Seite setzen konnte. Man kann als bestimmt annehmen, sagte der Vorstand der Schäfereiadministration, Dr. Herrmann, daß seit 45 Jahren, oder vom Jahre 1789 bis 1834, aus dem Landesschäfereiinstitut über 10,000 Stück — in den letzten 10 Jahren (1824/34) allein 3931 Stück — Merinorittwidder an die Gemeinden und Schäfereibesitzer des Landes lehnungsweise abgegeben worden sind. Es bestanden drei Landesstammschäfereien: zu Niefern bei Pforzheim, Trais bei Königsbach und zu Kleinsteinbach; sie bewahrten die Mutterheerden des Merinostammes, und auch in der neuesten Zeit (1834) haben S. k. H. der Großherzog Leopold den Ankauf englischer langwolliger Schafe befohlen und in der Grafschaft Leicester von der Dishlei- oder Newleicesterrace 152 Stück ankaufen und zweckmäßig vertheilen lassen.

Eine Zählung vom Jahre **1832** gibt folgende Zusammenstellung:

	Schafracen.			
	Spanische.	Veredelte.	Landschafe.	Summa.
Seekreis	2,470 .	9,683 .	16,523 .	28,676
Oberrheinkreis	2,339 .	9.075 .	11,918 .	23,332
Mittelrheinkreis	4,441 .	23,815 .	8,695 .	36,951
Unterrheinkreis	7,606 .	67,484 .	24,657 .	99,747
Summa . . .	16,856 .	110,057 .	61,793 .	188,706

*) Im Jahre 1851 waren in Wien fünf Pferdefleischbänke, welche im Laufe des Jahres ungefähr 172,000 Pfund Fleisch zu 5 und 6 Kreuzer absetzten und 44,000 fl. einnahmen. Im Jahre 1853 sind acht Pferdefleischbänke zugewachsen.

Digitized by Google

Diese Uebersicht ist jedoch nicht vollständig; es fehlen von 15 Amtsbezirken weitere 7275 Stück, so daß die Gesammtzahl der Schafe sich auf 195,981 stellte, und zwar:

Seekreis	29,574,	pro □ Stunde	481 Stück.
Oberrheinkreis	25,028,	" "	348 "
Mittelrheinkreis	41,540,	" "	534 "
Unterrheinkreis	99,839,	" "	1543 "
		Durchschnitt	716 Stück.

Wie viel Schafe wir dermalen zählen, ist von den Behörden nicht ermittelt worden. Die jährliche Consumtion im Lande betrug:

1828/30: 22,946 Stück; 1829/31: 23,008 Stück (à 39 Pfund), 897,312 Pfund, pro Kopf 0,7 Pfund, pro Familie 3,5 Pfund.

4) Ziegen findet man allenthalben bei der ärmeren Klasse von Bewohnern; im Durchschnitt von 1811/14 waren deren 21,206 vorhanden. Neuere Nachrichten fehlen.

5) Schweinezucht. Diese ist nicht unbedeutend. Die früheren Angaben sind jedoch der Zahl nach meistens zu gering angegeben.

Die Direction der landwirthschaftlichen Centralstelle *) gibt folgende Uebersicht für das Jahr 1842:

Seekreis	40,311,	pro □ Stunde	150 Stück.
Oberrheinkreis	103,107,	" "	344 "
Mittelrheinkreis	240,588,	" "	824 "
Unterrheinkreis	114,316,	" "	457 "
Summa	498,322,	pro □ Stunde	447 Stück.

In den Jahren 1829/32 wurden jährlich 287,890 Stück Schweine versteuert (wie die Finanzstatistik nachweist), was einem Fleischbetrag gleich ist (à 120 Pfund pro Schwein) von 345,478 Zentner, pro Kopf 26,8 Pfund, pro Familie 133 Pfund.

Unter allen Hausthieren wächst das Schwein am schnellsten auf und wird am ersten fett; es wächst bis zum 4. Jahre und kann 15 bis 20 Jahre alt werden. Man hat verschiedene Racen im Lande, theilweise von vorzüglicher Art. Auch englische Fettschweine hat man in neuerer Zeit eingeführt und so schwere Thiere gefüttert, daß es für diese Gattung an das Unglaubliche grenzt. Ueber die Zählungen der späteren Zeit hat man nur Nachrichten vom Seekreis, woraus wir die große Abnahme dieser Zucht durch die Kartoffelkrankheit wohl erkennen; sie ist vom Jahre 1842 bis 1853 auf 67 Prozent herabgesunken, was besonders der Landmann schwer empfinden muß.

Das landwirthschaftliche Centralblatt (2. Jahrgang, Seite 1,852) gibt über die Schweinezucht des Seekreises folgende Nachricht:

	Gesammtzahl der Schweine.	Von fremden Händlern erkauft. Zahl.	Werth.	Selbsterzogene Ferkel. Zahl.	Davon verkauft um	Höchster Preis pro Sester Kartoffeln.
1842 . .	40,311 .	20,723 .	164,825 fl. .	22,908 .	48,991 fl. .	13 kr.
1843 . .	38,936 .	18,531 .	150,606 " .	21,180 .	51,181 " .	18 "
1844 . .	37,797 .	18,136 .	164,003 " .	18,436 .	44,725 " .	15 "
1845 . .	37,735 .	19,193 .	169,017 " .	24,633 .	66,300 " .	15 "
1846 . .	35,110 .	16,874 .	127,210 " .	23,251 .	47,259 " .	24 "
1847 . .	27,080 .	13,872 .	115,160 " .	16,170 .	45,942 " .	36 "
1848 . .	27,547 .	15,331 .	144,947 " .	13,139 .	40,201 " .	20—30 "
1849 . .	33,985 .	15,705 .	133,918 " .	18,546 .	52,251 " .	24—30 "
1850 . .	39,610 .	17,592 .	116,397 " .	26,440 .	57,100 " .	24 "
1851 . .	27,113 .	12,769 .	97,091 " .	15,959 .	33,677 " .	27 "
1852 . .	28,015 .	13,988 .	128,917 " .	18,376 .	44,000 " .	24 "
1853 . .	27,066 .	12,874 .	109,773 " .	14,601 .	44,715 " .	36 "
Summa	400,305 .	195,888 .	1,622,225 fl. .	236,622 .	579,678 fl. .	
Durchschnitt	33,359 .	16,323 .	135,185 " .	19,718 .	48,306 " .	

*) Landwirthschaftliches Wochenblatt 1842, Nr. 52.

1853 theilten sich die 27,066 Schweine:

in Läufer oder Mastschweine	25,437	27,066.
= Eber	179	
= Mutterschweine	1,450	

6) Eselzucht ist im Lande unbedeutend; es mögen vielleicht 1400 Stück Esel vorhanden sein.

7) Geflügel wird überall und in beträchtlicher Menge gezogen. Ganze Heerden Gänse sieht man auf dem Lande, besonders in den Orten längs des Rheines, wo ein Ort oft Tausende derselben pflegt; auch Enten, Hühner aller Art, Perl- und Truthühner, Fasanen ꝛc. Man wird nicht zu hoch schätzen, wenn man gegen 2,000,000 Stücke im ganzen Lande als vorhanden annimmt.

8) Bienenzucht. Dermalen blüht dieser Zweig der Landwirthschaft nur im Schwarz- und Odenwalde, im Murgthale, bei Emmendingen und Freiburg; im ganzen Lande aber ist sie unbedeutend. Es mögen nicht über 20,000 Stöcke im Lande vorhanden sein, obgleich sie in früherer Zeit einer besseren Pflege sich erfreute. Die nassen Jahre 1816 und 1817 haben die Bienenstöcke, deren in einem Orte oft an 100 bis 150 sich befanden, sehr vermindert. Der landwirthschaftliche Verein arbeitete thätig an dem Wiederaufblühen eines Gegenstandes, der unter Carl Friedrich so reichen Segen getragen hat. Dieser große Fürst munterte im Jahre 1790 besonders auch dadurch auf, daß er einigen Bürgern wegen ihrer Verdienste Medaillen austheilen ließ. Im Jahre 1797 ließ er in seinen Stammlanden diesseits des Rheines die Stöcke zählen und fand über 2300. Im Hochbergischen wurden 1802 in einem Umkreise von 3 Stunden beinahe 20 Saum Honig gewonnen.

9) Seidenwürmerzucht. Sie hat beinahe gänzlich aufgehört, nachdem sie in vorigen Zeiten zu einem nicht unerheblichen Grade getrieben ward. Es werden nur noch einzelne Versuche im Kleinen gemacht.

10) Schneckenzucht fehlt in unserem Lande, obgleich ein guter Handelsartikel sich daraus bilden könnte.

11) Die Jagd liefert Wildpret in hinlänglicher Menge. Um es nicht zum Schaden des Landmannes hegen zu lassen, werden die Jagden dermalen an Privaten verpachtet.

12) Fischerei. Der Bodensee, der Rhein und seine Nebenflüsse, der Neckar und Main bieten der Fischerei große Vortheile; ganze Ortschaften gründen darauf ihre Wohlhabenheit. Sie wurde 1830 von 817 Meistern und 73 Gehilfen betrieben. Die Fischarten, welche in den Gewässern des Großherzogthumes vorkommen, sind aber schon angegeben.

Wenn wir die Viehzucht im Ganzen betrachten, so erhalten wir wenigstens vom Großvieh folgende Ansicht:

			Jahre der Zählung.			
Rindvieh aller Art .	575,288	Stück	. 1845 .	pro [] Meile	2070	Stück.
Pferde	65,562	=	. 1854 .	= =	237	=
Schafe	195,981	=	. 1832 .	= =	705	=
Ziegen	21,206	=	. 1814 .	= =	82	=
Schweine	498,322	=	. 1842 .	= =	1786	=
Esel	1,400	=	. geschätzt .	= =	2	=
Summa . .	1,357,759	Stück.		Summa	4882	Stück.

Digitized by Google

Der Viehstand im deutschen Lande (mit Oesterreich und Preußens Gesammtlanden) betrug **1844/54**:

	Stück.	pro [] Meile.	Köpfe der Bevölkerung auf ein Stück.
Pferde, Maulthiere und Esel . .	6,199,802	286	11,66
Hornvieh	23,395,646	1077	3,09
Schafe, Lämmer	50,534,379	2329	1,43
Schweine	12,849,873	593	5,61
Summa . .	92,979,700	4285	

Die Consumtion im Großherzogthum Baden hat nach vorhergehenden Uebersichten jährlich betragen:

		Gewicht.
Ochsen	17,158 Stück.	270,852,18 Zentner.
Rinder	32,828 "	
Farren und Kühe	24,874 "	
Kälber	88,913 "	
Schafe	23,008 "	8,973,12 "
Schweine	287,890 "	345,468,00 "
		Summa 625,293,30 Zentner.

Durchschnittsvolkszahl . . . . 1,298,384.

Consumtion pro Kopf 48,16 Pfund, pro Familie 240 bis 241 Pfund.

Es ist eine Fleischconsumtion, wie wir sie in wenig Ländern finden. *) Die neueste Zeit hat sie aber vermindert, wie wir besonders bei der Schweinezucht gesehen haben, die allein um 33 Prozent gesunken ist. — Die Schlachtviehaccise ist für 1856 und 1857 auf jährlich 303,394 fl. veranschlagt.

Beobachten wir ferner, was die Jagd erzeugt, das Geflügel, die Fische in den so umfangreichen Gewässern des Landes u. s. w., so wird eine Consumtion erscheinen, die an das Unglaubliche grenzt, ja einen seltenen Reichthum im Thierleben darstellt.

Zum Schlusse folgt hier noch eine

Uebersicht der Einfuhr und Ausfuhr
von Getreide, Hülsenfrüchten, Sämereien, Handelsgewächsen, Vieh und sonstigen Consumtionsgegenständen
im Jahre 1854.

Die statistischen Uebersichten über Waarenverkehr und Zollertrag im deutschen Zollverein für das Jahr 1854, zusammengestellt von dem Centralbureau des Zollvereines nach den amtlichen Mittheilungen der Zollvereinsstaaten, geben über den Ein- und Ausgang obiger Gegenstände folgenden Nachweis: **)

a. Getreide, Hülsenfrüchte und Sämereien.

1) Getreide und Hülsenfrüchte:	Eingang. Preuß. Schfl.	Ausgang. Preuß. Schfl.
Weizen, auch Spelz	17773	752337
Roggen	5224	2917
Gerste (auch gemalzte)	6051	17824
Hafer, Buchweizen	281	61287
Bohnen, Erbsen, Hirse, Linsen, Wicken	2928	33686
Summa	32257	868051
Gibt neubadische Malter	11820	318084***)

*) Im Königreich Preußen ist der Verzehrungsantheil pro Kopf (nach Krug, Dieterici und v. Leugerke) von 1806–1849 durchschnittlich 33–40 Pfund pro Familie, 165–200 Pfund jährlich.

**) Centralblatt für Staats- und Gemeindeinteressen 1856, Nr. 13, u. s. w.

***) 2,729 preußische Scheffel geben 1 neubadisches Malter.

Digitized by Google

	Eingang. Zentner.	Ausgang. Zentner.
2) Sämereien:		
a) Anis und Kümmel	78	47
b) Oelsaat, als:		
Hanfsaat	27	4048
Leinsaat und Leindotter	123	36
Mohnsamen	1142	43
Raps, Rübesaat	4336	5962
Kleesaat	1796	3547
c) alle nicht namentlich angeführten Sämereien	1616	1071
3) Handelspflanzen:		
Krapp	14813	115
Flachs, Werg, Hanf, Heede	4434	2409
Hopfen	1201	8260
Tabak:		
a) Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel	9727	14813
b) Tabaksfabrikate	410	15453
Cichorien	?	3201

b. Vieh.	Eingang. Stück.	Ausgang. Stück.
A. Pferde, Maulesel, Maulthiere, Esel	452	1252
B. Rindvieh:		
Ochsen und Zuchtstiere	116	16120
Kühe	798	7323
Jungvieh	652	3728
Kälber	3025	3007
C. Schweine:		
Gemästete Schweine	107	1603
Magere Schweine	682	563
Spanferkel	6596	2317
D. Hämmel	26	36682
E. Anderes Schafvieh und Ziegen	553	3616

Ueber Strasburg allein wurden ausgeführt:

1854.	Weizenmehl	166	Zentner.	**1855.**	2108	Zentner.
"	Weizen	929½	"	"	29459	"
"	Korn	½	"	"	½	"
"	Gerste	½	"	"	2155½	"
"	Hafer	39	"	"	71	"
	Summa	1135½	"	"	33794	"
Vieh. **1854.**	Pferde	329	Stück.	**1855.**	932	Stück.
"	Schafe	22508	"	"	28929	"
"	Ochsen, Kühe, Stiere	9021	"	"	11679	"
"	Kälber	3836	"	"	5398	"
	Summa	35694	"	"	46938	"

(Badisches Centralblatt 1855, Seite 55 und 56.)

Ausländische Consumtionsgegenstände im Jahre 1854.

	Einfuhr. Zentner.	Ausfuhr. Zentner.	
1) Mineralwasser, *) natürliches, in Flaschen und Krügen	71	1920	
2) Wein und Most, auch Cider	2943	109577	2739 badische Fuder.
" " " " " in Flaschen	13052		
3) Bier aller Art in Fässern, auch Meth in Fässern	21	1647	
4) Oel in Flaschen oder Kruken	10	—	
" " Fässern	9735	7859	
Cocosnuß-, Palm- und Wallrathöl	5522	—	

*) Die Versendung der Mineralwasser aus den Renchbädern in das Inland und Ausland war im Sommer 1855: von Petersthal 140,000, Griesbach 59,000, Freiersbach 24,000, Antogast 114,000 Flaschen, im Ganzen 553,000 Flaschen.

Digitized by Google

	Einfuhr.	Ausfuhr.	
5) Südfrüchte:			
Apfelsinen, Citronen ꝛc.	430 .	—	Zentner.
Ausgezählte Apfelsinen, Citronen ꝛc.	26110 .	—	Stück.
Trockene und getrocknete Datteln, Feigen	2554 .	—	Zentner.
6) Gewürze:			
Galgant, Ingber, Cardamom, Kubeben, Muskatnüsse ꝛc.	252 .	—	"
Pfeffer und Piement	2368 .	287	"
Zimmt und Cassia, Zimmtblüthe	560 .	—	"
7) Häringe	697 .	—	Tonnen.
8) Kaffe:			
Roher Kaffe und Kaffesurrogate	53622 .	32551	Zentner.
Cakao in Bohnen und Cakaoschalen	449 .	—	"
9) Käse aller Art	11886 .	407	"
10) Confituren, Zuckerwerk ꝛc.	302 .	150	"
11) Kraftmehl, Nudeln ꝛc.; desgleichen Mühlenfabrikate	5606 .	15086	"
12) Muschel- oder Schaalthiere aus der See	71 .	—	"
13) Reis	28783 .	581	"
14) Thee	129 .	—	"
15) Zucker:			
a) Brod- und Hutzucker, Candis-, Bruch- oder Lumpen- und weißer gestoßener Zucker	130		
b) Rohzucker für Siedereien ꝛc.	6753	75990	"
16) Fische:			
Gesalzene, getrocknete, geräucherte, marinirte Fische ꝛc.	1543 .	39	"
17) Obst:			
Gebackenes und getrocknetes Obst	657 .	58	"
18) Branntwein, Arak, Rum ꝛc.	621 .	203166	"

II. Die Forstwirthschaft. *)

Schon im grauen Alterthum waren unsere Wälder (silva hercinia) der Gegenstand der Bewunderung, wie bereits früher schon (Seite 108) angeführt worden ist.

Die Namen

„Schwarzwald" und „Odenwald"

— diese großen Gebietstheile des Landes — lassen schon auf einen bedeutenden Waldreichthum schließen; aber auch im Verhältniß groß sind die Wälder der Rheinebene und der Hügelländer. Bekannt sind:

der große Hardwald mit seinem Wildparke;
die Lindhard (bei Neumalsch);
der St. Leoner Forst;
der Hüttenauwald;
der Rittnert;
der Hagenschieß;
der Bahnwald;
der obere und untere Genossenwald

und wie die großen Wälder alle heißen, die eine Zierde und ein Reichthum des Landes sind.

*) Eine vollständigere Statistik der Wälder im Großherzogthum Baden findet sich im 1. Jahrgang der Zeitschrift des Vereines für deutsche Statistik, herausgegeben von dem Freiherrn v. Reden (Berlin 1847), wozu der Verfasser dieser Schrift den Beitrag lieferte.

Digitized by Google

Die größte Waldfläche dehnt sich im Bereich der Murg aus *), in Verbindung mit den von dem nämlichen Gebirgsknoten auslaufenden Thälern der Alb, Enz, Kinzig, Rench, Acher und Oos. Ueber diese Thäler breitet sich die größte zusammenhängende Waldfläche nicht allein im Schwarzwalde, sondern im ganzen südwestlichen Theile Deutschlands aus und sie sind es, die ihres vorherrschend aus Nadelhölzern bestehenden, oft dicht geschlossenen Holzbestandes wegen mit weit mehr Recht den Namen „Schwarzwald" verdienen, als die von hier aus gegen den Bodensee ansteigenden und höher gelegenen Thäler dieses Waldgebirges, für welche vorzugsweise jener Namen gilt, denn auf dem höheren Schwarzwalde liegen nur selten Waldungen von mehreren tausend Morgen in ununterbrochenem Zusammenhange; sie sind durch Felder und Triften, in den Thalgebieten oft durch Reut- und Hackfelder, durch Ortschaften und Höfe in bald größerer, bald geringerer Ausdehnung getrennt. Mit geringen Ausnahmen sind dagegen die oberen Thäler der Alb, Murg, Wehra, Wiese u. s. w. und die tief gelegenen Bergabhänge von der Thalsohle aufwärts bis zu einer gewissen Höhe dem Feldbau gewidmet, auf den Bergrücken und Hochflächen aber, welche im hohen Schwarzwalde meist als Feld oder Wald benutzt werden, breiten sich die Waldungen fast ununterbrochen aus, nur wenige Ortschaften mit kleinen Feldgemarkungen oder einzelne Höfe gleich Oasen umschließend.

Den schönsten Theil dieses so reich bewaldeten Landstriches nimmt der Forstbezirk Gernsbach ein.

Die Plattformen der Gebirgsreihen des Schwarzwaldes sind meist mit Moorgrund und Moos bedeckt, da und dort mit Rasenbüschen, Moos- und Sumpfbeeren, Heiden, Legfohren (Pinus montana, L.) abwechselnd bewachsen; auch trifft man hie und da Seen von verschiedenen Größen, gebildet von Grundquellen und vom Zusammenflusse der von den einhängenden Bergen herabrinnenden Gewässer, in die Waldbäche der nächsten Thäler sich entleerend. Steigt man von den obersten, häufig von Torflagern bedeckten und kümmerlich vegetirenden Legfohren, der vom Holzbestande entblößten Hochfläche des Gebirges herab, so sieht man oft in ganz geringer Entfernung von jenen wüsten Plateau's schon einen recht freudigen Holzwuchs beginnen, der, je näher der Granitgrenze, desto schöner sich entwickelt.

Mit den senkenden Berghöhen, deren höchste Spitzen oft schon zu Ende September und bis in die Mitte des Monats Juni mit Schnee bedeckt sind, fängt die Temperatur an allmälig gelinder, die Luft milder und die Vegetation begünstigter zu werden. Nur wo der anstehende Fels zu nahe am Tage liegt, wo das Todtliegende mit seinen obwohl niedrigen, doch schroffen Hügelreihen auftritt oder der bunte Sandstein steil abfällt, geht die Ueppigkeit wieder zurück und der Waldbestand nimmt einen anderen Charakter an.

Die Fichten, die Forlen, die Weißtannen bedecken von oben herab zerstreut und struppig die felsigen Abhänge; mit jedem Schritte tiefer

*) Beschreibung des Murgthales in forstlicher Beziehung, von W. F. v. Kettner. — Baden und der untere Schwarzwald, von K. F. V. Jägerschmidt, Oberforstrath.

Digitized by Google

gewinnen sie an Höhe, Stärke, üppigem Gedeihen, an Geschlossenheit des Bestandes, überhaupt an Vollkommenheit des Wuchses; bald erblickt man die Buche, den Ahorn, die Esche und andere Laubhölzer in den Nadelhölzern eingereiht, bald diese, bald jene in einem Bestande abwechselnd und undurchdringliche Waldungen bildend. — Bald gewahrt man auch die Eiche, und je tiefer man hinabsteigt, desto milder, wirthlicher und der Landwirthschaft günstiger gestaltet sich die Natur. — Hier befindet man sich in zusammenhängenden Eichen- oder Buchenbeständen, dort in Waldungen von zahmen Kastanienbäumen, da in Obstgärten von den edelsten Gattungen von Wallnußbäumen auf ergiebigen Rebhügeln, dann in üppigen Wiesenthälern, bewässert von kristallenen Quellen, welche allerwärts aus den Eingeweiden der Gebirge hervorsprudeln, und endlich auf ergiebigen Feldern, angebaut und gepflegt von gewandten, rührigen Händen.

Auf den gegenwärtigen Stand der Waldungen, welche früher wohl die zweifache Größe und mehr noch hatten, durch den Anwachs der Volkszahl und dadurch nöthig gewordene Ausstockungen aber auf den dermaligen gebracht worden sind, haben, außer den allgemeinen örtlichen und klimatischen Verhältnissen, die Eigenthumsverhältnisse, die Berechtigungen und der Holzhandel den größten Einfluß geübt. Der Windfallschaden war stets vorübergehend. Naturereignisse, wie Stürme, Waldbrände, Schneedruck und Insectenfraß, haben nur partiell gewirkt und im Großen keinen merklichen Einfluß geübt.

Einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Waldungen und die Verbesserung ihres Zustandes haben die bedeutenden Eichel- und Buchenekerigjahre von 1811, 1819, 1822 und 1823 gehabt. Diesen Jahren verdanken wir die herrliche und normale Regeneration einer Menge alter, in Abgang gestandener, ungleicher und durch Schweineweide und Streunutzung herabgebrachter Eichen- und Buchenbestände.

Die Forstkultur ist im Lande auf einen schönen, ja hohen Standpunkt gebracht worden, was wir der besonderen Thätigkeit der Forstadministration verdanken.

Gehen wir nun auf die Statistik der Wälder über.

Das Gesammtwaldareal besteht in Folgendem:

im Seekreis . . .	268,184	Morgen,	pro □Stunde à 3810 Morgen =	1000,7	Morgen;
" Oberrheinkreis .	355,356	"		1184,5	"
" Mittelrheinkreis .	445,358	"		1514,8	"
" Unterrheinkreis .	327,235	"		1303,7	"
im ganzen Lande . .	1,396,133	"	"	1254,4	"

oder die Gesammtfläche des Waldes beträgt 32,90 % oder 91,61 geographische □Meilen, also rund ⅓ des Großherzogthumes.

Hiernach behauptet Baden bezüglich des Flächenraumes unter den europäischen Staaten die 22., unter den Staaten des deutschen Bundes die 6. Stelle. Es überwiegt das Königreich Sachsen um 6,51 □Meilen; sein Antheil an dem europäischen Flächenraum ist 0,15. *)

*) Badisches Centralblat: für Staats- und Gemeindeinteressen, Nr. 1 (1855), in welchem das Waldareal und die Volkszahl aller europäischen Staaten vom Jahre 1852 angegeben steht.

Digitized by Google

Das Verordnungsblatt der Direction der Forste, Berg- und Hüttenwerke gibt die Waldfläche nach dem Stande vom 1. Januar 1850 mit dem Bemerken an, daß, da die neuen Waldvermessungen noch nicht überall beendigt sind, zum Theil noch die alten Maßangaben beibehalten worden seien. Sie betrugen in 109 Bezirksforsteien:

1,373,322 Morgen 20 Ruthen (1,61 % weniger, als die frühere Angabe).

Der Wald war vertheilt:

Flächeninhalt des Forstdomänenärars . .	244,941	Morgen	90 Ruthen.
» der Gemeinden	685,999	»	138 »
» » Körperschaften	23,083	»	328 »
» » Privaten	419,297	»	264 »

Da die Wenigerannahme sich bei der neuen Vermessung und ihrer Beendigung wieder ausgleichen dürfte, so wollen wir in statistischer Beziehung dem Oberforstrath Arnsberger *) folgen und weitere Berechnungen daran anreihen. Der Flächengehalt war hiernach 1,396,133½ Morgen nach Kreisen, wie oben schon nachgewiesen wurde.

Hiervon gehörte:			und zwar im Seekreis.	Ober-	Mittel-	Unter-Rheinkreis.
dem Staat . . .	255,893 Morgen	18,3 %	1,9	4,9	8,6	2,9
den Gemeinden .	690,255 »	49,4 %	7,9	11,1	17,8	12,6
» Körperschaften	25,000½ »	1,9 %	0,8	0,2	0,3	0,6
» Privaten . .	424,985 »	30,4 %	8,6	9,2	5,2	7,4
Summa	1,396,133½ »	100 %	19,2	25,4	31,9	23,5
						100 %

Das Ergebniß der neuen Katastrirung wird von Herrn Forstrath Roth (badisches Centralblatt für Staats- und Gemeindeinteressen 1856, Seite 51) folgendermaßen angegeben, was hier nachträglich mitgetheilt wird:

„Nach der gefertigten Zusammenstellung enthält das Großherzogthum in 2086 Gemarkungen 227,618 Waldstücke mit einer steuerbaren Fläche von 1,412,171 Morgen 156 Ruthen. Weitere 10,855 Morgen 290 Ruthen sind ertraglos; davon nehmen die in und zwischen den Waldungen liegenden Altwasser und Kiesbänke des Rheines 6000 und die Gründe und Sümpfe des Schwarzwaldes gegen 2000 Morgen ein, so daß für Felsen und Steinräume nur etwa 3000 Morgen übrig bleiben. — Die Gesammtfläche der Waldungen beträgt hiernach 1,423,027 Morgen 46 Ruthen mit 93,355,356 fl. 31 kr. Steuerkapital, pro Morgen etwas über 66 fl. Steueranschlag. Die niedersten neuen Anschläge belaufen sich auf 4 fl. für den Morgen; sie steigen bis auf 150 fl. und mehr. **)

---

*) Statistik der badischen Waldungen.

**) Die Waldsteuerkapitalien der Gemeinden und Körperschaften, welche der Beförsterungssteuer unterliegen, belaufen sich nach dem Generalkataster für 1855 auf 18,738.280 fl., werden aber von nun an, der neuen Waldsteuereinschätzung zufolge, gegen 46,845,700 fl. betragen. Mit dieser Steigerung des Steuerkapitales muß — damit die Beförsterungssteuer das rechte Maß nicht überschreite — eine Ermäßigung des bisherigen Steuersatzes von 11 kr. auf den früheren von 6 kr. verknüpft werden. Die Beförsterungssteuer wird sich hiernach auf 46,845 fl. belaufen. (Budget pro 1856 und 1857, 3. Beilageheft der Protokolle der 2. Kammer, Seite 53.) — Nach demselben Hefte, Seite 52, ist die Steuerkapitalsumme in Folge der neuen Einschätzung der Waldungen, wie sie auf Grund des Gesetzes vom 23. März 1854 über die neue Katastrirung der Waldungen und Waldlasten vorgenommen wurde, folgendermaßen bestimmt:

Waldsteuerkapital	93,355,356 fl. 31 kr.
Darunter Steuerkapital der Staatswaldungen . .	19,436,462 » 21 »
Also nur steuerpflichtig	73,918,894 » 10 »
Seither hat das der Staatssteuer unterworfene Waldsteuerkapital, das der Pfarr- und Schuldienste jedoch mit inbegriffen, nur betragen . . .	29,527,213 » — »

Digitized by Google

Die größeren und großen Waldbesitzer sind:

1) Der Staat.
2) Die Gemeinden. Von 1594 Gemeinden, der Gesammtzahl des Landes, besitzen 1273 Waldeigenthum und 321 keinen Wald:

1101	Gemeinden	besitzen	weniger als 1000	Morgen	Wald.
86	"	"	1000—1500	Morgen	Wald.
42	"	"	1500—2000	"	"
14	"	"	2000—2500	"	"
11	"	"	2500—3000	"	"
5	"	"	3000—3500	"	"
2	"	"	3500—4000	"	"
3	"	"	4000—4500	"	"
2	"	"	4500—5000	"	"
2	"	"	5000—6000	"	"
2	"	"	7000—8000	"	"
1	"	"	8000—9000	"	"
1	"	"	9000-10000	"	"
1*	"	"	15000	"	"

3) Körperschaften. Das katholische Kirchenärar besitzt über 20,000 Morgen Wald.
4) Privaten. Die Standes- und Grundherren besitzen große Flächen und die Murgschifferschaft über 15,000 Morgen Wald.

Während der Wirthschaftsjahre 1834/1843 wurden von den Waldungen 9483 Morgen 309 Ruthen ausgestockt und zu Ackerboden verwendet, dagegen 20,714 Morgen 309 Ruthen zum Reb- und Ackerbau untaugliche Grundstücke in Waldungen verwandelt, so daß der Zuwachs an Waldungen 11,230 Morgen 283 Ruthen betragen hat. — Bei der großen Zahl an Volk könnte wohl, unbeschadet der klimatischen und hygienischen Einwirkungen, der Waldbestand (besonders in der Rheinebene) bedeutend vermindert und zu Feld oder Wiesen umgewandelt werden. — Nach den Forstpolizeiblättern sind sehr bedeutende Forstkulturen ausgeführt worden, und zwar:

a) durch Saat und Pflanzung von 1837 bis mit 1845 = 105,605 Morgen;
b) durch Schonungs- und Abzugsgräben in derselben Zeit 4487,80 Morgen;
c) durch neue Weganlagen; sie betragen in der gleichen Zeit 398,065 Ruthen (à 400 pro Morgen) = 995,17 Morgen.

Die jährliche Ertragsfähigkeit pro Morgen wird von Arnsberger zu 0,85 Klafter angenommen, die Gemeinden hatten jedoch in 15 Wirthschaftsjahren (1837/52) von 690,255 Morgen 5,691,351 Klafter (pro Jahr 437,796 Klafter, pro Morgen 0,635 Klafter) zum Hieb gebracht, also nicht den allgemeinen Grundsatz 0,75 erzielt; doch ist derselbe nicht zu sehr entfernt und sind die Gemeindewaldungen öfters zu sehr durch Ablösung von Gemeindeschulden gelichtet. Die Forstfrevel erscheinen in ungemessener Zahl; wir zählten von 1836 an bis mit 1844 deren im Durchschnitt jährlich 268,113 Fälle, im Jahre 1843 gar 283,904, wovon 279,102 bestraft, 3694 freigesprochen und 1108 nicht erledigt worden sind. In den Domänenwaldungen allein gab es im Durchschnitt von 1845/51 (in 7 Jahren) 63,143 Fälle (auf je 100 Morgen 23 bis 24); unter 1000 Fällen waren 2,5 Diebstähle, 614,8 Holzfrevel, 7,7 Entwendungen von Samen und Pflanzen, 231,1 Streufrevel, 9,8 Weidfrevel, 83,4 Grasfrevel, 0,5 Harzfrevel, 50,2 Uebertretung forstpolizeilicher Vorschriften. Der Holzhieb in den Gesammtwaldungen von 1,373,322 Morgen (à ¾ Klafter pro Morgen) kann jährlich eine Zahl von 1,029,992 Klafter liefern, wovon 360,000 Klafter für den Handel, die Fabriken ꝛc. jährlich gebraucht werden; es bleiben also übrig 669,992 Klafter für die Einwohner, was bei 270,000 Familien pro Familie 2,481 Klafter ausmacht.

Digitized by Google

Der Werth der Waldungen ist nur schwer anzugeben, da derselbe von 33 fl. auf mehrere tausend Gulden pro. Morgen steigen kann. Stellen wir den Ertrag pro Morgen auf 7½ Gulden, *) was bei Berechnung des Holländer- und Bauholzes im Durchschnitt angenommen werden kann, so erhalten wir den ohnehin statistischen Preis von 150 fl. pro Morgen.

Der Werth der Gesammtwaldungen läßt sich demnach bei 1,373,322 Morgen auf die Summe von 205,998,300 fl., der Werth des jährlichen Ertrages auf 10,299,915 fl. berechnen.

Der Holzhandel im Großen ist schon sehr alt und der älteste wurde durch die Murgschifferschaft betrieben. Wann diese ihren Geschäftsbetrieb begonnen hat, läßt sich nicht mehr erheben, doch kann nachgewiesen werden, daß sie schon im 13. Jahrhundert als ein geordnetes Gewerbe bestand. Die Schiffbarmachung der Enz und Murg hatte auf den Handel den größten Einfluß; größere Hiebe konnten folgen, und wir finden zum Erstenmal 1740 dergleichen auf den Plateau's zwischen der Murg und Enz, woselbst Holländer Bau- und Brennholz gehauen wurde. Später bildete sich eine Schifferschaft zu Pforzheim, die gleichfalls Holländer Bau- und Brennholz lieferte. In neuerer Zeit hat dieser Handel im Allgemeinen zugenommen und im Jahre 1829 wurde derselbe von 32 Holzhändlern mit einem Betriebskapital von 622,800 fl. getrieben. Diese Handelsleute verflößen größtentheils Holländer Holz und Dielen auf der Murg, dem Neckar und dem Rheine in's Ausland. Der Hauptsitz der Handelsgesellschaften ist in Gernsbach und Pforzheim geblieben. Der Holzhandel en détail hatte ein Betriebskapital von 202,300 fl., so daß das Gesammtbetriebskapital 825,100 fl. beträgt, und es kann dieser Handel auf wenigstens drei Millionen Gulden angeschlagen werden. — Die Holzhändler en gros handeln auch mit Klafterholz; nach ihnen sind es die Holzhändler des Odenwaldes zu Eberbach und diejenigen, welche an der Kinzig wohnen, die diesen Handel am stärksten treiben. Die Eberbacher liefern ihr Holz nach Neckargemünd, Heidelberg und Mannheim, die Kinzigthaler aber vorzüglich nach Strasburg. Basel bezieht sein Holz auch größtentheils aus unserem Lande, jedoch meist unmittelbar von Waldbesitzern.

Einfuhr und Ausfuhr von Waldprodukten.

Dr. Volz's Gewerbskalender gibt darüber vom Jahre 1831 nachfolgende Uebersicht, welche auch für die jetzige Zeit einen entsprechenden Anblick gewähren dürfte, da der Holzhandel eher zu- als abgenommen hat:

Holz, Rinden und andere Waldprodukte.	Einheit.	Einfuhr.	Ausfuhr.
1) Brennholz: Scheitholz, buchenes	Klafter.	7832	15428
2) " " anderes als buchenes . . .	"	4922	17047
3) Holzabfälle, Wellen, Wurzeln, Reisig u. s. w. . . .	Roßlast.	3661	15592

*) Die Katastercommission in Frankreich schlug den Ertrag eines Morgen Waldes zu 14 Franks an.

Digitized by Google

Holz, Rinden und andere Waldprodukte.		Einheit.	Einfuhr.	Ausfuhr.
Bauholz:				
Stämme, Klötze, Balken (behauen und unbehauen).				
4) Bauholz von Eichen		Roßlast.	1822	1622
		Kubikfuß.	150	179432
5) " " Nadelholz		Roßlast.	9679	2705
		Kubikfuß.	230	153715
6) " " Nuß- und Kirschbaumholz		Roßlast.	346	133
		Kubikfuß.	4	753
7) " " nicht genannten Holzarten		Roßlast.	73	98
		Kubikfuß.	—	2619
8) Stangenholz ohne Unterschied		Roßlast.	1367	591
Sägwaaren:				
Dielen, Bretter, Pfosten, Rahmschenkel, Latten.				
9) Sägwaaren von Eichenholz		Roßlast.	398	447
		Kubikfuß.	2	18114
10) " " Nadelholz		Roßlast.	14974	2540
		Kubikfuß.	—	644422
11) " " Nuß- und Kirschbaumholz		Roßlast.	265	242
		Kubikfuß.	—	1335
12) " " nicht genannten Holzarten		Roßlast.	133	290
		Kubikfuß.	—	2754
13) Werkholz: Zubereitetes Holz für Gewerbe, als: Faßdauben, Kübelstäbe, Reife, Felchen, Brunnenteichel, Gewehrschäfte, Pfähle, Schindeln, Fackeln, Lichtspäne, Holz zum Siebmachen		Roßlast.	2389	3107
14) Holzkohlen		Roßlast.	1474	93
		Zuber.	—	11396
15) Gerberrinden		Zentner.	11438	36671
16) Knoppern		"	12	3
17) Gerbstoffe, nicht genannte		"	4	10
18) Rinden von Fichten		Roßlast.	33	87
19) Lohkäse		"	90	1
20) Eicheln		Malter.	677	107
21) Feuerschwamm		Zentner.	862	28
22) Zunder		"	248	544
23) Ueberseeische Farb- und Ebenistenhölzer		"	2035	267
24) Korkholz		"	85	4
An brennbaren Materialien:				
Steinkohlen	1829	Zentner.	42136	4443
	1830	"	72888	4889
	1831	"	51741	10797
Torf	1829	Roßlast.	2385	1833
	1830	"	2878	3980
	1831	"	1445	1398

Zur Erläuterung dieser Uebersicht dürfte dienen, daß die Gegenstände, welche in Kubikfuß angegeben stehen, dem Wassertransport angehören.

Nach dem badischen Centralblatt von 1856, Seite 55, ist an Holz aus dem Großherzogthum Baden im Jahre 1855 über die Rheinbrücke, sowie durch den Rheinkanal, folgendes Quantum nach Strasburg eingeführt worden:

Brennholz 65,015 Steres, Bauholz 28,841 Steres, Dielen und anderes Schneidholz 2,851,839 Metres. Die Einfuhr der letzteren Sorte hat besonders seit der Eröffnung der französischen Ostbahn und des Rhein-Marnekanales bedeutend zugenommen, indem der größte Theil dieses Holzes nach Paris geführt wird.

Digitized by Google

Der Wechsel der Holzpreise und Vergleichung dieser mit denen der landwirthschaftlichen Produkte und Baugewerbe.

Der Wechsel der Holzpreise im Laufe von Jahrhunderten ist ein übergroßer. Der Herr v. Kettner, Intendant der großherzoglichen Hofdomänen, sagt uns in seiner Beschreibung des Murgthales:

Das Holländer Bau- und Brennholz kostete, wie die schifferschaftlichen Akten der Holzhandlungsgesellschaft zu Gernsbach nachweisen, so niedere Preise, daß man bei den jetzt bestehenden kaum an die Möglichkeit eines solchen Unwerthes dieses so kostbaren Materiales in der damaligen Zeit (1740) glauben kann. Es kostete nämlich:

eine effective Holländer Tanne	45 kr. bis 1 fl. 30 kr.
ein Meesbalken	22½ bis 45 kr.
„ Holländer Balken	11½ „ 22 „
100 Stück Gemeinholz	10 fl.
ein doppelter Klotz	10 „
„ einfacher „	5 „
„ Klafter Buchenholz, wobei der Käufer das Aufmachen auf seine Kosten besorgen ließ *) . .	3 „

Im Jahre 1758 kostete, nachdem eine Gesellschaft unternommen hatte, die Murg so in floßbaren Zustand zu setzen, daß aus den badischen (jetzt dem Forstbezirke Herrenwies angehörenden) Domänenwaldungen jede Gattung Holz auf der Floßstraße abgeführt werden konnte, ausschließlich der Aufbreitungskosten:

eine 80er und 70er Tanne 5 fl., eine 60er Tanne 4 fl., ein 70er Meesbalken 2 fl. 30 kr., ein Holländer Balken und ein Mees 70er 1 fl. 40 kr., ein Kreuzbalken 50 kr., ein gemeiner 70er Balken 40 kr., ein gemeiner 60er und ein gemeiner Balken 30 kr., ein gemeiner 50er 15 kr., ein gemeiner 40er 10 kr., ein gemeiner 35er 8 kr., ein gemeiner 30er 6 kr., ein gemeiner 25er Balken 5 kr.

Nach und nach und bis zum Jahre 1800 kamen die Preise auf das 6fache und darüber. **)

---

*) Der Taglohn kostete damals etwa 18 kr. und der 4pfündige Laib Brod 4½ kr., das Klafter also 21 kr. — Von Pforzheim wird der Landeszeitung vom 11. Mai 1856 geschrieben, daß daselbst das Klafter Tannenholz am Schlusse des 17. Jahrhunderts durchschnittlich 30 kr. gekostet habe und dessen Preis Ende des vorigen Jahrhunderts noch nicht auf 3 fl. gestiegen war.

**) Der Werth der einzelnen Holzgattungen stellt sich nach der Hitzkraft der verschiedenen Holzarten (nach Angabe des Freiherrn von Reden) wie folgt:

Holzarten.	Hitzkraft. Die Rothbuche als Einheit angenommen.	Ein Kubikfuß rheinländisches Maß wiegt Pfund				Geldwerth nach der Hitzkraft pro badisches Klafter.	
		frisch.	trocken.	dürr.	gedörrt.	fl.	kr.
Rothbuche	1000	67	57,7	48,4	39	10	—
Hainbuche	1035	69	61	53	45	10	21
Eiche	1031	65	56,7	48,4	40	10	18½
Ulme	900	64	55,4	46,7	38	9	—
Birke	850	62	53,7	45,4	37	8	30
Eiche	840	72	62,4	52,7	43	8	24
Kiefer	843	60	50,4	40,7	31	8	26
Lerche	790	58	48,7	39,4	30	7	54
Fichte	760	55	46,2	37,4	28,6	7	36
Tanne	690	57	48,7	40,4	32	6	54
Linde	680	55	46	37	28	6	48
Erle	520	58	48,4	38,7	29	5	12
Weide	500	54	45,4	36,7	28	5	—

Digitized by Google

Zu Anfang der 1840er Jahre bezahlte man im Forstbezirk Gernsbach für einen Kubikfuß Eichenholländerholz 16—18 kr., Eichennutz- und Bauholz 13—15 kr., Tannenspaltholz 10—13 kr., Tannensägholz 9 bis 13 kr., Tannenbauholz 7—9 kr. u. s. w.; ein Klafter Buchenholz kostet dermalen (1854) 10—20 fl. *) — Eichenholz 7—14 fl. — Tannenholz 5—10 fl. Ja, wir können sagen:

ein Kubikfuß Holz kostet jetzt eben so viel, als vor 100 bis 115 Jahren ein ganzer Stamm gekostet hat, oder wenn man den Preis des Klafter Buchenholzes für 1740 statt auf 21 kr. auf das Zweifache erhöht und dermalen nur 10 fl. dafür berechnet, so ist in 100 Jahren ein vierzehnfacher Preis eingetreten oder 100 auf 1400 Prozent gestiegen.

Von Mannheim wird im April 1856 geschrieben:

Im Holzhandel geht es lebhafter und würde noch stärker gehen, wenn die Preise nicht so hoch ständen. Wer bedenkt, daß der Kubikfuß Eichenholz, welcher früher 20 kr. kostete, jetzt zu 1 fl. verkauft wird und daß es bei Tannenholz halb so viel beträgt, wird dies begreifen. Der ungeheuere Bedarf der Eisenbahnen und das stete Lichterwerden der Wälder tragen hieran die Schuld.

Aus Karlsruhe (1856) schreibt man:

Bei den fortwährend theueren Holzpreisen, die sich im Laufe dieses Winters namhaft gesteigert haben, dürfte es für das Publikum von Interesse sein, die Werthe der verschiedenen Brennmaterialien nach den Versuchen und Erfahrungen der badischen Militärverwaltung (nach dem Buche des Herrn geheimen Kriegsrathes Vogelmann) zu erfahren. Es sind hiernach im Werthe gleich: 0,2546 (rund ¼) Klafter oder 47,11 Scheit oder 916⅔ (badische) Pfund hartes Holz (Buchen, Hainbuchen, Ahorn); 0,3127 (rund ⅓) Klafter oder 63,40 Scheit oder 916⅔ Pfund weiches Holz (Tannen, Forlen, Erlen, Pappel, Weide); 0,3073 (rund 3/10) Klafter oder 56,84 Scheit oder 916⅔ Pfund gemischtes Holz (⅓ hart, ⅔ weich, oder Eichen, Eschen, Birken); 1000 Steine oder 916⅔ Pfund Torf; 458⅓ Pfund Ruhrorter, 551,6 Pfund St. Ingberter, Saarer, 652,9 Pfund Berbacher oder Wellesweiler Steinkohlen, oder 652,9 Offenburger Steinkohlengrieskuchen.

Während der Wald vor 100 Jahren etwa einen Werth von 15 bis 30 fl. pro Morgen hatte, stellt sich der Preis dermalen (1850) auf 150 fl. und mehr.

Der Güterwerth für Aecker, Wiesen und Weinberge ꝛc. betrug in derselben Zeit 50 bis 80 fl., jetzt nach ihrer Güte 300 bis 500 fl. und mehr. — (1739 wurde z. B. das Gut Augustenberg bei Grezingen, 28 Morgen an Weingärten, Wiesen und Aeckern betragend, zu 1443 fl., also pro Morgen zu 51 fl. 32 kr., geschätzt — wie Dr. J. Bader's Beschreibung des markgräflichen Gutes Augusterberg nachweist.)

Das Fleisch hatte z. B. im April 1728 folgende Preise: ein Pfund Ochsenfleisch, Rind- und Kalbfleisch 4 kr., Schweine- und Hammelfleisch 5 kr. — jetzt 12 und 13 kr., wenigstens das Dreifache.

Die Getreide-, resp. Roggenpreise, bestanden, wie bereits bei den klimatischen Verhältnissen angeführt wurde, pro neubadisches Malter Korn von 1750 bis 1769 durchschnittlich in 4 fl. 52 kr., 1830 bis 1850 in 8 fl. 34 kr.; das Malter hat sich also von 100 (mit dem Menschenkapital fast auf gleicher Stufe) auf 175 % erhoben, und 1850 kostete dasselbe nur 6 fl. 21 kr. **) Dagegen sind auch die Baugewerke

---

*) Zu Karlsruhe mußte man im Dezember 1845 pro Klafter 22 fl. 46 kr., in Mannheim 24 fl. 35 kr. bezahlen.

**) Der niederste Kornpreis stand:

1700—1750	pro neubad. Malter 3 fl. 17 kr.	100 %
1751—1799	" " " 4 " 34 "	139 %
1800—1849	" " " 5 " 37 "	171

Der höchste Kornpreis stand:

1700—1750	pro neubad. Malter 7 fl. — kr.	100 %
1751—1799	" " " 9 " 21 "	133½
1800—1849	" " " 13 " 5 "	197

Digitized by Google

sehr unverhältnißmäßig in ihren Preisen gestiegen. So sagt z. B. Dr. Vogelmann in seinem Werke „Ueber die Ablösung des Zehnten, insbesondere der Baulasten, im Großherzogthum Baden“:

„Vor etwa 100 Jahren ist in Königsschaffhausen bei Altbreisach eine Kirche gebaut worden; es liegen die Ueberschläge und Accorde noch vor und bieten sichere Anhaltspunkte zu folgenden Vergleichungen“:

Arbeiten.	Oertliche Preise.			
	1740.		1838.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
1) Fundament-Aufmauern, pro Klafter	—	24	1	48
2) Hauptmauer, pro Klafter	—	28	2	18
3) Die Mauer inwendig und auswendig bestechen, verputzen, abreiben, anstreichen, pro Klafter	—	10	1	12
4) Den Boden mit Platten zu belegen	—	½	—	14
5) Steinerner Stiegentritt, 4½ Fuß lang	—	8	—	48
6) Gehauene und gefügte Platten aus ganzen Felsen, pro Fuß	—	4	—	14
7) Vier Schallöcher auf dem Thurme, à 7½ Fuß hoch, 4 Fuß weit, pro Fuß	—	10	—	36
8) Die Stiegen zu machen	6	—	33	—
9) Die Emporkirchstühle in Erhöhung mit 70 Flöckling zu belegen, à	—	5	1	—
10) Diese Emporkirche mit 118 gehobelten und gefalzten Dielen zu belegen	—	6	—	30
11) Eine neue Kanzel mit Stiege und Geländer	10	—	100	—
12) Zwei starke Thüren, jede mit zwei Flügeln	5	—	46	—
13) Eine starke Thüre mit einem Flügel an der Sakristei .	1	30	8	—
14) Schlosserarbeit an den zwei Kirchenthüren	10	—	50	—
15) Desgleichen zur Sakristeithüre	3	—	9	—
16) Zu den Fenstern eiserne Rahmen und Stäbe, pro Pfund	—	8	—	15
17) Stiefel, Kempf, Kreuz und Fahne auf den Thurm . . u. s. w.	20	—	100	—
Summa . . .	57	13½	354	55
	100 %		620 %	

Die ganze Kirche kostete 1740: 3000 fl., 1838 würde sie 15- bis 20,000 fl. gekostet haben. Hiernach könnte ein Bauernhaus, das vor 100 Jahren 300 fl. gekostet hat, dermalen 1500 fl. zu bauen kosten.

Die Hausmiethzinse stehen im Verhältniß der jeweiligen Baukapitalien und steigen besonders in größeren Städten noch höher.

Die übrigen Gewerbe werden wohl im Aufschlag ihrer Arbeiten, ja konnten wohl nicht zurückgeblieben sein; man vergleiche die Rechnungen „Sonst und Jetzt“ und man wird überall Preise finden, die den Fruchtpreisen der Landwirthschaft nicht entsprechen. Nur die Handelsprodukte gehen mit den Preisen der Gewerbe, ja überbieten dieselben in manchen Gegenständen und einigermaßen das Fleisch, das von 4 kr. auf 12 kr. stieg, was 200 Prozent Aufschlag anzeigt.

Der Terrorismus der Großgewerbe, der Creditbanken und des Handels aller Länder concentriren den Reichthum; sie suchen den Verdienst in den Maschinen und Weltenverbindungen, schmälern die übersetzten Kleingewerbe, die das vermeintlich theuere Brod kaum mehr bezahlen können, während die Brodpreise um das Drei- und Vierfache zurückstehen und bei der unmäßigen Zersplitterung des Grundbesitzes und erfolgter Creditlosigkeit der ärmere Landmann nur wenig zum Verkauf bringen kann und zu

Digitized by Google

Grunde gehen muß. *) — Der Wein ging bis 1800 mit den Fruchtpreisen Hand in Hand; die Erhöhungen in diesem Jahrhundert kommen weniger den Rebbauern, als den Händlern, Wirthen und der Herrschaft durch Zehnten, Accise und Ohmgeld zu gut. Die Zehntablösung hat dem Landmann, besonders dem Aermeren im Gebirge — weniger in der fruchtbaren Rheinebene und in einigen Hügelländern — großen Schaden zugefügt; sie hat ihm sein kleines Betriebskapital entzogen und die fehlerhafte Ablösung hat ihn zum Zinsbauern des Ablösungskapitales gefördert. — Während die Kapitalien der Landwirthschaft sich in den Eisenbahnen und Staatsanlehen ꝛc. feststellen, **) ist das Sinken der Güter- und Häuserpreise so groß geworden, daß man beinahe sagen kann, sie haben gar keine Preise, denn für den niedrigsten Preis werden oft keine Käufer gefunden und viele Häuser stehen leer und werden allmälig zu Ruinen. Die gute Erndte von 1855 hat jedoch Großes geleistet und einen Umschwung herbeigeführt.

Hätte die theilweise Ausstockung von Wäldern und Rebgeländen, die Bestimmung von Wiesen und Weiden zum ohnehin sehr großen Ackerbau, die höhere Kultur desselben, die polizeiliche Ueberwachung der Fruchtmärkte, welche so nöthig ist, nicht stattgefunden und wäre der Kartoffelbau — dies Manna der Wüste — in diesem Jahrhundert nicht so bedeutend geworden, welche Brodpreise müßten wir jetzt bezahlen?!! Landwirthschaft, Gewerbe und Handel sollten sich die Hände bieten; ohne die Produkte jener kann ja kein Gewerbe (kaum eine Fabrik) und kein Handel bestehen. Letztere haben Erstere besiegt; dazu kommt, daß wir mehr Arbeitskräfte besitzen, als wir zu beschäftigen im Stande sind, und das ist Uebervölkerung, welche Massenarmuth schafft und Auswanderung zur Folge haben muß. (Man sehe desfalls Seite 237—240.)

Uebervölkerung — Zersplitterung des Grundbesitzes — Arbeitslosigkeit — Kartoffelkrankheit — Communismus — Revolution — Theuerung — Hungertyphus bei den Aermsten — Creditlosigkeit des Ackerbaues — Mißverhältniß der Arbeit zum Lohne — Verödung der Landstraßen durch Eisenbahnen und dadurch herbeigeführte Beeinträchtigung der Straßengewerbe, des Personen- und Gütertransportes ꝛc. — Verminderung, ja Vernichtung der Segelschifffahrt durch Dampfschiff- und Dampfschleppschifffahrt — hohe Staats- und Gemeindeabgaben — große Staats-, Gemeinde- und Privatschulden — Verarmung der unteren Stände und großer Kindersegen derselben (**rien n'engendre plus que la pauvreté et les pommes de terre**) — Holzpreise, die der Aermere nicht erschwingen kann und desfalls Holzfrevel in ungemessener Zahl u. s. w. sind Dinge der

---

*) Die Zersplitterung der Güter ist wohl eine Folge der Uebervölkerung. Jeder Erbe will und kann nach unserer Gesetzgebung seine Eltern beerben; daß kleine Theile zuletzt erscheinen müssen, zeigen mannigfach die sogenannten goldenen Hochzeiten, denen Kinder, Enkel und Urenkel (die öfters in 40, ja 70, 80 und mehr Individuen bestehen) in die Kirche folgen. Am 29. Januar 1856 war eine solche in Niederhausen (Amts Kenzingen), deren Nachkommenschaft in 74 Personen bestand, von denen mehrere nach Amerika ausgewandert sind.

**) Frankfurt, 5. Dezember 1855. (Schw. M.) Als ein bedeutsames Zeichen der Zeit darf es wohl angesehen werden, daß gegen 2,000,000 fl. Kapitalien, welche auf hiesigen Liegenschaften ruhten, neuerdings gekündigt worden sind. Die Spekulation wirft sich eben jetzt auf andere Dinge.

Digitized by Google

höchsten Beachtung in unserer Zeit. — — Wo und wie werden wir aus diesem Labyrinthe Wege finden?

Wir sind in einer großen Uebergangsperiode begriffen, sie wird aber leider im Proletariat ausgeglichen.

Zur Forstwirthschaft ist noch anzureihen:

Der Torf.

Ein Heitzmaterial, das erst in neuerer Zeit zur Benutzung gekommen, ist der Torf; er besteht in halbverwesten Wurzeln der Sumpfpflanzen, von brennbaren Stoffen durchzogen, die zum Theil als wirklicher Schwefel, oft aber nur als Erdharz erscheinen und bisweilen bloß in einer Verbindung des Wasserstoffes mit dem Kohlenstoff und den Extractivtheilen der Sumpferde bestehen. Der Torf concurrirt mit dem Holz und mit den Steinkohlen. Das großherzogliche Kriegsministerium hat seine Brennkraft erforschen lassen *) und gefunden, daß 1000 Steine des sogenannten Rheintorfes gleich sind 916⅔ ℔ und die Brennkraft haben von 458⅓ ℔ Ruhrer Steinkohlen, 551,6 ℔ St. Ingberter, Saarer und Offenburger, 652,9 ℔ Berbacher und Weltesweiler Steinkohlen, 652,9 ℔ Offenburger Steinkohlengrieskuchen und 916⅔ ℔ Holz (0,2546 Klafter hartes = 0,3427 Klafter weiches Holz). Die Gebirgstorfe haben eine weit höhere Brennkraft.

Ueber Torfmoore wurde bereits in der Beschreibung der Gebirgsformationen „Alluvium", Seite 97, gesprochen. Es bleibt nun noch nöthig darzustellen, welchen Umfang die uns bekannten Torfmoore haben.

Im Jahre 1836 fanden sich laut landwirthschaftlichen Blättern von 1837 in den verschiedenen Forstämtern folgende Torflager:

Forstbezirke.	Angestochene Torflager. Morgenzahl.	Nichtangestochene Torflager. Morgenzahl.	Summa. Morgenzahl.	Zahl der Gemeinden.	Bemerkungen.
Achern	30	340	370	10	
Bruchsal	232	310	542	6	Es sollen noch zu Münzesheim und Unteröwisheim Torflager vorkommen.
Donaueschingen	1110	755	1865	10	Man vermuthet Torflager zu Schönbach, Donaueschingen und Aasen.
Emmendingen	90	123	213	6	Auf dem Plateau des Hochgebirges zu Simonswald, Biedenbach, Schweighausen und Freiamt Torflager.
Ettlingen	100	—	100	2	Auf Bruchhausener, Sulzbacher, Malscher und Muckensturmer Gemarkung.
Freiburg	—	24	24	2	
Gernsbach	—	—	—	—	Auf dem Hochgebirge finden sich beträchtliche Torflager.
Kandern	—	3	3	—	Die schwimmende Insel bei Neuenweg.
Mosbach	—	—	—	—	Im Wiesenthal, unfern Osterburken.
Möskirch	2006	76	2082	20	
Salem	53	1000	1053	5	
Schwetzingen	351	624	975	19	
Stockach	731	180	911	35	
Villingen	177	509	686	13	
Summa	4880	3944	8824	128	

*) Landwirthschaftliches Wochenblatt von 1843, Nr. 22.

Digitized by Google

Mit der Ausbeute des Torfes ist in unserem Lande eigentlich erst in den 1830er Jahren der Anfang gemacht worden, und doch fordern die hohen Holzpreise zur größeren Ausbeute auf. Man bedient sich, sagt Dr. Leonhard (Centralblatt 1855, Nr. 4), in neuester Zeit des Torfes weit häufiger als Brennmaterial wie früher, und selbst zu anderen technischen Zwecken — wie z. B. als Düngungsmittel in der Landwirthschaft — hat man seine Brauchbarkeit vielfach erprobt. In keinem Lande erscheint der Torf wohl unter so eigenthümlichen und mannigfaltigen Verhältnissen; in Ebenen, in Thälern, auf den höchsten Punkten des Schwarzwaldes trifft man denselben. Reich an Torf sind die Umgebungen des Bodensees: Radolfzell, Ueberlingen, Wollmadingen; hier findet auch seit einer Reihe von Jahren Gewinnung statt. Aber Torf kommt noch in vielen Gegenden vor, wo man kaum versucht hat, sich desselben zu bedienen; wir nennen hier nur das Rheinthal, die Umgebungen von Oberschaffhausen, Burgheim, Breisach, Memprechtshofen, Ulm, Steinbach, Philippsburg, Huttenheim; ferner Möhringen, Geisingen im Donauthale, bei Möskirch, Langenstein u. a. a. O.

Von besonderer Bedeutung ist das Auftreten des Torfes in den höchsten Regionen des Schwarzwaldes, sowohl in dessen südlichen, als im nördlichen Theile. So zeigt er sich am Feldberge, dann in den Umgebungen von Willaringen, Rickenbach, Höhenschwand, Ibach, Tryberg in ziemlicher Ausdehnung. Bei Dürrheim lagern gleichfalls mächtige Torfmoore; im nördlichen Schwarzwalde findet sich der Torf am Kniebis, auf den Hornisgründen, an der Herrenwiese, bei Gernsbach.

Die Torflager des Schwarzwaldes dürften an vielen der genannten Orte 15 bis 18 Fuß Tiefe haben, und gewöhnlich zeigt sich auch der Gebirgstorf von besserer Beschaffenheit, als jener der Thäler und Ebenen.

Der Bitumengehalt der Liasschiefer von Ubstadt und Langenbrücken, welcher sich häufig schon durch den Geruch verräth, rührt aller Wahrscheinlichkeit nach von den verwesten und auf's Feinste zermalmten und zerdrückten Fleischtheilen urweltlicher Thiere her. In anderen Gegenden Deutschlands, z. B. bei Boll in Wirtemberg, auch in England, sind solche Schiefer in Selbstentzündung gerathen.

B. Der Bergbau
oder
die Gewinnung von Mineralien und Kochsalz
und die dieser entsprechenden Gewerbe und Anstalten.

Der Bergbau in Baden, abgesehen von dem erst bei Wiesloch eröffneten Bergwerke auf Galmei, ist weder sehr beträchtlich, noch sehr gewinnbringend, dennoch nicht unwichtig. Die Eisenproduktion ist sehr beträchtlich und das Kochsalz, welches nicht nur dem Bedürfniß des Landes entspricht, sondern noch in bedeutenden Quantitäten ausgeführt werden kann, sehr nutzbringend und reichhaltig.

Welche Wichtigkeit diese Produktionen im Großherzogthum haben, zeigen uns besonders auch die Gewerbe und Anstalten und der Handel,

Digitized by Google

die sich auf diese gründen. Wir werden dieselben zur Anschauung bringen, hier aber einen Auszug voranschicken, wie sich die jährliche Produktion etwa stellen möchte, da von Privaten keine officiellen Kundgebungen vorliegen.

Der Bergbau, sagt die Finanzstatistik Seite 78, liefert vorzugsweise Eisenerze, dann aber auch silberhaltige Bleierze, Kupfer- und Kobalterze, Braunstein, Braun- und Steinkohlen, Töpferthon, Quarzsand, Gyps, Trippel, Schwerspath und Mühlsteine. Der Werth dieser Erzeugnisse mag im Durchschnitt gegen 250,000 fl. betragen, wovon etwa ⅔ auf den Werth der Eisenerze kommen. Der Reinertrag des Bergbaues, welcher von Privaten betrieben wird, läßt sich aus der Höhe der Bergsteuer einigermaßen bemessen, wonach der Gewinn desselben etwa zu 8—9000 fl. *) anzuschlagen wäre. Der Staat selbst baut nur auf Eisenerze, Töpferthon und Quarzsand. Silberbergwerke, die er ehehin besaß, sind lange schon durch Kauf in Privathände übergegangen. Es fehlen übrigens fast allerwärts genaue Nachrichten und wir müssen desfalls diese Abtheilung der Statistik für ungenügend und uns großentheils an die frühere Bearbeitung dieses Gegenstandes halten, worüber Bergrath Dr. Walchner Nachricht gab.

Nach der hier folgenden Beschreibung werden jährlich produzirt:

Gold . .	circa 3000 Kronen, 69⅓ Kronen = 1 Mark à 390 fl.			16,875 fl. — kr.
Silber . .	= 600 Mark à 24 fl.			14,400 = — =
Kupfer . .	= 900 Zentner à 92 fl. 48 kr.			83,520 = — =
Kobalt . .	= 145 = (709 ℔ à 63 fl. 48 kr.) . . .			1,320 = — =
Braunstein	= 500 = à 3 fl. 20 kr.			1,666 = 40 =
Blei . . .	(1900 Zentner): a) Glatte Erze 1200 Zentner b) Glasurerze . 700 =		à 9 fl.	17,100 = — =
Eisen . .	a) Herrschaftliche Werke:		Geldwerth.	
	Stabeisen . . .	55,836 Ztr.	810,000 fl.	
	Walzeisen . . .	23,424 =		
	Blecheisen . . .	3,839 =		
	b) Standesherrliche Werke:			**)
	Stabeisen . . .	30,765 =	458,441 =	1,516,441 = — =
	Walzeisen . . .	11,739 =		
	c) Privatwerke:			
	Stab- und Walzeisen	349,000 =	248,000 =	
	Summa	474,603 =		
Schwerspath	6,500 Zentner	à 30 kr. . .		3,250 = — =
Töpferthon und Quarzsand	12,000 =	à 15 = . .		3,000 = — =
Galmei	?	wenigstens . .		25,000 = — =
Salz	330,000 =	à 1 fl. 40 kr. .		550,000 = — =
Kohlen	50,000 =	à 30 kr. . .		25,000 = — =
			Summa	2,257,572 fl. 40 kr.

Mineralien und Kochsalz mit der Gewerbsthätigkeit.

Salinen.

Das Großherzogthum besaß in früheren Zeiten eine Saline zu Bruchsal, welcher die Soole von Ubstadt zugeleitet war, und eine zweite

*) Die Bergsteuer besteht im 20. Theile des Ertrages einer Grube; von 1812 bis mit 1846 bestand sie in 2089 fl. 43 kr., pro Jahr 417 fl. 56 kr.

**) Die Eisenfabriken liefern nach der Hauptübersicht des Standes der Fabriken (30 an der Zahl), welche der amtlichen Finanzstatistik entlehnt ist, für 1,862,921 fl. Fabrikate, bei beiläufigem Werth der Rohprodukte von 1,083,340 fl., wobei aber auch fremdes Eisen verwendet wurde.
(Die ärarischen Werke liefern 448,700 Sester Eisenerz.)

Digitized by Google

in Mosbach. Beide waren in Privathänden und erzeugte Erstere jährlich 7000, Letztere 4000 Zentner. Bei der Unzulänglichkeit dieser wurden mit Frankreich Accorde abgeschlossen und von daher die Salzlieferungen besorgt. Jetzt besitzen wir zwei herrschaftliche Salinen zu Dürrheim und Rappenau und die früheren gingen gegen eine angemessene Entschädigung ein. In den 1820er Jahren fanden nämlich tüchtige Bergkundige Salz in Menge, und zwar in eben benannten Orten. Die Bohrlöcher, welche man von Tage nieder bis in die Salzlagerstätten (Dürrheim 600 Fuß, Rappenau 700 Fuß tief) getrieben hat, gestatten den wilden süßen Wassern des Gebirges den Zugang zu denselben; die Salztheile werden aufgelöst und es wird sofort eine Salzsoole gebildet, die bei dem starken Salzlager vollkommen gesättigt ist (in 100 ℔ Soole sind 27 ℔ Salz) und durch Pumpen zu Tage gefördert wird. Nach der amtlichen Finanzstatistik wurde vom 1. Juni 1831 bis letzten Dezember 1846 (in 15 Jahren 7 Monaten) erzeugt und verbraucht:

Salinen.	Erzeugt		Abgesetzt						
			Kochsalz				Viehsalz		
			im Lande		in's Ausland.	Summa.	im Lande.	in's Ausland.	Summa.
	Kochsalz.	Viehsalz.	zum Verbrauch.	an chemische Fabriken.					
	Zentner.		Zentner.		Zentner.		Zentner.		Zentner.
Dürrheim 1831/46	2922327	120700	2573759	57813	291066	2922638	124557	—	124557
Rappenau dc.	2146180	78477	1739949	20030	367239	2127218	80018	671	80689
Summa	5068507	199177	4313708	77843	658305	5049856	204575	671	205246
Durchschnitt pro Jahr	325248	12780	276804	4992	42240	324036	13128	42	13170
" pro Monat	27104	1065	23067	416	3520	27003	1094	3½	1097¼

Im Jahre 1831/32 wurden produzirt:

zu Dürrheim: Kochsalz 198,114, Viehsalz 9,078, Summa 207,192 Ztr.
" Rappenau: " 144,998, " 8,450, " 153,448 " } 360,640 Zentner.

Im Jahre 1846 wurden produzirt:

zu Dürrheim: Kochsalz 201,527, Viehsalz 10,304, Summa 211,831 Ztr.
" Rappenau: " 155,203, " 5,160, " 160,363 " } 372,194 Zentner.

Der Verbrauch an Kochsalz betrug ohne Viehsalz und chemische Fabriken:

1825/26: 189,423, 1826/27: 201,124, 1827/28: 202,232, 1828/29: 214,109 Ztr.,
1831/32: 228,989, 1832/33: 229,936, 1833/34: 263,930, 1835/36: 279,326 "
1836/37: 292,210, 1839/40: 308,873, 1845: 314,021, 1846: 321,569 "

Vertheilung auf die verschiedenen Kreise:

	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Summa.
	Zentner.	Zentner.	Zentner.	Zentner.	Zentner.
1831/32:	37,410	77,728	72,068	41,783	228,989
1835/36:	44,720	93,722	90,629	50,255	279,326
1839/40:	50,900	102,245	98,769	56,959	308,873
1846:	52,858	106,508	101,459	60,744	321,569
	Pfund.	Pfund.	Pfund.	Pfund.	Pfund.
pro Familie 1831/32:	109,3	129,5	85,5	69,6	96
" " 1846:	137,7	151,8	112,9	88,7	120,1

Digitized by Google

Die Produktionskosten des Salzes betrugen:

	1842.	1843.	1844.	1845.	1846.
pro Zentner Kochsalz . .	1 fl. 28,258 k.	1 fl. 20,003 k.	1 fl. 30,914 k.	1 fl. 26,259 k.	1 fl. 9,125 kr.
für den inländischen Verbrauch	1 = 41,287 =	1 = 32,933 =	1 = 43,920 =	1 = 39,275 =	1 = 21,990 =
= = Absatz in's Ausland .	1 = 39,017 =	1 = 13,509 =	1 = 22,201 =	1 = 22,097 =	1 = 8,985 =
Das ℔ Kochsalz kostete in natura	1,013 kr.	0,929 kr.	1,392 kr.	0,993 kr.	0,820 kr.

Durchschnitt 1,0294 pro ℔.

Der Aufschlag wird als Steuer betrachtet.

Dermalen steht der Salzpreis auf 3 kr. pro ℔, 5 fl. pro Zentner.

Für die neueste Zeit gibt das 3. Beilagenheft der Protokolle der 2. Kammer von 1856 und 1857 folgende Nachricht:

In den letzten sechs Jahren betrug die abgesetzte Salzmenge, und zwar:

1) für den Verbrauch im Lande:

	Kochsalz.	Geldeinnahme.	Viehsalz.	Geldeinnahme.
1849:	298,579 Zentner,	1,249,371 fl. 36 kr. .	18,310 Zentner,	37,869 fl. 40 kr.
1850:	300,442 =	1,257,041 = 28 = .	27,490 =	55,281 = 12 =
1851:	291,600 =	1,220,203 = 13 = .	42,974 =	87,520 = 36 =
1852:	275,515 =	1,152,828 = 14 = .	53,672 =	109,925 = 48 =
1853:	269,754 =	1,128,933 = 39 = .	58,600 =	120,434 = — =
1854:	279,599 =	1,170,340 = 27 = .	46,803 =	101,764 = 44 =

für chemische Fabriken 1852: 348 Zentner,
= = = 1853: 270 =
= = = 1854: 580 = = 483 fl. 20 kr.

2) Kochsalz für das Ausland:

Die Einnahme betrug 1852: 27,710 fl. 39 kr., 1853: 28,903 fl. 3 kr.,
1854: 52,248 fl. 13 kr.

Die Gesammteinnahme ist für 1856 und 1857 jährlich veranschlagt zu 1,340,683 fl.
= Ausgabe ist veranschlagt = 292,425 =
Reine Einnahme 1,048,258 fl.

Die Münzverwaltung.

Sie steht unter dem großh. Finanzministerium. Dieses Institut ist nicht wegen des Ertrages, den die Münzverwaltung gewährt, wohl aber wegen der Bedeutung des Münzwesens in seinen Beziehungen zum Verkehr bemerkenswerth. — Die Münzgeschichte Badens zerfällt in zwei Perioden: die erste vor, die andere nach den Münzverabredungen der Zollvereinsregierungen.

In der ersten Periode (von 1803/4 bis 1837/38, mithin in 35 Betriebsjahren) wurden gemünzt:

I. An Kupfer- und Silberscheidemünze.

a) Kupferscheidemünze.

Viertelskreuzer . . .	630 fl. 24 kr.		
Halbekreuzer. . . .	22,834 = 55 =		
Kreuzer	198,796 = 32 =	222,261 fl. 51 kr.,	pro Jahr 6,350 fl.

b) Silberscheidemünze.

Dreikreuzer	556,017 fl. 24 kr.			
Sechskreuzer . . .	1,281,659 = 18 =			
Zehnkreuzer	172,950 = 20 =	2,010,627 = 2 =	= =	57,446 =
		Summa 2,232,888 fl. 53 kr.	= =	63,796 =

Digitized by Google

Transport		2,232,888 fl. 53 kr., pro Jahr 63,796 fl.		
II. An grober Silbermünze.				
Zwölfkreuzerstücke	11,394 fl. 48 kr.			
24kreuzerstücke	51,359 = 36 =			
Einguldenstücke	34,728 = — =			
1 fl. 40 kr.= oder 100kreuzerstücke	447,180 = — =			
Zweiguldenstücke	161,072 = — =			
Conventionsthaler	32,628 = — =			
Kronenthaler	2,787,636 = 36 =	3,525,999 = — =	=	= 103,706 =
III. Goldmünzen.				
Dukaten	107,207 fl. 52 kr.			
Fünfguldenstücke	90,400 = — =			
Zehnguldenstücke	58,450 = — =			
500kreuzerstücke	14,900 = — =	270,957 = 52 =	=	= 7,742 =
	Hauptsumme	6,029,845 fl. 45 kr.	=	= 175,244 fl.

In der zweiten Periode (von 1838/39 bis mit 1850, 13½ Betriebsjahre) wurden geprägt:

I. Scheidemünze.				
a) Kupfermünze.				
Halbekreuzerstücke	6,215 fl. 23 kr.	141,600 fl. 8 kr., pro Jahr 11,328 fl.		
Einkreuzerstücke	135,384 = 45 =			
b) Silbermünze.				
Dreikreuzerstücke	163,247 = 3 =	732,430 = 57 =	=	= 58,594 =
Sechskreuzerstücke	569,183 = 54 =			
	Summa	874,031 fl. 5 kr.	=	= 69,922 fl.
II. Grobe Silbermünze.				
Halbeguldenstücke	2,314,865 fl. 30 kr.			
Guldenstücke	4,576,627 = — =			
Zweiguldenstücke	2,622,784 = — =			
Vereinsmünzen (3½ fl.) . .	984,193 = — =	10,498,469 = 30 =	=	= 777,664 =
III. Goldmünzen.				
Ausschließlich in Dukaten		131,178 = 20 =	=	= 10,494 =
	Hauptsumme	11,503,678 fl. 55 kr.	=	= 858,080 fl.
Im Ganzen von 1803/50 . . .		17,533,524 = 40 =	=	= 361,516 =

An älterer Kupfer- und Silbermünze wurden von 1837/50 eingezogen und umgeschmolzen 544,744 fl. 26 kr., so daß noch 16,988,780 fl. 14 kr. sich im Umlauf befinden.

Bei Sortirung einer großen Menge von Scheidemünzen fanden sich im Umlauf:

in Sechsern: 15 % badische, 32 % bayerische, 37 % wirtembergische, 12 % großherzoglich hessische und 4 % nassauische;

in Groschen: 24 % badische, 11 % bayerische, 37 % wirtembergische, 12 % großherzoglich hessische und 16 % nassauische.

Die Münzverwaltung liefert in jedem Jahre eine beträchtliche Zahl neuer Münzen, die jährlich nahe eine halbe Million Gulden ausmachen.

Die Münzen hatten folgenden Gehalt:

a) Kupfer von 1803/10: 36 kr., von 1810/14: 40 kr., von 1814/27: 45 kr. auf die Mark Kupfer; von 1827/50: 128 Kupferkreuzer auf ein badisches Pfund oder 59,87 kr. auf die Mark.

Digitized by Google

b) Silber. Die Silberscheidemünze in Dreikreuzerstücken wurde von 1803/14 im 28guldenfuße, von 1814/26 im 30guldenfuße und später wieder im 28guldenfuße geprägt. Die Sechskreuzerstücke von 1803/14 wurden im 26½guldenfuße, später im 28guldenfuße, die Zehnkreuzerstücke im Letzteren geprägt. Die Zwölfkreuzer-, Vierundzwanzigkreuzerstücke und Conventionsthaler wurden im 24guldenfuße in 8-, beziehungsweise 9½- und 13⅓löthigem Silber, die Gulden- und Zweiguldenstücke im 24½guldenfuße und in 12löthigem Silber, die Kronenthaler im $24^{6}/_{11}$guldenfuße und in $13^{17}/_{19}$löthigem Silber, die Einguldenvierzigkreuzerstücke im $24^{6}/_{11}$guldenfuße und in 14löthigem Silber geprägt.

c) Gold. Der Dukat (seit 1831 zu 5 fl. 35 kr.) ist im $379^{25}/_{71}$ Goldfuß, die 22½karätige Mark zu $63^{29}/_{142}$ Stück und die feine Mark zu $67^{67}/_{71}$ Stück ausgebracht, die Fünf- und Zehnguldenstücke im $376^{8}/_{13}$guldenfuße, und 34, beziehungsweise 68 Stück auf die $21^{3}/_{4}$karätige Mark. Es gibt auch Dukaten (1807/8) zu 5 fl. 24 kr. im $366^{31}/_{356}$-guldenfuße.

Gold. Prägungen in Gold kommen in der Münze, im Verhältniß zu den übrigen Münzsorten, sehr wenige vor. Es liegt dies im Prinzip, nur aus Rheingold badische Goldmünzen darzustellen; dasselbe wird längs der badischen Rheingrenze, von Waldshut abwärts, gewonnen und von der Münzstätte der wahre Werth dafür bezahlt. Das Gold wird von Angehörigen der Uferorte ausgewaschen, die sich damit — je nach der Größe der Ausbeute — einen mehr oder minder reichlichen Taglohn verdienen. Die großh. Regierung läßt von Zeit zu Zeit auf Staatskosten die Goldwäschereien besuchen, damit eine zweckmäßige Benutzung der Goldgründe und ein verständiges Verfahren hierbei gesichert bleiben. Die sehr veränderliche Beschaffenheit des Stromes, der mehr oder minder große Wasserstand und der oft geringe Verdienst des Arbeiters machen die Goldausbeute sehr schwankend.

Das Gold kommt immer nur in Form kleiner rundlicher Blättchen von höchstens 1 Millimeter Durchmesser und 0,045 bis 0,057 Milligrammen mittlerer Schwere vor.

Die durchschnittliche Ausmünzung besteht jährlich in 8- bis 9000 fl. Bergrath Dr. Walchner berechnet die Produktion zu 3000 Kronen (69⅓ Kronen = 1 Mark à 390 fl.) = 16,875 fl. jährlich.

Silber. Die Gruben, wo dasselbe gefunden wird, haben wir bereits dargestellt. Dr. Walchner gibt an, die ehemals herrschaftliche Grube „Teufelsgrund" gäbe jährlich 16- bis 1800 Zentner Erze und Schlich, im Gehalte von 4½ bis 7½ Loth Silber; diese werden auf der Schmelzhütte im Münsterthal zu Gute gemacht. In neuerer Zeit wurden auch die silberarmen, im Zentner nur 1 Loth Silber enthaltenden Bleierze der gewerkschaftlichen Grube „Haus Baden" bei Badenweiler dorthin abgegeben, insofern sie nicht als Glasurerze verkäuflich waren. Die Quantität betrug im Mittel 1000 bis 1200 Zentner. So kamen zur Münsterthaler Hütte jährlich 2800 bis 3000 Zentner Erze und Schlich, aus welchen 1824/25: 480½, 1825/26: 532¼, 1826/27: 460¾, 1827/28: 549¾, 1828/29: 602¼ und 1829/30: 614¼ Mark Silber ausgebracht wurden.

Die gewerkschaftliche Kupfergrube „Herrensegen" im Wildenschapbach gewann in den letzten vier Jahren $32^{5}/_{16}$ Mark Silber, die einen Werth von 785 fl. haben. Das Silberausbringen von dem ersten diesjährigen (1830/31) Münsterthaler Schmelzen beträgt 241 Mark. Einschließlich der beiden letzteren Quantitäten ist die ganze Silber-

Digitized by Google

produktion 3513 Mark 1 Loth, was einem Geldwerth von 85,019 fl. gleichkommt; pro Jahr ist anzunehmen:

600 Mark à 24 fl. = 14,400 fl.

Der Bergbau auf dem Teufelsgrund hat bis jetzt keine bedeutende Unterbrechung erlitten. Im Durchschnitt lieferte derselbe 14- bis 16-, bis 1800 Zentner Erze und Schlich, im Gehalte von 4 bis 7 Loth Silber. In den 1830er Jahren überließ die Regierung diese und die anderen Gruben an eine Privatgesellschaft, welche sich günstigerer Resultate zu erfreuen hatte. *) Vom 1. Juli 1835 bis dahin 1836 erhielt dieselbe 794 Mark Silber und 912 Zentner Glätte, von 1836 auf 1837: 1052 Mark Silber und 1030 Zentner Glätte.

In neuester Zeit hat die im Jahre 1852 gebildete Gesellschaft („die concessionirten gediegen Silber- und Silberbleiglanzgruben") — aus einer Vereinigung des badischen Bergwerksvereines mit Engländern entstanden — die Arbeiten auf den Erzgängen des Münsterthales mit besonderer Thätigkeit betrieben: die Zahl der Bergleute und Arbeiter beläuft sich auf 400.

Kupfer. Obgleich viele Kupfergänge vorhanden sind, so wurde bis jetzt doch nur die Grube „Herrensegen" abgebaut. In 17 Vierteljahren (von Luziä 1826 bis incl. 1830) lieferte diese Grube, außer oben schon angeführten $32\frac{5}{16}$ Mark Silber = 785 fl.:

Rosettenkupfer	91,189 Pfund, die gleichkommen	47,650 fl.
Glasurerz	4,551 " " "	455 "
Frischblei	3,131 " " "	360 "

Bergrath Dr. Walchner rechnet pro Jahr 900 Zentner à 92 fl. 48 kr. = 83,520 fl.

Kobalt gibt es im Witticher Revier. Bergrath Dr. Walchner berechnet 145 Zentner (709 Pfund à 63 fl. 48 kr.) = 1320 fl.

Braunstein. In 2½ Jahren wurden 1345½ Zentner zu Tage gefördert. Man kann desfalls jährlich 500 Zentner à 3 fl. 30 kr. = 1666 fl. 40 kr. annehmen.

Blei. Bleiglätte wurde von 1824/31 produzirt: 7631½ Zentner, im Werth von 99,210 fl.; metallisches Blei vom Juni 1824 bis April 1831 nur 552¼ Zentner, im Werthe von 7728 fl. — Silberarme, derbe Bleiglanze werden mit Vortheil zu Glasur und Hafnererde aufbereitet. Solche liefert die Grube „Haus Baden" bei Badenweiler; sie kam durch Kauf 1830 in die Hände des Herrn Noblecourt und lieferte monatlich noch 60 Zentner Glasurerz, im Jahre 720 Zentner, welche 6480 fl. werth sind. Bergrath Dr. Walchner berechnet pro Jahr 1900 Zentner Blei, und zwar Glätte 1200 Zentner, Glasurerze 700 Zentner à 9 fl. = 17,100 fl.

Eisen. Ueber die Hauptablagerungen der Eisenerze wurde bereits gesprochen. Wir haben desfalls hier nur den Ertrag der vielen Erzreviere zu behandeln.

---

*) G. Leonhard, Beiträge zur mineralogischen und geognostischen Kenntniß des Großherzogthumes Baden. (Stuttgart 1854.)

Digitized by Google

Im Jahre 1831 rechnete Bergrath Dr. Walchner 173,766 Zentner Eisen pro Jahr als Ausbeute, welche auf acht herrschaftlichen und auf acht Privatwerken verarbeitet worden sind, und stellte dar:

77,000 Zentner Roheisen, 96,000 Zentner geschmiedetes Eisen, „610 Zentner Draht" und 156 Zentner Pfanneneisen à 5 fl. = 868,830 fl.

Die Eisenfabrikation ist in neuerer Zeit durch verschiedene beengende Verhältnisse zurückgegangen, hat sich aber in der neuesten Zeit (1855) wieder gehoben.

I. Herrschaftliche Werke. *)

An Eisenwerken besitzt der Staat neun: zu Zizenhausen, Albbruck, Tiefenstein, St. Blasien mit Kutterau, Wehr, Hausen mit Zell, Kandern, Oberweiler und Kollnau. Sie befinden sich in den Thälern des Schwarzwaldes oder am südlichen und südwestlichen Abhange desselben, fast durchgängig längs der Schweizergrenze. Eines dieser Werke (Zizenhausen) ist seit lange verpachtet, die übrigen stehen im Selbstbetrieb.

Hiervon beziehen das Eisenerz:

1) das Werk zu Albbruck theils aus dem vormals schwarzenbergischen Gebiet von Jestetten, Baltersweil, Griesheim ꝛc., theils von Kandern, von welch' letztem Orte dasselbe, unerachtet des weiten Transportes, doch wohlfeiler ist;
2) das Werk zu Hausen von den Erzgruben bei Kandern;
3) das Werk zu Kandern von den Gruben bei Liel, Auggen, Hertingen, Tannenkirch, Hammerstein, Kleinenkemms ꝛc.;
4) das Werk zu Oberweiler ebendaher;
5) das Werk zu Wehr von Kandern;
6) das Werk zu Zizenhausen (wirklich verpachtet) von den Erzgruben zu Liptingen.

Die Eisenerze, welche die ärarische Bergwerksverwaltung erzielt, werden im Bezirke der Hüttenverwaltung Albbruck in 38 Gruben und im Bezirke der Hüttenverwaltung Kandern in 43 Gruben gewonnen. Dort sind durchschnittlich 115 unständige Erzgräber, hier 218 ständige Bergleute mit Förderung der Eisenerze beschäftigt. Der neueste Stand ergibt im Ganzen über die Erzgewinnung Folgendes:

	1848.	1849.	1850.
Eisenerz	329,498 Zentner.	283,123 Zentner.	292,788 Zentner.
Preis hierfür . . .	73,697 fl. 20 kr.	64,218 fl. 31 kr.	67,896 fl. 9 kr.
Dabei verwendete Arbeiter	227	229	219
Deren Familienglieder	617	621	519

Die gewonnenen Eisenerze und mitunter noch weitere in der Schweiz angekaufte werden auf den Hüttenwerken des Staates verarbeitet. **)

---

*) Finanzstatistik Seite 78.

**) In Folge Nachrichten aus dem Oberlande vom 8. Januar 1856 (Karlsruher Zeitung) heißt es: „Der bedeutende Aufschwung der badischen Eisenindustrie, in Folge sehr vermehrter Nachfrage und fortwährenden Steigens der Eisenpreise, hat die Aufmerksamkeit der großh. Regierung darauf geleitet, diesem Zweige vaterländischer Industrie durch Vermehrung des Aufwandes an Rohstoff die erforderliche Nachhaltigkeit zu schaffen. Die angestellten Schürfproben in den eisenhaltigen Erzrevieren lieferten günstige Resultate, denn bei der sogenannten Kleisenmühle, südwestlich von Müllheim, fand sich ein mächtiges Erzlager vor, dessen Gang bereits angeschürft ist. Es scheint, daß dieses Lager schon von den Römern betrieben werden wollte, allein böse Wetter und Wasser mögen sie vom Bau vertrieben haben. Diese Uebelstände sind zwar jetzt noch vorhanden, allein das Vorschreiten der bergmännischen Wissenschaft wird sie zu beseitigen wissen. Die Gebirgsformation, in welcher das Erzlager entdeckt worden, ist die nämliche, wie bei den Erzlagern in der Gemarkung Auggen; die Erze sind Bohnerze.

Digitized by Google

Die im Selbstbetrieb stehenden Eisenwerke besitzen 5 Hohöfen (zu Albbruck, Wehr, Hausen, Kandern und Oberweiler), 1 Kupolofen (zu Albbruck), 23 Frischfeuer, 1 Schweißofen, 9 Kleinfeuer und 5 Walzwerke, wovon 3 zu Albbruck, 1 zu St. Blasien und 1 zu Hausen.

Zur Darstellung der Fabrikate bedient man sich auf den badischen Eisenwerken ausschließlich der Holzkohle. Das auf den Hütten gewonnene Roheisen, nur in einem kleineren Theil in unmittelbar zum Verkauf gelangender Gußwaare bestehend, wird weit zum größten Theil von den großh. Hammer- und Walzwerken weiter veredelt und dann als Stabeisen, Kleineisen oder Blech in beträchtlicher Menge in Handel gebracht. Der Absatz der Fabrikate findet theils im Inlande, theils nach der Schweiz statt. Das Eisen der großh. Werke ist seiner vorzüglichen Güte wegen sehr geschätzt.

Die Eisenproduktion in den Jahren 1848, 1849 und 1850 war folgende:

Eisenproduktion.	1848. Quantum der Produktion und Geldwerth.			1849. Quantum der Produktion und Geldwerth.			1850. Quantum der Produktion und Geldwerth.		
	Ztr.	fl.	kr.	Ztr.	fl.	kr.	Ztr.	fl.	kr.
a. Roheisenproduktion auf den ärarischen Hüttenwerken.									
1. Roheisen in Gänzeln und Masseln	81527	350210	31	45937	192247	27	46436	191168	14
2. Gußwaaren unmittelbar aus Erzen	1916	15213	49	797	4907	45	2657	16072	36
3. Gußwaaren durch Einschmelzen von Roheisen im Kupolofen .	262	2125	37	—	—	—	365	2390	31
Summa	83705	367549	57	46734	197155	12	49458	209631	21
Und zwar die Hüttenwerke:									
Albbruck (mit 1 Hoh-, 1 Kupolofen)	25378	126158	2	—	—	—	21253	95560	16
Wehr (mit 1 Hohofen)	2650	15251	25	22731	98762	13	3775	17479	51
Hausen do.	12888	58785	27	15621	64864	50	24430	96591	14
Kandern do.	23979	88715	11	8382	33528	9	—	—	—
Oberweiler do.	18810	78639	52	—	—	—	—	—	—
b. Schmiede- und Walzeisen a. d. ärar. Hammer- u. Walzwerken.									
1. Schmiedeeisen	32412	265393	11	19680	146610	31	11885	54848	20
2. Walzeisen	19585	205082	47	14734	164219	28	18424	187052	2
3. Blecheisen	3839	44840	27	1810	24082	57	3178	38479	18
Und zwar Summa die Hammer- und Walzwerke (23 Frisch-, 9 Kleinfeuer, 1 Schweißofen, 5 Walzwerke):	55836	515316	25	36224	334912	56	33487	280379	40
St. Blasien (2 Frischfeuer, 1 Walzwerk)	5051	48396	16	3370	35447	29	3188	30235	24
Albbruck mit Tiefenstein (6 Frischfeuer, 2 Kaliberfeuer, 1 Schweißofen, 1 Blechwalzwerk)	16037	144601	38	11895	110401	52	8829	70149	56
Wehr (3 Frisch-, 3 Kleinfeuer) . . .	7079	66074	55	3633	29394	48	3309	27588	47
Hausen mit Zell (5 Frischfeuer, 2 Kleinfeuer, 1 Walzwerk)	13562	113944	26	10952	93791	30	12813	100631	9
Kandern (2 Frisch-, 1 Kleinfeuer) . .	3834	31627	33	2572	21242	12	2233	18329	6
Oberweiler ditto . .	1835	18721	38	1345	14882	26	267	4012	2
Kollnau (3 Frisch-, 2 Kleinfeuer) . .	8438	91949	59	2427	29797	39	2848	30438	36
Gesammtzahl der Arbeiter: a) . .	66			37			28		
" " " b) . .	152			128			111		
Summa	218			165			139		
Deren Familienglieder	506			382			336		

Digitized by Google

Im Jahre 1850 betrugen die Einnahmen 559,146 fl., die Ausgaben 533,352 fl., der Ueberschuß 25,794 fl. Der geringe Ertrag der Eisenwerke kam von dem geringeren Absatz der Produkte nach der Schweiz her; die neuen Zollmaßregeln der Eidgenossenschaft verkümmerten denselben, ferner die steigende Mitbewerbung des englischen und belgischen Fabrikates auf dem deutschen und schweizerischen Eisenmarkte. *) Diese Verhältnisse haben sich jedoch verändert.

In der Berg- und Hüttenverwaltung wurde in der Periode vom 1. Januar 1852 bis dahin 1854 ein Reinertrag von beinahe 46,400 fl. erzielt. Die Bergwerke haben in dieser Zeit 482,084 Sester-Eisenerz gewonnen und die Hüttenwerke 162,610 Zentner verarbeiteten Eisens um einen Erlös von 1,332,033 fl. 38 kr., also den Zentner um 8 fl. 11½ kr., verkauft. Die Ergebnisse der Jahre 1853 und 1854 zeigen ein bedeutend günstigeres Resultat und es ist in Folge der gesteigerten Nachfrage und der zu hoffenden besseren Preise bei vermehrtem Betrieb für die Budgetperiode 1856 und 1857 ein Reinertrag von 120,000 fl. für die Berg- und Hüttenwerke in Aussicht gestellt.

Außer dem Hauptprodukte, dem Eisen, werden auf den großh. Werken auch einige Nebenprodukte, nämlich bei den Hüttenplatzköhlereien holzsaurer Kalk und Theer, gewonnen, und es sind insbesondere in den drei Jahren 1848/50: 853 Zentner Kalk zu 3838 fl. 30 kr. und 48 Zentner Theer zu 120 fl. erzielt worden.

II. Hüttenwerke der Privaten.

1) Eisenbergwerke. Das siebente Eisenbergwerk im Lande gehört den Gebrüdern Benkieser in Pforzheim und bezieht das Erz theils aus dem Sigmaringischen, theils aus den Niederlanden und theils von Buchenbronn bei Pforzheim, von Nusloch, Wiesloch u. s. w. Dasselbe arbeitet mit 1 Hohofen und Hammerwerk, mit 5 Frisch- und 3 Kleinfeuern.

---

*) Nach der Vorbemerkung des großh. Finanzministeriums über den Berg- und Hüttenverwaltungsetat für die Jahre 1856 und 1857 (3. Beilagen-Heft zu den Protokollen der 2. Kammer, Seite 36) wird Folgendes berichtet:

Die günstigere Lage, welche bei der Eisenindustrie überhaupt eingetreten ist, die besseren Ergebnisse des Betriebes der ärarischen Werke im Jahre 1854 und die Aussicht auf einigen Fortbestand dieser besseren Verhältnisse laden für die Jahre 1856 und 1857 zu einer Betriebssteigerung ein.

Zu dem Ende sollen aus den Kanderner Erzgruben 619,300 Sester, aus jenen des Klettgaues 176,600 Sester (im Ganzen 795,900 Sester) gefördert und von den drei Hohöfen Kandern, Hausen und Albbruck hieraus 135,200 Zentner Roheisen (9600 Zentner Gußwaaren, der Rest Frischmaterial) erzeugt werden.

Was von dem erzeugten Roheisen nicht als Gußwaare verkauft oder nicht auf das Werk selbst verwendet wird, soll mit 123,630 Zentner auf dem Puddelwerke zu Albbruck, so weit nöthig auch auf dortigen Frischfeuern und auf 16 Frischfeuern zu St. Blasien, Wehr, Hausen, Kandern mit Oberweiler und Kollnau, in 97,200 Zentner Frischeisen umgearbeitet werden. Einen Theil des Letzteren — 63,130 Zentner — werden die Walzwerke zu St. Blasien, Albbruck und Hausen in gewalztes Eisen und Blech, einen anderen Theil — 12,180 Zentner — die Kleinfeuer zu Hausen, Kandern mit Oberweiler und Kollnau in feinere Schmiedeeisensorten verarbeiten; der Rest des Frischmateriales wird theils verkauft, theils zum Bauwesen der Werke selbst verwendet werden.

Digitized by Google

2) Hüttenwerk ohne Hammerwerk. Das fürstlich Fürstenbergische Werk zu Bachzimmern bei Möhringen. Es bezieht das Erz von den Gruben zu Emmingen im Amte Engen und gibt das Masseleisen an das fürstlich Fürstenbergische Eisenhammerwerk zu Hammereisenbach ab.

3) Eisenhammerwerke ohne Eisenbergwerke. Diese Werke beziehen größtentheils ihr erforderliches Masseleisen von dem Niederrhein, und zwar: das Werk zu Bühlerthal, zu Freiburg, zu Gaggenau, zu Hausach, zu Murg, zu Neckarelz, zu Neudenau, zu Rippberg, zu Sennfeld, zu Tiefenstein, zu Villingen.

Das dem Staat gehörige Werk zu Kollnau erhält das Masseleisen von den Schmelzhütten zu Oberweiler und Kandern; das Werk zu Kutterau von Kandern und Zizenhausen; das Werk zu Zell von Kandern; das fürstlich Fürstenbergische Werk zu Hammereisenbach von dem zu Bachzimmern.

Wie viel die Eisenwerke der Privaten ertragen, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden.

Der Freiherr v. Reden stellt die Eisenproduktion in seinem Werke „Handbuch der Boden-, Bevölkerungs-, Erwerbs- und Verkehrsstatistik", Seite 433, folgendermaßen dar:

a) Roheisengewinnung. Es wurden auf 5 herrschaftlichen, 3 standesherrlichen und 1 Privatwerke (im Ganzen 9 Werke mit 9 Hohöfen) erzeugt: 116,552 Zentner Roheisen und 12,007 Zentner Gußwaaren, im Gesammtwerth von 589,526 fl. 30 kr.

b) Frisch- und Kleinfeuerbetrieb. Walzwerke.

1) Auf 3 herrschaftlichen Werken arbeiten:

23 Frischfeuer 9 Kleinfeuer 1 Schweißofen 5 Walzwerke	und stellen her	a) 55,836 Ztr.	Stabeisen	515,316 fl.	Geldwerth;
		b) 23,424 "	Walzeisen	249,923 "	"
		c) 3,839 "	Blecheisen	44,840 "	"
			Summa	810,079 fl.	Geldwerth.

2) Auf 2 standesherrlichen Werken:

12 Frischfeuer 3 Kleinfeuer 1 Schweißofen 1 Walzwerk	und stellen her	a) 30,765 Ztr.	Stabeisen	294,095 fl.	Geldwerth;
		b) 11,739 "	Walzeisen	164,346 "	"
			Summa	458,441 fl.	Geldwerth.

3) Auf 10 Privatwerken:

17 Frischfeuer 9 Kleinfeuer 3 Walzwerke	und stellen her	249,000 Ztr. Stab- und Walzeisen zu 248,000 fl.

Somit stellt sich in der Gegenwart die Betriebskraft des badischen Hüttengewerbes also dar:

Hohöfen	9,	davon 5 herrschaftliche,	3 standesherrliche,	1 Privatofen,
Kupolöfen	2,	" 1 "	1 "	— "
Frischfeuer	52,	" 23 "	12 "	17 "
Kleinfeuer	21,	" 9 "	3 "	9 "
Schweißöfen	2,	" 1 "	1 "	— "
Walzwerke	9,	" 5 "	1 "	3 "

Schwerspath. Bergrath Dr. Walchner nimmt die jährliche Ausbeute zu 6500 Zentnern (à 30 kr. = 3250 fl.) an.

Galmei. Die Wieslocher Galmeilager auf dem sogenannten Hesselberge sind vor Kurzem (25. Februar 1851) erst wieder erschlossen worden. Einige hundert Arbeiter werden von den Eigenthümern derselben, den Gebrüdern Reinhardt, beschäftigt. Den Galmei kannten die Alten noch nicht, sie ließen ihn ganz unbenutzt; deshalb fand man

Digitized by Google

Tausende von Zentnern des schönsten Galmei's in diesen verlassenen Gruben, worin man früher nach Silber ꝛc. spähte. Die Ausbeute und den Werth derselben vermögen wir nicht anzugeben. Letzterer wird auf Millionen geschätzt. Eine Actiengesellschaft hat das Lager gekauft und läßt die Ausbeute im Auslande verarbeiten, obgleich ein schönes Haus zu diesem Zwecke schon erbaut war. Man wird die jährliche Ausbeute auf 25,000 fl. und mehr schätzen können.

Töpferthon und Quarzsand werden in zwei Gruben bei Balg und Oberweier, in der Nähe von Baden, gewonnen und an die umliegenden Gewerbe veräußert. Der neueste Stand, sagt die Finanzstatistik, ist folgender:

	1848.	1849.	1850.
Töpferthon	11,981 Zentner.	10,712 Zentner.	14,306 Zentner.
Quarzsand	2,963 "	2,570 "	4,166 "
Geldwerth	3287 fl. 10 kr.	2950 fl. 22 kr.	3848 fl. 20 kr.
Verwendete Arbeiter .	9	10	9
Deren Familienglieder	26	26	25

Kohlen. Die Kohlenausbeute war in früheren Zeiten nicht von großer Bedeutung; man schätzte sie jährlich zu 30,000 Zentnern, im Ertrage à 30 kr. = 15,000 fl. Die Arbeiten auf den Kohlengruben um Offenburg haben sich jedoch günstiger gestaltet. Bei Berghaupten wurden nämlich mit zunehmender Teufe bessere und mächtigere Lager von Anthracit gefunden. Man hat — so melden Berichte — in einer Teufe von 30 Lachtern ein Lager erschlossen, das bis zu 9 Fuß Mächtigkeit hat, und man vermuthet in größerer Teufe Lager von noch größerer Mächtigkeit. Zur Ausbeutung dieser Kohlen hat sich eine Actiengesellschaft gebildet.

C. Technische Kultur.

Gewerbe, Fabriken und Manufakturen.

Die Landwirthschaft ist zwar in unserem Lande, wie überall, die sicherste Grundlage für die Ernährung des Volkes, denn die auf den Betrieb der Gewerbe und des Handels sich stützende ist ungewisser und schwankend. Doch dessen ungeachtet begründet der Ackerbau nicht allein den physischen Wohlstand, sondern er muß Hand in Hand gehen mit Gewerbfleiß und Handel.

Im Jahre 1829 *) zählte das Großherzogthum 95,624 Familien mit 33,269 Gewerbsgehilfen, welche Gewerbe und Handel trieben, bei einer Volkszahl von 1,171,294, und zwar:

Gewerbsleute	87,131 Familien	mit 10,680,500 fl.	Betriebskapital.
Fabrikanten	161 "	" 1,777,075 "	"
Handelsleute	8,332 "	" 9,759,200 "	"
Vorzugsweise mechanische Gewerbe trieben	26,358 Familien	und 12,250	Gehilfen.
Mechanische Gewerbe trieben	2,157 "	" 1,293	"
Chemisch-mechanische Gewerbe trieben . .	7,877 "	" 5,945	"

(Dr. Volz's Gewerbsstatistik von 1831.)

*) 1812 beschäftigten nach amtlich eingekommenen Tabellen die Handwerke und Gewerbe: 62,116 Meister und 16,068 Gesellen.

(Büchler, Topographie von Baden.)

Digitized by Google

Der Bericht über die Gewerbeausstellung für das Großherzogthum Baden von 1846, von Finanzassessor Dietz, gibt für das Jahr 1844 folgenden Ausweis: *)

	Steuerpflichtige.	Hilfspersonen.	Steuerfreie.
1. Handwerker	95,126	39,879	9,872
2. Fabrikanten	404	8,745	1
3. Handelsleute	8,364	2,912	348
Summa	103,894	51,536	10,221

		Handwerker.	Fabrikanten.	Handelsleute.
Seekreis.	Steuerpflichtige	14,083	48	1,394
	Hilfspersonen	6,364	1,253	422
Oberrheinkreis.	Steuerpflichtige	25,068	161	2,258
	Hilfspersonen	9,616	3,110	639
Mittelrheinkreis.	Steuerpflichtige	30,131	129	2,347
	Hilfspersonen	13,133	3,603	945
Unterrheinkreis.	Steuerpflichtige	25,844	66	2,365
	Hilfspersonen	10,766	779	906

Die Gewerbetreibenden im engeren Sinne — sagt die amtliche Finanzstatistik Seite 35 — hat das Gewerbesteuerkataster von 1843 mit 96,460 verzeichnet. Im Jahre 1847 fand abermals eine Aufnahme, doch in etwas anderer Form und zur Darstellung der Gewerbsverhältnisse im Zollverein überhaupt, statt. Aus ihr, die seiner Zeit zum Gebrauche der Zollvereinsregierungen gedruckt wurde, entnehmen wir — was Kleingewerbe, Handel, Wirthschaften, Brauereien und Mühlen betrifft — nachstehende Ergebnisse und begleiten dieselbe mit den Zählungen von 1829.

A. Gewerbsleute.

a) Die Kleingewerbe. Der Zahl der Meister nach waren die stärksten Kleingewerbe außer den Webern (Leinenwebern), davon im Jahre 1829: 10,797 und 1843 schon 12,369 Meister existirten, welche im Jahre 1847: 12,968 Stühle gewerbsweise für Leinen- und Halbleinenwaaren betrieben, **) die der

	1829.	1847. (Meister.)
Bäcker	2474	3235
Buchbinder	149	273
Dreher	693	869
Färber	301	325
Flaschner	119	367
Gärtner	314	305
Gerber	585	525
Glaser	692	1008
Hafner	631	682
Küfer und Kübler	3050	3203
Maurer	3412	4524
Metzger	1832	2470
Sattler	675	934
Schlosser 640, Nagel- 947, Zeug- 19 und Messerschmiede 86	1692	2421
Schmiede	2819	3300
Schneider	5307	5649
Schreiner	2471	3734
Schuhmacher	7564	9449
Seifensieder	274	315
Seiler	646	762
Steinhauer	277	579
Zimmerleute	2591	3167

Mit der Fertigung von Holzuhren, Spieluhren und Uhrenbestandtheilen beschäftigten sich 1568 Meister.

*) Die statistischen Nachrichten über das Gewerbewesen, in dem Berichte über die Gewerbeausstellung für das Großherzogthum Baden im September 1846, von Herrn Finanzassessor Dietz (jetzigem Ministerialrath), sind nach dem Bestand des Jahres 1844 sehr umfassend und mit seltener Gründlichkeit dargestellt. Wir bedauern nur, des beengten Raumes wegen viele Details nicht geben zu dürfen und verweisen deßfalls auf diesen umfassenden Bericht, der zugleich den Stand der Gewerbe, Fabriken und Manufakturen nach offiziellen Quellen bearbeitet hat.

**) 1829 waren 14,609 Meister und Gesellen vorhanden, die eben so viele Stühle im Gange hatten. Der Hauptsitz der Weberei ist die Pfalz. Die Stadt Lahr hat jedoch die größten Webereien; auch ist in der Umgegend derselben die Weberei auf dem Lande in auffallend besserem Betriebe, als in den meisten übrigen Landestheilen. Man findet geschickte Gebildeweber unter den Landwebern dortiger Gegend, welche schöne Arbeit liefern.

Digitized by Google

b) Handlungen. Die Zahl der Handlungen aller Art, Weinhandlungen jedoch nicht gerechnet, belief sich 1829 auf 8172 und 1847 auf 7644, worunter 3515 Spezereihandlungen, 1171 Ausschnittwaaren-, 331 Metallwaaren-, 119 Galanteriewaarenhandlungen.

c) Wirthschaften waren: *)

	1829.		1847.	
Gastwirthschaften	4094		4628	
Speisewirthschaften	1013	5516	483	6202
Schenkwirthschaften	409		1091	
Bierbrauereien	472		1064	

d) Mühlen. Getreidemühlen, durch Wasser betrieben, bestanden 1829: 1803, 1847: 1862 mit 4418 Mahlgängen. Oelmühlen bestanden 1829: 461, 1847: 749. Sägmühlen bestanden 1829: 310, 1847: 729.

Da die Uebersicht von 1847 in der Finanzstatistik nur im Auszuge dargestellt und die ganze Liste uns nicht bekannt ist, so wollen wir nach Dr. Volz's Gewerbskalender für 1829 Folgendes nachtragen und mit Neuerem vermengen.

Im Großherzogthum lebten 1829 bei 234,259 Familien: **)

12,898	Bauhandwerkerfamilien	1 : 18,1
3,700	Metallarbeiter	1 : 63,3
7,352	Holzarbeiter welche nicht zu den Bauhandwerkern zählen	1 : 31,8

Bierbrauereien gab es 1829: 472 mit 387 Gehilfen und einem Gesammtbetriebskapital von 715,900 fl.; im Jahre 1847 aber bestanden 1064 Bierbrauereien. Wie bedeutend dies Geschäft ist und welche Zunahme stattgefunden hat, zeigt nachfolgende, aus der Finanzstatistik entnommene Accisberechnung.

Es wurde im ganzen Lande Accise erhoben von: ***)

	Fuder.		Fuder.		Fuder.	
1832:	16,074		1837:	15,800	1842:	28,538
1833:	13,363	Gebräu pro Familie	1838:	18,324	1843:	26,856
1834:	14,002		1839:	19,011	1844:	29,147
1835:	15,046	60⅖	1840:	20.741	1845:	31,743
1836:	15,320	Maas	1841:	19,962	1846:	29,574
Durchschnitt	14,761	jährlich.		18,768		29,172
Durchschnittsaccis pro Jahr	191,897 fl.	45½ kr.		243,981 fl.		379,231 fl. 19 kr.
				57⅗ kr.		1 fl. 26⅕ kr.

*) Die Wirthschaften hatten 1829 ein Betriebskapital von 3,075,600 fl.; diese Summe ist vergrößert durch die Werthe in den mittleren und kleinen Städten und auf den Dörfern, welche noch Nebengewerbe haben, deren Betriebskapital einen nicht unbedeutenden Theil obiger Summe ausmacht. Uebrigens sind die Wirthschaften von 5516 auf 6202 (= 12½ %) gestiegen; eine Wirthschaft 1829 auf 42,3, 1847 auf 44,8 Familien!

**) 1847: 273,980 Familien.

***) Das Erheben der Accise von den Brauereien ist zu unterscheiden von der wirklichen Consumtion. 1831 wurden 1671½ Fuder ein- und 2369½ Fuder ausgeführt; es wird also das Bier zum größten Theil im Lande verzehrt, nur geben die Städte Bier zur Consumtion auf das Land ab und zeigt desfalls die Berechnung auf den Kopf nur das Quantum des Gebräues an, worin zugleich die Consumtion enthalten ist.

Der Accisvoranschlag für die Jahre 1856 und 1857 beträgt jährlich 303,394 fl. Die Biereonsumtion scheint nach den Revolutionsjahren abgenommen zu haben.

Digitized by Google

Es dürfte interessant erscheinen, wie die Bierfabrikation und die Bierconsumtion sich in den Regierungsbezirken und einzelnen Städten gestaltet hatte. Wir wählen die 5jährigen Durchschnitte:

a) Regierungsbezirke.	1832/36.	1837/41.	1842/46.
	Jährliche Beträge pro Kopf der Volkszahl, nach Maas berechnet.		
Seekreis	27,17	31,07	37,58
Oberrheinkreis	5,16	4,71	8,85
Mittelrheinkreis	9,25	11,74	20,26
Unterrheinkreis	14,51	19,07	27,21
Durchschnitt des Großherzogthumes	12,12	14,69	22,11

b) Städte.	1832/36.	1837/41.	1842/46.
	Jährliche Beträge pro Kopf der Volkszahl, nach Maas berechnet.		
Karlsruhe	30,73	46,62	60,56
Mannheim	80,96	111,09	138,60
Heidelberg	74,31	101,92	118,20
Freiburg	24,40	29,51	47,39
Pforzheim	42,71	43,24	71,90
Bruchsal	20,14	16,18	36,57
Konstanz	46,95	53,57	57,78
Lahr	—	—	112,49
Baden	—	—	86,14
Rastatt	—	—	62,80

(Bei den Städten ist zu bemerken, daß die Consumtion dieselben nicht allein trifft, sondern jeweils Ausfuhren auf das Land stattfinden.)

Die Brauereien in Heidelberg und Mannheim sind wohl die stärksten im Lande; ihr Betriebskapital war 1829: 233,000 fl., $^1/_{10}$ des Gesammtbetriebskapitales genannter Städte. — Die landesherrliche Brauerei zu Rothhaus in der Gemeinde Grafenhausen, die fürstlich Fürstenbergische Brauerei in Donaueschingen und die fürstlich Wertheimische Brauerei zu Bronnbach arbeiten gleichfalls mit einem bedeutenden Betriebskapital.

Branntweinbrenner von Profession gab es 1829: 229 mit 29 Gesellen und einem Betriebskapital von 25,200 fl.; es sind aber viel mehr Personen mit der Bereitung dieses Getränkes beschäftigt.

Die meisten Branntweinbrenner von Profession wohnen in der Gegend von Mosbach und in der von Pfullendorf; der meiste Branntwein wird aber am Bodensee, in dem oberen Schwarzwalde und in der Pfalz gebrannt. Der Accis wird von geaichten Branntweinkesseln bezogen. Die Finanzstatistik sagt: In dem Jahre 1812 zählte man 17,858 geaichte Branntweinkessel, welche zusammen 549,779 Maas hielten (30 Maas pro Kessel). Bis zum 1. Januar 1850 war die Zahl der Kessel auf 27,072 = 998,473 Maas (37 Maas pro Kessel) gestiegen. In neuerer Zeit sind zwar allmälig auch Brennereien von größerem Umfange mit künstlichen Apparaten eingerichtet worden und im Jahre 1850 zählte man bereits 75 Dampfbrennereien mit einem Maasgehalt von 20,915 (278 Maas pro Kessel) für ein Brenngefäß. Die Größe des Branntweinerträgnisses im Großherzogthum auch nur annähernd anzugeben, ist nicht möglich; man glaubte, etwa 3700 Fuder annehmen zu können; im Falle einer ergiebigen Wein- und Obsterndte aber dürfte diese Summe zu gering sein. Man brennt Weinhefe, Frucht, Kartoffeln, Obst und Traubenträber ꝛc. Außerdem wird viel Zwetschgen- und Kirschengeist, auch Heidelbeer-, Brombeer- und Himbeerwasser im Lande erzeugt, die Letzteren besonders im Schwarzwalde. 4000 Fuder jährliche Consumtion angenommen, träfen die Familie 15 Maas.

Frachtfuhrleute gab es 1829: 151, die unter 4, und 44, die mit 4 Pferden fuhren. Die Eisenbahn und die Dampfschiffe werden sie geschmälert haben.

Granatenbohrer, -Schleifer und -Polirer. Der Sitz dieser Gewerbe ist die Stadt Waldkirch, woselbst 16 Personen mit 12 Gehilfen diesen Lieblingsschmuck der Schwarzwälderinnen zubereiten. Auch in der Stadt Wolfach und in Oberharmersbach gibt es Granatenschleifer.

Digitized by Google

Gypsmüller, welche sich ausschließlich mit dem Mahlen des Gypses befassen, findet man in bedeutender Zahl: 82 im Lande, 62 allein im mittleren Theile des Landes, im Bezirk Durlach, und von diesen kommen auf den einzigen Ort Sulzfeld, Amts Eppingen, 58. Dort bricht und mahlt jeder Bürger, der sich damit befassen will, Gyps. Zu Oefflingen bei Säckingen hat sich auch eine reichliche Grube eröffnet.

Holzuhren- und Spieluhrenfabrikation. Ihr Sitz ist besonders auf dem hohen Schwarzwalde, in einer Flächenausdehnung von etwa 15 □Meilen, hauptsächlich in den Aemtern Neustadt, Tryberg und Hornberg. Die Hauptorte der Uhrenfabrikation sind: Furtwangen, Neustadt, Vöhrenbach, Lenzkirch, St. Georgen, Schönwald, Gütenbach und Neukirch. Die Mehrzahl der Uhrenmacher verfertigen nur einzelne Uhrentheile: Uhrengestelle, Mechaniken; es gibt Uhrenrädergießer und -Dreher, Glockengießer, Bilderschnitzler, Schildmaler u. s. w. Je karger die Natur mit ihren Gaben war, desto eifriger war der Mensch bemüht, aus dem Füllhorn seiner eigenen Thätigkeit zu schöpfen. Mechanisches Talent und Spekulationsgeist sind dem Schwarzwälder angeboren. Das Uhrengeschäft des Schwarzwaldes ist etwas ganz Eigenthümliches; es hat sich aus der Bevölkerung selbst herausgebildet, ist mit derselben so zu sagen in Fleisch und Blut verwachsen, hat sich zur höchsten Blüthe emporgearbeitet und entwickelt ohne Zuthun fremden Einflusses oder anderer Kräfte, als der eigenen. Im Jahre 1796 zählte man schon 500 Uhrenmacher im Schwarzwalde, dermalen (1855) beschäftigt die Fertigung von Holzuhren, Spieluhren und Uhrenbestandtheilen 1568 Meister; die Zahl der Gehilfen die dreifache der Meister.

Die Uhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde ist so sehr national und familiär geworden, daß man, wenn man die oben genannten Orte und ihre Umgegend durchwandert, wenige Häuser betreten kann, ohne auf diesen Gewerbszweig zu stoßen; fast allenthalben findet man ihn durch Familienbetrieb gepflegt und eigentliche Werkstätten sind nur bei den Spieluhrenmachern vorhanden. Die Mädchen besorgen vorzüglich das Bemalen der Schilde. Alle Wochen werden die fertigen Uhren den Uhrenfaktoren übergeben, welche ihren Verkauf durch die Holzuhrenhändler besorgen. Von Letzteren sind 199 vorhanden und wohnen, 2 ausgenommen, in den verschiedenen Orten der Aemter Neustadt, Tryberg und Hornberg. Es sind dieses jene unternehmenden Männer, welche den Schwarzwald mit der ganzen Erde in Verbindung setzen; selten zu Hause, beziehen sie die neuen Uhren durch Ersatzmänner, welche ihnen von den Faktoren nachgesandt werden, und kehren oft erst nach vielen Jahren in ihre heimathlichen Berge zurück.

Diese gut organisirte Verbindung des Handels mit dem Gewerbe ist ein weiterer wichtiger Grund des Flores des Letzteren; ja, in diesem Verbande liegt sogar die Bedingung der Möglichkeit der Ausbreitung dieses Gewerbes bis zum Familienbetriebe, weil hierdurch nur ein höchst mäßiges Betriebskapital, etwa 25 fl., und bei größerer Ausdehnung 100 fl., erfordert wird.

Die Spieluhrenfabrikation ist eine merkwürdige Folge der Holzuhrenmacherei; sie hat auf dem Schwarzwalde in neuerer Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und kann sich um so sicherer vervollkommnen, da für den täglichen Bedarf die Anfertigung der gemeinen Holzuhren sorgt. Alle jene bedeutenden Combinationen, welche unter den Namen „Orchestrikon, Apollonikon, Panharmonikon ꝛc." bekannt sind, können auf dem Schwarzwalde befriedigend erbaut werden, auch sind deren stets im Baue und verkünden den Ruhm des Schwarzwälders in allen kultivirten Theilen des Erdballes.

Der Werth des Gesammtverbrauchmateriales mag sich jährlich auf 350,000 fl. belaufen, jener des Verkaufes kommt etwa auf 8- bis 900,000 fl. zu stehen. In den 1830er Jahren bestand Letzterer in einer Million.

Digitized by Google

Man hat in neuester Zeit auch die Taschenuhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde eingeführt, sie wird aber schwerlich zur Blüthe kommen, da die französische Schweiz als zu mächtiger Concurrent auftritt.

Die Erzeugnisse der Schwarzwälder Uhrenindustrie gehen vorzugsweise nach England, Preußen und die deutschen Nordstaaten, nach Rußland, Oesterreich, Holland, weniger nach Bayern, Frankreich. Nach dem Orient haben, außer Musikwerken, wenig Versendungen stattgefunden.

Es bestand früher ein Uhrengewerbeverein, der 8- bis 900 Mitglieder zählte; er hatte die segensreichste Wirkung geäußert, zerfiel aber in Folge der Ereignisse von 1848/49.

Um der Uhrmacherei, welche in neuerer Zeit von der Concurrenz des Auslandes schwer bedroht war, neuen Aufschwung zu geben, wurde eine Musterwerkstätte in Furtwangen aus Staatsmitteln errichtet, die großen Segen verspricht und von dem verdienstvollen Director der Uhrenmacherschule, Baurath Gerwig, verwaltet wird. Demselben sind auch die übrigen Industriezweige „Strohflechterei-, Holzwaarenfabrikations-, Bürstenfabrikationsschulen", die vom Staat angemessene Beiträge erhalten, untergeordnet.

Im Jahre 1829 gab es:

1) Müller (Mehl-). Ihre Anzahl, zu 1803, gibt auch die Zahl der Mahlmühlen. Rechnen wir auf eine jede im Durchschnitt 4 Wasserräder, so würde der Mahlmühlenbetrieb durch 7212 Wasserräder geschehen. 1847 rechnete man 1862 Müller mit 7648 Wasserrädern.

Die Mahlmüller bilden das wichtigste Gewerbe des Landes, da sie 2,957,700 fl. Betriebskapital versteuern, was ungefähr den 7. Theil des Gesammtbetriebskapitales des Landes von 21,739,575 fl. ausmacht. Dermalen wird es 3 bis 4 % mehr betragen.

2) Oelmüller. Da viele Mahlmüller zugleich Oelmühlen betreiben, so ist die Zahl der Oelproduzenten bedeutend größer, als dies die Tabelle gibt.

Die Anzahl der Mühlen läßt sich wiederum gleich derjenigen der Oeler, also zu 461, annehmen; da aber ein Theil derselben mit Pferdekraft getrieben wird, so dürfte die Zahl der hierzu verwendeten Wasserräder 300 nicht übersteigen. Jetzt gibt es 749 Oelmüller.

3) Sägmüller. Ihr Betriebskapital von 54,200 fl. enthält auch dasjenige, was sie zugleich als Holzhändler haben.

Ihre Anzahl, 310, gibt auch zugleich die Zahl der Sägmühlen an. Einige derselben werden durch Pferdekraft betrieben, doch nur sehr wenige, so daß man wenigstens 300 Wasserräder für sie in Ansatz bringen kann. Jetzt gibt es 729.

4) Tabaksmühle. Die einzige Mühle, auf welcher nur allein Tabak gemahlen wird, ist in Ettlingen.

5) Die Rothgerberei erreicht an Wichtigkeit beinahe die Bierbrauerei, indem sie mit einem Betriebskapital von 614,400 fl. erscheint, was mit dem der 4 Lederfabriken (65,000 fl.) die Summe von 679,400 fl. ausmacht.

6) Schiffer (bei Ueberfahrten) versteuern ein Betriebskapital für die Ueberfahrtsberechtigung.

7) Frachtschiffer mit Schiffen von 500—1000 Zentner Ladung. Auch von diesen Schiffern, welche die vier Gesellschaften zu Ludwigshafen, Ueberlingen und Unteruhldingen bilden, rührt der größte Theil des Betriebskapitales von 20,000 fl. von der Berechtigung her, allein Frachtgüter ꝛc. von ihrem Wohnorte aus auf dem Bodensee nach anderen bestimmten Ausladeplätzen verführen zu dürfen.

8) Frachtschiffer mit Schiffen, die über 1000—1500 Zentner tragen. Zwei Schiffergesellschaften, zu Ueberlingen und zu Meersburg, versteuern wegen gleichem Rechte 21,300 fl. Das ganze Betriebskapital der Ueberfahrtsberechtigung über Flüsse und den See beträgt aber ungefähr 180,000 fl.

Da 1830, also seit Aufstellung der Statistik, die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee begonnen hat, so haben die Segelschiffer bedeutend abgenommen.

Dermalen (1855) befahren 20 Dampfschiffe den Bodensee, wovon

4 der Konstanzer Gesellschaft,
4 der Friedrichshafener Gesellschaft,
5 der Lindauer Gesellschaft,
4 der Schaffhausener Gesellschaft,
3 der Romanshorner Gesellschaft

angehören. (Ueber die Bodensee- und Rheinschifffahrt siehe Bodensee und Rhein.)

Digitized by Google

Indessen beschäftigen sich auch noch Personen, welche die Tabelle nicht enthält, mit der Schifffahrt und dem Personen- und Waarentransport in kleinen Schiffen, indem fast alle Fischer in diesem Falle sein werden.

Im Allgemeinen hat, seit die Dampfschiffe, Dampfschleppschiffe und Eisenbahnen bestehen, die Segelschifffahrt abgenommen.

9) Strohhutmacher. Die Verfertigung der Strohhüte ist das Gegenstück zu der Uhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde, nur daß sie vorzüglich dem weiblichen Geschlechte überlassen ist. Wie man unsere fleißigen Frauen und Mädchen die halbmüßigen Augenblicke mit dem Strickzeuge ausfüllen sieht, so erblickt man die Schwarzwälderin auf den Bergen und in den Thälern, auf Spaziergängen und auf dem Wege nach dem Markte, mit beladenem Rücken, das Strohflechtwerk in den schnellen Händen.

Das gröbere Geflecht wird alsdann zur Verfertigung der gewöhnlichen Strohhüte verwendet, welche den Bürsten-, Zunder-, Glas- und Holzwaarenhausirern, die sie in das Land verbreiten, abgegeben werden.

Die feineren Geflechte werden an die Strohhutmanufakturen nach der Elle verkauft, und aus ihnen werden sodann die feineren Hüte verfertigt, welche größtentheils nach dem Auslande gehen.

Diese feineren Hüte sind eine sehr preiswürdige Waare, welche in Deutschland deshalb nicht leicht eine Concurrenz zu fürchten hat, weil das Stroh hierzu schon nicht mehr in dem benachbarten Wirtemberg gedeihen will und die Kenntniß der Bereitung des schönen Flechtstrohes sehr verbreitet ist. Roggenstroh weiß man überall gut zuzurichten. Gelungene Versuche mit nahezu reifem Stroh von Weizen und Spelz (wo also die Frucht ihren vollen Werth behält), ähnlich dem belgischen Verfahren, wurden in Furtwangen gemacht.

Dieser wohlthätige Nationalindustriezweig wird also gewiß immerwährend Hauptaugenmerk der Vaterlandsfreunde bleiben, besonders, da nur Italien nicht zu erreichen, jedes andere Land aber von dem Schwarzwalde unstreitig zu übertreffen sein wird, also immer gesicherter Absatz zu erwarten ist.

Am stärksten wird das Strohflechten in den Aemtern Neustadt, Tryberg und Schönau getrieben.

Es bestehen im Lande eine bedeutende Zahl von Flechtschulen. Die Strohflechtschule Furtwangen kann als die Mutterschule des Schwarzwaldes betrachtet werden. Für die Pflege der Strohflechterei an den Industrieschulen des Amtsbezirkes Tryberg wirkte das Bezirksamt selbst, welchem zu dem Ende die Mittel zu Prämien gegeben waren. Im Bezirksamt Wolfach sind Flechtschulen zu Schenkenzell, Bergzell und Schiltach; ferner: in Hausach (Amt Haslach), Glashütten (Landamt Freiburg), Muggenbrunn, Brandenberg, Todtnauberg (Amt Schönau), Höhenschwand, Urberg und Schlageten (Amt St. Blasien), Görwihl (Waldshut). — Im Odenwalde befindet sich eine Strohflechtschule in Mudau u. s. w.

10) Die Holzwaarenfabrikation wird in den Aemtern Schönau, St. Blasien und Säckingen betrieben; die Schulen stehen gleichfalls unter Aufsicht der Staatsbehörden. Das Musterlager blieb unter der Obhut des Gewerbevereins zu St. Blasien, durch ihn wurde die Holzschuhmacherei eingeführt. Die Zeichnenschulen in Bernau und Menzenschwand dauern fort. — Eine Bildschnitzlerschule ist in Herrischried (Amts Säckingen).

11) Die Bürstenwaarenfabrikation hat in Todtnau ihren Sitz, wo auch feine Bürstenwaaren angefertigt werden.

B. Fabriken und Manufakturen

vor und nach dem Anschluß an den Zollverein.

Was die Fabriken betrifft, deren (laut Finanzstatistik) vor dem Anschluß an den Zollverein 152 mit 7643 Arbeitern vorhanden waren, so sind nach dem Anschluß an den Zollverein 183 Fabriken mit 9462 Arbeitern hinzugekommen.

Insgesammt befanden sich 1849 im Großherzogthum Baden 335 Fabriken mit 17,105 Arbeitern.

Digitized by Google

Die stärksten unter den vorerwähnten Fabriken (1849) sind:

Baumwollenfabriken *) (Spinnereien, Webereien, Druckereien)	112	Fabriken mit	8226 Arbeitern.
Seidenfabriken	12	" "	1303 "
Tabaksfabriken **)	24	" "	990 "
Gold- und Silberwaarenfabriken	21	" "	857 "
Strohwaarenfabriken	2	" "	824 "
Eisen-, Hütten-, Hammer- und Walzwerke	30	" "	747 "
Maschinenfabriken ***)	9	" "	720 "
Runkelrübenzuckerfabriken †)	2	" "	531 "
Papierfabriken	28	" "	528 "
Wollenfabriken	13	" "	395 "
Glasfabriken	5	" "	296 "
Cichorienfabriken	7	" "	283 "
Steingutfabriken	3	" "	232 "
Lederfabriken	6	" "	94 "
Summa	274	" "	16026 "
Die übrigen Fabriken	61	" "	1079 "
Hauptsumme	335	" "	17105 "

Die Zahl der Arbeiter theilte sich:

a) in den Fabrikgebäuden:		
Männliche	6268	
Weibliche	3732	
Kinder unter 16 Jahren	2566	12566
b) außerhalb der Fabriken:		
Männliche	1382	
Weibliche	2556	
Kinder unter 16 Jahren	601	4539
	Summa	17105

Eine Fabrik beschäftigt im Durchschnitt 51—52 Arbeiter.

Im Jahre 1829 waren nach Dr. Volz's Gewerbskalender (1834) vorhanden:

Fabriken und Manufakturen	161
Zahl der Gehilfen	2756
Gesammtbetriebskapital	1,777,075 fl.

---

*) Die Ettlinger Spinnerei und Weberei ist die größte im Lande. Dieselbe arbeitet mit 28,000 Spindeln (Mule jennis), mit 976 mechanischen Webstühlen, mit 250 Sammetschneidetischen und mit 50 Handstühlen. Sie verarbeitet jährlich beiläufig 2400 Ballen Baumwolle, im Werthe von circa 300,000 fl., und produzirt damit Waaren von etwas mehr als einer Million Gulden im Werth, und beschäftigt gegen 1800 Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechtes.

**) Nach öffentlichen Nachrichten aus der Neckarebene vom 23. Dezember 1855 bieten die Zigarrenfabriken Hunderten von Arbeitern ihren Unterhalt. In einzelnen Fabriken in Mannheim werden gegen 400 Personen beschäftigt, ebenso in den Fabriken zu Rauenberg, Leimen, Sandhausen. Die Zahl der jährlich in einzelnen solcher Etablissements gefertigten Zigarren soll gegen 20,000,000 sein und allein der Kostenaufwand für die Verpackung der Kistchen oft mehr als 20,000 fl. ausmachen.

***) Die Maschinenbaugesellschaft zu Karlsruhe hatte im November 1855 eine Generalversammlung, welcher nachfolgende Details mitgetheilt worden sind: „Es wurden vom 30. Juni 1854 bis dahin 1855 für 866,370 fl. 27 kr. Fabrikate abgeliefert und fakturirt. Die Arbeiterzahl betrug 700; an Arbeitslöhnen wurden in der genannten Epoche 263,806 fl. 47 kr. verausgabt. Die abgelieferten Fabrikate bestanden zum größeren Theile in Lokomotiven, Waggons, Turbinen, Dampfmaschinen, Transmissionen u. s. w., von deren Beschaffenheit man nur Vorzügliches hört. Der Reingewinn gestattete die Auszahlung einer Dividende von 10 Prozent.

†) Unstreitig nimmt unter allen industriellen Etablissements in Baden die Rübenzuckerfabrik zu Waghäusel den ersten Rang ein; auch im ganzen deutschen Zollverein ist ihr keine andere an die Seite zu stellen. Der außerordentliche Aufschwung, welchen sie in den letzten Jahren genommen und der großen Vervollkommnung ihres inneren Betriebes zu verdanken hat, wird bei den gegenwärtigen hohen Preisen des Zuckers noch bedeutend gesteigert, so daß den Actionären bei der 1855 abgehaltenen Generalversammlung eine bedeutende Dividende von 17 Prozent geworden ist. Welche Ausdehnung die Fabrik genommen hat, ergibt sich daraus, daß die Zahl der ständigen Arbeiter 560, die Zahl der wechselnden Arbeiter 950 beträgt, deren Zahl aber in manchen Monaten, besonders während der Rübentrockenzeit, bis über 2200 ansteigt, daß über eine Million Zentner Rüben verarbeitet und zwischen 60—80,000 Zentner Zucker gewonnen werden. (Badisches Centralblatt 1855, Seite 376.) Die Fabrikate von Zucker, Spiritus, chemischen Präparaten und Pottasche sind sehr gesucht. — Man rechnet jährlich auf einen Kopf der Volkszahl 7 Pfund als Consumtion.

Digitized by Google

Nach Dr. Volz's Gewerbskalender (1834) betrug im Jahre 1829 der Handelsstand des Großherzogthumes:

1) Banquiers	6	mit	16	Gehilfen.	182,800 fl. Betriebskapital.
2) Handelsleute en gros.	122	"	155	"	1,412,700 " "
3) Spediteure	26	"	51	"	138,100 " "
4) Commissionäre . . .	6	"	3	"	11,200 " "
5) Handelsleute en détail	8172	"	1519	"	7,954,400 " "
Dabei ohne Betriebskapital	2292				
Gesetzlich gewerbsteuerfrei .	244				
Zusammen	10868	"	1744	"	9,699,200 " "

1844 gab es nach Dietz:

404	Fabrikanten	mit 8745	Hilfspersonen.
14	Banquiers	" 27	"
19	Commissionäre	" 10	"
98	Handelsleute en gros.	" 235	"
8266	Handelsleute mit offenem Laden . .	" 2677	"
348	steuerfreie Handelsleute.		
31	Spediteure	" 99	"
Summa 9180		Summa 11793	"

Fabrikanten.	Steuerpflichtige.	Hilfspersonen.	Fabrikanten.	Steuerpflichtige.	Hilfspersonen.
Bandmanufakturen	4	55	Maschinenfabriken	2	242
Baumwollspinnereien . . .	13	1355	Mechanische Fabriken . . .	3	72
" und Webereien	3	756	Messerfabriken	1	7
Baumwollwebereien. . . .	68	604	Metalltücherfabriken . . .	1	18
Bijouteriefabriken	33	1332	Mineralwasserfabriken . . .	1	1
Blechschneiderei	1	13	Moussirende Getränkefabriken .	1	—
Blei- und Silberbergwerke .	1	114	Nägelfabriken	1	14
Bleiweißfabriken.	2	8	Nadelfabriken	1	1
Bleizuckerfabriken	1	3	Papiermanufakturen . . .	18	531
Braunsteingruben	3	5	Porzellanofenfabriken . . .	1	2
Cartonagefabriken	1	16	Salinen	1	151
Chaisenfabriken	5	80	Seidenfabriken	12	179
Chemische Fabriken	4	49	Seidenkämmefabriken . . .	3	30
Chocoladefabriken	2	1	Seidenreinigungsfabriken . .	1	73
Drahtziehereien	1	2	Senffabriken	5	5
Eisenbergwerke	7	287	Sodafabriken	3	16
Eisenhammerwerke	31	381	Stärkemehlfabriken	4	14
Eisen- und Messinggießereien	2	20	Stahlfabriken	1	2
Eisenwalzwerke	1	7	Steingutfabriken	4	93
Fayencefabriken	2	4	Steinkohlenbergwerke . . .	3	62
Farbenfabriken	2	5	Strohhutmanufakturen . . .	2	6
Glashütten	14	97	Tabaksfabriken	26	399
Hanfspinnereien	1	21	Tapetenfabriken	9	143
Hüttenwerke	6	168	Tuchmanufakturen	8	180
Käsefabriken	22	2	Uhrenbretterfabriken. . . .	1	5
Kartenfabriken (Spiel-) . .	2	4	Vitriolfabriken	1	8
Kartoffelmehlfabriken . . .	1	6	Wachsfabriken	1	8
Kattunfabriken	6	486	Wattefabriken	1	3
Krappfabriken	4	30	Wollespinnereien	6	31
Kratzenfabriken	1	6	Zichorienfabriken	8	231
Kupferhammerwerke. . . .	3	5	Zuckerfabriken	4	176
Lederfabriken	6	62	Zunder- und Bürstenfabriken .	10	21
Leinwandwebereien	1	14	Zwirnfabriken	2	20
Liqueurfabriken	3	2			
Malzfabriken.	1	1	68 Gattungen. Summa	404	8745

Digitized by Google

Uebersicht

des Standes der Fabriken im Großherzogthum Baden 1840
(laut amtlicher Finanzstatistik Seite 38 bis 44).

Bezeichnung der Fabriken.	Zahl der Fabriken vor dem Zollverein	Zahl der Fabriken nach dem Zollverein	Beiläufig jährl. Produkte. Beiläuf. Werth der Rohprod.	Der Fabrikate beil. Menge.	Der Fabrikate beiläuf. Werth.	Zahl der Arbeiter.	Bemerkungen. Orte der größeren Fabriken.
			fl.	Ztr.	fl.		
1. Baumwollenfabriken .	32	112	3724800	109113	6142805	8226	Spinner.: St. Blasien, Ettlingen, Hagen, Azenbach, Lausenmühle, Schopfheim, Steinen, Arlen. Webereien: Ettlingen, Lörrach, Maulburg, Schönau, Arlen, Bauholz, Lahr. Druckereien: Lörrach, Konstanz, Oberstaad, Wehr, Rötteln.
2. Blechwaarenfabriken .	1	1	2008	25	5000	3	
3. Cartonagefabriken . .	1	1	10000	120	30000	76	Lahr.
4. Chemische Fabriken . .	5	5	167000	55383	339800	93	Rüppur, Pforzheim, Mannheim.
5. Cichorienfabriken . . .	4	7	260000	75600	627000	283	Lahr, Freiburg.
6. Eisenfabriken	22	30	1083340	213346	1862921	747	Bachzimmern, Zizenhausen, Risdorf, Volkertshausen, Albbruck, Hausen, Falkau, Pforzheim.
7. Eisen- u. Stahlwaarenf.	1	3	10000	657	54000	48	St. Blasien, Ladenburg.
8. Glasfabriken	5	5	73207	14750	189640	296	Aeule, Herzogenweiler, Offenburg, Gaggenau, Bubenbach.
9. Gold- u. Silberwaarenf.	9	21	561700	31	294100	857	Pforzheim, Karlsruhe.
10. Kammfabriken . . .	3	3	20300	72	33800	27	Mannheim.
11. Kartenfabriken . . .	1	2	1300	25	5000	3	Karlsruhe, Mannheim.
12. Knopffabriken . . .	—	1	22000	2200	90000	272	Freiburg.
13. Krappfabriken . . .	2	2	19000	4350	26000	12	Heidelberg.
14. Kratzenfabriken . . .	1	—	60000	400	100000	20	Freiburg.
15. Kunstmühl.: a. Dampfm.	—	1	190000	48000	240000	15	Mannheim.
16. " b. Wasserm.	—	7	170750	50562	258000	36	Oberuhldingen, Freiburg, Heidelb.
17. Kupferhammerwerke .	4	4	31200	470	42450	9	Pforzheim, Konstanz, Neustadt, Kork.
18. Lederfabriken	2	6	167500	4300	267500	94	Weinheim, Ziegelhausen, Lahr.
19. Leimsiedereien	—	1	10000	1200	18000	20	Wollmatingen.
20. Leinengarnfabriken . .	1	1	30000	1000	50000	17	Emmendingen.
21. Maschinenfabriken . .	3	9	547300	31980	1095300	725	Karlsruhe, Immendingen, Höllstein, Heidelberg.
22. Metallgewebefabriken .	—	1	9700	53	45100	22	Kehl.
23. Meubles- und Spiegelf.	1	1	3500	280	18300	18	Mannheim.
24. Nägelfabriken . . .	—	2	25000	1755	35800	24	Wieblingen.
25. Nadelfabriken . . .	1	2	1080	10	8100	47	Stühlingen.
26. Papierfabriken . . .	18	28	278524	35861	573948	528	Ettlingen, Freiburg, Niefern, Aach, Schopfheim, Emmendingen, Maulburg.
27. Schaumweinfabriken .	—	2	24000	2310	96000	7	Freiburg.
28. Seidefabriken . . .	3	12	360300	1162	561000	1303	Inzlingen, Niederhof, Säckingen, Kleinlaufenburg, Niedereschach, Freiburg, Lichtenau, Konstanz.
29. Stärkefabriken . . .	1	4	37400	6750	63200	25	Ettlingen, Durlach.
30. Stearin- und Clainf. .	—	1	4500	134	6050	4	Mannheim.
31. Steingutfabriken . . .	2	3	53000	17000	215000	232	Zell, Hornberg, Villingen.
32. Strohflechtfabriken . .	2	2	12600	75	70000	824	Lenzkirch, Thiengen.
33. Stück- u. Glockengießerei	1	1	5000	300	15000	6	Konstanz.
34. Tabaksfabriken . . .	15	24	716300	45130	1114750	990	Lahr, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Leimen.
35. Tapetenfabriken . . .	2	8	70600	2184	159500	111	Mannheim, Konstanz.
36. Wachswaarenfabriken .	1	1	25250	425	40000	7	Heidelberg.
37. Wagenfabriken . . .	1	3	40280	5024	105950	100	Karlsruhe.
38. Weberblätterfabriken .	—	1	400	80	4000	4	Bierbronnen.
39. Wollefabriken . . .	7	13	255100	1829	472700	395	Lörrach, Villing., Pforzh., Neustadt, Schönau, Michelfeld, Seelbach.
40. Zuckerf.: a. von indisch. Z.	—	1	800000	25000	850000	48	Mannheim.
41. " b. v. Runkelrüb.	—	2	982000	78000	1810000	531	Waghäusel, Offenburg.
Hauptsummen:							
1. Fabriken vor 1836 . .	152	—	4410939	423513	8071084	7643	Seit 1849 sind noch einige bedeutende Etablissements in's Leben getreten, besonders die große Spiegelmanufaktur in Mannheim.
2. " von 1836 und später	—	183	6155000	411433	10729630	9462	
Zusammen . .	335		10565939	836946	18800714	17105*)	

*) Im landwirthschaftlichen Wochenblatte (Nr. 16 von 1843) ist für das Jahr 1842 der Werth der Rohstoffe, welche in den dort erwähnten 342 Fabriken durch 14,955 Hilfspersonen verarbeitet wurden, und der beiläufige Werth der Fabrikate zu 17,589,487 fl. angegeben, wonach sich für eine Fabrik der Durchschnitt für Erstere auf 30,471 fl., der Durchschnitt für Letztere auf 51,431 fl. berechnet.

Digitized by Google

Wie das Gewerbe- und Fabrikleben im Lande zugenommen hat, zeigen wohl am deutlichsten die auf gleichen Grundsätzen beruhenden Gewerbebetriebskapitalien und Personalsteuern. Sie betrugen:

Jahre.	Gewerbesteuerkapital.						Bemerkung.
	Vom Betriebskapital. fl.	Vom persönlichen Verdienst. fl.	Von den Gewerbegehilfen I. Klasse. fl.	II. Klasse. Männliche. fl.	II. Klasse. Weibliche. fl.	Summa. fl.	
1819 . .	13,507,275	102,638,175	?	?	?	116,145,450	Welche Wunden hat das unglückliche Jahr 1849 geschlagen!!! Ueber 9,000,000 fl. Steuerkapital sind verloren.
1822 . .	15,038,275	106,477,850	?	?	?	121,516,125	
1825 . .	16,757,700	110,529,325	?	?	?	127,287,025	
1828 . .	19,637,975	116,103,775	?	?	?	135,741,750	
1831 . .	21,339,375	114,483,825	6,804,800	245,000	73,950	142,946,950	
1834 . .	22,115,000	117,741,400	7,072,675	291,400	77,900	147,298,375	
1837 . .	25,663,300	122,658,600	7,811,950	423,300	105,650	156,062,800	
1840 . .	28,659,200	127,139,900	8,805,075	648,150	168,950	165,421,275	
1845 . .	31,745,600	131,247,625	9,312,675	765,500	224,800	173,296,200	
1848 . .	33,510,300	132,187,650	8,872,775	876,500	247,600	175,694,825	
1850 . .	31,166,300	127,748,225	6,733,225	610,850	213,500	166,472,100*)	
1854 . .	32,882,800	124,936,925	7,799,950	1,059,000	347,150	167,025,825	
Seekreis 1850						22,909,675	
Oberrheinkreis . . . = ...						40,122,525	
Mittelrheinkreis . . . = ...						55,941,250	
Unterrheinkreis . . . = ...						47,498,650	

Die Finanzstatistik, Seite 110, gibt über diese Kapitalien folgende statistische Betrachtung auf 1000 Seelen der Gesammtbevölkerung:

Es kamen auf je 1000 Seelen im Jahre	1831.	1847.
An Betriebskapital	17,892 fl.	24,004 fl.
An Kapital des persönlichen Verdienstes . . .	95,991 =	97,222 =
= = für Gewerbegehilfen I. Klasse . . .	5,705 =	6,715 =
= = = = II. = Männliche	205 =	606 =
= = = = = = Weibliche	62 =	170 =
Ueberhaupt also	119,855 fl.	128,717 fl.
	100 %	auf 107,4 %
Die Volkszahl stieg von 100 =	=	113,8 =

Nach neuestem Stande der Gewerbesteuerkapitalien kommen auf den Kopf der Bevölkerung:

im Seekreis 116 fl., Oberrheinkreis 113 fl., Mittelrheinkreis 122 fl., Unterrheinkreis 136 fl., im ganzen Lande 122 fl.

Die [] Meile hatte Gewerbesteuerkapitalien:

im Seekreis 358,799 fl., im Oberrheinkreis 542,520 fl., im Mittelrheinkreis 746,267 fl., im Unterrheinkreis 729,409 fl., im ganzen Lande 599,063 fl.

(Die Gewerbesteuerkapitalien des Staates, mit 428,025 fl., sind hierunter nicht begriffen.)

---

*) 1855 betrug das Gesammtgewerbesteuerkapital . . . . . 184,251,695 fl.
Und zwar: Betriebskapital . . . . . 46,059,310 =
Vom persönlichen Verdienst. . . . . 126,134,785 =
Von den Gewerbegehilfen I. Klasse . . . . . 10,180,200 =
= = = II. = Männliche . . . 1,877,400 =
in Folge veränderter Gewerbesteuerordnung und Vermehrung der Fabriken.

Digitized by Google

Auf welch'-schönem Standpunkte unsere vaterländische Industrie steht und wie solche von der großh. Regierung, von Vereinen und Privaten gepflegt, durch Schulen und Unterstützungen im Lande selbst ermuntert wird, beweisen besonders die jeweiligen Produkte, die das Interesse bei Gewerbeausstellungen in hohem Grade erwecken.

Unter der Leitung des Kunstvereines für das Großherzogthum Baden fanden bis zum Jahre 1837 zugleich mit den Kunstausstellungen auch sogenannte Industrieausstellungen statt. *)

Ueber eine dieser Industrieausstellungen, nämlich über jene von **1832**, welche 31 Industriegegenstände zählte, enthält der Gewerbskalender von Dr. Volz für das Jahr 1833, Seiten 154 bis 169, einen Bericht, worin als Grund der geringen Theilnahme angegeben wird, daß das Hauptinteresse stets auf die Kunst gerichtet blieb.

Wir übergehen jene Gewerbeausstellungen im Großherzogthum, welche sich nur auf die Gewerbeausstellungen einzelner Städte beschränkten.

Im Jahre **1838** nahm der Karlsruher Gewerbeverein aus der Versammlung deutscher Landwirthe in Karlsruhe Veranlassung, gleichzeitig eine Ausstellung der Gewerbserzeugnisse des Landes einzuleiten. Seine k. H. der Großherzog hatte ein dazu geeignetes Lokal einräumen lassen. Mit der Ausstellung war der Verkauf und die Verloosung ausgestellter Gegenstände verbunden. Es fanden sich 220 Aussteller ein.

Im Jahre **1842** wurde von dem großh. hessischen Gewerbeverein zu Mainz eine Gewerbeausstellung veranlaßt und zu deren Beschickung der Gewerbestand aller deutschen Bundesstaaten eingeladen. — Dabei waren mehrere Gewerbszweige des Großherzogthumes würdig vertreten.

Dieser Ausstellung folgte im Jahre **1844** die allgemeine deutsche Gewerbeausstellung in Berlin, welche auch von 14 Ausstellern aus dem Großherzogthum Baden beschickt wurde.

Im Jahre **1846** entschloß sich der Karlsruher Gewerbeverein, eine Gewerbeausstellung für das Großherzogthum Baden zu veranstalten. Vom großh. Ministerium des Innern wurden 713 fl. 9 kr. als Beitrag zu den Kosten und theilweise Portofreiheit von Briefen und Fahrpostsendungen für die beabsichtigte Gewerbeausstellung bewilligt. S. k. H. der Großherzog stellten goldene und silberne Preismedaillen in Aussicht. Sie erfolgte im September **1846**, war eine ausgezeichnet glänzende und wurde von 211 Ausstellern beschickt. Zu bedauern war, daß manche Industriezweige, namentlich in den entfernteren Landesgegenden, bei der Ausstellung nur unvollständig vertreten waren.

Der Gesammtwerth der ausgestellten Gegenstände betrug **circa** 48,000 fl., wovon für 6,322 fl. 6 kr. durch Lotterie und Ankauf abgesetzt worden sind.

Seine königliche Hoheit bewilligten am 28. November **1846** **) 12 goldene und 32 silberne Medaillen, und von Seiten des Karlsruher Gewerbevereines wurden 37 Belobungsschreiben erlassen.

---

*) Ausstellung badischer Gewerbserzeugnisse (Gewerbeausstellung 1846), von Ministerialrath Diez.

**) Höchstdieselben hatten Sich am 19. November 1846 bewogen gefunden, dem Gemeinderath Sprenz, erstem Vorstande des Gewerbevereines, in Anerkennung seiner vielen Bemühungen und seiner bei jeder Gelegenheit kundgegebenen Gesinnung die größere goldene Civilverdienstmedaille zu verleihen.

Digitized by Google

Im Jahre **1851** wurde in **London** die große Weltausstellung eröffnet. Die Gesammtzahl der badischen Aussteller war 14, von denen 2 die große Verdienstmedaille und 2 belobende Erwähnung erhielten.

Im Jahre **1854** folgte die allgemeine deutsche Industrieausstellung in **München**. Es wurde von Seiten der gr. Regierung ein Ministerialcommissär, in der Person des Herrn Ministerialrathes Dietz, dahin entsendet. Nach den Mittheilungen der Commission der Aussteller wurde dieselbe beschickt:

	Im Ganzen.	Von Baden.	Von 100 Ausstellern erhielten sonach im Ganzen.	in Baden.
Aussteller	6798	178		
Davon erhielten: Große Denkmünzen	187	13	2,7	7,3
Ehrenmünzen	1036	42	15,2	23,6
Belobende Erwähnungen	1627	53	23,9	29,7
Summa	2850	108	41,8	60,6 *)
		Gleichung	100 %	145 %

Die badischen Aussteller haben hiernach einen großen Sieg gegenüber der allgemeinen Ausstellung davon getragen.

Die **Pariser** Universalausstellung **1855** wurde von den badener Industriellen gleichfalls beschickt und der Ministerialrath Dietz als Ministerialcommissär dahin entsendet. Die Karlsruher Zeitung vom 11. Dezember 1855, Nr. 292, sagt darüber:

Nachdem die Listen über die Auszeichnungen, welche bei der Pariser Universalausstellung im Jahre 1855 durch die internationale Jury zuerkannt worden sind, ihre Berichtigung und Vervollständigung erhalten haben, wurden wir in die Lage gesetzt, Näheres hierüber mitzutheilen.

Die Gesammtzahl der Aussteller in Paris belief sich beiläufig auf 25,000. — Zuerkannt wurden:

	Im Ganzen.	Auf je 100 Aussteller.
Große Ehrenmedaillen (aus Gold)	112	0,4
Ehrenmedaillen (aus Gold)	252	1,0
Medaillen I. Klasse (aus Silber)	2,300	9,2
Medaillen II. Klasse (aus Bronze)	3,900	15,6
Belobende Erwähnungen	4,000	16,0
Im Ganzen	10,564	42,2

Die Landwirthe, die Industriellen und Künstler des Großherzogthumes Baden haben sich bei der Pariser Universalausstellung verhältnißmäßig nur wenig betheiligt. Die Erzeugnisse manchen bedeutenden Etablissements, welche eine Zierde der Ausstellung geworden wären, wurden gänzlich vermißt. Die Zahl der Aussteller aus dem Großherzogthum Baden belief sich gerade auf 100. Einige hatten auch unter anderen Ländern, wo sie gleichartige Etablissements besitzen, gleichartige Gegenstände ausgestellt, und es wurden die Auszeichnungen für die gleichartigen Etablissements desselben Ausstellers zusammengefaßt. Von den badischen Ausstellern erhielten Auszeichnungen:

	Unter Baden.	Unter anderen Ländern.	Zusammen.
Große Ehrenmedaillen (aus Gold)	—	1	1
Ehrenmedaillen (aus Gold)	2	—	2
Medaillen I. Klasse (aus Silber)	16	2	18
Medaillen II. Klasse (aus Bronze)	13	1	14
Belobende Erwähnungen	20	—	20
Zusammen	51	4	55

Mit Vergnügen würden wir die Ehrenmänner der badischen Industrie, welche goldene, silberne Medaillen und Belobungen erhalten haben, hier aufführen, wenn es der Raum des Buches gestattete.

*) Von allen Auszeichnungen (die großen Denkmünzen, die Ehrenmünzen und die belobenden Erwähnungen zusammengerechnet) wurden je 100 Ausstellern zuerkannt: Aus Baden 60,6, Frankfurt a. M. 58,0, Großherzogthum Hessen 57,0, Wirtemberg 54,5, Königreich Sachsen 54,5, Sachsen-Koburg-Gotha 49,3, Hamburg 48,7, Preußen 48,1, Oesterreich 46,5, Kurhessen 41,0, Hannover 40,9, Bayern 34,8, Nassau 30,3, im Durchschnitt 43,4.

D. Der Handel.

Unser Großherzogthum gewährt seiner geographischen Lage nach alle natürlichen Vortheile, welche zur Belebung des Handels erforderlich sind. Es liegt an der Grenze von Ländern, besonders Helvetiens, die ihm seine überflüssigen Produkte abnehmen; es hat einen mächtigen und durchaus fahrbaren Strom, den Rhein, zum steten Begleiter, der bei der geringen Breite des Landes auf allen Seiten leicht zu erreichen steht und alle Kanäle unnöthig macht; ferner den schiffbaren Neckar und Main.

Der Speditionshandel ist deshalb am meisten im Flor und die Regierung begünstigt diesen besonders durch Freihafenprivilegien, durch Eisenbahnen und durch Kunststraßen, welche nach allen Richtungen des Landes ziehen. Konstanz, Ludwigshafen (früher Sernadingen), Freistett, Leopoldshafen (Schröck), Mannheim, Heidelberg und Wertheim sind Freihäfen.

Der Handel hat sich im Allgemeinen besonders durch den Anschluß an den Zollverein sehr gehoben. Derselbe hat auf dem Rhein, Main und Neckar in den letzten zehn Jahren einen unerwarteten Aufschwung erhalten, wie wir Seite 197 bereits unter dem Titel „q) Handel- und Schifffahrt" gesehen haben.

Unsere landwirthschaftlichen Produkte finden Absatz (besonders das Getreide) in die Schweiz, über den Rhein oder stromabwärts, selbst nach dem britischen Reiche. (Siehe desfalls Seite 353, ferner 361.)

Ueber Strasburg hat der Verkehr sehr zugenommen, besonders an Schlachtvieh, Pferden, Wein, Branntwein, Hopfen und Tabak. *)

Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Getreide, Wein, Handelsgewächse, besonders Tabak (selbst nach Amerika), Oel, gebrannte Wasser, Holz, Leinwand, Schlachtvieh und Fabrikate aller Art.

Die Einfuhrgegenstände sind: Pferde, fremde Weine, Südfrüchte, Colonialprodukte, Arzneimittel, Mode- und Luxusartikel, Seefische, feine Tücher, Eisen, Stahl, Seidenzeug, Wolle, Baumwolle u. dergl.

Das Fabrikleben, welches, wie bereits bemerkt, seit dem Anschluß an den Zollverein sich sehr ausgebreitet hat, sendet seine Waaren:

die Seidenfabrikate nach den Vereinsstaaten, Frankreich und Amerika; die Wollenfabrikate in die Vereinsstaaten und die Schweiz; die Lederfabrikate in die Vereinsstaaten, nach Mecklenburg und Dänemark; die Baumwollenfabrikate in

---

*) Nach dem Consularbericht daher wurden daselbst (theilweise auch von Wirtemberg) eingeführt:

	1853.	1854.
Schafe	15,064	22,508 Stück.
Ochsen und Kühe	3,089	9,021 "
Pferde	253	329 "

	1854.
Wein und Branntwein	19,498 Litres.
Kirschwasser	25,226 "

An badischem Tabak hat die französische Regie sehr bedeutende Einkäufe gemacht; in den letzten sechs Monaten des Jahres 1854 waren bereits 2,621,089 Kilogramm Tabak eingeführt.

Hopfen wurden 1853: 411,105 Kilogramm, 1854: 417,759 Kilogramm angekauft.

Rohe Wolle wurden 1853: 43,817 Kilogramm, 1854: 61,931 Kilogramm angekauft.

Eine Verminderung trat dagegen ein an Krappwurzeln und Roheisen.

(Centralblatt für Staats- und Gemeindeinteressen Nr. 20, 1855.)

Der Schwäbische Merkur bringt aus Mannheim die Nachricht, daß im Jahre 1855 266,800 Malter Cerealien, worunter 125,500 Malter Hafer, den Rhein hinab gefahren worden seien. (Karlsruher Zeitung 1856.)

Digitized by Google

die Vereinsstaaten und die Schweiz, etwas nach Frankreich, Amerika und Ostindien; die Strohflechtereien nach den Vereinsstaaten, Frankreich, Schweiz, England, Italien, Nordamerika; die Papierfabrikate nach den Vereinsstaaten und nach der Schweiz, etwas nach Rußland und Amerika; Cartonage nach den Vereinsstaaten und nach der Schweiz, auch nach Belgien und Amerika; Tapeten nach den Vereinsstaaten, nach der Schweiz, Holland und Amerika; Zucker nach den Vereinsstaaten; Gold- und Silberwaaren nach den Vereinsstaaten, nach der Schweiz, Rußland und Amerika; Metall- und Eisenwaaren nach den Vereinsstaaten und nach der Schweiz u. s. w.

Ueber Ein- und Ausfuhrgegenstände ist seit dem Anschluß an den Zollverein keine spezielle Nachricht im Lande bekannt, nur von den Jahren 1829, 1830 und 1831 hat Dr. Volz in seiner 1834 herausgegebenen Gewerbsstatistik (Karlsruhe bei Groos) umfassende Nachrichten mitgetheilt, auf die wir verweisen, da die Bearbeitung zu umfassend ist, als daß wir selbst im Auszuge (des beengten Raumes wegen) dieselben mittheilen könnten.

Hauptgegenstände
der Ein- und Ausfuhr an Fabrik- und Manufakturwaaren *)
im Jahre 1854.

	Einfuhr. Zentner.	Ausfuhr. Zentner.
1) Baumwolle und Baumwollenwaaren:		
a) Rohe Baumwolle	112,015 .	973.
b) Baumwollengarn, ungemischt oder gemischt mit Wolle oder Leinen:		
1) ungebleichtes, ein- und zweidrähtiges, und Watten .	10,052 .	205
2) do. drei- und mehrdrähtiges, englisches (alles gezwirnt) ꝛc. Garn	80 .	123
c) Baumwollene Stuhl- und Strumpfwaaren ꝛc. . .	149 .	2,658
Summa . . .	122,296 .	3,959
2) Blei- und Bleiwaaren:		
a) Blei, rohes, in Blöcken, Mulden	— .	1,249
Auch altes Blei, Silber- und Goldglätte . . .	— .	2,698
b) Grobe Bleiwaaren: Kessel, Röhren, Schroot ꝛc. . .	— .	881
Summa . . .	— .	4,828
3) Bücher: gedruckte, sowohl gebundene, als ungebundene, Landkarten und Kupferstiche	1,394 .	2,750
4) Eisen und Stahl:		
A. Roheisen aller Art, alt. Bruecheisen, Eisenfeile, Hammerschlag	4,333 .	2,045
B. Geschmiedetes und gewalztes Eisen ꝛc., in Stäben von ½ Quadratzoll im Querschnitt und darüber, Luppeneisen, Eisenbahnschienen ꝛc., auch Roh- ꝛc., raffinirter Stahl	991 .	11,816
C. Geschmiedetes Eisen und gewalztes ꝛc., in Stäben von weniger als ½ Quadratzoll im Querschnitt . .	24 .	2,803
D. Façonirtes Eisen in Stäben ꝛc.	332 .	2,185
E. Weißblech, gefirnistes Eisenblech, polirtes Stahlblech ꝛc. .	236 .	1,232
F. Eisen und Stahlwaaren:		
a) Ganz grobe Gußwaaren an Oefen, Platten, Gitter ꝛc.	4,806 .	14,671
b) Grobe Gußwaaren, welche aus geschmiedetem Eisen ꝛc. gefertigt sind ꝛc.	1,630 .	12,351
c) Feine Gußwaaren aus feinerem Eisenguß, polirtem Eisen ꝛc.	275 .	1,998
Summa . . .	12,627 .	49,101

*) Waarenverkehr und Zollertrag im deutschen Zollverein für das Jahr 1854, zusammengestellt von dem Centralbureau des Zollvereines nach den amtlichen Mittheilungen der Zollvereinsstaaten. (Berlin.) (Mitgetheilt vom badischen Centralblatt.)

Digitized by Google

	Einfuhr. Zentner.	Ausfuhr. Zentner.
5) Droguerie- und Apotheker-, auch Farbewaaren:		
a) Chemische Fabrikate für Medizinal- und Gewerbsgebrauch	1,384	4,438
b) Alaun	40	32
c) Bleiweiß (Kremserweiß), rein oder versetzt, Chlorkalk	41	1,087
d) Eisenvitriol (grüner), Eisenbeitzen, incl. Eisenrostwasser	2,200	22
e) Rohe Erzeugnisse des Mineral-, Thier- und Pflanzenreiches:		
Krapp	14,813	115
Aloe, Galläpfel, Harze aller Gattungen ꝛc.	60,418	1,964
Alcanna, Alkermes, Avignonbeeren ꝛc., ferner Myrobalonen und Palmnüsse ꝛc.	4,134	1,671
f) Farbhölzer:		
in Blöcken	5,017	254
gemahlen und geraspelt	848	32
g) Mennige, Schmalte	88	511
Kupfervitriol (gemischter ꝛc. und weißer), Wasserglas ꝛc.	81	731
Soda, gereinigte und ungereinigte	938	777
h) Mineralwasser, natürliches, in Flaschen und Krügen	71	1,920
i) Pott-(Waid-)Asche, gemahlene Kreide	345	1,809
k) Terpentinöl (Kienöl)	3,975	66
l) Salz- und Schwefelsäure	—	244
Summa	94,393	15,673
6) Glas und Glaswaaren	?	4,512
7) Häute und Felle:		
a) Rohe ꝛc. Häute und Felle zur Lederbereitung ꝛc., incl. rohe Pferdehaare	2,520	13,993
b) Felle zur Pelzwerk-(Rauchwaaren-)Bereitung	113	187
c) Hasen- und Kaninchenfelle, rohe, und -Haare	?	1,374
d) Haare von Rindvieh	?	1,004
Summa	2,633	16,558
8) Holz und Holzwaaren ꝛc.:	Schiffslast.	
Sägwaaren, Faßholz (Dauben) ꝛc.	?	463
	Zentner.	Zentner.
Holzborke oder Gerberlohe	?	15,556
Holzkohlen	?	90,188
Hölzerne Hausgeräthe (Meubles), Tischler- ꝛc. Waaren ꝛc.	243	962
Feine Holzwaaren (ausgelegte Arbeit ꝛc.), Nürnberger Waaren ꝛc.	169	11,335
Grobe Böttcherwaaren, gebrauchte	957	784
9) Kupfer und Messing:		
a) Geschmiedetes, gewalztes, gegossenes zu Geschirren ꝛc.	86	532
b) Waaren: Kessel, Pfannen u. d. g. Gürtler- u. Nadlerwaaren	920	2,012
c) Rohmessing, Schwarzkupfer ꝛc.	827	193
Summa	1,833	2,737
10) Kleider: Fertige, neue, desgleichen getragene Kleider	?	405
11) Kurze Waaren:		
Kurze Waaren aus Perlmutter, dergleichen aus feinen Metallgemischen, ächten Korallen oder Steinen ꝛc., aber in Verbindung mit Fischbein, Glas ꝛc.	59	1,653
Kurze Waaren aus Gold oder Silber, feinen Metallgemischen, Bronce ꝛc.; ferner: dergleichen Waaren in Verbindung mit Alabaster, Bernstein ꝛc.	25	118
Summa	84	1,771
12) Korkstöpsel, gewöhnliche	3,898	?
13) Cocosnuß-, Palm-, Wallrathöl	5,522	?

Digitized by Google

	Einfuhr. Zentner.	Ausfuhr. Zentner.
14) Leder, Lederwaaren und ähnliche Fabrikate:		
a) Lohgare ꝛc., lohroth gearbeitete Häute, Fahlleder, Sohlleder ꝛc.	179	6,796
b) Brüsseler und dänisches Handschuhleder, auch Corduan ꝛc.	25	620
c) Grobe Schuhmacher- und Sattler ꝛc. Waaren, Blasebälge ꝛc.	105	1,133
d) Feine Lederwaaren von Corduan ꝛc. 26 Zentner, lederne Handschuhe 13 Zentner, zusammen	39	473
Summa	348	9,022
15) Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaaren	1,113	3,116
16) Lumpen: Leinene, baumwollene und wollene ꝛc. Lumpen	4,265	—
17) Oel in Fässern	—	7,859
Oelkuchen ꝛc. und Mehl daraus	—	1,585
18) Papier und Pappwaaren	466	2,298
19) Seide und Seidenwaaren: Rohe, ungefärbte ꝛc., rohe Floretseiden ꝛc.	10,247	703
20) Seife: Grüne, weiße und feine Seifen	595	366
21) Seegras (Seetang)	—	1,462
22) Steinkohlen	43,570	6,136
23) Stroh-, Rohr- und Bastwaaren	181	870
24) Talg	72	189
25) Theer ꝛc., Daggert, Pech	3,739	1,061
26) Töpferwaaren:		
a) Gemeine Töpferwaaren	1,930	1,879
b) Porzellan- und Fayancewaaren	43	5,424
Summa	1,973	7,303
27) Thran	4,498	166
28) Wolle- und Wollenwaaren:		
a) Rohe und gekämmte Schafwolle, incl. der Gerberwolle	6,600	9,608
b) Weißes, drei- und mehrfach gezwirntes wollenes und Kameelgarn ꝛc.	112	522
c) Wollene Waaren ꝛc.	367	8,407
Summa	7,079	18,537
29) Wachs	551	—
30) Zink und Zinkwaaren	—	553
31) Zinn und Zinnwaaren und Zinn in Blöcken ꝛc.	556	291

u. s. w.

E. Hilfs- und Beförderungsmittel der Landeskultur, Gewerbe und des Handels.

1) Für die Landeskultur. Zur Förderung der landwirthschaftlichen Thätigkeit besteht seit 1821 ein landwirthschaftlicher Verein, welcher erst kürzlich durch den Centralausschuß desselben in der Versammlung vom 13. Januar 1852 neue Statuten erhielt, denen die landesherrliche Genehmigung zu Theil wurde.*) Die obere Leitung im Ganzen besorgt die Centralstelle in Karlsruhe, ihr untergeordnet sind die Bezirks- und Kreisvereine. — Der Centralstelle ist die Beaufsichtigung und Leitung der Ackerbauschule Hochburg, des landwirthschaftlichen Unterrichtes in den Fortbildungsschulen, ferner des

*) Regierungsblatt 1852, Nr. 27.

landwirthschaftlichen Gartens und der Schule in Karlsruhe und das Landesgestüt untergeordnet, desgleichen auch die Beaufsichtigung der landwirthschaftlichen Privatunterrichtsanstalten. Höhere Lehranstalten besitzen wir in Baden nicht, allein auf der entgegengesetzten Seite (für das Bedürfniß des kleinen Landwirthes) besitzen wir die landwirthschaftliche Gartenbauschule Karlsruhe. Sie gibt technischen Unterricht für den kleinen Bauer, der intensive Wirthschaft treibt, Handelsgewächse, Gemüse und Obst baut. Jeder Bezirksverein umfaßt in der Regel einen oder mehrere Amtsbezirke, jeder Kreisverein mehrere Bezirksvereine. Alle zwei Jahre wird abwechselungsweise in verschiedenen Gegenden eine landwirthschaftliche Versammlung abgehalten. Das seit einer langen Reihe von Jahren erscheinende landwirthschaftliche Wochenblatt (jetzt landwirthschaftliches Centralblatt und landwirthschaftliches Correspondenzblatt) ist Organ dieser Vereine und wird besonders umsichtig und zweckmäßig geleitet.

Stand der landwirthschaftlichen Vereine.

Jahre.	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Summa.	Kreisvereine.	Bezirksvereine.	Bezirksvereine. Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Anmerkung.
	Zahl der Mitglieder.											
1851 ..	630	1065	1661	1868	5224	2	48	8	14	13	13	In Baden kommt ein Vereinsmitglied . auf 30,
1852 ..	766	1065	1661	1868	5360	2	52	9	16	13	14	im Gr. Hessen = 130,
1853 ..	1232	1770	2509	2493	8004	2	57	11	17	15	14	in Preußen . = 109,
1854 ..	1604	2072	2747	2586	9009	2	60	12	18	16	14	in Nassau . . = 92,
												in Sachsen . = 76,
												in Bayern . = 74 Familien.
Es kommt am 1. Januar 1855 ein Vereinsmitglied auf 25 . 34 . 34 . 27 . 30 Familien.												(Badisches Centralblatt Seite 74.)

In Karlsruhe besteht eine Thierarzneischule und in den Elementarschulen des Landes soll landwirthschaftlicher Unterricht stattfinden.

Das landwirthschaftliche Vereinswesen in Baden wird unterstützt:

1)	aus Mitteln der Vereine	7,383 fl.
2)	= Staatsfonds	81,564 = *)
	Summa . . .	88,947 fl. **)

Im deutschen Lande, mit Oesterreichs und Preußens Gesammtlanden, folgen Unterstützungen:

1)	aus Mitteln der Vereine	186,950 fl.
2)	= Corporations-, Kreis-, Communal- und sonstigen Fonds .	35,411 =
3)	= Staatsfonds	1,776,514 =
	Summa . . .	1,998,875 fl.

*) Nach den Etats pro 1856 und 1857 sind jährlich ausgesetzt:

1)	Landwirthschaft: Gehalte und Dotation für Beförderung der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Unterrichtes .	35,800 fl.
2)	Das Landesgestüt	52,120 =
3)	Die Thierarzneischule	5,000 =
	Summa . . .	92,920 fl.

**) Die wiederholten Anträge zur Errichtung einer Landescreditanstalt sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Es besteht eine Zehntschuldentilgungskasse.

Digitized by Google

Landwirthschaftliche Versicherungsanstalten sind in Baden wenige vorhanden. Die Hagelversicherungsgesellschaft in Freiburg, welche seit 1834 bestand, wurde besonders durch die Ereignisse von 1848 bis 1849 gestört, indem im Jahre 1849 nur für 143,115 fl. versichert waren. Viehversicherungs- und Viehleihkassen bestehen nur theilweise im Lande und sind von keiner Bedeutung.

2) Gewerbe und Handel. Seit die Staatssorge für den Erwerb in die Hände des Ministeriums des Innern und der Finanzen gelegt ist, hat Baden eine polytechnische Schule und besaß bereits seit 1834 Karlsruhe einen Gewerbeverein, ihm folgte zehn Jahre später Mannheim, noch später der Schwarzwälder Verein. Auch andere Städte haben Gewerbevereine, und besonders Gewerbeschulen finden sich in allen Theilen des Landes 28 an der Zahl. Handwerkerbanken befinden sich seit 1848 eine in Mannheim, seit 1855 eine weitere in Karlsruhe.

Obgleich der Handel mit dem Auslande von Bedeutung ist, so ist es doch der innere Handel und Gewerbefleiß noch viel mehr. Er bewirkt einen wohlthätigen Geldumlauf und gibt Gelegenheit zum Verdienste.

Die bedeutendsten Handelsplätze für den äußeren und inneren Verkehr sind: Konstanz, Lörrach, Freiburg, Müllheim, Lahr, Offenburg, Kehl, Neufreistett, Rastatt, Pforzheim, Karlsruhe, Durlach, Mannheim, Heidelberg und Wertheim.

Für die Vermittelung des auswärtigen Handels sind Handelsconsule und Agenten bestellt zu: Amsterdam, Antwerpen, Bordeaux, Bremer, Hamburg, Havre, Lissabon, Liverpool, London, Lyon, Marseille, Neapel, Neu-Orleans, Neu-York, Nizza, Ostende, Rio de Janeiro, Rotterdam, St. Louis, St. Petersburg, Strasburg, Tiel, Triest.

Für die Beförderung der Gewerbe und des Handels ist im Staatsbudget für die Jahre 1856 und 1857 jährlich ausgesetzt:

1)	für die Gewerbeschulcommission	1000 fl.
2)	Staatsbeitrag zu einzelnen Gewerbeschulen	9000 "
3)	zur Ausbildung der Gewerbeschullehrer	1000 "
4)	für die Zeichnenschule in Karlsruhe	500 "
5)	" Beförderung der Goldwaarenfabrikation	150 "
6)	" " " Uhrenmacherei auf dem Schwarzwalde	10000 "
7)	Belohnung der Gutachtung über Patentgesuche	300 "
8)	für Beförderung der übrigen Gewerbe	3700 "
	Summa	25650 fl.

Hilfsmittel des Verkehres.

a) Märkte. Jedes Städtchen, fast jeder bedeutendere Flecken hat seine Märkte. Für den Fruchthandel bestehen wöchentliche Fruchtmärkte, vorzüglich in den Amtsstädten aller Regierungsbezirke; für den Viehhandel bestehen wieder eigene Viehmärkte, die in allen Volkskalendern zu finden sind.

Wenn im Allgemeinen die Wochenmärkte mehr den Absatz der Naturprodukte befördern, so beleben dagegen die Jahrmärkte und die sogenannten Messen hauptsächlich den Handel mit Gegenständen des Gewerbefleißes. Uebrigens ist es nicht bloß der Handel auf Märkten und durch Kaufleute, sondern auch der Privathandel der Einwohner unter sich, was den inneren Verkehr lebhaft macht.

b) Holzmagazine befinden sich in den meisten größeren Städten des Landes.

c) Holzrutschen und -Schwellungen. Um das Holz von den unwegsamen Höhen in die Thäler zu schaffen, hat man, besonders zur Winterzeit, sogenannte Holzrutschen; auch schwellt man kleine Gebirgswasser, in welche Holz, vorzüglich Scheitholz, gelegt wird, die es,

Digitized by Google

wenn sie loßgelassen werden, mit Blitzesschnelle in die Ebene schaffen. Mehrere dergleichen befinden sich in den meisten Bächen des Schwarz- und Odenwaldes, vorzüglich aber zu Forbach im Murgthale, wo öfters Fremde erscheinen, um das schöne Schauspiel mit anzusehen.

d) Landstraßen. Zur Belebung des Verkehres ist nichts nöthiger, als gute Landstraßen. Daß die badische Regierung diesem Gegenstande besondere Achtsamkeit schenkte, beweiset die im Verhältniß des Landes große Zahl der Hauptstraßen, welche durch die Verbindung der Vicinalstraßen, die Ort für Ort durchziehen, noch eine höhere Bedeutung erhalten.

Wir besaßen 1844 schon

Staatsstraßen ersten Ranges	279 Stunden,
" zweiten Ranges	253,5 "
	532,5 "

und wurden um wenigstens 50 Stunden vermehrt;

Vicinalstraßen von besonderer Wichtigkeit . . .	112,7 Stunden,
" " geringerer " . . .	182 "

Das früher bestandene Straßengeld ist aufgehoben, desgleichen die Straßenfrohnde. Siehe desfalls öffentliche Staatsanstalten.

e) Eisenbahnen durchziehen unser Land von Mannheim (Frankfurt) und der hessischen Grenze bis Basel, von Stuttgart nach Bruchsal. Im Bau begriffen ist eine Bahn von Basel bis Waldshut, vielleicht nach Konstanz.*) und weitere Bahnen durch den Odenwald von Heidelberg nach Würzburg, durch den Schwarzwald nach Konstanz, auch von Mühlacker (Wirtemberg) über Pforzheim nach Durlach sind im Antrag. (Siehe desfalls öffentliche Anstalten „Eisenbahnen".)

f) Staatstelegraphen begleiten allerwärts die Eisenbahnen; auch Pforzheim ist in das Netz gezogen und Konstanz ist durch den badischen Bahnhof in Kleinbasel und durch Schaffhausen mit dem Telegraphennetz in Verbindung gekommen; ferner besteht eine Verbindung von Heidelberg über Wertheim, Tauberbischofsheim nach Würzburg und eine solche von Kehl durch das Kinzigthal nach Konstanz.

g) Steinerne und hölzerne Brücken sind über alle Flüsse und Bäche angelegt, die, besonders in neuerer Zeit, mit großem Fleiß und von seltener Schönheit gebaut und unter der Leitung der Straßen- und Wasserbaudirection größtentheils ausgeführt worden sind.

h) Flößerei. Mit Flößen werden befahren: die Kinzig, die Murg, die Enz, der Main und der Neckar. Nur allein bei Mannheim fahren jährlich 5- bis 600 Flöße vorüber, die größtentheils nach den Niederlanden ziehen. — Die Thätigkeit der Flößerei, ihr Bau und das oft gefahrvoll Unternehmende der Schiffer bietet einen interessanten Anblick dar und gibt von der Thätigkeit der Menschen und ihren Kraftanlagen den schönsten Beweis.

i) Schifffahrt. Diese findet auf dem Bodensee, dem Rhein, dem Neckar und dem Main statt. Die Bodenseeschifffahrt befördert vorzüglich den Verkehr mit der Schweiz und Italien, die Rheinschifffahrt den Handel mit der Schweiz, mit Frankreich und durch dasselbe in das mittelländische Meer, mit den westlichen Binnenländern Deutschlands, Belgien und Holland bis in die See. Die Neckarschifffahrt und die des Maines belebt den Handel der Länder, die beide Flüsse durchziehen, und gibt Gelegenheit, die Erzeugnisse dieser Länder in den Rhein und von da nach den Niederlanden zu schaffen. Der Main, welcher durch einen Kanal mit der Donau verbunden worden ist, gibt Gelegenheit zum Handel mit den östlichen Ländern: mit Oesterreich, der Türkei und dem Orient.

Auf dem Bodensee, dem Rhein, Main und Neckar bestehen Dampfschiffe für Reisende und Waaren, und Dampfschleppschiffe in großer Zahl führen die Waaren auf dem Rhein. (Siehe desfalls Seiten 197, 210, 211, 216.)

k) Posten. Die Posten in Baden werden auf Rechnung des Staates musterhaft verwaltet. Der Porto-, Post- und Eilwagentarif ist mäßig und es verdient die Organisation und Verwaltung derselben großes Lob.

l) Münze, Maß und Gewicht. Das Großherzogthum Baden rechnet nach Reichsgulden zu 60 Kreuzern (à 4 Pfennige), deren Zahlwerth der 24guldenfuß ist.

Wirkliche Landesmünzen. **)

a) Gold. Dukaten und Karolinen: ganze und halbe; Fünf- und Zehnguldenstücke; besonders gesucht sind die Rheindukaten (Gold aus Rheinsand gewaschen).

b) Silber. Vereinsthaler zu 3 fl. 30 kr., Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr., Stücke zu 1 fl. und 2 fl., zu 24, 12, 6 und 3 kr.

c) Kupfer. Kreuzer: ganze und halbe.

---

*) Die Bahnstrecke Basel-Säckingen wurde am 4. Februar 1856 dem öffentlichen Verkehr übergeben.

**) Man sehe desfalls Münzverwaltung Seite 370.

Digitized by Google

Maße und Gewichte.

Das Regierungsblatt vom 13. November 1810, Nr. 46, gibt folgende Normen, die aber erst durch großherzogliche Verordnung vom 2. Januar 1829 eingeführt wurden: *)

A. Längenmaße.

Die Ruthe	ist gleich	10	Fuß	gleich 3	französischen Metern.
Der Fuß	= =	1	=	= 3	= Dezimetern.
Der Zoll	= =	1/10	=	= 3	= Centimetern.
Die Linie	= =	1/100	=	= 3	= Millimetern.
Der Punkt	= =	1/1000	=	= 3/10	= Millimetern.

Das Klafter hat 6 Fuß.

Die Elle ist gleich 2 Fuß und theilt sich in Viertel und Achtel.

Die Wegstunde ist gleich 14,814 6/10 Fuß und verhält sich zum französischen Myriameter gleich 1 : 2 1/4.

Die Meile ist gleich 29,629 6/10 Fuß und verhält sich zum französischen Myriameter gleich 2 : 2 1/4.

B. Flächenmaße.

(Die Quadrate der Längenmaße.)

Für Feldmaße insbesondere.

Der Morgen hat 4 Viertel. **)

Das Viertel	ist gleich	100	[]Ruthen . . .	gleich 9	Aren französischen Maßes.
Die []Ruthe	= =	1	= . . .	= 9	Centiaren.
Der []Fuß	= =	3/100	= . . .	= 9/100	=

C. Körpermaße.

a) Für Brennholz. (Die Kubi der Längenmaße.)

Das Klafter von 6 Fuß Höhe, 6 Fuß Breite und 4 Fuß Scheitlänge ist gleich 144 Kubikfuß, gleich 3 Steres 8/10 Decisteres französischen Maßes.

b) Für sackfähige Dinge aller Art und ohne Unterschied, ob es glatte oder rauhe Getreidearten sind.

Der Zuber	ist gleich	100	Sester	gleich 15	französischen Hectoliter.
Das Malter	= =	10	=	= 15	= Decaliter.
Der Sester	= =	1	=	= 15	= Liter.
Das Mäßlein	= =	1/10	=	= 15	= Deciliter.
Der Becher	= =	1/100	=	= 15	= Centiliter.

c) Für flüssige Dinge.

Das Fuder ***)	ist gleich	100	Stützen . . .	gleich 15	französischen Hectoliter.
Die Ohm	= =	10	= . . .	= 15	= Decaliter.
Die Stütze	= =	1	= . . .	= 15	= Liter.
Die Maas	= =	1/10 †)	= . . .	= 15	= Deciliter.
Das Glas	= =	1/100	= . . .	= 15	= Centiliter.

D. Gewichte.

Der Zentner	ist gleich	100	Pfund . .	gleich 5	französischen Myriagramm.
Der Stein	= =	10	= . .	= 5	= Kilogramm.
Das Pfund	= =	1	= . .	= 5	= Hectogramm.
Der Zehnling ††)	= =	1/10	= . .	= 5	= Gramm.
Das Quintchen	= =	1/100	= . .	= 5	= Decagramm.

---

*) Wild, über Maß und Gewicht. Dann Tabellen darüber für das Großherzogthum Baden, in 2 Bänden, und dessen Bemerkungen über Maß und Gewicht gegen die landständischen Einwendungen vom Jahre 1819. (Karlsruhe und Freiburg.)
Bürger, Vergleichungstabellen für den Neckarkreis, groß Octav. (Heidelberg 1831.)
Stöß, Reductionstabellen über Flüssigkeitsmaße, groß Octav. (Heidelberg 1831.)
Rau, Münz-, Maß- und Gewichtstafeln, Folio. (Heidelberg 1829.) u. s. w.

**) 100 Morgen neues badisches Maß sind 95 Morgen, 1 Viertel, 24 []Ruthen Nürnberger Maß.

***) Ein Fuder ist gleich einem Zuber, ein Ohm gleich einem Malter u. s. w.

†) Der Schoppen ist gleich einer Viertelmaas.

††) Laut besagter Verordnung vom 2. Januar 1829 ist die bisherige Unterabtheilung des Pfundes in 32 Loth (à 4 Quintchen) allgemein beibehalten worden.

Digitized by Google

Der Pfennig ist gleich 1/1000 Pfund . . gleich 5 französischen Decigramm.
Das Aß = = 1/10000 = . . = 5 = Centigramm.
Das Apothekergewicht ist unverändert geblieben und verhält sich zum neuen badischen gleich 730,900 : 1,021,488.

Die Erhaltung und Prüfung der Urmaße ist unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern der Ober-Wasser- und Straßenbaudirection übertragen. In den Residenzstädten Karlsruhe und Mannheim und in den Städten Freiburg und Konstanz befinden sich Lagerstätten, die unter der Verwahrung der Bezirksingenieüre stehen, und führen den Titel „Oberaichämter". Es soll in der Regel jede Stadt, wo der Sitz eines Amtes sich befindet, die Aichstätte für die Orte seines Bezirkes sein. Jede Aichstätte hat zur Bezeichnung der Maße und Gewichte einen Stempel mit der Nummer des Bezirkes.

Ueber die Ausgaben der badischen Staatskasse seit 1831 bis Ende 1854 „für Förderung der materiellen Interessen der Staatsangehörigen" gibt das badische Centralblatt vom 3. November 1855, Nr. 44, nachfolgenden Ausweis:

1)	Staatsbeitrag zur Zehntablösung mit Zins- und Zinseszins ꝛc. .		12,445,824 fl. 36 kr.
2)	Entschädigungskapitalien für alte Abgaben		4,320,128 = 32 =
3)	= = Herrenfrohnden		562,171 = 20 =
4)	= = Blutzehnten		111,036 = 18 =
5)	Besitzveränderungsabgaben		98,368 = 52 =
6)	= für Feudalrechte		30,226 = 24 =
7)	Zinse aus Entschädigungskapitalien:		
	für Jagdrechte		12,024 = 12 =
	= Fischereirechte		1,657 = 8 =
		Summa	17,581,437 fl. 22 kr.
8)	Uebernahme von Bezirksschulden, welche im Jahre 1825 auf verschiedenen Landestheilen hafteten		2,140,624 fl. 51 kr.
		Summa	19,722,062 fl. 13 kr.
9)	Für landwirthschaftliche Zwecke:		
a)	für landwirthschaftliche Vereine	329,863 fl. 15 kr.	
b)	= landwirthschaftl. Unterricht und zur ständigen Dotation	53,330 fl. 14 kr.	
c)	= den Schulhausbau auf der Ackerbauschule Hochburg .	22,233 = 54 =	
d)	= den landwirthschaftl. Versuchsgarten zu Karlsruhe .	15,659 = 51 =	
	= das Landesgestüt: ordentliche Dotation	1,410,226 = 47 =	
	= Erbauung des Landesgestütsstalles in Karlsruhe .	57,220 = 45 =	
	= angek. Hengste, nebst dem regelmäß. Aufwand hierfür	30,000 = — =	
		1,588,671 = 31 =	
	= die Thierarzneischule	100,400 = — =	
			2,018,934 = 46 =

Für die Gewerbe bestehen 33 Schulen im Lande, eine Musterwerkstätte und Uhrenmacherschule. Die Ausgaben hierfür gehören zum größten Theil der neueren Zeit an, und nur jene für die Gewerbeschulen reichen bis zum Jahre 1831 zurück; sie besagen:

für die Gewerbeschulcommission	19,500 fl. — kr.	
= = Gewerbeschulen	152,553 = 20 =	
= = Beförderung der Gewerbe im Allgemeinen	15,065 = — =	
Dotation der Uhrmacherschule	58,350 = — =	
		245,468 = 20 =
	Transport:	**21,986,465 fl. 19 kr.**

Digitized by Google

Transport: 21,986,465 fl. 19 kr.

In neuerer Zeit haben sich die Ausgaben für Beförderung der Gewerbe ansehnlich gesteigert; für 1854 und 1855 sind sie zu 27,200 fl. jährlich veranschlagt.

Für die Belebung des Handels und des Verkehres sind sehr viele und große Summen ausgegeben worden.

Der Aufwand für den Wasser- und Straßenbau betrug . . . . . 32,745,201 " 9 "

worunter:

für Neubauten von 44 neuen Landstraßen .	3,063,974 fl.	59 kr.
" Hafenbauten	845,058 "	49 "
" die Rheinrectification *)	1,608,576 "	15 "
" sonstige Flußcorrectionen	787,358 "	11 "
durch Wasserschaden verursachte Herstellungen	1,335,269 "	10 "

u. s. w.

Die Eisenbahnen und der Telegraph erforderten, ohne die neue Eisenbahn von Basel nach Waldshut . . . . . 40,000,000 " — "

Im Ganzen 94,731,666 fl. 28 kr.

Welch ein Aufwand !!! Welche Zeiten !!!

Welche ungeheueren Opfer hat die Staatskasse für den Landwirth, den Handwerker, den Kaufmann und Industriellen gebracht!!

Dies liegt im Prinzip der constitutionellen Monarchie, und die Verhandlungen unserer Kammer pro 1831, 6. Beilageheft Seite 151, sprechen sich bei Uebernahme von 3,861,363 fl. 30 kr. dahin aus:

„Diese Uebernahme zeigt am glänzendsten die Vortheile und Kräfte des constitutionellen Systemes. Sie sehen, wie hier auf ruhigem, besonnenem Wege Ungleichheiten der Lasten, die einen Theil zu erdrücken drohten, ausgeglichen wurden, deren Ausgleichung man bei einem nichtconstitutionellen System zu unternehmen nicht wagen konnte!"

F. Uebersicht des ganzen Nationalhaushaltes.

I. Nationalvermögen.

Die Größe des Volksreichthumes eines Landes oder die Masse der im Besitz der Bürger eines Staates vorhandenen, sowohl sinnlichen, als geistigen Güter zu berechnen und darzustellen, ist eine jener schwierigen Aufgaben, die, vollständig zu lösen, eben so unmöglich bleibt, als die Ergründung aller Elemente unseres Erdkörpers. Dennoch werden bei diesem wichtigen und umfassenden Gegenstande auch nur annähernde Zahlen eine wünschenswerthe Sache sein. Es wurde bereits früher schon ein derartiger Versuch von uns gewagt und in der Badenia, I. Band, aufgenommen, auf welche wir uns beziehen und Folgendes theils daraus entlehnen, theils als neuere Vorkommnisse berichten.

a. Grundvermögen.

1) Landwirthschaft.

Die Gesammtsteuerkapitalien der Landwirthschaft betrugen nach dem Schätzungswerth des Mindererträges der Güter 1819 . . . . . 518,222,087 fl.

Die Gesammtmorgenzahl:	Morgen.		Geldwerth.
Hausgärten	14,236	à 300 fl. :	11,489,100 fl.
Gartenländereien und Kastanienwald . .	24,061		
Ackerfeld	1,450,689	à 240 " :	348,165,360 "
Wiesen	440,000	à 280 " :	123,200,000 "
Weinberge	56,500	à 300 " :	19,775,000 "
Weiden	192,372	à 80 " :	16,466,480 "
Brach- und Reutfeld	113,459		
Summa . .	2,291,317	à 226½ fl. :	519,095,940 fl.

*) Die Kosten der Rheinrectification von 1838 bis 1853 betrugen für die Staatskasse 5,163,227 fl. (Oeff. Sitzung 2. Kammer v. 7. Febr. 1856, die Verlandungen des Rheines längs der franz. Grenze betr.)

Digitized by Google

Transport: 518,222,087 fl.

2) Forstwirthschaft.

1,373,322 Morgen Forstländereien, à Morgen 150 fl. . . . . 205,998,300 „

3) Steinbrüche, Kies- und Lehmgruben.

102 Morgen Steinbrüche ꝛc., à Morgen 100 fl. . . . . 10,200 „

4) Oedes Land.

21,214 Morgen ödes Land, à Morgen 10 fl. . . . . 210,214 „

Summa des Grundvermögens 724,440,801 fl.

Hierzu:

b. Viehstand.

575,288	Stück	Rindvieh . . . . . aller Art,	à 40 fl. .	23,011,520 fl.	
65,562	„	Pferde . . . . . „ „	à 70 „ .	4,589,340 „	
195,981	„	Schafe . . . . . „ „	à 10 „ .	1,959,810 „	
22,950	„	Ziegen . . . . . „ „	à 8 „ .	183,600 „	
498,322	„	Schweine . . . . . „ „	à 12 „ .	5,979,864 „	
1,400	„	Esel und Maulesel „ „	à 15 „ .	21,000 „	35,745,134 „

Totalsumme des Grundvermögens und Viehstandes 760,185,935 fl.

c. Werth der Mineralien und Kochsalz.

Nach Seite 368: 2,250,000 fl. jährlich, im 10fachen Werth . . . . 22,500,000 „

d. Gebäude.

Dieselben liegen in der Brandassecuranzkasse (1853) mit . . . . . 342,237,600 „

e. Straßen, Brücken, Flüsse, Häfen, Eisenbahnen, Schiffbrücken u. s. w. 60,000,000 „

f. Werth der Gewerbe (1850) . . . . . 166,472,100 „

g. Mobiliarvermögen (der zehnte Theil des Gebäudewerthes) . . . . 34,203,210 „

h. Geldkapitalien.

Nämlich im Auslande stehende Kapitalien (im Verhältniß zu Wirtemberg) 4,000,000 „

i. Kapitalwerth auswärtiger Gefälle.

Nach Abzug der gegenseitigen Gefälle (gleichfalls nach wirtembergischen Berechnungen) . . . . . 4,000,000 „

Das gesammte Nationalvermögen stellt sich hiernach auf 1,393,598,845 fl. rheinisch, pro [] Meile auf fünf Millionen Gulden. Gemünztes badisches Geld ist vorhanden 16 bis 17 Millionen, pro Kopf circa 12 fl. *)

II. Nationaleinkommen.

Die Quellen des Nationaleinkommens sind die Gaben der Natur — durch Grund und Boden, Viehzucht — und nächst diesen der aus dem Handel und Verkehr mit dem Auslande entstehende Ueberschuß. Davon gewährt nach den bereits ausgeführten Schätzungen im Minderertrage:

a. Grund und Boden.

1) Anbau von Halmfrüchten (Getreide mit Stroh)	33,000,000 fl.
2) Hülsenfrüchte	1,200,000 „
3) Wurzelgewächse oder Halbfrüchte und Futterkräuter; auch Bracherzeugnisse (Kartoffeln, Möhren u. s. w.)	20,000,000 „
4) Handelsgewächse	3,500,000 „
5) Gartengewächse	1,500,000 „
6) Obstbau	1,500,000 „
7) Weinbau	4,500,000 „
8) Wiesenbau	10,000,000 „
9) Weiden	800,000 „
10) Brach- und Reutfelder	400,000 „
Summa . . .	76,400,000 fl.
11) Forstwirthschaft	8,000,000 fl.
12) Bergbau	1,500,000 „
Summa . . .	85,900,000 fl.

*) In ganz Deutschland, mit Oesterreichs und Preußens Gesammtlanden, 18 fl. 14 kr. gemünztes Geld pro Kopf. (Berghaus allgemeine Länder- und Völkerkunde Band III, Seite 558.)

Digitized by Google

Transport: 85,900,000 fl.

b. Vieh.

Der Ertrag des Viehstandes fließt theils aus den Nahrungs- und Fabrikstoffen, welche er liefert, theils aus dem Dünger und der Dienstleistung; da jedoch die Letzteren großentheils schon unter dem Nutzen des Feldbaues begriffen sind und der Dünger überdies, mit Ausnahme des Pferches, den Aufwand von Stroh erfordert, so nehmen wir hier nur die Ersteren in Berechnung.

1) Milch und Honig.

300,000 Kühe, jede täglich zu 2 Maas, pro Maas 4 kr. angenommen, macht (ohne Schaf- und Geißmilch) täglich 40,000 fl., im ganzen Jahre (à 365 Tage) . . .	14,600,000 fl.	
15,000 Bienenstöcke	20,000 "	14,620,000 fl.

2) Wolle (Haare), Häute und Federn.

196,000 Schafe à 4 Pfund Wolle = 7840 Zentner, pro Zentner 66 fl.	517,440 fl.	
Pferdehäute von 1/20 der Pferdezahl (65,562) 3278 Stück à 5 fl.	16,390 "	
Federn (von Gänsen ꝛc.)	9,000 "	542,830 "

3) Vermehrung und Anwachs oder für den öffentlichen Verkauf geschlachtetes Vieh.

Laut Finanzstatistik wurden im Durchschnitt von 1836/47 geschlachtet pro Jahr:

17,158	Stück	Ochsen	8,767,994	Pfund;	8 Kreuzer im Durchschnitt pro Pfund mit Einschluß der Häute.
32,828	"	Rinder	7,550,371	"	
24,874	"	Farren und Kühe .	6,765,782	"	
88,913	"	Kälber	4,001,071	"	
		geschätzt 1828/30 . . .	27,085,218	"	8,349,244 "
23,008	Stück	Schafe	897,312	"	
3,000	"	Ziegen	90,000	"	
287,890	"	Schweine. . . .	34,546,800	"	
		Summa . .	62,619,330	" *)	

Bei 270,000 Familien pro Familie 232 Pfund.

Rechnet man das, was bei dem Schlachtvieh der Kenntniß des Accisors entgeht, was für den Privatgebrauch in den Haushaltungen geschlachtet wird, so würde man wohl 1/10 des Ganzen weiter rechnen können, wollen es aber bei der Berechnung lassen und nach der Hauptansicht aufstellen:

Einkommen der Landwirthschaft			76,400,000 fl.
" " Forstwirthschaft			8,000,000 "
" des Bergbaues			1,500,000 "
" durch das Vieh: Milch und Honig	14,620,000 fl.		
Wolle, Häute ꝛc.	542,830 "		
Schlachtvieh	8,349,244 "		23,512,074 "
Hauptsumme . . .			109,412,074 fl.

Von dieser Summe haben wir abzuziehen: 1) die Kulturkosten, nämlich Erhaltung des Kapitales in Gütern und Gebäuden; den Aufwand in Werkzeugen, Wagen, Geschirr ꝛc.; Aussaat; Arbeitslohn oder Nahrung für Diejenigen, welche mittelbar oder unmittelbar für den Zweck und das Bedürfniß der Landwirthschaft beschäftigt sind; 2) Fütterung und Mastung des Viehes; 3) außerordentliche Unglücksfälle im Felde und im Stalle. — Nach bewährten Erfahrungen und vielfachen Berechnungen, welche hier nicht auseinandergesetzt werden können, nehmen diese 3 Artikel drei Fünftheile des rohen Ertrages weg.

Es bleiben also als reiner Forst-, Bergwerk- und landwirthschaftlicher Ertrag im Ganzen 43,764,829 fl.

Hierzu der Verkehr mit dem Auslande, welcher dermalen zwei bis drei Millionen Gulden betragen mag.

*) Das in's Ausland gelieferte oder verkaufte Vieh wird sich mit der Einfuhr ausgleichen.

Digitized by Google

B. Staatskunde.

III. Politischer Zustand des Staates.

A. Staatsverfassung.

Die Verfassungsurkunde vom 22. August 1818, welche Großherzog Karl seinem Volke gab und Großherzog Ludwig im Jahre 1819 in Wirksamkeit treten ließ, bildet die Grundlage der Staatsverfassung. Vorbereitet war sie längst durch die Tugenden und Grundsätze eines Regenten, dessen Name in der Geschichte und in den Herzen seiner Unterthanen unvergänglich ist. Karl Friedrich hob 1783 die Leibeigenschaft auf und gab seinem Volke eine gesetzliche Freiheit.

Es würde hier zu weit führen, historisch nachzuweisen, wie nach und nach unsere Verfassung sich ausgebildet hat. Genug, wir besitzen eine Urkunde, wohl die schönste Deutschlands, treu dem Geiste der Zeit. Sie folgt hier in all' ihren Theilen, denn wir Alle müssen wissen und schätzen lernen dieses kostbarste unserer Güter.

1. Verfassungsurkunde (vom 22. August 1818).

I. Von dem Großherzogthum und von der Regierung im Allgemeinen.

§ 1. Das Großherzogthum bildet einen Bestandtheil des deutschen Bundes.

§ 2. Alle organischen Beschlüsse der Bundesversammlung, welche die verfassungsmäßigen Verhältnisse Deutschlands oder die Verhältnisse deutscher Staatsbürger im Allgemeinen betreffen, machen einen Theil des badischen Staatsrechtes aus und werden für alle Klassen von Landesangehörigen verbindlich, nachdem sie von dem Staatsoberhaupt verkündet worden sind.

§ 3. Das Großherzogthum ist untheilbar und unveräußerlich in allen seinen Theilen.

§ 4. Die Regierung des Landes ist erblich in der großherzoglichen Familie nach den Bestimmungen der Declaration vom 4. Oktober 1817, die als Grundlage des Hausgesetzes einen wesentlichen Bestandtheil der Verfassung bilden und als wörtlich in gegenwärtiger Urkunde aufgenommen betrachtet werden soll.

§ 5. Der Großherzog vereinigt in Sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie unter den in dieser Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen aus. Seine Person ist heilig und unverletzlich.

§ 6. Das Großherzogthum hat eine ständische Verfassung.

II. Staatsbürgerliche und politische Rechte der Badener und besondere Zusicherungen.

§ 7. Die staatsbürgerlichen Rechte der Badener sind gleich in jeder Hinsicht, wo die Verfassung nicht namentlich und ausdrücklich eine Ausnahme begründet. Die großherzoglichen Staatsminister und sämmtliche Staatsdiener sind für die genaue Befolgung der Verfassung verantwortlich.

§ 8. Alle Badener tragen ohne Unterschied zu allen öffentlichen Lasten bei. Alle Befreiungen von directen oder indirecten Abgaben bleiben aufgehoben.

§ 9. Alle Staatsbürger von den drei christlichen Confessionen haben zu allen Civil- und Militärstellen und Kirchenämtern gleiche Ansprüche.

Alle Ausländer, welchen Wir ein Staatsamt conferiren, erhalten durch diese Verleihung unmittelbar das Indigenat.

§ 10. Unterschied in der Geburt und in der Religion begründet mit der für die standesherrlichen Familien durch die Bundesacte gemachten Ausnahme keine Ausnahme der Militärdienstpflicht.

Digitized by Google

§ 11. Für die bereits für ablöslich erklärten Grundlasten und Dienstpflichten und alle aus der aufgehobenen Leibeigenschaft herrührenden Abgaben soll durch ein Gesetz ein angemessener Abkaufsfuß regulirt werden.

§ 12. Das Gesetz vom 14. August 1817 „über die Wegzugsfreiheit" wird als ein Bestandtheil der Verfassung angesehen. *)

§ 13. Eigenthum und persönliche Freiheit der Badener stehen für Alle auf gleiche Weise unter dem Schutze der Verfassung.

§ 14. Die Gerichte sind unabhängig innerhalb der Grenzen ihrer Competenz.

Alle Erkenntnisse in bürgerlichen Rechtssachen müssen von den ordentlichen Gerichten ausgehen. Der großherzogliche Fiskus nimmt in allen aus privatrechtlichen Verhältnissen entspringenden Streitigkeiten Recht vor den Landesgerichten. Niemand kann gezwungen werden, sein Eigenthum zu öffentlichen Zwecken abzugeben, als nach Berathung und Entscheidung des Staatsministeriums und nach vorgängiger Entschädigung.

§ 15. Niemand darf in Criminalsachen seinem ordentlichen Richter entzogen werden.

Niemand kann anders als in gesetzlicher Form verhaftet und länger als zweimal 24 Stunden im Gefängnisse festgehalten werden, ohne über den Grund seiner Verhaftung vernommen zu sein. Der Großherzog kann erkannte Strafen mildern oder ganz nachlassen, aber nicht schärfen.

§ 16. Alle Vermögensconfiscationen sollen abgeschafft werden.

§ 17. Die Preßfreiheit wird nach den künftigen Bestimmungen der Bundesversammlung gehandhabt werden.

§ 18. Jeder Landeseinwohner genießt der ungestörten Gewissensfreiheit und in Ansehung der Art seiner Gottesverehrung des gleichen Schutzes.

§ 19. Die politischen Rechte der drei christlichen Religionstheile sind gleich.

§ 20. Das Kirchengut und die eigenthümlichen Güter und Einkünfte der Stiftungen, Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten dürfen ihrem Zwecke nicht entzogen werden.

§ 21. Die Dotationen der beiden Landesuniversitäten und anderer höherer Lehranstalten, sie mögen in eigenthümlichen Gütern und Gefällen oder in Zuschüssen aus der allgemeinen Staatskasse bestehen, sollen ungeschmälert bleiben.

§ 22. Jede von Seite des Staates gegen seine Gläubiger übernommene Verbindlichkeit ist unverletzlich.

Das Institut der Amortisationskasse wird in seiner Verfassung aufrecht erhalten.

§ 23. Die Berechtigungen, die durch das Edict vom 23. April 1818 den dem Großherzogthum angehörigen ehemaligen Reichsständen und Mitgliedern der vormaligen unmittelbaren Reichsritterschaft verliehen worden sind, bilden einen Bestandtheil der Staatsverfassung.

§ 24. Die Rechtsverhältnisse der Staatsdiener sind in der Art, wie sie das Gesetz vom Heutigen festgestellt hat, durch die Verfassung garantirt.

§ 25. Die Institute der weltlichen und geistlichen Wittwenkasse und der Brandversicherung sollen in ihrer bisherigen Verfassung fortbestehen und unter den Schutz der Verfassung gestellt sein.

III. Ständeversammlung, Rechte und Pflichten der Ständeglieder.

§ 26. Die Landstände sind in zwei Kammern abgetheilt.

§ 27. Die erste Kammer besteht: 1) aus den Prinzen des großherzoglichen Hauses; 2) aus den Häuptern der standesherrlichen Familien; 3) aus dem Landesbischof und einem vom Großherzog lebenslänglich ernannten protestantischen Geistlichen mit dem Range eines Prälaten; 4) aus acht Abgeordneten des grundherrlichen Adels; 5) aus zwei Abgeordneten der Landesuniversitäten; 6) aus den vom Großherzog ohne Rücksicht auf Stand und Geburt zu Mitgliedern dieser Kammer ernannten Personen.

§ 28. Die Prinzen des Hauses und die Standesherren treten nach erlangter Volljährigkeit in die Ständeversammlung ein. Von denjenigen standesherrlichen Familien, die in mehrere Zweige sich theilen, ist das Haupt eines jeden Familienzweiges, der im Besitz einer Standesherrschaft sich befindet, Mitglied der ersten Kammer. Während der Minderjährigkeit des Besitzers einer Standesherrschaft ruhet dessen Stimme.

---

*) Wegzugsfreiheit (Gesetz vom 14. August 1817):

I. in deutsche Bundesstaaten. Die Nachsteuer- und Abzugsfreiheit bezieht sich für jede Art von ausgehendem Vermögen auf alle deutschen Bundesstaaten, so, daß jede Abgaben für Ausfuhr von Vermögen (nicht aber die wegen anderen Grundes auf allem Vermögen ruhenden Abgaben [z. B. wegen Erbschaftsanfall, Schenkung 2c.] wie Stempel oder Zölle 2c.), mag dieselben bezogen haben wer will (der Landesherr, Gemeinden, Privaten 2c.), aufgehoben sind.

Ueber Militärpflichtigkeit entscheidet der deutsche Bund dereinst.

II. in andere Staaten. Hier entscheiden die besonderen Verträge.

Die Häupter der adeligen Familien, welchen der Großherzog eine Würde des hohen Adels verleihet, treten, gleich den Standesherren, als erbliche Landstände in die erste Kammer. Sie müssen aber ein nach dem Rechte der Erstgeburt und der Linearerbfolge erbliches Stamm- und Lehengut besitzen, das in der Grund- und Gefällsteuer nach Abzug des Lastenkapitales wenigstens zu 300,000 Gulden angeschlagen ist.

§ 29. Bei der Wahl der grundherrlichen Abgeordneten sind sämmtliche adelige Besitzer von Grundherrschaften, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt und im Lande ihren Wohnsitz haben, stimmfähig. Wählbar sind alle stimmfähigen Grundherren, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben. Jede Wahl gilt für acht Jahre. Alle vier Jahre tritt die Hälfte der grundherrlichen Deputirten aus.

Adeligen Güterbesitzern kann der Großherzog die Stimmfähigkeit und Wählbarkeit bei der Grundherrenwahl beilegen, wenn sie ein Stamm- oder Lehengut besitzen, das in der Grund- und Gefällsteuer nach Abzug des Lastenkapitales wenigstens auf 60,000 Gulden angeschlagen ist und nach dem Rechte der Erstgeburt nach der Linearerbfolge vererbt wird.

§ 30. In Ermangelung des Landesbischofes tritt der Bisthumsverweser in die Ständeversammlung.

§ 31. Jede der beiden Landesuniversitäten *) wählt ihren Abgeordneten auf vier Jahre aus der Mitte der Professoren oder aus der Zahl der Gelehrten oder Staatsdiener des Landes nach Willkür. Nur die ordentlichen Professoren sind stimmfähig.

§ 32. Die Zahl der vom Großherzog ernannten Mitglieder der ersten Kammer darf niemals acht Personen übersteigen.

§ 33. Die zweite Kammer besteht aus 63 Abgeordneten der Städte und Aemter nach der dieser Verfassungsurkunde angehängten Vertheilungsliste.

§ 34. Diese Abgeordneten werden von erwählten Wahlmännern erwählt.

§ 35. Wer wirkliches Mitglied der ersten Kammer oder bei der Wahl der Grundherren stimmfähig oder wählbar ist, kann weder bei Ernennung der Wahlmänner ein Stimmrecht ausüben, noch als Wahlmann oder Abgeordneter der Städte und Aemter gewählt werden.

§ 36. Alle übrigen Staatsbürger, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Wahldistrict als Bürger angesessen sind oder ein öffentliches Amt bekleiden, sind bei der Wahl der Wahlmänner stimmfähig und wählbar.

§ 37. Zum Abgeordneten kann ernannt werden, ohne Rücksicht auf Wohnort, jeder durch den § 35 nicht ausgeschlossene Staatsbürger, der 1) einer der drei christlichen Confessionen angehört, 2) das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat und 3) in dem Grund-, Häuser- und Gewerbesteuerkataster wenigstens mit einem Kapital von 10,000 Gulden eingetragen ist, oder eine jährliche lebenslängliche Rente von wenigstens 1500 Gulden von einem Stamm- oder Lehengutsbesitze, oder eine fixe ständige Besoldung oder Kirchenpfründe von gleichem Betrage als Staats- oder Kirchendiener bezieht, auch in diesen beiden letzteren Fällen wenigstens irgend eine directe Steuer aus Eigenthum zahlt.

Landes-, standes- und grundherrliche Bezirksbeamte, Pfarrer, Physici und andere geistliche oder weltliche Lokaldiener können als Abgeordnete nicht von den Wahlbezirken gewählt werden, wozu ihr Amtsbezirk gehört.

§ 38. Die Abgeordneten der Städte und Aemter werden auf acht Jahre ernannt, und so, daß die Kammer alle zwei Jahre zu einem Viertel erneuert wird.

§ 39. Jede neue Wahl eines Abgeordneten, die wegen Auflösung der Versammlung oder wegen des regelmäßigen Austrittes eines Mitgliedes nöthig wird, zieht eine neue Wahl der Wahlmänner nach sich.

§ 40. Jeder Austretende ist wieder wählbar.

§ 41. Jede Kammer erkennt über die streitigen Wahlen der ihr angehörigen Mitglieder.

§ 42. Der Großherzog ruft die Stände zusammen, vertagt sie und kann sie auflösen.

§ 43. Die Auflösung der Stände bewirkt, daß alle durch Wahl ernannte Mitglieder der ersten und zweiten Kammer, die Abgeordneten der Grundherren, der Universitäten und der Städte und Aemter ihre Eigenschaft verlieren.

§ 44. Erfolgt die Auflösung ehe der Gegenstand der Berathung erschöpft ist, so muß längstens innerhalb drei Monaten zu einer neuen Wahl geschritten werden.

---

*) Vermöge Regierungsblatt vom 19. Januar 1832, Nr. III. erhält dieser § den Zusatz:
„Beide Abgeordneten der Universitäten, sie mögen die zunächst Gewählten oder wegen deren Austritt vor dem Zeitpunkt der regelmäßigen Erneuerung an deren Stelle gewählt worden sein, treten mit der Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten gleichzeitig aus".

Digitized by Google

§ 45. Der Großherzog ernennt für jeden Landtag den Präsidenten der ersten Kammer; die zweite Kammer wählt für die Präsidentenstelle drei Candidaten, wovon der Großherzog für die Dauer der Versammlung Einen bestätigt.

§ 46. Alle zwei Jahre muß eine Ständeversammlung stattfinden.

§ 47. Die Mitglieder beider Kammern können ihr Stimmrecht nicht anders als in Person ausüben.

§ 48. Die Ständeglieder sind berufen, über die Gegenstände ihrer Berathungen nach eigener Ueberzeugung abzustimmen. Sie dürfen von ihren Committenten keine Instructionen annehmen.

§ 49. Kein Ständeglied kann während der Dauer der Versammlung ohne ausdrückliche Erlaubniß der Kammer, wozu es gehört, verhaftet werden, den Fall der Ergreifung auf frischer That bei begangenen peinlichen Verbrechen ausgenommen.

§ 50. Die Stände können sich nur mit den nach gegenwärtigem Grundgesetze zu ihrer Berathung geeigneten oder von dem Großherzog besonders an sie gebrachten Gegenständen beschäftigen.

§ 51. Es besteht ein ständischer Ausschuß, aus dem Präsidenten der letzten Sitzung und drei anderen Mitgliedern der ersten und sechs Mitgliedern der zweiten Kammer, dessen Wirksamkeit auf den, namentlich in dieser Urkunde ausgedrückten Fall oder auf die von dem letzten Landtage mit Genehmigung des Großherzoges an ihn gewiesenen Gegenstände beschränkt ist.

Dieser Ausschuß wird vor dem Schlusse des Landtages, auch bei jeder Vertagung desselben, in beiden Kammern durch relative Stimmenmehrheit gewählt. Jede Auflösung des Landtages zieht auch die Auflösung des, wenn gleich schon gewählten Ausschusses nach sich.

§ 52. Die Kammern können sich weder eigenmächtig versammeln, noch nach erfolgter Auflösung oder Vertagung beisammen bleiben und berathschlagen.

IV. Wirksamkeit der Stände.

§ 53. Ohne Zustimmung der Stände kann keine Auflage ausgeschrieben und erhoben werden.

§ 54. Das Auflagengesetz wird in der Regel für zwei Jahre gegeben. Solche Auflagen jedoch, mit denen auf längere Zeit abgeschlossene Verträge in unmittelbarer Verbindung stehen, können vor Ablauf des betreffenden Contractes nicht abgeändert werden.

§ 55. Mit dem Entwurf des Auflagengesetzes wird das Staatsbudget und eine detaillirte Uebersicht über die Verwendung der verwilligten Gelder von den früheren Etatsjahren übergeben. Es darf darin kein Posten für geheime Ausgaben vorkommen, wofür nicht eine schriftliche, von einem Mitgliede des Staatsministeriums contrasignirte Versicherung des Großherzoges beigebracht wird, daß die Summe zum wahren Besten des Landes verwendet worden sei oder verwendet werden soll.

§ 56. Die Stände können die Bewilligung der Steuern nicht an Bedingungen knüpfen.

§ 57. Ohne Zustimmung der Stände kann kein Anlehen giltig gemacht werden. Ausgenommen sind die Anlehen, wodurch etatsmäßige Einnahmen zu etatsmäßigen Ausgaben nur anticipirt werden, sowie die Geldaufnahmen der Amortisationskasse, zu denen sie, vermöge ihres Fundationsgesetzes, ermächtigt ist. *)

Für Fälle eines außerordentlichen, unvorhergesehenen, dringenden Staatsbedürfnisses, dessen Betrag mit den Kosten einer außerordentlichen Versammlung der Stände nicht im Verhältniß steht und wozu das Creditvotum der Stände nicht reicht, ist die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses hinreichend, eine Geldaufnahme giltig zu machen. Dem nächsten Landtage werden die gepflogenen Verhandlungen vorgelegt.

§ 58. Es darf keine Domäne ohne Zustimmung der Stände veräußert werden. Ausgenommen sind die zu Schuldentilgungen bereits beschlossenen Veräußerungen, Ablösungen von Lehen, Erbbeständen, Gülten, Zinsen, Frohndiensten, Verkäufe von entbehrlichen Gebäuden, von Gütern und Gefällen, die in benachbarten Staaten gelegen sind, und alle Veräußerungen, die aus staatswirthschaftlichen Rücksichten zur Beförderung der Landeskultur oder zur Aufhebung einer nachtheiligen eigenen Verwaltung geschehen. Der Erlös muß aber zu neuen Erwerbungen verwendet oder der Schuldentilgungskasse zur Verzinsung übergeben werden. Ausgenommen sind

*) Das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Amortisationskasse (vom 31. Dezember 1831) tritt an die Stelle dieses § 57, soweit es denselben ergänzt, erläutert oder abändert, und bildet somit selbst einen Theil der Verfassung.

auch Tausche und Veräußerungen zum Zwecke der Beendigung eines über Eigenthums- oder Dienstbarkeitsverhältnisse anhängigen Rechtsstreites; ferner die Wiedervergebung heimgefallener Thron-, Ritter- und Kammerlehen während der Zeit der Regierung des Regenten, dem sie selbst heimgefallen sind.

Da durch diesen und den § 57 der Zweck der pragmatischen Sanction über Staatsschulden und Staatsveräußerungen (vom 1. Oktober 1806 und vom 18. November 1808) vollständig erreicht ist, so hört die Verbindlichkeit derselben mit dem Tage auf, wo die landständische Verfassung in Wirksamkeit getreten sein wird.

§ 59. Obngeachtet die Domänen nach allgemein anerkannten Grundsätzen des Staats- und Fürstenrechtes unstreitiges Patrimonialeigenthum des Regenten und seiner Familie sind, und Wir sie auch in dieser Eigenschaft, vermöge obhabender Pflichten als Haupt der Familie, hiermit ausdrücklich bestätigen, so wollen Wir dennoch den Ertrag derselben, außer der darauf radicirten Civilliste und außer anderen darauf haftenden Lasten, so lange als Wir Uns nicht durch Herstellung der Finanzen in dem Stande befinden werden, Unsere Unterthanen nach Unserem innigsten Wunsche zu erleichtern, der Bestreitung der Staatslasten ferner belassen.

Die Civilliste kann ohne Zustimmung der Stände nicht erhöhet und ohne Bewilligung des Großherzoges niemals gemindert werden.

§ 60. Jeder die Finanzen betreffende Gesetzesentwurf geht zuerst an die zweite Kammer und kann nur dann, wenn er von dieser angenommen worden, vor die erste Kammer zur Abstimmung über Annahme oder Nichtannahme im Ganzen, ohne alle Abänderung, gebracht werden.

§ 61. Tritt die Mehrheit der ersten Kammer dem Beschlusse der zweiten nicht bei, so werden die bejahenden und verneinenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt und nach der absoluten Mehrheit sämmtlicher Stimmen der Ständebeschluß gezogen.

§ 62. Die alten, auch nicht ständigen Abgaben dürfen nach Ablauf der Verwilligungszeit noch 6 Monate forterhoben werden, wenn die Ständeversammlung aufgelöst wird, ehe ein neues Budget zu Stande kommt, oder wenn sich die ständischen Berathungen verzögern.

§ 63. Bei Rüstungen zu einem Kriege und während der Dauer eines Krieges kann der Großherzog zur schleunigen und wirksamen Erfüllung seiner Bundespflichten, auch vor eingeholter Zustimmung der Stände, giltige Staatsanlehen machen oder Kriegssteuern ausschreiben. Für diesen Fall wird den Ständen eine nähere Einsicht und Mitwirkung in der Verwaltung in der Art eingeräumt, daß 1) der alsdann zusammenzuberufende Ausschuß zwei Mitglieder an die Ministerien der Finanzen und des Krieges und einen Commissär zur Kriegskasse abordnen darf, um darauf zu wachen, daß die zu Kriegszwecken erhobenen Gelder auch wirklich und ausschließlich zu diesem Zwecke verwendet werden, und daß derselbe 2) zu der jeweils wegen Kriegsprästationen aller Art aufzustellenden Kriegscommission eben so viele Mitglieder abzugeben hat, als der Großherzog, ohne den Vorstand zu rechnen zur Leitung des Marsch-, Verpflegungs- und Lieferungswesens, ernennt. Auch soll der Ausschuß das Recht haben, zu gleichem Zwecke einer jeden Provinzialbehörde, aus der Zahl der in dem Provinzbezirk wohnenden Ständeglieder, zwei Abgeordnete beizugeben.

§ 64. Kein Gesetz, das die Verfassungsurkunde ergänzt, erläutert oder abändert, darf, ohne Zustimmung einer Mehrheit von $^2/_3$ der anwesenden Ständeglieder einer jeden der beiden Kammern, gegeben werden.

§ 65. Zu allen anderen, die Freiheit der Personen oder das Eigenthum der Staatsangehörigen betreffenden allgemeinen neuen Landesgesetzen oder zur Abänderung der authentischen Erklärung der bestehenden, ist die Zustimmung der absoluten Mehrheit einer jeden der beiden Kammern erforderlich.

§ 66. Der Großherzog bestätigt und promulgirt die Gesetze, erläßt die zu deren Vollzug und Handhabung erforderlichen — die aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrecht abfließenden — und alle für die Sicherheit des Staates nöthigen Verfügungen, Reglements und allgemeinen Verordnungen. Er erläßt auch solche, ihrer Natur nach zwar zur ständischen Berathung geeignete, aber durch das Staatswohl dringend gebotene Verordnungen, deren vorübergehender Zweck durch jede Verzögerung vereitelt würde.

§ 67. Die Kammern haben das Recht der Vorstellung und Beschwerde; Verordnungen, worin Bestimmungen eingeflossen, wodurch sie ihr Zustimmungsrecht für gekränkt erachten, sollen auf ihre erhobene gegründete Beschwerde sogleich außer Wirksamkeit gesetzt werden. Sie können den Großherzog unter Angabe der Gründe um den Vorschlag eines Gesetzes bitten. Sie haben das Recht, Mißbräuche in der Verwaltung, die zu ihrer Kenntniß gelangen, der Regierung anzuzeigen. Sie haben das Recht, Minister und die Mitglieder der obersten Staatsbehörden wegen Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte förmlich anzuklagen.

Digitized by Google

Ein besonderes Gesetz soll die Fälle der Anklage, die Grade der Ahndung, die urtheilende Behörde und die Procedur bestimmen. Beschwerden einzelner Staatsbürger über Kränkung in ihren verfassungsmäßigen Gerechtsamen können von den Kammern nicht anders als schriftlich und nur dann angenommen werden, wenn der Beschwerdeführer nachweist, daß er sich vergebens an die geeigneten Landesstellen und zuletzt an das Staatsministerium um Abhilfe gewendet hat.

Keine Vorstellung, Beschwerde oder Anklage kann an den Großherzog gebracht werden ohne Zustimmung der Mehrheit einer jeden der beiden Kammern.

V. Eröffnung der ständischen Sitzungen, Formen der Berathungen.

§ 68. Jeder Landtag wird in den für diesen Fall vereinigten Kammern vom Großherzog in Person oder von einem von ihm ernannten Commissär eröffnet und geschlossen.

§ 69. Sämmtliche neu eintretenden Mitglieder schwören bei Eröffnung des Landtages folgenden Eid:

„Ich schwöre Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staatsverfassung, und in der Ständeversammlung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes, ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen, nach meiner inneren Ueberzeugung zu berathen: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium".

§ 70. Kein landesherrlicher Antrag kann zur Discussion und Abstimmung gebracht werden, bevor er nicht in besonderen Commissionen erörtert und darüber Vortrag erstattet worden ist.

§ 71. Die landesherrlichen Commissarien treten zur vorläufigen Erörterung der Entwürfe mit ständischen Commissarien zusammen, so oft es von der einen oder anderen Seite für nothwendig erachtet wird. Keine wesentliche Abänderung in einem Gesetzentwurf kann getroffen werden, die nicht mit den landesherrlichen Commissarien in einem solchen gemeinschaftlichen Zusammentritt erörtert worden ist.

§ 72, Die Kammern können einen zum Vortrag gebrachten Entwurf nochmals an die Commissionen zurückweisen.

§ 73. Ein von der einen Kammer an die andere gebrachter Gesetzesentwurf oder Vorschlag irgend einer Art kann, wenn er nicht Finanzgegenstände betrifft, mit Verbesserungsvorschlägen, die in einer Commission nach § 71 erörtert worden, an die andere Kammer zurückgegeben werden.

§ 74. Jeder giltige Beschluß einer Kammer erfordert, wo nicht ausdrücklich eine Ausnahme festgesetzt worden ist, absolute Stimmenmehrheit bei vollzähliger Versammlung. Bei gleicher Stimmenzahl gibt die Stimme des Präsidenten die Entscheidung. Tritt der Fall ein, daß in Finanzsachen die Stimmen beider Kammern zusammengezählt werden müssen, so entscheidet bei Stimmengleichheit die Stimme des Präsidenten der zweiten Kammer.

Man stimmt ab mit lauter Stimme und den Worten „Einverstanden!" oder „Nichteinverstanden!" Nur bei der Wahl der Candidaten für die Präsidentenstelle der zweiten Kammer, der Ausschußglieder und der Glieder der Commissionen entscheidet relative Stimmenmehrheit bei geheimer Stimmgebung.

Die erste Kammer wird durch die Anwesenheit von 10, die zweite durch die Anwesenheit von 35 Mitgliedern, einschließlich der Präsidenten, vollzählig. Zur giltigen Berathschlagung über die Abänderung der Verfassung wird in beiden Kammern die Anwesenheit von ¾ der Mitglieder erfordert.

§ 75. Die beiden Kammern können weder im Ganzen, noch durch Commissionen zusammentreten; sie beschränken sich in ihrem Verhältniß zu einander auf die gegenseitige Mittheilung ihrer Beschlüsse. Sie stehen nur mit dem großherzoglichen Staatsministerium in unmittelbarer Geschäftsberührung; sie können keine Verfügungen treffen oder Bekanntmachungen irgend einer Art erlassen.

Deputationen dürfen sie nur, jede besonders, nach eingeholter Erlaubniß an den Großherzog abordnen.

§ 76. Die Minister und Mitglieder des Staatsministeriums und die großherzoglichen Commissarien haben jeder Zeit bei öffentlicher und geheimer Sitzung Zutritt in jeder Kammer und müssen bei allen Discussionen gehört werden, wenn sie es verlangen. Nur bei der Abstimmung treten sie ab, wenn sie nicht Mitglieder der Kammer sind. Nach ihrem Abtritt dürfen die Discussionen nicht wieder aufgenommen werden.

§ 77. Nur den landesherrlichen Commissarien und den Mitgliedern der ständischen Commissionen wird gestattet, geschriebene Reden abzulesen; allen übrigen Mitgliedern sind bloß mündliche Vorträge gestattet.

§ 78. Die Sitzungen beider Kammern sind öffentlich. Sie werden geheim auf das Begehren der Regierungscommissarien bei Eröffnungen, für welche sie die Geheimhaltung

Digitized by Google

nöthig erachten, und auf das Begehren von drei Mitgliedern, denen nach dem Abtritt der Zuhörer aber wenigstens ¼ der Mitglieder über die Nothwendigkeit der geheimen Berathung beitreten muß.

§ 79. *) Die Reihenfolge, wonach die Abgeordneten der Grundherren und der Städte und Aemter aus der Versammlung austreten, wird auf dem ersten Landtage für die einzelnen Wahlbezirke ein- für allemal durch das Loos bestimmt. Die Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten tritt im Jahre 1823 aus und dann alle vier Jahre wieder die Hälfte. Im Jahre 1821 tritt ¼ der Abgeordneten der Städte und Aemter und dann alle zwei Jahre wieder ¼ aus.

§ 80. Bei der ersten Wahlhandlung erkennt über alle wegen Giltigkeit der Wahlen entstehenden Streitigkeiten die landesherrliche Centralcommission, die mit der ersten Vollziehung des Constitutionsgesetzes beauftragt werden wird.

§ 81. Die Zeit der Eröffnung des ersten Landtages wird auf den 1. Februar 1819 festgesetzt.

§ 82. Der zur Zeit der Eröffnung des ersten Landtages, wo die Constitution in Wirksamkeit tritt, bestehende Zustand in allen Zweigen der Verwaltung und Gesetzgebung dauert fort, bis die erste Verabschiedung mit dem Landtage in den Gegenständen, die sich dazu eignen, getroffen sein wird.

Insbesondere wird das erste Budget bis zur Vereinbarung mit den Ständen provisorisch in Vollzug gesetzt.

§ 83. Gegenwärtige Verfassung wird unter die Garantie des deutschen Bundes gestellt.

2. Wahlordnung (vom 23. Dezember 1818).

I. Wahl der grundherrlichen Abgeordneten in die erste Kammer.

Jeder der durch die Murg geschiedenen zwei grundherrlichen Wahlbezirke wählt vier Abgeordnete an den Orten Mannheim und Freiburg, unter Leitung eines vom Großherzog ernannten Wahlcommissäres, welchem in jedem Bezirk die zwei ältesten der versammelten Grundherren und ein Secretär nach seiner Wahl beigegeben werden.

Stimmfähig sind alle adeligen Besitzer von Grundherrschaften, die im Lande wohnen und 21 Jahre alt sind. Der Besitz mehrerer Grundherrschaften gibt nur eine Stimme, einer Grundherrschaft, die in beiden Wahlbezirken liegt, nur da eine Stimme, wo der größere Theil derselben liegt; mehrere adelige Besitzer einer Grundherrschaft sind alle stimmfähig.

Wahlfähig ist jeder im Lande wohnende, 25 Jahre alte Grundherr, nur in dem Bezirk, wo die Grundherrschaft oder deren größerer Theil liegt.

Die Abstimmung kann durch Bevollmächtigte geschehen, findet durch Wahlzettel statt, die so viel Grundherren vorschlagen, als der Bezirk wählen darf; die Wahlzettel werden vom Abstimmenden oder dessen Bevollmächtigten eigenhändig unterschrieben, in Gegenwart aller Grundherren geöffnet, ihr Resultat in zwei verschiedenen Listen eingetragen und die Wahlzettel am Ende der Wahlhandlung, mit Ausnahme der Beanstandeten, vernichtet.

Die vier Grundherren, die die meisten Stimmen erhalten haben, sind die ernannten Abgeordneten; bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

---

*) Dieser Paragraph wird, laut Regierungsblatt vom 19. Januar 1832, Nr. III, durch folgende Bestimmung ersetzt:

„Nach jeder Gesammterneuerung der Kammern, im Falle des § 43 der Verfassungsurkunde, wird auf dem ersten Landtage die Reihenfolge des regelmäßigen Austrittes der Abgeordneten der Grundherren, Städte und Aemter durch das Loos ein- für allemal bis zu einer wieder eintretenden Gesammterneuerung bestimmt. Von den Abgeordneten der Städte und Aemter sollen ersumals nur fünfzehn und in den drei folgenden Perioden jedesmal sechszehn Mitglieder austreten. Die Perioden der theilweisen Erneuerung beginnen mit dem 1. Januar des Jahres, in dessen Lauf der Anfang der neuen Budgetperiode fällt, so daß der erste theilweise Austritt der grundherrlichen Abgeordneten mit dem letzten Dezember des vierten, und der erste theilweise Austritt der Abgeordneten der Städte und Aemter mit dem letzten Dezember des zweiten Jahres geschieht, insofern nicht die Kammern an diesem Tage zu einem ordentlichen oder außerordentlichen Landtage versammelt sind. — Niemals jedoch darf ein solcher, noch der vorigen Periode angehöriger Landtag das Budget auch für die folgenden votiren, sondern es muß hierzu der regelmäßig zu einem Viertel erneuerte berufen werden.

Findet die Auflösung einer Ständeversammlung vor Bewilligung des der laufenden Landtagsperiode angehörigen Budgets statt, so wird die Dauer ihrer Sitzung dem neu einzuberufenden Landtage eingerechnet, so daß das erste Viertel der Deputirten zur zweiten Kammer (und beziehungsweise die erste Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten) mit dem letzten Dezember des nämlichen Jahres austritt, an welchem das betreffende Viertheil (oder die betreffende Hälfte) der Mitglieder der aufgelösten Kammer hätte austreten müssen.

Findet dagegen die Auflösung erst nach Bewilligung des betreffenden Budgets statt, so wird die bis zur regelmäßigen nächsten Erneuerung noch verlaufende Zeit der neu einzuberufenden Ständeversammlung nicht eingerechnet, sondern es dauert die Vollmacht der Letzteren so lange fort, als wäre sie erst im Zeitpunkte jener regelmäßigen (theilweisen) Erneuerung berufen worden."

Digitized by Google

II. Wahl der Abgeordneten der Landesuniversitäten in die erste Kammer.

Die Wahl geschieht in vollständiger Versammlung von wenigstens ¾ der activen ordentlichen Professoren oder, im Fall unverschuldeten und erweislichen Verhindertseins derselben, ihrer Bevollmächtigten, unter Leitung des jeweiligen Prorectors; sie kann fallen auf einen Professor, Gelehrten oder Staatsdiener des Landes; sie erfolgt durch Uebergabe von Wahlzetteln und erfordert absolute Stimmenmehrheit der Stimmenden; nur wenn bei einer dritten Wahl, wo, wie bei der zweiten, nur über die zwei oder drei Vorgeschlagenen gestimmt werden darf, welche jedesmal die meisten Stimmen hatten, sich keine absolute Stimmenmehrheit zeigt, entscheidet relative Stimmenmehrheit und bei Stimmengleichheit das Loos.

Auch hier werden nach beendigter Wahlhandlung die Wahlzettel vernichtet.

III. Wahl der Abgeordneten der Städte und Aemter. *)

Die zweite Kammer besteht: 1) aus 22 Abgeordneten der Städte: Ueberlingen 1, Konstanz 1, Freiburg 2, Lahr 2, Offenburg 1, Rastatt 1, Baden 1, Karlsruhe 3, Durlach 1, Pforzheim 2, Bruchsal 1, Mannheim 3, Heidelberg 2 und Wertheim 1, zusammen 22; 2) aus den Abgeordneten der 41 Wahlbezirke des Großherzogthumes. Diese Abgeordneten werden von Wahlmännern ernannt.

A. Wahl der Wahlmänner.

Die Wahlbezirke werden in Wahldistricte eingetheilt. Jeder Ort, der sein eigenes Gericht hat und wenigstens 250 Seelen zählt, bildet einen Wahldistrict und ernennt einen Wahlmann. Größere Orte, die wenigstens 750 Einwohner und darüber zählen, wählen je auf 500 Seelen einen, und auf den Rest der Bevölkerung, insofern er 250 Seelen erreicht, einen weiteren Wahlmann. Kleinere Orte, die nicht 250 Einwohner haben, werden mit dem zunächst gelegenen Orte in einen Wahldistrict vereinigt. Es sollen aber in keinem Aemterwahlbezirke weniger als 32 Wahlmänner ernannt werden, und sollen in einem Wahlbezirke wenigstens 32 Wahldistricte sein, so daß kleine Wahlbezirke verhältnißmäßig mehr Wahlmänner wählen. In den Städten, welche eigene Abgeordnete zu ernennen haben, wird je auf 300 Einwohner ein Wahlmann, und wenn der Ueberschuß 150 erreicht, ein weiterer ernannt. Jedoch sollen ebenfalls nie weniger als 32 Wahlmänner erwählt werden.

Stimmfähig und wählbar zu Wahlmännern ist jeder 25 Jahre alte, im Orte oder in dem zu dem Wahldistricte beigeschlagenen Orte ansäßige Bürger, der nicht Mitglied der ersten Kammer oder als Grundherr stimm- und wahlfähig zur ersten Kammer ist. Angeordnet wird diese Wahl von den Aemtern auf Weisung der landesherrlichen Centralcommission, geleitet von der aus dem Ortsvorstande, dem ältesten Rathsgliede, zwei Urkundspersonen und dem Rathschreiber bestehenden Wahlcommission.

Die Wahl geschieht nach vorausgegangener Einladung der Stimmfähigen durch diese selbst vor versammelter Wahlcommission, welche über die Stimmfähigkeit im streitigen Falle entscheidet, durch Vorschlag von so viel Wahlmänern, als der District zu ernennen hat, mittelst eigenhändiger Namensunterschrift und, sofern der Stimmende nicht schreiben kann, mittelst Eintrages des Rathschreibers in ein öffentliches Protokoll oder durch persönliche Uebergabe eines Wahlzettels, der von der Commission zu beurkunden ist. Die Wahlfreiheit darf nicht beschränkt werden.

Wer die relative Stimmenmehrheit erhält, ist Wahlmann; der Gewählte kann dieses Amt auch nur wegen gegründeter Ursachen anzunehmen verweigern. Dasselbe dauert bis zur Vornahme einer neuen Wahl von Abgeordneten. Von der Wahl ist das Bezirksamt und die stimmfähigen Einwohner des Wahlortes zu benachrichtigen.

Das Wahlprotokoll ist von der Wahlcommission zu unterzeichnen und in der Gemeinderegistratur aufzubewahren.

B. Wahl der Abgeordneten in Städten und Aemtern.

Dieselben werden unter Leitung der von dem Großherzog ernannten Commissarien von den Wahlmännern eines jeden Wahlbezirkes erwählt. Wählbar ist jeder Staatsbürger, der nicht Mitglied der ersten Kammer oder als Grundherr stimmfähig ist, zu einer der drei christlichen Confessionen gehört, 30 Jahre alt ist, wenigstens von 10,000 fl. directe Steuern gibt oder bei einigem Grundbesitze wenigstens eine jährliche fixe Besoldung von 1500 fl. hat.

Zur Giltigkeit der Wahl eines Abgeordneten gehört die Anwesenheit von wenigstens ¾ der Wahlmänner; bleibt mehr als ¼ derselben bei einer Wahlversammlung aus, so tragen die Ausbleibenden die Kosten der Versammlung und wird weitere Versammlung anberaumt.

---

*) A. J. V. Heunisch, Karte von Baden, illuminirt nach landständischen Wahlbezirken. (Karlsruhe G. Braun.)

Digitized by Google

Die Wahl geschieht unter Leitung der aus dem landesherrlichen Commissär und den drei ältesten Wahlmännern bestehenden Wahlcommission, nach vorausgegangener Belehrung über die Eigenschaften eines Abgeordneten und nach vorausgegangenem Handgelübde der Wahlmänner, daß kein Vortheil oder Nachtheil sie zu wählen bestimme.

Sie findet mittelst geheimer Stimmgebung statt und ist beendet, wenn absolute Stimmenmehrheit auf einen Wahlfähigen das erste Mal fällt; ist dies nicht der Fall, so findet eine zweite Wahl und, kommt auch hier keine Wahl zu Stande, eine dritte statt, in welcher bei Stimmengleichheit das Loos und jedenfalls relative Stimmenmehrheit entscheidet. Das Protokoll wird sodann geschlossen und gehörig unterschrieben; der Commissär hat endlich die Wahlfähigkeit des Gewählten zu erheben und im streitigen Falle darüber sogleich zu entscheiden. Wird der Gewählte wegen Unfähigkeit verworfen, so ist sogleich eine zweite Wahl anzuordnen. In beiden Fällen aber, mag der Gewählte wahlfähig oder nicht sein, sind die Acten der landesherrlichen Centralcommission einzusenden.

Jede Wahlversammlung wegen ständischen Abgeordneten hat sich mit keinem anderen Gegenstande als der Wahl zu befassen.

Nach höchstem Beschluß Seiner königlichen Hoheit vom 23. Dezember 1818 sollen die Wahlmänner, welche nicht an dem Orte wohnhaft sind, wo die Wahl des Abgeordneten vorgenommen wird, für ihre Reisekosten und die mit der Reise und bei der Wahlhandlung zugebrachte Zeit diejenige Vergütung aus der Gemeindekasse ihres Wohnortes erhalten, welche bei Einberufung zu gerichtlichen Verhandlungen, und namentlich bei Zeugenverhören, bewilligt wird.

Den landesherrlichen Commissarien, welche nicht am Wahlorte wohnen, werden die Reise- und Aufenthaltskosten nach dem Diätenreglement vergütet.

Die Abgeordneten der Landesuniversitäten, sowie die Abgeordneten für die zweite Kammer, erhalten, mit Ausnahme derjenigen, die in der Residenzstadt Karlsruhe wohnen, als Entschädigung für die auf der Hin- und Herreise zugebrachte Zeit und für den Aufenthalt am Versammlungsorte eine Tagesgebühr von 5 Gulden, für die Reisekosten aber den Ersatz des gehabten Aufwandes.

Uebersicht der Wahlbezirke

der Städte und Aemter nach der Volkszahl und Aemtereintheilung vom Jahre 1813/14

(Topographie von Baden, Karlsruhe 1814).

Die 14 Städte, welche 22 eigene Abgeordnete wählen, sind:

Ueberlingen 1, Konstanz 1, Freiburg 2, Lahr 2, Offenburg 1, Rastatt 1, Baden 1, Karlsruhe 3, Durlach 1, Pforzheim 2, Bruchsal 1, Mannheim 3, Heidelberg 2, Wertheim 1.

Die 41 Landbezirke (Wahlbezirke der Aemter), welche, ausschließlich der eigenwahlberechtigten Städte, je 1 Abgeordneten wählen, aber folgende:

1. die Aemter Meersburg †, Salem, Pfullendorf und Ueberlingen;
2. die Aemter Radolfszell †, Blumenfeld, Konstanz;
3. die Aemter Stockach †, Möskirch und Engen;
4. die Aemter Blomberg, Stühlingen, Bonndorf †, Löffingen und Neustadt;
5. die Aemter Villingen † und Hüfingen;
6. die Aemter Thiengen, Jestetten, St. Blasien und Waldshut †;
7. die Aemter Säckingen †, Laufenburg und Schönau;
8. die Aemter Schopfheim und Kandern †;
9. das Amt Lörrach †;
10. das Amt Müllheim †;
11. die Aemter Staufen †, Heitersheim;
12. Amt Breisach † und die zum Stadtamt Freiburg gehörigen Landorte;
13. erstes Landamt Freiburg † und St. Peter;
14. zweites Landamt Freiburg † und die Aemter Waldkirch und Elzach;
15. das Amt Emmendingen †;
16. die Aemter Endingen und Kenzingen †;
17. die Aemter Triberg, Hornberg †, Wolfach u. Haßlach;
18. das Amt Ettenheim †;
19. das Amt Lahr † *);
20. das Amt Offenburg †, Appenweier, Durbach nebst Zubehör, Ebersweier, Herrthal, Urloffen und Windschlag von dem Amt Appenweier;
21. die Aemter Gengenbach und Oberkirch, die Orte Renchen mit Wagshurst nebst Höfen, Rußbach und Zusenhofen vom Amt Appenweier, Offenburg †;
22. die Aemter Kork u. Rheinbischofsheim, Offenburg †;
23. die Aemter Achern und Bühl †;
24. die beiden Aemter Rastatt † und das Amt Ettlingen;
25. das Amt Baden †, ausschließlich der Aemter Gernsbach und Steinbach;
26. das Landamt Karlsruhe † mit den Orten Graben, Liedolsheim und Rußheim von dem ersten Landamt Bruchsal;
27. die Aemter Stein und Durlach †;
28. die beiden Aemter Pforzheim †;
29. die beiden Aemter Bruchsal † und die Orte Eichelberg, Rohrbach, Landshausen, Tiefenbach vom Amt Eppingen;
30. das Amt Bretten † mit der Stadt Eppingen und Mühlbach, aber ausschließlich der übrigen Eppinger Amtsorte;
31. die Aemter Philippsburg und Schwetzingen, Hockenheim †;
32. die Aemter Wiesloch u. Neckargemünd, Heidelberg †;
33. das Amt Sinsheim † mit den Amtsorten von Eppingen, die nicht zu Bretten und Bruchsal geschlagen sind;
34. die beiden Aemter Heidelberg †;
35. die Aemter Ladenburg und Weinheim †;
36. das Amt Neckarbischofsheim mit den Mosbacher Amtsorten links des Neckars, Aglasterhausen †;
37. das Amt Eberbach mit sämmtlichen rechts des Neckars gelegenen Orten der beiden Aemter Mosbach †;
38. die Aemter Buchen †, Osterburken;
39. das Amt Borberg †;
40. die Aemter Gerlachsheim und Tauberbischofsheim †;
41. die beiden Aemter Wertheim und das Amt Wallbürn, Hartheim †.

NB. Die Wahlorte sind mit einem † bezeichnet.

*) Hohengeroldseck ist jetzt mit Lahr vereinigt.

Digitized by Google

Gesetz
über die jeweilige theilweise Erneuerung der Ständeversammlung in beiden Kammern
(vom 28. Dezember 1831).

Art. 1. Der § 31 der Verfassungsurkunde, lautend: „Jede der beiden Landesuniversitäten wählt ihren Abgeordneten auf vier Jahre aus der Mitte der Professoren oder aus der Zahl der Gelehrten oder Staatsdiener nach Willkür. Nur die ordentlichen Professoren sind stimmfähig", erhält den erläuternden Zusatz: „Beide Abgeordneten der Universitäten, sie mögen die zunächst Gewählten oder wegen deren Austritt vor dem Zeitpunkt der regelmäßigen Erneuerung an deren Stelle gewählt worden sein, treten mit der Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten gleichzeitig aus".

Art. 2. Der § 79 der Verfassungsurkunde, lautend: „Die Reihenfolge, wonach die Abgeordneten der Grundherren und der Städte und Aemter aus der Versammlung austreten, wird auf dem ersten Landtage für die einzelnen Wahlbezirke ein- für allemal durch das Loos bestimmt. Die Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten tritt im Jahre 1823 aus. Im Jahre 1821 tritt ein Viertel der Abgeordneten der Städte und Aemter und dann alle zwei Jahre wieder ein Viertel aus", wird durch folgende Bestimmung ersetzt: „Nach jeder Gesammterneuerung der Kammern, im Fall des § 43 der Verfassungsurkunde, wird auf dem ersten Landtage die Reihenfolge des regelmäßigen Austrittes der Abgeordneten oder Grundherren, Städte und Aemter durch das Loos ein- für allemal bis zu einer wieder eintretenden Gesammterneuerung bestimmt. Von den Abgeordneten der Städte und Aemter sollen erstmals nur 15 und in den drei folgenden Perioden jedesmal 16 Mitglieder austreten.

Die Perioden der theilweisen Erneuerung beginnen mit dem 1. Januar des Jahres, in dessen Lauf der Anfang der neuen Budgetperiode fällt, so daß der erste theilweise Austritt der grundherrlichen Abgeordneten mit dem letzten Dezember des vierten, und der erste theilweise Austritt der Abgeordneten der Städte und Aemter mit dem letzten Dezember des zweiten Jahres geschieht, insofern nicht die Kammern an diesem Tage zu einem ordentlichen oder außerordentlichen Landtage versammelt sind.

Niemals darf ein solcher, noch der vorigen Periode angehöriger Landtag das Budget auch für die folgenden votiren, sondern es muß hierzu der regelmäßig zu ein Viertel erneuerte berufen werden.

Findet die Auflösung einer Ständeversammlung vor Bewilligung des der laufenden Landtagsperiode angehörigen Budgets statt, so wird die Dauer ihrer Sitzung dem neu einzuberufenden Landtage eingerechnet, so, daß das erste Viertel der Deputirten zur zweiten Kammer (und beziehungsweise die erste Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten) mit dem letzten Dezember des nämlichen Jahres austritt, an welchem das betreffende Viertheil (oder die betreffende Hälfte) der Mitglieder der aufgelösten Kammer hätte austreten müssen.

Findet dagegen die Auflösung erst nach Bewilligung des betreffenden Budgets statt, so wird die bis zur regelmäßigen nächsten Erneuerung noch verlaufende Zeit der neu einzuberufenden Ständeversammlung nicht eingerechnet, sondern es dauert die Vollmacht der Letzteren so lange fort, als wäre sie erst im Zeitpunkte jener regelmäßigen (theilweisen) Erneuerung berufen worden".

Art. 3. Vorstehende Bestimmungen sind auf die (zufolge einer Gesammterneuerung zur gegenwärtigen Ständeversammlung) gewählten Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer anwendbar, und treten daher die Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten und die beiden Abgeordneten der beiden Landesuniversitäten mit dem letzten Dezember, sodann 15 Abgeordnete der Städte und Aemter am letzten Dezember 1832 aus.

3. Constitutionsmäßige Rechtsverhältnisse einzelner Stände.

A. Verfassungsrecht der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen. *)

„Die Berechtigungen, die durch das Edict vom 23. April 1818 den dem Großherzogthum angehörigen ehemaligen Reichsständen und Mitgliedern der vormaligen unmittelbaren Reichsritterschaft verliehen worden sind, bilden einen Bestandtheil der Verfassung."

In allen deutschen Staaten werden diejenigen als Standesherren betrachtet — im Sinne der Bundesacte — welche während der deutschen Reichsverbindung zum hohen Reichsadel gehörten. Der Artikel 14 der deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815 spricht darüber sich folgendermaßen aus:

*) Dr. Karl Vollgraff, die deutschen Standesherren. (Gießen 1821.) — Adelsbuch des Großherzogthumes Baden, von Fr. Cast. (Stuttgart 1845.)

Digitized by Google

„Um den im Jahre 1806 und seitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsständen und Reichsangehörigen in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältnisse in allen Bundesstaaten einen gleichförmig bleibenden Rechtszustand zu verschaffen, so vereinigen die Bundesstaaten sich dahin:

a) daß diese fürstlichen und gräflichen Häuser fortan nichtsdestoweniger zu dem hohen Adel in Deutschland gerechnet werden und ihnen das Recht der Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriffe verbleibt;

b) sind die Häupter dieser Häuser die ersten Standesherren in dem Staate, zu dem sie gehören; sie und ihre Familien bilden die privilegirteste Klasse in demselben, besonders in Ansehung der Besteuerung;

c) es sollen ihnen überhaupt in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugesichert werden oder bleiben, welche aus ihrem Eigenthume und dessen ungestörtem Genusse herrühren und nicht zu der Staatsgewalt und den höheren Regierungsbehörden gehören.

Unter vorerwähnten Rechten sind insbesondere und namentlich begriffen:

1) die unbeschränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem zu dem Bunde gehörenden oder mit demselben in Frieden lebenden Staate zu nehmen;

2) werden nach den Grundsätzen der früheren deutschen Verfassung die noch bestehenden Familienverträge aufrecht erhalten und ihnen die Befugniß zugesichert, über ihre Güter- und Familienverhältnisse verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverain vorgelegt und bei den höchsten Landesstellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müssen; alle bisher dagegen erlassenen Verordnungen sollen für künftige Fälle nicht weiter anwendbar sein;

3) privilegirter Gerichtsstand und Befreiung von aller Militärpflichtigkeit für sich und ihre Familien;

4) die Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerichtspflege in erster und, wo die Besitzung groß genug ist, in zweiter Instanz, der Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei und Aufsicht in Kirchen- und Schulsachen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorschrift der Landesgesetze, welchen sie, sowie der Militärverfassung und der Oberaufsicht der Regierungen über jene Zuständigkeiten, unterworfen bleiben.

Bei der näheren Bestimmung der angeführten Befugnisse sowohl, wie überhaupt und in allen übrigen Punkten wird zur weiteren Begründung und Feststellung eines in allen deutschen Bundesstaaten übereinstimmenden Rechtszustandes der mittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren die in dem Betreff erlassene königlich bayerische Verordnung vom Jahre 1807 als Basis und Norm unterlegt werden.

Dem ehemaligen Reichsadel werden die sub Nr. 1 und 2 angeführten Rechte: Antheil der Begüterten an der Landstandschaft, Patrimonial- und Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei, Kirchenpatronat und der privilegirte Gerichtsstand zugesichert. Diese Rechte werden jedoch nur nach Vorschrift der Landesgesetze ausgeübt.

In den durch den Frieden von Lüneville vom 9. Februar 1801 von Deutschland abgetretenen und jetzt wieder damit vereinigten Provinzen werden, bei Anwendung obiger Grundsätze auf den ehemaligen unmittelbaren Reichsadel, diejenigen Beschränkungen stattfinden, welche die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nothwendig machen."

Art. 63 der Wiener Schlußacte vom 8. Juni 1820.

Es liegt der Bundesversammlung ob, auf die genaue und vollständige Erfüllung derjenigen Bestimmungen zu achten, welche der 14. Artikel der Bundesacte in Betreff der mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsstände und des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels enthält. Diejenigen Bundesglieder, deren Ländern die Besitzungen derselben einverleibt worden, bleiben gegen den Bund zur unverrückten Aufrechthaltung der durch jene Bestimmungen begründeten staatsrechtlichen Verhältnisse verpflichtet. Und wenn gleich die über die Anwendung der in Gemäßheit des 14. Artikels der Bundesacte erlassenen Verordnungen oder abgeschlossenen Verträge entstehenden Streitigkeiten in einzelnen Fällen an die competenten Behörden des Bundesstaates, in welchem die Besitzungen der mittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren gelegen sind, zur Entscheidung gebracht werden müssen, so bleibt denselben doch, im Fall der verweigerten, gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechtshilfe oder einer einseitigen, zu ihrem Nachtheil erfolgten legislativen Erklärung der durch die Bundesacte ihnen zugesicherten Rechte, der Rekurs an die Bundesversammlung vorbehalten, und diese ist in einem solchen Falle verpflichtet, wenn sie die Beschwerde gegründet findet, eine genügende Abhilfe zu bewirken.

Die Vollziehung der in dem obigen Art. 14 der deutschen Bundesacte allgemein gegebenen Normen wurde den einzelnen betheiligten Bundesregierungen anheim gegeben,

Digitized by Google

Um der deutschen Bundesacte zu genügen, erließ der Großherzog Karl unterm 23. April 1818 eine die Rechtsverhältnisse der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen sehr umfassend normirende Verordnung und forderte sie sodann selbst bei dem Bundestage zu ihrem Beitritt oder allenfallsigen Einwendungen dagegen auf.

Kurze Zeit nach dem Regierungsantritt des Großherzoges Ludwig erschien das Edict vom 16. April 1819 über die standes- und grundherrlichen Rechtsverhältnisse im Großherzogthum. Es wurde eine Immediatcommission errichtet, um weitere Erörterungen zu vernehmen und Vereinbarungen mit den einzelnen standesherrlichen Häusern zu Stande zu bringen.

Die fürstlich Fürstenbergische Standesherrschaft machte den Anfang und die Feststellung ihrer staatsrechtlichen Verhältnisse fand in der großherzoglichen Declaration vom 12. Dezember 1823 ihre Vollziehung.

Das fürstliche Haus Salm-Krautheim *) folgte durch die großherzogliche Declaration vom 6. Oktober 1825;

die gräflichen Häuser Leiningen-Billigheim und Leiningen-Neudenau durch Declaration vom 2. März 1826;

das fürstliche Haus von der Leyen, als Besitzer der Grafschaft Hohengerolseck, durch Declaration vom 7. Oktober 1830;

die fürstlichen Häuser von Löwenstein-Wertheim durch die Verordnung vom 14. März 1833;

das Haus des Fürsten von Leiningen durch Verfügung vom 22. Mai 1823 (beide letzteren Häuser in Folge weiterer Verhandlungen der näher bestimmten Declaration vom 30. Juli 1840).

Eine weitere Ergänzung erhielten diese Declarationen in Folge der Bundesbeschlüsse vom 18. August 1825 und 13. Februar 1829 und der hierauf ergangenen großherzoglichen Verordnung vom 20. Dezember 1825 und 20. März 1829, durch welch' erstere den Häuptern der mittelbar gewordenen fürstlichen Familien das Prädicat „Durchlaucht" und durch letztere den Häuptern der mediatisirten gräflichen Familien das Prädicat „Erlaucht" ertheilt wird.

Die Standesherrschaften des großherzoglichen Hauses — Zwingenberg — Salem und Petershausen — die Herrschaften Gondelsheim, Stetten und Langenstein — die Privatherrschaften des Großherzoges Ludwig wurden gleichfalls durch besondere Declarationen geregelt.

Aber auch in neuerer Zeit gab es noch mannigfache Veränderungen in den standesherrlichen Rechtsverhältnissen: so verzichteten am 24. Februar 1849 die Fürsten von Fürstenberg und von Leiningen auf die Gerichtsbarkeit, Polizei und Patronatrechte, denen auch Andere folgten, besonders was die Gerichtsbarkeit betrifft.

Ueber die Errichtung und das Bestehen der adeligen Stammgüter in Baden ist eine ausführliche Verordnung vom 10. November 1842 (R.B. 1842, Seite 301) vorhanden, welche sich namentlich über die Eintragung der betreffenden Urkunden in die Grundbücher verbreitet. Auch besteht eine Lehenverfassung (Edict vom 12. August 1807) und ein nachträgliches Gesetz vom 19. April 1856 (R.B. Nr. XVI vom 30. April 1856).

B. Verfassungsrecht der Staats- und Militärdiener.

A. Verfassungsrecht der Staatsdiener (Edict vom 5. Februar 1819).

A. Verhältnisse der Staatsdiener. **)

Alle Civilstaatsdienste sind in der Regel nach fünfjähriger Dienstleistung unwiderruflich, vor Ablauf dieser aber unbedingt widerruflich.

---

*) Der Fürst von Salm-Krautheim hat, durch den inzwischen stattgefundenen Verkauf seines Fürstenthumes an die Krone Badens, aufgehört badischer Standesherr zu sein.

**) Zufolge-Regierungsblatt vom 21. Januar 1832, Nr. IV, werden die an Lyceen, Gymnasien, Pädagogien und lateinischen Schulen, an dem polytechnischen Institut, an der Blinden- und Taubstummenanstalt, endlich die an den Schullehrerseminarien und an der Veterinärschule mittelst eines landesherrlichen Patentes angestellten Vorstände und wissenschaftlich gebildeten Hauptlehrer unter jene Staatsdiener gerechnet, deren Wittwen und Kinder einen Zuschuß zu dem statutenmäßigen Wittwenbeneficium und aus den ausgesetzten außerordentlichen Fonds in geeigneten Fällen Unterstützung erhalten. — Die evangelischen geistlichen Lehrer bleiben zwar in ihrem eigenen Wittwenkassenverband, die Pensionen der Wittwen und Kinder sind aber so zu berechnen, wie der weltliche Wittwenfiscus sie aufstellt, und soweit der betreffende Fonds die Pensionen und Unterstützungen nicht bestreiten kann, leistet die Staatskasse Zuschuß.

Digitized by Google

I. Entfernung vom Staatsdienste findet nur statt:

1) wegen Altersschwäche oder körperlicher Gebrechen des Staatsdieners, wegen organischer Einrichtungen oder einer in dem Folgenden enthaltenen Ursache;
   a) widerrufliche Staatsdiener haben keinen rechtlichen Anspruch auf Ruhegehalt,
   b) unwiderrufliche Staatsdiener können nur, unter Bewilligung des gesetzlich bestimmten Ruhegehaltes, zur Ruhe gesetzt werden. Derselbe besteht in 70 % des Gehaltes *) für die ersten zehn Jahre des Dienstes und 1 % weiter für jedes fernere Dienstjahr, wird in Geld bezahlt, nicht nach Dienstlasten und zufälligem Einkommen berechnet, übersteigt nie den eigentlichen Gehalt und die Summe von 4000 Gulden nur in außerordentlichen Fällen. Jede Zuruhesetzung ist, wenn ihre Ursache aufhört, widerruflich;
2) wegen Dienstvergehen oder unwürdigen Handlungen, welche nicht nach dem Strafedict bestraft werden können. Hierzu gehören: unverbesserliche Dienstnachlässigkeit, große Unsittlichkeit, Dienstwillkürlichkeiten, absichtliche Dienstinstructionsverletzungen, leichtsinniges Schuldenmachen, beharrlicher Ungehorsam gegen die Anordnungen der Oberbehörden, Dienstunverträglichkeit. Der Dienstentlassung müssen vorausgehen: schriftliche Erinnerungen, schriftliche, sodann persönliche Verweise, Arrest (dies jedoch nur bei Subalternen), Androhung der Entlassung, Versetzung in deterius, letztere namentlich bei leichtsinnigem Schuldenmachen und bei Unverträglichkeit. Versetzung in deterius und die Entlassung selbst können nur von dem Staatsministerium auf den collegialisch gefaßten Bericht der unmittelbaren Oberbehörde des zu Entlassenden verfügt werden. Der Entlassungsverfügung ist ein Gutachten wegen Sustentation des zu Entlassenden anzuschließen; letztere darf jedoch die Hälfte des gesetzlichen Ruhegehaltes nicht übersteigen;
3) wegen Verbrechen und Vergehen, die nach dem Strafedict mit Zucht-, Correctionshaus- oder einer gleichkommenden Strafe belegt sind. Wird der Diener des Verbrechens klagfrei gesprochen, so gehen die Acten an die Administrativstelle zur Beurtheilung, ob der Diener zu entlassen sei. Wird der Diener für schuldig erklärt, so hat der Richter die Entlassung mit auszusprechen, vor der Urtheilseröffnung aber die Acten an das Staatsministerium zu senden;
4) durch Aufkünden von Seiten des Staatsdieners, die jedoch ¼ Jahr vor dem Austritt, ohne Hinterlassung von Geschäftsrückständen und unter Zurückerstattung der aus Staatsmitteln erhaltenen Unterstützungen zur Ausbildung im Staatsdienste, auch ohne Anspruch auf Pension, geschehen muß.

II. Versetzung ist jeder Zeit möglich, doch nur ohne Verkürzung oder Zurücksetzung und gegen Vergütung der Zugskosten, außer wenn sie Strafmittel ist.

B. Versorgung für Diener, Wittwen und Waisen.

Jede Staatsdienerwittwe erhält, außer dem in 11 fl. — von 1 fl. — Beitrag bestehenden Wittwengehalt, 50 % desselben als Pension, jedoch nur so lange, als sie Wittwe bleibt. Staatsdienerwaisen erhalten 30 % des Wittwengehaltes als Pension, jedoch nur bis zu ihrem 18. Jahre. Außerordentliche Unterstützungen werden aus dem deshalb geschaffenen Fonds von 50,000 fl. an ältere bedürftige Staatsdienerwaisen und -Wittwen bewilligt werden. Die Wittwenpension und der Wittwengehalt dürfen, für sich genommen, die Summe von 1500 fl. nicht übersteigen.

B. Verfassungsrecht der Militärdiener (Edict vom 31. Dezember 1831). **)

Die Offiziere aller Grade, bis zum Secondelieutenant abwärts und einschließlich desselben, die Kriegsbeamten bei den Regimentern und Corps, welche Offiziersrang genießen, und bei dem Kriegsministerium und dessen Zweigen, sowie bei der Generaladjutantur, bis zum Kanzlisten abwärts und einschließlich desselben, können in der Regel nach fünfjähriger Dienstzeit nicht ohne den in nachfolgenden Artikeln bestimmten Ruhegehalt entlassen werden. Auswärtige Dienste, Unteroffiziersjahre ꝛc. können nach den in dem Gesetze bestimmten Normen in die ersten fünf Dienstjahre eingerechnet werden; auch zählen Jahre eines Feldzuges das Doppelte.

---

*) Hiervon wird jedoch nach dem Gesetz vom 31. Dezember 1831 ⅓ als Functionsgehalt angesehen, sofern er erst nach diesem Datum angestellt wurde, derselbe mag in Zulagen oder neu gegebenen Gehaltenbestehen, und wird der Functionsgehalt bei der Pensionirung nicht berechnet.

**) Regierungsblatt vom 21. Januar 1832, Nr. IV.

Digitized by Google

Während der fünf Jahre kann die Entlassung ohne Angabe eines Grundes und ohne Pension verfügt werden. Nach Ablauf derselben findet eine Entlassung aus dem Dienste statt:

1) mittelst Zuruhesetzung unter Bewilligung des bestimmten Ruhegehaltes;
2) wegen eigenen Verschuldens, als ausschweifenden, sittenlosen Lebenswandels oder sonst unwürdigen und üblen Betragens; wegen leichtsinnigem und muthwilligem Schuldenmachen, besonders wenn der Diener keine weiteren Zahlungsmittel als die Besoldung hat; wegen fortgesetzter Dienstnachlässigkeit, nach vorhergegangenen Warnungen, Verweisen und Androhung der Dienstentfernung;
3) wegen Verbrechen und Vergehen, durch richterliches Erkenntniß.

Der Offizier und Kriegsbeamte kann um seine Entlassung nachsuchen, nur nicht, wenn der Ausbruch eines Krieges nahe oder derselbe bereits ausgebrochen ist, und sie wird vor Ablauf von drei Monaten ertheilt werden. Auf Zuruhesetzung mit Ruhegehalt hat der Diener, welcher seine Entlassung nachsucht, nur dann Anspruch, wenn er wegen Altersschwäche oder unverschuldeter körperlicher Gebrechen unfähig ist weiter zu dienen.

Der Offizier oder Kriegsbeamte, welcher in Ruhestand versetzt wird, erleidet, wenn er zehn Jahre gedient hat, einen Gehaltsabzug von 30 %, *) welcher sich mit jedem weiteren Dienstjahre um 1 % vermindert, so daß nach zurückgelegtem 40. Dienstjahre der Ruhegehalt in dem vollen Dienstgehalte besteht, sofern dieser nicht die Summe von 4000 fl. (Maximum der Pension) übersteigt.

Auch bei Berechnung des Ruhegehaltes werden zwei Unteroffiziersjahre für ein Jahr, dagegen jedes Jahr eines Feldzuges für zwei Jahre dem Offizier und Sanitätsbeamten berechnet. Die Jahre, in welchen die Unteroffiziere einen Feldzug mitmachten, gelten ihnen als volle Dienstjahre. Kriegsgefangenschaft aber gilt in allen Fällen wie einfache Dienstzeit.

Bei Berechnung des Ruhegehaltes wird nur der Dienstgehalt zu Grunde gelegt. Dienstlasten, Pferdefouragen, Bureaugelder ꝛc. werden nicht angeschlagen.

Der vor dem Feinde erlittene Verlust oder völlig verlorene Gebrauch eines Armes oder Fußes berechtigt zum vollen Bezuge des Dienstgehaltes und eines weiteren Viertheiles, soweit der sich hieraus ergebende Betrag des Ruhegehaltes die Summe von 1500 fl. nicht übersteigt. Desgleichen berechtigt der Verlust des Gesichtes, oder beider Arme oder Füße, oder eines Armes und Fußes zum Bezuge des ganzen Dienstgehaltes und einer weiteren Hälfte desselben, soweit hierdurch die Summe von 2000 Gulden nicht überschritten wird.

Das Recht zum Bezuge des Ruhegehaltes erlischt, wenn der Berechtigte eine Anstellung im Civilstaatsdienste erhält oder in fremde Dienste tritt. Beträgt im ersten Falle der mit der Civilanstellung verbundene Gehalt weniger als der bezogene Ruhegehalt, so wird ihm der Minderbetrag so lange fortentrichtet, bis er in eine höhere Gage einrückt. Derselbe Fall ist auch bei der Pension, wenn diese im Civile geringer ausfallen sollte als die früher im Militär bezogene.

Der in Ruhestand gesetzte Offizier oder Kriegsbeamte kann jeder Zeit wieder zum activen Dienste berufen werden.

Dem im Disciplinarwege entlassenen Diener kann bei nachgewiesenen dringenden Umständen eine Sustentation bewilligt, im Falle der richterlichen Dienstentsetzung auf den nöthigen Unterhalt der Familie billige Rücksicht genommen werden, doch darf sie die Hälfte des Ruhegehaltes nicht übersteigen, welchen der Diener anzusprechen gehabt hätte.

Die Wittwen und Kinder erhalten nach Absterben des Offizieres oder Kriegsbeamten den dreimonatlichen Betrag der Gage oder des Ruhegehaltes als Sterbquartal.

Die Wittwe bezieht, nach Verhältniß der Besoldung, das jährlich bestimmte Wittwenbeneficium, die Kinder das bestimmte Waisenbeneficium, wenn diese nicht mehr lebt, ehe die Tochter das 18. und der Sohn das 20. Lebensjahr erreicht haben.

Ein außerordentlicher Unterstützungsfonds von 3000 fl. jährlich soll

1) zur Unterstützung für nahrungslose ältere Töchter verstorbener Offiziere und Kriegsbeamten;
2) für ältere Söhne derselben bei unverschuldeter Erwerbsunfähigkeit;
3) für Wittwen, deren Männer sich im Staatsdienste besonders ausgezeichnet haben,

verwendet werden.

---

*) Vermöge Regierungsblatt vom 31. Mai 1832, Nr. XXX, sind die im 6. Artikel des Finanzgesetzes vom 11. Dezember 1831 ausgesprochenen Bestimmungen über die Functionsgehalte der Civilstaatsdiener, welche den fünften Theil der Besoldung betragen, auch auf die Besoldungen der Militärdiener, mit einziger Ausnahme der Premier- und Secondelieutenants, ausgedehnt.

Digitized by Google

C. Verfassungsrecht der Gemeinden, Bürger und Einsassen.

Gemeindeordnung.

I. Gemeindeverfassung und Verwaltung.

Alle Gemeinden sind Stadt- oder Landgemeinden, haben Bürger, staatsbürgerliche Einwohner oder Insassen, werden gebildet oder aufgelöst nur im Wege der Gesetzgebung, besorgen Gemeindeangelegenheiten und Gemeindevermögen selbstständig, jedoch unter Aufsicht des Staates.

Die Gemeindeverwaltung besorgt der Gemeinderath, welcher aus dem Bürgermeister und wenigstens 3, höchstens 15 Gemeinderathsmitgliedern besteht.

Der Gemeinderath wird von der Gemeinde gewählt, der Bürgermeister unter Leitung des vorgesetzten Amtes, die Räthe unter der des Bürgermeisters. Ihre Function dauert 6 Jahre. Ihren Gehalt bestimmt die Gemeinde.

Die Suspension oder Entlassung wird im Verwaltungswege ausgesprochen wegen bestimmter Vergehen.

Neben dem Gemeinderath besteht der Bürgerausschuß, dessen Zahl so groß als die des Gemeinderathes sein muß, in Städten über 3000 Seelen aber um die Hälfte größer sein kann; $^1/_3$ desselben wird aus den höchstbesteuerten, $^1/_3$ aus den mindest-, das letzte $^1/_3$ aus den mittelbesteuerten Gemeindebürgern von den Gemeindebürgern gewählt. Das Amt dauert 4 Jahre, erneuert sich aber alle 2 Jahre zur Hälfte. Der Ausschuß wählt einen Obmann, er erhält weder Gehalt noch Gebühren. Die Gemeindeversammlung kommt nur auf Berufen des Bürgermeisters zusammen; ihr Beschluß ist giltig, wenn sämmtliche stimmfähigen Bürger eingeladen, $^2/_3$ erschienen und die Hälfte aller Stimmfähigen einstimmig sind.

Statt der Gemeindeversammlung kann in größeren Städten ein zweiter Ausschuß, der viermal so groß ist als der kleine und zu dem der Gemeinderath gehört, berufen werden.

1) Der Bürgermeister verkündet und vollzieht die Gesetze, Verordnungen und Verfügungen vorgesetzter Staatsbehörden, verwaltet die Ortspolizei, beaufsichtigt das Gemeindevermögen, hat den Vorsitz im Gemeinderath, beruft die Gemeindeversammlungen, verwahrt das Gemeindesiegel und versieht die gerichtlichen Functionen, soweit sie nur kleine Streitigkeiten und einschlägige Vergehen betreffen.

2) Der Gemeinderath berathschlagt und beschließt über alle Gemeindeangelegenheiten, über Bürgerannahmen, Besoldung des Gemeindedienstpersonales und führt die Grund-, Gewähr- und Unterpfandsbücher, wählt auch den Rathsschreiber und Gemeinderechner, Letzteren mit Zustimmung des größeren Ausschusses oder der Gemeinde.

3) Der Gemeinderechner sorgt für die richtige Erhebung der (sofern es nicht Gebühren des Gemeinderathes sind, welche von den Aemtern decretirt werden müssen) von dem Gemeinderath zu decretirenden Einnahmen und Ausgaben, sorgt für Stellung der jährlichen Rechnungen, welche vorerst vom Gemeinderath geprüft werden, dann der Staatsbehörde zur Abhör zugehen. Derselbe fertigt mit dem Gemeinderath die jährlichen Voranschläge.

4) Der Bürgerausschuß, in Verbindung mit dem Gemeinderath, beschließt über Anträge gegen einzelne Individuen des Letzteren, über die Gemeindefrohnden, neue Gemeindedienste, Verwendung der Activüberschüsse der Gemeindekasse, Veräußerungen und Erwerb von Liegenschaften, Vergleiche der Gemeinde, Eingehung von Rechtsstreiten, Abgangsdecreturen, Schuldentilgungsplane, Kapitalaufnahme wegen aufgekündeter Kapitalien, über öffentliche Arbeitsaccorde, prüft die Gemeinderechnungen, ist zu größeren Holzversteigerungen beizuziehen.

5) Die Gemeindeversammlung ist zu berufen: zu Gesetzesverkündungen, auf Befehl der Staatsbehörden, wegen Meinungsverschiedenheit des Gemeinderathes und Bürgerausschusses, um Namens der Gemeinde Vorstellung an den Großherzog, die Ständeversammlung oder Staatsbehörden zu machen, wegen angezeigter Beschwerden gegen die Gemeindeverwaltung, um Grundstocksvermögen zu laufenden Bedürfnissen verwenden zu dürfen, um Gemeindefrohnden einzuführen, um statt der Umlagen eine Verbrauchssteuer einzuführen, um Anleihen zu machen, wo nicht Kapitalien aufgekündet sind, um Allmendgüter nutznießlich oder eigenthümlich zu vertheilen, um Liegenschaften von 300 und resp. für Städte über 3000 Seelen von 1000 fl. und mehr Werth veräußern zu dürfen, wegen neuer Bauten aus außerordentlichen Mitteln, wegen Rechtsstreitigkeiten über dingliche Rechte. Der Staat beaufsichtigt die Gemeindeverwaltung nur in den das Gemeindevermögen in höherem Grade in Anspruch nehmenden Fällen und durch vorzunehmende Rügegerichte über die Gemeindeverwaltung.

II. Gemeindebürgerrechte.

Das Bürgerrecht wird vom Gemeinderath ertheilt: jedem eingeborenen volljährigen, selbstständigen Bürgerskinde, sowie jedem badischen Staatsbürger, der volljährig ist, guten Leumund und einen bestimmten Nahrungszweig hat, das erforderliche Vermögen besitzt und das gesetzliche Einkaufsgeld, nebst dreijährigem Geldbetrage für etwaige Allmendgenüsse, entrichtet.

Dasselbe umfaßt das Recht des ständigen Aufenthaltes in der Gemeinde, der Stimmgebung bei Gemeindeversammlungen, der Wahlfähigkeit zu Gemeindeämtern, der Theilnahme am Allmendgut, des gesetzlichen Betriebes von jedem Gewerbe, des Erwerbes von Liegenschaften, sich in der Gemeinde zu verheirathen, des Anspruches auf Unterstützung im Fall der Dürftigkeit. Dasselbe ruht bei Ortsabwesenden, aus öffentlichen Kassen unterstützten Armen, Entmündigten und Mundtodten und geht verloren durch Verlust des Staatsbürgerrechtes, durch bürgerliche Aufnahme in einer anderen Gemeinde und durch Aufkündigung wegen Auswanderung oder Eintritt in den Staatsdienst.

Das Einsassenrecht erhält ein Heimathloser, der keinen ständigen Wohnsitz hat, durch freiwillige Annahme einer Gemeinde oder Zutheilung von Staates wegen; es umfaßt die Befugniß des gesetzlichen Betriebes jedes erlaubten Nahrungszweiges, des Gebrauches der Gemeindeanstalten und des Anspruches auf Unterstützung im Fall der Dürftigkeit. Die bisherigen Schutzbürger der Gemeinden erhalten bürgerliche Rechte, jedoch den Bürgernutzen nur nach Bezahlung des dreifachen Jahreswerthes desselben; deren Kinder besitzen aber, wenn sie volljährig werden, ein angeborenes Bürgerrecht.

D. Verfassungsrecht der Fremden. Inbegriff des Gastrechtes.

(Regierungsblatt Nr. 18 und 19 vom Jahre 1808.)

Das Gastrecht umfaßt

1) für Reisende, welche offene Heimath haben und wirklich Bürger eines anderen Staates sind, daher auch in der Fremde dem Vertretungsrecht und der Rückrufsbefugniß ihres Regenten unterliegen,
   a) folgende Rechte: das Land in erlaubten Reisezwecken zu betreten; sich bei Gastwirthen oder Gastfreunden aufzuhalten; vom Staat und dessen Angehörigen als der Fürsorge des Gastwirthes oder Freundes anvertraut betrachtet zu werden; alle Staatsanstalten, deren Gebrauch nicht auf bestimmte Personen beschränkt ist, zu benutzen; jede fahrende Habe im Lande gesetzmäßig zu erwerben und mitzunehmen, sofern deren Ausfuhr nicht verboten ist; gegen jede Beleidigung gesetzmäßiger Hilfe und Genugthuung sich zu bedienen; wegen Handlungen, die nicht in sich selbst straffällig, hier Landes, aber nicht in der Heimath, verboten und ohne Gesetzkenntniß begangen sind, Entschuldigung zu verlangen; gegen Staatsangehörige vor dem geeigneten Richter Recht, gleich einem Inländer, und zwar nach Möglichkeit beschleunigte Erledigung, zu verlangen; wegen Verbindlichkeiten gegen seine Heimathsbürger hierländische Richter abzulehnen, sofern die Verbindlichkeit nicht auf Märkten oder im Handel des Landes abgeschlossen wurde; für sein Vermögen im Fall des Todes gleiche Fürsorge wie ein Inländer, sowie dessen Auslieferung an die gesetzlichen Erben zu verlangen; endlich das Land frei und ungehindert zu verlassen, mit der nicht verbotenen Habe, nach Berichtigung seiner inländischen Schuldigkeiten;
   b) folgende Pflichten: die Einlaßbedingungen in den Staat zu erfüllen; nur gastweise sich aufzuhalten, sich polizeimäßig zu betragen; die Staatsanstalten nach Vorschrift zu benutzen; alle innerhalb des Landes eingegangenen Verbindlichkeiten vor seinem Weggange zu erfüllen, sofern der Gläubiger nicht in spätere Erfüllung willigt; sich unerlaubter Selbsthilfe oder Angriffe zu enthalten; sich wegen aller Widerrechtlichkeiten, wovon Vernunft oder die Verfassung des Heimathstaates ihm Kenntniß gibt, sich richten zu lassen; jedem Kläger wegen Rechtsverbindlichkeiten, die außer seinem Heimathsstaate geknüft sind, so lange er im Lande ist, vor inländischen Gerichten Recht zu stehen; sich vor inländischen Gerichten nach Landesgesetzen richten zu lassen; der Avocation seines Landesherrn Folge zu leisten; für im Lande erworbene Erbschaft so viel zu entrichten, als im gleichen Fall ein Inländer entrichten müßte; abzureisen, sobald die oberste Staatsbehörde es gebietet.

2) Für herrenlose Gäste sind beschränkt:
   a) Auswanderer in dem Recht der Reise, indem sie die ihrem Zweck nach kürzesten Wege einhalten müssen, bei Gefahr, für Landstreicher zu gelten; in der Gerichtspflichtigkeit, indem sie wegen aller in oder außer ihrem Heimathsstaate verrichteter Handlungen

Digitized by Google

während ihres Aufenthaltes im Lande vor inländischen Gerichten Recht nehmen müssen, ihre Avocation nicht verlangt, aber wegen Verbrechen, auch gegen ihren Willen, bewilligt werden kann.

b) Ausgewiesene, wenn sie für unseren Staat fremd sind, müssen sich, außer obiger Beschränkung, nöthigenfalls noch die ihrer Freiheit durch polizeiliche Begleitung ꝛc. gefallen lassen.

c) Landstreicher unterliegen obiger Beschränkung und, wenn sie ohne giltige Pässe oder gehörigen Zweck das Land betreten, einer polizeilichen Untersuchung, Annahme zu Verhaft und zu gezwungener Arbeit.

d) Landflüchtige können, je nach der Ursache ihres Austrittes und dem Verhältniß unseres Staates zu ihrem Heimathsstaaate, als Reisende, Auswanderer, Ausgewiesene oder Landstreicher behandelt werden. Wegen allgemeiner Verbrechen, welche nach unseren und ihren Heimathsgesetzen zugleich peinlich sind, müssen sie jedenfalls verhaftet, auf Begehren ihrer Heimathsbehörde zurückgeliefert, außerdem aber vor inländischen Richtern nach ihren Heimathsgesetzen gerichtet werden.

4. Kirchliche Verfassung der Christen des Großherzogthumes.

I. Verfassung im Allgemeinen.

(Drittes Organisationsedict vom 11. Februar 1803. — Erstes Organisationsedict vom 14. Mai 1807.)

1) Jeder Mensch, weß Glaubens er sei, kann Staatsbürger sein, so lange dessen Glaubensgrundsätze nichts gegen die Unterwürfigkeit unter den Regenten, die Verträglichkeit mit anderen Staatsbürgern, die öffentliche Erziehung und guten Sitten enthalten. Nur wenn gewisse Religionsgrundsätze die Staatsduldung erlangt haben, kann zur Anwendung einer Staatsanforderung ihre Unverträglichkeit mit Letzterer angeführt werden. Niemand kann sich den Auflagen seiner Kirchengewalt entziehen, außer durch öffentliches Lossagen von der Gemeinschaft dieser Kirche.

2) Jeder Staatsbürger kann auf das Bürgerrecht jeden Ortes im Großherzogthum Anspruch machen, sofern er volljährig ist und guten Leumund hat, einen bestimmten Nahrungszweig nachweist und das gesetzliche Vermögen besitzt, ohne Rücksicht auf Religion (Gemeindeordnung II, § 17). Juden müssen jedoch nur in solchen Orten angenommen werden, wo schon Religionsverwandte sind. Weiber aber, sofern sie die übrigen gesetzlichen Eigenschaften haben, können, wenn sie in einen Ort einfreien, überall ihre Aufnahme verlangen, ohne Rücksicht auf ihre Religion.

3) Wo in einem Orte mehrere Religionsübungen Parthien haben, kann jede die Gestattung des Privatgottesdienstes verlangen; die Erweiterung des Letzteren zum öffentlichen Gottesdienst hängt vom Willen des Regenten ab, kann aber, einmal ertheilt, nur wegen Mißbrauch verwirkt werden.

4) Jeder Staatsbürger kann nach zurückgelegtem 16. Jahre *) von einer Kirche zur anderen übergehen und verliert dadurch alle kirchlichen Gesellschaftsrechte der verlassenen Kirche.

5) Die Erziehung der Kinder bis zu gedachtem Jahre geschieht in der Religion der Eltern, bei deren verschiedenem Glauben nur kraft Eheverträgen in einer anderen Religion, als die des Vaters ist.

Während der Ehe darf diese Erziehung nie geändert werden, selbst nicht durch den Tod eines Ehegatten. Religionswechsel der Eltern bedingt nur auf ihr Verlangen den ihrer Kinder, welche noch nicht das Schulalter erreicht haben; andere Kinder dürfen zum Religionswechsel nicht gezwungen werden.

6) Nicht jede Kirche genießt kirchliches Staatsbürgerrecht, nur die katholische und evangelisch-protestantische genießen dasselbe; die jüdische ist constitutionsmäßig geduldet; jede andere kann geduldet, aber jeden Augenblick, nach vorgängiger Aufkündigung, aufgehoben werden.

7) Die christliche Kirche ist die herrschende, d. h. die Regierungsgewalt kann nur in die Hände christlicher Diener gelegt werden; executive Dienststellen können auch anderen Religionsverwandten zu Theil werden.

*) Regierungsblatt pro 1812, Nr. 12.

Digitized by Google

8) Jede Kirche mit Staatsbürgerrecht ist eigenthumsberechtigt; das kirchliche Eigenthum genießt aber keinen Vorzug oder Befreiung in Bezug auf Landesunterthänigkeit; dasselbe darf nur zu kirchlichen Zwecken verwendet werden.

Das Vermögen der Ordensgesellschaften ist nicht gesellschaftliches Kirchen-, sondern Staatsvermögen.

9) Nur da, wo es schon besteht, darf gemeinschaftliches Gebrauchs- oder Genußrecht von Kirchenvermögen in einem Kirchspiele von zweierlei Confessionen ausgeübt werden, außer in Nothfällen.

10) Jede aufgenommene Kirche kann Constituirung einer nach den Grundsätzen ihrer Religion eingerichteten Kirchengewalt verlangen, die jedoch immer unter Staatsaufsicht stehen muß und ihren Einfluß auf das gesellschaftliche oder bürgerliche Verhältniß im Staate nur dann ausdehnen darf, wenn sie hierzu besondere Staatsgenehmigung hat.

Zur Kirchengewalt gehört Jugenderziehung zur Religion, Gewissensleitung der Mitglieder, Anhaltung derselben zur Erfüllung der kirchlichen Gesellschaftspflichten, Prüfung der Kirchencandidaten, Ermächtigung zur Amtsführung dieser Candidaten, Anordnung über religiöse Bedürfnisse, Mitaufsicht in die Verwaltung und Beiwirkung zur Erhaltung des Kirchenvermögens, Sittenpolizei über ihre Diener und Glieder, Ernennung der wandelbaren Kirchen- und Schuldienstgehilfen. Dagegen kann von derselben keine Strafgerichtsbarkeit über weltliche Vergehen, keine Streitgerichtsbarkeit über weltliche Angelegenheiten, keine Rechtspolizei ausgeübt werden. Weltlich ist aber Alles, dessen Gegenstand in irdischen Lebensverhältnissen, liegenschaftlichem oder fahrendem Vermögen, staatsbürgerlichen Rechten, Vorzügen und Exemtionen und im Mißbrauch der Kirchengewalt besteht.

Alle Sachen, die eine doppelte Beziehung in dieser Hinsicht haben, behandelt die Kirchengewalt nur in Beziehung auf ihre kirchliche Seite; daher hat dieselbe in Ehesachen nur die Fragen zu entscheiden: welche Personen nach kirchlichen Grundsätzen zusammen heirathen, welche in kirchenordnungswidrig eingegangenen Ehen ohne Sünde fortleben können, welchen getrennten Eheleuten nach ihren Religionsgrundsätzen eine neue Ehe zu schließen erlaubt sei.

In Fällen, wo Eheleute zweier Religionen concurriren, erstreckt sich die Entscheidung der Kirchengewalt nur auf den ihr unterworfenen Theil.

11) Die Kirchenherrlichkeit des Staates umfaßt: Kenntnißnahme aller Kirchengewaltshandlungen und Vorsorge gegen Staatsnachtheil; das Recht der öffentlichen Verkündung der Kirchengewaltsbeschlüsse; das Recht der Genehmigung oder Verwerfung von Diensternennungen der Kirchengewalt, Gesellschaften und Anstalten zu kirchlichen Zwecken zuzulassen oder nicht; die Zugelassenen, wenn sie von ihrem ursprünglichen Zweck abweichen, zurückzuführen oder aufzuheben; das Recht, die Kirchendienste zu besetzen, die Wirksamkeit der Kirchendiener festzusetzen, geeignete Maßregeln gegen den Mißbrauch der Kirchengewalt zu ergreifen.

12) Die Pfarrer und Rabbiner sind Kirchendiener und Staatsbeamte, dürfen daher nur in dem ihnen zugewiesenen Sprengel functioniren und richten sich in Hinsicht auf die Art der Verrichtung von Handlungen, welche eine gemischte Natur haben, nach den Gesetzen der Kirche, in Beziehung auf Zeit und Ortsverhältnisse und auf Beurkundung nach Staatsgesetzen.

13) Jede Kirche kann von allen anderen Religionsgliedern Sicherheit gegen Störung ihrer Religionshandlungen verlangen, aber keine Ehrenbezeugung. Doch darf sie sich nur im Inneren des Religionsgebäudes die jedem Staatsbürger zustehende Selbsthilfe erlauben.

14) Hat in einem Orte nur eine Religion staatsbürgerliche und pfarrliche Rechte, so übt diese die ganze Kirchenpolizei aus, ohne jedoch den Religionsgrundsätzen anderer Religionsverwandten feindlich entgegentreten zu dürfen; auch erstreckt sich diese Polizei nie auf das Innere der Wohnungen; dagegen in Orten, wo mehrere Kirchen Staatsbürgerrecht haben, richtet jeder Theil sich nach der Kirchenpolizei seiner Gemeinde.

II. Verfassung der katholischen Kirche.

1) Regierungsblatt vom 16. Oktober 1827, Nr. 23. Bulla provida solersque vom 16. August 1821, ad dominici gregis custodiam vom 11. April 1827.
2) Regierungsblatt vom 2. Februar 1830, Nr. 3, und darin Verordnung vom 30. Januar 1830 „das landesherrliche Schutz- und Aufsichtsrecht über die katholische Landeskirche".

Die Kirchengewalt der katholischen Kirche soll nicht von deren kirchlichem Oberhaupt getrennt, aber der Regel nach von einem im Lande wohnenden Bischof ausgeübt werden, der alle katholischen Kirchspiele des Großherzogthumes vereinigt und seine Decanate hat.

Das Erzbisthum hat seinen Sitz zu Freiburg, und umfaßt alle katholischen Kirchspiele des Großherzogthumes, sowie einige andere aus den beiden Fürstenthümern Hohenzollern. Als Suffraganbischöfe sind ihm zugewiesen die Bischöfe von Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg.

Digitized by Google

Wird der bischöfliche Sitz erledigt, so hat das Domkapitel zuerst dem Landesfürsten ein Verzeichniß der zum Diöcesanclerus gehörigen Candidaten vorzulegen, aus welchen nach canonischen Grundsätzen der Bischof gewählt werden kann. Der Landesfürst hat das Recht die ihm nicht angenehmen Candidaten zu streichen, worauf das Domkapitel zur Wahl schreitet und den Erfolg dem Papst vorlegt.

Der Papst beauftragt einen Provinzialbischof oder geistlichen Würdenträger der Diöcese, ihn über die Eigenschaften der Promovenden gehörig zu informiren, und hat dann das Bestätigungsrecht des Gewählten. Bestätigt derselbe die Wahl nicht, so wird zu einer neuen Wahl durch das Kapitel nach canonischen Regeln geschritten. Der Erzbischof ernennt den Decan und die Kapitelsherren, nachdem er dem Fürsten vorher für jede Stelle 4 Candidaten vorgeschlagen hat, wovon Letzterem freisteht, Einen oder den Anderen zu streichen aus diesen vorgeschlagenen Candidaten. Ist der bischöfliche Stuhl erledigt, so hat das Kapitel dieses Ernennungsrecht.

In dem bischöflichen Seminarium wird nach dem Ermessen des Bischofes und mit Genehmigung der Staatsbehörde eine Anzahl Cleriker gebildet.

Der Verkehr mit dem heiligen Stuhl in kirchlichen Geschäften ist frei und der Erzbischof übt in seiner Diöcese die bischöfliche Gerichtsbarkeit aus, welche ihm nach canonischen Vorschriften und der Kirchenverfassung zusteht.

(Es sind von Seiten der katholischen Kirche Conflicte mit der Staatsregierung entstanden, aber bis jetzt [1856] nicht erledigt worden.)

III. Verfassung der evangelisch-protestantischen Kirche.

1. Constitutionsedict vom Jahre 1807. — Unionsurkunde vom 26. Juli 1821.

Die Kirchengewalt der evangelischen Kirche kann nur im Namen des Regenten und durch ein aus evangelischen Mitgliedern bestehendes Oberconsistorium besorgt werden; dieses verwaltet auch die Kirchenherrlichkeit des Regenten.

Die vormals getrennten evangelisch-protestantischen Kirchen (die reformirte und lutherische) bilden hinfort eine vereinigte evangelisch-protestantische Kirche.

Die symbolischen Bücher, namentlich die Augsburgische Confession, der Katechismus Luthers und der Heidelberger Katechismus, genießen volles Anerkenntniß, soweit darin die reine Grundlage des evangelischen Protestantismus zu finden ist. Die vereinigte Kirche tritt in alle Rechte und Pflichten der vormals getrennt gewesenen beiden Kirchen, hält sich auch für innig verbunden mit den schon unirten und noch getrennten beiden Kirchen des Auslandes.

Das den beiden Kirchen Eigenthümliche hinsichtlich ihrer Lehre und ihres Ritus wird zu einem gemeinsamen Ganzen erhoben; hierhin gehört namentlich die Lehre des heiligen Abendmahles.

Die evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthumes erkennt und verehrt die Rechte des Staatsoberhauptes, hat dafür aber auch dessen Schutz zu Allem, was ihr Gedeihen befördert, anzusprechen; sie umfaßt alle einzelnen evangelischen Gemeinden des Landes, deren jede durch ihren Kirchenältestenrath, den sie selbst erwählt, die sittlichen, religiösen und kirchlichen Angelegenheiten verwaltet. Diese Räthe treten zusammen zu Specialsynoden, in der Regel am Wohnorte des Decanes, und zwar alle 3 Jahre. Die Generalsynode repräsentirt die gesammte evangelische Landeskirche; sie wird gebildet: 1) aus einem geistlichen Abgeordneten von je 2 Diöcesen; 2) aus einem weltlichen Kirchenvorstande von je 4 Diöcesen; 3) aus zwei geistlichen und weltlichen Gliedern der evangelischen Ministerialbehörde; 4) aus einem vom Regenten zu ernennenden Gliede der theologischen Facultät zu Heidelberg; 5) aus dem landesherrlichen Commissär als Präsidenten.

Die Generalsynode berathet: a) über Erhaltung, Vollendung und Modification der Kirchenverfassung; b) über allgemeine Befolgung der Kirchenordnung; c) sie beaufsichtigt das Amtsverhalten und Privatleben der Landgeistlichkeit; d) sie prüft die vom obersten Kirchencollegium aus den Protokollen der Bezirkssynoden enthobenen Wünsche und Vorschläge, sowie die Ansichten, Erfahrungen und Wünsche ihrer Glieder, welche das Wohl der Kirche betreffen; e) sie beschließt gemeinsam über das Vorstehende und veranlaßt die Regierung zur Resolution darüber.

Alle zwei Jahre sind Kirchen- und alle Jahre Schulenvisitationen in jedem Kirchspiel zu halten, deren Aufgabe die Untersuchung des sittlichen, religiösen, kirchlichen, kirchenpolizeilichen und Schulzustandes der Gemeinde, sowie des Bestandes der kirchlichen Lokalfonds ist, sowie die Aufsicht darüber, daß weder der Staat durch die Kirche, noch diese durch jenen gefährdet werde.

Digitized by Google

Im Jahre 1855 wurde eine evangelische Generalsynode einberufen und ihre Beschlüsse erhielten die hier nachfolgende allerhöchste Sanction:

Friedrich, von Gottes Gnaden Prinz und Regent von Baden, Herzog von Zähringen.

In Beziehung auf die **Lehre** genehmigen Wir zunächst rücksichtlich des **Bekenntnißstandes**

1) den darauf bezüglichen Antrag der Generalsynode, welcher dahin lautet:

Zur Beseitigung der über den Sinn des § 2 der Unionsurkunde entstandenen Zweifel und der daraus entsprungenen Mißdeutungen desselben beschließt die Generalsynode:

Die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche im Großherzogthum Baden gründet sich auf die heilige Schrift alten und neuen Testamentes, als die alleinige Quelle und oberste Richtschnur ihres Glaubens, ihrer Lehre und ihres Lebens, und hält unter voller Anerkennung ihrer Geltung fest an den Bekenntnissen, welche sie ihrer Vereinigung zu Grunde gelegt hat. Diese in Geltung stehenden Bekenntnisse sind die noch vor der wirklichen Trennung in der evangelischen Kirche erschienenen, und unter diesen namentlich und ausdrücklich: die Augsburgische Confession, als das gemeinsame Grundbekenntniß der evangelischen Kirche Deutschlands, sowie die besonderen Bekenntnißschriften der beiden früher getrennten evangelischen Confessionen des Großherzogthumes Baden, der Katechismus Luthers und der Heidelberger Katechismus, in ihrer übereinstimmenden Bezeugung der Grundlehren heiliger Schrift und des in den allgemeinen Bekenntnissen der ganzen Christenheit ausgesprochenen Glaubens.

Indem bei dieser Bestimmung des Bekenntnißstandes der evangelischen Landeskirche die heilige Schrift als alleinige Quelle und oberste Richtschnur des Glaubens, der Lehre und des Lebens vorangestellt ist, wird eben dadurch zugleich, im Einklange mit der ganzen evangelischen Kirche, das Recht des freien Gebrauches der heiligen Schrift, sowie der im heiligen Geist gewissenhaft zu übenden Erforschung derselben, anerkannt und für alle Glieder der Kirche, insbesondere aber für ihre mit dem Lehramte betrauten Diener, die Pflicht ausgesprochen, sich solcher Schrifterforschung unausgesetzt zu befleißigen.

2) Zugleich ermächtigen Wir, dem Wunsche der Generalsynode entsprechend, Unseren evangelischen Oberkirchenrath, auf Grund dieser neuen Bestimmung über den Bekenntnißstand, sowie nach Maßgabe der Abschnitte IV und V seiner Vorlage, eine neue Lehrordnung auszuarbeiten und zugleich die Verpflichtungsformel, welche bei der erstmaligen Einführung der Geistlichen in ihr Amt angewendet wird, einer Revision zu unterwerfen.

Ferner genehmigen Wir in Ansehung der kirchlichen **Lehrbücher**:

1) den Entwurf des Katechismus, wie derselbe aus den Berathungen der Generalsynode hervorgegangen ist, für den Gebrauch in den evangelischen Schulen, beim Confirmandenunterricht und bei den Sonntagskatechisationen zur baldmöglichsten Einführung. Auch ermächtigen Wir, in Uebereinstimmung mit der Generalsynode, Unseren evangelischen Oberkirchenrath, zu den Fragen des Katechismus die erforderlichen Bibelsprüche hinzuzufügen und eine neu ausgearbeitete kurze Uebersicht der Kirchengeschichte je nach dem Bedürfniß entweder dem Katechismus oder der biblischen Geschichte beizugeben.

2) das neu entworfene Lehrbuch der biblischen Geschichte, wobei Wir die Bestimmung des Zeitpunktes seiner Einführung dem Ermessen Unseres evangelischen Oberkirchenrathes überlassen.

In Betreff des **Kultus** geben Wir Unsere Sanction zu folgenden Anträgen:

1) Wir genehmigen den Antrag auf Einführung der von der Generalsynode als allgemein giltig festgesetzten Ordnung für Sonn- und Festtage, für die Abendmahlsfeier und Nebengottesdienste, und ebenso den weiteren Antrag, den Gemeinden zu gestatten, diese Gottesdienstordnung durch Hinzufügung eines oder mehrerer Bestandtheile der von der Generalsynode gleichfalls festgesetzten ausführlicheren Ordnung zu erweitern.

Auch ermächtigen Wir Unseren evangelischen Oberkirchenrath, die Gottesdienstordnung auf Grund der von Uns genehmigten Beschlüsse der Generalsynode auszuarbeiten und bei dem Vollzuge die Anordnung zu treffen, daß das Fortschreiten von der einfacheren zu der ausführlicheren Ordnung von seiner Zustimmung abhängig gemacht werde.

2) Im Einklange mit den Wünschen der Generalsynode rücksichtlich des Gesangbuches beauftragten Wir Unseren evangelischen Oberkirchenrath, auf Grund des Eisenacher Gesangbuchsentwurfes, ein neues Landesgesangbuch, welches, nach Form und Inhalt allen gerechten Forderungen entsprechend, die Bedürfnisse der Kirche und des Hauses vollständig zu befriedigen geeignet wäre, zur Vorlage an die nächste Generalsynode vorzubereiten.

Digitized by Google

3) Rücksichtlich des Beschlusses der Generalsynode, die Taufe betreffend, geben Wir Unserem evangelischen Oberkirchenrath den Auftrag, in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß bei der Taufe jedes evangelischen Kindes wenigstens ein evangelischer Taufpathe zugezogen werde.

4) Der von der Generalsynode entworfenen Confirmationsordnung ertheilen Wir Unsere Bestätigung.

Endlich ermächtigen Wir rücksichtlich der **Verfassung** Unseren evangelischen Oberkirchenrath, eine die Kirchenzucht und ihre Ausübung regelnde Verordnung auszuarbeiten, um solche der nächsten Generalsynode vorlegen zu können.

Mit dem Vollzuge dieser Unserer allerhöchsten Entschließung wird Unsere oberste evangelische Kirchenbehörde hiermit beauftragt.

Gegeben Karlsruhe, den 14. Januar 1856.

Friedrich.

Wechmar.

Auf Seiner königlichen Hoheit höchsten Befehl:
Maurer.

5. Politische und kirchliche Verfassung der Israeliten.

I. Politische Verfassung.

Die Staatsangehörigen israelitischer Religion sind vermöge des § 19 des 6. Constitutionsedictes vom 4. Juni 1808 zu Staatsbürgern erklärt und haben als solche alle staatsbürgerlichen Rechte, welche in dem ersten Constitutionsedicte über die Kirchenverfassung nicht ausgenommen sind. Dagegen sind sie zu allen staatsbürgerlichen Verpflichtungen ohne Ausnahme verbunden. Namentlich wurden sie durch die Edicte vom 13. Februar 1808, § 8, und vom 15. März 1808, § I B, kriegsdienstpflichtig, während sie in ihrem früheren Zustande von dieser schweren und heiligsten aller staatsbürgerlichen Pflichten befreit waren.

Das Edict vom 13. Januar 1809 entwickelt die näheren Bestimmungen rücksichtlich des Vollzuges dieser staatsbürgerlichen Gleichheit nach allen Beziehungen der Gesetzgebung. Die in § XXVIII dieses Edictes verheißene Regulirung der Abgabe der Israeliten nach ihrem neueren staats- und gemeindebürgerlichen Verhältnisse trat jedoch erst in Vollzug durch § 2 des Steueredictes vom 6. April 1815 und wurde vollendet durch die Edicte vom 14. Mai 1825 und 14. Mai 1828.

In § XVIII wird vorgeschrieben, daß für den Antritt eines Gemeinde- oder Bürgerrechtes von Seiten eines Israeliten dessen Befähigung zu einem auch für Christen bestehenden Nahrungszweige erforderlich sei. Hierzu gehört von der Handelsschaft Kaufmannshandel entweder durch Fabrikbetreibung oder in offenen Läden mit einem zur Ernährung hinlänglichen Vorrath von Metall, Leder, Ellenwaaren, Spezerei, Wechselgeschäften u. dgl., sodann der freie Handel in Landeserzeugnissen, an Vieh, Wein, Frucht u. dgl., nicht aber der sogenannte Nothhandel, als Mäkler, Hausirhandel, Trödelhandel ꝛc. Ueber diesen Punkt ist auch unterm Mai 1812 eine nachträgliche landesherrliche Verordnung und unterm 25. Januar 1817, Nr. 575, eine Ministerialverordnung erschienen. In der Letzteren wird unter Anderem auch festgesetzt, daß die israelitischen Gemeindebürger die ihnen zugefallenen Allmendgüter selbst bauen oder zu ihrem eigenen Gebrauche und auf ihre Rechnung bauen lassen, und daß sonst diese Güter der Gemeinde anheimfallen.

Die Verfassungsurkunde von 1818 stellt in § 7 die Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte aller Badener als höchstes Prinzip des Staatsgrundgesetzes auf, wo die Verfassung nicht namentlich und ausdrücklich eine Ausnahme begründet. Eine solche Ausnahme ist in § 37 enthalten, wonach nur die Bekenner der drei christlichen Confessionen zu Abgeordneten erwählt werden können. Jedoch sind nach § 43 der Wahlordnung vom 23. Dezember 1818 bei Ernennung der Wahlmänner, ohne Unterschied der Religion, alle Staatsbürger stimmfähig und wählbar.

In § 9 der Verfassungsurkunde ist bestimmt, daß alle Staatsbürger von den drei christlichen Confessionen gleiche Ansprüche zu allen Civil- und Militärstellen und Kirchenämtern haben. Die desfallsigen Rechte der Staatsbürger israelitischer Religion, welche zum Theil schon auf § 8 des Kirchenconstitutionsedictes von 1807 begründet worden, sind hier unbestimmt gelassen und daher manchem Zweifel unterworfen, welcher eine Entscheidung der Gesetzgebung nöthig macht.

Digitized by Google

Rücksichtlich der staatsbürgerlichen Pflichten ist jedoch in den §§ 8 und 10 der Verfassungsurkunde eine vollkommene Gleichheit ohne allen Unterschied der Religion festgesetzt. *)

II. Kirchliche Verfassung der Israeliten.

Nach § I des landesherrlichen Edictes vom 13. Januar 1809 bildet die Judenschaft Badens einen eigenen constitutionsmäßig aufgenommenen Religionstheil des Großherzogthumes, welcher gleich den übrigen unter seinem angemessenen Kirchenregimente steht. In § 22 des Kirchenconstitutionsedictes sind die Rabbiner, gleich den Pfarrern bei den christlichen Confessionen, bei der Verkündung und Einsegnung der Ehe, bei der Annahme von Personen zur Beschneidung oder zur Ablegung eines Religionsbekenntnisses bei dem Uebertritt von einer Kirche zur anderen, endlich im Begraben der Todten, nicht blos als Kirchendiener, sondern auch als Staatsbeamte erklärt. Die Bedürfnisse für das Kirchen-, Schul- und Armenwesen müssen durch besondere Umlagen bestritten werden. Eine Ministerialverordnung vom 29. Mai 1821, Nr. 6244, bestimmt die Art und Weise, wie die Centralkosten, worunter auch ein Unterstützungsfonds für arme Handwerkslehrlinge, Schulzöglinge und Studirende, sowie für Arme überhaupt, begriffen ist, repartirt werden. Eine andere Ministerialverfügung vom 26. Juni 1826, Nr. 7387, enthält die Bestimmungen über die Bedürfnisse der einzelnen kirchlichen Gemeinden und der Synagogenbezirke.

Durch eine Ministerialverordnung vom 21. März 1818 wurde auch festgesetzt, daß alle allgemeinen gesetzlichen Befreiungen von Steuern, Taxen, Sporteln und Stempeln und sonstige Privilegien, welche für kirchliche Anstalten überhaupt vorgeschrieben sind, auch bei gleichen Instituten und Gegenständen des israelitischen Kultus ihre gleiche Anwendbarkeit finden.

An der Spitze des israelitischen Kirchenregimentes steht nach § XXXV des Edictes vom 13. Januar 1809 der israelitische Oberrath, dessen Geschäftskreis im Abschnitt „Staatsverwaltung — Ministerium des Innern" nachgesehen werden wolle.

B. Staatsregierung.

I. Von dem Großherzog.

1) Des Regenten Namen. Der jetzige Regent heißt **Friedrich Wilhelm Ludwig**, geboren den 9. September 1826, folgte in der Regierung Seinem Vater, dem Großherzog Leopold, an der Stelle Seines Bruders Ludwig, den 24. April 1852.

Der Großherzog residirt ordentlicher Weise in der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

2) Titel **) des Großherzoges. „Friedrich, von Gottes Gnaden Regent von Baden, Herzog von Zähringen". Dieser Titel soll allen, selbst feierlichen Ausfertigungen vorgesetzt werden.

3) Wappen. Dieses wird eingetheilt in das kleine und in das große Wappen.

---

*) Wer sich von den staatsbürgerlichen Rechtsverhältnissen der Israeliten Badens und von ihrem Zustande überhaupt nähere Kenntniß verschaffen will, den verweisen wir auf folgende, in jeder Beziehung sehr interessante Schrift: „Vorstellung an die hohe 2. Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthumes Baden, betreffend die bürgerlichen oder politischen Rechte der Badener israelitischer Religion, mit einer Beilage, enthaltend den betreffenden Auszug der großherzoglich badischen Gesetzgebung, verfaßt von Oberrath Epstein (Karlsruhe und Baden 1832)".

Der um die israelitischen Angelegenheiten sehr verdiente Verfasser hat hier die verfassungsmäßigen Rechte seiner Glaubensgenossen mit einer wissenschaftlichen Gründlichkeit und in einer kräftigen und schönen Sprache dargestellt, so daß diese Denkschrift für jeden Freund der vaterländischen Gesetzgebung von hohem Interesse ist und von Seiten der Israeliten die dankbarste Anerkennung verdient.

**) Regierungsblatt vom 10. Dezember 1830, Nr. XVIII.

Digitized by Google

a) Das kleine Wappen hat im Felde rechts oben einen sogenannten schrägrechten goldenen Balken im purpurnen Felde (oder ein schrägrechtes von Purpur, Gold und Purpur dreigetheiltes Feld), als Wappenzeichen des ganzen souveränen Staates, und links unten einen goldenen streitfertigen, linksgehenden Löwen mit ausgeschlagener Zunge, als Wappenzeichen der Zähringischen Abstammung, auf dem die Krone ruht, aus der, um das Schild hängend, die Kette des Hausordens der Treue mit unten anhängenden Insignien hervorgeht.

b) Das große Wappen besteht in einem unten zugerundeten oder spanischen Hauptschilde, das fünfmal in die Quere oder reihenweise und sechsmal der Länge nach oder pfahlweise, mithin im Ganzen in dreißig Felder abgetheilt ist, wovon die zwei mittleren Felder der mittleren Reihe, folglich das mittlere Feld eines jeden der zwei mittleren Pfähle, oder, von oben reihenweise gezählt, das fünfzehnte oder sechszehnte Feld, nebst einem kleinen Theile der in beiden mittleren Pfählen oberhalb und unterhalb anstoßenden Felder, von einem auch spanischen, schräglinks getheilten Mittelschilde bedeckt werden und daher keine Wappenfigur haben. Der Mittelschild ist wie der beschriebene kleine Wappenschild. Der Hauptschild hat in seinen Feldern (reihenweise von der Rechten anfangend gezählt) in seinen achtundzwanzig freien (d. i. durch den Mittelschild nicht verdeckten) Feldern die Wappenzeichen der einzelnen Theile, woraus das Großherzogthum zusammengewachsen ist, nämlich: 1) Baden; 2) Hochberg; 3) Pfalz am Rhein; 4) Breisgau; 5) Sausenberg; 6) Ortenau; 7) Bruchsal; 8) Ettenheim; 9) Konstanz; 10) Heitersheim; 11) Eberstein; 12) Odenheim; 13) Gengenbach; 14) Bonndorf; 15) und 16) leer; 17) Salem; 18) Petershausen; 19) Rötteln; 20) und 21) Badenweiler und Lahr; 22) und 23) Mahlberg und Lichtenau; 24) Reichenau; 25) Oehningen; 26) Ueberlingen sammt Pfullendorf; 27) Hauenstein sammt Resten von Rheinfelden; 28) Mainau mit Blumenfeld, Beuggen und der Freiburger Commende; 29) Konstanz; 30) Villingen und Bräunlingen. In den umhangenden Schilden finden sich die Embleme der verschiedenen Standesherren.

4) Siegel. Dieses unterscheidet sich:

a) in das Staatssiegel, welches in größerer Form gearbeitet ist und den Herzschild des Staatswappens mit dem Hoheitsschilde führt. — Nur die höchsten Staatsverwaltungsbehörden dürfen dieses führen.

b) Das Kanzleisiegel soll nicht über 2½ Zoll rheinisch höchstens, im Durchmesser, und die Mittelstellen sollen es im Gebrauche haben.

c) Kanzleipettschafte, welche etwas weniges oval und nur einen Zoll rheinisch und nicht größer im größten Durchmesser sein sollen, enthalten das kleine Familienwappen; alle Stellen führen sie zum Verschließen der Dienstbriefe und Packete.

5) Hausfarbe. Die Farbe des Hauses ist purpurroth und gelb, nach dem Herzschilde des Wappens.

6) Großherzogliche Hausverfassung. *) Das Recht der Nachfolge gebührt bloß dem Mannesstamme des großherzoglichen Hauses. Die sich vermählenden Prinzessinnen desselben haben darauf zu verzichten. Die Ordnung der Nachfolge aber wird unter den Gliedern des Mannesstammes durch das Recht der Erstgeburt und durch die darauf gegründete agnatische Erbfolge nach folgenden fünf Linien bestimmt:

a) Die erste dieser Linien bilden die vom Großherzog Karl selbst abstammenden männlichen Nachkommen; auf diese folgt:

b) die Linie des Herrn Markgrafen Ludwig (letztverstorbenen Großherzoges); nach Erlöschung dieses Mannesstammes trifft die Erbfolge — kraft der unterm 10. September 1806 geschehenen feierlichen Erklärung — die männliche Descendenz aus der zweiten Ehe des Großherzoges Karl Friedrich, nämlich die Linien der großherzoglichen Prinzen und Markgrafen zu Baden, früheren Grafen von Hochberg, **) und zwar:

---

*) Declaration vom 4. Oktober 1817.

**) Sie wurden auch am 4. Oktober 1817 durch eine besondere Akte zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen ernannt.

Digitized by Google

c) zuerst die männlichen Nachkommen des Markgrafen Karl Leopold Friedrich; nach diesem:

d) die männliche Linie des Markgrafen Wilhelm Ludwig August, und nach deren Abgang:

e) den Mannesstamm des Markgrafen Maximilian Friedrich Johann Ernst.

Wenn der Mannesstamm des großherzoglichen Hauses in den vorstehenden Linien erlischt, so geht die Erbfolge auf die männlichen ehelichen, ebenbürtigen Nachkommen der Prinzessinnen also über, daß, ohne Rücksicht auf die Nähe der Verwandtschaft mit dem letztverstorbenen Regenten, jeder Zeit nach dem Erstgeburtsrecht und der Linearerbfolgeordnung die männlichen Nachkommen der Prinzessinnen aus der eigenen Linie des Großherzoges Karl zuerst und nach deren Abgang die männlichen Abkömmlinge seiner Schwestern, als Nachkommen des Erbprinzen Karl Ludwig, des ebenbürtigen Sohnes des Großherzoges Karl Friedrich, nach deren gänzlicher Erlöschung aber die männlichen Descendenten der Prinzessinnen aus der Linie des Markgrafen Ludwig und, wenn auch diese erlöschen sollten, die männlichen Nachkommen der Prinzessinnen aus den drei Linien der Descendenz zweiter Ehe Karl Friedrichs, nämlich zuerst aus jener des Markgrafen Karl Leopold Friedrich, dann aus der Linie des Markgrafen Wilhelm Ludwig August, sodann aus jener des Markgrafen Maximilian Friedrich Johann Ernst zur Regierung gelangen.

Niemals aber darf diese Landesnachfolge auf einen Herrn fallen, der schon einen anderen Staat besitzt oder zu dessen Regierung unmittelbar berufen ist, indem entweder ein solcher weiblicher Descendent, wenn ihn die Erbfolge trifft, der Regierung seines eigenen Stammlandes feierlich entsagen muß oder aber die Nachfolge in dem Großherzogthum Baden nach obiger Erbfolge an den nächsten nicht regierenden Herrn übergeht.

7) Oberhoheitsrechte. Der Großherzog oder Regent ist das Oberhaupt des Staates, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie unter den durch die von ihm gegebene Verfassung festgesetzten Bestimmungen aus. Seine Person ist heilig und unverletzlich. Als Mitglied des deutschen Bundes hat er die Verpflichtung übernommen: die Bundesacte unverbrüchlich zu halten, sowie allen späteren Grundgesetzen, organischen Bundeseinrichtungen und sonstigen verfassungsmäßigen Beschlüssen der Bundesversammlung die erforderliche Nachachtung zu gewähren und deren Vollziehung zu sichern. Die Mitwirkung der Stände dabei beschränkt sich nur auf Aufbringung der Mittel zur Erfüllung der Bundesverbindlichkeiten.

In Beziehung auf das Verhältniß zu fremden Staaten erscheint der Großherzog als unbeschränkter Repräsentant seines Staates anderen Mächten gegenüber und ist im Besitz aller äußeren Souveränetätsrechte — anordnend und ausführend.

Da der Regent die Rechte der Staatsgewalt nur unter den von ihm gegebenen, in der Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen ausübt, so erscheint er in dieser Beziehung als constitutioneller Fürst. Die Stände haben aber nur eine Mitwirkung bei der Ausübung bestimmter

Digitized by Google

Hoheitsrechte, namentlich der Gesetzgebung; die Initiative in Bezug auf dieselbe steht indessen nur dem Großherzog zu. Der Großherzog ist unverantwortlich; verantwortlich sind seine Minister und desfalls die Contrasignatur der Letzteren anerkannt.

Zu den Oberhoheitsrechten gehören ferner:

das Recht der Oberaufsicht und der ganzen vollziehenden Gewalt; das Recht, Gnadenbriefe, Orden, Adelsdiplome zu ertheilen; die Militärconscription mit dem ganzen Umfange der daraus hervorgehenden Militärgewalt; die Wahrung der Grenzen; die oberste Leitung aller Einrichtungen zur Beförderung des Handels, der Landeskultur und aller öffentlichen Unterrichtsanstalten; die oberste Aufsicht über die Heerstraßen und Flüsse; die oberste Forst-, Jagd- und Bergwerkspolizei; die allgemeinen Medizinalanstalten; endlich die oberste Kirchenherrlichkeit, wobei in Beziehung der protestantischen Religion dem Regenten die Kirchenregierung in ihrem ganzen Umfange, nach Maßgabe der Kirchenverfassung der vereinten evangelisch-protestantischen Kirche, zusteht.

8) Civilliste. *) Die Civilliste besteht für die Dauer der Regierung des Regenten in jährlichen 650,000 fl. in Geld und der Benutzung der zur Hofausstattung gehörigen Gebäude, Grundstücke und Rechte.

Aus der Civilliste sind zu bestreiten:

a) die Chatullgelder des Großherzoges und der Großherzogin;
b) die Unterhaltungs- und Erziehungskosten der großherzoglichen Kinder;
c) die Gehalte aller Hofbeamten und Diener, sowie die Pensionen, welche denselben und ihren Wittwen und Kindern verwilligt werden; die Pensionen jedoch nur während der Regierungszeit des Regenten;
d) der gesammte Aufwand für die Hofhaltung, den Marstall und die Hofjagd, sowie die Unterhaltung der dazu gehörigen Inventarien;
e) der Aufwand für die Unterhaltung der Bibliothek, der Münz-, Naturalien-, Gemälde- und Kupferstichkabinete des Hofes und für das Theater der Residenz;
f) die Kosten der Unterhaltung sämmtlicher zur Hofausstattung gehörigen Gebäude und Gärten, der Fasanerie, des Parkes und der übrigen Anlagen; endlich
g) alle auch nicht erwähnten ordentlichen oder außerordentlichen Hofausgaben, zu deren besonderen Bezahlung aus den Staatskassen keine Autorisation in dem Staatsbudget liegt.

Die Civilliste ist unveräußerlich; sie kann ihrem Zweck nicht entzogen, auch mit keinen Verbindlichkeiten beschwert werden, welche die Regierungszeit des Großherzoges überschreiten.

9) Apanagegesetz (vom 21. Juli 1839). **) Dieses Gesetz wurde mit den Ständen vereinbart. Hiernach besteht:

a) die Apanage des Erbgroßherzoges, neben standesmäßiger Wohnung, so lange er unvermählt ist, in jährlichen 30,000 fl.; wenn er mit Einwilligung des Großherzoges standesmäßig vermählt, in jährlichen 60,000 fl. — Die Wohnung wird auf Staatskosten in baulichem Stande erhalten. Anschaffung und Unterhaltung des Mobiliars und kleinere Ausbesserungen sind vom Erbgroßherzog zu bestreiten.
b) Jeder nachgeborene Sohn eines Großherzoges hat als Apanage, so lange er unvermählt bleibt, jährlich 20,000 fl., bei standesmäßiger Verehelichung 40,000 fl.; jeder andere Prinz 12,000 fl., verehelicht 24,000 fl.

Prinzen, die sich im Genusse des aus dem Kirschgartshäuserhof, Bruchhäuserhof, Insultheimer Hof und Angelhof bestehenden Hausfideicommisses befinden, erleiden an ihrer Apanage einen entsprechenden Abzug, wozu der Reinertrag des Fideicommisses zu jährlichen 13,000 fl. angenommen worden.

---

*) Regierungsblatt vom 10. März 1854, Nr. 7.

**) Regierungsblatt vom 24. August 1839, Nr. XXIV.

Digitized by Google

c) Jede Prinzessintochter eines Großherzoges erhält als Apanage 12,000 fl. jährlich, jede andere Prinzessin des großherzoglichen Hauses jährlich 10,000 fl.

d) Zur ersten standesmäßigen Einrichtung empfängt nebstdem jeder apanagirte Prinz und jede Prinzessin eine Summe, welche dem dritten Theil des Jahresbetrages ihrer Apanage entspricht. — Den Prinzen gebührt dieses Drittheil zunächst von der einfachen Apanage, bei ihrer Vermählung aber noch ferner von derjenigen Erhöhung, wozu sie dann berechtigt sind.

e) Der Erbgroßherzog tritt in den Genuß der einfachen Apanage, sobald er das 18., jeder andere Prinz, sobald er das 21. Jahr zurückgelegt hat. Prinzessinnen treten ebenfalls mit zurückgelegtem 21. Jahre in den Genuß, vorausgesetzt, daß die beiden Eltern bereits verstorben sind; ist dies nicht der Fall, so erhalten sie von dieser Zeit an ein Nadelgeld von jährlich 2000 fl., wenn noch ihre beiden Eltern oder doch ihr Vater, und ein solches, welches der Hälfte ihrer Apanage gleichkommt, wenn nur ihre Mutter noch am Leben ist.

Wenn eine Prinzessin nach zurückgelegtem 21. Jahre mit Genehmigung des Großherzoges aus dem elterlichen Hause tritt, um ein eigenes Haus zu gründen, so erhält sie, von dem Zeitpunkt der ertheilten Genehmigung an, gleichfalls ihre volle Apanage.

f) So lange der Großherzog minderjährig ist, sind die Kosten des Unterhaltes und der standesmäßigen Erziehung minderjähriger Kinder seines Regierungsvorfahrers, ferner das Wittum der Wittwe des Letzteren, endlich die Kosten der Hofhaltung und der Repräsentation des Regenten, beziehungsweise der Regentschaft, zu bestreiten u. s. w.

g) Zur Mitgabe empfängt jede Prinzessintochter eines Großherzoges 40,000 fl., jede andere Prinzessin des großherzoglichen Hauses 25,000 fl., nebstdem behufs standesmäßiger Ausstattung Erstere 15,000, Letztere 10,000 fl. Die Mitgabe und Ausstattung erschöpft Alles, was eine Prinzessin für sich und ihre Nachkommen bis zum Aussterben des großherzoglichen Mannesstammes an das Domanial- und Fideicommißvermögen, sowie an den Staat zu fordern berechtigt ist. Bei einer zweiten Vermählung kann keine weitere Mitgabe ꝛc. verlangt werden.

h) Das Wittum der Großherzogin besteht, nebst einer standesmäßigen Wohnung, in 70,000 fl., das der Erbgroßherzogin in standesmäßiger Wohnung und 30,000 fl. Die Wittwe eines jeden anderen Prinzen des großherzoglichen Hauses erhält als Wittum die Hälfte der Summe, welche ihr verstorbener Gemahl als Apanage wirklich bezog. Wegen Unterhalt noch minderjähriger Kinder der Wittwen werden bis zur Volljährigkeit Beiträge bestimmt: für einen Prinzen 3000 fl., für eine Prinzessin 1500 fl.

i) Die Gesammtsumme der zu leistenden Apanagen, Nadelgelder, Sustentationen, Wittume und Beiträge zu den Erziehungskosten kann 40,000 fl. nicht übersteigen. Allenfallsige Ermäßigungen sind gesetzlich bestimmt.

Alle diese Bezüge unterliegen keiner Art von Besteuerung.

10) Großherzoglicher Hofstaat.

A. **Oberhof- und Hofchargen.** *) Dermalen (1854) bestehen: 1) der Oberstallmeister; 2) der Hofmarschall; 3) der Intendant der Hofdomänen; 4) der Vice-Oberceremonienmeister.

B. **Das Oberstkammerherrenamt.** Oberstkammerherr — Kammerherren — Kammer- und Hofjunker.

C. **Das Oberhofmarschallamt.** Es umfaßt: die Hofkirche — das Hofmedizinalwesen — den Hofdienst — die Silberkammer — Beschließerei — Küchenmeisterei — Kellerei — die Conditorei und Kaffesiederei — das Holzmagazin — die Schloßverwaltungen.

D. **Das Oberstallmeisteramt.**

E. **Die Intendanz der Hofdomänen.** Die Hofgärtnereien — das Hofforst- und Jagdwesen — das Bauwesen. Dieser zugetheilt sind ferner: a) die Intendanz der Kunstkabinete: Hofbibliothek — Naturalienkabinet — Gemäldegallerieen — Hofkünstler; b) die Intendanz der Hofmusik und des Hoftheaters.

F. **Hofrechnungscontrolkammer und Hofzahlamt.**

G. **Privatsekretariat Seiner königlichen Hoheit des Regenten.**

Die Chefs oder Vorstände dieser Zweige, nebst den zu dem Oberhofmarschallamt gehörenden Hofchefs, als: dem Hof-, Haus- oder Reisemarschall, insofern von einem derselben das Oeconomicum der Hofhaltung geleitet wird; dem Intendanten der Schlösser und Gärten, welcher zugleich Mitglied des Oberhofmarschallamtes sein soll; dem Vorstand und den

*) Regierungsblatt vom 22. Januar 1820, Nr. II.

Digitized by Google

Rechnungsreferenten der Controlkammer und dem Generalhofkassirer, bilden unter dem Vorsitz und der unmittelbaren Leitung des Großherzoges den Oberverwaltungsrath, den oberen Staatsbehörden coordinirt und zur Berathung des Hofhaushaltes bestimmt.

Dieser Stelle bleibt das Oberhofmarschallamt als obere anordnende und leitende Stelle in Angelegenheiten des Hofhaushaltes und inneren Hofdienstes, sowie als Jurisdictions- und Disciplinarbehörde für alle zum Hofstaat gehörigen Diener, die Aufsicht auf Erhaltung des Hoffideicommisses und sonstiger Eigenthumsstücke des Hofetats, nach der Verordnung im Regierungsblatt von 1812, Nr. X, unmittelbar angereiht.

Das Oberhofmarschallamt theilt sich in zwei Abtheilungen:

a) in den Hofverwaltungsrath;

b) in die Justiz- und Polizeibehörde.

Der Hofverwaltungsrath besorgt die Administration und obere Leitung aller zu dem Hofetat gehörigen Objecte und übernimmt die Geschäfte der früheren Generalhofrechnungsdirection nach der Instruction vom 10. Juli 1813.

Der Geschäftskreis der größtentheils die Stelle der früher bestandenen Generalhofrechnungsdirection ersetzenden Hofcontrolkammer umfaßt vorzüglich die Abnahme, Revision, Decretur und Justification sämmtlicher Hofverwaltungsrechnungen, sowie die Bestätigung aller abzuschließenden Lieferungsaccorde und Contracte, Festsetzung der Taren ꝛc. und die Ein- und Aufrechthaltung des ganzen Etatssystemes.

An der Stelle aller früher als Filiale der Generalhofkasse besonders bestandenen Hofkassen steht jetzt nur eine einzige Hauptkasse unter dem Namen Hofzahlamt.

11) Geheimes Kabinet. Das geheime Kabinet fertigt die unmittelbaren Befehle, Entschließungen und Anordnungen des Regenten aus und erhält seine Hauptthätigkeit durch die Audienzen, welche der Großherzog gestattet.

II. Von den Landständen.

Es bestehen im Lande zwei Kammern: die erste, welche aus dem hohen Adel, den Standesherren, Grundherren ꝛc., die zweite, welche aus von dem Volke gewählten Vertretern besteht.

Sie theilen das Recht der Gesetzgebung und der Besteuerung mit der Staatsregierung. Die Bestimmungen ihrer Rechte und Pflichten und ihres Gesammtwirkungskreises sind in der Verfassungsurkunde vom 22. August 1818 ausgesprochen.

III. Das Staatsministerium.

Das Staatsministerium ist die höchste vollziehende und berathende Stelle des Landes; es versammelt sich unter dem Vorsitz des Großherzoges oder des hierzu ernannten Ministers. Zu seinem Geschäftskreis gehören alle Verfassungs-, Gesetzgebungs-, wichtige Bundesangelegenheiten, Verhandlungen mit den Landständen, organische Verordnungen und deren authentische Interpretationen, alle Competenzstreite zwischen Justiz- und Administrativbehörden, Beschwerden über die Departementsministerien, Oberaufsicht über alle höheren und niederen Landesgerichte, obere Leitung der Gerichtspolizei und willkürlichen Gerichtsbarkeit in Bezug auf Standesherren; Prüfung, Bestätigung oder Milderung oberhofgerichtlicher Criminalstrafurtheile, Erkennung der Untersuchung gegen Standesherren; die Frage, ob ein Staatsbeamter wegen Dienstvergehen vor Gericht zu stellen und zu entlassen ist. Dasselbe besteht aus den Departementsministerien, Ministerialchefs und aus Staatsräthen.

Digitized by Google

Unter dem Staatsministerium stehen die Departementsministerien:

a) das Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten;
b) das Ministerium des Innern;
c) das Finanzministerium;
d) das Kriegsministerium;
e) das Justizministerium;
f) die Oberrechnungskammer,

und unter diesen die übrigen Verwaltungsbehörden des Landes.

C. Staatsverwaltung. *)

A. Centralbehörden.

I. Das Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Geschäftskreis dieses Ministeriums umfaßt im Allgemeinen die Handhabung und Wahrung der politischen Interessen des Staates und des regierenden Hauses, namentlich alle diplomatischen Angelegenheiten und die Geschäfte der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt.

Der jeweilige Minister hat in Beziehung auf alle bei den Mitgliedern desselben vorkommenden Rechtshandlungen das Staatsschreibereirecht und die Besorgung aller Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Bei diesen Amtsverrichtungen kann er nach Gutdünken einen rechtskundigen Staatsdiener zum Gehilfen wählen.

Zu diesem Ministerium gehören:

1) die großherzoglichen Gesandtschaften, deren sich befinden: beim deutschen Bund — in Bayern — Frankreich — Oesterreich — Preußen, zugleich aggregirt im Königreich Sachsen und Hannover — Wirtemberg, zugleich aggregirt in der Schweiz;
2) die Handelsconsulate, welche ernannt sind: zu Amsterdam, Antwerpen, Bordeaux, Bremen, Hamburg, Havre, Lissabon, Liverpool, London, Lyon, Marseille, Neapel, Newyork, Neworleans, Nizza, Ostende, Rio de Janeiro, Rotterdam, St. Petersburg, Strasburg, Tiel und Triest;
3) die Administration der Verkehrsanstalten; sie besteht aus der Direction der Posten und Eisenbahnen, und dieser untergeordnet sind: 1) die Generalpostkasse; 2) die Eisenbahntransportinspection; 3) die Inspection der Eisenbahnmagazine und Werkstätten; 4) die Post- und Eisenbahnämter Baden, Karlsruhe, Freiburg, Haltingen, Heidelberg, Kehl und Offenburg; 5) das Eisenbahnamt Mannheim; 6) die Eisenbahninspectionen Karlsruhe und Freiburg; 7) die Postämter Mannheim, Bischofsheim an der Tauber, Konstanz, Donaueschingen, Rastatt, Stockach; 8) die Postverwaltungen Bruchsal und Lahr;
4) die Direction der Main-Neckareisenbahn in Darmstadt;
5) das Hoftheater in Mannheim.

II. Das Ministerium der Justiz.

Der Geschäftskreis desselben umfaßt die Aufsicht über die Justizverwaltung im Allgemeinen **) — nicht aber auf die bürgerliche Rechtspflege, wofür die unabhängigen Gerichtsstellen bestehen, — ferner die Oberaufsicht über das Lehenwesen und über die Amtsrevisorate.

---

*) Hof- und Staatshandbuch von 1853, die großherzoglichen Regierungsblätter ꝛc. und Kinzinger: Die Gesetzgebung des Großherzogthumes Baden. (Karlsruhe 1853.)
**) Regierungsblatt 1823, Seite 47, und 1826, Seite 54.

Digitized by Google

Dem Justizministerium sind untergeordnet:

a) das Oberhofgericht in Mannheim;
b) die Hofgerichte des Seekreises (Konstanz), Oberrheinkreises (Freiburg), Mittelrheinkreises (Bruchsal) und des Unterrheinkreises (Mannheim);
c) die Strafanstalten, und zwar das neue Männerzuchthaus und das Zucht- und Arbeitshaus in Bruchsal, das Zucht- und Arbeitshaus in Freiburg, das Kreisgefängniß in Mannheim.

III. Das Ministerium des Innern.

Zu seinem Wirkungskreis gehören außer den Geschäften, welche die innere Staatsverwaltung organisationsmäßig betreffen, insbesondere jene, welche sich über die den Gesammtstaat berührenden Stiftungen und Staatsanstalten, z. B. Zucht-, Corrections- und Irrenhäuser, Brandassecuranzkasse, Generalwittwenkasse, Badinstitute u. s. w., verbreiten. *) — Dahin gehören ferner: die Fonds für milde Zwecke und Armenanstalten, namentlich der sogenannte Gratialfonds, der Fonds für Künste und Wissenschaften und der Fonds für Unterstützung bei außerordentlichen, ganze Gemeinden betreffenden Unglücksfällen.

Die dem Ministerium untergeordneten Behörden und Anstalten sind folgende:

1. Der evangelische Oberkirchenrath.

Die beiden früher bestandenen evangelischen Kirchen sind seit dem Jahre 1821 vereinigt und der Wirkungskreis des Oberkirchenrathes ist:

a) in der Vereinigungsurkunde vom 26. Juli 1821, ferner in den Beilagen A bis D und deren Unterbeilagen zum Regierungsblatt vom Jahre 1821 näher angegeben. **)
b) Rücksichtlich der Staatsberechtigungen über die Kirche hat derselbe denselben Wirkungskreis, wie der katholische Oberkirchenrath.
c) Die evangelische Kirchengewalt wird im Namen des Regenten, welcher Religion er auch für seine Person zugethan sei, und nur durch ein von ihm aus Gliedern der evangelischen Kirche bestelltes Oberconsistorium, was nun der evangelische Oberkirchenrath ist, verwaltet.

Unter demselben stehen verschiedene Stiftsschaffnereien u. s. w., ferner die Decanate und Schulen. Sie umfassen 329 Kirchen- und 531 Schulgemeinden. ***) (Das Nähere enthält „die Kirchen- und Schulverwaltung".)

Die Einkünfte der Stiftungen, Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten führen zu nachfolgender Uebersicht:

Roheinnahme und Matrikularanschlag der Stiftungen im Jahre 1834. †)

Verwaltungsbehörden.	Zahl der Stiftungen.	Roheinnahme nach dem Durchschnittsprozent. fl.	Matrikularanschlag, respective Nettoeinnahme. fl.
Oberkirchenrath	60	349,527	280,160½
Seekreis	6	2,107	1,561
Oberrheinkreis	130	19,745	16,878
Mittelrheinkreis	187	66,238	56,811
Unterrheinkreis	295	96,946	80,397
Das ganze Land	678	534,563	435,807½

*) Regierungsblatt 1819, Seite 126; 1822, Seite 2; 1848, Seite 26.
**) Evangelische Kirchengemeindeordnung im Großherzogthum Baden. (Heidelberg bei Groos.)
***) Die politischen Kirchen- und Schulgemeinden des Großherzogthumes Baden. Amtliche Ausgabe. (Karlsruhe 1847.)
†) Regierungsblatt 1835, Seiten 19—30. — Anzeigeblätter der vier Kreise 1835.

Digitized by Google

Werden die Roheinnahmen kapitalisirt mit 5 %, so ist der Werth derselben 10,691,260 fl.

Vom ersten August 1834 bis Ende 1854 haben sich dieselben erhöht um wenigstens 240,000 fl. Kapital.

Nach Lepique's Statistik der evangelischen Kirchen und Schulen betragen:

a) die gestifteten Pfarrcompetenzen im Ganzen für 357 Pfarreien und Decanate mit 59 Pfarrcandidaten 232,000 fl., à 5 % kapitalisirt: 4,640,000 fl.;
b) 570 evangelische Schulstellen ohne Schulcandidaten 122,800 fl., à 5 % kapitalisirt: 2,456,000 fl.

(Die Schullehrer sind besser gestellt worden und in mehrere Besoldungsklassen eingetheilt.)

Für das Stiftungsvermögen bestehen besondere Verwaltungen, deren Rechnungen von den Kreisrevisionen geprüft werden und von der Oberkirchenrathsrevision die Superrevision theilweise erhalten.

Der evangelische Kultus kostet den Staat jährlich über 40,000 fl.

2. Der katholische Oberkirchenrath.

Der Geschäftsumfang dieser Ministerialbehörde besteht:

a) in der Oberaufsicht auf die Amtsführung der katholischen Geistlichen, ebenso der Bezirksämter und Regierungen in allen den Staat berührenden katholischen Kirchensachen;
b) in dem **Jus circa sacra majestaticum**, wohin die Kenntnißnahme von allen Gewaltshandlungen der Kirche in ihrem Inneren gehört, und die Vorsorge, daß für den Staat dadurch nichts Nachtheiliges erwachse ꝛc.;
c) in der Besorgung der katholischen Kirchen- und Schulsachen;
d) in der obersten Leitung über die Verwaltung und Rechnungserledigung der katholisch-kirchlichen und weltlichen Stiftungen;
e) in der gerichtlichen Vertretung der Kirchen- und Stiftungssachen;
f) in der Oberaufsicht, daß das Kirchengut, ebenso die eigenthümlichen Güter und Einkünfte der Stiftungen, der Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten, ihrem Zwecke nicht entzogen werden;
g) in der Oberaufsicht über die Kirchen-, Schul- und Stiftungsbaulichkeiten, Stiftungs- und Kirchenwaldungen;
h) in der Oberaufsicht auf die äußeren Religionsübungen, auf die allgemeine Sittlichkeit, auf Arme, Kranke, Wittwen und Waisen ꝛc.;
i) in den Vorschlägen zur Besetzung der Pfarreien, katholischen Professuren und Lehrstellen.

In wichtigen Sachen ist der Oberkirchenrath an die Entscheidungen und Beschlüsse des Ministeriums des Innern gebunden.

Dem katholischen Oberkirchenrath unmittelbar untergeordnet sind die Stiftungsverwaltungen zu Bruchsal, Karlsruhe, Konstanz, Freiburg, Heidelberg, Rastatt, Lobenfeld, der Hauptschul- und Klosterfonds zu Heidelberg.

Die früher bestandenen landesherrlichen Decanate sind im Jahre 1852 aufgehoben worden, dagegen die erzbischöflichen geblieben. — Die katholische Kirche hat den Erzbischof und Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz, dem ein Domkapitel beigegeben ist, an ihrer Spitze. Diese Kirche hat 734 Kirchengemeinden, 2702 Filiale mit 1111 Kapellen, *) welche unter demselben stehen.

(Das Nähere enthält „die Kirchen- und Schulverwaltung".)

Die Schulen jedoch stehen unter dem Oberkirchenrath; es sind deren in 1232 Gemeinden 1309, die in 75 Schulvisitaturen eingetheilt sind.

*) Die katholischen Kirchen- und Schulgemeinden. (Karlsruhe 1847.)

Digitized by Google

Die Uebersicht des finanziellen Zustandes der unter dem Oberkirchenrath und der Verwaltung der Kreisregierungen stehenden Stiftungen ist folgende: *)

1834.	Zahl der Stiftungen.	Roheinnahme nach dem Durchschnittsprozent. fl.	Matrikularanschlag oder Nettoeinnahme. fl.
Katholischer Oberkirchenrath	55	349,553	291,891
Seekreis	685	396,648½	344,730⅓
Oberrheinkreis	719	310,400	235,820
Mittelrheinkreis	564	296,571	243,768
Unterrheinkreis	418	168,143	144,151
Das ganze Land	2441	1,521,315½	1,260,360⅓

Die Roheinnahme kapitalisirt mit 5 % gibt eine Summe von 30,426,300 fl.

Von 1834 bis 1854 wird sich dieselbe durch neue Stiftungen über 800,000 fl. erhöht haben.

Die Pfarrcompetenzen betrugen 1825 nach Strohmeier's offizieller Statistik der Pfarreien und Lehranstalten für 725 Pfarreien, 9 Pfarrcuratien, 107 Kaplanei- und Frühmeßbenefizien und 212 gestiftete Hilfspriester 702,625 fl. 30 kr., kapitalisirt zu 5 %: 14,052,510 fl.

Die Schulstellen, 1327 an der Zahl (ohne Schulcandidaten), ertragen 262,800 fl., kapitalisirt zu 5 %: 5,256,000 fl.

(Auch die katholischen Schulstellen werden vom Staate unterstützt und sind die Schullehrer in Besoldungsklassen eingetheilt.)

Der katholische Kultus kostet den Staat jährlich über 46,000 fl.

3. Die Sanitätscommission.

Sie hat für die Bewahrung und Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen zu sorgen und ist die oberaufsehende Behörde in Medizinalsachen, und es stehen daher unter ihr die Amtsphysikate und Amtschirurgate.

4. Die Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues.

Ihr steht die obere Leitung des ganzen Wasser- und Straßenbauwesens zu; ihr sind untergeordnet die Wasser- und Straßenbaubezirksinspectionen, die Eisenbahncentralkasse in Karlsruhe, endlich die Wasser- und Straßenbaukassen.

5. Das Generallandesarchiv.

6. Die Gensdarmerie (siehe diesen Artikel unter „bewaffneter Macht").

7. Der Verwaltungsrath der Generalwittwen- und Brandkasse (siehe öffentliche Anstalten).

8. Die Centralstelle für die Landwirthschaft.

Unter ihr stehen das Landesgestüt, der landwirthschaftliche Garten und die landwirthschaftlichen Schulen zu Hochburg und Karlsruhe (Gartenbauschule).

*) Regierungsblatt 1835. — Kreisanzeigeblätter 1835.

Digitized by Google

9. Der Oberrath der Israeliten.

Zur Leitung der israelitischen Angelegenheiten besteht ein Oberrath, in welchem ein landesherrlicher Commissär den Vorsitz hat. Die Geschäfte desselben werden in drei Conferenzen, wovon eine die Administration der kirchlichen Angelegenheiten weltlicher Natur (Administrationsconferenz), die andere die Religionsangelegenheiten im engeren Sinne (Religionsconferenz) und die dritte die Schulangelegenheiten (Schulconferenz) zum Gegenstande hat. Der letzten wohnt jedesmal ein Mitglied der beiden christlichen Oberkirchenräthe bei. *)

In den Geschäftskreis des Oberrathes gehört auch die obere Aufsicht auf die Stiftungen der Judenschaft. Sie bestanden 1829 in 298,570 fl. Kapital, **) welches eine Bruttorente von 14,900 fl. abwirft. Diese Stiftungen haben bis 1854 um nahe 40,000 fl. zugenommen.

Die Bezirkssynagogen, 15 an der Zahl, sowie die Schulen, sind dem Oberrath untergeordnet.

Der israelitische Kultus kostet den Staat jährlich nahe 2000 fl.

10. Die Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Das Statut dieser Anstalt im Regierungsblatt 1843, Seite 171, erlitt eine theilweise Aenderung im Regierungsblatt 1852, Seite 58. (Siehe Staatsanstalten.)

11. Die Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim.

Das Siechenhaus ist damit verbunden. (Siehe Staatsanstalten.)

12. Polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Kislau (siehe Staatsanstalten).

13. Das allgemeine Waisenhaus in Lichtenthal.

14. Die inneren Landesverwaltungen der Kreisregierungen und Bezirksämter (siehe diesen Artikel).

15. Die Landesuniversitäten (siehe Landesanstalten).

16. Der Oberstudienrath und die Oberschulconferenz (siehe Landesanstalten).

IV. Das Finanzministerium.

Es hat die oberste Leitung und Oberaufsicht in allen Finanzsachen. Das Gesetz vom 17. Juli 1848 (Regierungsblatt 1848, Seite 261) hat die Regulirung der Finanzen für die nächste Zukunft — hauptsächlich Einkommens- und Kapitalssteuer, ferner Besoldungs- und Pensionssteuer — zum Gegenstande.

Dem Finanzministerium untergeordnete Behörden:

A. Centralkassen.

1) Generalstaatskasse mit der Papiergeldeinlösungskasse.
2) Kreiskassen in Freiburg und Mannheim.

B. Amortisationskasse, Zehntschuldentilgungskasse und Eisenbahnschuldentilgungskasse.

---

*) Regierungsblatt 1827, Seite 69.

**) Extrahirt aus der jüdischen Stiftungstabelle, aufgestellt von Oberrath Epstein, 24. April 1829.

Digitized by Google

c. Centralverwaltungscollegien.

1. Die Hofdomänenkammer.

Sie verwaltet sämmtliche Domänen — Domanialgüter — mit Ausnahme der Forsten. *) — Es besteht bei ihr eine eigene Section für das Zehntwesen, welcher die Zehntrevision untergeordnet ist. **)

Der Hofdomänenkammer untergeordnet sind die Domänenverwaltungen, 34 an der Zahl.

Das Domanialgrundstockvermögen betrug (1. Januar 1848):

a) 337 Gebäude mit 1,186,784 fl. Steuer-, 2,829,516 fl. Brandversicherungsanschlag;
b) 47,547½ Morgen Grundstücke mit 10,428,048 fl. Steueranschlag;
c) Gefälle und Rechte 66,633 fl., Kapitalanschlag (excl. der Zehnten) 843,239 fl., Zehntkapitalien 356,160 fl.

1850 war die Einnahme		1,337,981 fl.
" " " Ausgabe an Lasten . . .	501,738 fl.	
" " der Verwaltungsaufwand . .	243,280 "	745,018 "
Reineinnahme		592,963 fl.

2. Direction der Forste, Berg- und Hüttenwerke.

Das Regierungsblatt von 1849, Seite 187, vereinigte die früher bestandene Forstpolizeidirection, welche die Privatwaldungen zu beaufsichtigen hatte, und die Direction der Forstdomänen und Bergwerke unter oben angeführtem Namen.

Die bisher bestandenen Forstämter wurden aufgehoben und an ihre Stelle 109 Bezirksforsteien als selbstständige Verwaltungsstellen genannter Direction gesetzt, welcher sie unmittelbar untergeordnet sind. Acht Forstinspectionen — Donaueschingen, Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Heidelberg, Säckingen, Gernsbach und Mosbach — besorgen die Inspectionsgeschäfte. ***)

Alle Obliegenheiten und Befugnisse, welche das Forstgesetz und die später erlassenen Verordnungen der „Staatsforstbehörde" oder der Forstpolizeidirection zuweisen, gingen auf die oben gedachte „Direction der Forste, Berg- und Hüttenwerke" über, und ebenso gehen diejenigen Obliegenheiten und Befugnisse, welche durch das Forstgesetz und die später erlassenen Gesetze der „Forstbehörde" oder dem Forstamt zugewiesen worden, nunmehr auf die „Bezirksforsteien" über, insoweit sie nicht ganz hinwegfallen.

Die Forstkassen sind mit den Domänenverwaltungen verbunden.

Berg- und Hüttenverwaltungen finden sich zu Albbruck mit Tiefenstein, Hausen mit Zell, Kandern, Kollnau, Oberweiler, St. Blasien mit Kutterau und Wehr.

Zu den Forstdomänen gehören: †)

a) 64 Gebäude: Steueranschlag 149,707 fl., Brandversicherungsanschlag 265,675 fl.;
b) 243,352 Morgen Wald: Steueranschlag 18,750,000 fl. (77 fl. pro Morgen);
   469 " Ackerfeld: Steueranschlag 53,495 fl. (114 fl. pro Morgen);
c) Gefälle und Rechte: Ertrag 1847 = 41,489 fl., Kapitalanschlag 746,808 fl.

---

*) Regierungsblatt 1824, Seite 19.
**) Regierungsblatt 1838, Seite 85.
***) Regierungsblatt 1854, Seite 325.
†) Finanzstatistik.

Digitized by Google

Zu der Berg- und Hüttenverwaltung gehören:

a) 125 Gebäude mit Brandversicherungsanschlag, resp. Werthanschlag: 1,102,334 fl.;
b) 106 Morgen Grundstücke im Werth von 41,955 fl.

Nach dem Verordnungsblatt der Direction der Forste, Berg- und Hüttenwerke vom 21. August 1850, Nr. 16, bestand das Waldareal im ganzen Lande in 1,373,322 Morgen; dermalen (nach den neuesten Nachrichten) besteht dasselbe in 1,412,171 Morgen 156 Ruthen steuerbaren Morgen, nebst 10,855 Morgen 290 Ruthen ertragloſem Areal, mit einem Steuerkapital von 93,355,356 fl. 31 kr.

3. Die Steuerdirection.

Zum Geschäftskreis derselben gehört im Allgemeinen alles directe und indirecte Steuerwesen — Grund-, Wald-, Häuser-, Klassen-, Gefäll-, Gewerb- und Kapitalsteuer; der Accis von verzehrbaren Sachen: Wein, Bier, Fleisch u. s. w.

Dieser Behörde ist auch das Salinenwesen und die Erhebung des Salzregales übertragen. (Regierungsblatt 1842, Seite 309.)

Der Steuerdirection sind untergeordnet:

1) die Stempelpapierverwaltung in Karlsruhe;
2) die Katasterrevisorate (4 Steuerrevisoren);
3) die Obereinnehmereien, 34 an der Zahl, welche 350 Steuererhebern und Steueraufsehern vorstehen;
4) die Salinenverwaltungen zu Dürrheim und Rappenau.

4. Die Zolldirection.

Sie hat das ganze Zollwesen zu leiten und zu beaufsichtigen; in Ansehung des zwischen den deutschen Staaten bestehenden Zollvereines und der verschiedenen Zollarten hat sie die Mitwirkung.

Untergeordnete Behörden:

1) Die Hauptzollämter zu Breisach, Konstanz, Kehl, bei Rheinfelden, Schusterinsel, Stühlingen.
2) Die Hauptsteuerämter zu Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Lahr, Ludwigshafen, Neufreistett, Randegg, Thiengen und Wertheim, nebst dem Hauptzollamt im Inneren zu Mannheim.
3) Der Zollvereinsbevollmächtigte.
4) Zwei Stationscontroleure.
5) Die Rheinoctroiämter zu Mannheim und Breisach.

Der Aufseher des ersten Bezirkes (Rheinschifffahrtsinspector) wird gemeinschaftlich mit Frankreich ernannt und Grenzcontroleure befinden sich in Steinmauern, Konstanz, Breisach u. s. w. Zum niederen Zollpersonale zählen 960 Angestellte.

5. Die Baudirection.

Diese Behörde besteht aus einem Director, aus einem Baurath — dem jeweiligen Inspector zu Karlsruhe und der dazu gehörigen Kanzlei. Der Geschäftskreis ist im Regierungsblatt 1823, Seite 90, und 1835, Seite 3, näher bezeichnet.

Der Baudirection sind untergeordnet: die Bezirksbauinspectionen Achern, Baden, Bruchsal, Karlsruhe, Konstanz, Donaueschingen, Emmendingen, Freiburg, Gerlachsheim, Heidelberg, Lörrach, Mannheim, Offenburg und Waldshut.

6. Die Münzverwaltung in Karlsruhe (siehe Bergwerke S. 370).

7. Der Verwaltungsrath der Wittwenkasse für die Angestellten der Civilstaatsverwaltung (siehe öffentliche Anstalten).

Digitized by Google

V. Das Kriegsministerium

(siehe bewaffnete Macht und Vertheidigungsstand).

VI. Die Oberrechnungskammer.

Die Oberrechnungskammer hat die Rechnungen aller Staats- und Staatsinstitutskassen — auch jene der Militäradministration (R.B. 1838, S. 129) — theils selbst abzuhören, theils unter ihrer Aufsicht und Leitung abhören zu lassen, auch die nöthigen allgemeinen Instructionen über die Rechnungsabhör im Einverständniß mit dem Finanzministerium zu ertheilen. Sie führt die Oberaufsicht über sämmtliche Rechnungsarchive (R.B. 1832, S. 450, und R.B. 1838, S. 259) und steht in Allem, was auf die Rechnungsabhör und die Ertheilung der Rechnungsbescheide Bezug hat, unmittelbar unter dem Staatsministerium.

B. Innere Verwaltung.

1. Die Kreis- und Bezirksverwaltung.

Was zunächst

A. die Kreisverwaltung betrifft, so bestehen im Lande vier Kreisregierungen, und zwar die des Seekreises zu Konstanz, die des Oberrheinkreises zu Freiburg, die des Mittelrheinkreises zu Karlsruhe und die des Unterrheinkreises zu Mannheim.

Der Geschäftskreis derselben begreift im Allgemeinen sämmtliche zur Staatsverwaltung in ihren angewiesenen Kreisen gehörigen Gegenstände und fängt da an, wo der Geschäftskreis der unter ihnen stehenden Bezirksstellen aufhört, nimmt aber selbst ein Ende, wo die Zuständigkeit der Ministerien ihren Anfang nimmt (R.B. 1809, S. 449, Nr. 7).

B. Die Bezirksverwaltung bilden zunächst:

1) die Ober- und Bezirksämter. In Verwaltungssachen stehen sie unter der betreffenden Kreisregierung, an welche man gegen beschwerende Verfügungen der Bezirksämter den Recurs ergreifen kann.

Ueber die Recurse in Verwaltungs- und Polizeisachen enthält das Regierungsblatt von 1833, Seite 63, eine ausführliche Verordnung, und über das Recht der Anschließung ist die Beilage Nr. 11 zum Anzeigeblatt vom Jahre 1838, Nr. 21, nachzusehen.

NB. In Rechtssachen wird gegen die Erkenntnisse der Bezirksämter die Appellation an die Hofgerichte ergriffen.

2) Die Amtsrevisorate bilden das zweite Glied in der Bezirksverwaltung. Ihr Geschäftskreis besteht hauptsächlich in Gegenständen der freiwilligen — nicht streitigen — Gerichtsbarkeit, in welcher Hinsicht ihnen das Staatsschreiberei- oder Notariatsrecht zusteht. In dieser Eigenschaft haben sie gewisse Verträge — z. B. Schenkungen unter Lebenden — ferner alle öffentlichen Urkunden, Heirathsverträge, Kauf- und Tauschbriefe, Versteigerungen, Verpfründungen, Pfandverschreibungen, öffentliche Testamente (R.B. 1827, S. 1) zu fertigen, Obsignationen, Inventuren aufzunehmen, Theilungen und Vermögensübergaben vorzunehmen u. s. w.

Zur Besorgung der rechtspolizeilichen Geschäfte sind jedem Amtsrevisor Districtsnotare beigegeben, deren Wirkungskreis in der Verordnung vom 25. November 1841 (R.B. 1841, S. 343) näher bestimmt ist.

Das Regierungsblatt von 1842, Seite 1, enthält eine Instruction über die Geschäftsführung der Amtsrevisoren, ferner der Districtsnotare (siehe auch B.B. 1850, S. 53), ebenso der Assistenten und übrigen Theilungscommissäre, endlich über die Dienstaufsicht der Amtsrevisoren.

Digitized by Google

Die angestellten Amtsrevisoratsgehilfen haben bei einer vorübergehenden Verhinderung des Amtsrevisors dessen Stelle zu versehen (V.B. 1852, S. 27).

NB. Theilungscommissäre, welche noch nicht für befähigt erklärt sind, Assistenten und Districtsnotare zu werden, dürfen kein Geschäft, welcher Art es sei, ohne Vorwissen und Gutheißen des betreffenden Amtsrevisors besorgen und ebensowenig ein von ihnen gefertigtes Geschäft an die Interessenten abgeben, ehe es vom Amtsrevisor geprüft und genehmigt ist (R.B. 1842, S. 5, § 33).

3) Zu der Bezirksverwaltung gehören die Physikate, welche jedoch unter dem Ministerium des Innern — Sanitätscommission — stehen.

Die Bezirksärzte haben vermöge ihrer Amtsinstruction im Allgemeinen für Alles zu sorgen, was die Gesundheit und das Leben der Staatsangehörigen in Ansehung der Lage ihrer Wohnorte, in Ansehung von Luft, Wasser, Gewächsen, Lebensweise, Reinlichkeit und dergleichen berührt (R.B. 1809, S. 437).

Zu diesem Behufe hat jeder neu ernannte Physikus gleich nach seinem Dienstantritt den Physikatsbezirk zu bereisen, um sich die nöthige Kenntniß seiner klimatischen Lage, ferner der Sitten, Gebräuche und gewöhnlichen Lebensart der Einwohner zu verschaffen (V.B. 1837, S. 63).

Die Bezirksärzte — Physici — haben namentlich die Aufsicht über die Bezirkswundärzte — Amtschirurgen — ebenso über die Heb- und über die Thierärzte, nicht minder über die Apotheker und Hebammen ihres Bezirkes (R.B. 1809, S. 438).

C. Die Gemeindeverwaltung. Die Einwohnerschaft jeder Stadt, jedes Marktfleckens und jedes größeren Dorfes bildet für sich eine Gemeinde; bei den kleineren Dörfern, Weilern, Höfen und Häuserreihen bilden mehrere zusammen eine Gemeinde, welcher der Bürgermeister, der Gemeinderath (3—15 Personen) vorstehen und wozu der Bürgerausschuß (5—20 Personen) und die Bürgergemeinde (in größeren Städten ein großer Ausschuß) berufen werden und bei wichtigen Gemeindeangelegenheiten beschließen.

(Die Eintheilung in Kreise, Aemter und Gemeinden s. Seite 83, 232 und Topographie.)

2. Die Kirchen- und Schulverwaltung.

Die kirchliche Verfassung aller Confessionen wurde bereits oben „Politischer Zustand des Staates" besprochen und lassen desfalls nur die Diöcesan- und Schuleintheilung unter die Decane und Schulvisitaturen folgen.

I. Evangelische Kirche.

Evangelische Kirchengemeinden.

Diese sind in 28 Diöcesen eingetheilt, wie folgt:

Evangelische Kirchengemeinden.	Gemeinden.	Filiale.	Kirchen und Kapellen.	Evangelische Kirchengemeinden.	Gemeinden.	Filiale.	Kirchen und Kapellen.
A. Ohne Diöceseintheilung .	2	—	2	8. Diöcese Bretten . . .	18	5	23
B. Mit Diöceseintheilung:				9. = Durlach . .	11	7	16
1. Diöcese Emmendingen .	15	15	20	10. = Eppingen . .	9	2	10
2. = Freiburg . . .	11	6	12	11. Stadtdecanat Karlsruhe	5	3	9
3. = Hornberg . .	11	20	13	12. Landdiöcese Karlsruhe .	15	6	17
4. = Lörrach . . .	23	16	32	13. Diöcese Kork . . .	8	8	9
5. = Mahlberg . .	18	10	24	14. Stadtdecanat Lahr . .	1	1	2
6. = Müllheim . .	17	31	26	15. Diöcese Pforzheim . .	20	11	25
7. = Schopfheim . .	13	44	17	16. Diöc. Rheinbischofsheim	9	9	12

Digitized by Google

Evangelische Kirchengemeinden.	Gemeinden.	Filiale.	Kirchen und Kapellen.	Evangelische Kirchengemeinden.	Gemeinden.	Filiale.	Kirchen und Kapellen.
17. Diöceſe Adelsheim . .	12	13	13	24. Diöceſe Neckargemünd .	14	19	27
18. " Borberg . . .	11	14	18	25. " Oberheidelberg	16	13	22
19. Stadtdecanat Heidelberg .	1	2	4	26. " Sinsheim . .	12	8	19
20. Diöceſe Ladenburg . .	12	30	15	27. " Weinheim . .	6	16	9
21. Stadtdecanat Mannheim	1	—	2	28. " Wertheim . .	8	13	14
22. Diöceſe Mosbach . . .	14	36	22				
23. Diöc. Neckarbiſchofsheim	16	11	22	Summa . . .	329	369	456

Schulgemeinden mit Bezirksſchulviſitaturen.	Gemeinden.	Viſitatoren.	Schulen.
A. Ohne Viſitatureintheilung	1	—	1
B. Mit Viſitatureintheilung	530	35	588
Summa	531	35	589

Eine Viſitatur hat 16 bis 17 Schulen.

II. Katholiſche Kirche

(mit ihren Diöceſen und Schulen).

Nach der im § 11 des „ersten Constitutionsedictes" — die kirchliche Staatsverfassung des Großherzogthumes betreffend — anerkannten allgemeinen Kirchenverfassung besteht in der katholischen Kirche eine heilige Gewalt oder Hierarchie der Kirchenordnung, von der wir bereits oben gesprochen haben.

Dort wurde auch des Erzbischofes und Metropoliten der oberrheinischen Kirchenprovinz erwähnt, welchem

1) das erzbischöfliche Domkapitel mit einem Domdecan, sechs Domkapitularen und sechs Domkaplänen auf die Weise zur Seite steht, welche in der päpstlichen Bulle „**provida solersque**" (Regierungsblatt von 1827, Nr. 204 und Nr. 215) angeordnet ist.

Bei der neuen Einrichtung der Diöceſanverwaltung in Deutschland wurde dem wichtigen Institut der Domcapitel, besonders in unserer oberrheinischen Kirchenprovinz, seine ursprüngliche Stellung als „Presbyterium", als „Senat des Bischofes" wiedergegeben. Hiernach bildet das Domkapitel unter dem Bischof die oberste Verwaltungsbehörde der Diöceſe und die Verwaltungsform ist collegialisch. — Der Bischof hat den Vorsitz in den Kapitelssitzungen und der Domdecan versieht dabei die Stelle eines Directors, welchem zugleich die Aufsicht über das gesammte Dienstpersonal, ebenso die Handhabung der Ordnung, Gründlichkeit und Beförderung der Geschäfte zusteht. (Erzbischöflicher Ordinariatsbeschluß vom 14. Dezember 1838, Nr. 337.)

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß hierbei das „erste Constitutionsedict", die kirchliche Staatsverfassung betreffend, in fortwährender Verbindlichkeit erscheint, welches namentlich in § 24 der katholischen Kirche den obrigkeitlichen Schutz zusichert, aber jede ungeeignete Selbsthilfe untersagt.

2) Die Diöceſaneintheilung. Der ganze katholische Klerus in Baden ist in bestimmte Landkapitel eingetheilt, an deren Spitze jedesmal ein Decan steht. Die landesherrlichen Decanate sind zur Erweiterung der bischöflichen Wirksamkeit aufgehoben und es bestehen jetzt nur noch erzbischöfliche Decane, welche die innere kirchliche Verwaltung besorgen. (Regierungsblatt von 1853, Seite 55.)

Digitized by Google

Die einzelnen Landkapitel sind:

Katholische Kirchengemeinden. *)	Gemeinden.	Filiale.	Kirchen und Kapellen.	Katholische Kirchengemeinden.	Gemeinden.	Filiale.	Kirchen und Kapellen.
1. Decanat Blumenfeld. .	14	14	20	41. Decanat Bühl . . .	14	52	25
2. " Bonndorf . .	15	77	36	42. " Durlach . . .	5	3	5
3. " Donaueschingen	13	7	17	43. " Eppingen . .	5	3	6
4. " Engen . . .	14	43	27	44. " Ettlingen . .	10	17	19
5. " Heiligenberg .	11	82	27	45. " Gengenbach. .	6	113	10
6. " Hüfingen . .	16	19	24	46. " Gernsbach . .	7	30	12
7. " Konstanz . .	17	42	25	47. " Haslach . . .	6	75	10
8. " Meersburg . .	8	39	20	48. " Karlsruhe . .	3	2	5
9. " Möskirch . .	13	29	20	49. " Kork.	1	2	1
10. " Neustadt . .	12	43	26	50. " Lahr	12	43	16
11. " Pfullendorf. .	7	47	22	51. " Oberkirch . .	7	177	16
12. " Radolfzell . .	19	41	26	52. " Offenburg . .	20	59	22
13. " Salem . . .	7	53	22	53. " Pforzheim . .	6	6	10
14. " Stetten a. k. M.	7	11	10	54. " Rastatt . . .	19	11	29
15. " Stockach. . .	26	103	41	55. " Wolfach. . .	7	73	9
16. " Stühlingen. .	6	16	12	56. " Adelsheim . .	3	7	3
17. " Ueberlingen. .	11	54	28	57. " Bischofsheim am Neckar	4	7	8
18. " Villingen . .	11	15	18				
19. " Breisach. . .	15	10	20	58. " Bischofsheim an der Tauber	14	12	25
20. " Emmendingen .	4	2	6				
21. " Ettenheim . .	11	22	16	59. " Borberg. . .	7	19	13
22. Stadtdecanat Freiburg .	7	14	16	60. " Buchen . . .	11	34	21
23. Landdecanat Freiburg .	24	110	38	61. " Eberbach . .	2	11	4
24. Decanat Jestetten . .	8	29	17	62. " Gerlachsheim .	16	13	20
25. " Kenzingen . .	12	10	16	63. Stadtdecanat Heidelberg.	1	2	6
26. " Lörrach . . .	6	3	9	64. Landdecanat Heidelberg .	9	36	9
27. " Müllheim . .	6	5	9	65. Decanat Krautheim . .	7	6	11
28. " Säckingen . .	12	50	16	66. " Ladenburg . .	7	12	11
29. " St. Blasien .	8	94	8	67. " Mannheim . .	1	—	5
30. " Schönau . .	6	89	15	68. " Mosbach . .	7	20	16
31. " Schopfheim. .	2	7	3	69. " Neckargemünd .	6	32	15
32. " Staufen. . .	18	111	34	70. " Neudenau . .	7	16	10
33. " Tryberg. . .	11	125	11	71. " Philippsburg .	10	2	12
34. " Waldkirch . .	14	78	18	72. " Schwetzingen .	5	12	7
35. " Waldshut . .	19	86	33	73. " Sinsheim . .	6	15	12
36. " Achern . . .	12	73	14	74. " Walldürn . .	10	25	17
37. " Baden . . .	8	42	12	75. " Weinheim . .	4	22	6
38. " Bischofsheim am Rhein	1	—	1	76. " Wertheim . .	6	19	9
				77. " Wiesloch . .	8	11	13
39. " Bretten . . .	6	4	6				
40. " Bruchsal. . .	18	1	24	Summa . . .	734	2702	1111

Katholische Schulgemeinden (unter der Oberaufsicht des katholischen Oberkirchenrathes).	Gemeinden.	Schulen.	Schulvisitatoren.
Das Großherzogthum besteht in	1232	1309	—
Die Schulvisitatoren zählen	—	—	75

Es inspizirt desfalls ein Schulvisitator 17 bis 18 Schulen.

*) „Die evangelischen und katholischen Kirchen- und Schulgemeinden". Amtliche Ausgabe (1845).

III. Israelitische Kirche.

Ihre Gerechtsame ist in dem landesherrlichen Edict vom 13. Januar 1809 und in dem § 82 des Kirchenconstitutionsedictes ausgesprochen.

Bezirkssynagogen bestehen aus den Gemeinden der Amtsbezirke:

	Bezirkssynagogen.	Gemeinden der Amtsbezirke.
im Seekreis:	Gayligen .	Radolfzell und Hüfingen (Randegg hat einen eigenen Rabbiner).
" Oberrheinkreis:	Breisach .	Breisach, Emmendingen.
" "	Sulzburg .	Müllheim, Lörrach und Waldshut.
" "	Schmieheim .	Ettenheim, Lahr und Offenburg.
" Mittelrheinkreis:	Bühl .	Rheinbischofsheim, Bühl, Rastatt und Gernsbach.
" "	Karlsruhe .	Stadt- und Landamt Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim und Durlach mit Ausnahme von Jöhlingen.
" "	Bretten .	Bretten und Jöhlingen im Oberamt Durlach.
" "	Bruchsal .	Bruchsal, Philippsburg, Eichtersheim, Michelfeld und Malsch aus dem Amtsbezirk Wiesloch.
" Unterrheinkreis:	Heidelberg .	Die Amtsbezirke Heidelberg, Weinheim, Schwetzingen, Neckargemünd und Wiesloch.
" "	Mannheim .	Stadtamt Mannheim.
" "	Ladenburg .	Ladenburg.
" "	Mosbach .	Mosbach und Eberbach.
" "	Sinsheim .	Sinsheim, Neckarbischofsheim, Eppingen und Eschelbach aus dem Amtsbezirk Wiesloch.
" "	Merchingen .	Adelsheim, Buchen, Borberg und Krautheim.
" "	Wertheim .	Wertheim, Gerlachsheim, Tauberbischofsheim und Walldürn.

Die Bezirkssynagogen stehen unter dem israelitischen Oberrath.

D. Justizverwaltung.

Diese wird in dreifacher Instanzenordnung verwaltet, so, daß in bürgerlichen Rechtssachen die Stadt-, Ober- und Bezirksämter und die Auditorate die erste, die Hofgerichte und das Oberkriegsgericht die zweite und das Oberhofgericht die dritte Instanz bilden. Die Hofgerichte verwalten die bürgerliche Gerichtsbarkeit erster Instanz in Gantsachen des Adels und der patentisirten Staatsdiener, und in zweiter Instanz das Oberhofgericht. In Strafrechtssachen sind die Aemter und Auditorate stets die untersuchenden, aber nur bei bürgerlichen und polizeilichen Vergehen die urtheilenden Behörden. Bei peinlichen Vergehen sind die Hofgerichte und das Oberkriegsgericht urtheilende Behörden in erster Instanz, wenn nicht auf Todesstrafe, lebenslängliche Zuchthausstrafe, Deportation oder Dienstunwürdigkeit eines Staatsdieners erkannt werden soll, in welchen Fällen das Oberhofgericht die erste Instanz bildet. Standes- und Grundherren, Staatsdiener, das Militär, Studirende und Züchtlinge haben jedoch privilegirte Gerichtsstände. — Seit 1. Juli 1851 sind Schwurgerichte eingeführt.

Das Großherzogthum ist in vier Hofgerichtsprovinzen eingetheilt, die mit den Regierungsbezirken gleiche Namen und Ausdehnung haben, nämlich:

1) Hofgericht des Seekreises;
2) " " Oberrheinkreises;
3) Hofgericht des Mittelrheinkreises;
4) " " Unterrheinkreises.

Dieselben haben ihren Sitz zu Konstanz, Freiburg, Rastatt und Mannheim. Das Oberhofgericht residirt zu Mannheim.

Digitized by Google

Statistik der Justizverwaltung. *)

„Das Verbrechen — sagt der würdige Verfasser mehrerer Jahrgänge der Strafrechtspflege des Großherzogthumes Baden: der Geheimerath Ziegler — welches der öffentlichen Gewalt zur Bestrafung verfällt, stellt sich uns als ein Endpunkt dar, gleichsam wie die ausgebrochene Flamme einer in der Tiefe verschlossenen Gluth; es setzt bei den Verbrechern eine Reihe vorhergegangener Kämpfe der Begierde mit Gefühlen der Frömmigkeit, der Furcht vor Schande und Strafe, eine Reihe kleinerer stiller Verletzungen des Rechtes voraus; es läßt aber auch auf das Vorhandensein ähnlicher Zustände bei vielen Anderen im Volke schließen. Der Verbrecher, möchte man sagen, befindet sich an der Spitze einer nachdrängenden Menge, und je Mehrere sich als an die Spitze gekommen zeigen, je größer ist die Anzahl Derer, die auf den nämlichen Wegen fortgetrieben werden."

Gehen wir nun zur Statistik über und betrachten:

I. Statistik der Untergerichte.

Uebersicht der von den Bezirksämtern geführten Untersuchungen von 1829 bis mit 1847.

Jahre.	Angeklagte im Ganzen.	Hierunter befinden sich		Davon wurden freigesprochen		Davon wurden verurtheilt		Natur der Verbrechen und Vergehen. Angeklagte wegen								Bemerkung.
		Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Diebstahl.	Fälschung.	Betrug.	Unterschlagung.	Jagdfrevel.	Steuervergehen.	Ehrenkränkung.	Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt.	
1829 . . .	1080	869	211	208	52	661	159	871	69	53	23	64				
1830 . . .	1289	1042	247	302	68	740	179	1031	92	54	43	69		(Unbekannt.)		
1831 . . .	1307	1101	206	282	45	819	161	1121	61	75	22	28				
1832 . . .	2203	1832	371	407	82	1425	289	1232	69	66	39	53		744		
1833 . . .	3055	2722	333	556	83	2166	250	866	60	59	34	45	(Unbekannt.)	1991		
1834 . . .	3720	3272	448	514	81	2758	367	992	82	84	17	43		2502		
1835 . . .	4595	4033	562	681	107	3352	455	1412	76	107	100	57		2843		
1836 . . .	4864	4157	707	749	152	3408	555	1470	76	76	60	72	243	2867		
1837 . . .	5536	4799	737	911	146	3888	591	1786	91	86	98	75	296	3104		
1838 . . .	5603	4742	861	1045	174	3697	687	2158	96	115	116	73	214	2831		
1839 . . .	5901	5136	765	1004	180	4132	585	2135	103	127	110	82	143	3199		
1840 . . .	5916	5188	728	1028	173	4160	555	2098	101	169	140	64	84	3260	(Keine Nachrichten vorhanden.)	
1841 . . .	6177	5446	731	1073	164	4373	567	1930	94	126	111	113	145	3658		
1842 . . .	5282	4551	731	855	132	3696	599	1909	87	120	103	101	103	2859		
1843 . . .	5732	4789	943	1330	224	3459	719	2293	100	144	186	225	553	1916	315	
1844 . . .	5182	4279	903	1323	339	2956	564	2065	84	140	138	92	578	1818	270	
1845 . . .	4979	4110	869	1253	214	2857	655	1929	76	129	163	151	412	1873	246	
1846 . . .	5015	4065	950	918	152	3147	798	2442	121	126	171	6	764	1485	200	
1847 . . .	5243	4256	987	958	195	3298	792	2918	156	146	157	2	452	1200	212	
Summa	82679	70389	12290	15397	2763	54992	9527	32358	1693	2002	1831	1415	3987	38150	1243	Die Zahl der zur hofgerichtlichen oder militärgerichtlichen Competenz gehörigen Untersuchungen erscheint bei diesen Gerichten.
Proportion	—	85	15	22		78		46,1	39,1	4,8	2,5	2,2	2,1	1,7	1,5	
		100		100							100 %					
1852 **) .	4108	3168	940	447		3661		1974	189	167	133	?	450	329	?	

Die Bürgermeister im Ganzen 1889 ***)

*) Die großherzoglichen Regierungsblätter von 1808 bis auf die neueste Zeit. — Uebersicht der Strafrechtspflege im Großherzogthum Baden, herausgegeben vom großherzoglichen Justizministerium, von 1829 bis mit 1847. — Ferner: Statistik der Justizverwaltung von 1808 bis mit 1847, nach offiziellen Quellen des großherzoglichen Justizministeriums u. s. w. bearbeitet von A. J. V. Heunisch (Manuscript).

**) Für die Jahre 1848 bis mit 1851 sind von Seiten des großherzoglichen Justizministeriums keine Bekanntmachungen erfolgt.

***) Durch Gesetz vom 5. Februar 1851 ist den Bürgermeistern die Aburtheilung von Anklagen wegen Ehrenkränkung, unerlaubter Selbsthilfe und wegen Körperverletzung der leichtesten Art zugestanden. — 1852 ergaben sich Ehrenkränkungen durch Erkenntniß 1225, durch Versöhnung 394, unerlaubte Selbsthilfen 66 und Körperverletzungen 204, im Ganzen 1889.

Digitized by Google

Zahl der erkannten Strafen. *)

Jahre.	Gefängniß.		Oeffentl. Arbeit.		Verweis.		Geldstrafen.		Anzahl der	
	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Männliche.	Weibliche.	Bestraften.	Freigesprochenen.
1836 . .	2845	493	17	—	117	18	429	44	3963	901
1837 . .	3284	513	18	2	110	13	476	63	4479	1057
1838 . .	3221	613	11	3	96	23	369	48	4384	1219
1839 . .	3613	551	—	—	115	14	404	20	4717	1084
1840 . .	3691	486	1	—	126	19	342	50	4715	1201
1841 . .	3901	491	1	—	99	29	372	47	4940	1237
1842 . .	3253	551	1	—	108	18	334	30	4295	987
1843 . .	2624	640	1	—	87	32	607	47	4038	1554
1844 . .	2376	573	—	2	87	28	533	61	3660	1662
1845 . .	2279	593	1	—	79	28	498	34	3512	1467
1846 . .	2619	693	—	—	81	28	447	77	3945	1070
1847 . .	2780	704	—	—	79	15	439	73	4090	1153
Summa	36486	6901	51	7	1184	265	5250	594	50738	14592
	43387		58		1449		5844			
Proportion	85,5 %		0,1 %		2,9 %		11,5 %		100 %	22,3 %
1852 . .	(nicht angegeben)		—		—		—		—	—

Wir finden bei den Bezirksämtern während 19 Jahren im Durchschnitt (von 1829/47) eine Summe von 82,679 Angeklagten, wovon 70,389 dem männlichen und 12,290 dem weiblichen Geschlecht angehörten, oder von 100: 85 % Männliche und 15 % Weibliche. Es wurden

davon verurtheilt . . 54,992 Ml., 9,527 Wl.; von 100: 85,3 % Ml., 14,7 % Wl.;
dagegen freigesprochen 15,397 " 2,763 " " 100: 84,8 % " 15,2 % "

Proportionsverhältniß im Steigen der Angeklagten und der Verurtheilten. Wir zählten von 3 zu 3 Jahren durchschnittlich:

			Proportion.			Proportion.
1829/31 . . .	Angeklagte	1225	. 1,00 .	Verurtheilte	916	. 1,00
1832/34 . . .	"	2993	. 2,44 .	"	2415	. 2,63
1835/37 . . .	"	4998	. 4,08 .	"	4083	. 4,45
1838/40 . . .	"	5807	. 4,74 .	"	4606	. 5,03
1841/43 . . .	"	5730	. 4,67 .	"	4414	. 4,82
1844/46 . . .	"	5059	. 4,12 .	"	3706	. 4,05
1847 . . .	"	5243	. 4,28 .	"	4090	. 4,46
1852 . . .	"	5997	. 4,89 .	"	5550	. 6,06

Die Zahl der Verbrechen und Vergehen, wo die Thäter unbekannt waren, stieg im Durchschnitt von 3 zu 3 Jahren:

	Fälle.	Proportion.
1829/31	770	. 1,00
1832/34	1181	. 1,80
1835/37	1178	. 1,53
1838/40	1702	. 2,21
1841/43	2219	. 2,88
1844/46	2882	. 3,74
1847	4679	. 6,08
1852	4222	. 5,48

*) Die Strafen von 1829 bis 1836 sind in den Uebersichten der Strafrechtspflege nicht angegeben.

Digitized by Google

Die Summe der von 1829 bis mit 1844 nicht entdeckten Verbrechen und Vergehen beträgt im Ganzen:

18755 Diebstähle,
2752 Diebstähle mit Einbruch und mit Einsteigen,
243 Straßenraube,
76 Kirchenraube,
52 Tödtungen,
281 Verwundungen,
84 gewaltsame Mißhandlungen,
134 Brandstiftungsversuche,
673 rachsüchtige Beschädigungen,
11 Kindesaussetzungen,
57 todt gefundene neugeborene Kinder,
51 Bedrohungen,
48 Betruge,
10 Nothzuchten,
396 Waareneinschwärzungen,
8 Einbruchsversuche,
1 Kindesraub,
4 Wildereien.

23636 Fälle; pro Jahr 1477 Fälle.
1845 . . . 1971 "
1846 . . . 4198 "
1847 . . . 4679 "

Entwichene und Abwesende kann man jährlich 60 bis 100 Individuen zählen.

Civilsachen.

Uebersicht und Verhältnißberechnung der im Lande von 1840 bis mit 1843 vorgekommenen Prozesse und bedingten Zahlungsbefehle. *)

	Im ganzen Lande.				In den Regierungsbezirken.			
					1843.			
	1840.	1841.	1842.	1843.	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.
Prozesse	18228	17636	16800	17807	2327	4910	4690	5880
Prozesse entschieden zu Gunsten des Klägers	8526	8408	7806	8226	1070	2423	2198	2535
Prozesse entschieden zu Gunsten des Beklagten	3082	2778	2587	2815	460	811	636	908
Prozesse entschieden zu Gunsten theilweise des Einen und des Anderen	839	779	635	665	119	125	149	272
Prozesse erledigt durch Vergleiche	5781	5671	5772	6101	678	1551	1707	2165
Die Verhandlungen der Prozesse waren mündlich bei . . .	16658	15608	15112	15665	1868	4019	4406	5372
Die Verhandlungen der Prozesse waren schriftlich bei . . .	1570	2028	1688	2142	459	891	284	508
Bedingte Zahlungsbefehle. .	131175	127460	121912	137749	17482	40292	39205	40770
Volkszahl . . .	1296967	1304712	1312457	1335354	191967	351252	449230	342905
Verhältniß auf 100 Köpfe oder 20 Familien:								
Prozesse.	1,40	1,36	1,28	1,33	1,21	1,40	1,04	1,71
Vergleiche	0,46	0,43	0,44	0,45	0,35	0,41	0,39	0,63
Bedingte Zahlungsbefehle	10,52	9,80	9,28	10,31	9,11	11,47	8,72	11,89
Es kommen auf 100 Prozesse Vergleiche	32	32	34	34	29	32	36	37

*) Uebersicht der Civilrechtspflege im Großherzogthum Baden, von 1840 bis mit 1843. Herausgegeben vom großherzoglich badischen Justizministerium (1848).

Digitized by Google

Gante.

Die Uebersichten der Strafrechtspflege von 1832 bis 1837 und 1840 geben folgende Nachrichten:

Jahre.	Gesammtzahl der Gante.	Zahl der Gante nach Kreisen.				Proportionen.					Gante von 3 zu 3 Jahren und Vergleichung mit der Familienzahl im Durchschnitt.		
						Im Ganzen.	Nach Kreisen.						
		Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.		Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.			
						%	%	%	%	%	Gante.	Familien.	Eine Gant auf wie viel Familien.
1829 . .	1447	112	467	492	376	100	100	100	100	100			
1830 . .	1359	117	461	488	293	94	104	99	99	77	1243	239645	1 : 193
1831 . .	924	103	371	268	182	64	92	79	54	48			
1832 . .	741	69	288	224	160	51	62	62	45	42			
1833 . .	735	75	344	176	140	50	67	73	35	37	687	244325	1 : 355
1834 . .	586	76	240	148	122	40	68	51	30	32			
1835 . .	552	56	211	146	139	38	50	45	26	37			
1836 . .	491	63	162	125	141	34	56	30	25	38	508	249760	1 : 492
1837 . .	482	49	188	133	112	33	43	40	27	27			
1838 . .	532	62	204	132	134	36	56	44	26	35			
1839 . .	579	83	220	132	141	40	74	47	26	37	566	256350	1 : 452
1840 . .	587	71	225	116	145	40	63	49	23	38			
Summa	9015	936	3381	2580	2085								
pro Jahr	752	78	282	215	174	52	69,6	60,4	44,3	46,3	752	248000	1 : 330

Es ist zu bedauern, daß uns nicht die Mittel zu Gebote stehen, diesen Gegenstand, der im Verlaufe der dargestellten Jahre so günstig sich gestaltet hatte, bis auf die neueste Zeit fortsetzen zu können; wir würden bei den sehr betrübenden Zeiten, die eingetreten sind, wohl annähernd so große Rückschritte gemacht haben, als unser Nachbarstaat Wirtemberg, der in diesen Zeiten, namentlich von 1837 bis mit 1840, durchschnittlich 1104 Gante jährlich zählte, und 1852 deren 4893, 1853 5635 hatte, wie die Allgemeine Zeitung vom 5. Januar 1854, Nr. 5, sie darstellte. (Man sehe desfalls auch Seite 299, Anmerkung **.)

II. Statistik der Obergerichte.

A. Civilprozesse bei den Hofgerichten und dem Oberhofgericht.

Uebersicht der bei den Obergerichten verhandelten Civilprozesse und Vergleichung derselben mit der Familienzahl.

Vom Jahre 1808 bis mit 1841 waren Prozesse anhängig:

Am 1. Januar 1808 . . .	1568
Zugang von 1808 bis letzten Dezember 1841 . . .	90780
Summa . . .	92348
Hiervon wurden erledigt . . .	90575
Verblieben noch anhängig . . .	1773

Digitized by Google

Der spezielle Zugang der Prozesse war folgender:

Jahre.	Civilprozesse.		Jahre.	Civilprozesse.	
	Anzahl. Zugang.	Proportion des Anwachses.		Anzahl. Zugang.	Proportion des Anwachses.
1808 . . .	1395	1,00	1825 . . .	2552	1,82
1809 . . .	1539	1,03	1826 . . .	2637	1,89
1810 . . .	1660	1,19	1827 . . .	2853	2,04
1811 . . .	1973	1,42	1828 . . .	2784	1,99
1812 . . .	1459	1,05	1829 . . .	2765	1,98
1813 . . .	1935	1,39	1830 . . .	3065	2,19
1814 . . .	1677	1,20	1831 . . .	3058	2,18
1815 . . .	2010	1,44	1832 . . .	2924	2,09
1816 . . .	2256	1,62	1833 . . .	3116	2,23
1817 . . .	2446	1,75	1834 . . .	3360	2,41
1818 . . .	2283	1,56	1835 . . .	3353	2,40
1819 . . .	2511	1,80	1836 . . .	3514	2,54
1820 . . .	2307	1,65	1837 . . .	3452	2,47
1821 . . .	2627	1,88	1838 . . .	3967	2,84
1822 . . .	2543	1,81	1839 . . .	3742	2,68
1823 . . .	2677	1,91	1840 . . .	3769	2,72
1824 . . .	2834	2,02	1841 . . .	3807	2,73

In 34 Jahren 90780 Prozesse.

Das Steigen der Prozesse ist nicht allein Sache der Vermehrung derselben, sondern eine Folge organischer Einrichtungen.

Am 1. März 1832 wurde die neue Prozeßordnung eingeführt; der § 1199 gibt hiernach den Hofgerichten Geschäfte, welche brevi manu bei den Kanzleien abgethan werden. Diese haben nach den Regierungsblättern von 1839 und nach den bei der Registratur des großherzoglichen Justizministeriums erhobenen Nachrichten durchschnittlich von 1836/41 = 1386 betragen. Das Jahr 1808 (= 100 angenommen) würde die Gesammtzahl des Jahres 1841 auf 2,32 statt angegebener Zahl 2,73 stellen.

Die Zunahme der Prozesse läßt sich übrigens durch die Vermehrung der Gewerbe, Fabriken, Manufakturen und den Handel erklären. Jedoch ist aus den Verhandlungen der zweiten Kammer (12. öffentliche Sitzung vom Dezember 1855) bemerkt worden, daß aus dem Stempelpapier der Betrag von 15,343 fl. weniger als sonst erlöst worden sei, und man finde darin eine fortschreitende Abnahme der Prozesse, welche eine Folge der zweckmäßigen Anwendung der neuen Prozeßordnung von Seiten unseres Richterstandes, insbesondere der fleißigen Ausübung des Fragerechtes, sei; auch sind es die Bemühungen unserer Richter 1. Instanz, auf Schlichtung der Prozesse durch Vergleiche hinzuwirken, denen erwähnte Prozeßabnahme zu danken ist. Nicht minder könne man daraus ersehen, wie das schriftliche Verfahren, welches am meisten Stempelpapier verbrauche, mehr und mehr dem mündlichen habe Platz machen müssen und auf solche Weise eine schnellere und weniger kostspielige Justiz geleistet werde.

Digitized by Google

Die Prozesse erledigten sich nach 25jährigem Durchschnitt (von 1808 bis 1834) *)

	Bei den Hofgerichten.	Bei dem Oberhofgericht.
1) durch Urtheile und Rescripte	48,55 %	50,48 %
2) = Abschlagung der Prozesse	15,07 =	37,84 =
3) = Verfall	19,86 =	3,80 =
4) = Vergleich	4,07 =	3,10 =
5) = Entsagung	7,19 =	2,27 =
6) = Abgabe an andere Gerichte	4,24 =	2,51 =
7) als nichtig aufgehoben	1,02 =	— =
Summa	100 =	100 =

Ueber die Natur der verschiedenen Prozesse vermögen wir uns nicht auszubreiten, da von früheren Zeiten die Quellen hierzu fehlen. Von 1840, 1841, 1842 und 1843 finden sich aber Angaben in der „Uebersicht der Civilrechtspflege im Großherzogthum Baden", herausgegeben vom großherzoglichen Justizministerium; sie sind zu umfassend, als daß wir Auszüge hier mittheilen könnten.

Vergleichung des Zuganges der Prozesse mit der Volkszahl im Durchschnitt von 3 zu 3 Jahren.

Jahre.	Zugang der ober- und hofgerichtlichen Prozesse im Durchschnitt von 3 Jahren, und Proportion der Zunahme.	Familienzahl: ⅓ der Volkszahl.	Die wievielte Familie hatte einen Prozeß.	In den Provinzen des				Zugang der oberhofgerichtlichen Prozesse.	
				Seekreises	Ober-	Mittel-	Unter- Rheinkreises		
				hatte die wievielte Familie einen Prozeß?				Anzahl.	Prop. %
1808/10.	1498 = 100 %	190226	1 : 127	(Kann nicht angegeben werden.)				241	100
1811/13.	1789 = 120 =	199556	1 : 112					245	102
1814/16.	1981 = 132 =	200860	1 : 101½	1 : 150	1 : 171	1 : 143	1 : 69	254	105
1817/19.	2413 = 161 =	204308	1 : 85	1 : 131	1 : 98	1 : 111	1 : 67	239	99
1820/22.	2492 = 166 =	214323	1 : 86	1 : 130	1 : 95	1 : 111	1 : 71	260	108
1823/25.	2688 = 180 =	224155	1 : 83	1 : 122	1 : 86	1 : 100	1 : 80	264	110
1826/28.	2758 = 184 =	232321	1 : 84	1 : 137	1 : 85	1 : 108	1 : 74	265	110
1829/31.	2963 = 198 =	239645	1 : 81	1 : 143	1 : 81	1 : 95	1 : 77	300	124
1833/34.	3127 = 209 =	244325	1 : 78	1 : 136	1 : 77	1 : 86	1 : 82	325	134
1835/37.	3450 = 238 =	249760	1 : 72	1 : 92	1 : 83	1 : 100	1 : 63	419	174
1838/40.	3826 = 255 =	256350	1 : 67	1 : 62	1 : 80	1 : 106	1 : 58	458	190
1841.	3807 = 254 =	260943	1 : 68	1 : 55	1 : 88	1 : 106	1 : 62	447	185
Durchschnitt von 1814/41			1 : 80,5	1 : 116	1 : 116	1 : 107	1 : 70		
Nach Proportionen			100 %	145 %	118 %	134 %	87 %		

Die Prozesse erscheinen im Unterrheinkreis am stärksten; ihre Zahl ist
31 % stärker als im Oberrheinkreis,
47 % = = = Mittelrheinkreis,
58 % = = = Seekreis.

Die neuere Zeit liefert aber einen ungewöhnlichen Zuwachs.

Hier wird noch zu bemerken sein, daß je der zehnte Prozeß zur Oberappellation an das Oberhofgericht gelangt ist.

Spätere Nachrichten von 1842 an sind nicht veröffentlicht worden.

(Ausführliche Detailberechnungen finden sich in meinem Manuscripte: „Statistik der Justizverwaltung oder vergleichende Criminal- und Civilprozeßstatistik von 1808 bis mit 1847.")

*) Wir geben die Jahrgänge, wie wir sie in ihrem Detail besitzen. Die Uebersichten differiren aber gar häufig in ihren Aufstellungen gegen frühere, weshalb oft nur einzelne Jahre verbunden werden können.

Digitized by Google

B. Strafsachen.

Uebersicht der bei den Obergerichten während 40 Jahren (1808-1848) verhandelten Strafsachen.*)

Jahre.	Wegen Verbrechen und Vergehen in Untersuchung gekommene und verurtheilte Personen.					Proportion der Verurtheilten.	Bemerkungen.
	Anzahl.	Hiervon		Nach Prozenten			
		freigesprochen.	verurtheilt.	freigesprochen.	verurtheilt.		
1808 . .	937	309	628	33	67	1,00	
1809 . .	826	184	642	22	78	1,02	
1810 . .	915	282	633	30	70	1,01	
1811 . .	1175	371	804	32	68	1,28	
1812 . .	1170	295	875	25	75	1,39	
1813 . .	935	266	689	28	72	1,06	
1814 . .	671	214	457	32	68	0,72	
1815 . .	822	274	548	33	67	0,81	
1816 . .	1162	406	756	35	65	1,20	
1817 . .	1472	368	1104	25	75	1,76	
1818 . .	1328	273	1055	21	79	1,68	
1819 . .	1054	290	764	27	73	1,21	
1820 . .	1168	333	835	28	72	1,33	
1821 . .	1161	330	831	28	72	1,32	
1822 . .	1309	361	948	27	73	1,51	
1823 . .	1383	419	964	30	70	1,53	
1824 . .	1319	434	885	33	67	1,41	
1825 . .	1279	469	810	37	63	1,29	
1826 . .	1401	511	890	36	64	1,42	
1827 . .	1431	610	821	36	64	1,31	
1828 . .	1761	610	1151	34	66	1,83	
1829 . .	1737	695	1042	40	60	1,66	
1830 . .	1689	635	1054	32	68	1,68	
1831 . .	1669	770	919	46	54	1,46	
1832 . .	1680	642	1038	38	62	1,65	
1833 . .	1629	673	956	41	59	1,52	
1834 . .	2040	886	1154	43	57	1,84	
1835 . .	2138	906	1232	42	58	1,96	
1836 . .	2376	959	1417	40	60	2,26	
1837 . .	2289	1000	1289	43	57	2,05	
1838 . .	2365	1117	1248	47	53	1,99	
1839 . .	2649	1238	1411	46	54	2,25	
1840 . .	2511	1150	1361	46	54	2,17	
1841 . .	2417	1123	1294	46	54	2,06	
1842 . .	2200	1076	1124	49	51	1,79	
1843 . .	2577	1234	1343	48	52	2,14	
1844 . .	1970	764	1206	39	61	1,92	
1845 . .	2156	878	1278	41	59	2,02	
1846 . .	2683	1098	1585	41	59	2,52	
1847 . .	3409	1440	1969	42	58	3,14	
1852 †)	2524	754	1770	30	70	2,69	

Im Königreich England und Wales stieg in den Jahren zwischen 1810 und 1823 die Bevölkerung nur von 10 auf 12 Millionen, allein man zählte daselbst

im Jahre 1810 nur 5146 Verbrechen,
" " 1817 schon 13932 "
" " 1819 " 14252 "
" " 1823 " 12263 "

Wie hoch stellen sich die Zahlen in jetziger Zeit?!!

In Preußen, ohne die Rheinprovinzen, stieg die Bevölkerung vom Jahre 1817 ab nur von 9 auf 10⅓ Millionen Einwohner; dagegen zählten die Gerichte

im Jahre 1817 nur 10936 Strafsachen,
" " 1820 schon 27488 "
" " 1830 " 32553 "

(Dr. Schön: Geschichte und Statistik der europäischen Civilisation. Leipzig 1833.)

†) Bekannter Ursachen wegen erschienen von 1848 bis 1852 keine Uebersichten der Strafrechtspflege. Das Jahr 1852 zeigt uns aber eine erfreuliche Besserung der Verhältnisse.

*) Nach den Hof- und Staatshandbüchern des Großherzogthumes Baden waren Justizbeamte bei den Obergerichten angestellt:

	1814.	1836.	1850.	
	5	5	5	Ober- und Hofrichter.
	5	4	8	Kanzler und Directoren.
	52	51	59	Ober- und Hofgerichtsräthe und Assessoren.
	3	3	4	Medizinalreferenten.
Summa . .	65	63	76	

Digitized by Google

Von 1847 an bis 1852 sind keine Nachrichten vom großh. Justizministerium veröffentlicht worden. Die Jahre 1848/49 und ihre Folgen mögen hierzu Veranlassung gegeben haben. Nach den Verhandlungen der badischen Kammer von 1856 hat aber der Justizpräsident erklärt, daß die Verbrechen abgenommen hätten, da die Staatsgefängnisse 15 % weniger Gefangene nachweisen, als in früheren Jahren vorhanden waren.

Die von 1808 bis mit 1847 in Untersuchung genommenen Personen betragen:

1808 = 937 = 100 %, Volkszahl 924,307 = 100 %.
1847 = 3409 = 364 %, " 1,364,342 = 147,6 %.

Die Vermehrung beträgt demnach 264 %, durchschnittlich pro Jahr 6,60 %, während die Volkszahl in dieser Zeit um nahe 48 %, pro Jahr 1,20 %, gestiegen ist, oder es kamen in Untersuchung:

1808 einer von 197, 1847 einer von 80 Familien; Durchschnitt 1 : 138.

Die Verurtheilten:

1808 = 628 = 100 %, Volkszahl 100 %.
1847 = 1969 = 313 %, " 147,6 %.

Die Vermehrung beträgt im Durchschnitt 213 %, pro Jahr 5,32 %, oder es wurden verurtheilt:

1808 einer von 294, 1847 einer von 138 Familien; Durchschnitt 1 : 216.

Die Freigesprochenen:

1808 = 309 = 100 %, oder von 100 freigesprochen 33.
1847 = 1440 = 466 %, " " " " 42.

Vermehrung 366 %, pro Jahr 9,11 %.

Ueberhaupt wurden freigesprochen (von 5 zu 5 Jahren) von 100 Angeklagten:

1808/12 . . 28	1823/27 . . 34	1838/42 . . 47
1813/17 . . 31	1828/32 . . 35	1843/47 . . 42
1818/22 . . 26	1833/37 . . 42	1852 . . 29,88 *)

Die statistischen Uebersichten der Strafrechtspflege von 1829 an bis 1847 geben noch detaillirte Nachweisungen über die Geschäftsthätigkeit der Hofgerichte und die Verhältnisse der in Untersuchung genommenen oder bestraften Personen, welche wir in summarischen Zusammenstellungen von 1829 bis mit 1844 (16 Jahre) hier niederlegen:

1. Zahl der Untersuchungen und der in Untersuchung genommenen Personen.

1829 bis mit 1844.	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Das ganze Land.	Durchschnitt pro Jahr.
Zahl der Untersuchungen	3630	5227	7757	7095	23709	1482
" " Angeschuldigten	5074	7656	10448	10758	33936	2121
Auf 100 Untersuchungen kommen Angeschuldigte	140	146	135	151	143	—
Von den Angeschuldigten wurden verurtheilt . .	2611	4925	6314	5249	19099	1193
" " " " freigesprochen.	2463	2731	4134	5509	14837	928
Auf 100 Angeschuldigte kommen Verurtheilte . .	51	64	60	49	56	—
" " " " Freigesprochene	49	36	40	51	44	—
Proportion der Verurtheilten . . .	13,6	25,8	33,1	27,5	100%	—
" " Volkszahl	14,2	26,5	33,5	25,8	100%	—
Differenz . .	−0,6	−0,7	−0,4	+1,7	—	—

Die Jahrgänge 1815, 1816 und 1817 wurden hier nicht aufgenommen, weil die Justizstatistik des Verfassers mit 1844 sich schließt und es zu viel Zeit und Mühe gekostet hätte, sie mit derselben hier zu vereinen. Uebrigens ist es nicht besser, wohl aber schlimmer geworden.

*) Die bemerkenswerthe Aenderung des Verhältnisses der Verurtheilungen zu den Freigesprochenen — sagt die Justizstatistik von 1852 — ist unzweifelhaft eine Folge der neuen gesetzlichen Bestimmung, wonach auch die Hofgerichte bei Fällung ihrer Urtheile nur ihre durch die vorliegenden Beweise gewonnene innere Ueberzeugung zur Richtschnur zu nehmen haben, ohne an eine gesetzliche Beweistheorie gebunden zu sein.

Digitized by Google

2. Unterscheidung der Angeklagten und Bestraften nach der Religion.

1829 bis mit 1844.	Evangelische und Menoniten.	Katholiken.	Juden.	Summa.
Zahl der Angeschuldigten	10675	22669	592	33936
Unter 100	31,44	66,81	1,75	100 %
Zahl der Verurtheilten	6110	12760	229	19099
Unter 100	31,99	66,81	1,20	100 %
Durchschnittsvolkszahl von 1829/44 . . .	402873	851460	21221	1,275,554
Unter 100	31,58	66,76	1,66	100 %

Die verschiedenen Confessionen sind sich in ihren proportionellen Verhältnissen mit den Resultaten der Angeschuldigten und Verurtheilten gleich geblieben, und hat die religiöse Verschiedenheit von keiner Seite eine Bevorzugung erhalten; nur die Israeliten, obgleich in der Zahl der Angeschuldigten größer, sind um etwas geringer in der Verurtheilung ausgefallen. Die Freigesprochenen betrugen nämlich:

a) bei der evangelischen Kirche von 100 Angeklagten 42,7
b) = = katholischen = = = = 43,6 } 43,25
c) = = israelitischen = = = = 61,3

Sind vielleicht die Israeliten um 18 % besser! oder klüger!! als die Christen?

Die Freisprechungen im Allgemeinen waren, wie bereits (sub 1.) bemerkt, im Seekreis 49 %, Oberrheinkreis 36 %, Mittelrheinkreis 40 % und im Unterrheinkreis 51 %; im ganzen Lande 44 %.

Wohlunterrichtete Personen, sagt Dr. Schön, kommen vor Gerichten vorzüglich und auch sehr häufig darum besser davon, weil sie ihre Bildung zur Bemäntelung und Verringerung ihrer Verbrechen benutzen. Im Jahre 1828 wurden in Frankreich unter 100 Unwissenden nur 37 losgesprochen, unter halb Unterrichteten aber 38, unter ziemlich Unterrichteten 44, unter Gebildeten gar 65. *) So wenig es also wahr ist, daß mangelnde Geistesbildung durch Sittlichkeit ersetzt werde, so wenig wahr ist es, daß alle und jede Art Aufklärung, Unterricht und Kunstgenuß die Sittlichkeit steigere.

3. Unterscheidung der Angeklagten nach dem Stande (ledig oder verheirathet).

1829 bis mit 1844.	Stand. Ledige.	Verheirathete.	Im Ganzen.
Zahl der Angeschuldigten . .	22406	11530	33936
Unter 100	66	34	100 %
Zahl der Verurtheilten . . .	13335	5764	19099
Unter 100	70	30	100 %

4. Unterscheidung der Angeklagten, welche Kinder haben oder ohne Kinder sich befinden.

1829 bis mit 1844.	Mit Kinder.	Ohne Kinder.	Summa.
Zahl der Angeschuldigten . .	8848	25088	33936
Unter 100	26	74	100 %
Zahl der Verurtheilten . . .	4526	14573	19099
Unter 100	23,6	76,4	100 %

*) Im Jahre 1829 konnte in Frankreich die Hälfte Derer, die vor die Assisen gestellt wurden, nicht lesen, der zehnte Theil der Angeklagten war unvollkommen unterrichtet, nur der sechsundsiebenzigste Theil war eines höheren Unterrichtes theilhaftig geworden.

Digitized by Google

5. Angeklagte nach Gewerben.

1829 bis mit 1844.	Gewerbe. Mit Profession.	Ohne Profession.	Aus höheren Ständen.	Summa.
Angeklagte . . .	13323 .	20019 .	594 .	33936
Unter 100 . .	39,2 .	59,0 .	1,8 .	100 %
Verurtheilte . . .	7104 .	11634 .	361 .	19099
Unter 100 . .	37,2 .	60,9 .	1,9 .	100 %

6. Angeklagte nach der Heimath.

1829 bis mit 1844.	Inländer.	Ausländer.	Summa.
Angeklagte	32960 .	976 .	33936
Unter 100	97 .	3 .	100 %
Verurtheilte	14431 .	668 .	15099
Unter 100	95,6 .	4,4 .	100 %

7. Unterscheidung der Angeklagten nach dem Vermögen.

1829 bis mit 1844.	Wohlhabende.	Einiges Vermögen.	Kein Vermögen.	Summa.
Angeklagte . . .	2299 .	9007 .	22630 .	33936
Unter 100 . .	6,8 .	26,5 .	66,7 .	100 %
Verurtheilte . . .	1207 .	5026 .	12866 .	19099
Unter 100 . .	6,3 .	26,3 .	67,4 *) .	100 %

Es dürfte der Beachtung werth sein, daß: 1) die Wohlhabenden, von denen **1829** 126 verurtheilt worden sind, **1835** deren **101**, **1840** 35 und **1844** gar nur 15 zählten; dagegen 2) die Verurtheilten, welche einiges Vermögen besaßen, **1829** 215, **1835** 370, **1840** 406, **1843** 423 betragen haben. Wäre hieran vielleicht ein Rückgang im Vermögen Ursache?! 3) Verurtheilte, die kein Vermögen besaßen, stellten sich **1829** auf 701 und **1844** auf 883.

8. Unterscheidung der Angeklagten nach dem Alter.

1829 bis mit 1844.	14—18 Jahre.	18—30 Jahre.	30—40 Jahre.	40—50 Jahre.	50—60 Jahre.	60—70 Jahre.	70 und darüber.	Summa.
Angeklagte	1404 .	17781 .	7996 .	4061 .	1993 .	626 .	95 .	33936
Unter 100 . . .	4,1 .	52,4 .	23,6 .	12,0 .	5,8 .	1,9 .	0,2 .	100 %
Verurtheilte	902 .	10421 .	4212 .	2111 .	996 .	305 .	49 .	18996
Unter 100 . . .	4,7 .	55,0 .	22,2 .	11,0 .	5,2 .	1,6 .	0,3 .	100 %

81,9 % unter 40 Jahren. **)

9. Unterscheidung der Angeklagten nach dem Geschlecht.

1829 bis mit 1844.	Männer.	Frauen.	Summa.
Angeklagte	29847 .	4089 .	33936
Unter 100	88 .	12 .	100 %
Verurtheilte	16672 .	2324 .	18996
Unter 100	87,8 .	12,2 .	100 % ***)
Freigesprochene	13175 .	1765 .	14940
Unter 100	88,2 .	11,8 .	100 %
Von 100 Männern und 100 Frauen freigesprochen . .	44,2 .	43,8 .	

*) Niemand kann es entgangen sein, sagt Dr. Schön, daß die meisten Verbrechen aus Armuth geschehen. Darum ist der Diebstahl in den civilisirten Ländern das häufigste Verbrechen, woran die in der europäischen Oekonomie nachgewiesene schlechte Gütervertheilung die meiste Schuld trägt, denn daraus geht einerseits Armuth, andererseits eine nachtheilige Consumtion hervor. Die Leute kommen nicht vor die Gerichte, weil sie nicht gut lesen und schreiben können, sondern weil sie nicht zu leben haben und daher dem Laster und Verbrechen anheimfallen.

**) Die meisten Verbrechen pflegen zwischen dem 16. und 25. Jahre zu geschehen. (Dr. Schön.)

***) Man zählt auf 100 Sträflinge in Frankreich 21 Weiber, in Dänemark 23, in den Niederlanden 20, in Norwegen 17 Weiber. (Dr. Schön.)

Digitized by Google

10. Männer und Frauen nach dem Alter.

1829 bis mit 1844.

Alter.	Angeklagte. Männer.	Frauen.	Summa.	Verurtheilte. Männer.	Frauen.	Summa.	Freigesprochen von 100 Männern.	von 100 Frauen.
14—18 Jahre	1185	219	1404	764	138	902	35,5	37,0
18—30 "	15737	2044	17781	9216	1205	10421	41,4	41,0
30—40 "	6992	1004	7996	3653	559	4212	47,7	44,1
40—50 "	3550	511	4061	1836	275	2111	48,3	46,2
50—60 "	1743	230	1973	885	111	996	49,7	53,9
60—70 "	559	67	626	277	28	305	50,4	58,2
70 und darüber	81	14	95	41	8	49	49,6	42,9
Summa	29847	4089	33936	16672	2324	18996	44,2	43,1

Proportion der Angeklagten und Verurtheilten.

14—18 Jahre	3,50	0,64	4,14	4,02	0,73	4,75
18—30 "	46,37	6,02	52,39	48,51	6,34	54,85
30—40 "	20,61	2,96	23,57	19,25	2,94	22,19
40—50 "	10,46	1,50	11,96	9,66	1,45	11,11
50—60 "	5,13	0,68	5,81	4,66	0,60	5,26
60—70 "	1,65	0,20	1,85	1,45	0,14	1,59
70 und darüber	0,24	0,04	0,28	0,22	0,03	0,25
Summa	87,96	12,04	100 %	87,77	12,23	100 %
	100 %			100 %		

Nach der Seelenzahl von 1840 wurden durchschnittlich

	angeklagt Männer.	Frauen.	verurtheilt Männer.	Frauen.
14—18 Jahre	1 : 653	1 : 3499	1 : 1007	1 : 6125
18—30 "	1 : 137	1 : 1085	1 : 233	1 : 1735
30—40 "	1 : 192	1 : 1412	1 : 370	1 : 2404
40—50 "	1 : 293	1 : 2165	1 : 565	1 : 4075
50—60 "	1 : 441	1 : 3816	1 : 873	1 : 7633
60—70 "	1 : 866	1 : 9232	1 : 1783	1 : 18463
70 und darüber	1 : 3261	1 : 21342	1 : 5439	1 : 0
Summa	1 : 228	1 : 1800	1 : 409	1 : 3693

Die Mühseligkeiten im Leben, die Ernährung der Familien machen auch die Verbrechen und Vergehen der Männer im Verhältniß größer, als die der Weiber; sie stehen 88 % gegen 12 %?!!

11. Natur der Verbrechen und Vergehen.

Wir geben hier eine Uebersicht von 1808 bis mit 1844, vertheilen die Verbrechen und Vergehen in 3 Abtheilungen (gegen den Staat, gegen Personen und gegen das Eigenthum). Dazu geben wir noch eine Ansicht der von 1829 bis mit 1844 angeschuldigten und verurtheilten Männer und Frauen, weil wir nur von dieser Zeit die Verschiedenheit der Geschlechter finden konnten.

1. Angeschuldigte von 1808 bis mit 1844 (37 Jahre).

a) Wegen Hoch- und Landesverrath 31, Majestätsbeleidigung 82, Tumult und Complottirung 331, Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt 1502, revolutionären Umtrieben 13, Antheil an der Burschenschaft 19, Preßvergehen 9, Religionsbeleidigung 123; im Ganzen 2110 Angeschuldigte; pro Jahr 57.

b) Wegen Mord 211, Kindesmord 169, Vergiftung 53, Todtschlag, Tödtung 1624, Kindesabtreibung 220, Kindesaussetzung 125, Duell 142, Verwundung 15842, Gewaltthätigkeit 35, Selbstverstümmelung 57, lebensgefährlicher Bedrohung 60, Schmähung gegen Eltern und Obrigkeit 128, Verläumdung, Schmähung, Ehrenkränkung 982, Meineid und

Digitized by Google

Gelübdebruch 812, wegen unerlaubter Selbsthilfe 20, falscher Denunciationen 39, medizinischer Pfuscherei 63, Refraction 525, Bruch der Landesverweisung 216, verheimlichter Schwangerschaft 247, Blutschande 174, Ehebruch 161, Nothzucht 526, widernatürlicher Unzucht 190, Concubinat, Bigamie, Unzucht 873, Verkuppelung 16, Entführung 9, sonstiger Vergehen 261; im Ganzen 23780 Angeschuldigte; pro Jahr 643.

c) Wegen Brandstiftung 478, Raub 822, Diebstahl 20898, rachesüchtiger Beschädigung 345, Erpressung 11, Betrug, Unterschlagung, Rechtsfeilschaft 2619, Fälschung 1127, Markstein-verrückung 61, Waldfrevel 454, Wilderei 1737, Rechnersuntreue 424, anderer Dienst-vergehen 816, Zahlungsflüchtigkeit 147, Landstreicherei, Bettelei 1682, Schatzgräberei 114, Falschmünzerei 578, Schmuggelei 415; im Ganzen 32728 Angeklagte; pro Jahr 884.

2. Angeschuldigte und Verurtheilte von 1829 bis mit 1844 (16 Jahre) (nach der Verschiedenheit des Geschlechtes).

	Angeschuldigte. Männer.	Frauen.	Verurtheilte. Männer.	Frauen.
a) **Gegen den Staat** . . .	1544	27	962	19
b) Gegen Personen. . . .	13105	924	8043	527
c) Gegen das Eigenthum .	15198	3138	7770	1778
Totalsumme . . .	29847	4089	16775	2324
Durchschnitt pro Jahr . .	1865	255	1048	145

Spezialität der Strafen von 1829 bis mit 1844.

Zum Tode verurtheilt 120 (davon nur 10 hingerichtet), zum Zuchthause 4311, zum Schellenwerk 2374, zum peinlichen Gefängniß 276, zum Arbeits- oder Correctionshaus 1806, zum Gefängniß 9255, zu öffentlicher Arbeit 718, zur Festungsstrafe 13. Hauptsumme der Gestraften 19099, nämlich 16775 Männer und 2324 Frauen.

12. Uebersicht der erkannten Strafen von 1808 bis mit 1844.

In Untersuchung wurden genommen 58615, davon gestraft 36197 (verurtheilt zum Tode 198, Zuchthaus 8232, sonst peinlich 5021, bürgerlich 22746), freigesprochen 22418.

Wenn wir in einem allgemeinen Ueberblick die gesammte Thätigkeit der Amtsbehörden und obergerichtlichen Behörden von 1829 bis mit 1847 zusammentragen, so erhalten wir folgendes Bild der Strafrechtspflege:

Jahre.	Thätigkeit der Gerichte. Zahl der Angeklagten. Bezirksamtliche.	Obergerichtliche.	Unbekannte Thäter.	Im Ganzen.	Proportion der Zunahme. %	Proportion der Volkszahl. %	Der wievielte Kopf der Volkszahl wurde angeklagt?	Gensdarmerie. Thätigungen der Gensdarmerie.*)	Propert. der Thätigungen. %	Der wievielte Kopf der Volkszahl wurde gethätigt?	Bemerkungen.
1829 . . .	1080	1737	547	3364	100	100	1 : 353				
1830 . . .	1289	1689	665	3643	108			22521	100	1 : 53	
1831 . . .	1307	1669	1104	4080	121			21678			
1832 . . .	2203	1680	1496	5379	160			23269			
1833 . . .	3055	1629	1050	5734	170	102,8	1 : 212	22474	99	1 : 54	
1834 . . .	3720	2040	998	6758	201			25251			
1835 . . .	4595	2138	1108	7841	233			26035			
1836 . . .	4864	2376	1192	8432	251			25402			
1837 . . .	5536	2289	1235	9060	269	106,5	1 : 140	35212	156	1 : 36	
1838 . . .	5603	2365	1489	9457	281			44538			
1839 . . .	5901	2649	1854	10404	309			50290			
1840 . . .	5919	2511	1761	10191	303			55777			
1841 . . .	6177	2417	1959	10553	314	110,0	1 : 123	55834	248	1 : 24	
1842 . . .	5282	2200	2057	9539	284			56522			
1843 . . .	5732	2577	2640	10949	325			61452			
1844 . . .	5182	1970	2478	9630	286			57516			
1845 . . .	4979	2156	1971	9106	277	111,0	1 : 148	50434	224	1 : 27	
1846 . . .	5015	2683	4198	11896	353			56382			
1847 . . .	5243	3409	4679	13331	396	115,1	1 : 102	69150	307	1 : 19	
Summa	82679	42154	34484	159347							
pro Jahr	4351	2200	1815	8366	Durchschnitt		1 : 152½	**)			
Proportion	52 %	26 %	22 %	100 %							

*) Ueber die Thätigungen und Verhaftungen von Fes- und Ausländern siehe „Gensdarmerie".

**) Volkszahl 1829 1,197,196
1847 1,365,913
Zunahme . . 1,276,519

Es wird die vorstehende Uebersicht zeigen, wie die Vergehen und Verbrechen unverhältnißmäßig mit der steigenden Volkszahl gegangen sind. Zwei Hauptübel zeigen sich in unserer Bevölkerung, wie die vorgelegte Hauptübersicht zeigt.

Ueber 30 % aller Verbrechen gehören den Verwundungen, der Tödtung und dem Todtschlag und 55 % derselben dem Diebstahl, resp. den Verbrechen gegen das Eigenthum, an. Das Wirthshausleben in unserem ohnehin leidenschaftlichen Volke mag bei Ersteren, die so sehr gestiegene Armuth bei Letzteren die Ursachen anzeigen. An die Diebstähle reihen sich noch jährlich 250- bis 270,000 Forstfrevel. *) Die Verbrechen gegen das Eigenthum gehen nach ihrer Vermehrung so zu sagen mit den Fruchtpreisen. So hatte z. B.

		Preis pro Malter Kernen.	Bei dem Obergericht Angeklagte.		Proportion. Kornpreis.	Diebstähle.
					%	%
das Jahr 1815	bei einem Durchschnittsjahrespreis pro Malter Kernen von	11 fl. 30 kr.	271	Diebstähle	100	100
" " 1816		19 " 37 "	462	"	171	170
" " 1817		30 " 28 "	855	"	265	315
" " 1818		13 " 42 "	561	"	132	207
" " 1819		9 " 35 "	391	"	86	145
" " 1820		9 " 10 "	383	"	82	141
Durchschnitt der sechs Jahre		15 fl. 40 kr.	487	"	136	180.

Wer möchte diesen Gang weiter verfolgen?! Ist es in anderen Ländern besser!!?

Jedes theuere Jahr (sagt Dr. Schön: „Geschichte der europäischen Civilisation") steigert die Verbrechen auf die furchtbarste Höhe. In Frankreich zählte man im Jahre 1815 nur 6557 Verbrecher; allein in dem theueren Jahre 1817 zählte man 14,084. In Egland kamen im Jahre 1815 nur 4883 Verbrecher vor, aber im Jahre 1817 gleich 9056. — In den civilisirten Staaten Europa's machen die Verbrechen am Eigenthumsrechte durchaus die bei weitem größere Zahl aus; auch fällt die Zunahme der Verbrechen fast ganz auf diese Gattung. In Preußen betragen sie über ⅔ aller Verbrechen, in Frankreich und den Niederlanden ⅘ (in Baden 55 %, etwas über die Hälfte).

Verlassen wir dieses Feld, das ein kleiner volkreicher Staat kaum wird abwenden können. Die materielle Noth der unteren Stände dürfte vorzüglich in's Auge gefaßt werden; es ist dies das Dringendste in unserer Zeit.

Zum Schlusse geben wir noch eine gedrängte

Uebersicht der Thätigkeit der seit 1. Juli 1851 bestehenden Schwurgerichte. **)

I. Im ersten halben Jahre urtheilten die Schwurgerichte über 53 Fälle. (Weiter keine Notizen.)

II. In den drei folgenden Jahren ergaben sich Fälle:

	1852.	1853.	1854.	Summa.
Gesammtzahl der Fälle	193	143	112	448
" " Angeklagten	322	327	185	834
" " Verurtheilten	301	303	165	769
" " Freigesprochenen	21	24	20	65

*) Die Masse der Forstfrevel hängt wohl am meisten von der Masse der Armen, der Taglöhner und Kleinbauern ab, welche unter 1000 fl. Steuerkapital versteuern und zum größten Theil überschuldet sind. Streu und Gras ist für sie unentbehrlich, um ein Stück Vieh durchzubringen, und Holz, wo man es nicht als Gabe erhält, kaum zu erschwingen. Die Noth lehrt beten!!! (Man sehe desfalls „Forstwirthschaft".)

**) Badisches Centralblatt für Staats- und Gemeindeinteressen, Nr. 18 und 19 (1855).

Digitized by Google

An den bei den Schwurgerichten verhandelten Fällen participiren:

	1852.	1853.	1854.	Summa.
der Seekreis	35	16	16	67
= Oberrheinkreis . . .	50	39	31	120
= Mittelrheinkreis . . .	49	30	21	100
= Unterrheinkreis . . .	59	58	44	161
Summa . . .	193	143	112	448

Verbrechen der abgeurtheilten Personen.

Verbrechen.	Seekreis.			Oberrheinkreis.			Mittelrheinkreis.			Unterrheinkreis.			Hauptsumme der drei Jahre.
	1852.	1853.	1854.	1852.	1853.	1854.	1852.	1853.	1854.	1852.	1853.	1854.	
Mord	—	—	2	—	2	1	1	2	2	1	—	—	11
Todtschlag	1	2	2	4	4	2	1	3	4	—	3	7	33
Fahrlässige, durch vorsätzliche Körperverletzung verursachte Tödtung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3
Kindesmord	1	—	2	2	2	—	—	—	1	1	3	1	13
Gefährliche Körperverletzung .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Vergiftung	—	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	5
Abtreibung der Leibesfrucht .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Nothzucht	2	1	1	1	2	2	1	3	2	2	2	2	21
Unzucht mit Kindern . . .	5	2	1	1	1	1	3	1	—	—	—	—	15
Gefährlicher Diebstahl . . .	9	1	—	21	18	15	30	8	4	38	32	25	201
Raub	—	3	1	5	7	4	4	—	1	2	6	1	34
Erpressung	1	1	1	—	—	2	—	—	1	—	—	—	6
Fälschung von Urkunden . .	2	1	2	3	—	1	—	2	1	—	—	—	12
Boshafte Zahlungsflüchtigkeit .	—	—	—	—	4	1	1	—	—	1	1	—	8
Meineid und falsches Zeugniß	2	1	2	1	1	4	1	3	2	6	4	4	31
Münzfälschung	1	—	1	2	—	5	2	3	—	1	2	1	18
Brandstiftung	8	2	3	9	11	6	5	3	2	3	—	2	54
Majestätsbeleidigung . . .	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2
Rechnersuntreue	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Verbrechen, die wegen Größe der Strafe vor die Schwurgerichte gewiesen wurden .	—	1	—	—	1	—	—	3	2	—	—	1	8

Die Schwurgerichtsverhandlungen kosteten:

1851 (zwei Quartale)	4690 fl.	14 kr.
1852 = = ...	20260 =	21 =
1853 = = ...	16019 =	34 =
1854 = = ...	11833 =	14 =

Durchschnittlich kostete ein Fall:

im Seekreis	147 fl.	39 kr.
= Oberrheinkreis . . .	87 =	31 =
= Mittelrheinkreis . . .	84 =	20 =
= Unterrheinkreis . . .	116 =	16 =
im ganzen Lande . .	105 fl.	24 kr.

Wenn man die schwurgerichtlichen Verhandlungen der Jahre 1853 und 1854 mit jenen des Jahres 1852 vergleicht, so ergibt sich eine sehr beträchtliche Abnahme. Wollte man hieraus (sagt das badische Centralblatt) auf eine Verminderung der Verbrechen schließen, so würde

Digitized by Google

man irren. Der Grund ist lediglich darin zu suchen, daß die Anklagekammern, mit Rücksicht auf die öffentliche Stimme, den Verbrechen des Diebstahles jetzt seltener den Charakter der Gefährlichkeit beilegen und solche somit zur Aburtheilung an die Hofgerichte verweisen.

Ueber die Staatsgefängnisse des Großherzogthumes siehe „Oeffentliche Anstalten: 2) Straf- und Besserungsanstalten".

Wir schließen nun die Statistik der Justizverwaltung; möge sie wohl verstanden werden. Vieles ließe sich dabei schreiben, doch kann man es aus den Ziffern und besonders aus den Proportionen lesen, auf welchen Standpunkt der Gefahren wir gekommen sind. Wir haben einen Cyclus von Jahren dargestellt, wie wohl kein anderer Staat ihn liefern kann, und verdanken der unermüdlichen Thätigkeit der höchsten Justizbehörden diese so umfassenden Quellen. Uebrigens sind die Leiden unserer Zeit nicht allein im Großherzogthum Baden, sondern, man kann es sagen, allerwärts, wo sich die Volkszahl überfüllt und die Armuth wächst.

Im Jahre 1855 lesen wir in der Karlsruher Zeitung: „Berlin, 16. April 1855. (Berliner Blätter.) In dem diesjährigen Etat ist nachgewiesen, daß die Ueberfüllung der Gefängnisse bis auf das Fünffache der etatmäßigen Zahl gestiegen ist. Von den 50,000 bis 60,000 Gefangenen in Preußen ist etwa die Hälfte in den gerichtlichen Gefängnissen untergebracht und ein großer Theil entbehrt bei der schlechten Beschaffenheit der Lokale des Lichtes, der Luft, der Arbeit, der Seelsorge".

Der österreichische Kaiserstaat, jedoch ohne Ungarn, Slavonien, Croatien, Siebenbürgen und Militärgrenze, zählte (laut Wiener Jahrbücher der Literatur, 1842) 1822 wegen schwerer Verbrechen Angeschuldigte: 1 : 199 Köpfe, 1822/30: 1 : 185 Köpfe, 1831/40: 1 : 169 Köpfe, 1840: 1 : 155 Köpfe.

Die Rechtspflege in Wirtemberg wird in der Allgemeinen Zeitung vom 5. Januar 1854, Nr. 5, besprochen. Civilprozesse gab es nach dem Zugange derselben 1834: 4771, 1853: 18504; Criminalprozesse bei sämmtlichen Bezirksgerichten 1834: 7419, 1840: 11434, 1845: 15114, 1853: 18206. Außerdem waren anhängig 1853: bei dem Criminalsenate 1806, bei den Schwurgerichten 532. Die Gantprozesse betrugen 1837: 914, 1840: 1320, 1845: 2134, 1853: 5635.

Was sollen wir von anderen Ländern sagen? Sind die Verhältnisse dort besser? Nein!

Die Verbrechen und Vergehen wachsen mit der Volkszahl und besonders ihrer Armuth — nahe an 75 % aller Verbrechen gehören ihr an. — Der goldene Mittelstand entflieht fast allen Ländern und mit ihm Ordnung und Sitte im Staate. Die Centralisation des Vermögens und die Uebervölkerung sind der Krebsschaden der civilisirten Welt.

E. Finanzverwaltung des Großherzogthumes.

Die Staatsbudgets bringen die Uebersichten aller Steuergattungen und den muthmaßlichen Ertrag jeder einzelnen. Sie liefern — wie die Finanzstatistik Seite 94 sich ausdrückt *) — diese Uebersichten vollständig, denn überall ist die volle Roheinnahme, sammt allen Lasten, welche auf dem Bezuge haften (Einnahmelasten), und alle Kosten, mit welchen dieser Bezug verknüpft ist (Verwaltungskosten) aufgeführt.

*) Die Finanzstatistik des Großherzogthumes Baden ist wohl eines der ausgezeichnetsten statistischen Werke der Neuzeit. Der Titel des Werkes ist: „Amtliche Beiträge zur Statistik der Staatsfinanzen des Großherzogthumes". (Karlsruhe. Ch. F. Müller'sche Hofbuchhandlung. 1851.)

Digitized by Google

Die Steuern erscheinen in verschiedenen Theilen des Staatsbudgets, der Hauptsache nach im Budget der Steuerverwaltung, zum Theil aber auch im Budget der Zollverwaltung und, was die Salzsteuer betrifft, unter den Einnahmen der Salinenverwaltung. Ja, eine zu Gebühren gehörige beträchtliche Staatseinnahme, die von der Post, ist aus dem allgemeinen Staatsbudget ausgeschieden; sie bildet einen Bestandtheil der Einnahmen der Eisenbahnschuldentilgungskasse.

Sämmtliche Steuern zerfallen in drei im Budget der Steuerverwaltung bereits ausgeschiedene Hauptgattungen. Sie sind nämlich entweder directe Steuern oder indirecte Steuern oder Gebühren. Diese sollen z. B. nach dem Budget von 1850 und 1851 betragen:

I. An directen Steuern.

1) Grund-, Häuser- und Gewerb-, sammt Zusatzsteuern:		
a) Grund- und Häusersteuer	1,933,352	fl.
b) Gewerbsteuer	652,825	"
c) Beförsterungssteuer	34,398	"
d) Flußbaubeiträge	93,535	"
e) Dammbaubeiträge	6,213	"
f) Accisaversum der Weinhändler	6,244	"
g) Steuernachlaß	48,565	"
h) Fixirte Steuer	312	"
i) Bergsteuer	323	"
Summa	2,775,767	fl.
2) Klassensteuer	152,482	"
3) Kapitalsteuer	192,027	"
Summa	3,120,276	fl.

II. An indirecten Steuern.

1) An inneren indirecten Steuern:		
a) Weinaccise	337,357	fl.
b) Weinohmgeld	354,874	"
c) Aversum von Weinaccise und Ohmgeld	6,046	"
d) Bieraccise	314,127	"
e) Branntweinkesselgeld	23,144	"
f) Schlachtviehaccise	316,974	"
g) Salzsteuer	785,000	"
h) Kauf-, Schenkungs- und Erbschaftsaccise	600,000	"
Summa	2,737,522	fl.
2) An Zöllen	2,291,368	" *)

III. An Gebühren.

1) Aus Stempelpapier	95,752	fl.
2) Gerichts- und Verwaltungssporteln	386,630	"
3) Rechtspolizeisporteln	589,389	"
4) Hundetaxen	60,000	"
Summa	1,131,771	fl.
Netto. Hauptsumme	9,280,937	" 64,651 %
Brutto. Hauptsumme	14,355,419	" 100 "
Verwaltungslasten	5,074,482	" 35,349 "

*) Nach Abzug der Beiträge des Vereines zu den Kosten der Grenzzollverwaltung und der Rübenzuckersteuer, sowie des Ersatzes für Rückvergütungen auf Vereinsrechnung, zusammen mit 578,668 fl.

Digitized by Google

Außer den in Ansatz gebrachten Gebühren, welche das Budget unter dem Titel der Justiz- und Polizeigefälle aufführt, bestehen wohl noch einige andere; sie sind aber theils unter der Einnahme aus Zöllen begriffen, theils als sehr unbedeutend hier unberücksichtigt gelassen.

Die Gesammteinnahme an Steuern beläuft sich demnach jährlich auf 9,280,937 fl. Sie beträgt von der Roheinnahme des Staates, zu 14,355,419 fl., *) etwas über 64½ %. Der Antheil, den sie zur Reineinnahme, d. i. zur Einnahme nach Abzug der Einnahmelasten und Verwaltungskosten, liefert, ist aber ein noch viel größerer, da auf dem Bezuge der Steuern viel geringere Lqsten haften und mit deren Bezug der Regel nach ein geringerer Aufwand verknüpft ist, als der Bezug anderer Staatseinnahmen mit sich führt. Von der reinen Staatseinnahme zu 10,057,903 fl. fließen über 80 % aus Steuern.

Allgemeine Betrachtung der Steuern.

A. Allgemeine directe Steuern.

1. Die Grundsteuer, Häusersteuer und Gewerbsteuer.

a. Die Grundsteuer und Gefällsteuer.

Die Grundsteuer stützt sich auf die Grundsteuerordnung vom 20. Juli 1810 und die derselben nachgefolgten Erläuterungen. Sie wird von unbeweglichen Gegenständen entrichtet und ist nicht auf die ängstliche Berechnung des reinen Ertrages eines Feldes bestimmt; vielmehr ist hier, wenn die ganze Summe angenommen ist, der Ausschlag den Lokalstellen so überlassen, daß in den Ansätzen jener Spielraum stattfindet, nach welchem die Aufbesserung der Güter oder ein geringerer Ertrag für einige Jahre kein zu großes Mißverhältniß erzeugt. Die Grundgefälle sollen einen verhältnißmäßigen Ansatz zur Grundsteuer haben. **)

Im Jahre 1817 betrug das Grund- und Gefällsteuerkapital

	518,064,133 fl.,
worunter die herrschaftlichen Verrechnungen	52,051,460 "
Rest . . .	466,012,673 fl.

Der Herr Finanzminister hat bei Gelegenheit der Errichtung einer Vermögenssteuer (1821) folgende Summen angegeben:

Gütersteuerkapital.		466,265,548 fl.
Hiervon ab: Gutslasten		23,066,158 "
	Rest . . .	443,199,390 fl.
Gefällsteuer, nach Abzug der Zehntlasten		75,022,697 "
Hierunter:	Summa (1819) . .	518,222,087 fl. ***)
a) Steuerkapital der landesherrlichen Verrechnungen . . .		52,051,460 "
b) do. der standes- und grundherrlichen Verrechnungen		63,067,620 "
c) do. " Pfarr- und Schuldienste		17,414,830 "

*) Gleichfalls unter Abzug eben gedachter 578,668 fl.

**) Gesetze vom 14. Mai 1825 und 11. Mai 1828 haben eine Klasseneintheilung der Grundstücke jeder Benutzungsart und jeder Gemeinde nach ihrer Ertragsfähigkeit und nach dem Ergebniß der Verkaufspreise eingeführt, anstatt der Ermittelung des Reinertrages jedes einzelnen Grundstückes.

***) Die der landwirthschaftlichen Kultur unterworfenen Flächen betragen 2,397,900 Morgen. Das Steuerkapital beträgt also pro Morgen 216 fl. 18 kr. Der Steuerbetrag pro 100 fl. = 20 kr. berechnet, gäbe die Durchschnittssteuer pro Morgen von 43¼ Kreuzer. — Wo wird man eine geringere finden?!

Digitized by Google

Das Gesammtsteuerkapital hat mannichfache Veränderungen erlitten: so wurde 1828 für das der Pfarr- und Schuldienste die Klassensteuer eingeführt u. s. w., und wir hatten nach den Generalsteuerkatastern für das Steuerjahr 1832, *) nach Abzug der landesherrlichen Verrechnungen, ein Grund- und Gefällsteuerkapital von 465,069,245 fl.

Im Jahre 1840 betrug dasselbe	. . . . .	454,411,911 "
" " 1845 " "	. . . . .	448,048,376 "
" " 1850 " "	. . . . .	441,947,690 "

Das Grundsteuerkapital vertheilt sich 1850:

	pro Kopf.	pro geogr. □Meile.	im Ganzen.
im Seekreis	325,3 fl. .	1,004,445,4 fl. .	64,134,842 fl.
" Oberrheinkreis . . .	345,4 " .	1,662,938,6 " .	122,983,955 "
" Mittelrheinkreis . .	308,8 " .	1,895,392,3 " .	142,081,448 "
" Unterrheinkreis . . .	322,7 " .	1,731,398,4 " .	112,747,445 "
" Großherzogthum . .	324,3 fl. .	1,590,382,9 fl. .	441,947,690 fl.

b. Die Häusersteuer.

Die Häusersteuer wird in bestimmten Prozenten des geschätzten Kapitales erhoben; das Doppelte in den Städten. Sie beruht auf der Häusersteuerordnung vom 18. September 1810 und verschiedenen ihr nachgefolgten Verordnungen. Die Schätzung oder der Reinertrag wird aus dem mittleren Werthe der Gebäulichkeiten bestimmt.

1815 betrug das Häusersteuerkapital	141,923,500 fl. .	Proportion: 100 %
1825 " " "	145,580,750 " .	" 102,5 "
1835 " " "	156,595,125 " .	" 110,3 "
1845 " " "	173,830,500 " .	" 122,4 "
1850 " " "	180,462,350 " .	" 127,1 "

und zwar:	pro Kopf.	pro □Meile.	im Jahre 1850.
im Seekreis	115,3 fl. .	355,985,1 fl. .	22,730,025 fl.
" Oberrheinkreis . . .	121,5 " .	584,767,5 " .	43,246,950 "
" Mittelrheinkreis . . .	140,5 " .	862,698,5 " .	64,669,175 "
" Unterrheinkreis . . .	142,6 " .	764,999,0 " .	49,816,200 "
" Großherzogthum . .	132,1 fl. .	649,407,7 fl. .	180,462,350 fl.

Die Häusersteuerkapitalien sind von 1815/50 um 27,1 % gestiegen, während die Volkszahl in diesen 35 Jahren um 36 % sich vermehrt hat.

c. Die Gewerbsteuer.

Die Gewerbsteuer richtet sich nach der Gewerbsteuerordnung vom 6. April 1815 und verschiedenen, diesem Gesetze nachgefolgten Modificationen, Zusätzen und Erläuterungen. Die Grundlage der Gewerbsteuer ruht auf dem persönlichen Verdienste und auf dem Ertrage des Betriebskapitales. **) Unter dem persönlichen Verdienste wird das Einkommen durch Handarbeit, Gewerbe, Kunst und Handel verstanden, abgesehen von dem Ertrage des Betriebskapitales. Dieses Letztere umfaßt den Werth der ständigen Einrichtungen, welche zur Führung eines Geschäftes an Maschinen, Geräthschaften und Werkzeugen vorhanden sind, und den Werth der Natur- und Kunstprodukte, welche sich im Durchschnitt in den im Lande befindlichen Magazinen, Speichern und Kellern vorfinden; endlich den Werth der einzelnen Personen zustehenden besonderen Gewerbsberechtigungen.

---

*) Verhandlungen der 2. Kammer pro 1831, 10. Beilagenheft, 2. Theil des Budgetberichtes.
**) Regierungsblatt pro 1815, Nr. V.

Digitized by Google

Der persönliche Verdienst soll nach folgenden zehn Klassen in Anlage kommen: *)

Erste Klasse 500 fl., zweite Klasse 625 fl., dritte Klasse 875 fl., vierte Klasse 1250 fl., fünfte Klasse 1750 fl., sechste Klasse 2250 fl., siebente Klasse 3000 fl., achte Klasse 4000 fl., neunte Klasse 5000 fl., zehnte Klasse 6000 fl.

Jeder Gewerbs- und Handelsmann hat die Klasse, in welche er gehört, selbst anzugeben, und wird solche von den mit Aufstellung des Gewerbsteuerkatasters beschäftigten Personen nach Pflichten rectificirt. — Betriebskapitalien unter 400 fl. kommen nicht in Ansatz; das Betriebskapital der Landwirthe ist frei; bei Geschäftsführungen in Gemeinschaft wird der Geschäftsführer besteuert.

Die Gewerbskapitalien betrugen: **)

Jahre.	Betriebskapital.	Persönlicher Verdienst.	Von den Gewerbsgehilfen			Summa.	Proportion.
			I. Klasse.	II. Klasse.			
				Männl.	Weibl.		
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	%
1815 . . .	11,493,072	98,271,537	—	—	—	109,764,609	100
1820 . . .	15,634,950	103,835,875	—	—	—	119,470,825	108,8
1825 . . .	16,757,700	110,529,325	—	—	—	127,287,025	115,5
1830 . . .	21,922,075	121,406,125	—	—	—	143,328,200	130,5
1831 . . .	21,339,375	114,483,825	6,804,800	245,000	73,950	142,946,950	130,1
1835 . . .	23,817,375	119,554,950	7,222,875	321,200	80,600	150,997,000	137,5
1840 . . .	28,659,200	127,139,900	8,805,075	648,150	168,950	165,421,275	150,7
1845 . . .	31,745,600	131,247,625	9,312,675	765,500	224,800	173,296,200	157,7
1847 . . .	32,824,700	132,949,500	9,183,125	823,700	232,300	176,013,325	160,3
1848 . . .	33,510,300	132,187,650	8,872,775	876,500	247,600	175,694,825	160,0
1849 . . .	31,994,500	129,853,900	7,618,825	633,400	201,650	170,302,275	155,1
1850 . . .	31,166,300	127,748,225	6,733,225	610,850	213,500	166,472,100	151,6
Für 1850 nach Kreisen:							
Seekreis	4,109,400	17,791,725	912,400	70,100	26,050	22,909,675	
Oberrheinkreis . .	6,844,900	31,619,650	1,425,625	147,400	84,950	40,122,525	
Mittelrheinkreis .	10,713,300	42,506,975	2,346,025	296,700	78,250	55,941,250	
Unterrheinkreis .	9,498,700	35,829,875	2,049,175	96,650	24,250	47,498,650	

Nach dem Stande der Gewerbsteuerkapitalien kommen auf

	den Kopf der Bevölkerung		die Quadratmeile des Flächengehaltes
im Seekreis	116 fl.	.	358,799 fl.
= Oberrheinkreis	113 =	.	542,520 =
= Mittelrheinkreis	122 =	.	746,267 =
= Unterrheinkreis	136 =	.	729,409 =
Durchschnitt . . .	122 fl.	.	599,063 fl.

Die Gewerbsteuerkapitalien des Staates: 83,208 fl., der Berg- und Hüttenverwaltung: 344,825 fl., im Ganzen: 428,325 fl., sind in der Uebersicht nicht enthalten.

Von der Gewerbsteuer ist nachträglich zu bemerken, daß mit den Ständen ein Gesetz vereint worden ist, welches neue Bestimmungen enthält. Das großherzogliche Regierungsblatt vom 8. April 1854, Nr. XIV, hat dasselbe verkündet.

*) Das Regierungsblatt vom 26. Mai 1832 sagt: „An dem gesetzlichen persönlichen Steuerkapital jedes Steuerpflichtigen werden für das beginnende Finanzjahr 300 fl. abgeschrieben und steuerfrei gelassen".

**) Man sehe desfalls auch Seite 388, insbesondere Seite 462.

Digitized by Google

Der Steueranschlag vom persönlichen Verdienste der Gewerbtreibenden soll nach folgenden zwölf Klassen mit dem für jede beigesetzten Steuerkapital in Anlage kommen:

als in Klasse I mit 500 fl., Klasse II mit 625 fl., Klasse III mit 875 fl., Klasse IV mit 1250 fl., Klasse V mit 1750 fl., Klasse VI mit 2250 fl., Klasse VII mit 3000 fl., Klasse VIII mit 4000 fl., Klasse IX mit 5000 fl., Klasse X mit 6000 fl., Klasse XI mit 7000 fl., Klasse XII mit 8000 fl.

Die Steuer vom Betriebskapital beträgt nach § 34 des Gesetzes (Betriebskapitalien von 400 fl. und darunter kommen nicht in Betracht, solche über 400 fl. werden nach folgenden Klassen in Anlage gebracht):

1.	Klasse	über	400	fl.	bis	600	fl.	zu 300 fl.
2.	"	"	600	"	"	800	"	" 500 "
3.	"	"	800	"	"	1000	"	" 700 "
4.	"	"	1000	"	"	1500	"	" 1000 "
5.	"	"	1500	"	"	2000	"	" 1500 "
6.	"	"	2000	"	"	3000	"	" 2000 "
7.	"	"	3000	"	"	4000	"	" 3000 "
8.	"	"	4000	"	"	5000	"	" 4000 "
9.	"	"	5000	"	"	7000	"	" 5000 "
10.	"	"	7000	"	"	9000	"	" 7000 "
11.	"	"	9000	"	"	12000	"	" 9000 "
12.	"	"	12000	"	"	15000	"	" 12000 "
13.	"	"	15000	"	"	18000	"	" 15000 "
14.	"	"	18000	"	"	22000	"	" 18000 "
15.	"	"	22000	"	"	26000	"	" 22000 "
16.	"	"	26000	"	"	30000	"	" 26000 "
17.	"	"	30000	"	"	35000	"	" 30000 "
18.	"	"	35000	"	"	40000	"	" 35000 "
19.	"	"	40000	"	"	45000	"	" 40000 "
20.	"	"	45000 fl.	(der Betrag bis zu 45000 mit 40000 fl., der Ueberrest im vollen Betrage.)				

Die Betriebskapitalien für Landwirthschaft und Bergbau sind steuerfrei.

Nur im Lande befindliche Betriebskapitalien werden berücksichtigt.

Die Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer wird nach dem 3. Hefte der Protokolle der 2. Kammer pro 1856 und 1857 folgendermaßen dargestellt:

a. Grund- und Häusersteuer.

Nach dem Generalkataster für 1855 bestanden:

die Grund- und Gefällsteuerkapitalien in	440,589,011 fl. 59 kr.
" Häusersteuerkapitalien in	184,159,950 " — "
Summa . . .	624,748,961 fl. 59 kr.
oder in Rundzahl	624,805,000 " — "
und nach Abzug der nicht zur Grund- und Häuser-, sondern zur Klassensteuer beigezogenen Steuerkapitalien der Pfarr- und Schuldienste mit	10,573,960 " — "
noch in	614,231,040 fl. — kr.

Diese Steuerkapitalsumme erhält jedoch in Folge der neuen Einschätzung der Waldungen, wie sie auf Grund des Gesetzes vom 23. März 1854 über die neue Katastrirung der Waldungen und Waldlasten vorgenommen wurde, einen namhaften Zuwachs.

Digitized by Google

Es ist nämlich durch Letztere ein Waldsteuerkapital von . . .	93,355,316 fl. 31 kr.
festgestellt worden. Darunter ist das Steuerkapital der Staatswaldungen mit	19,436,462 " 21 "
begriffen, also wirklich nur steuerpflichtig	73,918,894 " 10 "
Seither aber hat das der Staatssteuer unterworfene Waldsteuerkapital, das der Pfarr- und Schuldienste jedoch mit inbegriffen, nur	29,527,313 " — "
betragen; es zeigt sich demnach ein Kapitalzugang von. . .	44,391,581 fl. 10 kr.
Fügt man diesen Zugang dem vorhin erwähnten bisherigen Gesammtsteuerkapital von	614,231,040 " — kr.
bei, so erscheint eine Summe von	658,622,621 fl. 10 kr.
statt dieser indeß, da unter dem Zugange noch Waldsteuer- und Waldlastenkapitalien der Pfarr- und Schuldienste enthalten sind, beiläufig nur eine Rundsumme von	657,000,000 " — "
als der Staatssteuer unterworfen betrachtet werden kann.	

Die Staatssteuer von je 100 Gulden, mit 23 Kreuzern berechnet, ergibt eine Summe von 2,518,500 Gulden.

b. Gewerbsteuer.

Nach dem Generalkataster beliefen sich		1854	1855
die Betriebskapitalien auf		32,882,800 fl.	46,059,310 fl.
die Steuerkapitalien vom persönlichen Verdienst .		124,936,925 "	126,134,785 "
die Steuerkapitalien für Gewerbsgehilfen erster Klasse		7,799,950 "	10,180,200 "
zweiter Klasse	Männliche	1,059,000 "	1,877,400 "
	Weibliche	347,150 "	
	Summa	167,025,825 fl.	184,251,695 fl.

Der Kapitalzugang um mehr als 10 % ist das Ergebniß der Revision der Gewerbsteueranlagen auf den Grund des Gewerbsteuergesetzes vom 23. März 1854. Die Betriebskapitalien sollen jedoch etwas (nach Reclamationen, die erfolgten) zu hoch gegriffen sein, und die großherzogliche Steuerdirection nimmt desfalls nur den Durchschnitt der Steuerkapitalien von 1854 und 1855 mit 175,638,760 fl. als Grundlage der Steuerberechnung an. Die Jahressteuer zu 23 kr. vom 100 Steuerkapital beträgt 682,333 fl. 20 kr., rund 682,300 fl.

2. Die Klassensteuer. *)

Laut Finanzstatistik (Seite 175) zählte man im Ganzen 30,018 Klassensteuerpflichtige. Es gehören hierher alle jene Beamten und sonstigen Stände, welche bereits Seite 297 angegeben worden sind. Von allen benannten Personen soll von ihren Besoldungen und Pensionen, auch ihrem sonstigen persönlichen Erwerb, die Steuer nach folgendem Tarif erhoben werden:

bis	1000	Gulden	vom	Gulden	1	Kreuzer,		
von	1001	"	bis	2000	Gulden	vom	Gulden	2 "
"	2001	"	"	3000	"	"	"	3 "
"	3001	"	"	5000	"	"	"	4 "
"	5001	"	"	7000	"	"	"	5 "
"	7001	"	"	10000	"	"	"	6 "
"	10001	"	"	30000	"	"	"	7 "
"	30001	"	"	60000	"	"	"	8 "
"	60001	"	"	80000	"	"	"	9 "
"	80001	"	und	von jedem weiteren		Gulden		10 "

*) Gesetz vom 31. Oktober 1820 und 2. Juni 1838.

Digitized by Google

Zählgelder, Geschäftsgebühren, Diäten, welche aus den Kassen des Staates gezogen werden, steuern einen Kreuzer vom Gulden des Bezuges.

Die Einkommensfassion des Steuerpflichtigen wird zu einem Steuerkapital erhoben, und zwar jedes Einkommen bis zum Betrage

von 2000 fl.	durch Vervielfachung	mit	3,
= 2001—3000 fl.	=	=	6,
= 3001—4000 =	=	=	7,
= 4001—5000 =	=	=	8,
= 5001—6000 =	=	=	9,
= 6001—7000 =	=	=	10,
= 7001—8000 =	=	=	11,
= 8001 und darüber	=	=	12.

Von je 100 fl. dieses Klassensteuerkapitales ist ebensoviel an Klassensteuer zu zahlen, wie von 100 fl. Gewerbesteuerkapital.

Die weiteren Verhältnisse siehe Seite 300: „Vermögen des Volkes"; auch Seite 297.

3. Die Kapitalsteuer.

Schon 1815 wurde einmal eine Kapitalsteuer erhoben; 1848 erfolgte ein Gesetz für 1849, das ein steuerbares Kapitalvermögen in 114,716 Items von 228,518,300 fl. ergab. Dieses Gesetz unterlag für die spätere Zeit einer Revision und es entstand das vom 30. März 1850, wonach sich die Itemzahl für dieses Jahr auf 39,532 mit einem Kapitalvermögen 192,027,370 fl. stellte. (Siehe die speziellen Berechnungen Seite 301: „Vermögen des Volkes".)

4. Verschiedene besondere Steuern.

a) Fixirte Steuern. Von den Condominatsorten Kirnbach (theilweise unter hessischer Hoheit) sind jährlich 312 fl. zu entrichten.

b) Bergsteuer. Diese betrug durchschnittlich von 1842/46: 417 fl. 56 kr.

c) Beförsterungssteuer. Sie beträgt 1856 sechs Kreuzer vom 100 fl. Waldsteuerkapital.

d) Fluß- und Dammbaubeiträge.

A. Rheinbaugelder. Das Steuerkapital der 105 Gemeinden, deren Gemarkungen im Ueberschwemmungsgebiet des Rheines liegen, beträgt 84,194,960 fl. und das Rheinbaugeld hiervon (4 kr. vom Hundert) 56,130 fl.

B. Flußbaugelder. Die nachfolgenden sieben Binnenflüsse befinden sich im allgemeinen Flußverbande mit der beigefügten Zahl der Orte, deren Gemarkungen im Ueberschwemmungsgebiet der betreffenden Flüsse liegen, und dem Betrag der Steuerkapitalien:

1) Wutach	9	Orte mit	1,984,655	fl. Steuerkapital;
2) Dreisam	18	=	24,258,420	= =
3) Elz	20	=	18,544,520	= =
4) Kinzig	41	=	24,324,950	= =
5) Rench	23	=	10,563,440	= =
6) Murg	7	=	3,439,180	= =
7) Neckar	29	=	26,688,370	= =
Zusammen . .	147	=	110,303,535	= =

Zufolge Finanzstatistik, Seite 111, hat sich die Zahl der Orte und das Steuerkapital verändert.

Dem Flußbaugelde an Binnenflüssen (zu 2 Kreuzern von 100 fl. Steuerkapital) 143 Gemeinden mit einem Steuerkapital von 112,095,855 fl., sowie dem ausnahmsweise

Digitized by Google

geminderten Flußbaugelde von einem Kreuzer von 100 fl. Steuerkapital, eine Gemeinde (Gurtweil) mit einem Steuerkapital von 236,025 fl. Im Durchschnitt von 1842/46 wurden pro Jahr an Flußbaubeiträgen 92,604 fl. 54 kr. erhoben.

c. Besondere Dammbaubeiträge. Diese richten sich nach der jeweiligen Größe der Dammbaukosten, dürfen aber in keinem Jahre den Betrag von 4 Kreuzern von 100 fl. Steuerkapital überschreiten; sie betrugen durchschnittlich von 1842/46: 7557 fl. 24 kr.

e) Accisaversum der Weinhändler. Weinhandel kann im Großherzogthum jeder Staatsbürger treiben; er muß aber ein Weinhandlungspatent lösen, das je nach dem größeren Umfange des Weinlagers lautet. Die Patentgebühr wird in der Gewerbsteuer entrichtet, welcher der patentisirte Weinhändler unterliegt, und zwar:

für ein Patent vom Steuerkapital	des persönlichen Verdienstes	des Betriebskapitales	Zusammen,	An Weinhandl.-patenten wurden gelöst 1842.	1851.
der I. Klasse für ein Weinlager bis zu 10 Fuder	875 fl.	700 fl.	1575 fl.	958	784
„ II. „ „ „ „ von über 10—20 Fuder	1250 „	1500 „	2750 „	338	281
„ III. „ „ „ „ „ „ 20—40 „	1750 „	3200 „	4950 „	136	129
„ IV. „ „ „ „ „ „ 40—60 „	2250 „	5800 „	8050 „	50	43
„ V. „ „ „ „ „ „ 60—80 „	2250 „	7800 „	10050 „	66	41
„ VI. „ „ „ „ „ „ 80—100 „	3000 „	13500 „	16500 „	11	10
„ VII. „ „ „ „ „ „ 100—140 „	4000 „	16500 „	20500 „	8	13
„ VIII. „ „ „ „ „ „ 140—180 „	5000 „	27000 „	32000 „	3	3
„ IX. „ „ „ „ „ „ 180 Fuder . . .	5000 „	32000 „	37000 „	9	7
			Summa	1579	1311

An Accisaversen für die Weinhändler für den eigenen Hausgebrauch wurden im Durchschnitt von 1842/46 6453 fl. 41 kr. bezahlt.

f) Steuernachlaß. Dieser erfolgt bei Hagelschlag und Ueberschwemmungen. Letztere kommen selten, Ersterer aber in jedem Jahre vor. Vom Jahre 1831 bis Ende 1850 sind 164,024½ fl. Steuernachlässe gewährt worden, worunter ⅘ des Betrages für Ueberschwemmungen, pro Jahr 8202 fl. (Finanzstatistik Seite 125.)

B. Indirecte Steuern.

Die neue Zoll-, Accis- und Ohmgeldordnung vom 4. Januar und 6. März 1812 trat am 1. April 1812 in Wirksamkeit. Diese verschiedenen Steuern, wie sie durch diese Gesetze in's Leben gerufen wurden, bestehen seit mehr oder minder langer Zeit entweder überhaupt nicht mehr oder doch nur noch in sehr veränderter Weise. — Die Fruchtaccise ist vom 1. Mai 1818 an, die Oelaccise, die Accise von inländischem Tabak, von Brennholz vom 15. November 1820, die Essigaccise vom 1. Juni 1825 an aufgehoben worden, und so sind denn nur noch die Weinverbrauchsteuer, die Bierverbrauchsteuer, die Fleischsteuer, die Salzsteuer, die Steuer von Kauf, Schenkung und Erbschaft geblieben, welche zur Zeit an indirecten Steuern erhoben werden. Aber auch bei ihnen sind manche Steuereinrichtungen seit 1812 wesentlich geändert, manche Abgabesätze anders gestaltet und größtentheils gemindert, manche Controlvorschriften gemildert oder selbst ganz beseitigt worden.

Alle diese indirecten Steuern werden im Gegensatze von den Zöllen **innere** indirecte Steuern genannt, während Zölle den Verkehr des Auslandes treffen.

Digitized by Google

A. Innere indirecte Steuern.

1. Weinverbrauchsteuer.

Die Weinverbrauchsteuer erscheint in drei Bestandtheilen:

a) als Weinaccise; b) als Weinohmgeld; c) als Aversum für Accise und Ohmgeld.

a) **Weinaccise.** Die Consumtion von Trauben- und Obstwein unterliegt der Accise. Sie wird gewöhnlich bei der Einlage des Weines in den Keller erhoben. Die Erhebung der Accise findet in der Regel jedesmal statt, so oft der Wein in andere Hände übergeht, ohne Rücksicht darauf, ob er vom früheren Eigenthümer bereits veraccist worden ist. Abgabefrei bleiben jedoch die Weineinlagen der patentisirten Weinhändler und der Weinproduzenten.

Die früheren Abgabesätze wurden durch Gesetz vom 31. Juli 1828 verändert. Statt nach Klassen, werden seitdem 4 Kreuzer von jedem Gulden des Weinwerthes, beim Obstwein ¼ Kreuzer von der Maas, und von allem Wein in Bouteillen 3 Kreuzer von jeder entrichtet. Der Berechnung der Accise wird der Werth des Weines am Orte der Abfassung desselben zu Grunde gelegt, wenn dieser Ort im Lande befindlich, und, wo dies nicht der Fall ist, der Werth am Orte der Einlage. In denjenigen Fällen, wo nach den bestehenden Gesetzen eine Rückzahlung der Accise stattfindet, wird auf das Fuder Traubenwein 6 fl. 40 kr., Obstwein 3 fl. 20 kr. Accise vergütet. Ferner muß von allem Wein, welcher aus dem Auslande eingeführt wird, wenn der Inhalt über 30 Maas oder 25 Bouteillen beträgt, die Accise bezahlt werden. Der jährliche Ertrag von 30- bis 37,000 Fuder Wein war:

1827/28 . . .	225,439 fl. 43 kr.	1831/36 . . .	280,387 fl. — kr.
1828/29 . . .	217,923 " 39 "	1836/41 . . .	279,412 " — "
1829/30 . . .	183,361 " 31 "	1842/46 . . .	325,322 " — "
Durchschnitt	208,908 fl. 17⅓ kr.	Durchschnitt	295,040 fl. 20 kr.

(Siehe Weinbau, Seite 337.)

b) **Ohmgeld.** Das Ohmgeld vom Wein ist auf 16 fl. 40 kr. für das Fuder oder 1 kr. für die Maas festgesetzt. Ausnahmsweise ist von Weinen, deren Werth 250 fl. für das Fuder übersteigt, vom Obstwein und von allen Weinen in Bouteillen ebensoviel an Ohmgeld zu erheben, als die Accise beträgt.

In denjenigen Fällen, wo nach den Gesetzen eine Rückzahlung des Ohmgeldes stattfindet, wird auf das Fuder Traubenwein 13 fl. 20 kr., Obstwein 3 fl. 20 kr. vergütet u. s. w. Der Ertrag war:

1827/28 . . .	391,933 fl. 54 kr.	1831/36 . . .	361,798 fl. — kr.
1828/29 . . .	451,748 " 5 "	1836/41 . . .	401,117 " — "
1829/30 . . .	354,170 " 54 "	1842/46 . . .	339,952 " — "
Durchschnitt	399,284 fl. 17⅓ kr.	Durchschnitt	367,622 fl. 20 kr.

Das Ohmgeld wird etwa von 20- bis 24,000 Fudern erhoben. (Siehe Weinbau, Seite 337.)

c) **Aversum für Weinaccise und Ohmgeld.** Wirthen, welche isolirt wohnen, kann, statt der gewöhnlichen Weise der Abgabenentrichtung, ein jährliches Accis- und Ohmgeldaversum bewilligt werden, in der Regel nach dem Durchschnitt der Zahlungen in den vergangenen zwei Jahren.

Digitized by Google

2. Bierverbrauchsteuer.

Vom Fuder Bier wird eine Abgabe von 13 fl. nach dem Kesselinhalt entrichtet. Der Ertrag war nach Durchschnitten von 3 zu 3 Jahren:

1827/29	137,169 fl. 27½ kr.	=	10,560 Fuder.
1831/36	191,897 " — "	=	14,760,9 "
1836/41	243,981 " — "	=	18,767,7 "
1842/46	379,234 " — "	=	29,171,9 "

Erhebliches liefert zur Bierconsumtion im Großherzogthum die Einfuhr von den Nachbarstaaten; die Steuer betrug von 1842/50 pro Jahr 15,416 fl. 42 kr. = 1186 Fuder, welche unter obiger Steuer enthalten sind; es wird aber auch inländisches Bier ausgeführt. (Siehe Seite 380.)

3. Branntweinsteuer.

Die Abgabe ist ein Kesselgeld. Das Kesselgeld beträgt von einer Maas des Kesselinhaltes ⅔ Kreuzer für den Monat. Die Steuer beträgt jährlich 20- bis 25,000 fl.

(Siehe desfalls „Gewerbe": Branntweinbrenner, Seite 381.)

4. Fleischsteuer.

In Folge Gesetzes vom 26. Mai 1835 wird von einem Ochsen 6 fl. 25 kr., vom Rind, Farren oder einer Kuh 2 fl. 20 kr., von einem Kalb 30 kr., von einem Schaf oder Lamm 18 kr., von einem Schwein 10 kr. entrichtet.

Der Ertrag der Fleischaccise war im Durchschnitt pro Jahr:

1831/36	258,520 fl.	im Ganzen,	12,73 kr. pro Kopf.
1836/41	282,196 "	" "	13,26 " " "
1842/46	296,665 "	" "	13,49 " " "

(Ueber die Fleischconsumtion siehe „Viehzucht" nach den einzelnen Thieren und im Ganzen, Seite 345 ff.)

5. Salzsteuer.

Das Salz liefert der Staat von den eigenthümlichen Salinen Rappenau und Dürrheim. Die Steuer berechnet sich pro Pfund auf 1½ Kreuzer.

(Ueber die Salzconsumtion siehe „Salinen" — „Bergwerke", Seite 368—370.)

6. Kauf- und Schenkungsaccise.

Der größte Theil der unter dieser Rubrik in die Staatskasse fließenden Einnahmen wird von den in dem Besitze des Grundeigenthumes vorgehenden Veränderungen entrichtet. Die Kaufaccise steht in innigster Verbindung mit dem Wohlstande des Volkes. Obgleich das Gesetz vom 14. Mai 1828 Milderungen hat eintreten lassen, so hat sich dennoch die Steuer nicht vermindert, was keinesweges zu den erfreulichen Erscheinungen gehört, weil sie zunächst auf Rechnung der zunehmenden Güterverkäufe geschrieben werden muß, die größtentheils keine freiwilligen sind. Die Accise besteht in 1½ Kreuzer vom Gulden; der, auf welchen das Eigenthum übergeht, ist der Accispflichtige; bei Gültablösungen ist der Gültpflichtige auch der Accispflichtige; Accisfreiheiten bestimmt obenbemerktes Gesetz vom 14. Mai 1828, Regierungsblatt VII.

Digitized by Google

Die jährliche Rente betrug von 1827/30 im Durchschnitt 299,922 fl. 53 kr. Diese Accise hat sich in neuerer Zeit ungemein erhöht, z. B.:

1831/36	Kaufaccise auf	338,648 fl.,	Erbschafts- und	78,234 fl.,	pro Kopf 20,53 kr.
1836/41	" "	448,815 "	Schenkungsaccise	76,473 "	" " 24,68 "
1842/46	" "	505,201 "	auf	83,438 "	" " 26,77 "

B. Zölle.

Das Zollwesen war vor dem Jahre 1812 noch ganz in der Verfassung, in welcher es mit den einzelnen Bestandtheilen des Landes aus der Zeit des deutschen Reiches übernommen worden war. Die Zollcontrole war höchst mangelhaft und der Zollertrag sehr gering. So erschien die Zollordnung vom 2. Januar 1812, die jedoch später große Veränderungen erfuhr (es erschienen desfalls Gesetze vom Jahre 1826 und 1827, welche die Ein-, Durch- und Ausgangszölle auf einfache Weise regelten), aber 1833 wieder größere Veränderungen erfahren hat, die noch größer wurden, als am 18. September 1835 Baden dem deutschen Zollverein beitrat.

Zollgefälle.

a) Eingangszoll. Die Eingangszölle betrugen in früheren Jahren:

1813 . . .	242,438 fl. 30 kr.	1816 . . .	339,470 fl. 11 kr.
1814 . . .	283,180 " 11½ "	1817 . . .	309,764 " 55 "
1815 . . .	308,813 " 38 "	1818 . . .	304,795 " 28 "

Der neue Zolltarif mit mäßigen Einfuhrzöllen, welcher im Anfange des Jahres 1827 eingeführt wurde, und verschiedene politische Constellationen steigerten die Einnahme auf eine unerwartete Höhe; wir finden:

1828	594,514 fl. 59 kr.
1829	603,002 " 4 "
1830	678,138 " 59 "
Durchschnitt . . .	625,218 fl. 40¾ kr.

In Anbetracht, daß manche Besorgnisse im Handel schwanden, welche eine größere Einfuhr bezweckt hatten, glaubte die großherzogliche Steuerdirection für die Zukunft nur die Summe von 579,000 fl. als Ertrag annehmen zu dürfen.

b) Durchgangszoll. Dieser betrug in den Jahren

1813 . . .	123,390 fl. 32 kr.	1816 . . .	169,948 fl. 33 kr.
1814 . . .	102,815 " 5½ "	1817 . . .	157,724 " 52 "
1815 . . .	169,911 " 7 "	1818 . . .	144,805 " 34 "

In den Jahren 1827/30 betrug derselbe nur 116,945 fl. 22⅓ kr.

Da die Aufhebung des Chausseegeldes einen wesentlichen Einfluß auf den Durchgangszoll äußerte und andere Erleichterungen eingetreten sind, so wurden diese Zölle auf 132,000 fl. jährlich geschätzt.

c) Ausgangszoll. Diese Rubrik der Staatseinkünfte betrug:

1813 . . .	151,642 fl. 36 kr.	1816 . . .	134,882 fl. 2 kr.
1814 . . .	138,022 " 30 "	1817 . . .	316,639 " 25 "
1815 . . .	143,636 " 55 "	1818 . . .	158,594 " 7 "

Von dem Jahre 1827/30 betrug der Durchschnitt 127,039 fl. 8 kr., den Finanzmänner auch für die Zukunft als Norm annahmen.

Digitized by Google

d) Wasserzoll.

a) Rheinoctroi (vom conventionellen Rhein zwischen Basel und Mannheim). Der Durchschnittsbetrag von 1827 bis mit 1829 ist in Breisach . . . 13,171 Franken,
" Mannheim . . 89,642 "
Summa 102,813 Franken.

Da aber durch den neuen Tarif die seitherige Recognition um die Hälfte gemindert und die Gebühr von den Thalgütern für Baden von $9^{75}/_{1000}$ Centimen auf $9^{9}/_{1000}$ Centimen pro Zentner herabgesetzt worden ist (eine Verminderung, deren nachtheiligen Einfluß auf den Octroiertrag die Erhöhung des Tarifsatzes von den Berggütern, $2^{8}/_{1000}$ Centimen pro Zentner, noch die besondere Bewilligung für die Strecke von der hessischen Grenze bis Mannheim, zu $4^{3}/_{1000}$ Centimen pro Zentner, nicht auszugleichen vermag, weil die Thalfahrt viel stärker als die Bergfahrt ist), so würde sich ein Ausfall von 40,000 Franken ergeben und diese Revenue sich jährlich auf 29,000 fl. beschränken.

b) Von den Nebenflüssen. Der Ertrag der Wasserzölle von den Nebenflüssen Kinzig, Murg, Enz, Neckar und Main und von der nicht conventionellen Stromstrecke des Rheines zwischen Konstanz und Basel war im Durchschnitt von 1827/29: 119,482 fl. 27½ kr.

Verschiedene Einnahmen.

(Krahnen- und Lagerhausgefälle, Strafen, außerordentliche Einnahmen, Miethzinse und Ersatzposten wegen Steuerreclamationen.) Nach dreijährigem Durchschnitt haben diese 40,649 fl. ertragen und waren im Budget angenommen.

Die Periode von 1829/33 stellt die Finanzstatistik, Seite 155, folgendermaßen dar:

Roheinnahmen an Eingangszoll . .	675,368 fl. 5 kr.		
" " Ausgangszoll . .	132,244 " 58 "		
" " Durchgangszoll . .	131,155 " 23 "		
" " Zollnachtrag . . .	851 " 30 "		
" " Wasserzoll . . .	177,826 " 58 "		
Summa . .	1,117,446 fl. 54 kr.		
Ausgaben an Abgang und Rückersatz		45,380 fl. 31 kr.	
" " Kosten für Hafen, Krahnen und Lagerhäuser nach Abzug der betreffenden Gebühren		1,005 " 47 "	
" " Verwaltungskosten und an Kosten der Zollaufsicht nach Verhältniß der Zolleinnahmen zu jenem der Steuern		125,143 " 52 "	
Summa . . .		171,530 fl. 10 kr.	
Reineinnahme	945,916 fl. 44 kr.		

Es mochte hingegen der Durchschnitt der Jahre 1833/34 und 1834/35, als der Zoll für Colonial- und Manufakturwaaren ziemlich gesteigert worden war, mitunter auch im letzten Jahre der Anschluß von Bayern und Wirtemberg an den Zollverein und die nahe Aussicht auf den Beitritt des Großherzogthumes zu Letzterem, eine Anhäufung von Vorräthen höher besteuerter Waaren veranlaßt haben:

Roheinnahmen an Eingangszoll . .	1,113,174 fl. 10 kr.		
" " Ausgangszoll . .	89,479 " 47 "		
" " Durchgangszoll . .	139,075 " 46 "		
" " Zollnachtrag . . .	1,404 " 36 "		
" " Wasserzoll . . .	137,529 " 35 "		
Summa . .	1,480,663 fl. 54 kr.		
Ausgaben an Abgang und Rückersatz		80,868 fl. 15 kr.	
" " Kosten für Hafen, Krahnen, Lagerhäuser . . .		2,025 " 5 "	
" " Verwaltungskosten		141,303 " 58 "	
Summa . . .		224,197 fl. 18 kr.	
Reineinnahme	1,256,466 fl. 36 kr.		

Digitized by Google

Die Zollverfassung, wie sie hier geschildert wurde, nahm mit dem Jahre 1835 ein Ende. Der **große deutsche Zollverein** war inzwischen gegründet worden, nachdem frühere Versuche, eine Zolleinigung in's Leben zu rufen, erfolglos geblieben. Der vollständige Beitritt zum Zollverein geschah am 18. September 1835 und wurde mit Wegräumung aller gegenseitigen Zollschranken und unter vertragsmäßiger Theilnahme Badens an den Vereinszolleinkünften vom 1. Januar 1836 an in Wirksamkeit gesetzt. Das badische Zollwesen erhielt eine gänzliche Umgestaltung. — Der Zollverein, anfänglich bis zum Ablauf des Jahres 1841 abgeschlossen, ward durch Vertrag vom 8. Mai 1841 bis zum Ende des Jahres 1853 verlängert.

Die Zollvereinsverfassung ausführlich zu besprechen, würde zu weit führen; ebensowenig dürfte erforderlich sein, die jährlichen Ergebnisse der Zollvereinsverwaltung nach allen Rubriken und Details aufzuführen. Sie sind in den seit 1842 vom Centralbureau des Zollvereines amtlich herausgegebenen statistischen Uebersichten über Waarenverkehr und Zollertrag verzeichnet.

(Siehe desfalls: „IV. Baden als Bestandtheil des deutschen Bundes". „Der Zollverein.")

Außer den gemeinschaftlichen Zoll- und Rübenzuckersteuergefällen *) hat Baden noch besondere, den Zollverein nicht berührende, gleichwohl aber der Zollverwaltung zugetheilte Gefälle. Dahin gehören die Wasserzölle, die Hafen- und Lagergebühren, die Gefälle von den dem Staate gehörigen Rhein- und Neckarbrücken, die unerheblichen Zollgefälle in den aus dem Zollverein ausgeschlossenen Landestheilen ꝛc. Diese Einnahmen werden sich jährlich netto auf etwa 170,000 fl. belaufen.

Die Reineinnahme Badens von Zollvereinsgefällen und von privativen Zolleinnahmen zusammen hat betragen

a) nach der Finanzstatistik:

		Proport.
für 1837/38:	1,190,725 fl. 10 kr.	100 %
" 1838/39:	1,309,455 " 9 "	110 "
" 1839/40:	1,467,220 " 41 "	123 "
" 1840/41:	1,545,419 " 15 "	130 "
" 1842:	1,771,892 " 19 "	149 "
" 1843:	1,950,701 " 32 "	164 "
" 1844:	1,904,092 " 51 "	160 "
" 1845:	2,069,164 " 1 "	174 "
" 1846:	1,951,013 " 4 "	164 "
" 1847:	2,091,968 " 57 "	175 "

b) nach der Hauptübersicht aller Staaten:

		Proportion.
für 1848:	1,621,698 fl. 45 kr.	136 %
" 1849:	1,684,821 " 15 "	142 "
" 1850:	1,602,371 " 45 "	135 "
" 1851:	1,629,573 " 45 "	137 "
" 1852:	1,738,087 " 45 "	146 "
" 1853:	1,500,266 " 15 "	126 "

*) Die Rübenzuckersteuer im Zollverein ist vom 1. September 1844 an, nach Abzug der darauf haftenden Verwaltungskosten, eine gemeinschaftliche Einnahme. Sie wird von den zur Zubereitung bestimmten Rüben erhoben, und es ist dabei angenommen, daß 20 Zentner roher Rüben einen Zentner Rübenrohzucker liefern, und daß wegen des Zuckers gedörrte Rüben: 5½ Zentner roher Rüben einen Zentner gedörrte Rüben geben. Bei einem Steuersatz von 1 fl. 45 kr. pro Zentner Rübenrohzucker haben sich im Zollverein belaufen:

Monate.	Jahre.	die Steuer Thlr.	die Kosten Thlr.	der Ueberschuß Thlr.
1. September	1844 bis 1845	194,493	33,894	160,599
"	1845 " 1846	222,754	34,141	188,613
"	1846 " 1847	281,699	37,551	244,148
"	1847 " 1848	382,710	49,313	333,397
"	1848 " 1849	494,843	58,773	436,070
"	1849 " 1850	576,288	63,370	512,918

1850 bis 51: 1,476,845 Thlr.; 1851 bis 52: 1,722,955 Thlr., 1852 bis 53: 2,045,414 Thlr., vier Monate 1853: 2,324,453 Thlr. Steuer.

Digitized by Google

Was am Gesammteinkommen des Vereines nach Abzug der Bauschsummen für die Grenzverwaltung, für die Grenzaufsicht und für andere gemeinschaftliche Ausgaben übrig ist, bildet das reine Einkommen des Vereines und wird unter die Vereinsglieder nach der Kopfzahl vertheilt. Dieses Reineinkommen hat betragen pro Kopf der Bevölkerung für die Jahre:

1836: 66,465 kr.	1841: 76,125 kr.	1846: 87,885 kr.
1837: 64,680 "	1842: 78,540 "	1847: 89,812 "
1838: 72,135 "	1843: 86,310 "	1848: 71,281 "
1839: 73,920 "	1844: 87,045 "	1849: 74,056 "
1840: 76,755 "	1845: 91,455 "	1850: 70,661 "

Weit der größte Theil des Zolleinkommens rührt natürlich von den Eingangszöllen her. So bezog z. B. Baden als vertragsmäßigen Antheil am Eingangszoll 1847/49 durchschnittlich 985,392 Thaler, dagegen an Aus- und Durchgangszoll jährlich 33,617 Thaler oder 3½ Prozent der Einnahmen.

Zu diesem Zolleinkommen liefert Baden unter den Vereinsstaaten, welche Rübenzucker bereiten, von diesem Industriezweig am meisten; seine Runkelrübenfabrikation nimmt die erste Stelle ein. Zwar hat es eine oder doch nur zwei inländische Fabriken in Thätigkeit gesehen, und noch im jüngsten Jahre waren unter 118 Fabriken im Zollverein nur zwei in Baden, aber die eine dieser beiden Fabriken ist weitaus die stärkste im ganzen Vereinsgebiet. Sie hat im Betriebsjahre 1849/50 1,223,255 Zentner Rüben versteuert, während bei im Ganzen versteuerten 11,525,677 Zentnern auf eine Fabrik durchschnittlich nur 77,876 Zentner kommen. Daher kam es denn auch, daß das Großherzogthum

im Jahre	zur Gesammteinnahme von Thlr.	leistete Thlr.	und als seinen Antheil erhielt Thlr.
1. September 1844/45 . . .	160,599 .	11,026 .	7,458
" 1845/46 . . .	188,613 .	14,661 .	8,758
" 1846/47 . . .	244,148 .	14,813 .	11,237
" 1847/48 . . .	333,397 .	24,469 .	15,344
" 1848/49 . . .	436,070 .	33,327 .	20,070
" 1849/50 . . .	512,918 .	62,461 .	23,245

Die Ergebnisse der übrigen Steuern wurden im Allgemeinen Seite 457 schon aufgeführt, werden aber Gelegenheit finden oder haben sie bereits gefunden, darüber Näheres mitzutheilen, und gehen desfalls auf die Budgets selber über.

Finanzetat.

In den Zeiten der Regierung des Großherzoges Karl finden wir in öffentlichen Blättern keine Finanznachweisungen. Nur über die Steuereinnahmen pro 1816 und 1817 wurde Rechnung abgelegt und in den Regierungsblättern Nr. XIV von 1816 und Nr. XIX von 1818 veröffentlicht, wonach diese betragen haben:

	1816.	1817.	1818.
Einnahmen *)	2,153,991 fl. .	2,162,444 fl. .	2,649,800 fl.
Ausgaben: Erhebungskosten ꝛc. .	183,067 " .	214,561 " .	?

*) 1816 . . . . . 18 kr. pro 100 fl. Steuerkapital.
1817 . . . . . 18 " " 100 " "
1818 . . . . . 22 " " 100 " "

Digitized by Google

Die Gesammtkosten des Staates mochten im Jahre 1818 die Summe von 9,000,000 fl. brutto nicht übersteigen haben.

Der Tod des Großherzoges Karl (8. Dezember 1818) erfolgte und Ludwig Wilhelm August regierte nach ihm bis 30. März 1830. Die Ordnung in den Finanzen war insbesondere sein Werk und die Etats dieser Zeiten erfolgten in den Regierungsblättern, nachdem dieselben mit den Landständen in Folge der neuen Gesetzgebung „die Verfassung des Großherzogthumes" vereinbart waren.

Die Regierungszeit des Großherzoges umfaßt vier Budgetperioden:

die erste 1819/21 — die zweite 1822/24 — die dritte 1825/27 — die vierte 1828/30 (das Budget von 1822/24 wurde nicht veröffentlicht, wird aber mit der nächstfolgenden Periode in ziemlicher Harmonie gestanden haben).

Diese Budgets sind in ihrem Detail folgendermaßen berechnet:

I. Einnahmen.	1819. fl.	1821. fl.	1825. fl.	1826. fl.	1827. fl.	1828/30. fl.
I. Steueradministration.						
1) Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer, mit Einschluß der Flußbau- und Dammbaubeiträge . . .	2,655,964	2,743,000	2,384,500	2,386,700	2,388,800	2,568,600
2) Klassensteuer	—	180,000	200,000	200,000	200,000	196,000
3) Accise und Ohmgeld, auch Accisaversa der Weinhändler	1,260,078	1,259,000	1,167,000	1,167,000	1,167,000	1,256,000
4) Zollgefälle, inclusive Rheinoctroi	655,889	672,000	649,000	649,000	649,000	714,000
5) Straßengeld	70,654	70,500	194,200	194,200	194,200	190,000
6) Verschiedene Einnahmen	—	14,500	14,000	14,000	14,000	23,500
Summa . . .	4,642,585	4,939,000	4,608,700	4,610,900	4,613,000	4,948,100
II. Salinenadministration	600,000	600,000	1,226,900	1,226,900	1,355,000	1,203,400
III. Postadministration . .	190,618	205,000	236,600	236,600	236,600	415,000
IV. Münzverwaltung . . .	2,967	3,000	5,000	5,000	5,000	4,450
V. Justiz- und Polizeirevenuenverwaltung .	485,430	500,000	704,000	704,000	704,000	766,300
VI. Forst- Domänenadministration	994,455	1,031,000	835,880	835,880	835,880	823,350
VII. Kameral- Domänenadministration	2,102,033	2,070,000	1,547,100	1,541,100	1,536,100	1,500,000
VIII. Berg- und Hüttenverwaltung	77,273	78,000	126,300	120,600	120,400	129,500
IX. Fluß- und Straßenbauverwaltung	—	—	8,000	8,000	8,000	12,800
X. Allgemeine Kassenververwaltung	89,927	46,000	21,800	21,300	21,300	20,300
Summa der Einnahmen	9,185,288	9,472,000	9,320,280	9,310,280	9,435,280	9,832,200
Hiervon ab:						
Lasten und Verwaltungskosten	1,992,248	1,924,200	2,110,465	2,108,265	2,112,965	2,301,660
Verbleibt netto	7,193,040	7,547,800	7,209,815	7,202,015	7,322,315	7,530,540

Digitized by Google

II. Ausgaben.	1819. fl.	1821. fl.	1825. fl.	1826. fl.	1827. fl.	1828/30. fl.
1) Staatsministerium (Civilliste — Wittum und Apanagen — Landstände ꝛc.)	1,256,352	1,216,500	1,171,129	1,171,129	1,199,829	1,224,462
2) Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten .	166,880	161,235	160,000	160,000	160,000	165,000
3) Justizministerium . . .	146,527	146,527	175,200	175,200	175,200	185,400
4) Ministerium des Innern	1,874,793	1,963,104	2,015,370	2,015,370	2,015,370	2,064,092
5) Kriegsministerium . . .	1,700,000	1,609,000	1,600,000	1,600,000	1,600,000	1,668,476
6) Finanzministerium . . .	2,048,488	2,418,318	2,086,200	2,059,200	2,029,200	2,143,395
Summa: Staatsaufwand	7,193,040	7,514,684	7,207,899	7,180,899	7,179,599	7,450,825

Es ergaben sich in diesen Perioden auch **nachträgliche und außerordentliche Etats.**

Die **dritte** Budgetperiode gibt nachstehende Beträge: *)

	1825. fl.	1826. fl.	1827. fl.
	156,097 .	191,053 .	225,708
Erhöhung des Militäretats wegen Herabsetzung der Dienstzeit bei der Cavallerie und Artillerie von acht Jahren auf sechs Jahre	50,000 .	50,000 .	50,000
Summa . . .	206,097 .	241,053 .	275,708

Die **vierte** Periode bewilligt: **)

a. Nachträgliches Budget.	Einnahme	111,515 fl.	
	Ausgabe	110,800 =	
	Rest . . .	715 fl.	
b. Außerordentliches Budget.	Einnahme	785,008 =	
	Ausgabe	784,210 =	
	Rest . . .	798 fl.	

Die umlaufenden Betriebsfonds.

Diese betrugen in der dritten Budgetperiode . . . . . 2,600,000 fl.
= = = = vierten = ... 3,620,000 =

und zwar:

Postadministration	8,000 fl.	
Justiz- und Polizeirevenuenverwaltung	140,000 =	
Zucht-, Corrections- und Irrenhausverwaltung . .	50,000 =	
Steueradministration	120,000 =	
Salinenadministration	190,000 =	
Münzverwaltung	20,000 =	
Kameral-Domänenadministration	1,370,000 =	
Forst-Domänenadministration	270,000 =	
Berg- und Hüttenverwaltung	820,000 =	
Holzhandlungsinstitut	180,000 =	
Schäfereiinstitut	102,000 =	
Allgemeine Kassenverwaltung	350,000 =	
		3,620,000 fl.

*) Regierungsblatt Nr. VIII, 16. Mai 1825.
**) Regierungsblatt Nr. VII, 16. Mai 1828.

Digitized by Google

Mit dem Schlusse der vierten Budgetperiode beginnt ein neuer Abschnitt der Finanzverwaltung. Der Großherzog Leopold k. Hoheit trat am 30. März 1830 die Regierung an und schloß dieselbe am 24. April 1852.

Ueber die Finanzverwaltung gibt die amtliche Statistik der Staatsfinanzen vom 1. Juni 1831 bis letzten Dezember 1847 folgende

Summarische Nachweisung über Einnahmen und Ausgaben.

Monate und Jahre.	Einnahmen.		Ausgaben für die allgemeine Staatsverwaltung. Ordentliche Ausgaben. Lasten und Verwaltungskosten.		Eigentlicher Staatsaufwand.		Summa.		Außerordentliche Ausgaben.		Hauptsumme.		Außerordentliche Ausgaben für den Domanial-Grundstock.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Juni 1831/32	12,524,243	49	3,913,148	14	7,746,165	6	11,659,313	20	156,085	5	11,815,398	25	—	—
1832/33	11,955,993	48	3,988,684	20	7,466,002	38	11,454,686	58	145,640	6	11,600,327	4	—	—
1833/34	13,035,182	47	4,104,746	5	7,602,553	55	11,707,300	—	155,979	51	11,863,279	51	—	—
1834/35	13,691,881	46	4,009,040	10	7,840,688	50	11,849,729	—	195,552	40	12,045,281	40	—	—
1835/36	13,678,226	40	4,647,049	23	7,845,669	2	12,492,718	25	201,478 516,000	32 —	12,694,196 516,000	57 —	—	—
1. Juli 1836/37	14,008,895	40	4,745,610	5	8,020,722	55	12,766,333	—	474,733	19	13,241,066	19	—	—
1837/38	14,539,688	1	5,327,993	40	8,437,538	51	13,765,532	31	930,607	24	14,696,139	55	25,482	37
1838/39	14,873,985	43	5,814,171	52	8,468,387	31	14,282,559	23	1,156,932	30	15,439,491	53	18,548	40
1839/40	15,533,631	27	6,205,412	45	8,392,025	50	14,597,438	35	1,000,078	48	15,597,517	23	82,477	55
1840/41	16,540,149	42	6,027,269	13	8,712,074	8	14,739,343	21	569,539	42	15,308,883	3	116,206	16
1. Juli bis letzten Dezbr. 1841 .	8,016,360	11	3,291,911	43	4,561,972	38	7,853,884	21	1,061,810	1	8,915,694	22	91,553	21
1842	15,588,741	34	5,168,368	55	9,001,505	3	14,169,873	58	743,546	18	14,913,420	16	101,761	16
1843	15,902,271	54	5,497,307	18	9,393,552	2	14,800,859	20	772,307	10	15,663,166	30	134,234	13
1844	16,202,170	58	5,881,685	12	9,195,054	51	15,076,740	3	758,840	7	15,835,580	10	205,648	17
1845	17,104,167	39	5,712,128	47	9,149,316	37	14,861,445	24	1,110,068	40	15,971,514	4	100,552	51
1846	17,479,035	37	6,650,647	10	9,711,801	50	16,362,449	—	1,187,713	23	17,550,162	23	68,742	7
1847	17,210,400	44	6,517,311	30	9,890,098	21	16,407,409	51	1,419,272	34	17,826,682	25	180,432	34

(Bis zum 1. Januar 1842 sind auch die Einnahmen und Ausgaben der Postverwaltung einbegriffen.)

Digitized by Google

Spezielle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben von acht zu acht Jahren von 1831/32 bis 1. Januar 1847.

Einnahme und Ausgabe.	1831/32. fl.	kr.	1839/40. fl.	kr.	1847. fl.	kr.
Einnahme.						
Justizministerium.						
1. Strafanstalten	25,510	12	46,381	34	124,939	21
Ministerium des Innern.						
2. Amtskassenverwaltung	—	—	105,291	37	156,975	7
3. Siechenanstalt	384	16	1,467	34	43,112	—
4. Heil- und Pflegeanstalt Illenau	9,725	53	19,574	30	159,984	47
5. Polizeiliche Verwahrungsanstalt	5,455	47	6,452	53	17,781	47
6. Wasser- und Straßenbauverwaltung	14,742	12	23,260	30	38,435	32
7. Landesgestütsverwaltung	1,597	—	3,388	5	8,113	18
Finanzministerium.						
8. Kameral-Domänenverwaltung	1,713,162	27	1,613,504	7	1,543,978	17
Schäfereiinstitut	—	—	46	56	—	—
9. Forst-Domänenverwaltung	1,039,325	36	1,556,859	36	1,680,377	10
Holzhandlungsinstitut	(hatte 1833/34: 106,361 fl. 55 kr., und 1834/35: 168,505 fl. 58 kr. betragen, ist aber eingegangen.)					
10. Berg- und Hüttenverwaltung	664,482	26	556,005	26	844,846	13
11. Steuerverwaltung	5,208,653	3	5,785,200	23	6,432,074	3
12. Salinenverwaltung	1,558,098	49	1,411,987	26	1,400,019	13
13. Zollverwaltung	1,167,584	57	2,426,642	45	3,182,058	12
14. Münzverwaltung	591,984	18	813,130	29	1,417,711	12
15. Allgemeine Kassenverwaltung	31,518	40	70,458	9	124,937	3
Kriegsministerium.						
16. Militärverwaltung	—	—	21,099	25	35,057	29
Summa	12,032,225	36	14,460,751	25	17,210,400	44
17. Dazu Postverwaltung	492,018	13	1,072,880	2	(fließt von 1842 an in die Eisenbahnschuldentilgungskasse.)	
Hauptsumme	12,524,243	49	15,533,631	27		
Ausgabe.						
A. Lasten und Verwaltungskosten.						
Justizministerium.						
1. Strafanstalten	—	—	19,589	30	86,668	8
Ministerium des Innern.						
2. Amtskassenverwaltung	—	—	5,438	21	8,755	37
3. Siechenanstalt	—	—	137	32	28,386	16
4. Heil- und Pflegeanstalt Illenau	—	—	3,518	34	89,755	3
5. Polizeiliche Verwahrungsanstalt	—	—	3,141	32	9,773	55
6. Wasser- und Straßenbauverwaltung	1,162	40	438	11	2,491	6
7. Landesgestütsverwaltung	—	—	67	34	159	17
Finanzministerium.						
8. Kameral-Domänenverwaltung	673,742	44	843,610	50	893,085	26
Schäfereiinstitut	—	—	872	36	—	
Summa	674,905	24	876,814	40	1,119,074	48

Digitized by Google

Ausgabe.	1831/32. fl.	kr.	1839/40. fl.	kr.	1847. fl.	kr.
Transport . . .	674,905	24	876,814	40	1,119,074	48
9. Forst-Domänenverwaltung	440,995	32	719,983	54	818,208	24
Holzhandlungsinstitut	(hatte 1833/34: 41,040 fl. 27 kr., und 1834/35: 8,178 fl. 4 kr. betragen; wurde später aufgehoben.)					
10. Berg- und Hüttenverwaltung	685,822	16	702,428	10	911,249	57
11. Steuerverwaltung	719,262	55	746,548	48	829,484	36
12. Salinenverwaltung	519,900	56	593,169	59	352,274	33
13. Zollverwaltung	199,324	15	812,854	58	1,036,259	41
14. Münzverwaltung	389,856	44	941,755	48	1,361,711	21
15. Allgemeine Kassenverwaltung	2,643	54	11,047	53	89,048	10
Kriegsministerium.						
16. Militärverwaltung	—	—	—	—	—	—
Summa . . .	3,632,711	59	5,404,604	10	6,517,311	30
17. Dazu Postverwaltung	280,436	15	800,808	35	(zur Eisenbahnschuldentilgung verwiesen.)	
Hauptsumme . . .	3,913,148	14	6,205,412	45		
Ausgabe.						
B. Eigentlicher Staatsaufwand.						
I. Staatsministerium.						
1. Großherzogliches Haus	987,000	—	857,000	—	883,247	—
2. Landstände	100,204	57	2,684	52	13,932	59
3. Geheimes Kabinet	10,612	22	6,854	24	8,664	7
4. Staatsministerium	14,346	—	10,133	20	15,425	—
5. Verschiedene Ausgaben	386	34	3,107	25	1,243	53
Summa . . .	1,112,549	53	879,782	1	922,512	59
II. Ministerium des großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten.						
6. Ministerium	24,875	—	31,381	10	36,555	50
7. Gesandtschaften und Consulate . . .	68,035	27	58,000	—	57,639	30
8. Bundeskosten	30,430	33	29,892	45	20,522	26
9. Verschiedene Ausgaben	4,014	42	13,327	37	5,850	13
Summa . . .	127,355	42	132,601	32	120,567	59
III. Justizministerium.						
10. Ministerium	22,150	—	22,663	14	23,420	42
11. Oberhofgericht	45,192	30	54,150	57	54,104	43
12. Hofgerichte	111,067	31	138,070	8	143,510	36
13. Rechtspolizei	240,691	10	291,145	38	396,322	9
14. Strafanstalten	87,848	54	93,669	56	146,540	20
15. Verschiedene Ausgaben	895	43	2,433	10	15,296	14
Summa . . .	507,845	48	602,133	3	779,194	44
IV. Ministerium des Innern.						
16. Ministerium	38,362	12	42,491	50	42,742	55
17. Evangelischer Oberkirchenrath . . .	14,000	—	16,957	—	18,420	—
18. Katholischer Oberkirchenrath . . .	14,000	—	20,300	—	24,316	—
19. Forstpolizeidirection *)	—	—	13,269	31	102,844	20
Summa . . .	66,362	12	93,018	21	188,323	15

*) Seit 1842 wurde dem Etat der Forstpolizeidirection der Aufwand für die Forstpolizeiverwaltung, welchen die Forstdomänenverwaltung bestritten, zur Last gesetzt und bei dieser der bezügliche Betrag vereinnahmt.

Digitized by Google

Ausgabe.	1831/32. fl.	kr.	1839/40. fl.	kr.	1847. fl.	kr.
Transport . . .	66,362	12	93,018	21	188,323	15
20. Sanitätscommission	4,900	—	6,332	40	7,020	—
21. General-Landesarchiv	19,463	55	12,981	20	12,690	—
22. Kreisregierungen	145,555	33	141,841	48	142,468	23
23. Bezirksjustiz und Bezirkspolizei . . .	669,653	52	937,752	18	1,192,885	16
24. Allgemeine Sicherheitspolizei . . .	89,279	56	167,815	52	189,860	24
25. Unterrichtswesen	239,114	4	302,342	20	374,557	25
26. Wissenschaft, Künste und Gewerbe . .	20,488	16	37,138	—	41,091	26
27. Kultus	60,521	14	74,667	5	87,267	23
28. Milde Fonds und Armenanstalten . .	80,261	57	114,021	57	131,134	—
29. Siechenanstalt	12,531	52	14,065	50	51,201	30
30. Heil- und Pflegeanstalt Illenau . . .	63,984	40	71,630	41	128,283	21
31. Polizeiliche Verwahrungsanstalt . . .	13,652	27	13,718	51	30,169	12
32. Wasser- und Straßenbau	922,258	48	1,056,763	7	1,266,886	33
33. Landesgestüt	72,155	38	63,263	49	72,430	38
34. Verschiedene Ausgaben	15,139	3	19,425	22	30,890	55
Summa . . .	2,495,323	27	3,126,779	21	3,947,159	41
V. Finanzministerium.						
35. Ministerium	37,122	25	35,304	10	32,250	—
Fiskalat	12,829	21				
∴	49,951	46				
36. Centralkassen	15,346	5	12,735	—	14,323	—
37. Oberrechnungskammer	25,437	28	32,639	—	32,451	24
38. Baubehörden	31,152	36	34,656	47	40,031	27
39. Baukosten von Centralstaatsgebäuden ꝛc.	8,783	33	4,031	18	3,664	28
40. Beförderung des Bergbaues . . .	4,136	42	5,424	12	3,356	19
41. Beförderung der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee	—	—	5,243	—	5,458	22
42. Schuldentilgung	905,013	—	722,193	—	—	—
Zur Beförderung der Zehntablösung . .	—	*)	381,975	—	—	—
∴	905,013	—	1,104,168	—	1,090,757	—
43. Pensionen	817,399	7	739,435	32	647,850	48
44. Verschiedene Ausgaben	12,866	1	19,963	19	15,176	39
Summa . . .	1,870,086	18	1,993,600	18	1,885,319	27
VI. Kriegsministerium.						
45. Für den laufenden Dienst			1,402,598	25	1,965,808	48
46. Für früher geleistete Dienste	1,633,003	58	221,424	56	249,435	43
47. Landesvermessung			33,106	14	20,099	—
Summa . . .	1,633,003	58	1,657,129	35	2,235,343	31
Summa: Eigentlicher Staatsaufwand .	7,746,165	6	8,392,025	50	9,890,098	21
" Lasten und Verwaltungskosten	3,913,148	14	6,205,412	45	6,517,311	30
Summa aller Ausgaben des ordentlichen Etats	11,659,313	20	14,597,438	35	16,407,409	51

*) Ausschließlich des außerordentlichen Beitrages zur Zehntablösung, aus den Etatüberschüssen des Jahres 1834/35, von 516,000 fl., welche auf dem außerordentlichen Etat in Ausgabe stehen.

Digitized by Google

Uebersicht der außerordentlichen Ausgaben für die allgemeine Staatsverwaltung und die Domanialgrundstocksverwaltung von 1831 bis mit 1847.

Ausgaben.	1831/48. fl.	kr.
I. Für die allgemeine Staatsverwaltung.		
A. Lasten und Verwaltungskosten.		
1. Kameral-Domänenverwaltung	198,665	10
2. Forst-Domänenverwaltung	81,235	33
3. Berg- und Hüttenverwaltung	14,048	20
4. Steuerverwaltung	38,520	37
5. Zollverwaltung	1,160,428	25
Summa	1,492,898	5
Dazu 6. Postverwaltung	85,573	1
Summa: Lasten und Verwaltungskosten	1,578,471	6
B. Eigentlicher Staatsaufwand.		
I. Staatsministerium.		
7. Großherzogliches Haus	181,666	40
8. Landstände	158,314	51
9. Aufwand für den Staatsrath	11,076	—
Summa	351,057	31
II. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.		
10. Bundeskosten	47,870	52
11. Verschiedene Ausgaben	46,243	51
Summa	94,114	43
III. Justizministerium.		
12. Für Gerichtsgebäude	298,846	33
13. Für Rechtspolizeiverwaltung	3,497	24
14. Strafanstalten	570,285	40
Summa	872,629	37
IV. Ministerium des Innern.		
15. General-Landesarchiv	8,364	29
16. Bezirksjustiz und Bezirkspolizei	366,114	12
17. Unterrichtswesen	228,387	6
18. Wissenschaft, Künste und Gewerbe	34,196	32
19. Kultus	24,028	—
20. Milde Fonds und Armenanstalten	7,000	—
21. Siechenanstalt	2,380	34
22. Irrenanstalten	619,330	58
23. Polizeiliche Verwahrungsanstalt	2,169	8
24. Wasser- und Straßenbau	5,261,895	16
25. Landesgestüt	88,000	45
26. Verschiedene Ausgaben	150,115	7
Summa	6,791,982	7

Digitized by Google

Ausgaben.	1831/48. fl.	kr.
V. Finanzministerium.		
27. Centralbauaufwand	145,293	32
28. Zur Zehntablösung	516,000	—
29. Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse	167,342	—
Summa	828,635	32
VI. Kriegsministerium.		
30. Militäretat	2,039,295	34
Summa: Eigentlicher Staatsaufwand	10,977,715	4
" Lasten und Verwaltungskosten	1,578,471	6
Hauptsumme	12,556,186	10
Dazu Ordentliche Ausgaben	228,877,616	30
Summa aller Ausgaben für die allgemeine Staatsverwaltung	241,433,802	40
pro Jahr	13,801,665	13
II. Für die Domanialgrundstocksverwaltung.		
A. Lasten und Verwaltungskosten.		
1. Kameral-Domänenverwaltung	475,140	54
2. Forst-Domänenverwaltung	63,882	36
3. Berg- und Hüttenverwaltung	176,310	29
4. Zollverwaltung	59,771	38
Summa	775,105	37
B. Eigentlicher Staatsaufwand.		
Civilliste.		
5. Für den Akademiebau	234,541	14
6. Für Kunstgegenstände ꝛc.	47,356	19
7. Für innere Einrichtung des Akademiegebäudes zur Aufstellung der Kunstgegenstände	21,822	33
8. Für Aufräumung des abgebrannten Theaters und Wiederherstellung der Nebengebäude	8,269	26
9. Für Herstellung eines Noththeaters	22,216	13
10. Für die neue Hofgärtnerwohnung	16,328	50
Summa	350,534	35
Summa: Für den Domanialgrundstock	1,125,640	12
" Dazu für die allgemeine Staatsverwaltung	12,556,186	10
Hauptsumme der außerordentlichen Ausgaben	13,681,826	22

Die umlaufenden Betriebsfonds betrugen Ende 1847 die Summe von 8,693,755 fl. 20 kr. (Finanzstatistik Seite 357.)

Digitized by Google

Die großherzoglichen Regierungsblätter geben keine Nachrichten über die Etats der Jahre 1848 und 1849; nur das Regierungsblatt vom 5. Juni 1848, Nr. 36, spricht, daß für dieses Jahr das Finanzgesetz von 1847 maßgebend sei. Die kläglichen Zustände und Verwirrungen in Deutschland und ihre Folgen, besonders im Großherzogthum Baden, die 1849 sogar eine Revolution erzeugten, waren die Veranlassung der traurigen Finanzstörungen in der Staatskasse sowohl, als auf dem Lande.

Der Präsident des Finanzministeriums besprach dieselbe in einem Bericht an Se. königl. Hoheit den Großherzog vom 12. Juli 1849, *) worin derselbe Folgendes vorträgt:

„Die nunmehr glücklich besiegte Empörung, durch welche dem sonst so gesegneten Baden tiefe, auf langehin schmerzhafte Wunden geschlagen worden sind, hat auch den Staatshaushalt schwer betroffen. Sehr große Summen von Staatsgeldern wurden gewissenlos verschleudert, noch größere Summen von Staatsgeldern und Staatspapieren theils heimlich entwendet, theils offen geraubt. Nebstdem ist der Verlust an Materialvorräthen, zumal an jenen der Militärverwaltung, höchst bedeutend. Noch ist es nicht möglich, die ganze Größe des Schadens anzugeben, der in diesen verschiedenen Beziehungen dem Staate zugefügt ward. U, s. w."

Es erfolgte in der 25. Sitzung der 2. Kammer der Landstände von demselben Herrn Präsidenten ein umfassender Bericht über diese große Angelegenheit. Ein Anlehen von 6,000,000 fl., zur Bestreitung der nöthigsten Ausgaben, war die Folge. Die in diesem Bericht aufgestellten Summen über die Nachtheile, welche der Staat in den Jahren 1848 und 1849 hatte, wurden im Centralblatt für Staats- und Gemeindeinteressen vom 24. Februar 1855, Nr. 8, benutzt und erweitert und folgende Kriegsschadenberechnung des Staatshaushaltes aufgestellt: **)

Wie allerwärts, so waren auch im Großherzogthum Baden die politischen Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 mit nachtheiligen Folgen für die Finanzen begleitet. — Wir wollen, sagt der Verfasser, versuchen, den Einfluß, welchen diese Ereignisse auf den badischen Staatshaushalt äußerten, unter Zugrundelegung der eben so klaren, als umfassenden Rechnungsnachweisungen, die den Ständen des Großherzogthumes an jedem Landtage übergeben werden, seinen Hauptmomenten nach zu beleuchten. Um dies möglichst vollständig zu bewirken, werden wir die Ergebnisse des Staatshaushaltes für die drei jüngst verflossenen Budgetperioden, d. i. für die sechs Jahre 1848 bis mit 1853, in Betracht ziehen. Zunächst wollen wir aber auf die diesem Zeitraume vorangegangenen sechs Jahre von 1842 bis einschließlich 1847 einen Blick werfen.

Die Periode von 1842 bis 1847 kann, wenn man von den Theuerungsjahren 1846 und 1847 absieht, eine für den Staatshaushalt günstige genannt werden. Nicht nur, daß die Einnahmen zureichten, um die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben — und die Summe der Letzteren war keine unbedeutende: sie beliefen sich auf nahe sechs Millionen — zu decken, sie gewährten vielmehr auch noch Mittel, um den Betriebsfonds zu bereichern. Dieser vergrößerte sich nämlich in der Periode von 1842/47 um 2,185,055 fl. 56 kr., indem er von seinem Betrage am 1. Januar 1842 zu 6,508,699 fl. 24 kr. am 1. Januar 1848 auf die Summe von 8,693,755 fl. 20 kr. angewachsen ist. Nebstdem hat aber auch die Staatsschuld, welche am Anfange der Periode (1. Januar 1842) 18,185,390 fl. 37 kr. ***) betragen hatte und am Schlusse derselben (1. Januar 1848) nur noch in 15,099,676 fl. 31 kr. bestand, eine Minderung um 3,085,714 fl. 6 kr. erfahren. — Fassen wir die Zunahme des Betriebsfonds und die Abnahme der Staatsschuld zusammen, so finden wir als Schlußergebniß, daß in der Periode 1842 bis 1847 die Einnahmen, nach Bestreitung aller Staatsbedürfnisse, die Summe von 5,270,770 fl. 2 kr. übrig gelassen haben, oder mit anderen Worten, daß der Staat um diese Summe reicher geworden ist. Bezüglich der Theuerungsjahre 1846 und 1847,

*) Regierungsblatt vom 19. Juli 1849, Nr. XLI.

**) Ein Wort über den Einfluß der politischen Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 auf den Staatshaushalt im Großherzogthum Baden, von Oberrechnungsrath Harrer, Vorstand des Centralbureau's bei großherzoglichem Finanzministerium.

***) Die Eisenbahnschuld erscheint nicht als Staatsschuld mit dieser gemeinschaftlich.

Digitized by Google

welche in dieser Periode begriffen sind, ist anzuführen, daß sie den Ankauf von Brodfrüchten auf Staatskosten nothwendig gemacht haben, wodurch der Staatskasse eine Ausgabe von anderthalb Millionen erwachsen ist. Wenngleich diese Ausgabe nur eine vorschüßliche war, die den Betriebsfonds in seinem Betrage momentan nicht schmälerte, so mußte sie doch von vornherein als für den Staatshaushalt höchst unwillkommen erscheinen, indem sie einen namhaften Theil des Betriebsfonds von vollem Werthe in ein Activum verwandelte, das, wie vorauszusehen war, große Verluste im Gefolge hatte: diese beliefen sich denn auch auf nahezu die Hälfte der für Brodfrüchte ausgegebenen obenerwähnten Summe.

Das Jahr 1848 fand übrigens den Finanzhaushalt in einer immerhin vortheilhaften Lage. Es fand einen Betriebsfonds, der den etatsmäßigen Bedarf an solchem von 5,052,200 fl. um 3,641,555 fl. 20 kr. überstieg; es fand ferner die Staatsschuld in dem sehr mäßigen Betrage von nicht viel über 15 Millionen Gulden.

Sehen wir nun auf das Ergebniß der Periode von 1848 bis 1853 hin, so tritt uns zunächst eine Abnahme des Betriebsfonds um 3,821,884 fl. 41 kr. entgegen; wir erfahren auch überdies, daß die Staatsschuld, obwohl der Schuldentilgungskasse an Tilgungsmitteln die Summe von 3,444,420 fl. 5 kr. zugeflossen war, mit Einschluß der hinausgegebenen zwei Millionen Papiergeld, einen Zuwachs von 6,320,717 fl. 2 kr. erhalten hat, daß sich also die Gesammteinbuße auf 10,142,601 fl. 43 kr. belauft.

Die Ursache dieser unerfreulichen Erscheinung liegt nahe. Sie ist vor Allem in den politischen Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 mit ihren Folgen zu suchen, die, während sie einerseits einen namhaften Rückschlag einzelner Einnahmegattungen herbeiführten, auf der anderen Seite der Staatskasse früher nicht gekannte Opfer auferlegten. Welcher Art und von welchem Belang die Letzteren waren, wollen wir in Kürze anführen.

Wir beginnen mit den Ausgaben, die in den politischen Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 im Allgemeinen ihren Ursprung haben, und werden sodann insbesondere zeigen, in welchem Maße die Staatskasse in Folge des Aufstandes im Großherzogthum im Mai 1849 in Anspruch genommen worden ist.

Zu den Ausgaben der ersteren Art gehören:

1)	die Kosten wegen der Reichsversammlung in Frankfurt a. M., des Parlamentes in Erfurt ꝛc. mit	30,690 fl.	20 kr.
2)	der Beitrag zu dem Aufwande für die Approvisionirung der Bundesfestungen Ulm und Rastatt im Jahre 1848	33,451 "	40 "
3)	der Matrikularbeitrag zur Gründung einer deutschen Marine .	347,068 "	9 "
4)	die Kosten für die nach Schleswig-Holstein entsendeten Truppen	379,509 "	33 "
5)	der Aufwand wegen des erhöhten Dienststandes beim gr. Militär in den Jahren 1848 u. 1849 im Allgemeinen und für Verpflegung der Truppen außerhalb der Garnisonen, insbesondere auch zum Behufe der Unterdrückung der Aufstandsversuche im Jahre 1848	1,334,073 "	52 "
	Summa . . .	2,124,793 fl.	34 kr.
	Die Opfer, welche der Staatskasse aus dem Aufstande im Mai 1849 erwachsen sind, anbelangend, so zeigen uns die Staatsrechnungen unter der Bezeichnung „Wegen der Revolution" die Summe, welche während der kurzen Herrschaft der Aufrührer verschleudert worden ist, mit	1,398,427 fl.	14 kr.
	Für die Mobilmachung des dem Großherzogthum zu Hilfe geeilten preußischen Heeres hatte der Staat an die Krone Preußen zu vergüten	2,625,000 "	— "
	Während der Anwesenheit des preußischen Heeres im Großherzogthum hatte die Staatskasse einen Kostenaufwand von	1,926,200 "	5 "
	Bekanntlich hatte der Staat, nebst den schweren Geldopfern, die der Maiaufstand hervorgerufen hat, auch nicht unbedeutende Verluste an Staatsgut zu beklagen. Wir rechnen dahin insbesondere die Verluste an Kriegsmaterial aller Art. Daß die Nachschaffung desselben große Summen in Anspruch nahm, ist bekannt, und wir begegnen in dieser Beziehung in den Rechnungen der Militärverwaltung Ausgaben für Ergänzung der Montirungs- und Ausrüstungsgegenstände, für den Ankauf von Pferden ꝛc., sowie sonstigen, die Militärverwaltung berührenden, in dem Maiaufstande wurzelnden Ausgaben im Betrage von	1,126,414 "	31 "
	Summa . . .	7,076,041 fl.	50 kr.

Digitized by Google

Transport . . .	**7,076,041 fl. 50 kr.**
Die Wiederherstellung der von den Aufständischen zerstörten Mannheimer Rheinbrücke verursachte einen Aufwand von	50,559 " 39 "
Den Eigenthümern der in Folge der Revolution beschädigten oder zu Grunde gegangenen Baumwolle im Lagerhaus zu Mannheim mußte eine Entschädigung gewährt werden von	8,770 " 23 "
Auch der Stadt Karlsruhe wurde eine von ihr geleistete Entschädigung für beim Ausbruch der Meuterei zugefügten Schaden ersetzt	9,141 " 42 "
An Untersuchungs- und Bestrafungskosten wegen Theilnahme am Aufstande stehen in Ausgabe	154,032 " 46 "
Zur Ausgleichung der dem Lande überhaupt erwachsenen Kosten in Folge der Niederkämpfung des Aufstandes hatte die Staatskasse beizutragen	265,520 " 46 "
Summa	7,564,067 fl. 6 kr.
Summa der Kosten der Staatskasse pro 1848 und 1849 . .	9,688,860 " 40 "

ein Betrag, dem füglich noch 300,000 fl. für in Verlust gerathene Ausstände beigerechnet werden können, so daß die Staatskasse einen Verlust hat von . . . . 10,000,000 fl.

Wir schließen hier die Angaben, wie sie im oben allegirten Centralblatte enthalten sind, und fügen noch folgende bei, die im außerordentlichen Etat von 1850 vorkommen:

1) Für die Gedächtnißmedaille	24,098 fl. — kr.
2) Mehraufwand für die in Preußen gestandenen badischen Truppen	125,428 " — "
3) Mehraufwand für die badischen Truppen, so lange sie im mobilen Stande erhalten werden mußten	92,314 " 50 "
Hierzu obige	10,000,000 " — "
Gesammtstaatsaufwand . . .	10,241,836 fl. 50 kr.

Wie nun aber die Gesammtheit hart betroffen wurde, läßt sich nur schätzen; wer könnte die Beträge genau geben? Wir wollen einen Versuch wagen:

1) Die Volksbewaffnung kostete wenigstens . . . . . (ohne den großen Zeitverlust für die Erexzierzeit der Bürger, der Einsteher, ohne Zurechnung der Kosten, die Söhne des Vaterlandes aus der Fremde heimzubescheiden, ohne die Trinkgelage ꝛc.)	*) 1,500,000 fl. — kr.
2) Die Kriegskosten der Gemeinden betragen nach der allgemeinen Ausgleichungssumme	**) 3,281,284 " 15 "
3) Die Einquartierungskosten der Hilfstruppen im Jahre 1848, der Freischaaren 1848 und 1849, der Bundes- und k. preußischen Hilfs- und Besatzungsarmee 1849 und 1850 u. s. w. mögen wenigstens betragen haben	***) 13,500,000 " — "
Aufwand der Gemeinden und Ortsbewohner . . .	18,281,284 fl. 15 kr.

*) Die Stadt Baden hatte z. B. eine Gewehrumlage von 7⅛ kr. pro 100 fl. Steuerkapital, was bei 788,880,000 fl. des Großherzogthumes nahe eine Million ausmachen würde, ungeachtet der Ausgaben der Mannschaft selbst.

**) Verhandlungen der 2. Kammer im Jahre 1856. Die Kammer spricht der Ausgleichungscommission für die umfassenden, gründlichen und gewissenhaften Arbeiten den Dank des Landes aus und genehmigt den Commissionsantrag: „Der vorliegenden Rechnung, sowie der darin begründeten Ausgleichung aller Kosten unter sämmtlichen Gemeinden des Landes, ihre Anerkennung zu ertheilen und damit das Ausgleichungsgeschäft über die Maiaufstandskosten für erledigt zu erklären." — Der Bericht schließt mit dem Wunsche, daß dieses Gesetz das letzte Erinnerungszeichen an jene für unser schönes Vaterland so verhängnißvolle Zeit sein und daß die Vergütungen, welche die Gesammtgemeinden des Landes dadurch ihren Mitbürgern gewähren, nicht als ein Opfer, sondern als eine freiwillige Gabe zur Befestigung des Vertrauens und der Eintracht unserer durch viele gemeinschaftliche Interessen so eng umschlungenen Gemeindeverbände angesehen werden mögen!

***) Baden zählte 270,000 Familien. Der Aufwand pro Familie für alle Leistungen der Militärmeuterei, gewaltsamen Pressung der Landessöhne, Plünderung, Zerstörung der Habe, Alles aussaugenden Einquartierung, ungemessenen Frohnden, Eisenbahnleistungen, der Standgerichte, der tausendfältigen Plackereien des Belagerungsstandes, Kriegsschaden, Revolutionskosten, Umlagen und Vermögensconfiscationen ꝛc. nur 50 fl. für alle drei Jahre angenommen — gewiß ein sehr geringer Anschlag — wird eine Summe von 13,500,000 fl. ausmachen. Ja, selten war einem Staate die Gefahr so nahe, seine Existenz zu verlieren und der Anarchie preisgegeben zu sehen, wie Baden. Darum **Dank der Macht, die uns den Frieden wiedergab!**

Digitized by Google

Wir glauben den Gesammtschaden auf wenigstens 28 Millionen bis 30 Millionen Gulden anschlagen zu dürfen, da die Stockungen im Gewerbe und Handel gleichfalls sehr nachtheilig gewirkt haben. Die Gewerbsteuerkapitalien betrugen, wie wir oben gesehen haben, 1847: 176,013,325 fl., 1850 nur 166,472,100 fl. (Differenz: weniger 9,541,225 fl.). Die Brandentschädigungen haben sich von 1840 (252,652 fl.) bis 1849 auf 748,777 fl. erhoben (siehe Staatsanstalten: „Brandassecuranzkasse") und sind erst 1853 wieder auf den früheren Standpunkt mit 258,522 fl. zurückgekommen, nachdem wenigstens für 1,800,000 fl. mehr Brandfälle vorkamen, als seither u. s. w. Kehren wir zur Finanzverwaltung zurück.

Nach der höchst bedauerlichen Revolutionsperiode erfolgte für **1850** und **1851** folgendes Finanzgesetz: *)

Für die **ordentlichen Ausgaben** der Jahre 1850 und 1851 werden der Staatsverwaltung nachstehende Credite bewilligt, und zwar:

	1850.	1851.	
zur Bestreitung der Lasten und Verwaltungskosten . . .	4,861,242 fl.	4,876,184 fl.	
zur Bestreitung des eigentlichen Staatsaufwandes	9,564,794 "	9,434,887 "	
**) Summa . . .	14,426,036 fl.	14,311,071 fl.	28,737,107 fl. — kr.
Für die **außerordentlichen Ausgaben**			4,422,199 " 34 "
		Summa . . .	33,159,306 fl. 34 kr.
Die zur Deckung eröffneten **Credite** betragen	14,799,860 fl.	14,934,087 fl.	29,733,947 " — "
Die außerordentlichen Einnahmen			2,503,247 " 33 "
Von dem bewilligten Anlehen			922,112 " 1 "
		Summa . . .	33,159,306 fl. 34 kr.
		pro Jahr . . .	16,579,653 " 19 "

Die umlaufenden Betriebsfonds der Staatsverwaltung betragen auf 1. Jannar 1851:

an Activis	7,598,036 fl. 55 kr.
" Passivis	2,934,798 " 30 "
Rest an Activen . . .	4,663,238 fl. 25 kr.

Neben dem allgemeinen Staatsbudget bestehen noch einige ausgeschiedene Budgets. Sie betragen für 1850 und 1851:

	Einnahme				Ausgabe			
	1850.		1851.		1850.		1851.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1) Postverwaltung	1,211,145	—	1,211,145	—	955,075	—	954,075	—
2) Eisenbahnbetriebsverwaltung .	1,877,831	—	1,877,831	—	896,799	—	904,074	—
3) Antheil am Reinertrage der Main-Neckarbahn . . .	37,563	—	37,563	—	—	—	—	—
4) Eisenbahnschuldentilgungskasse .	2,756,540	38	1,980,343	11	2,756,540	38	1,980,343	—
5) Eisenbahnbauverwaltung . .	—	—	—	—	268,950	43	1,980,343	11
6) Badanstaltenverwaltung . . .	60,487	—	60,487	—	60,487	—	60,487	—

Der Betriebsfonds der Post- und Eisenbahnverwaltung betrug:

Activa	714,830 fl.
Passiva	91,250 "
Rest . . .	623,580 fl.

*) Regierungsblatt vom 6. Februar 1851.

**) Die Specialia siehe Seite 457.

Digitized by Google

Hiermit schloß die Periode, welche der Regierungszeit des Großherzoges Leopold angehört. Am 24. April 1852 bestieg Se. königliche Hoheit der Großherzog **Friedrich Wilhelm Ludwig** den Thron seiner Väter. Das Finanzbudget von 1852 und 1853, das noch unter der vorigen Regierung *) verkündet wurde, betrug in seinen Details folgende Summen, denen wir noch die Budgets von 1854 bis mit 1857 **) folgen lassen, um die Vergleichungen mit früheren Budgets und Nachweisungen zu erleichtern:

Finanzbudgets.

Etat der ordentlichen Ausgaben.

Ordentliche Ausgaben.	1852 und 1853. Jährlich. fl.	1854 und 1855. Jährlich. fl.	1856 und 1857. Jährlich. fl.
Lasten und Verwaltungskosten.			
A. Justizministerium.			
1. Strafanstalten	64,493	138,293	167,619
2. Kreisgefängnisse	9,506		
Summa . . .	73,999		
B. Ministerium des Innern.			
1. Amtskassenverwaltung	10,250	19,352	20,453
2. Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim . .	33,001	32,388 (1855: 36,680)	50,499
3. Heil- und Pflegeanstalt Illenau . . .	56,673	64,548 (1855: 62,802)	75,720
4. Polizeiliche Verwahrungsanstalt . . .	8,147	8,132	15,657
5. Wasser- und Straßenbauverwaltung. .	985	973	549
6. Landesgestüt	472	150	97
Summa . . .	109,528	125,543 (1855: 128,089)	162,975
C. Finanzministerium.			
1. Kameral-Domänenverwaltung.	716,531	690,334	683,967
2. Forst-Domänenverwaltung.	722,837	694,628	669,149
3. Berg- und Hüttenverwaltung. . . .	550,293	619,904	725,997
4. Steuerverwaltung: Lasten und Verwaltungskosten			
a) der Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer	188,159	180,346	183,663
b) = Kapitalsteuer	8,982	9,243	9,778
c) = Klassensteuer	11,846	10,078	10,746
d) = Accise und des Ohmgeldes . .	124,816	146,555	148,947
e) = Justiz- und Polizeigefälle . . .	164,430	183,893	180,361
f) = Forstgerichtsgefälle	64,712	55,330	49,669
g) = verschiedenen Einnahmen . . .	7,812	9,129	13,486
h) Gemeinsch. Lasten und Verwaltungskosten	217,357	215,039	218,340
	788,114	809,613	814,990
5. Salinenverwaltung	291,964	271,087	292,425

*) Regierungsblatt vom 30. März 1852, Nr. XII.

**) Regierungsblatt vom 24. April 1854, Nr. XVI, und Regbl. vom 25. April 1856, Nr. XV.

Digitized by Google

Ordentliche Ausgaben.	1852 und 1853. Jährlich. fl.	1854 und 1855. Jährlich. fl.	1856 und 1857. Jährlich. fl.
6. Zollverwaltung:			
a) Specielle Lasten und Verwaltungskosten der Bezüge aus der Vereinskasse . .	531,764	526,081	526,793
b) Zollrückvergütungen für Rechnung des Vereines	44,148	32,654	51,852
c) Lasten und Verwaltungskosten der unmittelbaren Einnahmen	146,509	182,955	185,184
d) Gemeinsame Lasten und Verwaltungskosten	176,435	185,577	190,936
	898,856	927,267	954,765
7. Münzverwaltung	517,415	409,364	516,645
8. Allgemeine Kassenverwaltung	129,822	177,683	147,306
Summa . . .	4,615,832	4,599,880	4,805,244
D. Kriegsministerium.			
Militärverwaltung	1,050	1,240	1,650
Summa: Lasten und Verwaltungskosten	4,800,409 (1853: 4,801,249)	4,864,956 (1855: 4,871,262)	5,137,488
Eigentlicher Staatsaufwand.			
I. Staatsministerium.			
1. Großherzogliches Haus	917,000 (1853: 933,227)	976,919	983,491 (1857: 985,419)
2. Landstände	44,260	34,260	33,260
3. Großherzogliches geheimes Kabinet . .	8,200	6,000	7,200
4. Großherzogliches Staatsministerium . .	10,300	9,900	11,100
5. Beitrag zu den Bundeskosten	—	—	11,420
6. Verschiedene und zufällige Ausgaben .	2,000	1,000	1,000
Summa . . .	981,760 (1853: 997,982)	1,028,079	1,047,471 (1857: 1,049,471)
II. Ministerium des großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten.			
1. Ministerium	34,000	34,100	34,820 (1857: 34,100)
2. Gesandtschaften	37,100	49,800	49,800
3. Bundeskosten	18,700	18,700	18,700
4. Verschiedene und zufällige Ausgaben .	8,000	8,000	8,000
Summa . . .	97,800	110,600	111,320 (1857: 110,600)
III. Justizministerium.			
1. Ministerium	24,470	24,570	24,570
2. Oberhofgericht	49,300	48,940	51,140 (1857: 48,940)
3. Hofgerichte	154,140	154,390	154,600
4. Rechtspolizei	391,709	435,309	455,653
5. Strafanstalten	156,110		
6. Kreisgefängnisse	34,548 (1853: 36,703)	237,488	245,860
7. Verschiedene und zufällige Ausgaben .	4,300	4,300	4,300
Summa . . .	814,667 (1853: 816,822)	904,997	936,123 (1857: 933,923)

Ordentliche Ausgaben.	1852 und 1853. Jährlich. fl.	1854 und 1855. Jährlich. fl.	1856 und 1857. Jährlich. fl.
IV. Ministerium des Innern.			
1. Ministerium	47,000	49,200	48,800
2. Evangelischer Oberkirchenrath	18,115	17,765	18,098
3. Katholischer Oberkirchenrath	25,636	25,636	25,636
4. Sanitätscommission	6,940	6,940	6,940
5. Generallandesarchiv	13,290	13,290	12,310
6. Kreisregierungen	133,538	133,538	133,538
7. Bezirksjustiz und Bezirkspolizei	1,151,054	1,158,708	1,123,059
8. Allgemeine Sicherheitspolizei	230,220	230,404	227,014
9. Unterrichtswesen	380,232	358,302	366,328
10. Wissenschaften und Künste und Gewerbe		21,035	21,035
11. Für Beförderung der Gewerbe und des Handels	62,185	27,250	25,650
12. Landwirthschaft	—	91,606	92,920
13. Kultus	87,693 (1853: 88,593)	88,448 (1855: 89,498)	89,948 (1857: 89,698)
14. Milde Fonds und Armenanstalten	109,604	112,163	101,732
15. Siechenanstalt Pforzheim (Heil- und Pflegeanstalt)	46,564	60,248 (1855: 69,679)	73,692
16. Heil- und Pflegeanstalt Illenau	111,431	113,062 (1855: 110,971)	120,815
17. Polizeiliche Verwahrungsanstalt	21,139	23,952 (1855: 24,462)	45,948
18. Wasser- und Straßenbau	1,165,633	1,170,422	1,136,332
19. Landesgestüt (Landwirthschaft)	45,192	(Unter Landwirthschaft begriffen.)	
20. Verschiedene und zufällige Ausgaben	21,290	21,290	17,240
Summa	3,676,756 (1853: 3,677,656)	3,723,259 (1855: 3,731,789)	3,687,035 (1857: 3,686,785)
V. Finanzministerium.			
1. Ministerium	32,250	32,250	32,000
2. Centralkassen	15,505	15,805	15,855
3. Oberrechnungskammer	31,784	31,962	31,857
4. Baubehörden	42,800	42,800	42,800
5. Baukosten und sonstige Lasten von Centralstaatsgebäuden	7,700	7,400	6,800
6. Beförderung des Bergbaues	300	160	160
7. = der Dampfschifffahrt a. d. Bodensee	6,300	5,500	3,500
8. Schuldentilgung *)	1,305,191 (1853: 1,363,255)	1,415,210 (1855: 1,420,395)	1,473,407 (1857: 1,479,162)
9. Pensionen	638,000 (1853: 632,900)	650,199 (1855: 644,093)	622,400 (1857: 619,300)
10. Prozeßkosten	15,000	12,000	9,000
11. Verschiedene und zufällige Ausgaben	6,200	7,000	7,000
Summa	2,101,030 (1853: 2,153,991)	2,220,286 (1855: 2,219,365)	2,244,779 (1857: 2,247,434)

*) Schuldentilgung:

	1852. fl.	1853. fl.	1854. fl.	1855. fl.	1856. fl.	1857. fl.
Renten nach Abzug der Rückgänge	776,087	812,480	862,728	865,876	898,552	897,102
Tilgungsfonds	517,704	539,375	541,532	543,609	564,105	571,310
Besoldungen der Beamten	6,300	6,300	6,300	6,300	6,300	6,300
Gehalte der Angestellten	3,000	3,000	2,550	2,550	2,550	2,550
Bureauaufwand	1,100	1,100	1,100	1,100	900	900
Verschiedene Ausgaben	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000	1,000
Summa	1,305,191	1,363,255	1,415,210	1,420,395	1,473,407	1,479,162

Digitized by Google

VI. Kriegsministerium.	1852. fl.	1853. fl.	1854. fl.	1855. fl.	1856. fl.	1857. fl.
1. Für den laufenden Dienst . . .	1,776,878	1,779,091	1,803,699	1,828,696	2,192,884	2,192,884
2. " früher geleistete Dienste . .	297,292	276,195	291,872	277,988	268,280	256,581
Summa . . .	2,074,170	2,055,286	2,122,571	2,106,687	2,461,164	2,449,465
Eigentlicher Staatsaufwand .	9,746,183	9,799,540	10,109,792	10,101,487	10,487,892	10,477,606
Lasten und Verwaltungskosten	4,800,409	4,901,249	4,864,956	4,871,262	5,137,488	5,137,488
Summa der ordentlichen Ausgaben	14,546,592	14,600,789	14,974,748	14,972,749	15,625,380	15,615,094

Etat der außerordentlichen Ausgaben.

Außerordentliche Ausgaben. Eigentlicher Staatsaufwand.	1852 und 1853. Aufrecht erhaltene Credite und neue Bewilligungen.		1854 und 1855. Aufrecht erhaltene Credite und neue Bewilligungen.		1856 und 1857. Aufrecht erhaltene Credite und neue Bewilligungen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Staatsministerium.						
1. Großherzogliches Haus	6,666	40	—	—	—	—
2. Beiträge zu den Bundeskosten . . .	218,962	—	22,144	48	31,143	29
Summa . . .	225,528	40	22,144	48	31,143	29
II. Ministerium des großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten.	—	—	—	—	—	—
III. Justizministerium.						
1. Für Amtsgebäude und Gefängnisse . .	50,046	53	52,838	11	51,722	—
2. " Gebäude der Kreisgerichte . . .	20,963	37	14,924	59	4,004	27
3. " Lokale zu Schwurgerichtssitzungen .	500	—	—	—	—	—
4. " Strafanstalten	25,552	—	33,045	20	2,443	9
Summa . . .	97,062	30	100,808	30	58,169	36
IV. Ministerium des Innern.						
1. Generallandesarchiv	4,000	—	2,000	—	2,000	—
2. Bezirksjustiz und Bezirkspolizei . . .	50,000	—	43,000	—	15,515	—
3. Unterrichtswesen	19,880	—	71,822	—	—	—
4. Wissenschaften, Künste und Gewerbe .	15,828	—	—	—	—	—
5. Kultus	6,640	—	6,640	—	3,590	—
6. Milde Fonds und Armenanstalten . .	2,000	—	—	—	—	—
7. Siechenanstalt Pforzheim	—	—	13,510	—	3,007	—
8. Polizeiliche Verwahrungsanstalt . . .	—	—	19,200	—	—	—
9. Wasser- und Straßenbau	877,622	—	682,572	—	677,929	—
10. Heil- und Pflegeanstalt Illenau . . .	—	—	—	—	3,500	—
Summa . . .	985,112	—	838,744	—	705,541	—
V. Finanzministerium.						
A. Lasten und Verwaltungskosten.						
1. Kameral-Domänenverwaltung	84,763	36	34,577	22	25,515	54
2. Forstverwaltung	27,260	—	6,000	—	—	—
3. Steuerverwaltung	—	—	20,000	—	—	—
4. Zollverwaltung	16,850	—	96,114	—	16,295	48
B. Eigentlicher Staatsaufwand.						
5. Finanzministerium	11,827	—	320,262	41	133,000	—
Summa . . .	140,700	36	476,954	3	174,811	42
VI. Kriegsministerium.						
Verschiedenes	764,864	4	647,521	55	3,247	—
VII. Zur Ergänzung des Betriebsfonds der Staatsverwaltung	—	—	—	—	1,220,590	31
Hauptsumme der außerordentlichen Ausgaben	2,213,267	50	2,086,173	16	2,193,503	18
Hierzu Etat der ordentlichen Ausgaben . . .	29,147,381	—	29,947,197	—	31,240,474	—
Summa . . .	31,360,648	50	32,033,670	16	33,233,977	18
Durchschnittsaufwand pro Jahr . . .	15,680,324	25	16,086,835	8	17,116,988	39

Digitized by Google

Etat der ordentlichen Einnahmen.

Ordentliche Einnahmen.	1852 und 1853. Jährlich. fl.	1854 und 1855. Jährlich. fl.	1856 und 1857. Jährlich. fl.
I. Justizministerium.			
Strafanstalten	119,450 (1853: 120,650)	183,285	225,330
II. Ministerium des Innern.			
1. Amtskassenverwaltung	153,253	200,115	208,163
2. Landesgestüt	11,726	5,157	5,324
3. Siechenanstalt Pforzheim . . .	53,261	62,253 (1855: 75,758)	88,034
4. Heil- und Pflegeanstalt Illenau .	127,594	145,520 (1855: 141,792)	167,834
5. Polizeiliche Verwahrungsanstalt .	16,788	16,955	35,105
6. Wasser- und Straßenbauverwaltung	22,727	22,530	19,345
Summa . . .	385,349	453,480 (1855: 462,307)	523,805
III. Finanzministerium.			
1. Kameral-Domänenverwaltung . .	1,305,847	1,267,200	1,184,881
2. Forst-Domänenverwaltung . . .	1,416,614	1,389,710	1,437,043
3. Berg- und Hüttenverwaltung . .	580,514	661,604	786,443
4. Steuerverwaltung:			
a) Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer, mit Einschluß der Beförsterungskosten und der Fluß- und Dammbaubeiträge. . . .	2,762,407	2,776,018	2,984,767
b) Kapitalsteuer	193,883	190,088	191,093
c) Klassensteuer	147,889	154,366	158,549
d) Ersatz und Abgang an Passiven . .	516	617	763
e) Accise und Ohmgeld.	1,835,611 (1853: 1,852,278)	1,828,041	1,845,908
f) Justiz- und Polizeigefälle	1,121,704	1,206,998	1,256,714
g) Forstgerichtsgefälle	86,284	73,990	65,623
h) Verschiedene Einnahmen	53,490	56,211	4,383
	6,201,784 (1853: 6,218,451)	6,286,329	6,567,800
5. Salinenverwaltung	1,323,880	1,315,592	1,340,683
6. Zollverwaltung:			
a) Antheil an den gemeinschaftlichen Zollgefällen und an der Rübenzuckersteuer .	1,716,676	1,923,194	1,729,574
b) Ersatz der für Rechnung des Vereines bezahlten Zollvergütungen	44,148	32,654	51,852
c) Beitrag des Vereines zu den Kosten der Grenzzollverwaltung	530,350	529,683	530,254
d) Ersatz der Kosten der Rübenzuckersteuer	2,700	3,218	5,320
e) Unmittelbare Einnahmen	354,553	427,613	481,803
	2,648,427	2,916,362	2,798,763
7. Münzverwaltung	507,291	400,410	510,124
8. Allgemeine Kassenverwaltung . .	42,338	37,354	41,770
Summa . . .	14,026,695	14,274,561	14,667,507
IV. Kriegsministerium.			
Militärverwaltung	28,650	40,650	44,200
Summa der ordentlichen Einnahmen	14,560,144 (1853: 14,578,011)	14,951,976 (1855: 14,960,803)	15,460,842 (1857: 15,460,842)
Umlaufende Betriebsfonds.			
Activa	5,072,800	5,101,000	4,594,100
Passiva	194,700	194,000	191,000
Rest: Activa	4,878,100	4,907,000	4,403,100

Digitized by Google

Außerordentliche Ausgaben auf das Domänengrundstockvermögen.

Ausgaben.	1852 und 1853. fl.	kr.	1854 und 1855. fl.	kr.	1856 und 1857. fl.	kr.
Lasten und Verwaltungskosten.						
Finanzministerium.						
1. Berg- und Hüttenverwaltung (Betriebseinrichtungen zu Albbruck)	—	—	73,725	—	60,164	19
Eigentlicher Staatsaufwand.						
Staatsministerium.						
2. Anschaffung von Kunstgegenständen für die Kunsthalle	8,000	—	4,000	—	8,380	—
3. Wiederherstellung des abgebrannten Theaters zu Karlsruhe	—	—	118,000	—	—	—
4. Beitrag zum Umbau des Theaters zu Mannheim	—	—	50,000	—	—	—
5. Erbauung neuer Gewächshäuser in dem großherzoglichen botanischen Garten .	—	—	200,000	—	—	—
6. Uebernahme des vormals gräflich von Bismark'schen Palais	—	—	167,417	10	—	—
Summa . . .	8,000	—	613,142	10	68,544	19

Zusammenstellung der Specialetats für die Jahre 1852 bis mit 1857.

Verwaltungszweige.	1852. fl.	1853. fl.	1854. fl.	1855. fl.	1856. fl.	1857. fl.
A. Einnahmen.						
I. Postverwaltung:						
Ordentlicher Etat . . .	1,143,558	1,143,558	1,153,740	1,153,740	1,199,698	1,199,698
Außerordentlicher Etat	—	—	—	—	—	—
:-	1,143,558	1,143,558	1,153,740	1,153,740	1,199,698	1,199,698
II. Eisenbahnbetriebsverwaltung:						
Ordentlicher Etat . . .	2,146,997	2,146,997	3,044,524	3,044,524	4,068,962	4,068,962
Außerordentlicher Etat	—	—	—	—	—	—
:-	2,146,997	2,146,997	3,044,524	3,044,524	4,068,962	4,068,962
III. Antheil an dem Reinertrage der Main-Neckar-Eisenbahn und des Staatstelegraphen daselbst	55,177	55,177	71,922	71,922	82,447	82,447
IV. Eisenbahnbauverwaltung . . .	—	—	—	—	—	—
V. Eisenbahnschuldentilgungskasse	1,701,065	1,572,777	8,056,430	8,801,715	5,652,079	4,628,582
VI. Badeanstaltenverwaltung . . .	62,216	62,216	146,440	146,440	145,704	145,704
B. Ausgaben.						
I. Postverwaltung:						
Ordentlicher Etat . . .	910,604	910,604	923,115	923,115	944,130	944,130
Außerordentlicher Etat	—	—	—	—	—	—
:-	910,604	910,604	923,115	923,115	944,130	944,130
II. Eisenbahnbetriebsverwaltung:						
Ordentlicher Etat . . .	946,420	946,420	1,521,025	1,521,025	1,988,291	1,988,291
Außerordentlicher Etat	120,548	120,548	111,787	111,787	388,337	388,337
:-	1,066,968	1,066,968	1,632,812	1,632,812	2,376,628	2,376,628
III. Antheil an der M.-N.-Ei. ꝛc.	—	—	—	—	—	—
IV. Eisenbahnbauverwaltung . . .	80,000	67,161	6,294,135	6,294,135	3,200,000	2,256,001
V. Eisenbahnschuldentilgungskasse	1,701,065	1,572,777	8,056,430	8,801,715	5,652,079	4,628,582
VI. Badeanstaltenverwaltung . .	62,216	62,216	146,440	146,440	145,704	145,704

Digitized by Google

Betriebsfonds der Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltung.

	Verwaltungszweige.	Activa. Kassenbestand. fl.	Naturalvorräthe. fl.	Activreste. fl.	Summa. fl.	Passiva. fl.	Rest der Activen. fl.
1852 und 1853.	Postverwaltung	7,100	5,500	18,400	31,000	58,700	— 27,700
	Eisenbahnbetriebsverwaltung	35,900	403,300	60,000	499,200	25,100	+ 474,100
	Summa . . .	43,000	408,800	78,400	530,200	83,800	446,400
1854 und 1855.	Postverwaltung	9,740	4,950	30,720	45,410	57,990	— 12,580
	Eisenbahnbetriebsverwaltung	50,800	593,970	70,000	714,770	20,000	+ 694,770
	Summa . . .	60,540	598,920	100,720	760,180	77,990	682,190
1856 und 1857.	Postverwaltung	23,210	3,100	74,230	100,540	80,600	19,940
	Eisenbahnbetriebsverwaltung	80,000	623,000	161,500	864,500	23,550	840,950
	Summa . . .	103,210	626,100	235,730	965,040	104,150	860,890

Staatsschuldenwesen.

Dem Großherzogthum sind mit den Gebietstheilen, die es zu Anfang dieses Jahrhunderts erworben hat, beträchtliche Schulden zugewiesen, und auch das altbadische Land, einst schuldenfrei, ist durch die Lasten langjähriger Kriege zur Aufnahme von Anlehen genöthigt worden. So weit sich die Schuldsumme übersehen ließ, war sie im Jahre 1808 auf achtzehn Millionen Gulden angewachsen. (Amtliche Finanzstatistik Seite 280.)

Nach dem Berichte, welchen der Herr Finanzminister von Böckh in der Kammer der Landstände pro 1831 vorlegte (6. Beilagenheft S. 151), betrugen die Schulden am 1. Juli 1830 im Ganzen 23,964,522 fl. 45½ kr. und bestanden aus folgenden Schuldposten:

Lotterieanlehen von 1808	224,406 fl.	— kr.
Anlehen von 1817	66,200 "	— "
Goll- und Haber'sches Anlehen sammt den Partialloosen . .	5,081,269 "	— "
Kassenobligationen von 1824	8,112 "	30 "
Rentenscheine	8,625,435 "	— "
Passivkapitalbuch	334,549 "	2⅛ "
Lehenkapitalbuch	672,717 "	38 "
Cautionskapitalbuch	90,129 "	43 "
Contocurrentbuch	457,552 "	13 "
Dotationsconto	235,020 "	28 "
Grundstocksvermögen (dem Staatsdomänenfiskus gehörig) . .	9,120,412 "	11¾ "
Summa . . .	24,915,803 fl.	46¼ kr.
Hiervon ab die aus der Bilanz sich ergebende Summe des Activstandes mit	951,281 "	1 "
Bleibt Passivstand . . .	23,964,522 fl.	45¼ kr.
Am Schlusse des Jahres 1826 haben die Schulden der Amortisationskasse, nach Abzug der Activen, nur betragen . .	22,069,690 "	38½ "
Sie haben sich also in drei Jahren um	1,894,832 fl.	6¾ kr.
erhöht, und wenn man bedenkt, daß durch den Tilgungsfonds den gesetzlichen Bestimmungen gemäß abgetragen worden sind	473,463 "	19 "
so hat sich in dieser Zeit ein Zuwachs neuer Schulden ergeben von	2,368,295 fl.	25¾ kr.

Digitized by Google

Dieſes Reſultat dürfte für den Augenblick auffallen. Bei näherer Erforſchung der Urſachen kann man ſich eben ſo leicht darüber beruhigen, als über die Schuldenvermehrung von 3,023,969 fl. 27¾ kr. in der Rechnungsperiode von 1824 bis 1827. Die Schuldenvermehrung in der gegenwärtigen Rechnungsperiode iſt, wie in der früheren, das Reſultat geſetzlicher Vorſchriften, die das Wohl der Unterthanen, die Erleichterung des Landmannes, die beſſere Vertheilung der Staatslaſten bezwecken.

Von dem Vermögens- und Schuldenſtand nach den Rechnungsbilanzen weicht übrigens der wirkliche nicht ſelten ab, weil nicht jede Forderung den Werth hat, mit dem ſie in Rechnung ſteht, weil Schulden und Forderungen, ſo lange ſie noch nicht angewieſen ſind, nicht in Rechnung erſcheinen.

Von dieſem Geſichtspunkte ausgehend berechnete ſich der Paſſivſtand, nach Abzug der Activen, auf	24,430,000 fl.
Von dieſem Vermögen hat das Grundſtocksvermögen (der Staat ſelbſt) zu fordern	9,120,000 "
Er ſchuldet alſo an Dritte	15,310,000 fl.
Die Aufhebung der alten Abgaben machte Entſchädigungen nöthig, zu deren Ablöſung in der letzten Rechnungsperiode von der Amortiſationskaſſe	2,270,906 fl. 4 kr.
bezahlt worden ſind. Die in drei Jahren liquid gewordenen Paſſiven, nach Abzug der Activen, betrugen	97,389 " 21¾ "
Summa	2,368,295 fl. 25¾ kr.

Dieſe zwei Summen conſtituiren den ganzen Schuldenzuwachs. Die letztere hat ſchon längſt beſtanden, ſie war nur nicht liquid. Die erſtere iſt eine Schuld, die man wohlbedächtlich und nicht aus Noth contrahirt hat, eine Schuld, wofür die Amortiſationskaſſe ſchon auf dem letzten Landtage für Zins und Tilgung dotirt worden iſt.

Die Totalſumme, wofür die Deckung gegeben wurde, beträgt	4,350,000 fl. — kr
Ende des Jahres 1826 betrug das Ablöſungskapital	1,142,372 " 57½ "
Schlägt man hierzu die obige Summe von	2,270,906 " 4 "
ſo ergibt ſich bereits ein Betrag von	3,413,279 fl. 1½ kr
und es iſt vorauszuſehen, daß die budgetmäßig disponible Summe von	937,000 " — "
zur Zahlung der noch rückſtändigen Entſchädigungsforderungen kaum hinreichen wird.	

Auch dieſe Vorausſicht darf nicht beunruhigen, denn eine gerechte Vertheilung der Laſten iſt keine Vermehrung derſelben; ſie verſchlimmert die Lage der Unterthanen nicht, ſondern verbeſſert dieſelbe; die eingetretene Schuldenvermehrung hat alſo überall nichts Bedenkliches. Bedeutend hat ſich die Forderung des Domänenfiskus für veräußertes Grundſtocksvermögen in der dreijährigen Rechnungsperiode erhöht.

Die Forderung des Domänenfiskus an die Amortiſationskaſſe betrug auf den letzten Mai 1829	9,120,412 fl. 11¾ kr.
Auf dem gleichen Zeitpunkt 1827 betrug ſie nur	6,088,630 " 33¾ "
Sie hat ſich alſo vermehrt um	3,031,781 fl. 38 kr.
Unter dieſer Summe ſind	2,556,705 " 4¼ "
alſo über ⅚ für eingetretene Lehensallodificationen, abgelöſte Zinſen und Gülten und aufgehobene alte Abgaben begriffen.	

Auch dieſes Ergebniß kann nur als vortheilhaft angeſehen werden. Wer die Ueberzeugung hat, daß das Lehenweſen und die Belaſtung des Grundeigenthumes mit mannichfaltigen Abgaben die Fortſchritte der Kultur

Digitized by Google

hemmen, wird daran nicht zweifeln. Die Finanzen haben durch diese Veränderung in dem Grundstocksvermögen nichts verloren, die Unterthanen aber wesentlich gewonnen. Erst später werden sich übrigens für beide die wohlthätigen Folgen in ihrem ganzen Umfange zeigen.

Wir gaben diesen Bericht, damit man sich in den Geist der Finanzverwaltung Einsicht verschaffen könne, wollen nun aber eine umfassende Uebersicht des Staatsschuldenwesens darstellen, wobei zu bemerken ist, daß hier die reine Staatsschuld von 1820 an und die Schuld an den Domänengrundstock nur angedeutet und die Eisenbahnschulden und das **Papiergeld** besonders erscheinen:

I. Staatsschuld von 1820 an bis 1. Januar 1856. *)

Jahre.	Passivstand nach Abzug der Activen. fl.	kr.	Schuld an den Domanial-Grundstock. fl.	kr.	Bemerkung.
1. Juni 1820 . .	15,640,213	36	4,580,593	39	*) Amtliche Finanzstatistik Seite 287, vom 1. Juni 1820 bis zum 1. Januar 1850, und Erhebungen bei der großherzoglichen Amortisationskasse.
1821 . .	14,574,099	26	5,016,384	—	
1822 . .	13,976,248	47	5,433,539	17	
1823 . .	13,587,353	26	5,689,534	7	
1824 . .	13,356,187	3	5,341,849	54	
1825 . .	13,992,608	8	5,347,873	47	
1826 . .	18,173,767	14	5,501,027	52	
1827 . .	15,981,060	5	6,088,630	33	
1828 . .	15,678,427	43	6,928,242	9	
1829 . .	15,541,590	45	7,693,626	46	
1830 . .	14,844,110	33	9,120,412	12	
1831 . .	13,263,389	46	9,679,651	35	
1832 . .	13,264,252	58	10,282,316	57	
1833 . .	13,374,621	43	10,882,573	53	
1834 . .	12,975,044	14	11,425,916	54	
1835 . .	12,136,080	18	12,031,819	34	
1. Juli 1836 . .	9,793,541	52	12,633,877	27	
1837 . .	9,434,826	36	12,797,925	16	
1838 . .	8,543,235	53	13,494,279	12	
1839 . .	9,288,632	45	12,594,555	59	
1840 . .	17,817,349	32	12,000,000	—	
1841 . .	18,305,570	15	12,000,000	—	
1. Januar 1842 . .	18,185,390	37	ditto	—	
1843 . .	17,817,382	50	ditto	—	
1844 . .	17,124,611	59	ditto	—	
1845 . .	16,719,182	46	ditto	—	
1846 . .	16,158,945	43	ditto	—	
1847 . .	15,685,573	56	ditto	—	
1848 . .	15,099,676	31	ditto	—	
1849 . .	14,553,675	15	ditto	—	
1850 . .	13,978,971	—	ditto	—	
1851 . .	13,384,801	39	ditto	—	
1852 . .	16,284,315	45	ditto	—	
1853 . .	19,688,189	10	ditto	—	
1854 . .	19,429,393	33	ditto	—	
1855 . .	19,136,500	14	ditto	—	
1856 . .	19,767,697	40	ditto	—	

Digitized by Google

Nach vorstehender Uebersicht war am 1. Juni 1820 der reine Stand der Staatsschuld

an dritte Gläubiger	15,640,213 fl. 36 kr.
an den Domanialgrundstock	4,580,593 " 39 "
Summa . . .	20,220,807 fl. 15 kr.

Der reine Stand der Staatsschuld war am 1. Januar 1850 aber an dritte Gläubiger, einschließlich einer verzinslichen Forderung des Domanialgrundstockes:

a) Verzinsliche Forderung dritter Gläubiger . . .	13,978,971 fl.
b) An den Domanialgrundstock unverzinslich . . .	12,000,000 "
Summa . . .	25,978,971 fl.

Die Passivmasse der Amortisationskasse am 1. Januar 1850, ohne die Schuld von 12 Millionen Gulden an den Domanialgrundstock in 20,798,830 fl. 46 kr. bestehend, zerfällt in folgende Posten:

Rest des Lotterieanlehens von 1820		8,002 fl. — kr.
Rentenscheine zu 3½ % (Kapital 2,740,700 fl., Zinsrest 7,192 fl. 30 kr.)		2,747,892 " 30 "
Lotterieanlehen von 1840		5,247,047 " 50 "
Lehenkapitalschuld (Kapital 943,890 fl. 10 kr., Zinsrest 125 fl.) .		944,015 " 10 "
Cautionskapitalschuld (Kapital 477,899 fl. 3 kr., Zinsrest 186 fl.) .		478,085 " 3 "
Militäreinstandskapitalien		550,066 " 21 "
Hinterlegte Gelder		105,076 " 58 "
Contocurrentschuld		1,981,419 " 43 "
Anlehen gegen Faustpfand		175,000 " — "
Freiwilliges Anlehen		776,100 " — "
Restschuld zur Zehntablösung		5,339,970 " 26 "
Pfarrzehnt und Competenzenkapitalien	Kapital 2,295,436 fl. 50 kr. / Zinsrest . . . 401 " 7 "	2,295,837 " 57 "
Verschiedene Schulden		150,316 " 48 "

Das Activvermögen der Amortisationskasse betrug am 1. Januar 1850 . . . . . 6,819,859 fl. 46 kr.

und zwar:

Activkapitalien (1,262,698 fl. 31 kr. Kapital, 1,083 fl. 1 kr. Zinsrest) .	1,263,781 fl. 32 kr.
Contocurrentguthaben	4,831,555 " 1 "
Activreste	27,849 " 43 "
Darlehen auf Faustpfänder	186,582 " 11 "
Kassenvorrath	510,091 " 19 "

Binnen 28 Jahren und sieben Monaten (vom 1. Juni 1821 bis zum 1. Januar 1850) sind

a) an Tilgungsmitteln zur Schuldentilgung verwendet worden .	12,121,630 fl. 10 kr.
b) An Activen wurden binnen dieser Zeit neu überwiesen . .	6,504,358 " 6 "
c) An Passiven sind hingegen zugegangen und haben damit zur Schuldenvermehrung beigetragen im Ganzen	26,508,755 " 2 "

Als Staatsschulden sind in dieser Zeit neu constatirt worden:

1) Zur Beförderung der Zehntablösung	8,423,000 fl. — kr.
2) Zur Entschädigung der Berechtigten für Blutzehnten und Herrenfrohnden, und steuerähnliche alte Abgaben aller Art . .	4,999,702 " 43 "
3) Zur Tilgung rheinpfälzischer Staatsschulden	3,875,324 " 29 "
4) Wegen Uebernahme von Bezirksschulden	2,140,624 " 51 "
5) Wegen des außerordentlichen Wasserschadens im Jahre 1824 .	700,000 " — "
6) Wegen Erwerbung der Postrevenue	500,000 " — "
7) Aus verschiedenen anderen Anlässen	1,776,062 " 41 "
Im Ganzen . . .	22,414,714 fl. 44 kr.

Digitized by Google

Am 1. Januar 1851 hat die Staatsschuld betragen: 13,384,801 fl. 30 kr.
Am 1. Januar 1856 (ohne 3,000,000 Papiergeld): 19,767,697 = 40 =
In fünf Jahren ist sie — freilich in Folge der Revolutionsschäden — gewachsen . . . 6,382,896 fl. 10 kr.

Nach den Kammerverhandlungen von 1856 wurde die Hauptschuld um eine weitere Million vermehrt und stellt sich deshalb diese (ohne Papiergeld) auf . . . . . 20,767,697 fl. 40 kr.
Hierzu das unverzinsliche Grundstockkapital . 12,000,000 = — =
Hauptsumme . . . 32,767,697 fl. 40 kr.

II. Papiergeldschuld.

Zu den Staatsschulden sind nach Gesetzen vom 3. März 1849 und 20. April 1854 drei Millionen Papiergeld creirt worden. Sie bestehen in 250,000 Stück zu zwei Gulden, in 150,000 Stück zu zehn und in 20,000 Stück zu fünfzig Gulden.

Dasselbe wird bei allen Zahlungen an Staatskassen im vollen Nennwerthe, gleich dem im Landesmünzfuße geprägten groben Silbergelde, angenommen. In Karlsruhe ist eine Einlösungskasse, welche das Papiergeld auf Sicht gegen grobe Silbermünze umwechselt, wozu ihr ein Fonds von einer Million Gulden eröffnet ist; auch die Kreiskassen zu Mannheim und Freiburg sind mit dergleichen Einwechselungen beauftragt.

III. Die Eisenbahnschulden.

Die Eisenbahnschulden betrugen (laut amtlicher Finanzstatistik) am 1. Januar 1850 . . . . . 32,990,042 fl. 42 kr.

Nach den Erhebungen bei großh. Eisenbahnschuldentilgungskasse am 1. Januar 1856:

zu 3½ %	27,045,218 fl. 30 kr.
= 4½ %	10,014,499 = — =
= 5 %	4,079,565 = — =
Dotationsüberschüsse	1,062,941 = 29 =
Summa . . .	42,202,223 fl. 59 kr.
Davon Activa	1,621,730 = 36 =
Rest: Schuldenstand . . .	40,580,493 fl. 23 kr.
Die Kasse hat aber in den Jahren 1841/55 für den Eisenbahnbau abgegeben	42,601,287 = 47 =
Es sind also durch den Tilgungsfonds hieran bezahlt worden .	2,020,794 fl. 24 kr.

(Wie sich die Eisenbahnergebnisse stellen siehe „öffentliche Anstalten — Verkehrsanstalten".)

Der Gesammtschuldenstand des Großherzogthumes beträgt hiernach am 1. Januar 1856:

I. Staatsschuld mit Einschluß von zwölf Millionen Gulden unverzinslichem Grundstockkapital	32,747,697 fl. 40 kr.
Papiergeld	3,000,000 = — =
Summa . . .	35,747,697 fl. 40 kr.
II. Eisenbahnschuld.	40,580,493 = 23 =
Hauptsumme . . .	76,328,191 fl. 3 kr.

Zur Verzinsung und Tilgung der Schulden ist die Eisenbahnschuldentilgungskasse durch Gesetz v. 10. Sept. 1842, Regbl. XXVII, errichtet und die Führung derselben den Beamten der Amortisationskasse übertragen worden.

Digitized by Google

F. Finanzverhältnisse der Gemeinden des Großherzogthumes Baden.

I. Zu Anfang des Jahres 1830.

(Nach den Erhebungen des großherzoglichen Ministeriums des Innern.)

Verzinsliche Activ- und Passiv-Kapitalien und Kriegsschulden der Gemeinden.

Kreise.	Nach der letzten Rechnung ist der Betrag der verzinslichen Activ-Kapitalien fl.	kr.	verzinslichen Passiv-Kapitalien fl.	kr.	Activ-Reste. Rechners Rezeß. fl.	kr.	Activ-Reste. Sonstige Schuldigkeit. fl.	kr.	Passiv-Reste. Rechners Bevor. fl.	kr.	Passiv-Reste. Sonstige Forderungen. fl.	kr.	Unter vorstehendem Passivstand begriffene Kriegsschulden. fl.	kr.
Seekreis	357,743	59	1,914,867	44½	59,490	53⅜	805,998	46¾	15.123	29¾	114,469	16¾	359,125	44¼
Dreisamkreis	591,836	43	2,419,565	54½	86,818	16¼	819,430	50½	18,673	2½	148,537	38⅝	392,744	50½
Kinzigkreis	688,432	45	3,373,288	21	140,591	34	1,021,682	11	25,915	15	124,763	47	845,354	6
Pfinz- und Enzkreis	328,296	47	1,919,504	55	143,017	4	1,356,560	54½	13,869	14	105,704	32	589,358	15
Neckarkreis	78,045	20¾	1,607,061	17	80,193	19	230,927	37	59,986	46	45,993	42	893,958	40
Main- und Tauberkreis	92,192	19	978,821	21	37,593	44	259,401	2	14,473	39	64,078	40¾	557,916	27
Stadtdirection Karlsruhe	—	—	663,305	22	6,139	49	30,931	25	—	—	813	35	250,782	5
Summa	2,136,547	53¾	12,876,414	55	553,844	39½	4,524,932	46¾	148,041	26¼	604,361	12⅛	3,889,240	7¾

Die verzinslichen Activ-Kapitalien betrugen . . . . . 2,136,547 fl. 53 kr.

Rechners Rezeß . . . . . 553,844 fl. 39½ kr.

Sonstige Schuldigkeiten . . . . . 4,524,932 " 43¾ " 5,078,777 " 25¼ "

Wirklicher Stand der Activen . . . . . 7,215,325 fl. 18¼ kr.

ohne das liegenschaftliche Vermögen, dessen Größe vorerst nicht bekannt war.

Die verzinlichen Passiv-Kapitalien betrugen . . . . . 12,876,414 fl. 55 kr.

Rechners Bevor . . . . . 148,041 fl. 26¼ kr.

Sonstige Schuldigkeiten . . . . . 604,361 " 12⅛ " 752,402 " 38⅜ "

Wirklicher Stand der Passiven . . . . . 13,628,817 fl. 33⅜ kr.

Das Gemeinderechnungswesen umfaßt also jährlich eine Summe von nahe 21 Millionen, ohne das liegenschaftliche und Gefällvermögen und die übrigen Einkünfte der Gemeinden. Es sind jährlich 1698 Gemeinderechnungen zu stellen und abzuhören, von denen 100 von großer Bedeutung sind.

Digitized by Google

Nachfolgende Uebersicht gibt uns die Classification der Gemeinden nach ihrem Activ- und Passiv-Kapitalstand, wobei zu bemerken ist, daß

823	Gemeinden	keine	Activa	hatten.		
823	"	Activa	von	500	bis	10,000 fl.
33	"	"	"	10"	"	20,000 "
9	"	"	"	20"	"	30,000 "
6	"	"	"	30"	"	40,000 "
4	"	"	"	40"	"	65,000 "
Summa 1698	Gemeinden.					

Ferner hatten	keine	Passiva	.	.	.	.	506 Gemeinden.
	Passiva	von 500	bis	10,000	fl.	. .	920 "
	"	" 10"	"	20,000	"	. .	115 "
	"	" 20"	"	30,000	"	. .	58 "
	"	" 30"	"	40,000	"	. .	34 "
	"	" 40"	"	50,000	"	. .	18 "
	"	" 50"	"	100,000	"	. .	37 "
	"	" 100"	bis	200"	und	500,000 .	10 "
						Summa	1698 Gemeinden.

II. Darstellung des Vermögens- und Schuldenstandes der Gemeinden am 1. Januar 1847.

Kreise.	Vermögensstand.			Schuldenstand.	Reiner Vermögensstand.	Bemerkung.
	Ertragbarer Vermögensstand.	Nicht ertragbarer Vermögensstand.	Summa.			
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	
Seekreis	7,354,688	3,519,315	10,874,003	2,052,485	8,821,518	Diese Nachweisung umfaßt sämmtliche Gemeinden des Großherzogthums.
Oberrheinkreis . . .	14,286,750	3,663,701	17,950,451	2,147,854	15,802,597	
Mittelrheinkreis. . .	26,260,056	5,718,423	31,978,479	2,778,371	29,200,108	
Unterrheinkreis . . .	13,197,613	3,923,154	17,120,767	1,987,682	15,133,085	
Summa . .	61,099,107	16,824,593	77,923,700	8,966,392	68,957,308	

III. Statistische Erhebungen über die Verhältnisse der Gemeinden im Jahre 1851

(bearbeitet bei großherzoglichem Ministerium des Innern, zur Begründung des im Jahre 1855 den Ständen vorgelegten Gesetzentwurfes über die Bestreitung der Gemeindebedürfnisse).

Das Regiment in den 1577 Gemeinden führen:

			und zwar im			
		Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.
1,577	Bürgermeister	370 .	442 .	387 .	378
6,022	Gemeinderäthe	1,312 .	1,738 .	1,620 .	1,352
24,505	Mitglieder der großen Bürgerausschüsse	3,229 .	6,588 .	8,013 .	6,675
6,850	Mitglieder der kleinen Bürgerausschüsse	1,458 .	1,915 .	1,916 .	1,561
38,954	Beamte. Summa	6,369 .	10,683 .	11,936 .	9,966
	pro Gemeinde 24,7 . . .	17,2 .	24,2 .	30,8 .	26,1

Hierzu kommen	4,885	Ortspolizei- und Rathsdiener,
	2,028	Waldhüter,
	1,686	Feldhüter,
	4,560	sonstiges Personal.
Summa . . .	13,159	Bedienstete.

Digitized by Google

Vermögen an Gebäuden, Gewerbseinrichtungen und anderen Liegenschaften.

Kreise.	Gebäude und Gewerbseinrichtungen.			Andere Liegenschaften.				
				Neubadisches Flächenmaß.			Werthanschlag.	
	Zahl.	Werthanschlag. fl.	kr.	Morgen.	V.	Rut.	fl.	kr.
Seekreis	1079	1,956,536	54	174,593	1	59	9,492,117	41
Oberrheinkreis	1318	2,547,230	24	208,217	1	39	15,860,101	33
Mittelrheinkreis	1514	3,805,886	27	302,412	-	18	29,011,776	33
Unterrheinkreis	1270	2,116,337	8	210,619	3	88	19,317,037	29
Summa . . .	5181	10,425,990	53	895,842	3	4	73,681,033	16

Vermögens- und Schuldenstand auf 1. Januar 1852.

a. Vermögen.

1) Gebäude und Gewerbseinrichtungen	10,425,990 fl.	53 kr.
2) Andere Liegenschaften	73,681,033 "	16 "
3) Werthanschlag der Grundgefälle und Berechtigungen . .	2,960,409 "	5 "
4) Geräthschaften nach dem Inventarium	3,269,313 "	18 "
5) Ausstehende Kapitalien	3,594,578 "	44 "
6) Einnahmerückstände und Kassenvorrath	7,177,233 "	47 "
7) Natural- und Materialvorräthe	96,419 "	56 "
Summa . . .	101,204,978 fl.	59 kr.

b. Schulden.

1) Heimzuzahlende Kapitalien	10,208,358 fl.	53 kr.
2) Ausgabereste	1,630,255 "	39 "
3) Kapitalwerth der Grundlasten (Bodenzinse, Zehnten ꝛc.) . .	395,661 "	20 "
Summa . . .	12,234,275 fl.	52 kr.
Nach Abzug der Schulden bleibt reines Vermögen . .	88,970,703 "	7 "

und zwar in den Kreisbezirken: *)

Kreise.	Vermögen. fl.	kr.	Schulden. fl.	kr.	Reines Vermögen. fl.	kr.	Vermögen pro Kopf. fl.	Schulden pro Kopf. fl.	Gemeinde-Vermögen pro □ Meile. fl.	Gemeinde-Schulden pro □ Meile. fl.
Seekreis . . .	14,115,984	16	2,578,284	16	11,537,700	—	70,9	12,9	210925	38525
Oberrheinkreis . .	22,150,220	11	3,020,303	37	19,129,916	34	63,4	8,7	295337	40270
Mittelrheinkreis .	39,011,355	39	4,081,726	22	34,929,629	17	84,4	8,8	529577	55410
Unterrheinkreis . .	25,927,418	53	2,553,961	37	23,373,457	16	74,8	7,3	413000	40692
Summa . .	101,204,978	59	12,234,275	52	88,970,703	7	74,5	9,0	364047	40411
Proportion . .	100 %		12,08 %		87,92 %					

Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämmtlicher Gemeinden und Kolonieen im Jahre 1851.

Einnahmen.

I. Von früheren Jahren:

Kassenvorrath	779,570 fl.	4 kr.
Rückstände	5,975,639 "	57 "
	6,755,210 fl.	1 kr.

*) Schulden 1847 . . . . . 8,966,392 fl.
" 1851 . . . . . 12,234,275 "
Vermehrung . . . 3,267,883 fl.

Diese Vermehrung der Schulden wird von den Jahren 1848 bis mit 1850 herkommen.

Digitized by Google

II. Laufende Einnahmen:	Transport . .	6,755,210 fl. 1 kr.
Ertrag von Gebäuden und Liegenschaften .	2,300,298 fl. 28 kr.	
" aus Berechtigungen, Anstalten und Einrichtungen . . .	605,533 " — "	
" " fahrendem Vermögen . .	311,519 " 28 "	
Beiträge zu den Gemeindebedürfnissen . .	1,773,318 " 19 "	
Sonstige verschiedene Einnahmen . .	330,879 " 20 "	5,321,548 " 35 "
III. Uneigentliche Einnahmen:		
Vorschüsse und Wiedererſatz von Vorschüssen, Umlagen zur Bestreitung von Sociallasten u. s. w.		1,510,827 " 6 "
IV. Grundstockseinnahmen:		
Erlös aus veräußerten Liegenschaften, Gebäuden und Berechtigungen . . .	479,880 fl. 23 kr.	
Lastenablösungskapitalien	127,131 " — "	
Umlagen zur Vermehrung des Grundstockvermögens	13,778 " 51 "	
Erlös von außerordentlichen Holzhieben und Waldausstockungen	182,758 " 42 "	
Heimbezahlte Kapitalien	1,880,394 " 29 "	
Aufgenommene Kapitalien	878,184 " 41 "	
Einkaufsgelder für das Bürgerrecht und den Bürgergenuß	228,078 " 39 "	
Ersatz und sonstige Einnahmen . . .	21,979 " 29 "	3,812,186 " 14 "
Summa sämmtlicher Einnahmen . . .		17,399,771 fl. 56 kr.

Ausgaben.

I. Rückstände von früheren Jahren		1,860,411 fl. 23 kr.
II. Laufende Ausgaben:		
Auf Gebäude und Liegenschaften, Anstalten und Einrichtungen, und Lasten des Ertrages aus Berechtigungen, Anstalten und Einrichtungen	1,753,984 fl. 36 kr.	
Grundlasten, Staatssteuern, Umlagebeiträge, Zehnten, Bodenzinse	252,558 " 17 "	
Abgang, Verlust und Nachlaß	359,687 " 12 "	
Verkaufskosten von Vieh und anderen Fahrnissen	3,714 " 35 "	
Auf Kirchen- und Schulanstalten . . .	617,684 " 10 "	
Auf die Polizei	1,011,235 " 38 "	
Aufwand a. d. Bezirks-, Kreis- u. Staatsverband	136,554 " 52 "	
Aufwand auf die Gemeindeverwaltung . .	763,962 " 18 "	
Auf den Viehstand	160,328 " 32 "	
Zinse von Schuldkapitalien aller Art . .	510,202 " 1 "	
Sonstige (verschiedene) Ausgaben . .	351,711 " 11 "	5,921,623 " 22 "
III. Uneigentliche Ausgaben:		
Vorschüsse und Wiedererſatz von Vorschüssen, Sociallasten und andere uneigentliche Ausgaben		1,521,261 " 20 "
IV. Grundstocksausgaben:		
Auf Anschaffung und Hauptausbesserungen von Gebäuden, auf Liegenschaften, Berechtigungen und Ablösung von Lasten . .	477,905 fl. 53 kr.	
Wegen außerordentlicher Holzhiebe und Waldausstockungen	21,971 " 11 "	
Angelegte Kapitalien	354,766 " 20 "	
Abgetragene Kapitalien	5,333,228 " 43 "	
Kosten wegen Veräußerung von Liegenschaften, Gebäuden und Berechtigungen, Ersatz, Abgang und sonstige Grundstocksausgaben .	84,966 " 35 "	6,272,838 " 42 "
Summa sämmtlicher Ausgaben . . .		15,576,134 fl. 47 kr.
Verglichen mit der Einnahme erscheint Mehreinnahme . . .		1,823,637 " 9 "

Ueberſicht der Einnahmen und Ausgaben nach Kreisbezirken.

Kreiſe.	Einnahme. fl.	kr.	Ausgabe. fl.	kr.	Ausgabe. Differenz. fl.	kr.	Einnahme pro geographiſche □ Meile. fl	Ausgabe fl.
Seekreis	2,936,028	50	3,409,132	58	+ 473,104	8	43,871	50,940
Oberrheinkreis	3,984,370	47	3,700,466	11	— 283,904	36	53,125	49,340
Mittelrheinkreis	6,904,911	9	5,599,210	22	— 1,305,700	37	93,734	76,009
Unterrheinkreis	3,574,461	10	2,867,325	16	— 707,135	54	56,973	45,702
Das ganze Land . .	17,399,771	56	15,576,134	47	— 1,823,637	9	62,590	56,030

Stand der Steuerkapitalien nach dem Gemeindekataſter von 1851.

Kreiſe.	Steuerkapitalien der Gemeindebürger und der ihnen Gleichgeſtellten. fl.	kr.	Steuerkapitalien der Ausmärker. fl.	kr.	Summa. fl.	kr.	Stand der umlagefreien Steuerkapitalien. fl.	kr.	Zahl der Gemeinden und Nebenorte, in denen das Steuerkapital der Ausmärker ein Drittel des Gesammtſteuerkapitales erreicht oder überſteigt.
Seekreis	87,113,709	4	18,323,875	1	105,437,584	5	8,075,480	24	56
Oberrheinkreis .	174,095,270	1	24,341,005	11	198,436,275	12	9,996,900	13	15
Mittelrheinkreis.	217,901,352	—	28,820,760	—	246,722,112	—	24,027,642	—	32
Unterrheinkreis .	168,811,547	20	25,470,476	29	194,282,023	49	16,413,821	8	27
Das ganze Land	647,921,878	25	96,956,116	41	744,877,995	6	58,513,843	45	130

Bürgernutzungen der Gemeinden im Jahre 1851.

Kreiſe.	Von zum Genuſſe getheilten Allmendgütern. Steuerkapital im Ganzen. fl.	kr.	Von ungetheilten, der gemeinſchaftlichen Benutzung überlaſſenen Gütern. Steuerkapital. fl.	kr.	Flächenmaß. Morgen.	Viertel.	Ruthen.
Seekreis	2,121,589	36	446,722	47	17,394	3	24
Oberrheinkreis	1,460,897	8	258,107	45	32,084	3	33
Mittelrheinkreis	6,924,265	—	944,749	—	20,493	2	87
Unterrheinkreis	2,930,636	15	80,831	44	752	3	20
Das ganze Land . .	13,437,387	59	1,730,411	16	70,726	—	64

Wir haben nach der Hauptrechnung geſehen, daß die laufenden Einnahmen der Gemeinden im Jahre 1851 betrugen . . . . . 5,321,548 fl. 35 kr.

Davon erſcheinen als Beiträge zu den Bedürfniſſen:

1. Auflagen auf die Bürgernutzungen . .	142,604 fl. 48 kr.	
2. Vorausbeiträge der Ortsbürger . . .	142,986 » — »	
3. Allgemeine Umlage	1,256,002 » 56 »	
4. Beiträge von Fabrikanten ꝛc. . . .	2,515 » 49 »	
5. Verbrauchsſteuern	121,119 » 43 »	
6. Beiträge zu den Lehrergehalten aus Fonds ꝛc.	108,089 » 3 »	1,773,318 » 19 »
Reſt: Eigentliche Einnahme . . .		3,548,230 fl. 16 kr.

Digitized by Google

Die Gegenstände, wofür im Lande Verbrauchssteuern erhoben werden, betragen, wie eben sub 5 angegeben wurde, 121,119 fl. 43 kr., und die Erhebung dieser veranlaßte einen besonderen Kostenaufwand von 4,917 fl. 23 kr. oder 4,06 %.

Die Verbrauchssteuern betrugen:

Immobilien	2,412 fl. 14 kr.	Fleisch, geschlachtetes, und Schlachtvieh	18,279 fl. 8 kr.
Wein	15 829 » 17 »	Wildpret	9,220 » 15 »
Bier	10,976 » 40 »	Fourage	— » — »
Branntwein	— » — »	Brennmaterial	4,742 » 20 »
Mehl und andere Mühlenerzeugnisse	56,839 » 37 »	Sonstige Gegenstände	44 » 32 »
Brod	— » — »		
Marktvictualien	2,202 » 3 »	Gibt wieder	121,119 fl. 43 kr.

Unter den laufenden Ausgaben kommen vor:

a) Aufwand auf die Gemeindeverwaltung = 763,962 fl. 18 kr.; er vertheilt sich:

1. Gehalte der Bürgermeister	152,042 fl. — kr.	4. Waldhüter	148,996 fl. 40 kr.
» » Gemeinderäthe	73,456 » 16 »	5. Feldhüter	60,274 » — »
» » Rathsschreiber	95,899 » 45 »	6. Sonstiges Personal	139,354 » 10 »
» » Gemeinderechner	120,002 » 49 »	7. Bureauaufwand	93,073 » 2 »
2. Besond. Rechnungsstellkosten	53,732 » 45 »	8. Sonstige Kosten	99,263 » 24 »
3. Ortspolizei- od. Rathsdiener	113,511 » 1 »	Summa	763,962 fl. 18 kr.

b) Aufwand auf die Polizei. Dieser betrug, wie oben gezeigt, 1,011,235 fl. 38 kr., und zwar:

Sicherheitspolizei	257,912 fl. 29 kr.	Feuerpolizei	77,038 fl. 21 kr.
Gesundheitspolizei	58,382 » 45 »	Maß- und Gewichtspolizei	3,359 » 49 »
Armenpolizei	531,717 » 35 »	Gemarkungspolizei	82,824 » 39 »

Uebersicht über die in den Gemeinden, Kolonieen und Höfen im Jahre 1851 geleisteten Hand- und Fuhrdienste nebst Aufwand.

Zur Leistung von Fuhr- und Handdiensten können nach § 77 der Gemeindeordnung beigezogen werden . . . . . 187,633 Personen und 148,789 Zugthiere,
und zwar unentgeltliche Handdienste . . 129,255 » mit 217,488 Arbeitstagen,
Fuhrdienste . . 87,580 Zugthiere » 105,771 »
Gegen Vergütung aus der Gemeindekasse:
Handdienste . . . . . 40,140 Personen mit 100,708 Arbeitstagen,
Fuhrdienste . . . . . 18,084 Zugthiere » 23,107 »
Die Vergütung für Letztere beträgt:
a) für Handdienste . . . . 16 kr. pro Kopf;
b) » Fuhrdienste . . . . 40 » » »

Summarische Nachweisung über die laufenden Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden im Jahre 1851 und den nach Abzug Ersterer an den Letzteren verbleibenden ungedeckten Betrag.

I. Einnahmen. Diese betrugen (Seite 497) 5,321,548 fl. 35 kr. und nach Abzug der Beiträge zu den Gemeindebedürfnissen ad 1,773,318 fl. 19 kr. .	3,548,230 fl. 16 kr.
II. Die Ausgaben (Seite 497) betrugen	5,921,623 » 22 »
Blieben also ungedeckt	2,373,393 fl. 6 kr.
Durch Beiträge zu den Gemeindebedürfnissen wurden aufgebracht (Seite 498)	1,773,318 » 19 »
Verbleibender Betrag	600,074 fl. 47 kr.
der seine Deckung fand:	
1) in den Kassenresten des vorigen Jahres, die im Ganzen betrugen.	779,570 » 4 »
2) in den rückständigen Einnahmen, welche am 1. Januar 1851 . .	5,979,639 » 57 »
und nach Abzug der Ausgaberückstände	1,860,411 » 23 »
noch	4,119,228 fl. 34 kr.

betrugen.

Digitized by Google

Diese Einnahmerückstände bilden nicht etwa die Summe, welche an den eigentlichen Einnahmen der Gemeinden im Ausstande sind, sondern sie umfassen auch die uneigentlichen Einnahmen, folglich Vorschüsse (Beiträge, welche nur in Rechnungen durchgeführt werden, Kassenmanipulationen ꝛc.), Sociallasten und dergleichen.

Zusammenstellung der in sämmtlichen Gemeinden des Großherzogthumes im Jahre 1851 für Damm-, Fluß-, Brücken- und Wegbauten aufgewendeten Kosten (in- und außerhalb Orts und Etters).

Im Seekreis	96,626 fl.	40 kr.
" Oberrheinkreis	140,230 "	11 "
" Mittelrheinkreis	222,664 "	16 "
" Unterrheinkreis	145,678 "	35 "
Summa . . .	605,199 fl.	42 kr.

Die unentgeltlichen Leistungen sind anzunehmen:

Der Werth der Handdienste für 250,000 Arbeitstage à 16 kr.:	66,000 fl.	
Der Werth der Fuhrdienste bei 130,000 Arbeitstagen à 40 kr.:	86,000 "	
	152,000 "	— "
Hauptaufwand . . .	757,200 fl.	— kr.

Die Zahl der Gemeinden, beziehungsweise Nebenorte, mit eigener Vermögensverwaltung beträgt 1,845. In 688 Gemeinden wurden (1851) Vorausbeiträge, in 395 Gemeinden aber keine Umlagen erhoben.

Von 100 fl. Steuerkapital, mit Einschluß der Vorausbeiträge, wurden von

338	Gemeinden	Umlagen erhoben	1 bis mit 10	Kreuzer,
512	"	"	11 " " 20	"
318	"	"	21 " " 30	"
134	"	"	31 " " 40	"
64	"	"	41 " " 50	"
37	"	"	51 Kreuzer bis mit	1 Gulden,
27	"	"	über	1 Gulden.

Summa 1450 Gemeinden.

Die allgemeine Umlage ohne die Vorausbeiträge betrug (1851)

in 430	Gemeinden	von 1	bis mit 10	Kreuzer,
" 559	"	" 11	" " 20	"
" 252	"	" 21	" " 30	"
" 99	"	" 31	" " 40	"
" 35	"	" 41	" " 50	"
" 22	"	" 51 Kreuzer	bis mit	1 Gulden,
" 11	"	über	1	Gulden.

Summa 1406 Gemeinden.

Die Zahl der Gemeinden, beziehungsweise Nebenorte, mit eigener Vermögensverwaltung, welche Bürgernutzen beziehen, beträgt . . . . . 1,229.

Von diesen erhoben im Jahre 1851 keine Umlagen . . . . . 343.

In den übrigen Gemeinden, in denen Bürgernutzungen bestehen, wurde an Umlagen mit Vorausbeiträgen erhoben, und zwar nach dem Werth des Bürgernutzens entziffert:

Umlage von 100 fl. Steuerkapital.	Werth eines Bürgernutzens: bis mit 10 fl.	von 11 bis mit 20 fl.	von 21 bis mit 30 fl.	von 31 bis mit 40 fl.	von 41 bis mit 50 fl.	von 51 bis mit 60 fl.	über 60 fl.	Summa der Gemeinden.
	Zahl der Gemeinden.							
Keine Umlage	81	90	72	37	24	14	25	343
Umlage von 1 bis mit 10 Kreuzer . .	91	79	33	12	4	6	6	231
" " 11 " " 20 " . .	173	115	33	13	6	2	5	347
" " 21 " " 30 " . .	75	50	26	4	2	4	4	165
" " 31 " " 40 " . .	57	11	5	6	—	—	—	82
" " 41 " " 50 " . .	24	6	5	—	—	1	—	36
" " 51 Kreuzer bis mit 1 Gulden	6	3	1	1	—	—	—	11
" bis über 1 Gulden	8	2	1	2	1	—	—	14
Summa . . .	515	359	176	75	37	27	40	1229

Aus diesen Uebersichten wird man die gründlichen Forschungen der obersten Landesbehörden wohl erkennen, die nur zum großen Heile des Landes führen können.

Digitized by Google

IV. Baden als Bestandtheil des deutschen Bundes und in seinen auswärtigen Verhältnissen.

I. Baden als Bundesstaat. *)

Das Großherzogthum Baden ist ein Bestandtheil des deutschen Bundes, der durch die Wiener Congreßacte vom 19. Juni 1815, Artikel 53 bis 64, und eine besondere Constitutivacte, nämlich die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815, gegründet, durch die Schlußacte der zu Wien gehaltenen Ministerialconferenzen vom 8. Juni 1820 und in Absicht auf verschiedene einzelne Gegenstände seiner Grundverfassung durch mehrere spätere Beschlüsse der Bundesversammlung in Frankfurt weiter ausgebildet worden ist.

Die geschichtlichen Hauptmomente der deutschen Staatsverfassung, insoweit sie Baden berühren, sind folgende: **)

Im Jahre 800 ward Karl der Große, König der Franken, von dem Papst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt und durch den Vertrag von Verdun im Jahre 803 bekam Ludwig der Deutsche den souveränen Besitz von Deutschland. Dieser gab den Hauptprovinzen Deutschlands, um sie gegen die Anfälle benachbarter Völker zu schützen, wieder Herzoge, jedoch nur als königliche Beamte, die aber nach und nach eine große Macht erlangten.

Im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts ward das Wahlrecht der Stände durch die Wahl der Könige Lothar, Konrad III. und Friedrich I. weiter ausgebildet.

Im Jahre 1220 gab Friedrich II. den geistlichen und im Jahre 1232 den weltlichen Ständen die schriftliche Versicherung, daß ein jeder Fürst alle Freiheiten und Gerichtsbarkeiten nach Gewohnheit seines Landes in ruhiger Uebung haben soll, er möge damit belehnt sein oder sie als Eigenthum besitzen. Nach Erlöschung des Kaiserhauses Hohenstaufen im Jahre 1269 schwangen sich die Stände zu höherer Unabhängigkeit empor; viele Städte machten sich frei, viele begüterte Familien traten in die Reihe der Stände, der süddeutsche Adel begründete seine Unmittelbarkeit, die meisten kaiserlichen Domänen gingen verloren ꝛc. Durch die im Jahre 1356 promulgirte goldene Bulle wurde das Recht, den deutschen König zu wählen, den sieben Kurfürsten gesetzlich eingeräumt und denselben zugleich mehrere Vorzüge beigelegt, die sie noch ganz unabhängig machten und in den übrigen Ständen den Wunsch erzeugten, gleiche Vorzüge zu erlangen. Durch die Errichtung des Kammergerichtes im Jahre 1495, der Kreisverfassung im Jahre 1500 und des Reichshofrathes im Jahre

---

*) Eine Aufzählung seiner sämmtlichen Rechte und Pflichten als solcher erheischte die ausführliche Darstellung der deutschen Bundesverfassung und Verwaltung. Da diese nicht hierher gehören, so genügt bloß das speziell unseren Staat anbelangende Historische und Statistische im Auszuge.

**) Pütter's historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des deutschen Reiches. Octav. Göttingen 1788. 2. Auflage.

Digitized by Google

1501 wurde ein gesetzlicher Zustand hergestellt. Die im Jahre 1512 dem Kaiser Karl V. bei seiner Wahl von den Kurfürsten vorgelegte Wahlkapitulation schränkte die Regierungsrechte des Kaisers eben so sehr ein, als sie auf der anderen Seite die ständischen Rechte erweiterte. Der Religionsfriede im Jahre 1555 und der westphälische Friede im Jahre 1648 bestimmten die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Stände und Unterthanen und Letzterer stellte zugleich das System der Landeshoheit vollendet dar. Mit dem Jahre 1663 begann der beständige Reichstag in Regensburg durch Gesandte der Stände, welche vorher durch die Kaiser, so oft es die Umstände erheischten, zusammenberufen wurden. Im Jahre 1681 entstand die neue Reichskriegsverfassung, die sich aber so wenig als die Kreisverfassung als vortheilhaft bewährte. Der im Jahre 1785 durch König Friedrich II. von Preußen gestiftete deutsche Fürstenbund *) ist schon im Jahre 1801 durch den Frieden von Luneville, in welchem der Kaiser ohne Vollmacht von dem Reiche das ganze linke Rheinufer an Frankreich abgetreten hat, und durch den hierauf im Jahre 1803 erfolgten Reichsdeputationsschluß, **) durch welchen beinahe alle geistlichen Stände säcularisirt und nebst den Reichsstädten bis auf vier den weltlichen Fürsten unterworfen wurden, wieder aufgelöst worden.

Der im Jahre 1805 zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossene Friede von Preßburg bewilligte den Kurfürsten von Bayern und Wirtemberg die Königskrone und ertheilte denselben und dem Kurfürsten von Baden die volle Souveränetät.

Im Jahre 1806 ward die Conföderationsacte zwischen dem Kaiser von Frankreich und den Königen von Bayern und Wirtemberg, dem Kurerzkanzler, dem Kurfürsten von Baden, dem Herzoge von Berg, dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, den Fürsten von Nassau, Hohenzollern, Salm, Isenburg, Ahremberg, Lichtenstein und Leyen geschlossen, nach welcher diese deutschen Staaten von dem Territorium des deutschen Reiches getrennt und unter sich durch eine besondere Conföderation unter dem Namen „rheinische Bundesstaaten“ ***) vereinigt wurden. Zu gleicher Zeit ließ der Kaiser Napoleon der Reichsversammlung erklären, daß er das Dasein der deutschen Reichsconstitution nicht mehr anerkenne, und Kaiser Franz II. legte die römisch-deutsche Kaiserkrone und die kaiserliche Reichsregierung nieder.

In dem nämlichen Jahre traten der Kurfürst von Sachsen, die Herzoge von Sachsen-Weimar, Gotha, Meiningen, Hildburghausen und Koburg, in dem Jahre 1807 die Fürsten von Anhalt, Schwarzburg, Waldeck, Lippe, Reuß und in dem Jahre 1808 die Herzoge von Mecklenburg und Oldenburg dem rheinischen Bunde bei, welcher mithin 39 Mitglieder zählte und auf einem Areal von 5700 [] Meilen ungefähr 15 Millionen Einwohner enthielt, aber nur 7 Jahre Bestand hatte, indem Deutschland durch den Pariser

---

*) Siehe v. Dohm's Schrift: „Ueber den deutschen Fürstenbund. 8. Berlin 1785. Müller's Darstellung des Fürstenbundes. 8. Leipzig 1788.

**) A. C. Gaspari's Deputationsrezeß, mit historischen, geographischen und statistischen Erläuterungen und einer Vergleichungstafel. 8. Hamburg 1803. 2 Theile.

***) „Der rheinische Bund.“ Eine Zeitschrift, herausgegeben von P. A. Winkopp. 23 Bände in 8. — J. L. Klüber's Staatsrecht des Rheinbundes. Groß 8. Tübingen 1808.

Digitized by Google

Frieden vom Jahre 1814, noch mehr aber durch den Pariser Hauptvertrag vom 20. November 1815 wieder hergestellt und die rheinische Bundesacte in eine deutsche Bundesacte *) verwandelt worden ist. Diese wurde am 8. Januar 1815 zu Wien von sämmtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet und durch die Schlußacte der über Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes zu Wien gehaltenen Ministerialconferenzen vom 15. Mai 1820 in manchen Artikeln erläutert und ergänzt.

Der deutsche Bund ist ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souveränen Fürsten und freien Städte zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands.

Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine beständig dauernde Bundesversammlung, die in Frankfurt am Main ihren Sitz hat und in der alle Mitglieder durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne (Viril-), theils Gesammt- (Curiat-) Stimmen, jedoch ohne Nachtheil ihres Ranges, führen, geleitet.

Diese Bundesversammlung hat das Recht, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenstände erledigt sind, auf eine bestimmte Zeit, jedoch nicht länger als 4 Monate, sich zu vertagen.

Oesterreich hat in der Bundesversammlung den Vorsitz und jedes Mitglied ist berechtigt Vorschläge zu machen und vorzutragen. Bei Abfassung und Aenderung der Grundgesetze des Bundes, bei Beschlüssen, welche die Bundesacte betreffen, sowie bei organischen Bundeseinrichtungen und anderen gemeinnützigen Anordnungen, bildet sich die Bundesversammlung zu einem Plenum.

Durch Stimmenmehrheit in der engeren Versammlung soll entschieden werden, inwiefern sich ein Gegenstand für das Plenum eignet.

In beiden Versammlungen gilt Stimmenmehrheit, und zwar entscheidet dieselbe in der engeren Versammlung unbedingt, im Plenum nur alsdann, wenn die Mehrheit drei bis vier Stimmen beträgt. In der engeren Versammlung kommt bei Stimmengleichheit dem Vorsitzenden die Entscheidung zu.

Bei Berathungen, wo von Annahme oder Abänderung der Grundgesetze, von organischen Bundeseinrichtungen, von den Rechten Einzelner und von Religionsangelegenheiten die Rede ist, da gilt weder in der engeren Versammlung, noch im Plenum Mehrheit der Stimmen.

---

*) J. L. Klüber: „Das öffentliche Recht des deutschen Bundes und der deutschen Bundesstaaten." 8. Frankfurt a. M. 1817. 2. Auflage ebendaselbst 1822, 3. Aufl. 1831.

Ebendesselben „Acten des Wiener Congresses in den Jahren 1814 und 1815." Erlangen 1815 und 1816. 31 Hefte oder 8 Bände in groß 8.

Ebendesselben „Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen des Wiener Congresses überhaupt und insonderheit über wichtige Angelegenheiten des deutschen Bundes." 3 Abtheilungen. Groß 8. Frankfurt am Main 1815.

Ebendesselben „Staatsarchiv des deutschen Bundes." Groß 8. Erlangen 1816. 5 Hefte.

„Darstellung der Verfassung des deutschen Bundes," von F. W. Tittmann. 8. Leipzig 1818.

Freiherr v. Gagern: „Ueber Deutschlands Zustand und Bundesverfassung." Groß 8. Stuttgart 1818.

L. v. Dresch: „Oeffentliches Recht des deutschen Bundes." Groß 8. Tübingen 1820.

Digitized by Google

Alle Mitglieder des Bundes versprechen, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff zu schützen und garantiren sich ihre sämmtlichen Besitzungen, die zum Bunde gehören, und kein Mitglied darf bei einmal erklärtem Bundeskriege Privatunterhandlungen mit dem Feinde eingehen. Auch darf kein Mitglied das andere bekriegen, noch Streitigkeiten durch Gewalt entscheiden, sondern muß sie bei der Bundesversammlung anbringen. Diese soll sodann durch einen Ausschuß die Vermittelung versuchen, und insofern diese fehlschlägt, soll die Bundesversammlung durch eine Austrägalinstanz eine richterliche Entscheidung bewirken, welcher sich die streitenden Theile unterwerfen sollen.

Alle Bundesstaaten, die weniger als 300,000 Einwohner haben, verbinden sich mit anderen Bundesmitgliedern, mit welchen sie zusammen wenigstens eine solche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinschaftlichen obersten Gerichtes. In denjenigen Staaten, wo dergleichen Gerichte bereits bestehen, werden sie, wenn die Volkszahl nur nicht unter 150,000 Seelen beträgt, in bisheriger Form erhalten. Den vier freien Städten kommt das Recht zu, sich über die Errichtung eines solchen gemeinschaftlichen obersten Gerichtes untereinander zu vereinigen.

In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung eingeführt. Allen christlichen Religionsparteien sind gleiche Rechte zugesichert und für die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens soll künftig gesorgt werden.

Außerdem sichern die Bundesmitglieder ihren Unterthanen noch folgende Rechte zu:

1) Grundeigenthum außerhalb des Staates, wo sie leben, zu erwerben, ohne in dem fremden Staate mehr Lasten zu tragen, als die dort Eingeborenen;
2) das Recht des freien Wegziehens aus einem Bundesstaat in den anderen und das Recht in eines anderen Bundesstaates Civil- oder Militärdienste zu treten, im Falle keine früheren Verpflichtungen gegen das Vaterland stattfinden;
3) Aufhebung aller Nachsteuer, insofern das Vermögen in einen anderen Bundesstaat übergeht, wenn nicht besondere Freizügigkeitsverträge bestehen;
4) wird sich die Bundesversammlung mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit und über die Sicherheit der Rechte der Schriftsteller und der Verleger gegen den Nachdruck beschäftigen. Auch sollen wegen des Handels und des Verkehres der verschiedenen Bundesstaaten untereinander und wegen der Schifffahrt Maßregeln genommen werden. *)

Der sämmtlichen Bundesglieder sind 38, die zusammen 17 Stimmen in der engeren Versammlung und 69 Stimmen im Plenum haben.

Die Bundescontingente bestehen aus dem hundertsten Theile der Bevölkerung eines jeden Bundesstaates; jedoch sind das Armeefuhrwesen, die Bäckerei und die Sanitätsanstalten hierunter nicht begriffen.

Das Bundesheer muß, sobald es vom Bunde aufgeboten wird, in allen seinen Theilen vollständig gestellt werden. Gleich nach dem Ausrücken muß der sechshundertste Theil der ganzen Bevölkerung als Ersatzmannschaft aufgestellt und vollzählig gehalten werden. Sechs Wochen nach dem Ausrücken des Bundesheeres wird von dieser Ersatzmannschaft die Hälfte dem

*) Die Grundbestimmungen, welche der Artikel XIV der deutschen Bundesacte hinsichtlich des staatsrechtlichen Verhältnisses der durch die Mediationsacte mittelbar gemachten vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen (Standesherren) enthält, sind oben Seite 412 bis Seite 414 angegeben.

Digitized by Google

Heere nachgesendet, mit dem übrigen Nachsenden aber, nach Maßgabe des Bedarfes, von zwei zu zwei Monaten fortgefahren. Damit bei größerem Verluste einzelner Contingente unverhältnißmäßige Leistungen vermieden werden, soll der Ersatz für das Heer in einem Kriegsjahre den zweihundertsten Theil der Bevölkerung nicht übersteigen.

Aus diesen gesammten Contingenten werden 10 Armeecorps und eine Reserve-Infanteriedivision zur Ergänzung der Besatzung der Bundesfestungen und zur Disposition des Oberfeldherrn gebildet.

Nach der von der Bundesmilitärcommission im September 1822 festgesetzten Eintheilung beträgt das Bundesheer im Frieden 301,637 Mann, nämlich 233,786 Mann Infanterie, 43,091 Mann Cavallerie, 21,744 Mann Artillerie und Train, 3,016 Mann Pioniere und Pontoniere und 604 Stück Geschütze. Die Bundesfestungen sind Mainz, Landau und Luxemburg.

Das Großherzogthum Baden hat in der engeren Versammlung eine Stimme, im Plenum aber drei Stimmen, sowie in der Versammlung die siebente Stelle. Das Contingent beträgt 10,000 Mann und ist dem achten Armeecorps zugetheilt, zu welchem noch die Contingente von Wirtemberg und dem Großherzogthum Hessen gehören.

Die Revision der fünf ersten Abschnitte der näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes (Bundesbeschluß vom 10. März 1853) bestimmte, daß das Bundesheer um $\frac{1}{6}$ % der Matrikel erhöht und diese Erhöhung dem Hauptcontingente zugeschlagen werden soll.

Es bildet hiernach das deutsche Bundesheer nachfolgende Bestandtheile:

Staaten.	Einwohner Ende 1852.	Armee-Corps.	Truppenbetrag Haupt-Contingent.	Reserve-Contingent.	im Ganzen.
1) Oesterreich	12,919,300	I., II. u. III.	110,626	31,607	142,233
2) Preußen mit Hohenzollern	12,937,228	IV., V. u. VI.	93,316	26,662	119,978
3) Bayern	4,559,452	VII.	41,533	11,867	53,400
4) Sachsen	1,987,832	IX. 1 Divis.	14,000	4,000	18,000
5) Hannover	1,819,253	X. 1 "	15,230	4,351	19,581
6) Wirtemberg	1,733,269	VIII. 1 "	16,281	4,652	20,933
7) Baden	1,356,943	VIII. 2 "	11,667	3,333	15,000
8) Kurhessen	755,350	IX. 2 "	6,626	1,893	8,519
9) Großh. Hessen . . .	854,314	VIII. 3 "	7,228	2,065	9,293
10) Holstein und Lauenburg	550,000	X. 2 "	4,200	1,200	5,400
11) Luxemburg und Limburg	394,262	IX. 2 "	2,959	845	3,804
12) Braunschweig . . .	267,177	X. 1 "	2,445	699	3,144
13) Mecklenburg-Schwerin .	542,763	X. 2 "	4,177	1,193	5,370
14) Nassau	429,060	IX. 2 "	3,533	1,009	4,542
15) Sachsen-Weimar . .	262,524		2,345	670	3,015
16) " Meiningen .	166,364	Reserve-Divis.	1,342	384	1,726
17) " Altenburg. .	132,849		1,146	327	1,473
18) " Coburg-Gotha	150,451		1,302	372	1,674
19) Mecklenburg-Strelitz .	99,750	X. 2 "	838	239	1,077
20) Oldenburg m. Knyphausen	285,226	X. 2 "	2,575	736	3,311
21) Anhalt-Dessau, Köthen	111,759		996	284	1,280
22) " Bernburg . .	52,641		432	123	555
23) Schwarzb.-Sondershausen	74,956	Reserve-Divis.	526	150	676
24) " Rudolstadt .	69,038		629	180	809
Summa . .	42,491,761		350,962	98,821	444,793

Digitized by Google

Staaten.	Einwohner Ende 1852.	Armee-Corps.	Truppenbetrag Haupt-Contingent.	Reserve-Contingent.	im Ganzen.
Transport . .	42,491,761		350,962	98,821	444,793
25) Liechtenstein	7,000		64	18	82
26) Waldeck	59,697		606	173	779
27) Reuß ältere Linie . .	34,896	Reserve-Division.	869	248	1,117
28) „ jüngere „ . .	79,824				
29) Schaumburg-Lippe . .	29,000		245	70	315
30) Lippe	106,615		841	241	1,082
31) Hessen-Homburg . .	24,921		233	67	300
32) Lübeck	48,425	X. 2 Divis.	475	136	611
33) Frankfurt	73,150	Reserve-Divis.	559	160	719
34) Bremen	88,000	X. 2 Divis.	566	162	728
35) Hamburg	211,250	X. 2 „	1,514	433	1,947
Summa . .	43,286,116		351,924	100,549	452,473
		Hiezu Ersatzcontingent			50,274
		Hauptsumme			502,747

Das Bundesheer zählt nach Waffengattungen:

	Hauptcontingent.	Reserve.	Im Ganzen.
Linien-Infanterie	259,485	74,137	333,622
Jäger (Scharfschützen)	18,533	5,297	23,830
Cavallerie	43,994	12,569	56,563
Artillerie	26,394	7,541	33,935
Pioniere, Genietruppen	3,518	1,005	4,523
		Summa . .	452,473*)

und führt an Feldgeschützen:
Hauptcontingent 880, Reservecontingent 254, in Allem Summa 1134 Geschütze mit sich.
(Gothaischer genealogischer Hofkalender 1856.)

II. Baden als Mitglied des Zollvereines.

Die Zollverfassung.

Im Artikel 19 der Bundesacte heißt es wörtlich also:

„Die Bundesglieder halten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt wegen des Handels und Verkehres zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, sowie wegen der Schifffahrt, nach Anleitung der auf dem Congresse zu Wien angenommenen Grundsätze, in Berathung zu treten."

In Folge dieser Berathungen haben sich die meisten deutschen Staaten zu einem Handelsbunde vereinigt, der als eine der größten Wohlthaten angesehen werden muß, die dem deutschen Volke durch die Staatsklugheit seiner Staatsmänner zu Theil geworden ist.

Dieser Handelsbund heißt der Zollverein und es nehmen gegenwärtig folgende Staaten und Staatsgebiete Theil:

das Königreich Preußen, nicht allein für seine deutschen Besitzungen, sondern auch für das Königreich Preußen und das Großherzogthum Posen, überhaupt der ganze preußische Staat (mit Ausschluß von Neuchatel); die Königreiche Bayern, Wirtemberg und Sachsen; das Kurfürstenthum Hessen; die Großherzogthümer Hessen, Sachsen-Weimar-Eisenach und Baden; die Herzogthümer Sachsen-Coburg-Gotha,

*) Der deutsche Bund mit Oesterreichs und Preußens Gesammtlanden kann Armeen von über einer Million Soldaten ins Feld stellen.

Digitized by Google

Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen und Nassau; die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Reuß-Schleiz, Reuß-Greiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf und Waldeck; die Landgrafschaft Hessen-Homburg; die freie Stadt Frankfurt; von Hannover die Grafschaft Hohenstein und das Amt Elbingerode; das herzoglich-braunschweigische Fürstenthum Blankenburg nebst Walkenried und Calvorde und die vom Vereinsgebiet eingeschlossenen Parzellen von Luxemburg, dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und dem Fürstenthum Lippe.

Die hauptsächlichsten Grundlagen des Zollvereines sind die Freiheit des Verkehres zwischen den theilnehmenden Staaten, die Aufstellung eines gemeinschaftlichen Zollsystemes und die Theilung der reinen Einkünfte nach dem Maßstabe der Volksmenge. Anderen deutschen Staaten steht der Zutritt offen, soweit es unter gehöriger Berücksichtigung der besonderen Interessen der Vereinsglieder möglich erscheint, und der Verein wird sich bemühen, durch Handelsverträge mit anderen Staaten dem Verkehre nach außerhalb alle Erleichterung zu verschaffen. Die Vereinsstaaten schlossen den Vertrag im Jahre 1833 auf die Dauer von acht Jahren ab bis zum Januar 1842; von da an wurde er auf zwölf Jahre erneuert.

Der Steuerverein von Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Lippe-Schaumburg haben sich durch Verträge *) mit dem deutschen Vereine verbunden; noch gegenüber stehen demselben die Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und das Großherzogthum Mecklenburg. Mit Oesterreich hat Preußen am 19. Februar 1853 einen Handels- und Schifffahrtsvertrag auf 12 Jahre (vom 1. Januar 1854 bis letzten Dezember 1865) abgeschlossen:

Der gegenwärtige Verkehr ist hiernach zwischen beiden Staaten durch keinerlei Ein-, Aus- oder Durchfuhrverbote zu hemmen.

Dritte Staaten dürfen in Rücksicht der Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben von keinem der contrahirenden Theile günstiger behandelt werden, als der andere contrahirende Theil selbst.

Verkehrserleichterungen auf Grundlage des freien Einganges roher Naturerzeugnisse und des gegen ermäßigte Zollsätze zu gestattenden Einganges gewerblicher Erzeugnisse vom 1. Januar 1854 an.

Die Seeschiffe des anderen Theiles und deren Ladungen werden unter denselben Bedingungen und Abgaben wie die eigenen zugelassen.

(Ratificirt zu Wien am 21. Februar 1853.)

Ueber den Erfolg des Zollvereines seit seinem Bestehen wolle die badische Finanzverwaltung „Zollgefälle" (Seite 469) nachgelesen werden; ferner die nachfolgende Uebersicht des Reinertrages der Zolleinnahmen von 1836 bis mit 1853.

Die Bevölkerung des deutschen Zoll- und Handelsvereines besteht nach Freiherrn v. Reden (1852) in . . . 70,644,802 Bewohnern.

Davon dem Zollverein . . . . . 30,488,402 Bewohner,

und vom 1. Januar 1854 an weitere 2,061,000 Bewohner.

*) Am 7. September 1851.

Digitized by Google

Uebersicht des Reinertrags der Zolleinnahmen des Zollvereines von 1834 bis mit 1853.

Jahre.	Zolleinnahmen im Ganzen. Thaler.	Volkszahl des Vereins.	Bemerkungen.
1834 . .	12,178,761	25,143,632	Zu den Einnahmen des Zollvereines gehört auch der Ertrag der Rübensteuer, und es wurden im ganzen Zollverein von 238 Fabriken 21,717,095 Ztr. Rüben verarbeitet, welche (abzüglich Restitutionen u. dgl.) 2,171,738 Thlr. Brutto- und 2,045,414 Thaler Nettosteuereinnahme ergaben. (Jahrbuch der Volkswirthschaft und Statistik, von D. Hübner. 3. Jahrgang. Leipzig.) Nach der provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen des Zollvereines im Jahre 1855 betrug die Brutto-Einnahme 26,324,849 Thlr., wovon allein 25,493,510 Thlr. Eingangsabgaben sind. Die gemeinschaftlichen Verwaltungskosten betrugen 2,676,242 Thlr., und es kommen zur Vertheilung 23,411,728 Thlr., wovon Baden 910,126 Thlr. erhält. Die Rübenzuckersteuer ergab (nach Abzug von 68,543 Thlrn. gemeinschaftlicher Verwaltungskosten) 2,452,372 Thlr. Einnahme, wovon Baden 96,732 Thlr. erhält. Die Reineinnahme des Großh. Baden, welche unter der Hauptsumme der Zolleinnahmen enthalten ist, siehe Seite 469.
1835 . .	14,229,156		
1836 . .	16,009,744		
1837 . .	15,592,355	26,048,970	
1838 . .	18,014,413		
1839 . .	18,467,831		
1840 . .	19,186,684	27,142,116	
1841 . .	19,821,425		
1842 . .	21,135,203		
1843 . .	23,121,324	28,498,135	
1844 . .	24,172,500		
1845 . .	25,123,112		
1846 . .	23,967,521	29,461,382	
1847 . .	24,938,262		
1848 . .	20,092,097		
1849 . .	21,077,493	29,800,063	
1850 . .	20,342,427		
1851 . .	20,592,046		
1852 . .	21,844,057	30,493,012	
1853 . .	19,413,107		
Summa	399,310,536		

V. Das Großherzogliche Militär.

Das Bundescontingent des Großherzogthums Baden ist in das VIII. Armeecorps des deutschen Bundesheeres eingetheilt und bildet in demselben die zweite Division, während die erste Division von dem Königreich Würtemberg, die dritte Division von dem Großherzogthum Hessen gestellt wird.

Kriegsherr des großherzoglichen Armeecorps ist Seine Königliche Hoheit der Großherzog.

A. Commando und Verwaltung.

Den Oberbefehl über das großherzogliche Armeecorps führt Seine Königliche Hoheit der Großherzog Höchstselbst. (Höchster Befehl vom 2. Juni 1852, Nr. 33.)

Die Generaladjudantur Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs steht unmittelbar und allein unter Höchstdessen Befehl.

Die **Verwaltung** wird durch das Kriegsministerium geführt.

Der Kriegspräsident ist der verantwortliche Chef der Kriegsverwaltung und aller Militärangelegenheiten.

Digitized by Google

Das Kriegsministerium bildet unter dem Kriegspräsidenten ein Collegium, das aber für die Bearbeitung der Geschäfte in drei Sectionen zerfällt, welche folgende Ressorts haben:

Die erste (militärische) Section hat das Personelle der Offiziere und Mannschaft, als Anstellung, Beförderung, Entlassung, die Ausbildung, Uebungen, Unterricht und das Dienstliche der Truppen, soweit es nicht Commandosache ist, die Rekrutirung und das Einstandswesen, die Militärbildungsanstalten, das topographische und Kartenwesen, Militär-Bundes- und Festungsangelegenheiten, die Dienstvorschriften, ferner die gesammte Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung des Armeecorps und der Gensdarmerie und die dazu erforderlichen Werkanstalten, endlich die Remontirung und das Veterinärwesen.

Die zweite (ökonomische) Section: die Naturalverpflegung der Truppen, die Kasernirung, das Sanitäts- und Hospitalwesen, die Bequartirungs-, Marsch- und Transportsachen, das Bauwesen, die Budgetsbearbeitungen (im Verein mit der 1. Section), die Geldverpflegung der Truppen und das gesammte Rechnungs- und Cassenwesen, die spezielle Aufsicht über das Anweisungsbüreau, die Revisionsbehörde und die Hauptkriegskasse.

Die dritte (rechtsgelehrte) Section besorgt die Geschäfte des Kriegsministeriums, welche eine Rechtsfrage enthalten, bearbeitet die Gesetzesentwürfe in Militärrechtsangelegenheiten und erstattet Gutachten über Rechtsfragen. Dieselbe behandelt ferner die Gnadensachen, die Verwendung des Gratialfonds und der milden Stiftungen, das Pensionswesen, die Militär-Wittwenkasseangelegenheiten, die Heirathsgesuche der Militärpersonen, das Militärkirchen- und Schulwesen und die Angelegenheiten des Invalidencorps. Dieselbe hat ferner die Beaufsichtigung der Dienstführung der Auditore, Prüfung der Untersuchungen, Stellung der Anträge auf Bestätigung oder Cassirung der Strafurtheile, welche die Bestätigungscompetenz der Regimentscommandeure übersteigen.

Die 3. Section bildet endlich unter Beizug eines Auditors das Militär-Obergericht in Strafsachen gegen Kriegsbeamte und unter Beizug von drei Civiljustizbeamten als Oberkriegsgericht die zweite Instanz in Civilsachen der Militärpersonen.

Die Mitglieder der 3. Section führen im Auftrag des Kriegspräsidenten die Untersuchungen gegen Generale und Regimentscommandanten.

Für die weitere Geschäftsführung sind dem Kriegsministerium

die Kanzlei, das Secretariat, die Registratur und die Expeditur und

das Kriegscommissariat, zugleich die Revision enthaltend, beigegeben, aus deren Beamten bei einer Feldaufstellung zugleich ein Theil der in den Stuben erforderlichen Verwaltungsbeamten entnommen werden.

Dem Kriegsministerium unmittelbar untergeordnete Dienst- (Verwaltungs-)Stellen sind:

1) die Zeughausdirection, 2) das Montirungscommissariat, 3) die Hauptmagazinverwaltung, 4) die Baudirection, 5) die Sanitätsdirection, 6) die Hauptkriegskasse, 7) die Verwaltungscommission der Militär-

Digitized by Google

Wittwenkasse, 8) die Rekrutirungsoffiziere; ferner durch Vermittelung der Garnisonscommandantschaften: 9) sämmtliche Kasernenverwaltungen und 10) sämmtliche Hospitalverwaltungen.

1) Die Zeughausdirection hat eine dreifache Bestimmung: erstens Aufbewahrung und gute Erhaltung aller nicht in den Händen der Truppen befindlichen Ausrüstungsgegenstände, als Geschütze, Lafseten, Munitions- und sonstige Wagen, Handfeuerwaffen und blanke Waffen, Reitzeug, Zuggeschirr, Armaturlederwerk, Feldrequisiten, Schanzzeug, Seilwerk, Handwerksgeräthe aller Art für eine Kriegsausrüstung, Munition und Laborirgeräthschaften und Einrichtungen, Vorrathsgegenstände u. s. w. Für diesen Geschäftszweig sind derselben die Zeughäuser und Munitionsetablissements unterstellt; zweitens die Selbstanfertigung aller derjenigen Kriegsausrüstungsgegenstände, welche nicht mit Vortheil durch Lieferungen oder Arbeit bürgerlicher Meister beigestellt werden können, als Geschütze, ein Theil der Wagen, Munitionsgegenstände, Anfertigung von Chablonen und Mustern, Reparaturen u. s. w. Zu diesem Behuf bestehen die Werkanstalten, als Geschützgießereien, Formstube, Bohrhaus, Dreherei, Büchsenmacher-, Schlosser-, Schmied-, Schreiner-, Wagner- und Sattlerwerkstätte, das Munitionslaboratorium, und sind der Zeughausdirection die erforderlichen Meister, Magazinsaufseher, die Mannschaft der Zeughaushandwerkerabtheilung, sowie bürgerliche Arbeiter je nach Bedarf beigegeben; drittens obliegt derselben die Prüfung und Uebernahme der durch Lieferanten oder bürgerliche Meister beigestellten Ausrüstungsgegenstände, sowie das von den Truppen als unbrauchbar Zurückgegebene, wozu das oben unter 2 aufgeführte Personal gleichfalls verwendet wird.

2) Das Montirungscommissariat in Ettlingen hat bezüglich der Bekleidung der Truppen im Allgemeinen dieselbe Bestimmung wie die Zeughausdirection bezüglich der Ausrüstung, Beischaffung, Prüfung und Uebernahme der Materialien, Vergebung der Arbeit an bürgerliche Meister oder Selbstanfertigung derselben, Aufbewahrung der Vorräthe, welche nicht in dem Besitz der Truppen sind. Alles für das großherzogliche Armeecorps zur Verarbeitung kommende Tuch wird nach festen Accorden aus inländischen Fabriken bezogen, alles übrige Material durch Lieferungsausschreiben beigestellt.

3) Das Hauptmagazin ist mit dem Montirungscommissariat unter derselben Verwaltung vereiniget und hat ähnliche Bestimmung wie dieses nur hauptsächlich auf die Gegenstände der Betteinrichtungen der Kasernen und Hospitäler, die Kleidung für Militärarrestanten und Hospitalkranke, sowie auf die Ausrüstung der Feldhospitäler u. s. w. bezüglich. Die sonstigen Kasernen- und Hospitalrequisiten werden durch die betreffenden Verwaltungen beigestellt.

4) Die Baudirection. Alles Militärbauwesen, sowohl Neubauten als Reparaturen, gehören in das Ressort des Kriegsministeriums, II. Section. Ein Militärbaumeister ist für die Bearbeitung der Plane und Beaufsichtigung der Ausführung dem Kriegsministerium direct unterstellt, und in den größeren Garnisonen bestehen Militärbauaufseher, welche unter Aufsicht der Kasernenverwaltungen und Garnisonscommandantschaften

Digitized by Google

die Instandhaltung der Militärgebäude, sowie die gewöhnlichen Reparaturen überwachen.

5) Die Sanitätsdirection. Der Generalstabsarzt steht an der Spitze der Kriegsheilpflege; derselbe überwacht den Sanitätsdienst sowohl in den Hospitälern, als in den Regimentern, und leitet den artistischen Theil dieses Dienstes, in Bezug dessen er auch der erste Vorgesetzte der Militärsanitätsbeamten und Beirath des Kriegministeriums ist.

Im Innern der Regimenter wird der Gesundheitsdienst durch die Regimentsärzte, denen Oberärzte und Wundarzneidiener unterstellt sind, geführt; dieselben haben auch die Ausbildung der Blessirtenträger zu besorgen.

Die eigentliche Krankenpflege findet in den Garnisonshospitälern statt, in welchen der ärztliche Dienst durch die Aerzte der Truppentheile, der ökonomische durch die Hospitalverwaltungen unter Aufsicht der Garnisonscommandantschaften besorgt wird.

Als Militärärzte werden nur solche angestellt, welche die Staatsprüfung in der innern Heilkunde und in der Chirurgie bestanden haben.

6) Die Hauptkriegskasse erhält die budgetmäßige Dotation der Kriegsverwaltung theils aus der Generalstaatskasse direct, theils durch die Steuerkassen. Sie bestreitet die Ausgaben der Kriegsverwaltung entweder selbst oder durch die Spezialkassen, welche bei den Regimentern und selbstständigen Bataillonen, den Kasernen- und Hospitalverwaltungen, dem Zeughaus und Montirungscommissariat bestehen.

Diese Spezialkassen sind lediglich Geschäftsträger der Hauptkriegskasse, die ihnen die nöthigen Zuschüsse gibt und am Jahresschluß den Gesammtaufwand der Kriegsverwaltung in ihrer Rechnung darstellt. Diese Rechnung wird bei der großh. Oberrechnungskammer geprüft, und es liegt ihr auch ob, die Rechnungen der Spezialkassen, welche bei der Militärrechnungsrevision geprüft werden, von Zeit zu Zeit einer Superrevision zu unterziehen.

7) Die Verwaltungscommission der Militär-Wittwenkasse. Die Commission besteht aus einem höheren Stabsoffizier als Vorstand, einem Mitglied der 3. Section des Kriegsministeriums als Ministerialcommissär und dem Geschäftsführer der Kasse. Unter dieser Commission stehen die übrigen Verwaltungsbeamten. Siehe „Versorgungsanstalten."

8) Rekrutirungsoffiziere. Das Großherzogthum ist in 3 Rekrutirungsbezirke eingetheilt, deren jedem ein Stabsoffizier vorsteht. Der Wirkungskreis dieser Rekrutirungsoffiziere ist unter „Ergänzung des Armeecorps" des Näheren erörtert.

9) Kasernenverwaltungen und

10) Hospitalverwaltungen, welche in allen Garnisonsorten theils getrennt, theils vereint — je nach der Größe der Garnison — bestehen, sind den Garnisonscommandantschaften zunächst untergeordnet.

Die Garnisonscommandantschaften haben die Aufsicht über alle Militärgebäude der Garnison, deren Erhaltung, Ausstattung mit Requisiten, Belegung und Polizei in denselben zu führen, soweit nicht eines oder das andere den Truppentheilen zugewiesen ist; ähnlich stehen die

Digitized by Google

Garnisonshospitäler unter den Garnisonscommandantschaften. Bezüglich dieser Verwaltungszweige sind die Garnisonscommandantschaften dem Kriegsministerium direct unterstellt.

Die Kasernenverwaltungen haben die Verwaltung aller zur Kasernirung und Lagerung der Truppen nöthigen Requisiten, Beschaffung des Beleuchtungs- und Heizungsmaterials durch von dem Kriegsministerium zu genehmigende Verträge, ferner die Aufbewahrung und Verwaltung aller nicht im Gebrauch befindlichen Kasernenrequisiten und sonstigen Vorräthe.

Die Hospitalverwaltungen haben den ähnlichen Wirkungskreis, nur haben dieselben noch die Kostlieferung in den Hospitälern, die Wasche und dergl. zu besorgen und stehen dieselben noch in besonderem Verhältniß zu den ordinirenden Hospital- (Regiments-) Aerzten.

Besondere Geschäftszweige unter Leitung des Kriegsministeriums sind:

a) Die Ergänzung des Armeecorps.

Die Rekrutirung. Die Ergänzung des großherzogl. Armeecorps geschieht durch Conscription;*) die Dienstzeit ist für alle Waffen auf 6 Jahre festgesetzt; für Kriegsfälle und größeren Mannschaftsbedarf besteht die außerordentliche Conscription, welcher die 4 jüngsten Altersklassen unterworfen sind; die Dienstpflicht beginnt nach vollendetem 20. Jahre, der Eintritt mit dem darauf folgenden 1. April; die vom 1. Januar bis 31. Dezember eines Jahres Geborenen bilden eine Altersklasse.

Sämmtliche in einer Altersklasse Stehenden eines Bezirksamtes loosen um die Reihenfolge, in welcher die diensttauglich Befundenen zum Dienst berufen werden. Vom Loosen befreit nur vollkommene Blindheit, Taubheit, Verlust einer Hand, eines Fußes, Höcker, beträchtliches Hinken in Folge einer Verkürzung eines Fußes.

Die Ziehungsbehörde — bestehend aus dem ersten Bezirksbeamten, sämmtlichen Bürgermeistern des Amtsbezirks unter Anwohnung des Gerichtsarztes — entscheidet über die Loosbefreiung; überhaupt sind dieser Behörde alle einschläglichen Geschäfte, als Prüfung der Ortslisten, der Amtsliste, der Dienstbefreiungsgesuche (s. weiter unten), durch das Gesetz übertragen.

Die Repartition der von jedem Amt zu stellenden Rekrutenquote erfolgt auf Grund sämmtlicher Listen der Conscriptionsämter durch das Ministerium des Innern in der Weise, daß alle Pflichtigen, taugliche wie untaugliche, den Repartitionsfuß bilden.

Die zum Kriegsdienst untauglich machenden Gebrechen sind in der dem Conscriptionsgesetz von 1825 angehängten Gebrechenverordnung enthalten.

Nicht äußerlich erkennbare Gebrechen, z. B. Kurzsichtigkeit, Harthörigkeit, innere Leiden, Blutspeien und dergl., müssen bei der Loosziehung angemeldet werden, worauf das Conscriptionsamt Untersuchung durch Zeugenverhör u. s. w. anordnet.

*) Conscr.-Gesetz von 1825 und Nachträge.

Digitized by Google

Die Untersuchung der Pflichtigen bezüglich der Tauglichkeit geschieht durch die Aushebungsbehörde, welche aus dem Rekrutirungsoffizier, einem Militärarzt, dem Amtsvorstand und dem Physikus eines anderen Amtes besteht; sämmtliche Bürgermeister sind Zeugen.

Die Aushebungsbehörde entscheidet nach Stimmenmehrheit über Tauglichkeit.

Bei Stimmengleichheit entscheidet endgiltig die Centralrekrutirungsbehörde, bestehend aus einem Mitglied des Kriegsministeriums, dem Generalstabsarzt, einem Mitglied des Ministeriums des Innern und der Sanitätscommission.

Der Rekrutirungsoffizier übernimmt die Tauglichen bis zur Zahl der Quote und einige Reservemänner. Für die Untauglichen und Abwesenden werden die Nachmänner übernommen; kommt ein Abwesender zurück, so wird der letzte Mann zurückgegeben.

Die Eintheilung der übernommenen Rekruten in die Regimenter und Corps erfolgt durch das Kriegsministerium.

Zum Vollzug der Conscriptionsgeschäfte ist das Großherzogthum, wie schon bemerkt, in drei Bezirke eingetheilt: die Rekrutirungsbezirke Mannheim, Karlsruhe und Freiburg; jedem Bezirk steht ein Stabsoffizier — Rekrutirungsoffizier vor.

Der Rekrutirungsbezirk Mannheim enthält die Conscriptions- (Bezirks-) Aemter: Adelsheim, Borberg, Bretten, Bruchsal, Buchen, Eberbach, Eppingen, Gerlachsheim, Heidelberg, Krautheim, Ladenburg, Mannheim, Mosbach, Neckarbischofsheim, Neckargemünd, Philippsburg, Schwetzingen, Sinsheim, Tauberbischofsheim, Walldürn, Weinheim, Wertheim, Wiesloch.

Der Rekrutirungsbezirk Karlsruhe die Aemter: Achern, Baden, Bühl, Durlach, Emmendingen, Ettenheim, Ettlingen, Gengenbach, Gernsbach, Haßlach, Hornberg, Karlsruhe (Stadtamt), Karlsruhe (Landamt), Kenzingen, Kork, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Rheinbischofsheim, Triberg, Villingen, Waldkirch.

Der Rekrutirungsbezirk Freiburg die Aemter: Blumenfeld, Bonndorf, Breisach, Constanz, Donaueschingen, Engen, Freiburg (Stadtamt), Freiburg (Landamt), Jestetten, Lörrach, Meersburg, Möskirch, Müllheim, Neustadt, Pfullendorf, Radolfszell, Säckingen, Salem, Schönau, Schopfheim, St. Blasien, Staufen, Stockach, Stühlingen, Ueberlingen, Waldshut.

Die Conscriptionslisten enthalten ein werthvolles statistisches Material, besonders bezüglich der Größenverhältnisse, der Gebrechen u. s. w. der Bevölkerung, vollkommen geeignet zu Vergleichung der Einflüsse der klimatischen, geologischen und gewerblichen, sowie der Ernährungs- und Vermögensverhältnisse auf den Heranwuchs und die körperliche Entwickelung der männlichen Bevölkerung.

Solche Betrachtungen würden hier zu weit führen, dieselben gehören in Spezialwerke, es mag daher hier nur Folgendes Erwähnung finden.

Nach einem Durchschnitt von 7 Jahren (1849 bis 1855) beträgt die Zahl der jährlich in die Conscription fallenden Jünglinge 11,938.

Digitized by Google

Darunter ist die höchste Zahl 1855 mit 12,487,
die niederste „ 1853 „ . . . . . 11,418.

Die Zahl der jährlich ausgehobenen Rekruten einschließlich der Ersatzmänner betrug in den letzten Jahren 3538 Mann, zur wirklichen Eintheilung sind bestimmt 3333 Mann.

Die Zahl der Tauglichen betrug nach obigem 7jährigen Durchschnitt 47,73 *) Prozent. Dieses Verhältniß ist sehr verschieden nach den Aemtern; das höchste durchschnittliche Tauglichkeitsverhältniß war 63,58, das geringste 33,44 Prozent.

Von sämmtlichen Pflichtigen fanden sich im Durchschnitt 13,41 % unter dem erforderlichen Körpermaß = 5 Fuß 2½ Zoll badisch.

Die geringste Zahl der unter dem Maß Befindlichen ist 5,43 % (Stadtamt Karlsruhe), die höchste Zahl 24,60 % (Amt Wolfach).

Nach physikalischen Gruppen ergeben sich folgende Durchschnittsresultate:

	Tauglichkeit. Prozent.	Mangel der erforderlichen Größe. Prozent.
Hochebene	54,42	10,82
Vollkommene Ebene	50,73	8,53
Hügelland	49,12	12,37
Niederes Gebirg	48,08	14,72
Ebene mit Gebirg	45,56	13,99
Hohes Gebirg	41,56	17,39

Von den 53,27 Prozent Untauglicher sind 25,15 %, somit ein Viertheil unter dem Maß, und da die Erfahrung der außerordentlichen Conscriptionen gezeigt hat, daß im Lauf von 1 bis 2 Jahren der größere Theil der bei der ordentlichen Conscription unter dem Maß Gewesenen inzwischen das Militärmaß erreicht hat, sowie daß von den wegen mangelnder Körperstärke Zurückgewiesenen der größere Theil inzwischen sich genügend entwickelt hat, so darf abgesehen von dem Conscriptionsjahr und dem militärischen Zweck ein viel günstigeres Verhältniß der Tauglichkeit der Bevölkerung des Großherzogthums angenommen werden.

Der freiwillige Eintritt ist jedem Badener, wenn er das 17. Lebensjahr zurückgelegt hat, gestattet, insofern derselbe körperlich tauglich ist und eine gute Aufführung nachweist; die freiwillige Dienstleistung kommt bei der künftigen Conscriptions-Capitulation in Abrechnung.

Denjenigen, welche sich den Wissenschaften, Künsten und höheren Gewerben widmen, ist gestattet durch eine einjährige Dienstzeit mit Selbstverpflegung ihrer Conscription in der Art zu genügen,

---

*) Die Verschiedenheit dieser Angabe gegen die auf S. 270 rührt nicht allein daher, daß letztere sich auf die Resultate einer Reihe von Jahren vor 1833 basirt, in welcher die Normen des Conscr.-Gesetzes von 1825 nicht mit der Strenge zur Ausführung kamen, wie seit 1833 bis daher, sondern auch daher, daß dieser Berechnung nicht die ganzen conscriptionspflichtigen Altersklassen zu Grund lagen, da nur immer so viele junge Leute untersucht wurden, als zur Erreichung der Quote nöthig waren, während von 1849 an sämmtliche Pflichtige durchvisitirt und diejenigen, welche sich auch zur Zeit nicht als vollkommen tauglich zeigten, aber eine Erstarkung für den Fall einer späteren außerordentlichen Conscription erwarten ließen, nur als zur Zeit untauglich bezeichnet werden.

Digitized by Google

daß sie nach Ablauf dieses Jahres im Frieden ständig beurlaubt und nur bei Kriegsbedrohung wieder in Dienst gezogen werden.

Alle Badener sind der Conscriptionspflicht unterworfen, mit Ausnahme der Standesherren und ihrer Familie — nach Maßgabe des Art. 4 der Bundesakte — und der Theologiestudierenden, insofern dieselben schon eine Universität bezogen haben, wenn sie conscriptionspflichtig werden.

Dienstbefreiungen finden nur statt wegen Unentbehrlichkeit zur Unterstützung der Familie. Die Gesuche um Befreiung müssen bei der Ziehungsbehörde eingebracht werden, welche über die Dringlichkeit des Gesuches zu entscheiden hat. Das Ministerium des Innern spricht die Dienstbefreiung aus; für einen Dienstbefreiten hat der Nachmann einzutreten.

Stellvertretung ist gestattet. Der Stellvertreter muß tauglich zu der Waffe sein, welcher der Conscribirte zugetheilt ist. Der Einstandsvertrag ist ein Privatübereinkommen, das Kriegsministerium prüft nur die Eigenschaften des Einstehers. Der Einsteller haftet für den Einsteher während der ganzen Dienstzeit und hat bei dessen Entweichung selbst einzutreten oder einen andern Mann zu stellen.

Das Einstandskapital wird bei der großh. Amortisationskasse verzinslich angelegt und erst nach vollendeter Dienstzeit an den Einsteher ausgefolgt. Wird ein Einsteher untauglich zum Dienst, so erhält derselbe das ganze Einstandskapital; stirbt derselbe, so erhalten es dessen gesetzliche Erben. Entweicht der Einsteher, so erhält der Einsteller das ganze Kapital sammt etwa vorhandenen Zinsen zur Stellung eines anderen Mannes, oder als volles Eigenthum, wenn er selbst in den Dienst tritt.

Das Kriegsministerium führt ein Verzeichniß disponibler Einsteher und vermittelt Einstandsverträge, wenn Pflichtige dieses nachsuchen, zu festgesetzten Preisen, zur Zeit für 450 fl. zur Infanterie und für 500 fl. zu den andern Waffen für eine volle Capitulation von 6 Jahren. Diese Einstandsummen können bei Krieg oder Kriegsbedrohung erhöht werden, jedoch ohne Einfluß auf schon abgeschlossene Verträge.

Die Zahl der abgeschlossenen Einstandsverträge für ganze und Restdienstzeiten betrug im Jahr	1850	1851	1852	1853	1854	1855
	—	1188	747	793	1040	1215
An Einstandskapitalien waren bei der Amortisationskasse deponirt am 1. Januar	550,066 fl.	703,305 fl.	814,100 fl.	893,311 fl.	1,009,689 fl.	1,214,328 fl.
An Einstandskapitalzinsen wurden ausbezahlt	21,469 fl.	17,899 fl.	23,786 fl.	31,247 fl.	34,638 fl.	41,348 fl.
Einsteher dienten in dem großherz. Armeecorps am 1. Januar	2535	1908	2316	2480	2594	2880

Digitized by Google

In den Jahren 1849 und 1850 war die Stellvertretung gesetzlich aufgehoben.

Die Entlassung eines Einstehers oder Conscribirten durch das Kriegsministerium kann nur erfolgen nach abgelaufener Dienstzeit oder *)

1) wegen Untauglichkeit; diese muß anerkannt sein bei Leuten, welche noch im 1. Dienstjahr stehen, durch eine der drei Kreisrekrutirungsbehörden, bestehend aus dem Rekrutirungsoffiziere, einem Militärarzt, einem Mitglied der Kreisregierung und dem Kreismedizinalreferenten, bei länger Dienenden durch die Superarbitrirungscommission für Unteroffiziere und Soldaten, bestehend aus einem Obersten als Präses, dem Generalstabsarzt und einem weiteren Militärarzt;

2) zur Unterstützung der Familie unter denselben Bedingungen und auch nur auf Grund des Ausspruchs der Ziehungsbehörde, daß dringende Verhältnisse die Unterstützung nöthig machen, wie bei Dienstbefreiung der Rekruten;

3) zum Behuf der Auswanderung oder des Wegzugs, wenn der Soldat mit seinen Eltern oder elternlosen Geschwister u. s. w. auswandern will;

4) zum Behuf des Eintritts in die Gensdarmerie; für den Rest der Dienstzeit wird ein Mann auf Rechnung der Staatskasse gestellt.

b) Ergänzung des Offiziercorps.

Das Offiziercorps wird ergänzt nach der Allerhöchsten Verordnung vom 26. September 1851, welche im Allgemeinen Folgendes bestimmt:

Die Beförderung zum Offizier in der Linie kann von jedem Badener erreicht werden: a) mit Eintritt in die Cadettenschule, b) ohne Eintritt in dieselbe, in beiden Fällen mit Ablegung der Portepeefähnrichs- und der Offiziersprüfung, c) durch Ernennung vom Unteroffizier, ohne Prüfung, wegen Tapferkeit im Feld oder ausgezeichneter Dienstleistung im Frieden.

Die Aufnahme in das Cadettencorps erfolgt zwischen dem 15. und 18. Jahr. Gesunder Körper, tadellose Aufführung, der Besitz der Kenntnisse, welche in den gelehrten Mittelschulen bis einschließlich Oberquarta gelehrt werden, hinreichendes Vermögen zum Unterhalt im Cadettencorps mit 300 fl. jährlich, zur ersten Equipirung, zur Offiziers-Equipirung und zum Unterhalt bis zur Beförderung zum Offizier sind Bedingungen, welche bei der Aufnahme verlangt werden. Zum Eintritt in die Reiterei und Artillerie wird eine fortdauernde Zulage verlangt.

Der Unterricht im Cadettencorps umfaßt einen 3jährigen Curs, in welchem deutsche Sprache, Mathematik, Dienst- und Exerziervorschriften, Militärrecht, Taktik, Waffenlehre, Fortifikation, Geschichte, Erdbeschreibung, Terrainzeichnenlehre und französische Sprache gelehrt, sowie praktische Curse in den militärischen Gegenständen durchgenommen, ferner Reiten, Turnen, Fechten und Schwimmen geübt werden.

Nach vollendetem 3. Curs legt der Cadett die Portepeefähnrichsprüfung ab, wird, wenn derselbe bestanden, zu dieser Charge befördert und zur Dienstleistung in ein Regiment oder Corps eingetheilt.

Unteroffiziere und Soldaten können sich zwischen dem 18. und 23. Jahr zur Ablegung der Portepeefähnrichsprüfung melden, wenn sie nach den Zeugnissen der Vorgesetzten dienstlich hinreichend befähigt sind.

*) Gesetz vom 28. August 1835.

Digitized by Google

Ohne Prüfung werden zu Portepeefähnrichen diejenigen ernannt, welche, nachdem sie das Absolutorium zum Besuch der Universität erhalten, mindestens 6 Monate in einem Truppenkörper gedient haben und das Zeugniß dienstlicher Befähigung erhalten.

Die Gegenstände der Portepeefähnrichsprüfung sind die in der Cadettenschule vorgetragenen.

Die Portepeefähnriche haben in den Regimentern den Dienst aller Unteroffizierschargen praktisch durchzumachen; wenn dieselben von den Vorgesetzten das Zeugniß der praktischen Tauglichkeit zum Offizier erhalten und mindestens neun Monate als Portepeefähnrich gedient haben, können sie zur Offiziersprüfung zugelassen werden.

Die Gegenstände der Offiziersprüfung sind die in der Cadettenschule gelehrten Fachwissenschaften, deutsche Sprache und Mathematik, sowie alle Zweige des Dienstes bis zu den Obliegenheiten eines Lieutenants einschließlich.

Wer zum Zweitenmal die Portepeefähnrichs- oder Offiziersprüfung nicht besteht, wird entlassen, wenn er nicht die Erlaubniß erhält als Unteroffizier fortzudienen.

Außer der für die Heranbildung der Offiziere bestehenden Lehranstalt, dürften hier auch noch die weiter bestehenden Einrichtungen für die Weiterbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften anzuführen sein. In dieser Beziehung bestehen:

Die Artillerieschule, in welcher die jüngeren Offiziere in 3 Wintercursen in den Fachwissenschaften dieser Waffe weiter geführt werden; ferner erhalten die Unteroffiziere dieser Waffe Unterricht in der Mathematik, Zeichnen u. s. w., die Mannschaft im Lesen, Rechnen, Schreiben, Dienstvorschriften und dergl.

Für die Offiziere der andern Waffengattungen finden zeitweise besondere Vorträge statt; die Unteroffiziere und Mannschaften erhalten während der Wintermonate regelmäßigen Unterricht in den Dienstvorschriften, Rechnen, Schreiben und Landeskenntniß, so daß auch der Soldat während seiner Militärdienstzeit durch Repetition des früheren Schulunterrichts oder Weiterführung desselben oft einen Vortheil für die künftige Stellung im bürgerlichen Leben sich erwirbt.

In der Pionier-Compagnie erhalten die Unteroffiziere Unterricht in den Fachwissenschaften, die Mannschaft Elementarunterricht.

Für die Kinder der Militärs der Garnison Karlsruhe besteht eine besondere Garnisonsschule, in den andern Garnisonen werden Unterstützungen für den Schulunterricht gegeben.

c) Dienerverhältnisse des Militärs

bezüglich der Offiziere und Kriegsbeamten siehe S. 415.

Militärdiener ohne Staatsdienerrechte, Unteroffiziere und Soldaten sind jederzeit entlaßbar, insofern dieselben nicht als Conscribirte oder Einsteher dienen, in welchem Falle sie nach dem Militärentlassungsgesetz vom 28. August 1835 (siehe vorn Ergänzung des Armeecorps) zu behandeln sind.

Digitized by Google

d) Versorgungs-Anstalten.

Die Versorgung der Militärs erfolgt, wenn dieselben nicht mehr dienstfähig sind, durch Pensionirung oder Versetzung in das Invaliden-Corps, der noch Dienstfähigeren durch Uebertragung von Civildienststellen.

Die Pensionsverhältnisse der Offiziere und Kriegsbeamten sind schon S. 415 aufgeführt.

Unteroffiziere, Soldaten und Militärdiener haben nach dem Gesetz vom 30. August 1837 Anspruch auf Ruhegehalt, wenn sie vor ihrer Entlassung aus dem Militär durch Wunden oder Gebrechen, die sie vor dem Feind oder bei andern militärischen Dienstverrichtungen erhalten haben, oder durch anhaltende Kränklichkeit als Folge der im Dienst erhaltenen Wunden oder Gebrechen dienstuntauglich und erwerbsunfähig werden.

Bei dringenden Verhältnissen und unverschuldeter Dienstuntauglichkeit kann da, wo ein Anspruch auf Ruhegehalt nach Obigem nicht vorliegt, ein Sustentationsgehalt, der die Hälfte des Ruhegehaltes nicht übersteigen darf, ertheilt werden.

Je nach Hülfsbedürftigkeit, Dienstzeit u. s. w. beträgt die Pension

		bei Verlust eines Fußes und dgl.	bei Verlust zweier Füße und dgl.
eines Oberfeldwebel und dergl. . . .	93—264 fl.	300 fl.	360 fl.
" Regimentstambour "	84—204 "	240 "	300 "
" Feldwebel "	66—180 "	216 "	276 "
" Corporal "	42—120 "	180 "	240 "
" Gefreiten "	33— 96 "	156 "	210 "
" Soldaten "	33— 90 "	156 "	210 "

Zu dem Invaliden-Corps werden nur solche Militärs versetzt, welche Anspruch auf Ruhegehalt haben, in ihren Familien und Gemeinden aber kein hinreichendes Unterkommen finden können.

Wittwen und Waisen verstorbener Militärs erhalten Unterstützung aus der Militär-Wittwenkasse.

Die von Carl Friedrich 1804 gestiftete Militär-Wittwenkasse wurde durch eine Anzahl vorhandener Stiftungen, Gratialfonds u. s. w. dotirt und ihr gewisse Strafgelder, Einstandskapitalien der vom Militär verstoßener Einsteher und dergl. als künftige Zuflüsse zugewiesen.

Die Abtheilung für Offiziere und Kriegsbeamte wird durch Beiträge dieser Angestellten erhalten.

Die Bezüge der Wittwen und Waisen von Offizieren und Kriegsbeamten sind schon S. 415 ebenfalls erwähnt.

Unteroffiziere, Soldaten und Militärdiener leisten keine Beiträge; die Wittwen und Waisen derselben haben nur Anspruch auf das Benefizium, wenn deren Ehemänner oder Väter, während sie sich im Dienst befunden haben, mit Tod abgehen.

Das Benefizium beträgt für

eine Oberfeldwebelswittwe	106 fl. jährlich.
" Feldwebelswittwe	76 " "
" Corporals- und Soldatenwittwe	48 " "

Sonst hülfsbedürftigen Militärs und Hinterlassenen von Militärs fließen Unterstützungen aus dem Gratialfond und aus dem Fond für Militärdiener-Relikten zu.

Digitized by Google

Besondere Unterstützung besteht für diejenigen, welche in den früheren Feldzügen — ohne Pension erhalten zu haben — in Folge von Wunden und Strapatzen ihre Gesundheit zugesetzt haben, in den s. g. Feldzugspensionen.

Auf Versorgung im Civildienst haben Unteroffiziere Anspruch, welche 12 Jahre gut gedient haben und die für die betreffenden Dienste erforderlichen Eigenschaften und Kenntnisse besitzen. Soldaten haben nur zur Gensdarmerie und Gränzaufsicht Ansprüche.

In der Regel sollen die niederen Civildienste nur mit gedienten Militärs besetzt werden; es werden daher besondere Erspektantenlisten geführt, und sind die Dienste je nach dem Einkommen in Cathegorien getheilt und in entsprechende Abtheilungen die Erspektanten nach Chargen.

e) Militär-Rechtspflege.

Einiges hierüber ist bereits bei dem Kriegsministerium 3. Section, welche die Oberaufsicht über die Rechtspflege führt, bemerkt; es genügt daher hier nachzutragen:

Die Militärstrafgerichtsbarkeit wird im allgemeinen Auftrag des obersten Kriegsherrn von den verschiedenen Commandostellen ausgeübt.

Dieselbe zerfällt in die Disciplinar- und die Criminalstrafgewalt.

Die Kriegsartikel sind für die militärischen Vergehen und Verbrechen, das allgemeine Strafgesetzbuch für die gemeinen Verbrechen, zur Beurtheilung der Vergehen und Verbrechen und für die Strafbestimmung, maßgebend.

Jeder Vorgesetzte hat eine durch die Dienstvorschriften bestimmte Disciplinarstrafgewalt. Das höchste Strafmaß des Waffencommandanten (Commandanten der Infanterie, Reiterei) ist gegen Soldaten 12 Tage Dunkelarrest.

Eine Art Disciplinargerichte sind:

Der Disciplinarrath, welcher wegen Unverbesserlichkeit die Versetzung eines Unteroffiziers und Soldaten in die Strafcompagnie, und das Ehrengericht, welches wegen standeswidrigen Betragens die Entlassung eines Offiziers aus dem Dienst beantragen kann.

Die Criminalgerichtsbarkeit wird nur von den Commandanten der Regimenter und selbstständigen Bataillone und ihnen gleichgestellten Commandostellen ausgeübt.

Die Untersuchung führt ein Auditor, die Strafurtheile werden durch Standgerichte oder Kriegsgerichte gefällt, und je nach Maß der Strafe durch den Commandanten, das Kriegsministerium oder den Kriegsherrn selbst bestätiget.

Gegen Offiziere wird nur Arrest und Festungsstrafe mit oder ohne Dimission oder Cassation ausgesprochen.

Gegen Unteroffiziere und Soldaten: Arrest, Militärarbeitsstrafe und Zuchthausstrafe, letztere mit Verstoßung vom Militär.

Die Festungsstrafe wird in Rastatt erstanden.

Die Militärarbeitsstrafe, welche da erkannt wird, wo das Strafgesetz Arbeitshaus oder die Kriegsartikel Zuchthaus unter 3 Jahren

Digitized by Google

erkennen, wenn das Vergehen keine ehrlose Gesinnung bekundet, wird in der Militärstrafcompagnie in Rastatt erstanden.

Das außerordentliche Kriegsgericht — Standrecht — tritt nur im Kriege gegen Militär und bei Aufruhr gegen Militär und Civil ein. Es muß immer vorher verkündet werden.

Statistik der Militär-Justiz-Verwaltung.

Uebersicht der Verbrechen und Vergehen im großh. Militär mit Ausnahme der Disciplinarvergehen.

Jahre.	Anzahl der wegen Verbrechen u. Vergehen Angeschuldigten: im Dienste.	im Urlaub.	Summa.	Hievon wurden: verurtheilt.	freigesprochen.	Durchschnitt von 3 zu 3 Jahren: Angeklagte.	Davon: verurtheilt.	freigesprochen.	Proportion der: Angeklagten.	Verurtheilten.	Von 100 Angeklagten wurden: verurtheilt.	freigesprochen.	Strafen: Gefängniß.	Zuchthaus.	Anmerkung.
1835	64	234	298	85	213				1,00	1,00	71	29			Es betrugen die Hauptverbrechen u. Verg. v. 100 Angeschuldigt. v. 1835/44 10% wegen Diebstahl, Fälschung, Betrug und Unterschlagung, 28% wegen Körperverletzung, 12 " weg. Widersetzlichkeit, 6 " wegen Ehrenkränkung, 5 " wegen Mißhandlung, 9 " alle übrigen Verbrechen u. Vergehen. 100%.
36	92	245	337	130	207	320	215	105	1,13	0,97	61	39			
37	68	257	325	100	225				1,09	1,05	69	31			
38	70	211	281	103	178				0,94	0,83	63	37			
39	52	187	239	85	154	244	162	82	0,81	0,72	66	36			
1840	37	175	212	59	153				0,71	0,72	72	28			
*) 41	90	248	338	101	237				1,13	1,11	70	30			
42	48	288	336	100	236	369	271	98	1,09	1,10	70	30	221	12	
43	76	359	335	93	342				1,46	1,60	79	21	338	4	
44	81	334	415	106	309				1,39	1,45	74	26	295	14	
45	75	268	343	99	244	403	284	119	1,15	1,14	71	29	235	9	
46	164	287	451	153	298				1,51	1,40	66	34	289	5	
1847	92	355	447	134	313	447	313	134	1,50	1,47	70	30	303	10	
Durchschnitt pr. Jahr	78	265	343	101	239										
Prozentverhältniß	23	77	100 %								70	30			

Die Zahl der Verbrechen und Vergehen standen nach vorliegenden Berechnungen mit dem Civile auf gleicher Stufe, was bei der Conscription und dem bestehenden Urlaubswechsel wohl nicht anders sein kann, da auch die Verhältnisse des Bürgerstandes ihren Einfluß üben.

Für die Jahre 1848, 49, 50 und 1851 liegen keine Uebersichten vor (die Ursachen sind bekannt). **Es ist aber erfreulich zu vernehmen, daß die Uebersicht der Strafrechtspflege für das Jahr 1852 uns allerwärts glücklichere Resultate zeigt. Der Bericht darüber Seite XVI spricht sich folgendermaßen aus:**

„Nach der vorliegenden summarischen Uebersicht kamen im Jahr 1852 im Ganzen 193 Militärpersonen in Untersuchung (einschließlich der Gensdarmerie). (1847 waren es 447 u. s. w.) Es wurden von ihnen

verurtheilt	182	= 94⅓ %,
freigesprochen	11	= 11⅔ %,
Summa . .	193	= 100 %.

Verurtheilt wurden 9 mit Zuchthaus, 42 mit Militärarbeit, 123 mit Gefängniß, 5 um Geld und 3 mit Verweis.

Die häufigsten Vergehen waren:

Diebstahl . . .	3 freigesprochen . .	55 verurtheilt,"
Körperverletzung		31 "
Widersetzlichkeit		27 "

*) 1841 wurde der Stand des Armeecorps von 10,000 auf 15,000 Mann erhöht.

f) Heirathen.

Für Offiziere und Kriegsbeamte ertheilt der Großherzog die Heirathserlaubniß. Vor dem 28. Lebensjahr soll keinem Offizier die Heirathserlaubniß ertheilt werden, ebenso nicht an Lieutenante und von den Oberlieutenanten nur an den vierten Theil. Der Offizier und Kriegsbeamte hat ein rentables Vermögen nachzuweisen, und zwar der Oberlieutenant von 16,000 fl., der Hauptmann 2r Classe von 12,000 fl., der Hauptmann 1r Classe und Stabsoffizier von 6000 fl.

Den Unteroffizieren und Soldaten ertheilt das Kriegsministerium die Heirathserlaubniß. Die Zahl der Unteroffiziere, welche in einem Regiment verheirathet sein dürfen, ist bestimmt. Unteroffiziere und Spielleute sollen ein rentables Vermögen von mindestens 800 fl. nachweisen.

Soldaten sollen nur ausnahmsweise in dringenden Fällen die Heirathserlaubniß erhalten, und nur dann, wenn sie höchstens noch 1½ Jahr an ihrer Capitulation zu dienen haben.

g) Belohnungen und Auszeichnungen.

Zur Belohnung besonderer Tapferkeit im Kriege und treugeleisteter Dienste besteht:

1) Der 1807 gestiftete Carl Friedrich Militär-Verdienstorden für Offiziere, in 3 Classen — Großkreuz, Commandeur und Ritter — bestehend, für Unteroffiziere und Soldaten goldene und silberne Medaillen.
2) Die am 18. Februar 1831 von dem Großherzog Leopold gestiftete Dienstauszeichnung, für Offiziere für 25 und 40, für Unteroffiziere und Soldaten für 12, 18 und 25 Dienstjahre.
3) Die von dem Großherzog Leopold gestiftete Felddienst-Medaille.
4) Die für Bekämpfung des Aufstands von 1849 besonders gestiftete Gedächtniß-Medaille.

(Siehe öffentliche Anstalten, Orden und Verdienst-Medaillen.)

h) Gouvernement der Bundesfestung Rastatt.

Das Gouvernement nebst dem übrigen Festungsstab ist eine Bundesbehörde und steht mit dem großh. Kriegsministerium nur insoweit in Bezug, daß der Großherzog für die nachbenannten Stellen das Ernennungsrecht hat und daß diese Offiziere auch aus großh. Cassen ihren Gehalt beziehen. Es sind dies:

Der Gouverneur mit seinen Adjutanten, der Commandant, der Platzmajor, der Artilleriedirector (mit 2 Offizieren und 3 Unteroffizieren), der ökonomische Referent, der Proviantverwalter, nebst Fourieren und Magazinsdienern.

i) Das Gensdarmeriecorps

siehe Seite 528.

B. Militäretat.

Der Aufwand für das Militär seit der neuern Bundesmilitärverfassung von 1819 bis einschließlich 1832 betrug jährlich die Summe von 1,600,000 fl.; der höchste Stand von 1819 = 1,700,000 fl.

Nach den 12 Hauptrubriken vom Jahr 1825 bis mit 1832 war der Durchschnitt per Jahr:

Digitized by Google

Hauptrubriken.	Durchschnitt 1825/33. fl.	kr.	Verhältniß in %.
1) Gage und Löhnung	871,041	9	53,96
2) Massengelder	112,266	16	6,90
3) Brodverpflegung	122,186	50	7,58
4) Fourageverpflegung	163,903	54	10,16
5) Casernirungskosten	60,199	35	3,74
6) Medizinkosten	14,954	33	0,93
7) Hospitalkosten	18,238	3	1,14
8) Montirungskosten	86,782	35	5,38
9) Remontirungskosten	19,717	56	1,23
10) Ausrüstungskosten	17,568	39	1,09
11) Besondere Fonds	127,006	28	7,86
12) Extrakosten	525	38	0,03
Summa . .	1,614,391	36	100 %.

Die Etats vom Jahr 1833 an betragen folgende Summen.

Jahr.	Für den laufenden Dienst. fl.	kr.	Für früher geleistete Dienste. fl.	kr.	Landesvermessung. fl.	kr.	Außerordentliche Anschaffung der Militär-Verwaltung. fl.	kr.	Summa des Etats. fl.	kr.
1. Juni 1831/32	—	—	—	—	—	—	—	—	1,633,003	58
32/33	—	—	—	—	—	—	—	—	1,538,211	39
33/34	1,329,471	24	233,212	14	13,663	49	—	—	1,576,347	27
34/35	1,451,972	6	228,316	49	13,080	6	—	—	1,693,369	1
35/36	1,323,256	33	231,740	59	21,147	10	—	—	1,576,144	42
1. Juli 36/37	1,200,889	2	231,684	11	29,026	4	—	—	1,461,599	17
37/38	1,476,050	50	231,327	37	20,515	29	2,574	32	1,740,468	28
38/39	1,374,370	32	221,297	38	32,521	19	31,000	—	1,659,389	29
39/40	1,402,598	25	221,424	56	33,106	14	26,000	—	1,683,129	35
40/41	1,479,330	34	225,308	11	33,381	36	4,742	35	1,742,762	56
bis letzten Dezember 1841		—	—	—	—	—	—	—	818,946	21
1. Januar 1842	1,630,387	—	217,027	13	40,190	18	129,196	20	2,016,800	51
1843	1,890,641	50	218,466	18	35,351	13	180,945	51	2,325,405	12
1844	1,667,395	51	222,822	56	36,714	36	227,141	14	2,153,074	37
1845	1,656,086	—	225,714	52	34,254	24	234,141	14	2,150,196	30
1846	1,888,313	47	235,153	49	21,641	20	199,737	49	2,344,846	45
1847	1,965,808	48	249,435	43	20,099	—	184,869	38	2,420,213	9
in 16½ Jahren Durchschnitt per Jahr . .									1,850,600	36
1848	Revolutionsjahre *)								?	
1849									?	
1850	1,821,617	—	320,156	—	—	—	3,194,951	25	3,739,248	42
1851	1,688,477	—	288,776	—	—	—			3,574,728	42
1852 und 53	—	—	—	—	—	—	—	—	4,129,456	—
1854	1,830,699	—	291,872	—	—	—	647,521	55	2,446,331	57
1855	1,838,699	—	277,988	—	—	—			2,430,447	57
in 6 Jahre Durchschnitt per Jahr . .									2,720,935	33

*) Für 1848 ist das Finanzgesetz von 1847 maßgebend (Regbl. XXXVI, vom 5. Juni 1848). Nach dem Bericht des Finanzministers in der Kammer der Landstände vom 5. Dezbr. 1850 wird über die Jahre 1848 und 1849 gesagt: Die Militärverwaltung gibt in beiden Jahren eine größere Ueberschreitung: für das erstere Jahr gegen 1,500,000 fl., für das zweite gegen 600,000 fl. Der Feldzug nach Schleswig-Holstein, die Erhöhung des Contingents auf 2 Proc. der Bevölkerung und der wiederholte Aufruhr im Lande, der einen erhöhten Dienststand forderte, sind hieran Hauptursachen.

Digitized by Google

Budget des Großh. Badischen Armeecorps für 1856 und 1857.

Einnahmen und Einnahmslasten jährlich	42,000 fl.
Lasten	1,550 »
Reine Einnahme . .	40,450 fl.

Eigentlicher Staatsaufwand.

A. Für den laufenden Dienst.	1856. fl.	1857. fl.
1) Kriegsministerium	45,571	(Die Positionen sind denen des Jahres 1856 ganz gleich.)
2) Adjutanten Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs . .	14,910	
3) Armeecorps:		
a) Generalstab	18,806	
Pioniercompagnie	29,777	
b) Infanterie-, Divisions- und Brigade-Commando	20,265	
Infanterie-Regimenter und Bataillone . . .	960,159	
c) Reiter-Brigadecommando	6,807	
Dragoner-Regimenter	593,075	
d) Artillerie-Regiment	276,275	
e) Kosten für sämmtliche Waffengattungen . . .	6,400	
f) Militär-Strafcompagnie	21,042	
	1,932,606	
4) Militärgerichtsbarkeit	17,357	
5) Sanitätsdirection	2,997	
6) Rekrutirung	5,764	
7) Bauwesen	25,873	
8) Commandantschaften	13,888	
9) Hauptkriegskasse	3,700	
10) Zeughausdirection	20,630	
11) Montirungscommissariat	3,751	
12) Kasernenverwaltungen	6,625	
13) Hospitalverwaltungen	10,706	
14) Militärbildungsanstalten	11,645	
15) Gottesdienst und Garnisonsschulen	4,424	
16) Für milde Zwecke	4,900	
17) Transportkosten	12,500	
18) Etappengelder	10,000	
19) Kosten für Ausübung des Besatzungsrechts in Rastatt	41,820	
20) Verschiedene und zufällige Ausgaben	3,550	
Summa A . . .	2,193,217	2,193,217
B. Für früher geleistete Dienste.		
21) Invalidencorps	13,045	13,045
Pensionen	254,199	242,500
Summa B . . .	267,244	255,545
Summa des ordentlichen Militäraufwands . .	2,460,461	2,448,762

Digitized by Google

Militärpensionen.

	Kopfzahl.	Stand am 1. October 1855.		Bedarf für 1856.		1857.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
A. Ruhegehalte.							
I. Alte Pensionen.							
a) Militär- und Administrationsbeamte	80	6179	—	5561	6	5005	—
b) Militärdiener Relicten	4	1450	—	1305	—	1174	30
c) Russische Pensionen	267	7816	—				
d) Spanische	210	5091	—	17,580	—	17,580	—
e) Pensionen von den übrigen Feldzügen	235	4673	—				
	796	25,209	—	24,446	6	23,759	30
II. Neue Pensionen.							
a) Officiere und Administrationsbeamte	150	186,246	58	204,708	30	194,237	39
b) Unterofficiere, Soldaten u. Unterstab	237	30,095	48				
	387	216,342	46	204,708	30	194,237	39
Summa A . . .	1183	241,551	46	229,154	36	217,997	9
B. Gnadenpensionen							
der Militärdiener Relicten	34	3000	—	3000	—	3000	—
C. Ordenspensionen:							
a) Karl Friedrich Militärverdienstorden	32	4000	—	4000	—	4000	—
b) Karl Friedrich Militärverdienstmedaillen	173	6312	—	6122	39	5938	59
c) Französische Ordenspensionen . .	24	3411	—	3308	40	3209	25
d) Dienstpensionen. . .	27	2979	12	2889	49	2803	7
	256	16,702	12	16,321	8	15,951	31
D. Unterstützungsbeiträge							
der Unterofficiere und Soldaten königl. preußischer ꝛc. Truppen nach dem Gesetz vom 17. Sept. 1850 . .	100	5000		5722	—	5551	19
Hauptsumme . . .	1573	267,153	58	254,198	44	242,499	59

C. Das großherzogl. Armeecorps.

(Nach den Budgetverhandlungen für 1856 und 57 und andern Quellen.)

Die Stärke, Organisation und die Dienststände des großh. Armeecorps beruhen auf den Bestimmungen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes, welche am 9. April 1821 gegeben, inzwischen mehrfache Veränderungen und Zusätze erhalten haben, und deren fünf erste Abschnitte durch Bundesbeschluß vom 4. Januar 1855 neu aufgestellt worden sind.

Die Einwohnerzahl des Großherzogthums, nach welcher sich alle Bundesleistungen bestimmen, ist nach der Bundesmatrikel von 1842 zu 1,400,000 angenommen.

Digitized by Google

Zu dem Bundescontingent sind an Streitbaren zu stellen:

zum Hauptcontingent	1 1/6 % =	11,667 Mann,
" Reservecontingent	1/3 % =	3,333 "
welche in allen Theilen gleich zu halten sind, daher Contingent		15,000 Mann,
zur Ersatzmannschaft		1,667 "
Total .		16,667 Mann

ohne Nichtstreitende.

In das zu stellende Contingent ist auch die nach Rastatt zu gebende Kriegsbesatzung einzurechnen.

Nach den Bestimmungen der Kriegsverfassung und den nach Rastatt zu stellenden Truppentheilen ergibt sich folgende Stärke für die einzelnen Waffen:

	Contingent.	Ersatzmannschaft.
Generalstab	25 Mann.	
Pioniere 1/10 von 15,000	150 "	17 Mann.
Reiterei 1/8 " "	1,875 "	209 "
Feldartillerie, auf je 1000 Mann 2 1/2 Geschütz mit je 30 Mann	1,140 "	127 "
Festungsartillerie	628 "	
Armeezweige	6 "	— "
Infanterie (das Uebrige)	11,176 "	1,314 "
zusammen .	15,000 Mann.	1,667 Mann

ohne die Nichtstreitenden für einen Theil der Artilleriefahrmannschaft, Regiments- und Armeetrain, die Armeezweige (Feldspitäler, Lebensmittelfuhrwesen, Feldbäckerei).

Kriegsformation und Stärke.

Der Generalstab zerfällt in denjenigen Theil, welcher nach der Organisationsacte des VIII. d. A. C. dorthin zu stellen ist, und den für das großh. Armeecorps als II. Division des VIII. d. A. C. zu stellenden Generalstab, bestehend aus einem Commandanten der Division, 1 Chef des Generalstabs, 2 Adjutanten, 4 Generalstabsoffizieren, 1 Artilleriecommandant mit Adjutant, 1 Commandant der Feldgensdarmerie, der Stabscompagnie, der Intendantur mit Kassen- und Proviantpersonale, dem Oberstabsarzt nebst Guiden und Stabsfouriere, im Ganzen

	Streitende.					Nichtstreitende.		
	Offiz.	Unteroffiz.	Spiell.	Sold.	Zus.	Kriegsbeamte.	Unteroffiz.	Mannschaften.
in den Generalstäben .	20	12	—	3	35	18	12	112
Feldgensdarmerie . .	1	9	—	28	38			
Stabscompagnie . .	4	14	2	120	140			
Zusammen .	25	35	2	151	213	18	12	112
Pioniercompagnie	6	19	3	122	150	—	—	56

mit 20 Wagen Brückenmaterial; unter den Nichtstreitenden sind 48 Mann Trainmannschaft.

Die Infanterie formirt eine Division zu 2 Brigaden und besteht aus

dem (1.) Leib-Grenadier-Regiment	2 Bataill.	8 Comp.
dem 2. Infanterie-Regiment	2 "	8 "
dem 3. Infanterie-Regiment	2 "	8 "
dem 4. Infanterie-Regiment Markgraf Wilhelm . .	2 "	8 "
dem 1., 2. und 3. *) Füsilier-Bataillon . . .	3 "	12 "
dem Jäger-Bataillon	1 "	4 "
Zusammen .	12 Bataill.	48 Comp.

*) Das 3. Füsilier-Bataillon, welches in Folge der durch B. B. vom 4. Januar 1855 angeordneten Vermehrung des Armeecorps um 1667 M. aufgestellt werden soll, ist zur Zeit noch nicht formirt.

Digitized by Google

Die Ersatzmannschaft wird in 3 Bataillons formirt.

Die Stärke dieser Abtheilung ist nach der Organisation von 1852:

	Offiz.	Unteroffiz.	Spiell.	Sold.	Zus.	Nichtstreitb.
Infanterie-Commando .	2	1	—	—	3	10
1 Brigadestab . . .	2	1	—	—	3	6
ein Infanterie-Regiment .	47	157	45	1680	1929	85
ein Füsilier-Bataillon .	23	79	28	840	970	50
das Jäger-Bataillon . .	22	78	19	584	703	48
eine Inf.- u. Füsil.-Comp.	5	19	4	210	238	6
eine Jäger-Compagnie .	5	19	2	146	172	6
ein Depot-Bataillon .	14	50	9	412	485	23
eine Depot-Compagnie .	3	12	2	103	120	3

die Depot-Jäger-Compagnie ist etwas schwächer.

Die Reiterei formirt eine Brigade zu 3 Regimenter, nämlich:

das (1.) Leib-Dragoner-Regiment,
das 2. Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian,
das 3. Dragoner-Regiment, zu je 4 Schwadronen,
die Ersatzmannschaft formirt ein Regiment zu 3 Schwadronen.

Die Stärke der Abtheilung ist:

	Offiz.	Unteroffiz.	Spiell.	Dragon.	Zus.	Nichtstreitb.
Brigadestab . . .	2	1	—	—	3	9
ein Dragoner-Regiment .	23	58	17	524	622	58
eine Schwadron . .	5	14	4	131	154	7
eine Depot-Schwadron .	3	8	4	63	78	5

Die Artillerie besteht aus folgenden Abtheilungen:

	Offiz.	Unteroffiz.	Spiell.	Kanon.	Zus.	Nichtstreitb.
eine reitende Batterie 6 Gesch.	4	14	3	131	152	11
eine 12pfdr. Fußbatter. 8 "	5	17	4	184	210	16
zwei 6pfdr. Fußbatt. jede zu 8 "	5	17	4	171	197	18
eine 6pfdr. Fußbatterie zu 8 " (Ausfallbatterie u. f. Rastatt)	5	15	4	148	172	10
4 Munitionscolonnen, bewegliches Depot . . .	7	44	—	134	185	284
Festungsartillerie 3 Batt. mit	17	68	6	537	628	25
Ersatzmannschaft . . .	4	10	3	110	127	9

Unter den Nichtstreitenden befinden sich auch diejenigen Fahrkanoniere, welche nach der Kriegsverfassung über die 30 Mann per Geschütz zu stellen sind.

Die Friedensformation enthält dieselben Truppenkörper wie die Kriegsformation, mit Ausnahme der Depotabtheilungen und der Munitionscolonnen, und es besteht daher:

eine Pioniercompagnie;
vier Infanterie-Regimenter, drei Füsilierbataillone und ein Jägerbataillon, 12 Bataillone = 48 Compagnien;
drei Dragoner-Regimenter = 12 Schwadronen;
ein Artillerie-Regiment mit 1 reitenden, 4 Fuß- und 2 Festungsbatterien;
eine Zeughaus-Handwerker-Compagnie;
eine Invaliden-Compagnie.

Diese Abtheilungen enthalten sämmtliche für die Kriegsformation erforderliche Mannschaften, mit Ausnahme einer Anzahl Offiziere, Unteroffiziere, Spielleute, deren Totalstand nach dem Friedensetat bei dem Dienststand erörtert werden wird.

Die Dienststände beruhen ebenfalls auf den Bestimmungen der Kriegsverfassung, welche vorschreiben, wieviel Offiziere, Unteroffiziere

Digitized by Google

und Spielleute der Kriegsstärke der Contingente und der Ersatzmannschaft präsent sein müssen, sowie daß die Soldaten der verschiedenen Waffengattungen nachstehende Zeit im Dienst präsent sein sollen:

Infanterie
Fuß- und Festungs-Artillerie
Pioniere } 2½ wenigens 2 Jahre;

Reiterei
reitende Artillerie } 3½ wenigstens 3 Jahre.

Der nach diesen Vorschriften bemessende Dienststand ist:

	An Streitenden: Offiz.	Unteroffiz.	Spiell.	Mannsch.	Zus.	Offiz.-pferde.	Dienstpferde.
Generalstab mit Cadettencorps	10	5	—	60 Cadett.	75	18	—
Pioniercompagnie . .	5	21	3	112	141	4	—
Infanterie-Divisionsstab .	2	1	—	—	3	7	—
ein Infanterie-Brigadestab .	2	1	—	—	3	5	—
die sämmtl. Inf.-Reg. u. Bat.	224	588	265	4014	5051	60	—
ein Infanterie-Regiment .	38	104	37	680	859	11	—
ein Füsilier-Bataillon . .	18	52	24	340	434	4	—
das Jäger-Bataillon . .	18	52	19	252	341	4	—
eine Inf.- u. Füsilier-Comp. .	4	12	3	85	104	—	—
eine Jäger-Compagnie . .	4	12	2	63	81	—	—
Brigadestab und Reiterei .	2	—	—	1	3	8	—
die 3 Dragoner-Regimenter .	57	138	51	1212	1458	156	1353
ein Dragoner-Regiment . .	19	46	17	404	486	48	451
eine Schwadron . . .	4	11	4	101	120	9	112
Artillerie-Regiment . .	41	121	24	673	859	67	273
reitende Batterie . . .	5	14	3	97	119	11	109
eine Fußbatterie . . .	5	14	4	89	112	6	31
eine Festungsbatterie . .	5	20	2	110	127	6	—

Der Stand der Nichtstreitenden ist bei

	Reg.-Arzt.	Oberarzt.	Wundarzneidiener.	Regts.- oder Stabsquartiermeister.	Quartiermeister.
einem Infanterie-Regiment .	1	2	4	1	2
einem Füsilier- u. Jägerbataillon	1	1	2	1	—
einem Dragoner-Regiment .	1	1	1	1	—
Artillerie-Regiment . .	1	2	1	1	1

Ausbildung der Truppen. Die Rekruten der Infanterie, Fußartillerie vnd Pionieren gehen am 1. April, die Rekruten der Reiterei, reitenden Artillerie und Artilleriefahrmannschaften im Herbst nach Abschluß der Exerzierzeit zu; sie müssen sämmtlich bis zu dem auf den Zugang folgenden 1. September so ausgebildet sein, daß sie an den größeren Uebungen mit gemischten Waffen Antheil nehmen können.

Bei der Infanterie bildet außer dem gewöhnlichen Exerzieren eine Hauptübung das Scheibenschießen, insbesondere bei den mit gezogenen Waffen ausgerüsteten Jägern und Füsilieren, welche den Unterricht im Schießen nach der Scheibe das ganze Jahr hindurch fortsetzen. Es sollen nun sämmtliche Infanterieabtheilungen mit gezogenen Waffen versehen werden. Außer dem theoretischen Schulunterricht wird im Winter insbesondere das Bajonetfechten, Uebungsmärsche, Felddienstübungen und Terrainmanövers auf den zugänglichen Feldern geübt. Das Schwimmen bildet einen Uebungszweig bei allen Waffen.

Digitized by Google

Die Reiterei bildet ihre Rekruten im Winter auf der Reitschule aus und geht im Frühjahr zu dem Unterricht in größeren Abtheilungen über, ebenso die

Artillerie bezüglich der berittenen Mannschaften, während die Mannschaft der Fußartillerie ihre vollständige Ausbildung im Sommerhalbjahr erhält. Im September bezieht die Artillerie ein Lager, um die Uebungen im Scharfschießen und Batteriebau vorzunehmen.

Die Pioniere beziehen alljährlich im Sommer 6 Wochen Cantonirung in Mannheim, um sich im Brückenschlagen im Rhein zu üben, und im September das Lager der Artillerie, um die Pionier-, Sappeur- und Mineurübungen vorzunehmen.

Das Cadettencorps bezieht mit der Artillerie und den Pionieren das Lager, um den Uebungen dieser Truppentheile beizuwohnen.

Gegen Ende September und Anfang Oktober finden größere Uebungen mit verbundenen Waffen statt, um dem großh. Armeecorps diejenige Sicherheit in dem Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen zu geben, welche im Verein mit einer tüchtigen Detailausbildung dessen Verwendbarkeit für den Krieg gewährleistet, und den Ruhm, welchen sich das großh. Armeecorps durch gute Führung und die dem badischen Volk innewohnenden kriegerischen Eigenschaften in den früheren Feldzügen erworben hat, auch für die Zukunft an dessen Fahnen zu fesseln.

VI. Die Gensdarmerie und Polizeianstalten.

A. Die Gensdarmerie.

Durch eine landesherrliche Verordnung *) ist die bis dahin bestandene Vereinigung des Polizei-Aufsichtspersonals mit dem Zoll- und Accis-Aufsichtspersonal aufgehoben und ein eigenes militärisch organisirtes Corps, unter der Benennung: Gensdarmeriecorps, errichtet worden.

Die Gensdarmerie ist zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe im Innern des Großherzogthums und nach Maßgabe der desfalls bestehenden Gesetze und Verordnungen bestimmt. Sie soll Gefahren, welche dem Einzelnen oder dem Ganzen, den Personen oder dem Eigenthum drohen, abwenden, Verbrechen aller Art verhüten oder anzeigen, die Schuldigen oder Verdächtigen verfolgen und ergreifen. Dieselbe ist dem Ministerium des Innern untergeordnet. Der Kommandeur derselben, ein Stabsoffizier, befindet sich in der Residenz; die Offiziere sind in den Orten vertheilt, in welchen die Kreisregierungen ihren Sitz haben; die Brigadiers und Gensdarmen sind in den Amts- und anderen Orten in den Kreisen vertheilt.

Die Offiziere werden vom Großherzog, die übrigen vom Ministerium des Innern, nach beendigter Probezeit, ernannt.

Der Eintritt in das Corps ist bei körperlicher Kraft und den Kenntnissen des Schreibens und Lesens durch einen sechsjährigen tadellosen Militärdienst und ehrenvollen Abschied bedingt. Außerdem muß ein

*) Regierungsblatt 1829 vom 18. Oktober, Nr. 20, und 3. Dezbr., Nr. 23. Gesetz vom 31. Dezbr. 1831, Regierungsblatt 1832, Nr. 3.

Digitized by Google

Aspirant vor seiner Anstellung in irgend einer Gemeinde das Bürgerrecht erhalten haben, nicht unter 25 und nicht über 36 Jahre alt sein. Die Kapitulationszeit ist 6 Jahre. Nach erstandener fünften Kapitulation, mit Einschluß der Militärjahre, oder nach erfolgtem 60sten Lebensjahr kann derselbe seinen Abschied mit Pensionirung verlangen. Entlassung vom Dienst kann nur wegen Unbrauchbarkeit zum Dienst, wegen Mißbrauch der Amtsgewalt, wegen wiederholter Disciplinarvergehen und in Folge eines die Verstoßung vom Corps aussprechenden Strafurtheils geschehen. Die Gensdarmen haben den Rang der Corporale, die Brigadiers den der Sergeanten und die Wachtmeister den Vorgang vor der gleichen Charge der Linientruppen. Ihr Gerichtsstand ist der des Militärs. Die Gensdarmerie steht in keinem subordinirten Verhältniß zu den Civilbehörden, muß aber jeder schriftlichen und mündlichen Requisition sämmtlicher Justiz- und Administrativbehörden augenblickliche Folge leisten.

Der Normalstand der Gensdarmerie bestand Anfangs aus 1 Commandanten des Corps, 6 Offizieren, 6 Wachtmeistern, 40 Unteroffizieren, 165 Gensdarmen, im Ganzen 218. Derselbe mußte jedoch seiner trefflichen Dienste wegen vermehrt werden, beträgt dermalen mit Offizieren 492 Mann und kostet nach dem Etat von 1856 und 1857 jährlich 230,014 fl., und zwar:

I. Gage und Löhnung:

Offiziere: 1 Commandant, 4 Divisionscommandanten, 1 Rittmeister (Rechnungsführer)	6	. . . . .	11,000 fl.	
	4	Oberwachtmeister à 550 fl.	2,200 "	
	25	Brigadiers 1. Cl. " 350 "	8,750 "	
	50	" 2r " " 300 "	15,000 "	
	131	Gensdarmen 1r Cl. " 275 "	36,025 "	
	276	" 2r " " 250 "	69,000 "	
	492			141,975 fl.
II. Massengelder und übrige Kosten	. . . . .			88,039 "
			Im Ganzen . . .	230,014 fl.

Uebersicht der von der großh. Gensdarmerie gethätigter Vergehen und Verbrechen.

Jahr.	Zahl der Thätigungen.	Verhaftet.		Angezeigt.		Steigerung der Thätigungen nach Prozenten.	Unter 100 Verhafteten u. Angezeigten befinden sich		Die Thätigungen stiegen in Prozenten.	
		Inländer.	Ausländer.	Inländer.	Ausländer.		Inländer.	Ausländer.	Inländer.	Ausländer.
1830	22,521	4,348	3,121	14,066	986	100%	%	%	%	%
1831	21,678	5,192	4,215	10,651	1,620	96	75,2	24,8	100	100
1832	23,269	6,712	5,093	9,743	1,721	103				
1833	22,474	6,432	4,631	10,137	1,274	99				
1834	25,251	7,026	5,008	12,801	416	112	78,4	21,6	113,4	97,2
1835	26,035	7,250	4,507	13,848	430	116				
1836	25,402	6,386	4,337	14,481	198	113				
1837	35,212	8,720	5,564	20,494	434	157	81,3	18,7	168,6	117,4
1838	44,538	9,125	8,607	26,275	531	198				
1839	50,290	9,559	10,285	29,735	711	223				
1840	55,777	10,865	12,718	30,911	1,283	248	74,5	25,5	237,9	246,2
1841	55,834	8,628	15,605	30,938	663	249				

Digitized by Google

Jahr.	Zahl der Thätigungen.	Verhaftet.		Angezeigt.		Steigerung der Thätigungen nach Prozenten.	Unter 100 Verhafteten u. Angezeigten befinden sich		Die Thätigungen stiegen in Prozenten	
		Inländer.	Ausländer.	Inländer.	Ausländer.		Inländer.	Ausländer.	Inländer.	Ausländer.
1842	56,922	9,645	18,797	26,630	1,450	251%	%	%	%	%
1843	61,452	13,356	22,565	24,339	1,192	273	64,1	35,9	221,7	376,3
1844	57,516	13,478	18,553	24,986	499	255				
1845	50,434	12,104	14,539	23,318	473	224				
1846	56,382	15,979	17,631	21,792	980	250	63,8	36,2	221,4	380,2
1847	69,150	18,302	29,654	20,762	432	307				
1848	53,213	12,351	27,545	13,022	295	236				
1849	(Revolutionsjahr.)						65,4	34,6		
1850	60,655	20,246	11,114	28,796	499	270				
1851	72,470	23,084	14,119	34,661	606	326				
1852	78,304	23,200	16,041	38,118	945	348	79,7	20,3	352,5	271,0
1853	73,368	18,553	12,936	41,114	765	326				

Es dürfte die große Thätigkeit der Gensdarmerie in den für Baden so betrübten Zeiten der 1840r Jahre, besonders gegen die Fremden, sehr anerkennenswerth erscheinen; stieg doch die Zahl der verhafteten Ausländer schon in den 1830r Jahren von 3000 über 10,000 und in den Jahren 1847/49 gar gegen 30,000. Wer sollte den Andrang der Fremden in den Revolutionsjahren nicht erkennen; Contingente zu denselben stellten andere deutsche Länder, besonders auch die Schweiz u. s. w.

Die Natur der Verbrechen und Vergehen, welche von der Gensdarmerie gethätigt worden sind, würden wir gerne hier darstellen, müssen aber des Umfanges wegen hierauf verzichten. Wir erlauben uns aber des Interesses wegen nur einige anzuführen: z. B. die Verhaftungen und Anzeigen von 1830 bis incl. 1846:

a) wegen Arbeitsscheu und Bettel stiegen bei den Inländern von 100 auf 276%, bei den Ausländern von 100 auf 720%;
b) wegen Mangel an Pässen und sonstigen Ausweisen bei Inländern auf 151%, bei Ausländern auf 517%;
c) wegen Diebstahl bei Inländern auf 767%, Ausländern 1130%;
d) wegen Nachtschwärmerei und Uebersitzens stieg die Anzahl im Anfang der 1840r Jahren von 100 auf 1898 und sank im Jahr 1846 auf 1259 u. s. w.

Verlassen wir diesen Gegenstand und danken für eine Anstalt, welche uns so viel Schutz und Sicherheit gewährt und bei unserer überfüllten Volkszahl so nöthig erscheint.

B. Polizeianstalten.

Dem Bürgermeister jeder Gemeinde und dem Beamten jedes Ober- oder Bezirksamtes stehet, wo nicht irgend Polizeiämter errichtet sind, die Polizei seines Ortes oder Bezirkes zu. Es gehört dazu: die Sicherheits-, Reinlichkeits-, Gesundheits-, Armen-, Straßen-, Feuer-, Markt-, niedere Gewerbs-, weltliche Kirchen-, Sittlichkeits-, Gemarkungs-, Bau- und Gesinde-Polizei, sowie die Aufsicht über Maß und Gewicht.

Dem Bürgermeister steht, wo ihm die Ortspolizei übertragen ist, die Befugniß zu, gegen jeden Uebertreter wegen Ungehorsams oder

Digitized by Google

Polizeifreveln Strafen (in Städten bis zu 5 Gulden, in Landgemeinden bis zu 2 Gulden und anständiges Gefängniß) zu erkennen und zu vollziehen.

Die großen Städte des Landes haben eigene Polizeiämter, nämlich Karlsruhe und Mannheim, denen ein Polizeiamtmann mit dem nöthigen Hilfspersonale vorsteht, andere Städte haben Polizeicommissäre, bewaffnete Sergeanten und Polizeidiener zur Handhabung der Ordnung. (118 Amtsdiener, Gefangenwärter und Polizeidiener sind in der Wittwen- und Waisenkasse der Angestellten der Civilverwaltung aufgenommen).

VII. Oeffentliche Anstalten im Großherzogthum Baden.

1) Credit- und Versicherungsanstalten.

a) Die Amortisationskasse oder Staatsschuldentilgungskasse.*) Nach dem Gesetz vom 31. Dezember 1831 müssen alle das Staatsschuldenwesen berührende Einnahmen in die zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld bestehende Amortisationskasse fließen und alle sich darauf beziehende Ausgaben von dieser geleistet werden. Einnahmen und Ausgaben, welche diesen Zwecken fremd sind, können ihr nur im Wege der Gesetzgebung zugewiesen werden. Eine Vereinigung der Amortisationskasse mit der Generalstaatskasse oder einer anderen Verwaltungskasse darf niemals stattfinden.

Die Amortisationskasse ist auch zugleich die Hinterlegungskasse für baares Geld, welches zur öffentlichen Hinterlegung geeignet ist (Gesetz vom 3. August 1837, Regbl. 1837), wohin auch die Generaleinstandsgelderkasse gehört. — Ferner hat sie die Wirksamkeit der Zehntschuldentilgungskasse (Verordn. vom 27. Mai 1836, Regbl. 1836) — endlich ist sie auch noch die Eisenbahnschuldentilgungskasse (Gesetz vom 10. September 1842, Regbl. 1842). Rücksichtlich der Amortisationskasse heißt es im § 22 der Verfassungsurkunde: „Jede von Seiten des Staates gegen seine Gläubiger übernommene Verbindlichkeit ist unverletzlich", ferner: „Das Institut der Amortisationskasse wird in seiner Verfassung aufrecht erhalten."

Die Amortisationskasse wird durch einen Direktor und die erforderlichen Kassenbeamten verwaltet und steht ausschließend unter der Aufsicht und Leitung des Finanzministeriums. Der Direktor ist verpflichtet, gegen Weisungen, welche dem Interesse der Amortisationskasse nachtheilig sind ꝛc., seine Bedenken dem Finanzministerium, ja selbst dem Staatsministerium zu äußern. Die Rechnung wird nach dem Schlusse jeden Rechnungsjahres dem ständischen Ausschuß zur Prüfung vorgelegt.

Zu Operationen der Amortisationskasse ist die Zustimmung des landständischen Ausschusses erforderlich, den Fall ausgenommen, wenn die Amortisationskasse die in Folge einer solchen Operation nöthigen Mittel hat.

---

*) Siehe Staatsschuldenwesen.

Digitized by Google

b) Die General-Einstandsgelderkasse. Zufolge Regierungsblatt vom 8. Dezember 1812, Nr. 36, wurde, die mannigfaltigen Nachtheile des Privateinstellers der durch die Conscription berufenen Individuen, sowohl für die Einsteller, als auch für den Geschäftsgang des Kriegsministeriums, berücksichtigend, ein General-Einstandsbureau gegründet. Dieß wurde jedoch im Jahr 1819 aufgelöst und an dessen Stelle trat die General-Einstandsgelderkasse. Weiteres siehe V. das Militär, S. 515.

c) Brandassecuranzkasse. Die Brandversicherungsordnung vom Jahr 1803 und vom 7. Februar 1808, Regierungsblatt Nro. 4, setzt in Ansehung der Häuser und Gebäude, welche nur allein in der Brandversicherung begriffen sind *) und welche davon ausgeschlossen sein sollen, fest, daß:

1) alle dem Regentenhause zustehenden Gebäude, mit alleiniger Ausnahme der herrschaftlichen Schlösser;
2) alle den Standes- und Grundherren zustehenden Gebäude, mit Ausnahme der standesherrlichen Schlösser;
3) alle im Großherzogthum gelegene Gemeinde- und Privathäuser, Scheunen und Gebäude, sie mögen Namen haben wie sie wollen, gefreit oder ungefreit sein;
4) alle diejenigen Dorfschaften, welche den landsässigen Lehenleuten zugehören;
5) alle diejenigen Gebäude, welche auswärtigen Herrschaften gehören, so wie alle Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser, welche von Auswärtigen unterhalten werden, in der Masse in die allgemeine Brandversicherungsgesellschaft aufgenommen werden, daß dieselben ohne besondere Bewilligung daraus nicht mehr treten können. Die Schätzung der Gebäude, zur Festsetzung des Werthes, geschieht nach vorgeschriebenen Grundsätzen, die hier zu weitläufig erscheinen würden, durch eine sachverständige Commission. Was die Brandschäden betrifft, so bestehen wegen des Ersatzes die Vorschriften, daß eine Commission den Schaden schätzen muß, ehe er vergütet wird. Die im Krieg, auf Freundes oder Feindes Befehl, den Gebäuden zugefügten Schäden werden von der Assecuranz nicht bezahlt. Zur Aufsicht und Leitung des Ganzen ist seit 1831 ein Verwaltungsrath ernannt. Es traten durch neue Verordnungen und Gesetze mannichfaltige Veränderungen ein.

Im Verlauf von 50 Jahren hatten sich große Mißverhältnisse in Bezug auf die Brandschäden herausgestellt, daß ein neues Gesetz nöthig wurde, die Vertheilung der Letztern mehr zu ordnen. Dieß erschien unterm 29. März 1852 **) und verordnet:

1) die Feuerversicherungsanstalt versichert sämmtliche nach diesem Gesetz zum Beitritt verpflichtete oder zugelassene Eigenthümer von Gebäuden gegen die Beschädigung oder Zerstörung derselben durch Feuer und leistet eine nach den Bestimmungen desselben zu ermittelnde Entschädigung, vergütet jedoch keinen Schaden, wenn der Eigenthümer des Gebäudes überwiesen ist, vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit den Brand verursacht zu haben;
2) die Verbindlichkeit zur Theilnahme an der Feuerversicherungsanstalt erstreckt sich auf alle Gebäude im Umfang des Großherzogthums; ausgeschlossen sind jedoch: die großherzoglichen und standesherrlichen Schlösser; alle Gebäude, deren Werth die Summe von 50 fl. nicht erreicht; die Pulvermühlen und Pulvermagazine;
3) bei Privatgesellschaften dürfen von den bei der Staatsanstalt versicherten Gebäuden der 5. Theil nach der im Feuerversicherungsbuche eingetragenen Versicherungssumme versichert werden, weil die Generalbrandkasse nur ⅘ Entschädigung bezahlt;
4) die Mittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten der Feuerversicherungsanstalt an Entschädigungen, sowie zu Bestreitung des sonstigen Aufwandes werden durch Umlage

*) Für fahrende Habe, resp. Mobiliarvermögen, garantirt die Brandassecuranzkasse nicht, es ist aber erlaubt, sich für diese in ausländische Assecuranzen aufnehmen zu lassen.

**) Regierungsblatt vom April 1852, Nr. XIV.

Digitized by Google

auf sämmtliche versicherte Gebäude nach dem Verhältniß ihrer Versicherungsanschläge aufgebracht. Der Umlagefuß für sämmtliche Gebäude in einer Gemeinde ist gleich. Dagegen werden die Gemeinden verhältnißmäßig zur Größe des Brandentschädigungsbetrags, welchen sie für das Jahr beziehen, in vier Klassen eingetheilt, von denen die erste Klasse den einfachen Umlagesatz, die zweite $^4/_3$, die dritte $^5/_3$ und die vierte das Doppelte derselben zu entrichten hat. Es fallen:

a) in die erste Klasse diejenigen Gemeinden, deren Brandentschädigungen $^1/_{10}$ % des Gesammtversicherungsanschlages ihrer Gebäude nicht übersteigen;

b) in die zweite Klasse jene, deren Brandentschädigungen zwar $^1/_{10}$ %, nicht aber $^1/_2$ % des Versicherungsanschlags übersteigen;

c) in die dritte Klasse jene, deren Brandentschädigungen zwar $^1/_2$ %, nicht aber $1^1/_2$ % des Versicherungsanschlags übersteigen;

d) in die vierte Klasse jene, deren Brandentschädigungen $1^1/_2$ % des Versicherungsanschlags übersteigen.

Das Ministerium des Innern kann jedoch ausnahmsweise und in dringenden Fällen, besonders bei außerordentlichen Brandfällen von großer Ausdehnung, einzelne Gemeinden aus einer höheren Klasse in eine der niederen Klassen versetzen.

e) Die obere Leitung der Verwaltung und ihrer Fonds findet durch das großh. Ministerium des Innern statt, das Rechnungswesen steht unter der Aufsicht und Controle der großh. Oberrechnungskammer, und die unmittelbare Verwaltung geschieht durch einen Verwaltungsrath, und die ihm untergebene Feuerversicherungskasse und die Erhebung der Beiträge, sowie die Auszahlung der Brandversicherungsgelder besorgen die Orts-, beziehungsweise Bezirkseinnehmer u. s. w. Wie sich im Laufe der Jahre der Brandschadenersatz gegenüber der Brandassecuranzkapitalien gestellt haben, wird nachfolgende Berechnung zeigen.

Uebersicht der Brandassecuranzkapitalien und der Ausgaben für Brandschäden und Administration nebst Abschätzungsgebühren.

I. Im ganzen Lande:

Jahre.	Brandassecuranz-Kapitalien.	Brandschaden-Umlagen.	pr. 1000 fl. Assecuranz-Kapitalien Brandschadenumlagen.		Brandumlagen in Prozenten.	Assecuranz-Kapitalien	Brandschadenumlagen pr. geogr. □ Meile.
	fl.	fl.	fl.	kr.			fl.
1810 . .	106,083,600	50,954	—	29	—	—	—
1815 . .	112,337,800	91,502	—	49	100%	100%	329
1820 . .	129,196,250	161,954	1	15	177	115	582
1825 . .	146,375,450	211,722	1	26	231	130	762
1830 . .	168,552,100	281,243	1	40	307	150	1012
1835 . .	189,548,300	310,721	1	38	339	168	1117
1840 . .	215,703,350	359,603	1	40	393	192	1293
1841 . .	222,078 450	296,209	1	20	324	197	1066
1842 . .	227,110,350	370,012	1	38	404	202	1331
1843 . .	230,324,450	384,012	1	40	420	205	1381
1844 . .	316,607,150	422,880	1	20	462	281	1521
1845 . .	321.908,830	617,275	1	55	674	286	2220
1846 . .	326,220,600	543,725	1	40	594	290	1956
1847 . .	330,563,950	442,208	1	20	482	294	1587
1848 . .	333,787,600	613,981	1	47	671	297	2208
1849 . .	338,000,800	676,103	2	—	739	300	2432
1850 . .	340,280,050	794,024	2	20	867	302	2857
1851 . .	341,771,750	455,769	1	20	498	304	1639
1852 . .	343,515,850	630,325	1	50	689	306	2267
1853 . .	342,237,600	425,130	1	14	465	303	1526
1854 . .	343,919,750	312,706	—	55	342	308	1125

Digitized by Google

II. In den Regierungsbezirken von 1835 bis mit 1854.

a) Brandentschädigungen, resp. Werth der in jedem Jahr stattgehabten Brände:

Jahr.	Seekreis.	Ober- Mittel- Unter- Rheinkreis.			Summa.
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
1835 . .	83,169	92,721	39,669	50,763	266,322
1840 . .	77,570	51,683	90,093	33,306	252,652
1844 . .	252,473	94,951	40,733	64,711	452,868
1845 . .	158,372	127,578	49,103	47,093	382,146
1846 . .	200,961	169,469	130,636	109,900	610,966
1847 . .	140,823	188,968	142,628	103,400	575,819
1848 . .	262,323	158,711	104,646	100,079	625,759
1849 . .	316,889	145,317	154,069	132,502	748,777
1850 . .	184,804	132,882	49,488	51,831	419,005
1851 . .	198,253	285,873	52,086	48,186	584,398
1852 . .	91,206	195,634	74,068	32,091	392,999
1853 . .	113,366	60,829	50,929	33,398	258,522
1854 . .	115,154	110,605	38,304	48,643	312,706
Summa .	2,195,363	1,815,221	1,016,452	855,903	5,882,939
pr. Jahr .	168,874	139,632	78,188	65,839	452,533
pro [ ] Meile	3,526	1,862	1,061	1,049	1,628
Höchstes	(1849)	(1851)	(1849)	(1849)	(1849)
pro [ ] Meile	4,736	3,811	2,092	2,112	2,694

Verhältniß der verschiedenen Kreisbezirke nach ihren Brandschäden und Umlagen in Prozenten.

a) Brandschäden pr. [ ] Mle.

Unterrheinkreis . .	1049 fl.	100 Proc.
Mittelrheinkreis . .	1061 "	101,90
Oberrheinkreis . .	1862 "	174,64
Seekreis .	3526 "	335,17
Das ganze Land . .	1628 fl.	155,29

b) Die Umlagen betrugen:

Unterrheinkreis . .	1820 fl.	173,49
Mittelrheinkreis . .	2045 "	194,94
Oberrheinkreis . .	1569 "	175,69
Seekreis .	1569 "	149,57
Das ganze Land . .	1827 fl.	174,16

b) Umlagen:

Jahre.	Seekreis.		Oberrheinkreis.		Mittelrheinkreis.		Unterrheinkreis.		Summa.
	Assecuranz-Kapitalien.	Brandschaden-umlagen.	Assecuranz-Kapitalien.	Brandschaden-umlagen.	Assecuranz-Kapitalien.	Brandschaden-umlagen.	Assecuranz-Kapitalien.	Brandschaden-umlagen.	Brandumlagen.
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
1835	36,360,100	59,593	48,122,650	78,868	59,197,100	97,026	45,904,450	75,234	310,721
1840	42,634,050	71,054	54,470,950	90,778	67,234,900	112,063	51,363,450	85,708	359,603
1844	63,070,000	84,106	84,805,650	113,403	96,723,400	129,357	72,008,100	96,014	422,880
1845	64,372,600	123,403	85,760,800	164,401	98,616,850	189,112	73,158,200	140,359	617,275
1846	65,261,600	108,704	86,839,750	144,790	100,201,300	167,015	73,917,950	123,216	543,725
1847	65,917,500	88,200	88,112,650	117,505	101,702,700	136,696	74,831,100	99,807	442,208
1848	66,549,750	122,191	89,397,450	163,830	101,926,350	188,592	75,918,050	139,368	613,981
1849	67,087,150	131,257	95,590,050	191,179	98,666,400	197,343	76,656,900	153,324	676,103
1850	67,408,700	157,297	91,087,700	212,546	104,724,100	244,357	77,059,550	179,824	794,024
1851	67,610,300	90,181	91,013,000	121,353	105,952,800	141,289	77,195,650	102,946	455,769
1852	67,925,300	124,479	91,604,400	168,741	106,385,000	194,915	77,601,150	142,190	630,325
1853	97,856,550	85,874	90,628,100	118,853	106,252,500	122,858	77,500,150	97,815	425,430
1854	68,112,350	115,154	90,918,400	110,605	106,866,150	38,304	78,026,850	48,643	312,709
Summa . .		1,364,493		1,796,852		1,958,927		1,481,478	6,604,750
Durchschnitt . .		104,961		138,220		150,686		114,191	308,058
pro [] Meile . .		1,569		1,843		2,045		1,826	1,827

Diese Uebersichten der Brandumlagen und Brandschäden geben vergleichsweise ein ganz eigenes Bild; die früheren Jahre von 1810 bis zu Anfang der 1840r Jahre, obgleich schon eine Masse Brandschäden, ja selbst über 300,000 fl. sich gezeigt hatten, sind doch noch in gewissen Grenzen geblieben; man verurtheilte besonders die Stroh- und Schindeldächer — die Zündhölzchen — die Mobiliarversicherungsanstalten u. s. w.

Digitized by Google

Es erscheinen nun aber die Brände in den 1840r und Anfangs der 1850r Jahre noch in größerer Zahl, besonders zeichnen sich die Jahre 1846, 47, 48 und am höchsten 1849 aus. Wer erkennt hier nicht die unglücklichen Zeiten unseres sonst so biedern Landes? Seit 1851 scheint ein Rückkehr zur Vernunft eingetreten zu sein.

Im Allgemeinen haben sich der Seekreis und Oberrheinkreis gegenüber den beiden anderen Kreisen überboten, während der Mittel- und Unterrheinkreis das zwei- und dreifache der eigenen Kosten bezahlten, wie die Proportionsberechnungen nachweisen, was wohl auch zu der neuen Ordnung — dem Gesetze vom 29. März 1852 — Veranlassung gab, das schon die Bahn zum Bessern gebrochen zu haben scheint.

Die Feuerlöschanstalten sind besonders in der letzten Zeit zu einer seltenen Vollkommenheit ausgebildet worden und zeichnen sich die Feuerwehrcorps, welche in den größern und mittlern Städten sich gebildet haben, rühmlich aus; sie finden allerwärts Anerkennung und sollten immer mehr verbreitet werden.

d) Mobiliar- und Lebensversicherungsassecuranzen.

Es ist unter Bedingnissen jedem Staatsbürger gestattet, in ausländische Mobiliar- und Lebensversicherungsassecuranzen zu treten. Die Bedingnisse spricht die Verordnung vom 4. März 1829, Regierungsblatt Nr. 11, und die Verfügungen im Regierungsblatt 1836, Nr. 29, und 1840, Nr. 28, aus.

Unter diesen Bedingnissen haben folgende Gesellschaften die Staatserlaubniß erhalten:

1) die Feuerversicherungsgesellschaft zu Elberfeld;
2) der französische Phönix;
3) die Gothaer Bank;
4) die Aachen-Münchner Gesellschaft;
5) die Colonia;
6) die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft;
7) der großh. badische Phönix, welcher mit Ministerialgenehmigung vom 26. Oktober 1834, Regbl. Nr. 50, in's Leben trat, hat sich am 30. April 1845 mit der im Jahre 1842 zu Frankfurt a. M. errichteten Frankfurter Versicherungsgesellschaft vereinigt, wozu die Regierung 1845 die Genehmigung und die weitere Concession ertheilt hat. Vom 1. Mai 1845 besteht nun die vereinigte Gesellschaft unter der Firma: „Deutscher Phönix."

Alle diese Gesellschaften haben die Staatserlaubniß, Mobiliarversicherungen zu schließen und die Gebäudefünftel der Brandassecuranzen zu versichern.

Mittheilungen über die Geschäftsverhältnisse des deutschen Phönix des Jahres 1855 zeugen neuerdings von dem großen Vertrauen — sagt die Karlsruher Zeitung vom 29. April 1856, Nr. 202 — dessen sich die Gesellschaft in ganz Deutschland zu erfreuen hat. Auch im vorigen Jahre haben die Geschäfte bedeutend zugenommen; die im Jahr 1855 abgeschlossenen Versicherungen übersteigen die des Jahres 1854 um mehr als 66 Millionen Gulden und haben die Höhe von 366 Millionen erreicht. Die Einnahmen an Versicherungsprämien und Zinsen haben 784,058 fl. 41 kr. betragen und übersteigen die des vorhergegangenen Jahres um 152,774 fl. 59 kr. Der Gewinn- und Verlustkonto ergibt einen Reingewinn von über 170,000 fl., wovon zufolge Bestimmung des Ver-

Digitized by Google

waltungsrathes 93,000 fl. zur Vermehrung der Reserven und 77,000 fl. zur Vertheilung als Dividende an die Aktionäre verwendet werden sollen. Jede Aktie hat demnach von der darauf geleisteten Baarzahlung, einschließlich der Jahreszinsen, 10 Prozent zu beziehen. Mit ganz besonderer Befriedigung nahm die Versammlung die Mittheilung entgegen, daß die Gewinnreserve die durch die Statuten vorgeschriebene Maximalgröße von 550,000 fl. nun vollständig erreicht habe; unter Hinzuziehung der für noch nicht abgelaufene und für vorausbezahlte Versicherungen reservirten Prämien belaufen sich die Gesammtreserven der Gesellschaft auf 879,837 fl. 14 kr. Die dargelegten Resultate weisen dem „Deutschen Phönix" unter den deutschen Versicherungsanstalten eine der ersten Stellen an, und läßt es sich mit Gewißheit voraussagen, daß diese Gesellschaft von der Zukunft eine immer größere Prosperität zu erwarten hat.

8) „Nr. 351. Se. Königl. Hoheit der Regent haben auf den unterthänigsten Vortrag des Ministeriums des Innern vom 7. v. M., Nr. 2841, den belgischen Lebensversicherungsgesellschaften „**La Royale belge**" und der „**Rentiers réunis**" die nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung einer Filialanstalt in Mannheim unter den in dem Protokolle ihres Verwaltungsraths vom 30. Novbr. 1854 und 3. Aug. 1855 näher bezeichneten Bedingungen und unter dem weiteren Vorbehalte allergnädigst zu ertheilen geruht, daß ein Drittheil der von inländischen Unterzeichnern und Versicherten bei den gedachten Gesellschaften niedergelegten Gelder im Großherzogthume in solchen Werthen angelegt werden, wie sie durch den Art. 25 der Statuten der **Royale belge** für die Anlage in Belgien bezeichnet sind. Beschlossen im großh. Staatsministerium zu Karlsruhe den 12. April 1856. v. Stengel."

e) Die allgemeine Lebensversicherungs- oder Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Diese Anstalt wurde im Jahr 1834 errichtet und die Statuten darüber verkündet. Sie besteht und erlischt nur mit Staatsgenehmigung. Sie verspricht ihren Mitgliedern gegen eine gewisse Kapitaleinlage eine mit zunehmendem Alter wachsende jährliche Rente.*) Diese Zusage stützt sich auf das in den Statuten zwar nicht ausdrücklich genannte, aber aus dem Geist derselben zu erkennende Prinzip der Erbverbrüderung der Mitglieder der Anstalt, vermöge dessen die Renten der von den abgehenden Mitgliedern zurückgelassenen Kapitalien sich unter die lebenden Mitglieder vertheilen, und hier durch deren und ihrer eigenen Kapitaleinlagen abfließende Renten allmälig erhöhen; oder daß die in beiläufig gleichem Alter stehenden, gleichzeitig eingetretenen Mitglieder in das Verhältniß gegenseitiger Rentenvererbung treten, und daß die Renten der höheren Altersklassen nach deren Erlöschen auf die jüngern Klassen übergehen.

Der höchste Jahresbetrag, welcher eine einzelne Einlage von 200 fl. erreichen kann, ist auf 300 fl. festgesetzt.

Der Eintritt in die Anstalt kann in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November j. J. geschehen.

Man kann auch für andere Personen einlegen und sich dabei auf unbestimmte Zeit die Verfügung über Rente und Guthaben vorbehalten.

*) Bericht über den mathematischen Grundplan der Statuten ꝛc., erstattet von Ministerialrath Kühlenthal (Karlsruhe 1841).

Digitized by Google

Es steht jedem frei, so viele volle Einlagen zu machen, als er will; es ist jedoch auch zulässig, beim Eintritt nur einen Theil des Einlagekapitals einzuzahlen und diesen durch baare Nachzahlungen und Rentengutschrift allmälig zu ergänzen. Eine Theileinlage darf jedoch bei Personen unter 50 Jahren nicht weniger als 10 fl. und bei Personen von 50 Jahren und darüber nicht weniger als 50 fl. betragen. Jede Nachzahlung muß wenigstens 2 fl. betragen.

Beim Abgang eines Mitgliedes wird demselben oder seinen Rechtsnachfolgern die Summe seiner baaren Einlagen und Nachzahlungen, sowie das baar von ihm erhobene Aufgeld, nach Abzug der erhobenen Renten und Dividenden, zurückbezahlt.

Diese Anstalt hat sich einer stets zunehmenden Theilnahme zu erfreuen.

Nach dem Abschluß vom letzten Dezember 1854 stellte sich das Vermögen der Anstalt folgendermaßen:

I. Activstand:

1) Activkapitalien	5,891,594 fl.	15 kr.
2) Eigenthümliche Liegenschaften . . .	236,704 "	1 "
3) Zinsreste	179,647 "	20 "
4) Kassenreste	151,618 "	17 "
5) Guthaben bei Privaten	9,992 "	57 "
Summa des Activstandes . .	6,469,556 fl.	50 kr.

II. Passivstand:

Der Passivstand beträgt 1) den Vermögensstand sämmtlicher Jahresgesellschaften von 1835 bis mit 1854 . . . 4,605,609 fl. 35 kr.

wie folgt:

Zusammenstellung des Vermögensstandes sämmtlicher Jahresgesellschaften.

Jahresgesellschaft.	Anzahl der Einlagen beim Beginn des 1. Gesellschaftsjahres.	Abgang bis 31. Dezbr. 1854.	Stand am 31. Dezbr. 1854.	Hierunter: volle Einlagen.	Hierunter: Theileinlagen.	Von den am Schluß des Jahres 1854 noch lebenden Mitgliedern wurde baar und durch Gutschrift bezahlt: Reines Einlagekapital fl.	kr.	Vorgemerktes Einlagekapit. fl.	kr.	Reiner Vermögensstand. fl.	kr.
1835	8,024	1,542	6,482	3,307	3,175	821,490	4	12,605	27	1,009,844	—
1836	4,899	963	3,936	1,775	2,161	446,705	14	10,360	5	538,368	31
1837	2,907	532	2,375	970	1,405	256,798	54	4,667	30	307,771	4
1838	3,578	643	2,935	1,258	1,677	328,489	55	7,084	42	388,271	9
1839	4,138	777	3,361	1,321	2,040	345,510	55	7,235	2	416,998	20
1840	3,926	731	3,195	1,069	2,126	290,153	27	9,064	18	350,098	56
1841	3,045	528	2,517	872	1,645	234,007	28	6,191	21	274,826	40
1842	1,943	315	1,628	533	1,095	140,034	15	6,228	19	164,896	31
1843	2,029	279	1,750	616	1,134	161,955	12	4,145	32	183,021	27
1844	2,039	263	1,776	617	1,159	161,320	55	5,836	53	182,848	21
1845	1,836	202	1,634	506	1,128	136,539	56	3,870	46	151,093	1
1846	1,594	184	1,410	401	1,009	108,840	28	5,187	4	121,555	50
1847	1,098	104	994	250	744	73,106	3	3,294	3	80,843	19
1848/49	1,214	59	1,155	244	911	71,347	13	3,135	59	77,639	9
1850	1,068	46	1,022	203	819	57,076	30	4,191	27	63,421	25
1851	1,235	46	1,189	266	923	71,978	18	5,237	24	79,234	45
1852	1,346	35	1,311	263	1,048	74,202	28	6,164	43	81,967	4
1853	1,336	21	1,315	292	1,023	72,987	57	9,295	41	83,153	37
1854	1,112	—	1,112	151	961	—	—	49,756	26	49,756	26
Summa .	48,367	7,270	41,097	14,914	26,183	3,852,545	12	163,552	42	4,605,609	35

Digitized by Google

Transport . .		4,605,609 fl. 35 kr.
2) Gemeinschaftlichen Reservefond für die Kapitalauflösung		10,363 " 47 "
3) Passivkapitalien:		
a) an die Hinterlegungskasse .	1,662,694 fl. 41 kr.	
b) an Privaten . . .	—	1,662,694 " 41 "
4) Ausgabsreste:		
a) Dividendenfonds . .	12,058 fl. 49 kr.	
b) Zinsrückstände von Passivkapitalien . . .	85,256 " 15 "	
u. s. w.		123,225 " 30 "
5) Die allgemeine und beschleunigte Kapitalauflösungsrente für 1855 nebst Zins aus ersterer		32,529 " 51 "
6) Verwaltungsaufwand für das Jahr 1855 nach dem Voranschlag		23,074 " 37 "
Summa des Passivstandes . .		6,469,556 fl. 50 kr.

Die Renten und Dividenden

betrugen für das Jahr 1854 aus einer Einlage von 200 fl.

für die Jahres-Gesellschaft	Classen und Alter zur Zeit des Eintritts.																			
	Klasse I. 1—10 Jahre.		Klasse II. 10—20 Jahre.		Klasse III. 20—35 Jahre.		Klasse IV. a. 35—40 Jahre.		Klasse IV. b. 40—45 Jahre.		Klasse IV. c. 45—50 Jahre.		Klasse V. a. 50—55 Jahre.		Klasse V. b. 55—60 Jahre.		Klasse VI. a. 60—65 Jahre.		Klasse VI. b. über 65 Jahre.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. 1835	7	33	7	50	8	26	15	8	21	51	26	44	46	39	104	59	191	59	—	—
II. 1836	7	21	7	48	8	36	12	45	16	18	18	47	23	4	60	—	127	50	300	—
III. 1837	7	12	7	29	8	13	12	50	17	39	32	52	32	52	60	—	240	—	—	—
IV. 1838	7	7	7	22	8	—	11	18	14	20	16	40	21	38	46	47	46	47	187	8
	—	—	—	—	—	15	—	37	9	7	6	39	1	1	4	26				
V. 1839	7	8	7	10	7	53	8	18	14	—	17	36	19	53	36	34	36	35	146	20
VI. 1840	7	6	7	14	7	39	8	8	12	26	18	8	18	8	38	57	41	23	95	25
VII. 1841	7	6	7	11	7	34	7	57	12	40	15	48	16	50	22	35	30	58	48	20
VIII. 1842	7	8	7	10	7	31	7	52	10	24	13	42	13	42	17	23	24	56	46	18
IX. 1843	7	5	7	8	7	12	7	6	11	9	11	50	11	50	12	34	15	38	41	27
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	14	1	46	1	45	2	31		
X. 1844	7	3	7	3	7	7	7	4	7	4	11	59	11	59	13	17	18	7	29	20
XI. 1845	7	2	7	3	7	4	7	2	7	2	10	35	11	7	13	52	21	49	24	33
XII. 1846	7	1	7	—	7	6	7	2	7	2	9	55	12	32	12	32	12	32	18	32
XIII. 1847	7	1	7	—	7	5	7	1	7	1	10	6	11	36	12	2	12	2	23	44
XIV. 1848/49	7	—	7	—	7	1	7	—	7	—	8	22	9	54	9	54	12	14	22	26
XV. 1850	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	9	53	10	2	12	36	12	36
XVI. 1851	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	8	39	9	21	14	30	14	30
XVII. 1852	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	9	6	9	6	9	6	11	36

Die Mitglieder der Anstalt müssen zur Vermeidung falscher Vorstellungen sich die statutenmäßige Bestimmung vergegenwärtigen, daß die von dem Alter zur Zeit des Eintritts in die Anstalt abhängige Classeneintheilung für die ganze Lebensdauer unverändert bleibt.

Mit der Versorgungs-, resp. Rentenanstalt ist eine

Depositenkasse

verbunden. Diese Hinterlegungskasse trägt hauptsächlich viel dazu bei, die badische allgemeine Versorgungsanstalt vor manchen ähnlichen Unternehmungen zu empfehlen, indem deren Ertrag den größten Theil sämmtlicher Verwaltungskosten deckt.

Die nachfolgende Uebersicht über die Bewegung der Depositenkasse seit ihrer Einrichtung zeigt die wachsende Ausdehnung dieses mit der Anstalt verbundenen Geschäftszweiges.

Digitized by Google

	Stand am Schluß des Jahres.
1835	7,322 fl. 43 kr.
1836	53,412 " 54 "
1837	147,860 " 42 "
1838	259,213 " — "
1839	396,167 " 40 "
1840	473,026 " 46 "
1841	727,797 " 4 "
1842	871,723 " 55 "
1843	795,693 " 48 "
1844	978,379 " 37 "
1845	1,099,074 " 43 "
1846	893,403 " 46 "
1847	685,144 " 16 "
1848	715,601 " 17 "
1849	705,069 " 17 "
1850	1,090,509 " 42 "
1851	1,205,882 " 48 "

Gegen gewöhnliche Verzinsung und auf Annuitäten wurden im abgewichenen Jahre 794,616 fl. 35 kr. ausgeliehen, und obgleich kein Kapitalgesuch, welches der Anstalt nach der Ueberzeugung des Verwaltungsraths vollkommene Sicherheit darbot, unberücksichtigt blieb, so mußten doch zur Vermeidung großer Zinsverluste von den Kassenvorräthen 270,199 fl. 44 kr. durch Ankauf deutscher Staatspapiere untergebracht werden.

f) Sparkassen im Großherzogthum.

Diese Institute bestehen schon längst im Lande und haben von jeher großen Nutzen gebracht.

Nach mitgetheilten Nachrichten des statistischen Büreaus im Großh. Ministerium des Innern betrug der Stand am 1. Januar 1853:

	Im ganzen Lande.	Seekreis.	Ober-	Mittel-Rheinkreis.	Unter-
Zahl der Sparkassen .	48	10	15	18	5
Anzahl der Mitglieder.	27,319	5,789	5,241	11,499	4,790
Betrag des Guthabens der Mitglieder . .	4,918,376 fl.	1,137,654	733,366	1,919,117	1,128,?39
Eigenes Vermögen der Sparkasse, Reservefonds	363,227 fl.	149,396	19,046	144,363	50,422
Gesammtvermögen . .	5,281,603 fl.	1,287,050	752,412	2,063,480	1,178,661
Durchschnittlich pr. Einlage	193 fl. 20 kr.	222 fl. 19 kr.	143 fl. 34 kr.	179 fl. 18 kr.	246 fl.

Sparkassen sind vorhanden und gegründet zu Bonndorf 1845, Constanz 1839, Donaueschingen 1840, Hüfingen 1839, Neustadt 1846, Salem 1775, Ueberlingen 1846, Emmendingen 1837, Ettenheim 1845, Freiburg 1844, im Hornberger Amt bestehen 3 Sparkassen, im Amt Lörrach 6, Müllheim 1846, Schopfheim 1843, Staufen 1841, Achern 1846, Bruchsal, Karlsruhe, Baden, Durlach, Ettlingen, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Heidelberg, Mannheim, Eppingen u. s. w.

2. Straf- und Besserungsanstalten.

In früheren Zeiten hatte man nebst den Amtsgefängnissen im Großherzogthum drei Zuchthäuser — Mannheim, Bruchsal und Freiburg — und ein Staatsgefängniß zu Kieslau, welches dermalen in die Festung Rastatt transferirt worden ist. In diesen Strafanstalten waren die Gefangenen in den Arbeitszimmern, den Speisesälen und in den Höfen vereinigt. Strenges Schweigen war ihnen wohl geboten und die

Digitized by Google

Schlafstuben mußten sie mit einander theilen. Man hatte die Erfahrung gemacht, daß die Verbrecher oft ungebesserter die Anstalten verließen, als sie in dieselben getreten waren. Man suchte deshalb durch ein besseres System zu helfen und an die Stelle des fast allerwärts beobachteten Abschreckungssystems das Besserungssystem eintreten zu lassen. Vor Allem wurde in den Anstalten das weibliche vom männlichen Geschlechte geschieden.

Das weibliche Zucht- und Arbeitshaus in Bruchsal nimmt seit 1838 die Verurtheilten des ganzen Landes auf. Jede zum Zuchthaus verurtheilte Gefangene erhält eine eigene Zelle, in welcher sie jedenfalls zur Nachtzeit, sowie an Sonn- und Festtagen einsam verwahrt wird.

Im Jahr 1840 war auch die Erbauung eines neuen Männerzuchthauses nach dem Isolirungssystem für 400 Sträflinge zu Bruchsal begonnen und zu Ende 1848 so weit vollendet, daß dasselbe seit Januar 1849 eröffnet werden konnte. Der Strafvollzug gründet sich auf das Princip absoluter Isolirung. In diese Strafanstalt werden nur jene Sträflinge aufgenommen, welche zum erstenmal zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind; rückfällig gewordene werden in der Strafanstalt zu Freiburg verwahrt, welche nebstdem auch männliche Arbeitshaussträflinge aufnimmt und darum den Namen eines Zucht- und Arbeitshauses führt.

Ein weiteres Männerarbeitshaus befindet sich in Bruchsal. Seit 1. Januar 1852 sind zu diesen Strafanstalten die Kreisgefängnisse in Mannheim für Männer und in Müllheim für Weiber hinzugetreten, so daß alle nach dem seit 1. März 1851 in Wirksamkeit befindlichen Strafgesetzbuch zum Vollzug der angedrohten peinlichen und bürgerlichen Strafen, als Zuchthausstrafe, Arbeitshausstrafe, Kreis- und Amtsgefängnißstrafe, erforderlichen Anstalten vorhanden sind.

Sämmtliche Strafanstalten stehen unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung des Großh. Justizministeriums.

Der Aufwand, welchen die Staatskasse seit 1835 für neue Zuchthäuser und für entsprechende Einrichtung nebst den Wohnungen für die Beamten ꝛc. geleistet hat, beträgt:

1)	für das neue Männerzuchthaus zu Bruchsal	702,162 fl.	38 kr.
2)	für die Weiberstrafanstalt daselbst	123,454 "	58 "
3)	für die Strafanstalt zu Freiburg.	52,324 "	19 "
4)	für das Männerarbeitshaus zu Bruchsal	10,859 "	20 "
5)	für die Strafanstalt zu Mannheim	24,940 "	19 "
	Summa außerordentliche Ausgaben . . .	913,741 fl.	34 kr.
	An gewöhnlichen Kosten hat die Staatskasse für die Strafanstalten seit 1831 bis mit 1854 bestritten	2,173,587 fl.	40 kr.

Aber auch für Gerichtsgebäude und Bezirksgefängnisse sind dem Staat in neuerer Zeit bedeutende Kosten erwachsen. Seit 1846 ist eine große Zahl solcher Gebäude neu erbaut, erweitert oder zweckmäßiger eingerichtet worden. Weitere Neubauten dieser Art sind noch in Ausführung begriffen oder sollen noch nachfolgen. Vom Jahr 1846 bis Ende 1854 hat die Staatskasse hiefür über eine Million Gulden ausgegeben, und wir erhalten für Neubauten nahe zwei und mit den laufenden Ausgaben mehr als vier Millionen Ausgaben für die Strafanstalten des Landes.

Digitized by Google

Statistik der Strafanstalten.

I. Strafanstalten nach dem früheren System.

Hauptübersicht des Standes aller Strafanstalten *) vom 1. Juni 1830 bis 1. Januar 1848.

Stand am	Stand am 1. des Rechnungsjahres.			Zugang im Laufe des Jahres.		Abgang im Laufe des Jahres.						Wirklicher Stand des Jahres.	Verpflegstage aller Straf-Anstalten.				Durchschnittsstand nach Verpflegstagen.	Hievon		Vom Durchschnittsstand sind gestorben.	Durchschnittsstand nach Verpflegstagen in der Straf-Anstalt		
						Entlassung.		Tod.		Flucht.								krank.	Von 100 sind krank.		Mannheim.	Freiburg.	Bruchsal.
	Männl.	Weibl.	Summa.	Männlich.	Weiblich.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.		Gesundenkost.	Krankenkost.	Hungerkost.	Summa.							
1. Juni 1830	448	73	521	240	65	196	34	29	3	—	—	826	181,366	16,228	45	198,039	543	46	8,5	1:17	151	178	212
" 1831	463	101	564	231	58	188	46	25	2	3	—	853	188,866	17,353	160	206,379	565	47	8,3	1:21	155	200	210
" 1832	478	111	589	248	52	234	44	15	3	7	—	889	196,815	15,914	450	213,179	582	43	7,4	1:32	159	213	210
" 1833	479	117	586	261	59	168	55	24	2	4	1	906	194,819	21,192	378	216,389	593	58	9,8	1:23	176	202	215
" 1834—35	475	117	592	435	71	383	78	52	6	1	—	1098	298,230	35,256	1007	334,493	577	61	10,6	1:10	174	192	211
1. Januar 1836	475	103	578	285	56	217	47	30	5	11	—	929	192,732	23,041	440	216,213	591	63	10,7	1:17	180	208	203
1837	502	107	609	258	64	204	51	40	5	14	—	931	192,532	26,889	185	219,606	602	73	12,1	1:13	212	200	190
1838	503	115	618	264	100	185	110	22	5	5	—	982	206,191	25,544	306	232,041	635	70	11,0	1:23	185	203	247
1839	555	100	655	328	61	321	53	16	3	13	—	1044	208,984	23,425	450	232,859	638	64	10,0	1:34	135	211	292
1840	533	105	638	304	56	236	49	13	2	4	—	998	221,044	25,049	552	246,645	673	68	10,1	1:45	161	220	292
1841	583	110	693	285	61	264	51	21	1	5	2	1039	230,080	23,104	591	253,775	695	63	9,2	1:32	183	186	326
1842	578	117	695	334	69	302	55	21	1	4	1	1098	236,402	18,728	613	255,743	701	51	7,3	1:32	187	184	330
1843	590	130	720	351	72	286	64	27	10	4	—	11 3	252,519	18,087	651	271,257	743	49	6,6	1:20	162	227	354
1844	622	130	752	397	76	267	53	38	3	1	—	1225	282,176	15,033	788	297,997	814	41	5,0	1:20	211	214	380
1845	713	150	863	394	76	421	79	27	17	3	—	1333	265,643	16,423	1105	283,271	776	45	5,8	1:18	186	177	415
1846	645	134	779	485	86	307	66	70	9	1	—	899	281,944	20,320	1006	303,270	831	55	6,6	1:10	184	204	443
1847	754	145	899	518	66	414	80	44	—	1	—	937	303,219	19,183	604	323,006	885	53	6,0	1:17	188	271	426
Summa 17½ Jahre	Summa		11,351			Summa		627		Sa.		17,120				Summa	11,444			Sa.	2989	3,490	4965
												100%					66,8 %						

gibt wieder Summa 11,444

*) Statistik der Rechtspflege, herausgegeben von großh. Justizministerium (1829/47).

Digitized by Google

Der Stand der Zucht- und Correktionsanstalten ist im Laufe von 17½ Jahren, jeweils am 1. der Rechnungsjahre, von 521 auf 899 Köpfe gestiegen, hat sich also um 72½ %, jährlich im Durchschnitt um 4,15 %, vermehrt; nach Verpflegstagen jedoch, den Zu- und Abgang der Sträflinge mitgerechnet, ist derselbe von 543 auf 885 gestiegen, hat sich also um 63 %, per Jahr um 3,60 %, vermehrt.

Die persönlichen Verhältnisse der zur Zucht- und Correktionshausstrafe Verurtheilten können nur von 4964 Sträflingen mitgetheilt werden, da nicht alle Jahre so specielle statistische Nachrichten in den Uebersichten der Strafrechtspflege angegeben stehen; übrigens dürfte diese Zahl, die wenigstens den Zugang von 12 Jahren umfaßt, einiges Licht verbreiten. Wir geben der Kürze wegen nur die Proportionen an und betragen 4964 = 100 %.

Von 4964 = 100 Sträflingen waren:

1) männlichen Geschlechts 83 % und weiblichen 17 % . .			100%
2) ledig 75,9 %, verheirathet 24,1 %			100
3) hatten Kinder 24 %, waren ohne Kinder 76 % . .			100
4) mit Profession 37, ohne Profession 62, aus höheren Ständen 1 %			100
5) haben Religionsunterricht erhalten 98, keinen 2 . .			100
6) konnten lesen und schreiben 85, lesen aber nicht schreiben 4, weder lesen noch schreiben 11			100
7) im Alter von 14 bis 18 Jahren	4,5		
18 = 30 =	47,0		
30 = 40 =	26,3		
40 = 50 =	13,4	100	
50 = 60 =	6,3		
60 = 70 =	2,2		
über 70 =	0,3		
8) hatten Vermögen 11,6, keines 88,4			100
9) Religion: Evangelisch 31,3, katholisch 67,2, mosaisch 1,5 .			100
10) Heimath: Inländer 90 %, Ausländer 10 %			100
11) Ursachen der Bestrafung: Diebstahl 56 %, andere Verbrechen und Vergehen 44 %.			100

Wir schließen mit einer Uebersicht der früher schon Verurtheilten. Es ändert sich hier aber die Summe der Sträflinge; diese betrugen 4611 Männer, 996 Frauen = 5607, oder 82 Männer, 18 Frauen = 100 %; unter diesen befanden sich:

a) zum zweitenmal Verurtheilte:

zur Zuchthausstrafe . . .	686 Männer	172 Frauen	858	1084	79,6	100 %
zur Arbeitshausstrafe . .	183 =	43 =	226		20,4	

Von diesen hatten

1) die Strafzeit ganz erstanden	690 =	182 =	872		80,0	
2) sind ganz begnadigt worden	9 =	— =	9	1084	0,8	100
3) sind zum Theil = =	170 =	33 =	203		19,2	

und wurden verurtheilt:

wegen Diebstahl	740 =	197 =	937	1084	86,4	100
= andern Verbrechen .	129 =	18 =	147		13,6	

Digitized by Google

b) zum drittenmal Verurtheilte	78 Männer	14 Frauen	92;			
c) zum viertenmal Verurtheilte	32 =	7 =	39.			
Die Gesammtsumme aller Sträflinge betrug				5607		100 %.
Hievon zum zweitenmal verurtheilt				1084	19,3	
= drittenmal = ...				92	1,7	
= viertenmal = ...				39	0,7	
				1215		21,7
Rest zum erstenmal			Summa	4392		78,3

Man kann also annehmen, daß ein Viertheil aller Sträflinge, besonders die Diebe, sich lieber in der Strafanstalt, als in der Freiheit befindet. *)

Die Krankheitsverhältnisse sind in den verschiedenen Anstalten verschieden: Mannheim und Freiburg hatten durchschnittlich 10 %, Bruchsal 9 % Kranke; vier- bis fünfmal mehr, als im freien Zustande. Die Sterblichkeit war im Durchschnitt zu Mannheim 4 bis 5 %, Freiburg 6 %, Bruchsal 3¾ %, in allen Strafanstalten 4,81 %. Nach der Sterblichkeitsordnung können in diesen Lebensjahren (v. 14 bis über 70 J.) 2 % sterben; es sterben also über 3 % mehr, als in der Freiheit. **).

Wir dürfen aus diesen Mißverhältnissen wohl erkennen, daß je nach Charakter und Bildung der Bestraften, nach heimathlichen und häuslichen Verhältnissen ꝛc., Gefühle der Sehnsucht, der Scham, in verzweiflungsvoller Zunahme gesteigert, mehr Krankheiten und Sterbfälle hervorbringen, als die Sterblichkeitsverhältnisse im Allgemeinen bestimmen; auch kräftige Naturmenschen, die Freiheit gewöhnt, mögen in Gefangenschaft die Gesundheit einbüßen und verkümmern.

II. Strafanstalten nach dem neueren System.

Vom Jahr 1848 bis mit 1851 hat das Großh. Justizministerium keine Nachrichten veröffentlicht, wohl aber vom Jahr 1852, die wir hier im Auszuge mittheilen:

---

*) In Frankreich waren unter 6686 Angeschuldigten, die 1845 vor den Assisen standen, 1699 früher Verurtheilte, und zwar:

965 einmal,
362 zweimal,
165 dreimal,
85 viermal,
52 fünfmal,
70 zwischen 6- und 10mal. ! ! !

**) Das großh. Militär hatte nach 10jährigem Durchschnitt 1831/41 nach Verpflegstagen

4425 Soldaten, davon waren
122 = krank, und
38 = sind gestorben.

Es waren also krank 2,75 % und starben 1 : 116 = 0,86 %.

Die Irrenanstalt Heidelberg zählte im Durchschnitt von 14 Jahren 1826/39 jährlich 245 Irre und 14 Sterbfälle = 5,72 % = 1 : 17.

Resultate über den Stand der Bevölkerung am 1. Januar des Jahres 1910.

Bezirksämter	Fläche in Quadrat-Kilometern	Zahl der Gemeinden	Zahl der Häuser	Zahl der Haushaltungen	Wohnbevölkerung						Ortsanwesende Militärpersonen		Gesamtbevölkerung				Zahl der Geburten		Zahl der Sterbefälle		Zahl der Eheschließungen		Zahl der Ehescheidungen		Bezirksamt
					Ortsanwesende Zivilbevölkerung				Abwesende Militärpersonen																
					männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		männlich		männlich		männlich		
					1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	1910	1900	
Regierungsbezirk Oberbayern	17 620	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Regierungsbezirk Oberbayern
Kreis Oberbayern	17 620	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Kreis Oberbayern
Stadt München	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Stadt München
Landbezirk München	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk München
Landbezirk Rosenheim	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Rosenheim
Landbezirk Miesbach	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Miesbach
Landbezirk Tölz	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Tölz
Landbezirk Garmisch	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Garmisch
Landbezirk Weilheim	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Weilheim
Landbezirk Schongau	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Schongau
Landbezirk Landsberg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Landsberg
Landbezirk Starnberg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Starnberg
Landbezirk Fürstenfeldbruck	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Fürstenfeldbruck
Landbezirk Dachau	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Dachau
Landbezirk Ebersberg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Ebersberg
Landbezirk Erding	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Erding
Landbezirk Freising	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Freising
Landbezirk Pfaffenhofen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Pfaffenhofen
Landbezirk Ingolstadt	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Ingolstadt
Landbezirk Eichstätt	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Eichstätt
Landbezirk Neuburg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Neuburg
Landbezirk Aichach	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Aichach
Landbezirk Wasserburg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Wasserburg
Landbezirk Mühldorf	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Mühldorf
Landbezirk Altötting	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Altötting
Landbezirk Traunstein	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Traunstein
Landbezirk Laufen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Laufen
Landbezirk Berchtesgaden	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	Landbezirk Berchtesgaden

Bevölkerung Oberbayerns nach den Ergebnissen der Volkszählungen seit 1818.

Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung
1818	1	1	1	1	1	1	1
1819	1	1	1	1	1	1	1
1820	1	1	1	1	1	1	1
1821	1	1	1	1	1	1	1
1822	1	1	1	1	1	1	1
1823	1	1	1	1	1	1	1
1824	1	1	1	1	1	1	1
1825	1	1	1	1	1	1	1
1826	1	1	1	1	1	1	1
1827	1	1	1	1	1	1	1
1828	1	1	1	1	1	1	1
1829	1	1	1	1	1	1	1
1830	1	1	1	1	1	1	1
1831	1	1	1	1	1	1	1
1832	1	1	1	1	1	1	1
1833	1	1	1	1	1	1	1
1834	1	1	1	1	1	1	1
1835	1	1	1	1	1	1	1
1836	1	1	1	1	1	1	1
1837	1	1	1	1	1	1	1
1838	1	1	1	1	1	1	1
1839	1	1	1	1	1	1	1
1840	1	1	1	1	1	1	1
1841	1	1	1	1	1	1	1
1842	1	1	1	1	1	1	1
1843	1	1	1	1	1	1	1
1844	1	1	1	1	1	1	1
1845	1	1	1	1	1	1	1
1846	1	1	1	1	1	1	1
1847	1	1	1	1	1	1	1
1848	1	1	1	1	1	1	1
1849	1	1	1	1	1	1	1
1850	1	1	1	1	1	1	1
1851	1	1	1	1	1	1	1
1852	1	1	1	1	1	1	1
1853	1	1	1	1	1	1	1
1854	1	1	1	1	1	1	1
1855	1	1	1	1	1	1	1
1856	1	1	1	1	1	1	1
1857	1	1	1	1	1	1	1
1858	1	1	1	1	1	1	1
1859	1	1	1	1	1	1	1
1860	1	1	1	1	1	1	1
1861	1	1	1	1	1	1	1
1862	1	1	1	1	1	1	1
1863	1	1	1	1	1	1	1
1864	1	1	1	1	1	1	1
1865	1	1	1	1	1	1	1
1866	1	1	1	1	1	1	1
1867	1	1	1	1	1	1	1
1868	1	1	1	1	1	1	1
1869	1	1	1	1	1	1	1
1870	1	1	1	1	1	1	1
1871	1	1	1	1	1	1	1
1872	1	1	1	1	1	1	1
1873	1	1	1	1	1	1	1
1874	1	1	1	1	1	1	1
1875	1	1	1	1	1	1	1
1876	1	1	1	1	1	1	1
1877	1	1	1	1	1	1	1
1878	1	1	1	1	1	1	1
1879	1	1	1	1	1	1	1
1880	1	1	1	1	1	1	1
1881	1	1	1	1	1	1	1
1882	1	1	1	1	1	1	1
1883	1	1	1	1	1	1	1
1884	1	1	1	1	1	1	1
1885	1	1	1	1	1	1	1
1886	1	1	1	1	1	1	1
1887	1	1	1	1	1	1	1
1888	1	1	1	1	1	1	1
1889	1	1	1	1	1	1	1
1890	1	1	1	1	1	1	1
1891	1	1	1	1	1	1	1
1892	1	1	1	1	1	1	1
1893	1	1	1	1	1	1	1
1894	1	1	1	1	1	1	1
1895	1	1	1	1	1	1	1
1896	1	1	1	1	1	1	1
1897	1	1	1	1	1	1	1
1898	1	1	1	1	1	1	1
1899	1	1	1	1	1	1	1
1900	1	1	1	1	1	1	1
1901	1	1	1	1	1	1	1
1902	1	1	1	1	1	1	1
1903	1	1	1	1	1	1	1
1904	1	1	1	1	1	1	1
1905	1	1	1	1	1	1	1
1906	1	1	1	1	1	1	1
1907	1	1	1	1	1	1	1
1908	1	1	1	1	1	1	1
1909	1	1	1	1	1	1	1
1910	1	1	1	1	1	1	1

Ueber das neue Männerzuchthaus zu Bruchsal.

Statistische Verhältnisse und Erlebnisse im neuen Männerzuchthaus zu Bruchsal hat man wegen Kürze der Zeit seines Bestandes wenig nur erfahren können. Die Landeszeitung vom 7. August 1855, Nr. 184, bringt nun aus der Schrift des Direktor Füeßlin: „Die Einzelhaft im Männerzuchthause zu Bruchsal" folgenden Bericht darüber:

Wir wollen aus den gegebenen statistischen Notizen diejenigen mittheilen, die sich auf die vorgekommenen Krankheiten, die Sterblichkeit und die Seelenstörungen beziehen. Was den ersten Punkt betrifft, so gab es der eigentlichen Erkrankungen, welche besonderer Krankenpflege bedurften und in den Krankenzellen oder in dem Krankenhaus behandelt wurden, im Jahr 1850: 410, 1851: 234, 1852: 204, 1853: 211, 1854: 182. Der leichteren, in den Arbeitszellen behandelten Erkrankungen, die in den meisten Fällen keine Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten, waren es: im Jahre 1850: 441, 1851: 420, 1852: 301, 1853: 310, 1854: 393. Die Krankenverpflegungstage betrugen in allen fünf Jahren 42,815, durchschnittlich also 8563 Tage in einem Jahre. Der allgemeine Gesundheitszustand der Gefangenen muß als ein sehr günstiger bezeichnet werden. Dafür sprechen das gesunde Aussehen des größten Theiles, die zufriedene und ergebene Stimmung, die bedeutende Einnahme durch den Gewerbsbetrieb und die geringe Zahl der Erkrankungen und Todesfälle. Die Sterblichkeit anlangend, so kamen Todesfälle vor: in dem Jahre 1850 bei 655 Gefangenen 13 oder 2,0 %, 1851 bei 652 Gefangenen 13 oder 2,0 %, 1852 bei 614 Gefangenen 16 oder 2,6 %, 1853 bei 566 Gefangenen 5 oder 0,9 %, 1854 bei 550 Gefangenen 7 oder 1,27 %. Die Zahl der in Folge von Krankheiten in der Anstalt vorgekommenen Todesfälle betrug 43, der Selbstmorde 6 und der tödtlich abgelaufenen Unglücksfälle 3, der Durchschnitt der Gesammtsterblichkeit in fünf Jahren beträgt also 1,77 %. Die Zahl der Todesfälle hat, wie die der Erkrankungen, in den letzten 2 Jahren sich bedeutend vermindert, und es ist aller Grund vorhanden, daß das Sterblichkeitsverhältniß für die Zukunft ein gleich günstiges bleiben werde. Hinsichtlich der Selbstmorde ist zu bemerken, daß von den in fünf Jahren vorgekommenen 6 Selbstmorden nur 3 den Verhältnissen der Gefangenschaft an und für sich zugeschrieben werden können, und es steht sehr zu bezweifeln, ob mit Ausnahme eines einzigen die beiden andern Selbstmorde durch die Einwirkungen der Einzelhaft hervorgerufen worden sind. Was endlich die Seelenstörungen betrifft, so sind deren eigentliche aufgetreten: im Jahre 1850: 2, 1851: 3, 1852: 3, 1853: 6, 1854: 4, zusammen 18 oder 0,60 %, auf ein Jahr also 3,60 bei einer täglichen Durchschnittsbevölkerung von 370 Gefangenen oder 1,02 %. Am Meisten zu Seelenstörungen zeigte sich das jugendliche Alter geneigt. Die meisten Seelenstörungen traten bei solchen Gefangenen auf, welche wegen in der Leidenschaft begangener Verbrechen verurtheilt waren, nämlich wegen Hochverraths 7, Tödtung 5, Insubordination und Desertion 2 und bei 4 wegen Raubs und Diebstähle Bestraften. Die Art der ausgebrochenen Seelenstörungen war: allgemeine Verwirrtheit bei 5, Manie bei 7, Monamanie bei 2 und religiöser Wahnsinn bei 4. Aus der Krankengeschichte der einzelnen Fällen geht übrigens hervor, daß die Ursache der Erkrankung meistentheils nicht oder wenigstens nicht allein in dem Haftsystem gelegen war. Außer diesen eigentlichen Seelenstörungen sind noch in jedem Jahre eine Anzahl abnormer Geistes- oder Gemüthszustände, Mentalaffectionen, Eigenthümlichkeiten, Sonderbarkeiten, Delusionen, leichtere Grade von Hallucinationen und firen Ideen vorgekommen, von denen die meisten den Namen einer Seelenstörung nicht verdienten. Die in den meisten amerikanischen und englischen Jahresberichten angegebene größere Niedergeschlagenheit und Depression der Zellengefangenen in der ersten Zeit der Einzelhaft hat der Verfasser, mit Ausnahme aller zu Strafverschärfung verurtheilten Gefangenen, durchschnittlich nicht wahrgenommen. So lautet der Bericht des Directors des Männerzuchthauses in Bruchsal.

Die allgemeine Zeitung vom 1. November 1856, Nr. 307, S. 4898, bringt nun über unsere Strafanstalten nachfolgenden Bericht:

„Die Bevölkerung unserer Strafanstalten hat in überraschender Weise abgenommen. Sie ist von dem höchsten Stand von 1475 Köpfen, welchen sie im letzten Jahre (1855) erreicht hatte, auf 1025 gesunken und nähert sich somit dem Stand von 1847. Wir verdanken diese Abnahme theils dem zunehmenden Wohlstand, theils dem wiedergekehrten Sinn für Ordnung und Gesetz, zum Theil auch den bei einem für das Land freudigen Anlaß

Digitized by Google

erfolgten Begnadigungen. Nicht unerheblichen Einfluß äußerten die Auswanderungen arbeitsscheuer und verarmter Familien und die häufigere Anwendung des Gesetzes über die polizeiliche Verwahrungsanstalt, in welche entlassene Sträflinge, denen es aus eigener Schuld an sicherndem Erwerb fehlt, verbracht werden können. Unterstützend wirkte ferner die neue Strafprozeßgesetzgebung, nach welcher Geschworne und rechtsgelehrte Richter bei der Urtheilsfällung nur ihre durch die vorgelegten Beweise gewonnene innere Ueberzeugung, nicht die alten Beweisregeln zur Richtschnur nehmen."

In manchfachen Blättern wurde insbesondere dem Männerzuchthause zu Bruchsal die Abnahme der Strafgefangenen zugeschrieben, besonders in Nr. 299 der Allgem. Zeitung, worüber die nachfolgende Erwiederung kam, die unser vaterländisches Interesse sehr in Anspruch nimmt und die deßhalb hier mitgetheilt wird:

Allgemeine Zeitung vom 1. Novbr. 1856, Nr. 307.

In Nr. 229 Ihres Blattes wird das System der Zellenhaft als Ursache der Abnahme der Gefangenen angenommen und die Erscheinung als ein Beitrag zur Entscheidung der Frage über die Vortheile der pensylvanischen Gefängnisse geschildert. Diese Annahme ist nicht begründet. Die Verminderung der Gefangenenzahl trifft zu ¾ unsere Arbeitshäuser und Kreisgefängnisse, welche ihren Zuwachs nur ausnahmsweise aus frühern Bewohnern des Zuchthauses erhalten, zu nicht ganz ¼ die Zuchthäuser, auf welche die Begnadigung politischer Verbrecher vorzüglich wirkte. Unsere sechsjährige Erfahrung beweist, daß die Einzelnhaft der körperlichen Gesundheit der Gefangenen nicht schadet. Der Gesundheitszustand ist ungefähr derselbe in Bruchsal (Zellenhaft), wie in Freiburg. Dort starben nach mehrjährigem Durchschnitt 3,3 %, hier 3,2 %. Wir können nachweisen, daß der Arbeitsertrag ähnlich ist. Er stellte sich 1844 in beiden Anstalten auf 10 kr. pr. Kopf, wobei indeß zu beachten, daß in Freiburg auch Arbeitshaussträflinge mit kurzer Strafzeit in den Durchschnitt fallen. Allein, daß Beides ungeachtet der hemmenden Einflüsse stattfindet, ist wohl größtentheils den ausgezeichneten Leistungen des Hausarztes und des den Betrieb leitenden Vorstehers beizumessen. Es wird nicht leicht gelingen, persönliche Eigenschaften, wie sie diese Männer mit dem ersten Vorstand besitzen, in einer Anstalt zu vereinen. Dagegen erheben sich als Nachtheile der Einzelnhaft:

1) Größere Empfänglichkeit für Geistesstörungen. Die ernstern Geisteskranken trafen in den letzten zwei Jahren 1,7 % der Bevölkerung. In der Gemeinschaft unseres Landes kommen Geisteskrankheiten sehr selten vor.

2) Die Sorgfalt, welche bei allen Verhafteten zur Abwendung der Gefahr für die geistige Gesundheit genommen werden muß, ist dem Ernst der Strafe nicht förderlich.

3) Die Aufsicht erfordert größern Aufwand. Der Kopf kostete 1854 in Bruchsal nach Abzug des Arbeitsertrags 134 fl., in Freiburg ungeachtet der höhern Preise der Lebensmittel 110 fl. Ueber die Besserung der Gefangenen der Zellenhaft haben wir noch keine günstige Erfahrung. Zieht man an der Gesammtzahl der Sträflinge die wegen politischer Verbrechen verurtheilten als ein in 50 Jahren nicht wiederkehrende Ausnahme ab, so beträgt die Zahl der Rückfälle seit 5 Jahren durchschnittlich 22 %. Sie war wenig größer in Gemeinschaftshaft. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Einzelnhaft vorzugsweise zur Selbstbetrachtung und damit zur Reue über das Verbrechen hinführe, daß sie die Einwirkung der Geistlichen erleichtere, daß sie den Einfluß verderbter Strafgenossen abhalte. Wir erwarten hievon, daß die Verbrecher, wo nicht gebessert, doch mit guten Eindrücken versehen, die Anstalt verlassen und daß allmälig dann die Zahl der Verbrecher abnehme. Wir hoffen und erwarten dies, aber wir haben noch keine überzeugenden Proben davon. Nur dies können wir den Staaten, welche mit Aenderung ihres Gefängnißsystems umgehen, erklären.

Die polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Kislau.

Im Jahr 1826 wurde ein allgemeines Arbeitshaus zu Pforzheim errichtet und 1840 in eine polizeiliche Verwahrungsanstalt umgewandelt. Da der Raum zur Unterbringung der Personen nicht mehr ausreichte, hat man dieselbe nach Kislau transferirt, wo sie seit 1854 besteht. Das Gesetz vom 30. Juli 1840 (Regierungsblatt 28 vom Jahr 1840) verordnet:

Digitized by Google

1) Inländer, welche wegen Landstreicherei oder wegen Bettelns schon zweimal gerichtlich erkannte Strafen erstanden haben oder wegen Landstreicherei oder wegen Bettels bereits sechsmal polizeilich bestraft worden sind, ohne daß zwischen dem einen und dem anderen Straffall ein Jahr verflossen ist, ferner diejenigen, welche wegen dritten Diebstahls bestraft worden sind, können, wenn sie keinen ihren Unterhalt sichernden Erwerb nachzuweisen vermögen, zur Verpflegung und Beschäftigung in die polizeiliche Verwahrungsanstalt gebracht werden.

2) Dasselbe findet statt in Bezug auf Inländer, welche nach ihren Körperkräften das zu ihrem Lebensunterhalt Nöthige zu erwerben im Stande wären, aber wegen Müßiggangs Nichts erwerben, oder wegen unordentlichen Betragens zum Erwerb keine Gelegenheit finden und der Gemeinde oder den öffentlichen Kassen zur Last fallen.

3) Personen, welche keine anerkannte Heimath im Inlande haben und deren Fortweisung wegen der Weigerung des Auslandes, sie anzunehmen, nicht vollzogen werden kann, können, bis ihre Heimath ermittelt sein wird, einstweilen in der polizeilichen Verwahrungsanstalt verwahrt werden.

4) Die Personen, welche in die Anstalt gebracht worden sind, können nach zwei Jahren, bei ihrer Besserung nach einem Jahre, wieder entlassen werden; wiederholte Rückfälle können bis zu vier Jahre, ja auf unbestimmte Zeit in der Anstalt zu verbleiben haben.

Die polizeiliche Verwahrungsanstalt kann in Zukunft nicht mehr mit einem Arbeitshause als Strafanstalt verbunden sein.

Die Zahl der Gefangenen betrug im Jahr 1852: 90, 1853: 106, 1854: 141 Köpfe. Diese Zahl wird sich in der Folge aber bedeutend vermehren, da die Anordnung getroffen worden ist, daß diejenigen Personen, welche sich wegen dritten Diebstahls in den Strafanstalten befinden, unmittelbar nach erstandener Strafe in die polizeiliche Verwahrungsanstalt verbracht werden sollen, sofern sie keinen ihren Unterhalt sichernden Erwerbszweig nachzuweisen vermögen und daher nach § 1 des Gesetzes vom 30. Juli 1840, Regierungsblatt XXVIII, zur Aufnahme in diese Anstalt vereigenschaftet sind. Der Budgetentwurf für 1856 und 1857 wurde desfalls auf 300 Köpfe veranschlagt (200 männliche und 100 weibliche).

Nach gemachten Erfahrungen betrug die Einnahme von der Beschäftigung der Gefangenen pr. Kopf . . . . . 85 fl. 23 kr. und
die Unterhaltungskostenbeiträge . . . . . 27 " 45 "
Summa . 113 fl. 8 kr.

Die Ausgabe wegen Beschäftigung derselben . Summa . 48 " — "

Die Einnahmen sind pro 1856 und 1857 jährlich veranschlagt = 35,105 fl.
" Ausgaben " " " " " " = 15,657 "

und der eigentliche Staatsaufwand ist berechnet = 46,984 fl., worunter Verpflegs- und Heilkosten 25,000 fl., für Kleidungsstücke 3820 fl., Heizung 1700 fl., Beleuchtung 1000 fl., Reinigung 2510 fl., Besoldungen und Gehalte des Aufsichtspersonals 9349 fl. u. s. w.

Vergleichung.	Nach dem Budget von 1854 u. 1855 für 130 Köpfe. fl.	kr.	Nach dem Entwurf pr. 1856 u. 1857 für 300 Köpfe. fl.	kr.
Der eigentliche Staatsaufwand beträgt jährlich . . .	24,462	—	46,984	—
Durch die Einnahmen werden nach Abzug der Lasten gedeckt	8,823	—	19,448	—
Es hat desfalls die Staatskasse zuzuschießen	15,639	—	27,536	—
und für einen Kopf	120	18	91	47
Die unterstützungspflichtigen Gemeinden bezahlen . .	3,820	—	8,000	—
mithin für einen Kopf	29	23	26	40

Digitized by Google

Vereine zur Besserung der Lage entlassener Sträflinge.

Schon im Jahre 1831, sagt das badische Centralblatt Nr. 4 (1856), wurden in Baden Vereine zur Besserung der Lage entlassener Sträflinge gegründet, deren Thätigkeit jedoch in Folge der Ungunst der Zeitverhältnisse in den letzten Jahren ruhte. Der Vorstand des früheren Centralvereins entschloß sich darum im Jahr 1853, neue Statuten zu verfassen und damit die Belebung dieser Vereine wiederum hervorzurufen. Die Genehmigung der Statuten geschah zu Karlsruhe am 7. Dezember 1853. Nach ihnen ist der Zweck des Vereins geistige und leibliche Sorge für die aus den Strafanstalten des Landes entlassenen Personen. Je in einem Amtsbezirk bildet sich aus denjenigen Einwohnern, welche sich diesem wohlthätigen Zweck widmen wollen und zu einem jährlichen bestimmten Beitrag oder zur Uebernahme einer Fürsorge für Entlassene verpflichten, ein Schutzverein. Der Vorstand des Vereins erhält von der Verwaltung der Strafanstalt Nachricht, wenn ein zu entlassender Sträfling, welcher sich dessen Vorsorge unterworfen hat, in den Bezirk des Vereins sich begeben wird. Der Vereinsvorstand, welchem von der Anstaltsverwaltung das Guthaben des Entlassenen übersendet und über dessen Verhalten in der Anstalt, seinen Charakter und Gewerbskenntnisse Nachricht ertheilt wird, setzt sich sodann mit dem betreffenden Pfarr- und Bürgermeisteramt oder mit den Verwandten des Entlassenen in Verkehr und läßt demselben, sofern er ihn der Fürsorge des Vereins würdig findet, solche der Art zu Theil werden, daß dem Schutzbefohlenen Arbeit verschafft, oder derselbe in einem Armen- oder Krankenhause untergebracht, oder daß seine Auswanderung erleichtert, oder daß ihm bis zu seinem Unterkommen nothdürftige Unterstützung gereicht wird. Die Fürsorge dauert fort, bis der Entlassene regelmäßige bleibende Arbeit oder eine gesicherte Stellung erlangt hat. Die Mittel des Vereins bestehen aus den Ersparnissen des Sträflings, welche dem Vereinsvorstand von der Strafanstalt zukommen, aber nur für denjenigen, der sie erworben hat, verwendet werden dürfen, aus Stiftungen, aus dem Ertrag einer einmal im Jahr in allen Kirchen des Bezirkes bewilligten Collecte und aus den ordentlichen Beiträgen der Vereinsmitglieder. — Es bestehen bereits in 30 Amtsbezirken dergleichen Vereine und es ist gewiß zu wünschen, daß die Entwickelung derselben, wie sie es ihrem Zwecke nach verdienen, allseits nach Kräften gefördert werde.

3. Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten.

a) Heil- und Pflegeanstalt in Illenau bei Achern.

„Wen irgend äußerer oder innerer Beruf in die Räume geführt hat, in welchen die ärmsten unserer Brüder, die Irren, wohnen, und wer, nicht zufrieden die Außenseite ihres Jammers zu sehen, eindrang in das viel größere innere Elend der geistigen Zerstörung, des gänzlichen Blödsinnes, der Zerfallenheit mit sich und den Menschen, der trostlosen Verzweiflung, die den rechten Helfer nicht finden kann, von der furchtbarsten Raserei bis zur dumpfen, über Selbstmord brütenden Schwermuth herab; wer dann diese Räume verließ und in die frohen

Digitized by Google

Verbindungen mit verständigen Menschen zurücktrat, war dessen erste Empfindung nicht die des demüthigsten Dankes gegen Den, der ihn bis jetzt gehalten und nicht so tief hatte fallen lassen? war seine zweite Empfindung nicht die des Dankes gegen die Menschenfreunde, deren unverdrossenes Bemühen es ist, das Loos dieser Unglücklichen, soweit menschliche Kräfte reichen, zu mildern, und gegen die Regierungen, welche, in Verbindung mit ihren Ständen, bereit sind, den bescheiden ausgesprochenen Wünschen für ihre Mitbürger nach geschehener Prüfung hülfreich entgegen zu kommen?" so spricht unser Landsmann, Doctor Roller, der gelehrte und gemüthliche Arzt der Irren, seine Wünsche aus, für ein den Irren entsprechendes Lokal, in seiner schönen, tief ergreifenden Schrift.*) In diesen wenigen Sätzen liegt der Zweck einer Anstalt, der uns heilig sein muß. Im Orient gilt der Irre für einen Heiligen; die Gesetzgebung und der Volksglaube stellt ihn dort über den Menschen, der seiner Sinne Herr ist, damit es im Schooße der Vernünftigen ihm wohl ergehe.

Das Irrenhaus, welches von alten Zeiten her in Pforzheim war, wurde, weil die Räume nicht mehr ausreichten, 1826 nach Heidelberg in das ehemalige Jesuitenseminarium verlegt. Aber diese Gebäude faßten bei weitem nicht alle Irren, und schon 1829 mußte man 32 Pfleglinge ins Arbeitshaus zu Pforzheim versetzen, wo die Zahl in kurzer Zeit auf 100 und darüber angewachsen war.

Ueber den Stand und Gang der Irren zu Heidelberg entlehnen wir dem Jahrgang 1839 der Uebersicht der Strafrechtspflege folgende statistische Betrachtung (von Doktor Roller).

Stand der Irren zu Heidelberg:

Mit dem Zugang des Jahres am 31. Dezember	Anzahl der Irren.			Abgang.					Rest am 31. Dezember.			Bemerkungen.
	Männlich.	Weiblich.	Summa.	Genesen.	Gebessert.	Ungebessert, versetzt, entwichen.	Gestorben.	Summa.	Männlich.	Weiblich.	Summa.	
1826 . .	127	102	229	13	1	1	9	24	111	94	205	1 Selbstmord.
1827 . .	151	105	256	19	4	4	12	39	125	92	217	
1828 . .	145	112	257	14	2	2	11	29	124	104	228	
1829 . .	151	118	269	11	—	32	14	57	124	88	212	
1830 . .	163	107	270	20	5	29	19	73	119	78	197	3 Selbstmorde.
1831 . .	137	94	231	14	2	2	19	37	115	79	194	2 "
1832 . .	128	94	222	11	—	4	9	24	111	87	198	1 "
1833 . .	138	99	237	13	4	2	11	30	121	86	207	
1834 . .	145	98	243	6	8	4	12	30	120	93	213	
1835 . .	133	105	238	5	4	—	13	22	121	95	216	
1836 . .	138	107	245	5	2	3	14	24	123	98	221	
1837 . .	142	106	248	1	3	1	20	25	127	96	223	
1838 . .	141	104	245	4	2	—	17	23	123	99	222	
1839 . .	134	105	239	2	1	1	13	17	126	96	222	
Durchschnitt pr. Jahr	141	104	245	10	3	6	14	33	121	92	213	

*) Die Irrenanstalten nach all ihren Beziehungen von Dr. C. L. W. Roller (Karlsruhe 1832).

Digitized by Google

Fügen wir dieser Berechnung noch zur Vergleichung eine weitere bei:

	Männlich.	Weiblich.	Zusammen.
Der Stand der Irren war 1826	108	93	201
Zugang von 1826 bis Ende 1839	301	174	475
Summa. .	409	267	676

Davon sind genesen 138 oder nahe 20½ %, gebessert 38 oder 5,62 %, gestorben 193 oder 28,55 %.

Die Zahl der Irren im ganzen Lande betrug, ungerechnet die in den Pflegeanstalten vorhandenen:

1838 . . 921.
1839 . . 950.
1840 . . 982.
1841 . . 1079.
1842 . . 1023.

Unter den 1842 vorhandenen waren

auf dem Lande	204	Irren, welche die öffentliche Ruhe störten,
	839	= = = = = nicht störten, ferner
	285	Stumpf- und Blödsinnige (Cretins).
1840 . .	244	in der Heilanstalt zu Heidelberg,
	149	im Arbeitshaus zu Pforzheim.
Hauptsumme .	1721. *)	

Die immer sich erhöhende Anzahl der Irren, und Mangel an Raum solche unterzubringen, veranlaßte die Erbauung der Heil- und Pflegeanstalt zu Illenau bei Achern, welche im Herbste 1842 mit 291 Pfleglingen (244 aus Heidelberg und 47 aus Pforzheim) eröffnet worden ist.

Diese Staatsanstalt wurde in großem Style mit großen Kosten höchst zweckmäßig unter der Leitung des Direktors der Anstalt, Medicinalraths Dr. Roller, erbaut **) und das Statut vom 8. Oktober 1843 (Regierungsblatt 25 vom 27. Oktober 43) sprach sich über Zweck und Mittel derselben dahin aus:

1) Ihr Zweck ist Heilung und Verpflegung heilbarer und unheilbarer Geisteskranker beiderlei Geschlechts.

2) Auf diesen Zweck ist theils die gesunde räumliche Einrichtung der Anstalt in ihren verschiedenen Abtheilungen und Bestandtheilen und die Anordnung und Verwendung der ihr angehörigen Gärten und Grundstücke, theils die ganze innere Ordnung und Verwaltung der Anstalt ausschließlich gerichtet und fortwährend gerichtet zu erhalten. Insbesondere sind die hergestellten Gebäude, gemäß der Absicht, die bei Feststellung des Planes leitete, stets in der Art zu benutzen, daß das Quartier der Männer von jenem der Frauen, und die Heilanstalt von der

*) Das Großherzogthum Hessen zählte 1846 = 947 Wahnsinnige.

**) Der im Jahr 1836 begonnene und im Jahr 1842 vollendete Bau der Anstalt hat der Staatskasse einen Kostenaufwand von 602,159 fl. 29 kr. verursacht:

a) für Grund und Boden und Herstellung der Bauten . . . 546,059 fl. — kr.
b) für die innere Einrichtung . . . . . 38,730 = 29 =
c) für die Wasserleitung aus dem nahen Gebirge . . . . . 17,369 = — =

Die Gebäude — Kirche, Anstaltsgebäude für Männer und Frauen, Wohngebäude der Beamten und Angestellten, Oekonomiegebäude ꝛc., im Ganzen 16 Haupt- und 3 Nebengebäude — nehmen mit Hofraum und Pfleglingsgärten eine Fläche von 11½ Morgen ein.

Illenau hat nebstdem 23½ Morgen Ackerfeld, 5 Morgen Garten, Wiesengelände mit dem Badeweiher 2 Morgen, an Wald und Anlagen 2¼ Morgen, Güter- und Promenadewege 1½ Morgen ꝛc. Der ganze der Anstalt gehörige Flächenraum beträgt über 49 Morgen.

Digitized by Google

Verpflegungsanstalt vollkommen getrennt bleibt und die achtzehn unter sich geschiedenen Unterabtheilungen zur Sonderung der Pfleglinge nach ihren Krankheits- und persönlichen Verhältnissen benutzt werden.

Die Mittel zu ihrer Unterhaltung schöpft die Heil- und Pflegeanstalt:

1) aus den etatsmäßigen Zuschüssen der Staatskasse;
2) aus den Kostenersatzbeträgen, welche für die aufgenommenen Kranken geleistet werden;
3) aus dem Ertrag der eigenen Wirthschaft, insbesondere aus dem Ertrag der Arbeiten und der der Anstalt zugewiesenen Grundstücke und Kapitalien.

Stiftungen, welche ein menschenfreundlicher Sinn der Anstalt zuwendet, werden nach dem Willen der Geber verwendet.

Die Kranken unterliegen, so lange sie in der Anstalt sind, in allen ihren Lebensverhältnissen den Anordnungen der Direktion und sind durch die dem gesammten Dienstpersonal ertheilten Instruktionen und durch die von den Beamten der Anstalt und von den obern Staatsbehörden geführt werdende Aufsicht in Betreff einer zweckmäßigen Behandlung und der Geheimhaltung ihrer Krankheitszustände gesichert. *)

Die möglichst sorgfältige menschenfreundliche Behandlung der Kranken bildet die erste Pflicht aller Beamten und Officianten der Anstalt. Die Anwendung von Beschränkung und Zwang soll genau nach dem klar erkannten unumgänglichen Bedürfniß zum Zweck bemessen sein und mit der thunlichsten Schonung und Heilighaltung der Menschenwürde stattfinden. Jede körperliche oder geistige Mißhandlung ist strenge untersagt u. s. w.

Ausländer können nur in die s. g. Pensionsanstalt oder in die erste Verpflegungsklasse aufgenommen werden.

Bei den Visitationen der Anstalt ist insbesondere auch die Frage zu untersuchen, ob kein Pflegling in der Anstalt zurückbehalten wird, der füglich entlassen werden könnte.

Wir lassen einige statistische Notizen folgen aus einer größern Arbeit über diesen Gegenstand, welche in der nächsten Zeit veröffentlicht werden soll: **)

Von Heidelberg nach Illenau versetzt wurden im Herbst 1842 245 Pfleglinge, dazu kamen 46 aus der von da an aufgelösten Pforzheimer Filialanstalt, und aufgenommen wurden seit dem Bestehen Illenau's bis 31. Dezember 1855 2159, was mit den von Pforzheim Translozirten 2205 Aufnahmen und mit den erstgenannten 245 die Gesammtzahl von 2450 Verpflegten gibt. Entlassen wurden in diesem Zeitraume von 13¼ Jahren 1644, und zwar genesen 757, gebessert 520, ungebessert 367 (darunter 281 Pfleglinge, welche nach Pforzheim versetzt worden sind). Gestorben sind 373; die Summe aller Abgegangenen beträgt also 2017; es sind somit 188 mehr aufgenommen, als abgegangen. Der Krankenstand betrug sonach am 31. Dezember 1855 433. Der höchste Krankenstand war 472 im Spätsommer 1854 vor der Versetzung von 90 Pfleglingen nach Pforzheim.

---

*) Die Kranken werden gemäß ihrer von früher her gewöhnten Bedürfnisse in drei verschiedene Verpflegungsklassen eingereiht, die sich insbesondere in Betreff der Wohnung und Kost unterscheiden. Uebrigens haben die Kranken aller Verpflegungsklassen gleichen Antheil an den vorhandenen Mitteln zur Bewirkung ihrer Heilung. Außer den genannten drei Verpflegungsklassen besteht in einem besondern zu diesem Zwecke hergestellten Theil des Gebäudes eine eigene Abtheilung (Pensionsanstalt), in welcher vermögliche Inländer und Ausländer mit allen angemessenen und gewünscht werdenden Bedürfnissen höherer Stände versehen werden können.

**) Karlsruher Zeitung vom 13. Novbr. 1856, Nr. 419 ꝛc.

Digitized by Google

Als am 24. Oktober d. J. 29 Pfleglinge nach Pforzheim versetzt wurden, hatte die Zahl derselben in Illenau wieder die Höhe von 464 erreicht; die Gesammtbevölkerung betrug, wenn man die Angestellten und deren Familienglieder dazu rechnet, über 600, und ist auch jetzt, nach Versetzung jener 29, nicht unter 600 gefallen.

Von der Gesammtzahl der 2017 Abgegangenen machen die 757 Genesenen 37½ % oder ⅜, die 520 Gebesserten 25¾ % oder etwas über ¼, die 367 Ungebesserten 18⅛ % oder fast 2/11, die 373 Gestorbenen 18½ % oder etwas über 2/11 aus. Eine kürzere Zeit als ein Jahr waren in Illenau 989 oder 49 %, d. i. fast die Hälfte aller Abgegangenen; von diesen sind 572 genesen oder fast 28⅝ % oder beinahe 2/7 aller Geschiedenen, 181 gebessert, 74 ungebessert entlassen worden; gestorben sind 162. In den Aufenthaltszeiten über 1 Jahr nehmen die Genesungen rasch ab, so daß nach einem Aufenthalte von 1—2 Jahren 11 %, von 2—3 Jahren nicht ganz 5 %, von 3—4 Jahren etwas über 4, und von 4—5 Jahren nicht mehr ganz 2 % genesen entlassen wurden. Uebrigens sind mit 9- bis 10jährigem Aufenthalt noch 2, und nach mehr als 10jährigem Aufenthalt weitere 2 genesen aus Illenau geschieden. Gestorbene kommen auf einjährige Aufenthaltszeit in Illenau und darunter 8 % vor; diese nehmen ab bis zum fünften Jahre, wo sie nicht ganz 3 1/10 % betragen. Von da an bis zum zwanzigsten Jahre schwanken die Zahlen; von hier an sind die Gestorbenen, wie natürlich, die Mehrzahl der Abgegangenen.

Die Wahrnehmung, daß von den frühzeitig Genesenen die überwiegende Mehrheit frühzeitig, d. i. kurz nach Beginn der Krankheit, der Anstalt übergeben, dagegen die meisten spät oder gar nicht Genesenen erst lang nach dem Anfange der Krankheit nach Illenau verbracht worden sind, fordert dringend zu raschen Aufnahmen in die Anstalt auf. Wie sehr auch die entgegenstehenden Vorurtheile abgenommen haben — geschwunden sind sie noch nicht ganz, und wir haben gerade aus diesem Jahre wieder mehr alte, zum Theil sehr alte, Fälle unter unsern Aufnahmen zu beklagen — so kann doch nicht oft genug wiederholt werden: *Je rascher die Aufnahmen, desto mehr und desto rascher die Heilungen, und je verzögerter die Aufnahmen, desto weniger und desto spätere Heilungen.*

Die 46 im Herbst 1842 von Pforzheim nach Illenau Versetzten mit 1953 von da an bis 1. Januar 1856 aufgenommenen Inländern geben 1999 Aufnahmen aus dem Großherzogthum. Es kommt hiernach durchschnittlich im Jahr 1 Aufnahme auf 9033 Seelen der Bevölkerung. In den ersten 10¾ Jahren wurde durchschnittlich 1 Kranker auf 10,020, in den 3 letzten, 1853—1855, dagegen 1 auf 6758 Seelen der Bevölkerung Badens aufgenommen, woraus die bedeutende Vermehrung der Aufnahmen der letzten Jahre aus dem Inlande erhellt. Am wenigsten sind 1844 mit 112, am meisten 1855 mit 244 aufgenommen worden, wobei aber die Ausländer mitgerechnet sind.

Nach den 4 *Kreisen* vertheilen sich die Aufnahmen der Inländer während der 13¾ Jahre so, daß auf den Seekreis verhältnißmäßig am wenigsten, nämlich 214 oder durchschnittlich im Jahr 1 Aufnahme auf 12,205, dann auf den Unterrheinkreis 456 oder 1 auf 10,152, auf den Oberrheinkreis 498 oder 1 auf 9474, auf den Mittelrheinkreis 831 oder 1 Aufnahme jährlich auf 7338 Seelen der Bevölkerung kommen. Der Mittelrheinkreis hat somit die meisten Kranken gesandt, weil die Anstalt in ihm für Verbringung der Kranken am bequemsten liegt und weil er die meisten größeren Städte zählt, aus welchen verhältnißmäßig noch einmal so viel Kranke kommen, als aus den kleineren und vom Lande.

Aus dem Auslande wurden im Ganzen 215, und zwar 118 aus dem übrigen Deutschland, 97 aus nichtdeutschen Ländern, verpflegt.

Seit 3 Jahren übertrifft die Zahl der aufgenommenen Frauen die der Männer; früher war sie stets kleiner. Die gleiche Wahrnehmung wird auch anderwärts gemacht. In diesem Jahre wurden bis 10. November 127 Frauen und 97 Männer aufgenommen.

Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die Zahl aller an der Anstalt Angestellten 124 beträgt, und zwar sind es 5 Aerzte, worunter der Director, welchem ein Sekretär beigegeben ist, zwei Geistliche, welche ausschließlich für Illenau angestellt sind, dazu ein eigener Organist, der zugleich Musiklehrer ist, ein Verwalter, Buchhalter, Oekonom, Aktuar und Scribent, zwei Oberaufseher und drei Oberaufseherinnen, 43 Wärter und 38 Wärterinnen (worunter viele Privatwärter, unter den männlichen auch die Werkmeister für die verschiedenen Werkstätten, Thorwarte, Kanzleidiener), sodann eine Weißzeugbeschließerin mit einer Gehilfin und 5 Waschmädchen, eine Köchin mit Gehilfin und 4 Küchenmädchen, ein Metzger, ein Heizer, ein Gärtner, zwei Bäcker, ein Kutscher, drei für den Rindviehstall und mehrere Gesellen auf den Werkstätten. Von diesen sind 4 über 20 Jahre, 28 über 10 Jahre und 37 über 4 Jahre im Dienste der Anstalt — gewiß ein erfreuliches Zeugniß für den Dienst

Digitized by Google

selbst, welchem, wie Vieles auch noch zu wünschen ist, dennoch, es darf dies ohne Ruhmrednerei ausgesprochen werden, Manche in Treue und Eifer ergeben sind. Wer es weiß, welchen Segen die in dienender Liebe thätigen Mitarbeiter bringen, wird sich über jeden neuen Zuwachs, wie er gerade in der jüngsten Zeit der Anstalt zu Theil geworden ist, herzlich freuen.

Unter den freundlichen Beziehungen Illenau's zur Außenwelt darf das Verhältniß zu den Aerzten des Landes nicht unerwähnt bleiben, welches zumal seit der Generalversammlung der badischen Staatsärzte zu Achern (1854) einen bestimmten Ausdruck erhalten hat und auf die vielen Berührungen zwischen den Aerzten der Anstalt und denen des Landes einen erleichternden Einfluß ausübt. Einen neuen Beitrag hiezu liefert die vor mehreren Jahren erlassene höchste Verordnung wegen des dreimonatlichen Besuches jüngerer Aerzte an einer Irrenanstalt, in deren Folge bereits gegen 30 in Illenau waren. Daß Jeder von ihnen aus diesem Aufenthalt Belehrung gewonnen hat, wird keinem Widerspruch begegnen. Uebrigens wurde der Werth dieser Maßregel, welcher durch vorausgehenden Unterricht auf der Universität noch bedeutend erhöht werden würde, auch anderswo anerkannt. Von der englisch-ostindischen Compagnie nämlich wurde für alle bei ihr angestellten Aerzte dieselbe Bestimmung getroffen.

Die Mittel zur Unterhaltung findet die Anstalt in den Kostenersatzbeträgen, welche für die Kranken geleistet werden, in dem Ertrag der eigenen Wirthschaft, insbesondere in dem Ertrag der Arbeiten und der der Anstalt zugewiesenen Grundstücke, endlich in den etatsmäßigen Zuschüssen der Staatskasse. In Folge der guten Verwaltung nimmt dieser Zuschuß verhältnißmäßig immer mehr ab, wie nachfolgende Uebersicht zeigt.

Jahr.	Verpflegte Personen.	Ganzer Aufwand. fl.	kr.	Hievon deckten die eigenen Einnahmen. fl.	kr.	Zuschuß der Staatskasse fl.	kr.	nach Prozenten.	Unter den Einnahmen sind insbesondere Unterhaltungskosten. fl.	kr.	Es deckten am Hauptaufwand nach Prozenten.
1844	374	109,358	27	38,856	50	70,501	37	64	43,892	39	40
1845	390	115,586	47	56,239	54	59,346	53	51	46,195	9	40
1846	414	129,617	27	64,489	48	65,127	39	50	56,442	19	43
1847	420	128,283	21	74,694	48	53,588	33	42	56,626	47	44
1848	436	118,097	2	70,643	2	47,454	—	40	56,596	4	48
1849	424	115,206	28	77,304	21	37,902	7	33	60,941	2	53
1850	403	112,868	51	64,098	54	48,769	57	43	53,981	41	48
1851	409	105,652	54	69,227	58	36,424	56	34	60,403	2	57
1852	424	124,288	25	81,530	5	42,758	20	34	75,457	24	61
1853	447	132,322	3	93,350	49	38,971	14	30	82,919	30	63

Von den Einnahmen nehmen die Unterhaltungskostenbeiträge, welche von den für die Pensionäre zu entrichtenden Aversalsummen herkommen, in neuerer Zeit den größern Theil ein. Die Aversen betragen:

für Pfleglinge	I. Klasse	Inländer	540 fl.
" "	"	Ausländer	750 "
" "	II.	"	300 "
" "	III.	"	160 "

Die bedeutendsten Kosten bestehen in den Verpflegungs- und Heilkosten 50,000 fl., dem Aufwand für Kleidungsstücke 8000 fl., für Bettwerk und Leibweißzeug 4400 fl., für Zimmer-, Küchen-, Speise- und Trinkgeräthe 2500 fl., für Heizung und Beleuchtung 8000 fl., sodann für Grundstücke und Gebäude 4000 fl.

Wir verlassen nun eine Heil- und Pflegeanstalt, die sich den Ruf einer Musteranstalt erworben hat.

b) Die Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim.

(Früher Siechenhaus.)

Den Grund zu dieser Anstalt legte in frühester Zeit schon die fromme Gemahlin des Markgrafen Rudolph des Jungen, Luitgarte, am Jakobstage 1322; sie wurde als Spital für „elende arme Kranke"

Digitized by Google

gestiftet*) und reich dotirt. Es wurde das Areal am südöstlichen Ende der Stadt, eine Halbinsel bildend, auf welchem schon seit 1277 das Frauenkloster von St. Maria Magdalena, vom Prediger Orden, gestanden, angekauft und das Spital am Kloster angebaut. Als später dieses Kloster (1559) aufgehoben, wurden dessen Räume dem Spitale einverleibt und hat später als eine combinirte Krankenanstalt fortbestanden. Bei der Einäscherung der Stadt durch die Franzosen (1689) ist das ganze Spital abgebrannt; bald hierauf aber (1714) faßte der Markgraf Karl August den Entschluß, auf diesem Platze ein Waisen-, Zucht-, Irren- und Siechenhaus zu erbauen, und schon am 1. Mai 1718 geschah die Einweisung dieser combinirten Anstalt. Sie kam aber schon in den 1740r Jahren in Verfall, und als dieser 1750 aufs höchste gestiegen war, ordnete eine besonders aufgestellte Kommission diese Sache; es wurden neue Bauten, namentlich ein neues Zuchthaus, aufgeführt, die Waisenzöglinge, Züchtlinge und Pfründner gehörig und nützlich beschäftigt, verschiedene gewerbliche Etablissements, z. B. eine Uhrenfabrik, eine Gold- und Stahlfabrik, eine Tuchfabrik, Zeugmacherei, Färberei u. s. w., gegründet. Kaufherren von Pforzheim führten die Aufsicht und besorgten den Verschluß der Fabrikate. Karl Friedrich hatte diese Anstalt in seinen besondern Schutz genommen, dennoch konnten die Etablissements nicht fortbestehen, weil sich die Fonds der Anstalt zu sehr geschwächt hatten. Man übergab sie den eingeborenen Kaufleuten der Stadt, welche sie fortführten und erweiterten, so daß man sagen kann, daß der größte Theil der Gewerbe und Fabriken Pforzheims, dessen Ruhm und Reichthum in diesem Hause ihren Anfang genommen haben. — 1773 und 1774 wurde das Waisenhaus aufgehoben und die Waisenkinder bei Familien untergebracht und aus dem separat verwalteten Waisen-Particularfonds unterstützt. Nun waren nur noch Züchtlinge, Irren und Siechen in der Anstalt bis zur Organisation von 1803. Die Züchtlinge wurden 1804 nach Bruchsal und Mannheim versetzt und die Anstalt erhielt den Namen „Irren- und Siechenanstalt." 1826 hat man aber die Irren von den Siechen getrennt; Erstere kamen nach Heidelberg, Letztere erhielten ein neues Gebäude für etwa 60 Kranke und die ganze Lokalität wurde zu einem allgemeinen Arbeitshause umgewandelt. Im Jahr 1840 in die polizeiliche Verwahrungsanstalt umgewandelt, wurde dieselbe 1854 nach Kislau transferirt. Die Siechenanstalt ist in die ganze hiesige Lokalität eingewiesen und hat ihren ursprünglichen Stiftungszweck mit dem Namen „Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim" wieder erhalten.

Von der Siechenanstalt ist speziell anzuführen, daß sie 1826 mit 54 Kranken gegründet worden und jetzt (1854) die Zahl von 380 erreicht hat. Diese Anstalt hat die fast gleichlautenden Statuten und Administration wie die Heil- und Pflegeanstalt Illenau. Die Geschlechter sind nach Gebäuden und Höfen getrennt und jedes Geschlecht ist in 6 Klassen abgetheilt:

---

*) Der Grabstein der wohlthätigen Stifterin ist im Hauseingang der Anstalt in einer Nische aufgestellt und sammt der Inschrift wohl erhalten.

Digitized by Google

1) für Kranke aus höheren Ständen; 2) durch Geisteskrankheit versunkene Blödsinnige; 3) angeborne Geistesdefecte, als Cretins,*) Simpel, Tölpel u. s. w.; 4) epileptische; 5) äußerliche Kranke, als Krebs, bösartige Ausschläge, Venerie u. s. w.; 6) für tobende, lärmende und unreinliche Kranke.

Es gibt drei Verpflegsklassen: 1) für Pensionäre und Pfleglinge 1r Klasse von 666 fl. bis 700 fl.; 2) von 300 fl.; 3) 160 fl. jährlicher Aversalsumme. Notorisch Arme haben die Gemeinden, auch der Staat zu verpflegen. Der Staatszuschuß beträgt für 1855 = 30,600 fl.

Von 1144 Pfleglingen, welche von 1826 bis mit 1854 anwesend waren, sind 273 geheilt, 90 gebessert, 47 transferirt und 360 gestorben. Es wurden demnach von 100 : 24 geheilt, 2 gebessert und sind 31 gestorben.

Im Jahr 1854 waren vorhanden:

						Summa
Katholiken	145	männliche	126	weibliche	. .	271
Evangelische	78	"	59	"	. .	137
Juden . .	9	"	5	"	. .	14
Summa . .	232	"	+ 190	"	= .	422

und zwar aus dem

Seekreis . .	22	männliche	28	weibliche	. .	50
Oberreinkreis	57	"	51	"	. .	108
Mittelrheinkreis	94	"	65	"	. .	159
Unterrheinkreis	58	"	46	"	. .	104
vom Ausland	1	"	—	"	. .	1
Summa .	232	"	190	"	. .	422

Im Jahr 1854 wurden verpflegt:

in der 1. Klasse		7
" 2. "		15
" 3. "		400
Summa .		422

und der Verpflegsaufwand war im Jahr 1854 pr. Tag und Kopf 21$^{8}/_{10}$ kr.

Nach dem bad. Centralblatt von 1855, Seite 381, erschien nachfolgender Aufwand von 1844 bis incl. 1853:

Jahre.	Verpflegte Personen.	Gesammtaufwand. fl.	kr.	Der Aufwand wurde durch eigene Einnahmen gedeckt. fl.	kr.	Die Staatskasse hatte zugeschossen Betrag. fl.	kr.	in Prozenten.	Die Unterhaltungskosten zur Einnahme lieferten Betrag. fl.	kr.	Prozente.
1844 . .	150	28,018	55	1,603	11	26,415	44	94	1,508	39	5
1845 . .	151	39,914	54	7,231	20	32,683	34	82	5,079	1	14
1846 . .	162	36,960	2	8,973	46	27,986	16	76	8,764	24	22
1847 . .	168	51,201	30	12,785	54	38,415	36	75	12,882	15	25
1848 . .	187	37,771	4	16,963	37	20,807	27	55	12,174	37	32
1849 . .	198	33,389	49	16,490	11	16,899	38	51	15,309	55	46
1850 . .	222	38,122	32	19,458	40	18,663	52	49	16,221	35	42
1851 . .	257	45,000	51	21,645	36	23,355	15	52	19,153	11	43
1852 . .	263	42,935	44	23,152	12	19,783	32	46	20,018	16	47
1853 . .	265	47,561	43	27,048	20	20,513	23	43	23,370	33	49

*) Wer unser gesegnetes Land und dessen Anstalten näher kennt, dem kann es nur zur innigen Freude gereichen, zu sehen, mit welch großer Fürsorge man der Irren, Blinden, Taubstummen, Siechen sich annimmt und in wohleingerichteten, mit Mitteln hinreichend versehenen Anstalten sie untergebracht sind und Alles zu ihrer Herstellung geschieht. Nur einer Klasse von Unglücklichen ist bis jetzt noch keine besondere Fürsorge zugewendet: wir meinen die Cretinen.

Digitized by Google

c) Die Spitäler des Landes.

Das Großherzogthum Baden zählt zur Zeit 95 Spitäler und Versorgungshäuser in 73 Orten mit etwa 3600 Betten, und außerdem eine Menge Armenhäuser, unberechnet die Militärspitäler und die Staatsirrenanstalten. — Diese Anstalten, nach der alten Bezeichnung sämmtlich Spitäler, sind nach ihrer Bestimmung Krankenhäuser, Pfründnerhäuser und Armenhäuser.

Von jenen 95 Spitälern sind 83 Ortsspitäler und 12 Bezirksspitäler. 27 sind ausschließlich Krankenhäuser und 14 ausschließlich Pfründnerhäuser und 17 gleichzeitig Armen- und Krankenhäuser. In 48 derselben finden kranke Gewerbsgehülfen und meist auch Dienstboten gegen regelmäßige Beiträge Aufnahme.

Dem dringendsten Bedürfnisse in denjenigen Amtsbezirken, welche ohne alle Spitäler zur Aufnahme von Kranken sind — 13 an der Zahl — entsprechen die auf höchste Ministerialverfügung daselbst errichteten Krätzstuben; dieselben bilden in solchen Orten die Grundlage zu einem Spitale und mehrere derselben werden als Nothspitäler benutzt.

Diese sämmtlichen Spitäler besitzen annähernd ein Stiftungsvermögen von 8½ Millionen Gulden, und keine Einrichtung in andern modernen Staaten hat wohl eine so festbegründete, selbstständige, zweckentsprechende Thätigkeit aus eigenen Mittel ohne Opfer des Staates je entwickelt.

In diesen 95 Spitälern werden jährlich eine Anzahl von etwa 12000 Personen verpflegt, und zwar etwa 1500 Pfründner und Arme und etwa 10500 Kranke. Es ist keine Frage, daß Raum und Ausrüstung zur Verpflegung einer größern Zahl hinreichte.

Die Krankenpflege wird in den meisten Spitälern durch gemiethete freiwillige Wärter und Wärterinnen besorgt. Der Orden der barmherzigen Schwestern, welcher seit 1845 zugelassen und in Freiburg sein Mutterhaus besitzt, besorgt bis jetzt vertragsmäßig die Krankenpflege in 8 Spitälern, nämlich in Ueberlingen, Breisach, Freiburg (academisches Hospital), Waldkirch, Baden, Gengenbach, Offenburg (Armenspital) und Karlsruhe (Vincentiushaus).

Die evangelischen Diakonissen besitzen in Karlsruhe ein Haus, welches gleichzeitig Spital und Lernanstalt für die Schwestern ist, welche ihre Krankenpflege alsdann nur in Privathäusern ausüben.

Die Vertheilung der Spitäler ist folgende:

1) Der **Seekreis** besitzt 19 Spitäler in 15 Orten mit etwa 850 Betten, von denen acht ein Stiftungsvermögen von über 100,000 fl. besitzen, nämlich Bonndorf, Geisingen, Constanz, Meersburg, Pfullendorf, Radolfzell, Ueberlingen, Villingen. (Ueberlingen hat mehr als 1½ Million, Konstanz 800,000 fl.)

2) Der **Oberrheinkreis** zählt 23 Spitäler in 22 Orten mit etwa 670 Betten. Die reichste Stiftung besitzt das Heiliggeistspital in Freiburg von 700,000 fl.; die zunächst großen, noch über 100,000 fl. reichenden, das akademische Spital in Freiburg, sodann Waldkirch, Waldshut und Breisach.

3) Der **Mittelrheinkreis** hat 31 Spitäler mit über 900 Betten in 21 Orten. Die Stiftungen in diesem Kreise sind minder reich. Außer dem Andreasspitale,

Digitized by Google

Pfründnerhaus in Offenburg mit 450,000 fl., reichen nur 5 derselben kaum über 100,000 fl., worunter Baden, Bruchsal, Karlsruhe; ferner besitzen Rastatt, Lahr, Ettlingen noch reiche Fundationen.

4) Der **Unterrheinkreis** endlich hat in 15 Orten 22 Spitäler. Größere Stiftungen befinden sich nur in Mannheim (kathol. Bürgerhospital von mindestens 200,000 fl.), Heidelberg (reformirt. Spital), Tauberbischofsheim, Wertheim u. s. w.

Im Seekreis finden sich die meisten reichen Spitäler, die größte Thätigkeit für Verpfründung und Versorgung alter und arbeitsunfähiger Personen bei geringer Krankenverpflegung. — Im Mittelrheinkreis ist die verbreitetste und zahlreichste Verpflegung von Kranken, zugleich mit den geringsten Mitteln und geringer Zahl reicher Stiftungen. — Im Oberrheinkreis sind die beiden Verhältnisse Verpfründung und Krankenpflege vereinigt, im Breisgau reiche Pfründnerhäuser, in der Markgrafschaft arme aber thätige Krankenhäuser. — Im Unterrheinkreis ist Mangel an Beidem; einige reiche Pfründnerhäuser, einige thätige Krankenhäuser, aber in 7 Amtsbezirken keine Anstalt, um einen Kranken unterbringen zu können.

Die reichste Stiftung ist das Heiliggeistspital in Ueberlingen, nach ihm das Spital in Konstanz. Die größten Krankenspitäler sind das allgemeine Krankenhaus in Mannheim und das Bürgerspital in Karlsruhe.

(Mittheilungen des bad. ärztlichen Vereins. — Centralblatt 1856, Nr. 21 und 22.)

d) Stiftungen.

Die sorgfältige Erhaltung und Vermehrung der milden Stiftungen, sagt der Frhr. Heinrich von Andlaw, ist in Wahrheit ein Reichthum der Armuth, den nicht der Augenblick, nicht ein Geschlecht verschlingen darf.

Der Menschen wurden mehr, die Bedürfnisse größer, die Armuth desgleichen, und jetzt ist der Pauperismus eine Tagesfrage geworden, die kaum einer andern an Wichtigkeit nachstehen wird.

Unsere Verfassungsurkunde vom 22. August 1818, § 20, spricht: „Das Kirchengut und die eigenthümlichen Güter und Einkünfte der Stiftungen, Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten dürfen ihrem Zwecke nicht entzogen werden.“ — Dieses Kirchen- und Stiftungsvermögen darf weder von der kirchlichen, noch weltlichen Regierung in Staats- oder Privatgut verwandelt — sekularisirt — und dadurch seinem Zwecke entzogen werden. Das katholische Kirchen- und Stiftungsvermögen wird größtentheils durch den katholischen Oberkirchenrath zu Karlsruhe und das der protestantischen Kirche durch den evangelisch-protestantischen Oberkirchenrath daselbst überwacht und theilweise verwaltet. Der Matrikel der unter ihrer Verwaltung stehenden Stiftungen ist im Regierungsblatt vom Jahr 1835, Seite 19, nachzusehen. Die unter den Kreisregierungen stehenden kirchlichen und weltlichen Distrikts- und Lokalstiftungen finden sich in den Anzeigeblättern aller vier Kreisregierungen als Extrabeilagen des Jahres 1835, aus denen wir Nachfolgendes erheben:

Digitized by Google

Nebersichten auf Abschlußrechnungen für Zeitfonds in Jahr 1851.

A. Im ganzen Staate:

Benennung der Zeitfonds	Stand am 1. Januar 1851	Einnahmen			Ausgaben			Stand am 31. Dezember 1851	
		Kassen-Bestand	Zugang	Summa	Abgang	Kassen-Bestand	Summa		
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	
Wege-Baufonds	1	1	1	2	1	1	2	1	
Provinzial-Straßenbau-Fonds	111	111	100,000	100,111	100,000	111	100,111	111	
Chaussee-Bau-Fonds	111	111	1,000,000	1,000,111	1,000,000	111	1,000,111	111	
Provinzial-Wasserbau-Fonds	1,000,111	111	100,111	1,100,222	100,000	1,000,222	1,100,222	1,000,222	
Deich-Bau-Fonds	1,000,111	111	100,111	1,100,222	100,000	1,000,222	1,100,222	1,000,222	
Wege-Baufonds für Ostpreußen	111	111	111	222	111	111	222	111	
Summa der Einnahmen und Ausgaben		1,000,555	1,300,334	2,300,889	1,300,112	1,000,777	2,300,889		

B. Bei den Kassen- und Rentämtern (nach den 1851 festgestellten

Benennung der Zeitfonds	Stand am 1. Januar 1851	Einnahmen			Ausgaben			Stand am 31. Dezember 1851	
		Kassen-Bestand	Zugang	Summa	Abgang	Kassen-Bestand	Summa		
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	
Kgbg. Reg. Bezirk									
Wege-Baufonds	1	1	1	2	1	1	2	1	
Provinzial-Straßenbau-Fonds	111	111	100,000	100,111	100,000	111	100,111	111	
Chaussee-Bau-Fonds	111	111	1,000,000	1,000,111	1,000,000	111	1,000,111	111	
Provinzial-Wasserbau-Fonds	1,000,111	111	100,111	1,100,222	100,000	1,000,222	1,100,222	1,000,222	
Deich-Bau-Fonds	1,000,111	111	100,111	1,100,222	100,000	1,000,222	1,100,222	1,000,222	
Wege-Baufonds für Ostpreußen	111	111	111	222	111	111	222	111	
Summa der Einnahmen und Ausgaben		1,000,555	1,300,334	2,300,889	1,300,112	1,000,777	2,300,889		
Gumbinn. Reg. Bezirk									
Wege-Baufonds	1	1	1	2	1	1	2	1	
Provinzial-Straßenbau-Fonds	111	111	100,000	100,111	100,000	111	100,111	111	
Chaussee-Bau-Fonds	111	111	1,000,000	1,000,111	1,000,000	111	1,000,111	111	
Provinzial-Wasserbau-Fonds	1,000,111	111	100,111	1,100,222	100,000	1,000,222	1,100,222	1,000,222	
Deich-Bau-Fonds	1,000,111	111	100,111	1,100,222	100,000	1,000,222	1,100,222	1,000,222	
Wege-Baufonds für Ostpreußen	111	111	111	222	111	111	222	111	
Summa der Einnahmen und Ausgaben		1,000,555	1,300,334	2,300,889	1,300,112	1,000,777	2,300,889		

Mittelrheinkreis.	Zahl der Stiftungen.		Katholische Stiftungen. Bruttoertrag.		Evangelische Stiftungen. Bruttoertrag.	
	Kathol.	Evangel.	fl.	kr.	fl.	kr.
Amtsbezirke:						
Achern	35	—	10,204	39	—	—
Baden	32	—	19,313	45	—	—
Rheinbischofsheim	—	12	—	—	3,554	18
Bretten	18	23	4,854	46	6,036	53
Bruchsal	59	9	24,506	47	4,037	15
Bühl	51	—	14,271	—	—	—
Durlach	11	22	2,971	54	4,196	18
Eppingen	19	20	3,500	40	4,332	13
Ettlingen	30	—	16,649	14	—	—
Gengenbach	23	—	16,240	42	—	—
Gernsbach	29	3	20,678	3	3,272	44
Haßlach	23	—	7,702	43	—	—
Karlsruhe (Stadtamt)	17	9	25,086	26	13,206	8
Karlsruhe (Landamt)	6	16	1,261	5	2,792	45
Kork	1	10	474	34	968	58
Lahr	21	26	3,322	53	13,306	14
Oberkirch	28	—	14,530	58	—	—
Offenburg	51	2	68,761	11	768	2
Pforzheim	19	35	3,355	37	9,766	9
Rastatt	68	—	20,626	26	—	—
Wolfach	26	—	8,257	58	—	—
Summa	567	187	296,571	21	66,237	57
	754		362,809 fl. 18 kr.			

Unterrheinkreis.	Zahl der Stiftungen.		Katholische Stiftungen. Bruttoertrag.		Evangelische Stiftungen. Bruttoertrag.	
	Kathol.	Evangel.	fl.	kr.	fl.	kr.
Amtsbezirke:						
Adelsheim	11	15	2,553	3	1,785	54
Bischofsheim (Tauber-)	46	3	20,955	53	222	45
Bischofsheim (Neckar-)	10	22	3,081	40	7,418	52
Borberg	18	24	2,238	20	1,983	50
Buchen	23	1	7,657	19	1,989	35
Eberbach	7	6	487	5	1,013	22
Gerlachsheim	43	—	14,025	16	—	—
Heidelberg (Oberamt)	25	28	15,936	37	24,630	16
Krautheim	19	—	4,374	35	—	—
Ladenburg	18	12	11,558	54	1,769	43
Mannheim (Stadt)	13	5	35,341	23	13,513	35
Mosbach	39	59	7,047	42	5,839	33
Neckargemünd	16	29	1,290	54	4,193	9
Philippsburg	19	—	9,310	54	—	—
Schwetzingen	10	14	1,886	45	2,168	25
Sinsheim	12	21	1,807	17	2,498	39
Walldürn	25	1	15,092	26	83	31
Weinheim	16	16	4,012	19	1,915	27
Wertheim	14	22	3,269	12	23,605	30
Wiesloch	33	17	6,215	59	2,313	43
Summa	418	295	168,143	33	96,945	49
	713		265,089 fl. 22 kr.			

Bruttoerträge der Stiftungen unter 100 fl.: 1307; von 101 bis 500 fl.: 1166; von 500 bis 1000 fl.: 294; über 1000 fl.: 298; ohne Anschlag 57; im Ganzen 3122 Stiftungen.

Digitized by Google

Werden die Roheinnahmen aller Stiftungen, welche in der Hauptübersicht angegeben stehen, mit 5 % kapitalisirt, so erhalten wir nachfolgende Beträge:

Katholische Stiftungen	30,426,300 fl.	Proportion	73,46 %.
Evangelische "	10,691,260 fl.	"	25,82
Israelitische "	298,570 fl.	"	0,72
Summa	41,416,130 fl. *)	"	100 %.

Unter dieser Summe sind jedoch nicht alle Stiftungen begriffen, welche im Lande vorhanden sind. Es fehlen z. B. die Stiftungen der Landesuniversitäten, welche wohl 40,000 fl. jährlich rentiren mögen, auch waren fürstlich Styrumsche und andere katholische Stiftungen der Stadt Bruchsal noch nicht geordnet, die noch bedeutende Summen abwerfen; ferner fehlten die großartigen Maria Viktoria Stiftungen mit 663,450 fl. für Katholiken der Markgrafschaft Baden-Baden, die gleichfalls genau geordnet werden mußten.

Unter den katholischen Stiftungsfonds waren nach einer Aufnahme von 1832: 3,766,781 fl. 34 kr. enthalten, welche dem ausschließlichen Zweck der Armenunterstützung gewidmet sind; ferner gab es damals 1721 Stiftungen im Bruttoertrag von 996,525 fl. zu kirchlichen und 613 zu weltlichen Zwecken; im Ganzen 2334 katholische Stiftungen mit 1,427,243 fl. Brutto-Einnahmen.

Die neuere Zeit hat einen beträchtlichen Zuwachs an Stiftungen gegeben. **) Vom Jahr 1834 an wurde gestiftet:

Vom 1. August	Im Ganzen.		Katholische Stiftungen.		Protestantische Stiftungen.		Gemischte Stiftungen.		Israelitische Stiftungen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1834	129,315	1	10,798	32	3,041	40	115,474 ***)	49	—	—
1835	88,239	26	70,582	26	6,753	—	10,908	—	50	—
1836	115,995	56	81,595	56	32,550	—	100	—	2,050	—
1837	81,459	29	70,369	17	19,990	12	100	—	—	—
1838	42,707	40	32,255	56	4,111	36	154	—	6,186	8
1839	46,499	49	39,185	34	3,014	15	2,303	—	1,800	—
1840	110,439	52	52,927	13	7,087	39	50,325	—	100	—
1841	43,328	39	33,068	6	1,755	33	8,505	—	—	—
1842	66,708	37	54,940	37	9,968	—	1,050	—	350	—
1843	109,805	44	57,597	43	32,929	24	3,200	—	16,078	37
1844	88,484	33	49,472	16	33,312	17	5,600	—	400	—
Summa	923,038	46	552,743	36	145,573	36	197,716	49	27,014	45
pr. Jahr	83,912	28								
Proportion	100 %		59,88 %		15,76 %		21,41 %		2,92 %	

In den zehn weiteren Jahren bis 1855 (70,000 fl. pr. Jahr gerechnet) werden die Summe von 700,000 fl. ertragen haben, um welche die Stiftungen sich bereicherten.

Für die Lokalfonds bestehen eigene Verrechner. Die Aufsicht und die Verwaltung führt der Ortspfarrer mit den Kirchengemeinderäthen,

*) Würden 100,000 fl. jährliche Stiftungen angenommen, so wären 413 Jahre nöthig gewesen, diese Summe zu schaffen. 60 bis 80,000 fl. ist der Durchschnitt der Neuzeit.

**) Von 1821 bis mit 1833 wurden gestiftet 596,982 fl. (Durchschnitt pr. Jahr 63,614 fl.) Badens Stiftertempel (Freiburg bei Wagner).

***) v. Stalz'sche Waisenanstalt.

Digitized by Google

die Oberaufsicht die Kreisregierung. Wird aus dem katholischen Kirchenvermögen ein Ueberschuß erzielt und aus diesen Ueberschüssen irgend ein Theil zu andern Ortszwecken, wie zur Schule oder zur Armenunterstützung verwendet, so muß die Genehmigung des erzbischöflichen Ordinariats und des katholischen Oberkirchenrathes dazu eingeholt werden; bei den Protestanten genügt der evangelische Oberkirchenrath. Einer Kirchengemeinde darf aber schon nach § 20 der Verfassung weder eine Kirchenbehörde, noch eine Staatsbehörde ihr gemeinsames Vermögen entziehen oder über dessen Ertrag einseitig verfügen.

Zu den Stiftungen gehört ferner:

1) Das Vermögen der Pfarrpfründen:

Viele Pfarrpfründen haben, außer ihren Bezügen aus anderen Kassen, Vermögen, das theils in Grundstücken, theils in Kapitalien besteht. Der Verwalter dieses Vermögens ist der Inhaber der Pfründe, der Pfarrer oder Benefiziat. Die Aufsicht führen die Großh. Oberkirchenräthe. So oft irgend ein Theil dieses Vermögens geändert werden soll, indem aus Kapitalien Güter angekauft, oder Grundstücke umgetauscht, oder in andere Gattung umgeändert werden sollen, so muß bei katholischen Fonds die Genehmigung des erzbischöflichen Ordinariats, bei den evangelischen des Oberkirchenrathes eingeholt werden.

Dieß Vermögen wird geschätzt:

katholisches	14	Millionen Gulden;
evangelisches	5	" "
Summa . .	19	Millionen Gulden.

2) Die allgemeinen katholischen kirchlichen Fonds:

a) Der Religionsfonds für die ehemals österreichischen Landestheile. Er wurde noch im vorigen Jahrhundert unter Kaiser Joseph II. gebildet. Auch fließen dahin die Ueberschüsse der Interkalargefälle der erledigten Pfarreien dieser Landestheile. Derselbe mag etwa ein Vermögen haben von 640,000 fl.

b) Die Pfarrinterims-Revenüenfonds. Es bestehen derer drei, abgetheilt nach den Kreisen, wovon jedoch die Pfarreien des See- und Oberrheinkreises, soweit sie nicht im ehemals österreichischen Gebiete liegen, nur einen Fonds bilden. Diese Fonds sind erst in diesem Jahrhunderte aus den Interkalargefällen erledigter Pfarreien gebildet worden und haben zusammen ein Vermögen von 173,000 fl.

c) Die allgemeine katholische Kirchenkasse. Diese wurde aus Ueberschüssen einiger Fonds gebildet, die dieser Ueberschüsse nicht bedurften und theilweise zu allgemeinen Zwecken bestimmt sind oder deren Zweck erloschen war. Diese Kasse hat ein Vermögen von 48000 fl.

Die Verwaltung über diese Fonds führt der katholische Oberkirchenrath. Die Oberrevision führt die Oberrechnungskammer.

Aus diesen Fonds darf der katholische Oberkirchenrath ohne Zustimmung des erzbischöflichen Ordinariates und ohne Genehmigung des

Digitized by Google

großh. Ministeriums des Innern keine Ausgaben machen. Dem erzbischöflichen Domkapitel, als dem rechtmäßigen Wächter über das kirchliche Vermögen, soll insbesondere nach neuesten Verordnungen eine Darstellung sowohl der allgemeinen, als der Ortsfonds mitgetheilt und von Zeit zu Zeit eine Uebersicht über den neuesten Stand der kirchlichen Fonds zugestellt werden. Auch steht ihm das Recht zu, die Rechnungen über die kirchlichen Fonds sich vorlegen zu lassen und den betreffenden Staatsbehörden Bemerkungen zu machen, die zu berücksichtigen sind. Die Zwecke der genannten allgemeinen Fonds sind folgende: auf dem Religionsfond ruht die Last der Baupflicht von vielen Kirchen und Pfarrhäusern und die Dotation der unter Kaiser Joseph II. neu errichteten Pfarreien, welche Dotation allein eine jährliche Ausgabe von 8000 fl. macht. Dieser Fond, wie die genannten drei Interkalarfonds haben die Mittel darzubieten: zur Aufbesserung gering dotirter Pfarreien bis zu 600 fl.; zur Bezahlung der Pensionen alter und dienstuntauglicher Geistlicher und des Tischtitels dienstunfähig gewordener Geistlicher, die noch keine Pfründe erlangt haben; zur Unterstützung kranker oder hilfsbedürftiger Geistlicher; zur Bestreitung der Reisekosten der Vikarien und Pfarrverweser; zur Errichtung von Seelsorgerstellen in ehemals rein evangelischen Orten u. a. Alle diese Ausgaben werden aber erst auf Ansuchen oder nach erfolgter Zustimmung des erzbischöflichen Ordinariates gemacht, so daß, wenn der Eingangs genannte Vorwurf, daß nur besonders bevorzugte Geistliche Unterstützung erhalten, begründet wäre, derselbe zunächst das erzbischöfliche Ordinariat treffen müßte. Die allgemeine katholische Kirchenkasse bestreitet katholisch-kirchliche Bedürfnisse, für die keine Fonds vorhanden sind; so hat dieselbe Kirche und Pfarrhaus in Lahr gebaut und zu andern katholisch-kirchlichen Bauten Beiträge geleistet, sowie sie Mittel zur Anstellung von katholischen Religionslehrern an evangelischen Gelehrtenschulen gewährt.

Es bestehen außer diesen allgemeinen Kirchenfonds auch noch Stiftungen für die katholischen Schulstellen von 5 Millionen, der protestantischen von 2½ Millionen Kapitalwerth.

Wir haben zu den Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten noch zu zählen:

1) Das adelige Fräuleinstift zu Pforzheim. Diese evangelische Stiftung ist vom Jahre 1721. Stifter war der Frhr. von Menzingen und seine Gattin, Amalie Elisabeth von Bettendorf. Der Markgraf Karl Wilhelm von Baden erklärte sich für sich und seine Nachkommen zum Schutzherrn. Es besteht aus einer Abtissin und vier Stiftsfräulein.

2) Das reich dotirte adelige katholische Albert und Karoline Stift zu Freiburg, von dem Herrn v. Pfyrdt und Gattin gestiftet. Dasselbe besitzt eine bedeutende Zahl von Präbenden, wofür eine eigene Stiftungs-Executorie in Freiburg besteht.

3) Der Orden der barmherzigen Schwestern. Im Jahr 1845 wurde dieser Orden im Großherzogthum Baden eingeführt und die Statuten desselben von der Staatsregierung unterm 13. März 1845 (Regierungsblatt Nr. VII, 1845) genehmigt.

Digitized by Google

Der Orden der barmherzigen Schwestern des heiligen Vincenz von Paula ist eine religiöse Genossenschaft, jedoch ohne klösterliche Verfassung, und steht in kirchlicher Hinsicht unter der Oberaufsicht des Erzbischofs von Freiburg, beziehungsweise des erzbischöflichen Ordinariats daselbst, in seinen Beziehungen zum Staat und in seinen sämmtlichen bürgerlichen Verhältnissen unter der Aufsicht der Staatsregierung. Ihre Bestimmung besteht in der Pflege der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beiderlei Geschlechts. Dem Orden kann ferner übertragen werden die Besorgung der Waisenhäuser, der Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, der Correctionsanstalten für weibliche Sträflinge und anderer öffentlichen Anstalten ähnlicher Art. Der Orden soll am Sitze des Erzbischofs ein Mutterhaus zugleich als seine Bildungsanstalt besitzen. Das Mutterhaus kann in Gemeinden, welche darum nachsuchen, Schwesterhäuser und Filiale gründen.

4) Die evangelische Diakonissen-Anstalt zu Karlsruhe hat denselben Zweck der Krankenverpflegung, wie die barmherzigen Schwestern. Das Mutterhaus ist in Karlsruhe. Die Mitglieder derselben verfügen sich auch zur Verpflegung von Kranken in Privathäuser, wenn darum gebeten wird und die Verhältnisse es gestatten.

Ueberhaupt sind die nützlichsten Stiftungen auch der neuesten Zeit zu verdanken und bekunden dieß den stets wohlthätigen Sinn der Bewohner.

Mit Auszeichnung dürfen wir die von Stulzische Waisenanstalt zu Lichtenthal und das Astorhaus zu Walddorf nennen; die neu begründete Ihrer kaiserlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie zu Mannheim, ferner die durch das fürstliche Haus Wertheim in Wertheim gestiftete; die Waisenhäuser in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg; die Karl-Friedrich-, Leopold- und Sophienstiftung zu Karlsruhe, die Friedrich-Christianestiftung daselbst; die Karl-Friedrichsstiftung in Rastatt; die Leopoldstiftung in Müllheim u. s. w.; die vielen Wohlthätigkeitsvereine in allen größern, selbst kleinern Städten, die besonders in Zeiten der Noth große Summen sammeln und unter ihre und Nothleidende auf dem Lande vertheilen; der Landesvereine für Rettung sittlich Verwahrloster nebst den Rettungshäusern für verwahrloste Kinder, welche sich dermalen in Städten und auf dem Lande finden, namentlich zu Durlach, Mariahof und Konstanz; die Rettungsanstalten in Mannheim, Käferthal, Weinheim, Welschneureuth, Werthheim, Dinglingen, Pforzheim, Nonnenweier; die Kleinkinderbewahranstalten in Karlsruhe, Mosbach, Strümpfelbronn u. s. w. Armenkommissionen befinden sich in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Konstanz, Pforzheim ꝛc. und Frauenvereine ebendaselbst. Ueberhaupt ist der Wohlthätigkeitssinn im Badener Lande ein ausgebreiteter; er bedarf nur der Anregung und es stellen sich selbst Fürstinnen an die Spitze der Damenwelt und leiten die Sammlungen und vertheilen mit Herzenslust die reichen Gaben. Auch in fremden Ländern regt sich der edle Sinn der Badener zur Unterstützung ihrer Landesleute bei großen Unfällen

Digitized by Google

durch Brand, Ueberschwemmungen u. s. w.; ja wir dürfen bei Ansicht so vieler und Millionen reicher Stiftungen und des bewährten Wohlthätigkeitssinnes mit Schillers schönen Worten schließen:

Von der Menschheit — du kannst von ihr nie groß genug denken;
Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.
Auch dem Menschen, der dir im Leben begegnet,
Reich' ihm, wenn er sie mag, freundlich die helfende Hand.

Die Huldigungsgaben.

(Karlsruher Zeitung vom 1. Dezbr. 1856, Nr. 437.)

Während Corporationen, Städte, Amtsbezirke, Anstalten und Privaten des Großherzogthums ihre freudige Theilnahme an dem glücklichen Ereignisse der Vermählung Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich mit Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen durch Vermählungsgaben der mannichfachsten Art kundgegeben haben, haben andere es vorgezogen, derselben durch Stiftungen einen Ausdruck zu geben, die durch Förderung wohlthätiger Zwecke eine segensvolle Erinnerung an den 20. September für alle Zukunft erhalten sollen. Die Stiftungen — großentheils nach dem ausdrücklichen Wunsche der Stiftenden „Friedrich-Luisen-Stiftung" oder „Luisen-Stiftung" genannt — dienen nicht selten den schönsten und auf's sinnigste gewählten Zwecken. Wir lassen sie nach Kreisen folgen.

a) Mittelrheinkreis.

1) Karlsruhe. Die Frauen und Jungfrauen der Residenzstadt Karlsruhe haben eine Sammlung veranstaltet, aus deren Ertrag drei am 20. September vermählte Brautpaare ausgestattet wurden. Der Rest von 4000 fl. wurde Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Luise mit der Bitte übergeben, Höchstdieselbe möchte den wohlthätigen Zweck bestimmen, zu dem er verwendet werden soll. (Dem Vernehmen nach soll diese Summe nach der Bestimmung der hohen Frau mit dem Fond der Berliner „Louisen-Stiftung" zur Ausstattung würdiger und dürftiger Brautpaare in Preußen und Baden vereinigt werden.)

2) Landamt Karlsruhe. Die Gemeinden des Landamts Karlsruhe spendeten der Diakonissenanstalt zu Karlsruhe eine Gabe von 1000 fl. und dem St. Vincentiushaus der barmherzigen Schwestern daselbst eine solche von 200 fl. als Beitrag zu dem fernern Gedeihen dieser schönen Anstalten werkthätiger Liebe.

3) Baden. Der Banquier K. D. Oppenfeld von Berlin machte eine Stiftung („Auguste-Luise-Stiftung") von 3000 fl., aus deren Zinsen sittlich verwahrloste Mädchen bei den barmherzigen Schwestern verpflegt und zu Dienstboten erzogen werden sollen. Ferner wies derselbe 2000 fl. dem evangelischen Schulfond zu. Daß auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen eine namhafte Summe in das Krankenhaus gestiftet hat, wurde wiederholt erwähnt.

4) Bretten. In der Stadt Bretten wurde mittelst freiwilliger Beiträge ein Fond zusammengebracht, aus dessen Mitteln jedes Jahr am 20. September ein Kinderfest veranstaltet werden soll.

5) Bühl. Ebenso wurde durch freiwillige Beiträge in der Stadt Bühl eine Summe von 600 fl. — die indessen noch erhöht werden soll — gesammelt, deren Zinsen jährlich zur Kleidung armer Kinder bei ihrer ersten Communion verwendet werden sollen.

6) Durlach. Die Landgemeinden des Amtsbezirks Durlach haben der „Luisen-Stiftung" der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft ein Geschenk im Betrage von 200 fl. gemacht. (Genannte Gesellschaft hat schon im Frühjahre d. J. Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die Summe von 10,000 fl. zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt. Höchstdieselben haben diese Summe zur Gründung einer Aussteuerstiftung unter dem Namen „Luisen-Stiftung" zu bestimmen geruht, aus deren Zinsenerträgniß jährlich 4 Aussteuergaben an 4 würdige und dürftige Brautpaare des Großherzogthums verliehen werden sollen.)

Digitized by Google

7) Gochsheim. Die Stadt Gochsheim gründete ein Armen- und Krankenhaus und die dazu gehörige Filialgemeinde Bahnbrücken stiftete einen Armenfond.

8) Pforzheim. Die freiwilligen Beiträge zur Herstellung der Vermählungsgabe fielen so reichlich aus, daß aus den Ueberschüssen 500 fl. dem Waisenhaus und 500 fl. dem zu gründenden Pensionsfond für arbeitsunfähige Goldarbeiter zugewiesen werden konnten. (Der Rest wurde dem Frauenverein zur Unterstützung an Hausarme übergeben.)

9) Rastatt. In Rastatt wurde die Gründung eines Waisenhauses beschlossen und zur Fundirung der Anfang gemacht.

10) Wolfach. Die Gemeinden des Amtsbezirks Wolfach gründeten durch freiwillige Beiträge eine Stiftung im vorläufigen Betrage von 550 fl. 30 kr. zur Unterstützung armer würdiger Kinder aus dem Amtsbezirk mit Kleidungsstücken bei ihrer ersten Communion oder Confirmation.

b) Unterrheinkreis.

1) Borberg. Die Gemeinden des Amtsbezirks Borberg stifteten einen Fond von 200 fl. zur Unterstützung entlassener Strafgefangenen.

2) Heidelberg. Die Professoren, Beamten und Studirenden der Universität Heidelberg gründeten ein Stipendium im Betrage von 4000 fl., deren jährliche Zinsen an unbemittelte, durch Fleiß und Sittlichkeit sich auszeichnende Studirende verabreicht werden sollen.

3) Mosbach. In Mosbach ist die Gründung eines Kinderrettungshauses für die Stadt und den Amtsbezirk im Gang.

4) Neckarbischofsheim. Die Gemeinden des Amtsbezirks Neckarbischofsheim stifteten ein Kapital von 1200 fl. zur Unterstützung armer braver Rekruten des Amtsbezirks.

5) Neckargemünd. Altbürgermeister Herpel von Neckargemünd machte eine Stiftung im Betrag von 625 fl., mit deren dreijährigem Zinsenertrag jeweils ein armes und würdiges Brautpaar ausgestattet werden soll.

6) Sinsheim. In der Stadt Sinsheim wurde ein Dienstboten-Hospital gegründet.

7) Tauberbischofsheim. Die Gemeinden des Amtsbezirks Tauberbischofsheim stifteten die Summe von 1000 fl. mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Unterstützung von Rekruten verwendet werden sollen.

8) Walldürn. In dem Amtsbezirk Walldürn sind drei Stiftungen gemacht worden: eine von der Stadt Walldürn von 1500 fl. aus freiwilligen Beiträgen der Einwohner und Zuschuß aus der Gemeindekasse für Gründung eines Armenkrankenhauses; die zweite in Hardheim von 1000 fl. zur Gründung eines Spitalgebäudefonds und die dritte von 500 fl. durch die übrigen Gemeinden des Bezirks, mit der Bestimmung, aus dem Kapital einige talentvolle, unbemittelte, junge Bauhandwerker, behufs ihrer bessern Ausbildung, zu unterstützen.

c) Oberrheinkreis.

1) Emmendingen. Die Gemeinden des Oberamtsbezirks machten eine Stiftung im Betrage von 2500 fl., aus deren Zinsen jährlich ein oder mehrere dürftige und unbescholtene Brautpaare ausgestattet, eventuell arme und würdige Familien oder talentvolle und würdige junge Leute aus dem Bezirk zum Behufe ihrer Ausbildung unterstützt werden sollen.

2) Kenzingen. Die Gemeinden des Amtsbezirks machten eine Stiftung, aus deren Zinsen würdige, ohne eigenes Verschulden in Noth gerathene Bezirksangehörige unterstützt werden sollen.

3) Staufen. Die Gemeinden des Amtsbezirks machten eine Stiftung im vorläufigen Betrage von 600 fl. zur Unterstützung einer braven Familie des Bezirks, die durch besondere Zufälle der Verarmung preisgegeben wird.

d) Seekreis.

1) Konstanz. Mehrere Frauen der Stadt Konstanz machten eine Stiftung im Betrage von 400 fl. für die Kleinkinderschule daselbst, zu welcher Se. Königl. Hoheit der Großherzog aus Anlaß der allerhöchsten Verlobung mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen durch ein gnädiges Geschenk den Grundstock gebildet hatte.

2) Hegne. Die Gemeinde Hegne (Amtsbezirk Konstanz) machte eine Stiftung im Betrag von 300 fl. für arme Wöchnerinnen.

Digitized by Google

3) Heiligenberg. Die zur ehemaligen Grafschaft Heiligenberg gehörigen 20 Gemeinden machten aus dem Reservefond ihrer Sparkasse eine Stiftung von 18,000 fl., die zur Errichtung eines Waisen- und Armenhauses für die ehemalige Grafschaft Heiligenberg verwendet werden sollen.

Mögen diese schönen Gaben der Huldigung, die noch nicht vollständig alle hier verzeichnet werden konnten, sich mehren, ihre Zwecke erfüllen und nach Hunderten von Jahren noch das Glück verkünden, welche die Vermählung des hohen Fürstenpaares dem Lande gebracht und seine Hoffnungen begeistert hat!!!

e) Wittwen- und Waisenkassen.

Die Pflichten eines Familienvaters erfordern, auf die Existenz seiner Angehörigen nach seinem Tode, soweit es nur immer möglich, Bedacht zu nehmen. Ganz besonders tritt diese Sorge ein bei denjenigen, deren Erwerb mit ihrem Ableben gänzlich aufhört, ohne daß sie im Stande sind, für die Hinterbliebenen Ersparnisse zu sammeln. In dieser Lage befinden sich vorzugsweise die öffentlichen Diener, deren Auskommen im Allgemeinen so bemessen ist, daß es nicht weiter, als zur Erhaltung der Familie, aber nie zu Erübrigungen reicht, welche nach dem Tode ihres Ernährers die Mittel zu fernerem Unterhalt liefern könnten. Man findet desfalls in fast allen Staaten Versorgungsanstalten für ihre Wittwen und Waisen. Wie diese Anstalten im Großherzogthum Baden beschaffen sind, werden nachfolgende Stiftungen zeigen:

I. Die weltliche Civildiener-Wittwenkasse.

Karl Friedrich gab am 28. Juni 1810 die weltliche Civildiener-Wittwenordnung, vermöge welcher für die Wittwen und Waisen der weltlichen Civildiener durch bestimmte Pensionsgenüsse gesorgt wird.

Vom 23. April 1810 erscheint die gesammte angestellte und künftig anzustellende weltliche Hof- und Civildienerschaft in einer beständigen allgemeinen Gesellschaft zur Versorgung ihrer Wittwen und Waisen. Der Fond dieser gesellschaftlichen Anstalt ist niemals mit den Staatskassen vereinigt, sondern als ein abgesondertes, auf Gesellschaftsrecht sich gründendes Institut anzusehen.

Es steht nicht in der Willkühr der Diener, ob sie in die Gesellschaft eintreten wollen oder nicht. Das Verhältniß der Pension richtet sich nach dem jährlichen Beitrag, welchen der Ehemann oder Vater in den letzten Zeiten seines Lebens bezahlt hat.

Auf jeden Gulden Beitrag soll wenigstens eilf Gulden als Beneficium gereicht werden.

Bezicht der Diener

100 fl. Besoldung und trägt 1 fl. 30 kr. jährlich bei, so erhält seine Wittwe 16 fl. 30 kr.

1000	" Besoldung, Beitrag	15	fl.	—	kr.	165	" —	"
1500	" " "	22	"	30	"	247	" 30	"
2000	" " "	30	"	—	"	330	" —	"
3000	" " "	45	"	—	"	495	" —	"

Das Witthum fängt nach Verfluß des Sterbequartals an.

In Ansehung der Kinder ist dieser Beneficiengenuß als ein Nachlaß des Vaters, den er errungen, anzusehen, wovon sie nicht blos durch

Digitized by Google

die Mutter, sondern aus eigenem Rechte Antheil nehmen. Der Antheil der Kinder fällt aber der Mutter zu, wenn die Kinder des Genusses nicht mehr fähig sind.

Wittwen und Kinder, es mögen deren viele oder wenige, auch aus einer oder mehreren Ehen sein, werden für eine Person gerechnet. Die Wittwe erhält und genießt das Beneficium für sich und ihre Kinder. Hat der Diener perceptionsfähige Kinder aus mehreren Ehen hinterlassen, so theilt sich das Beneficium in so viele gleiche Theile, als Ehen sind.

Dieser Unterhalt geht zu Ende, wenn die Wittwe sich anderweitig verheirathet oder stirbt. Wenn aber in dem einen oder anderen Fall Kinder übrig sind, alsdann bekommen die Söhne bis nach Vollendung des 20sten, die unverheiratheten Töchter aber bis nach vollendetem 18ten Jahr den ganzen Gehalt. Sterben von ihnen einige vor solchem Alter oder heirathet ein Sohn oder eine Tochter vor dem Antritt des 21sten oder resp. 19ten Jahres, alsdann fällt der erledigte Antheil den übrigen zu.

Zur Aufsicht und Leitung des Geschäftes ist ein Verwaltungsrath ernannt.

Der Kassen- und Vermögenszustand war nach den Regierungsblättern folgender:

Jahr.	Zahl der immatrikulirten Diener.	Zahl der zum Beneficiumsgenuß gelangten Familien.	Beneficien. fl.	Vermögensstand. fl.
1810 . . .	1229	402	40,297	790,978
1815 . . .	2042	530	61,840	909,377
1820 . . .	2207	639	81,908	1,094,255
1825 . . .	2358	721	100,321	1,305,706
1830 . . .	2353	822	119,853	1,442,834
1835 . . .	2234 *)	913	139,712	1,578,101
1840 . . .	2236	919	156,847	1,719,495
1845 . . .	2218	984	160,314	1,883,717
1850 . . .	2089	965	167,388	1,982,114
1853 . . .	2086	931	164,364	2,067,115
1854 . . .	2085	914	163,330	2,095,602

Wenn die Einnahmen des Institutes nicht ausreichen, so wird nach § 31 des Wittwenkasseninstituts vom Jahr 1810 aus der Staatskasse der fehlende Betrag zugeschossen. (1853 mußten 45,414 fl. 35 kr. zugeschossen werden.)

II. Versorgung der Dienerwittwen und Waisen.

Laut Verfassungsrecht der Staatsdiener (Edict vom 5. Febr. 1819) erhält jede Staatsdienerswittwe außer den in 11 fl. von 1 fl. Beitrag bestehenden

*) Im Durchschnitt vom 1. Mai 1833 bis 1. Mai 1836 war die Zahl der immatrikulirten Diener und ihr Matrikularanschlag:

1889	Staatsdiener	1,986,127	Matrikularanschlag	1052 fl. pr. Kopf.
273	Hofdiener	189,650	"	695 " "
74	Diener appanagirter Prinzen u. Prinzessinnen	45,647	"	617 " "
2235		2,221,424		992 fl. pr. Kopf.

Digitized by Google

Allerhöchst 22. August wollen wir Preußen, Land um Land, in Besitz nehmen. Unsere Truppenkommandos stehen bis 5 bis 6 Meilen jenseits der Grenze, jetzt vor der 3. Armee. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß wir Ihnen Ihr Land nicht nehmen, sondern nur Ihren Anteil an den Kosten des Krieges, den Sie uns aufgezwungen haben, und wir werden ihn Ihnen nehmen, wo wir ihn finden werden. — Reichsrätliche Entschädigungen werden Sie nicht erhalten, denn Sie haben sie nicht verdient. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß wir Ihnen Ihr Land nicht nehmen, sondern nur Ihren Anteil an den Kriegskosten nehmen, die Sie provoziert, zu denen Sie uns gezwungen haben.

13. Württemberg ist im Begriffe in den Nordbund einzutreten.

Ich sage hier natürlich Württemberg, ich — also ich sage natürlich Württemberg, weil ich weiß, daß Württemberg in Begriffe ist, mit dem Nordbund einen Vertrag zu schließen, der genau so viel wert hat, wie Unterschrift seines Königs. Ich sage hier

Jahr.	Mitglieder am Schlusse des Jahres.	Jährliche Beiträge und Kapitalzinse. fl.	kr.	Zahl der Sustentation beziehender Familien.	Betrag der Sustentation. fl.	kr.	Vermögensstand je am Schlusse des Jahres. fl.	kr.
1846 . .	2568	33,874	38	113	4,923	41	130,599	8
1847 . .	2716	34,689	38	132	6,006	37	159,091	23
1848 . .	3190	48,020	24	172	7,677	9	199,345	12
1849 . .	3145	43,175	47	200	9,183	11	233,253	14
1850 . .	3254	52,068	7	229	10,595	56	281,574	59
1851 . .	3300	51,780	13	253	11,900	53	319,918	6
1852 . .	3395	52,725	15	279	13,229	28	358,672	17
1853 . .	3495	56,289	58	313	18,366	8	396,604	44
1854 . .	3577	60,310	24	337	20,088	21	444,537	3
1855 . .	3627	62,780	18	387	22,768	21	484,256	23

IV. Evangelischer Pfarrwittwenfiscus.

A. Altbadischer Pfarrwittwenfiscus.

Er wurde 1719 gegründet und enthält die Pfarreien der altbadischen Landestheile und die nachträglich eingekauften Stellen der anerfallenen Herrschaften Lahr, Mahlberg, Hornberg und Hanau-Lichtenberg. Das Einkommen besteht: 1) in Beiträgen der Mitglieder zu 1 kr. per ein Gulden Diensteinkommen; 2) Anstellungs- und Verbesserungstaxe, 6 % vom Diensteinkommen; 3) Interkalargefälle von je drei Monate nach dem Ableben, Austritt ꝛc. eines Geistlichen; 4) Kapitalienertrag; 5) außerordentliche Einnahmen.

Die Bewegungen im Stande des Pfarrwittwenfiskus zeigt nachfolgende Uebersicht:

Jahre.	Zahl der Mitglieder.	Familien im Beneficiums-Genuß.	Betrag der Beneficien. fl.	kr.	Vermögensstand. fl.	kr.
1813 . . .	199	61	7,601	46	195,354	34
1823 . . .	223	95	10,006	15	215,222	54
1833 . . .	229	91	12,129	25	224,748	8
1843 . . .	234	97	14,056	39	253,802	48
1853 . . .	239	100	16,376	54	281,804	28

B. Neubadischer Pfarrwittwenfiscus.

Dieser wurde 1811 gegründet und besteht aus den neu angefallenen Landestheilen der Pfalz und des übrigen Unterlandes mit Ausnahme des Wertheimischen Gebietes, das seine eigene Wittwengesellschaft für weltliche und geistliche Diener besitzt; das Einkommen besteht in denselben Beiträgen, Interkalargefällen, Kapitalienerträgnissen ꝛc., wie solches bei dem altbadischen Fiscus vorgeschrieben ist.

Die Bewegung des Standes, Aufwandes und Vermögens zeigt folgende Uebersicht:

Digitized by Google

Jahre	Einwohnerzahl	Zu- oder Abnahme		Bevölkerungsdichte
		absolut	%	
1925	1			
1933	1,1	+ 0,1	+ 10	
1939	1,2	+ 0,1	+ 9,1	
1946	1,1	− 0,1	− 8,3	
1950	1,2	+ 0,1	+ 9,1	
1956	1,3	+ 0,1	+ 8,3	
1961	1,4	+ 0,1	+ 7,7	
1966	1,5	+ 0,1	+ 7,1	
1970	1,6	+ 0,1	+ 6,7	

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin (Ost) 1971, S. 7.

Bei Angabe der Einwohnerzahl ist zu beachten, ob es sich um Wohnbevölkerung, Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, Bevölkerung mit Nebenwohnsitz, Bevölkerung mit Hauptwohnsitz und Nebenwohnsitz, Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, Nebenwohnsitz, Arbeitsstätte oder Ausbildungsstätte handelt.

Bei Angabe der Zu- oder Abnahme ist zu beachten, ob es sich um die Zu- oder Abnahme der Wohnbevölkerung, der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz und Nebenwohnsitz, der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, Nebenwohnsitz, Arbeitsstätte oder Ausbildungsstätte handelt.

Bei Angabe der Bevölkerungsdichte ist zu beachten, ob es sich um die Bevölkerungsdichte der Wohnbevölkerung, der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz und Nebenwohnsitz, der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, Nebenwohnsitz, Arbeitsstätte oder Ausbildungsstätte handelt.

Nach dem Gesetz über Statistik (ABl. 1953 S. 1) und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Statistik (ABl. 1953 S. 1) sind die Bevölkerungsstatistiken, die Statistiken über Bevölkerungsbewegungen, über Haushaltungen und Wohnungen und die Statistiken über Arbeitsstätten, Arbeitsverhältnisse, Arbeitszeit, Arbeitsmittel und Arbeitsproduktivität Pflichtstatistiken. Sie sind von den Organen der Statistik durchzuführen und von den Bürgern, Betrieben und Einrichtungen wahrheitsgemäß und vollständig zu beantworten.

Nach dieser Verordnung obliegt der Statistik auch die Aufgabe, Bevölkerungsvorausberechnungen und Vorausberechnungen der Haushaltungen und Wohnungen zu erarbeiten. Diese Aufgabe ist jedoch bisher noch von der Statistischen Zentralverwaltung nicht wahrgenommen worden. Sie wird vielmehr von der Staatlichen Plankommission wahrgenommen.

Nicht jeder Einwohner erhält ein Exemplar des Fragebogens. Vielmehr wird der Fragebogen nur an einen Einwohner je Haushaltung ausgegeben. Dieser Einwohner ist verpflichtet, die Fragen des Fragebogens für alle Einwohner der Haushaltung zu beantworten. Dabei ist er verpflichtet, auch Angaben über Einwohner zu machen, die nicht in der Haushaltung wohnen, aber zu ihr gehören, wie z. B. Untermieter, Gäste, Kinder, die in Internaten wohnen, Soldaten, Strafgefangene usw.

wieder heirathet, einen Wittwengehalt, nebst einem 20 % dieses Wittwengehalts betragenden Erziehungsbeitrag für jedes vom Lehrer zurückgelassene eheliche Kind, so lange der Knabe noch nicht das 18te und das Mädchen das 16te Jahr zurückgelegt hat. Sind die Kinder mutterlos, so erhalten diese das Gnadenquartal und als Nahrungsgehalt 30 % des Wittwen- und Waisengehaltes vom Todestage des Lehrers an.

Die Größe der Wittwengehalte und der davon abhängenden Erziehungsbeiträge und Nahrungsgehalte für die Kinder ist ohne Rücksicht auf die Klasse der Schuldienste gleich.

Das reine Vermögen der Wittwen- und Waisenkasse am 31. Dezember 1854 betrug (laut Regbl. von 1855, Nr. 18) . . . . . Summa 241,648 fl. 16 kr.

Die Wittwengehalte haben betragen (1854) . .	23,008 fl.	51 kr.
" Erziehungsbeiträge	3,889 "	11 "
" Nahrungsgehalte . [redacted]	813 "	8 "
Summa .	27,701 fl.	10 kr.

Die Einnahme pro 1854:

Die Jahresbeträge der Mitglieder . . .	9,411 fl.	52 kr.
" Aufnahms- und Verbesserungstaxen . .	2,136 "	31 "
" Güterbestandzinse	622 "	4 "
" Kapitalzinse	10,210 "	56 "
der Staatszuschuß	8,330 "	9 "
sonstige Einnahmen	117 "	33 "
Summa .	30,830 fl.	5 kr.

Beitragspflichtige Mitglieder zählte man 2085, bezugsberechtigte Mitglieder 474, zum Erziehungsbeitrag berechtigte Kinder 424, zum Nahrungsgehalt berechtigte Kinder 59. Im Jahr 1844 betrug der Vermögensstand nur 173,993 fl. 58 kr., 1845 = 223,913 fl. 13 kr. Diese bedeutende Vermögenszunahme kommt daher, daß der bad. katholische Schullehrerwittwen- und Waisenfonds im Betrag von 44,134 fl. 53 kr., wie es früher schon mit dem evangelischen Schullehrerwittwenfonds von 46,241 fl. 17 kr. der Fall war, in den allgemeinen Fonds aufgenommen worden ist.

VII. Schullehrerwittwen- und Waisenfonds der Israeliten.

In Folge Vollzugs des § 81 des Volksschulgesetzes vom 28. August 1835 wurde unterm 29. Novbr. 1839 ein allgemeiner israelitischer Schullehrerwittwen- und Waisenfonds gegründet. Die Statuten sind den obigen ähnlich.

Ueber Vermögen und Gehalte ist öffentlich nichts bekannt geworden.

VIII. Der Pestalozziverein zur Unterstützung der Wittwen und Waisen badischer Volksschullehrer.

Die Badische Landeszeitung veröffentlicht im Jahr 1855 folgenden Bericht:

Nach dem so eben ausgegebenen Rechenschaftsbericht des „Pestalozzivereins zur Unterstützung der Wittwen und Waisen badischer Volksschullehrer" beträgt die Gesammteinnahme für 1854/55 4379 fl. 2 kr., darunter 1760 fl. Beiträge der Mitglieder, 260 fl. Kapitalzinsen, 823 fl. 56 kr. heimbezahlte Kapitalien ꝛc. Die Ausgabe beläuft sich auf 2892 fl. 52 kr., darunter 7 Beneficien an die Relicten verstorbener Mitglieder à 120 fl., also zusammen 1050 fl., 1646 fl. 43 kr. angelegte Kapitalien, 115 fl. 34 kr. Verwaltungskosten ꝛc. Es stellt sich also ein Einnahmeüberschuß von 1486 fl. 10 kr. heraus. Das reine Vermögen des Vereins beträgt 7547 fl. 43 kr. und hat sich im abgelaufenen Rechnungsjahr um 1010 fl. 55 kr. vermehrt. Die Zahl der Mitglieder, deren Namen dem Rechenschaftsbericht beigedruckt sind, beträgt 503. Möge der am hundertsten Geburtstag Pestalozzi's den 12. Jan. 1846 gegründete Verein, der zum bleibenden Gedächtniß des großen Mannes seinen

Digitized by Google

Namen trägt, auch ferner blühen und gedeihen, und namentlich bei dem badischen Lehrerstande fort und fort eine Betheiligung finden, die es möglich macht, seinen wohlthätigen Zwecken eine immer größere Ausdehnung zu geben.

IX. Wittwenkasse der badischen Aerzte.

Die im Staatsdienste stehenden Aerzte sind in der Generalwittwenkasse aufgenommen; die übrigen Aerzte finden dagegen in diesem Institut keine Aufnahme. Dies gab zur Gründung einer besondern Wittwenkasse der badischen Aerzte im Jahr 1848 Veranlassung. In diese Wittwenkasse kann jeder nicht über 40 Jahre alte Arzt, Wundarzt u. s. w., ohne Rücksicht darauf, ob er im Staatsdienst angestellt ist oder nicht, eintreten. Nebst einem einmaligen, in 25 fl. bestehenden Einkaufsgeld zahlt jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von 10 fl. u. s. w. Im Jahr 1855 war die Zahl der Mitglieder 100, die Zahl der Beneficianten 9, die Größe des Beneficiums 100 fl. und der Totalvermögensstand 33,159 fl. 39 kr.

X. Es wurde in neuester Zeit auch eine Wittwenkasse für die Relicten badischer Notare errichtet; deßgleichen

XI. hat das Großh. Ministerium des Innern unterm 18. Juli 1856 den Statuten zu einer Privat-Sterbkasse für das Gensdarmeriecorps die Genehmigung ertheilt. Der Zweck des Vereins ist, Wittwen und Waisen verstorbener Oberwachtmeister, Brigadiers und Gensdarmen und den im Dienste Verkrüppelten durch eine Sterbkasse ein Beneficium zu sichern. Dieses Beneficium beträgt für die dazu Berechtigten 300 fl. (ein für allemal, die jährlichen Pensionen aus der Staatskasse bleiben dabei natürlich bestehen.)

4. Versorgungsanstalten für das Militär.

Wir besitzen

a) Eine Invalidenanstalt zu Schwetzingen, welche bejahrte oder im Dienst verunglückte Krieger versorgt. Diejenigen, welche noch Dienst thun können, beziehen die Wache; auch ist ein Theil derselben nach Ettlingen kommandirt, um das Militärmontirungsmagazin zu bewachen.

Unteroffiziere und Soldaten, welche im Kriege verunglücken oder durch lange Dienstzeit sich auszeichnen, werden entweder im Invalidencorps eingetheilt oder nach ihrem Grade pensionirt.

b) Die Militärwittwen- und Waisenkasse. Für die Militärwittwen und Waisen besteht eine besondere Kasse, aus deren zweiten Abtheilung auch die Wittwen und Waisen der Militärs in den unteren Dienstgraden Unterstützung erhalten. Dieselbe wurde am 1. Juli 1804 durch Karl Friedrich in's Leben gerufen unter dem Namen: der Kurbadische Militärwittwenfiskus.

Obige Versorgungsanstalt ist in zwei Klassen abgetheilt, und zwar soll:

A. die erste Klasse alle Mitglieder des Kriegsministerii, mit Einschluß der Subalternen, alle Oberoffiziere, Auditoren, das Medizinal- und Administrationspersonal umfassen.

Es ist bei jeder obigen Militärperson Dienstbedingung, eintreten und beitragen zu müssen. Die Mitglieder tragen von ihren aus dem Kriegsfond bezogenen Besoldungen jährlich 1½ % oder von 100 fl. jährlich 1 fl. 30 kr. bei. Wird dieselbe in der Besoldung verbessert,

Digitized by Google

so muß sie das erstmonatliche Surplus derselben der Wittwenkasse überlassen. Ein Neuangenommener muß sich durch den vollen ersten Monatsbetrag seines Gehaltes in den Wittwenfiskus einkaufen.

Keine Militärperson kann höher, als mit einem Anschlag von 3000 fl. immatrikulirt werden. Nur die aus dem Kriegsfonds zu beziehende Besoldung gibt ein Recht zur Theilnahme an dieser Anstalt. Ein Mitglied, das auf irgend eine Art außer Dienst kommt, kann, wenn es nicht in andere Kriegsdienste tritt, sein Recht zur Wittwenkasse beibehalten, wenn es die Beiträge richtig continuirt; bleiben aber die Beiträge 6 Monate aus, so ist jede Ansprache auf den Fiskum erloschen. Hat ein solches aus dem Militärdienst getretenes Mitglied sich einmal zur Continuation der Beiträge erklärt, so ist es lebenslänglich daran gebunden. Wenn hingegen ein Mitglied des Subalternenpersonals der Kriegskanzlei oder aus dem Mittel- oder Unterstab in Civildienste übertritt, so verliert es sein Recht zum Militärwittwenfiskus und seine Beiträge werden ihm ersetzt.

Das einer Wittwe zukommende Beneficium soll von 1 fl. Beitrag 20 fl. betragen, welches jedoch, wenn der Kassenzustand es erlaubt, in der Art erhöht werden soll, daß $^3/_4$ der Beiträge und die Hälfte der Kapitalzinsen als Beneficium gelten.

Das Beneficium fällt auf die Wittwe; wenn diese wieder heirathet, so cessirt solches, sind aber eheliche Kinder vorhanden, so beziehen diese dasselbe, und zwar die Töchter bis zum Antritt des 18ten und die Söhne bis zum Antritt des 20sten Jahres. Wenn ein Mann eine Wittwe und Kinder aus verschiedenen Ehen hinterläßt, so geht die Wittwe und ihre eigenen und Stiefkinder nach den Köpfen in gleiche Theile. Stirbt eines oder tritt es aus den perceptionsfähigen Jahren aus, so fällt sein Antheil den übrigen zu, bis kein perceptionsfähiges Kind mehr vorhanden ist.

B. Die zweite Klasse umfaßt alle Militärpersonen, vom Feldwebel abwärts, mithin auch Kriegskanzleidiener, Rüstmeister, Büchsenmacher, Zeugdiener ꝛc. Sie leisten an jährlichen Beiträgen Nichts. Zu den Beneficien qualificiren sich aber nur solche Wittwen und Waisen, deren Ehemänner und Eltern als Militärpersonen gestorben sind. Wenn daher ein Unteroffizier oder Gemeiner in Civildienste übertritt, so verliert seine Familie jeden Anspruch auf den Militärwittwenfiskus. Gleiche Beschaffenheit hat es mit denjenigen gemeinen Soldaten, die sich nach vorher erfolgter bürgerlicher oder hintersäßiger Annahme im Urlaub verheirathen und sterben. Stirbt aber ein solcher während des Krieges im Dienst, so haben Wittwe und Kinder an der Wittwenkasse Theil und geschieht die Vertheilung des Bezugs nach den gesetzlichen Bestimmungen der ersten Klasse. Ueber den Bezug der Beneficien sind nach der Charge Tarife bestimmt, die mit den Kräften des Fonds übereinstimmen müssen.

Dermalen sind sie folgendermaßen bestimmt:

1) Oberfeldwebel, Oberwachtmeister, Kapellmeister, Regimentstambours, Stabstrompeter jährlich . . . . . 106 fl.
2) Feldwebel, Fouriere, Gefangenwärter, Hautboisten und Bataillonstambours . . . . . 76 „
3) Corporale, Corporalfouriere und Profose . . . . . 48 „
4) Gefreite, Patrouillenführer, Schützen, Trompeter und Soldaten . . 48 „
5) Die niedern Militärdiener nach dem ihrer Charge entsprechenden Ranggrade.

Digitized by Google

Es gibt auch in neuerer Zeit ausnahmsweise Individuen, welche Beiträge zahlen, z. B. Kanzleidiener; diese erhalten 20 fl. vom Gulden Beitrag jährlich.

Dem Wittwenfiscus steht ein Verwaltungsrath zur Seite, der aus einem General, einem Kriegsrath und dem jeweiligen Cassier besteht.

Eine Uebersicht über den Vermögensstand wird jeweils in den Regierungsblättern verkündet.

Wir geben hier eine Ansicht über diesen vom 1. Juni 1830/31 und 1. Januar 1842.

Erste Abtheilung.

	1830/31.	1842.
1) Zahl der contribuirenden Mitglieder	507	504
2) Zahl der Wittwen- und Waisenparthien	84	113
3) Wittwen- und Waisengehalte	32,798 fl. — kr.	47,826 fl. 50 kr.
4) Vermögensstand	848,444 " 43½ "	899,524 " 11 "

Zweite Abtheilung.

1) Zahl der Wittwen- und Waisenparthien	189	161
2) Wittwen- und Waisengehalte	8,739 fl. — kr.	10,801 fl. 34 kr.
3) Vermögensstand	611,919 " 36½ "	803,131 " 21 "
Das Totale des Vermögensstandes beider Abtheilungen	1,460,364 fl. 20 kr.	1,702,655 fl. 32 kr.

5. Erziehungs- und Bildungsanstalten.*)

Wenn Volksbildung zu den wichtigsten Interessen der Staaten gehört, welche nur entsproßt aus der Jugendbildung, so sind wohl, nächst den Religionsanstalten, gute Elementarschulen die beste und nothwendigste Grundlage aller Bildung und Gesittung in einem Staate, der allen Unterthanen gleiche Bürgerrechte gewährt. Selbst die Bildung der höheren Volksklasse ist nur ein morsches Gebäude, wofern ihr die Bildung der unteren nicht zum Fundamente dient. Die Bildung der einen wird durch die der anderen bedingt und befördert. Für Alle und Jeden ist demnach das Gedeihen und der Flor der Volksschulen eine Angelegenheit von der größten Wichtigkeit. Einer der schönsten Vorzüge unserer Zeit ist es, daß seine Interessen für ächte, sowohl rein menschliche, sittlich religiöse als bürgerliche Bildung nicht blos die höheren, sondern alle, auch die untersten Stände, umfaßt.

In allen Landesgebieten sind desfalls schon früher und besonders seit einem halben Jahrhundert die Volksschulen eine der größten Angelegenheit für die Regierung geworden; es ist viel geschehen, und wir dürfen uns freuen, wenn auch noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Alle unsere Lehranstalten, die niedern wie die höchsten, werden bei weitem

*) Siehe Verhandlungen der I. und II. Kammer 1831. Motionsbegründung wegen Verbesserung des Volksschulwesens durch den edlen Freiherrn v. Wessenberg (Landtagsblatt Nr. 10); ferner wegen der Mittelschulen durch den Abgeordneten Regenauer (Landtagsblatt Nr. 130) u. s. w.

Digitized by Google

zum größten Theil aus eigenen Fonds unterhalten, der Staat aber liefert zugleich bedeutende Summen, welche jährlich 350 bis 400,000 fl. betragen. *)

I. Niedere Volksschulen und Unterrichtsanstalten.

A. Volksschulen. **)

Diese sind im ganzen Lande verbreitet; es ist kein Dörfchen, kein Weiler, kein Hof, der nicht wenigstens einer nahe gelegenen Schule zugetheilt wäre.

---

*) Das **Unterrichtswesen** kostet nach den Etats pro 1856/57 jährlich:

I. Der akademische Unterricht:			
a) die Universität Heidelberg		106,123 fl.	
b) die Universität Freiburg		48,964 "	155,087 fl.
II. Gelehrter Schulunterricht:			
a) Oberstudienbehörde		5,300 "	
b) Lehranstalten (Zuschüsse)		45,238 "	50,538 "
III. Volksunterricht:			
a) die katholischen Schulseminare zu Ettlingen und Meersburg		16,463 "	
b) das evangelische zu Karlsruhe		8,173 "	
c) die Schullehrerconferenzen ꝛc.		4,796 "	
		29,432 fl.	
d) Volksschulen:			
1) Zuschüsse zu einzelnen Schulen		2,638 fl. 43 kr.	
2) Staatsbeiträge:			
a) zu Personalzulagen	6,000 fl.		
b) zum Pensions- u. Hilfsfond für Lehrer	28,000 "		
c) zum Wittwen- u. Waisenfond	10,000 "		
d) für Lehrer israelitischer Religion	976 "		
e) zur Creirung eines Unterstützungsfonds für arme Schullehrerwittwen und Waisen	1,500 "	46,476 "	
3) Staatsbeiträge zu höheren Bürgerschulen		17,000 "	95,546 " 43 kr.
IV. Technischer Unterricht:			
Dotation der politechnischen Schule			35,592 " — "
V. Lehranstalten zu besonderen Zwecken:			
1) Taubstummeninstitut		9,350 fl.	
2) Blindeninstitut		8,000 "	17,350 " — "
		Hauptsumme	354,114 fl. — kr.

Für Wissenschaften und Künste sind ausgesetzt:

1) Besoldungen und Gehalte	900 fl. — kr.
2) zur Unterstützung für junge Künster und Gelehrte	4,677 " — "
3) für das physikalische Kabinet in Karlsruhe	1,000 " — "
4) " " Naturalienkabinet in Mannheim	500 " — "
5) " die Bildergallerie daselbst	128 " 56 "
6) " " Sternwarte daselbst	450 " — "
7) " das Hoftheater daselbst	11,879 " 4 "
8) " die Kunstausstellung	1,000 " — "
9) " " Erhaltung alter Baudenkmale	500 " — "
Summa	21,035 fl. — kr.

**) Die politischen Kirchen- und Schulgemeinden des Großherzogthums Baden. Amtliche Ausgabe (1847).

Digitized by Google

Zu Handelsrat bei Kaiserlich dtsch. Konsulat **Amtlis Hawaii**, für Honolulu, Hilo, Kohala, Waimea, Lahaina, Kahului, Kaanapali, Kealakekua, Kihau, Waialua, Kaneohe, Kaaawa, Waianae, Kaupo und das Hawaiinselgebiet und zu Handelsrat: Franz Hedde und Hermann Wilhelm Schmidt, beide in

II. Katholische Schulgemeinden.

	Gemeinden.	Schulen.		Gemeinden.	Schulen.
Schulvisitatur:			Schulvisitatur:		
Salem	9	9	Rastatt	27	28
Stetten am kalten Markt	8	8	Wolfach	14	14
Stockach	32	33	Adelsheim	9	9
Stühlingen	14	14	Borberg	20	21
Ueberlingen	16	16	Buchen	29	29
Villingen	17	26	Eberbach	6	6
Breisach	17	17	Gerlachsheim	21	22
Ettenheim	14	15	Heidelberg, Stadtbezirk	2	2
Freiburg, Stadtbezirk	6	10	" Landbezirk	17	17
" Landbezirk	37	39	Hoffenheim	6	6
Jestetten	14	14	Krautheim	10	10
Kenzingen	18	18	Ladenburg	10	10
Müllheim	8	8	Mannheim	1	2
Säckingen	29	29	Mosbach	21	22
Schönau	33	33	Neckarbischofsheim	6	8
Schopfheim	12	12	Neckargemünd	16	16
St. Blasien	30	31	Neudenau	21	21
Staufen	24	24	Philippsburg	12	12
Tryberg	12	15	Schwetzingen	11	11
Waldkirch	25	26	Sinsheim	7	7
Waldshut	45	47	Tauberbischofsheim	18	27
Achern	16	16	Walldürn	18	19
Baden	15	17	Weinheim	10	10
Bretten	8	8	Wertheim	10	13
Bruchsal	20	22	Wiesloch	15	15
Bühl	27	27			

Im Ganzen 1232 Schulgemeinden und 1309 Schulen.

Totalsumme der christlichen Volksschulen = 1898. *)

Die Israeliten suchen gleichfalls ihr Schulwesen zu vervollkommnen. Ihre große Zerstreutheit im Lande hemmt den guten Willen, und nur mühsam haben sie im Seekreise 4, im Oberrheinkreise 9, im Mittelrheinkreise 5 und im Unterrheinkreise 10, im Ganzen 28 wohl eingerichtete Elementarschulen errichtet. Es ist hier aber zu bemerken, daß im Lande zerstreute Familien ihre Kinder in die christlichen Schulen schicken und den Religionsunterricht theils von Privatlehrern, theils von ihren Vorsängern ertheilen lassen.

Die Katholiken hatten nach obigen Darstellungen in
1232 Schulgemeinden 1309 Schulen.
Die Protestanten in . . . . 531 " 559 "
Summa . 1763 Schulgemeinden 1898 Schulen.

Nach dem Berichte der Petitionscommission der badischen Ständeversammlung, die Bitten der Volksschullehrer um Erhöhung der Schullehrergehalte vom 28. August 1855, erstattet von dem Abgeordneten Küßwieder, bestehen im Großherzogthum 1739 christliche Schulen oder Schulorte; davon kommen 1238 auf katholische, 531 auf evangelische Gemeinden, und auf die einzelnen Kreise vertheilt befinden sich Schulen

im Seekreis	326 katholische	10 evangelische.
" Oberrheinkreis . .	335 "	139 "
" Mittelrheinkreis . .	289 "	155 "
" Unterrheinkreis . .	288 "	227 "
Summa .	1238 katholische	531 evangelische.

*) Die frühern Amtsbezirke Hoffenheim, Neudenau, Heiligenberg, Stetten a. k. M. wurden aufgehoben und mit andern Amtsbezirken vereinigt, was auch mit den Schulvisitaturen der Fall sein wird.

Digitized by Google

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 131,516 katholische und 62,851 evangelische.

Zu dem Unterricht sind 2451 Lehrer angestellt, und zwar 1920 Haupt- und 531 Unterlehrer, und zwar: *)

Hauptlehrer:	katholische	1338	
"	evangelische	582	1920
Unterlehrer:	katholische	361	
"	evangelische	170	531
		Summa	2451.

Die Hauptlehrer werden in 4 Besoldungsklassen eingetheilt. Die erste Klasse ist besoldet mit 140 fl., die zweite mit 175 fl., die dritte mit 250 und die vierte mit 350 fl.

Die Unterlehrer erhalten in der ersten und zweiten Klasse 135 fl., dritte Klasse 150 fl., vierte Klasse 160 fl.

Zur Deckung der Normalgehalte sind jährlich 404,675 fl. nöthig.

Das Schulgeld, im Durchschnitt zu 50 kr. per Kind, macht bei 204,367 schulpflichtigen Kindern 170,310 fl. und es beträgt die für die Volksschulen aufzubringende Gesammtausgabe 574,970 fl.

Weibliche Lehranstalten.

a) Für die katholische Jugend finden sich dergleichen in den noch bestehenden Frauenklöstern zu Konstanz (Zoffingen genannt), Villingen, Freiburg: a) Ursulinerinnen, b) Adelhausen; Breisach, Offenburg, Rastatt, Baden und Lichtenthal bei Baden und die weiblichen Lehranstalten zu Bruchsal, Mannheim und Heidelberg.

Die Institute bilden ihre Lehrerinnen selbst und es vertreten daher die weiblichen Candidaten des Elementarlehramtes die Stelle eines Schullehrerinnenseminars.

In den meisten Städten und auf dem Lande wird der Unterricht für Industriegegenstände und weibliche Arbeiten von eigens bestellten Lehrerinnen ertheilt.

b) Für die evangelische weibliche Jugend bestehen: die Töchterschule in Karlsruhe und die in größern Städten bestellten Lehrerinnen zum Unterricht in weiblichen Arbeiten.

Mädchenerziehungsinstitute für erwachsene Töchter finden sich für Katholiken besonders in den Frauenklöstern zu Baden, Offenburg ꝛc. und gemischte Privatinstitute das v. Graimbergische zu Mannheim; sonstige Institute gibt es in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe u. s. w.

B. Höhere Bürgerschulen.

In Erwägung, daß die Volksschule nur das Maß der allgemeinen Bildung berücksichtigt, welche keinem Erwachsenen fehlen soll und der großen Mehrheit der künftigen Staatsbürger für das Leben genügt, die Bedürfnisse solcher jungen Leute aber unbefriedigt läßt, welche dem Unterrichte mehr Zeit widmen können und einen bürgerlichen Beruf wählen, der höhere geistige Entwickelung und Vorkenntnisse erfordert, sollen nach einer Verordnung vom Jahr 1834 in den größern Städten des Landes und in jenen kleineren Städten, welche die Mittel hierzu besitzen, höhere Bürgerschulen errichtet werden. Die, außer den Lyceen, Gymnasien und Pädagogien, unter dem Namen lateinische Schulen, Realschulen bestehenden Anstalten sollen in höhere Bürgerschulen umgewandelt werden. Der Unterricht begreift: Religion, deutsche, französische, englische, lateinische und griechische Sprache, Weltgeschichte, Arithmetik, Geometrie mit praktischen Uebungen, Geographie, Naturgeschichte, Technologie, Zeichnen, Kaligraphie und Gesang.

---

*) 1699 katholische Haupt- und Unterlehrer hatten 13,516 Schulkinder, pro Lehrer 77,4 Kinder.
752 evangelische " " " " 62,851 " " " 83,5 "

Digitized by Google

Höhere Bürgerschulen finden sich in nachfolgenden Städten, denen wir die Schülerzahl beifügen:

Städte.	Schülerzahl. 1843/44.	1853/54.
Baden	97	91
Bischofsheim am Rhein	22	5
Breisach	26	—
Bretten	29	38
Buchen	—	54
Constanz	70	134
Eberbach	14	44
Emmendingen	24	68
Eppingen	13	54
Ettlingen	24	36
Ettenheim	104	169
Freiburg	84	146
Gernsbach	16	23
Heidelberg	180	259
Hornberg	21	29
Kork	17	17
Ladenburg	44	—
Mannheim	104	239
Mahlberg	16	—
Mosbach	58	81
Müllheim	42	77
Offenburg	17	—
Philippsburg	19	—
Sinsheim	76	96
Schopfheim	40	35
Ueberlingen	38	41
Villingen	43	35
Waldshut	16	11
Weinheim	13	65
Summa	1267	1810

C. Gewerbschulen.

Nach einer Verordnung vom Juli 1834 sollen in allen gewerbreichen Städten Gewerbschulen errichtet werden, die den Zweck haben, jungen Leuten, die sich einem Handwerke oder einem Gewerbe widmen, welches keine höhere und wissenschaftliche Bildung erfordert und das sie praktisch zu erlernen bereits begonnen haben, diejenigen Kenntnisse und graphischen Fertigkeiten beizubringen, die sie zum verständigen Betriebe dieses Gewerbes geschickt machen. Der Unterricht begreift: Handzeichnen geometrischer Figuren und Körper und Ornamenten-Zeichnen, Arithmetik und algebraische Grundbegriffe, Geometrie mit Einschluß des geometrischen Zeichnens, Industrielle Wirthschaftslehre mit Anleitung zur einfachen Buchhaltung, Uebungen der Schüler in schriftlichen Aufsätzen, und wo das Bedürfniß vorhanden ist und die Mittel reichen: Naturkunde und Mechanik. Die Unterrichtszeit ist an Sonntagen zwei Stunden und an Wochentagen in den Feierabendstunden eine Stunde. Auch gesitteten Handwerksgesellen ist der Besuch dieser Schule erlaubt.

Gewerbschulen befinden sich zu Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Buchen, Durlach, Emmendingen, Eppingen, Ettlingen, Freiburg, Gernsbach, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mannheim, Mosbach, Neckargemünd, Neustadt, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Schwetzingen, Sinsheim, Tauberbischofsheim, Tryberg, Ueberlingen, Villingen, Waldshut, Weinheim, Wertheim und Wolfach. Diese Schulen stehen unter den betreffenden Kreisregierungen.

II. Mittelschulen (gelehrte Schulen).

Wir besitzen derer:

3 Pädagogien,
5 Gymnasien und
7 Lyceen.

Summa 15. *)

*) Es sind auch Privatanstalten für männliche Individuen im Lande vorhanden, besonders eine solche zu Weinheim und zu Ettlingen im Watthale.

Digitized by Google

Die Pädagogien. In diesen werden gelehrt: griechische, lateinische und französische Sprache, Arithmetik und Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Religionslehre, und wo es die Fonds erlauben, Zeichnen und Musik.

Die Gymnasien haben, je nach dem sie einer Religionsparthei angehören oder gehörig fundirt sind, verschiedene Einrichtungen; im Allgemeinen wird Religion, deutsche, französische, englische, lateinische, griechische und hebräische Sprache, Mathematik, nämlich Größenlehre bis zu den Gleichungen des zweiten Grades, Geometrie bis zur Construction des Kreises, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, endlich Calligraphie, Zeichnenkunst und Musik gelehrt; sie bestehen aus 5 oder 6 Klassen.

Die Lyceen haben gewöhnlich 6 oder 8 Klassen; die Lehrgegenstände sind die der Gymnasien, nur daß sie in ihren Cursen weiter kommen und Poesie, Rhetorik, theoretische und praktische Philosophie und Physik als Zugabe erhalten.

Zahl der Schüler im Jahr			1843/44.		1853/54.	
1) Pädagogien (sämmtlich evangelische) . . . nämlich 1853/54 zu Durlach 84, Lörrach 108, Pforzheim 141				306		333
2) Gymnasien:	Bruchsal (katholisch) . . .		145		204	
	Donaueschingen (do.) . . .		93		97	
	Lahr (evangelisch)		124		139	
	Offenburg (katholisch) . . .		75		164	
	Tauberbischofsheim (do.) . .		—	437	153	757
3) Lyceen:	Karlsruhe (evangelisch) . . .		635	443	664	
	In der Vorschule			221		
	Constanz (katholisch) . . .		130		231	
	Freiburg (do.)		347		362	
	Heidelberg (gemischt) . . .		130		286	
	Mannheim (do.)		251		264	
	Rastatt (katholisch)		202		173	
	Wertheim (evangelisch) . . .		143		133	
				1838		2113
		Gesammtzahl der Schüler		2581		3203

von welchen 1843/44 135 und 1853/54 138 auf die Universität entlassen wurden. *)

Die Gesammtzahl der Zöglinge in den Mittelschulen war **) 1817: 1171; 1818: 1277; 1819: 1252; 1820: 1312; 1821: 1411; 1822: 1521; 1823: 1576; 1824: 1537; 1825: 1469, und zwar zu Karlsruhe, Mannheim, Rastatt, Heidelberg, Bruchsal und Offenburg, die 1853/54 1755 zählen.

---

*) Karlsruher Zeitung vom 28. Februar 1856: In dem großh. Regierungsblatt ist die Frequenz der höheren Lehranstalten und Bürgerschulen im Spätjahre 1854—55 veröffentlicht. Darnach betrug die Schülerzahl auf den 7 Lyceen, 5 Gymnasien und 3 Pädagogien 3187, die der 25 höheren Bürgerschulen 1748 und 134 wurden zur Universität entlassen. Berücksichtigen wir nun, daß die höheren Bürgerschulen hauptsächlich eine höhere Ausbildung des Gewerbe- und bürgerlichen Geschäftsstandes bezwecken, dieser aber die Zahl der zum unmittelbaren Dienste des Staates weitaus übertrifft, so muß uns sogleich das bedenkliche Mißverhältniß zwischen Studirenden und solchen, die sich zu gebildeten Geschäftsleuten heranbilden wollen, in die Augen springen. Denn unter allen Studirenden wenden sich doch bei weitem die meisten, wenn nicht alle, in der Absicht dem höhern Studium zu, um sich zur Bekleidung einer Stelle im Staatsdienste zu befähigen. Deßgleichen sind bei weitem die meisten auf den gelehrten Schulen Inländer, so daß also von der Gesammtzahl der obengenannten Schüler nur ein ganz geringer Ausfall anzunehmen ist. Nichts kann einfacher und deutlicher belehren über dieses Mißverhältniß, als die Vergleichung der Zahlen. Es heißt aber von Seiten der Eltern vollständig die Zeitverhältnisse, sowie das Wohl der Kinder verkennen, wenn sie dessenungeachtet von der Meinung ausgehen, daß ihren Kindern nur aus dem Studiren Heil erwachse. Weit entfernt, die höhere Bildung vorenthalten zu wollen, glauben wir doch, daß gewisse Grenzen und Unterschiede bestehen müssen. Dazu sind gerade die vielen höheren Bürgerschulen da, um einen gebildeten Gewerbstand zu erziehen. Warum ist, wie die Zusammenstellung zeigt, die Betheiligung manchmal eine so geringe, selbst wo die Möglichkeit dazu in die Hand gelegt ist? Durch die Gründung dieser letzteren Schulen ist den Bedürfnissen der Zeit, in der Alles sich zum lebendigen Geschäfts- und Handelsverkehr hindrängt, gebührende Rechnung getragen worden, und für manchen Sohn wäre es schon besser gewesen, wenn er hier zu einem tüchtigen Geschäftsmann sich vorbereitet, als in eine Sphäre sich hineinbewegt hätte, in welcher ihm eine weniger sichere Zukunft in Aussicht gestellt ist. Sache der Eltern aber ist es, sorgfältig die Zeit und Verhältnisse zu überlegen, bevor sie dadurch, daß sie ihre Söhne in die Bahn des Studiums einlenken, dazu beitragen, das obenerwähnte Mißverhältniß noch zu vermehren.

**) Badisches Archiv von Mone, 1r Band (Karlsruhe 1826).

Digitized by Google

III. Universitäten.

Zwei Universitäten, besetzt mit ausgezeichneten Lehrern, sind eine Zierde unseres Landes.

1) Heidelberg, nach Prag und Wien die älteste Universität Deutschlands, 1386 von Ruprecht I. gestiftet und in demselben Jahre eingeweiht, hatte die Universität Paris zum Vorbild und wurde durch den berühmten Professor Marsilius von Inghem, welcher der erste Rector war, eröffnet. Durch den französischen Revolutionskrieg hat dieselbe ihre auf der linken Rheinseite gelegenen reichen Fundationen verloren und das Jahr 1802/3 würde ihr Untergang gewesen sein, wenn nicht der edle Restaurator Karl Friedrich von Baden erstanden wäre. Mit Recht verehrt deshalb die hohe Schule diesen hochherzigen Fürsten als ihren neuen Stifter und nennt sich aus Dankbarkeit: „die Ruprechts-Karls-Universität."

Da sie ihrer meisten Einkünfte beraubt war, so bestimmte Karl Friedrich einen Fonds von 40,000 fl., der sich in späterer Zeit über das Zweifache erhöhte.

Zur Aufmunterung der Studirenden besteht seit dem Jahr 1807 „die Karl-Friedrichs-Stiftung", für diejenigen gestiftet, welche die von den vier Facultäten ausgesetzten Preisfragen lösen. Die Preismedaille, 10 Ducaten Werth, ist aus vaterländischem Rheingolde geschlagen.

2) Freiburg. Diese hohe Schule stiftete Albert VI., Erzherzog von Oesterreich, mit dem Zunamen der Freigebige, im Jahr 1454. — Reiche Stiftungen wurden zu ihrem Unterhalte gemacht und bezieht heute noch aus ihren Kapitalien 29 bis 30,000 fl. jährlicher Einkünfte, zu welchen der Staat eine Dotation von 36,000 fl. und mehr hinzufügt.

Die Zahl der Studirenden von 1830 an*) war folgende:

	Freiburg.	Heidelberg.		Freiburg.	Heidelberg.
1830 . .	620	786	1843 . .	236	665
1831 . .	572	905	1844 . .	238	777
1832 . .	592	961	1845 . .	213	909
1833 . .	507	784	1846 . .	209	943
1834 . .	464	543	1847 . .	244	905
1835 . .	431	545	1848 . .	255	621
1836 . .	405	457	1849 . .	342	590
1837 . .	397	456	1850 . .	386	561
1838 . .	372	504	1851 . .	397	664
1839 . .	343	615	1852 . .	365	729
1840 . .	306	640	1853 . .	366	735
1841 . .	287	593	1854 . .	353	715
1842 . .	251	612			

Die Hälfte der Studirenden sind gewöhnlich Ausländer.

Die bei den Landesuniversitäten befindlichen Hebammenschulen und Gebäranstalten sind zugleich Landes-, sowie die mediciniſchen, chirurgiſchen und Augenkranken-Kliniken, Lokal- oder Bezirksanstalten, die von den städtiſchen Spitälern abgesondert bestehen.

	Heidelberg.	Freiburg.
*) 1810	388	268
1820	578	384
1825	626	613.

Digitized by Google

IV. Besondere Lehr- und Bildungsanstalten.

1) Die Schullehrerseminarien.

Den in letzter Zeit erschienenen Jahresberichten der drei Schullehrerseminarien unseres Landes entnehmen wir folgende Notizen: a) evangelisches Seminar zu Karlsruhe: Die Gesammtzahl der Zöglinge während des verflossenen Schuljahres 1855/56 war 79, wovon 44 auf die untere und 35 auf die obere Klasse kamen. Darunter waren 7 Israeliten und 4 Ausländer (aus Meiningen, Krakau, Rohrbach und Heiden in der Schweiz). Ein Zögling ist während des Schuljahres gestorben. Die Zahl der Lehrer ist 4. Die mit dem Seminar verbundene Uebungsschule wurde von 154 Schülern besucht, die von 3 Lehrern Unterricht erhielten. Das Programm enthält das Vorwort: „Ueber neue Unterrichtsbestrebungen im Sprach- und Sachunterrichte", von Stern; — b) katholisches Seminar zu Ettlingen: Die Anstalt zählte am Schluß des Schuljahres 78 Zöglinge, wovon 37 auf die erste, darunter ein Israelite, und 41 auf die zweite Abtheilung kamen. In der untern Abtheilung waren überdies 8 Aspiranten. Die Zahl der Lehrer ist 4. Die Seminarschule zählte bei 5 Lehrern 268 Schüler. Dem Programm sind vorgedruckt die Lehrpläne für die beiden katholischen Seminarien, wie dieselben während des verflossenen Schuljahres durch großh. Oberschulkonferenz für Schulkunde, deutsche Sprache, Größenlehre, Erdkunde und Musik festgestellt worden sind; — c) katholisches Seminar zu Meersburg: Die Zahl der Zöglinge war am Schluß des Schuljahres 1855/56: 65, nämlich 37 in der ersten und 28 in der zweiten Abtheilung. Ein Zögling ist während des Schuljahres gestorben. Die Zahl der Lehrer ist dieselbe, wie bei den andern Seminarien, nämlich 4. An der Seminarschule, welche von 139 Schülern besucht wurde, wirken ebenfalls 4 Lehrer. Das Programm enthält dieselbe Beigabe, wie das zu Ettlingen. Alle drei Schullehrerseminarien zählten zusammen 222 Zöglinge. Im Schuljahr 1853/54 waren es 243, 1854/55 224. *)

2) Das Seminar zur Bildung katholischer Geistlichen.

Dieß besteht in Freiburg, am Sitze des Erzbischofs; im letzten Jahre der Studien der Theologie werden dieselben zur praktischen Uebung in das Seminar zu St. Peter beschieden.

---

*) Hier ist auch eines Privatinstitutes, der Mutteranstalt zur Bildung von Kleinkinderlehrerinnen in Nonnenweier (bei Emmendingen), zu erwähnen.

Schon seit 10 Jahren besteht diese Anstalt unter der Leitung der Frau Dr. Jolberg und ihrer Tochter. An 150 Kleinkinderlehrerinnen sind aus derselben bereits hervorgegangen. Die Wohlthat und der Segen solcher Bewahrschulen kleiner Kinder, insbesondere für die Kinder der Gewerbtreibenden und der Landleute, wird immer mehr anerkannt. Je mehr Lehrerinnen dieser Art zur Führung solcher Schulen angestellt werden, desto mehr werden immer wieder neue Lehrerinnen von solchen Gemeinden begehrt, die dieser Wohlthat noch entbehren. In drei evangelischen Gemeinden unseres Landes: Linkenheim, Graben und Friedrichsthal, wurden besondere Häuser für solche Bewahrschulen gebaut. Schon gibt die Mutteranstalt Lehrerinnen an das Ausland ab, wie an die Schweiz, Rheinbayern, selbst an Wirtemberg. (Karlsruher Ztg. vom 19. August 1855, Nr. 195.)

Digitized by Google

Für protestantische Theologen soll ein Seminar zu Heidelberg errichtet werden.

3) Die Blindenanstalt zu Freiburg.

In dieser, unter der Regierung des Großherzogs Ludwig am 23. November 1828 errichteten, Anstalt sind vorläufig 8 Freiplätze für arme Blinde gestiftet. *) Für diejenigen, welche weiter aufgenommen werden wollen, sind die Kosten, je nach den vorliegenden Verhältnissen, ganz oder theilweise aus Gemeindemitteln, milden Stiftungen oder aus dem Vermögen von Privaten zu bezahlen. Im Jahr 1854 zählte die Blindenanstalt 18 männliche und 9 weibliche, also im Ganzen 27 Zöglinge. In Folge von Ersparnissen wird die Zahl auf 36 erhöht werden. Bereits hat dies Institut schon schöne Proben seines Unterrichtes gegeben.

Die Lehre besteht im Religionsunterricht, Leseübungen nach der Lautmethode, aus fühlbar geschriebenen und gedruckten Schriften durch Berührung mit den Fingerspitzen, Schreibeübungen mit fühlbaren Buchstaben; im Kopfrechnen, Geschichte nach mündlichen Erzählungen, Naturgeschichte, Naturlehre und Geographie, theils mündlich, theils mit Demonstrationen auf den Planiglobien und anderen Charten, auf welchen die Schrift erhöht angegeben steht; Vokal- und Instrumentalmusik; endlich Uebungen des Tastsinnes und Gehöres, vermöge welcher die Schüler verschiedene Fruchtarten, Saamen- und Mehlgattungen durch das Befühlen, und die meisten gangbaren Münzen durch Gefühl oder Klang erkennen lernen.

In gewerblicher Beziehung lernen die Blinden: Spinnen, Stricken, Nähen, Stroharbeiten, Flechten (mit Sahlband, Litzen und Stroh), Korbmachen.

Die Zöglinge sind in zwei Klassen getheilt und werden in täglich 8 Stunden von 3 Lehrern, worunter ein Hauptlehrer, und einer Arbeitslehrerin unterrichtet. Die Freistunden werden durch Ergehen im Garten und durch Turnen ausgefüllt.

Die jetzt in den meisten europäischen Ländern stattfindende öffentliche Fürsorge für solche Unglückliche gibt den erfreulichsten Beweis steigender Humanität, und die in den letzten Jahrzehnten in Europa errichteten Erziehungs- und Bildungsanstalten für Blinde dürften in seiner Kulturgeschichte einen schönen Beleg des Fortschrittes liefern.

Die Zahl der Blinden im ganzen Lande ist uns nicht genau bekannt, doch werden sie im Verhältniß zu andern Ländern 8 bis 900 nicht übersteigen.

Mit der Blindenanstalt ist auch eine Blindenversorgungsanstalt verbunden. Die Gründung derselben geschah im Jahr 1848

---

*) Das Blindeninstitut wurde im Jahr 1826 durch den 1852 verstorbenen Professor Müller in Mariahof bei Donaueschingen als Privatanstalt gegründet, wobei demselben reichliche Unterstützungen von Sr. Durlaucht dem Fürsten von Fürstenberg und dem edlen Frhrn. v. Wessenberg zu Theil wurden. Im Jahr 1828 wurde dieselbe zur Staatsanstalt erklärt, nach Bruchsal verlegt und im November jenes Jahres mit 5 Zöglingen eröffnet. Im Jahr 1837 erfolgte die Verlegung der Anstalt nach Freiburg. Die Dotation des Instituts war Anfangs 3000 fl., später 5000 fl. und jetzt 8000 fl. jährlich; außerdem besitzt die Anstalt einen von Schenkungen und Legaten herrührenden Fonds von ca. 18,000 fl.

Digitized by Google

für erwachsene arme Blinde. Hier sollen die aus dem Blindeninstitute entlassenen Zöglinge und auch andere arbeitsfähige arme Blinde lebenslängliche Unterkunft finden, wenn sie sich gut betragen und den Regeln des Hauses unterwerfen. Die Anstalt ist dermalen noch nicht so fundirt, als der Zweck erfordert; es könnten nach dem Berichte des Verwaltungsraths über die Jahre 1850 bis mit 1854 wohl die Hälfte mehr Pfleglinge aufgenommen werden, als es jetzt der Fall ist. Dieselbe zählt dermalen 14 Pfleglinge (9 männliche und 5 weibliche), könnte aber in dem erworbenen Hause die vierfache Zahl unterbringen, wenn die Mittel zureichten. Das Vermögen beträgt dermalen 22,461 fl. 58 kr.

4) Das Taubstummeninstitut zu Pforzheim.

Großherzog Ludwig errichtete unterm 2. August 1826 diese Schule für die taubstumme Jugend. Sie ist nicht die erste Anstalt dieser Art in Baden, vielmehr eine Erweiterung und Fortsetzung jener Taubstummenanstalt, welche Karl Friedrich schon im Jahr 1783 in Karlsruhe gegründet hatte. Diese war die dritte auf Staatskosten bestehende Taubstummenanstalt in Deutschland. *)

Nach dem Statut vom 26. August 1853 (Regbl. 31, Seite 315) hat die Taubstummenanstalt den Zweck, die Kinder zu verständigen und religiös-sittlichen Menschen zu bilden und in den jedem Erwachsenen im bürgerlichen Leben nöthigen Kenntnissen zu unterrichten. — Die Lehrgegenstände sind dieselben, wie in der Volksschule, mit Ausnahme von Gesang. Alle Unterrichtsgegenstände werden in der Laut- und Schriftsprache ertheilt, wobei die Geberdensprache nur als äußerstes Hilfsmittel benutzt wird. Der Gewerbsunterricht besteht in Sticken, Waschen, Bügeln, Häkeln, Nähen, Kleidermachen, Stricken, Spinnen, Holzmachen, Papp- und Stroharbeiten, Gartenbau und sonstigen häuslichen Arbeiten. — Die Zöglinge erhalten in der Anstalt nebst diesem Unterricht Wohnung, Nahrung, Verpflegung und Kleidung, wobei unter denselben kein Unterschied stattfindet. — Die Mittel zu Errichtung dieses Zweckes schöpft die Anstalt: 1) aus der Dotation vom Staate; 2) den Beiträgen, welche für die Zöglinge aus deren Vermögen, aus milden Fonds oder Gemeindekassen geleistet werden; 3) aus dem Ertrage der Stiftungskapitalien und des übrigen Vermögens der Anstalt. — Es können Kinder armer und wohlhabender Eltern aufgenommen werden, auch Ausländer; sie sind vom 7. bis zum 12. zurückgelegten Lebensjahre aufnahmsfähig; sie müssen körperlich und geistig gesund und bildungsfähig sein und bleiben in der Regel 5 bis 6 Jahre in der Anstalt.

Die oberste Aufsichtsbehörde ist das Ministerium des Innern, die unmittelbare Aufsicht ist einem Verwaltungsrath anvertraut und der erste Hauptlehrer ist zugleich Vorstand der Anstalt. Demselben sind noch fünf weitere Lehrer, nämlich 2 Hauptlehrer und 3 Hilfslehrer nebst einer Aufseherin, die zugleich Industrielehrerin ist, beigegeben.

---

*) Leipzig wurde 1778 und Wien 1779 gegründet.

Digitized by Google

Die jährliche Staatsdotation der Anstalt beträgt 9350 fl.; mit anderwärtigen Zahlungen belaufen sich die Einnahmen auf 12 bis 13000 fl. jährlich.

Die Zahl der Zöglinge in der Anstalt stieg vom Jahre 1826 bis 1830 von 11 auf 32, von da bis 1835 auf 47, von da bis 1840 auf 52, bis 1845 auf 57, bis 1850 auf 71, bis zu Anfang des Schuljahres Juni 1855 auf 79. — Bis zu dieser Zeit wurden im Ganzen 434 Zöglinge in die Anstalt aufgenommen, nämlich 249 Knaben und 185 Mädchen. Davon sind 288 katholisch, 136 evangelisch und 10 gehören der israelitischen Kirche an; und zwar aus dem Seekreis 49, Oberrheinkreis 95, Mittelrheinkreis 189, Unterrheinkreis 101. Unter den in die Anstalt aufgenommenen Zöglingen kamen 13 Fälle vor, wo sich in einer Familie 2 taubstumme Kinder, 5 Fälle, wo sich 3, ein Fall, wo sich 4 und ein Fall, wo sich 6 taubstumme Kinder in einer Familie befinden. Außer diesen kamen 2 Zwillingspaare vor, worunter ein Paar 2 Knaben und das andere 2 Mädchen sind. Von diesen 434 aufgenommenen Zöglingen wurden bis zum Schlusse des Schuljahres 1855 als ausgebildet 227, als nothdürftig gebildet 4, auf Verlangen der Eltern und noch nicht gehörig ausgebildet 17, wegen Krankheit 3, wegen allzugroßer Augenschwäche 1, wegen unwiderstehlichem Hang zum Stehlen 1, als Vollsinnige 3, wegen Geistesschwäche, Blödsinn, Irrsinn, überhaupt wegen Bildungsunfähigkeit 81 entlassen; gestorben sind 18 Zöglinge und 79 befinden sich noch in der Anstalt.

Das Lokal der Anstalt enthält Raum für etwa 90 Zöglinge, fünf Lehrzimmer, geräumige Speise- und Arbeitssäle für beide Geschlechter, große Schlafsäle, sowie die sonst nöthigen Räume. Es steht beinahe ganz frei, ist von großen Gärten und freien Plätzen umgeben und die innere Einrichtung ist vortrefflich. Die Anstalt entspricht vollkommen dem Bedürfniß des Landes.

Sehr erfreulich ist es, daß nach gemachter Wahrnehmung die entlassenen Zöglinge das Erlernte nicht nur nicht vergessen, sondern ihre Kenntnisse noch erweitern. Die Pfarrämter und Ortsvorgesetzten haben darauf zu sehen, daß die Knaben ein Gewerbe erlernen, das ihnen ihre Existenz zu sichern verspricht, die Mädchen aber zu weiblichen Arbeiten heranzubilden.

Auch erhalten alle aus der Anstalt entlassenen unbemittelten Zöglinge, sowohl Knaben als Mädchen, aus den Zinsen einer Stiftung eine Unterstützung zur Anschaffung von vollständigem Arbeits- und Handwerksgeräthe, welcher Wohlthat sich bis zum Jahr 1855 schon 101 Zöglinge zu erfreuen hatten.

Gemäß höchster Entschließung aus großh. Staatsministerium hat Seine Königliche Hoheit der Regent kürzlich allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Bestreitung von Lehrgeldern und zur Anschaffung von Handwerksgeräthen für die aus der Anstalt entlassen werdenden unvermöglichen Zöglinge in den beiden Jahren 1855 und 1856 ein Beitrag von 200 fl. jährlich aus den Mitteln des Badfonds geleistet werde. Die Zahl der Lehrer, welche im letzten halben Jahre 5 betrug, soll mit Beginn des neuen Schuljahres um 2 vermehrt werden.

Digitized by Google

5) Die Militär-Bildungsanstalten.

Siehe Seite 516 und 517: Das Großherzogliche Militär.

6) Veterinärschule.

Diese bisher mit dem Landesgestüte verbundene Schule wurde im September 1832 von ihr getrennt und unter die Aufsicht der Sanitätscommission gestellt. Dieselbe hat ihren Standpunkt zu Karlsruhe.

7) Polytechnische Schule zu Karlsruhe.

Der Budgetsbericht der II. Kammer pro 1831 spricht sich über diesen Gegenstand so umfassend und zeitgemäß aus, daß wir es für zweckmäßig halten, hiervon einen Auszug zu geben:

„Die vorangeschrittene Bildung der sogenannten gelehrten und höheren Stände, für welche der Staat so große Summen verwendet, fordert gebieterisch im Namen der Gerechtigkeit, ja im Interesse der Freiheit und der Verfassung, daß auch der bürgerliche Stand eine Bildung erhalte, die mit der ersteren fortschreitet; denn nimmer kann Freiheit und ächt constitutionelles Leben in Wahrheit bestehen, wo die Bildung und das Wissen nur das Eigenthum einzelner Klassen ist."

„Nothwendig müssen sich diese über das ganze Volk verbreiten, wenn der Staat in seinen Institutionen diejenige Festigkeit erhalten soll, deren er bedarf. Denn sie und die Verfassung sind für ein gebildetes Volk berechnet, fähig, ihren Werth und die hohen Rechte des freien Bürgers zu würdigen."

„Das Volk ist mit zur Gesetzgebung berufen, es wird mit zu Gericht sitzen; es muß deßwegen schon, aus höheren Staatsrücksichten, auf einen ausgedehnten Unterricht des Bürgerstandes gesehen werden, auf einen Unterricht, der nicht allein die technischen Kenntnisse umfaßt, sondern sich auch über die allgemeine Bildung zum öffentlichen Leben ausbreitet."

„Badens Bürgern muß die Gelegenheit gegeben sein, mit den Gesetzen des Landes, sowohl dem Grundgesetze der Verfassung, als den bürgerlichen, den Handels- und den Strafgesetzen, nach Inhalt und Geist bekannt zu werden. Sie müssen, soll ein rein vaterländischer Sinn erzogen und erstärkt werden, durch erklärenden Unterricht erlernen können, welche Rechte das Grundgesetz dem Bürger, welchen Schutz es seinem Eigenthum gibt, welche Pflichten es ihm auflegt, und wie er seine Handlungen und Geschäfte, nach den Gesetzen der bürgerlichen Gesellschaft, zu ordnen habe. Aber auch in Hinsicht auf Künste und Gewerbe, welche in allen Staaten so große Fortschritte machen und worin wir deßhalb nicht zurückbleiben dürfen, muß der Unterricht die möglichste Ausdehnung erhalten, denn alle Klassen des Bürgerstandes — und er ist ja doch die Seele und das Leben des Staates — haben gleiche Ansprüche auf denselben und tragen zu den Kosten bei. Mit einem Worte: Es ist, will man gerecht gegen das Volk und seine Söhne sein, eine bürgerliche Hochschule im vollen Umfange des Wortes nöthig geworden."

Unsere polytechnische Schule, welche 1825 unter der Regierung des höchstseligen Großherzogs Ludwig zu Karlsruhe gegründet wurde, hat, da für dieses Institut nicht hinreichende Fonds vorhanden waren, auf die Empfehlung der Landstände Zuschüsse aus der Staatskasse erhalten, und dadurch wurde es möglich, ihr eine größere Ausdehnung zu geben.

Organisation der polytechnischen Schule.

Dieselbe besteht aus drei allgemein mathematischen Klassen und sieben besonderen Fachschulen.

Der Unterricht in den drei mathematischen Klassen umfaßt, neben dem Unterricht in Sprachen und der Geschichte, alle jene Kenntnisse, welche die gemeinschaftliche Grundlage der technischen Fächer bilden.

Digitized by Google

Diese Klassen geben daher die nöthige Vorbildung für die besonderen Fachschulen.

Es werden, bei gehöriger Vorbildung, Ausländer, wie Inländer aufgenommen.

Zur Aufnahme bedarf Jeder eines Heimathsscheins, Alters- und Schulzeugnisses oder Ausweises der Obrigkeit über guten Leumund, nebst Erlaubniß der Eltern mit Zusicherung der Mittel zur Vollführung der Studien.

Das für den ganzen Jahrescurs zum Voraus zu zahlende Honorar beträgt für die erste und zweite allgemeine mathematische Klasse 44 fl., für die übrigen Klassen und Fachschulen 66 fl., die Aufnahmstaxe für Neueintretende 5 fl. 30 kr.

Die mathematischen Klassen und Fachschulen sind aus nachfolgender Uebersicht sammt Schülerzahl zu ersehen:

Uebersicht der Schülerzahl im Studienjahr . .	1854/55. Nicht-Badener.	Badener.	Im Ganzen.	1844/45.	1839/40.
I. Allgemeine mathematische Klasse	13	39	52	53	
II. " " "	29	22	51	35	140
III. " " "	5	5	10	16	
Ingenieurschule	18	6	24	45	27
Bauschule	24	17	41	44	23
Forstschule	10	8	18	35	18
Höhere Gewerbschule . . .	—	—	—	28	29
Chemisch-technische Schule . .	22	9	31	—	—
Mechanisch-technische Schule . .	92	11	103	—	—
Handelsschule und Postcours .	—	16	16	11	25
Hospitanten	12	23	35	27	16
Summa .	225	156	381	294	278
Vorschule	5	35	40	55	87
Summa .	230	191	421	349	365
und zwar Inländer . .				252	272
*) Ausländer . .				97	93

6) Allgemeine und besondere Anstalten, Vereine und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

Theils in Verbindung mit den Universitäten und andern öffentlichen Schulen, theils unabhängig von ihnen bestehen im Großherzogthume eine überraschend große Zahl von Anstalten, Sammlungen und Vereinen für Wissenschaft, Kunst und Alterthum, welche die Studien und die Bildung trefflich unterstützen und fördern. Der Zweck und Inhalt derselben bezieht sich entweder auf's Allgemeine der drei

*) Das Adreßbuch der hiesigen polytechnischen Schule für das Studienjahr 1856 bis 1857 ist so eben erschienen. Wie wir aus demselben ersehen, zählt die Schule gegenwärtig 492 Schüler, ausschließlich der Vorschule, in der sich 46 Schüler befinden. Unter diesen 492 sind 291 Nichtbadener und 201 Badener. Es sind alle deutschen Staaten vertreten. Unter den Ausländern sind: Russen, Polen, Norwegen, Schweden, Engländer, Schottländer, Franzosen, Belgier, Holländer, Schweizer, Italiener, Ungarn, Galizier, Siebenbürger, Süd- und Nordamerikaner, Ostindier. Sehr erfreulich ist die Thatsache, welche aus einem am Schluß des Programms enthaltenen Rückblick auf die früheren Jahre hervorgeht, daß nämlich die Zahl der Schüler fortwährend zunimmt, und zwar ist dies in dem gegenwärtigen Studienjahre in einem früher noch nie da gewesenen Maße der Fall: der Zuwachs beträgt diesmal 85.

Digitized by Google

großen Gebiete, oder auf's speziell Vaterländische, und man darf Letzteres nicht etwa als beschränkt und kleinlich mißachten; denn wo es mit umsichtiger Gründlichkeit erforscht und gepflegt wird, da gelangt es am besten auch dem Allgemeinen zum Gewinne.

Ferner zeugt es von einem regen Sinne unserer Bevölkerungen für die Quellen und Hilfsmittel der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung und ihres Fortschrittes, daß neben den öffentlichen Sammlungen und Vereinen so viele auch durch Privatpersonen entstanden sind und fortwährend entstehen. Sehen wir darüber hinweg, wenn es dabei oft mehr auf eine spielende Liebhaberei hinausläuft, als auf einen ernsteren Zweck; die Sammlung wird gegründet, sie wächst heran, und ein Späterer kann sie alsdann für bessere Zwecke benutzen.

Endlich muß auch gesagt werden, daß unsere öffentlichen Anstalten und Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, wie selbst jene der Privaten, der Benutzung überall zugänglich sind und mit der löblichsten Liberalität und Bereitwilligkeit verwaltet werden. Dieses hat sich bis auf die Archive ausgedehnt, welche in früherer Zeit dem Gelehrten meistens völlig verschlossen waren, woher es gekommen, daß die Geschichtschreibung auf die schädlichsten Abwege willkürlicher Deutungen und einseitiger Räsonnements gerieth. Wie sehr sie in neuester Zeit durch die frei gegebene Forschung in den Archiven wieder gewonnen habe, davon zeugen die erfreulichsten Erscheinungen auch in unserer vaterländischen Literatur.

A. Bibliotheken, Handschriftensammlungen und Archive.

Oeffentliche Bibliotheken.

1) Die großherzogliche Hofbibliothek zu Karlsruhe. Sie verdankt ihre Entstehung dem edlen Carl Friedrich, welcher die alterwachsene Bücher-, Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung im Markgrafenhofe zu Basel mit einem Theile der fürstlichen Hand- und der zahlreichen Kanzleibibliothek zu Karlsruhe vereinigen und zum öffentlichen Gebrauche aufstellen ließ, und ihr hiernach beim Anfalle der baden-badischen Lande die fürstliche Bibliothek zu Rastatt, wie später beim Anfalle der neubadischen Lande die bedeutendsten Werke der Bücher- und Handschriftensammlungen aufgehobener Klöster, wie der Geschäftsbibliotheken aufgelöster Rittercantone einverleibte, wodurch sie auf eine Bücherzahl von ohngefähr 70,000 Bänden anlief.

In neuerer Zeit wurde jährlich die Summe von 1900 Gulden auf ihre Erweiterung und Ergänzung verwendet, so daß sie gegenwärtig beiläufig 85,000 Bände zählt. Am reichsten ist sie im Fache der älteren Theologie, Geschichte, Literatur- und Naturgeschichte.

Mit der großherzoglichen Hofbibliothek sind eine Handschriften- und eine Münzsammlung verbunden. Jene zählt ohngefähr 1000 Bände, worunter mehrere **codices** mit schönen Miniaturen, und diese ohngefähr 18,000 Stücke, meist aus der altrömischen Zeit.

2) Die Universitätsbibliothek zu Heidelberg. Die erste bescheidene Anlage derselben wurde durch die Büchervermächtnisse des Rectors von Ingben und des Professors Grinhausen, wie durch die Schenkungen der Kurfürsten Ludwig III. und Otto Heinrich, sodann durch die Fuggersche und Ladenburger Sammlung und die Bibliotheken der eingezogenen Klöster Lorsch und Spanheim so reichlich vermehrt, daß sie als **thesaurus Germaniae literatae optimus** in ganz Europa berühmt war. Leider aber erlitt die Anstalt im 30jährigen Kriege die empfindlichsten Verluste, namentlich wurde ihr herrlicher Manuscriptenschatz (im Werthe von 80,000 Kronen) nach Rom verbracht, wo derselbe unter der Bezeichnung **Bibliotheca Palatina** im Vaticane besonders aufgestellt blieb, bis er in neuerer Zeit wieder nach Heidelberg zurückgelangte.

Inzwischen war auch die Bücherzahl durch die Grävius'sche und die Dupletten der kurfürstlichen Hofbibliothek, wie durch die Büchersammlung der von Lautern nach Heidelberg

Digitized by Google

verlegten Kameralschule wieder bedeutend erweitert worden; durch Carl Friedrich aber erhielt die Anstalt aus den Bibliotheken zu Bruchsal und der aufgehobenen Klöster und Ritterkantone solchen Zuwachs, daß sie im Jahre 1812 schon gegen 46,000 Bände enthielt, und seither ist ihre Erweiterung bis auf 120,000 Bände gesteigert worden. Aus allen Wissenschaften findet man das Wichtigste in ihr; am reichsten aber ist sie im Gebiete der älteren Theologie und Jurisprudenz; sie besitzt über 1200 Handschriften, etwa 1000 Urkunden, über 1000 Incunabeln und gegen 60,000 Dissertationen.

In Verbindung mit der Bibliothek steht die seit 1848 durch Geh. Hofrath Zell begründete archäologische Sammlung, welche mehrere antike Originale (Arae mit Reliefs und Inschriften, in der Umgegend gefundener Figuren von terra cotta, Thongefäße, Bronce u. s. w.), eine Anzahl von Abgüssen in Gyps und Schwefel, nebst mancherlei Abbildungen und eine kleine Sammlung alter Münzen enthält.

3) Die Universitätsbibliothek zu Freiburg. Sie verdankt ihre Entstehung der Aufhebung des Jesuitenordens, wo die Hochschule sowohl das Gebäude, als theilweise die Büchersammlung des freiburgischen Jesuitencollegiums erhielt. Man vereinigte mit letzterer die Bibliotheken mehrerer Nebencollegien, wie der medizinischen und juristischen Facultät. Sodann kamen durch Kaiser Joseph II. die Bücher einiger damals schon aufgehobenen Klöster, ferner durch Privatvermächtnisse die Berger'sche, Morin'sche, Klüpfel'sche, Sautier'sche und Ruefsche Büchersammlung, endlich durch Großherzog Carl Friedrich die beträchtlichen Bibliotheken der säkularisirten Stifte St. Blasien und St. Peter hinzu, und seit 1830 gewann die Anstalt durch weitere Vermächtnisse und Geschenke die Hugische, Perleb'sche, Pfost'sche und theilweise die Grieshaber'sche Büchersammlung. Hierdurch und durch die aus einem jährlichen Aversum von 2000 Gulden angeschafften Werke erreichte sie die Zahl von etwa 130,000 Bänden.

Mit der Bibliotheca academica verbunden sind die Büchersammlungen der historischen und naturhistorischen Gesellschaft; ferner eine kleine Manuscripten-, Münzen- und Alterthümersammlung, welche einiges Interessante für den Kenner enthalten.

4) Die Fürstlich Fürstenberg'sche Bibliothek zu Donaueschingen. Dieselbe wurde gebildet aus der Büchersammlung der Grafen von Zimmern und den Bibliotheken der ehemals im Fürstenbergischen bestandenen Klöster, besonders vermehrt aber durch den letztverstorbenen Fürsten Carl Egon, den edlen Freund der Künste und Wissenschaften, und erfreut sich eines bedeutenden Aversums für fortwährende Erweiterung. Sie ist reich an Handschriften zur deutschen Literatur, welcher Schatz durch Einverleibung der angekauften von Laßbergischen Bücher-, Manuscripten- und Urkundensammlung sehr bedeutend an Umfang und Werth gewinnen wird.

5) Die Ueberreste der ehemaligen pfälzischen Hofbibliothek im großherzoglichen Schlosse zu Mannheim, besonders reich an Werken der älteren Theologie und Jurisprudenz, unter Anderm mit einer beinahe vollständigen Sammlung der theologischen Streitschriften des 16. Jahrhunderts. Diese Bibliothek steht mit dem Antiquarium der allgemeinen Benutzung offen.

6) Die Leopold-Sophien-Bibliothek zu Ueberlingen. Sie wurde 1832 durch den dortigen Decan Wocheler für die Schulen, Gewerbsleute und Landwirthe der Stadt und Umgegend gegründet, mit Mitteln jährlich 100 Gulden auf sie zu verwenden. So stieg dieselbe von 9000 innerhalb eines Jahrzehnts schon auf 24,000 Bände. Sie enthält auch manches Werthvolle an Handschriften, Urkunden, Münzen und dergl.

7) Die Bibliotheken großherzoglicher Behörden, wie jene des Oberhofgerichtes zu Mannheim, der Ministerien des Kriegs, des Innern (mit ziemlich vollständiger badischer Literatur), der Justiz und Finanzen, der Direction der Oberbau- und Zolldirection, des Landesarchives, des statistischen Bureaus und landwirthschaftlichen Vereins zu Karlsruhe, worunter einige sehr beträchtlich sind.

8) Die Bibliothek des erzbischöflichen Seminariums zu St. Peter, welche aus den Büchersammlungen der ehemaligen Seminarien von Mersburg und Heidelberg, wie aus Resten der Bruchsaler und anderer Bibliotheken gebildet wurde und ziemlich zahlreich ist.

9) Die Bibliotheken der geistlichen Landcapitel, von denen die meisten neben Büchern ephemeren Werthes auch gute ältere Werke besitzen.

10) Die Bibliotheken der Lyceen, Gymnasien, Pädagogien und Lehrerseminarien, unter welchen die Lyceumsbibliothek zu Karlsruhe die bedeutendste ist.

11) Die Bibliotheken der Museen, Vereine und Lesegesellschaften, deren sich die bedeutendsten zu Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg befinden. Mit der Lyceumsbibliothek in Mannheim verbunden die Bibliotheken des ehemaligen Directors Weickum

Digitized by Google

und des Jesuitenpaters Dubillon; letztere mit besoldetem Bibliothekar, besonders reich an theologischer, historischer und französischer Literatur.

12) Die Leihbibliotheken. Unser Land zählt verhältnißmäßig sehr viele kleinere und größere Städte, in welchen von jeher viel gelesen wurde. Es entstunden daher an den meisten dieser Orte öffentliche Leihbibliotheken, aus welchen ein größerer oder kleinerer Theil ihrer Bevölkerung geistige Nahrung zum Nutzen und Vergnügen zieht. Den ersten Platz unter denselben nimmt wohl die Marr'sche zu Baden ein, welche immer das Neueste der gangbaren Literaturen hat und mit einem Lesecabinete der wichtigsten europäischen Zeitungen verbunden ist.

Was die Leihbibliotheken überhaupt betrifft, so stehen sie wegen ihres großen Einflusses auf die Sittlichkeit der Bevölkerung mit Recht unter strenger polizeilicher Aufsicht. Es wäre interessant, ihre Anzahl, Größe, Gangbarkeit und die gelesensten ihrer Bücher statistisch näher zu kennen.

Privatbibliotheken.*)

Unter diesen müssen neben der großherzoglichen und der fürstlichen Cabinetsbibliothek zu Karlsruhe und Donaueschingen besonders genannt werden: die Schlosser'sche Bibliothek zu Neuburg mit kostbaren Bildwerken; die von Wessenbergische zu Konstanz, besonders reich an kirchenhistorischer, artistischer und poetischer Literatur; die des Herrn geh. Referendärs Fröhlich in Karlsruhe, neben Anderem durch die Vollständigkeit der badischen Literatur ausgezeichnet; die des geistl. Rathes Grieshaber zu Rastatt mit werthvollen altdeutschen Handschriften, und jene des Freiherrn von Türkheim zu Altdorf, im Fache der Geschichte und Diplomatik bemerkenswerth. Es würde uns zu weit führen, dieses Verzeichniß noch fortzusetzen, da sehr viele Staatsmänner, Gelehrte, Geistliche und Literaturfreunde unseres Landes mehr oder weniger bedeutende Büchersammlungen besitzen.

Archive.

Neben den großen öffentlichen Bibliotheken muß auch das großh. Landesarchiv aufgeführt werden, indem es, ausser seiner ursprünglichen Bestimmung eines Repositoriums für sämmtliche Staatsurkunden und älteren Staatsacten, seit den dreißiger Jahren auch eine wissenschaftliche Anstalt für vaterländische Geschichte, Documenten-, Siegel- und Wappenkunde, für Erforschung altdeutscher Sprache und Rechtsverhältnisse geworden; wie denn in diesem Sinne schon eine Reihe gelehrter Arbeiten von den Collegialbeamten desselben erschienen sind.

Das Archiv selber ist eines der reichhaltigsten in Deutschland und wird in einem dreistöckigen durchaus gewölbten Gebäude von 150 Fenstern aufbewahrt, wo indessen der Raum nicht mehr hinreicht, weßwegen ein großer Theil weniger wichtiger Archivalien im Schlosse zu Durlach untergebracht werden mußte.

Das Landesarchiv bildete sich durch die Vereinigung des baden-badischen mit dem baden-durlachischen Archive und die Einziehung des Mannheimer und Freiburger Provinzial-Archives, welche die Urkunden und Acten der seit 1802 angefallenen Lande enthielten. Die ganze Anstalt besteht also aus dem großherzoglichen Hausarchive (unter dem besonderen Verschlusse des Vorstandes), dem Lehenarchive,

*) Ungeachtet unserer obigen Ueberschrift „Oeffentliche Anstalten" schalten wir durch den ganzen Abschnitt auch die Privatinstitute, Vereine und Sammlungen der Vollständigkeit wegen ein, weil es öfters schwer ist, das Privatliche vom Oeffentlichen zu unterscheiden und zu trennen.

Digitized by Google

dem altbadiſchen, pfälziſchen, ſpeieriſchen, ortenauiſchen, breisgauiſchen, hanaulichtenbergiſchen, kletgauiſchen, nellenburgiſchen und konſtanziſchen Archive, den Archiven der kraichgauiſchen, ortenauiſchen und hegauiſchen Reichsritterſchaft, den Archiven von Salem, St. Blaſien, St. Peter, Allerheiligen, Schuttern, Heitersheim, Mainau und anderer ehemaliger Klöſter und Rittercommenden. Sie beſitzt eine reiche Manuſcripten-, Copeibücher-, Berein- und Planeſammlung, eine beſondere hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Abtheilung und eine ausgewählte Bibliothek für badiſche Geſchichte und Landeskunde, wie für deutſche Geſchichte, Sprache und Diplomatik im Allgemeinen.

Wie nun das Landesarchiv ſeit neuerer Zeit wiſſenſchaftlich vielfach benutzt wird, ſo iſt dieſes auch bei andern Archiven im Großherzogthume theilweiſe der Fall geworden. Hierher gehören namentlich das großherzoglich-markgräfliche Archiv zu Karlsruhe (durch Stälin, Bader), das fürſtliche zu Wertheim (durch Aſchbach u. a.) und das fürſtliche zu Donaueſchingen (durch Münch, Fickler u. a. benutzt). Unter den ſtädtiſchen Archiven zeichnen ſich das zu Konſtanz (durch Mone u. a.) und das zu Freiburg (durch Schreiber u. a. benutzt) als die bedeutendſten aus; ihnen folgen das Pforzheimer (durch Lotthamer ꝛc. benutzt), das Mosbacher u. ſ. w. Auch beſitzen einige unſerer adeligen Familien gehaltvolle Archive, deren Benutzung für die Landesgeſchichte ſehr zu wünſchen wäre.

B. Naturwiſſenſchaftliche Anſtalten und Sammlungen.

Für Phyſik, Zoologie, Mineralogie, Anatomie, Aſtronomie u. ſ. w.

1) Das großherzogliche Naturalien-Kabinet zu Karlsruhe. Es befindet ſich im Gebäude der Hofbibliothek, verdankt ſeine Entſtehung der Markgräfin Karoline Louiſe, welche es aus ihrer Privatſammlung 1784 errichtete, und wurde ſehr reichlich vermehrt, zuerſt durch die biſchöfliche Naturalienſammlung von Meersburg, alsdann durch die Selbiſche Mineralienſammlung, durch die von Gmelin während vieljähriger Reiſen innerhalb des Landes geſammelten Mineralien, und die von Kaiſer Alexander geſchenkte ruſſiſche Suite ꝛc. Die Mineralien ſind daher der bedeutendere Theil des Kabinets, welcher ſich durch Petrefacten von Oehningen, des Rheindiluviums u. dergl. beſonders auszeichnet.

2) Das phyſikaliſche Kabinet daſelbſt im Lyceumsgebäude, ſeit 1783 durch Karl Friedrich in Aufnahme gebracht, ſteht jetzt in jeder Beziehung auf dem neueſten Standpunkte der Wiſſenſchaft.

3) Die Heidelberger Univerſitäts-Inſtitute des trefflichen anatomiſchen Theaters mit einer Sammlung von beinahe 3000 Präparaten, des phyſikaliſchen, zoologiſchen und mineralogiſchen (durch die Schülerſche Sammlung aus Jena beſonders werthvollen) Kabinets, nebſt dem chemiſchen Laboratorium, welches wohl das ausgezeichnetſte in Deutſchland iſt.

4) Die ähnlichen Inſtitute zu Freiburg, worunter die durch Fromherz gehobene Mineralienſammlung ſich durch reiche Suiten der Schwarzwälder und Breisgauer Geſteine hervorthut.

Digitized by Google

5) Die polytechnische Schule besitzt ein vortreffliches Modellkabinet, ein gutes chemisches Laboratorium und eine in neuen Angriff genommene Mineraliensammlung.

6) Die großherzogliche Naturaliensammlung zu Mannheim, reich an zoologischen und mineralogischen Seltenheiten, verbunden mit einem botanischen Garten. Ferner die Sternwarte daselbst, gegründet zur Zeit der pfälzischen Akademie unter Karl Theodor, gegenwärtig mit einem Astronomen besetzt, welcher seine Beobachtungen im Mannheimer Unterhaltungsblatt bekannt macht.

7) Die fürstliche Naturaliensammlung zu Hüfingen, besonders durch geognostische Vorkommnisse des Kinzigthales und des Baarer Juras, wie durch eine Sammlung sämmtlicher Vögel der Umgegend bemerkenswerth.

8) Die kleinen Naturaliensammlungen der Lyceen, Gymnasien und Pädagogien, worunter sich jene zu Konstanz durch reiche Exemplare von Oehningen (die früher von Seyfrid'sche Sammlung) besonders auszeichnet.

9) Naturwissenschaftliche Privatsammlungen. An solchen findet man im Großherzogthume eine überraschende Anzahl, da der Sammlersinn auf diesem Felde bei uns so stark ist, als auf jenem der Kunst und des Alterthums. Es kann hier natürlich nur dasjenige aufgeführt werden, was an Umfang oder innern Werth sich auszeichnet, und das sind folgende Collectionen:

Die Hugische Mineraliensammlung zu Kandern, in Bezug auf badische Vorkommnisse wohl die bedeutendste; sodann die von Leonhard'sche treffliche mineralogische und geologische Sammlung zu Heidelberg; ferner die Petrefactensammlung des Hofraths Bronn daselbst, welche zu den besseren in Deutschland gehört; die zoologische und sehr ausgezeichnete mineralogische Sammlung des Apothekers Keller, wie die trefflichen Insectensammlungen seines Sohnes und des Professors Fischer zu Freiburg; die Langsdorf'sche Schmetterlingssammlung zu Lahr; die von Kettner'sche Vögel- und Eiersammlung; die Gregling er'sche Conchilien- und Leichtlin'sche Colibrisammlung und die Schmetterlingssammlungen von Loudet, Meier und Walbach zu Karlsruhe; die naturhistorische Sammlung des Apothekers Leiner in Konstanz, vollständig in allen Zweigen, und die Hoffmann'sche Vögelsammlung zu Wertheim, mit besonders reicher Auswahl von Colibri's.

Pflanzensammlungen endlich werden bei uns ebenfalls viele und darunter sehr bedeutende gezählt, wie das großherzogliche Herbarium im botanischen Garten (größtentheils aus dem Zeyherschen Herbar bestehend) mit beiläufig 16,000 Arten und dasjenige der polytechnischen Schule zu Karlsruhe; die Herbarien der beiden Landesuniversitäten, das zu Heidelberg ebenfalls etwa 16000 Arten stark, während das geringere zu Freiburg sich durch die Spennersche Sammlung aus der Umgegend auszeichnet; das Herbar des naturhistorischen Vereins in Mannheim; sodann das große 18 bis 20,000 Arten zählende Herbar des Geh. Hofraths Döll, welches die Sammlungen von Gmelin,

Digitized by Google

Dierbach, Frank und Lang enthält, und die Herbarien des Oberamtmanns Bausch (fast vollständig für die deutsche Flora, besonders auch in Bezug auf Cryptogamen) und des Professors Seubert; endlich die Herbarien des Oberforstmeisters von Stengel zu Ettlingen, des Dr. Stitzenberger zu Konstanz und Apothekers Jack zu Salem.

Botanische und Kunstgärten.

1) Der botanische mit dem Wintergarten und der Schloßgarten zu Karlsruhe. Ersterer nahm seinen Anfang mit den holländischen Blumenzwiebeln, welche Markgraf Karl Wilhelm in besondern Beeten des neuen Schloßgartens ziehen ließ. Diese Sammlung wurde bald durch andere Pflanzen vermehrt, deren man 1747 schon über 2000 Arten zählte. Karl Friedrich veranlaßte eine noch bedeutendere Vermehrung und die wissenschaftliche Einrichtung des Gartens, welcher gegenwärtig über 12,000 Arten umfaßt, und Großherzog Friedrich gründete dabei den Wintergarten.

Dieser letztere nimmt einen Theil des botanischen und anstoßenden Schloßgartens ein und besteht in: a) der Orangerie (längs der Linkenheimerthorstraße), welche zum Aufbewahren der größeren Orangenbäume und sonstiger Topfpflanzen während des Winters, und mit der gegen Süden angebauten Rotunda, wie mit dem gegen Norden befindlichen Pavillon, während des Sommers als Gemäldeausstellungsgebäude dient; b) in vier warmen Gewächshäusern für Pflanzen südlicher Climate, an welche ein Pavillon mit großem Sale und darunter befindlichen Diensträumen stößt; c) in dem daran sich reihenden italienischen Garten, welcher in einem Kreisabschnitte von 400 Fußen Länge schiefe Glasdecken über den frei im Boden wachsenden Pflanzen hat (die man im Sommer abhebt) und durch eine Colonnade mit dem großherzoglichen Schlosse verbunden ist; d) aus Treibhäusern und dergleichen.

Der Schloßgarten ist eine der schönsten Parkanlagen mit malerischen Gruppen herrlicher Bäume und enthält auch in botanischer Beziehung manches Vortreffliche. An ihn schließen sich der Fasanengarten und der Wildpark an.

2) Die botanischen Gärten zu Heidelberg und Freiburg, wovon jener schon 1593 (zuerst als Privateigenthum) bestund, während auch dieser 1620 bereits als Universitätsanstalt vorhanden war. Der neue Heidelberger Pflanzengarten befindet sich in genügendem Zustande, und der neue Freiburger (seit 1766) erfreute sich seit 1826 einer so sorgsamen Pflege, daß seine Artenzahl mit der Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung in entsprechendem Verhältnisse steht.

3) Des botanischen Gartens im großherzoglichen Schloßparke zu Mannheim haben wir erwähnt; der Park selber ist nach englischer Weise angelegt mit Spazierwegen am Rheinufer.

4) Der berühmte Schwetzinger Garten. Er wurde von Karl Theodor angelegt und umfaßt nahezu 200 Morgen. Seine Umgestaltung in späterer Zeit entfernte manches Heterogene und Steife, so daß die neuern Anlagen in englischem Style sich geschmackvoll an die

Digitized by Google

alten französischen anreihen, deren Alleen durch das Wachsthum der Bäume sich herrlich gestaltet haben.

5) Der fürstliche Schloßgarten zu Donaueschingen, ein schöner Park mit Pflanzenhäusern und Blumenbeeten, worin sich das Steinbild der Donau (von Reich) und einige Denkmäler befinden.

C. Anstalten und Sammlungen für Kunst und Alterthümer.

1) Die großherzogliche Kunsthalle zu Karlsruhe. Dieses schöne Gebäude ward 1840 durch Großherzog Leopold gegründet und enthält eine Gemälde-, Statuen-, Kupferstich- und Alterthümersammlung.

a) Die Gemäldegallerie entstund aus der kleinen Sammlung des Markgrafen Friedrich Magnus, welche zuerst von der schon wiederholt als besondere Förderin der Kunst und Wissenschaft genannten Markgräfin Karoline Louise und hernach durch verschiedene Gemälde aus dem Rastatter Schlosse vermehrt wurde. Erst in neuerer Zeit aber, unter dem kunstliebenden Großherzoge Leopold, erfreute sich die Anstalt derjenigen Pflege, wodurch sie ihren gegenwärtigen Werth erlangte. Die Zahl der Gemälde beträgt gegen 500, unter welchen die niederländische Schule am reichsten vertreten ist. Von den 9 Sälen, worin sie sich befinden, trägt einer die Bezeichnung „Privatsammlung Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Leopold" und enthält meist Arbeiten von badischen Künstlern, wie von v. Bayer, Dietz, Eberle, Ellenrieder, Feuerbach, Fohr, Fries, Frommel, Gräfle, Grund, Helmsdorf, Kirner, Kobell, Kunz, Moosbrugger, Richard, Rottmann, Weller, Winterhalder, Zimmermann, Zoll.

b) Die Gypsabgüsse antiker, mittelalterlicher und moderner Bildnerwerke füllen 4 große Säle, 2 Corridors und 2 Cabinete, und enthalten Vieles von dem Besten, was in der Plastik von jeher geleistet worden.

c) Die Kupferstichsammlung, deren Anfänge ebenfalls von der Markgräfin Karoline Louise herrühren, zählt circa 40,000 Exemplare, welche auf Cartons gezogen, nach Schulen und Meistern geordnet und in Schränken verwahrt sind.

d) Die Alterthümersammlung endlich besteht aus einer zahlreichen Reihe hetrurischer Vasen, aus der Maler'schen Sammlung altrömischer Waffenstücke, aus keltischen, römischen und mittelalterlichen Fundstücken aller Art aus dem Großherzogthume und der Nachbarschaft, aus der Creuzer'schen Sammlung von Vasen, Büsten, Utensilien, und aus einem Elfenbeincabinete mit kostbaren Pokalen, Figuren und Basreliefs aus dem Mittelalter ꝛc.

2) Die großherzogliche Bildergallerie mit der Kupferstichsammlung, dem Antikensaale und Antiquarium zu Mannheim. Diese Sammlungen sind Reste der großartigen Kunststiftungen Karl Theodors. Die Gemäldegallerie ist ziemlich reich und besitzt von Wouvermann, Rubens, Guido Reni einiges Beste; unter den Antiken befinden sich einige treffliche Gypsabgüsse; die Sammlung der Kupferstiche zählt gegen 18000 Blätter, und das Alterthümerkabinet enthält viele in der Umgegend gefundene, für die alte Landesgeschichte werthvolle Römersteine mit Inschriften.

3) Der Ahnenbildersaal auf dem großherzoglichen Schlosse zu Baden. Er wurde durch Großherzog Leopold bei Wiederherstellung des neuen Schlosses errichtet und enthält 130 Bildnisse von Fürsten und Fürstinnen aus dem badischen und verwandten Häusern, deren älteste aus dem 16. Jahrhunderte stammen.

4) Die großherzogliche Gemälde- und Alterthümersammlung auf dem Schlosse zu Rastatt, wovon letztere aus zahlreichen von Markgraf Ludwig Wilhelm aus seinen Feldzügen mitgebrachten türkischen Waffen und anderen Trophäen besteht.

Digitized by Google

5) Die Privatgemäldesammlung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich im Schlosse zu Karlsruhe, durch Arbeiten von Kaufmann in Hamburg, von Bayer, Grund, Schelfhout, Frommel, Leu, Schirmer, Gräfle, Dietz, Feuerbach, Richard u. a. ausgezeichnet.

6) Die großherzogliche Gemälde- und Alterthümersammlung auf dem Schlosse Neu-Eberstein, bestehend aus einem Kabinette von Bildern des Baldung Grin, aus alten Glasgemälden, neuern Oelbildern, einer interessanten Reihe alter Becher, Rüstungen und Waffen, wie verschiedenen andern Antiquitäten und Kunstsachen.

7) Die Gemälde- und Porzellainsammlung auf der großherzoglichen Favorite bei Kuppenheim. Erstere enthält die Bildnisse badischer Fürsten und Fürstinnen, letztere einen seltenen Schatz alter Porzellainarbeiten.

8) Die Alterthumssammlungen und Baulichkeiten der Stadt Baden, besonders aus der Römerzeit.

9) Die fürstliche Gemäldesammlung zu Hüfingen, reich an altdeutschen Bildern, besonders von Hans Schäufelein; sodann die fürstliche Kupferstich- und Münzsammlung auf dem Schlosse zu Donaueschingen, wovon letztere an mittelalterlichen Stücken eine der reichsten in Deutschland sein dürfte.

10) Unter den übrigen Privatsammlungen dieser Gattung sind im Oberlande bemerkenswerth zu Konstanz die (an niederländischen Meisterwerken ziemlich reiche) von Wessenberg'sche Gemäldesammlung; die schöne Glasgemäldesammlung von Vincent im Kapitelsaale des Domes und die Antiquitätensammlung auf dem Conciliumssaale mit Ueberresten aus der Zeit des Concils, mit celtischen und mittelalterlichen Funden aus der Umgegend; zu Waldshut die kleine Gemäldesammlung des Fabrikherrn von Kilian; zu Freiburg die Hirscher'sche Gemäldesammlung, die Schreiber'schen Antiquitäten aus der Umgegend und die besonders reiche von Berstett'sche Münzensammlung, wie zu Rastatt die kleine, aber interessante Sammlung von Gemälden und Schnitzwerken des Geistlichen Raths Grieshaber.

11) Im Unterlande vor allen die Antiquitätensammlung des Herrn von Graimberg zu Heidelberg, reich an Urkunden, Gemälden, Schnitzwerken und Schmucksachen aus dem Cinque-cento und der Renaissance; sodann ebendaselbst die Sammlungen alter Waffen, Geräthe und Münzen auf dem Schlosse und bei Schlagenhauf, wie die kleine Fries'sche Gemäldesammlung, und besonders die reiche Creuzer'sche Münzen-, Antiquitäten- und Büchersammlung; zu Mannheim die kleinen Gemäldesammlungen des Obersten v. Geyer, Particuliers Sieber und Hofapothekers Walé, zumal aber auch die Gemälde-, Münzen- und Antiquitätensammlungen des Geistl. Raths Rappenegger und Hofgerichtsraths Schrickel; zu Karlsruhe die bedeutende Kupferstichsammlung des Herrn von Uerkull und die des Particuliers Maier; zu Handschuhsheim endlich die ausgezeichnete Uhde'sche Sammlung merikanischer Alterthümer und Kunstsachen, namentlich mit Teokali's, Schlangenbildern in Granit (von 20 bis 30 Zentnern), Papageiköpfen, Thongefäßen ꝛc.; die kleinen Kunst- und Waffensammlungen auf den Schlössern

Digitized by Google

Hornberg (von Gemmingen), Hochhausen (von Helmstädt) und Neckarbinau (von Waldkirch) und zu Tauberbischofsheim die Sammlung des Pfarrers Rombach von Münzen und Alterthümern, welche in dortiger Gegend gefunden worden.

D. Wissenschaftliche und Kunstvereine.

1) Einer der ältesten von den noch bestehenden wissenschaftlichen Vereinen ist der im Jahre 1805 durch den Freiherrn von Schreckenstein und Dr. Engelberg unter dem Protectorate des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen gestiftete „Verein für Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau", welcher anfangs für die Topographie Südbadens und die Flora der Baar arbeitete, alsdann 1843 zwar erneuert wurde, aber gegenwärtig nur noch in der (mit dem bad. Alterthumsvereine verbundenen) historischen Abtheilung thätig ist.

2) Die beiden Gesellschaften für Beförderung der Naturwissenschaften und der Geschichtskunde zu Freiburg. Erstere wurde 1822 durch Fromherz und Baumgärtner gegründet und 1840 durch A. v. Braun erneuert und hält noch ihre Versammlungen, während letztere, seit 1826 durch von Rotteck, Münch, Schreiber und Leichtlin gestiftet, bald nach ihrer ersten Publication (1828) in Zerfall gerieth.

3) Der naturhistorische Verein zu Mannheim, vor 18 Jahren unter vorzüglicher Mitwirkung des Hofraths Kilian gestiftet. Er zählt nahezu 250 Mitglieder und zeigt in seinen 4 Abtheilungen (für Botanik, Mineralogie, Zoologie und Medizin) eine löbliche Thätigkeit, indem er mit dem statistischen Berichte jährlich eine Abhandlung mittheilt und das Naturalienkabinet nebst dem botanischen Garten pflegt und vermehrt.

4) Das naturhistorische Kränzchen zu Karlsruhe.

5) Der Alterthumsverein für das Großherzogthum, 1843 durch den Hofmaler von Bayer und mehrere Freunde der vaterländischen Alterthümer zu Baden gegründet, „zum Schutz, zur Erhaltung und Erforschung der Denkmale früherer Kunst und Geschichte Badens", und unter dem höchsten Protectorate des Großherzogs Leopold freudig gedeihend, bis ungünstige Verhältnisse eine Stockung seiner Thätigkeit herbeiführten. Bei dem im Lande so lebhaft erwachten Sinne für geschichtliche Alterthümer würde eine Erneuerung des Vereines und die Wiederaufnahme seiner Zeitschrift vielseitige Begrüßung finden.

6) Die Kunstvereine zu Freiburg, Karlsruhe und Mannheim, mit besonderen Lokalen und begonnenen Sammlungen; alle drei mit den gleichen Vereinen zu Straßburg, Stuttgart, Darmstadt und Mainz als „rheinischer Kunstverein" zu gemeinsamen alljährlichen Ausstellungen und Vereinsblättern verbunden.

7) Sehr reich ist Baden an Anstalten und Vereinen für Musik und Gesang; denn neben den Chor-, Militär- und Theaterkapellen unserer Hauptstädte bestehen eine Menge Privatvereine zur Pflege und Förderung der Tonkunst, wie zu Konstanz der „Bodan"; zu Freiburg der „Gesangverein" und die „Concordia"; zu Karlsruhe der „Cäcilienverein", der „Liederkranz", die „Liederhalle" und „Liedertafel", die Anstalten für Erlernung der Instrumentalmusik, für katholische

Digitized by Google

und evangelische Kirchenmusik; zu Heidelberg der „Liederkranz"; zu Mannheim ein „Musikverein" in Verbindung mit Mainz, Darmstadt und Karlsruhe zu rheinischen Musikfesten, ein „Instrumentalverein", eine „Liedertafel", ein „Singverein", ein „Sängerbund" und die „deutsche Tonhalle" zur Förderung der Tonkunst durch Preisausschreiben.

Gesangvereine im Kleinen bestehen sehr viele, namentlich im Mittelrheinkreise. Was nun die Anstalten und Gelegenheiten für Gesang- und Musikunterricht betrifft, so gibt es an den Schulen und außerhalb derselben sehr zahlreiche, wobei nur zu bedauern ist, daß es meistens auf ein oberflächliches Einüben der gerade herrschenden Stücke hinausläuft, womit man sich in Gesellschaften selbstgefällig zu zeigen sucht. Ein Conservatorium oder eine ähnliche Anstalt besitzen wir im Lande nicht.

8) Zu den bedeutenderen Anstalten für Kunst und Alterthum gehören nun besonders noch die Stelle eines Conservators der vaterländischen Alterthümer, die Malerschule zu Karlsruhe, das Hoftheater daselbst und das alte Nationaltheater zu Mannheim, von welch' letzteren beiden unten (Anstalten zum Vergnügen) das Nähere folgt.

9) Die Stelle des Conservators verdankt ihr Dasein Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge Friedrich, welcher 1854 den Direktor des Alterthumsvereins, Hofmaler von Bayer, damit betraute. Derselbe hat die Obliegenheit der Erforschung, Verzeichnung, Sammlung, Restauration und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, namentlich merkwürdiger älterer Baudenkmale, Gemälde und Schnitzwerke. Es wurde unter seiner Leitung und Aufsicht bereits eine Sammlung von Berichten über zahlreiche im Lande zerstreute Alterthümer aller Art begonnen, wie eine Sammlung von solchen selber, welche aber noch eines entsprechenden Lokales zu geordneter Aufstellung bedarf.

10) Die Malerschule wurde 1855 ebenfalls durch Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich gegründet. Sie steht unter der Leitung des ausgezeichneten Landschafters Schirmer, hat jüngst ein schönes, trefflich gelegenes Lokale erhalten und zählt gegenwärtig 38 Schüler, worunter einige schon Bemerkenswerthes geleistet haben.

L. Oeffentliche Blätter und Zeitungen.

An Zeitungen, Wochenblättern und Zeitschriften und andern öffentlichen Blättern aller Gattung war das Großherzogthum früher ungemein reich; seit der Krisis von 1849 aber haben sich dieselben wieder auf eine verhältnißmäßige Anzahl beschränkt und eine mehr gewerbliche und sociale, als politische Richtung genommen. Streng wissenschaftliche Zeitschriften zählen wir nur wenige, jedoch um so gehaltvollere, wie 1) Juristische: a) Annalen der badischen Gerichte; b) Magazin für badische Rechtspflege und Verwaltung; c) Jahrbücher des Großh. badischen Oberhofgerichts; d) Zeitschrift, kritische, für die gesetzliche Rechtswissenschaft; e) Archiv für civilistische Praxis; f) Zeitschrift, kritische, für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes.

Digitized by Google

2) Naturwissenschaftliche: a) Mittheilungen der Freiburger Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften; b) Mittheilungen der badischen ärztlichen Vereine.

3) Geschichte und Alterthum: a) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheines (herausgegeben vom Landesarchiv); b) Publikationen des badischen Alterthumsvereines.

Die gegenwärtig erscheinenden Zeitungen, Wochen- und Verkündungsblätter für die politischen Tagesneuigkeiten und obrigkeitlichen Anzeigen ꝛc., für die Interessen gewisser Stände oder Oertlichkeiten, für allgemeine Belehrung und Unterhaltung u. s. w., sind ausser dem Großh. Regierungsblatte, dem Central-Verordnungs- und allgemeinen Anzeigeblatt, folgende:

Seekreis.

1) Konstanzer Zeitung;
2) Seebote;
3) Hegauer Erzähler;
4) Donaueschinger Wochenblatt;
5) Schwarzwälder Wochenblatt.

Oberrheinkreis.

6) Freiburger Zeitung;
7) Albbote;
8) Oberländer Bote;
9) Breisgauer Zeitung.

Mittelrheinkreis.

10) Karlsruher Zeitung;
11) Badische Landeszeitung;
12) Karlsruher Tagblatt und Anzeiger;
13) Lahrer Wochenblatt;
14) Ortenauer Bote;
15) Badener Bade- und Wochenblatt;
16) Rastatter Wochenblatt;
17) Durlacher Wochenblatt;
18) Bruchsaler Wochenblatt;
19) Kraichgauer Bote;
20) Pforzheimer Beobachter.

Unterrheinkreis.

21) Mannheimer Journal;
22) Mannheimer Anzeiger;
23) Heidelberger Journal;
24) Odenwälder Bote;
25) Main- und Tauberbote.

Im Allgemeinen:

26) Notariatsblatt für das Großherzogthum Baden; 27) der Bürgermeister; 28) badisches Centralblatt für Staats- und Gemeindeinteressen; 29) Germania, Centralblatt für die volkswirthschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen Deutschlands; 30) badischer Schulbote; 31) geistliches Volksblatt: Das Reich Gottes; 32) Blätter für innere Mission; 33) Jahrbücher, Heidelberger, für Literatur; 34) Landwirthschaftliches Centralblatt; 35) Landwirthschaftliche Berichte von Freiherrn von Babo; 36) die Kalender: Volksbote aus Baden, Freiburger Bote, Hausfreund und Volkskalender, Kalender für Zeit und Ewigkeit, Lahrer hinkender Bote und Volkskalender, Rheinländischer Hausfreund, Rastatter hinkender Bote, Heidelberger Volkskalender und Babo's Bauernfreund.

7. Anstalten zur Belohnung treu geleisteter Dienste und Ehren-Auszeichnungen.

a) Hausorden der Treue (de la fidélité).

Dieser Orden wurde von weiland Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach am 17. Juni 1715 bei Legung des Grundsteins der Residenzstadt Karlsruhe gestiftet und durch den Kurfürsten und nachmaligen Großherzog Karl Friedrich Königliche Hoheit am 8. Mai 1803 erneuert, und bestand damals aus zwei Klassen von Rittern, nämlich Großkreuzen und Commandeurs.

Digitized by Google

Unter dem 17. Juni 1840 hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog Leopold diesem Orden neue Statuten zu geben geruht, nach welchen dieser Hausorden — der erste unter den Großherzoglichen Orden — nur an fremde Souveräns und Mitglieder regierender Häuser, Fürsten und Fürstenmäßige, und — wegen großer Verdienste um das Großherzogliche Haus und Land oder für bewährte Treue gegen den Regenten — an solche Personen verliehen werden kann, denen das Prädicat „Excellenz" zusteht oder nach der Großherzoglichen Rangordnung zustehen würde. Nebstdem soll dieser Orden keinem Großherzoglichen Unterthanen verliehen werden, der nicht bereits im Besitze des Großkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen ist.

Das Ordenszeichen ist ein unter einer Krone angebrachtes goldenes, roth emaillirtes, achtspitziges Kreuz, das in seinen vier Winkeln durch vier goldene doppelte C zusammengehalten wird. In der Mitte desselben ist auf der Hauptseite in einem weiß geschmelzten Felde ein doppeltes C auf einigen Felsen, mit der Ueberschrift Fidelitas, auf der anderen Seite der badische Wappenschild enthalten.

Das Ordenskreuz wird an einem breiten orangefarbenen Bande mit schmaler silberner Einfassung über die rechte Schulter getragen. Zugleich tragen die Ritter auf der linken Brust einen silbernen Stern mit acht Strahlen, in dessen Mitte sich innerhalb eines goldenen Ringes das Ordenszeichen auf orangefarbenem Felde befindet.

Ordensherr und Großmeister ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog, dem ein Ordenskanzler und Ordenssecretär zur Seite steht.

Nach dem Hof- und Staatshandbuch von 1853 waren verzeichnet:

a) Ritter:	1) aus dem großh. Hause	5
	2) regierende Herren und Prinzen regierender Häuser	51
	3) Inländer	9
	4) Ausländer	31
b) Commandeure		4
	Summa .	100

b) Der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstorden

wurde im Jahr 1807 von Karl Friedrich zur Aufmunterung und Belohnung der Tapferkeit und Treue, für vorzüglich verdiente, besonders für die im Kriege befindlichen Generale und Offiziere gestiftet.

Das Ordenszeichen besteht in einem goldenen, weiß emaillirten Kreuz von vier Stangen. In der Mitte desselben ist, von einem dunkelblauen Cirkel umgeben, der Name C. F. verschlungen in Gold zu sehen. Auf der anderen Seite des Kreuzes befindet sich ein silberner Greif, in der rechten Klaue ein Schwert, in der linken das badische Wappen haltend. Der Greif ruht im goldenen Felde. In dem dunkelblauen Cirkel, welcher das goldene Feld umgibt, stehet: „Für Badens Ehre." Ueber dem Ordenskreuz ruhet eine Krone, und ein Kranz von Lorbeerzweigen umschlinget die Strahlen des Kreuzes.

Das Ordensband. Ein gestreiftes, in der Mitte gelbes, an beiden Seiten mit rothen und weißen Rändern versehenes Band, von den Rittern im Knopfloche getragen. Die Commandeure tragen es um

Digitized by Google

den Hals, die Großkreuze über der linken Schulter, nach der rechten Hüfte zu.

Der Ordensstern. Wenn die Großkreuze und Commandeure Generale sind, tragen sie auf der linken Seite einen silbernen Stern, dessen vier Hauptstrahlen größer sind, als die vier Nebenstrahlen. In der Mitte des Sterns steht das Ordenszeichen mit seiner Kehrseite.

Der Ordensgroßmeister ist der Großherzog. Es gibt Großkreuze, Commandeure und Ritter. Die ältesten Mitglieder erhalten eine Pension: die Commandeurs von 400 fl., die Ritter von 100 fl. Der Erbgroßherzog ist Kanzler des Ordens.

Die Ordenszeichen dürfen auch getragen werden, wenn man aus dem Militär- in den Civildienst tritt. Wer ohne Erlaubniß in fremde Dienste geht, verliert nicht nur den Orden, sondern auch die Ordenspension. Der Ordenstag ist der 20. November.

Nach dem Hof- und Staatshandbuch waren Mitglieder vorhanden:

	Badische.	Auswärtige.
1) Großkreuze	3	5
2) Commandeure . . .	8	22
3) Ritter	57	65
Summa .	68	92
	160	

und der Ordenssecretär und Schatzmeister.

c) Der Orden vom Zähringer Löwen.

Der Orden wurde durch den Großherzog Karl den 26. Dezember 1812, an dem Namenstag Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, der Großherzogin Stephanie, zum Andenken an die Abstammung von den Herzogen von Zähringen gestiftet. Seit dem 17. Juni 1840 hat dieser Orden durch höchste Entschließung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold Statuten erhalten, nach welchen derselbe, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, für treu geleistete Dienste, sowie als Merkmal besonderer Anerkennung und höchsten Wohlwollens verliehen werden soll. Er besteht aus vier Klassen: Großkreuzen, Commandeurs erster und zweiter Klasse und Rittern.

Das Ordenszeichen ist ein goldenes Kreuz, dessen Zwischenräume durch goldene Spangen verbunden sind. Auf der Hauptseite ist dasselbe mit grünem Schmelzwerk eingelegt, und enthält in der Mitte einen mit goldenem Reif eingefaßten runden Schild, worauf die Ruine des Stammschlosses Zähringen ersichtlich ist. Die Kehrseite enthält einen ähnlichen Mittelschild, worauf sich im rothen Felde ein streitfertiger goldener Löwe befindet.

Als ein besonderes ehrendes Merkmal der Auszeichnung kann dem Ordenskreuze jeder Klasse die auf drei Eichenblättern befindliche Namens-Chiffre Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs beigefügt werden, die alsdann über dem Kreuze am Ringe des Bandes getragen wird.

Das Ordenszeichen wird an einem grünen Band mit orangenfarbiger Einfassung — von den Großkreuzen über die rechte Schulter, von den Commandeurs um den Hals und von den Rittern im Knopfloch — getragen.

Digitized by Google

Außerdem tragen die Großkreuze auf der linken Bruſt einen achtſtrahligen ſilbernen Stern, in deſſen Mitte ein runder Schild angebracht iſt, welcher im rothen Felde einen ſtreitfertigen goldenen Löwen zeigt, umgeben von einem weißen Ring mit dem Wahlſpruch: „Für Ehre und Wahrheit.“ — Ebenſo tragen die Commandeurs erſter Klaſſe einen vierſtrahligen Stern von Silber, auf welchem ſich das Ordenskreuz in grünem Schmelze, mit dem das Stammſchloß darſtellenden Mittelſchilde und dem gleichen Wahlſpruch in einem rothen Ringe befindet.

Ordensherr und Großmeiſter: Se. Königl. Hoheit der Großherzog.

	Badiſche.	Auswärtige.
Großkreuze	28	152
Commandeure 1r Claſſe mit Stern .	15	39
" 2r " ohne " .	69	170
Ritter	300	370
Summa .	412	731
	1143	

nebſt Ordenskanzler und Ordensſecretär.

d) Das Militärdienſtauszeichnungskreuz für Offiziere und Kriegsbeamte.

Der Großherzog Leopold ſtiftete unterm 18. Februar 1831 für im Militär dem Vaterlande lang und treu geleiſtete Dienſte eine Dienſtauszeichnung. Sie beſteht aus einem goldenen Kreuze mit roth gewäſſertem Bande und gelben Randſtreifen; in der Mitte des Kreuzes ſteht ein ſtreitfertiger ſilberner Greif.

Dies Dienſtauszeichnungskreuz kann nur nach 25jährigem Dienſte erlangt werden, wozu auch die Unteroffiziere und Soldatenjahre zählen, auch werden die Feldzüge doppelt gezählt. Nach 50jährigem activem Dienſte wird dem goldenen Kreuze eine goldene Krone einverleibt.

(1843 gab es 146 Dienſtauszeichnungskreuze im großh. Militär.)

Goldene und ſilberne Medaillen und Schnallen.

Karl Friedrichs Militärverdienſtmedaillen.

Die Stiftung geſchah unterm 4. April 1807 für das Truppencorps, für Unteroffiziere und Soldaten, welche durch ausgezeichnete Thaten gerechte Anſprüche auf die Gnade ihres Souveräns und auf den Dank des Vaterlandes ſich erworben haben. Mit der Medaille iſt eine Zulage verbunden, je nach der Charge des Decorirten. Es gibt goldene und ſilberne Verdienſtmedaillen. In nachfolgenden Feldzügen wurden Medaillen verliehen:

	Goldene Medaillen.	Silberne Medaillen.
1806 und 1807 gegen Preußen und Schweden . .	14	97
1808 bis 1813 gegen Spanien und England . .	5	92
1809 gegen Oeſterreich	19	112
1812 " Rußland	8	35
1813 " Rußland, Preußen und Oeſterreich . .	12	100
1814 " Frankreich	9	112
1815 " Frankreich	6	48
Summa .	73	596

Digitized by Google

c) Klassenweise Dienstauszeichnung der Unteroffiziere und Soldaten.

Die Statuten dieser Stiftung und die Stiftungszeit sind dieselben, wie die des Militär-Dienstauszeichnungskreuzes der Offiziere, nur daß die Auszeichnung klassenweise stattfindet. Sie besteht aus einer Schnalle mit rothem Bande, gelben Streifen und weißer Einfassung, welche auf der linken Brust getragen wird.

Die dritte Klasse, welche nach 12 in der Linie zurückgelegten Dienstjahren ertheilt wird, hat eine Schnalle von Eisen mit silberner Einfassung, in der Mitte das Wappenschild des badischen Hauses, rechts demselben die Buchstaben **L. G.**, links die Zahl **XII.**

Die zweite Klasse, welche nach 18 in der Linie gedienten Jahren ertheilt wird, besteht in einer silbernen Schnalle, Verzierung wie oben, mit der Zahl **XVIII.**

Die erste Klasse, welche nach 25 Dienstjahren erworben wird, hat eine vergoldete Schnalle von gleicher Form, Größe und Verzierung wie die beiden obigen, mit der Zahl **XXV.**

Wenn die Schnalle auf dem Rock befestigt ist, so muß die Länge des Bandes zweimal die Breite der Schnalle betragen.

In keinem Fall darf das Band allein ohne Schnalle getragen werden.

Feldzugs-Medaillen.

Um durch ein äußeres Zeichen die Tapfern, welche den vaterländischen Fahnen zu Kampf und Sieg gefolgt waren, zu ehren, stifteten Seine Königliche Hoheit der Großherzog Leopold eine Felddienstauszeichnung durch Befehl vom 27. Januar 1839. Diese besteht für alle Grade in einer Medaille von Geschützesgut; sie hat auf ihrer Vorderseite einen streitfertigen Greifen, einen Schild mit dem badischen Schrägbalken in der linken und ein Schwert in der rechten Pranke haltend, mit der Umschrift: „Für Badens Ehre" und die auf ihrer Kehrseite von einem Eichenzweigkranz umfaßt die Inschrift führt: „Leopold für treue Dienste im Kriege." Dieselbe wird an einem orangefarbenen Band mit roth und weißer Sahlleiste auf der linken Brust vor der Dienstauszeichnung getragen. — Ohne die Medaille darf das Band niemals allein getragen werden. Ansprüche auf diese Auszeichnung erlangt Jeder, der bisher in dem Großh. Armeecorps, in der Linie oder der Landwehr, gut gedient und einem Feldzug tadellos beigewohnt, oder ein früheres Vergehen durch spätere vorzügliche Dienstleistung wieder gut gemacht hat.

Nach geschehener Vertheilung zählte Baden noch 9- bis 10,000 Veteranen. (Veteranen-Chronik der Krieger Badens — Karlsruhe 1843.)

Eine weitere Felddienstmedaille wurde von Großherzog Leopold im Jahr 1849 gestiftet, um vorzüglich jene auswärtigen Truppen zu belohnen, welche in den sturmbewegten Tagen der Revolution dieses Jahres die Ordnung wieder hergestellt haben. Aber auch befanden sich Seine Königliche Hoheit gnädigst bewogen, dem badischen Infanterie-Bataillon und einer Dragoner-Schwadron in Anerkennung der von den erstern in dem Gefechte bei Ulderup (Holstein) und von der letztern

Digitized by Google

bei der Belagerung der Bundesfestung Landau bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer, ferner auch wegen der bei dem schmachvollen Treubruch des Armeecorps bewährten Pflichttreue, wodurch diese beiden Truppenabtheilungen die Ehre der badischen Waffen bewahrt haben, durch höchste Ordre vom 4. September 1849, Nr. 52, zwölf silberne Karl-Friedrich-Militär-Verdienstmedaillen zu verleihen. Ueberdieß erhielten sämmtliche Offiziere, Kriegsbeamte und die Mannschaft des Infanterie-Bataillons, welche den Feldzug nach Schleswig-Holstein mitgemacht, und ingleichen die Offiziere, Kriegsbeamte und die treu gebliebene Mannschaft der Dragoner-Schwadron, welche während der Belagerung der Bundesfestung Landau einen Theil der Besatzung bildete, die Feldmedaille.

Diese Medaille wird an orangegelb gewässertem Bande getragen.

Civil-Medaillen.

Es gibt dieser goldene und silberne, größere und kleinere für ausgezeichnete und gemeinnützige Verdienste um den Staat, für Kunst und Gewerbfleiß, für die Wissenschaft und für Bürgertugenden.

8. Anstalten zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen und zur Gesundheit.

Bäder und Gesundbrunnen. *)

I. Die Bäder am Bodensee.

1) Konstanz besitzt die größte, schönste und am zweckmäßigsten eingerichtete Anstalt am Bodensee. Dieselbe hat ein See- und Schwimmbad, warme und kalte Bäder, mit Douche- und Dampfbadeinrichtung und mit besondern Schwimmbassins für Herren, Damen und Knaben.

2) Meersburg hat zweckmäßig eingerichtete Seebäder.

3) Ueberlingen, schon früh im Mittelalter bekannt, wurde 1851 von Jakob Theodor von Bergzabern (Tabernae montanus) als Salzwasser beschrieben. Dr. von Tscheppe in Stockach gibt den Gehalt dieser Mineralquelle an:

---

*) Wir verweisen auf folgende Schriften, aus welchen wir hier einen Auszug liefern: Kölreuter, die Mineralquellen im Großherzogthum Baden. 3 Hefte. 8. Karlsruhe 1820 und 22.

Klüber, Beschreibung von Baden bei Rastatt. 2 Theile. 8. Tübingen 1810.

Mone, Badisches Archiv, 1r und 2r Band. 8. Karlsruhe 1826 und 27.

A. Schreiber, Gemälde von Baden (8. Heidelberg 1818) und H. A. Schreiber, neuer Führer für Reisende und Kurgäste in und um Baden. 8. Karlsruhe 1831.

Rehmann, W. A., Rippoldsau und seine Heilquellen. 8. Donaueschingen 1830.

Lutz, Dr., das Amalienbad zu Langenbrücken ꝛc. 8. Mannheim 1826.

Zentner, das Renchthal und seine Bäder. 8. Freiburg 1827.

Böckmann, Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder zu Griesbach, Rippoldsau, Petersthal und Antogast. 8. Karlsruhe 1810; und mehrere neuere Schriften.

Digitized by Google

8 Pfund zu 16 Unzen dieſes Mineralwaſſers enthalten:

freie Kohlenſäure	18,9	rheiniſche Cubikzoll,
kohlenſaueren Kalk	9,72	Gran,
kohlenſauere Bittererde	7,20	"
kohlenſaueres Eiſenoxydul	4,90	"
" Natron	0,66	"
ſalzſauere Salze	0,96	"
ſchwefelſauere Salze	1,34	"
Extractivſtoff	1,04	"
Kieſelerde	2,10	"

Nach neueren Nachrichten hat dieſe Mineralquelle eine Temperatur von + 11 ° R.; ihr ſpezifiſches Gewicht iſt 1002; ſie zeigt eine ebbe- und fluthartige Bewegung; in 16 Unzen Waſſer fand Herberger:

kohlenſaueres Eiſenoxydul	0,43424	Gran,
" Manganoxydul	0,03936	"
" Natron	0,14600	"
ſchwefelſaueres "	0,39000	"
ſalzſaueres "	0,30280	"
ſalzſauere Bittererde	0,19920	"
kohlenſauere Kalkerde	0,98520	"
Thonerde	0,06000	"
Kieſelerde	0,32000	"
kohlenſauere Bittererde	0,50600	"
ſtickſtoffhaltiger Stoff	0,32600	"
Summa	3,60880	Gran.
Kohlenſaures Gas	2,666	Cubikzoll.
Stickgas	0,433	"

Es zeigt ſich daraus, daß dieſe Quelle, welche ſich zum inneren Gebrauch ſowohl, als zum Bade eignet, berühmten Stahlwaſſern an Eiſengehalt nicht nachſteht. — Hier ſind auch Seebäder eingerichtet.

4) Radolfzell. Daß hier ein Bad vorhanden war, ſagt Jakob Theodor. Er nannte es ein Erdpech- oder Schwefelkreidenwaſſer. Weitere Nachrichten fehlen.

5) Marbach. Derſelbe Jakob Theodor führte das Marbacher Bad am Bodenſee an, wo ſich bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Schwefelbad erhalten, wie Kolb's Lexicon anführt, das auch eine zweite Schwefelquelle bei dem Dorfe Wangen am See bemerkt.

II. Die Bäder im Schwarzwald.

6) Säckingen. Schon 1453 als Bad bekannt, wurde 1824 vortheilhafter gefaßt, wodurch die natürliche Temperatur des Waſſers auf + 18 ° R. erhöht worden ſein ſoll.

Dr. Kölreuter ſetzt dies Bad unter die Kalkthermen. Wärmegrad 30 + Fahrenheit. (Muriatiſch-ſaliniſch Waſſer nach Hoffmann) enthält nach Dr. Keller in 1 Pfund zu 16 Unzen

1) an fixen Beſtandtheilen:

kohlenſauere Kalkerde	0,01	Gran,
ſalzſauere Bittererde	0,027	"
" Kalkerde	0,01	"
ſalzſaueres Natron	0,21	"
	0,257	etwas mehr als ¼ Gran;

Digitized by Google

2) an flüchtigen Bestandtheilen: kohlensaures Gas, eine unbestimmte Menge.

7) Maulburg im Wiesenthale. Diese Quelle soll nach Kolb schon im 13. Jahrhundert bekannt und mehrere Jahrhunderte durch stark besucht worden sein. In neuerer Zeit ist der Besuch der Concurrenz von Hauingen und Fischingen wegen gering. Das Badwasser entspringt aus einem Berge, nicht weit vom Badhause; die Temperatur der Quelle ist 9° R. (am Brunnen im Badhause aber 10°). 12 Pfund dieses Wassers enthalten eine ganz geringe Menge Kohlensäure:

25 Gran schwefelsauere Thonerde,
12 " kohlensauere Kalkerde,
27 " schwefelsauere Kalkerde,
8 " Thonerde.

8) Hauingen an der Wiese. Seine Geschichte, Bestandtheile und Wirkungen sind unbekannt.

9) Fischingen, im Amte Lörrach, ist ein Gesundheitsbad, im Uebrigen aber unbekannt.

10) Riedlingen, gleichfalls im Amte Lörrach, mit einer Heilquelle, die nicht näher bekannt ist.

11) Badenweiler. Das römische Bad, welches man in diesem Dorfe entdeckte, die Auffindung einer reichen Quelle, ist die Ursache des neuen Römerbades.

Badenweiler ist das idyllischte aller Bäder des lieblich ernsten Breisgaues, von dem Justinus Kerner in seinen Liedern singt:

Sei mir gegrüßt Badenweilers Au,
Ein Stück Italiens auf deutschem Grund!
Gebroch'nen Herzen, müden Häuptern, welcher Fund,
Mit deinem Heilborn, du, o milder Sterne Thau!

Hier wehet frisch aus blauem Himmelszelt
Ein Hauch der Heilung über Wald und Flur:
Der Athem ist's der liebenden Natur,
Noch unvermischt mit Dünsten dieser Welt.

Die Zahl der Badegäste steigt zwischen 2 und 3000. Nebst der Heilquelle zieht die Lage des Orts an, der besonders von Baselern besucht wird.

Die Quelle gehört zu den lauen Kalkthermen (alkalisch-salinische Wasser nach Hoffmann), der Wärmegrad 21 bis 22° R. oder 80° Fahrenheit, also wärmer als die mittlere Temperatur der Erde (Alkalität 2°). Kölreuter gibt folgende Analysen:

1 Pfund zu 16 Unzen, an fixen Bestandtheilen:

kohlensauere basisch reagirende Kalkerde . .	0,,7	Gran,
schwefelsauere Kalkerde	0,38	"
salzsauere Bittererde	0,33	"
" Kalkerde	0,08	"
Extractivstoff	0,016	"
	1,506	gleich 1½ Gran;

es kommt mit dem Schlangenbad am meisten überein.

Digitized by Google

Abweichungen hiervon	nach Salzer,	Dr. Flachsland,	Dr. Schmidt.
Wärmegrad	21 b. 22 Gr. R., n. Fht. 80 Gr.	21 b. 22 Gr. R., n. Fht. 80 Gr.	22 Gr. R., nach Fht. 80 Gr.
salzsaueres Natron	0,47 Gran.	— Gran.	— Gran.
salzsauere Kalk- und Bittererde	— "	0,17 "	0,22 "
	0,12 "	0,05 "	— "
schwefelsauere Kalkerde	0,59 "	0,50 "	0,52 "
kohlensauere "	0,23 "	0,81 "	0,90 "
Thonerde	— "	0,003 "	— "
	1,41 Gran.	1,533 = 1½ Gr.	1,70 Gran,
salzsaueres Gas	0,27 Cubikzoll	— in unbestimmter Menge.	

Als Heilmittel hat sich dies Bad erprobt: bei beginnender Schwindsucht, Gicht, rheumatischen, hysterischen und hypochondrischen Uebeln, heftigen Wechselfiebern und bei Störungen in den weiblichen Geschlechtsorganen; auch belebt es die Thätigkeit der Haut und beruhigt ein reizbares Nervensystem.

12) Müllheim soll unbedeutend sein und ist eine Analyse nicht bekannt.

13) Hennebach, im Amte Müllheim, ist eine im Uebrigen unbekannte Heilquelle.

14) Sulzburg. Obgleich ein altes Bad, wurde seine Quelle, die eine Stunde hinter Sulzburg liegt, erst in neuerer Zeit analysirt. Die Temperatur ist + 12° R. und es enthält besonders Chlornatrium und etwas kohlensaure Kalkerde, nebst Gyps; gasförmige Bestandtheile sind keine vorhanden. Man wendet das Wasser zu Bad- und Trinkkuren an: bei Rheumatismus, Gicht, Kontracturen, Lähmungen und manchen Formen von Unfruchtbarkeit und Störungen der Menstruation, bei scropholösen Krankheiten u. s. w. Die Badeanstalt ist mit Bequemlichkeiten eingerichtet.

15) Grunern, im Amte Staufen; von seinem Bade ist geschichtlich und medicinisch Nichts bekannt.

16) Leutersberg am Leinstollen führt Schreiber an, ohne weitere Nachricht, als daß es zu den neuen Badeanstalten gehöre.

17) Kibbad bei Kappel, von der Kibburg so genannt. Seine Heilkräfte werden gerühmt; war im 16. Jahrhundert im Gebrauch.

18) St. Ottilien, eine Wallfahrtskapelle bei Freiburg, unter welcher eine Quelle hervorsprudelt, die für leidende Augen heilkräftig wirkt. Von einer Analyse ist nichts bekannt.

19) Littenweiler (1 Stunde von Freiburg) hat sehr besuchte Bäder.

20) Herdern. Das ehemalige Bad dieses Dorfes bei Freiburg erwähnt Schreiber aus Urkunden.

21) Das Archbad, in der Nähe von Waldkirch, enthält jedoch keine besonders vorherrschende mineralischen Bestandtheile, ist aber durch seine Reinheit und Frische ausgezeichnet bei chronischen Hautkrankheiten, bei geschwächten, durch Leiden aller Art herunter gekommenen Personen. Die Badlocalitäten sind sehr reinlich und zweckmäßig hergerichtet.

22) Glotterthal. Auch das Glotterbad war im 16. Jahrhundert bekannt und Theodor nennt es zuerst Salpeterwasser, sodann

Digitized by Google

Kupferwasser. Es wird stark besucht und seine Heilkräfte über die Bäder von Badenweiler gesetzt.

Das Wasser enthält nach Werber in einer Maas:

kohlensaueres Eisenoxydul	¼	Gran.
kohlensauere Kalkerde	1¾	"
" Bittererde	1	"

Spuren von schwefelsaurer Kalkerde, salzsaurer Bittererde und Thonerde.

Freie Kohlensäure ist nicht vorhanden. Das Wasser ist farb- und geruchlos, hat einen zusammenziehenden und austrocknenden Geschmack und bildet in einem offenen Gefäß einen rothgelben, flockigen Niederschlag. Es stand im Rufe als wirksam bei Gelbsucht, Wassersucht, Gelenksteifigkeit, Nierensteinen, rheumatischen und gichtigen Uebeln u. s. w.

Die Zahl der Gäste steigt auf 2- bis 3000 jährlich.

23) Suckenthal, nicht weit vom Glotterthal, war ehemals auch ein Bad; gegenwärtig ist die Badeeinrichtung erweitert und mit einem guten Gasthofe versehen, woselbst die Bewohner von Freiburg, Emmendingen und Waldkirch sich an Sonn- und Festtagen sehr zahlreich einfinden.

Das Wasser ist dem von Glotterthal in qualitativer Hinsicht ziemlich gleich, aber ein Maß Wasser enthält nur ⅕ Gran Eisenoxydul. Seine Wirkungen gleichfalls diesem Bade gleich, nur sind die Badeinrichtungen besser.

24) Weiher, Schlößchen bei Emmendingen, ist nur dem Namen nach bekannt.

25) Malterdingen, auch davon haben wir keine nähere Kunde. Es soll sich hier nur ein gewöhnliches Wasserbad befinden.

26) Kirnhalden, im Amte Kenzingen, schon im 15. Jahrhundert als Wallfahrt und Wunderbad bekannt. Soll nach chemischen Untersuchungen jenem von Pfeffer's sehr nahe stehen.

27) Federißbrunn, im Breisgau bei Federiß, wird von Theodor unter den Alaunwassern aufgeführt; wo der Ort zu finden ist, wissen wir nicht.

28) Neubrunn, im Schwarzwald, wird von Theodor unter den Eisenbädern aufgeführt, aber der Ort selbst ist nicht weiter bekannt.

29) St. Landolin, im Amte Ettenheim. Ebenfalls ein Wallfahrtsort oder Wunderbrunnen, dessen Analyse nicht bekannt ist.

30) Selbach, im Schutterthal, bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Elsaß und Straßburg bekannt.

31) Prinzbach, in der Grafschaft Hohengeroldseck. Theodor führt es unter den Kupferwassern auf. Ist eingegangen.

32) Zell am Harmersbach. Das sogenannte Kleebad hat eine neue Einrichtung erhalten und wird mit Zufriedenheit besucht.

33) Dürrheim, Dorf und Saline bei Villingen. Dieses reichhaltige Salzwasser wurde durch den Oberbergrath Selb erbohrt. Es

Digitized by Google

gehört zu den kochsalzigen, eisenhaltigen, neutralen Mineralwassern und enthält in 1 Pfund von 16 Unzen nach Kölreuter:

salzsaueres Natron (Kochsalz)	8 Loth	53	Gran.
kohlensaure Kalkerde		$1\frac{7}{10}$	"
kohlensaueres Eisen		$1\frac{7}{10}$	"
schwefelsaure Kalkerde		11	"
salzsaure "		$7\frac{5}{10}$	"
" Bittererde		$4\frac{6}{10}$	"
salzsaueres Kali		$\frac{2}{10}$	"
Extractivstoff		$\frac{3}{10}$	"
Summa	8 Loth 1 Quint. u.	20	Gran.

Die Saline heißt „Ludwigssaline" von ihrem Erbauer.

34) Rippoldsau. Ein sehr berühmtes und wegen seiner Heilkraft sehr besuchtes Bad. Ist schon frühe bekannt und hatte 1579 schon zwei große Badgebäude. Es ist in neuerer Zeit sehr schön und bequem eingerichtet worden und seine Frequenz steigt auf 2500 Gäste in einem Sommer.

Die Quelle gehört zu den eisenhaltigen Kalksäuerlingen (salinisch Stahlwasser nach Hoffmann):

	Nach Klaproth. Wärmegrad 8 Gr. Réaum.	Nach Salzer. 8 Gr. Réaum.
Es enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen		
1) an fixen Bestandtheilen:		
kohlensaure Kalkerde	10 Gran.	8,8 Gran.
" Talkerde	$\frac{1}{4}$ "	— "
kohlensaueres Natron	$\frac{1}{4}$ "	— "
schwefelsaueres "	$11\frac{3}{8}$ "	10 "
salzsaueres "	$\frac{5}{8}$ "	0,3 "
Eisenoxyd	$\frac{1}{4}$ "	0,3 "
Kieselerde	$\frac{1}{4}$ "	— "
schwefelsaueren Kalk	— "	0,7 "
Summa	$23\frac{1}{4}$ Gran.	20,1 Gran;
2) an flüchtigen Bestandtheilen:		
kohlensaueres Gas	$41\frac{1}{2}$ Cubikz.	$22\frac{7}{10}$ Cubikz.

Nach Kölreuter ist der Wärmegrad 3° Fahrenheit kühler, als die mittlere Temperatur der Erde, die Acidität 23°, steigt bei 28° R. 56 Linien im Brunnengasmesser, und enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen und flüchtigen Bestandtheilen, als nach einem mehr chemisch verbundenen Ganzen beurtheilt:

acide kohlensaure Kalkerde	17	Gran ($5\frac{1}{2}$ Gr. Kalkhydr.)
acides kohlensaueres Eisen	1	"
schwefelsaueres Natron	9	"
schwefelsaure Kalkerde	$\frac{2}{3}$	"
salzsaueres Natron	$\frac{1}{3}$	"
Kieselerde	$\frac{1}{6}$	"
Summa	$28\frac{1}{6}$	Gran.

Nach Rehmann sind in 1 Pfund Wasser der

	Josephsquelle.	Wenzelsquelle.	Leopoldsquelle.
1) an festen Bestandtheilen:			
kohlensaure Kalkerde	9,48 Gran.	5,30 Gran.	6,15 Gran.
kohlensaueres Eisenoxydul	0,76 "	0,43 "	0,62 "
" Manganoxydul	0,57 "	0,32 "	0,50 "
Transport	10,81 Gran.	6,05 Gran.	7,27 Gran.

Digitized by Google

	Josephsquelle.	Wenzelsquelle.	Leopoldsquelle.
Transport	10,81 Gran.	6,05 Gran.	7,27 Gran.
kohlensauere Magnesie	0,16 "	0,09 "	0,40 "
schwefelsaueres Natron (Glauberſalz)	15,60 "	8,87 "	12,20 "
schwefelsauere Kalkerde	0,48 "	0,26 "	0,38 "
phosphorsaueres Natron	0,21 "	0,14 "	— "
phosphorsauere Thon- u. Bittererde	0,18 "	0,21 "	— "
kieſelsaueres Thonerde	1,09 "	0,67 "	0,33 "
ſalzſaueres Natron mit Spuren ſalzſ. Kali's	0,12 "	0,08 "	0,16 "
ſalzſauere Magneſie	0,24 "	0,14 "	0,34 "
bitumin. Extractivſtoff, flußſ. Kalkerdeſpuren	0,12 "	0,09 "	— "
ſchwefelsaueres Kali	— "	— "	0,51 "
Schwefelwaſſerſtoff-Erdharz	— "	— "	0,20 "
Summa	29,04 Gran.	16,53 Gran.	21,71 Gran,

wobei die Salze in kryſtalliſirtem Zuſtande berechnet ſind.

2) Kohlenſäuregas, Pariſer Cbkz.	32,4	23,6	28,50
ſpezifiſches Gewicht	1005	1005	1003.

Dr. Kölreuter verwandelt auf eigene chemiſche Weiſe den Kalkſäuerling der Joſephsquelle zu einem künſtlich natürlichen Natronſäuerling und nennt ihn Natroine; ferner die Leopoldsquelle in ein wirkſames heilkräftiges Schwefelwaſſer „Schwefel-Natroine."

Die verſchiedenen Quellen werden ſowohl zum Trinken als Baden benutzt. Es gibt Regen-, Duſch-, Gas- und Dampfbäder, und nahe an 600,000 Krüge Waſſer werden jährlich ausgeführt.

Die hieſigen, zur Klaſſe der alkaliſch-erdigen Eiſenwaſſer gehörenden Mineralwaſſer, welche hinſichtlich ihrer Beſtandtheile nur quantitativ von einander verſchieden ſind, beſitzen toniſch-belebende, die Aſſimulation und Reproduktion unterſtützende, Ab- und Ausſonderungen befördernde, Stockungen auflöſende, gelind eröffnende, harntreibende Eigenſchaften. Angezeigt ſind dieſelben: in allen chroniſchen Krankheitszuſtänden, wo Mangel an Energie der feſten Theile mit großer Reizbarkeit verbunden; bei Verdauungsſchwäche, Neigung zur Verſchleimung, Säure, Sodbrennen, Würmer, ſcorbutiſche Auflöſung der Säfte, paſſive Schleim- und Blutflüſſe, Verhaltung und Unordnung, Bleichſucht, Schwäche der männlichen und weiblichen Zeugungstheile, Nieren- und Blaſenkrankheiten, Hämorhoiden, hyſtöriſche und hypochondriſche Leiden, Gries- und Steinbeſchwerden.

35) Petersthal. Der Sauerbrunnen hieß St. Petersbrunnen und wurde anfangs nur als Trinkwaſſer, ſpäter aber als Bad benutzt und in neuerer Zeit ſehr ſtark beſucht. Es ſind zwei Quellen vorhanden: die Trinkquelle und die Laxierquelle.

Die Trinkquelle iſt ein eiſenhaltiger Kalknatronſäuerling (alkaliſch-erdiges Stahlwaſſer nach Hoffmann). Enthält nach Böckmann und Salzer in 1 Pfund zu 16 Unzen:

Digitized by Google

1) an fixen Bestandtheilen:

kohlensaueres Natron	$^{3}/_{10}$ Gran.
kohlensaueren Kalk	$9^{1}/_{3}$ "
schwefelsaueres Natron	$3^{2}/_{3}$ "
salzsaueres "	$^{1}/_{30}$ "
Eisenoxyd	1 "
	$13^{23}/_{30}$ Gran;

2) flüchtige Bestandtheile:
kohlensaueres Gas 25 Cubikzoll.

Kölreuter gibt an: Wärmegrad um 3° Fahrenheit kühler als die mittlere Temperatur der Erde. Acidität 22°, steigt bei 28° R. 49 Linien im Brunnengasmesser. Enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen und flüchtigen Bestandtheilen in chemischer Vereinigung, als ein mehr zusammenhängendes Ganzes beurtheilt:

acide kohlensauere Kalkerde	17 Gran ($5^{10}/_{30}$ Gr. Kalkhydr.)
acides kohlensaueres Natron	$^{6}/_{10}$ "
" " Eisen	$2^{1}/_{2}$ "
schwefelsaueres Natron	$3^{1}/_{3}$ "
salzsaueres "	$^{1}/_{30}$ "
	$23^{23}/_{30}$ Gran.

Die Larierquelle ist gleichfalls ein eisenhaltiger Kalknatronsäuerling, der Wärmegrad 8° R. enthält, nach Böckmann und Salzer in 1 Pfund zu 16 Unzen:

1) an fixen Bestandtheilen:

kohlensauere Kalkerde	$10^{1}/_{10}$ Gran.
kohlensaueres Natron	$^{2}/_{3}$ "
schwefelsaueres "	$5^{3}/_{5}$ "
salzsaueres "	$^{1}/_{30}$ "
Eisenoxyd	$^{1}/_{2}$ "
Kieselerde	$^{1}/_{2}$ "
Summa	$17^{3}/_{30}$ Gran;

2) an flüchtigen Bestandtheilen:
kohlensaueres Gas 24 Cubikzoll.

Von Dr. Kölreuter haben wir zwei verschiedene Proben:

	1ste Probe.	2te Probe.
Wärmegrad	3° Fahrenheit,	2° Fahrenheit
	kühler als die mittlere Temperatur der Erde,	
Acidität	21°	19°
Steigt bei 28° R. im Brunnengasmesser	42 Linien.	38 Linien.

Enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen und flüchtigen Bestandtheilen, als nach einem mehr chemisch verbundenen Ganzen beurtheilt:

	Gran.	Gran.
acide kohlensauere Kalkerde	18 (6 Kalkh.)	6 ($1^{1}/_{2}$ Kalkh.)
acides kohlensaueres Natron	$1^{2}/_{3}$	$1^{1}/_{4}$
" " Eisen	$1^{1}/_{2}$	$1^{1}/_{4}$
schwefelkohlensaueres Natron	$5^{3}/_{5}$	$2^{1}/_{2}$
salzsaueres "	$^{1}/_{10}$	$^{3}/_{4}$
Kieselerde	$^{1}/_{2}$	$^{1}/_{2}$
hydrothionsaueres Natron	—	$^{1}/_{2}$
Summa	$27^{1}/_{30}$ Gran.	12 Gran.

Nach neuen Nachrichten gibt es jetzt in Petersthal vier Quellen: die Stahl- oder Petersquelle, Salz- oder Larierquelle, Gas- oder Sophienquelle und die Badquelle.

Digitized by Google

Die Stahlquelle oder gewöhnliche Trinkquelle liefert in einer Stunde 7476 Cubikfuß Waſſer, hat eine Temperatur von + 8 ° R. und ein ſpecifiſches Gewicht von 1,002,498 zu 1,000,000. Das Waſſer iſt klar, von angenehmem ſäuerlichem Geſchmack und geruchlos.

Die Larierquelle liefert in einer Stunde 411 Kubikfuß Waſſer, hat + 8 ° R. Wärme und ein ſpecifiſches Gewicht von 1,0030: 1,0000; es iſt klar, hat einen ſalzigen Geſchmack und riecht ſchwach nach Hydrothionſäure. Die Sophienquelle hat + 9 ° R. Wärme. Nach Dr. Kölreuter iſt die Analyſe dieſer Quellen folgende auf 1 Pfund berechnet:

Beſtandtheile.	Sophienquelle.	Petersquelle.	Larierquelle.
Acide muriat. kohlenſauere Natron-bittererde	4,50 Gran.	— Gran.	— Gran.
" kohlenſaueres Natron	— "	0,28 "	0,42 "
" kohlenſauere Kalkerde	16,46 "	8,80 "	8,10 "
" kohlenſaueres Eiſenoxydul	0,34 "	0,51 "	0,26 "
" " Manganoxydul	0,10 "	0,14 "	0,10 "
" " Magneſie	— "	1,30 "	1,60 "
Schwefelſaueres Natron (kryſtalliſ.)	5,40 "	10,50 "	13,50 "
" Kali	0,60 "	0,48 "	0,31 "
Kieſelſauere Thonerde	0,30 "	0,54 "	0,30 "
Chlornatrium (Kochſalz)	— "	0,22 "	0,20 "
Quellenſauere Kalkerde mit Bitumen	0,20 "	— "	— "
" Bittererde	— "	0,14 "	0,10 "
Summa	27,90 Gran.	22,91 Gran.	24,89 Gran.
Dieſelbe nach Abrechnung des 2ten Verhältniſſes der Kohlenſäuere	20,50 "	19,58 "	20,95 "
Kohlenſaueres Gas, durch Siedhitze aus d. Mineralwaſſer entbindbar	46,10 Cubikz.	38,40 Cubikz.	30,40 Cubikz.
Kohlenſaueres Gas nach Zurechnung des 2ten Verhältniſſes der Kohlenſäuere zu den ſalzigen kohlenſaueren Verbindungen	35,10 "	33,27 "	23,55 "

Die Petersquelle iſt am meiſten eiſenhaltig, am wenigſten die Larierquelle. Die Quellen wirken belebend auf die Nervenſphäre und ſtärken das Blut. Die Sophienquelle iſt gut für Wirkung auf's Nervenſyſtem, die Petersquelle zur direkten Stärkung des Organismus und beſonders des Blutes, die dritte Quelle, wenn es ſich um eine Veränderung und materielle Ausſcheidung in den Verdauungs- und Harnorganen handelt. Eine Verbindung der verſchiedenen Quellen iſt oft von großer Wirkung. Man gebraucht das Waſſer zum Baden und Trinken und verſendet jährlich an 200,000 Flaſchen, während im Sommer gegen 1800 Badegäſte hier verweilen.

Außer dieſen Quellen entdeckte man in neueſter Zeit noch eine neue Quelle zwiſchen Petersthal und Freiersbach. Das Waſſer hat + 8 ° R. Wärme, iſt hell, von ſäuerlichem Geſchmack und enthält nach Walchner in einem Pfunde:

Digitized by Google

kohlensaure Kalkerde	8,97 Gran.
Chlornatrium	4,09 "
schwefelsaueres Natron	4,00 "
kohlensaueres "	unbestimmt.
kohlensaueres Eisenoxydul mit etwas Manganoxydul	0,74 Gran.
Kieselerde mit etwas Thonerde	0,73 "
Quellsäure	Spuren.
Summa	18,53 Gran.
Kohlensaueres Gas, durch Siedhitze entwickelt	40,60 Cubikzoll.

Das Wasser wird versendet und getrunken; es wirkt belebend, stärkend, den Stuhlgang und die Harnentleerung befördernd.

36) Griesbach.

Es ist der flücht'ge Eisengeist,
Der schwellend durch die Adern kreist
Und mit der wunderbarsten Kraft
Im Körper neues Leben schafft.

Dr. Werber.

Diese Quelle ist längst als Sauerquelle bekannt, und in neuerer Zeit hat man schöne Badeanstalten errichtet, die sehr häufig besucht werden. Das Mineralwasser gehört unter die stark eisenhaltigen Kalksäuerlinge (salinisch Stahlwasser nach Hoffmann), der Wärmegrad ist 8° R. und enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Böckmann und Salzer

1) an fixen Bestandtheilen:

kohlensaueres Kalkerde	$10^{9}/_{10}$ Gran.
schwefelsaueres Natron	$6^{3}/_{4}$ "
schwefelsaueres Kalkerde	$1^{1}/_{2}$ "
Eisenoxyd	$^{97}/_{100}$ "
Summa	19 Gran;

2) an flüchtigen Bestandtheilen:

kohlensaueres Gas $22^{7}/_{10}$ Cubikzoll.

Nach Dr. Kölreuter ist der Wärmegrad 3° Fahrenheit kühler, als die mittlere Temperatur der Erde; Acidität 24°; steigt bei 28° R. im Brunnengasmesser 50 Linien, und enthält an fixen und flüchtigen Bestandtheilen, als nach einem mehr chemisch verbundenen Ganzen beurtheilt:

acide schwefelsauere Kalkerde	19 Gran (6 Gr. Kalkhydr.)
acides kohlensaueres Eisen	3 "
schwefelsaueres Natron	$6^{1}/_{4}$ "
salzsaueres "	$^{1}/_{2}$ "
Summa	$28^{3}/_{4}$ Gran.

Die Hauptquelle ist 1835 neu gefaßt worden und mit einem zinnernen Deckel hermetisch verschlossen. In einer Stunde soll die Quelle 7352 Kubikschuh Wasser liefern, dessen Temperatur + 8° R. und dessen specifisches Gewicht 1002 : 1000 ist. Das Wasser selbst ist geruch- und farblos und schmeckt säuerlich, nachher zusammenziehend. Kölreuter hat 1839 folgende zwei Analysen von der Trinkquelle gegeben. In einem Pfund war enthalten:

kohlensaueres Kalkerde	9,33 Gran.
" Talkerde	2,39 "
kohlensaueres Eisenoxydul	0,75 "
" Manganoxydul	0,20 "
Summa	12,67 Grad.

Digitized by Google

Transport . .	12,67	Gran.
schwefelsaueres Natron	6,09	=
= Kali	0,31	=
schwefelsauere Kalkerde	1,63	=
= Strontionerde	Spuren,	
salzsaueres Natron	0,23	=
phosphorsauere Talkerde	0,28	=
kieselsauere Thonerde	0,75	=
quellsauere Kalkerde und Erdharz	0,21	=
Summa	22,20	Gran.
Kohlensaueres Gas, durch Siedhitze aus dem Mineralwasser entbindbar	42,20	Cubikzoll.

Nach der zweiten Analyse enthält 1 Pfund:

acides kohlensaueres Natron	4,10	Gran.
= kohlensauere Kalkerde	12,49	=
= = Talkerde	0,38	=
= kohlensaueres Eisenoxydul	1,10	=
= = Manganoxydul	0,30	=
schwefelsaueres Natron	4,20	=
= Kali	0,31	=
schwefelsauere Talkerde	3,10	=
= Kalkerde	1,63	=
schwefelsaueren Strontian und Baryt . . .	Spuren	
salzsaueres Natron	0,23	=
phosphorsauere Talkerde	0,28	=
kieselsauere Thonerde	0,75	=
quellsauere Kalkerde und Erdharz	0,21	=
Summa	29,11	Gran.

Kohlensäuere, durch Siedhitze aus dem Wasser entbindbar: 42,20 Cubikzoll.

Die Wirkungen dieser Quelle sind „tonisch belebend, das Gefäß-, Nerven- und Muskelsystem aufrichtend, die Assimulation und Reproduction befördernd, die Blutmasse verbessernd, den Faserstoff verdichtend, die Schleimsecretion hemmend, gelind auflösend, harntreibend."

37) Freiersbach. Im Renchthale ist eine neue Anstalt seit 1824, mit hinreichenden Gebäuden und Einrichtungen versehen. Es ist eine Schwefelquelle, deren Temperatur 2 ° Fahrenheit wärmer, als die mittlere Temperatur der Erde ist. Nach Kölreuter ist die Acidität 13 °, und in 1 Pfund zu 16 Unzen Wasser findet derselbe an fixen und flüchtigen Bestandtheilen zusammen berechnet:

acide kohlensauere Kalkerde	6	Gran.
acides kohlensaueres Natron	1¼	=
= = Eisen	1¼	=
hydrothionsaueres Natron	½	=
schwefelsaueres = ...	2½	=
salzsaueres = ...	¼	=
Kieselerde	¼	=
Summa	12	Gran.

Nach neueren Nachrichten von Dr. Kölreuter ist die Temperatur dieser Schwefelquelle + 10 ° R.; das Wasser ist klar, mit einem prickelnden Geschmack; der Geruch dem fauler Eier ähnlich. Die Bestandtheile in 1 Pfund Wasser sind:

Digitized by Google

kohlensauere Kalkerde	3,10	Gran.
kohlensaueres Natron	0,16	"
kohlensauere Bittererde	0,15	"
kohlensaueres Eisenoxydul	0,44	"
" Manganoxydul	0,20	"
schwefelsaueres Natron	2,20	"
schwefelsauere Kalkerde	0,15	"
Chlornatrium (Kochsalz)	0,13	"
kieselsauere Thonerde	0,30	"
Hydrothionbitumen oder Schwefelerdharz	0,36	"
Summa	7,49	Gran.
Freies kohlensaueres Gas	16,8	Par. Cubikzoll.

Obgleich diese so merkwürdige Quelle noch nicht sehr lange benutzt wird, so hat sie doch schon in einer Menge von Fällen ihre Heilkraft bewährt. Bemerkenswerth ist, daß fast alle Kurgäste in den ersten Tagen des Gebrauches ein Beisen wie von Ameisen verspüren und oft schon in 4 bis 5 Tagen Erleichterung empfinden.

Die andere Quelle ist den Säuerlingen von Petersthal und Griesbach ähnlich, jedoch viel schwächer als dieselben.

Ein Pfund derselben enthält nach Dr. Kölreuter:

kohlensauere Kalkerde	4,20	Gran.
kohlensaueres Natron	0,30	"
kohlensauere Bittererde	0,18	"
kohlensaueres Eisenoxydul	0,48	"
" Manganoxydul	0,22	"
schwefelsaueres Natron	4,20	"
schwefelsauere Kalkerde	0,30	"
Chlornatrium (Kochsalz)	0,10	"
kieselsauere Thonerde	0,35	"
erdharziger Extractivstoff	0,20	"
Summa	10,53	Gran.
Freies kohlensaueres Gas	20	Par. Cubikzoll.

Man rühmt das Wasser bei Hautkrankheiten, asthmischen Zufällen, nach zurückgetriebener Krätze, Flechten, atonischen Geschwüren ꝛc. ꝛc. Man findet jährlich an 600 Gäste.

38) Nordwasser, im Renchthal, ist in neuerer Zeit entdeckt, gefaßt und mit einem Badgebäude versehen. Das Wasser ist noch nicht analysirt.

39) Sulzbach, ebenfalls im Renchthale in der Pfarrgemeinde Lautenbach, ist eine laue Therme und scheint erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt geworden zu sein.

Das Wasser der Quelle ist hell, von salzigem Geschmack, seifenartig, hat eine Temperatur von + 17° R., ein specifisches Gewicht von 1001 : 1000 und enthält nach Kölreuter auf ein Pfund zu 32 Loth:

basisch-muriatisch-kohlensaueres Bittererdenatron	5,60	Gran.
kohlensauere Kalkerde	3,30	"
quellsaueres und kieselsaueres Natron	0,40	"
schwefelsaueres Natron	2,10	"
" Kali	Spuren,	
kieselsauere Thonerde	0,20	"
bituminöser Extractivstoff	0,25	"
Summa	11,85	Gran.

Digitized by Google

Das Waſſer wirkt beruhigend, erweichend, auflöſend, und iſt gut bei Rheumatismus, Gicht, Kontracturen, chroniſchen Hautkrankheiten u. ſ. w. und kann mit dem Schlangenbad verglichen werden. Die Frequenz ſteigt auf 500 Gäſte.

40) Antogaſt, der älteſte Geſundbrunnen mit Bad in dieſer Gegend; iſt ein eiſenhaltiger Kalknatronſäuerling, mit einer Wärme von 7 ° R., und enthält nach Böckmann und Salzer in 1 Pfund zu 16 Unzen:

1) an fixen Beſtandtheilen:

kohlenſaueres Natron	3,351	Gran.
kohlenſaueren Kalk	5,917	"
kohlenſaueres Eiſen	0,189	"
ſchwefelſaueres Natron	0,649	"
ſalzſaueres "	0,620	"
Kieſelerde	1,057	"
Summa	12,083	Gran;

2) an flüchtigen Beſtandtheilen:
kohlenſaueres Gas 22 3/10 Cubikzoll.

Nach Kölreuter iſt der Wärmegrad 6 ° Fahrenheit kühler, als die mittlere Temperatur der Erde; Acidität 24 °; ſteigt bei 28 ° R. im Brunnengasmeſſer 49 Linien, und enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen und flüchtigen Beſtandtheilen, in chemiſcher Vereinigung als ein zuſammenhängendes Ganzes beurtheilt:

acide kohlenſauere Kalkerde	9	Gran (3 Gran Kalkhydr.)
acides kohlenſaueres Natron	8 1/2	"
" " Eiſen	1 1/2	"
ſchwefelſaueres Natron	1	"
ſalzſaueres "	3/4	"
Kieſelerde	1	"
Summa	21 3/4	Gran.

41) Oppenau, Stadt. Es iſt hier eine eiſenhaltige Mineralquelle, welche im Jahr 1834 entdeckt wurde.

Das Badhaus hat 34 wohl eingerichtete Zimmer. Die Quelle entſpringt aus Gneus und enthält nach der Analyſe des Dr. Schweig Chlorcalcium, Chlornatrium, ſchwefelſaures Kali, doppelt kohlenſaures Natron und Kalkerde, kohlenſaures Eiſenoxydul, Manganoxydul und Kupferoxydul und iſt geruch- und geſchmacklos. Es ſoll auflöſend und abführend wirken.

42) Hüttersbach (Pfarrei Gengenbach). Die Quelle entſpringt aus Granit. Das Waſſer bildet einen ſtarken rothbraunen Niederſchlag, der aus Eiſenoxydul beſteht, und verleiht der Badwanne ein rothbraunes Ausſehen; es ſchmeckt tintenartig und riecht ſtark nach Hydrothionſäure. Es enthält in 2 1/2 Litres:

Chlorkalium, Chlornatrium, Extractivſtoff	1	Gran.
ſchwefelſauere Kalkerde	0,2	"
kohlenſauere Kalkerde, " Bittererde	0,7	"
kohlenſaueres Eiſenoxydul	1,1	"
Kieſelerde	2,5	"
Summa	5,8	Gran.

Digitized by Google

Das Wasser wird getrunken und auch zum Baden benutzt. Innerlich wirkt es verstopfend und in starker Quantität genommen Durchfall erregend.

43) Weierbach bei Offenburg. Eine reichhaltige Stahlquelle in sehr schöner Gegend, wurde 1850 eröffnet und hat bereits sich als heilkräftig erwiesen.

44) Erlenbad, bei Sasbach im Amte Achern, ist eine Kalktherme, mit einem Wärmegrad von 17 ° R. Herr Salzer gibt an, daß diese Quelle in 100 Cubikzoll 50 Gran Kochsalz, 1,72 Gran salzsaure Kalk- und Talkerde, 24 Gran Selenit und kohlensaure Kalkerde enthalten. Nach einer neueren Untersuchung desselben vom Jahr 1821 enthält dieses Wasser in 100 Cubikzoll:

Kochsalz	49,91	Gran.
Gyps	19,56	=
kohlensaueren Kalk	4,50	=
salzsaueren =	0,81	=
salzsauere Bittererde	0,28	=
Summa	75	Gran.

45) Hub. Dieses bekannte Bad, im Amte Bühl, war schon im Jahr 1475 vorhanden, und Theodor setzt es unter die Alaunwasser. Herrliche Badgebäude, in einer der freundlichsten Gegenden, sollten ihm eine größere Aufnahme verschaffen. Das Mineralwasser gehört zu den lauen Kalkthermen, Wärmegrad 23 ° R. oder 83 ° Fahrenheit, enthält nach Salzer in 1 Pfund zu 16 Unzen:

1) an fixen Bestandtheilen:

salzsaueres Natron	13,4	Gran.
salzsauere Kalkerde	0,28	=
= Talkerde	0,17	=
Kieselerde	0,17	=
schwefelsauere Kalkerde	4,05	=
kohlensauere =	2,06	=
Summa	20,13	Gran;

2) an flüchtigen Bestandtheilen:
kohlensaueres Gas 3,28 Cubikzoll.

Nach Kölreuter ist der Wärmegrad 30° Fahrenheit wärmer, als die mittlere Temperatur der Erde. Alkalität 3 Grad, und enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen Bestandtheilen:

basisch schwefelsauere Kalkerde	6	Gran.
salzsaueres Natron	12	=
salzsauere Kalkerde	3/8	=
= Talkerde	1/6	=
Kieselerde	1/8	=
basisch kohlensaueres Eisen, Extractivstoff	1/16	=
Summa	18 33/48	Gran.

46) Baden (Baden.)

Grüß dich Gott du Thal von Baden,
Wo die Wunderquelle quoll,
Aller Wonnen, aller Gnaden,
Allen Zaubers reich und voll.

Max v. Schenkendorf.

Digitized by Google

Baden, das älteste, den Römern schon bekannte und besuchteste Bad im Lande; dessen Badegäste und Fremde in neuester Zeit jährlich nahe 50,000 Individuen ausmachen. *)

Man findet hier alle Nationen Europa's und anderer Welttheile im bunten Gemische untereinander. Herrliche Anlagen und schöne und bequeme Bade- und Brunnenanstalten zeichnen dies Bad vor allen anderen des Landes aus. Das Wasser gehört zu den heißen Kalkthermen (muriatisch-salinischen Stahlwassern nach Hoffmann). Nach Kölreuter, der besten chemischen Untersuchung, die wir besitzen, hat das Wasser des Ursprungs oder die Hauptquelle einen Wärmegrad von 100 ° Fahrenheit wärmer, als die mittlere Temperatur der Erde: 40 bis 53 ° R. Die Alkalität ist 5 °. Die Analyse bei 1 Pfund zu 16 Unzen ist

1) an fixen Bestandtheilen:

salzsaueres Natron (Kochsalz)	16,00	Gran.
schwefelsauere Kalkerde	3,00	"
salzsauere "	1,75	"
kohlensauere "	1,66	"
salzsauere Talkerde	0,25	"
Kieselerde	0,20	"
kohlensaueres Eisenoxydul	0,10	"
Extractivstoff	0,05	"
Summa	23,01	Gran.

2) An flüchtigen Bestandtheilen: Kohlenhydrogenhaltiger Wasserdunst entwickelt sich beständig von selbst, so lange das Wasser heiß ist.

Aus einem Pfund Wasser kann 1½ Cubikzoll kohlensaures Gas ausgetrieben werden.

Die Quelle ist besonders wirksam bei: 1) Nervenleiden, 2) Rheumatismus, 3) Scrophulosis, 4) Gicht, 5) katarrhalische Leiden. Innerlich angewendet befördert dieselbe die Thätigkeit des Darmkanals und die Functionen der Haut und der Nieren u. s. w.

Die Dampfbäder finden ihre Anwendung bei chronischen Hautübeln, Gicht, Rheumatismus, Gliedersteifigkeit u. dgl. Die Dämpfe im herrschaftlichen Dampfbade können bis auf 45 ° R. gebracht werden.

---

*) Im Jahr 1805 zählte Baden Fremde. 908
" " 1810 " " 2,462
" " 1815 " " 2,460
" " 1820 " " 5,128
" " 1825 " " 7,767
" " 1830 " " 10,991
" " 1835 " " 15,513
" " 1840 " " 20,022
" " 1845 " " 32,083
" " 1850 " " 33,623
" " 1851 " " 33,583
" " 1852 " " 38,119
" " 1853 " " 43,146
" " 1854 " " 41,320
" " 1855 " " 49,067
" " 1856 " " 46,157

Die Badegesellschaft des Curortes Baden ergänzt sich aus fast allen Ländern der Erde, und in der Saison 1856 lieferten dazu Personen:

Deutschland	17,525	Rußland	1503	Spanien	194
Frankreich	14,985	Schweiz	1242	Dänemark	187
England	5,927	Belgien	777	Donaufürstenthümer	136
Nordamerika	1,682	Italien	465	Schweden	129
Holland	1,548	Polen	443	Südamerika	101

Der Rest vertheilt sich auf die übrigen Länder, wozu selbst Algier, West- und Ostindien, das Kap, Java, Madeira, Neuholland und Neuseeland ꝛc. ihr, wenn auch kleines Contingent stellten.

Digitized by Google

Die Douchebäder haben gewöhnlich eine Temperatur von + 24 bis 28 ° R. und werden besonders gegen Stockungen und Geschwulste und hartnäckige Rheumatismen und Lähmungen gebraucht.

Man hat auch sogenannte russische Bäder, Fichtennadelbäder, die großen Erfolg haben, besonders bei Rheumatismen und Gicht.

Der Badschlamm wird seiner auflösenden und erweichenden Wirkung wegen bei empfindlichen Geschwüren, Steifheit der Gelenke, Schwerhörigkeit u. dgl. angewendet.

In der Saison von 1855 wurden in hiesigem Kurorte von Badgästen Bäder genommen: Thermalbäder 42,655, Douchebäder 5939, Fichtennadelbäder 569, Flußwasserbäder 2999, Stahlbäder 3895, Dampfbäder 2729, russische Dampfbäder 2273; zusammen 61,059.

Baden hat über 14 verschiedene Quellen, die in 24 Stunden 5000 Fuder neu badisch Maas Wasser geben. Das specifische Gewicht ist 1003 = 1000. Der Geschmack etwas salzig, fleischbrüheartig und die Farbe hell. Das Mineralwasser wurde oft analysirt, ihr Ergebniß wollen wir hier zusammenstellen.

	Nach Dr. Haug und Krapf.	Nach Otto und Wolf.		Nach Kastner.	Nach Salzer.
Wärmegrad	54 R.	153 F.	153 F.	54 R.	153 F.
Bestandtheile 1) feste:					
salzsaueres Natron . .	25	20	17½	15⅚	Gran.
salzsaure Kalkerde . .	⅜	1⅔	1½	1⅚	"
" Bittererde . .	11/16	—	½	½	"
kohlensaueres Eisen . .	—	—	⅓	⅛	"
schwefelsaure Kalkerde .	4⅝	1⅓	2¾	2⅜	"
kohlensaure " . .	—	—	—	1½	"
schwefelsaueres Natron . .	4	⅞	—	—	"
salzsaurer Kalk . .	—	⅔	—	—	"
Kieselerde	—	2⅓	—	—	"
	34 21/16	28⅓	22 15/36	23⅝	Gran;
2) flüchtige:					
atmosphärische Luft . .	1 Cubikzoll.	—	Cubikzoll.	—	Cubikzoll.
kohlensaueres Gas . .	— "	⅓	"	½	"

Auch besteht hier die wichtige Einrichtung, dem hiesigen Mineralwasser, durch Beigebung verschiedener mineralischer Stoffe, dieselben Bestandtheile und Wirkungen, wie das Karlsbader Mineralwasser solche besitzt, zu verschaffen, welche wir den Bemühungen des verdienten Chemikers Kölreuter verdanken.

Außer der heißen Kalktherme wurde zu Baden auch ein Brunnensäuerling (Kalksäuerling = Erdschichtenwasser, oder nach Hoffmann erdiges Stahlwasser) entdeckt, dessen Wärmegrad 1½ Grad kühler als die mittlere Temperatur der Erde ist und in mehreren Quellen zu Tage kommt. Die Quelle in der Lichtenthaler Straße enthält in einem Pfund Wasser:

acide kohlensaure Kalkerde	4 Gran.
acides kohlensaueres Eisen	2⅓ "
schwefelsaure Kalkerde	1 "
salzsaure "	1½ "
" Bittererde	⅓ "
Extractivstoff	1/20 "
Summa	9 13/16 Gran.

Digitized by Google

In neuerer Zeit hat man nun noch eine andere stärkere Stahlquelle, ½ Stunde von der Stadt, auf der sogenannten Falkenhalde entdeckt, worüber eine kleine Trinkhalle errichtet ist. In einem Pfund dieses Wassers fand Dr. Walchner:

freie Kohlensäuere	0,1378	Gran.
quellsaueres Eisenoxydul	2,7900	"
" Ammoniak	0,0310	"
kohlensaueres Kali		
kohlensauere Magnesie	0,0470	"
" Kalkerde	0,0103	"
kieselsauere "	0,1051	"
Manganoxyd	Spuren	
Thonerde		
Schwefelwasserstoff		
Summa	3,1222	Gran.

In gasförmigem Zustande beträgt der Gehalt der Kohlensäure 0,38 Cubikzoll. Das Wasser gehört zur Klasse der eisenreichen Mineralwasser. (Diese Quelle wird vom Stephanienbade benutzt, zum Trinken wie zum Baden.)

Die Badeanstalten in Baden sind beträchtlich. Außer den Stahlbädern befinden sich in der Stadt in acht Gasthöfen 132 Badkabinette mit 144 Badewannen, und zwar in sehr verschiedener Art und Eleganz. Die Preise schwanken zwischen 12 kr. und einem Gulden.

Ueber das Badeleben und Treiben in diesem schönen Badeorte hier zu schreiben, dazu bedarf es einer anderen Feder, denn seitdem dasselbe zugleich ein Luxusbad geworden, zu dem mehr Fremde strömen, um im Schooße der herrlichen Natur, in geselligen Vergnügungen und dem Gewühle der ab- und zugehenden Vertreter europäischer Aristokratie und Berühmtheiten für einige Monate das gewöhnliche Alltagsleben zu vergessen, wechselt die Scene alljährlich und nimmt die Saison fast jedesmal einen anderen Charakter, andere Farben an, und der früher hier geweilt, bedauert, daß das innige Zusammenleben der Badegäste fast ganz aus diesem sonst so schönen schattenreichen Thale verschwunden ist.

In der neuen Trinkhalle werden während der Saison Molken und alle Arten von fremden Mineralwasser verabreicht. Es werden in derselben über 30,000 Gläser Molken und 16 bis 17000 Flaschen und Krüge fremden Mineralwasser gebraucht.*)

47) Lichtenthal.

Die Sonne bist du, o Baden, du;
Europa's Menschenmarkt ohn' Ruh,
Glanzvoll und werth zu schauen.
Doch du, mein stilles Lichtenthal!
Du bist des Mondes milder Strahl,
Mit frommen Klosterfrauen.

Justinus Körner.

*) Die irrige Meinung, die man da und dort antrifft: dieser Curort sei nur ein Luxusbad und die heißen Mineralquellen kämen bei der Frequenz desselben nur wenig in Betracht, vermag wohl nichts bündiger zu widerlegen, als eine Nachweisung über den zunehmenden Gebrauch der Bäder und Curanstalten. Im Sommer 1856 betrug die Gesammtzahl der genommenen Mineralbäder 67,651, eine Zahl, welche die des vorhergehenden Jahres bedeutend übersteigt. In der Trinkhalle wurden 33,691 Gläser Ziegenmolken abgegeben. Im Jahre 1855 hatte der Verbrauch der Molken 29,500 Gläser betragen.

Digitized by Google

Die Zeitschrift hat Fortschritte gemacht im Jahr 1833 anfolgendermaßen: Es waren Abonnenten: Für Leipzig 18 und von Auswärts 1833 Abonnenten, zusammen 1851 Abonnenten, welche 2328 Exemplare bezogen. Die Zahl der Abonnenten hat sich also um 1833 vermehrt, und die Zahl der bezogenen Exemplare um 477 erhöht und 2328 Exemplare betheilen sich folgendermaßen:

Abonnenten	Exemplare	
1	10	
1	9	
1	8	
1	7	
1	6	
1	5	
1	4	
1	3	
1	2	
1833	1	
1851		

Die Verleger, Red. und Drucker von Heft 1 bis 52 incl. Verlag, Redaction und Druck von Heft 53 bis 104 incl. Verlag, Redaction und Druck von Heft 105 bis 156 incl. Das Quartal beträgt 8 Ngr., und so seine Preise Heft für Heft:

Abonnenten	Exemplare	
1	10	Thlr.
1	9	Thlr.
1	8	Thlr.
1	7	Thlr.
1	6	Thlr.
1	5	Thlr.
1	4	Thlr.
1	3	Thlr.
1	2	Thlr.
1833	1	Thlr.
1851		Thlr.

Die Abonnenten sind, nach Classen der Ausdehnung, folgendermaßen vertheilt: Es haben Abonnenten von Exemplaren:

Abonnenten	Exemplaren	
1	10	
1	9	
1	8	
1	7	
1	6	
1	5	
1	4	
1	3	
1	2	
1833	1	
1851		

Und zwar die Stadt und Schweiz und im Lande Sachsen, die Herzogthümer Sachsen, Preußen, Baiern, Hannover, Hessen, Baden, Würtemberg, Nassau, Oldenburg, Braunschweig, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt, Oesterreich, Ungarn, Polen, Russland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, England, Schottland, Irland, Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, Türkei, Amerika, Asien, Afrika, Australien.

50) Alleehaus bei Karlsruhe. Erst im Jahr 1830 wurde hier ein Mineralwasser erschurft, gefaßt und 1831 eine Badeanstalt errichtet. Die Quelle gehört zu den erdigten Stahlwassern oder eisenhaltigen Kalksäuerlingen, nur ist sie arm an freier Kohlensäure. Die Temperatur ist 8½ ° R., die Analyse gibt Kölreuter folgendermaßen. In einem bürgerlichen Pfund des Mineralwassers sind enthalten:

Chlorkalium (salzsaueres Kali) mit Spuren Chlornatriums .	0,54 Gran.
Chlorkalcium (salzsaueres Kalk, mit Spuren Chlormagniums),	
sauere Bittererde	0,45 =
kohlensaueres Eisenoxydul (zweifach kohlensaueres) . . .	0,52 =
= Manganoxydul	0,08 =
kohlensauere Kalkerde (1 Gran Kalkhydrat)	4,45 =
= Bittererde	0,36 =
kieselsauere und humussauere Thonerde	0,20 =
erdharziger Extractivstoff	0,30 =
Summa	6 9/10 Gran.

Kohlensaueres Gas mit einer kleinen Menge Schwefelwasserstoffgas 1 7/10 Cubikzoll.

51) Maximiliansau. Hier befindet sich eine im Neurhein errichtete Badeanstalt für Schwimmer und Nichtschwimmer.

52) Durlach (Amalienbad), dessen chemische Bestandtheile sind uns nicht bekannt, es soll aber ähnlich dem des Alleehauses sein.

53) Karlsruhe erhält sein Röhrbrunnenwasser von Durlach. Das Wasser der Hauptquelle oder des Bäderbrunnens enthält:

kohlensauere Kalkerde	1 3/4 Gran.
salzsauere = ...	3/4 =
Summa	2 1/2 Gran.

Das Karlsruher gegrabene Brunnenwasser ist ein sogenanntes hartes Wasser, enthält außer kohlensaurer und salzsaurer Kalkerde auch den der Gesundheit nicht förderlichen Gyps und in einigen Gegenden der Stadt auch kohlensaures Eisen. In der Umgegend von Karlsruhe, dem Augarten, wurde 1832 ein Mineralwasser entdeckt, wovon wir aber noch keine Analyse haben.

54) Langensteinbach, im Oberamt Durlach. Das Bad ist ungefähr seit 100 Jahren im Gebrauch gewesen, wird aber seit 1833 nicht mehr besucht. Die Quelle ist ein Thonsäuerling, der Wärmegrad 2 ° Fahrenheit kühler, als die mittlere Temperatur der Erde. Acidität 2 °, enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen und flüchtigen Bestandtheilen nach Kölreuter:

salzsauere Thonerde mit freier Kohlensäuere . . .	4/20 Gran.
erdharziger Extractivstoff, mit einer Spur von Schwefel	3/20 =
Summa	7/20 Gran.

III. Die Bäder am Kaiserstuhl.

55) Achkarren, mit einem Erdpechwasser, ist aber längst eingegangen.

56) Oberschaffhausen. Das Bad soll ziemlich besucht sein, obgleich die Analyse dieses Wassers fehlt (siehe Kolb).

57) Vogtsburg soll keine Badeanstalt mehr haben.

58) Bahlingen. Maler bemerkt diesen Ort als ein Bad, weiter ist darüber nichts bekannt.

Digitized by Google

IV. Die Bäder im Bruhrein.

59) Bruchsal hatte früher Bäder, sie sind aber eingegangen. Es befindet sich in der Nähe, zu Ubstadt, ein kochsalziges, neutrales Mineralwasser, das früher nach Bruchsal in die dortige Saline geleitet worden ist, und enthielt auf der eingegangenen Saline in 1 Pfund zu 16 Unzen an fixen Bestandtheilen:

kohlensauere Kalkerde	1,56	Gran.
salzsaueres Natron	40,6	"
salzsauere Kalkerde	2,06	"
" Bittererde	0,4	"
schwefelsauere Kalkerde	5,5	"
Summa	50,12	Gran.

Dieses Salzsoolenwasser wurde zu Salz verwendet, theils blos erwärmt, theils auch vorher durch Abdampfen reichhaltiger gemacht und als Soolenbad angewendet.

60) Langenbrücken, im Oberamte Bruchsal, an der Hauptstraße von Frankfurt nach Wirtemberg und der Schweiz, eines der vorzüglichsten Schwefelbäder für Hautkrankheiten und arthritische Leiden, welches schon längst bekannt und seit 1824 durch Erbauung eines bedeutenden Badegasthauses und Erweiterung des Badhauses selbst sehr emporgekommen ist, so daß man die Zahl der eigentlichen Curgäste zu vielen Hunderten anschlagen kann; diejenigen aber, welche an Sonn- und Festtagen aus den benachbarten Orten, den Städten Karlsruhe, Bruchsal, Speier, Pforzheim, Durlach, Mannheim und Heidelberg ꝛc. dahin kommen, kann man auf 6 bis 800 anschlagen. Außer dem Badegasthause des Eigenthümers, Herrn Siegel, sind noch zwei andere gute Gasthäuser mit gehörigem Raum und vorzüglicher Bedienung daselbst. Das Wasser wird getrunken und dient zu Bädern; seine Temperatur ist 9,3 ° bis 9,5 ° R. und es enthält in 1 Pfund nach den Untersuchungen von Professor Dr. Geiger in Heidelberg:

	Die Trinkq. Nr. 1		die Quelle Nr. 2	
hydrothionsaueres Gas	0,25	Cubikzoll.	0,22	Cubikzoll.
kohlensaueres Gas	2	"	3	"
Stickgas	0,625	"	0,5	"
schwefelsaueres Natron	0,48	Gran.	0,525	Gran.
Natron, zum Theil kohlensaueres und an Extractivstoff gebunden	0,09	"	0,105	"
schwefelsaueres Kali	0,03	"	0,036	"
" Magnesia	0,017	"	0,034	"
salzsauere Magnesia, mit etwas Kochsalz vermischt	0,03	"	0,04	"
kohlensauere Magnesia	0,467	"	0,758	"
kohlensaueren Kalk	0,26	"	2,93	"
schwefelsaueren Kalk	0,198	"	0,321	"
Kieselerde	0,17	"	0,26	"
Eisenoxyd, als kohlensaueres Eisenoxydul vorhanden	0,0533	"	0,0444	"
schwefelhaltiges Harz	0,055	"	0,11	"
Extractivstoff, welcher Silbersolution schwärzt	0,26	"	0,24	"
Manganoxyd- und Alaunerde	Spuren.		Spuren.	

Die Badequelle und übrigen bis jetzt aufgefundenen Quellen stimmen in ihren Bestandtheilen mit den hier angeführten so überein, daß eine

Digitized by Google

weitere detaillirte Angabe derselben überflüssig erscheint. Diesem bekannten Badeort steht eine viel versprechende Zukunft in Aussicht; in dem benachbarten Oestringen ist nämlich eine Quelle, die seit längerer Zeit schon als schwefelhaltig bekannt war, von dem berühmten Gelehrten, Herrn Hofrath Bunsen in Heidelberg, untersucht worden, welcher dieselbe als die schwefelreichste in ganz Deutschland erklärte. In Folge dieser Untersuchung ist nun die Quelle vom Staate aus den Mitteln des Badefonds angekauft worden; sie wird von Oestringen hierher geleitet, und wir dürfen sicher annehmen, daß dadurch der Bestand und eine große Frequenz unseres Badeortes gesichert ist.

61) Mingolsheim. Die Quelle entspringt in einer Tiefe von 90 Fuß. Das Wasser ist hell, trübt sich aber in der Luft und hat eine Temperatur von + 6,9 ° R. nach Salzer, + 10 ° R. nach Bolley, + 9,5 ° R. nach Speier und ein specifisches Gewicht von 1,0015 nach Salzer und nach Bolley 1002. Die Analysen werden folgendermaßen dargestellt:

	Nach Salzer.	Nach Bolley.
kohlensaueres Natron	1,29 Gran.	3,548 Gran.
schwefelsaueres "	1,94 "	1,368 "
Chlornatrium	0,77 "	0,651 "
kohlensauere Bittererde	0,16 "	0,723 "
" Kalkerde	0,67 "	0,521 "
salzsauere Kalkerde	0,06 "	— "
Bitumen	0,19 "	— "
Thonerde	0,84 "	0,014 "
Eisenoxydul	— "	0,026 "
Kieselerde	— "	0,140 "
org. Materie	— "	0,065 "
Summa	5,92 Gran.	7,059 Gran.
Schwefelstoffgas	5,25 Cubikzoll.	
Kohlensäure	4,50 "	

Die medizinischen Eigenschaften sind denen von Langenbrücken ähnlich.

62) Malsch bei Wiesloch. Die hiesige Schwefelquelle enthält nach der Analyse des Dr. Probst:

kohlensaueres Natron	5,50 Gran.
schwefelsaueres "	1,60 "
Chlornatrium	0,12 "
kohlensaueres Kali	0,19 "
Kiesel mit Alaunerde und Spuren von Eisen	0,06 "
freie Kohlensäuere	3,25 "
Hydriothonsäuere	0,11 "

nebstdem organische Materie und Stickstoff.

Es ist ein äußerst kräftig absorbirendes sogenanntes alkalinisch-muriatisirtes Schwefelwasser von großer Wirksamkeit.

63) Zaisenhausen, ein früher sehr besuchtes, nun eingegangenes Bad. Seine nun verschüttete Quelle gehört zu den kalksalzigen neutralen Schwefelwassern und enthält in 1 Pfund zu 16 Unzen nach Flachsland, Gmelin und Salzer:

kohlensauere Kalkerde	6,9 Gran.
" Bittererde	2,0 "
schwefelsauere Kalkerde	13,0 "
salzsaueres Natron	2,0 "
Schwefelwasserstoff	0,4 "
Summa	24,3 Gran.

Digitized by Google

Wird der letztere Bestandtheil als hydrothionsaures Gas betrachtet, so beträgt dies einen Cubikzoll.

64) Wiesloch, dessen Quelle ebenfalls zu den kalksalzigen neutralen Schwefelwassern gehört, hat gleichfalls Aehnlichkeit mit Mingolsheim und Langenbrücken.

65) Mannheim hat Rheinbäder, und die Bestandtheile der Brunnen der Stadt in 1000 Theilen sind folgende:

Brunnen:	Auf dem Speisemarkt.	Auf den Planken.	Bei der Rheinbrücke.
kohlensaueren Kalk	0,603	0,554	0,375
schwefelsaueren "	0,356	6,373	0,083
Chlormagnesium	0,262	0,250	0,075
Chlornatrium	0,361	0,428	0,106
Kieselerde	0,004	0,020	0,027
Summa	1,586	1,625	0,666

(alle diese Bestandtheile sind der Gesundheit unschädlich).

V. Die Bäder im Odenwald.

Es sind hier zu bemerken: 66) der Linsenbrunnen am Gutleuthofe zwischen Heidelberg und Neckargemünd ist eingegangen. Deßgleichen 67) Neunkirchen, im Amte Neckargemünd.

68) Rappenau (Saline), mit einem Salzsoolenbade. Die Analyse des Wassers ist der von Dürrheim ähnlich.

69) Mosbach hatte früher eine Saline, ist aber eingegangen.

70) Weinheim. Die in der Ebene unfern der Stadt befindliche Quelle wurde 1826 entdeckt. Nach Geiger's Untersuchung gehört sie zu den sehr stark eisenhaltigen kohlensauren Stahlwassern, und sie kann, hinsichtlich ihres Eisengehaltes, den stärksten dieser Art an die Seite gesetzt werden. Das Wasser dient zum Trinken und Baden, für welch' letzteren Zweck an der Quelle selbst die nöthigen Baulichkeiten aufgeführt wurden.

71) Eppfingen (Amt Borberg). Die im Jahr 1839 entdeckte Mineralquelle wurde durch zweckmäßige Fassung zu einem Heilbade hergestellt. Nach der von Dr. Probst vorgenommenen Analyse enthält die Quelle in 12 Unzen oder 1 Schoppen Wasser:

kohlensaueres Kali . .	0,091 Gran,	oder berechnete Gran	1,456	Gran.
" Natron .	0,005	"	0,086	"
" Magnesia .	0,050	"	0,806	"
kohlensaueren Kalk . .	0,169	"	2,704	"
kohlensaueres Eisenoxydul	0,026	"	0,416	"
Chlorkalium . . .	0,133	"	2,128	"
		Summa	8,596	Gran,

neben Spuren von Kiesel-Alaunerde und nicht unbeträchtlicher Menge organischer Substanz, und bemerkt dabei, daß diese Quelle zu den beachtungswerthesten gehört, dem auch Dr. Walchner beistimmt und das Wasser von besonderer Heilkraft findet.

Digitized by Google

Wir werden wohl wenig Länder finden, die so gesegnet an trefflichen Mineralwassern wie unser Großherzogthum sind und so viele und wohl eingerichtete Bade-Anstalten wie dasselbe besitzen.

9. Verkehrsanstalten.

A. Eisenbahnen. *)

Die Eisenbahnen baut bis jetzt der Staat und bezieht den Gewinn des Gewerbbetriebes.

Im März 1838 wurde die Erbauung der Eisenbahn von Mannheim an begonnen und im Spätjahr 1840 (12. September) bewegte sich von Mannheim bis Heidelberg der erste Dampfwagen; zwischen Heidelberg und Karlsruhe am 10. April 1843; zwischen Karlsruhe und Rastatt und zwischen Rastatt und Oos am 1. Mai 1844; zwischen Oos und Offenburg und auf der Seitenbahn von Appenweier nach Kehl am 1. Juni 1844; zwischen Offenburg und Freiburg im August 1845; zwischen Freiburg und Schliengen im Juni 1847; zwischen Schliengen und Efringen im November 1848; zwischen Efringen und Haltingen im Januar 1851; von da nach Basel am 20. Februar 1855; von Basel nach Säckingen am 4. Februar 1856 und von da nach Waldshut am 30. November 1856 vollendet. **) — Die Seitenbahn von Oos nach dem berühmten Kurorte Baden wurde im Juli 1845 dem Betrieb übergeben.

Nach einem im Jahr 1843 zwischen den Regierungen von Baden, Großherzogthum Hessen und der freien Stadt Frankfurt a. M. abgeschlossenen Staatsvertrag wurde eine Bahn von Frankfurt über Darmstadt, Weinheim, Ladenburg nach Heidelberg und Mannheim auf Staatskosten verabredet, gebaut und im Jahr 1846 dem Verkehr übergeben. Diese unter dem Namen der Main-Neckar-Eisenbahn bekannte, im Ganzen 11,7 geographische Meilen oder 19½ badische Stunden lange Bahn, wovon der badische Antheil von Heidelberg bis an die hessische Grenze 7 Stunden beträgt, wird auf gemeinschaftliche Rechnung der betheiligten Staaten verwaltet.

Die ganze bis jetzt durch das Großherzogthum ziehende Bahnlinie von Mannheim nach Waldshut ist mit Einschluß der Zweigbahnen von Baden und Kehl und des Antheils an der Main-Neckarbahn = 84,5 badische Stunden lang, wie nachfolgende Uebersicht zeigt, und fährt sechs bis sieben Wegestunden in einer Zeitstunde:

---

*) Der Eisenbahnbau ist das ungeheuerste Opfer, welches die Gegenwart der in ihrem Schooße sich gebährenden Zukunft bringt; es ist ein Kapital, welches für die Zukunft angelegt wird, deßhalb muß auf ihre Schultern auch die Zahlung der immensen Schulden, welche dadurch verursacht werden, sich wälzen; denn die Gegenwart hat neben dem allerdings großen Vortheil, welchen das Eisenbahnsystem ihr gewährt, doch auch schwer die großen Nachtheile zu tragen, welche im Gefolge jeder Neugestaltung und jeder Uebergangsbewegung erscheinen. Die Eisenbahn ist die mechanisch-technische Verkörperung des Fortschritts; das Eisenbahnsystem hat das System des Fortschritts zur unbesiegbaren Herrschaft gebracht; aber über den Leib der Gegenwart hin geht der Weg und schwer auf ihr liegt die Last der Alleinherrschaft der Maschine.

**) Die Unterhandlungen mit den Schweizerbehörden verzögerten den Bau.

Digitized by Google

Länge der badischen Eisenbahn. Hauptbahn.	Badische Wegstunden.	Eröffnung der Bahn.	Länge der badischen Eisenbahn. Hauptbahn.	Badische Wegstunden.	Eröffnung der Bahn.
Von Mannheim nach			Von Schallstadt nach		
Friedrichsfeld . .	2,0207	12. Dezbr. 1840.	Krotzingen . . .	1,2771	1. Juni 1847.
Heidelberg . .	2,1795		Heitersheim . .	1,3500	
St. Ilgen . .	1,7769		Müllheim . . .	1,9035	
Wiesloch . . .	1,2417		Auggen . . .	0,4999	15. Juni 1847.
Langenbrücken .	2,3189		Schliengen . .	0,8333	
Bruchsal . . .	2,0691	10. April 1843.	Bellingen . . .	0,8096	
Untergrombach .	1,1850		Rheinweiler . .	0,7160	8. Novbr. 1848.
Weingarten . .	0,8189		Kl. Kems . . .	0,6283	
Durlach . . .	1,7687		Efringen . . .	1,1928	
Karlsruhe . .	1,0028		Eimeldingen . .	0,9315	20. Febr. 1855.
Ettlingen . . .	1,5496		Haltingen . . .	0,4725	
Malsch . . .	1,8539	1. Mai 1844.	Basel	1,3332	
Muggensturm .	0,8786		Grenzach . . .	1,2500	
Rastatt . . .	1,1196		Wyhlen . . .	0,6250	4. Febr. 1856.
Oos	2,0307	6. Mai 1844.	bei Rheinfelden .	1,6250	
Sinzheim . .	0,8329		Beuggen . . .	0,8750	
Steinbach . .	0,6897		Brennet . . .	1,8750	
Bühl	0,9586		Säckingen . . .	1,2500	
Ottersweier . .	0,7025	1. Juni 1844.	Murg	1,2500	
Achern . . .	1,1807		Laufenburg . .	0,7500	30. Novbr. 1856.
Renchen . . .	1,4595		Albbruck . . .	1,6250	
Appenweier . .	1,3665		Dogern . . .	0,7500	
Windschläg . .	0,7262		Waldshut . . .	1,1250	
Offenburg . .	1,0103		Summa . .	73,8278	
Niederschopfheim .	2,0527		Zweigbahn.		
Friesenheim . .	0,9225		1) Von Oos nach		25. Juli 1845.
Dinglingen . .	1,0880		Baden . .	0,9598	
Kippenheim . .	0,9784		2) Von Appenweier nach		
Orschweier . .	0,8793	1. Septbr. 1845.	Legelshurst .	1,1300	
Herbolzheim . .	1,3362		Kork . . .	0,7121	1. Juni 1844.
Kenzingen . .	0,7327		Kehl . . .	0,9327	
Riegel . . .	1,0928		Summa . .	2,7748	
Emmendingen .	1,5341		Totalsumme . .	77,5624	
Denzlingen . .	1,6654		Mit der Main-Neckar-Bahn (7 Stunden)	84,5624	
Freiburg . . .	1,8651	1. Juni 1847.			
Schallstadt . .	1,9912				

Unsere Staatseisenbahn soll nun weiter geführt werden, und zwar bis Constanz, und man ist mit der Ausführung derselben beschäftigt.

Mit Bewilligung der Großh. Regierung hat Wirtemberg eine Bahn von Stuttgart über Mühlacker und Bretten nach Bruchsal erbaut und administrirt dieselbe auf eigene Rechnung.

Die Kosten der badischen Bahnen bis zum Schluß des Jahres 1853 berechnet das badische Centralblatt von 1855, Seite 130, folgendermaßen:

I. Für die ausschließlich badische Bahn:

a) Für den Hauptbau von Mannheim bis Basel, einschließlich der Seitenbahnen, mit einfachem Geleise . . . . . 23,271,983 fl. 17 kr.

b) Für Herstellung des zweiten Schienengeleises auf der Strecke von Heidelberg bis Freiburg, einschließlich Kehl bis Appen-

Digitized by Google

Transport .	23,271,983 fl.	17 kr.
weier und auf der südlichen Seite zwischen Heidelberg und Friedrichsfeld	5,145,357 "	39 "
c) Für das Betriebskapital, d. i. Locomotive, Transportwagen, auch für Einrichtungsgegenstände der Stationen ꝛc. .	3,951,596 "	52 "
d) Für Herstellung des badischen Staatstelegraphen . .	59,267 "	10 "
II. Für die Main-Neckar-Eisenbahn	2,831,444 "	31 "
Summa .	35,259,649 fl.	29 kr.

Diese Kosten wurden 1854 und 1855 erhöht:

1) hatte man die bisherige Spurweite der badischen Bahn, welche 5½′ badisch betrug, in die auf den übrigen deutschen Eisenbahnen allgemein bestehende Spurweite von 4′ 7,84″ badisch abzuändern, circa	1,500,000 "	— "
2) Vollendung des Eisenbahnbaues von Mannheim bis an die Schweizergränze ist geschätzt:		
das 2. Geleise von Freiburg bis Basel	1,145,000 fl.	
Transportmaterial	756,300 "	
Herstellung des Kehler Bahnhofs .	698,500 "	
Führung des Schienenwegs vom Bahnhofe zu Mannheim bis zu dem dortigen Rhein- und Neckarhafen .	337,633 "	
	2,937,433 "	— "
Summa	39,697,082 fl.	29 kr.

Hiezu kommen noch für Vollendung der Bahnstrecke von Haltingen nach Basel Beträge, welche die Hauptsumme der ganzen badischen Bahn auf 40 Millionen stellen werden.

Zur Errichtung der Bahn mußten verschiedene Anlehen gemacht werden und zur Tilgung der Schuld wurde eine Eisenbahnschuldentilgungskasse im Jahr 1842 errichtet und ihr als Dotation für Zinsen, Tilgungsfonds und eigene Verwaltungskosten zunächst die Eisenbahn-Revenüen zugewiesen. Man ist aber in der Fürsorge für die Gläubiger dieser Kasse noch weiter gegangen: man hat das Einkommen aus dem Betrieb der Post mit beiläufig 250,000 fl. jährlich als ferneres Deckungsmittel zugetheilt*) und die Anordnung getroffen, daß, wenn diese Dotationstheile zur Erfüllung der Verbindlichkeiten nicht ausreichen, die Staatskasse den jeweiligen Zuschuß zu leisten hat.

Die Eisenbahnschuldentilgungskasse hat für Zinsen, Tilgungsfonds und eigene Verwaltungskosten bezahlt:

1842 .	277,527 fl. 4 kr.	1848 .	1,275,255 fl. 12 kr.
1843 .	238,003 " 21 "	1849 .	1,371,651 " 7 "
1844 .	533,865 " 27 "	1850 .	1,398,057 " 17 "
1845 .	808,782 " 46 "	1851 .	1,406,853 " 49 "
1846 .	1,176,670 " 24 "	1852 .	1,409,250 " 23 "
1847 .	1,188,596 " 52 "	1853 .	1,401,840 " 30 "

(Bad. Centralblatt.)

*) Die Postrevenüen betrugen laut Finanzstatistik Seite 298:

1842 .	242,000 fl.	1846 .	340,000 fl.
1843 .	260,000 "	1847 .	265,000 "
1844 .	284,000 "	1848 .	225,000 "
1845 .	295,300 "	1849 .	219,000 "
		Summa	2,130,300 fl.
		Durchschnitt pr. Jahr . .	266,287½ fl.

Digitized by Google

Die Frequenz und die Ertrags- wie solche im Jahr 1856 von großh. Regierung

A) Badische Hauptbahn mit ihren Zweigbahnen.

Betriebsjahre.	Bahnlänge, geogr. Meilen.	Personenfrequenz. Personenzahl.	Beförd. Militär. Köpfe.	Gewicht der beförderten Reisegepäcke. Centner.	Güterfrequenz in Centner.	Einnahme aus dem Verkehr im Ganzen. fl.	Ertragsergebnisse. Gesammteinnahme. fl.	kr.	Gesammtausgabe (ohne den außerordentlichen Etat.) fl.	kr.
1840	2,5	63,283	—	8,836	—	21,008				
1841	2,5	270,457			—	88,778	112,157	50	81,258	40
1842	2,5	307,692	—	8,043	—	97,319	100,432	7	71,774	15
1843	9,8	790,146	1,983	25.040	3,924	324,960	334,007	44	175,448	4
1844	21,2	1,452,233	823	60,259	363,712	890,169	908,095	20	387,485	22
1845	30,3	1,837,426	1,060	81,151	1,341,737	1,525,355	1,551,437	43	633,727	43
1846	30,3	2,236,667	888	88,651	2,012,605	2,001,071	*2,045,580	6	955,231	42
1847	35,0	2,245,729	1,529	92,064	2,467,418	2,079,357	*2,142,493	24	1,198,456	42
1848	37,1	2,041,276	11,113	65,863	1,756,393	1,725,110	* 186,762	28	1,124,155	54
1849	37,1	1,753,647	?	63,065	1,898,786	1,644,710	*1,715;798	27	891,860	4
1850	37,1	1,934,050	24,944	87,725	2.175,591	1,922,892	*1,998,702	6	876,083	22
1851	37,9	1,984.487	20,677	100,121	2,610,569	2,075,174	2,126,401	58	867,869	32
1852	37,9	2,030,667	16,641	138,559	3,227,007	2,457,451	2,509,007	55	983,956	2
1853	37,9	1,684,641	8,002	129,222	3,900,147	2,697,077	*2,780,280	1	1,436,095	14
1854	37,9	1,568,037	6,278	150,101	5,021,344	3,152,137	*3,244,339	19	1,337,523	55

B) Mannheim-Friedrichsfelder Seitenbahn. *)

1846	1,3	39,606		?	—	6,789	
1847	1,3	119,599		6,773	63,731	23,680	
1848	1,3	119,637		5,333	138,326	28,860	
1849	1,3	95,591		5,069	147,797	22,698	
1850	1,3	120,064		7,026	186,850	28,072	(wurde nicht angegeben.)
1851	1,3	123,041		7,643	205,875	31,279	
1852	1,3	133,928	7,781	9,743	184,391	31,376	
1853	1,3	115,197	6,896	11,148	174,372	32,252	
1854	1,3	101,913	4,690	8,087	183,698	40,539	

Bemerkung. Bei mehreren Betriebsjahren war die Ausscheidung der Betriebs- resp. unthunlich. Diejenigen Zahlen der Abtheilungen A, bei welchen das der Fall ist, sind mit

Die Hauptbahnlänge, welche 37,9 [ ] Meilen zählt, hat darunter 27,2 Meilen Doppel

Im Jahr 1854 betrug die Anzahl der Locomotive 70
" " der Personenwagen 237
" " Güterwagen 556
" " do. mit Achsen 1162
" " sonstigen Wagen 175
" " do. mit Achsen 350

Von der Zeit der Eröffnung der Hauptbahn mit ihren Zweigbahnen A im Jahr 1840 82,892,616 Meilen durchfahren, pro Kopf nahe 3,7 Meilen; im Jahr 1854 jedoch bei Klassen in Procenten der Gesammtzahl I. Classe 2,14, II. Classe 23,02, III. Classe 74,84 = 100. II. Classe 8,69, III. Classe 23,64, IV. Classe 66,67 = 100. — Siebenzig Locomotive haben

*) Ueber den Stand der Main-Neckarbahn im Jahr 1853 erfahren wir aus dem Geschäftsbericht
Die ordentlichen Einnahmen betrugen . . . . . .
(Darunter 457,026 fl. 26 kr. für Personentaxe und 292,635 fl. 12 kr. für Frachtgüter.)
Die ordentlichen Ausgaben . . . . . .
Am Ende des Jahres 1853 beliefen sich die Baukapitalien
für Frankfurt . . . . . .
" Hessen . . . . . .
" Baden . . . . . .
Sonach stellt sich ein Zinsfuß von 4044/1000 Procent pro Anno heraus.
Die Ausgaben (4064/100 Proc. der Einnahmen) erscheinen mit 42,56 Proc. für die Bahnverwaltung, mit

Digitized by Google

Ergebnisse der bad. Eisenbahnen,
den Ständen vorgelegt worden ist. (Im Auszuge.)

Ertragsergebnisse.

Darunter Verwaltungskosten	Darunter Betriebskosten	Reineinnahme.		Hiezu Werth der vom Betrieb in veränderter Gestalt empfangenen Materialien.		Reinertrag nach Abzug der Gesammtausgaben, der Verwaltungs- und Betriebskosten.	Anlage-Kapital. Baukapital.	Betriebskapital.	Summa.	Der Reinertrag beträgt % des Anlagekapitals.
in Procenten.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	fl.	fl.	
27,27	72,73	30,899	10	4,619	46	35,519	1,230,035	201,041	1,431,076	1,92
14,78	85,22	28,657	52	2,645	36	31,303	1,251,857	268,524	1,520,381	2,06
14,43	85,57	158,559	40	3,730	46	162,290	3,950,000	927,265	4,877,265	3,33
7,69	92,91	520,609	58	5,091	11	525,701	9,800,000	1,620,567	11,420,567	4,60
6,48	93,52	917,710	—	12,888	45	930,599	15,000,000	2,765,980	17,765,980	5,24
5,82	94,18	*1,090,348	24	33,963	17	*1,124,312	*21,000,000	3,353,537	*24,353,537	4,62
4,65	95,35	* 944,036	42	92,411	25	*1,036,418	*23,470,000	3,772,589	*27,242,589	3,80
5,87	94,13	* 682,606	34	81,716	21	* 764,320	*26,925,000	3,900,503	*30,825,503	2,48
6,97	93,03	* 823 938	23	14,951	49	* 838,890	*27,116,000	3,906,166	*31,022,166	2,70
6,86	93,14	*1,122,618	44	26,641	3	*1,149,260	*27,450,000	4,355,501	*31,805,501	3,61
7,74	92,26	1,258,532	26	29,301	54	1,287,834	27,590,000	4,331,956	31,921,956	3,94
7,44	92,56	1,525,051	53	67,599	18	1,592,651	27,625,956	4,320,762	31,946,718	4,77
5,57	94,83	*1,344,184	47	36,600	59	*1,380,786	*28,118,106	4,376,747	*32,494,853	4,25
6,15	93,85	*1,906,805	24	58,633	3	*1,965,448	*28,122,128	4,896,455	*33,018,583	5,95
						4,115	250,514	2,674	253,187	1,64
						12,275	263,322	11,305	274,627	4,69
						13,768	264,181	15,097	279,278	5,21
						12,510	264,190	10,187	274,377	4,73
		(wurde nicht angegeben.)				16,657	264,190	11,415	275,605	6,30
						20,532	264,190	10,747	274,937	7,77
						20,668	264,190	10,708	274,898	7,82
						20,932	264,190	11,320	275,510	7,92
						24,123	264,190	16,416	280,606	9,13

Ertragsergebnisse der Mannheim-Friedrichsfelder Seitenbahn aus jenen der badischen Bahn der Bezeichnung * bemerkbar gemacht.
geleis.

. . Raum für Personen I. Classe 612; II. Classe 1752; III. Classe 6204.
. . } 46,480 Ctr. Tragfähigkeit.
. .

bis mit 1854 haben 22,200,438 Personen diese benutzt und sämmtliche Personen zusammen 7,722,636 Meilen, pro Kopf 4,9 Meilen. Die 1,568,037 Personen bedienten sich Wagen- Im Jahr 1852, in welchem vier Wagenclassen die Bahnen durchfuhren, I. Classe 1, im Jahr 1854 = 179,451 Meilen durchfahren, pro Locomotiv = 2563,6 Meilen.

Folgendes:

. . . . . 842,935 fl. 59 kr.
. . . . . 342,645 fl. 44 kr.
Reineinnahme . 500,290 fl. 15 kr.
. . . . . 4,506,267 fl. — kr.
. . . . . 4,429,612 " 14 "
. . . . . 1,831,934 " 51 "
Summa . . 10,770,814 fl. 5 kr.

49,70 Proc. für die Transportverwaltung, mit 7,71 Proc. für die Centralverwaltung. Summa 100 Procent.
(Bad. Centralblatt Nr. 14, vom 7. April 1855.)

Digitized by Google

B. Staats- und Vicinalstraßen.

Die Staatsstraßen werden auf Staatskosten, die Vicinalstraßen auf Gemeindekosten gebaut und unterhalten. Die Staatsstraßen werden ihrer Wichtigkeit nach in zwei Rangklassen eingetheilt, die Vicinalstraßen in solche, welche von mehreren Gemeinden (Concurrenzstraßen) und solche, welche nur von einer einzigen Gemeinde unterhalten werden. — Die Staatsstraßen zerfallen nach ihrer Breite in 3 Klassen: zu 32, 28 und 24′, die Vicinalstraßen sollen 16′ Breite haben, doch sind diese selten durchgeführt.

Nach den statistisch-topographischen Tabellen, welche vom großh. General-Quartiermeisterstab herausgegeben wurden, besitzen wir in einer Länge:

1)	Staatsstraßen 1. Ranges . . .	279 Stunden	= 414,432 Ruthen.
2)	" 2. " . . .	253,6 "	= 375,422 "
3)	Vicinalstraßen von besonderer Wichtigkeit	112,7 "	
4)	" " geringerer "	(unbestimmt).	

Auch das Großh. Regierungsblatt vom Jahr 1852, Nr. 33, gibt ein Verzeichniß der Längen der Staatsstraßen im Großherzogthum Baden und Zergliederung derselben nach Ortsentfernungen, nebst einem Anhange der Längen einiger wichtigeren Vicinalstraßen mit einer Karte. 133 Straßenlängen mit ihren Verzweigungen sind daselbst verzeichnet, auf die wir uns zu verweisen erlauben.

I. Der Wasser- und Straßenbau kostet nach dem Voranschlag pro 1856 und 1857 jährlich (gewöhnlicher Etat):

A.	Straßenbau		542,334 fl., worunter 100,000 fl. Zuschüsse zu Verbesserung und Unterhaltung der wichtigeren Vicinalwege.
B.	Wasserbau:		
	1) Rheinbau (gewöhnliche Unterhaltung und Neubauten ꝛc.)	Summa 341,400 fl.	
	2) Binnenflußbau (do.) . . .	111,162 "	452,562 "
C.	Unterhaltung der Leinpfade und Wasserstraße . . .		12,000 "
		Summa .	1,006,896 fl.

II. Eisenbahnbau:

Der Aufwand dafür erscheint im außerordentlichen Budget.

III. Vereinigte Administration:

A.	Bezirksverwaltung	96,674 fl.	
B.	Centralverwaltung	32,762 "	129,436 "
		Summa	1,136,332 fl.

Der Betrieb der Eisenbahnen im Inlande und in unseren Nachbarstaaten hat bekanntlich auf die Frequenz der Straßen einen bedeutenden Einfluß geübt; Staatsstraßen, an deren Stelle die Eisenbahn als Hauptverkehrsmittel getreten ist, besitzen jetzt nur noch die Eigenschaft als Verbindungswege der einzelnen Ortschaften, während dagegen manche Vicinalstraßen als Zufuhrwege zu den Eisenbahnen von solcher Bedeutung für den größeren Verkehr sind, daß eine Betheiligung des Staats bei deren Verbesserung und Unterhaltung als wohlbegründet erscheinen muß.

Digitized by Google

Der höchste Erlaß vom 12. Juli 1855 bestimmte, daß die minder wichtigen Staatsstraßen, welche eine Gesammtlänge von circa 156 Stunden ausmachen, aus dem Straßenverband ausgeschieden werden. Diese erforderten in neuerer Zeit einen jährlichen Unterhaltungsaufwand von 135,000 fl., wovon 100,000 fl. für Zuschüsse zu Verbesserungen und Unterhaltung der wichtigeren Vicinalstraßen in Anspruch genommen werden.

C. Postanstalten.

Die höchstlandesherrliche Verordnung vom 22. Mai 1854 (Regbl. 28, S. 264) spricht § 1: „Die Direktion der Großh. Posten und Eisenbahnen, welcher der gesammte Betrieb der Posten, Eisenbahnen und Telegraphen, einschließlich der Unterhaltung der vollendeten Eisenbahnstrecken nebst Zubehör, übertragen ist, führt künftig die Benennung: „Direktion der großh. badischen Verkehrsanstalten."

Die Functionen derselben und Instructionen sind in dieser Verordnung enthalten.

Die Bezirkseintheilungen der Posten und Eisenbahnen werden in den Regierungsblättern verkündet. Die Einkünfte der Postverwaltung sind bereits oben angegeben.

D. Telegraphen.

Der Telegraphendienst ist überall längs der Eisenbahnlinie mit dem Eisenbahndienst verbunden und es ist daher die Besorgung und Beaufsichtigung des Expeditionsdienstes des Telegraphen, sowie die Unterhaltung der Telegraphenleitung den Eisenbahnämtern übertragen. Auf den nicht längs der Eisenbahn hinziehenden Telegraphenlinien wird die Besorgung des Telegraphendienstes den betreffenden Poststellen übertragen. Für die Ueberwachung des technischen Theiles des Dienstes, einschließlich der Aufstellung, Instandhaltung und Reparatur der Apparate und die Aufsicht der Telegraphen-Werkstätte, ist ein Telegrapheninspector bestimmt, welcher der Direktion der Verkehrsanstalten unmittelbar untergeordnet ist.

Zufolge allerhöchster Entschließung aus 'großh. Staatsministerium vom 14. Januar 1856, Nr. 1234, über den innern telegraphischen Verkehr im Großherzogthum zahlt vom 1. d. M. an eine einfache telegraphische Depesche (25 Worte) 36 kr., eine doppelte (26 bis 50 Worte) 1 fl. 12 kr., eine dreifache (50 bis 100 Worte) 1 fl. 48 kr. Gebühr für eine Entfernung bis 25 geographische Meilen. Hiernach kostet zur Zeit von hier ab die einfache telegraphische Depesche nach jeder Telegraphenstation des Landes (es sind deren gegenwärtig 32, nämlich: Achern, Appenweier, Baden, Bruchsal, Bühl, Dinglingen, Durlach, Efringen, Emmendingen, Ettlingen, Freiburg, Friedrichsfeld, Haltingen, Heidelberg, Karlsruhe, Kehl, Kenzingen, Konstanz, Krozingen, Langenbrücken, Mannheim, Muggensturm, Müllheim, Offenburg, Oos, Pforzheim, Rastatt, Rheinfelden, Säckingen, Singen, Waldshut, Wiesloch) 36 kr. Die Telegraphenstationen Karlsruhe, Kehl und Mannheim haben Tag- und Nachtdienst; nach 9 Uhr Abends und vor 7 Uhr Morgens können jedoch Depeschen nur nach solchen

Digitized by Google

Telegraphenstationen aufgegeben werden, die ebenfalls Nachtdienst haben. Die andern Telegraphenstationen haben folgende Bureaustunden: vom 1. April bis 30. September von Morgens 7 Uhr bis Abends 9 Uhr und vom 1. Oktober bis 31. März von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr; ausgenommen hiervon sind jene in Waldshut und Singen, die bis auf Weiteres nur beschränkten Tagdienst haben, nämlich an Werktagen von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und gebotenen Festtagen aber nur von 2—7 Uhr Nachmittags.

Opern- und Schauspielhäuser.

Schon oben haben wir die Theater als Kunst- und Bildungshäuser genannt, hier führen wir sie als Anstalten des Vergnügens ausführlicher auf. Man zählt im Großherzogthum gegenwärtig nur vier bedeutendere Theater, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim, wovon aber die beiden ersteren kein ständiges Personal haben, sondern jährlich an den Director einer freien Gesellschaft vergeben werden. Dessen ohngeachtet ist es öfters der Fall, daß viele Stücke, selbst schwierige Opern, durch dieselben auf's Gelungenste aufgeführt werden.

1) Das großherzogliche Hoftheater zu Karlsruhe. Die frühesten Spuren eines dramatischen Lebens in Karlsruhe lassen sich bis in die ersten Jahre nach Erbauung der Residenz zurückverfolgen. Der Gründer der Stadt, Markgraf Karl Wilhelm, war ein Freund theatralischer Vorstellung, und das Durlacher Repertoire zählte viele Opern, Pantomimen, Ballete und Schäferspiele, welche auf dem Schauplatz dieser alten Residenz aufgeführt wurden, und von denen ein großer Theil noch gedruckt vorhanden ist. Die ersten Vorstellungen in Karlsruhe fanden in dem alten Residenzschlosse selbst statt. Das erste 1719 daselbst gegebene Stück war eine Schäferoperette: „Celindo oder hochgepriesene Schäfertreue", ein durchaus werthloses Machwerk, welches aber für uns deßhalb noch locales Interesse hat, weil der in und bei Karlsruhe herrschende Dialect hier, freilich in einer etwas plumpen Weise, eingeführt wurde, und somit eine Art Localposse im ersten schwachen Keime hier gesucht werden kann. Größere Vorstellungen von reisenden Unternehmern fanden öfter im Schlosse statt, wovon ein aus jenen Zeiten noch vorhandenes Hofdiarium uns Nachricht gibt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind Spuren von reisenden Principalen da, welche nicht nur für den Hof allein, sondern auch für das große Publikum Vorstellungen gaben. Doch traten immer große Pausen ein, bis endlich 1784 ein Principal, Johann Appelt kam, welcher in einem zum Theater eingerichteten Orangeriegebäude mit einem Singspiele: „Die eingebildeten Philosophen", seine Vorstellungen eröffnete und sechs Monate nach einander fortspielte. Karl Friedrich gab ihnen das Prädicat „Hofschauspieler" und man war im Allgemeinen mit ihren Leistungen sehr zufrieden. Appelt und ein gewisser Franz Bülla erschienen nun abwechselnd nacheinander eine Reihe von Jahren hindurch. Im Jahre 1803 kam der als Schauspieler, Director und

Digitized by Google

dramatiſcher Dichter bekannte Wilhelm Vogel mit einer tüchtigen Geſellſchaft von Straßburg herüber, und mit ihm erhielt das theatraliſche Leben in Karlsruhe erſt einen rechten Schwung. Schauſpiele, Luſtſpiele und größere Opern wechſelten mit einander, und Vogel kam einige Jahre nacheinander in die Reſidenz.

Die Vergrößerung der Stadt hatte indeſſen ein neues Theatergebäude erfordert, welches durch Karl Friedrich 1807 begonnen und am erſten Oktober 1808 eröffnet wurde. Der Hof nahm nun ſelbſt die Sache in die Hand, kaufte von Vogel Bücher, Rollen, Requiſiten, Muſikalien und theatraliſche Utenſilien aller Art, übernahm einen Theil der Geſellſchaft als „Hofſchauſpieler“ und gab dem Theater das Prädicat „Hoftheater.“ Unter den Intendanzen der Herren v. Hacke, v. Ende, v. Gayling, v. Auffenberg, v. Leiningen, v. Gemmingen erreichte die Hofbühne ihren bekannten hohen Glanz, welcher beſonders zu Ende des zweiten bis zu Anfang und Mitte des dritten Jahrzehndes unſeres Jahrhunderts auf dem Culminationspunkt ſtand, und noch bis zum Theaterbrand 1847 ihm einen ehrenvollen Rang ſicherte.

Aber der Theaterbrand, ungünſtige Zeitverhältniſſe, Abgang bedeutender Perſönlichkeiten, nothwendige Erſparniſſe und viele anderen ungünſtigen Ereigniſſe trugen in unheilvollem Bunde zu einem immer größeren Verfall der Hofbühne bei. Doch fanden auch in dem zu einem „Noththeater“ umgeſchaffenen alten Orangeriegebäude noch tüchtige Leiſtungen ſtatt, da noch alte Kräfte in Oper und Schauſpiel genug vorhanden waren, um manche Lichtpunkte in der Zeit der Intendanz des Hrn. v. Tſchudi erſcheinen zu laſſen.

Mit dem Bau des neuen Theaters erhielt endlich das dramatiſche Leben neuen Aufſchwung. Eine materielle, perſönliche und geiſtige Reſtauration der Bühnenverhältniſſe fand mit der Berufung Eduard Devrient's ſtatt, und kein Opfer hat ſeither unſer kunſtſinniger Großherzog Friedrich geſcheut, um dem Hoftheater den alten Glanz wieder zu ſchenken. Da hier der Platz nicht iſt, Theaterkritiken zu ſchreiben, ſo kann nur ſo viel bemerkt werden, daß ein Fortſchritt der Hofbühne, beſonders nach der Seite einer ächt künſtleriſchen ernſten Richtung hin, in erfreulicher Weiſe ſtattgefunden hat, und daß bei den gegenwärtigen ungünſtigen deutſchen Bühnenverhältniſſen im Allgemeinen, das Karlsruher Hoftheater in einer höchſt achtbaren Stellung aufrecht gehalten wird, und einer immer ſchöneren Entwickelung entgegen geht.

Der gegenwärtige Beſtand deſſelben iſt nach dem Almanach und Adreßbuch von 1857 folgender: 12 Schauſpieler, ein Eleve, 6 Schauſpielerinnen, 10 Sänger, 5 Sängerinnen; im Ganzen alſo ein Perſonal von 23 Herren und 11 Damen, von denen Einzelne in der Oper wie im Schauſpiel zugleich wirſam ſind. Das Chorperſonal beſteht aus 21 Chorſängern und 23 Chorſängerinnen; das Ballet beſteht aus einem Balletmeiſter und Solotänzer, einem Solotänzer, zwei Solotänzerinnen, 8 Tänzerinnen und 16 Eleven der Tanzſchule. Das Orcheſter iſt aus circa 48 executirenden Mitgliedern zuſammengeſetzt. Intendant iſt Herr Oberforſtmeiſter v. Kettner, artiſtiſcher Director Hr. Ed. Devrient,

Digitized by Google

Hofkapellmeister Hr. Strauß, Musik- und Chordirector Hr. Krug, Musikdirector Herr Kalliwoda, Regisseure sind die Herren Fischer und Rudolph.

Im Verlaufe des letzten Theaterjahres 1856 wurden 164 Vorstellungen gegeben; 144 im Abonnement, 20 mit aufgehobenem Abonnement. Davon fielen 42 auf das ernste Schauspiel, 39 auf die heitere Gattung desselben, 47 auf die große Oper, 36 auf die heitere musikalische Gattung, so daß sich also die heitere und die ernste Gattung die Wage halten. Das Schauspiel hielt 18 Lehr- und 149 Theaterproben; die Oper hielt 4 Lehr-, 124 Clavier-, 158 Theaterproben; das Ballet hatte 8 Theaterproben.

An neuen und neu einstudirten größeren und kleineren Stücken war das verflossene Jahr reich, indem sich hier in den verschiedenen Richtungen des Trauerspiels, Schauspiels, Lustspiels, der ernsten und komischen Oper, der Posse und des Ballets eine Bereicherung des Repertoires im Ganzen um 33 Stücke zeigt.

2) Das (ehemalige National- und jetzige) Hoftheater zu Mannheim. Unsere heitere Main- und Neckarstadt erfreute sich ebenfalls schon sehr frühe theatralischer Genüsse; denn bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts befanden sich daselbst eine italienische Oper und ein französisches Schauspiel, welche nicht Gewöhnliches leisteten und unter anderem auch Stücke von Voltär mit Erfolg aufführten. Die deutsche Bühne wurde aber erst 1778 gegründet, als Carl Theodor nach München zog, wobei er die Marchand'sche Hofschauspielergesellschaft dahin mit sich nahm und dem Frhrn. v. Dalberg den Auftrag ertheilte, für Mannheim eine neue Gesellschaft zu sammeln.

Diesen Auftrag vollzog Dalberg durch Engagierung der bedeutendsten Kräfte des damals eben aufgehobenen, unter Eckhof berühmt gewordenen Hoftheaters zu Gotha, nämlich eines Böckh, Beck, Beil, Backhaus, Iffland, Meier, Hönike und Anderer, welche die Zierden der neuen Bühne bildeten. Im Jahre 1782 wurden auf derselben zum erstenmale „die Räuber" aufgeführt, deren Verfasser das Haus „zum Karlsberg" in der musenfreundlichen Stadt bewohnte. Später wirkte auch Eßlär zu Mannheim, und es bildete sich daselbst ein sehr kunstliebendes Publikum, dessen Geschmack nichts Mittelmäßiges aufkommen ließ.

Das Mannheimer Nationaltheater, welches am 7. October 1779 mit dem Stücke „Geschwind, ehe es Jemand erfährt", eröffnet worden war, taufte man 1800 in „Hoftheater" um, und 1803 erhielt Dalbergs Schwiegersohn, von Venningen, die Intendanz desselben, welche aber später der städtischen Verwaltung übergeben wurde. Das neue treffliche Theatergebäude ward im Jahre 1853 begonnen.

Digitized by Google

4. Abtheilung.

Topographie und Geschichte.

1) Der Seekreis.

a) Geschichtliche Uebersicht.

Der jetzige Seekreis umfaßt verschiedene Landschaften, welche zur Zeit der Römerherrschaft zu Rhätien gezählt wurden, dessen westlichste Grenze der Randen war. Nach der Eroberung derselben durch die Alemannen schlug man sie zum Herzogthume dieses Volksstammes und sie bildeten eigentlich das Herz davon. Es waren der Linzgau, die Heimath der Lenzer Alemannen, das Land von der Pfullendorfer Hochebene bis an den See zwischen Ueberlingen und Buchhorn (Friderichshafen); die Goldinshundert (der westliche Theil des Eritgaues) bei Meßkirch; der Hegau, das Gebiet der stolzen Basaltgipfel, von dem Madach bis an den Randen, Rhein und Untersee; der obere Albgau, das Gebirgsland zwischen dem Feldberge, der Schlücht und Wutach, und die Baar (oder Adelhards- und Albunsbaar), die weite Hochebene der Donauquellen.

In diesen Landschaften, durch welche sich am Bodensee und an der Donau hin zwei Römerwege zogen, erbten aus der keltisch-römischen Zeit viele Culturüberreste auf das Mittelalter. Bei Meßkirch lag wahrscheinlich das alte **Bragodurum**, in Iburingen (Ueberlingen) erkennt man das alte **Eburum**, in Potama (Bodman) das alte **Bodungo**, woher der ganze See später seinen Namen erhielt, und Twiel erinnert an **duellum** oder **Duillium**. Noch eine Menge anderer Trümmer und Namen uralter Niederlassungen, wie auch der Umstand, daß die meisten Orte dieses Bereiches schon in den Urkunden des achten und neunten Jahrhunderts erscheinen, bezeugen den frühen, reichen Anbau der besseren Gegenden.

Nach der Alemannischen Eroberung aber, als durch die fränkische Monarchie wieder Ordnung und Stätigkeit in die deutschen Länder kam, traten besonders drei Erscheinungen am Bodensee in den Vordergrund:

Digitized by Google

die Anstalten der Kirche, die Herzogs- und die Dynastenhäuser. Denn schon im sechsten Jahrhundert (ungefähr 580) wurde der Sitz des Kirchenhauptes für ganz Südalemannien von Windisch nach Konstanz verlegt, im siebten (seit 614) übte der heilige Gallus seinen Einfluß auf die Uferlande des Bodensees und im folgenden (724) gründete der heilige Pirmin das Kloster Reichenau, wie im neunten (etwa 860) der heilige Ratolf die Zelle am Untersee. Zu Ueberlingen aber und auf dem hohen Twiele hausten die ältesten Herzoge von Schwaben (Alemannien) und zwei uralte Häuser rhätischen Ursprunges, die Grafen von Heiligenberg und von Nellenburg, setzten sich als mächtige Dynastien im Linz- und Hegaue fest, während neben ihnen die Grafen von Rordorf in der Goldinshundert als Herren zu Meßkirch, die Freiherren von Höwen, Roseneck und Thengen auf den hegauschen Burgen, die Freiherren von Krenkingen im obern Albgau und die Freiherren von Wartenberg und von Lupfen in der Baar sich ausbreiteten und eigene Herrschaften gründeten.

Auf diesen Grundlagen entwickelte sich im Verlaufe der zähringischen und hohenstaufischen Zeiten, unter vielfachen kirchlichen und politischen Kämpfen, das reichhaltige Leben der Seegegend. Konstanz wuchs zur ersten Reichsstadt derselben heran mit blühendem Gewerbsstande und ausgebreiteten Handelsverbindungen. Die Bischöfe, meist löbliche, zuweilen ausgezeichnete Männer (wie Salomon, Gebhard, Conrad) hielten das Kirchenwesen in gedeihlicher Ordnung und erweiterten das Gut ihres Hochstiftes mit Land und Leuten. Die kirchlichen Stiftungen nahmen zu; es wurden die Klöster St. Georgen auf dem Hohentwiele (später zu Stein am Rhein) und auf der höchsten Höhe der Baar, ferner Petershausen bei Konstanz, Allerheiligen zu Schaffhausen, Salmannsweil im Linzgau und andere derlei Gotteshäuser gestiftet, deren Bewohner der Andacht, der Gelehrsamkeit und Landwirthschaft mit gedeihlichem Erfolge lebten.

Diese friedlichen, wohlthätigen Entwickelungen wurden aber vielfach unterbrochen durch Gefahren und Stürme von Außen und Innen. Bis zur Schlacht auf dem Lechfelde (955) hatten die Gegenden am See von Zeit zu Zeit durch die verwüstenden Einfälle der Hungarn sehr gelitten, und nun begannen die blutigen Parteikämpfe zwischen Thron und Altar auch hier ihre Opfer zu verschlingen. Welch ein Schauplatz von Gräueln waren diese herrlichen Gefilde oft und an was für Wirren erinnern die Namen von Konstanz und Reichenau!

Bei solchen Zeitläufen wurde Alles kriegerisch; die Burgen und Schlösser mehrten sich, die Klöster und Marktflecken umgaben sich mit Mauern und das Ritterwesen bildete sich zu einer Macht heran. Die Bischöfe, die Herzoge, die Grafen, Dynasten und Aebte erweiterten ihren Kriegerstand durch Verleihung von Benefizien und Lehengütern an ihre Dienstleute. So entstunden die Familien des niedern Adels, welcher nirgends zahlreicher erschien, als auf und neben den Basaltbergen des Hegaues.

Da hausten bei dem altpotamischen Königshofe auf stolzer Höhe am See die Herren von Bodman, ein stiftkonstanzisches Ministerialen-

Digitized by Google

geschlecht, welches sich allmählig viele Güter und großes Ansehen erwarb; sodann in der Nähe die Herren v. Hohenfels, v. Langenstein, von Tettingen, die Edlen von Stoffeln, von Randeck, von Twiel, von Schinen, Reischach und die Herren von Krähen, Vögte zu Fridingen, welche ebenfalls Dienstmannsfamilien benachbarter Fürsten oder Kirchen waren. Beinahe ebenso zahlreich bewohnte der Dienst- und Lehenadel den Linzgau, und nur in den Gebirgsgegenden der Baar und des Albgaues war er geringer.

Diese Edelknechte und Ritter (der damalige eigentliche Soldatenstand) nahmen ebenso zu, als die alten Grafen- und Freiherrengeschlechter in Abnahme geriethen oder erloschen, wie die Grafen von Stülingen, welche durch die Herren von Lupfen, die Grafen von Nellenburg, welche durch die Herren von Thengen und die Grafen von Heiligenberg, welche durch das Haus Fürstenberg beerbt wurden. Letzteres war als ein Zweig der Grafen von Freiburg in die schwarzwäldische Erbschaft der Zähringer getreten, hatte somit die Stadt Villingen mit deren Umgegend erhalten, und in Folge dessen von König Rudolf I. die Grafenrechte in der Baar zu Lehen empfangen. Demnach zählte man damals im Bereiche des jetzigen Seekreises die vier Reichsgrafschaften Heiligenberg, Nellenburg, Baar und Stülingen, jegliches mit seinem freien kaiserlichen Landgerichte als Appellationsstelle von den Dinghof-, Dorf- und Stadtgerichten.

Das Fürsten- und Adelswesen, in seiner engen Verkettung durch das herrschende Lehensystem, bildete sich dergestalt immer reicher aus, wozu noch die Romantik des Ritterthums mit der Poesie des Minnegesanges kam. Wie die adeligen Sänger im benachbarten Thurgau, wetteiferten auch die hegauischen Edlen im Gesange mit einander. Die sinn- und schwungreichen Jagdlieder Burghards von Hohenfels, die sanften Liebesgedichte Heinrichs von Tettingen und die vielzählige Aventüre Meister Konrads von Stoffeln gehören zum Bessern und Besten was die ritterliche Dichtkunst des schwäbischen Mittelalters zu Tage gefördert.

Dagegen geschah in den Klöstern unserer Bodenseegaue seit den Tagen Walafrid Strabo's und Hermann des Lahmen wenig mehr für Kunst und Wissenschaft, und das altberühmte Reichenau, welches einst mehr als 600 Bewohner gezählt, kam so in Zerfall, daß schon Abt Konrad von Zimmern (seit 1236) in bitterer Wehmuth ein Gedicht darauf verfaßte, und Abt Werner von Roseneck (seit 1384) in die ärmliche Lage gerieth, bei einem benachbarten Priester in die Kost gehen zu müssen. Auch auf dem Bischofsstuhle zu Konstanz erschienen wenig löbliche Kirchenhirten mehr; es verweltlichte sich Alles am Hochstifte und in den Bischöfen Heinrich von Brandis (seit 1357) und Heinrich von Höwen (seit 1436) stellten sich Beispiele der äußersten Verwilderung und Ausschweifung geistlicher Herrscher dar. Und ebenso wenig erfreulich gestaltete sich das Leben und Treiben der geistlichen Ritterhäuser auf der Mainau (der schönen Stiftung derer von Langenstein) und zu Ueberlingen. Entweder wurden irdische Güter habsüchtig

Digitized by Google

zusammen gerafft oder schwelgerisch vergeudet und die Genüsse der lieben Zeitlichkeit zum ersten Ziele gewählt.

Jemehr aber die Welt der Geistlichkeit und des Adels der Fäulniß und dem Zerfalle entgegenging, desto gesunder und freudiger entwickelte sich das Leben der Städte mit ihrem Bürgerthume auch am Bodensee. Im Linzgaue hatte sich Ueberlingen zu einer ansehnlichen, wohlhabenden und festen Reichsstadt herangebildet, wo ein strenges Regiment die Ordnung und Sittlichkeit erhielt. Weniger bedeutend war das von Kaiser Friedrich II. zum reichsstädtischen Rang erhobene Pfullendorf, dessen Character seiner Lage gemäß ein vorherrschend landwirthschaftlicher blieb. Mersburg und Markdorf, obwohl unter bischöflicher Herrschaft, lernten sich, ersteres wenigstens, mehr fühlen, als es solchen Städten geziemte. In der ehemaligen Goldinshundert war Meßkirch mit der umliegenden Herrschaft von dem rohrdorfischen Hause an die Herren von Zimmern gelangt (1319) und gewann an bürgerlichem Wesen, wie oft es auch mit denselben in Zerwürfnisse gerieth.

Im Hegau gediehen Zell am Untersee, neben dem Stifte des seligen Ratolf allmählig erwachsen und seit 1300 österreichisch, das nellenburgische Stockach, als Marktplatz in trefflicher Lage, und das althöwen'sche Engen am Eingange zum Hochlande der Baar, zu einiger Bedeutung, während Thengen, Blumenfeld und Ach bloße Vorburgen alter Schlösser waren, wie dieses im Baar- und Oberalbgau mit Blomberg, Fürstenberg, Hüfingen und Stühlingen der Fall war; Bräunlingen, Löffingen und Villingen aber erschienen als befestigte Landstädte, worunter letzteres, durch Gewerbe und Handel blühend geworden, nach einem verderblichen Kriege mit seiner Herrschaft (1326) an das Haus Oesterreich gedieh, welches sich seit König Albrecht I. auch am See und auf dem Schwarzwald zu vergrößern angefangen.

Alle diese Städte überragte aber das mächtige Konstanz, dessen Namen durch den lombardischen Friedensschluß (1183), die große Kirchenversammlung (1414) und die tela di Constanza ein europäischer geworden. Durch seine Kämpfe gegen mancherlei Anmaßungen der Bischöfe und des umliegenden Adels gewitzigt und erstarkt, schritt es muthig vorwärts auf dem Wege seiner reichsstädtischen Entwickelung, trat an die Spitze des bodenseeischen Städtebundes und behauptete nach wiederholten innern Revolutionen (1342, 1370 und 1429) denjenigen Geist des öffentlichen Regiments, welchen die Zünfte (das demokratisch-bürgerliche Element) gegen die adeligen Geschlechter in fast allen Städten des Reiches errungen hatten.

Dieser lange und blutige Kampf war auf die ganze Seegegend ausgedehnt und erfüllte namentlich den Hegau mit Fehden und Fauststreichen. Ein unbesieglicher Haß trennte den Adel von den Bürgern, und je glücklicher die letzteren anfangs waren, desto verbissener wurden die Junker. Während sie das Faustrecht (d. h. das Recht, Gerichtsurtheile im Nothfalle mit eigener Faust zu vollstrecken) in eine maßlose Freibeuterei gegen die Städte und deren Angehörige verkehrten, stunden diese einander getreulich bei und züchtigten die übermüthigen

Digitized by Google

Herren durch manchen Schlag und Burgenbrand. Und immer giftiger und unheilbarer wurde der Partheihaß, als noch die benachbarte Eidgenossenschaft dabei in's Spiel gerieth, deren beispielloses Waffenglück eine zu bittere Demüthigung für den umwohnenden Adel war.

Trotz all seines Mißgeschickes reizte er die Schweizer immer von Neuem, bis sie endlich herüber brachen und auf schonungslosen Rachezügen den verhaßten Herren ihre Schlösser und Dörfer niederbrannten. Da sah der Adel ein, daß er sich gegen einen solchen Feind enger verbinden müsse, und so entstund aus dem hegauischen Rittervereine des St. Georgenschildes der s. g. schwäbische Bund, welcher gegen die eidgenössischen Waffen zwar unglücklich focht, später aber in der eigenen Heimath eine schwäbisch-alemannische Eidgenossenschaft im Entstehen unterdrückte.

Denn das Landvolk in Schwaben, wie in Franken und andern Reichstheilen, verlor endlich seine Geduld, nachdem es von unruhigen, harten und habsüchtigen Herren über die alten Satzungen und Gewohnheiten hinaus war angestrengt worden, und in den Schweizerkriegen die Sünden des Adels hatte büßen müssen; nachdem es durch seine bisherigen Mißgeschicke mit Schulden überladen und durch Einführung des römischen Rechtes aus seinem eigentlichsten Wesen herausgerissen und so zu sagen rechtlos gemacht worden. Nach langer geheimer Gährung, welche verschiedene „Bundschuhe" hervorgerufen, erhoben die luxischen Unterthanen des obern Albgaues, von ihrer Gräfin zu schmachvoll tyrannisirt, die Fahne der Empörung (1524) und wie ein Lauffeuer verpflanzte sich dieselbe über den Hegau an den Bodensee und hinaus nach Schwaben. Die Landstädte zeigten sich überall der Bewegung geneigt, und dieser Bauernaufstand hätte die vereinzelten Fürsten und Herren wohl für immer um ihre Gewalt und Herrschaft gebracht, wäre er nicht durch die einheitliche Waffen- und Gesinnungsmacht des schwäbischen Bundes siegreich gebrochen worden.

Weniger tiefgreifende Folgen, als der Bauernkrieg, hatte für die Seegegend die Kirchentrennung, indem Städte und Länder dem alten Glauben überall treu verblieben bis auf die im Thurgau gelegene Reichsstadt Konstanz, welche sich im Kampfe für ihre Neuerung zwar heldenmüthig hervorthat, aber der kaiserlichen Uebermacht erlag und ihren Ungehorsam mit dem Verluste ihrer Reichsfreiheit und Blüthe büßen mußte, indem sie unter strenge Obhut genommen ward und sofort als österreichische Landstadt mehr und mehr in Abnahme gerieth. Und gleichwohl war sie ein Jahrhundert später, als fremde Kriegsvölker das Reich überzogen, um der neuen Lehre den gefährdeten Bestand und gehinderten Raum der Ausbreitung zu sichern, unter den Städten, welche mit muthvoller Standhaftigkeit reichsgetreu beim Kaiser verharrten, neben Villingen und Ueberlingen eine der ersten!

Während des 30jährigen Krieges war die Seegegend ein wahrer Schauplatz der Bewegungen, Einlagerungen, Waffenstreiche und Brutalitäten feindlicher und freundlicher Soldateska. Auf der (seit 1538 wirtembergischen) Veste Hohentwiel hauste der berüchtigte Widerhold als Commandant und drangsalierte von diesem sichern Neste aus die ganze

Digitized by Google

Nachbarschaft 14 Jahre lang. Was die von aller tüchtigen Hülfe verlassenen Städte und Dörfer damals gelitten, übersteigt allen Glauben, und als das Jahr 1648 endlich den Frieden gebracht, waren die Folgen des Krieges oft noch drückender als er selber gewesen. Ein Menschenalter ging darüber hin, bis das Volk sich wieder erholt hatte, und diese Erholung schien ihm nur gegönnt zu sein, um während der Franzosenkriege von 1672 bis 1714 wieder neue Drangsale, Nöthen und Einbußen erleiden zu können. Von jetzt an aber bis 1796 erfreute man sich am See einer gedeihlichen, mehr durch bloßes Kriegsgeschrei, als wirkliche Störungen beirrte Friedenszeit, welche freilich durch den Moreau'schen Einfall und die folgenden Feldzüge des neuen Franzosenkrieges ein um so traurigeres Ende nahm.

Während dieses vielfachen Wechsels von Krieg und Frieden seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts hatten sich in der Baar, im Albgau, Linz- und Hegau die Gebietsverhältnisse sehr verändert, und auch hier die Ausbildung der fürstlichen Landesherrlichkeit den Ländern ein stätigeres Gepräge gegeben. Zwei alte Fürstenhäuser, das fürstenbergische und österreichische waren es, welche die frühere Menge der kleinen Graf- und Herrschaften größtentheils unter ihre Hoheit vereinigten, wodurch viel Gutes hätte gewonnen werden können, wenn es nicht durch fahrlässige, oder beschränkte, oder willkührliche Verwaltungen wieder vereitelt worden wäre.

Das Haus Fürstenberg besaß damals im Bereiche des jetzigen Seekreises neben den Grafschaften Baar, Stühlingen (nach dem Erlöschen des Geschlechtes von Lupfen) und Heiligenberg, die Herrschaften Meßkirch (seit dem Aussterben der Grafen von Zimmern), Hohenhöwen, Wartenberg und Lenzkirch. Das Haus Oesterreich aber besaß im diesem Bereiche die Grafschaft Nellenburg im Hegau, dessen westlichster Theil (am Randen) schaffhauserisch geworden war, und in der Baar die Städte Villingen und Bräunlingen. Neben dem Fürstenbergischen und Oesterreichischen lagen sodann die Gebiete des Fürstbischofs von Konstanz, des Fürsten von Auersberg (Thengen), des Fürstabts von St. Blasien (Bonndorf*), der Reichsstifte Salem und Petershausen, der Reichsstädte Ueberlingen und Pfullendorf, der Ritterkommende Mainau und der hegauischen Reichsritterschaft, zu welcher vornehmlich die Herren von Bodmann, von Hornstein, von Reischach, von Ulm, von Schellenberg, von Schreckenstein gehörten. In diesen Besitzverhältnissen befanden sich die Lande des heutigen Seekreises, als die Zeit der Säcularisirung und Mediatisirung der verschiedenen geistlichen und weltlichen Herren und die Auflösung des deutschen Reichsverbandes hereinbrach.

---

*) Die Landesherrlichkeit des obern Albgaues war nach dem Erlöschen deren von Lupfen (1582) an die Grafen von Pappenheim gekommen, von denen der östliche Theil (Bonndorf) an St. Blasien, der westliche (Stülingen) an Fürstenberg gelangte.

Digitized by Google

Topographie. *)

Nach der amtlichen Volkszählung vom Jahr 1855.

1) Der Seekreis.

Sitz des Hofgerichtes und der Kreisregierung: Constanz.

Zu dem Seekreis gehören 15 Amtsbezirke, 370 Gemeinden und 5 Colonien. Er enthält 64,362 deutsche □ Meilen oder 980,944 bad. Morgen, **) hievon sind 54,364 Morgen Wasserfläche des Bodensees; 37,258 Familien und 194,066 Einwohner, darunter 9175 evang., 183,098 kathol., 206 Dissid. und Menon., 1587 Israel. Männlich sind: 93,611, weiblich: 100,455 Personen. Ueber 14 Jahre gibt es männl.: 64,505, weibl.: 71,471; unter 14 Jahre männl.: 29,106, weibl.: 28,984. Geschäftsgehülfen und Dienstboten männl.: 14,109, weibl.: 10,749. — Es wohnen auf einer deutschen □ Meile durchschnittlich 3030 Menschen.

1) Bezirksamt Blumenfeld,

42,387 bad. Morgen, 1959 F., 9788 E., 74 evang., 9647 kath., 67 Dissid. und Menon., 4759 männl., 5029 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Beuren am Ried, D., 36 F., 220 E. kath. — Biethingen, Pf.-D., 84 F., 389 E. kath. Sitz einer sich von dieser Herrschaft schreibenden Linie der Freiherrl. Familie von Hornstein mit Schloß und Ziergarten. Wird schon 892 in einer Schenkungsurkunde an Rheinau erwähnt. — Blumenfeld, St., 51 F., 259 E., 3 evang., 256 kath. Mit altem Schlosse. Wahrscheinlich ein zum Kloster Stein gehöriger altbambergischer Besitz, das als Lehen an die Klostervögte von Klingen und die davon abzweigende Linie von Klingenberg überging. Von den schwäbischen Städten 1441 eingenommen, wurde es an die Herren von Bodmann-Jungingen verpfändet, endlich an den deutschen Orden verkauft, nach dessen Aufhebung es an Baden kam. — Büßlingen, Pf.-D., 128 F., 569 E. kath. Busilingen und Busiuingas schon 830 benannt, später Eigenthum des Klosters St. Salvator in Schaffhausen, von welchem es an die von Klingenberg überging und mit Blumenfeld gleiches Schicksal hatte. — Duchtlingen, Pf.-D., 77 F., 408 E., 1 evang., 407 kath. Zwischen dem Mägdeberg und Hohenkrähen (s. u.). Nach mannigfach wechselnden Besitzern erhielt es zur Grundherrschaft die Freiherren von Reischach. — Ebringen, D., 52 F., 225 E., 1 evang., 224 kath. Nach manchem Wechsel ein Bestandtheil der v. Langenstein'schen Grundherrschaft und Filial von Hilzingen. — Hilzingen, Mktfl. (mit Dietlishof, Katzenthal und Niedern oder Niederhof) zus. 242 F., 1278 E., 2 evang., 1276 kath. Hilzingen (Hiltisingen 1050), Bambergischer Besitz zum Kloster Stein gehörig, wurde mit Stein österreichisch, gedieh durch Kauf an die Herren von Randegg, im 16. Jahrhundert mit dieser Herrschaft an den gelehrten Hans von Schellenberg, später an Petershausen und mit diesem Kloster an Baden. Schon frühe findet sich hier und wurde in neuester Zeit von

*) Die Namen der Gemeinden sind in dieser Uebersicht unter I. und II. und jene der Colonien und abgesonderten Höfe unter III. mit gesperrter Schrift angegeben.

Unter I. sind die nicht zusammengesetzten Gemeinden genannt und die dazu gehörigen Bestandtheile, welche besondere Namen führen (Zinken, Weiler, Höfe ꝛc.), in Klammern beigesetzt.

Unter II. folgen die zusammengesetzen Gemeinden. Der Hauptort, von dem die Gemeinde den Namen führt, ist mit gesperrter Schrift gedruckt, sodann sind in Klammern die einzelnen Bestandtheile des Hauptortes mit besonderem Namen und hierauf die Nebenorte angereiht. Bei jedem einzelnen Nebenorte ist angegeben, ob er gemeinschaftliche Gemarkung und Vermögensverwaltung mit dem Hauptorte hat, oder ob und welche Trennung in dieser Beziehung besteht.

Bei den unter III. genannten Colonien und abgesonderten Höfen ist in einer Klammer der Name des Orts angegeben, dessen Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist, wenn solche nicht durch einen eigenen Stabhalter ausgeübt wird.

Die mit † bezeichneten Orte haben getrennte Gemarkung und getrenntes Gemeindevermögen; mit * gemeinschaftliche Gemarkung, gemeinschaftliches Gemeindevermögen; mit †* getrennte Gemarkung, gemeinschaftliches Gemeindevermögen; mit ** gemeinschaftliche Gemarkung, getrenntes Gemeindevermögen.

F. bedeutet: Familie; E.: Einwohner; evang.: evangelische; kath.: katholische; Israel.: Israeliten; Menon.: Menoniten; Dissd.: Dissidenten; männl.: männlich; weibl.: weiblich; St.: Stadt; Mktfl.: Marktflecken; Pf.-D.: Pfarrdorf; D.: Dorf; Weil.: Weiler.

**) 1 bad. Quadratstunde = 5487 bad. Morgen; 1 deutsche Quadratmeile = 15,241 bad. Morgen.

NB. Die Wasserflächen des hälftigen Rheines sind noch nicht ausgeschieden.

Digitized by Google

(Weiterdingen). — Mägdeberg (Mühlhausen). Alt Reichenauischer Besitz. Dieses Kloster stiftete auf dem Berge die Kapelle der heil. Ursula, woher der Name (s. o. Mühlhausen). Die dabei gebaute Burg, deren Ruinen nächst Hohentwiel die bedeutendsten des burgenreichen Hegau's sind, kam als verfallenes Pfand an die Herren von Fridingen, von diesen durch Kauf als lediges Eigen 1366 an die Grafen von Wirtemberg. Im Städtekrieg 1378 zerstört, erhielt sie nach dem Wiederaufbaue durch den Grafen Eberhard 1479 den Namen Neu-Wirtemberg. Durch Meuterei der Besatzung fiel sie in die Gewalt des Erzherzogs Sigmund von Oesterreich und kam nach wechselndem Pfand- und Kaufbesitz an die Grafen von Enzenberg und von diesen an die jetzige — gräflich Langenstein'sche Grundherrschaft. — Die Aussicht ist bei weniger mühevoller Steigung noch lohnender, als die von Hohenkräben. — Pfaffenwiesen (Weiterdingen). — Pittenhard (Wiechs). — Sennhof (Weiterdingen). — Staufenhof (Hilzingen). — Storzeln (Binningen).

2) Bezirksamt Bonndorf,

89,888 bad. Morgen, 2327 F., 13,978 E., 70 evang., 13,907 kath., 1 Israel., 6729 männl., 7249 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Achdorf, Pf.-D., 32 F., 192 E. kath. — Berau, Pf.-D. (mit Leinegg, Lochmühle und Witznau) zus. 74 F., 512 E. kath. Im 11. und 12. Jahrhundert Sitz eines gleichnamigen Adelsgeschlechtes kam es 1108 durch den Eintritt des letzten Sprößlings Gottfried von B. ins Kloster St. Blasien an dieses Stift, welches dort ein Filial-Nonnenkloster mit einer Propstei errichtete, das trotz mehrmaliger Zerstörung durch Feuer bis in die neueste Zeit bestanden hat. — Bettmaringen, Pf.-D. (mit Illmühle und Mittlere Alp) 86 F., 568 E. kath. Von der alten Schreibung Batimaringa die Vermuthung, daß hier der Wohnsitz des Alemannenfürsten Vadimar gewesen. Das Dorf kam durch die Herren von Kränkingen 1290 an St. Blasien. Die über Birkendorf nach Waldshut führende Straße durchschneidet bei der Illmühle das Steinathal, welches reich an romantischen Stellen bis Thiengen führt. — Blumegg, D. (mit Blumeggweiler und Unterbach) zus. 53 F., 372 E., 3 evang., 369 kath. Auch Blumenegg, mit Burgruine auf schroff abfallenden Felsen über dem hier durch senkrecht eingeschnittene Kalkwände eingeengten Wutachthale. Sitz eines gleichnamigen mit den Herren von Blumenberg oder Blumberg aus einem Stamme entsprossenen Adelsgeschlechtes, von welchem ein Sprößling, Heinrich von B., in das Geschlecht seiner Lehensherren, der Grafen von Fürstenberg, sich verheirathete und, um seine durch Geldnoth bedrängten Schwäger zu retten, die Herrschaft an Egeloif von Wolfurth verkaufte. Fehden mit der Breisgau'schen Linie von Bl. veranlaßten die Herren von Fridingen, welche die Herrschaft von Egelolfs Sohn erstanden hatten, dieselbe an St. Blasien zu verkaufen. Mit den übrigen Gütern des Stiftes fiel sie 1805 an Baden. — Boll, D. (mit Badhof, Oberhalden, Thannegg und Tiefenthal) zus. 44 F., 247 E. kath. Thannegg. Schloßruine auf steilem Hügel über dem Wutachthale, Sitz eines gleichnamigen Adelsgeschlechtes, welches im 14. Jahrhundert sich nach der obern Neckargegend zog, während die Stammburg wahrscheinlich durch die Erbtochter einer Linie an die Herren von Blumenegg und nach mannigfachem Wechsel an St. Blasien überging. — Breitenfeld, D., 22 F., 187 E. kath. — Brenden, Pf.-D. (mit äußeren und inneren Höfen) 27 F., 205 E. kath. — Brunnadern, D., 33 F., 193 E., 2 evang., 191 kath. Uralt germanische oder celtische Niederlassung, durch Gräberfunde, die in der F. F. Sammlung zu Hüfingen aufbewahrt sind, beurkundet. Die Herrschaft kam von der Landgrafschaft Stülingen im 17. Jahrhundert an St. Blasien, während dieses Stift schon im 13. Jahrhundert Güter daselbst von dem Edeln Lüthold von Regensberg erworben hatte. — Buggenried, D. (mit Buggenriedmühle) 19 F., 156 E. kath. — Detzeln, D. (mit Rebhalden und Thierberg) zus. 38 F., 257 E. kath. (Tetzelheim.) Freiherrlich von Kränking'scher Besitz, kam von diesem Geschlechte an die Herren von Rümlang und von diesen 1480 an St. Blasien. Hier war ursprünglich das Kloster, welches später nach Riedern versetzt wurde. — Dillendorf, Pf.-D., 59 F., 382 E. kath. Mit dem im Bauernkrieg zerstörten Schlosse eines gleichnamigen Lehensadels, nach dessen Aussterben St. Blasien von dem dritten Besitzer, Thüring von Hallwyl, dasselbe und die auf altzähringischen Besitz deutenden Rechte der Truchsessen von Rheinfelden kaufte. Schon im 8. Jahrhundert erhielt St. Gallen Güter daselbst; auf noch höheres Alterthum deuten altgermanische Gräberfunde. — Ebnet, Weil. (mit Kohlhalden, Saubach, Tobel und Welschberg) zus. 29 F., 183 E. kath. — Epfenhofen, Pf.-D., 47 F., 219 E. kath. — Eschach, Pf.-D., 27 F., 127 E., 1 evang., 126 kath. — Ewattingen, Pf.-D. (mit Bachthalmühle, Bruderhof, Stoffelhof und Wutachmühle) zus. 149 F.,

Digitized by Google

703 E. kath. Früher Egibotinga alter Ort, als Egipeitingen 889 von K. Arnulf an seinen Vasallen Egino geschenkt, mit Gypsgruben und Alabasterbänken an und in der Wutach; unter den zahlreichen Versteinerungen ein Mensch, wahrscheinlich Molch, wie jener, der zu Scheuchzer's vorsündfluthlichem Menschen wurde. — Faulenfürst, Weil. (mit Seebrugg) 26 F., 151 E., 150 kath., 1 Israel. — Fuetzen, Pf.-D. (mit Schlatterhof und Thalerhof) 134 F., 817 E., 16 evang., 801 kath. Nach den Alterthumsforschern — ad fauces, wie die gleichnamige Stadt in Bayern. Oestlich von dem Dorf zieht von Juliomagus (bei Schleitheim) nach Brigobanne die Römerstraße der Peutinger'schen Tafel. Auch germanische Gräberfunde zeugen für das Alter des Ortes. — Grimmeltshofen, D., 63 F., 364 E. kath. Grimwaltshofen. Das Dorf hatte den gleichen Wechsel der Herren, wie das nahe Blumenegg; das Vogtrecht kam von Kl. Allerheiligen in Schaffhausen an St. Blasien. Die Wutachbrücke 1799 bei einem Gefechte zwischen Oesterreichern und Franzosen und 1849 von den fliehenden badischen Aufständischen niedergebrannt. — Holzschlag, D., 15 F., 83 E. kath. — Hürrlingen, D. (mit Schelgen) 45 F., 296 E. kath. — Krenkingen, Pf.-D. (mit Hagnau) 40 F., 275 E., 1 evang., 274 kath. Mit Schloßruine auf hohem waldbedecktem Berge, wohl der ursprüngliche Sitz des schon im 12. Jahrhundert vorkommenden freiherrlichen Geschlechtes von Kränkingen, welche mehreren Schlössern im Kletgau und Hegau ihren Namen gaben. Es ging von demselben an die Grafen von Sulz, von diesen an die Herren von Rumlang und von letztern an St. Blasien über und kam bei Auflösung des Stiftes an Baden; die hohe Gerichtsbarkeit war den Landgrafen von Stülingen und wurde 1612 durch den Reichsmarschall Max von Pappenheim an St. Blasien verkauft. Heimath des 1837 verstorbenen österreichischen Ministers Fechtig. — Lausheim, Pf.-D., 55 F., 324 E. kath. Früher Luzheim. 849 ein geschlossenes Hofgut daselbst an St. Gallen vergabt. Vogtrecht der Grafen von Nellenburg, das Kirchenpatronat des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, von welchem es an die Bürger Brümsi daselbst und nach manchem Wechsel an St. Blasien gelangte. In der Kirche noch bis in unser Jahrhundert ein Priesterkleid, welches Geisteskranken zur Heilung angezogen wurde. — Münchingen, D., 47 F., 288 E., 1 evang., 287 kath. — Opferdingen, D., 19 F., 110 E. kath. — Reiselfingen, Pf.-D. (mit Dietfurt) 76 F., 472 E., 2 evang., 470 kath. — Riedern, D. (mit Lochhäuser, Mandach (Weilerhöfe), Mukwies und Riedersteg) 79 F., 421 E., 3 evang., 418 kath. Riedern im Walde. Mit zwei ursprünglich vereinten Klöstern des Augustinerordens, welche zu Detzeln von Markward von Weißenburg (Kränkingen) 1111 gestiftet, aber bald hieher versetzt wurden. Das Mannskloster wurde im 15. Jahrhundert mit Kreuzlingen bei Constanz als Propstei incorporirt, das Frauenkloster kam 1805 an die Fürsten von Fürstenberg, welche die Schirmvogtei mit der Landgrafschaft Stühlingen ererbt hatten. — Schönenbach, D., 18 F., 113 E. kath. — Schwarzhalden, D., 20 F., 119 E. kath. — Uehlingen, D. (mit Wizhalden) 120 F., 750 E., 1 evang., 749 kath. — Wellendingen, D., 85 F., 374 E. kath. — Wittlekofen, D. (mit Dobel) 47 F., 237 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Aichen, Pf.-D. (Nebenorte: † Gutenburg, †* Allmuth) zus. 45 F., 328 E. kath. Auf einer Höhe im schönen Schlüchtthale, bildete mit den Schlössern Almuth und Gutenburg, die ihren eigenen (kränkingischen) Lehenadel hatten, eine Herrschaft, die endlich von St. Blasien erkauft wurde und ihren Amtssitz im Schlosse zu Gutenburg hatte, bis Abt Franz I. 1640 dasselbe selbst zerstörte, nachdem es zwei Jahre vorher abwechselnd von Bernhard von Weimar und den Oesterreichern belagert und erobert worden. — Aselfingen, D. (Nebenort: † Ueberachen) 34 F., 185 E. kath. — Birkendorf, D. (mit Dobel, Rombach; Nebenort: †* Igelschlatt) zus. 96 F., 526 E., 10 evang., 516 kath. — Bonndorf, Mktfl. (mit Steinasäge, Steinamühle; Nebenort: * Sommerau) zus. 229 F., 1212 E., 16 evang., 1196 kath. Sitz eines alten Lehenadels der Zähringer; kam von diesen wahrscheinlich an die Blumenegger, mit ihrer übrigen Herrschaft an die Wolfurth, die 1402 das dortige Paulinerkloster — jetzt Pfarrhaus — stifteten, endlich mit der Oberherrlichkeit nach manchem Wechsel 1612 an St. Blasien. Stattliches Landesspital außerhalb des nach zwei vernichtenden Feuersbrünsten neu erstandenen Marktfleckens, errichtet durch den Fürstabt Martin Gerbert, welchem die Dankbarkeit des Ortes und der umliegenden Gemeinden 1856 ein schönes Standbild von K. Reich aufstellte. — Grafenhausen, Pf.-D. (mit Brünlisbach, Rothhaus; Nebenorte: † Amertsfeld, † Balzhausen, † Dürrenbühl, † Ebersbach, † Langenfurt, † Schaffhausersäge, † Signau) zus. 153 F., 1051 E., 14 evang., 1037 kath. Grafenhausen, alter Sitz der Thurgaugrafen (von Nellenburg), woher der Name. Sie stifteten dort schon vor der Mitte des 11. Jahrhunderts die Celle der h. Fides, welche sie dem Kloster St. Salvator zueigneten. Zu Lehen gegeben, wurde es im 14. Jahrhundert von diesem

Digitized by Google

Kloſter zurückerkauft und kam im 16. durch Tauſch zur Herrſchaft Lupfen-Stühlingen, von der es 1609 — 1612 St. Blaſien mit der Jurisdiction erkaufte. Amertsfeld, früher Amalrichesgerute eine im 12. Jahrhundert an Schaffhauſen gemachte Schenkung am Urſprunge der Metma. — Gündelwangen, Pf.-D. (mit Hebſack, Uhrenmühle, Ziegelhütte; Nebenort: †Glashütte) zuſ. 67 F., 416 E. kath. — Mettenberg, D. (Nebenorte: †Geroldshofſtetten, †* Kaßlet, † Rippoldsried, †* Röthenberg, †Seewangen) zuſ. 54 F., 394 E. kath. — Staufen, D. (mit Heidemühle; Nebenort: †Bulgenbach mit Klauſenmühle) zuſ. 21 F., 169 E. kath. Staufen auf dem gleichnamigen Berg, deſſen Beſitz zwiſchen Kl. Schaffhauſen und St. Blaſien ſtreitig, zuerſt vergeblich durch die deutſchen Kaiſer, endlich durch einen gütlichen Vergleich 1156 beendigt wurde. Von dem in der Tiefe gelegenen Bulgenbach ſtammte der Anführer im ſchwäbiſchen (kletgauiſchen) Bauernkriege Hans Müller von B.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Horben (Birkendorf). — Hornberg (Ebnet). — Oettiswald (Bonndorf). — Roggenbach (Wittlekofen). Maleriſch auf einem Hügel über der Steinach gelegene Schloßruine wird von Einigen für das Stammſchloß der Freiherrl. Familie von Roggenbach gehalten. — Rohrhof (Ebnet).

3) Bezirksamt Conſtanz,

51,359 bad. Morgen, hievon ſind 18,932 Morgen Waſſerfläche des Bodenſees, 2692 F., 14,603 E., 1116 evang., 13,479 kath., 3 Diſſd. u. Menon., 5 Iſrael., 7363 männl., 7240 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Allensbach, Pf.-D., 157 F., 791 E. kath. Schon zu der Carolingiſchen Zeit Beſitzthum des Kloſters Reichenau; für frühe Cultur in heidniſch germaniſcher Zeit zeugen eine Menge in der Nähe befindlichen ſ. g. Hünengräber mit einfachen Schmuckgegenſtänden und Eiſenwaffen. — Conſtanz, St. (mit Petershauſen, Kreuzlinger Vorſtadt, Paradies, Bückle, Frieden, Hinterhauſen, Raitheberg, Salzberg, Sattlerhäusle, Schneckenburg, Sierenmoos und Weiherhof) zuſ. 1268 F., 7306 Einw., 1074 evangel., 6227 kathol., 5 Iſrael. Conſtanz. Durch ihre Geſchichte eine der bedeutſamſten Städte des Landes; gegründet nach der Annahme Einiger durch Conſtantius, nach richtigerer Annahme durch Gratianus, den ſein Krieg gegen die Linzer Alemannen (378) hieher führte, gegründet und zu Ehren ſeiner Gattin Conſtantia genannt — (römiſche Trümmer 1632 beim Kreuzlinger Thor ausgegraben) — erhielt die Stadt nach bald erfolgtem Untergang der Römerherrſchaft Bedeutung durch die in Folge der Theilung des Frankenreichs wünſchenswerthe Verlegung des Biſchofſitzes von Windiſch (Vindoniſſa 553). Den baldigen Aufſchwung bezeugten die raſch aufeinander folgenden Vergrößerungen der Stadt — ſchon 780 Urbs genannt — die immer freiere Entwickelung ihres Gemeinweſens, endlich die Umwandlung in eine freie Reichſtadt (1192), ein lebhafter Handel und Fabrikate, namentlich der noch jetzt in Italien berühmten Leinwand — **tela di Costanza** — häufige Fürſten- und Reichstage der Kaiſer, namentlich Heinrich III., IV., V., Friedrich's I., welcher hier die italieniſchen Kriege durch ſeinen Befehl in den Angelegenheiten Lodi's anregte und im Friedensſchluß (1183) beendigte. Welthiſtoriſch 1413—1417 das allgemeine Concil mit der Abſetzung dreier Päpſte und der Wahl eines neuen (Martin V.), mit dem Scheiterhaufen von Joh. Huß und Hieronym. von Prag, deren Flammen die Huſſitenkriege entzündeten. Falſch wird dieſer Verſammlung der Ruin des Handels der Stadt zugeſchrieben —; derſelbe traf die Spedition durch die in Folge des neuen Seewegs nach Oſtindien veränderte Richtung des Waarenzugs im 16. Jahrhundert und die Fabrikation durch Wegzug der induſtriellen Familien, als, nach glücklicher Abwehr eines Ueberfalls unter dem Spanier Alphons Vives, der hier fiel, 1548 die Stadt wegen ihrer Anhänglichkeit an die Reformation, in welcher ſie das ſ. g. tetrapolitaniſche Glaubensbekenntniß durch ihren Reformator Ambros Blarer erhalten hatte, ſich genöthigt ſah, ſich Oeſterreich in die Arme zu werfen, zum katholiſchen Glauben zurückzukehren und ihre Reichsfreiheit aufzugeben. Mannhafte Abwehr der Belagerung der Schweden unter Guſtav Horn, zum Andenken die Stiftung der Lorettokapelle. Der Verſuch des Kaiſers Joſeph II., durch Herbeiziehen von ausgewanderten Genfern neue Handelsthätigkeit zu erwecken, war nur ein Palliativ, da bald verſchiedene Hemmniſſe und confeſſioneller Hader mit den Bürgern die Meiſten derſelben zum Abzug bewog. Doch ſind aus dieſer Zeit die blühenden Indienneſabriken von Macaire im ehemaligen Dominikanerkloſter und von der Aarauer Heroſé unterhalb Petershauſen in der ſ. g. Schneckenburg. Die Verlegung des Bisthums nach Freiburg 1827 wurde durch eine Garniſon, die Verlegung des Hofgerichts und der Regierung des Seekreiſes durch Einige in Folge des Zollvereines gegründete

Digitized by Google

Fabriken — u. A. die Tapetenfabrik von Vögelin — wieder einigermaßen wettgeschlagen, doch wird erst die Fortsetzung des Schienenweges bis an das Seegestade dem Handel die von der Lage der Stadt bedingte Entwickelung geben. Ein Lyceum — hervorgegangen aus einer Erziehungsanstalt des Jesuitenordens — und eine höhere Bürgerschule sind die höheren Lehranstalten der Stadt; ersteres mit einer reichen Bibliothek und ansehnlichen Naturaliensammlung, namentlich die von Hrn. v. Seifried gestiftete Sammlung von Oeninger Petrefakten (s. o.) Weinbau — seit 1818 wesentlich verbessert — und Kleinhandel, vorzüglich mit den benachbarten Schweizerorten, sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Stadt. Die Vorstadt Paradies — eigenthümlich an Dialekt und Lebensweise — treibt weit ausgedehnten Handel mit selbstgepflanzten Gemüsen. Herrliche Aussicht auf beide Ufer des Bodensees auf der Rheinbrücke — die um 1200 erbaute und mit großen Flußmühlen versehene Rheinbrücke ist 1856 abgebrannt — auf der Promenade zur obern Mauer, auf dem Damme und der Einfassungsmauer des neuen Seehafens, vom Museum an der Stelle der alten Bischofspfalz, überhaupt von den meisten Punkten der Stadt. Sehenswerthe Gebäude der Dom; — vom alten Baue aus dem 10. Jahrhundert erübrigt noch die Krypta unter dem Chor; — die Säulenschäfte des Mittelschiffes mögen von dem Neubau 1050 herrühren; der übrige Bau wurde im 14.—16. Jahrhundert, die innere Stukaturverzierung des Chors erst im vorigen dem alten Baue einverleibt. Der Thurm, dessen Pyramide in neuester Zeit aufgeführt wurde, bietet reiche Aussicht auf den Allgau, Bregenzerwald, die Schweiz. Die Thüren des Hauptportals bieten treffliches Schnitzwerk des Simon Baider; im Innern der Kirche mehrere Denkmale beachtenswerther Männer. Am Dome die Mauritiuskapelle mit einem s. g. heil. Grabe und einer römischen Inschrift von Vitodurum. Auf den Ueberresten des schönen Kreuzganges der herrliche Capitelsaal; in ihm eine Sammlung werthvoller Glasgemälde u. A. von Vincent. Der dort befindliche höchst merkwürdige Himmelsglobus aus dem 15. Jahrhundert befindet sich jetzt im Lyceum. Die St. Stephanskirche, erbaut 831 — der jetzige Bau aus dem 13.—14. Jahrhundert — mit trefflichen Arbeiten des Bildhauers Hans Morin, eines Constanzers. Das ehemalige Dominikanerkloster — Macaire'sche Fabrik — mit dem Grabmal des Griechen Emanuel Chrisolaſas. Das Kaufhaus, erbaut im 14. Jahrhundert, war während des Concils zur Papstwahl benützt, an welcher nicht nur die Cardinäle, sondern auch die Vertreter des Concils Antheil nahmen. In diesem Saale eine Sammlung mit den wenigen Ueberresten aus gedachter Zeit und aus der Zeit der Römerherrschaft. Sonst noch das Malhaus — Sitz einer Patrizierfamilie —; das Café Volderauer (Leo) — früher der Patrizierfamilie Hafner gehörig — Ort des Friedensschlusses mit den Lombarden, der Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Chur Brandenburg; das ehemalige adeliche Gesellschaftshaus zur Kaze, früher Wohnung der Patrizierfamilie von Ulm, jetzt Pecht'sche Steindruckerei. Privatbibliotheken des Geh. Raths von Wessenberg, Generalvicar und Coadjutors des Bisthums Constanz mit Gemäldesammlung (s. o.) — Die jetzige Stadtkanzlei in der Kanzleigasse hat einen der schönsten Cortile der Renaissancezeit; das im 15. Jahrhundert erbaute Rathhaus ist jetzt Eigenthum des Gastgebers zum Hecht; dieser Gasthof und der zum goldenen Adler wetteifern mit den besten schweizer Gasthöfen. — Reiches Spital durch Stiftung zweier Constanzer Bürger im ehemaligen Augustinerkloster; dort einige Statuen von der s. g. Siechenkapelle in Kreuzlingen, einem vom heil. Conrad im 10. Jahrhundert erbauten Spitale; an der Stelle des vom Bischof Heinrich v. Klingenberg gestifteten steht jetzt das Kreisregierungsgebäude, die vormalige Dompropstei. (Neueste Beschreibung der Stadt von J. Marmor). — Petershausen. Ein von dem hl. Bischof Gebhard — Grafen von Bregenz — um 983 gestiftetes Benedictinerkloster am Rheinstrom. Vom alten Baue desselben, aufgeführt durch Abt Dietrich im 11. Jahrhundert, ist noch das Kirchenportal vorhanden, welches in den Garten von Schloß Eberstein gebracht wurde. Nach Aufhebung des Klosters markgräfliche Domäne von Baden, wurde vorzüglich der Weinbau hier und in Hinterhausen sehr empergebracht. Jetzt Kaserne des in Constanz garnisonirenden Regiments. — Kreuzlinger Vorstadt. Benannt von einem durch den hl. Conrad um 970 gestifteten Spital bei den Kreuzen (Crzelin, Bezeichnung des Stadtetters — pomörium), welches von Bischof Gebhard von Zähringen nach Münsterlingen verlegt, von Bischof Odalrich von Kiburg in das Kreuzlinger Chorherrenstift verwandelt wurde. Früherer Name Stadelhofen von den dort stehenden Oeconomiegebäuden und Scheunen. — Paradies, benannt von einem Cisterzer Nonnenkloster „Paradies," welches später in die Nähe von Schaffhausen zog. In der Nähe des s. g. Töbele der Ort, auf welchem Huß und Hieronymus v. Prag verbrannt wurden. Gemüseban s. o. — Bückle und Frieden. Wirthshäuser mit schöner Aussicht auf Bodensee und Schweiz. — Freudenthal, D., 36 F., 168 E. kath. Wahrscheinlich ursprünglich Cisterzienser

Digitized by Google

Nonnenkloster, welches nach Constanz verlegt wurde (**Sorores de ponte**), später von Bodmann'sches Schloß mit interessanten alten Ueberresten, welches nach mannigfachem Wechsel durch Kauf und Verkauf 1804 wieder an diese Herrschaft zurückkehrte. — Güttingen, Pf.-D. (mit Buchhof und Ziegelhütte) zus. 47 F., 281 E. kath. — Hegne, D. (mit Adelhaiden) zus. 30 F., 133 E., 7 evang., 126 kath. Hegne. Fürstbischöflich Constanzisches Jagdschloß in anmuthiger Lage am Untersee, jetzt im Besitze des Freiherrn v. Hofer. Adelhaiden, eine im 14. Jahrhundert hier errichtete Mönchszelle mit einer 1374 geweihten Kapelle, später in ein unter dem Schutze des Bischofs v. Constanz stehendes Franziskaner-Nonnenkloster verwandelt, in dichter Waldgegend auf der Landzunge zwischen beiden Seen. — Kaltbrunn, D. (mit Fischerhaus, Gemeinmerkhof und Thürrain) zus. 27 F., 142 E., 1 evang., 141 kath. Fischerhaus, schon im 9. Jahrhundert die Wohnung des Azzo und anderer Fischer, wurde an Kl. Reichenau vermacht mit dem dazu gehörigen Walde, um das Krankenbad zu heizen. Die bestrittene Schenkung eines kaiserlichen Försters bestätigte Arnulf von Kärnten. — Langenrain, Pf.-D. (mit Höfen, Steckenhof und Storkenhof) zus. 39 F., 210 E. kath. — Liggeringen, Pf.-D. (mit Hirtenhof und Mühlberg) zus. 78 F., 482 E. kath. — Litzelstetten, Pf.-D., 40 F., 224 E., 7 evang., 217 kath. — Markelfingen, Pf.-D., 72 F., 401 E., 2 evang., 399 kath. — Möggingen, Pf.-D. (mit altem Schloß, Jägerhaus und Ziegelei) zus. 41 F., 282 E., 3 evang., 279 kath. Sitz einer davon sich nennenden Linie der Freiherrlichen Familie von Bodmann. Ehemaliges Franziskaner-Nonnenkloster, jetzt Bierbrauerei, gestiftet 1387. In der Nähe der kleine Möggінger, auch Mindelsee genannt, nach der Volkssage unergründlich tief. In demselben stattliche Welse bis zu 1 Centner Gewicht. — Reichenau, Pf.-D. (mit Niederzell und Oberzell) zus. 297 F., 1473 E. kath. Reichenau, einer der kulturgeschichtlich merkwürdigsten Punkte des Großherzogthums. Nahrungsquelle der Einwohner sämmtlicher drei Ortschaften Weinbau — früher von bedeutendem Rufe, als die neue Weinkultur anderer Orte noch nicht rivalisirte — Küstenschifffahrt und Fischfang. Geschichte: Vom Schotten Pirmin mit Erlaubniß Karl Martel's 727 gegründet, wurde das Kloster von den alemannischen Volksherzogen angefeindet — wahrscheinlich als streitiger Besitz zwischen Alemannien und Burgund — die zwei ersten Aebte (Pirmin starb zu Hornbach im Elsaß, Hatto wurde Bischof zu Straßburg und Gründer von Ettenheim) vertrieben. Bald aber wurde es eine durch Pflege der Wissenschaft hochberühmte Musteranstalt für Süddeutschland und durch Vergabungen so reich, daß der Abt bei Romfahrten stets auf seinem Eigen übernachten konnte. (Nachklang der Kunde von den Klostergütern zu Gravedona u. A. am Comersee, von dem Asyl, welches italienische Bischöfe auf Reichenau suchten und Verbindung mit italienischen Klöstern). Die Aebte Waldo, Hatto, Walafried Strabo, der Ankömmling, Bischof Egino von Verona, Gründer von Niederzell, begründeten eine weltberühmte Bibliothek, gemehrt durch die Handschriften und geschichtlichen Aufzeichnungen der eigenen Mönche, unter denen Hermann der Lahme aus den Grafen von Veringen und in letzter Reihe Gall Oehem zu nennen sind. Der Ueberrest der Handschriften ꝛc. bildet einen Theil der Hofbibliothek zu Karlsruhe. Durch Verwandlung der meisten Besitzungen in Mannlehen, durch Kriege, schlechte Wirthschaft, Verfall der klösterlichen Zucht kam vom 10. Jahrhundert an das Kloster immer mehr in Abnahme, obwohl einige Aebte, wie im 11. Jahrhundert Bern und im 15. Friedrich von Wartemberg, den völligen Ruin mit Glück aufschoben. Das Kloster, das in der Blüthezeit 400 Mönche nährte, konnte 1385 die Hofhaltung des Abts Werner von Rosenegg so wenig bestreiten, daß derselbe beim Pfarrer zu St. Peter zu Tische ging; die Gelehrsamkeit war so tief gesunken, daß — wiewohl ohne Erfolg — Papst Martin V. den Abt Friedrich von Zollern wegen Unwissenheit absetzte (1417). Die übeln Zustände des Klosters benützte der Bischof von Constanz, der nach Abdankung des Abts Mark von Knöringen die Abtei incorporiren ließ, ungeachtet des heftigen, aber vergeblichen Widerstands der Capitularen und ihres Priors Meichelbeck 1541. Mit dem Bisthum kam Reichenau an Baden. — Merkwürdigkeiten: Die Kirche von Oberzell — unfern der Ruinen der 1370 zerstörten Burg Schopfeln — erbaut 888 von dem später zum Erzbischof von Mainz ernannten Abt Hatto, ein merkwürdiges Bauwerk jener Periode mit einer Crypta; an der alten Façade gleichzeitige — übertünchte Wandmalereien; spätere an der Innenseite der Emporkirche. Mittelzell oder Münster, die eigentliche 816 aufgeführte Klosterkirche, trotz Abbruch oder Ueberbau immer noch ein merkwürdiges wohl erhaltenes Gebäude romanischen Stils. Grab des Kaisers Karl des Dicken † 888, leider erbrochen und wie die meisten alten Nebenkirchen der Nivellirungswuth der Neuzeit zum Opfer gebracht. In der Sacristei der Klosterschatz mit dem großen lange für Smaragd gehaltenen Glasfluß, antiken Amphoren, alten Abtsstäben, Weihkesseln, Reliquienschreine des hl. Marcus, dessen Körper die Mönche zu besitzen behaupteten, aus dem

Digitized by Google

15. Jahrhundert, byzantinisches Kreuz mit eingeschlossenem hl. Blute. Am Hochaltare ein bedeutendes Altargemälde aus dem 15. Jahrhundert, der Sage nach in der Reformationszeit vom bilderstürmenden Berlingen hieher geschwommen. Niederzell, die — leider übertünchte — in byzantinischem Style von Bischof Egino von Verona, dessen alte Grabschrift auf neuer Erztafel vorhanden ist, erbaute Kirche. Fast überall auf der Insel reizende Aussicht auf die Schlösser am Untersee, das schwäbische Ufer, den Hegau und in der Ferne auf den Bregenzer Wald. — Geschichte und Beschreibung von Schönhut, fleißig gesammelt. — Wollmatingen, Pf.-D. (mit Delisle's Gut, Fürstenberg, Lohnerhof und Rheingarten) zus. 200 F., 926 E., 5 evang., 921 kath. Fürstenberg, früher sehr besuchter Bierkeller mit entzückender Aussicht auf Constanz, die Schweiz, den Bodensee. In der Nähe das Wollmatinger Ried mit reichen Torfgruben, einer bedeutenden Einkommensquelle des Pfarrdorfs.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Allmannsdorf, Pf.-D. (mit Armenhaus, Egelsee, Haardt, Hinterhausen, Sierenmoos, Sonnenbühl; Nebenorte: *Egg und *Staad) zus. 176 F., 874 E., 17 evang., 857 kath. Allmannsdorf, alter Besitz von Reichenau, später an die Commende Mainau verkauft. Name angeblich von den Alemannen; — altceltisch-romanische Niederlassung beweisen Ausgrabungen von Götzen (im Concilsaale zu Constanz und namentlich jene von Reichenau in die Ambraser Sammlung gewanderte Statuette, einen angeblichen Gott Almann vorstellend). — Dettingen, Pf.-D. (mit Burghof, Mühlhalden, Rohrhausen, Weierhof, Ziegelhof; Nebenort: *Wallhausen) zus. 106 F., 530 E., 527 kath., 3 Dissd. u. Menon. Dettingen, Erwerbsquelle aus reichhaltigem Torflager. Schenkung an Reichenau durch Ludwig den Frommen, von Karl dem Dicken und Otto dem Großen bestätigt. Aus dem von dem Orte sich nennenden Lehenadel (Wohnsitz am Burghof) der Minnesänger Heinrich von T., wahrscheinlich auch Burchard von T., genannt Spielmann. Im Jahr 1362 kam der Ort durch Kauf an die Deutschordenscommende Mainau. — Dingelsdorf, Pf.-D. (Nebenort: *Oberndorf) zus. 78 F., 380 E. kath.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Dürenhof (Langenrain). — Hegne, Schloß (Hegne); siehe oben bei Dorf Hegne; unfern des Schlosses stand bis in die neueste Zeit das Hochgericht des Fürstbischofs. Das Volkslied sagte: „Zwischet Hegne und Allaspach — Stoht a Hus und hot ko Dach — Mecht'st hi?" — Mainau (Allmannsdorf). Geschichte und Beschreibung von L. Reich. Mit Recht die Perle im Smaragdschmucke des Bodensees genannt, durch den Aufenthalt JJ. KK. HH. des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Louise wieder in den Rang eingereiht, den die „Blütheninsel" unter den zahlreichen Edelsitzen am Bodensee verdient. Herrliche Aussicht auf das schwäbische Ufer des Sees und auf die Berge des Allgaues und Bregenzer Waldes. Im modernen Schlosse hübsche Schloßkapelle, Treppenverzierungen; die Wappen der alten Deutschordenscomthure im Speisesaal. Ein langer Steg über den südlichen Seearm verbindet die Insel mit dem Festlande und erleichtert den Besuch in ländlichem Ausfluge von Constanz durch schattigen Buchwald. An der Mitte des Steges ein Kruzifix mit den Kreuzen der Schächer von Erzguß. Ursprünglich ein zu Dingelsdorf gehöriges Besitzthum der Reichenau, wurde die Insel dem Lehenadel von Langenstein mit den andern Gütern übertragen und 1282 von Arnold von L. dem Deutschorden mit Bewilligung des Lehensherrn verkauft. Eine romantischere Erzählung gibt die Volkssage von unglücklicher Liebe eines H. von Langenstein zu einem Fräulein v. Bodmann, welchem er die Insel vermacht habe, die sofort an den deutschen Orden von der vereinsamten Braut unter der Bedingung geschenkt worden sei, daß H. von Langenstein erster Comthur des Ordens daselbst werde. Im 30jährigen Kriege war die befestigte Insel ein Zufluchtsort für bedrohtes Eigenthum von allen Seiten. Allein die Besatzung, nicht gehörig von den kaiserlichen Kriegscommandanten unterstützt, ergab sich 1647 den Schweden, die mit einer Flotille von 17 Schiffen die Insel bestürmten. Vergeblich war ein Wiedereroberungsversuch; erst im westphälischen Frieden wurde die geplünderte Insel mit ihrem entvölkerten Gebiete dem Orden zurückgegeben. Nach Aufhebung des deutschen Ordens im Reiche 1805 kam die Insel an Baden, war zu Anfang der zwanziger Jahre der Aufenthalt des durch seine Wohlthaten bekannten Grafen Derby, wurde einige Jahre später an den Grafen Esterhazy verkauft, von diesem seinem natürlichen Sohne, dem Freiherrn von Mainau geschenkt, von welchem sie 1839 an die Gräfin v. Langenstein abgetreten wurde, deren Erben sie an den damaligen Regenten Friedrich, den jetzigen Großherzog, verkauften. — Röhrnang (Liggeringen). — St. Catharina (Allmannsdorf), ein 1280 gestiftetes Augustiner-Nonnenkloster, mitten in schattigem Buchwalde gelegen, angenehmer Ausflug der Einwohner von Constanz.

Digitized by Google

4) Bezirksamt Donaueschingen,

116,644 bad. Morgen, 4726 F., 23,415 E., 2621 evang., 20,771 kath., 23 Dissid. und Menon., 11,040 männl., 12,375 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Aasen, Pf.-D., 127 F., 717 E., 3 evang., 714 kath.; früher Aseheim, Sitz eines Unterganes der Baar — comitatus Aseheim — wo noch 1094 Herzog Berhtold II. von Zähringen ein (Herzogs-) Ding hielt, auf welchem eine Vergabung an St. Georgen bestätigt wurde. Schon 805 wurde der Ort an St. Gallen geschenkt, kam später theilweise an Kl. Tennenbach. Doch blieb in demselben bis zum 14. Jahrhundert ein gleichnamiger Lehenadel und freie Leute, die im Rot. St. Petr. mehrfach vorkommen. — Allmendshofen, D., 103 F., 465 E., 7 evang., 458 kath.; früher Almishofen, Sitz eines mächtigen Lehenadels, der in Neuenburg, Immendingen, Unadingen, Bachheim, in und bei Villingen u. a. a. O. begütert war und schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich vorkommt. Eine vom Volke verehrte Ruchtrud von Allmendshofen, mit der in der Legende von St. Felix und Regula, und Ida von Toggenburg wiederkehrenden Sage von einem zur Kirche leuchtenden Hirsche, hat ihre Votivtafel in der Kirche zu Mistelbrunn. Noch während die Immendinger Linie blühte, ging der Stammort an die Herren v. Blumberg, von diesen an die Freiherren von Schellenberg über, von welchen er an die Oberlehensherren von Fürstenberg verkauft wurde. — Aufen, D., 49 F., 238 E., 1 evang., 237 kath.; schon im 9. Jahrhundert an Kl. Reichenau geschenkt — wenigstens in einer Urkunde von 936 aus verlorenem Rechtstitel übertragen — bildete bald zwei Gemeinden, Ober- und Nieder-Auffen, welche jetzt verschmolzen sind. Als Reichenauer Lehen kam es von den Herren von Habsberg mit Donaueschingen 1488 an das Haus Fürstenberg. Im 30jährigen Kriege wurde das Dorf zerstört, da die Bewohner im Festungs gleich geschützten Friedhofe einem schwedisch-wirtembergischen Streifcorps Widerstand entgegengesetzt hatten. — Bachheim, Pf.-D., 71 F., 338 E. kath.; schon altes — durch häufigen Obstbau von den übrigen Baarorten sich vortheilhaft unterscheidendes — Dorf, welches 838 erwähnt wird und von den Herren von Allmendshofen zu Ende des 15. Jahrhunderts an die Blumenberger, von diesen an die Herren von Schellenberg, von diesen an die von Neuenstein, endlich an Fürstenberg gedieh. — Behla, D., 52 F., 291 E., 285 kath., 6 Dissid. u. Menon.; schon 889 mit Hausen von K. Arnulf an seinen Vasallen Egino geschenkt (Pelahahusun in der Urkunde zusammengeschrieben). Von diesem an St. Gallen, von dem die Blumberger, später Schellenberg sie zu Lehen trugen, welche das Dorf 1619 an Fürstenberg verkauften. In der Nähe die Spuren einer über Hausen gegen Döggingen führenden Römerstraße. Schöne Aussicht über den ganzen Baargau bis Hohenberg und Zollern. — Biesingen, D., 96 F., 443 E., 441 evang., 2 kath. — Blumberg, Pf.-D. (mit Bleiche, Randen, St. Ottilien und Zollhaus) zus. 125 F., 722 E., 6 evang., 708 kath., 8 Dissid. und Menon. Blumberg, am steilen Abfalle einer torfreichen Ebene gegen das Wutachthal gelegen. Durch steile Berghalde und einem vor dem Orte liegenden Weiher geschützt, war der Ort — mit nun zerstörter Burg — der Sitz eines gleichnamigen, mächtigen Lehenadels, des nämlichen Ursprunges mit denen von Blumenegg (s. o.). Früh im Besitze von Hüfingen u. a. Baarorten, trennte auch er sich in viele Linien, von denen die eine das Kloster St. Catharinenthal im 13. Jahrhundert mit seinen Gütern in und um Villingen beschenkte. Die alte Tapferkeit der Herren v. Bl. bewährte einer derselben in der Schlacht bei Laupen, da er mit den Worten: „Da sei Gott vor, daß ein Blumenberg lebe, wo so viele edle Herren gefallen sind," in die Feinde sprengte und seinen Tod fand. Nach Erlöschen der Blumberger Linie kam die Herrschaft 1537 nach manchem Wechsel der Herren durch Kauf von den Herren von Bodmann an Fürstenberg, welches Geschlecht eine davon sich nennende Linie — die spätere Mößkircher — auf dieselbe abzweigte. Das neue Schloß — jetzt Fruchtspeicher — wurde von den Herren von Landau erbaut, den Vorgängern der Bodmann'schen Besitzer. Im Schweizerkrieg 1498 nahmen die Schweizer das Städtchen mit dem Schlosse der geringen Besatzung des Herrn von Landau weg und brannten und plünderten in demselben. — Bräunlingen, St. (mit Hölzlehof, Kunstmühle, Sägmühle, Schachenbaur und Stockmühle) zus. 276 F., 1361 E. kath.; Bräunlingen theilt mit Hüfingen bei den Forschern die Ehre das Brigobanne an der Heerstraße der s. g. Peutinger'schen Tafel zu sein. Auch vermuthet man in ihm das Priari der St. Galler Urkunde von 790. Während Reichenau hier den Pfarrsatz hatte, gehörte der Ort den Zähringern, von welchen er an die Fürstenberger gedieh, die ihn 1305 an Oesterreich abtreten mußten, welche ihn zu einer Landstadt erhoben, deren Stadtrecht im dortigen Archive noch aufbewahrt ist. Im Bauernkriege zogen die Einwohner unter Benz Mezger den Aufständischen zu und zerstörten das

Digitized by Google

nahe Schellenberg'sche Schloß Neuenburg. In dem leider immer mehr gefährdeten städtischen Archive die Akten interessanter Hexenprozesse, theilweise durch H. Schreiber herausgegeben. Auf dem Speicher der Pfarrkirche altdeutsche Altargemälde. Die auf einem Hügel gelegene Friedhofkirche — früher mit einem Chorstifte — hat noch einen wohl erhaltenen Thurm aus dem 12. Jahrhundert, s. g. byzantinischer Bauart, in dem neuern Chor und Langhause bemerkenswerthe Grabsteine u. A. eines Stahelin von Stockberg in ganzer Figur. — Döggingen, Pf.-D. (mit Guggenmühle) zus. 126 F., 677 E., 3 evang., 674 kath. — Donaueschingen, St. (mit Weiherhaus und Ziegelhütte) zus. 599 F., 2758 E., 82 evang., 2676 kath. Früher Eschingas, durch Schenkung K. Arnulfs 889 Besitzung des Kl. Reichenau (Oberzell), mit eigenem Lehenadel, der das jetzige Wappenzeichen der Stadt, ein Rad führte. Nach seinem Aussterben ging der Ort von den Herren von Habsberg 1488 an das Haus Fürstenberg über, von welchem ein vom Orte benannter Zweig der Heiligenberger Linie (1647—1676) hier seine Residenz nahm. Um 1750 wurde die Residenz des vereinigten Fürstenthums hieher verlegt, das jetzige Schloß erbaut und eine später zu einem Gymnasium erweiterte lateinische Schule (Geschichte von Fickler) gegründet. Das herrliche Archiv in drei feuerfesten Stockwerken (s. o.) rührt aus gleicher Zeit, ebenso das Bräuhaus, dessen Bier seiner Zeit großen Ruf hatte, die hochgelegene Pfarrkirche in ihrer jetzigen Gestalt, die Domänenkammer. Im schönen Schloßgarten ein ansehnliches Gewächshaus, Parkanlagen, in welchen ein Denkstein, dem Verfasser der Emilia Galotti von Fürst Karl gesetzt, eine Festsäule zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des † Fürsten Karl Egon, eine Broncebüste des † Arztes und Menschenfreundes Hofrath Rehmann, von dem gleichen Fürsten errichtet, eine treffliche Sandsteingruppe — Donau, Brig und Breg — nach dem Auftrage Ebendesselben von Xav. Reich ausgeführt, sehenswerthe Gegenstände bieten. Ein wohl dotirtes städtisches Spital — das Karls Krankenhaus — von einem Privaten gestiftet, bezeugt durch ansehnliche Vermehrung seines Vermögens mit andern Stiftungen den unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinn des † Fürsten. Im Schloßhofe die Donauquelle, deren Berechtigung zwar im Volksmunde zu Gunsten der Brig und Breg bestritten ist (Brig und Breg bringen d'Donau z'weg), aber von den Römern anerkannt war, die den Tiberius in einem Tagemarsche vom Bodensee zu den Donauquellen gelangen lassen, die sich natürlicher in den zahlreichen Quellen bei Donaueschingen und Allmendshofen, in dem großen Weiher (s. u. Weiherhaus) dem Anblicke darboten, als in den zwei Bächen, die in den großen Wasserpfuhl, der das s. g. Ried bildete, ergossen. Eine gelehrte Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte und Naturgeschichte des fürstenbergischen Gebietes wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts durch v. Schreckenstein, v. Engelberg, Geh. Rath Rehmann ꝛc. gegründet, von Fickler und Emil Rehmann wieder in's Leben gerufen; ihr Wirken beurkundet die „Flora vom Ursprung der Donau," herausgegeben von Engelberg und die Hefte des Badischen Alterthumsvereins (s. o.). — Eßlingen, Pf.-D., 55 F., 254 E., 2 evang., 252 kath. — Fürstenberg, Pf.-D. (mit Schächer) zus. 78 F., 335 E. kath.; Fürstenberg, im Volksmunde „Neufürstenberg" zum Unterschiede von dem 1841 abgebrannten Städtchen auf der Höhe des Berges, an dessen Einsattlung die Bewohner das jetzige Dorf bauten. Jenes war schon im 11. Jahrhundert ein Besitzthum des Zollernschen Hauses, aus welchem wahrscheinlich jener Hesso Capitan. von Fürst oder Fürstenberg entstammte, der um 1096 Güter in Egisheim im Hohenbergischen und Werenwag an Kl. St. Georgen vermachte. Im folgenden Jahrhundert wurde es von Herzog Berthold IV. erobert und blieb in dessen Hause, bis es als Erbschaft an den Schwager des letzten Herzogs Egino von Urach gedieh. Bei der Erbtheilung dieses Hauses erhielt Heinrich, dessen Enkel, dasselbe und nannte sich von Fürstenberg. Bei seinem Tode wurde der ältere Sohn darauf abgetheilt, dessen Linie sich in die von Geisingen, Heiligenberg, vom Kinzigthal, Mößkirch, Weitra, in die reichsfürstliche und böhmische — jetzt noch herrschende Linie — abzweigte. Das über die ganze Baar herniederschauende Schloß, welches den Ausbruch von Feuersbrünsten durch Kanonenschüsse der Umgegend signalisirte, wurde im Bauernkriege überrumpelt, im dreißigjährigen Kriege übergeben und zerstört. — Geisingen, St., 236 F., 1134 E., 17 evang., 1108 kath., 9 Dissd. u. Menon.; früher Gisinga. Alt St. Gallischer Besitz und Stammburg eines gleichnamigen Lehenadels, welcher den halben Zähringer Adler im Wappen führte. Von ihm kam der Ort durch die Herren von Wartenberg an Fürstenberg, welches darauf eine Linie abzweigte, die 1483 ausstarb. Ihre Grabmäler in der Friedhofkirche neben dem F. F. Landeshospital. Unfern der gedeckten Donaubrücke eine Erzwäsche für das in der Umgegend häufig gefundene Bohnenerz. — Gutmadingen, Pf.-D., 69 F., 404 E., 3 evang., 401 kath. — Hausen vor Wald, Pf.-D., 49 F., 241 E., 1 evang., 240 kath. (s. oben bei Behla). Nahe dem Orte auf dem Hügel gegen Döggingen wurden vor zwei Jahrzehnten die Trümmer einer römischen Villa ausgegraben, deren Anticaglien

Digitized by Google

(u. a. eine Statue — Aktäon? —) in der F. F. Sammlung zu Hüfingen aufbewahrt sind. — Heidenhofen, Pf.-D., 24 F., 160 E. kath. Auf der ersten Terrasse der Baar, dem eigentlichen Fruchtbezirke schon 759 auf den Fildern (in sito Vildira) genannt. Schöne Aussicht über die Donauebene bis zum Feldberg. — Hochemmingen, Pf.-D., 83 F., 462 E., 8 evang., 454 kath. — Hondingen, Pf.-D., 102 F., 423 E. kath.; früher Haindingen. An der alten Straße von Schaffhausen, mit alter Zollstätte. Theilweise alte Kirche mit Wallfahrt, der Sage nach auf den Trümmern eines Tempels der Pythia (!) erbaut. — Hubertshofen, Pf.-D. (mit Badmühle und Walterhäusle) zus. 54 F., 250 E. kath. Badmühle. Hier ausgegrabene Backsteinfundamente wurden für die Trümmer eines Römerbades erachtet. — Hüfingen, St. (mit Obermühle und Rothlaube) zus. 308 F., 1439 E., 2 evang., 1437 kath. Spuren einer ausgedehnten römischen Niederlassung auf dem Mühlöschle mit den Resten der alten Militärstraße und beim s. g. Römerbade (Stationshaus der 11. Legion); letzteres durch Ueberdachung vor völligem Ruine geschützt. Die Anticaglien in der F. F. Sammlung im Schlosse. Im Mittelalter Sitz eines gleichnamigen Lehenadels, dann der Herren von Blumberg, später der von Schellenberg, von welchen es an die Lehenherrschaft von Fürstenberg durch Kauf im vorigen Jahrhundert überging. Ziegelei des pens. Oberlehrers Reich, die aus feinstem Thone die Ornamente des Karlsruher Hoftheaters brannte. Atelier des Bildhauers Xav. Reich und Heimath seines Bruders, des Malers und Schriftstellers Lucian Reich, ihrer Verwandten, des Musikers Schelble und des Malers Seele, von welchem das Hauptaltarbild der Pfarrkirche. In dieser Grabmäler der Herren von Schellenberg. Außer dem Ackerbau bedeutende Torfgruben als Nahrungsquelle. Im ehemaligen F. F. Zuchthause jetzt die Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder. Eine F. F. Mustergutsverwaltung hat in neuester Zeit der Verpachtung der Güter weichen müssen. Im Bauernkriege öffnete H. den Aufständischen die Thore und wurde 1632 einem wirtembergischen Streifcorps übergeben, welche eine große Anzahl der vertheidigenden Bauern erschlugen und die Stadt plünderten. (Gleichzeitige gereimte Beschreibung des Caplans Wiehl im Anniversarienbuche der Pfarre.) — Ippingen, Pf.-D. (mit Franzosenhäusle und Schmelzerhäusle) zus. 73 F., 386 E., 6 evang., 380 kath. — Mundelfingen, Pf.-D. (mit Lochmühle) zus. 119 F., 683 E., 8 evang., 675 kath. — Neudingen, Pf.-D. (mit Gnadenthal auf Theil) zus. 159 F., 684 E., 3 evang., 681 kath. Kaiserliche Pfalz, in welcher Karl der Dicke starb und zeitweiliger Sitz des Baargauer Grafenamts. Auf der Pfalz wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts das Dominikaner- (später Cisterzer-) Nonnenkloster, Maria auf dem Hof, gegründet und zur Grablege der Grafen von Fürstenberg-Fürstenberg gewählt. (Anniversarienbuch, von Fickler herausgegeben.) Nach Aufhebung des Klosters, Taubstummenanstalt, später Rettungshaus für verwahrloste Kinder, brannten die Gebäude 1850 ab. Auf ihrer Stätte wurde die jetzige Gruftkirche der Fürsten von Fürstenberg erbaut. Die Pfarrkirche hat vom alten Baue noch ein byzantinisches Portal aus dem 12. Jahrhundert. — Neuenburg, D. (mit Burgmühle) zus. 11 F., 76 E. kath. Besitz einer Linie von Allmendshofen (s. o.) — Oberbaldingen, D., 201 F., 818 E., 814 evang., 4 kath. — Oefingen, Pf.-D., 192 F., 884 E., 867 evang., 17 kath. — Pfohren, Pf.-D. (mit Immenhofen) zus. 177 F., 919 E., 82 evang., 837 kath. Pfohren, schon im 9. Jahrhundert an St. Gallen geschenkt. Reicher Feldbau wohlhabender Großbauern, Torfgruben gegen die Unterhölzer. An der Donau altes Schloß, von Kaiser Max, der bei Grafen Wolfgang von Fürstenberg hier einige Tage der Jagd oblag, scherzweise „Entenburg" genannt. — Riedböhringen, Pf.-D. (mit Heiligkreuzhof und Untermühle) zus. 167 F., 715 E., 3 evang., 712 kath. — Riedöschingen, Pf.-D. (mit Homberg, Längewirthshaus und Schabelhöfe) zus. 171 F., 808 E., 1 evang., 807 kath. Längewirthshaus, einst Jagdschloß des Fürsten Wenzel von Fürstenberg mit schöner Aussicht auf Hegau und Bodensee vom Thurme aus — jetzt abgebrochen. — Sumpfohren, Pf.-D., 45 F., 274 E., 2 evang., 272 kath.; früher Südföhren — Suntforrun — alter Ort an der frühern Straße vom Bodensee auf den Schwarzwald. Reichhaltige Torfgruben. — Sunthausen, Pf.-D. 108 F., 540 E., 229 evang., 311 kath. — Thannheim, Pf.-D. (mit Klosterhof) 148 F., 694 E., 1 evang., 693 kath. Schon im 9. Jahrhundert Besitzthum von St. Gallen, Sitz eines besondern Lehenadels, der nach Villingen zog und dort die höchsten Aemter bekleidete. Der Wald Scharta, Anfang des Schwarzwaldes. Das Paulinerkloster 1353 von Egon von Fürstenberg Haßlach begabt, erhielt sich ungeachtet mancherlei Unfällen und oft übler Verwaltung bis 1803, in welchem Jahre es von Fürstenberg aufgehoben und seine Dotation mit dem Landesspital zu Geisingen vereinigt wurde. In der Kirche der Leib eines sel. Kuno „des Schweigers," daher früher besuchter Wallfahrtsort. In der Nähe Gruben von Porzellanerde. — Unadingen, Pf.-D. (mit Eulenmühle, Grünburg und

Digitized by Google

Posthaus) zuſ. 145 F., 735 E. kath. Unadingen, bedeutende Gypsgruben mit Mühle beim Posthaus; auch Braunkohlen wurden hier angeſchürft. Grünburg, Sitz eines gleichnamigen Lehenadels, der im Jahrzeitbuch der Pfarre Mundelfingen verfolgt werden kann. — Unterbaldingen, Pf.-D. (mit Unterhölzer) zuſ. 84 F., 506 E., 11 evang., 495 kath. Unterhölzer, F. F. Jagdſchloß, ein ſchöner Thiergarten mit Ausſicht auf den Wartenberg und die öſtliche Baar. Angenehmer Ausflug von Donaueſchingen. — Unterbränd, D. (mit Heidenloch) zuſ. 21 F., 120 E. kath. — Wartenberg, D. (mit Dreilerchen) zuſ. 13 F., 90 E. kath. Wartenberg, auf hohem Baſaltkegel, früher Sitz eines mächtigen Dynaſtenadels, von welchem ein Zweig das Hofrichteramt zu Rottweil verwaltete, bis er durch Mißheirath den Adel verlor. Durch Erbe im 14. Jahrhundert an Fürſtenberg übergangen. Sitz einer Linie dieſes Geſchlechts. Jetzt F. F. Luſtſchloß mit hübſchem Park und reizender Ausſicht über die ganze Baar bis zum Schwarzwald. — Wolterdingen, Pf.-D. (mit Unterbeckenhof) zuſ. 114 F., 770 E., 4 evang., 766 kath. In der Nähe eine nach kurzem Betriebe eingegangene Glashütte, jetzt dem Gebrauche wieder geöffnet. — Zindelſtein, D., 20 F., 100 E. kath. Urk. Sindoltſtein, eine der älteſten Allodialbeſitzungen der Zähringer, und als ihren Erben Villingen ſtreitig gemacht ward, zeitweilige Reſidenz der Grafen von Urach-Freiburg. Im Bauernkrieg wurde das Schloß, welches der Wohnſitz eines fürſtenbergiſchen Jägermeiſters war, niedergebrannt.

II. Zuſammengeſetzte Gemeinden: Bruggen, D. (Nebenorte: † Miſtelbrunn und † Waldhauſen) zuſ. 45 F., 298 E. kath. Waldhauſen, in der Nähe auf der ſ. g. Windiſtelle altalemanniſche Hügelgräber.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Bachzimmern (Stabhalter); ſ. Amalienhütte, früher der große Thiergarten mit Jagdhaus, jetzt eine Eiſenhütte der Herrſchaft Fürſtenberg mit ſehenswerthen Einrichtungen. — Dellingen (Bruggen). — Kohlwald (Bruggen). — Steppach (Blumberg).

5) Bezirksamt Engen,

65,539 bad. Morgen, 2507 F., 11,131 E., 190 evang., 10,941 kath., 5299 männl., 5832 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Anſelfingen, D. (mit Aſpenhof, Hauſerhof, Hohenhöwen, Oelmühle, Steigmühle, Thalmühle und Trotte) zuſ. 97 F., 426 E., 6 evang., 420 kath. Hohenhöwen, ſtattliche Burgruine auf weithinblickendem Baſaltkegel; ſeit dem 12. Jahrhundert Sitz des Geſchlechtes von Hewen, welches dem Domſtifte von Conſtanz mehrere Biſchöfe gab und gegen Ende des 15. Jahrhunderts ausſtarb. Doch ſchon hundert Jahre vorher hatte das Geſchlecht die Herrſchaft mit dem dazu gehörigen Engen ꝛc. an Oeſterreich verkauft und von demſelben theilweiſe wieder als Lehen erhalten. Während der Aechtung Friedrichs mit der leeren Taſche nahm H. von Lupfen die Herrſchaft in Beſitz und vererbte ſie ungeachtet mehrerer Gegenanſprüche auf die Herren von Pappenheim, von welchen ſie nicht ohne Widerſpruch und Kampf an Fürſtenberg gedieh. In der Nähe wurden im tertiären Kalke verſteinerte Schildkröten gefunden — jetzt in der Naturalienſammlung zu Hüfingen. Im 30jährigen Kriege wurden von dem jungen Grafen von Pappenheim von hier aus manche Streifzüge in das Gebiet katholiſcher Stände gemacht, daher 1639 die Burg von den Bayern belagert, erobert und zerſtört. — Aulfingen, Pf.-D., 95 F., 488 E., 11 evang., 477 kath. — Bargen, D., 41 F., 215 E. kath. — Bieſendorf, Pf.-D. (mit Schmelze und Thalmühle) zuſ. 57 F., 248 E., 2 evang., 246 kath. — Bittelbrunn, D. (mit Hangenhof und Johanniſhof) zuſ. 74 F., 292 E. kath. — Ekartsbrunn, D., 21 F., 104 E. kath. Wunderſchöne Ausſicht über den ganzen Hegau, Bodenſee und die Schweizergebirge. — Ehingen, Pf.-D. (mit Oelmühle und Riedmühle) zuſ. 155 F., 628 E., 2 evang., 626 kath. — Emmingen ab Egg, Pf.-D. (mit Eichholz, Gaienreuthe, Jägerhof, Klemenzenhof, Lehenholz, Lukas Kellers Hof, Ottmarshof, Rubisthal, Thälemühle, Winkelmeſſerhof, Winklerhof, Zeilemühle und Ziegelhütte) zuſ. 242 F., 1050 E., 2 evang., 1048 kath. Emmingen ab Egg. Reichliches Bohnenerz; bei den drei Buchen herrliche Ausſicht auf Hegau und Bodenſee. Der Name von dem Gebirgszuge Egge, ein Theil der Scheere. — Engen, St., 384 F., 1595 E., 20 evang., 1575 kath. Theils auf einer ſteilen Anhöhe (Stadt), theils am Fuße der Waſſerſcheide zwiſchen Donau und Rhein (Altdorf) lieblich gelegen. Nördlichſtes Vordringen der Rebe, früher ſtarker Poſt- und Güterverkehr zwiſchen Wirtemberg und Schweiz. Alter Ort, deſſen Adel — ob der Stamm der ſpätern Herren von Höwen? — im 11. Jahrhundert in Schaffhauſer Urkunden vorkommt. Die Martins- (Friedhof-) Kirche im Altdorf ragt nach den Ueberreſten des

alten Baues über das 10. Jahrhundert hinauf. Grabmäler der Herren von Hewen und Lupfen. Die Pfarrkirche von einem bürgerlichen Baumeister ist nach dem byzantinischen Portal zu schließen aus dem 12. Jahrhundert und hat Grabmäler der Grafen von Pappenheim. Im Jahr 1499 von den Schweizern vergeblich belagert, 1640 von den Schweden und Franzosen, 1796 von Moreau's Armee wegen Angriffen auf französische Marodeurs und 1800 nach dem Gefechte, wodurch Kray seinen Rückzug zu decken suchte, durch die Franzosen geplündert, theilweise abgebrannt. Auf der Höhe des Städtchens das Schloß Neukrenkingen, jetzt, wie das Städtchen selbst durch Pappenheim'sche Erbschaft an Fürstenberg übergangen. — Hattingen, Pf.-D. (mit Windegg und Ziegelhütte) zus. 123 F., 545 E. kath. — Hintschingen, D., 29 F., 165 E. kath. — Honstetten, Pf.-D. (mit Glashütten und Hägelehof) zus. 116 F., 508 E., 2 evang., 506 kath. Sitz eines vom 11.—14. Jahrhundert vorkommenden Adels, welcher viele Vergabungen an Schaffhausen machte. — Immendingen, Pf.-D. (mit Gundelhof) zus. 169 F., 757 E., 66 evang., 691 kath. Alter Ort; Spuren einer untergegangenen germanischen Niederlassung in der Nähe der Möringer Straße in Grundmauern und Gräberfunden. Vom 12. Jahrhundert an im Besitze eines eigenen Lehenadels, dann in zwei Schloßgüter abgetheilt, wovon das obere einem Zweige der Herren von Allmendshofen gehörte und durch die Knöringen, Egloff von Zell, Schreckenstein an die Freiherren von Reischach gedieh, welche das untere Schloß von den Jägern (vom Conzenberg) genannt Späth ererbt hatten und die ganze Herrschaft an Fürstenberg verkauften. Dieser errichtete hier eine Maschinenfabrik und eine Spinnerei, welch' letztere wieder eingegangen ist. Bei dem Dorfe wird die Donau theilweise vom Boden eingesogen und soll als Achquelle im Hegau wieder zu Tage kommen. — Mauenheim, Pf.-D. (mit Mühle) zus. 67 F., 363 E. kath. Früher Mowinheim, eine von den Grafen von Zollern im 17. Jahrhundert erkaufte F. F. Besitzung. Alt germanische und celtische Niederlassungen bezeichnen zum Theil eröffnete Hügel- und Reihengräber mit Waffen und Schmuckbeigaben. — Möhringen, St. (mit Brunnenhof, Lindenhof, Rabenhof und Ziegelhütte) zus. 300 F., 1200 E., 24 evang., 1176 kath. Möhringen, früher Sitz eines eigenen F. F. Bezirksamts. Die Schafmärkte für großen Umkreis sind hier, auf welchen jährlich bei 16,000 Stück verkauft werden. Aelteste Besitzverhältnisse unbekannt, kam 1520 durch Kauf an Fürstenberg. Heimath des am Hofe Karls VI. befindlichen Mathematikers und Optikers Anton Braun und des früheren Mannheimer Galleriedirectors Zoll, von welchem ein erhebliches Gemälde in der Pfarrkirche sich befindet. — Neuhausen, D. (mit Längenried) zus. 69 F., 309 E. kath. — Stetten, D., 48 F., 278 E. kath. In der Höhe über dem Dorfe die Ruine Stettemer-Schlößle oder Neuhöwen, eine im 14.—15. Jahrhundert einer Linie der Herren von Reischach gehörige Besitzung mit entzückender Aussicht auf Hegau, Bodensee, Bregenzerwald und Schweiz, für Beschauer durch Treppen zugänglich gemacht. — Welschingen, Pf.-D. (mit Bleiche, Denklehof, Gefällhof und Rothenbühlerhof) zus. 139 F., 671 E., 6 evang., 665 kath. Welschingen, schon im 8. Jahrhundert an St. Gallen vergabt. An der Kirche alte Sculpturen, angeblich auf egyptischen Isisdienst sich beziehend. 1499 von den Schweizern überfallen und verbrannt. — Zimmerholz, D. (mit Eichelberg und Kaltenherberg) zus. 81 F., 345 E., 7 evang., 338 kath. — Zimmern, Pf.-D., 82 F., 372 E., 39 evang., 333 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Kirchen, Pf.-D. (Nebenort: *Hausen mit Eselsmühle, Neubaus, Straßenwartshaus und Ziegelhütte) zus. 118 F., 572 E., 3 evang., 569 kath. Kirchen, der Sage nach der älteste Ort der Umgend. Ein Gräberfund — Schmuck — erst in neuester Zeit gemacht. Im Jahr 806 an St. Gallen theilweise geschenkt.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Amtenhausen (Zimmern). Filialkloster von St. Georgen; schon im 11. Jahrhundert erwähnt, mit Mönchen und Nonnen, später letztere allein. Der Klostersage nach durch Rudolf von Habsburg erneuert; mit Grabmälern der Familien von Reischach, von Späth u. A., in einem einsamen Seitenthale des Donauthales gelegen. — Schlatterhof (Emmingen). — Schopfloch (Bargen). — Thalhof (Zimmern). — Wasserburgerhof (Honstetten).

6) Bezirksamt Meersburg,

37,935 bad. Morgen, hievon sind 12,954 Morgen Wasserfläche des Bodensees, 1520 F., 7498 E., 100 evang., 7398 kath., 3635 männl., 3863 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Ahausen, D., 54 F., 348 E., 2 evang., 346 kath. Schon 752 als Ort von 52 Casaten an St. Gallen vergabt. Im spätern Mittelalter,

Digitized by Google

unter der Lehensherrlichkeit der Grafen von Berg-Wartstein, theilweise an Salem verkauft; ein anderer Theil kam vom Stifte Lindau im 15. Jahrhundert an Ueberlingen, von dieser Stadt durch Kauf im 17. Jahrhundert zuerst an Einsiedeln, dann an Weingarten, endlich an das Bisthum Constanz. Grenze des Weinbaues gegen Norden. — Daisendorf, D., 31 F., 152 E. kath. — Hagnau, Pf.-D., 129 F., 592 E. kath. Bedeutender Wein- und Obstbau — letzterer versieht zur Kirschenzeit vorzüglich den Markt zu Constanz. — Die Gerichtsbarkeit über das frühe cultivirte Ort kam schon im 14. Jahrhundert von den Grafen von Werdenberg H. an das Bisthum Constanz, von diesem durch Kauf an Weingarten, welches zuletzt noch die mannigfach wechselnden Güter an sich brachte. Eine seltene Erscheinung in solchen Dörfern ist eine Jahresstiftung von 100 fl. an zwei brave Mädchen. — Immenstaad, Mktfl. (mit Helmsdorf) zus. 157 F., 745 E., 2 evang., 743 kath. Nahe der wirtembergischen Grenze, reicher Obstbau. — Ittendorf, Pf.-D. (mit Bratenbach, Burgberg, Felben, Hundweiler, Leihwiesen, Reuthe, Riedern, Stehlinsweiler und Wirrensegel) zus. 78 F., 421 E., 4 evang., 417 kath. Ittendorf, Schlößchen mit schöner Aussicht gegen Heiligenberg und über den Bodensee, früher bischöfl. Constanz. Jagdschloß. Das Bisthum erkaufte die Herrschaft mit Ahausen, mit welchem es vom 15. Jahrhundert an gleiches Schicksal hatte. Die Herren von Ellerbach, welche es an Ueberlingen verkauften, hatten dasselbe durch eine Erbtochter der bischöflich Constanzischen Schenken von Ittendorf erhalten. — Kippenhausen, Pf.-D. (mit Frankenbach) zus. 51 F., 241 E. kath. — Markdorf, St. (mit Bergheim, Endreshaus, Fitzenweiler, Göhrenberg, Haßlach, Michelshaus, Möggenweiler, Oberfischbach, Riedern, Schweppenen, Steibensteg, Stüblehof, Wangen und Wermetsweiler) zus. 391 F., 1770 E., 11 evang., 1759 kath. — Markdorf. Schöne neue Kirche in gothischem Styl, nach einem Brande erbaut, der vor 20 Jahren das Städtchen fast ganz verzehrte. Sitz eines eigenen Adels, nach dessen Aussterben Karl IV. es dem Bischof von Constanz Johannes Windlock gab, der aber aus Rache darüber von den Verwandten von weiblicher Seite befehdet und zu Constanz in seiner Pfalz ermordet wurde. Belagerung der Stadt 1080 vom Abte von St. Gallen. — Meersburg, St. (mit Haltnau) zus 286 F., 1430 E., 62 evang., 1368 kath. Alte Stadt, die schon im 12. Jahrhundert vom Bisthum Constanz an die Grafen von Rohrdorf abgekommen war, dem Bisthum aber gegen Freigebung des Brückengeldes auf der neuen Rheinbrücke von denselben als unverleihbares Eigenthum an das Bisthum zurücklam. Schon früher das alte (untere) Schloß nach der Sage Wohnsitz der fränkischen Könige (Dagobertsthurm), 1308 durch Bischof Hugo von Breitenlandenberg erweitert (der Graben 1334 in Felsen geschnitten), von Kaiser Ludwig zu Gunsten eines gegen den österreichisch gesinnten B. Nicolaus v. Frauenfeld (Kenzingen) gesetzten Gegenbischofs aus dem Hause Hohenberg vergeblich belagert. Im Jahre 1838 von dem berühmten Forscher Joseph von Laßberg erkauft, wurde es bis zu dessen Tode (er liegt mit dem Entdecker des thierischen Magnetismus Mesmer auf dem städtischen Kirchhofe begraben) durch seine Gastfreundschaft das Stelldichein der Gelehrten aus ganz Deutschland und der Schweiz. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das neue Schloß — sehr beachtenswerthe Gobelins in dessen Zimmern — erbaut und blieb Residenz der Bischöfe, welche seit dem 16. Jahrhundert in Constanz ihren zeitweiligen Aufenthalt nahmen. Von beiden Schlössern und dem ehemaligen Seminar (seit 1735) die herrlichste Aussicht auf die südlichen Ufer des Sees und die Alpen. Die Veredlung des Seeweins zu ausgezeichneten, gesuchten Sorten wurde seit dem Anfall von Baden vorzüglich hier gepflegt und bildet einen Nahrungszweig der Einwohner. Die Rechte, welche die Stadt nach und nach von den Bischöfen erhalten hatte, wurden nach einem Aufstande 1452—1457 derselben größtentheils genommen. — Raderach, D., 15 F., 95 E. kath. Filial der wirtembergischen Pfarre Berg. Stammsitz eines gleichnamigen Heiligenberger Lehenadels (von Radirat); kam nach mannigfachem Wechsel durch Kauf und Verpfändung 1616 bleibend an das Hochstift Constanz. — Stetten, D. (mit Bratenbach und Haarlachen) zus. 58 F., 279 E., 2 evang., 277 kath. (Filial von Meersburg), schon im 9. Jahrhundert unter diesem auf ältere Niederlassung deutenden Namen vorkommend. In der Nähe die von Mone nachgewiesene Römerstraße am See.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Adelsreute, D. (Nebenort: † Tepfenhard) zus. 15 F., 130 E. kath. Adelsreute, ganz von wirtembergischem Gebiete umgebener hochgelegener Ort mit schöner Aussicht auf das Schussenthal, den Allgau, die Schweizer Alpen; frühe der Sitz eines eigenen freien Adels, dessen letzter Sprößling Guntram 1130 die berühmte Cistercienser Abtei Salmansweiler stiftete. — Baitenhausen, D. (mit Dittenhausen; Nebenort: †* Riedetsweiler) zus. 22 F., 145 E., 3 evang., 142 kath. Auf dem Berge über dem Dörfchen eine Kapelle und Wirthshaus mit reizender Aussicht auf den See. — Efriz-

Digitized by Google

weiler, D. (Nebenort: † Kluftern) zuſ. 83 F., 395 E., 12 evang., 383 kath. Efrizweiler, früher Eberhartsweiler. Sitz eines gleichnamigen heiligenberg. Lehenadels, nach deſſen Abgang es mit dem Pfarrdorf Kluftern durch die Herren von Ratzenried und Landau an die Lehensherrſchaft von Fürſtenberg-Heiligenberg 1672 gedieh. — Riedheim, D. (mit Gangweiler; Nebenorte: † Heppach mit Allerheiligen, † Leimbach, † Lippach und † Stadel) zuſ. 149 F., 742 E., 2 evang., 740 kath.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe: Hersberg (Schloß). Stattliches Schloß über der Straße nach Lindau, auf einem Rebenhügel unfern des Sees gelegen, mit reizender Ausſicht über deſſen Ufer auf die Schweizer Alpen. Jetzt Wohnſitz eines Zweiges der fürſtlich Salm'ſchen Familie.

7) Bezirksamt Meßkirch,

84,796 bad. Morgen, 2919 F., 14,448 E., 100 evang., 14,345 kath., 3 Iſrael., 6934 männl., 7514 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Altheim, D., 48 F., 239 E. kath. Schon zu Anfang des 11. Jahrhunderts ein Theil der Dotation des Kloſters St. Georgen. — Boll, Pf.-D. (mit Grünſteckerhof, Hudelhof, Ilgenthal, Kohllöffelhof und Riedhof) zuſ. 84 F., 491 E., 10 evang., 481 kath. — Buchheim, Pf.-D. (mit Scheuerlehof, Wolfegg und Ziegelhütte) zuſ. 119 F., 652 E. kath. Buchheim, in dem von ſeinen Buchwaldungen im 11. Jahrhundert ſo genannten Gaue Ratoldesbuoch, einem Untergaue des alten Baar-, ſpätern Scherragaues. Die Gemarkung, von einer Römerſtraße durchzogen, bietet viele alten Grabhügel und zerſtreut gefundene Anticaglien. — Engelswies, Pf.-D., 101 F., 455 E. kath. — Göggingen, Pf.-D., 151 F., 709 E. kath. — Gutenſtein, Pf.-D., 77 F., 451 E., 1 evang., 450 kath. An der Donau mit altem Schloſſe, deſſen Beſitz von einem gleichnamigen Adel an die Schenken von Kaſtel, Salem, Baden, ſpäter an die gräflich Langenſtein'ſche Grundherrſchaft überging. Nicht unbeträchtlicher Handel mit Schnecken und Wachholderlatwerge. Gegenüber eine ſteile Felswand mit großer Höhle (Teufelsloch), in welcher in den Franzoſenkriegen des vorigen Jahrhunderts die Einwohner einmal 14 Tage lang Zuflucht fanden. — Hartheim, Pf.-D., 113 F., 431 E. kath. — Hauſen im Thal, Pf.-D., 49 F., 263 E., 2 evang., 261 kath. Geſchichte wie Gutenſtein, Lehensherren die früheren Freiherren von Wildenſtein; an der Donau reizend gelegen. — Heinſtetten, Pf.-D., 132 F., 524 E., 4 evang., 520 kath. — Heudorf, Pf.-D. (mit Altſtadt) zuſ. 68 F., 402 E. kath. Heudorf, beträchtliche Eiſengruben. Altſtadt, bedeutende römiſche Niederlaſſungen. (Beſchreibung durch den Entdecker † Pfarrer Eytenbenz in Bietingen). — Kreenheinſtetten, Pf.-D., 139 F., 669 E., 5 evang., 664 kath. Heimath des berühmten Volkspredigers Abraham v. St. Clara. — Krumbach, Pf.-D. (mit Katzenmaierhof und Solomaierhof) zuſ. 55 F., 337 E., 334 kath., 3 Iſrael. Beſtandtheil der Herrſchaft Waldsberg, mit welcher es 1656 von den Freiherren von Stein an Fürſtenberg-Meßkirch verkauft ward. Als Theil der bis in den Eritgau reichenden Goldineshuntar unter Grafen Marquard (einem Angehörigen des Bregenzer Hauſes?) von Kaiſer Otto III. 993 an Petershauſen vermacht. — Langenhart, D., 36 F., 196 E. kath. — Meßkirch, St. (mit Lohmühle, Oelmühle, Sägmühle, Thalmühle, Trettenfurtermühle, Waſenmeiſterei und Ziegelhütte) zuſ. 378 F., 1676 E., 23 evang., 1653 kath. Wahrſcheinlich früh der Pfarrort einer weiten Umgegend, wie noch jetzt von Rohrdorf u. a. ziemlich entlegenen Dörfern, daher der Name Meßchilchon und ſchon im 13. Jahrhundert Stadt mit eigenem Maß und Gewicht. Von der Grafſchaft Rohrdorf gedieh nach Ausſterben der Grafen im 13. Jahrhundert daſſelbe durch die Herren (ſpäter Grafen) von Neuffen an die mächtige Familie der Truchſeſſen von Waldburg, von denen ein Theil ſich nun von Rohrdorf ſchrieb, durch Heirath mit einer Erbtochter Anna ſodann 1344 an die Herren von Zimmern, welche ihre Familiengruft in die hieſige Martinskirche verlegten und das Schloß erbauten. Nach ihrem Ausſterben kam die Herrſchaft durch Auslöſung der Miterben an die Grafen von Helfenſtein und fiel durch eine Erbtochter um 1636 an die Linie Fürſtenberg-Blumberg, die ſich nun in einem Zweige bis zu ihrem Ausſterben 1744 von Meßkirch ſchrieb. In der Pfarrkirche außer beachtenswerthen Grabmälern der Herren und Grafen von Zimmern ein großes Altargemälde von Hans Schäufelin, deſſen übrige für die Grafen von Zimmern gearbeiteten Werke in die F. F. Gemäldeſammlung zu Hüfingen (ſ. o.) kamen. In der Schlacht daſelbſt 1800 wurde General Kray von Moreau geſchlagen. — Reidingen, D., 21 F., 124 E. kath. — Ruſplingen, D., 33 F., 158 E., 3 evang., 155 kath. — Oberglashütte, D., 29 F., 163 E., 6 evang., 157 kath. —

Digitized by Google

Raſt, Pf.-D., 65 F., 384 E., 2 evang., 382 kath. — Rohrdorf, Pf.-D., 130 F., 690 E., 7 evang., 683 kath. Mit Burgruine. Sitz des gleichnamigen Grafengeſchlechtes, deſſen letzter Sprößling Manegold wahrſcheinlich als kaiſerlicher Vogt zu Conſtanz um 1200 die dortige Rheinbrücke erbaute (ſ. oben Conſtanz). Von da ab die gleichen Schickſale, wie ſein Pfarrort Meßkirch, denn Heinrich von Neuffen erbte als Gemahl der Schweſtertochter des letzten Grafen, der Enkelin des Grafen Gottfried von R. und ſeiner Gattin Adelheid, die Herrſchaft und ließ ſie ſodann auf die Truchſeſſen v. Rohrdorf übergehen. — Schnerkingen, D., 43 F., 233 E., 2 evang., 231 kath. — Schwenningen, Pf.-D. (mit Horemerhof und Schönfeld) zuſ. 201 F., 846 E. kath. — Sentenhart, Pf.-D., 41 F., 258 E., 6 evang., 252 kath. Um 1055 Beſtandtheil des Gaues Ratoltespuoch und von Eberhard dem Seligen zu einer Jahresſtiftung Güter daſelbſt mit der Kirche an Kl. Reichenau vergabt. — Stetten a. k. M., Mktſl., 252 F., 1026 E., 3 evang., 1023 kath. Früher Sitz eines Bezirksamtes; ſchon 799 an Reichenau vergabt, kam der Ort 1756 an Salem und mit dieſem Kloſter an die Markgrafen von Baden, von Großherzog Ludwig an die jetzige Grundherrſchaft Langenſtein. — Unterglashütte, D., 22 F., 118 E. kath. — Worndorf, Pf.-D. (mit Rößlerhof, Ströckerhof, Tannenbrunn und Thaningen) zuſ. 90 F., 425 E. kath. Worndorf, 993 mit Krumbach im Comitate Marquards in der Goldineshuntare. Otto III. vergabte ſeine Güter daſelbſt an Petershauſen.

II. Zuſammengeſetzte Gemeinden: Biethingen, Pf.-D. (mit Gröbelmaierhof, Haslerhof, Kohlbetterhof; Nebenort: † Hölzle) zuſ. 52 F., 317 E. kath. — Leibertingen, Pf.-D. (mit Erdbeerenbühl, Oberbahnhof, Unterbahnhof, Unterſchafhaus; Nebenort: *Lengenfeld mit Brändle) zuſ. 133 F., 686 E. kath. — Menningen, Pf.-D. (Nebenort: ** Leitishofen) zuſ. 74 F., 379 E., 2 evang., 377 kath. Ziemlich bedeutender Fruchthandel nach der Schweiz. — Sauldorf, Pf.-D. (mit Allgehöfen; Nebenort: † Roth) zuſ. 77 F., 552 E. kath. Sauldorf, früher zum Bezirksamt Pfullendorf gehörig; mit Herdwangen alter Beſitz von Petershauſen. Mächtige Torflager. — Waſſer, D. (beſtehend aus † Oberbichtlingen, † Reuthe, † Unterbichtlingen, † Wakershofen) zuſ. 85 F., 453 E., 14 evang., 439 kath.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Hauſen, Schloß (Hauſen). Siehe oben Hauſen im Thal. Sitz eines gleichnamigen Lehenadels. — Kallenberg (Buchheim). Burgruine mit Ausſicht bis zur Baar, kam mit Werenwaag an die Freiherren von Ulm. — Langenbrunn (Stabhalter) (mit Schloß Werenwaag). Schloß Werenwaag, ſchon im 11. Jahrhundert Beſitz der Capitäne zu Fürſt (Fürſtenberg, wahrſcheinlich einer Zollernſchen Seitenlinie), von dieſen an St. Georgen vertauſcht. Von dieſem erhielt es ein gleichnamiger Lehenadel, der bis zu Ende des 13. Jahrhunderts vorkömmt. Später (1626) kam die Herrſchaft als öſterreichiſches Lehen an die Feldherren im dreißigjährigen Krieg Egon und Jakob Ludwig, Grafen von Fürſtenberg, vererbte ſich ſodann auf die Linie Heiligenberg, wurde aber, als Fürſt Anton Egon zu Ende des 17. Jahrhunderts in kaiſerliche Ungnade fiel, von Oeſterreich eingezogen und kam von dieſem an die Herren von Ulm und erſt vor 30 Jahren wieder durch Kauf an Fürſtenberg. Noch wohl erhaltenes Schloß mit reizender Ausſicht in das romantiſche Donauthal. — Thiergarten (mit Neumühle) (Kreenheinſtetten). Thiergarten, bedeutendes Eiſenwerk der F. Fürſtenb. Standesherrſchaft, im Donauthale anmuthig gelegen. — Wildenſtein (Leibertingen). Eines der merkwürdigſten, beſterhaltenen mittelalterlichen Schlöſſer auf einem 80 Fuß hohen ſteilen iſolirten Felſen an der Donau gelegen und durch eine Zugbrücke mit dem Feſtlande verbunden. Urſprünglich Stammſitz der Dynaſten von Wildenſtein, die bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts vorkommen (Anshelm 1289), kam die Veſte im 14. Jahrhundert an die Pfalzgrafen am Rhein, von dem nachmaligen Kaiſer Ruprecht erhielt ſie ſodann Johann von Zimmern 1398 zu Lehen und mit dem übrigen Zimmern'ſchen Erbe kam ſie an Fürſtenberg, welches dieſelbe im vorigen Jahrhundert zum Staatsgefängniſſe beſtimmte. Im weiten Hofraume der Feſtung befand ſich ein großes Mehlmagazin, eine Tretmühle; das Dach konnte abgenommen werden und ein Gewölbe unter demſelben machte die Feſtung auch zur Zeit der Feuerwaffen haltbar. Noch zeigt man das bemalte Gemach, welches um 1550 lange Jahre Graf Gottfried v. Zimmern bewohnte, der ſeine Zeit dort mit Dichten und — Leimſieden vertrieb; verderblich genug für die Geſchichte der Herrſchaft und Umgebung, da er die älteſten Pergamente ſeines Archivs zu dieſem Geſchäfte verbrauchte. Koſtbare Gemälde von Hans Schäufelin wanderten aus der Schloßkapelle in die F. F. Gemäldeſammlung zu Hüfingen.

Digitized by Google

8) Bezirksamt Neustadt,

88,261 bad. Morgen, 2467 F., 13,014 E., 90 evang., 12,923 kath., 1 Israel., 6038 männl., 6976 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altglashütten, Pf.-D. (mit Sägmühle) zus. 44 F., 210 E. kath. Der Name von einer wahrscheinlich im 14. Jahrhundert von der Altglashütte bei Gündelwangen hieher verpflanzten Glasercolonie, welche, da auch hier die Waldungen ausgeholzt waren, ihren Sitz nach Aeüle und Herzogenweiler verlegte. — Bärenthal, D. (mit Feldseehäusle und Waldbauernhof) zus. 33 F., 146 E. kath. Aufgang von Osten auf den Feldberg auf gutangelegtem Waldwege. — Bregenbach, D. (bestehend aus Berureuthehof mit Forbach, Winterhäusle, Fischerhof mit Fischerhöhe, Schmelzetobel, Grumpenhof, Weißkopfenhof mit Bierhaus, Holländerhäusle, Schneiderhäusle und Winterbauernhof) zus. 23 F., 123 E., 1 evang., 122 kath. — Bubenbach, Pf.-D. (mit Rappenlochhöfe und Schwarzkreuzwirthshaus) zus. 42 F., 264 E. kath. Ziemlich bedeutende Glashütte, die ihr Produkt bis zum Bodensee und Rheingau absetzt. — Dittishausen, D. (mit Gauchenmühle und Papiermühle) zus. 87 F., 458 E., 4 evang., 454 kath. Alter Ort auf einer die Baar, das Randengebirge und die Schweizeralpen zur Aussicht bietenden Höhe; früher Sitz eines eigenen Adels, dessen Schloß, am Wege gegen Unadingen, sich auf mehrere Lehensgeschlechter vererbte und nach Aussterben des letzten, v. Zuckenried, an die Pfarre Löffingen gedieh. — Eisenbach, D. (bestehend aus Obereisenbach mit Harzerhäuser, Höchst, Käferegg, Kleineisenbächle, Möösle und Tempel, Untereisenbach mit Beim Bad, Hintergaß und Wiesbach) zus. 124 F., 498 E. kath. Langgestrecktes Thal mit einem eisenhaltigen Mineralbade (Untereisenbach), welches den weitern Vortheil reinster Luft und ländlichen Stilllebens seinen Gästen — meist Landleuten von Baar und Schwarzwald, in neuester Zeit auch Städter aus Freiburg ꝛc. — bietet. Auf Eisenstein wurde früher in größerer Menge gebaut. Von Höchst weiteste Rundsicht vom Feldberg bis zu den Voralpen am Bodensee und den größten Theil der Baar. Lebhafte Uhrenmanufaktur im ganzen Thal. — Falkau, D. (bestehend aus Vorderfalkau, Mittelfalkau und Hinterfalkau) zus. 55 F., 324 E. kath. Nicht unbeträchtliche Drahtfabrik. — Friedenweiler, Pf.-D. (mit Höchstschreiner, Kleineisenbächle, Schafhof und Thomelishäusle) zus. 61 F., 235 E., 6 evang., 229 kath. Entstanden durch und um das im Jahr 1123 gestiftete Filial-Nonnenkloster von St. Georgen, welches erst im 16. Jahrhundert an den Cisterzerorden überging — jetzt F. F. Bräuhaus mit starkem Absatz über den Schwarzwald hin. Eine romantische Sage läßt in der Gegend des nachmaligen Klosters den Abt von St. Georgen vom Sturze über einen Felsenabhang an der Stelle gerettet werden, wo an die Stelle eines alten Vestabildes christliche Hirten ein Kreuzbild und ein Graf von Fürstenberg eine Feldkapelle gestiftet hatte. Der Platz zu dem Kloster wurde auch, nach noch vorhandener Urkunde, von dem Abte von Reichenau, welchen die Sage zum Begleiter des von St. Georgen macht, gegen andere Güter eingetauscht. In der Nähe auf dem Kamme des großen um das Kloster liegenden Tannenforsts weite moorige Strecken, ergiebig für die Auerhahnenbalz, zu welcher alljährlich die Fürsten von Fürstenberg einige Zeit hier zuzubringen pflegen. Sonst viel Betriebsamkeit im Uhrengeschäfte, welches von hier und der Umgegend vorzüglich in die „Englische Compagnie" junge Leute entsendet. — Göschweiler, Pf.-D. (mit Schattenmühle) zus. 80 F., 445 E. kath. Alter Ort „Coserizvillare" an der früher einzigen Straße vom südlichen Schwarzwald in die Baar, welche über Stallegg in's Wutachthal führte; weite Aussicht über die Berge und Thäler des Schwarzwalds. — Hammereisenbach, D., 44 F., 249 E., 42 evang., 207 kath. Bedeutendes und lange bestehendes F. F. Eisenwerk mit Verwaltungsgebäuden, beachtenswerthen technischen Einrichtungen, zeitweilig auch mit Hochofen, am Fuße der Ruine Neufürstenberg, die im Bauernkriege verbrannt wurde, nachdem der fürstenbergische Schloßvogt durch die Spieße gejagt worden war. In der Kreuzung des Breg-, Urach- und Eisenbacher Thales gelegen, war der Ort frühe schon durch seine Industrie bedeutsam, vorzüglich seit im 14. Jahrhundert die Villinger die neue Heerstraße über die Urach und Wisnegg nach Freiburg gebaut hatten. In die Kapelle wurden der Volkssage nach die Glocken von Mistelbrunn geborgen, als dieser Ort durch die Pest ganz ausgestorben war. — Kappel, Pf.-D. (mit Schleifenmühle) zus. 82 F., 466 E., 1 evang., 465 kath. Alter Kirchenort, im 15. Jahrhundert an das Kloster Grünwald (s. u.) geschenkt und erst nach Aufhebung des Klosters wieder zur Pfarre erhoben. Schöne Aussicht vom Feldberg bis zur Stühlinger Alp. Auf den Abhängen gegen das Wutachthal ein Gefecht während des Moreau'schen Rückzugs, in welchem die Oesterreicher, vom Revierförster Columban Kaiser von Lenzkirch geführt und postirt, den

Digitized by Google

Franzosen die Straße nach Lenzkirch ꝛc. verlegten. — Langenordnach, D., und zwar Oberlangenordnach (bestehend aus Böhringershof, Gantershof, Hahnkrähenhof, Hilpertenhof, Hochberg, Ketterershof, Oberwirthshaus, Schachenbauernhof, Schwarzhansenhof, Zähringerhof; Unterlangenordnach, bestehend aus Balzenhof. Binzenbauernhof, Fallershof, Ferbershof, Grundbauernhof, Kleisershof und Unterewirthshaus) zus. 47 F., 272 E., 1 evang., 271 kath. — Löffingen, St. (mit Bleiche, Oehle, Witterschnee und Ziegelhütte) zus. 198 F., 1071 E., 4 evang., 1067 kath. Löffingen, alter Ort am Westrande der fruchtreichen Baar, daher frühe schon die Kornkammer des nahen Schwarzwaldes, woher jetzt noch jeden Wochenmarkt die Bäcker und Müller zu ihren Einkäufen eintreffen. Für altdeutsche Niederlassung zeugen Gräber mit Beigaben am s. g. Allenberge. Die St. Martinskirche — schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts dotirt, die weitläufigste und reichste Pfarre der Umgegend, wurde von Karl dem Dicken an St. Gallen vergabt. Später das hiesige Schloß — jetzt Rentamtsgebäude — der Wohnsitz eines von hier sich nennenden Zweiges des Fürstenberg'schen Hauses, dessen letzter Sprosse Karl Egon 1702 in der Schlacht bei Fritlingen fiel. Witterschnee, viel besuchter Wallfahrtsort zum s. g. Schneekreuz. — Neuglashütten, D. (mit Drehkopf) zus. 18 F., 84 E. kath. — Neustadt, St. (mit Ebnehof, Hölzlebruck, Kirchsteig (Ziegelhütte), Kunstmühle, Scheuerhof) zus. 325 F., 1684 E., 8 evang., 1676 kath. Schon im 14. Jahrhundert als Niuwenstatt eine fürstenberg'sche Zollstätte an der Straße von Löffingen nach dem Breisgau. Einer der Hauptsitze der schwarzwälder Industrie: des Strohflechtens, Uhrenmachen — die ersten Uhrenglocken hier gegossen — u. s. f. Ein Babel von Sprachen — englisch, französisch, italienisch, russisch — in den zahlreichen Wirthshäusern, wenn die vielbesuchten Jahrmärkte die Händler nach all' diesen Ländern zu geselligem Verkehre sammeln. Auf der Höhe über der Stadt ein 1669 gestiftetes Kapuzinerkloster, nach dem Aussterben der letzten Mönche zu Privatwohnungen, mit schöner Aussicht auf das Wutachthal, verbaut. — Oberbränd, D. (mit Spitzwaldhöfle) zus. 39 F., 233 E. kath. — Oberlenzkirch, Mktfl. (mit Möösleshof und Schloßmühle) zus. 147 F., 831 E., 830 kath., 1 Israel. Oberlenzkirch, in anmuthiger Thalgegend an zwei Nebenflüssen der Wutach gelegen, ebenfalls bedeutsamer Sitz der schwarzwälder Industrie. Strohhutfabriken (vorzüglich die von s. g. Florentiner Hüten der Herren Faller, Tritscheller u. Comp., die zuerst anfingen die Einfuhr von Florentinerstroh durch selbstgebautes zu ersetzen; Spieluhrenfabrik von Schöpperle, eine neue Aktienfabrik (Rock u. Comp.) von Pendeluhren, die an Geschmack den Pariser Uhren nicht nachstehen, bedeutende s. g. Packereien für schwarzwälder Uhren, treffliche Gasthöfe zur Post und zum Rößle. Seit dem Brande 1813, der fast den ganzen Flecken verzehrte, mit neuen, schönen, Wohlstand und Reinlichkeit verrathenden Häusern. Im 14. Jahrhundert von Elisabeth von Biesingen, aus dem fürstenbergischen Lehenadel von Blumenegg, dem Johanniterorden zu einem Bruder- und Schwesterhause vergabt. Möösleshof, eine an dem Wege nach Raitenbuch errichtete Uhrenfabrik. Schloßmühle, vom Schlosse Urach so genannt, dessen Trümmer fälschlich als Stammsitz der Grafen von Urach angesehen wurden. Sitz eines gleichnamigen Dienstadels, dann einer Linie der Blumenegger, von welchen es 1491 an die fürstenbergischen Lehensherren verkauft wurde. — Röthenbach, Pf.-D. (mit Höhehaus) zus. 148 F., 645 E. kath. — Rudenberg, D. (mit äußere Bauernhof, Kirnershof, Knöpflesbauernhof, Michelsbauernhof, Reichenbach mit Josefenbauernhof und Tebesenhof) zus. 69 F., 254 E. kath. — Saig, Pf.-D. (mit Hira, Mühlingen, Schlauch und Seebauer) zus. 79 F., 467 E. kath. Alter Pfarrort, schon im 11. Jahrhundert, wahrscheinlich von den Grafen von Nellenburg an St. Salvatorkloster zu Schaffhausen vergabt. Beim Seebauer altgermanische Särge von Stein aufgefunden. Jetzt in der F. F. Sammlung zu Hüfingen. — Schollach, D. (bestehend aus Altenvogtshof, Bärenhof, Bäuerleshof, Blessinghof mit Blessinghäusle, Felsenthälerhof mit Steinhöfle, Gfellhof, Hochberg mit Häusle im Süßenbach, Jokelshof mit Büchsenhäusle, Jokenhof, Josenhof, Kasperleshof, Lauleshof, Melchershof, Oberengenbach, Rängenthal, und zwar Kuhbauernhof, Oehlershof und Rängethof; Schnekenhof, Schwörershof, Unterengenbach, Urishof mit Nebenhäusle, Weißenhof mit Häusle im Süßenbach, Wendelshof, Winterhaltershof und Zähringershof) zus. 68 F., 411 E. kath. Bedeutende Uhrenmanufakturen beinahe in jedem der zerstreuten Höfe und Taglöhnergüter. — Schwerzenbach, D. (bestehend aus Ahorn (Wirthshaus), Ebnemoos, und zwar Bierhaus, Ebnemööserhütte, Hochebenehof, Großehof mit Dreben, Hellenwanderhof, Magrut, und zwar Hintermagrut und Vordermagrut (Wirthshaus); Reichenbach, und zwar Häselhof, Hasenhof, Lohrenhof mit Häusle im Kleineisenbächle und Tonishof; Thäle, und zwar Haberjokelshof, Magrämehof, Reuthebauernhof, Salenhof und Winterershof; Unterschwerzenbach, und zwar Kilianenhof, Schacherbauernhof, Schafmeiershof, Schwabenhof und Willmenshof; Wiesbacherhof) zus. 66 F., 438 E. kath.

Digitized by Google

Magrut, bedeutende Käserei — der vielgesuchte Magruter- oder Backsteinkäse. — Seppenhofen, D. (mit Obermühle und Untermühle) zus. 71 F., 352 E., 6 evang. 346 kath. Außer erheblichem Feld- und Obstbau auch Strohflechten und Mousseline-Stickerei seit dem vorigen Jahrhundert als Erwerbsquelle der Einwohner von der F. F. Standesherrschaft eingeführt und begünstigt. — Stedelbach, D. (bestehend aus Benitzenhof, Duppershof, Eckbach, und zwar Lickertenhof, Lippenhof und Treschershof; Killianenbartelshof, Schlegelfranzenhof und Simonsjergenhof) zus. 14 F., 80 E. kath. — Unterlenzkirch, D. (mit Löffelschmiede, Rudbühl, Trentschel und Ziegelhütte) zus. 78 F., 443 E. kath. — Urach, Pf.-D. (bestehend aus Adamenhof, Altenvogtshof, Augustinenhof, Bernhardenhof, Bruggershof, Dilgershof, Fahlenbach, Fallershof, Fränzlishof, Franzenurishof, Gregorishof, Kaltenherberg, Kirnershof, Kleisershof, Lorenzenhof, Mattenbauernhof, Merzenhof, Oberrothurach, Oeschengrund, Oswaldenhof, Pfarrhof, Rufenhof, Sägebauernhof, Schmidtenbauernhof, Schwörershof, Streichenbach, Unterrothurach, Unterwirthshaus, Weberdiesenhof) zus. 121 F., 641 E., 17 evang., 624 kath. Urach, bedeutende Gewerbthätigkeit durch Uhrenmacherei, welche 1730 — zuerst im fürstenbergischen Gebiete — durch Simon Dilger hier eingeführt wurde. — Vierthäler, D. (bestehend aus Altenweg, wozu gehört Oberaltenweg, bestehend aus Ankenbauernhof, Bläsisbauernhof, Boldischenhof, Gantershof, Geigershof, Laveten (Wirthshaus), Oberbäckenbauernhof, Steiertenhof, Teisenhof, Tonishof, Unterbäckenbauernhof, Weisenhof, Unteraltenweg, bestehend aus Baschishof mit Siedles Gießerei, Brücklebauernhof, Bürkleshof, Feuerberg, Hermeshof, Hinter-Bierhäusle, Kreuzbauernhof, Riesleshof, Schlegelshof, Schwarzen Bären (Wirthshaus), Spiegelhalden (Wirthshaus), Winterhaltershof, Josthal, bestehend aus Balzenhof, Berggrunderhof, Hasenbauernhof, Hohlgraben (Wirthshaus), Josenhof (Wirthshaus), Kaisershof, Klausbubenhof, Kristenfallershof mit Schnatterthal, Kurethof, Lorenzenhof, Mattenbauernhof, Oberhöfen, Schottenhäuser, Schwörershof, Simonshof, Tannacker, Tisenbläsishof, Unterhöfen mit Bierhäusle, Urishof, Waldbacherhof, Schildwende, bestehend aus Benediktenhof, Dietrichshof, Gaißbauernhof, Griesbachershof, Holzhof, Joseppenhof, Knöpfleshof, Oehlershof, Pfaffenhof, Pfrengleshof, Spriegelsbach, bestehend aus Fürsatz, Hänlisbauernhof, Heiligenbrunen (Wirthshaus), Hilpertenhof, Höflershof, Josleshof, Kleisermartinshof, Tengesenhof und Zipfelhannesenhof) zus. 184 F., 1064 E. kath. Vierthäler, aus zerstreuten Bauernhöfen bestehende weitschichtige Thalgemeinde, theils von wohlhabenden Großbauern, theils von s. g. Taglöhnern bewohnt, ursprünglich den jüngern Söhnen und Knechten der erstern, die aber durch Handel und Industrie — Uhrenmacherei, Strohflechterei, — vorzüglich Mitglieder der englischen Compagnie — den erstern an Wohlhabenheit gleich, an comfortablem Lebensgenuß vorgekommen sind. Der größere Theil bildet den Nordrand des Thales, durch welches aus den großen Feldbergseen die Wutach sich ihren Durchbruch bahnte und riesige Steinwälle, Moränen und erratische Blöcke zurückgelassen hat. Beim Wirthshause zur Lavete der höchste Punkt der Gegend und Wasserscheide zwischen Dreisam und Wutach, gebildet durch ein zu Hinterzarten gehöriges großes Waldmoor mit ziemlichem Torfertrag. Am Nordrande des Hauptthales hin führte die alte — wohl schon zur Römerzeit bestandene Straße aus dem Breisgau über Wagensteig nach Schwaben, über Höchst und Bräunlingen, daher der Name Altenweg.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Fischbach, D. (Nebenorte: †* Hinterhäuser, †* Schwende) zus. 51 F., 266 E. kath. Alter, theilweise zur Herrschaft Lenzkirch (Oberfischbach), theilweise zum Kloster Schafthausen — später St. Blasien — schon im 12. Jahrhundert gehöriger Ort (Niederfischbach). Zwischen demselben und Schwende führt über Hinterhäuser der guterhaltene Weg über den hohen Pflumberg, welcher an Großartigkeit der Aussicht, über Baar, Bodensee und Schweiz, dem Feldberge kaum nachsteht. — Raithenbuch, D. (Nebenort: †* Berg) zus. 50 F., 232 E. kath.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Grünwald, Stabhalter (mit Klausenhof). Ursprünglich ein zur Herrschaft Lenzkirch gehöriger Hof zur Wildenhab, 1360 dem Augustiner-Eremitenorden durch Heinrich von Blumenegg vergabt und zu einem Kloster eingerichtet, welchem St. Blasien 1389 unter Abt Heinrich die streitige Besitzung (als Lehenherr eines Theiles des Lenzkircher Gebietes) gegen einen Jahreszins von 2 Hühnern abtrat. Nebst andern Erwerbungen bedeutend gemehrt durch die Schenkung des Hofes und Pfarrsatzes von Kapel (1430 durch Clewi Brick und seine Frau Margaretha von Ewatingen), welcher 1438 incorporirt wurde, hatte das Kloster lange Zeit Kämpfe mit der Herrschaft Fürstenberg zu bestehen, welche das Kastvogteirecht nach dem Lenzkircher Urbar, als Rechtsnachfolgerin der Blumenegger, ansprach. Ungeachtet eines Vergleiches 1657 wiederholten sich die Proteste und Reprotestationen bis 1730, während das Kloster ziemlich zurückkam und endlich zu gleicher

Digitized by Google

Zeit mit Tannheim aufgehoben und zur Dotation des F. F. Landesspitals geschlagen wurde. Der letzte Administrator des Stiftes lebte noch im Kloster bis in das 2. Jahrzehnd unseres Jahrhunderts. — Kirnberg (Dittishausen). — Krähenbach (Löffingen). — Olpenbütten (Unterlenzkirch). — Stallegg (Göschweiler). Kleine Herrschaft mit gleichnamigem Schlosse auf dem Vorsprung, unter dem sich Wutach (urkundlich im 16. Jahrhundert Gutach), Haßlach und Reichenbach vereinigen. Lehen von Zähringen-Fürstenberg an die Herren Blumberg, welche neben dem schon 1509 als Burgstall bezeichneten Stallegg (urkundl. Schreibung Stahlegg) die gleichfalls in jenem Jahre schon zerfallene Burg Neublumenberg bauten. Die Herrschaft wurde nach Aussterben der Blumenbergern verschiedenen Herren u. A. den von Reckenbach zu Lehen gegeben und fiel endlich 1658 an die Lehensherrschaft zurück. — Weiler (Dittishausen). — Windgfell (Raithenbuch).

9) Bezirksamt Pfullendorf,

66,040 bad. Morgen, 1760 F., 9865 E., 136 evang., 9729 kath., 4938 männl., 4927 weibl.

I. **Nicht zusammengesetzte Gemeinden**: Aach, D., 24 F., 142 E. kath. — Ebratsweiler, D., 15 F., 86 E., 1 evang., 85 kath. — Linz, Pf.-D., 84 F., 460 E. kath. Im Namen der karge Ueberrest des Andenkens an die ehmaligen Lenzer Alemannen, Lentienses, welche gegen Kaiser Julian die Vernichtungsschlacht bei Straßburg verloren, und des von ihnen genannten mittelalterlichen Linzgaues, der vom Randengebirge bis an die Berge des Bregenzerwaldes reichte und zuletzt zur Grafschaft Heiligenberg zusammenschrumpfte. Im wohlhabenden an der Linzer Aache freundlich gelegenen Dorfe ein den Jesuiten zu Constanz von den Herren v. Reischach geschenktes Schloßgut, welches in neuerer Zeit einen Theil der Dotation des Domkapitels zu Freiburg und des Lyceums zu Constanz ausmacht. — Pfullendorf, St. (mit Schönbrunn) zus. 439 F., 1890 E., 13 evang., 1877 kath. (Geschichte von Walchner). Ursprünglich Stammsitz gleichnamiger Grafen — eines Zweiges der Grafen von Bregenz — die im 12. Jahrhundert ausstarben und durch eine Erbtochter ihre Güter an die Habsburger vererbten, welche sie sodann gegen besser gelegene an die Hohenstaufen vertauschten. Als Hohenstaufische Stadt kurz nach einem verzehrenden Brande 1220 von Friedrich II. frei erklärt, gewann sie bald unter dem Schutze des Reichs durch Aufblühen der Gewerbe, insbesondere Webereien, einige Bedeutung, und gab der jungen Stadt Ysny 1412 durch ihren Notar Wernher Brög ein lebendes Muster einer neuen Stadtordnung. Gegen die Versicherung Rudolphs von Habsburg, nie verpfändet zu werden, kam doch die Stadtammanschaft durch Pfand in mehrere Hände, bis sie und mit ihr die hohe Gerichtsbarkeit 1415 eingelöst wurde. Im Bauernkriege unterwarf sie sich den Bauern auf dem Tage zu Stockach, wurde im 30jährigen Kriege mehrmals genommen und durch Contributionen erschöpft. Das vorige Jahrhundert brachte Besserung der Zustände, bis 1798 der Kriegsschauplatz auf's Neue hieher verlegt und die Stadt auf's Härteste vor und nach der Schlacht von Ostrach (21. März) mitgenommen wurde und erschöpft genug 1802 an Baden gedieh. Das Spital, eines der reichsten im Lande, hat eine (gewöhnlich für römisch gehaltene) Inschrift über die Grundsteinlegung im 13. Jahrhundert. In der Nähe manche Spuren der Römerherrschaft in Straßenüberresten und Ausgrabungen, darunter in neuester Zeit u. A. ein wohl erhaltenes Cohortenzeichen (Beschreibung durch Zell in den Heften des badischen Alterthumsvereines). Reicher Fruchtbau hier und im ganzen Amtsbezirke. — Schwäblishausen, D., 21 F., 128 E. kath. Urkundlich Swabricheshusin, früher Sitz eines eigenen Lehenadels; von der Grafschaft Heiligenberg zuerst an Pfullendorf verpfändet, dann wieder an Fürstenberg zurückverkauft. Filial von Pfullendorf. — Waldbeuren, D., 18 F., 136 E., 1 evang., 135 kath. — Wangen, D., 29 F., 144 E. kath. — Zell am Andelsbach, Pf.-D., 17 F., 102 E., 2 evang., 100 kath.

II. **Zusammengesetzte Gemeinden**: Burgweiler, Pf.-D. (mit Rothenbühl, Nebenorte: † Dichtenhausen, † Hahnennest, † Mettenbuch, † Ochsenbach mit Freudenberg, † Ulzhausen, † Zoznegg mit Sturmberg) zus. 71 F., 428 E., 11 evang., 417 kath. Burgweiler, alter Besitz der Dynasten von Gundelfingen, von welchen Heinrich v. G. Pfarrer daselbst mit seinem Bruder Conrad seine dortigen Güter, sowie die zu Ostrach, Ochsenbach, Waldbeuern, Speck u. A. 1272 an Kloster Salem übergab. Die Pfarre wurde 1324 an Salem incorporirt, die Herrschaft 1637 gegen manche zum Theil streitige Regalien an die jetzige Standesherrschaft Fürstenberg überlassen. — Deggenhausen, Pf.-D. (Nebenorte: †* Obersiggingen mit Katzenmoos und Krauchen, †* Ellenfurth, †* Lehen und †* Stumpentobel) zus. 85 F., 459 E., 15 evang., 444 kath. Obersiggingen, Sitz eines gleichnamigen Lehenadels der Sunnenkalb von D., die im 14. Jahrhundert erloschen. Von diesen kam die Herr-

Digitized by Google

schaft an das Hochstift Constanz und wurde von diesem 1483 an die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg verkauft, von denen sie auf Fürstenberg sich vererbte. In der Nähe ein bald wieder verlassenes Braunkohlenlager 1839 angeschürft, bei welcher Gelegenheit manche Versteinerungen und antediluvianische Reste zum Vorschein kamen. — Denkingen, Pf.-D. (Nebenorte: † Krähenried, † Langgasse und † Andelsbach, † Straß und † Hilpertsburg) zus. 61 F., 408 E., 31 evang., 377 kath. Denkingen, mit Ruinen eines alten Schlosses. Früher Sitz eines gleichnamigen Lehenadels wurde es 1288 von Heinrich von Wintersulgen, dem Afterlehensmanne der Herren Burchard und Rudolph von Ramsberg, an Kl. Salem verkauft, kam 1435 an das Spital von Ueberlingen, wurde in der Fehde dieser Stadt mit Konrad Schorpp von Freudenthal (s. o. B.-A. Constanz) von diesem eingeäschert. Erst im 16. Jahrhundert erhielt der nach Pfullendorf eingepfarrte Ort einen Curatgeistlichen und im vorigen Jahrhundert einen Pfarrvikar, zu dessen Kirchengemeinde 21 größere oder kleinere Ortschaften gehörten. Die Nebenorte Langgasse und Straß (schon im 13. Jahrhundert als Strazze in Salemer Urkunden) deuten auf den Zug der alten Römerstraße aus Oberschwaben an den Bodensee. — Großschönach, Pf.-D. (mit Tobelhof; Nebenorte: † Adriatsweiler, † Astholderberg, † Egg, † Kleinschönach mit Hubmühle, † Reuthe und † Sohl) zus. 64 F., 458 E., 8 evang., 450 kath. — Großstadelhofen, D. (Nebenorte: † Kleinstadelhofen mit Furthmühle, † Sylvensthal, † Wattenreuthe) zus. 54 F., 320 E. kath. — Hattenweiler, D. (Nebenorte: †* Furthhof, †* Heiligenholz, †* Heimathsweiler, †* Herrmannsberg, †* Katzensteig mit Ramsberg, † Kirnbach mit Riedlehof. †* Moos, †* Neuweiler, †* Pföhrendorf, †* Rickertsweiler) zus. 54 F., 391 E., 9 evang., 382 kath. Hattenweiler, Geschichte wie Denkingen (s. o.). Heiligenholz, auf der Höhe des Bergrückens gelegen, welchen die Linzer-Aach in weitem Bogen durchschneidet, mit lohnender Aussicht über den Linzgau und das Panorama der Alpen. Herrmannsberg, urkundlich 1274 Hermoltesberge, hatte damals eine eigene Pfarre, später ein in neuerer Zeit in ein Bräuhaus verwandeltes Kloster. Ramsberg, Stammburg der im 11. und 12. Jahrhundert vorkommenden Grafen von Ramsberg, welche den Hegau zum Grafensprengel hatten und mit den Grafen von Pfullendorf identisch sind. — Heiligenberg, Pf.-D. (mit Baustadel, Buchhof, Thiergartenhof, Hofstetten, Steighöfen; Nebenort: †*Ellenfurt mit Tobelhof und Geisberg) zus. 130 F., 619 E., 4 evang., 615 kath. Heiligenberg (Geschichte des Schlosses, seiner alten Grafen (bis 1274), ihrer Rechtsnachfolger der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und Fürstenberg-Heiligenberg, überhaupt des von ihnen beherrschten Linzgaues von Fickler). Einer der anmuthigsten, besterhaltenen Edelsitze am Bodensee; von dem dazu gehörigen Dorfe H. durch breiten Felsengraben getrennt, mit entzückender Aussicht auf Linz- und Hegau, die Ufer des Bodensees und den ganzen Alpenkranz vom Allgau bis zur Jungfrau. Von den alten Grafen von Heiligenberg um 1260 erbaut; ihr früherer Wohnsitz — mit anmuthiger Sage über dessen Gründung — lag westlich auf dem s. g. Altheiligenberg. Durch Graf Joachim von Fürstenberg und seine Gemahlin Anna von Zimmern bei Gelegenheit der Vermählung ihres Sohnes Friedrich mit Elisabeth von Sulz 1584 völlig umgestaltet. — Die an das Dorf grenzenden Beamtenwohnungen, der Vorhof, von Fürst Anton von F. um 1680 gebaut. — Im dreißigjährigen Kriege der Vernichtung durch Sprengung anheim gegeben und nur durch den glücklichen Zufall gerettet, daß die von den abziehenden Franzosen gelegte Mine nicht zündete, später von den Fürsten verlassen und verwahrlost, erst als Wittwensitz der Fürstin Elisabeth (geb. Fürstin von Turn und Taxis) wieder zu Ehren gebracht und von dem † Fürsten Carl Egon, dessen Wittwe — Amalie geb. Prinzessin von Baden — dort ihren Wittwensitz hat, eben so reich, als sinnig ausgeschmückt. Sehenswerth: der Rittersaal mit herrlichem Schnitzwerke des 16. Jahrhunderts und den Ahnenbildern des F. F. Hauses, mit antiquarischen Zierden aller Art und dem schönsten Schmucke unvergleichlicher Aussicht, die überhaupt fast in jedem Zimmer des Schlosses wechselt. Die Schloßkapelle mit Schnitzwerk an der obern Gallerie gleichzeitig mit dem des Saales und einer Gruftkirche der Heiligenberger Linie des Fürstenbergischen Hauses. Das bis 1848 hier bestandene Bezirksamt wurde mit dem von Pfullendorf vereinigt. Ausflüge in der nächsten Umgebung zum Schweizerhaus, zur Freundschaftshöhle, einer in den Nagelfluhfelsen gesprengten Gallerie mit Aussicht auf das Schloß, auf Salem, Mainau, Bodensee, Schweiz und Voralberg, zur Egge einer 1277 durch den heiligenberg'schen Lehensmann, Ritter Heinrich Fink, für sich errichteten, mit Salem incorporirten Einsiedelei (Kapelle mit Ueberresten des alten Baues) und Pachterwohnung mit schöner Aussicht über Wiesen und Waldesgrün auf den Gehrenberg und Bodensee. — Herdwangen, Pf.-D. (Nebenorte: † Aberweiler, † Lautenbach, † Mühlhausen, † Sahlenbach, † Schwende, † Waldhof) zus. 133 F., 763 E., 8 evang., 755 kath. Herdwangen, urkundlich Hedewane; um 1050 von Graf Eberhard von Bodmann (de Potamo, s. o. Bodmann)

Digitized by Google

an Kl. Petershausen geschenkt, später an Lehensmänner abgegeben, von welchen der Schaffhauser Bürger Heinrich Brümsi 1402 das Vogtrecht an das Spital zu Ueberlingen verkaufte. — Homberg, Ober-, Pf.-D. (Nebenorte: †* Ackenbach, †* Azenweiler mit Winterstauden und Zinne, †* Benistobel, †* Burg mit Jonistobel und Sandaker, †* Falkenhalden, †* Fuchstobel, †* Ober- und Untergöhrenberg, †* Ober- und Unterhöge, †* Limpach mit Schwende, †* Litistobel, †* Magetsweiler, †* Oberweiler, †* Rothreis, †* Rübaker mit Höchsten, †* Unterhomberg, †* Wahlweiler, †* Wattenberg mit Schönemühle, †* Weissenbach, †* Wippertsweiler mit Heidbrennen) zus. 128 F., 800 E., 10 evang., 790 kath. Homberg, Ober- (Hunibere 1218) etwas unter der höchsten Spitze des zwischen Bodensee und Donau lagernden Gebirgszuges, von wo das großartigste Panorama, aufgenommen durch † Pfarrer Scherer, im Besitze S. D. des Fürsten von Fürstenberg. Mächtige erratische Blöcke mit Gestein der Schweizeralpen zeugen für die Ausdehnung des Bodenseebeckens bis zu dieser Höhe. Der Name wahrscheinlich von Erinnerung an s. g. Hünengräber. Ackenbach, schon als celtische Niederlassung beurkundet durch einen interessanten Fund einer Gießstätte, der s. g. Celte, Erzkeile, der in der F. F. Sammlung zu Hüfingen sich befindet. Burg, der Name von einem früher hier gestandenen Schlosse der Herren von Ebing von Burg. Ober- und Untergöhrenberg, auf einem waldreichen an der Aachebene isolirt sich erhebenden Berge mit schöner Aussicht auf Ravensburg, das Schussenthal bis zum Allgau. Schon 861 Keranberc. Der obere Hof (altwelfische) Schenkung an Weingarten, der untere früher Besitz des Klosters Salem. Höchsten (siehe oben bei Oberhomberg). — Illmensee, Pf.-D. (Nebenorte: † Krumbach, † Alt- und Neu-Lichtenegg) zus. 44 F., 295 E., 4 evang., 291 kath. Illmensee, alter Besitz der Grafen von Helfenstein (Aichelberg, Merkenberg), später den Grafen von Zollern und mehreren Lehensgeschlechtern, die sich zum Theil davon schrieben, übergeben. Namentlich die Fischenz im nahen See — als Lehen von Zollern 1327 an Salem durch den Lehensträger Schwenninger von Lichtenstein verkauft — war wünschenswerther Besitz. Hier und in dem dabei gelegenen Ruschweiler- und Volzer-See Welse häufig von 50 Pfund, zahlreiche Hechte, Karpfen, Schleien und Krebse. — Illwangen, D. (mit Mariahof; Nebenorte: †* Birkhof, †* Glashütten mit Höchsten, †* Höhreute mit Sak und Wanne, †* Kohllöffelhof, † Niederweiler, †* Tafern) zus. 68 F., 486 E., 8 evang., 478 kath. Tafern (1121 Taverna). Der Name deutet wie Zabern auf altrömische Niederlassung. — Ruschweiler, D. (Nebenorte: † Brunnhausen, † Egelreuthe, † Gampenhof, † Judentenberg, † Neubrunn, † Volzen) zus. 63 F., 436 E., 11 evang., 425 kath. Ruschweiler (1263 Ruzelinswilär) mit eigenem Lehenadel, nach Pfrungen (Pfruwanga, wirtemb.) eingepfarrt. — Winterfulgen, D. (mit Steinsbrunn; Nebenorte: † Bettenbrunn mit Lochmühle, † Eschbel, † Oberboshasel, † Oberhaslach, † Oberrhena, † Röhrenbach, † Rickertsreuthe, † Sennberg, † Unterboshasel mit Ellenfurter Tobel, † Unterhaslach und † Unterrhena) zus. 158 F., 914 E. kath. Bettenbrunn, mit einem 1398 durch Albert den jüngern Grafen von Werdenberg-Heiligenberg aus den Mitteln der alten Pfarre und eines schon bestehenden Franziskanerklosters errichteten Collegiatstift. Kurz vor Auflösung des deutschen Reiches wurde mit päpstlicher Bewilligung die Versetzung desselben an das Gymnasium zu Donaueschingen beschlossen; aber bevor dieser Plan zur Ausführung kam, fiel das Stift der Aufhebung anheim und wurde mit dem Gymnasiumsfonds zu Donaueschingen incorporirt, dessen vorzüglichste Dotation von seinen in der Grafschaft Heiligenberg gelegenen Gütern herrührt.

10) Bezirksamt Radolphzell,

59,366 bad. Morgen, hievon sind 8987 Morgen Wasserfläche des Bodensees, 3223 F., 16,450 E., 1169 evang., 13,710 kathol., 1571 Israel., 7980 männl., 8470 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Arlen, D., 120 F., 744 E., 52 evang., 692 kath. Ergiebige Torflager; seit einigen Jahren bedeutender Fabrikbetrieb, durch Freiherrn von Hofer begründet. — Bankholzen, Pf.-D., 52 F., 254 E., 2 evang., 252 kath. In einem Thälchen auf der zwischen dem Zeller- und Untersee hingestreckten Landzunge (Bischofshöri) in der Nähe bedeutender Waldungen gelegen und 1192 von zwei Herren von Grüneberg als Seelgerette an das Bisthum Constanz vermacht. — Böhringen, Pf.-D. (mit Haldenstetten, Reuthe und Rikelshausen) zus. 95 F., 526 E., 27 evang., 499 kath. Rikelshausen, kleines Schlößchen, jetzt Bauernhof, früher wechselndes Besitzthum mehrerer Familien des Hegauer Lehenadels. — Bohlingen, Pf.-D. (mit Ziegelhütte) zus. 180 F.,

Digitized by Google

966 E., 3 evang., 963 kath. An der Aach, von deren Ueberschwemmungen es oft leidet. Alte Stiftung des Grafen Kuno von Oeningen an das von ihm gegründete Stift Oeningen. Später Lehenbesitz der Herren von Grüneberg und mit Bankholzen an das Bisthum Constanz gestiftet, von welchen 1492 durch Kauf sämmtliche Rechtstitel übergingen. Nach dem Bauernkriege, an welchem es Antheil genommen, mußte es die Mauern des festen Kirchhofs schleifen und die großen Sturmglocken abschaffen. — Büsingen, Pf.-D., 172 F., 837 E., 828 evang., 9 kath. Hart am Rheine gelegenes Dorf, ganz von Schweizergebiet umgeben, daher 1849 der Schauplatz einer kriegerischen Demonstration, als die preußischen Besatzungstruppen dasselbe besetzten. Die Schaffhauser Familie Imthurm hat die Grundherrschaft. — Friedingen, Pf.-D. (mit Hartmühle, Neuhaus und Schloßberg) zus. 99 F., 525 E. kath. Schloßberg, nach Einigen jenes Onfeidinga, bei welchem 914 der Kammerbote Erchanger durch die kaiserlich bischöfliche Parthei unter Conrad I. gefangen wurde (nach Andern wäre es Opferdingen am Randen gewesen). Vom 13. Jahrhundert ab Sitz eines gleichnamigen Lehenadels, der auf dem noch ziemlich erhaltenen Bergschlosse wohnte, später Hohenkrähen u. A. erwarb. Nach dessen Absterben kam die Herrschaft an die Herren von Bodmann, von denen es 1439 an die Stadt Radolphzell verkauft wurde. — Gaienhofen, D. (mit Honisheim) zus. 73 F., 307 E. kath. Am Untersee, gegenüber von Sandegg, Berlingen, Steckborn, anmuthig gelegen, von den Grafen von Werdenberg 1299 dem Hochstift Constanz wieder aufgegeben, dann an mehrere Lehensleute, endlich von der Erbin des Herrn von Sax zu Misox, Clementine von Montfort, dem Hochstifte wieder verkauft, 1499 von den Schweizern erobert, nach dem Frieden von Basel aber dem Bischofe wieder zurückgestellt. — Gailingen, Pf.-D. (mit Obergailingen, Lochmühle und Gaißhütte) zus. 345 F., 1858 E., 44 evang., 906 kath., 908 Israel. Auf einer Bergterrasse über dem Rheinufer bei Diessenhofen (schweizerisch) reizend gelegen, erheblicher Wein- und Obstbau. Früher Sitz eines eigenen Adels, der im 13. Jahrhundert zu Schaffhausen verburgrechtet war. — Gottmadingen, Pf.-D., 164 F., 869 E., 37 evang., 832 kath. — Gundholzen, D., 32 F., 156 E. kath. — Hausen an der Aach, Pf.-D. (mit Dornenmühle) zus. 63 F., 272 E., 2 evang., 270 kath. — Hemmenhofen, Pf.-D., 57 F., 258 E., 2 evang., 256 kath. Alt St. Gallen'scher Besitz, von welchem Kloster es 1282 durch Kauf an das gegenüber bei Steckborn in der Schweiz liegende Frauenkloster Feldbach gedieh und hiedurch bei Einziehung der Klostergüter anfänglich das Loos hatte, als schweizer Freigut behandelt zu werden, nachher aber erst von Oesterreich, dann von Wirtemberg, endlich von Baden in Besitz genommen wurde. — Horn, Pf.-D. (mit Balesheim und Hornstaad) zus. 61 F., 291 E. kath. Name von der Spitze der zwischen Rhein und Zeller-See nach Süden auslaufenden Landzunge, auf welcher das Dorf liegt, das schon im 14. Jahrhundert seine eigene, durch den Bischof von Constanz zu besetzende Pfarre hatte. — Iznang, D., 71 F., 319 E., 1 evang., 318 kath. — Moos, D., 61 F., 294 E. kath. Oehningen, Pf.-D. (mit Bruderhof, Oberstaad, Stuttgart, Aspen, Elmen, Kattenhorn, Litzelshausen, Riedern und Stiegen) zus. 232 F., 1081 E., 54 evang., 1027 kath. Oehningen, von dem Grafen Kuno von O. seiner Gattin Richlind und seinen Söhnen Eckbert, Luitpold, Kuno und Luitpold 965 mit Bewilligung Kaiser Otto I. dem dort errichteten regulirten Chorherrenstift mit 27 Ortschaften der Bischofshöri, des Hegaues und Kletgaues geschenkt. Dieser räthselhafte Graf Kuno wird für den Großvater des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden gehalten, was zu dessen Güterbesitze im Kletgau wohl paßt. Im Jahr 1534 wurde das Stift an den Tisch des Bischofs von Constanz incorporirt, der sich nunmehr Abt von O. nannte und dasselbe durch Priore, Superiore und Dekane verwalten ließ. In der Nähe der berühmte Stinkschiefersteinbruch, dessen merkwürdige Versteinerungen die Naturaliensammlungen des Lyceums zu Constanz, die F. F. Sammlung zu Hüfingen, die großherzogliche zu Carlsruhe und viele öffentliche und Privatsammlungen der Schweiz zieren. Oberstaad, Schloßgut, welches wahrscheinlich durch die Zähringer als Vögte von Bamberg-Stein an die Fürsten von Fürstenberg gedieh, verschiedene Lehensbesitzer hatte, 1499 von den Schweizern verbrannt, dann in der jetzigen Gestalt wieder aufgebaut wurde, an der Stelle, wo der aus dem Untersee tretende Rhein sich durch stärkere Strömung bemerklich macht. Als die Tochter des letzten Besitzers, ein Fräulein von Lenz, in demselben auf geheimnißvolle, schauderhafte Weise ermordet worden war, verkaufte der Vater den blutbefleckten Wohnsitz und es wurde von dem Käufer in eine Baumwollenfabrik verwandelt. Kattenhorn, der F. F. Standesherrschaft gehörig; trefflicher Wein, der zu den besten Sorten des Seeweins gerechnet wird. — Radolphzell, St. (mit Mettnau) zus. 295 F., 1336 E., 25 evang., 1310 kath., 1 Israel. (Geschichte von Walchner.) Name von dem Gründer der Kirche und eines damit verbundenen Klosters (Cella Ratoldi), Ratoald oder Ratolf, Bischof von Verona, der sich

Digitized by Google

834 in die Reichenau zurückgezogen hatte. Der bald sich mehrende, schon im 12. Jahrhundert ummauerte Ort kam unter Kaiser Albrecht um 1300 an Oesterreich und erhielt die Privilegien einer österreichischen Landstadt. Als solche leistete sie im Bauernkriege dem Hegauer Haufen erfolgreichen Widerstand und erhielt dafür 1526 u. A. ihr Wappen gebessert. Während der Reformationsperiode war die Stadt die Zuflucht der Aebte von Stein und des Domcapitels von Constanz; schon vorher, zu Ende des 15. Jahrhunderts, hatte der von Oesterreich begünstigte Gegenbischof Ludwig von Freiberg seinen Sitz hier aufgeschlagen; — 1576 floh auch während pestartiger Krankheit die Universität von Freiburg hieher. 1805 fiel die Stadt an Wirtemberg, 1810 an Baden. Früher beträchtliche Wochenmärkte vermittelten den Getreide- und Viehhandel mit der Schweiz, der durch die Ausdehnung der Dampfschifffahrt hieher wohl wieder zu beleben wäre. Nach einem Brandunglücke 1825, das den achten Theil der Stadt verzehrte, ist sie wieder schön hergestellt. Sehenswerth die Pfarrkirche — vom alten Baue noch die Spuren in einer Crypta und an dem Kanzelpfeiler die Jahrzahl 1007 — die jetzige Kirche zu Ende des 14. Jahrhunderts begonnen, der Chor 1436 vollendet. Grabmäler des Bischofs Ratolf in einem Steinsarkophage, des Abts von St. Georgen zu Stein, David Winkelmann, und des Ritters Wolf von Homburg, aus Erzguß. Reliquienschreine der Heiligen Synesius, Theopompus und Zeno aus 15. Jahrhundert, in Form eines Hauses gearbeitet, daher ihr Name „Hausherren" im Volksmunde. Reiches Spital im 14. Jahrhundert errichtet, erhebliche Stiftungen für Studirende. Von der Stelle des ehemaligen 1625 errichteten Kapuzinerklosters schöne Aussicht auf die Ufer des Sees. — Rielasingen, Pf.-D. (mit Rosenegg) zus. 124 F., 762 E., 40 evang., 722 kath. Ursprünglich Sitz eines eigenen Lehenadels von Reichenau, der den hiesigen Hof 1293 an Kloster Stein verkaufte, wahrscheinlich sich nun von der nahen Burg Rosenegg nannte. (Urkunden und Regesten des Geschlechts gesammelt durch Major Zeerleder auf Steinegg.) Auch den Kloster Stein'schen Besitz brachte Reichenau an sich und zog endlich die Lehenmannschaft Rosenegg-Rielasingen ein, als die Grafen von Lupfen, die Rechtsnachfolger der Herren von Rosenegg, im Mannsstamme zu Ende des 16. Jahrhunderts ausgestorben waren. Von R. war jener Ulrich, Knecht Rudolfs von Wart, der beim Königsmorde an der Reuß dem Pferde Albrechts I. in die Zügel fiel und zu Ensisheim gerädert wurde. — Schienen, Pf.-D. (mit Bühlarz, Ober- und Unterbühl und Schrotzburg) zus. 69 F., 383 E. kath. Schienen, auch hier ein Steinbruch mit vielen Petrefakten. Schon 800 war hier eine Pfarrkirche, später ein Benediktinerkloster, welches mit Reichenau incorporirt und in eine Propstei verwandelt wurde, die mit Reichenau 1540 an das Hochstift Constanz kam. Reichenau hatte hier einen 1638 erloschenen Lehenadel. Schrotzburg, mit herrlicher Aussicht auf Unter- und Ober-See; wird für das Diepoltsburg gehalten, auf welchen Wohnsitz des Kammerboten Erchanger 914 der Bischof Salomo von Constanz als Gefangener gebracht wurde. — Singen, Mktfl. (mit Niederhof und Remishof) zus. 257 F., 1336 E., 12 evang., 1324 kath. Der Fund von Graburnen weiset auf alt celto-romanische Niederlassung. 920 gab Heinrich I. seine Güter zu S. (von den Kammerboten confiscirt?) einem Pabo und Marquard von S., vergabte 1165 seine Güter an Reichenau. Später Sitz des Grafen von Enzenberg, der hier ein Schloß hat. Im Pfarrhause wurden (1. Mai 1800) die Verhandlungen zwischen General Vandamme und dem Gouverneur von Hohentwiel, Bilfinger, und Commandanten Wolf geführt, in Folge deren die Festung übergeben und geschleift ward. — Ueberlingen am Ried, Pf.-D., 68 F., 392 E. kath. — Wangen, Pf.-D. (mit Langenmoos und Marbach) zus. 139 F., 636 E., 428 kath., 208 Israel. Steinbruch mit Versteinerungen. In der kleinen Dorfkirche das Grabmal eines Herrn von Brandis, denen vor den Herren von Ulm das Dorf mit Marbach gehörte, welch' letzteres von dem letzten Besitzer, dem Grafen von Grimauldet, modernisirt wurde. Das Schloß war im Kriege mit dem Abte von Reichenau und dem Probste Mangold von Brandis 1364 durch die Constanzer erobert, verbrannt und 9 gefangene Knechte beim großen Stein zu Kreuzlingen enthauptet worden. — Worblingen, Pf.-D. (mit Hittisheim) zus. 131 F., 798 E., 14 evang., 645 kath., 139 Israel.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Randegg, Pf.-D. (Nebenort: † Murbach mit Kaltenbach) zus. 207 F., 991 E., 26 evang., 650 kath., 315 Israel. Sitz gleichnamiger Freiherren, die seit dem 12. Jahrhundert vorkommen und theilweise nach Schaffhausen übersiedelten. Aus ihnen entstammte der 1462 gewählte Bischof von Constanz, Burchard von R. — der frühere Marquard 1399 gehört dem Riesgaue an. — Das Schloß wurde 1499 von den Schweizern zerstört, durch Gebhard von Schellenberg, den Sohn des gelehrten Hans von Sch., der die Herrschaft von seinem Schwager Georg, dem letzten Randecker ererbt hatte, wieder aufgebaut und kam durch verschiedene Hände endlich von den Herren

Digitized by Google

von Deuring an Baden. Zollamt und lebhafter Kleinhandel der zahlreichen israelitischen Einwohner. — Weiler, Pf.-D. (Nebenort: † Bettnang) zus 56 F., 259 E. kath.

11) Bezirksamt Salem,

42,966 bad. Morgen, hievon sind 2643 Morgen Wasserfläche des Bodensees, 1449 F., 8224 E., 87 evang., 8085 kath., 49 Dissid. u. Menon., 3 Israel., 4044 männl., 4180 weibl.

I. **Nicht zusammengesetzte Gemeinden:** Bermatingen, Pf.-D., 113 F., 602 E., 599 kath., 3 Dissid. und Menon. Alter Ort; nach Eytenbenz in einer vor 25 Jahren aufgedeckten Höhle Zufluchtsort der verfolgten Christen der Umgegend. Urk. 779 Peramuoingas, wo Ato und Herosta eine Precarie an St. Gallen machten, 787 und 889 die Linzgaugrafen Ruodhard und Ulrich Gaugericht halten. Der meiste Güterbesitz kam 1288—1390 an Salem; die ausgedehnte Pfarre war schon 1279 besetzt und wurde durch Papst Bonifaz IX. dem Kloster Salem incorporirt. Glockenthurm aus dem 12. Jahrhundert. Im Bauernkriege Standquartier eines schwäbischen Haufens und 1590 von so heftigem Brande vernichtet, daß der Ostwind brennende Holzstücke bis Constanz trieb. — Buggensegel, D., 25 F., 177 E., 1 evang., 176 kath. Urkundlich Bugginsedil; 1220 von Salem erkauft. — Grasbeuren, D., 21 F., 138 E., 2 evang., 136 kath. Schon 1179 hier Besitzthum von Kloster Kreuzlingen. 1243 die meisten Güter von den Herren von Vaz u. a. Edlen an Kl. Salem verkauft, mit welchem dasselbe an die Markgrafen von Baden gedieh. — Leustetten, D. (mit Finkenhausen, Lampach und Steinenberg) zus. 53 F., 278 E., 2 evang., 276 kath. Schon 1158 war das Collegiatstift St. Stephan zu Constanz hier begütert. Das Dorf gehörte zu den wenigen Besitzungen, die mit der Grafschaft Heiligenberg an die Grafen von Werdenberg übergingen. Alte Mallstätte des Linzgaues. — Mimmenhausen, Pf.-D. (mit Killenberg) zus. 120 F., 603 E., 7 evang., 596 kath. Früh bedeutender Ort, in welchem vor dem 13. Jahrhundert Petershausen (schon um 1050, später erbaute es eine Kapelle daselbst) und ein eigener Adel (**Conradus et Hartmannus nobilis viri de M.** um 1135) Besitzungen hatte, die nach und nach sämmtlich an Salem kamen. 1272 verzichteten die Grafen von Heiligenberg auf ihre Ansprüche an die Taferngerechtigkeit daselbst und die Fischenz in der Aach. — Neufrach, D. (mit Fischerhaus, Leutkirch, Tobel und Wespach) zus. 100 F., 618 E. kath. Vor 1227 Riuferon, Lehen der Grafen von Heiligenberg, vom Bisthum Constanz und in diesem Jahre tauschweise an Salem abgetreten. — Nußdorf, D. (mit Untermaurach) zus. 34 F., 182 E. kath. — Obersteuweiler, D., 25 F., 141 E. kath. — Oberuhldingen, D. (mit Seefelden) zus. 85 F., 451 E., 2 evang., 449 kath. Seefelden, alter Besitz der Herren von Vatz, von welchen die Güter 1213—1250 an Salem verkauft wurden. Spuren der römischen Seestraße. — Rikenbach, D. (mit Riedhof) zus. 42 F., 228 E., 7 evang., 221 kath. — Roggenbeuren, Pf.-D. (mit Haslachhof und Spieshof) zus. 24 F., 130 E. kath. Schon 861 St. Gallen'scher Besitz, von welchem der Pfarrsatz wahrscheinlich an Constanz gedieh. — Urnau, Pf.-D., 43 F., 219 E., 4 evang., 215 kath. Ausgrabungen von Broncewaffen und Schmuck auf den Schelmenäckern zeugen für keltische Niederlassungen. Salem erkaufte nach und nach alle Güter und Herrlichkeiten (zuletzt 1303 von den Schenken von Ittendorf). — Weildorf, Pf.-D. (mit Schabbuch und Stengeleshaus) zus. 62 F., 342 E., 5 evang., 337 kath. Weildorf, alter Ort der Grafschaft Heiligenberg, zuerst theilweise, dann 1265 ganz vom Grafen Berhtold an Salem verkauft. — Wittenhofen, D. (mit Grafenweiler, Allmannshausen, Autenweiler, Eggenweiler, Harresheim und Soden, Hornstein, Lellwangen, Mennwangen mit Kaltbächle, Rippertsweiler, Sinnenberg, Thannen, Wendlingen mit Schoren, Oberlachen und Unterlachen, Weppach und Wiggenweiler) zus. 106 F., 724 E. kath. Weppach, ehemaliges Franziskaner-Nonnenkloster (seit 14. Jahrhundert), zu Anfang dieses Jahrhunderts von Fürstenberg aufgehoben.

II. **Zusammengesetzte Gemeinden:** Beuren, Pf.-D. (mit Trillenbühl, Bächen, Egg; Nebenort: † Altenbeuren) zus. 117 F., 642 E., 637 kath., 5 Dissid. u. Menon. Bächen, ursprünglich Bächin, Sitz eines eigenen Adels, aus welchem Hermann von B. seine Güter an Salem als Precarie vermachte. Seit 1402 ein Franziskaner-Nonnenkloster, dessen Fonds mit dem Caplaneifonds von Beuren zu Anfang dieses Jahrhunderts die Stiftung einer eigenen Pfarre zu Beuren ermöglichte. Altenbeuren, schon 783 Aldunburias, Besitzthum von St. Gallen. Vom 13. Jahrhundert ab kam Salem durch Kauf und Schenkung in den Besitz der meisten Güter des Ortes. In der Nähe Schattbuch, die alte Mallstätte des Linzgaues. — Frickingen, Pf.-D. (mit Ahäusle, Berghof, Birkenweiler, Golpen-

Digitized by Google

weiler, Hintersteigen, Rikenwiesen; Nebenort: † Bruckfelden) zus. 188 F., 923 E. kath. Frickingen, am Fuße des Heiligenberges zwischen Weingärten und Obstbäumen anmuthig gelegen, wird von bedeutsamer Sage als der Ort bezeichnet, in welchem der letzte der alten Grafen von Heiligenberg in armer Hütte sein Leben beschloß. Unrichtig, da das Dorf — von den Lehensbesitzern von Justingen 1236 an das Hochstift Constanz verkauft — den Grafen nicht mehr gehörte und der letzte Heiligenberger als Bischof zu Chur starb. — Mittelstenweiler, D. (Nebenort: * Unterstenweiler) zus. 32 F., 169 E., 1 evang., 168 kath. — Mühlhofen, D. (Nebenort: † Gebhardsweiler) zus. 36 F., 265 E., 253 kath., 12 Dissid. und Menon. An der Aach, nicht unbeträchtliche Papiermühle. Der Ort hatte einen eigenen, reichen Lehenadel der Grafen von Heiligenberg, von denen Conrad von M. seine Besitzungen 1284 an Salem verkaufte. — Salem, Pf.-D. (mit Forst, Schwandorf, Spitznagel: Nebenorte: * Stephansfeld, † Gailhöfe mit Bärenweiler) zus. 64 F., 498 E., 41 evang., 435 kath., 19 Dissid. und Menon., 3 Israel. Salem, beinahe nur aus den ummauerten Haupt-, Oekonomie- und Beamtengebäuden des ehemaligen Klosters bestehend. Schöner Schloßgarten, von der Aach durchströmt. Die Kirche zu Ende des 13. Jahrhunderts durch Abt Heinrich II. von Selfingen erbaut, im Innern arg modernisirt, mit dem Schmucke marmorner, vergoldeter Altäre, Leuchter ꝛc. überladen, hat eine vortreffliche Orgel von Riep. Gewöhnlicher Sommeraufenthalt S. G. H. des Markgrafen Wilhelm, welcher hier und in der Umgegend, wie auf allen seinen Besitzungen als Regenerator der Landwirthschaft segensreich wirkt. Bibliothek, Naturaliensammlung, urkundliche Schätze des Klosters sind theils nach Carlsruhe und Heidelberg, theils in die F. F. Sammlung zu Hüfingen gekommen. Merkwürdigerweise fand sich unter den Urkunden der längst vermißte Urkundenschatz des Klosters Bebenhausen bei Tübingen, der während der Reformation hieher geflüchtet sein mochte. Der Name aus dem alten Salmanswilare durch die Mönche des 1134 von Guntram von Adelsreute gestifteten Cisterzienserklosters mit Hindeutung auf das Salem des Melchisedeck verkürzt. Das Kloster selbst blühte unter 40 Aebten durch reiche Schenkungen — selbst Salzpfannen durch den Bischof Eberhard von Salzburg — durch Verbot des Lehenverbandes, der die alten Benediktinerklöster meist ruinirt hatte, durch kluge Selbstbewirthung der Güter so sehr, daß es 19 Pfarr-, 39 Filialdörfer, 10 Schlösser und ungezählte Weiler und Höfe mit mehr als 10,000 Einwohner und 70,000 Gulden Einkünften besaß. Die Aebte waren meistens die Generalvikare des Cisterzienserordens für Deutschland und Directoren des schwäbischen Prälatencollegiums. Im vorigen Jahrhundert wurde die alte Klosterschule zu einem von großem Umkreise her besuchten Gymnasium erhoben, welches 1790 ein neues Schulgebäude erhielt. Der letzte Prälat, Caspar Oechsle, der kurze Zeit vor der Aufhebung des Klosters (11. März 1802) erwählt wurde, erhielt zum Wohnsitz das Schloß Kirchberg, wo er 1820 starb. — Tüfingen, D. (Nebenorte: †* Baufnang und †* Berghof) zus. 38 F., 283 E., 6 evang., 267 kath., 10 Dissid. und Menon. — Unterstiggingen, Pf.-D. (mit Riedetsweiler, Wagenberg; Nebenort: † Grünwangen) zus. 59 F., 315 E., 1 evang., 314 kath. — Unteruhldingen, D. (Nebenort: † Schiggendorf) zus. 62 F., 296 E., 8 evang., 288 kath. Unteruhldingen, urkundlich Oviltingen, wo schon im 11. Jahrhundert Graf Eberhard von Nellenburg einen Mansus, eine Mühle und 3 Wirthshäuser an Kloster St. Salvator zu Schaffhausen vermachte, die je ein Talent zu zinsen hatten, also sehr besucht waren, da die Hauptverbindung zwischen Oberschwaben und Constanz hier über Mainau und Lützelstätten vermittelt wurde. Auf diesen Ort bezieht sich auch die durch Kaiser Friedrich Barbarossa verfügte Befreiung des Schiffrechts auf dem Bodensee (1175), die fälschlich auf Ueberlingen gedeutet wurde. Vom Hochstifte Constanz, in dessen Besitz es schon im 12. Jahrhundert erscheint, ging es an die jetzige Standesherrschaft Fürstenberg über. In der Nähe das Knaben- (Knappen-) Loch, ein Stollen, in welchem der Sage nach von den Fürsten v. Fürstenberg-Heiligenberg (Fürst Anton war eifriger Bergmann, der selbst dahin einschlägige Erfindungen machte) auf Gold gegraben wurde.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Bachkessel (Oberuhldingen). — Birnau (Oberuhldingen). Neubirnau, zum Unterschiede von Altbirnau, ½ Stunde von Ueberlingen gelegen, ein von letzterm Orte hieher verpflanzter Wallfahrtsort. Beide mit herrlicher Aussicht auf Bodensee und Alpen, die Constanzer Landzunge und das schwäbische Ufer. Altbirnau mit eigener Kirche wurde im 13. Jahrhundert von zwei Herren von Bodmann und Berhtold von Stoffeln an Salem verkauft, von diesem 1241 Grund und Boden an Ueberlingen abgetreten, mit Ausnahme der Kirche und dazu gehörigen Platzes. Zudrang der Wallfahrer zu dem dortigen Madonnenbilde machte 1495, 1513, 1592 eine Vergrößerung der Kirche nothwendig, die inzwischen 1384 dem Stifte Salem incorporirt worden war. Von dem schwedischen

Digitized by Google

Commandanten zu Ueberlingen 1643 mit dem Pfarrhause niedergebrannt, soll darin die alte Kapelle mit dem Gnadenbilde der Zerstörung entgangen sein. Eine 1741 nothwendige Baureparation gab Gelegenheit zur Entführung des Gnadenbildes nach Salem (1746), welches die Wallfahrtskirche Neubirnau mit der Priesterwohnung, das jetzige Schloß, baute und 1750 einweihen ließ. Doch kam die neue Wallfahrt nie recht auf, da die Sage verbreitet worden war, das neue Gnadenbild sei nicht das ächte, und wurde endlich beim Anfall an Baden ganz aufgehoben. — Fischerhaus (Oberuhldingen). — Maurach (Oberuhldingen). Urk. Muron, ein alter, mit dem Namen auf römische Niederlassung deutender Hof, jetzt Schlößchen der Herren Markgrafen von Baden, welche schon länger bestandenen Weinbau auf's Vortrefflichste cultivirten. Mit Salem, welches hier ein Nonnenkloster errichtet hatte, an die jetzige Herrschaft übergangen. — Obermaurach, Oberhof und Schlede (Oberuhldingen). — Wanzenreuthe (Mimmenhausen). Auch Wanzenreute. Alter Besitz des Bisthums Constanz, von welchem es durch Bischof Diethelm von Kränkingen 1190 an Salem abgetreten wurde, welches nach und nach alle dortigen Lehengüter, zuletzt die Höfe des Ulrich von Königseck 1297, durch Kauf an sich brachte. — Birkenweiler und Habertsweiler (Neufrach). — Hallendorf (Mühlhofen). — Kirchberg (Salem). Schloßgut mit Wirthschaft 1288 durch Salem von der Abtei Kempten erworben. Ruhesitz des letzten Prälaten, sonst Aufenthalt der Salemer Aebte zur Sommerfrische, jetzt zeitweiliger Sommeraufenthalt des Großherzogs Friedrich. Im Schlosse alte Kapelle; in den Gängen die Bildnisse der Aebte von Salem und beachtenswerthe Gemälde der altdeutschen Schule von einem Ulmer Meister. Herrliche Aussicht auf die Alpen und alle Ufer des Sees. Schöner Garten, der bis zum See sich erstreckt, mit Lust- und Badhäuschen am See. — Mendlishausen (Tüfingen). Urkundlich Mencilshausen, Sitz eines gleichnamigen Adels, der sich nach Ueberlingen und Constanz zog, als 1180 Salem das Dorf vom Kloster Einsiedeln an sich gebracht hatte. — Malzhof (Tüfingen). — Oberrieden (Mühlhofen). — Wehhausen (Buggensegel). Urk. Wänhusin 1273 ein Oppidum von freien Leuten bewohnt, deren Streitigkeiten mit Salem über „Gemeinmark, Getatschaft und Viehweide" in jenem Jahre Graf Conrad von Heiligenberg durch Vergleich schlichtete. Im 14. Jahrhundert ging es ganz an Salem über.

12) Bezirksamt Stockach,

85,151 bad. Morgen, hievon sind 7159 Morgen Wasserfläche des Bodensees, 3800 F., 19,588 E., 203 evang., 19,381 kath., 4 Dissid. u. Menon., 9552 männl., 10,036 weibl.

I. **Nicht zusammengesetzte Gemeinden:** Aach, St., 190 F., 798 E. kath. Landstädtchen auf steilem Berge, Dorf am Fuße desselben, unfern der Quelle des gleichnamigen Flußes gelegen, die mit so seltener Mächtigkeit aus überhängenden Felsen hervorsprudelt, daß sie als Kind der bei Immendingen (s. o.) einsickernden Donau erklärt wurde und gleich beim Ursprunge schon Mühlen treibt. Die günstige Lage rief früh zahlreiche Wasserwerke hervor, unter denen ein Hammerwerk und die Brielmayer'sche Papierfabrik die bedeutendsten sind. (Im Garten der letztern ein schöner Grabstein eines Zollernschen gräflichen Paares). Außerdem ein reiches Torflager, ergiebige Nahrungsquelle der Einwohner. Geschichte: Als Eigenthum eines eigenen Adels wurde Aach 1158 durch das letzte Ehepaar des Geschlechts an Constanz vermacht, jenem sodann eine Domherrenpfründe zur Nahrung angewiesen. Dompropst Ulrich, der Sohn dieser Ehe, vergabte seine inzwischen angekauften Güter daselbst und in Oberhof (wahrscheinlich das spätere Städtchen) an dasselbe zu einem Seelgerette. Im 13. Jahrhundert erhob sich der Ort so bedeutend, daß schon 1306 Ritter Lutfried von Nordorf und die Consuln der Stadt A. ein dort vom Kloster Salem gebautes Haus von Lasten befreien. Bald aber ging es durch Kauf an Oesterreich über und es wurde die Burghut des Schlosses (Ruinen an der Landstraße nach Stockach) den Truchsessen von Dießenhofen übertragen (1330), und als 1368 das Schloß abgebrannt war, der Pfandbrief hierüber erneuert. Als Friedrich mit der leeren Tasche in die Reichsacht kam, nahm Graf Johann von Nellenburg die Stadt in pfandschaftlichen Besitz, mußte sie aber bald auf Befehl des Kaisers Sigismund jenem wieder zu Lehen geben. Das Patronatrecht und andere Gerechtsame behielt bis zur Auflösung des deutschen Reiches der Bischof von Constanz, der hier auch ein Jagdschloß hatte. — Beuren an der Aach, Pf.-D., 78 F., 374 E. kath. — Bodmann, Pf.-D., 143 F., 863 E., 17 evang., 846 kath. Bedeutsamer Ort, welcher dem Bregenzer See den Namen Bodensee gab. Pfalz der karolingischen Könige, auf welcher Ludwig der Fromme sich mit seinem gleichnamigen Sohne aussöhnte, Karl der Dicke sich trepaniren ließ — und der Sage nach den Weinberg Königsgarten anlegte — Ludwig das Kind oft verweilte. Schon früher hatten die Kammerboten Warin und

Digitized by Google

Ruodhard den hl. Othmar dort gefangen gehalten. Unter Arnulf von Kärnthen wohnte dort Graf Odalrich (von Bregenz) und unter Ludwig dem Kinde und Conrad dem Franken die Kammerboten Erchanger und Berhtold, unter welchem die alte Pfalz zerstört worden sein soll. Gleichwohl schrieb sich noch von Bodmann um 1050 Graf Eberhard (wahrscheinlich vom Linzgau, Stammvater der Grafen von Kirchberg). Das jetzige freiherrliche Geschlecht hatte die Burg und das unter derselben entstehende Dorf mit andern Gütern als Lehen vom Hochstift Constanz; sie stammen, nach dem ältesten Wappenbild der Herren von Hewen — einem Lindenzweig — zu schließen, von diesem Geschlechte, werden aber durch die Sage viel höher gestellt und ein Hunnensieg — daher das Fischrecht bei Constanz, bei dessen Ausübung man Huno rief — an seinen Namen geknüpft. An den „Landstürzer" Hans von Bodmann knüpft sich die Sage vom Nebelglöckchen, der Zerstörung der alten Burg durch den Blitz und die Rettung seines Sohnes Johann in einem kupfernen Kessel (Gedicht von G. Schwab), in welchem die Besucher des Schlosses stehen und ein Willkommen trinken mußten. Von der alten Burg — dem Frauenberge, von einer Wallfahrtkirche genannt (s. u.) — schöne Aussicht auf den Bodensee. Reiche Waldungen schufen einen ausgebreiteten Holzhandel nach den Städten des Seeufers, namentlich Constanz. — Eigeltingen, Pf.-D. (mit Lochmühle) zus. 198 F., 1005 E. kath. — Espasingen, Pf.-D., 74 F., 461 E. kath. Bedeutende Bräuerei der von Bodmann'schen Herrschaft. — Gallmannsweil, Pf.-D., 43 F., 221 E., 1 evang., 220 kath. — Hecheln, D. (mit Glashütterhof und Weitfelderhof) zus. 29 F., 177 E. kath. — Hoppetenzell, Pf.-D. (mit Wolfholz) zus. 86 F., 444 E., 6 evang., 438 kath. — Liptingen, Pf.-D. (mit Bühlmühle, Edenstetten, Neuhaus (Waldhof), Wehstetten und Ziegelhütte) zus. 266 F., 1103 E., 17 evang., 1086 kath. Hauptentscheidung der Schlacht bei Stockach, da Erzherzog Karl zu diesem Dorfe ein Reiterregiment vom linken Flügel herbeizog, welches den Feind in der Flanke angriff und warf, nachdem Fürst Karl Alois von Fürstenberg gefallen war. — Mahlspüren, Pf.-D. (mit Herdtle, Kellerhof, Ozenbühl, Schleierhof, Schlierbach und Stockfelderhof) zus. 58 F., 294 E. kath. In der Pfarrkirche des Dorfes verrichtete der Fürst von Fürstenberg (25. März 1799) seine österliche Andacht, bevor er in die Schlacht zog, in welcher er fiel. — Mainwangen, Pf.-D. (mit Mühle) zus. 40 F., 269 E. kath. — Mühlingen, Pf.-D., 84 F., 480 E. kath. Im hübschen Schlosse der Sitz der von dem Dorfe sich nennenden Freiherrlichen Linie von Buol. — Renzingen, Pf.-D. (mit St. Martinskapelle und Zollbruck) zus. 154 F., 821 E., 1 evang., 820 kath. — Orsingen, Pf.-D., 108 F., 642 E., 13 evang., 629 kath. Römische Straße und Niederlassung durch Ocken entdeckt. Die zahlreichen Anticaglien im Gemeindehause des Dorfes. — Raithaslach, Pf.-D., 51 F., 285 E. kath. — Reuthe, D., 70 F., 308 E. kath. — Schlatt unter Krähen, D. (mit Krähenhof) zus. 57 F., 265 E. kath. — Schwakenreuthe, D., 14 F., 91 E. kath. — Stahringen, Pf.-D., 94 F., 527 E. kath. — Steißlingen, Pf.-D., 276 F., 1261 E. kath. Sitz der von Stetzingen'schen Grundherrschaft. Durch den Verkehr der Stockach-Schaffhauser Straße belebt und wohlhabend. In der Nähe ein fischreicher kleiner See, in welchem der vorletzte Grundherr im Eise einbrach und seinen Tod fand. — Stockach, St. (mit Loretto und Nistdorf) zus. 375 F., 1842 E., 77 evang., 1765 kath. Schon im 11. Jahrhundert an Reichenau zehentpflichtig, durch die Kreuzung der Hauptstraßen aus Schwaben, Schweiz und Breisgau frühe ein bedeutsamer Ort, der mit der Herrschaft Nellenburg-Thengen an Oesterreich überging. Von Herzog Leupolds lustigem Rathe, Henzi von St., stammt der Sage nach das noch immer gefeierte „Narrengericht." Im Jahr 1499 von den Schweizern vergeblich belagert; 1799 Hauptpunkt der gleichnamigen Schlacht zwischen Erzherzog Karl und Jourdan, deren Einzelgefechte von Emmingen ab Egg bis Liptingen sich erstreckten, und Grabstätte der darin gefallenen österreichischen Führer, Oberst und Fürst von Anhalt-Bernburg und General Karl Alois von Fürstenberg, dessen Ueberreste 1856 von da in die fürstliche Gruftkapelle von Neidingen verbracht wurden. Nördliche Grenze des Weinbaues, ehemals ziemlich besuchtes Bad; die Stadt durch häufige Einquartirungslasten — von 1796—1815 eine Million Soldaten — minder wohlhabend, als es die Lage und ziemlich belebte Märkte bedingten. Eine Runkelrübenzuckerfabrik bald wieder eingegangen. — Volkertshausen, Pf.-D. (mit Hammerwerk und Papiermühle) zus. 94 F., 504 E. kath. — Wahlwies, Pf.-D., 108 F., 650 E., 2 evang., 648 kath. 915 der Schauplatz einer Schlacht zwischen den Kammerboten und den Königlichen, in welcher letztere besiegt wurden und Erchanger, freilich nur bis zu seiner baldigen Hinrichtung, die herzogliche Würde in Schwaben erkämpfte. — Wiechs (Wier), D. (mit Schoren) zus. 27 F., 151 E. kath. — Zizenhausen, D. (mit Altsägehof, Bleiche, Imenthal, Schwelge (Hammer), Sennhof, Sonnenberg und Windegg) zus. 247 F., 1105 E.,

Digitized by Google

11 evang., 1094 kath. Zizenhausen, ziemlich bedeutende Eisenschmelze und Hammerwerk der Standesherrschaft Fürstenberg; — Bierbrauerei, Ziegelhütte und Zizfabrik durch den Besitzer Freiherrn von Kraft errichtet. — Zoznegg, D., 48 F., 270 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Heudorf, Pf.-D. (mit Krätlismühle, Pelzmühle; Nebenorte: † Guggenhausen, † Norgenwies mit Geistermühle, Glashütte und Thälehof) zus. 186 F., 1055 E., 7 evang., 1048 kath. Heudorf, bedeutende Eisenerzgruben. Ruinen der Burg, welche der Stammsitz eines gleichnamigen Adels war, aus welchem Peregrin (Bilgeri) von H. in den Schweizerkriegen des 15. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielte und durch mißlungenen Angriff den Verlust von Schaffhausen hervorrief. — Hindelwangen, Pf.-D. (mit Beseze; Nebenort: †* Burgthal) zus. 54 F., 323 E. kath. In der Kirche das Grabmal eines Grafen von Nellenburg, die hier ihre Hofkapläne hatten. — Ludwigshafen, Pf.-D. (Nebenort: † Airach) zus. 167 F., 920 E., 30 evang., 886 kath., 4 Dissd. u. Menon. Früher Sernatingen, ein seit 1826 gegründeter und zu Ehren des Großherzogs Ludwig genannter Speditionsplatz am Bodensee, der früher 100,000 Centner jährlich spedirte, jetzt aber durch die neuen Verkehrswege in Abgang kommt. — Münchhöf, D. (Nebenort: †*Homberg) zus. 69 F., 478 E., 7 evang., 471 kath. — Schwandorf, Ober-, Pf.-D. (mit Gemmingerhof; Nebenorte: † Holzach mit Hattelmühle, † Unterschwandorf mit Ilgenthal, † Volkertsweiler) zus. 248 F., 1152 E. kath. — Winterspüren, Pf.-D. (Nebenorte: † Hengelau, † Jettweiler, † Malezreuthe und † Ursaul) zus. 64 F., 449 E., 14 evang., 435 kath.

III. Colonien und abgesonderte Höfe: (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Alt- und Neuschoren (Hecheln). — Berenberg (Hoppetenzell). — Berlingerhof (Hindelwangen). — Blumhof (Airach). — Bodenwald (Bodmann). — Braunenberg (Hindelwangen). — Brielholz (Münchhöf). — Bühlhof (Airach). — Bußhof (Hecheln). — Dauenberg (Eigeltingen.) — Dornsberg (Münchhöf). — Etschreuthe (Mühlingen). — Frauenberg (Bodmann). — Gründelbuch (Münchhöf). — Haldenhof (Mühlingen). — Hirschlanden (Münchhöf). — Homburg (Stahringen). Alte Burg, gleichnamigen, seit dem 13. Jahrhundert vorkommenden Lehenadels, im 30jährigen Kriege abwechselnd von Schweden und Kaiserlichen eingenommen, endlich von Oberst Wiederhold zerstört. Wegen Rechtsansprüchen an Markdorf (s. o.) Conrad von Homburg (intellektueller) Urheber des Mordes an Bischof Johann Windlock. 1560 an Bodmann, später an St. Gallen und endlich Constanz verkauft und vertauscht. Bei einem der Höfe fand Ocken zahlreiche römische Steinüberreste. Aussicht auf Hegau und einen Theil des Bodensees und der Schweiz. — Hotterloch (Mühlingen). Kargegg (Bodmann). — Langenstein (Orsingen) (mit Portugieserhof, Rebhaus, Stockfeld und Ziegelhütte). Schloß der jetzigen gleichnamigen Grundherrschaft in romantischer Lage auf und zwischen steilen Felsen mit einem Thurm aus dem 11. Jahrhundert. Von dem gleichnamigen reichenauischen Lehenadel Hug von L. der Minnesänger (vergl. oben Mainau). Nach Erlöschen des Geschlechts in wechselndem Besitze der Nellenburger, des Hochstifts Constanz, der Herren von Homberg, Rattenau, Welsberg, wurde die Herrschaft von Großherzog Ludwig erkauft und die jetzige Grundherrschaft gebildet. — Laubegg (Airach). — Lohnerhof (Hindelwangen). — Madachhof (Mainwangen). Eine vom 12. bis 15. Jahrhundert aus verschiedenen Schenkungen und Ankäufen gebildete Colonie der Abtei Salem, als Anner des Hegaues bezeichnet. — Mainwangen (Holzach). — Mayerhöfen (Steißlingen). — Mooshof (Bodmann). — Nellenburg (Hindelwangen). Schon 1056 genannte Burg der alten Zürich- und Thurgaugrafen, die von da ihren Namen führten, um 1100 ausstarben und ihn auf Verwandte von Mörsburg übertrugen, nach deren Abgang Name und Herrschaft noch im 12. Jahrhundert an zwei aufeinanderfolgende Zweige der Grafen von Veringen gedieh, deren Wappen — das Hirschhorn — Wappenbild der Grafschaft wurde. Durch eine Erbtochter gedieh Burg und Grafschaft um 1400 an die Herren von Tengen, von diesen 1465 an Oesterreich, welches die Grafschaft bis zur Auflösung des deutschen Reiches behauptete. — Neusägehof (Zizenhausen). — Notzenberg (Mühlingen). — Oberschweingrube (Münchhöf). Swingrube, schon im 12. Jahrhundert Salemscher Besitz. Ein eingezäunter Platz, zu einem Standbild bestimmt, bezeichnet die Stätte, wo Fürst Karl Alois von Fürstenberg (s. o. Stockach und Liptingen) fiel. — Probsthof (Eigeltingen). — Regentsweiler (Airach). — Rehalterhof (Hecheln). — Reichlinshard (Mühlingen). — Reißmühle (Mainwangen). — Rehmhof (Bodmann). — Spittelberg (Espasingen). — Stengelehof (Hecheln). — Stohrenhöfe (Münchhöf). — Unterhof (Stahringen). — Unterschweingrube (Hecheln). — Weierhof (Airach). — Weierhof (Stahringen).

Digitized by Google

13) Bezirksamt Stühlingen,

29,787 bad. Morgen, 1139 F., 6323 E., 50 evang., 6273 kath., 3073 männl., 3250 weibl.

I. **Nicht zusammengesetzte Gemeinden:** Eberfingen, D., 71 F., 419 E., 3 evang., 416 kath. — Endermettingen, D. (mit Berghaus, Muhren, Scheuernhöfe und Untermühle) zus. 39 F., 241 E. kath. — Horheim, D. (mit den Höfen) zus. 90 F., 545 E., 9 evang., 536 kath. — Lembach, Pf.-D., 59 F., 345 E. kath. — Mauchen, D. (mit Unteralp) zus. 88 F., 566 E., 3 evang., 563 kath. — Obereggingen, Pf.-D., 55 F., 281 E. kath. — Obermettingen, D. (mit Stockenhof) zus. 47 F., 293 E. kath. — Oberwangen, D. (mit Oberalp und Sparenberg) zus. 45 F., 244 E. kath. — Ofteringen, D., 32 F., 176 E., 1 evang., 175 kath. Mit reizend in einer Einsenkung des Wutachthales gelegenem Schlößchen eines gleichnamigen Dienstadels — welchem man fälschlich den Minnesänger Heinrich von Ofterdingen zuschrieb — das, an Rheinau vermacht, eine beliebte Statthalterei wurde. Die Ansprüche der Landgrafen von Stühlingen (Lupfen-Pappenheim-Fürstenberg) wurden nach langen Streitigkeiten durch Vergleich erledigt. — Schwaningen, Pf.-D. (mit Kalvarienberg) zus. 91 F., 418 E., 8 evang., 410 kath. — Stühlingen, St. (mit Schloß Hohenlupfen, Walke und Ziegelhütte) zus. 267 F., 1217 E., 26 evang., 1191 kath. In zwei Terrassen: Dorf (in der Ebene), Städtchen mit Kapuzinerkloster an der Mitte des Berges, Schloß Hohenlupfen auf dem Rande der Stühlinger Alp, erbaut, mit schöner Aussicht auf das tiefliegende Wutachthal, eine schon zu Römerzeiten cultivirte Stadt, obwohl irrig für Juliomagus gehalten. (Römische Grundmauern mit Mosaikboden 1849 ausgegraben). Den Namen erhielt es vielleicht als Sitz des Grafenstuhles des östlichen Kletgaues (obern Alpgaues). Grafen mit dem Namen vom Wohnsitze treffen wir 1083. Als ihre Erben in der Burg und Grafschaft finden wir 90 Jahre später die Herren von Küssachberg, welche wahrscheinlich einen großen Theil ihres Erbes an das Hochstift Constanz verkauft hatten. Dieses verglich sich mit Heinrich von Lupfen, dem Schwager der letzten Grafen, um dessen Erbansprüche durch Abtretung von Stühlingen, dessen Grafschaft nun bis zum Erlöschen in seinem Hause blieb (daher der Name des Schlosses), dann (1606) an die Grafen von Pappenheim vergeben wurde — deren Wappen am Eingang des Schlosses in Stein ausgehauen ist — endlich an Fürstenberg sich vererbte. Schloß und Stadt wurde von der Mitte des 17. Jahrhunderts an Residenz einer besondern Linie — der später Reichsfürstlichen, die 1805 ausstarb. Anfang des Bauernkrieges im Kletgau 1525, da die Gräfin von Lupfen während der Erndtezeit das frohnweise Einsammeln von Schneckenhäuschen zu Garnwickeln begehrte. St. spricht mit Kränkingen den österreichischen Minister von Fechtig — das Geschlecht lebt noch dort — als seinen Bürger an. — Untereggingen, D. (mit Ziegelhütten) zus. 71 F., 458 E. kath. — Untermettingen, Pf.-D., 38 F., 254 E. kath. — Unterwangen, D. (mit Mühle und Röschhof) zus. 32 F., 177 E. kath. — Weizen, Pf.-D. (mit Mühle und Zollwirthshaus) zus. 95 F., 530 E. kath.

II. **Zusammengesetzte Gemeinden:** Löhningen, D. (Nebenorte: †* Raßbach, †* Thalhöfe) zus. 19 F., 159 E. kath.

III. **Colonien und abgesonderte Höfe** (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Weilerhöfe (Stühlingen).

14) Bezirksamt Ueberlingen,

32,928 bad. Morgen, hievon sind 3689 Morgen Wasserfläche des Bodensees, 1440 F., 8478 E., 70 evang., 8387 kath., 21 Dissid. u. Menon., 4218 männl., 4260 weibl.

I. **Nicht zusammengesetzte Gemeinden:** Altheim, Pf.-D. (mit Steigen) zus. 49 F., 304 E. kath. Alt gräflich Heiligenberg'sches Lehen der Herren von Rheinegg, im 14. Jahrhundert an das Johanniter Ordenshaus zu Ueberlingen verkauft, von diesem theilweise wieder veräußert, so daß das Spital zu Ueberlingen, die Grafschaft Heiligenberg und die Abtei Salem lange Zeit um ihren Antheil an Zehnten und Gefällen sich zankten. Im dreißigjährigen Kriege fast ganz abgebrannt und 35 Jahre ohne Pfarrer. — Andelshofen, Pf.-D. (mit Hagenweiler, Reuthe, Roggenbach und Schönbuch) zus. 35 F., 224 E., 1 evang., 213 kath., 10 Dissid. und Menon. — Billafingen, D. (wozu gehören: a) Hofgüter in der Ortsgemarkung: Benklerhof, Billershof, Nassenthal, Neuenhof, Simonshof; b) Hofgüter mit geschlossener Gemarkung: Beurenhof und Nassenhof) zus. 50 F., 370 E., 368 kath., 2 Dissid. u. Menon. Bilolfingen; 970 vom hl. Gebhard an Petershausen geschenkt, kam

Digitized by Google

Schreckenstein). Im Spitale noch eine sehenswerthe alte Kapelle. Die Sophienbibliothek — jetzt im Spitalgebäude und noch nicht wieder für den Gebrauch geordnet — von Dekan Wocheler gegründet, mit mehr als 50,000 Bänden und seltenen Handschriften. Aufkirch, einst Pfarrkirche von Ueberlingen, mit reizender Aussicht auf den See, vom Kl. Engelberg an die Deutschordenscommende Mainau gekommener Ort. Am Langhause der Kirche Spuren des altbyzantin. Baues, der Chor aus dem 14. Jahrhundert. Ein Votivgemälde, vom Constanzer Gutrecht in die Sophienbibliothek zu Ueberlingen verbracht, doch noch beachtenswerthes Schnitzwerk — freilich verwahrlost — in der Kirche. Burgberg, alte Besitzung der Schenken von Schmalenegg, durch die es an die Johanniter zu Ueberlingen kam, die es bald an Ueberlinger Patrizier abtraten, von denen es endlich auf hundert Jahre — 1692 an Kloster Münchroth kam. Bis auf den heutigen Tag in mannigfach wechselndem Besitz, bildet die dortige Wirthschaft den Ueberlingern einen vielbenutzten Erholungsausflug. Goldbach, früher Sitz eines eigenen Adels. Zwischen hier und Sipplingen die s. g. Heidenhöhlen, Zufluchtsstätte umwohnender Christen beim Einfalle der Alemannen. Jetzt meist der neuen Seestraße geopfert, in den Abbildungen des Badischen Alterthumsvereins dem Gedächtnisse noch erhalten. St. Leonhard, ehemaliges Kaplaneigebäude; nunmehr eine Sommerwirthschaft mit einer der entzückendsten Aussichten auf den See und seine Ufer.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Bambergen, D. (mit Hefhäusle, Reuthemühle, Reutheölmühle; Nebenort: † Ernatsreuthe mit Hebsack) zus. 36 F., 292 E., 4 evang., 288 kath. — Mahlspüren im Thale, D. (wozu gehören: a) Häuser und Hofgüter in der Ortsgemarkung: Kellershof, Russerhöfe und Ziegelhütte; b) Hofgüter mit geschlossener Gemarkung: Einöde, Frikenweiler, Hildegrund, Sonnenberg; Nebenort: † Seelfingen mit Herbsthof, Spechtenhaus und Veitshof) zus. 60 F., 436 E., 5 evang., 431 kath.

15) Bezirksamt Villingen,

87,897 bad. Morgen, 3330 F., 17,263 E., 3099 evang., 14,122 kath., 39 Dissid. und Menon., 3 Israel., 8009 männl., 9254 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Burgberg, D., 68 F., 343 E., 309 evang., 11 kath., 23 Dissid. und Menon. Vom 13. Jahrhundert an Sitz eines kleinen Lehenadels, um dessen Burg sich das durch Waldungen und Viehzucht wohlhabende Dorf ansiedelte. Von diesem kam es im 14. Jahrhundert an die Herren von Geroldseck und durch eine Tochter dieses im 15. Jahrhundert sehr heruntergekommenen Hauses an einen Villinger Bürger, Hilpart, von welchem es die Stadt V. erwarb. — Dauchingen, Pf.-D. (mit Längenthal und Mühle) zus. 166 F., 781 E. kath. Urkundlich Töchingen. Schon im 11. Jahrhundert freie Männer und ein Adel hier — Trümmer von zwei Burgen in der Nähe — zu Anfang des 15. Jahrhunderts trat Fürstenberg nach langem Streite seine Rechte hier und in dem nahen Deißlingen den Grafen von Hohenzollern ab. — Dürrheim, Pf.-D. (mit Schabelhof) zus. 193 F., 971 E., 48 evang., 923 kath. Turreheim, schon im 11. Jahrhundert mit Zähringischem Lehenadel. Von Fürstenberg an den Johanniterorden abgetreten, blieb es demselben bis in die neueste Zeit. Die ergiebige Saline (Ludwigssaline), schon früher aus geognostischen Gründen vermuthet, wurde erst 1821 durch Bergrath Selb erschlossen und bildet nicht nur eine erhebliche Nahrungsquelle der Umgegend, sondern eine reiche Einnahme für das Land (Verkauf von 300,000 Centner Kochsalz, gegen 8000 Centner Viehsalz). — Erdmannsweiler, D., 39 F., 253 E., 237 evang., 16 Dissid. und Menon. — Grüningen, Pf.-D., 59 F., 280 E., 1 evang., 279 kath. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts von Fürstenberg an den Johanniterorden vergabt. Gegenüber der „Weinberg", eine der zahlreichen Spuren des Weinbaues in der Baar im 14. Jahrhundert. — Herzogenweiler, D., 18 F., 123 E., 5 evang., 118 kath. Namen von den Herzogen von Zähringen. Früher bedeutend und Mutterkirche der ganzen Umgegend, die im 11. Jahrhundert an Salem vergabt und später theilweise in die Stadt Villingen gezogen wurde. Seit Eingehen der Glashütte in Rothwasser (Altglashütte), von einem Theile der Glaser cultivirt, die bis in die neueste Zeit gute Geschäfte bis in die Seegegend machten. — Kappel, D., 66 F., 322 E. kath. — Kirchdorf, Pf.-D., 46 F., 227 E. kath. — Klengen, D., 104 F., 559 E., 4 evang., 555 kath. Urkundlich Chneigun. Schon im 12. Jahrhundert mehrfach streitiges Besitzthum von Salem und St. Georgen. — Langenbach, D. (bestehend aus Bräg mit Bräghäusle, Ek, Glasbach mit Dudisenhof, Gabershof, Zechershof, Hinterlangenbach mit Klausenhof, Philippenhof, Vorderlangenbach mit Joseph Hummelshof, Kaspar Ketterershof, Klausenmartinshof und Johann Zährigershof) zus. 56 F., 341 E., 5 evang., 336 kath. Hier und im Thale Linach beinahe fast in jedem Taglöhnerhäuschen lebhafte Betheiligung

Digitized by Google

an Uhrmacherei und Strohflechten. — Linach, D. (bestehend aus Altenvogtshof mit Landgrund, Hinterbauernhof, Kleiserhansenhof mit hintern Berghäusle, Lettwies, Lorenzenhof mit Waldhäusle, Wangershäusle, Michelshof mit Kesselbach, Kohlerhäusle, Rainhäusle, Rohrershäusle, Schmiedshof mit vordern Berghäusle, Schmiedsgrund, Schwarzhansenhof, Wehrleshof mit Spenglershäusle, Weissershof und Wirthshof) zus. 49 F., 305 E., 4 evang., 301 kath. — Marbach, D., 54 F., 321 E. kath. — Mönchweiler, Pf.-D., 162 F., 814 E., 810 evang., 4 kath. — Neuhausen, Pf.-D., 77 F., 445 E., 3 evang., 442 kath. Urkundlich Nuwenhusen, schon im 11. Jahrhundert theilweise an St. Georgen vergabt. Die Gerichtsbarkeit kam von Zähringen durch Fürstenberg an die Johanniterecommende Villingen; in diese Stadt wurde 1300 das 1238 hier gestiftete Clarisser Kloster verlegt. — Niedereschach, Pf.-D. (mit Seihof und Vogelsang) zus. 124 F., 732 E. kath. Urkundlich Aschaha (11. Jahrhundert mit eigenem Freiherrl. Adel), oft verwechselt mit Aasen, Asiheim. — Obereschach, D. (mit oberer Guggenbühl, unterer Guggenbühl, Mühle, Schlikenhof, Waldhummelshof und Sommertshausen) zus. 108 F., 580 E., 32 evang., 548 kath. — Oberkirnach, D., 81 F., 451 E., 426 evang., 25 kath. — Pfaffenweiler, D., 79 F., 380 E., 3 evang., 377 kath. Der Name von den Mönchen von Salem, die das in der Nähe liegende große Gut Runstal mit vielen Gerechtigkeiten in der Umgegend von den Herren von Waldkirch (Schwarzenberg) erhalten hatten und später an Villingen verkauften. — Rietheim, D., 51 F., 238 E. kath. — Schabenhausen, D., 59 F., 296 E., 219 evang., 77 kath. Lebhafte Uhrenmacherei und Beschäftigung der Einwohner in den bedeutenden Steinbrüchen (bunter Sandstein) in der Nähe. — Schönenbach, Pf.-D. (mit Erhardterhof, Fallershof nebst Prestenberg, Gfälldebesenhof, Hofhanselshof, Hofbauernhof mit Hofgrund, Kirchenbauernhof, Lochbauer, Lochmühle, Rothenbauernhof nebst Gründle, Stäffelshof, Vogtmartinshof, Winterbauernhof und Ziriakenhof) zus. 125 F., 571 E. kath. Früher Schönaw. 16 Uhrmacher, 9 Schildmacher, 5 Schildmaler finden hier ihre Nahrung. — Stockburg, D., 25 F., 137 E., 133 evang., 4 kath. Früh an St. Georgen geschenkt, vom 13. Jahrhundert an Besitz des Villinger Patrizieradels, Stähelin von Stockburg, von welchem die Familie Stähelli in Basel stammen soll. — Ueberauchen, D., 48 F., 262 E. kath. Eigentlich Ueberachen. Ergiebige Torflager. Heimath des Philosophen Maurers und Hofsängers Krebs († Stuttgart 1843). Ein in der Nähe in neuester Zeit gefundenes ehernes Schwert, Zeuge altceltischer Cultur. — Unterkirnach, Pf.-D., 149 F., 867 E., 4 evang., 863 kath. Bedeutende Spieluhrenfabrik von Blessing mit ergiebigem Geschäfte bis Rußland. — Villingen, St. (mit Nordstetten) zus. 783 F., 3769 E., 125 evang., 3643 kath., 1 Israel. Im Mittelalter bedeutende Stadt am Eingange des Schwarzwaldes. Eigenthum der Nellenburger und Zähringer, wurde es auf Bitte Bezelins von V. (Vaters des Herzogs Berhtold von Zähringen) 999 zur Stadt erhoben (mit Markt- und Münzrecht begabt), doch wahrscheinlich erst von Conrad von Zähringen 1120 mit Mauern umgeben und mit eigener Verwaltung beschenkt. Nach Aussterben der Zähringer von Friedrich II. als heimfälliges Reichslehen angesprochen, blieb es den Staufern als ein zur Zeit des Ulmer Vertrags erobertes Gut und wurde erst beim Sturze dieses Kaiserhauses von Heinrich von Fürstenberg an sich gebracht und dieser Besitz — als Reichslehen — durch Rudolf von Habsburg bestätigt. Die ausgedehnten städtischen Rechte wurden von Heinrichs Nachfolgern zwar verbrieft, aber nicht genau gehalten, deßwegen kaufte nach manchem Strauß die Stadt, mit Vorschüssen Oesterreichs, von Fürstenberg sich los und ergab sich der letztern Herrschaft, bei welcher sie, nach vergeblichem Versuche, sie Friedrich mit der leeren Tasche zu entfremden, auch Kaiser Sigismund endlich beließ. Im Bauernkriege, in drei schwedischen Belagerungen zeigte V. seine Tapferkeit und hatte die Genugthuung, daß eine ziemliche Anzahl benachbarter Orte (Runstal, Waldhausen, Welchenfeld, Vockenhausen, Nordstetten) ganz oder theilweise mit der Stadt verschmolzen. Sehenswerth die Kirche der Altstadt (alte Sculptur, einen segnenden Christus vorstellend, vielleicht aus dem 9. Jahrhundert, jetzt, nach Chorregens Dürr, im Besitze der Stadt), in byzant. Style des 11. Jahrhunderts erbaut, mit manchfachem Ueberbau. Die Kirche der Stadt (Münster St. Johann) im 13. Jahrhundert erbaut, mit ältern Ueberresten. Schöne Kanzel. Gothischer Kreuzgang im Spitale. In dem einen der Kirchthürme das städtische Archiv, reich, wohlgeordnet, u. A. das einzige in Baden befindliche Zähringer Siegel. An dem nördlichen Stadtthore das Bild des Villinger Reisläufers Romeias Mann mit an Simson erinnernden Sagen. Außer reichem Landbaue, zahlreichen Mühlen, einträglichen Gewerben und Handel auf dem nahen Schwarzwald — freilich nur ein Schatten der Märkte im 14. Jahrhundert, von denen die alte Marktordnung spricht — hat die Stadt auch einige Fabriken, Hammerwerke u. a. gewerbliche Etablissements. An die Stelle des von den seit 1635 hieher übersiedelten Mönchen von St. Georgen gestifteten

Digitized by Google

Gymnasiums eine besuchte Gewerb- und höhere Bürgerschule. Den Unterricht der Mädchen bietet das Kloster der Ursulinerinnen, die auch ein Institut für höhere Bildung seit etwa 40 Jahren halten. Eine Buchdruckerei (Herausgabe des Schwarzwälder Wochenblatts, Organ für Uhrmacherei ꝛc.); ein — jetzt stillstehendes — Wochenblatt, der Villinger Bote, mit Publikationen aus dem Archiv (Hexenprozesse ꝛc.), vermitteln geistigen Verkehr. Im Theatersaale des ehemaligen St. Georgerklosters von Zeit zu Zeit Liebhabervorstellungen. — Böhrenbach, St. (mit Angelsbach, bei der Ek, Bruderhaus, Fuchsloch, Gfällhof, Kosbach, Schwanenbach, Steinhalde, Oberursbach, Unterursbach) zus. 252 F., 1221 E., 5 evang., 1214 kath., 2 Israel. Fehrinbach (Forellenbach), früher Filial von Herzogenweiler, Sage uralter Gründung und Zerstörung durch die Hunnen, anknüpfend an die Friedhofkapelle. — Weiler, Pf.-D., 69 F., 348 E., 342 evang., 6 kath. — Weilersbach, Pf.-D., 102 F., 523 E., 1 evang., 522 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Fischbach, Pf.-D. (mit Pfaffenberg; Nebenort: * Sinkingen) zus. 80 F., 428 E., 19 evang., 409 kath.

III Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Bekofen (Klengen). — Häringshof (Pfaffenweiler). — Königsfeld (Stabhalter). Herrenhuter Colonie mit rühmlich bekanntem Erziehungsinstitut und beträchtlichem Handel mit Linnen. — Spitalhof (Pfaffenweiler).

---

2) Der Oberrheinkreis.

a) Geschichtliche Uebersicht.

Wie die Gaue des jetzigen Seekreises zum Theile die Heimath der Lentienses oder Lenzer Alemannen bildeten, so war das Hauptgebiet des gegenwärtigen Oberrheinkreises das Heimathland der Brisigavi oder Breisgauer. Dieser Alemannen-Stamm kämpfte wie jenes Brudervolk lange Zeit mit wechselndem Glücke gegen die Römer, welche seit dem Frieden mit dem breisgauischen Fürsten Vadomar (354 nach Christus) immer mehr am Oberrheine verloren, bis endlich mit dem Beginne des 5. Jahrhunderts die römische Herrschaft dort völlig unterging. Dieselbe hatte in dem rheinischen Grenzlande, wovon der Breisgau die südwestliche Spitze war, ungefähr vierhundert Jahre gedauert und die besseren Gegenden in eine völlige Römercolonie verwandelt mit Straßenzügen, Stationsplätzen, Kastellen, Städten, Dörfern, Bädern, Ziegelbrennereien und dergleichen, deren Trümmer und Spuren noch zahlreich vorhanden sind.

Für den Breisgau waren die Hauptorte wohl der Mons Brisiacus, das heutige Altbreisach, und die Aquae bei Badenweiler; aber auch in Lörrach (Laureacum), Riegel (Rigola), Ebringen (Eburum) und Zarten (Tarodunum) erkennt man keltisch-römische Ansiedelungen, der vielen Kastelberge (castellum) von der Wiese bis zur Kinzig nicht zu erwähnen. Gerade aber in der breisgauischen Ebene mögen die römischen Einrichtungen von dem Leben der Alemannen, welche sich hier am massenhaftesten niederließen, auch am meisten überfluthet worden sein; wie denn weit aus die zahlreichsten alten Orte daselbst rein alemannische Namen tragen, deren Bestandtheile den ersten Besitzer und den Begriff eines erblichen Hofgutes bezeichnen.

Als unter der fränkischen Monarchie die Gaueinrichtung in kirchlicher, politischer und militärischer Beziehung ihr bleibendes Gepräge erhielt, zählte man im Bereiche unseres jetzigen Oberrheinkreises den

Digitized by Google

Kletgau vom Randen und Rheine bis an die Wutach, den untern Albgau von der Schlücht bis zur Werrach, den Breisgau vom Höhenzuge des Feldberges bis an den Rhein und die Bleich, und dasjenige Stück der großen Baar, welches von der Gutach bewässert ist. Unter diesen Landschaften spielte, wie am See der Hegau, die breisgauische die vorherrschende Rolle.

Wie dort an der Grenze die uralte Bischofsstadt Constanz, so lag hier Basel mit seinem Bischofssitze und trat mit dem noch älteren Breisach lange Zeit in den Vordergrund; wie dort Reichenau als eines der bedeutendsten Klöster in Schwaben, so erschien hier das Stift Säckingen, die Gründung und Ruhestätte des heiligen Fridolin (gestorben um 540), als das älteste in ganz Deutschland; und wie dort die Grafen von Nellenburg die Laufbahn eines politisch bedeutenden Hauses betraten, so hier die Herzoge von Zähringen (seit 1060) in noch höherem Sinne.

Neben Säckingen, welches aus einem Kloster für beide Geschlechter bald vorherrschend zu einem (adeligen) Damenstifte, wie später Waldkirch (920) und Sulzburg (993), sich gestaltete, entstunden aber sehr frühe noch andere Gotteshäuser von wichtigerem Einflusse auf ihre Umgebungen. So aus den Zellen der frommen Märtyrer Trutbert und Landolin (bald nach 600) die Klöster St. Trutbert und Ettenheimmünster, aus der Albzelle (850) das Stift St. Blasien, an den Grenzen des Kletgaues die Abtei Rheinau (778), eine Gründung der Welfen, und Allerheiligen (1052) zu Schaffhausen, eine Stiftung der Grafen von Nellenburg; und später sodann als Grabstätte der Zähringer die Abtei St. Peter (1090) und zunächst neben ihr St. Märgen (1120) durch die Grafen von Hohenberg, wie Tennenbach (1161) ebenfalls durch das zähringische Herzogshaus.

Von diesen Klöstern erlangte St. Blasien, schon in den ältesten Zeiten durch fromme und gelehrte Männer ausgezeichnet, nachmals die meiste Bedeutung für den Schwarzwald und das benachbarte Breisgau. In den Unglückszeiten während der Kämpfe zwischen Thron und Altar, wo die herrschende Partheiung die Bevölkerungen des offenen Landes in zwei todtfeindliche Theile schied, flüchteten sich eine Menge kirchlich Gesinnter aus dem Adel und vom Volke in die abgelegenen Klöster des Gebirges, namentlich aber nach St. Blasien, wo auch Bischof Gebhard von Zähringen in den Tagen seiner Verfolgung eine Zufluchtsstätte fand. Mehrere altadeligen Familien, wie die von Kaltenbach und Waldeck, durch die Siege der kaiserlichen Parthei in Schmerz und Hoffnungslosigkeit versunken, gaben ihre Fortpflanzung auf und vermachten das Erbe ihrer Väter an die bedrängte Kirche.

So gelangten von den zahlreichen alten Dynasten der Gaue, welche den jetzigen Oberrheinkreis bilden, nur die von Küssaberg und Kränkingen im Kletgau, die von Tiefenstein im untern Albgau, die von Röteln (mit der Nebenlinie von Rothenberg) im Wiesenthale, die von Usenberg im niedern und obern Breisgau und die von Schwarzenberg im Elzthale auf das 13. Jahrhundert und die folgenden Zeiten. Von diesen aber erschien das usenbergische Geschlecht

Digitized by Google

am mächtigsten neben dem Hause Zähringen und seiner Nebenlinie, den Markgrafen von Hachberg (Baden), welche die Herrschaft dieses Namens mit den grafschaftlichen Rechten im Breisgau zugetheilt erhalten hatten und in segensreichem Wirken ihre zähringischen Vettern löblichst nachahmten.

Die Herzoge aber, deren Stammburg einen Hügel im Herzen des Breisgaues noch in ihren Trümmern krönt, waren als Grafen dieser herrlichen Landschaft durch ihre Verbindung mit dem begünstigten nellenburgischen Hause auf den größeren Schauplatz getreten und zur Anwartschaft des Herzogthums Schwaben gelangt, mußten sich jedoch mit den aufstrebenden Hohenstaufern in den Besitz desselben dahin theilen, daß man ihnen die herzogliche Gewalt über ihre Stammgrafschaften im Breisgau und in der Ortenau, nebst der Reichsvogtei über das einst von den Nellenburgern verwaltete Zürich überließ und sofort auch das Rectorat von Burgund übertrug. In diesem weiten Bereiche nun wirkten sie immer für die Sache des Friedens, der Sicherheit und Ordnung, und gründeten oder förderten zur Aufnahme von Handel und Gewerben die Städte Villingen, Breisach, Freiburg, Neuenburg, Offenburg und Haßlach, Freiburg im Uechtland, Burgdorf, Minden und Bern.

Aber ihr Stamm erlosch sehr frühe (1218) und neben ihre Erben von Kiburg (jenseits) und von Urach (diesseits Rheines), welch' letztere sich als Grafen von Freiburg und von Fürstenberg in zwei Aeste theilten, drängte sich bald ein neues gewaltig aufstrebendes Haus, das habsburgische. Doch war dasselbe ja kein fremdes; es gehörte durch den Besitz der Grafschaften im Kletgau und untern Albgau, wie durch die Geburt König Rudolfs I. auf der Veste zu Limburg (im gleichen Jahre und Monate, wo Herzog Berchtold V. als der letzte Zähringer verstarb), schon längst den Gegenden an, welche unsern Oberrheinkreis bilden. Rudolf war Graf zu Hauenstein und gründete mit seinem Bruder Albrecht die Stadt Waldshut (1249), erwarb die Herrschaft Werrach (Wehr), nahm die Städte Säckingen und Breisach ein und suchte sich zum Oberherrn des ganzen Rheinwinkels zu machen, welcher zwischen seinen elsässischen und aargauischen Stammlanden lag. Während der Fehde aber gegen den Bischof von Basel, deren Ziel mit diesem Plane zusammenhing, wurde er zum Könige der Deutschen erwählt und richtete seinen Blick sofort auf größere Dinge.

Rudolf bezwang die schlimmen Gewalten des langen Zwischenreiches, welches auch im Breisgaue seine Opfer gefordert und seine Folgen zurückgelassen. Während seiner 18jährigen Reichsverwaltung blühten die Städte und Märkte heran, und der Samen, welchen die Zähringer ausgestreut, trieb im Stillen seine Keime und schoß wie plötzlich in eine wuchernde Pflanze auf. Ein neuer Geist durchwehte und belebte die Bevölkerungen, der Geist des Städtewesens und Bürgerthums, welcher in dem reichbegabten Breisgaue einen um so empfänglicheren Boden fand, als man dort das beneidenswerthe Aufblühen von Basel, Colmar und Straßburg zunächst vor Augen hatte. Neuenburg, Breisach, Freiburg, wie in der Baar die Schwesterstadt Villingen,

Digitized by Google

waren seit 1300 in ihrer schönsten Entfaltung; Endingen und Kenzingen erhielten durch ihre Herren von Usenberg und Waldkirch durch seine Vögte von Schwarzenberg städtische Rechte.

Aber bald war auch die Eifersucht des Adels erwacht und der Krieg zwischen Junker- und Bürgerthum hatte verschiedene Bündnisse hervorgerufen, welche für die Folge eine Grundlage der landständischen Verfassung wurden. Wie die Seestädte, mit Constanz an der Spitze, so bildeten auch die breisgauischen mit der Hauptstadt Freiburg einen engern Verein, welcher bei den benachbarten Reichsstädten bereitwillige Theilnahme und Hilfe fand.

Während dieser politischen und sozialen Entwickelungen setzten König Albrecht I. und seine Nachkommen den rudolfischen Plan, das Elsaß durch Platzgreifung im Breisgau, Kletgau und Hegau mit den thur- und aargauischen Erblanden zu verknüpfen, mit wohlberechneter Praktik in's Werk, und wie sie Villingen durch Benutzung des Krieges der Grafen von Fürstenberg gegen die gute Stadt an sich gebracht, ebenso gewannen sie Freiburg, nachdem ein erbitterter Kampf der Bürger gegen ihre verschuldeten Herren viele Jahre lang das Land verwüstet hatte. Und dieser Erwerb gab ihnen Gelegenheit, auch die Grafschaftsrechte im niedern Breisgaue an sich zu reißen, während jene im oberen Theile des Gaues unter den Grafen von Hachberg sich zur Landgrafschaft Sausenberg gestalteten. Die Großen des Landes aber ergaben sich nach einander dem Hause Oesterreich; der Abt von St. Blasien überließ demselben seine Klostervogtei, wie die Herren von Usenberg, von Schwarzenberg und andere ihm ihre Burgen und Herrschaften zu Lehen auftrugen oder sonst veräußerten.

So stund am Schlusse des 14. Jahrhunderts alles breisgauische Land theils unter österreichischer, theils unter hachbergischer Hoheit. Dorthin gehörten neben den Gebieten der breisgauischen Klöster die Herrschaften Wehr, Staufen, Freiburg, Usenberg und Kürnberg, Castel- und Schwarzenberg, wozu im niedern Albgau die Grafschaft Hauenstein und in der nordwestlichen Baar die Herrschaft Triberg zählten; hieher die Landgrafschaft Sausenberg mit den Herrschaften Röteln, Badenweiler und Hachberg. Das Haus Oesterreich wußte alle reichsfreien Territorien innerhalb seines breisgauischen Gebietes, wie die Herrschaft Rheinweiler und selbst das Johanniterhaus Heitersheim (welches seit 1297 durch eine hachbergische Stiftung in's Leben getreten war und an Ansehen immer zunahm, bis es der Sitz des gefürsteten Großpriors für Deutschland ward), unter seine Schutz- und Landesherrlichkeit zu bringen.

Dadurch aber gelangte die ständische Verfassung des Landes, in dessen Vereine mit dem Sundgaue und Oberelsasse, zu ihrer Ausbildung. Die Prälaten, der Adel und die Städte mit den Landschaften bildeten in dreifacher Gliederung einen ständischen Körper, welcher dem Fürsten die Steuern und Mannschaften bewilligte, und sich solcher Privilegien erfreute, daß Kaiser Ferdinand I. von dem Breisgau sagen konnte, es sei „das freieste Land der Christenheit."

Digitized by Google

Innerhalb dieses Verfassungskörpers befand sich aber noch ein kleinerer von höchst merkwürdiger Art — die hauensteinische Einung. Hier hatten sich die Gemeinden der Grafschaft Hauenstein in den früheren gefahrvollen Zeiten jener Kämpfe um den deutschen Thron, zur Handhabung ihrer äußeren und inneren Sicherheit, in acht besondere Einungen (daher deren Vorsteher oder Meister die „Achtmannen" hießen) zu einer sozialen und politischen Gemeinschaft (unter einem Präsidenten oder „Redmann") verbunden, welche dadurch an Bedeutung sehr gewann, daß sich von jeher zahlreiche freie Familien im Lande befanden, welche allmählig auch die leibeigne Bevölkerung zu sich heranzogen und endlich deren Freikauf bewirkten. Dieses geschah 1728, nach langen Kämpfen mit dem Stifte St. Blasien, unter dessen Grundherrlichkeit jene Bevölkerung größtentheils gehörte.

Im benachbarten Kletgau war die Grafschaft, welche der laufenburgischen Nebenlinie des Hauses Oesterreich gehörte, nach deren Erlöschen (1408) gleichwohl nicht an dieses, sondern durch eine Erbtochter an das Grafengeschlecht von Sulz gediehen, welches die eine Hälfte des Landes, wo der Bischof von Constanz die Herrschaft Neukirch besaß, als Reichsafterlehen an die Stadt Schaffhausen überließ, und das Uebrige (die Aemter Thiengen und Jestetten) bei seinem Erlöschen (1687) als „Landgrafschaft Kletgau" mit dem „freien kaiserlichen Landgerichte" an das Haus Schwarzenberg vererbte, dessen Einfluß auf das kleine Land aber ohne Bedeutung war, da es die Verwaltung desselben völlig seinen Amtleuten überließ.

Kehren wir zum Breisgaue zurück. Dort waren Breisach und Neuenburg als Reichspfandschaften an Oesterreich gekommen und empfanden die Folgen davon bald und bitter genug. Breisach namentlich, welches nebst den Hauensteinern mit dem Elsasse an Herzog Karl den Kühnen von Burgund verpfändet wurde (1469), litt unter der tyrannischen Herrschaft des Landvogts von Hagenbach außerordentlich und kränkelte von dem an, gerade wie Freiburg, dem seine Hochschule (seit 1457) doch nicht mehr zum früheren regen Leben und Wohlstande verhalf. Es lastete Etwas auf der freundlichen Musenstadt, was ihre trefflichen Kräfte nie zu einer recht freudigen Entfaltung gelangen ließ, und ging die Gefahr des Bauernkrieges auch glücklich an ihren Mauern vorüber, so hat sie den Ruhm der Treue während der Kirchentrennung doch keineswegs wohlfeil erworben.

Das österreichische Breisgau blieb (nicht ohne gewaltsame Unterdrückung theilweisen Abfalles) der katholischen Kirche völlig erhalten, während im andern Theile des Landes, welcher beim Erlöschen der beiden Linien des Hauses Hachberg (1418 und 1503) an das Baden-Durlachische gefallen, die Reformation mit um so größerem Eifer eingeführt wurde (1556). Diese schönen, fruchtbaren Landschaften, welche man „das Markgräfer Land" zu nennen pflegte, gewannen dadurch etwas Eigenthümliches, was ihrer Bevölkerung in Gesinnung, Tracht und Sitte ein von dem altbreisgauischen Character sehr verschiedenes Gepräge verlieh. Eine der neuen Landesherrlichkeit entsprechende Verwaltung brachte noch mehr Einheit und Ordnung in das markgräfische Volk,

dessen eifersüchtige Abneigung gegen die österreichischen Nachbarn wohl noch tiefer gegriffen hätte, wären nicht die beiderseitigen Gefahren und Leiden, welche der 30jährige und die folgenden französischen Kriege über das Breisgau herbeiführten, eine so schwere Ermahnung zur Pflege christlicher Nachbarschaft gewesen.

Kaum war eine Gegend von Deutschland ein solcher Tummelplatz der feindlichen und freundlichen Völker, wie das paradisische Breisgau, und kaum haben andere Städte die Demüthigung des deutschen Namens so bitter erlitten, wie Breisach und Freiburg. Sie, die „Schlüssel" des Reiches, die „Dämme" gegen den Reichsfeind, wurden im Schwedenkriege schon die traurigen Opfer und später die neubefestigten Sitze desselben für seine Operationen auf dem rechten Ufer des Oberrheines, während die Trümmer der damals gefallenen badischen Landesvesten Badenweiler und Hachberg noch jetzt die Schmach jener Tage verkünden. Von 1648 bis 1697 stund Breisach und von 1677 bis 1697 Freiburg ununterbrochen unter französischer Herrschaft und auch in den Kriegszeiten nach dem Ryswiker Frieden geriethen beide Städte wiederholt in die Hände des Feindes, bis sie Anfangs der 1740r Jahre ihre Festungswerke für immer verloren.

Durch den westphälischen Friedensschluß hatte das Haus Oesterreich seine elsässischen Lande an Frankreich eingebüßt und in Folge dessen war die Regierung der Vorlande von Ensisheim nach Freiburg versetzt und der vorderösterreichische Ständekörper auf das Breisgau beschränkt worden, welches politisch und cameralisch in 4 Theile zerfiel: in das Villinger, Waldshuter, Freiburger und Kenzinger Viertel, rücksichtlich der Miliz und Landesvertheidigung aber in acht Landfahnen. Die Veränderung des bisherigen Steuerfußes (1764) im Sinne gleichmäßigerer Belastung brachte eine große Aufregung in das Land, und auch die Beschränkung der Stände auf einen bleibenden landständischen Conseß zu Freiburg, wie die sich immer steigernden Anforderungen an den Beutel derselben, erzeugten viel böses Blut, worauf die Reformen Kaiser Josephs II. die Bevölkerungen in zwei lebhaft sich bekämpfende Partheien dafür und dawider trennten.

Nach diesen inneren Bewegungen, wobei die Landeswohlfahrt im österreichischen Breisgaue nicht so gedeihen wollte, wie sie im badischen Theile durch die väterliche Regierung Carl Friedrichs gedieh, brachen die Stürme der französischen Staatsumwälzung über das rechte Rheinufer herein, deren niederwerfende Gewalt schon das Bombardement von Breisach (1793) angekündigt hatte. Es wurde zwar ein Landsturm in großem Style angeordnet und mit patriotischem Eifer theilweise trefflich organisirt; aber das Jahr 1796 machte alle Anstrengungen zu Schanden. Die Zeit des Unterganges der altehrwürdigen Institutionen des deutschen Reiches war gekommen, ihr erlagen auch die hauensteinische Einung und die breisgauischen Stände. Das so lange unter zwei Fürstenhäusern getrennte Volk sollte wieder vereinigt sich der Beherrschung durch die Enkel seiner einstigen Herren von Zähringen erfreuen und der Wohlthaten eines größern Verfassungslandes theilhaftig werden.

Digitized by Google

Wir ersehen aus dieser Uebersicht: Wenn die geschichtliche Entwickelung im Bereiche des jetzigen Seekreises durch die Absonderung und zähe Selbstständigkeit der verschiedenen Territorien, wo zumal eine eigenthümlich ausgeprägte Ritterschaft sich geltend machte, ihren vorherrschenden Character gewann, so erhielt sie im Bereiche unseres Oberrheinkreises den ihrigen gerade umgekehrt durch die Verschmelzung der vielen Herrengebiete in zwei größere Landestheile mit beiderseits sehr gleichheitlichem Gepräge. Die österreichischen Gebiete stellten einen wohlgegliederten ständischen Verfassungskörper dar, während die badischen einer mehr fürstlich-bureaukratischen, alle früheren Unterschiede verschmelzenden und verwischenden Verwaltung unterlagen. Wir überlassen es dem Leser, über die Folgen dieses verschiedenen Entwickelungsganges in Bezug auf die Erscheinungen der neuern Zeit in beiden Regierungskreisen vergleichende Betrachtungen anzustellen.

---

2) Der Oberrheinkreis.

Sitz des Hofgerichtes und der Kreisregierung: Freiburg.

Zu dem Oberrheinkreis gehören 18 Amtsbezirke, 445 Gemeinden und 1 Colonie. Er enthält 72,639 deutsche □ Meilen oder 1,107,136 bad. Morgen, 66,051 Familien und 334,750 Einwohner, darunter 96,976 evang., 233,436 kathol., 126 Dissid. und Menon., 4212 Israel. Männlich sind: 161,936, weiblich: 172,814 Personen. Ueber 14 Jahre gibt es männl.: 111,357, weibl.: 123,307; unter 14 Jahre männl.: 50,579, weibl.: 49,507. Geschäftsgehülfen und Dienstboten männl.: 20,441, weibl.: 14,568. — Es wohnen auf einer deutschen □ Meile durchschnittlich 4608 Menschen.

1) Bezirksamt Breisach,

51,485 bad. Morgen, 4708 F., 21,598 E., 4594 evang., 16,194 kath., 810 Israel., 10,281 männl., 11,317 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Achkarren, Pf.-D., 134 F., 607 E. kath. Urk. Achekarle und Achara, schon 700 bei Kloster Lorsch, später einzelne Güter und der Pfarrsatz bei St. Georgen, obwohl im 12. Jahrhundert der Leutpriester von Bickensohl mit gewaffneter Hand sein Pfarrrecht dort ansprach. Die reichsfreien Leute zu A. kamen unter Ludwig dem Baier pfandweise an die Herren von Usenberg, dann nach mannigfachem Wechsel endlich an die Stadt Breisach und mit dieser an Baden. Trefflicher Wein, vorzüglich am Schloßberg und Böhmischberg, bringt lebhaften Weinhandel bis nach Schwaben hervor; in neuester Zeit starke Ankäufe zur Bereitung deutscher Schaumweine. — Bickensohl, Pf.-D., 97 F., 424 E. evang. In einer Thalfalte des Kaiserstuhls anmuthig, für Obst- und Weinbau vortheilhaft gelegen. Letzterer findet im Schwarzwald frühen Absatz seines Erträgnisses. — Bischoffingen, Pf.-D., 101 F., 499 E. evang. — Burkheim, St., 178 F., 757 E. kath. (Gesch. in Baders Fahrten und Wanderungen.) Schon im 10. Jahrhundert geschenktes Königsgut an Einsiedeln, dann in mannigfach wechselndem Lehenbesitz eines eigenen Adels, der Grafen von Fürstenberg-Haßlach, der Malterer in Freiburg, der Herren von Staufen und Rathsamhausen, der Herrschaft Oesterreich, im 17. Jahrhundert endlich pfandschaftlicher Besitz des berühmten österreichischen Führers Lazarus von Schwendi und als Erbe seiner Tochter Eleonore, der Grafen von Fürstenberg und von der Leyen. Seit dem vorigen Jahrhundert eingelöst, wurde die Stadt bald wieder verpfändet und kam endlich an die jetzigen Grundherren, die Herren von Fahnenberg. Auf den Ruinen des Schlosses schöne Aussicht

Digitized by Google

auf Kaiserstuhl und beide Ufer des Rheins. — Gottenheim, Pf.-D., 255 F., 1128 E., 1 evang., 1127 kath. — Grezhausen, D., 15 F., 139 E., 1 evang., 138 kath. — Gündlingen, Pf.-D., 170 F., 836 E., 5 evang., 831 kath. — Hartheim, D., 160 F., 812 E., 1 evang., 811 kath. — Hausen an der Möhlin, D., 86 F., 400 E. kath. — Jechtingen, Pf.-D. (mit Sponeck) zus. 187 F., 897 E., 9 evang., 888 kath. Schöne Lage, besonders von der auf steilem Felsen am Rheinufer sich erhebenden Burgruine Sponeck, einem von den Lehensbesitzern Schnewlin von Freiburg und ihren Rechtsnachfolgern an Wirtemberg übergangenen, diesem bei der Achtserklärung des Herzogs Ulrich entrissenen und erst 1648 wieder zurückgestelltem Schlosse. Von ihm wurde der Name für die Grafen von Sponeck, der morganatischen Nachkommenschaft des Herzogs Leopold Eberhard 1702 geschöpft. — Ihringen, Pf.-D. (mit Himmelburg, Mühlethal und Sauwasen) zus. 480 F., 2387 E., 2134 evang., 1 kath., 252 Israel. — Kiechlinsbergen, Pf.-D., 183 F., 860 E. kath. Beträchtlicher Weinbau, in neuerer Zeit durch den hier lebenden Gutsbesitzer M. Huber mannigfach veredelt und gefördert. Im 12. Jahrhundert an Einsiedeln geschenkt, von diesem theilweise an das Stift Andlaw im Elsaß übergegangen, endlich an Thennenbach verkauft, welches das stattliche Statthaltereigebäude — nach dem Anfall an Baden zeitweilig Sitz einer Domänenverwaltung, erbaute. — Königschaffhausen, D., 184 F., 928 E., 923 evang., 5 kath. Am nördlichen Abhange des Kaiserstuhls mit starkem Weinbau. Alte Königspfalz, die den Namen wahrscheinlich von der Schiffslände am alten Rheinufer hatte. Im 10. Jahrhundert an Kl. Waldkirch von K. Otto III. vergabt. Von den Grafen von Freiburg als Schirmherren in Besitz genommen und einen bunten Wechsel von Verleihung und Verpfändung darbietend, kam es endlich an die Markgrafen von Baden, welche als Landesherren die Reformation daselbst einführten. — Leiselheim, Pf.-D., 99 F., 455 E. evang. — Mördingen, Pf.-D. (mit Ziegelhütte) zus. 384 F., 1469 E. kath. — Niederrimsingen, Pf.-D. (mit Ziegelhütte) zus. 128 F., 605 E. kath. — Oberrimsingen, Pf.-D. (mit Rothhaus) zus. 135 F., 687 E., 2 evang., 685 kath. Stammsitz der gleichnamigen Edeln, die später von Usenberg sich nannten. — Sasbach, Pf.-D. (mit Fahrwirthshaus) zus. 207 F., 1024 E., 12 evang., 1012 kath. An dem durch wechselndes Strombette der Gemarkung des Dorfes gefährlichen Rheinstrom, welcher durch Fischfang Nahrungsquelle der Einwohner wird. Bedeutende Steinbrüche von den Einwohnern ausgebeutet. Von hier das heldenmüthige Mädchen Susanna Reisacher, welches 1831 im Alter von 12 Jahren zwei Schiffbrüchige mit eigener Lebensgefahr rettete. Bei dem Dorfe zwei für die Geschichte Habsburgs bedeutsame Punkte: der Werder Rheinau, bei welchem der Sohn Rudolfs von Habsburg, Hartmann, im Rheine ertrank und die Ruine Limburg, auf welcher der Sage nach Rudolf von Habsburg geboren ist. Früher Lintburg und Besitz der Zähringer, ist sie höchst wahrscheinlich die Stätte, auf welcher Berhtold der Bärtige verschied. Aus dem Zähringischen Erbe wurde die Burg, wahrscheinlich als Erwerbung aus dem Heirathsgut einer gräflich Freiburgischen Tochter, dem Grafen Eberhard von Habsburg-Laufenburg verschrieben, welches Geschlecht übrigens schon im 12. Jahrhundert hier begütert war. Von Rudolf von Habsburg wurde die Burg mit der Verwaltung der Landvogtei an die Herren von Berckheim übergeben, von denen sie an Oesterreich zurückfiel, dann an die Pfalzgrafen von Tübingen, endlich an die jetzige Grundherrschaft von Sasbach, die Freiherren v. Girardi, überging. — Schehlingen, Pf.-D., 78 F., 362 E., 4 evang., 358 kath. — Wasenweiler, Pf.-D. (mit Neunkirch) zus. 174 F., 674 E., 9 evang., 665 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Breisach, St. (mit Bannwartenhaus, Bazenhäusle oder Hirschwirthshaus, Christmannshof, Jägerhof, Krebsmühle, Neumühle; Nebenort: *Hochstetten mit Ziegelhütte) zus. 734 F., 3271 E., 96 evang., 2617 kath., 558 Israel. (Geschichte von † Dekan Rosmann, besser von Bader „Fahrten II"). Altceltische Niederlassung auf steilen Hügeln am Rheine, der erst östlich der Stadt vorüberfloß, dann sie zur Insel machte, endlich sie auf dem rechten Rheinufer ließ. Von den Römern als **Mons Brisiacus** befestigt, gab sie in alemannischer Zeit dem Brisachgewe, Breisgau, den Namen. Die Sage der Harlungen und des treuen Eckarts knüpft sich an die gleiche Stelle (Eckhardsberg). Zur Zeit des wiedererhobenen deutschen Volksherzogthums war „Brisacha" Münzstätte und abwechselnder Aufenthaltsort der Herzoge. In den Aufständen unter Otto I. bot es dem Frankenherzog Eberhard einen Haltpunkt gegen den Kaiser und wurde erst erobert, als jener 939 bei Andernach gefallen war. Auch 1002 nahm es Herzog Hermann II. von Alemannien den Anhängern des Kaisers weg. Von da ab blieb die Burg um den alten Römerthurm dem Reiche und wurde von den Herzogen von Zähringen (als Grafen des Breisgau's?) besetzt, wie denn Berthold III. die widerspenstigen Burgunder darin einkerkerte. Die Ansiedlung mit der Kirche aber und der Eckhardsberg wurden dem Bischof von Basel geschenkt, der in

Digitized by Google

einem Vertrag die Hälfte derselben dem Kaiser abtrat. Die Befestigung sollte Kaiser und Bischof zugleich besorgen (1185). Ausgenommen von dem Vertrage blieb der Usenberg, die Festung der gleichnamigen Freiherren — früher von Rimsingen genannt — welcher erst später von den Breisacher Bürgern überfallen und zerstört wurde, wofür sie den Usenbergern das Schloß Höhingen zu bauen hatten. Die Ruinen desselben wurden von französischen Ingenieuren später abgetragen und die Fundamente mit dem Berge gesprengt und dem Erdboden gleich gemacht. Im 13. Jahrhundert erhielt die Stadt die vom zerstörten Mailand mitgebrachten Reliquien der Schutzheiligen Gervas und Protas durch den Erzbischof von Göln. (Schon im 16. Jahrhundert eine Legende über deren Erwerbung). Im Kampfe gegen Friedrich II. wurde Otto IV. hier von den Bürgern angegriffen und verjagt. Bei dem Ausgang der Hohenstaufen ging durch Abtretung König Richards der kaiserliche Antheil von Breisach an den Bischof von Basel über, welchem die Stadt im Interregnum huldigte. Doch Rudolph von Habsburg eroberte Stadt und Burg und erhob erstere zur Reichsstadt. Sie wurde aber schon 1331 an Oesterreich verpfändet und erst während der Ungnade Herzog Friedrichs wieder auf kurze Zeit (—1427) reichsunmittelbar. Bald darauf von Herzog Sigismund an Karl den Kühnen verpfändet, hatte die Stadt von dessen Landvogt P. von Hagenbach viel zu leiden, bis dieser nach Abtragung der Pfandsumme in einem Aufstande gefangen, gefoltert, verurtheilt und hingerichtet wurde (1474). Im dreißigjährigen Krieg fiel die Veste nach zwölfmonatlicher Umschließung und viermonatlicher Belagerung 1638 an Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, dessen Gebeine bis 1655 hier ihre Ruhestätte fanden. Im westphälischen Frieden an Frankreich abgetreten, kehrte es nur kurze Zeit (1700 — 1703) an Oesterreich zurück; erst der Friede zu Rastatt 1714 gab die Stadt bleibend dem deutschen Reiche. Vom Fort Mortier aus wurde sie 1793 zusammengeschossen; die wieder erbauten Häuser nahmen 1796 die Franzosen in Besitz und ließen sie als tief heruntergekommenes Besitzthum im Frieden von Lüneville an Baden übergehen, unter dessen Herrschaft Breisach erst sich zu erheben beginnt. Sehenswerth der Dom — in seinen ältesten Theilen aus dem 12. Jahrhundert — mit schönen Lettner und herrlich geschnitztem Altar (Beschreibung in G. R. Griesbabers Schrift „Vaterländisches"); die Särge der Schutzheiligen, vor Allem die reiche Aussicht von der Stadt und dem kleinen Monumente Karl Friedrichs auf dem Ekardsberge auf Rheinebene, Vogesen und Schwarzwald. Weinbau ziemlich beträchtlich; eine fliegende Brücke vermittelt jetzt wieder den Verkehr mit dem französischen Ufer. Ein von den Minoriten geleitetes Gymnasium ist während dem Kriegsjahre und dem Herrschaftswechsel eingegangen. — Oberbergen, Pf.-D. (Nebenort: * Vogtsburg) zus. 201 F., 938 E., 2 evang., 936 kath. — Oberrothweil, Pf.-D. (Nebenort: * Niederrothweil) zus. 338 F., 1439 E., 17 evang., 1422 kath.

2) Oberamt Emmendingen,

63,136 bad. Morgen, 5087 F., 24,340 E., 20,781 evang., 2849 kath., 6 Dissid. und Menon., 704 Israel., 11,647 männl., 12,693 weibl.

I. **Nicht zusammengesetzte Gemeinden**: Bahlingen, Pf.-D. (mit Silberbrunnenbad) zus. 465 F., 2108 E., 2105 evang., 3 kath. Urk. Baldinga, schon unter der Breisgauer Schenkung Otto's II. an Einsiedeln begriffen, kam von den Einsiedel'schen Schirmvögten der Breisgauer Güter, den Herren von Usenberg, an die badischen Markgrafen. — Denzlingen, Pf.-D. (mit Mauracherhof und Steckenhof) zus. 251 F., 1336 E., 1300 evang., 34 kath., 2 Dissid. und Menon. Seiner Länge (¾ Stunden) wegen auch Langen-D. genannt. Mauracherhof anmuthig in einer Thalfalte gegen die Elz hin gelegen, mit dem Namen auf römische Ueberreste deutend. — Eichstetten, Mktfl. (mit Aumühle und Herrenmühle) zus. 560 F., 2574 E., 2197 evang., 19 kath., 358 Israel. Schöner, stadtähnlicher Marktflecken am Fuße des Kaiserstuhls, mit starkem Weinbau und erheblicher Viehzucht. Altzähringischer Lehenbesitz eines gleichnamigen Adels und der Herren von Usenberg; bei Abtheilung der zähringischen Herrschaften kam der Ort theilweise an die Herzoge von Zähringen, theilweise an die Markgrafen von Baden, welche im 15. Jahrhundert den ganzen Besitz erwarben. — Emmendingen, St. (mit Weiherschloß) zus. 354 F., 2053 E., 1564 evang., 249 kath., 240 Israel. Freundliches Städtchen mit Vorstädten nahe der Elz. Sehr erheblicher Hanfbau, Maschinengarnfabrik und Papiermühle. Auf dem Marktplatze die Statue des Markgrafen Karl II., die Jakobs III. am Rathhause. Als Ameuotingen in das frühe Mittelalter hinaufreichend, erhielt es 1418 Marktrecht, wurde 1581 ummauert und war Residenz des Markgrafen Jakob III., der 1590 hier das Colloquium Emmendingense abhalten ließ. Angeblich die Schule Kepplers, sicherer, längerer Aufenthalt Schöpflins; unter Joh. Georg Schlosser's Amtsverwaltung öfters

Digitized by Google

von Göthe, seinem Schwager, besucht. Weiherschloß, alte Besitzung der Johanniter in Freiburg, von diesen an die Familie Schnewlin verkauft, von welcher sie an die Markgrafen von Hachberg zurückfiel. Ein ziemlich besuchtes wohl eingerichtetes Bad wurde 1770 im neuerbauten Schlößchen eröffnet (5000 Bäder jährlich). — Heimbach, Pf.-D., 121 F., 580 E., 6 evang., 574 kath. Ziemlich bedeutende Steinbrüche der von Ulm'schen Grundherrschaft. — Holzhausen, Pf.-D., 118 F., 530 E. kath. — Kollmarsreuthe, D. 79 F., 347 E., 327 evang., 16 kath., 4 Dissid. und Menon. — Maleck, D. (mit Zaismatte) zus. 52 F., 233 E., 224 evang., 9 kath. — Malterdingen, Mtfl. (mit Schlüpfingerhof) zus. 299 F., 1350 E., 1334 evang., 16 kath. — Mundingen, Pf.-D. (mit Amserhof, Huttenhof, Lehenhof und Wöpplinsberg) zus. 182 F., 802 E., 783 evang., 19 kath. — Niederemmendingen, D., 131 F., 611 E., 497 evang., 8 kath., 106 Israel. — Ottoschwanden, Pf.-D. (mit Allmend, Breite, Brunicherberg, Eck, Eckacker, Geschächtrig, Grub, hintere Höfe, Hoheck, Hohreute, Hölgenflöckle, Höllenberg, Schutzhof und Unterberg) zus. 309 F., 1172 E., 1169 evang., 3 kath. — Serau, Pf.-D. (mit Eberbächle, Hochburg, Holzmühle, Langenthal, Lörch, Mühlebächle, Oberserau, Reichenbächle, Schloßhof, Staudenheim und Vorderserau) zus. 195 F., 1119 E., 1073 evang., 46 kath. Alter Besitz des Klosters Andlau, 1344 an die Markgrafen von Hachberg verkauft. Mehrere stahlhaltige Quellen, im Eberbächle früher betriebenes Bergwerk. Hochburg (Hachberg. Geschichte von Herbst). Alte Burg der Zähringer, schon unter Berhtold I. an die Markgräfliche Linie abgetheilt, von welcher ein Zweig von ihr den Namen annahm. Durch Markgraf Friedrich VI. 1688 in eine moderne Festung verwandelt, wurde sie schon im folgenden Jahre geschleift. Jetzt eine beachtenswerthe, vielbesuchte landwirthschaftliche Musterschule. — Theningen, Pf.-D., 258 F., 1312 E., 1306 evang., 6 kath. Wie Endingen eine Schenkung der Ottonen an Einsiedeln, dann an die Pfalzgrafen von Tübingen verliehen, 1399 an Baden abgetreten, welches auch den Pfarrsatz von Ettenheimmünster erhielt und die Reformation einführte. — Wasser, D. (mit obere drei Höfe, untere drei Höfe) zus. 69 F., 286 E., 279 evang., 7 kath. — Windenreuthe, D., 110 F., 431 E., 427 evang., 4 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Bötzingen, Pf.-D. (Nebenort: * Oberschaffhausen) zus. 397 F., 1894 E., 1387 evang., 507 kath. — Freiamt D. (Waldgemeinde, bestehend aus *Breitebnet, *Brettenthal mit Bildstein, Dürrenhof, Waldshut; *Keppenbach mit Gescheid, Glashausen (Glasig), Pechhofen; *Mußbach mit Almendsberg, Eckacker, Fesiloch, Helgenreuthe, Niederthal, Thenenbach; *Reichenbach mit Busengraben, Köblinsberg, Schillingerberg, Schweizerloch und Vorhof) zus. 393 F., 2123 E., 1992 evang., 131 kath. Thenenbach, ehemalige Cisterzienserabtei von Herzog Berhtold IV. von Zähringen 1158 gestiftet, der die Schirmvogtei auf die Grafen von Urach-Freiburg vererbte, aus welchen Berhtold, der Neffe des gleichnamigen letzten Herzogs von Zähringen, 1207—1224 Abt war. Von den Markgrafen von Baden, die nach Aussterben der Freiburger das Amt der Schirmvogtei hatten, ging dieses 1475 an Oesterreich über, durch welchen Umstand sich das Kloster bis zu Anfang dieses Jahrhunderts erhielt. Die byzantinische Klosterkirche wurde 1830 nach Freiburg versetzt, wohin 1827 die Ueberreste der Grafen von Urach-Freiburg, die hier ihre Grablege hatten, in den Dom verbracht wurden. 1448 von den Armagnaken gebrandschatzt, 1525 von den aufständischen Bauern zerstört, brannten zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Klostergebäude zweimal ab. — Köndringen, Pf.-D. (mit Neumühle; Nebenort: †* Landeck) zus. 235 F., 1237 E., 1230 evang., 7 kath. Beträchtlicher Handel in Landesprodukten, besonders Getreide, Hanf ꝛc. Bis zum 12. Jahrhundert im Besitze eines gleichnamigen Lehenadels der Zähringer, dann durch die Herren von Landeck an Baden. Landeck, Wohnsitz der gleichnamigen Linie der Familie Schnewlin. — Nimburg, Pf.-D. (Nebenort: *Bottingen) zus. 191 F., 880 E. evang. — Reuthe, Ober-, Pf.-D. (Nebenort: **Unterreuthe) zus. 149 F., 651 E., 4 evang., 647 kath. — Vörstetten, Pf.-D. (Nebenort: *Schupfholz) zus. 169 F., 711 E., 697 evang., 14 kath. Reichlicher Handel mit Hanf und Hanfsamen. Von Bichtilo (dem wahrscheinlichen Großvater Berhtolds I. von Zähringen) an Kloster Sulzburg vermacht, dann Lehenbesitz eines gleichnamigen Adels kam der Ort durch die Schnewlin von Landeck an die Markgrafen von Baden.

3) Bezirksamt Ettenheim,

47,491 bad. Morgen, 3853 F., 18,760 E., 2067 evang., 15,313 kath., 1380 Israel., 8970 männl., 9790 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altdorf, Pf.-D., 260 F., 1321 E., 3 evang., 989 kath., 329 Israel. Veredelter Weinbau. Beschäftigung mit Granatenbohren, Klein-

Digitized by Google

handel der Israeliten. Im Schlosse botan. Garten, Münzsammlung und reiche Bibliothek des Grundherrn Freiherrn von Türkheim. Die Hindeutung des Namens auf celto-römische Niederlassung durch Funde von Mauerwerk, Leichnamen, Waffen bestätigt. Sage vom Trunk des hl. Landolin am gleichnamigen Brunnen. Halbtheiliger Besitz der Kirche Straßburg und der Herren von Mahlberg — Geroldseck — ging nach mannigfachem Wechsel endlich das ganze Dorf 1783 an die jetzige Grundherrschaft über. Erfolgreicher dreitägiger Widerstand der Bewohner gegen einen französischen Heerhaufen, der nach Freiburg marschirte, 1790. — Dörlinbach, D. (mit Durenbach, Höfen, Hub und Prinzbach) zus. 120 F., 538 E. kath. — Grafenhausen, Pf.-D., 307 F., 1405 E. kath. — Kappel, Pf.-D., 230 F., 1238 E., 6 evang., 1232 kath. — Kippenheim, Mktfl., 406 F., 1891 E., 711 evang., 969 kath., 211 Israel. Schöner Marktflecken mit bedeutendem Feldbau, besonders Hanf, Reps. Heimath des Georg Stulz — der vom Schneider durch seine großartigen Stiftungen sich zum Freiherrn von Ortenberg aufschwang, u. A. hier ein Spital gründete und ein gußeisernes Denkmal erhielt. — Kippenheimweiler, D., 96 F., 505 E., 341 evang., 164 kath. — Mahlberg, St., 223 F., 1156 E., 353 evang., 801 kath., 2 Israel. Schon dem Namen nach alte Mallstätte der Ortenau. Besitzthum eines eigenen Dynastenadels, von welchem der Sage nach jene Helika stammte, die den Ort und Namen an die Herren von Geroldseck brachte. Geschichtlich richtiger ist wohl die Schenkung M. als eingezogenes Reichsgut durch Heinrich des Heiligen an das Bisthum Bamberg 1003, die Verleihung als Lehen an die Herzoge von Zähringen, nach deren Aussterben Besitzergreifung durch die Hohenstaufen 1218, endlich bei der Bannung Friedrichs II. 1250 Zugriff des Bischofs von Straßburg, zuletzt Verkauf durch Conradin von Schwaben an die Herren von Geroldseck, mit welchen die Urach-Freiburger Erben der Zähringer noch lange um den Besitz stritten. — Münchweier, Pf.-D., 199 F., 833 E. kath. — Münsterthal, D. (mit Ettenheimmünster, St. Landolin (Bad), Bürgenberg, Geigerhöfle, Gysenburgerhof und Kecherhof) zus. 113 F., 516 E., 9 evang., 507 kath. Name von dem durch den ehemaligen Abt von Reichenau, Eddo oder Hato, gegründeten Kloster (um 730), dessen frühere Stiftung sich an die Legende des hl. Landolin anknüpft, von welchem das Bad den Namen erhielt, weil an der Stelle, wo er von dem Jäger Gisock erschlagen wurde, heilbringende Quellen entsprangen. Das Bad jetzt noch von 40—50 Kurgästen jährlich besucht. — Orschweier, D., 153 F., 672 E., 10 evang., 628 kath., 34 Israel. — Ringsheim, Pf.-D., 286 F., 1418 E. kath. — Rust, Mktfl., 318 F., 1784 E., 6 evang., 1536 kath., 242 Israel. — Schmieheim, Pf.-D., 207 F., 1083 E., 590 evang., 493 Israel. — Schweighausen, Pf.-D. (bestehend aus Bühl, Eckle, Halle, Harmersbach und Hessenberg, Hintergeisberg, Kirch, Loh, Obersteig, Pfingstberg, Ruhbühl, Strittberg, Untersteig, Vordergeisberg und weißer Graben) zus. 198 F., 1043 E. kath. — Wallburg, D., 107 F., 490 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Ettenheim, St. (Nebenort: *Ettenheimweiler) zus. 630 F., 2867 E., 38 evang., 2760 kath., 69 Israel. Der Sage nach durch Eddo oder Heddo, den Sohn des Herzogs Attich (Ethicho), im Elsaß erbaut — wahrscheinlicher von Bischof Heddo von Straßburg, in dessen Urkunde von 736 schon die Kirche zu E. erwähnt wird. Unter Straßburgischer Herrschaft blühend, erwarb die junge Stadt sich im 15. Jahrhundert Ringsheim, war von 1790—1803 die Residenz des durch die Halsbandgeschichte bekannten Cardinalbischofs Ed. v. Rohan, dessen Verwandter, der Herzog v. Enghien, 15. März 1804 auf Napoleons Befehl durch 400 Gensdarmen von hier hinweggeschleppt wurde, um sein Ende in dem Festungsgraben von Vincennes zu finden. — Eine wohl besuchte höhere Bürgerschule.

4) Stadtamt Freiburg.

24,618 bad. Morgen, 4351 F., 21,078 E., 2091 evang., 18,972 kath., 2 Dissid. und Menon., 13 Israel., 10,155 männl., 10,923 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Betzenhausen, D., 90 F., 443 E., 1 evang., 442 kath. Name wahrscheinlich von Betz oder Betzelin, Abkürzung von Berhtold. Vor dem Orte früher die Kapelle zum hl. Stein, an der Stätte, da der Bischof von Straßburg, Conrad von Lichtenberg, der seinem Verwandten, dem Grafen von Freiburg, gegen die Stadt zu Hilfe zog, erschlagen wurde. — Günthersthal, Pf.-D. (mit St. Valentin) zus. 102 F., 576 E., 2 evang., 574 kath. Der Sage nach von einem Edlen, Günther, der auf dem Kibfelsen wohnte — wahrscheinlicher vom Kloster Tennenbach als Filial-Nonnenkloster — gestiftet. Nach der Aufhebung 1806 wurden die Klostergebäude eine Baumwollenspinnerei

Digitized by Google

dobel, Falkenſteig, Neſſellachen und Wiesnek) zuſ. 94 F., 553 E., 15 evang., 538 kath. Wiesnek, am Aufgange der von den Bürgern von Villingen wieder hergeſtellten Straßenverbindung zwiſchen Freiburg und Schwaben (ſchon zu Römerzeiten Straße über die Wagenſteige) erbautes Schloß der Grafen v. Hohenberg-Zollern — wahrſcheinlich von St. Gallen übertragen — von dieſen durch die Turner und Schnewlin theilweiſe an die Breisgauer Blumenegger, endlich von Oeſterreich erkauft und den Schnewlin Landeck, nach ihrem Ausſterben den Sickingern zu Lehen gegeben, von denen es 1808 durch Kauf an Baden kam. Das Schloß 1525 von den Bauern zerſtört. Blechſchmidte, F. F. Eiſenwerk mit Erzeugniß von 2500 Centner Stabeiſen und 500 Centner Eiſenblech. Am Eingang des Höllenthales das Wirthshaus zum Himmelreich mit ſchöner Ausſicht thalabwärts. — Buchheim, D., 151 F., 620 E. kath. — Ebnet, Pf.-D. (mit Ziegelhof) zuſ. 87 F., 506 E. kath. Mit hübſchem Schloß und Garten des Grundherrn von Gailing, an welchen die Herrſchaft 1810 von Baden verkauft wurde, welches ſie 1809 von den von Sickingen, den Erben der frühern Herren Schnewlin-Landeck, erſtanden hatte. — Falkenſteig, D. (mit Neſſellachen und Schulterdobel) zuſ. 57 F., 286 E. kath. Zerſtreute Häuſer im romantiſchen Höllenthal, deſſen Felſenpaß, der Hirſchſprung, bei den Touriſten Ruf hat; unfern davon Ruinen des Schloſſes Falkenſtein; näher der Thalſohle ihr Wartthurm. Eine Schauergeſchichte des ausgehenden Mittelalters die Urſache ſeiner Zerſtörung durch die Bürger von Freiburg. — Gundelfingen, Pf.-D., 128 F., 726 E., 693 evang., 33 kath. — Hinterzarten, Pf.-D. (mit Albersbach, Biſten, Bruderhalden, Dornek, Erlenbruk, Fürſatz, Oberzarten, Rinken, Rothwaſſer, Silberberg, Steig, Windek und Winterhalden) zuſ. 116 F., 749 E. kath. Früher Hinterſtraß, am Durchbruch der großen Schwarzwald-Seen in die Schluchten der Wutach und Dreiſam. Starke Induſtrie in Uhren, Blechlöffeln und Holzhandel. — Hofsgrund, Pf.-D., 69 F., 298 E. kath. In rauhem Hochthale am Weſtabhange des Feldberg und Luginsland. Im 16. und 18. Jahrhundert ſtarker Bergwerkbetrieb auf Bleierze und Silber, auch in neueſter Zeit wieder deßfallſige Verſuche gemacht. — Horben, Pf.-D. (mit auf der Eck, im Bohrer, Katzenthal und Langackern) zuſ. 88 F., 519 E. kath. An der ſteilen, ſchöne Ausſicht bietenden Straße nach Todtnau. — Hugſtetten, Pf.-D., 121 F., 519 E. kath. — Kappel, Pf.-D., 74 F., 379 E. kath. — Kirchzarten, Pf.-D. (mit Bruckweberhäusle, Brühlhof, Gyrsberg, Häusleſteiert, Kochhäusle und Romisbruckmühle) zuſ. 170 F., 689 E., 6 evang., 683 kath. In der Kirche ſchönes Grabmal eines Herrn von Falkenſtein, welches Geſchlecht Güter daſelbſt von den Johannitern in Freiburg, den Rechtsnachfolgern des Kloſters St. Gallen (ſeit 791 hier begütert), erkaufte. Anderes durch die Grafen von Hohenberg an die Turner, Schnewlin-Wisnegg, Blumenegg, endlich Schnewlin-Landeck, an die Stadt Freiburg übergegangen. Der Name Romismühle und Nachgrabungen weiſen nach, daß von hier bis gegen das Himmelreich ſich das alte römiſch-keltiſche Tarodunum erſtreckte. — Littenweiler, D., 94 F., 540 E., 5 evang., 535 kath. Kleines Heilbad, aus der Umgegend häufig beſucht. — Mengen, Pf.-D., 147 F., 749 E., 729 evang., 20 kath. — Merzhauſen, Pf.-D., 64 F., 356 E. kath. Schloß der Freiherrl. von Schauenburg'ſchen Familie am Fuße des dem altkeltiſchen Cultus gewidmeten Schönbergs (häufige Ausflüge zum prachtvollen Sonnenaufgang von Freiburg her). — Munzingen, Pf.-D., 163 F., 796 E., 12 evang., 784 kath. Schloß und Garten der Gräfl. Grundherren von Kageneck. Schon im 8. Jahrhundert als kaiſerliche Villa an St. Stephan in Straßburg geſchenkt. Geſchichte bei Bader a. a. O. II. — Neuershauſen, Pf.-D., 121 F., 591 E. kath. — Oberried, Pf.-D. (mit Geroldsthal, Hercherhof, Hinterthal, Höhrengrund, Berlinsbach, Wittelsbach und Zipfelsdobel) zuſ. 71 F., 490 E. kath. Auf kurze Zeit bis 1244 Aufenthalt der Nonnen von Günterſthal; von 1255 der Wilhelmittermönche von Marienport, endlich 1507 mit denen zu Freiburg vereinigt, wo ſich ein Theil der frühern Niederlaſſung ſchon 1262 angeſiedelt hatte. 1699 nach Zerſtörung dieſes Kloſters neu bezogen, incorporirte ſich daſſelbe 1729 mit St. Blaſien, welches nur hier ein Priorat errichtete. Der letzte Prior, der bekannte St. Blaſianer Schriftſteller, Ambros Eichhorn; eine frühere Chronik von Conrad Sturm ſoll von Martin Gerbert benutzt und vernichtet worden ſein. — St. Märgen, Pf.-D. (mit Dreieck, Erlebach, Holzſchlag, in den Spirzen, kurze Spirzen, Preſtenberg, Schweighöfe, Thurner und Zwerisberg) zuſ. 171 F., 1013 E. kath. Vom Grafen Bruno von Hohenburg, Domherr zu Straßburg, um 1100 als Chorherrenſtift gegründet, 1120 durch den Biſchof von Conſtanz, Odalrich von Kiburg, reorganiſirt, proteſtirte es vergeblich gegen den Verkauf der Kaſtvogtei von der Familie des Stifters an die Turner von Freiburg, daher 1320 geplündert, 1354 der Abt Conrad III. von Johann Schnewlin von Wisnegg, dem Rechtsnachfolger der Turner, 1401 Abt Johann II. von deſſen Rechtsnachfolger, v. Blumenegg, ermordet; im 15. Jahrhundert zweimal abgebrannt, endlich die Mönche nach Allerheiligen in

Digitized by Google

Freiburg versetzt, mit welchen St. Märgen schon 1370 sich zu einer Gemeinschaft vereinigt hatte. Erst 1716 wurde es wieder aufgebaut und bezogen. — St. Peter, Pf.-D. (wozu gehört: Oberibenthal, Rohr mit Kandelberg, Neuwelt am Sommerberg, Ränke am Sommerberg und Sägendobel; Seelgut und Heidenschloß, Neuwelt am Winterberg, Ränke am Winterberg, Schmidtebach, Schönhöfe, Schwandersdobel und Willmannsdobel) zus. 216 F., 1447 E. kath. Aus einer zu Weilheim unter Teck gemachten kleinen Klosterstiftung Herzog Berhtolds I. um 1050, durch seinen Sohn Berhtold II. erweitert und hieher verpflanzt, 1093 von dessen Bruder Bischof Gebhard von Constanz eingeweiht. Ursprünglich Grablege der Herzoge von Zähringen, von denen 10 Männer und Frauen hier begraben lagen. Unter eine Reihe von Aebten durch Schenkungen bereichert (der Rotulus St. Petrin, herausgegeben von Leichtlen (Zähringer), eine reiche Quelle der Süddeutschen Spezialgeschichte), blühte es bis in die neueste Zeit. In die im vorigen Jahrhundert aufgeführten neuen Klostergebäude wurde 1844 das erzbischöfliche Priesterseminar von Freiburg verlegt. — St. Wilhelm, D. (mit Erlenbach, Gfällmatte, Katzensteig, Schmelzplatz, Schneeberg, Steinwasen und Wittenbach) zus. 30 F., 179 E. kath. Geschichte, s. Oberried, dabei früher wie in Hofsgrund ein starkbetriebenes Bergwerk. — Scherzingen, Pf.-D., 19 F., 90 E., 4 evang., 86 E. kath. — Sölden, Pf.-D., 75 F., 333 E. kath. — Steig, D. (mit Fahrenberg, Föhrenwald, Hammerloch, Jungholz, Oedenbach, Tiefen, Winterhalden und Würbstein) zus. 82 F., 516 E. kath. — Thiengen, Pf.-D., 110 F., 492 E., 483 evang., 9 kath. — Umkirch, Pf.-D., 149 F., 664 E., 5 evang., 648 kath., 11 Dissid. u. Menon. Schöner, vielbesuchter Herbstaufenthalt Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie von Baden, mit Lustgarten, Fischteichen, kleinem Schlosse. — Unteribenthal, D. (mit Lindenberg und Weberdobel) zus. 46 F., 332 E. kath. — Wagensteig, D. (mit Dietzendobel, Griesdobel, Herrenbach, Saiersdobel, Schweigbrunnen und Spirzen) zus. 67 F., 474 E. kath. — Waldau, Pf.-D. (mit Ferndobel, Hochstraß, Jägersteig und Stalterhof) zus. 64 F., 311 E. kath. Hochstraß; im Namen das Andenken an die mit ziemlicher Sicherheit nachzuweisende Römerstraße von Tarodunum nach Arae Flaviae — Rottweil. — Waltershofen, Pf.-D., 187 F., 843 E. kath. — Weilersbach, D., 20 F., 147 E. kath. — Zarten, D. (mit Breitehof) zus. 34 F., 326 E. kath. — Zastler, D., 26 F., 201 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Breitnau, Pf.-D. (mit Dietzendobel, Föhrenwald, Freyel, Griesdobel, Höllenthal, Jungholz, Nessellachen, Tiefen, Winterhalten; Nebenort: †*Bruckbach mit Einsiedel) zus. 109 F., 613 E. kath. — Burg, D., jetzt Poststation (Nebenorte: * Brand, †*Höfen mit Himmelreich und Schlempenfeld) zus. 57 F., 414 E., 1 evang., 413 kath. — Dietenbach, D. (Nebenort: * Geroldsthal mit Helmlehof) zus. 31 F., 201 E. kath. — Ebringen, Pf.-D. (Nebenort: * Thalhausen mit Berghausen und Schönbergerhöfe) zus. 255 F., 938 E., 8 evang., 930 kath. Geschichte von Ildefons von Arx. Aeltester Besitz von St. Gallen im Breisgau (789) und ältester Weinbau. Für altkeltische Niederlassung zeugen die von Schreiber entdeckten Hünengräber. Die Kirche kam im 12. Jahrhundert von St. Trutpert ebenfalls an St. Gallen. — Eschbach, Pf.-D. (Nebenorte: * Rechtenbach, * Wiesnek) zus. 104 F., 693 E. kath. — Hinterstraß, D. (mit Habstmoos, Hinterwald, Hirschbühl, Schaltkarrendörfle, Steinbacherthal, Steinbacher Wirthshaus, Wagenstalter; Nebenort: * Altglashütte mit Ferndobel, Hohlengraben, Hornberg, Immenbühl, Oelberg, Schlaghäusle, vordere Redek und Wolfsberg) zus. 80 F., 421 E. kath. — Hochdorf, Pf.-D. (Nebenort: * Benzhausen) zus. 131 F., 616 E. kath. — Neuhäuser, D. (Nebenort: †* Fischbach) zus. 36 F., 238 E. kath. — Opfingen, Pf.-D. (Nebenort: * St. Niklaus) zus. 235 F., 1222 E., 1219 evang., 3 kath. — Schallstadt, D. (Nebenort: * Föhrenschallstadt) zus. 113 F., 482 E., 473 evang., 9 kath. — Stegen, D. (Nebenorte: * Oberbirken, * Rechtenberg, * Rekenberg, * Unterbirken) zus. 57 F., 376 E. kath. — Wittenthal, D. (mit Baldenwegerhof; Nebenort: † Attenthal) zus. 40 F., 232 E. kath. — Wittnau, Pf.-D. (mit Fahrnauhof, Reichenbach (Mühle), Reichenbach, (Säge), Stöckhöfe; Nebenort: * Bietzighofen) zus. 84 F., 359 E. kath. — Wolfenweiler, Pf.-D. (mit Binzenmühle; Nebenort: * Leutersberg mit Stollenmühle) zus. 150 F., 743 E., 728 evang., 3 kath., 12 Dissid. und Menon. Alte Schenkung der Grafen Berhtold im Breisgau an St. Ulrich (auch St. Peter, eine Filialstiftung von Clugny, über welche die Grafen von Neuenburg Vögte waren). Wohlhabender Ort mit beträchtlichem Weinbau.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Birkenreuthe (Kirchzarten). — Dachswangen (Umkirch). — Mundenhof (Umkirch). — Rainhof (Burg). — Reutebacher Höfe (Gundelfingen). — Schlatthöfe (Thiengen). — Wippertskirch (Waltershofen).

Digitized by Google

6) Bezirksamt Hornberg,

53,068 bad. Morgen, 1848 F., 9888 E., 8895 evang., 960 kath., 33 Diſſid. und Menon., 4789 männl., 5099 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Brigach, D. (mit Sommerau und Stockwald) zuſ. 56 F., 408 E., 401 evang., 7 kath. Sommerau, in rauher Gegend auf der Waſſerſcheide zwiſchen Rhein und Donau mit Viehzucht als Hauptnahrungsquelle; jetzt belebter durch die neue Poſtſtraße von Villingen nach Triberg. — Buchenberg, Pf.-D. (mit Brogen, Fürndel, Glashalden, Halden, Muckenloch, Litzelbronn, Martinsweiler, Waldau, Mönchhof, Mühllehen, Nägelſee und Siehdichfür) zuſ. 153 F., 721 E., 684 evang., 15 kath., 22 Diſſid. und Menon. Brogen, in hochgelegenem Seitenthale des Neckargebietes; bei unergiebigem Ackerbaue bietet Uhrenmacherei und Holzhandel u. A. bis Dürrheim eine willkommene Einnahme. Ueber das Wirthshaus zum Brogen führt die alte Poſtſtraße von Hornberg nach Villingen. — Gutach, Pf.-D. (mit am Bergle, bei den Höfen, Knappenacker, Bühl, ob der Kirch, Steingrün, Blumbach, Ebersbach, Hohenweg, Oberrain, Steinenbach, Wonnenbach, am Bach, Bühlerſtein, Herrenbach, Saumerhöfen, Siegersbach, Wellerhöfen, Ramsbach, Sulzbach, Thurn und Unterrhein) zuſ. 369 F., 1903 E., 1895 evang., 8 kath. An der Erweiterung des gleichnamigen Flußthales, mitten unter Wieſen, grünen Obſtbäume an wohlangebauten Berghalden, in welchen bei Knappenacker vormals Bergbau getrieben wurde. — Hornberg, St., 245 F., 1204 E., 1135 evang., 69 kath. Freundlich gelegenes Städtchen am Fuße der ſteil anſteigenden Schwarzwaldberge und der Vereinigung der drei Straßen von Schwaben über Schramberg, Villingen und Triberg. Daher durch dieſen Verkehr, Handel mit Holz, eine Steingutfabrik und Kirſchwaſſerbrennereien wohlhabend. Ueberragt von der Burg Althornberg, welche im vorigen Jahrhundert das neunjährige Exil der Fürſtin von Turn und Taxis, geb. Prinzeſſin von Wirtemberg. wurde. An dieſen Staat kam H. mit St. Georgen, an welches Kloſter es von einem eigenen Adel gediehen war. Im Reichskriege gegen Herzog Ulrich wurde es von den Villingern eingenommen und ihnen eine Zeit lang zur Nutznießung eingeräumt, im dreißigjährigen Kriege von beiden Partheien wechſelnd erobert. Erſt 1810 fiel es an Baden. — Kirnbach, Pf.-D. (mit Unterthal, am Kreuz, auf der Ecke, auf dem Rothſaal, der hintere Liefersberg evangeliſche Grube, Grafenloch, Staig, im Berg, im Waldhäusle, in der Morgend, in der Schanz, Mooſenmättle, Schmidtegrund, Schmidtehof, Stelzersbach und Kohler) zuſ. 182 F., 855 E., 842 evang., 13 kath. Hochgelegenes Thal mit bedeutender Viehzucht in „Evangeliſche Grube." Spuren alten Bergbaues. — Langenſchiltach, D. (mit Krummſchiltach, Föhrenbächle, Vogte und Wohenlohe) zuſ. 113 F., 584 E., 581 evang., 3 kath. Krummſchiltach, einſt ſtark beſuchtes Poſthaus an der alten Straße nach Villingen. — Peterzell (Dörfle), D. (mit Ruppertsberg, Hochbrunnen, Urſprung, am See, Hutneck, Lochbrunn und Mühlbach) zuſ. 52 F., 329 E., 309 evang., 9 kath., 11 Diſſid. und Menon. Alter Zähringer Beſitz, woher fürſtenbergiſche Lehenmannſchaft, an der Scheidung der beiden Straßen von Villingen nach Hornberg und Triberg, Gewerbthätigkeit in Uhrenmachen und Verfertigung von Holzwaaren. — Reichenbach, D. (beſtehend aus Oberreichenbach, Unterreichenbach, Fohrenbühl, Frombach, Igelbach, Kammerersecke, Koſtbach, Kräher, Kuchersbach, Kumbach, Langenbach, Moſenberg, Oberſtaig, Offenbach, Reichenſtein, Röthenbach, Rohrenbach, Schenkenbach, Schömbach, Schonach, Schondelgrund, Schondelhöhe, Schwanenbach, Taubenbach, Tiefenbach, Winterskopf, Windkapf und Wolfsſteig) zuſ. 181 F., 870 E. evang. — Evangel. Thennenbronn, Pf.-D. (mit Affenthäle, am Bach, Bruck, Bühl, Remsbach, Dobel, Ecken, Eichbach, Falken, Hub, Lehenwies, Linden, Mulpenbühl, Halden, Oehle, Pfarrmoos, Schachenbronn, Schwarzenbach, Thierungsreute, Trombach, Unterſchiltach und Weiherhalden) zuſ. 150 F., 852 E., 774 evang., 78 kath. Am Urſprung der Schiltach, die ſich hier in eine wilde Schlucht verliert, durch Herſtellung einer Straße nach Schiltach im Abſatze der Landesprodukte, Vieh, Holz, bedeutend gefördert. — Kathol. Thennenbronn, Pf.-D. (mit Altenburg, Dobel, Eichbach, Gersbach, Hub, Kalkhof, Kohlwald, Langenberg, Purben, Purbenhalden, Ramſtein und Schwarzenbach) zuſ. 152 F., 791 E., 39 evang., 752 kath. Katholiſch geblieben, weil es durch Verkauf die Schickſale von Schiltach theilte, mit welchem es ſich auf die Beſitzer von Landenberg vererbte, während evangeliſch Thennenbronn, an Wirtemberg verkauft, den Wechſel der Herrſchaft Hornberg erlitt. Spuren alten Bergbaues. Bei Altenburg und Ramſtein die Schlöſſer der Freiherrlichen Familie von Falkenſtein und ihres Zweiges von Ramſtein. In erſterem wahrſcheinlich der letzte Aufenthalt des Herzogs Ernſt von Schwaben, bevor er bei einem Ausfall in die Baar den Tod fand.

Digitized by Google

II. Zusammengesetzte Gemeinden: St. Georgen, Mktfl. (Nebenort: †* Stockwald) zus. 195 F., 1371 E., 1365 evang., 6 kath. Ein um 1093 zuerst bei Wald im Eritgau am Königsecker Berge gestiftetes, dann 1093 hieher verpflanztes Benediktinerkloster, dessen Stiftungsurkunden und älteste Schenkungen jetzt erst durch Bader aufgefunden wurden. Dem Abte Wilhelm von Hirschau zur Besetzung übergeben, wurde es 13. Januar 1096 eingeweiht und dem päpstlichen Stuhle untergestellt, im gleichen Jahre der erste Abt, Heinrich, vom Bischof Gebhard von Zähringen ordinirt. Die ersten Schirmvögte waren Herzog Berhtold II. und Conrad von Zähringen, nachdem mit Hermann, dem Sohne Hezilo's, das Geschlecht der Stifter ausgestorben war. Nach dem Ausgange der Zähringer erhielten die Schirmvogtei, nachdem das Kloster zu Ende des 12. Jahrhunderts abgebrannt war, die Herren v. Falkenstein (s. o. Thennenbronn), bei deren Gütertheilung im 15. Jahrhundert die Hälfte der Schirmvogtei an Wirtemberg abgetreten wurde, welches sich bald die ganze anmaßte und, obwohl Oesterreich die andere Hälfte der Vogtei erkauft hatte, durch Jos. Münch die Mönche vertrieb, welche nach Villingen flüchteten und von hier aus durch den ausgezeichneten Abt Joh. Gaißer (seine Tagbücher in Mone's Quellensammlung) die Pfarre St. Georgen versehen ließen, so lange die österreichischen Waffen die Oberhand hatten. Im westphälischen Frieden blieb St. Georgen der Herrschaft Wirtemberg und dem evangelischen Bekenntnisse. In der Nähe die Quelle der Brigach, des Hauptzuflusses der Donau, welche beträchtliche Fischteiche füllte. Im Dorfe auf der Höhe über der Triberger Landstraße bedeutende Uhrenfabrikation und Handel mit Holzwaaren. Die Ruinen der alten Klosterkirche noch bedeutend. Auf der Emporbühne der Pfarrkirche ein erhebliches altdeutsches Altarbild von Herzog Eberhard gestiftet.

7) Bezirksamt Jestetten,

31,563 bad. Morgen, 1554 F., 8210 E., 61 evang., 8149 kath., 3975 männl., 4235 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altenburg, Pf.-D., 78 F., 418 E. kath. Wird von Einigen für den Grafenstuhl der alten Habsburger gehalten, der sich an den gleichnamigen Ort bei Windisch knüpft. Indessen schon von den Römern befestigter Ort, dessen Anticaglien in der Sammlung des nahen Klosters Rheinau sich befinden, an welches derselbe schon 871 geschenkt worden war. Vortrefflicher Wein- und Obstbau, von jenem Kloster früh gepflegt. — Baltersweil, Pf.-D., 42 F., 248 E. kath. — Berwangen, D., 41 F., 197 E. kath. — Erzingen, Pf.-D., 165 F., 878 E., 2 evang., 876 kath. Schon im 9. Jahrhundert Eigenthum von Rheinau, welches hier besondern Lehenadel hatte. Reicher Feldbau, in neuester Zeit sehr gepflegte Bienenzucht. — Geißlingen, D. (mit Heideggerhof) zus. 90 F., 557 E. kath. Heideggerhof, auch Heidenschlößchen, eine zu Anfang dieses Jahrhunderts entdeckte Station der römischen 11. Legion. Römerstraße von hier über die Gemarkung von Erzingen nach Schlaitheim (Juliomagus). — Grießen, Pf.-D. (mit Bergscheuerhof) zus. 188 F., 1049 E., 7 evang., 1042 kath. — Günzgen, D., 29 F., 121 E. kath. — Jestetten, Pf.-D. (mit Flachshof, Gunzenriedhof und Locherhof) zus. 186 F., 977 E., 22 evang., 955 kath. Guter Weinbau, etwas Fruchthandel nach Schaffhausen und lebhafter Verkehr auf der Schaffhauser-Züricher Straße, Nahrungszweige des in das 9. Jahrhundert reichenden Orts, der wahrscheinlich auf römische Niederlassung gegründet worden. Schloß und zeitweiliger Aufenthalt der Landgrafen von Sulz. — Lottstetten, Pf.-D. (mit Balm, Dietenberg, Nack und Volkenbach) zus. 160 F., 932 E., 1 evang., 931 kath. Starker Verkehr und Fruchthandel nach Zürich. Ursprünglicher Besitz von Rheinau (9. Jahrhundert), dann von Oeningen-Constanz. Heimath des Weihbischofs von Mainz, Bischofs von Chersones, Martin Stark, der eine Stiftung für hiesige arme Studirende machte. — Rechberg, D., 56 F., 269 E. kath. — Riedern, D. (mit Mooswies) zus. 57 F., 284 E., 8 evang., 276 kath. Am Sande. Lebhafter Verkehr im dortigen Posthause durch das hier befindliche Nebenzollamt. Neue Poststraße von Basel-Schaffhausen, früher auch von Stühlingen-Zürich. — Stetten, D., 43 F., 245 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Bergöschingen, D. (mit Dachshof, Heiterhof, Krummhof, Markhof, Schrönenhof, Weilerhof; Nebenort: †* Reutehof) zus. 62 F., 319 E., 1 evang., 318 kath. — Bühl, Pf.-D. (Nebenort: † Eichberg, Stabhalter) zus. 75 F., 413 E., 1 evang., 412 kath. — Dettighofen, D. (Nebenort: †* Häuserhof) zus. 66 F., 310 E., 7 evang., 303 kath. — Hohenthengen, Pf.-D. (mit Engelhof, Guggenmühle, Herrentrotte, Juckenhof, Rötteln; Nebenort: †* Herdern (Stabhalter) mit Polhof) zus. 152 F., 681 E., 9 evang., 672 kath. — Weisweil, D. (mit Burgstallhof; Nebenort: †* Albführen) zus. 64 F., 312 E., 3 evang., 309 kath. Burgstallhof, bei der

Digitized by Google

Ruine von Kränkingen (Weißenburg), dem Sitz einer Linie des gleichnamigen Freiherrlichen Geschlechtes, 1282 von Rudolph von Habsburg selbst belagert, von seinem Sohne erobert und zerstört.

8) Bezirksamt Kenzingen,

49,310 bad. Morgen, 4623 F., 20,783 E., 3008 evang., 17,775 kathol., 9839 männl., 10,944 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Amoltern, Pf.-D., 87 F., 369 E. kath. — Bleichheim, Pf.-D. (mit Mattenmühle, Kirnhalderhof, Kirnhalder Mühle, Streitberger Wirthshaus) zus. 158 F., 733 E., 7 evang., 726 kath. — Bombach, Pf.-D., 115 F., 525 E., 1 evang., 524 kath. — Broggingen, Pf.-D., 130 F., 568 E. evang. — Endingen, St., 601 F., 2778 E., 4 evang., 2774 kath. Am Fuße des Kaiserstuhls anmuthig gelegenes Städtchen mit starken Wochen- und Jahrmärkten, bedeutendem Handel mit Wein, Hanf, Früchten, Leder; ansehnliches Rathhaus und stattliche Privatgebäude deuten auf eine erhebliche Geschichte. Kaiserliche Schenkung der Ottonen an Einsiedeln, dann Hauptort der Herren von Usenberg, früher von Rimsingen, Vögte der Kloster Einsiedel'schen Güter im Breisgau, die das Schloß Kohlenberg nahe anbauten, kam es nach deren Aussterben an Oesterreich, von welchem 1415 Kaiser Sigismund auf kurze Zeit die Stadt an das Reich nahm. — Forchheim, Pf.-D., 386 F., 1544 E., 13 evang., 1531 kath. — Hecklingen, Pf.-D., 155 F., 655 E., 4 evang., 651 kath. Der theilweise Besitz des Dorfes durch die Grafen von Sulz, die ihren Antheil 1273 an das Klösterlein Rippoldsau schenken, gibt mit den Namen Hermann und Berhtold einen Fingerzeig auf Eheverbindung dieses Geschlechtes mit den Zähringern und Markgrafen von Baden. Der andere Besitzantheil kam durch eine Erbtochter der Grafen von Freiburg an die Pfalzgrafen von Tübingen, von diesen nach mannigfachem Wechsel an die jetzige Grundherrschaft, die Grafen v. Hennin. Schloßruine Lichteneck, Namen gebender Wohnsitz einer auch über Riegel sich erstreckenden Herrschaft. — Herbolzheim, St. (mit Herbolzheimer Höfle, Maria im Sand (Wallfahrt) und Nachmühle) zus. 406 F., 1937 E. kath. Bedeutender Hanfbau, auch eine Leinwandfabrik, die etwa 50 Menschen beschäftigt. Wahrscheinlich als Ehesteuer der Tochter Herzog Berhtolds IV. an die Grafen von Kiburg gediehen, fiel es mit der Kiburger Herrschaft an die Habsburger und kam endlich mit dem Breisgau an Baden. — Niederhausen, D., 201 F., 1006 E., 6 evang., 1000 kath. — Nordweil, D., 165 F., 730 E. kath. — Oberhausen, Pf.-D. (mit Mühlhof) zus. 334 F., 1745 E., 13 evang., 1732 kath. — Riegel, Mktfl., 347 F., 1504 E., 1 evang., 1503 kath. Erheblicher Handel mit Hanf, Branntwein, Wein und Schlachtvieh. Alter Römerort, durch Gräberfunde und die Ueberreste einer vollständigen Töpferei, Münzen und andere Anticaglien (Beschreibung durch H. Schreiber) nachgewiesen. Dann kaiserlicher Hof und Ottonische Schenkung an Einsiedeln. Doch blieb der Lehenbesitz den Zähringern, von welchen er an die Freiburger und Tübinger gedieh und die gleichen Schicksale hatte, wie Hecklingen-Lichteneck. Schöne Lage an einem rebenbegrenzten Vorhügel des Kaiserstuhls. Auf demselben das alte 1363 an die Städte Freiburg und Endingen verpfändete Schloß der Herren von Usenberg. — Tutschfelden, Pf.-D. (mit Sandmühle) zus. 99 F., 386 E., 385 evang., 1 kath. — Wagenstadt, Pf.-D., 140 F., 610 E., 271 evang., 339 kath. Den 1. Juli 1797 Gefecht des Freiburger Bürgercorps und des Breisgauer Landsturms, geführt durch den spätern General der Cavallerie, damals Major Graf von Frimont, und mit einigen österreichischen Truppen unterstützt, gegen die Franzosen, wodurch der Rückzug der Oesterreicher erfolgreich gesichert wurde. Ehrende Erwähnung desselben in einer Steinschrift des Martinsthores zu Freiburg. — Weisweil, Pf.-D. (mit Harderershof, untere Mühle und Ziegelhütte) zus. 406 F., 1683 E., 1661 evang., 22 kath. — Wyhl, Pf.-D. (mit Wyhler Mühle) zus. 382 F., 1742 E., 10 evang., 1732 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Kenzingen, St. (mit Kenzinger Au, Wonnenthal; Nebenort: †* Kirnhalden mit Kirnhalder Schlosserhaus, Muckenthaler Mühle, Kreuzwirthshaus und Waldhüterhaus im Muckenthal) zus. 511 F., 2268 E., 64 evang., 2204 kath. Bedeutender Geschäftsbetrieb mit Gewerben für die umliegenden Ortschaften, Hanf, Kleesamen und Wiesenertrag. Die Stadt geschichtlich bedeutsam, im 8. Jahrhundert als Hof theilweise dem Kloster Lorsch, im 10. dem Kloster Einsiedeln geschenkt. Von den Herren v. Usenberg 1249 an jetziger Stelle erbaut, mit einem Stadtrecht nach dem Muster Freiburgs beschenkt. Nach dem Aussterben dieser Familie um 1350 von den Markgrafen von Hachberg und von

Digitized by Google

Oesterreich angesprochen, von diesem mit der Herrschaft Kirnberg 1360 gegen 20,000 M. Silbers behauptet. 1415 zur freien Reichsstadt erklärt, aber von Herzog Ernst, dem Bruder Friedrichs des Geächteten, an die Schnewlin von Landeck verpfändet, 1564 wieder von Oesterreich eingelöst, von den Schweden 1638 und von den Franzosen seiner Mauern beraubt, kam die Stadt endlich mit der Herrschaft Kirnberg an Baden. Kirnhalden, in reizender Lage, von der Burg Kirnberg benannte Badanstalt, welche früher als „Wunderbad" mit einem Paulinerkloster (Filialanstalt von Ensisheim) verbunden war, dann an das zu Kenzingen gehörige Cisterzerkloster Wonnenthal (s. o.), das im 13. Jahrhundert von den Herren v. Usenberg gestiftet, nach der Säcularisation in eine bald eingegangene Cichorienfabrik umgewandelt, endlich in Privathände überging.

9) Bezirksamt Lörrach,

71,478 bad. Morgen, 5588 F., 30,611 E., 22,444 evang., 7791 kath., 39 Dissid. und Menon., 337 Israel., 15,416 männl., 15,195 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Binzen, Pf.-D., 193 F., 1038 E., 1016 evang., 22 kath. — Blansingen, Pf.-D., 83 F., 434 E., 431 evang., 3 kath. — Brombach, Pf.-D., 173 F., 1115 E., 1040 evang., 75 kath. — Degerfelden, D., 129 F., 637 E. kath. — Efringen, Pf.-D. (mit Pritschen) zus. 104 F., 519 E., 449 evang., 69 kath., 1 Dissid. Besonders beträchtlicher Weinbau. Alte Besitzung des Hochstifts Basel, ging das Dorf zuerst an St. Blasien, von diesem an den Lehenadel Reich von Reichenstein, 1432 endlich an die Markgrafen von Hachberg-Röteln über. — Egringen, Pf.-D., 128 F., 702 E., 696 evang., 6 kath. — Eimeldingen, Pf.-D., 83 F., 456 E., 448 evang., 8 kath. Schon 764 Eigenthum der Abtei St. Denis, spätere Schicksale wie Efringen. Früher lebhafter Speditionshandel, jetzt noch Weinhandel und Verkauf des reichen Obstertrages, besonders Kirschen, nach Basel. — Fischingen, D., 79 F., 378 E., 373 evang., 5 kath. (Bad s. o. S. 605). — Grenzach, Pf.-D. (mit Grenzacherhorn) zus. 165 F., 960 E., 909 evang., 36 kath., 15 Dissid. und Menon. Grenzacherhorn, Grenzzollstation des deutschen Zollvereins. — Haagen, D. (mit Hasenloch, Röttlerweiler mit Röttlermühle und Röttlerschloß) zus. 167 F., 1038 E., 685 evang., 353 kath. — Hägelberg, D., 46 F., 275 E., 274 evang., 1 kath. — Haltingen; Pf.-D., 199 F., 1052 E., 985 evang., 67 kath. Bereitung vorzüglichen Kirschgeistes. Früher gehörte das im Orleans'schen Kriege abgebrannte Hältelingen und Kleinhüningen hieher. Vom Hochstifte Basel im 12. Jahrhundert an St. Blasien geschenkt, dann in der Hand mehrerer Lehenbesitzer, bis 1399 die Markgrafen von Hachberg durch Kauf in den Vollbesitz kamen. — Hauingen, Pf.-D. (mit Rechberg) zus. 112 F., 710 E., 662 evang., 48 kath. (Bad s. o. S. 605). — Herthen, Pf.-D. (mit Markhof) zus. 149 F., 841 E., 44 evang., 779 kath., 18 Dissid. und Menon. — Hertingen, Pf.-D., 93 F., 480 E., 465 evang., 15 kath. — Höllstein, D. (mit Erlenhaus) zus. 101 F., 676 E., 542 evang., 134 kath. — Holzen, Pf.-D., 99 F., 474 E., 472 evang., 2 kath. — Hüsingen, D., 51 F., 337 E., 320 evang., 17 kath. — Huttingen, D., 70 F., 310 E., 2 evang., 308 kath. — Inzlingen, Pf.-D. (mit Windhof) 199 F., 1058 E., 48 evang., 1010 kath. — Istein, Pf.-D., 103 F., 504 E., 5 evang., 499 kath. Sehenswerther Tunnel durch den Isteiner Klotz, auf welchem an schwindelnder Felswand die St. Veitskirche erbaut ist. Vortrefflicher Wein an den Felsen, veredelt durch die jetzige Grundherrschaft, Frhrn. v. Freistett. Geschichte in Baders „Fahrten ꝛc." I. — Kandern, St. (mit Glashüttenhof und Platzhof) zus. 272 F., 1399 E., 1296 evang., 98 kath., 5 Dissid. und Menon. Bedeutende Papierfabrik, Seidenspinnerei, Wollspinnerei und Halbtuchfabrikation, Weinhandel, Getreideverkauf auf sehr belebten Wochenmärkten, großes Eisenwerk mit jährlicher Produktion von etwa 14,000 Centnern erhalten den Wohlstand des Städtchens, welches ein Spital, eine Lesegesellschaft und Sparkasse hat. Schon im 8. Jahrhundert besaß Kl. Lorsch Güter in Kandern, welches schon im 15. Jahrhundert bedeutender Doppelflecken war, von welchem 1525 Minderkandern durch die aufständischen Bauern zerstört wurde. 1848 Ueberfall der Aufständischen durch Struve. — Kirchen, Pf.-D., 209 F., 996 E., 770 evang., 62 kath., 164 Israel. — Kleinkems, Pf.-D., 61 F., 271 E., 254 evang., 17 kath. Fundort römischer Anticaglien, mit dem gegenüber liegenden (französischen) Großkems der Sage nach früher eine Stadt. — Lörrach, St., 556 F., 3397 E., 2479 evang., 747 kath., 171 Israel. Bedeutender Fabrikbetrieb, vorzüglich die Köchlin'sche Kattunfabrik, welche das ganze Wiesenthal hinauf Stühle beschäftigt. Handel mit Landesprodukten, Holz, Eisen und die neu gebaute Straße von Haltingen in das obere Rheinthal machen den Ort

Digitized by Google

belebt und wohlhabend. 1682 wurde der früher einem gleichnamigen Lehenadel gehörige, dann an die Markgrafen von Hachberg zurückgefallene Ort zur Stadt erhoben. Heimath des berühmten Juristen Hugo, der seine erste Bildung am hiesigen Pädagogium erhielt. — Märkt, D., 45 F., 235 E., 227 evang., 8 kath. — Oetlingen, Pf.-D., 95 F., 489 E. kath. 1702 Treffen beim Rheinübergange der Franzosen. — Riedlingen, D. (mit Badhof und Mühlehof) zus. 61 F., 322 E., 315 evang., 7 kath. Schon 972 Besitzthum des Klosters Einsiedeln (das Bad s. o. S. 605). — Rümmingen, D., 49 F., 242 E., 240 evang., 2 kath. — Schallbach, Pf.-D., 69 F., 377 E., 371 evang., 6 kath. — Steinen, Pf.-D., 163 F., 1132 E., 727 evang., 405 kath. — Stetten, Pf.-D., 172 F., 838 E., 96 evang., 742 kath. Alter Besitz des Frauenstifts Säckingen, von diesem Lehen der Herren von Schönau, die ein Schloß hier hatten; nicht unbeträchtliches Hammerwerk. — Thumringen, D. (mit Röteln) zus. 106 F., 562 E., 511 evang., 49 kath., 2 Israel. Röteln, nächst Heidelberg die großartigste, besterhaltene Schloßruine in Baden, früher Rotinleim, Sitz eines gleichnamigen Freiherrlichen Geschlechtes, 1315 nach dessen Erlöschen Erbe des Markgrafen Rudolf I. von Hachberg-Sausenberg, dessen Descendenz sich von Röteln benannte; 1535 fiel die Herrschaft an die Linie Baden-Durlach. 1678 wurde das Schloß von den Franzosen zerstört, mit ihm der dazu gehörige Flecken, von welchem nur noch die Kirche mit einigen Häusern übrig ist. — Tüllingen, Pf.-D., 73 F., 369 E., 345 evang., 24 kath. In dem Namen nach Einigen das Ueberbleibsel der Tulingi, deren Wohnsitz von Cäsar bei den Rauraci angegeben wird. — Warmbach, Pf.-D., 64 F., 337 E., 3 evang., 334 kath. — Weil, Pf.-D. (mit Leopoldshöhe und Schusterinsel) zus. 266 F., 1475 E., 1370 evang., 105 kath. Leopoldshöhe, Hauptzollstation am Eingang des Landes; auf der Schusterinsel 1848 Ueberfall der Aufständischen. — Welmlingen, D., 73 F., 353 E., 346 evang., 7 kath. — Wintersweiler, D. (mit Engenmühle) zus. 61 F., 315 E., 311 evang., 4 kath. Schon 909 Güterbesitz des Klosters St. Gallen. — Wittlingen, Pf.-D., 64 F., 298 E. evang.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Mappach, Pf.-D. (Nebenort: * Maugenhardt) zus. 78 F., 432 E. evang. — Tannenkirch, Pf.-D. (mit Kaltenherberg; Nebenorte: * Ettingen, * Gupf und * Uttnach) zus. 128 F., 708 E., 689 evang., 19 kath. Fundstätte von Eisenerzen und Marmor. Kaltenherberg früher vielbesuchte Station an der alten Straße nach Basel. — Wollbach, Pf.-D. (Nebenorte: * Egerten, * Egisholz, * Hammerstein und * Nebenau) zus. 188 F., 933 E. evang. — Wyhlen, Pf.-D. (mit Auhof und Gewertinsel; Nebenort: * Rührberg) zus. 209 F., 1137 E., 76 evang., 1061 kath. Als alte Deutschordensbesitzung dem katholischen Bekenntnisse erhalten. Gypssteinbruch.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Hagenbacherhof (Degerfelden).

10) Bezirksamt Müllheim,

60,402 bad. Morgen, 4243 F., 21,722 E., 14,104 evang., 6863 kath., 7 Dissd. und Menon., 748 Israel., 10,660 männl., 11,062 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Auggen, Pf.-D. (mit Hach und Zizingen) zus. 275 F., 1354 E., 1262 evang., 92 kath. Schon 800 Besitz von St. Gallen, dann Sitz eines gleichnamigen Lehenadels, von welchem Braunwart der bekannte Minnesänger. (Proben seiner Gedichte in Baders „Fahrten I.“) Trefflicher Markgräflerwein in großer Menge gebaut. — Badenweiler, Pf.-D. (mit Karlsstollen, Haus Baden und Vogelbach) zus. 69 F., 367 E., 337 evang., 30 kath. Altrömische Niederlassung, von welcher ein Bad (neueste Beschreibung von Dr. H. Leibnitz) in den Grundmauern aufgedeckt ist. Viel besuchter Badeort (s. o. S. 605 — 606) mit allem Comfort großer Badestädte und herrlichen Ausflügen auf die letzten Abdachungen des Schwarzwaldes, daher aus Baden, der Schweiz und Frankreich viel besucht, mit Molkenanstalten. Aus zähringischem Besitz 1147 als Heirathsgut der Clementia von Z. an Heinrich den Löwen, dann an Kaiser Friedrich vertauscht und wieder in zähringischen Besitz gebracht. Von den Grafen von Freiburg als Heirathsgut an Imer von Straßburg, von diesem in gleicher Eigenschaft an Fürstenberg, 1368 an die Stadt Freiburg (s. o.) verkauft und als Lockauf ihren Herren gegeben. Obgleich an Oesterreich wieder verkauft, von den letzten Grafen von Freiburg während Herzog Friedrichs Acht in Besitz genommen und den Markgrafen von Hachberg abgetreten und als österreichisches Lehen 1499 auf M. Christoph von Baden vererbt, endlich 1746 von Markgraf Karl Friedrich völlig von Oesterreich abgelöst. Das alte Schloß 1678 von den Fran-

Digitized by Google

zosen eingenommen und zerstört, dient jetzt den Badegästen zu schattigem Sommerspaziergange. — Bamlach, Pf.-D., 140 F., 662 E. kath. — Bellingen, Pf.-D., 147 F., 644 E., 2 evang., 642 kath. — Buggingen, Pf.-D., 172 F., 856 E., 818 evang., 38 kath. — Dattingen, D., 67 F., 319 E., 318 evang., 1 kath. — Feldberg, Pf.-D. (mit Gennenbach (Bad, s. o. S. 606) und Rheinthal) zus. 130 F., 638 E., 625 evang., 13 kath. — Feuerbach, Pf.-D., 70 F., 308 E., 304 evang., 4 kath. Steinbrüche mit schönen Versteinerungen. — Hügelheim, Pf.-D., 126 F., 674 E., 655 evang., 19 kath. — Liel, Pf.-D. (mit Kutzmühle) zus. 139 F., 760 E., 23 evang., 737 kath. — Marzell, D., 96 F., 486 E. evang. — Mauchen, D., 98 F., 460 E., 4 evang., 456 kath. — Müllheim, St., 479 F., 2826 E., 2131 evang., 315 kath., 380 Israel. Wohlhabendes Städtchen am Fuße des Hochblauen mit reichlichem, von Hebel gepriesenem Weinbau. Höhere Bürgerschule und ein wegen der Nähe von Badenweiler weniger besuchtes Heilbad. — Neuenburg, St. (mit Bleiche, Heiligkreuz und Ziegelhütte) zus. 217 F., 1197 E., 28 evang., 1169 kath. Durch große Gemarkung wohlhabendes Städtchen am Rheine, dessen Fluthen im 15. Jahrhundert einen großen Theil der alten Stadt vernichteten, weßwegen Kaiser Maximilian den Neubau durch Erhöhung des Zolles begünstigte. Neben etwas Fischfang und Flußschifffahrt vorzüglicher Wiesenbau; Obstbau durch den † Pfarrer, später Domcapitular Martin befördert. Für die Geschichte Badens bedeutsam, da die Grafen von Neuenburg, eine Nebenlinie des Zähringischen Hauses — vom 11.—13. Jahrhundert — hier ihren Wohnsitz hatten. Als Berhtold der letzte Graf um 1212 das Geschlecht beschloß, nachdem er einen großen Theil seiner Güter an Bischof Conrad von Straßburg verkauft hatte, machte Friedrich II. darauf Ansprüche als heimgefallenes Reichslehen, Berhtold V. von Zähringen als Erbberechtigter. Ist die Sage gegründet, daß der kaiserliche Vogt von Hagenau, Wolfelin, die Stadt mit Mauern umgeben habe, so behielten die deutschen Kaiser den faktischen Besitz. Nach dem Aussterben des herzoglichen Hauses 1218 verwickelte sich der Streit noch mehr, da sowohl die markgräfliche Linie, als die Grafen von Urach-Freiburg an das Erbe der Neuenburger Anspruch erhoben. Heinrich von Luxemburg übertrug die Städte und Burgen Neuenburg, Ortenberg und Offenburg dem Grafen Conrad von Freiburg, was 1248 Papst Innocens IV. bestätigte; die Hohenstaufen gaben die Ansprüche auf Neuenburg dem Bischof von Basel, welchem nach Vertreibung des Grafen Heinrich von Freiburg 1272 die Stadt bis zur Wahl eines neuen Reichsoberhauptes sich mit Breisach ergab. Unter Rudolph von Habsburg oder Adolph von Nassau wurde sie reichsunmittelbar und erhielt von letzterm 1292 ein Privilegium, wurde aber 1331 an Oesterreich verpfändet und erst während der Ungnade Herzog Friedrichs wieder reichsfrei, unterwarf sich jedoch nach dessen Aussöhnung wieder. Im dreißigjährigen Kriege von den Schweden genommen — Herzog Bernhard starb 1639 hier in seinem Hauptquartiere — verlor sie 1649 ihre Festungswerke, wurde 1672 und 1702 von den Franzosen theilweise, 1704 ganz niedergebrannt. Schätzbare Urkunden noch verhanden, der größere Theil der Privilegien soll 1567 unwiederbringlich nach Ensisheim verbracht worden sein. — Niedereggenen, Pf.-D. (mit Mattmühlehof) zus. 95 F., 445 E., 437 evang., 8 kath. — Niederweiler, D. (mit der Krauß'schen Spinnerei und Bleiche) zus. 125 F., 548 E., 521 evang., 27 kath. — Obereggenen, Pf.-D. (mit Bürgeln, Lippersbacherhof und Schallsingen) zus. 105 F., 565 E., 545 evang., 20 kath. — Oberweiler, D., 113 F., 503 E., 480 evang., 23 kath. — Rheinweiler, D., 85 F., 431 E., 14 evang., 417 kath. 1813 und 1814 Rheinübergang der Alliirten auf einer Schiffbrücke. — Schliengen, Mktfl. (mit Altingermühle) zus. 246 F., 1279 E., 35 evang., 1244 kath. Trefflicher Markgräflerwein; 1796 Treffen zwischen Erzherzog Karl und Moreau (20. October). Geschichte bei Bader „Fahrten I". Erster Bundschuh im Breisgau und Annahme dieses Zeichens von Bauernbünden 1443. — Schweighof, D. (mit Sirnitz) zus. 55 F., 299 E. evang. — Sitzenkirch, D. (mit St. Johannis-Breite und Wässerlehöfen) zus. 43 F., 234 E., 224 evang., 10 kath. — Steinenstadt, Pf.-D. (mit Maierhof und Mühle) zus. 137 F., 760 E. kath. Durch seinen Weinbau ziemlich wohlhabender Ort, welcher — wahrscheinlich als Basel'sches Lehen — großentheils an die Herren von Usenberg und von diesen an die Johanniter kam. — Sulzburg, St. (mit Badhaus, Kiefersäge, Senkelbergerhof) zus. 250 F., 1161 E., 699 evang., 94 kath., 368 Israel. Um 990 von Birchtilo (einem Usenberger?) begabtes, von Otto III. auf Fürbitte des Grafen Birchtilo, des Großvaters oder Vaters Herzog Berhtold's I., beschenktes Kloster, welches, unter den Schutz der Bischöfe von Basel gestellt, im 12. Jahrhundert die Herren von Usenberg zu Schirmvögten hatte, im 15. Jahrhundert dem Hochstifte Basel geeignet, von den Rechtsnachfolgern der Usenberg'schen Schirmvögte aber, den Markgrafen von Hachberg, während der Reformationszeit aufgehoben wurde. Auch die Habsburger nennt eine Tradition Stifter des Klosters,

Digitized by Google

Früher durch Bergbau, jetzt noch durch Weinbau bedeutend, hat Sulzburg im Badhaus, s. o. S. 606, mit 24 Wohn- und 12 Badzimmern (etwa hundert Badgäste jährlich) eine weitere Einkommensquelle. — Vögisheim, D., 76 F., 398 E., 389 evang., 9 kath. — Zienken, D., 42 F., 211 E., 194 evang., 17 kath. — Zunzingen, D., 51 F., 205 E., 200 evang., 5 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Britzingen, Pf.-D. (Nebenorte: ** Güttigheim und ** Muggardt) zus. 172 F., 825 E., 821 evang., 4 kath. Geschichte von Pfarrer Herbst. Freiburg 1841. — Laufen, Pf.-D. (Nebenort: * St. Ilgen) zus. 115 F., 506 E., 495 evang., 11 kath. Alter Besitz des Klosters St. Gallen (794), welches den wahrscheinlich aus Römerzeiten stammenden Weinbau pflegte. Eine der gesuchtesten Sorten Markgräflerweines. — Lipburg, D. (mit Haus Baden; Nebenort: * Sehringen) zus. 50 F., 237 E., 218 evang., 12 kath., 7 Dissid. und Menon. Haus Baden, ein in neuerer Zeit an eine französische Gesellschaft abgetretenes Silberbergwerk am Fuße des Blauen (aus 1 Centner Blei 1 Loth Silber) mit etwa 50 Arbeitern. Dazu gehört das Pochwerk und die Silberschmelze in Vogelbach (s. u.). — Malsburg, D. (Nebenorte: † Höfe, bestehend aus Edenbach, Lausbühl und Tantenmühle; † Kaltenbach, † Lütschenbach, † Vogelbach mit Käsacker) zus. 142 F., 901 E., 898 evang., 3 kath. Kaltenbach, Stammschloß der gleichnamigen Freien, von denen 1120 Wernher und seine Gemahlin Ita — letztere die Ordnerin von Sulzburg — ihre Güter zur Stiftung von Bürgeln vermachten. — Seefelden, Pf.-D. (Nebenort: †* Bettberg) zus. 116 F., 663 E., 642 evang., 21 kath.

11) Bezirksamt Säckingen,

53,663 bad. Morgen, 3432 F., 18,648 E., 489 evang., 18,158 kath., 1 Dissid., 9266 männl., 9382 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bergalingen, D., 63 F., 362 E. kath. — Binzgen, D. (mit Diggeringer Mühle und Gaisbühl) zus. 74 F., 387 E. kath. — Häner, Pf.-D., 127 F., 674 E., 2 evang., 672 kath. — Harpolingen, D., 72 F., 390 E., 1 evang., 389 kath. — Herrischried, Pf.-D. (mit Mühle, Säge und Stehle) zus. 145 F., 787 E. kath. — Hottingen, D., 84 F., 482 E. kath. — Klein-Laufenburg, St., 81 F., 521 E., 38 evang., 483 kath. An die Felsen des rechten Ufers angelehnt, über welche sich der Rhein in einer so bedeutenden Stromschnelle stürzt, daß die Schiffe ausgeladen und an Tauen fallabwärts geleitet werden müssen. Holzflößerei, Rheinverkehr, Fischfang — besonders Salmen und eine ungeheuere Menge großer Weißfische, „Nasen" — eine Seiden- und Bandfabrik machen die Stadt ziemlich wohlhabend. Mit Groß-Laufenburg — Schweiz — wohin eine Rheinbrücke führt, früher eine Herrschaft — Stift Säckingisches Lehen — welche von den Grafen von Lenzburg-Baden zu Ende des 12. Jahrhunderts an die Grafen von Habsburg sich vererbte und Namen gebender Wohnsitz der ältern Linie wurde. 1386 wurde die Herrschaft von Graf Johann von Habsburg der herzoglichen Linie seines Hauses verkauft, 1415 auf kurze Zeit reichsfrei, nach Befreiung Herzog Friedrichs von der Reichsacht wieder österreichisch. Nach der Schlacht bei Rheinfelden 1638 wurde General Savelli hier von den Schweden in Gefangenschaft gehalten, und als er entfloh, der Dechant Wynderlin und sein Caplan Zeller als Mitschuldige gefoltert und hingerichtet. — Murg, Pf.-D. (mit Rothhaus und Rüttehof) zus. 116 F., 647 E., 4 evang., 643 kath. — Niedergebisbach, D., 63 F., 303 E. kath. — Niederschwörstadt, D., 67 F., 395 E., 9 evang., 386 kath. — Nollingen, Pf.-D. (mit Höllhaken (Stromwirbel des Rheins), Sennhof, Wiechemühle und Zollhaus) zus. 124 F., 697 E., 19 evang., 678 kath. — Oberhof, D. (mit Thimoos) zus. 112 F., 606 E., 8 evang., 598 kath. — Obersäckingen, Pf.-D. (mit Rheinsberg) zus. 106 F., 564 E., 29 evang., 535 kath. — Oeflingen, Pf.-D. (mit Brennet und Grünenbach) zus. 180 F., 915 E., 21 evang., 893 kath., 1 Dissid. — Rhina, D., 60 F., 377 E., 18 evang., 359 kath. — Rickenbach, Pf.-D. (mit Hasenbrunnen, Hennenmatt und Naglerfriedleshof) zus. 67 F., 341 E. kath. — Rippolingen, D., 55 F., 317 E. kath. — Rütte, D., 45 F., 201 E. kath. — Säckingen, St. (mit Katzenmooshof) zus. 303 F., 1755 E., 87 evang., 1668 kath. Mit gedeckter Rheinbrücke und einer Badeanstalt. Entstehung durch das vom hl. Fridolin (Sage von Ableitung des Rheines) gestiftete Kloster, welches mit dem jetzigen Canton Glaris beschenkt wurde und sich in ein adeliges Frauenstift verwandelte, das im 13. Jahrhundert gefürstet, durch seine Schirmvogtei vorzüglich zur Vergrößerung der Habsburgischen Macht, aber auch zu den Schweizerkriegen des Hauses beitrug. Das jährliche Einkommen betrug

Digitized by Google

zur Zeit seiner Einverleibung mit dem Großherzogthum Baden noch 30,000 Gulden. — Wallbach, D., 82 F., 419 E., 5 evang., 414 kath. — Wehr, Pf.-D. (mit Enkendorf, Mettlen und Steinegg) zus. 389 F., 1907 E., 65 evang., 1842 kath. Urkundlich Werra, früher Lehen eines gleichnamigen Adels, dann von Oesterreich pfandschaftlich den Hürus von Schönau — der jetzigen Grundherrschaft — übertragen. Türkisch Garnfärberei und Druckerei für rothe Baumwollenzeuge, Eisenwerk mit Totalerlös von ca. 100,000 Gulden. Jetzt dem Verkehre mit dem Schwarzwalde nahe gebracht durch die neue Straße im Werrathale nach Todtmoos, welche an romantischer Schönheit das Höllenthal weit übertrifft und viele Reisende anlockt.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Altenschwand, D. (Nebenort: †* Glashütten) zus. 129 F., 710 E. kath. — Großherrischwand, D. (Nebenort: * Schellenberg) zus. 60 F., 280 E. kath. — Hogschür, D. (Nebenort: † Lochmatt) zus. 79 F., 397 E. kath. — Hornberg, D. (Nebenorte: † Altdorf und † Obergebisbach) zus. 67 F., 340 E. kath. — Hütten, D. (Nebenort: * Rüttehof) zus. 96 F., 470 E. kath. — Karsau, D. (mit Hollwangen; Nebenorte: * Beuggen und * Riedmatt) zus. 157 F., 974 E., 135 evang., 839 kath. Beuggen, seit dem 13. Jahrhundert durch die Herren von Liebenberg an den Deutschherrenorden verkauft, der hier eine Commende errichtete. In der Nähe eine Tropfsteinhöhle — Tschamberloch — die mit der berühmtern Haselhöhle in Verbindung stehen soll. — Niederhof, D. (Nebenorte: * Diggeringen und * Zechenwiehl) zus. 105 F., 600 E., 48 evang., 552 kath. — Oberschwörstadt, Pf.-D. (mit Eichbühl, Schloß, Schloßhof; Nebenort: † Niederdossenbach) zus. 90 F., 507 E. kath. In der Nähe altkeltische Anticaglien und eine von H. Schreiber nachgewiesene Römerstraße. Das Schloß früher mit eigenem mächtigem Adel, dann Pfand der Herren von Schönau, welchen es von Karl V. bestätigt wurde. Niederdossenbach, im Jahr 1849 hier das Zusammentreffen der von Herwegh und Schimmelpennig angeführten Flüchtlingsschaar mit den würtembergischen Truppen, wobei letzterer fiel. — Wehrhalden, D. (Nebenorte: * Girspach, * Kleinherrischwand und * Lochhäuser) zus. 102 F., 511 E. kath. — Willaringen, D. (Nebenorte: † Egg, † Jungholz, †* Schweighof, †* Wieladingen und †* Wickartsmühle) zus. 132 F., 812 E. kath.

12) Bezirksamt St. Blasien,

72,740 bad. Morgen, 2017 F., 10,675 E., 51 evang., 10,622 kath., 2 Israel., 5172 männl., 5503 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Häusern, D., 84 F., 437 E. kath. Starker Vorspann-Verkehr nach St. Blasien, Rothhaus und Lenzkirch-Waldshut. — Höchenschwand, Pf.-D. (mit Dreherhäuschen) zus. 69 F., 366 E., 1 evang., 365 kath. Urkundlich Hachinswand, das höchstgelegene Dorf in Baden. Gegen 300 Männer wandern im Sommer als Maurer aus und verdienen im Winter ihr Brod durch Verfertigung von Holzwaaren, Besenbinden u. s. f. — Immeneich, D., 34 F., 198 E. kath. — St. Blasien, Pf.-D., 108 F., 766 E., 33 evang., 731 kath., 2 Israel. Ehemals hoch berühmtes Kloster, durch einen Edeln Regimbert um 940 gestiftet und mit seinen Gütern im Zürichgau begabt. Bald eine berühmte Klosterschule, an welcher Berhtold von Constanz lehrte, wo Gebhard von Zähringen seine Zuflucht vor den Anhängern Heinrichs IV. fand. Aus der drückenden Schirmvogtei des Herrn von Werra — Namens des Hochstifts Basel — 1125 durch kaiserlichen Spruch befreit und den Zähringern unterstellt, mehrte das Kloster seine Besitzungen durch Schenkung und Kauf zusehends. Erst im 14. Jahrhundert brachten Feuersbrünste, Kriegsläufe, Streitigkeiten während päpstlicher Doppelregierung dasselbe herunter. Unter den bürgerlichen Aebten des 15. Jahrhunderts wurde Manches wieder gut gemacht, bald aber ruinirte der Bauernaufstand und der wegen Hinrichtung des Redmann Uhli von Niedermühle aufgesteckte rothe Hahn Wohlstand und Disciplin. Durch den Geschichtschreiber Abt Caspar von Schönau kräftig gehoben, brannte dasselbe vor hundert Jahren noch einmal ab, während gerade die Urbarien der Ortschaften dort sich befanden. Der neue Klosterbau unter dem 1746 zum Reichsfürsten erhobenen Abte Franz II. und Mißtrauen darüber entzündete den Salpetererkrieg. Die höchste Blüthe der Wissenschaft und des Wohlstandes erlangte das Kloster unter ihm und seinem Nachfolger Martin Gerbert (s. o. Bonndorf), welcher nach neuem Brandunglücke die jetzigen mit der von dem düstern Ernste der Gegend so lieblich contrastirenden Kuppeldache der schönen Kirche erbaute. Namen wie Hergott, Heer, Ussermann, Eichhorn, Neugart werden mit dem seinigen ein dauerndes Andenken der literarischen Thätigkeit dieses Stiftes auf die Nachwelt bringen. Nach der Aufhebung des Klosters 1805 zog ein Theil

Digitized by Google

der Mönche in das ihnen von Kaiser Franz eingeräumte Kloster St. Paul im Lavanthal, während der andere auf des Klosters Pfarreien untergebracht wurde. Das Vermögen des Klosters war bei seiner Aufhebung, ohne die Schweizerbesitzungen, auf 5 Millionen geschätzt. Die Klostergebäude wurden an Freiherrn von Eichthal verkauft, der eine großartige Baumwollenspinnerei, Hammerwerk und Gewehrfabrik hier einrichtete, die indessen der Ungunst der Zeit zum Opfer fielen. In neuester Zeit wurde die Spinnerei von einem andern Besitzer wieder eingerichtet und blüht zusehends wieder auf.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Amrigschwand, D. (mit Steinrisse, Thunerberg; Nebenorte: † Attlisberg, † Ellmenegg, † Strittberg, †* Segalen mit Oelmühle) zus. 127 F., 750 E., 1 evang., 749 kath. — Bernau, Pf.-D. (und zwar: Bernau-Außerthal, bestehend aus Altenrond, Gaß, Kaisershaus, Oberlehen, Weierle und Zipfel; Nebenorte: † Bernaudorf mit Goldbach und Lungishof, † Bernaubof, † Bernauinnerlehen, † Bernauriggenbach mit Schindelhof und Schwendelehof) zus. 310 F., 1516 E. kath. — Blasiwald, D. (bestehend aus Blasiwaldalthütte, Blasiwaldloch, Blasiwaldmuchenland, Blasiwaldsommerseite, Blasiwaldstraß, Blasiwaldwinterseite; Nebenort: †*Eisenbreche mit Draiberg und Wüstengraben) zus. 57 F., 354 E. kath. In wildromantischer Schwarzwaldgegend, besäet von Trümmerfelsen und erratischen Blöcken, mit alten Eisenwerken (Blasiwaldalthütte, Eisenbreche) und vor Alters als Aufenthalt von Strauchdieben verrufen (Muchenland). — Ibach, Ober-, Pf.-D. (mit Mutterslehen; Nebenort: † Ibach, Unter-, mit Lindau) zus. 83 F., 510 E. kath. — Menzenschwand, Pf.-D., Hinterdorf (Nebenort: † Menzenschwand, Vorderdorf) zus. 117 F., 531 E. kath. Heimath des berühmten Hofmalers Winterhalder, des Zeichners der fashionablen Welt zu Paris. — Schlageten, D. (Nebenorte: †* Ballenberg mit Luchle, †* Niedingen mit Ekartschwand und Unterbildstein, †* Unterkutterau mit Lehenwies) zus. 106 F., 409 E. kath. — Schluchsee, Pf.-D. (Nebenorte: † Aeule, † Dreffelbach, †* Aha mit Unterkrummen, †* Fischbach mit Vogelhäuschen) zus. 143 F., 750 E. kath. Ueber dem gleichnamigen fischreichen See gelegen, schon im 11. Jahrhundert von den Rheinfelder Grafen und andern Besitzern an St. Blasien, theilweise (von den Nellenburgern) an Reichenau und St. Salvator zu Schafthausen geschenkt und mit dem Besitzer von Wagenhausen gegen diesen Ort ausgetauscht und nach längerm Streite über die Grenzen 1125 von Heinrich V. dem Kloster St. Blasien bestätigt. Aeule, ziemlich bedeutende Glashütte, von Altglashütte hieher versetzt. — Tiefenhäusern, D. (Nebenorte: †* Frohnschwand, †* Heppenschwand, †* Oberweschnegg, †* Unterweschnegg mit Neumühle) zus. 88 F., 496 E. kath. — Todtmoos, Vorder-, Pf.-D. (Nebenorte: † Todtmoosau, † Todtmoosglashütte, † Todtmoos, Hinter-, mit Todtmooshöfle, Todtmoos-Prestenberg, Todtmoosrütte und Todtmoosstrick, † Todtmoos-Schwarzenbach, † Todtmoosweg mit Todtmooslehen und Todtmoosmättle) zus. 325 F., 1697 E., 10 evang., 1687 kath. Aus einer Wallfahrtkapelle, erbaut 1255 durch den Pfarrherrn Dietrich in Rickenbach, schon 1268 zur Pfarre herangewachsen und 1319 durch Herzog Leopold von Oesterreich dem Kloster St. Blasien einverleibt, mit welchem es durch die schöne Straße aus dem Rheinthal durch das Werrathal verbunden ist. — Urberg, Inner-, Pf.-D. (mit Urberger Säge und Rüttewies; Nebenorte: †* Höll mit Rohna, †* Oberbildstein, †* Oberkutterau, †* Schmalenberg, †* Schwand, †* Urberg, Außer-, mit Goldenhof) zus. 85 F., 419 E. kath. — Wilfingen, D. (Nebenorte: †* Happingen, †* Hierbach, †* Niedermühle und †* Vogelbach) zus. 134 F., 700 E. kath. — Wittenschwand, D. (Nebenorte: †* Arnoldsloch, †* Horbach, †* Laitehof und †* Ruchenschwand) zus. 70 F., 326 E., 6 evang., 320 kath. — Wolpadingen, D. (Nebenorte: †* Finsterlingen, †* Fröhnd und †* Hierholz) zus. 77 F., 450 E. kath.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Glashof (St. Blasien) (mit Wolfsboden). Wolfsboden, Sitz einer Bezirksforstei des großen St. Blasischen Waldbezirks. — Hüttenhof (St. Blasien). — Kutterau (St. Blasien). — Oberkrummen (Schluchsee). — Windberg (St. Blasien).

13) Bezirksamt Schönau.

57,181 bad. Morgen, 2702 F., 13,240 E., 229 evang., 13,008 kath., 3 Dissid. und Menon., 6335 männl., 6905 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Aftersteg, D. (mit Hasbach) zus. 54 F., 213 E. kath. In einem wildromantischen Thälchen zwischen steilen Felswänden gelegen,

Digitized by Google

entsendet einen Theil seiner Einwohner als Bürsten-, Zunder-, Eisen- und Baumwollenwaarenhändler in's Flachland, wo sie den Unterhalt erwerben, den ihren Familien der sterile Boden nicht gewähren kann. — Atzenbach, D., 108 F., 667 E., 38 evang., 629 kath. Filial von Zell, wohin sich das enge Thal erweitert. Die Bewohner verarbeiten, außer Baumwollenwaaren, Stecknadeln und Nägel in großem Betriebe. — Geschwend, D., 43 F., 240 E. kath. — Muggenbrunn, D., 65 F., 327 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Adelsberg, D. (Nebenort: † Blauen) zus. 66 F., 310 E. kath. Baumwollenspinnerei und Weberei, fast die einzige Nahrungsquelle des armen Ortes. — Aitern, D. (Nebenorte: † Holzinshaus, † Obermulten, † Oberrolsbach, † Untermulten, † Unterrolsbach) zus. 80 F., 379 E. kath. — Böllen, Ober-, D. (Nebenorte: † Heidflüh, † Niederböllen) zus. 64 F., 264 E. kath. — Brandenberg, D. (Nebenort: † Fahl) zus. 89 F., 422 E. kath. Holzwaaren- und Bürstenhandel bringt manchen Gulden aus der Ebene hieher. Früher ein nicht unbeträchtliches Silberbergwerk, dem der Ort wahrscheinlich seine Entstehung verdankt. — Ehrsberg, D. (Nebenorte: * Waldmatt, * Wührt und † Stadel) zus. 117 F., 625 E. kath. — Fröhnd, D., Vogtei (bestehend aus † Niederhepschingen, † Oberhepschingen, † Hof, † Holz mit Hinterholz, † Ittenschwand, † Kastel mit Kastlermühle, † Künaberg mit Mühle, † Stutz) zus. 124 F., 616 E. kath. Die Vogtei des Ortes mit seinen Zugehörden im 13. Jahrhundert von den Herren von Künaberg (s. u.), die höhere Gerichtsbarkeit schon im 11. Jahrhundert den Herren von Staufen gehörend, durch ihren Rechtsnachfolger, Alb. von Buechheim, 1371 an St. Blasien verkauft, welches dadurch breisgauische Landstandschaft erhielt. Künaberg, Burg und Sitz eines gleichnamigen Adels, später von Kienberg, der sich nach Basel übersiedelte (s. o. Fröhnd). — Häg, Pf.-D. (mit Fuchsbühl; Nebenorte: † Altenstein mit Mutterbühl und Simmelebühl, † Happach mit Forsthof, † Rohmatt mit Wölflesbrunnen, † Rohrberg mit Husarenmühle, † Schürberg mit Schürbergersäge, † Sonnenmatt) zus. 198 F., 1052 E. kath. — Mambach, D. (Nebenort: * Silbersau mit Mühlschau und Seufart) zus. 71 F., 396 E. kath. — Pfaffenberg, D. (mit Helblingsmatt und Höllbühl; Nebenort: † Käsern) zus. 56 F., 305 E., 302 kath., 3 Dissd. und Menon. — Präg, D. (Nebenort: † Herrenschwand) zus. 89 F., 431 E. kath. — Riedichen, D. (Nebenorte: * Gaisbühl, * Grüneck und * Hütten) zus. 48 F., 280 E. kath. — Schlechtnau, D. (Nebenort: * Kressel) zus. 59 F., 254 E. kath. — Schönau, St. (Nebenort: * Schönenbuchen) zus. 240 F., 1100 E., 43 evang., 1057 kath. An der Erweiterung des Wiesenthales, am Fuße des Blauen malerisch gelegen. Bedeutende Baumwollenspinnereien und Webereien der Herren Köchlin (100 Stühle), Iselin (mit 250 Arbeitern) u. A. und belebtem Verkehr der Landorte. Im 12. Jahrhundert Schenkung der Herren von Gränchen, Wehr, Waldeck, Egstädt an St. Blasien, das 1140 eine Pfarre errichtete und die Kirche erbaute, aber manche Streitigkeiten mit dem Pfarrer von Tegernau über Zehnden und Pfarrrechte (Vergleiche von 1122 und 1166) mit den Einwohnern über Leibeigenschaftsrechte und die Freiheit, zur Reformation überzutreten, hatte. Thalverfassung durch die ältesten Männer von Schönau, Todtnau bei Geschwend 1519 festgesetzt, die erst 1786 der österreichischen Gesetzgebung weichen mußte. Im Jahr 1812 Aufruhr wegen Verlegung des Friedhofs, durch 200 Mann Executionstruppen unterdrückt. — Schönenberg, D. (Nebenorte: * Entenschwand und * Wildböllen) zus. 83 F., 339 E. kath. — Thunau, D. (Nebenorte: † Bischmatt und † Michaelrütte) zus. 48 F., 218 E. kath. — Todtnau, St. (Nebenort: * Poche) zus. 270 F., 1250 E., 12 evang., 1238 kath. Dankt Silberbergwerken in der Nähe seinen Ursprung. 1288 als eigene Pfarre von Schönau getrennt und mit steinerner Kirche geschmückt. Eine Papierfabrik, zwei Webereien, wovon die Thoma'sche gegen 200 Arbeiter beschäftigt, mit Wiesenbau und Viehzucht, die Nahrungsquellen des Städtchens. Ein großer Theil der Einwohner aber durchzieht das Land als Hausirer mit Bürsten und hat Filialfabriken u. A. in Durlach angelegt. Ueber den steilen Berg am engen Wiesenthale Aufgang auf den Feldberg zu der Quelle des von Hebel gefeierten Flüßchens. — Todtnauberg, Pf.-D. (mit Ebnethof; Nebenorte: † Büreten, † Ennerbach, † Hangloch, † Löffelhäuser, † Todtnaubergrütte) zus. 188 F., 700 E. kath. Auch hier früher ein Bergwerk, jetzt eine Baumwollenspinnerei. Gegen Todtnau ein sehenswerther Wasserfall. — Utzenfeld, D. (Nebenort: * Königshütten) zus. 80 F., 347 E. kath. — Wembach, D. (Nebenort: † Schindeln) zus. 51 F., 232 E. kath. — Wieden, Pf.-D. (bestehend aus † Graben, † Hüttbach, † Lailehäuser, † Laitenbach mit Niedermatte, † Neßlerhäuser, † Oberwieden, † Rütte, † Umgendwieden) zus. 120 F., 561 E. kath. — Zell, St. (mit Eisenwerk (Großherzogliches Hammerwerk bei Hausen), Freigraben, Henschenberg; Nebenort: * Freiatzenbach) zus. 291 F., 1712 E., 136 evang., 1576 kath. Eines der gewerbreichsten Städtchen im gewerbreichen Wiesenthale; allüberall das Rasseln und Klap-

Digitized by Google

pern von Wasserwerken und Maschinen. Die Köchlin'sche Baumwollenweberei beschäftigt in und außerhalb des Ortes über tausend Hände; die Kattunfabrik von Bölzer und Iselin, die Montfort'sche Bleiche reihen sich an die kleineren Gewerke der Hammerschmiede, Nagler u. s. f. Das Eisenwerk bei Hausen (s. u.), gefeiert durch Hebels Gedicht, produzirt aus Erzen von Kandern über 30,000 Centner, mit einem Erlöse von mehr als 100,000 Gulden, meist aus der Schweiz bezogen.

14) Bezirksamt Schopfheim.

65,964 bad. Morgen, 2825 F., 15,396 E., 12,295 evang., 3099 kath., 2 Israel., 7634 männl., 7762 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Adelhausen, D. (mit Ottwangen) zus. 93 F., 521 E. kath. Reich an Petrefakten, wovon eine Sammlung von den letzten Pfarrherren angelegt wurde; Chalcedon zu Feuersteinen benutzt. Gegen Minseln Hünengräber, Zeugen altceltischer Niederlassung. — Bürchau, D. (mit Kastel) zus. 56 F., 333 E., 331 evang., 2 kath. — Dossenbach, Pf.-D., 88 F., 453 E., 430 evang., 23 kath. Treffen gegen die Aufständischen 1848 (s. o. Niederdossenbach). — Eichen, D., 77 F., 424 E., 415 evang., 9 kath. — Eichsel, Nieder- und Ober-, Pf.-D. (mit Gelkenhof, Festnauhof) zus. 89 F., 407 E. kath. — Enkenstein, D., 27 F., 155 E., 148 evang., 7 kath. — Fahrnau, D., 49 F., 302 E., 250 evang., 52 kath. — Gersbach, Pf.-D. (mit Fetzenbach, Lochmühle und Neuhaus) zus. 132 F., 699 E., 624 evang., 75 kath. — Gresgen, D., 76 F., 374 E., 369 evang., 5 kath. — Hausen, Pf.-D., 120 F., 680 E., 576 evang., 104 kath. Bedeutendes Hammerwerk, dessen Verwaltungsgebäude auf Zeller Gemarkung (s. o.) Heimath des zu Basel geborenen alemannischen Volksdichters Hebel, unvergeßlich seinen Landsleuten, wie das Heimaththal ihm unvergeßlich war. Sein väterliches Haus in neuester Zeit von dem Hebelvereine in Schopfheim angekauft und zu einer Hebelstiftung für dürftiges Greisenalter gewidmet. — Langenau, D., 47 F., 258 E., 256 evang., 2 kath. — Maulburg, Pf.-D., 202 F., 1238 E., 920 evang., 318 kath. Schon im 8. Jahrhundert vorkommend. Ziemlich besuchtes Bad (s. o. S. 605), eine Papierfabrik des Basler Hauses Thurneisen, Gypsgrube und Gypsmühle, bedeutender Holzhandel nach Basel. — Minseln, Pf.-D., 159 F., 746 E., 743 kath., 3 evang. — Nordschwaben, D., 50 F., 251 E. kath. — Schlächtenhaus, D. (mit Heuberg und Hofen) zus. 66 F., 371 E., 367 evang., 4 kath. Tod des General von Gagern im Zusammentreffen der Regierungstruppen mit den Aufständischen unter Hecker und Struve 1848. — Schopfheim, St. (mit Ehnerfahrnau, Gündenhausen, Hammer, Höfen und Spinnerei) zus. 337 F., 1870 E., 1480 evang., 390 kath. Bedeutende Baumwollenspinnerei von Gottschalk, Papierfabrik, Leinwandbleiche; beträchtlicher Holzhandel. Höhere Bürgerschule und eine seit Anfang dieses Jahrhunderts bestehende Lesegesellschaft. Schon 870 St. Gallen hier bewidmet; später mit Röteln an die Markgrafen von Baden-Hachberg. — Weitenau, Pf.-D. (mit Fahrenbuck, Hummelberg, Kloster, Klosterhof und Schilligbof) zus. 68 F., 379 E. evang. Im 11. Jahrhundert von den Herren von Warth an St. Blasien geschenkt zur Errichtung eines Filialklosters, welches bis zur Reformationszeit bestund. Lebhafte Geschäfte in Holz und Kohlen. — Wiechs, D., 87 F., 502 E., 429 evang., 73 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Elbenschwand, D. (Nebenorte: † Holl und † Langensee) zus. 47 F., 277 E., 267 evang., 10 kath. — Endenburg, D. (mit Anhof und Schrohmühle; Nebenorte: † Kirchhausen und † Lehnacker) zus. 111 F., 536 E., 533 evang., 3 kath. — Hasel, Pf.-D. (Nebenort: † Glashütten) zus. 123 F., 605 E., 568 evang., 37 kath. In weiten Kreisen bekannt durch die große Tropfsteinhöhle (Erdmannshöhle, Haselhöhle. Abbildungen in 6 Kupferstichen mit Beschreibung von Lembke, Basel 1803), besonders schön der Anblick mit Fackeln von der Brücke, die Orgel, Kanzel, Fürstengruft. — Neuenweg, Pf.-D. (mit Belchenhöfen, Hau, Klemm und Sägemättle; Nebenorte: † Vorderheubronn, † Mittelheubronn, † Hinterheubronn mit Haldenhof) zus. 101 F., 494 E., 471 evang., 21 kath., 2 Israel. — Raich, D. (Nebenorte: † Hoheneck mit Burstel, † Oberhäuser und † Ried) zus. 83 F., 445 E., 442 evang., 3 kath. — Raitbach, D. (mit Kehrengraben und Scheuermatt; Nebenorte: † Kürnberg, † Sattelhof, † Schlechtbach mit Stegmühle, † Schweigmatt mit Blumberg und Steinighof) zus. 88 F., 545 E., 527 evang., 18 kath. — Sallneck, D. (Nebenort: * Ebigen) zus. 46 F., 289 E. evang. — Tegernau, Ober-, Pf.-D. (Nebenorte: † Niedertegernau und † Schwand) zus. 103 F., 612 E., 610 evang., 2 kath. Alter Pfarrort des ganzen hintern Wiesenthals, daher

Digitized by Google

schon im 12. Jahrhundert Streitigkeiten mit St. Blasien über Pfarrrechte (s. o. Todtnau). — Wies, Pf.-D. (Nebenorte: * Stockmatt, † Demberg, † Fischenberg, † Kühlenbronn und † Wambach) zus. 212 F., 1165 E., 1162 evang., 3 kath. — Wiesleth, Pf.-D. (Nebenorte: † Eichholz und † Henschenberg) zus. 88 F., 465 E., 449 evang., 16 kath.

13) Bezirksamt Staufen,

67,562 bad. Morgen, 3873 F., 19,196 E., 304 evang., 18,892 kath., 9235 männl., 9961 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Ballrechten, Pf.-D. (mit Ziegelhütte) zus. 101 F., 449 E., 2 evang., 447 kath. Trefflicher Weinbau, Erzgrube (Amaliengrube) auf Blei und Eisen. — Biengen, Pf.-D. (mit Dottighofen) zus. 147 F., 765 E., 1 evang., 764 kath. Altes Gut des Klosters Clugny mit eigenem Lehenadel, letztlich Grundherrschaft der Herren von Wangen, mit schönem Schlosse und noch schönerer Aussicht auf Vogesen und Schwarzwald. Eine Spitalstiftung. — Bollschweil, Pf.-D. (mit Aubach, Bitterst, Ellighofen, Gütighofen, Gütle und Leimbach) zus. 121 F., 648 E. kath. Schon im 9. Jahrhundert St. Gallen hier begütert. Nach der Lehenaufsage des letzten Freiherrn von Bollschweil aus dem Freiburger Patriziergeschlechte der Schnewlin-Bernlapp an die jetzige Grundherrschaft von Berstett übertragen. — Bremgarten, Pf.-D., 131 F., 626 E., 3 evang., 623 kath. — Dottingen, D. (mit Kastelhof und Oberdottingen) zus. 52 F., 256 E., 7 evang., 249 kath. — Ehrenstetten, Mktfl. (mit Gütighofen, Kohler, Lehen und Schleife) zus. 289 F., 1330 E., 2 evang., 1328 kath. Beträchtlicher Wein- und Obstbau. Schicksale wie von Kirchhofen, zu welcher Herrschaft es gehörte. — Eschbach, Pf.-D., 175 F., 900 E., 12 evang., 888 kath. — Feldkirch, Pf.-D., 59 F., 320 E., 1 evang., 319 kath. Grundherrschaft, Schloß und zeitweiliger Aufenthalt der Freiherren von Wessenberg, von welchen in neuester Zeit der österreichische Staatsminister und der Bisthumsverweser zu Constanz dem Geschlechte dauernden Namen gegeben. — Gallenweiler, Pf.-D., 43 F., 198 E., 191 evang., 7 kath. — Grießheim, Pf.-D., 220 F., 1023 E., 7 evang., 1016 kath. — Grunern, Pf.-D. (mit Etzenbach, Kropbach, Sahlenbach, Schleifsteinhof und Schöneck) zus. 97 F., 446 E. kath. — Heitersheim, St., 259 F., 1292 E., 4 evang., 1288 kath. An fruchtreiche Rebhügel gelehnt, mit schönem Schlosse, seit dem 16. Jahrhundert Sitz des Johanniter-Großpriors für Deutschland, welchem Orden es 1290 durch Markgraf Heinrich von Hachberg geschenkt wurde. Zu Anfang dieses Jahrhunderts durch den letzten Ordenskanzler von Ittner ein Sitz der Gelehrsamkeit, heitern Lebensgenusses und freundschaftlichen Verkehrs der literarischen Notabilitäten Deutschlands. — Krotzingen, Pf.-D., 234 F., 1335 E., 16 evang., 1319 kath. Fruchtbare Gemarkung, vorzüglicher Obstbau. Ursprünglich dem Stifte St. Trutpert und in der Hand der Schirmvögte von Staufen und eines von ihnen gesetzten Lehenadels. Seit dem 13. Jahrhundert Pflegamt der breisgauischen Güter von St. Blasien und Propstei. Letzter Ruhesitz des berühmten Historikers P. Marquard Herrgott (Leben bei Baders „Fahrten I") und in der Schloßkapelle des jetzigen Besitzers, Freiherrn von Röder, sein Grab. — Norsingen, D., 94 F., 519 E., 1 evang., 518 kath. Vortrefflicher Rothwein, der an die Güte des Affenthalers sich anreiht. — Offnadingen, D., 40 F., 224 E. kath. Alte Mallstätte des Breisgaues. — Schlatt, Pf.-D., 81 F., 472 E., 1 evang., 471 kath. — Staufen, St. (mit Bötzen, Gutleuthaus, Johannesberg, Poche, Rothhof, St. Gotthardshof und Wasenhaus) zus. 334 F., 1637 E., 37 evang., 1600 kath. Am Fuße der letzten Schwarzwaldberge malerisch unter Schloßruinen gelegenes Städtchen mit erheblichem Weinbau. Altzähringischer Besitz und Lehen des gleichnamigen Dienstadels, der mit Leo von Staufen 1602 erlosch. Dann an Oesterreich rückfällig, von welchem es zuletzt im vorigen Jahrhundert an St. Blasien kam, mit dessen Gütern es wieder an das Geschlecht der ältesten Besitzer fiel. 1848 Treffen gegen die Aufständischen und Einnahme der Stadt durch den Kriegsminister General Hoffmann. — Wettelbrunn, Pf.-D., 69 F., 346 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Kirchhofen, Pf.-D. (Nebenorte: * Oberambringen und * Unterambringen) zus. 273 F., 1195 E., 6 evang., 1189 kath. Wie der Name zeigt, Kirchdorf für weiten Bezirk, zu welchem Staufen und die umliegenden Dörfer gehörten. Im 12. Jahrhundert Güterbesitz des Bisthums Basel, Oberherrlichkeit der Herzoge von Zähringen, später der Grafen von Urach-Freiburg. Von diesen als Lehen an die Schnewlin zum Weiher, die 1270 auch den Basler Hof daselbst eintauschten. Dann 1371 an die Herren von Blumenegg verkauft, von denen einer in der Kirche seine Grablege hat. Endlich nach manchem

Digitized by Google

Wechsel 1570 an Oesterreich, welches 1577 es dem Lazarus von Schwendi, der das hiesige Spital stiftete, pfandschaftlich überließ. Doch schon 1607 an einen andern Pfandbesitzer übergeben, 1722 eingelöst und 1738 an den letzten Besitzer, das Stift St. Blasien, verkauft. 1633 die sämmtliche Bewohnerschaft — 300 Bauern — im Kampfe gegen die Schweden erschlagen. Anmuthige Sage von der Wiederbevölkerung bei L. Reich: „Aus dem Gedenkbuche eines Malers." — Obermünsterthal, D. (ist aus folgenden Orten (sog. Rotten) gebildet: † Krumlindenrotte, † Lehnerrotte, † Neuhoferrotte und † Stohrenerrotte) zus. 199 F., 1173 E., 1 evang., 1172 kath. Bedeutendes Silberbergwerk; über 200 Arbeiter in den Gruben, auf dem Pochwerk und in der Schmelzhütte. (Gegenwärtig ist der Betrieb aufgehoben). Mit Untermünsterthal (s. u.) den Klosterbezirk von St. Trutpert bildend. — Pfaffenweiler, Pf.-D. (Nebenort: * Oehlinsweiler) zus. 273 F., 1067 E., 3 evang., 1064 kath. — St. Ulrich, Pf.-D. (Nebenort: † Geyersneſt) zus. 50 F., 266 E. kath. Ursprünglich St. Peter zu Vilmarszell, später vom hl. Ulrich von Dilingen genannt. Filialkloster von Clugny, welches Stift den Grafen von Neuenburg (wahrscheinlich Familie der Gründer) die Schirmvogtei übertragen hatte. Im Jahr 1578 mit St. Peter auf dem Schwarzwald für immer vereinigt. — Thunsel, Pf.-D. (mit Burghof; Nebenort: * Schmidhofen) zus. 137 F., 780 E. kath. Urkundlich Tonsul. Sitz eines eigenen Zähringischen Lehenadels, von diesem im 13. Jahrhundert an St. Trutpert. — Untermünsterthal, Thalgemeinde, D. (wird aus folgenden Orten (sog. Rotten) gebildet: * Hof, * Münster, * Münsterhalden, * Mulden, * Neuhäuser, * Rothbuk, * Wasen und * Ziegelplatz) zus. 395 F., 1929 E., 9 evang., 1920 kath. Mit Obermünsterthal die unter dem Namen St. Trutpert bekannte klösterliche Niederlassung, der Sage nach im 12. Jahrhundert durch den Irländer Trutpert (deutscher Name!) gestiftet. Die zuverlässige Reihe von Aebten beginnt 1036 mit Dietram und schließt mit Columban Christian, der nach Aufhebung des Klosters 1810 starb. Durch ihre räubertischen Schirmvögte, die Herren von Staufen, in freudiger Entwicklung gehindert, entging sie 1664 kaum dem Schicksal, dem Jesuitenorden übergeben zu werden.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Weinstetten (Eschbach).

16) Bezirksamt Triberg,

52,865 bad. Morgen, 2345 F., 12,325 E., 53 evang., 12,272 kath., 5779 männl., 6546 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Furtwangen, Mktfl. (mit Bühl, Furtwängle, Gaßen, Hausebene, Heidenschloß, hinterer Schützenbach, Hippen, Katzensteig, Ladstadt, Mädersthal, Neuenweg, Orschek, Prägthal, Raaben auf der Eck, Rompen, Schnabelsthal, Schochenbach, Staatsberg, vorderer Schützenbach und Wanne) zus. 543 F., 2544 E., 19 evang., 2525 kath. Im freundlichen Thal der jungen Brege. Aeußerst betriebsam in Uhrenfabrikation, Verfertigung großer musikalischer Spielwerke. In neuester Zeit eine für die Uhrenfabrikation des Schwarzwaldes bedeutsame Uhrenmacherschule, deren gegenwärtig bedrohte Fortdauer sehr wünschenswerth wäre. — Gremmelsbach, Pf.-D. (bestehend aus Althornberg, Brunnenmättle, Burghalde, Dienberg, Gaisbenloch, Gefäll und Brunnholz, Gumm, Gummambs, Hintenofen, Hof, Hofwald, Kirchbühl, Kreuzloch, Laitschenbach, Loch, Niederwasserthal, Oberröthenbach, Obertenwald, Ristiz, Ruß, Schaafberg, Staude, Steinbis, Thal, Thurmthal, Uhrenbühl und Unterröthenbach) zus. 112 F., 579 E., 11 evang., 568 kath. — Gütenbach, Pf.-D. (mit Breiteck, Ettenberg, Grund, Guten, Heiligenberg, Heiligenwald, Hinterthal, Hipschenthal, Holzschlag, Hundloch, Kilpach, Ladstadt, Langengrund, Leimgruben, Mörderloch, Oberlehmannsgrund, Sattel, Schwarzhäusle oder Fallgrund, Simmelberg oder Fallgrund, Simonsloch, Sommerberg, Stierhäusle, Teich, Unterlehmannsgrund, Untersteig, Vogtsgrund, Vorderthal und Winkel) zus. 201 F., 1165 E., 2 evang., 1163 kath. — Neukirch, Pf.-D. (bestehend aus Altenvogtshof, Brägenbach, Brennersloch, Burghof, Dörfle, Dreisteegen, Fallengrund, Ferndobel, Fernhof, Gfäll, Grempp, Grünhardtmoos, Hasendöbele, Herenloch, Kohlplatz, Leiterloch, Lochmühle, Mühlenloch, Oberheubach, Oberwolfloch, Philippenloch, Sägenmühle, Schwebeldobel, Schweizerhof, Schweizersgrund, Seegenhof, Unterheubach, Unterwolfloch, Wangersthal, Wannendobel und Zinkhäusle) zus. 194 F., 968 Einw., 6 evangel., 962 kathol. — Niederwasser, Pf.-D. (mit Bäracker, Belzbühl, Brukenfelsen, Frommbach, Gaisberg, Groß-Schanzenberg, Grund, Hauenstein, Holder, Klein-Schanzenberg, Kurzenbach, Niedergieß, Niederwasser (Thal), Oberfall, Obergieß, Oberhippensbach, Renner, Schattenloch, Sieben, Spährle, Unterfall, Unterhippensbach,

Digitized by Google

1796 Gefecht zwiſchen dem öſterreichiſchen Armeecorps unter Latour und 40,000 Franzoſen. — Buchholz, Pf.-D., 124 F., 573 E., 7 evang., 566 kath. — Elzach, St. (mit Rißlersberg) zuſ. 241 F., 945 E., 7 evang., 938 kath. Spätgothiſche Kirche mit guten Glasgemälden und den Epitaphien der Pfalzgrafen Georg und Conrad von Tübingen 1524. Nach dem Ausſterben der urſprünglichen Herren, der Schirmvögte von Schwarzenberg (Waldkirch), in wechſelndem Beſitze ſeit einem Jahrhundert bei der jetzigen Grundherrſchaft von Wittenbach. — Föhrenthal, D., 56 F., 471 E. kath. — Gutach, D. (mit Ottenſteg und Riedern) zuſ. 67 F., 390 E. kath. — Haslachſimonswald, D. (mit Koſtgefäll) zuſ. 63 F., 375 E. kath. — Heuweiler, Pf.-D. (mit Hinterheuweiler und Litzelſtablerhof) zuſ. 70 F., 413 E. kath. — Niederwinden, D. (mit Dürrenberg, Hillersberg und Schwangen) zuſ. 96 F., 535 E. kath. — Oberglotterthal, D. (mit Glotterbad) zuſ. 64 F., 520 E. kath. An dem gleichnamigen Flüßchen. Das eiſenhaltige Bad (ſ. o. S. 606—607) aus der Umgegend viel beſucht und als angenehmer Sommeraufenthalt von Freiburgern gerne gewählt. — Oberſimonswald, Pf.-D. (mit Nonnenbach und Plattenhöfe) zuſ. 80 F., 535 E. kath. — Oberwinden, Pf.-D. (mit Allmend, Brunnhöfe, Enſenberg, Erzenbach, Halden, Lehen, Reſchenberg, Riedlersberg und Stauden) zuſ. 153 F., 992 E. kath. — Ohrensbach, D., 42 F., 301 E. kath. — Prechthal, Ober-, Pf.-D. (mit Friſchnau, Hinterthal, Ladhof, Landwaſſer, Reichenbach und Unter-Prechthal) zuſ. 535 F., 2238 E., 301 evang., 1937 kath. Urkundlich Gebrechc. Holzhandel. Urſprünglich war es zum Stifte Waldkirch gehörig, dann erwarben die Grafen von Habsburg-Laufenburg ſich die Oberlehensherrlichkeit und verliehen es theilweiſe an Fürſtenberg, theilweiſe 1390 an die Markgrafen von Hachberg, an welche nach Abſterben des Habsburg-Laufenburgiſchen Geſchlechts daſſelbe als Allod kam. Thalverfaſſung von 1561. — Siensbach, D., 64 F., 371 E. kath. — Stahlhof, D. (beſtehend aus: Dettenbach, Eſchbach, Heimeck und Wegelbach) zuſ. 29 F., 212 E. kath. — Suggenthal, D. (mit Badhaus) zuſ. 37 F., 209 E. kath. Beſuchtes Bad von gleicher Beſchaffenheit wie Glotterthal (ſ. o. S. 607), mit comfortabler Einrichtung. Früher Bergwerk der Herren v Turner, deren Waſſerleitung 1284 von einem Wolkenbruch zerſtört wurde, wobei 300 Menſchen um's Leben kamen, ein Ereigniß, das durch die Sage romantiſch ausgeſchmückt wurde. Beliebter größerer Ausflug von Freiburg. — Unterglotterthal, Pf.-D., 112 F., 535 E., 1 evang., 534 kath. — Unterſimonswald, Pf.-D. (mit Ettersbach, Ibendörfle, Kandelhof und Schindelberg) zuſ. 156 F., 674 E. kath. — Waldkirch, St. (mit Arch) zuſ. 581 F., 2387 E., 24 evang., 2362 kath., 1 Iſrael. Am Ausgange des Elzthals freundlich gelegenes Städtchen, mit Seidenfabrik und jetzt ſehr verringerter Induſtrie im Granatenbohren. Entſtanden als ein von Herzog Burchard I. von Alemannien im 10. Jahrhundert gegründetes Frauenſtift, hatte es ſeine Erhebung zur Landſtadt den Schirmvögten des letztern, den Herren von Schwarzenberg oder Waldkirch, zu verdanken. Tief heruntergekommen ſtarb 1434 das Stift mit Agatha von Uſenberg, die Aebtiſſin und Convent war, aus und wurde in ein regulirtes Chorherrenſtift verwandelt, deſſen letzter Propſt, J. N. von Hauſer, 1836 als Domherr in Freiburg ſtarb. Die Stadt, die Herrſchaften Kaſtelberg und Schwarzenberg gingen nach Erlöſchen des Geſchlechts der Schirmvögte, deren Namen ſich noch bei Stahlhof (ſ. o.) erhalten hat, an Oeſterreich über. — Wildgutach, D., 29 F., 214 E. kath. — Yach, Pf.-D., 202 F., 1056 E. kath.

II. Zuſammengeſetzte Gemeinden: Biederbach, Ober-, Pf.-D. (mit Friſchnau, Illenberg, Reichenbach und Selbig; Nebenort: * Unterbiederbach) zuſ. 348 F., 1836 E. kath. — Katzenmoos, D. (mit Friedlinsbach, Illenberg, Selbig, Steinmühle und Weinersberg; Nebenort: * Unterſpitzenbach) zuſ. 81 F., 490 E. kath. — Kollnau, D. (Nebenorte: ** Harniſchwald, † Kohlenbach und ** Ueberthal) zuſ. 133 F., 684 E., 11 evang., 673 kath. — Siegelau, Pf.-D. (mit Dobel, Egelsberg, Gſcheidhof, Mußbach und Stollen; Nebenort: * Oberſpitzenbach mit Kreuzmoos) zuſ. 133 F., 851 E. kath. Neben Viehzucht auch viele Thätigkeit in Leinwandweberei.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe: (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Winterbach (Unterglotterthal).

18) Bezirksamt Waldshut,

73,938 bad. Morgen, 4522 F., 24,073 E., 778 evang., 23,068 kath., 12 Diſſd. und Menon., 215 Iſrael., 11,738 männl., 12,335 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Albert, D., 71 F., 423 E. kath. — Bechtersbohl, D., 42 F., 203 E. kath. — Dangſtetten, D., 114 F., 580 E. kath.

Digitized by Google

In mehr als dreißig Häusern des kleinen zur Herrschaft Küssachberg (s. u.) gehörigen Dorfes wird Strohflechten und Seidenwirken getrieben. — Degernau, Pf.-D. (mit Mettlerhof, Reuenthal und Vogelhag) zus. 54 F., 245 E. kath. — Dogern, Pf.-D., 141 F., 784 E., 5 evang., 779 kath. — Engelschwand, D., 62 F., 296 E. kath. — Eschbach, D., 55 F., 322 E. kath. — Görwihl, Pf.-D., 228 F., 1051 E. kath. — Grunholz, D., 46 F., 240 E. kath. — Gurtweil, Pf.-D. (mit Bannschachen und Bruckhaus) zus. 78 F., 467 E. kath. — Hartschwand, D., 40 F., 237 E. kath. — Hauenstein, St., 47 F., 193 E. kath. Ehemaliger Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, deren Bewohner durch Tracht und Sitte, Einfachheit der Lebensweise und theilweise aus Mißtrauen gegen Regierungsmaßregeln sich mehrmals gegen ihre Herrschaften aufgelehnt haben. (Geschichtliche Behandlung des Aufstandes wegen des bösen Pfennigs, die Sekte der „Salpeterer" und ihrer Aufstände in mehreren Aufsätzen von J. Bader, auch in L. Reich's angef. Werke). Der ganze Stamm in acht Innungen — 4 ober, 4 unter der Alb — eingetheilt, wenige frei, die Meisten Zinsbauern von St. Blasien und Säckingen oder einheimischem Adel. Erstere unter die Herrschaft der Schirmvögte von Habsburg-Oesterreich, welches Haus auch jetzt noch in den Erinnerungen der politischen Sektirer eine große Rolle spielt. Ueber dem Städtchen in schöner Lage die Ruinen der Burg Hauenstein, von einem gleichnamigen Lehenadel bis zum 14. Jahrhundert besetzt. — Hochsal, Pf.-D., 76 F., 450 E. kath. In der Kirche, an deren Chor angeblich die Jahrzahl 1088 eingemeißelt ist, soll der Sage nach die hl. Mechtild begraben sein. — Kadelburg, Pf.-D. (mit Ettikon) zus. 161 F., 806 E., 480 evang., 326 kath. Urkundlich Kadoltesburg, schon von Carl dem Dicken an Reichenau vermacht und 1414 an das Stift in Zurzach abgetreten. Hauptzollamt mit stattlichen Gebäuden. Hünengräber bezeugen die Cultur in celtischer, vom Rhein angeschwemmte Marmorsäulen (in der Sammlung zu Carlsruhe) in römischer Zeit. Nach dem gegenüberliegenden Zurzach vermittelt, da die Errichtung einer fliegenden Brücke 1837 durch die Aargauer Regierung nicht gestattet wurde, eine Fähre den Verkehr. — Kiesenbach, D., 42 F., 266 E. kath. — Küßnach, D. (mit Alkenhof, Bercherhof, Hauackerhof, Küssenberg, Rohrhof und Schloßhof) zus. 69 F., 328 E., 7 evang., 321 kath. Küssenberg, urkundlich Küssaberg, bedeutende Schloßruine mit weitester Aussicht auf den Kletgau. Im 11. Jahrhundert Sitz eigener Dynasten, die im 12. die Landgrafschaft zu Stühlingen ererbten, mit den Grafen von Habsburg und den Herren von Lupfen verschwägert waren, vor ihrem Aussterben die Herrschaft an das Hochstift Constanz verkauften, welches zum Vergleiche des darüber entstandenen Rechtsstreites die Grafschaft Stühlingen an die Herren von Lupfen abtrat. Aus manchfachem Pfandbesitze kam K. 1497 an die Grafen von Sulz, Landgrafen im Kletgau, über, wurde von den Schweizern zwei Jahre darauf erobert (Sage vom Rometas in Villingen), endlich 1634 von der Besatzung verlassen und angezündet. — Lienheim, Pf.-D. (mit Eichbühlhof, Kohlerhof und Thurmhof) zus. 114 F., 608 E. kath. — Luttingen, Pf.-D., 93 F., 509 E., 7 evang., 502 kath. — Niederwihl, Pf.-D., 89 F., 478 E. kath. — Nögenschwihl, Pf.-D. (mit Fohrenbach und Leinegg) zus. 71 F., 405 E. kath. Urkundlich Notkeriswilare, alter Besitz von St. Gallen, woher der Name, 1279 an St. Blasien verkauft. Hier war der Pfarrsitz des berühmten St. Blasischen Mönches P. Heer. — Oberalpfen, D., 79 F., 370 E. kath. — Oberlauchringen, Pf.-D., 95 F., 515 E. kath. — Oberwihl, D., 105 F., 553 E. kath. — Reckingen, D., 23 F., 132 E. kath. — Rheinheim, Pf.-D., 44 F., 216 E., 15 evang., 201 kath. — Rotzel, D., 128 F., 705 E. kath. — Segeten, D., 64 F., 318 E. kath. — Stadenhausen, D., 27 F., 160 E., 8 evang., 152 kath. — Strittmatt, D., 109 F., 562 E. kath. — Thiengen, St. (mit Glockenberg, Hasenhof, Klausenhof und Lauffenmühle) zus. 309 F., 1543 E., 128 evang., 1200 kath., 215 Israel. Anmuthig an den letzten Vorbergen des schwäbischen Jura gelegenes Städtchen, von einigen für das Tenedone der Römer gehalten. Alter Besitz der Herren von Kränkingen, von denen es 1420 an das Hochstift Constanz und 1482 als Pfand an die Grafen von Sulz kam, die, wie ihre Erben und Nachfolger, die Fürsten von Schwarzenberg, hier im Schlosse zeitweiligen Wohnsitz hatten. Heimath des badischen Historikers, Archivraths J. Bader, von dem auch die Geschichte der Stadt und Umgebung mannigfach aufgeklärt ist. — Unteralpfen, Pf.-D. (mit Stieg) zus. 173 F., 784 E. kath. — Unterlauchringen, D., 75 F., 456 E., 69 evang., 387 kath. — Waldshut, St. (mit Bleiche und Fahrhaus) zus. 320 F., 1529 E., 48 evang., 1481 kath. Eine der österreichischen 4 Waldstädte, der Sage nach aus einem Habsburgischen Jagdschlosse entstanden, erst von Rudolf von Habsburg mit dem im Namen liegenden Zwecke zur Stadt erhoben, doch bald ein durch den Verkehr mit dem Schwarzwald und Rheinthal sehr blühendes Gemeinwesen. 1462 von den Schweizern vergeblich belagert, 1525 von Balthasar Hubmeier

Digitized by Google

reformirt (ſ. deſſen Leben in H. Schreibers Taſchenbuch) und politiſch von Oeſterreich getrennt. Als aber eine Annäherung an die Schweiz wegen deſſen widertäuferiſchen Lehren nicht gelang, ſo wurde es ohne Widerſtand nach der Flucht des Reformators eingenommen. — Wutöſchingen, D., 64 F., 352 E., 350 kath., 2 Diſſid. und Menon.

II. Zuſammengeſetzte Gemeinden: Bannholz, D. (Nebenorte: † Aiſperg und † Ay) zuſ. 72 F., 431 E., 2 evang., 429 kath. — Bierbronnen, D. (Nebenorte: † Heubach und † Rohr) zuſ. 68 F., 443 E. kath. — Birkingen, D. (Nebenorte: † Bohland und † Kuchelbach) zuſ. 106 F., 479 E. kath. — Birndorf, Pf.-D. (Nebenort: †* Schadenbirndorf) zuſ. 100 F., 530 E. kath. — Buch, D. (Nebenorte: †* Etzwihl und Halde, †* Hechwihl und Steinbach) zuſ. 99 F., 646 E. kath. — Indlekofen, D. (Nebenort: * Aiſpel) zuſ. 60 F., 297 E. kath. — Remetſchwihl, D. (Nebenort: † Brunnadern) zuſ. 84 F., 562 E. kath. — Rotzingen, D. (Nebenort: † Burg) zuſ. 81 F., 563 E. kath. — Rüßwihl, D. (mit Lochmühle; Nebenort: † Tiefenſtein) zuſ. 78 F., 554 E., 3 evang., 551 kath. — Schachen, D. (Nebenort: † Alb) zuſ. 113 F., 604 E., 601 kath., 3 Diſſid. und Menon. — Schwerzen, Pf.-D. (mit Vollhof und Schweikhof; Nebenort: * Willmendingen) zuſ. 105 F., 483 E., 476 kath., 7 Diſſid. und Menon. — Waldkirch, Pf.-D. (Nebenorte: † Gaiß und † Schmitzingen) zuſ. 98 F., 629 E., 2 evang., 627 kath. — Weilheim, Pf.-D. (mit Haſelbach; Nebenorte: † Bürgeln und † Dietlingen) zuſ. 102 F., 601 E. kath.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Albbruck (Stabhalter). Am Ausgange des engen Albthales gelegenes ärariſches Eiſenwerk von umfangreichſtem Betriebe. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts von Abrah. Chemilleret, Landvogt im Aargau, errichtet, dann von Basler Häuſern in Beſtand genommen, endlich von St. Blaſien 1778 um 60,000 fl. erkauft, erreichte es erſt nach dem Anfall an Baden ſeine höchſte Blüthe. Von Eiſenerzen bei Jeſtetten und Kandern erzeugt es in 1 Hochofen, 3 Friſchfeuern, 2 Zwiefeuern, 2 Kuppelöfen und 1 Drahtzug jährlich 11,628 Centner Roheiſen, mit Stab-, Streck- und Stemeiſen, Pfannen und Draht im Ganzen über 20,000 Centner, mit Geſammterlös von nahezu 90,000 Gulden. — Homburg (Thiengen).

---

3) Der Mittelrheinkreis.

a) Geſchichtliche Ueberſicht.

Beſteht der jetzige Oberrheinkreis beinahe blos aus dem einen Breisgau, ſo zählt der Mittelrheinkreis, gleich dem Seekreiſe, wieder mehrere ehemalige Gaugebiete. Dieſes ſind die große Ortenau, von der Bleich bis zum Osbache, nebſt demjenigen Theile der nördlichen Baar, welchen die Schapbach bewäſſert; der Uf- und Pfinzgau (mit der Unterabtheilung des Albgaues), welche ohngefähr die Waſſergebiete der Murg, Alb und Pfinz umfaßten; der ſüdliche Enzgau mit einem Stücke des Wirmgaues, oder die Gegend des Hagenſchießes, und von Pforzheim bis auf die Waſſerſcheide des Gebirges; und endlich der Kraichgau (mit der Unterabtheilung des Anglachgaues), von Eppingen bis an den Rhein oder die Waſſergebiete des Salbaches, der Kraich und Angelach. Im Bereich dieſer Gaue entwickelte ſich ein ſehr bunt geſtaltetes Territorialweſen, deſſen Geſchichte auf's Verſchiedenſte auseinander läuft.

Wie die Landſchaften des See- und Oberrheinkreiſes, ein Beſtandtheil des römiſchen Vorlandes am Oberrheine, haben die Gaue des Mittelrheinkreiſes auch die gleiche Urgeſchichte, und was dort Constantia, Potama, Eburum, Bragadurum, Brigobannis, Tarodunum,

Digitized by Google

Brisiacum und Aquae (Baden-Weiler), das waren hier wohl Morodunum (Ortenberg), Athiniacum (Ettlingen), Bibium (Iffizheim), Duriacum (Durlach) und zumal die Aquae Aureliae (Baden-Baden). Denn diese civitas und respublica bildete als die bedeutendste römische Niederlassung zwischen Argentoratum und der sylva Martiana einen Mittelpunkt für die ganze Umgegend, welcher sich auch später, nach der Einnahme des Vorlandes durch die Deutschen und im Mittelalter wieder geltend machte.

So reich bevölkert wie die ebenen Gegenden des Seekreises, des Ober- und Unterrheinkreises, waren die ortenauischen, uf- und kraichgauischen Landschaften wegen ihrer weitgedehnten Harde und vielen Bruch-, Moor- oder Riedländer von jeher nicht. Der Zug der älteren Ansiedelungen lief am Hochgestade des Rheines und an den Vorhügeln des Gebirges hin. Ein großer Theil derselben fiel auch hier schon sehr frühe an die Kirche, welche seit dem 7. Jahrhunderte in den Hochstiften Straßburg und Speyer, in den Abteien Weißenburg, Selz, Schwarzach, Hohenau, Offonszell und Gengenbach für diese Gegenden bedeutende Pflanzschulen christlichen Lebens und kirchlicher Ordnung gegründet hatte. Den Dynasten des Landes war es daher schwer gemacht, sich in ihren Besitzungen zu erhalten oder zu erweitern. Es kamen auch nur wenige auf, in der Ortenau die Zähringer und Geroldecker, im Uf- und Pfinzgau die Eberſteiner mit ihren Nebenlinien von Hohenberg, von Grezingen und Staufenberg, wie im Kraich- und Enzgau die Grafen von Laufen und Vaihingen.

All' die letzteren aber waren nur Zweige des erlauchten Grafenhauses von Kalw, welches in den Zeiten, als nach der Schlacht von Zülpich die fränkische Landesgrenze bis an die Murg und den Osbach herauf gerückt worden, die wichtige Grafengewalt über die Grenzgaue erhalten hatte und fortan in diesem Theile des Reiches eine vorherrschende Rolle spielte. So lassen sich die fränkischen Kalwer mit den schwäbischen Zähringern im Breisgau und den rätischen Nellenburgern im Hegau vergleichen, und ihre Stammesfarbe Roth auf Silber hat sich in der ebersteinischen Rose ebenso erhalten, wie das zähringische Roth auf Gold im badischen Schregbalken und das altnellenburgische Schwarz auf Silber in dem ramsbergischen Widder und wohl auch in dem heiligenbergischen Sparren.

Waren nun die Zähringer und die Kalwer die herrschenden zwei Häuser in den Gauen des jetzigen Mittelrheinkreises, so sollte auch aus einer Eheverbindung zwischen ihnen dasjenige Geschlecht hervorgehen, unter dessen Dynastie sich diese Lande zu einem Fürſtenthume herangebildet haben. Der jüngere Sohn Herzog Berchtolds I. vermählte sich mit der Erbtochter Graf Albrechts von Kalw und das Pfand dieser Ehe war Hermann II., Graf im Breisgau, Herr zu Baden und Markgraf zu Verona (zwischen 1074 und 1130), von welchem unser durchlauchtigstes Fürstenhaus in ununterbrochener Reihenfolge abstammt. Es dauerte aber über zwei Jahrhunderte, bis all' Dasjenige, was die Nachkommen Hermanns I. durch Erbschaft, Ankauf, Tausch, Vogtei-

Digitized by Google

und Lehenherrlichkeit nach und nach an sich erwarben, als ein zusammenhängendes Gebiet unter dem Namen einer Markgrafschaft (marchionatus Badensis) erschien.

Den Kern davon bildete die Herrschaft Baden, das mütterliche Erbe Hermanns II., welche dessen Nachkommen seinem väterlichen Erbe im Breisgaue (der Herrschaft Hachberg) soweit vorzogen, daß sie auf der Veste Hohen-Baden ihren gewöhnlichen Sitz nahmen, und in Folge dessen die aus den Trümmern der römischen Aurelia allmählig erwachsende Stadt Baden zum Hauptorte des Landes erhoben. An diesen Kern setzten sich sofort die übrigen Theile der alten Markgrafschaft an; zuerst die Städte Pforzheim, Durlach und Ettlingen, deren Erwerb das Haus dem Markgrafen Hermann V. (zwischen 1190 und 1243) verdankt; sodann aber hauptsächlich die Grafschaft Alt-Eberstein und die Herrschaft Grezingen, welche dessen Sohn Markgraf Rudolf I. erwarb, wodurch der eigentliche Grund des nachmaligen Fürstenthums gelegt wurde.

Denn auf die Veste Eberstein waren die Grafschaftsrechte des Uf- und Pfinzgaues übergegangen, und die dasigen Grafen besaßen das Erbe des kalwischen Hauses in der ganzen Umgegend, wo die Nebenlinien von Staufenberg, Grezingen und Hohenberg eine Zeit lang geblüht und das Kloster Gottesau (seit 1110) gestiftet und begabet hatten. So erfreuten sich die Ebersteiner eines Reichthums und Adelsglanzes, welcher am Rheine sprichwörtlich gewesen; aber durch ihre Freigebigkeit gegen die Kirche (wie schon 1138 durch die Stiftung von Frauen- und Herrenalb), ihre vornehme Lebensweise und fahrlässige Wirthschaft, durch Familienzwiste und Fehden, geriethen sie in schnellen Zerfall, welchen die Markgrafen von Baden nachbarlich benützten, um ihnen nach und nach all' ihr Besitzthum abzuringen. War Alt-Eberstein mit dem Städtlein Kuppenheim schon seit 1283 markgräflich, so fiel die Grafschaft Neu-Eberstein mit der Stadt Gernsbach endlich (1660) ebenfalls an das badische Haus.

Während nun solchergestalt der Uf- und Pfinzgau mit einigen angrenzenden Gebieten zu einem in sich zusammenhängenden Fürstenthume heranwuchsen, entwickelten sich die Gebietsverhältnisse in der benachbarten Ortenau völlig gegentheilig. Denn es schied sich hier nicht allein ein Reichsland von dem übrigen Gaue aus, sondern dieser letztere zerfiel in nicht weniger als sieben oder acht Herren- und Klostergebiete. Im merowingischen und karolingischen Zeitalter waren daselbst die Stifte Ettenheim (St. Landolin oder Mönchszell) und Schuttern (Offonszell um 650), Schwarzach (734) und Gengenbach (746), wie später (1192) Allerheiligen gegründet worden; es hatten sich um den Thurm von Morodunum die Reichsburg Ortenberg und neben der alten Gaumalstätte Kinzigdorf die Stadt Offenburg gebildet; daneben besaßen die Herzoge von Zähringen und die Dynasten von Lichtenberg (aus dem Elsaß), von Malberg, von Geroldseck und Schauenburg ihre Herrschaften.

Nach dem Erlöschen des zähringischen Hauses aber gedieh die Herrschaft Ulmburg (Oberkirch) an dessen Erben von Freiburg (Fürsten-

Digitized by Google

berg); Offenburg dagegen mit dem Steine zu Ortenberg, das beim Kloſter Gengenbach entſtandene Städtlein und die dahinter gelegenen Thalgemeinden von Zell und Harmersbach fielen an das Reich zurück und erſchienen ſofort als kaiſerliche oder Reichslandvogtei Ortenau. Die alten Schauenburger erloſchen und ihr Lehenadel (von Schauenburg und Windeck) ging an das Haus Baden über, welches auch die Herrſchaft Iberg mit dem Markte Steinbach, wie mit der ſchwarzachiſchen Schirmvogtei das Städtlein Stollhofen erlangte. Die Freiherren von Malberg erloſchen gleichfalls und vergrößerten durch ihr Erbe die mächtigen und gewaltigen Dynaſten auf dem hohen Geroldseck, denen die Stadt Lahr ihre Gründung verdankt.

Dieſe Herren ſpielten als Beſitzer mehrerer Herrſchaften, als Schirmherren der Stifte Ettenheim-Münſter und Schuttern, wie beſonders auch als Inhaber reicher Bergwerke im ortenauiſchen Gebirge, die vorherrſchende Rolle zwiſchen den Grafen von Freiburg und Markgrafen von Baden, leider in einer Art, daß ihr Name ein ebenſo verabſcheuter, als gefürchteter war. Die Trennung des Geſchlechtes in die lahriſche und veldenziſche Linie (1277) ſchwächte zuerſt ſeine Macht und ein ſchneller vielfach ſelbſtverſchuldeter Zerfall ging auch hier, wie bei den Eberſteinern, dem völligen Erlöſchen voraus. Die Erbſchaft der erſteren Linie fiel 1426 an die Grafen von Mörs und von dieſen je zur Hälfte an die Häuſer Baden und Naſſau, während jene der andern, nach dem Tode des letzten Geroldseckers (1634), einen langen Rechtsſtreit zwiſchen Oeſterreich und Baden-Durlach verurſachte und endlich theilweiſe an die Grafen von der Leyen überging.

Die erſte eigenthümliche Entwickelung der politiſchen und Gebietsverhältniſſe im jetzigen Mittelrheinkreiſe ſeit dem Zerfalle der alten Gauverfaſſung ſtellt uns alſo ein verkleinertes Bild der älteren Schweiz dar. Wie dort zwiſchen Burgund und dem öſterreichiſchen Voralberg, in den flacheren Gegenden gegen den Rhein hin die Landherren von Tockenburg, Kiburg und Lenzburg (ſpäter das Haus Oeſterreich) aufkamen, dann zwiſchen denſelben und dem Gebirge die Reichsſtädte Zürich und Bern, im Gebirge ſelbſt aber die Reichsthäler Uri, Schwyz und Unterwalden; ſo in der Ortenau, zwiſchen den Häuſern Baden und Freiburg die Landherrſchaften Oberkirch, Hanau-Lichtenberg und Geroldseck, die reichsfreien Städte Offenburg und Gengenbach und im Gebirge das Reichsthal Harmersbach mit dem Städtlein Zell. Wie ähnlich ſich jedoch dieſe Verhältniſſe anfangs waren, ebenſo verſchiedenartig geſtalteten ſie ſich in der Folge, wo in Helvetien eine großartige freie Eidgenoſſenſchaft emporwucherte, welche alles Fürſten- und Adelsweſen aus ihrem Bereich verdrängte, während in der kleinen Ortenau die fürſtliche Landesherrlichkeit, wenn auch nicht, wie im benachbarten Breisgau, den völligen Sieg errang, da eine ortenauiſche Reichsritterſchaft ſich bildete und die Reichslandvogtei dem Namen nach fortbeſtund, doch es dahin brachte, daß ihr das Reichsland wenigſtens ſchutz- und pfandſchaftlich unterworfen ward.

Es gäbe ein trauriges Gemälde, ausführlicher darſtellen zu wollen, wie die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell mit der ganzen Land-

Digitized by Google

vogtei sich wiederholt zu Pfandstücken für die Schulden des Reichshauptes hergeben mußten; wie sie auf solche Art 1334 an die Markgrafen von Baden, 1351 an die Bischöfe von Straßburg, 1404 an die Pfalzgrafen bei Rhein, 1504 an die Grafen von Fürstenberg und endlich 1550 an die Erzherzoge von Oesterreich gelangten; wie sie unter diesen Pfandherren in ihren uralten Rechten geschmälert, vielfach bedrückt, als fürstliche Landstädte und Kameralherrschaften gehalten und in alle Händel derselben verwickelt wurden. Ihre Freiheit bestund beinahe in Nichts mehr, als in schönen Namen, welche ihre kaiserlichen Briefe enthielten. Nur einen Rest der alten Verfassung retteten sie noch, wovon das Geschwornengericht der Harmersbacher sich bis in die neuere Zeit erhielt.

Unter diesem Geschicke konnte sich in dem herrlichen Lande, bei dem so kräftigen und verständigen Volke, nichts Tüchtigeres gestalten. Die Ortenau ging aus den Wirren, Kämpfen und Leiden des Bauernaufstandes, der Kirchentrennung und des Schwedenkrieges bedeutungslos in die neuere Zeit über, wo ihrer fast noch größere Drangsale warteten. Zum Glück bewährte sich auch hier, wie anderwärts, die zähe Lebenskraft des Landvolkes, welches unter allen Beirrungen, Stürmen und Gefahren unermüdet seinen heimathlichen Boden bebaute, seine Sitten möglichst bewahrte und nach den Zeiten äußerster Erschöpfung immer wieder die Grundlage neuen Aufblühens bildete.

Eines besseren Geschickes erfreute sich längere Zeit die Markgrafschaft Baden. Freilich trat nach den beiden Gründern Hermann V. und Rudolf I. durch Landestheilungen und nachlässige Wirthschaften die größte Gefahr des Zerfalles für das fürstliche Haus ein, und freilich war Markgraf Bernhards I. (zwischen 1372 und 1431) leidenschaftliche Kriegslust kein Glück für seine Unterthanen; aber nach jenen Trennungen vereinigte er doch die badischen Lande in einer Hand und überlieferte sie mit dem Eindrucke seines gefürchteten Namens einem Nachkommen, welcher zu den ausgezeichnetsten Fürsten des 15. Jahrhunderts gehörte.

Markgraf Jakob I. (bis 1453) strebte vor Allem dahin, seinem Lande öffentliche Sicherheit und staatliche Ordnung zu verschaffen und seine Söhne im Geiste der fortgeschrittenen, durch die Wiedergeburt der Wissenschaften veredelten Zeit zu erziehen; und der Himmel begünstigte ihn darin auf's Glänzendste. Kaum ein Land im deutschen Reiche konnte sich damals des Glückes erfreuen, wie es die Markgrafschaft Baden ihrem Fürsten verdankte.

Markgraf Karl I. war seines Vaters würdig, wenn auch nicht so glücklich, und hinterließ denjenigen Fürsten als Sohn und Nachweser, welcher für die badischen Lande damals ganz in dem edlen landesväterlichen Geiste gedacht und gearbeitet, wie später der unsterbliche Karl Friedrich. Eine alte Zeit war am Erstarren und eine neue rang mit ihr in jugendkräftigem Aufstreben; neue Verhältnisse verlangten erneute Gesetze und Einrichtungen, neue Wege des Erwerbes und Wohlstandes, neue Mittel der Erziehung und Bildung. In diesem Sinne gelang es dem Markgrafen Christoph I. (zwischen 1475 und 1518) das Neue

Digitized by Google

mit dem Alten klug und weise zu vermitteln; er frischte die Verfassungen seiner Lande nach den neuen Ideen auf und erweiterte dieselben durch Ankäufe, Erbschaften und kaiserliche Vergünstigungen. Unglückseliger Weise aber that er einen Fehlschritt, welcher das Wohl und Gedeihen der Markgrafschaft auf Jahrhunderte unterbrach.

Christoph I., anstatt zur Erstarkung seines Hauses und Landes das Erstgeburtsrecht und die Untheilbarkeit festzuhalten und zu sanctioniren, theilte die Markgrafschaft unter seine Söhne, in dessen Folge die beiden Linien von Baden-Baden und Baden-Durlach sich bildeten, welche Trennung des Hauses um so unheilvoller wurde, als die eine Linie sich für bleibend der neuen Lehre zuwandte, während die andere bald wieder zur alten Kirche zurückkehrte und entschieden bei ihr verharrte.

In der niedern Markgrafschaft (Baden-Durlach) erlangte in Folge der kirchlichen und politischen Reformation die fürstliche Landesherrlichkeit ihren völligen Sieg und wirkte durch eine einheitlichere, geordnetere und sparsamere Verwaltung theilweise wohlthätig auf das Volk, während die obere (Baden-Baden) die Elemente einer landständischen Verfassung behielt und weiter entwickelte. Leider aber verblieb diesen Ständen ein gar geringer Wirkungskreis, und als sich dieselben unter dem übelberufenen Eduard Fortunat (zwischen 1575 und 1600) weigerten, eine Summe von 600,000 Gulden auf sich zu nehmen, erwiederte ihnen der Markgraf: „Aus Unverstand seht ihr euere eigene Krankheit und das Unheil des Landes nicht ein; ich werde daher suchen, mir sonst zu helfen."

Der Schwedenkrieg mit seinen Folgen, welcher die beiden Linien des markgräflichen Hauses zum Jammer und Verderben ihrer Unterthanen in einen Kampf auf Leben und Tod mit einander verwickelte, ließ auch in der obern Markgrafschaft die Stände untergehen und dafür eine selbstherrliche Landesverwaltung aufkommen, wie sie im heiligen römischen Reiche deutscher Nation seit damals à la Louis XIV. mehr und mehr Mode ward.

Aber beinahe noch tiefere Wunden, als im 30jährigen, empfingen beide Markgrafschaften im orleans'schen Kriege, wo auf Befehl jenes „großen Königs" im Jahre 1689 die Städte und Schlösser Ettlingen, Kuppenheim, Baden, Rastatt, Steinbach und Bühl, Pforzheim, Durlach, Mühlberg, Berghausen, Remchingen, Staffort und Graben von den Franzosen geplündert und schonungslos niedergebrannt wurden! Solche Feindesthaten waren möglich geworden, seit das deutsche Reich durch die kirchliche Trennung und die fürstliche Landesherrlichkeit seine Einheit und Kraft verloren. Es neigte sich zu seinem Untergange; was Ludwig XIV. begonnen, vollendete Napoleon I. Aus den Trümmern des aufgelösten Reichskörpers ging neben den übrigen Staaten des jetzigen deutschen Bundes auch das Großherzogthum Baden hervor — veranlaßt durch die Fürstentugenden Carl Friedrichs, welcher das Glück hatte, beide Markgrafschaften (1771) nach dritthalbhundertjähriger Trennung wieder zu vereinigen, und sich das Verdienst erwarb, ihren

Digitized by Google

Wohlstand nicht blos wieder herzustellen, sondern auf eine beneidenswerthe Höhe zu heben.

Im Kraichgau, wo besonders die freundlichen Thäler der Kraich und des Salbaches schon im 8. Jahrhunderte zahlreiche Dörfer, Weiler und Höfe besaßen, hatten sich während des Mittelalters die Orte Bruchsal, Philippsburg, Heidelsheim, Bretheim, Eppingen und Odenheim am meisten bemerklich gemacht. Bruchsal, ursprünglich ein königliches Kammergut, war mit dem benachbarten Forste Lußhard 1056 an das Hochstift Speyer gediehen, folgends der Hauptort für die diesseitsrheinischen Besitzungen desselben und seit 1277 ein Aufenthalt der Bischöfe geworden, wodurch es allmählig zur Stadt erwuchs, während Philippsburg erst 1338 aus einem Dorfe (Udenheim) zur Stadt erhoben wurde, wo die Bischöfe das Schloß zur Veste erweiterten, welche später als Reichsfestung ganz die traurige Rolle spielte, wie Kehl und Breisach. Bretten, aus einem Sitze der Grafen von Laufen entstanden und an deren ebersteinische Verwandschaft vererbt, war 1350 pfälzisch und seitdem zur blühenden Stadt geworden, wie das benachbarte Heidelsheim und Eppingen, welche aus alten Reichsflecken entstanden und von den Kaisern mehrfach verpfändet wurden, bis sie während des 15. Jahrhunderts für bleibend zur Pfalz kamen. Odenheim endlich hatte seinen Ursprung als Benediktiner-Abtei dem laufen'schen Grafenhause zu verdanken (1122) und erlitt unter Kaiser Max I. seine Verwandlung in ein reichsfreies Ritterstift und bald darauf seine Verlegung nach Bruchsal.

War nun Bruchsal zur Residenz eines fürstbischöflichen Hofes und Philippsburg zur Reichsfestung erwachsen, so bildeten sich Bretten, Heidelsheim und Eppingen durch ihre Lage zu Städten von vorherrschend landwirthschaftlichem Charakter heran. Neben ihnen zerstreut lagen die Gebiete der kraichgauischen Ritterschaft, welche sich wie die hegauische und ortenauische gebildet, aber mit dem pfälzischen Fürstenhause um ihr Fortbestehen lange Zeit zu kämpfen hatte, da es dieselbe landsässig machen wollte, was dem Hause Oesterreich mit dem breisgauischen Adel freilich besser gelungen. Sie gehörte noch zum schwäbischen Ritterkreise und zählte besonders die Familien von Gemmingen, Helmstätt, Sickingen, Venningen und Göler, von Menzingen, Neipberg, Degenfeld und Massenbach unter ihre Mitglieder.

Neben dem Fürstenthum Bruchsal und der Markgrafschaft Baden aber bestunden die übrigen Theile des jetzigen Mittelrheinkreises in folgenden Verhältnissen. Die Abtei Ettenheimmünster war mit dem Hochstifte Straßburg, welches die Schirm- und Kastenvogtei derselben besaß, wegen der Landeshoheit über ihr Gebiet in lange Irrungen verwickelt gewesen, und mußte zusehen, wie während der französischen Revolution der Fürstbischof von Rohan seinen Sitz zu Ettenheim nahm und das Städtlein zum Mittelpunkte der Emigranten und ihrer Umtriebe machte. Von den Gebieten der Nachbarschaft stund das hintere Kinzigthal mit Haslach, Hausach und Wolfach seit dem Ausgange der Zähringer unter dem Hause von Fürstenberg, welches seit damals

Digitized by Google

auch das Renchthal oder die Herrschaft Oberkirch (Ulmburg) mit der gleichnamigen Stadt, mit Oppenau und dem Kapplerthale besessen, aber 1303 an das Bisthum Straßburg veräußert hatte, dessen Rechte darauf, nach verschiedenen Wechselfällen, 1697 wieder hergestellt wurden. Die Grafschaft Hohen-Geroldseck aber verblieb nach einem langen Prozesse mit Baden-Durlach der Familie von der Layen, während die Grafschaft Lahr und Malberg seit dem Ausgang der Grafen von Mörs gemeinschaftlich und seit 1629 getrennt — jene, wo seit 1558 die Reformation eingeführt blieb, vom Hause Nassau, diese, wo die alte Kirche seit 1690 wieder hergestellt war, vom Hause Baden-Baden beherrscht wurden.

Im Nordwesten der Ortenau hatten die Aemter Lichtenau und Willstätt von Altem her dem elsässischen Dynastenhause von Lichtenberg gehört, in dessen Erbe die Grafen von Hanau (seit 1480) getreten, wodurch die Dynastie von Hanau-Lichtenberg entstanden, welche 1545 die neue Lehre einführte, aber 1736 erlosch und ihr Land dem Hause Hessen-Darmstadt hinterließ. Zwischen dem „Hanauer Ländlein", den fürstenbergischen Herrschaften und den Grafschaften Geroldseck und Malberg lagen nun die ortenauischen Reichsgebiete, die Reichsstädte Offenburg, Gengenbach (mit dem dortigen Reichsstifte) und Zell, das Reichsthal Harmersbach und die Reichslandvogtei Ortenau mit ihren 4 Haupt- und 4 Aftergerichten; zerstreut aber, besonders im südwestlichen Theile des Gaues, die Besitzungen der ortenauischen Reichsritterschaft, zu welcher namentlich die Familien von Schauenburg, Neuenstein, Röder, Böklin, Türkheim, Bergheim und Berstett, von Neveu, Gailing, Wurmser, Bulach, Bodeck, Schleiß und Waldner gehörten.

In diesen verschiedenen Herrschafts- und Besitzverhältnissen befanden sich die ortenauischen Landschaften, als die Zeit hereinbrach, welche die alten Zustände derselben gewaltsam aufhob und die ganze Ortenau (nachdem die Landvogtei mit dem österreichischen Breisgau etliche Jahre modenesisch gewesen) bis auf die Grafschaft Hohengeroldseck dem allverehrten Enkel der Zähringer unterwarf. Jene Grafschaft aber, seit 1806 ein souveraines Fürstenthum des Hauses von der Leyen, seit 1815 unter österreichischer Staatshoheit, wurde 1819 ebenfalls (als eine Standesherrschaft) an Baden abgetreten.

---

3) Der Mittelrheinkreis.

Sitz des Hofgerichtes: Bruchsal; Sitz der Kreisregierung: Carlsruhe.

Zu dem Mittelrheinkreis gehören 21 Amtsbezirke, 392 Gemeinden und 5 Colonien. Er enthält 75,639 deutsche □ Meilen oder 1,152,809 bad. Morgen, 87,890 Familien und 445,068 Einwohner, darunter 164,003 evang., 273,751 kathol., 376 Dissid. und Menon., 6938 Israel. Männlich sind: 215,310,

Digitized by Google

weiblich: 229,758 Personen. Ueber 14 Jahre gibt es männl.: 141,701, weibl.: 157,184; unter 14 Jahre männl.: 73,609, weibl.: 72,574. Geschäftsgehülfen und Dienstboten männl.: 18,833, weibl.: 17,990. — Es wohnen auf einer deutschen □ Meile durchschnittlich 5884 Menschen.

1) Bezirksamt Achern,

45,125 bad. Morgen, 3224 F., 17,146 E., 390 evang., 16,737 kath., 19 Israel., 8202 männl., 8944 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Achern, St. (mit Illenau) zus. 446 F., 2571 E., 343 evang., 2209 kath., 19 Israel. Am Eingang des freundlichen gleichnamigen Thales, junger Ort mit alter St. Nicolauskapelle (13. Jahrhundert), in welcher die Eingeweide des bei Sasbach (s. u.) gefallenen Marschalls Turenne beerdigt wurden. Huber'scher Bierkeller mit schattigen Anlagen, Felsenkellern, Unterhaltungsspielen und schöner Aussicht auf Thal und Hornisgrinde. Illenau, ebenso großartig aufgeführte, als rationell geleitete Landesirrenanstalt mit 3—4 Aerzten, zwei Hausgeistlichen, vielen Kranken aus allen Theilen Deutschlands, 1835 zu bauen beschlossen, 1837 in Angriff genommen, 1842 für 400 Pfleglinge eingerichtet (s. o. S. 548—553). Plan der Gebäude von Baumeister H. Voß und dem Director des Hauses, Dr. Roller, für die schönen Gartenanlagen von Gartendirector Metzger von Heidelberg. Badeanstalten, Eintheilung der Gebäude in Heil- und Pflegeanstalt, Beschäftigung der Pfleglinge in Oekonomie, Garten und Anlagen (namentlich schöner Spaziergang nach Erlenbad), gesellschaftliche Erheiterungen vollenden den wohlthuenden Eindruck des Ganzen. — Fautenbach, Pf.-D., 139 F., 791 E. kath. — Furschenbach, D. (mit Gänsberg, Muttert, Rott am Bach und Sommereck) zus. 44 F., 281 E. kath. — Gamshurst, Pf.-D. (mit Litzloch, Untermichelbach und Ziegelhof) zus. 211 F., 1032 E., 8 evang., 1024 kath. — Großweier, Pf.-D. (mit Hesselbach) zus. 111 F., 506 E., 3 evang., 503 kath. — Kappelrodeck, Pf.-D. (mit Bernhardshöfen, Gauseck, Häselhof, Hagenberg, Hammerschmiede, Hindenhöfe, Lammhöfe, Langenberg, Mattenmühle, Ottenberg, Rodeck (Schloß), Scheuerhof, Steinenbach, Waldhof, Wolfersberg und Yberg) zus. 423 F., 2182 E., 11 evang., 2171 kath. Name von der im 11. Jahrhundert erbauten Burg Rodeck, schön gelegene Burgruine, früher Leben der Herren von Hohenrod, nach ihrem Aussterben 1631 des jetzigen grundherrlichen Geschlechts von Neuenstein. Der vorletzte Grundherr, berühmter Führer der badischen Truppen in Spanien, General Karl von Neuenstein, † 1838. — Oberachern, Pf.-D. (mit St. Antoniuskapelle, Bruderjörgenhof, Illenbach und obere Papiermühle) zus. 223 F., 1058 E., 5 evang., 1053 kath. Ursprünglicher Pfarrort von Achern, der Sage nach alte Stadt mit eigenem Schlosse, dessen Ruinen abgebrochen wurden. Drei ziemlich bedeutende Papiermühlen. — Obersasbach, D. (mit Blumberg, Erlenbad, Heinishof, Illenbach, Kammersbrunn und Vogelsberg) zus. 132 F., 728 E., 1 evang., 727 kath. Erlenbad, Heilbad (s. o. S. 610 und Nachträge) mit überwiegenden Bestandtheilen von salzsaurem Natron. 36 Wohnzimmer für Badgäste meistens aus dem Elsaß. An Sonn- und Feiertagen starker Besuch aus der Umgegend. Freundliche Lage mit erquicklicher Aussicht auf das nahe Gebirg. — Oensbach, Pf.-D., 225 F., 1076 E., 2 evang., 1074 kath. — Ottenhöfen, Pf.-D. (mit Atzelbach, Blechereck, Bosenstein (Schloß), Edelfrauenloch, Gottschläg, Hagenbruck, Heidenbach, Hubersloch, Lauenbach, Simmersbach, Sohlberg, Unterwasser und Wolfersbach) zus. 241 F., 1483 E., 7 evang., 1476 kath. An der Trennung der Wege nach Allerheiligen und über Seebach auf die Hornisgrinde. Erfolgreicher Widerstand der Thalgemeinden (Kaplerthäler) gegen die Franzosen 1796. Bosenstein, Schloßruine, ehemals Sitz einer gleichnamigen Adelsfamilie, durch die Sage in die Zeit Otto I. hinaufgerückt. Andere Sage von der Edelfrau von Bosenstein und deren zum Ertränken bestimmten 7 Kindern; Einmauerung der unnatürlichen Mutter im Edelfrauenloch. — Sasbach, Pf.-D. (mit der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche) zus. 241 F., 1255 E., 2 evang., 1253 kath. Alter Besitz der Grafen von Calw, von diesen 830 an Kl. Hirschau geschenkt, endlich von Straßburg, an welches die Lehensherrlichkeit gediehen war, verschiedenen Geschlechtern verliehen. 1675 der Marschall Turenne von einem durch eine Kanonenkugel getroffenem Aste erschlagen. Sein Denkmal nahe dem Orte, mit eigenem Wächter. — Sasbachried, D. (mit Malchhurst) zus. 74 F., 326 E. kath. — Sasbachwalden, Pf.-D. (bestehend aus: Birkenhöfe, Bischenberg, Brandmatt, Büchelbach, Eck, Hagenberg, in den Höfen, Hörchenberg, Kappelberg, Längert, obere und untere, Murberg, Pfulberg, Sandweg, Schelzberg,

Digitized by Google

Schönbuch, Straubenhof, Thal, Winterbach und Wörth) zuſ. 216 F., 1341 E., 3 evang., 1338 kath. — Seebach, D. (mit an der Achert, im Bohnenloch, am Boſenſtein, Burſterbach, auf's Deckers Hof, Grimerswald, Hagelsberg, Legelsau, Maiſenthal, Markteich, im Tannenteich und Wildenberg) zuſ. 158 F., 839 E. kath. Aufgang zum Mummelſee, dem durch die Sage vielfach gefeierten, angeblich unergründlichen, kaum über 100 Fuß tiefen Wildſee und zu der Hornisgrinde. Bei dem See jetzt ein Haus zur Zuflucht für die zahlreichen Beſucher der beiden Punkte gebaut. — Wagshurſt, Pf.-D. (mit Holzhof, Schollenhof und Ziegelhof) zuſ. 174 F., 834 E., 5 evang., 829 kath. — Waldulm, Pf.-D. (beſtehend aus: Allmendgaſſe, Blaubronn, Oberberg, Pfaffenbach, Schwend, Thal, Unterberg, Weiher, Winterberg und Zinſel) zuſ. 166 F., 843 E. kath.

2) Bezirksamt Baden.

39,014 bad. Morgen, 3130 F., 16,695 E., 1003 evang., 15,688 kath., 4 Iſrael., 7860 männl., 8835 weibl.

I. **Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden**: Balg, Pf.-D., 112 F., 547 E., 1 evang., 546 kath. Altrömiſche Niederlaſſung durch die Funde zahlreicher Anticaglien bedeutſam. Wahrſcheinlich ſeit dieſer Zeit die Benützung der früher ſehr ergiebigen Gruben von feiner weißer Töpfer- und Porzellanerde, die erſt in neuerer Zeit in Abnahme gerathen. — Eberſteinburg, Pf.-D., 102 F., 455 E., 5 evang., 450 kath. Ein unter dem Stammſchloß des Zweiges der Grafen von Calw, welche ſich von Eberſtein nannten, erbautes Dorf. In der Nähe die Ruinen eines ehemaligen Kloſters — Ratthauſen. — Geſchichte des gräflichen Geſchlechts durch von Krieg, Beſchreibung des Dorfs und der Ruinen durch von Beuſt. — Hauneberſtein, Pf.-D., 198 F., 1042 E., 3 evang., 1039 kath. Erhielt den Namen wahrſcheinlich als Hafeneberſtein durch die Auswanderung der Häfner von Balg in die Ebene. — Sandweier, Pf.-D., 200 F., 1108 E., 6 evang., 1102 kath.

II. **Zuſammengeſetzte Gemeinden**: Baden, St. (mit Falkenſteeg, Fremersberg, Gunzenbach, Hahnhof, Heßlich, Herrengut, Hungerberg, im Stadtwald, Krippenhof, Quettich, Sauersberg, Seelig, St. Wolfgang, Thiergarten; Nebenort: *Badenſcheuern mit Dollen) zuſ. 1310 F., 7018 E., 884 evang., 6130 kath., 4 Iſrael. Heilbäder und Badeanſtalten (ſ. o. 617—619). Das Baiae des modernen Europa, wie ſchon vor 1700 Jahren der im Decumatenlande angeſiedelten Römer. Ebenſo begünſtigt durch die Natur, die in allen Nebenorten die ſchönſten Ausflüge in Tannendunkel und Mattengrün, in den Reiz ausgebreiteter Ausſicht zur Rheinebene und die Einſamkeit des Gebirges, im Sommer der Zuſammenfluß der vornehmen Welt, im Frühling, Herbſt und Winter das Aſyl der nach traulichem Stilleben dürſtender Gemüther. Die Stadt ſelbſt mit einem Steuerkapital von nahezu 4 Millionen Gulden, mit 1100 Morgen Grundbeſitz, 12,000 Morgen Waldungen. Sehenswürdigkeiten: Die Stiftskirche (als Collegiatſtift ſeit 1453) ſicher auf den Grundmauern eines römiſchen Tempels, mit Grabmälern und Cenotaphien der Markgrafen von Baden. Das großherzogliche Schloß mit herrlicher Einrichtung, im Renaiſſancegeſchmack und einem Ahnenſaal mit trefflichen Gemälden, großen, durch die Sage ſchauerlichen Souterrains. Das alte Schloß (1689 zerſtört), mit einzelnen Bauüberreſten aus dem 12. — 16. Jahrhundert. Die Spitalkirche mit ſchönem Schnitzwerke (Chorſtühle abgebildet in den Schriften des badiſchen Alterthumsvereins). Das Converſationshaus mit ſchönem Hauptſaale und der mit allem Luxus der Neuzeit geſchmückten neuen Salons, die Trinkhalle mit Darſtellung der reichen Sagenwelt der Umgegend von Baden durch Götzenberger u. A. Der alte Friedhof mit ſchönem Cruzifix und der Inſchrift Nicolaus von Leyen 1462. Geſchichte: Römerzeit (durch geiſtl. Rath Rappenegger: Aurelia Aquenſis); wahrſcheinlich aus einer altkeltiſchen Niederlaſſung, zur Zeit Trajans romaniſirt, durch Caracalla (daher der Name Aurelia) zu einem Luxusbade in großem Maßſtabe erhoben (das große Bad beim Gaſthof zur Blume in den Schriften des badiſchen Alterthumsvereins abgebildet, mit betreffender Inſchrift). Station von Beſatzungen der 3., 5., 8. und 14. Legion, Niederlaſſung von Kaufleuten (Mercuriusberg), Flößern (Stein des Aliquandus wie in Ettlingen), Zimmerleuten und Baumeiſtern (Inſchrift in Marmor, erklärt von Zell). Nach der Eroberung durch die Alemannen die großen Bäder zerſtört und in ihre Grundmauern die Hütten der Eroberer eingebaut (Abbildung in den erwähnten Schriften des badiſchen Alterthumsvereins). Nach dem Siege der Franken bei Zülpich wieder chriſtianiſirt und von dem Merovinger Dagobert (angeblich 675) an das Kloſter Weißenburg geſchenkt. Doch bald wieder von den weltlichen Großen der Umgegend in Beſitz genommen und dem Kloſter unter den Karolingern auf's

Digitized by Google

Neue bestätigt, endlich als freier Kaiserbesitz von Otto III. 987 an den Nellenburger Grafen Manegold geschenkt. Mit andern Nellenburgischen Erbstücken kam es um 1000 an die Zähringer, deren markgräfliche Linie bald hier ihren Wohnsitz und von dem Schlosse den Namen annahm. Schon im 15. Jahrhundert wieder berühmter Badeort mit einem jährlichen Zufluß von 3000 Gästen. Um diese Zeit zur Stadt erhoben und mit einer Städteordnung beschenkt (Abdruck in Mone's Zeitschrift für den Oberrheinkreis), litt nach kurzer Blüthe das Gemeinwesen viel durch die Drangsale des 30jährigen Krieges und wurde im orleans'schen Successionskriege (24. August 1689) niedergebrannt und die Markgräfin Maria Franziska (ihr Steinbild an dem Grabmahl ihres Gatten Leopold Wilhelm in der Stiftskirche), eine geborne Gräfin von Fürstenberg, aus der brennenden Stadt zu schleuniger Flucht genöthigt. Zwar erhob sich bald wieder das neue Schloß, doch die Verlegung der Residenz nach Rastatt ließ erst in den französischen Revolutionskriegen die Stadt zu neuer Blüthe kommen, welche sich in unsern Tagen auf's Höchste entfaltet hat. Die höhere Lehranstalt wurde zum Lyceum in Rastatt gezogen, doch blieb das Pädagogium, jetzt wohl besetzte höhere Bürgerschule. Der Haupterwerb der Einwohner ist von den Badegästen, denen zahlreiche vortreffliche Gasthöfe (Hôtel Victoria, Englischer, Holländischer, Europäischer, Badischer, Darmstädter Hof u. a., siehe die Beschreibung durch Alois Schreiber), neben elegant eingerichteten Privatwohnungen in und außerhalb der Stadt, äußerst comfortables Unterkommen bieten. Während der Saison bietet das treffliche Lesekabinet von Marr, die Antiquitäten- und Kunstsammlungen von Leipheimer, Müller, Manega, Marr und Buffa, Schmucksachen von Mellerio u. A. in dem Bazar unter den Bäumen der Promenade einen vielbesuchten Vereinigungspunkt der Fremden. Reitschule und Hetzjagden von dem Besitzer der Spielbank, Benazet, gehalten, bieten angenehmen Wechsel von der Aufregung an den grünen Tischen, deren Aufhebung vergeblich beantragt und 1849 auszuführen versucht wurde. Das Palais und die Villa Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großherzogin Stephanie, das ehemals churfürstlich Stahl'sche Palais mit ihren Gartenanlagen, verdienen gleichfalls Erwähnung. — Beuern, Unter-, Pf.-D. (mit Lichtenthal (Kloster und Waisenhaus), Eck, Schaafberg, Seelach; Nebenorte: * Gerolsau mit Malschbach und Wannacker; schöner vielbesuchter Wasserfall, * Oberbeuern mit Gaisbach, Kuchen, Müllenbach und Schmalbach) zus. 425 Fam., 2415 Einw., 76 evangel., 2339 kathol. Der Name des westlichen Theils des in schönem Thale weithin gestreckten Dorfes ist von dem des Klosters Lichtenthal (vallis Lucida) verdrängt, welches 1245 von der Markgräfin Irmengard für Cisterzer Nonnen gestiftet wurde. In der beachtenswerthen alten Klosterkirche (Abbildung in den Schriften des badischen Alterthumsvereins) die Grablege und sehenswerthe Grabmäler der badischen Markgrafen und ihrer Verwandten. (Geschichte von † Rector Herr). Bei der Mordbrennerei der Franzosen auf die Fürbitte einer Nonne, der ehemaligen Köchin des Gouverneurs von Hagenau, verschont, wurde es bei der allgemeinen Säcularisation, zu welcher Zeit es 24,000 fl. jährlicher Einkünfte besaß, in ein Erziehungsinstitut umgewandelt. Aus der Stiftung des Georg Stulz von Ortenberg (s. o. Kippenheim) entstund das wohl dotirte, gut geleitete Waisenhaus. Die Heilquellen des Ortes (s. o. S. 619) ziehen in Privathäuser und die wohl eingerichteten Gasthöfe eine große Liste von Gästen, welche den stillern Aufenthalt dem geräuschvollen der Bäderstadt vorziehen. — Oos, Pf.-D. (mit Bahnhof, Jagdhaus, Schlüsselhof; Nebenort: * Ooscheuern) zus. 197 F., 1001 E., 2 evang., 999 kath. — Sinzheim, Pf.-D. (mit Fremersberg, Litzburg; Nebenorte: * Halberstung, * Kartung mit Buchtung, Duttenhurst und Tiefenau, * Mühlhofen mit Liedelshof, * Schiftung, * Vormberg mit Burgenhof und Ebenung, * Winden) zus. 586 F., 3109 E., 26 evang., 3083 kath. Fremersberg, zerstreute Häuser um das ehemalige — nach einer romantischen Sage (Abbildung in der Trinkhalle) aus einer Eremitenklause gestiftete Franziskaner-Recollectenkloster, nach dessen Aufhebung ein wegen seiner reizenden Aussicht auf das, wie ein Garten daliegende, Rheinthal, viel besuchtes Gasthaus, jetzt Privatwohnung. Die übrigen Nebenorte von Sinzheim, namentlich die an das Gebirge sich anlehnenden, sind wie Fremersberg durch treffliche Weine bekannt.

3) Bezirksamt Bretten,

58,872 bad. Morgen, 4482 F., 22,079 E., 17,148 evang., 4116 kath., 45 Dissid. und Menon., 770 Israel., 10,668 männl., 11,411 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bahnbrücken, D., 76 F., 357 E., 355 evang., 2 kath. — Bauerbach, Pf.-D. (mit Hagenmühle) zus. 178 F., 843 E., 28 evang., 745 kath., 70 Israel. — Bretten, St. (mit Bergmühle, Lohmühle, Oelmühle, Rebhütte, Schneidmühle, Schwarzerdhof, Weishofermühle und Zuckerfabrik) zus. 665 F., 3120 E.,

Digitized by Google

2441 evang., 551 kath., 128 Israel. Anmuthig gelegenes Städtchen an der Eisenbahnlinie, Bruchsal-Stuttgart. Alter Besitz der Grafen vom Kraichgau (gräfliches Haus von Laufen), kam es nach dessen Erlöschen theilweise an die Ebersteiner, von diesen an die Verwandten von Zweibrücken, dann an die Ebersteiner zurück, endlich als Pfand und Kauf um 1340 an die Pfalz. Daher im baierischen Erbfolgekriege 1504 durch Herzog Ulrich von Wirtemberg belagert (Sage vom Hündlein von Bretten, Bild an dem Stadtthor, besungen von Simrock), im 30jährigen Kriege mehrmals erobert, am gleichen Tage wie Baden von Louvois Mordbrennerschaaren bis auf die Kirche und ein Haus niedergebrannt. Heimath mehrerer Gelehrten, dreier Schwarzerd, Aebte von Maulbronn, D. Eisenmengers, Simon Koch's, Gugenmus und P. Hürz, vor allem des milden und gelehrten Melanchthon (Philipp Schwarzerd, Inschrift an seinem väterlichen Hause). Volksfest des Schäfersprungs, am ersten Sonntag nach Peter und Paul abgehalten. Sitz einer großherzoglichen Domänenverwaltung. — Büchig, Pf.-D., 125 F., 602 E., 1 evang., 601 kath. — Diedelsheim, Pf.-D. (mit Neubau) zus. 236 F., 1145 E., 978 evang., 49 kath., 118 Israel. — Dürrenbüchig, D., 54 F., 267 E. evang. — Flehingen, Pf.-D. (mit Schneidmühle) zus. 217 F., 1100 E., 456 evang., 509 kath., 135 Israel. — Gochsheim, St. (mit Gypsmühle, Oelmühle und Thalmühle) zus. 274 F., 1437 E., 1405 evang., 15 kath., 17 Israel. Alter Ebersteín'scher Besitz und seit 1220 mit Marktrecht zur Stadt erhoben. Von Ebersteín an die Pfalz gediehen wurde es im baierischen Erbkriege 1504 von Ulrich von Wirtemberg erobert, den Ebersteinern wieder zu Lehen gegeben und nach ihrem Erlöschen als Frauenerbe von Wirtemberg-Neustadt in Besitz genommen. Auf die Hauptlinie vererbt, kam es auf kurze Zeit an die Landhofmeisterin von Würben (Grävenitz) als Kunkellehen, mußte jedoch 1736 wieder aufgegeben werden und kam 1804 an Baden. Das 1689 niedergebrannte, 1700 wieder aufgebaute Schloß, jetzt Schulhaus. — Gölshausen, Pf.-D., 147 F., 714 E., 708 evang., 6 kath. — Gondelsheim, Mktfl. (mit Erdbeerhof) zus. 277 F., 1423 E., 1265 evang., 32 kath., 16 Dissid. und Menon., 110 Israel. An der Saalbach hübsch gelegener Ort, von den ursprünglichen Besitzern von Menzingen an die Pfalz verpfändet, 1761 an Baden abgetreten, mit schön gelegenem Schlößchen, kam aus dem Privatbesitz des † Großherzogs Ludwig an die jetzigen Besitzer, gräflich Langenstein'sche Grundherrschaft. Beliebter Ausflug vom nahen Bruchsal. — Kürnbach, badischer Antheil, Mktfl. (mit Rohrmühle) zus. 99 F., 517 E., 516 evang., 1 kath. — Menzingen, Mktfl. (mit Waldmühle) zus. 278 F., 1446 E., 1307 evang., 28 kath., 9 Dissid. und Menon., 102 Israel. Alter Ort, dessen römischer Ursprung durch neulich gefundene Inschriftsteine beurkundet ist. Als Besitz des Klosters Lorsch (878 von Prüm erhalten, wohin es wahrscheinlich als kaiserliche Herrschaft kam) wurde es von den Schirmvögten, den Landgrafen von Hessen, einem Lehenadel, dem Geschlechte der jetzigen Grundherrschaft gegeben, der davon seinen Namen annahm. — Münzesheim, Mktfl., 223 F., 1118 E., 1039 evang., 79 Israel. — Neibsheim, Pf.-D., 250 F., 1125 E., 2 evang., 1123 kath. — Nußbaum, Pf.-D. (mit Ziegelhütte) zus. 135 F., 632 E., 628 evang., 4 kath. — Oberacker, Pf.-D., 122 F., 501 E., 500 evang., 1 kath. — Rinklingen, Pf.-D. (mit Thalmühle) zus. 117 F., 585 E., 508 evang., 77 kath. — Ruith, D. (mit Oelmühle und Rothenbergerhof) zus. 122 F., 634 E. evang. — Sickingen, Pf.-D. (mit Louisenhof und Mühle) zus. 74 F., 377 E., 46 evang., 331 kath. Namen gebender Stammort der Freiherren, später Grafen von Sickingen, aus welchen der berühmte Franz von S., der Zeitgenosse Maximilians, abstammte, der bei Landstuhl umkam. In der gothischen Kirche die Monumente zweier Herren des Geschlechts mit ihren Gemahlinnen und eine Statue, Hans von Sickingen, mit der Familiengruft. Ankunftstitel der Herrschaft, die nach dem Aussterben ihrer frühern Besitzer (um 1813) nach mehrmaligem Wechsel aus dem Privatbesitz des Großherzogs Ludwig an die jetzige von Langenstein'sche Grundherrschaft überging, wahrscheinlich als Lehen von Speyer, an welches Güter daselbst im 12. Jahrhundert von den Pfalzgrafen von Tübingen übertragen wurden. — Spranthal, D., 48 F., 253 E. evang. — Stein, Mktfl. (mit Heimbronnhof, Sägmühle und Wiesenmühle) zus. 255 F., 1394 E., 1372 evang., 5 kath., 6 Dissid. und Menon., 11 Israel. — Wössingen, Mktfl., 312 F., 1493 E., 1470 evang., 9 kath., 14 Dissid. und Menon. — Zaisenhausen, Mktfl. (mit Badhaus) zus. 198 F., 996 E., 969 evang., 27 kath. Eine 1836 im gothischen Styl erbaute Kirche, nahebei ein kleines Schwefelbad (s. o. S. 623), 1743 in großem Maßstab errichtet, jetzt fast eingegangen. Von den Markgrafen von Baden an Kloster Maulbronn 1347 übergangen, wurde es im 16. Jahrhundert von den Grafen von Wirtemberg als Schirmvögten eingenommen, 1747 aber an die Pfalz vertauscht, welches die Reformation durch alle Mittel, doch vergeblich, zu unterdrücken suchte.

Digitized by Google

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Bonartshäuserhof (Gondelsheim).

4) Oberamt Bruchsal,

73,841 bad. Morgen, 7110 F., 35,302 E., 6563 evang., 27,762 kath., 977 Israel., 17,491 männl., 17,811 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bruchsal, St. (mit Rohrbacher Hof) zus. 1527 F., 8241 E., 1284 evang., 6695 kath., 262 Israel. Am Rand der Rheinebene und Einmündung des Salbaches freundlich gelegenes Städtchen mit fürstbischöflich Speyer'schem zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbautem Schlosse mit hübschem Garten, Wasserleitung für die Stadt (die Reserve, beliebter Spaziergang); die moderne, schöngebaute Peterskirche mit bischöflich Speyer'schen Grabmälern. Sitz des Hofgerichts des Mittelrheinkreises und mehrerer großh. Stellen (Forstamt, Wasser- und Straßenbauinspection, Domänenverwaltung, Obereinnehmerei, Bezirksbaustelle), Garnison des großh. 2. Dragonerregiments und Commando einer Compagnie der Mannheimer Garnison zum Wachdienst der neuen großh. Strafanstalt, nach modificirtem pensylvanischem System eingerichteten Zellengefängnisses, und des alten Zuchthauses. Schrift über das erstere von Director Füeßlin (s. o. S. 545—546 u. Nachträge). Ein aus bischöflicher Schule hervorgegangenes Gymnasium (geschichtliche Notizen von Scherm). Alte Kaiserpfalz, 1056 von Heinrich III. zum Seelgerette an das Bisthum Speyer vermacht, erhielt es das alte Schloß unter Bischof Ulrich II. und wurde 1191 von ihm dem Domcapitel geschenkt (das Bild des Bischofs Gerhard von Ehrenberg mit Inschrift am Thurm desselben), wurde dann bei den Zerwürfnissen der Bischöfe mit der reformirten Stadt Speyer zeitweilige Residenz. Schon 1105 dem Bischof von Speyer, Gebhard von Urach, als Wohnsitz angewiesen, wurde es dessen Todesstätte, bis sein Leichnam im Kloster Hirschau die Grablege fand. Frühere Saline und Bäder (s. o. S. 622). — Büchenau, Pf.-D., 157 F., 763 E., 3 evang., 760 kath. — Forst, Pf.-D., 307 F., 1642 E., 3 evang., 1639 kath. — Hambrücken, Pf.-D., 241 F., 1255 E., 4 evang., 1251 kath. — Heidelsheim, St. (mit Schekenbronner Hof) zus. 501 F., 2138 E., 1682 evang., 281 kath., 175 Israel. An der Saalbach angenehm gelegenes Städtchen, schon 1300 reichsfrei, 1311 an Graf Conrad von Veringen und Markgraf Hermann von Baden verpfändet, dann 1362 die eine Hälfte von Pfalzgraf Rupert durch Einlösung an sich gebracht. Ein Erbvertrag mit Baden machte den Besitz des Ganzen so lange streitig, bis nach der Schlacht bei Seckenheim (s. u.) Markgraf Carl seine Ansprüche abtreten mußte, so daß die Stadt erst 1803 wieder mit Baden vereinigt wurde. — Helmsheim, Pf.-D., 193 F., 883 E., 490 evang., 393 kath. — Karlsdorf, Pf.-D., 208 F., 888 E., 1 evang., 887 kath. — Langenbrücken, Pf.-D., 312 F., 1473 E., 39 evang., 1434 kath. Lebhafte Production von Reps, Hanf, Tabak, Wein, vorzüglich veredelt und aufgemuntert durch Pfarrer Heil, nach welchem dankbare Gesinnung einen Weinberg der Gemarkung Heilsberg nannte. Viel besucht das Amalienbad — 52 Wohnzimmer, 28 Badecabinette — die schwefelhaltigste Quelle von ganz Deutschland (s. o. S. 622—623). Zahl der jährlichen Gäste 300—500. Die Badeanstalt, von dem Bischof von Speyer, Franz Christoph von Hutten (der Ort gedieh von den Herren von Kißlau an Speyer), errichtet, wurde schon 1770 wieder aufgehoben, die verschüttete Quelle erst 1808 wieder aufgeräumt, doch erst durch die Familie Siegel in neuerer Zeit wieder in Aufschwung gebracht. — Mingolsheim, Pf.-D. (mit Kißlau, polizeiliche Verwahrungsanstalt s. o. S. 546 — 547) zus. 386 F., 1929 E., 84 evang., 1781 kath., 64 Israel. Geburtsort von Hofrath Warnkönig und Archivdirector Mone. (Heilbad s. o. S. 623). Handel mit Getreide, Heu, Mastochsen. Kißlau, aus dem Besitz gleichnamiger Herren an das Bisthum Speyer gediehen und zu einem Sommeraufenthalte der Bischöfe gewidmet, der nach dem Anfall an Baden bis 1850 Staatsgefängniß und Garnison der Invalidencompagnie, jetzt polizeiliche Verwahrungsanstalt. — Neuenbürg, D., 89 F., 462 E., 7 evang., 455 kath. — Neuthard, Pf.-D., 150 F., 757 E., 1 evang., 756 kath. — Obergrombach, Pf.-D., 179 F., 860 E., 9 evang., 777 kath., 74 Israel. — Oberöwisheim, Pf.-D., 238 F., 1213 E., 766 evang., 447 kath. — Odenheim, Pf.-D., 411 F., 2121 E., 43 evang., 1941 kath., 137 Israel. — Oestringen, Pf.-D., 457 F., 2270 E., 18 evang., 2148 kath., 104 Israel. — Stettfeld, Pf.-D., 220 F., 934 E., 6 evang., 928 kath. Mit der Herrschaft Kißlau im 13. Jahrhundert an Speyer von Rudolf von K. verkauft. Römische Alterthümer in neuerer Zeit ausgegraben. — Ubstadt, Pf.-D., 251 F., 1158 E., 2 evang., 1156 kath. Soolenquelle, früher nach Bruchsal zur Salzfabrikation geleitet und zu Bädern gebraucht (s. o.

Digitized by Google

S. 622). Im Jahr 1849 Treffen der preußischen Cavallerie gegen die Aufständischen. — Untergrombach, Pf.-D. (mit Michelsberg) zus. 362 F., 1656 E., 14 evang., 1481 kath., 161 Israel. Mit altem Schlosse, aus dem Lehenbesitze der Herren von Helmstadt an das Bisthum Speyer gediehen. Auf dem Michaelsberge mit Wallfahrtkapelle und herrlicher Aussicht in das Rheinthal bis zur Hornisgrinde und abwärts zur Bergstraße. — Unteröwisheim, St., 411 F., 2108 E., 2101 evang., 7 kath. — Weiher, Pf.-D., 196 F., 1000 E., 2 evang., 998 kath. — Zeuthern, Pf.-D., 314 F., 1551 E., 4 evang., 1547 kath.

5) Bezirksamt Bühl,

59,028 bad. Morgen, 4807 F., 25,461 E., 117 evang., 25,033 kath., 311 Israel., 12,194 männl., 13,267 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altschweier, D. (mit Honau, Oberkrautenbach und Unterkrautenbach) zus. 172 F., 934 E., 8 evang., 926 kath. — Balzhofen, D., 76 F., 337 E., 1 evang., 336 kath. — Bühl, St., 470 F., 2800 E., 44 evang., 2460 kath., 296 Israel. Gewerbreiches Städtchen mit vielbesuchtem Wochenmarkte, Handel mit Flachs und Hanf, Türkisch-Garnfabrik des Herrn von Massenbach. Hälftig durch die Herren von Eberstein, zur andern Hälfte durch den Lehenadel von Windeck und ihren Rechtsnachfolgern den Grafen von Sötern 1688 an Baden gediehen. Auf dem rechten Ufer der Büllot der Herenthurm mit anmuthiger Sage von einer als Here unschuldig verfolgten Jungfrau. Seit anderthalbhundert Jahren eine Narrenzunft mit besondern Annalen. — Bühlerthal, Pf.-D. (bestehend aus Blättig, Büchelbach, Hagberg, Hirschbach, Hof, Hungerberg, Klotzberg, Längenberg, Lauben, Liebenbach, Oberthal, Schönbüch, Sickenwald, Steckenhald, Tent und Unterthal) zus. 479 F., 2708 E., 1 evang., 2707 kath. In allen Nebenorten ein lebhafter Anbau eines leichten, im Oberlande vielgesuchten Weines. — Greffern, D., 144 F., 703 E., 12 evang., 691 kath. — Hatzenweier, D., 25 F., 144 E. kath. — Hildmannsfeld, D., 45 F., 188 E. kath. — Kappelwindeck, Pf.-D. (mit Brombach, Einsiedelhof, Gucken, Hohbaum, Riegel und Rittersbach) zus. 246 F., 1317 E., 1 evang., 1316 kath. In der Kirche die Grablege der Herren von Windeck, deren Schloßruine vielbesuchter Spaziergang ist. Von Reinhard von Windeck 1470 zu einem badischen Lehen gemacht, kam bald nach Erlöschen des Geschlechts 1592 Schloß und Herrschaft an Baden, welches den Zehnten und Pfarrsatz früher besaß und 1453 an Kl. Lichtenthal geschenkt hatte. Außer starkem Weinbau bildet der Ertrag der Kastanienwälder, die bis zum Schlosse sich hinaufziehen, eine Einkommensquelle der Einwohner. — Lauf, Pf.-D. (mit Aeckerle, Aspich, Au, Aubach, Glashütte, Höf, Hornenberg, Lautenbächle, Lochwald und Matzenhöfen) zus. 348 F., 2026 E., 1 evang., 2025 kath. Bedeutender Wein- und Kastanienertrag. An das Geisterschloß zu Lauf (Ruine Neuwindeck) knüpft sich eine bedeutsame, in der Trinkhalle zu Baden abgebildete Sage. — Leiberstung, D., 69 F., 368 E. kath. — Moos, Pf.-D., 107 F., 509 E. kath. — Neusatz, Pf.-D. (bestehend aus Bach, Fischerhöfen, Gebersberg, Kirchbühl, Neusatzeck, Schönbrunn, Schugshof, Waldsteg und Werth) zus. 235 F., 1296 E. kath. — Neuweier, D. (mit Schneckenbach) zus. 240 F., 1277 E. kath. Schönes zwischen Kastanienbergen und Weinbergen verstecktes Schlößchen, aus dem Besitze einer Gauerbschaft, zuletzt an die Herren von Knebel und nach langem Prozesse an die jetzige Grundherrschaft, Frau Asmuth und ihren Schwiegersohn, Stallmeister von Gillmann, übergangen. Beim Schlosse ein Wein, der an Ruhm dem Affenthaler nicht nachsteht, besonders die „Mauerwein" genannte Sorte. Im Schlosse eine schöne Gemäldesammlung des letzten Besitzers, zum Theil noch erhalten. — Oberbruch, D. (mit Kinzhurst) zus. 69 F., 344 E. kath. — Oberwasser, D., 66 F., 316 E. kath. — Oberweier, D., 40 F., 191 E. kath. — Ottersweier, Pf.-D. (mit Aspichhof, Haft, Hub, Oberhatzenweier, Walzfeld und Weier) zus. 312 F., 1639 E., 9 evang., 1630 kath. Alte Besitzung der Grafen von Eberstein und Vermächtniß an Herrenalb, nach dessen völliger Aufhebung 1642 von den Schirmherren von Baden in Besitz genommen und 1663 ein Hospitium der Jesuiten von Baden — später Ursulinerkloster, jetzt Schulhaus — errichtet. In der Kirche an der Stelle der alten, dem hochseligen Großherzog Leopold geschenkten Glasgemälde, ein solches von Glasmaler Helmle. Hub (Bad s. o. S. 616 und Nachträge). In neuerer Zeit auch eine Kaltwasseranstalt eingerichtet, aus der Umgegend und als Sonntagsausflug von Straßburg viel besucht. — Schwarzach, Pf.-D., 207 F., 1128 E., 19 evang., 1094 kath., 15 Israel. — Ulm, Pf.-D., 143 F., 593 E., 3 evang., 590 kath. — Vim-

Digitized by Google

buch, Pf.-D., 79 F., 407 E. kath. — Waldmatt, D. (mit Hardt, Hennegraben, Schweighof und Burg Windeck) zuſ. 37 F., 210 E. kath. — Weitenung, D. (mit Elzhofen, Mühle, Ottenhöfen und Wiſchtung) zuſ. 144 F., 650 E. kath. — Zell, D., 71 F., 330 E. kath.

II. Zuſammengeſetzte Gemeinden: Eiſenthal, Pf.-D. (mit Horrenbach; Nebenorte: * Affenthal und * Müllenbach) zuſ. 239 F., 1203 E., 5 evang., 1198 kath. Früher beträchtliches Eiſenwerk, im Thale lebhafter Anbau von Rothwein, worunter vorzüglich der von Affenthal ſich an Geſchmack an die beſſern Sorten Burgunders anſchließt und kaum durch den jährlichen Ertrag die Nachfrage deckt. — Steinbach, St. (Nebenort: * Umwegen) zuſ. 392 F., 2031 E., 5 evang., 2026 kath. Seit dem 13. Jahrhundert mit Stadtrechten, wahrſcheinlicher Geburtsort des Erbauers des Münſters von Straßburg, Erwin von Steinbach, deſſen von Bildhauer Friedrich in Straßburg gefertigtes Standbild von einem Rebenhügel weit in die Ebene ſchaut. — Unzhurſt, Pf.-D. (Nebenort: ** Breithurſt) zuſ. 106 F., 580 E. kath. — Varnhalt, D. (mit dem Nägelsförſterhof; Nebenort: * Gallenbach) zuſ. 175 F., 874 E., 2 evang., 872 kath. Vortrefflicher Wein, der von dem Dorfe und dem Hofe Nägelsforſt ſeinen vielbegehrten Namen trägt.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe: (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Herrenwies (Stabhalter), Pf.-D. (mit Schwarzenbach, Gerthelbach und Hundseck) zuſ. 16 F., 86 E., 2 evang., 84 kath. In rauh gelegenem Hochthale von Bergkegeln eingeſchloſſen, ſind Viehzucht, Holzmachen, Flößen auf der Murg die einzigen Nahrungsquellen der Bewohner. Früh cultivirt, Spuren alter Bewohner und Ruinen am Bernſteinfelſen mit Volksſage von Mädchenraub. Aus ſeiner Verödung 1748 Holzmachern und Glaſern einer wieder eingegangenen Hütte eingeräumt, erhielt es durch letztere ein Kirchlein, für welches 1818 die jetzige Pfarre ſelbſtſtändig gebildet wurde. Sitz eines Förſters. — Hundsbach (Stabhalter), D. (mit Aſchenplatz, Biberach und Viehläger) zuſ. 55 F., 272 E., 4 evang., 268 kath.

6) Stadtamt Carlsruhe,

1579 bad. Morgen, 4273 F., 25,163 E., 14,167 evang., 9962 kath., 1 Diſſd., 1033 Iſrael., 12,867 männl., 12,296 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Carlsruhe, St. (mit Gottesau) zuſ. 4273 F., 25,163 E., 14,167 evang., 9962 kath., 1 Diſſd., 1033 Iſrael. I. Geſchichte: Die jüngſte und durch den Willen der Landesfürſten eine der blühendſten volkreichſten Städte Badens. Namen und Gründung durch den Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach, der 17. Juni 1715 den Grundſtein zum neuen Reſidenzſchloſſe legte und 21. September deſſelben Jahres zur Niederlaſſung in der zu erbauenden Reſidenzſtadt einlud. In regelmäßiger, fächermäßiger Anlage, entſtunden nach Modell angefertigte hölzerne Häuſer, ſchon 1720 über 100; kleinere Hütten ſeitwärts in Kleinkarlsruhe. 1724 verlegte man das Gymnaſium von Durlach dahin, die Privilegien der Bewohner wurden erweitert, die Stadt kam in raſche Aufnahme, als Karl Friedrich zur Regierung gelangte, ſeine Reſidenz dort behielt und das neue Schloß aus Stein erbaute, eine Straße nach Durlach führte, verſchiedene wohlthätige Inſtitute errichtete, 1783 Taubſtummeninſtitut, 1785 Wittwenkaſſe für Wundärzte, 1789 Hoſpital, 1784 Spinn- und Gewerbhaus, 1757 eine politiſche Zeitung, 1804 das Lyceumsgebäude, die jetzigen Thore, die Kirchen beider Bekenntniſſe; ſeit 1812 wurde Kleinkarlsruhe mit der Hauptſtadt vereinigt. Die anſehnlichen Gebäude mehrten ſich, als nach Erhebung des Landes zu einem Großherzogthum die höchſten Stellen, die Geſandten auswärtiger Mächte, hier ihren Sitz nahmen und zu Häuſerſpeculation und Gewerbthätigkeit anſpornten, als die Vermehrung der großherzoglichen Familien Palläſte für ſeine Mitglieder hervorrief, die polytechniſche Schule nicht nur einen großartigen Bau, ſondern auch den Aufenthalt einer Menge wohlhabender junger Leute veranlaßte, die landſtändiſche Vertretung ſeit 1819 das neue Ständehaus nothwendig machte. So der Sitz ſämmtlicher Miniſterien, der Regierung des Mittelrheinkreiſes, der nach den Univerſitäten bedeutendſten Unterrichtsanſtalten, polytechniſche und Veterinärſchule, Lyceum, höhere Töchterſchule, evangel. Schullehrerſeminar (ſ. o. S. 586 bis 587), einer vor zwei Jahren durch Großherzog Friedrich errichteten Kunſtſchule, einer Kriegsſchule, den oberſten Verkehrsanſtalten, einer zahlreichen Garniſon aus Infanterie, Cavallerie, Pionieren und Artillerie beſtehend — ſeit 1849 die einzige Bürgerwehr in Baden, als Anerkennung des guten Verhaltens, beſonders als 1849 die Plünderung durch die Aufſtän-

Digitized by Google

Klosters zum Rechtsgrunde nahmen. Sie wurden darin durch den Umstand unterstützt, daß die Bauern 1525 die Klostergebäude niedergebrannt hatten und daß nach Abt Johann († 1529) kein Abt mehr gewählt, sondern die Oekonomie durch einen Schaffner verwaltet wurde. Markgraf Karl II. baute dann 1553 an der Stelle der Klostergebäude ein Schloß, welches aber nach dem Restitutionsedicte 1629 von P. Eisenschmid wieder in Besitz genommen wurde, denn die nach Ochsenhausen geflüchteten Mönche hatten gegen die Aufhebung beharrlich protestirt. So lange die kaiserlichen Waffen die Oberhand hatten, blieben die Mönche, und wichen, wenn die schwedischen wieder siegreich waren. Der westphälische Frieden beließ endlich die Markgrafen im Besitze des Klosters, welches 1689 von den Franzosen eingeäschert, zu Anfang des 18. Jahrhunderts wieder erbaut und 1740 in seiner gegenwärtigen Gestalt vollendet wurde. Von 1789—1818 war eine große Schäferei in den Oekonomiegebäuden eingerichtet, dann das Ganze seiner jetzigen Verwendung gewidmet.

7) Landamt Carlsruhe,

69,233 bad. Morgen, 5358 F., 26,201 E., 21,635 evang., 4492 kath., 10 Dissid. und Menon., 64 Israel., 12,509 männl., 13,692 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Beiertheim, D., 175 F., 832 E., 70 evang., 762 kath. Alter Besitz von Gottesaue. Beliebter Ausflug von Carlsruhe, welches zum Theil auf dessen Gemarkung erweitert wurde. Das Stephanienbad, ziemlich wohl eingerichtetes Albbad mit künstlichen Mineralbädern (s. o. S. 620). — Blankenloch, Pf.-D., 312 F., 1478 E., 1459 evang., 19 kath. — Büchig, D., 47 F., 231 E., 221 evang., 10 kath. — Bulach, Pf.-D., 188 F., 964 E., 41 evang., 923 kath. Beträchtlicher Viehstand und Milchhandel nach Carlsruhe. Die von Hübsch in byzantinischem Style erbaute Kirche mit Frescogemälden, eine der sehenswerthesten Bauten der neuern Zeit und des Besuches von Kunstverständigen werth. — Darlanden, Pf.-D. (mit Appenmühle) zus. 356 F., 1753 E., 55 evang., 1698 kath. Starker Viehstand, besonders Pferdezucht. Altes Filial von Mörsch, im 14. Jahrhundert mit selbstständiger Kirche bewidmet, die aber vom Rhein verschlungen wurde. Die jetzige 1713 von der Markgräfin Auguste Sibylla von Baden-Baden erbaut. — Eggenstein, Pf.-D., 295 F., 1406 E., 1344 evang., 62 kath. Urkundlich Hecinstein, alter Besitz von Speyer. Mächtige Torflager; in neuerer Zeit ziemlich lebhaft betriebene Fabrikation von Buchdruckerschwärze. — Friedrichsthal, Mktfl., 184 F., 1068 E., 1053 evang., 15 kath. 1699 von französischen Emigranten erbaut und zu Ehren des Markgrafen Friedrich Magnus benannt. Bezirksforstei. Ziemlich bedeutender Tabaksbau, in neuester Zeit reiche Einkommensquelle. — Graben, Mktfl., 401 F., 1882 E., 1800 evang., 49 kath., 33 Israel. Durch den Speyer'schen Lehenadel von Ubstatt 1360 an die Markgrafen von Baden verkauft, im 15. Jahrhundert zeitweiliger pfälzischer Pfandbesitz. Das Schloß, mehrmals Wittwensitz der Markgräfinen von Baden, 1689 mit dem Dorfe niedergebrannt. In späterer Zeit ein bei der neuen Organisation des Großherzogthums wieder aufgehobener Amtsort. — Grünwinkel, D., 80 F., 398 E., 51 evang., 344 kath., 3 Dissid. u. Menon. Vielbesuchter Ausflug von Carlsruhe. Essigfabrik, Branntweinbrennerei und Ziegelhütte. — Hagsfeld, Pf.-D., 190 F., 938 E., 932 evang., 6 kath. — Hochstetten, Pf.-D., 138 F., 552 E., 532 evang., 20 kath. Am alten Hochgestade des Rheins, woher der Name, seit 1538 durch den Speyer'schen Lehenadel von Löwenstein an Baden-Durlach verkauft. — Knielingen, Pf.-D., 401 F., 1753 E., 1719 evang., 34 kath. Durch die Knielinger Brücke (auf Maximiliansaue) mit dem rheinbaierischen Ufer starker Verkehr. Handel mit Früchten und Hanf, starke Pferdezucht. — Leopoldshafen, D., 135 F., 711 E., 690 evang., 21 kath. Früher Schröckh, unter Großherzog Leopold zu einem, eine Zeit lang sehr besuchten Freihafen angelegt, dessen Verkehr in neuester Zeit sich indessen theilweise nach Maximiliansaue gezogen hat. — Liedolsheim, Pf.-D. (mit Dettenheim) zus. 429 F., 2010 E., 1919 evang., 60 kath., 31 Israel. — Linkenheim, Pf.-D., 233 F., 1217 E., 1212 evang., 5 kath. Denkmal 1795 vom Großherzog Karl Friedrich dem durch seine Culturen hochverdienten sog. Bienenvater, Adam Lang, gesetzt. — Mühlburg, St., 280 F., 1700 E., 1361 evang., 332 kath., 7 Dissid. und Menon. Altes Schloß der Markgrafen von Baden, 1238, 1424 belagert, oftmaliger Wittwensitz der badischen Markgräfinen, 1669 zur Stadt erhoben, 1689 verbrannt. Jetzt den Freiherren von Seldeneck, die eine beträchtliche Brauerei errichteten. In dem wiedererbauten gewerblichen Städtchen eine Cichorien- und Krappfabrik zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründet. — Rintheim, D., 148 F., 696 E., 670 evang., 26 kath. —

Digitized by Google

wieder zurückerworben. — Eppingen, St., 562 F., 3916 E., 2225 evang., 593 kath., 198 Israel. Durch Feldbau und Viehzucht wohlhabend. Der Sage nach schon durch König Dagobert zum Pfarrort erhoben, das Kaisergut theilweise durch Otto III. 985 dem Hochstift Worms, theilweise durch Heinrich IV. an Speyer geschenkt. Der inzwischen zur Reichsstadt erwachsene Ort um 1220 von Friedrich II. an Markgraf Hermann von Baden verpfändet, von König Rudolf in seinen Rechten bestätigt, von Albrecht I. nach dem Muster von Heilbronn gemehrt; wurde die Stadt 1402 von den Markgrafen von Baden gelöst, nach der Schlacht von Seckenheim, durch Verzichtleistung auf das Einlösungsrecht, unwiderruflich pfälzischer Besitz, bis es mit der diesseitigen Rheinpfalz wieder an die frühere Herrschaft kam. Schwere Erlittenheiten nach dem Auszug im Bauernkriege, unter Anführung des später zu Bruchsal enthaupteten Pfarrers Eisenhut, im 30jährigen Kriege, im orleans'schen Kriege, in welchem der Kriegsschaden zu 220,271 Gulden berechnet wurde, durch die französischen Revolutionskriege, nach welchen sich inzwischen die Stadt so erholte, daß die Schulden abgetragen, Activkapitalien angelegt sind. — Gemmingen, Pf.-D., 259 F., 1284 E., 1036 evang., 2 kath., 4 Diſſid. und Menon., 242 Israel. Namen gebender Wohnsitz der vielverzweigten freiherrlichen Familie, später der gleichnamigen Linie derselben, welche $^5/_6$ des Dorfes besitzt, während $^1/_6$ der gräflichen Familie von Neipperg zustehen. Ursprünglich Allod, später den Grafen von Wirtemberg und Hohenlohe zu Lehen aufgetragen, besaß der Ort 1520 eine adelige Schule durch den eifrigen Beförderer der Reformation, Wolf von G., an welcher der Ettlinger Humanist Irenicus 1530 lehrte und der Churfürst von Mainz, Wolfgang von Dalberg, erzogen wurde. Beim Bauernaufruhr 1525 rief der durch seine Humanität beliebte Stifter, als die Dorfschaft durch den hellen Haufen des Pfarrers Eisenhut von Eppingen zum Mitzuge aufgefordert wurde: „Wer gut gemmingisch ist, stehe zu mir" und mit Ausnahme zweier Männer blieben alle Einwohner auf seiner Seite. — Ittlingen, Pf.-D., 293 F., 1339 E., 1114 evang., 7 kath., 50 Diſſid. und Menon., 168 Israel. — Landshausen, Pf.-D., 160 F., 837 E., 13 evang., 824 kath. — Mühlbach, Pf.-D., 135 F., 733 E., 609 evang., 86 kath., 38 Israel. Früher in Ober- und Niedermühlbach getheilt, 1290 von Heinrich von Brettach zur Errichtung des in der Reformation aufgelösten Wilhelmiterklosters dem Stifte Marienthal bei Hagenau geschenkt, von diesem wieder verkauft, endlich von der Stadt Eppingen erworben. — Richen, Pf.-D., 164 F., 904 E., 642 evang., 92 kath., 6 Diſſid. und Menon., 164 Israel. — Rohrbach, Pf.-D., 176 F., 908 E., 10 evang., 898 kath. Am Gießhübel, seit 1385 Eigenthum des Stifts Odenheim. — Schluchtern, Pf.-D., 206 F., 878 E., 618 evang., 175 kath., 85 Israel. Ganz von wirtembergischem Gebiete umgeben, schon 767 theilweise an Lorsch gehörend, von den Herren von Weinsberg im 15. Jahrhundert an die Pfalzgrafen verkauft. — Stebbach, Pf.-D. (mit Schomburg und Streichenberg) zus. 160 F., 771 E., 656 evang., 21 kath., 15 Diſſid. und Menon., 79 Israel. Wohl ursprünglich Stättbach, im Namen die Erinnerung an eine altrömische Niederlassung tragend, welche in neuester Zeit durch Ausgrabungen beurkundet wurde. — Sulzfeld, Pf.-D. (mit Neuhof und Ravensburg) zus. 422 F., 1883 E., 1876 evang., 7 kath. Namen gebender Sitz einer Linie der Freiherren v. Göler, der Sage nach zu Ehren einer Gemahlin aus dem gräflichen Hause von Sulz (1075), wahrscheinlich nach alten Salzquellen benannt. — Tiefenbach, Pf.-D., 166 F., 768 E., 12 evang., 756 kath.

10) Bezirksamt Ettlingen,

49,874 bad. Morgen, 3651 F., 17,952 E., 685 evang., 17,019 kath., 248 Israel., 8549 männl., 9403 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bruchhausen, 115 F., 451 E., 1 evang., 450 kath. — Burbach, Pf.-D. (mit Mezlinschwanderhof und Weimersmühle) zus. 98 F., 470 E., 1 evang., 469 kath. — Busenbach, Pf.-D., 152 F., 842 E., 32 evang., 810 kath. — Ettlingen, St. (mit Kochmühle) zus. 964 F., 4991 E., 528 evang., 4421 kath., 42 Israel. Am Ausflusse der Alb aus dem gleichnamigen Thale und am Fuße des Rollberg anmuthig gelegenes Städtchen mit einem durch die Markgräfin Sibylle Auguste von Baden-Baden nach dem Brande des frühern markgräflichen Schlosses (1689) erbauten Schloßgebäude mit großem Garten, ehemaligem Jesuitencollegium, jetzt höhere Bürgerschule und katholischen Schullehrerseminarium, Stiftskirche — Thurm und Chor aus früherer Zeit, im Brande von 1689 allein verschont, ehemaliges Landeshospital, jetzt Amthaus und Gutleuthaus. Außer dem Landbau bedeutender Fabrikbetrieb, große Maschinenpapierfabrik von

Digitized by Google

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Nordrach, Fabrik (s. o.) (Stabhalter), 24 F., 160 E., 1 evang., 159 kath.

12) Bezirksamt Gernsbach,

66,334 bad. Morgen, 2755 F., 13,689 E., 2343 evang., 11,223 kath., 123 Israel., 6572 männl., 7117 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Au, D., 54 F., 271 E., 1 evang., 270 kath. — Bermersbach, D., 117 F., 555 E., 1 evang., 554 kath. — Forbach, Pf.-D. (mit Kirschbaumswasen, Raumünzach, Seebach und Trabronn) zus. 217 F., 1221 E., 11 evang., 1210 kath. An und über der Murg in freundlicher Thalebene gelegen, während aufwärts und abwärts der Fluß durch Felsen eingeengt über Trümmergestein mühsam sich den Weg bahnt. In der hochgelegenen Kirche gute Altargemälde von Koppmann und Grund. Außer einer Papiermühle und einer Sägmühle und wenigem mühsamem Feldbau ist Holzhauen die vorzüglichste Erwerbsquelle der Einwohner. Raumünzach; unfern des neuerbauten Schulhauses, zwischen wilden Felsen und Trümmergestein am Zusammenfluß der Hundsbach und Raumünzach, über welche in kühnem Bogen eine mächtige steinerne Brücke führt, der Schauplatz der zahlreichen Gäste, welche zur jährlichen „Holzschwallung," dem Herabschwemmen von Bau- und Scheiterholz in den durch Ablassen der großen Teiche mächtig anschwellenden Bächen, hieher kommen, einem Schauspiel, welches an großartigen Eindrücken für Auge und Gehör gleich ausgezeichnet ist. — Freiolsheim, D., 73 F., 345 E. kath. Nahe an der Landesgrenze durch Holzhauer und Köhler entstandener Ort, im 13. Jahrhundert zeitweiliger Aufenthalt der Grafen von Eberstein, der schon frühe an Herrenalb vergabt wurde, mit herrlicher Aussicht auf das Rheinthal. — Gausbach, D., 92 Fam., 437 Einw. kath. An schwindelndem Felsenabhang über der Murg gelegen, wo die Straße sich steil wieder zur Thalsohle senkt; mühseliger Feldbau und Holzmachen die einzigen Erwerbsquellen der Einwohner. — Gernsbach, St. (mit Wallheimerhof und Weinauerhof) zus. 472 F., 2064 E., 1203 evang., 813 kath., 48 Israel. An und über der Murg auf steil ansteigendem Höhenrücken freundlich gelegenes Städtchen mit schönem Quai am Flusse, alter Besitz der Herrschaft Eberstein, schon 1248 von der frühern Pfarre Rothenfels getrennt und bald darauf mit Mauern umgeben. Nach Aussterben eines gleichnamigen Lehengeschlechtes der Grafen von Eberstein zeitweiliger Aufenthalt eines Zweiges dieser Familie, welcher mit Baden die Stadt gemeinsam besaß und 1411 die Streitigkeiten über Besetzung des Gerichtes durch Vertrag endigte, bis neue Schwierigkeiten mit dem Bisthum Speyer entstunden, welchem die Eberstein'schen Allodialerben von Gronstein und Wolkenstein ihren Theilbesitz abgetreten hatten. Von der Kirche und dem Pfarrhofe des katholischen Bekenntnisses die herrlichste Aussicht auf die Berge am rechten Murgufer, über Stadt und Thal, in der des protestantischen Bekenntnisses die Grablege der demselben zugehörigen Glieder des gräflich Eberstein'schen Hauses. Unter dem Hauptplatze des Städtchens das im Renaissancestyl erbaute schöne Rathhaus, vor der Stadt thalaufwärts die in gothischem Style umgebaute sog. Klingelkapelle, an welche sich eine der schönen Geistersagen stützt, an welchen das Eberstein'sche Gebiet so reich ist. Die vorzüglichste Quelle des Wohlstandes ist die seit dem 16. Jahrhundert urkundliche Murgflößer- oder sogen. Schiffergesellschaft, welche das ganze Thal aufwärts und abwärts mit Sägemühlen zu Schnittwaaren besetzt und von Weißenbach an bis zur Mündung in den Rhein die Murg flößbar gemacht hat. Ihren Mitgliedern gehören auch die meisten schönen und wohnlichen Häuser des Städtchens. — Hilpertsau, D., 80 F., 389 E., 1 evang., 388 kath. — Hörden, D., 187 F., 1015 E., 3 evang., 937 kath., 75 Israel. Hilpertsau und Hörden nebst Obertsroth (urkundlich Othberhtsrod), fast zusammenhängende Dörfer unter den Rebenhügeln, auf welchen das Schloß Eberstein thront, mit zahlreichen Sägewerken und Floßeinrichtungen auf der Murg. — Langenbrand, D., 74 F., 393 E. kath. An den Bergrücken hingelehnt, über welchen die Straße sich vom steiler werdenden Murgufer hinwegzieht, schöne neue Kapelle in byzantinischem Style. — Lautenbach, D., 82 F., 396 E. kath. — Michelbach, Pf.-D., 194 F., 1020 E., 2 evang., 1018 kath. Nahe der Wasserscheide zwischen Alb und Murg an der Verbindungsstraße zwischen Ettlingen und Gernsbach, im Jahr 1849 Schauplatz eines hitzigen Gefechtes zwischen den Preußen und Aufständischen. — Obertsroth, D. (mit Schloß Eberstein) zus. 104 F., 522 E., 13 evang., 509 kath. Auch Neu-Eberstein, Schloß auf einem gegen Norden und Westen steil abfallenden Felsenvorsprung, an welchen sich die Sage der Engelskanzel und des Grafensprungs in's tiefe Murgbette knüpft. Wohl erst, nachdem Alteberstein theilweise an

Digitized by Google

15) Oberamt Lahr,

72,554 bad. Morgen, 6141 F., 28,522 E., 16,100 evang., 13,063 kath., 12 Diſſid. und Menon., 347 Iſrael., 14,069 männl., 15,453 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Allmannsweier, Pf.-D., 155 F., 666 E., 638 evang., 28 kath. — Dinglingen, Pf.-D. (mit Hurſterhof) zuſ. 277 F., 1272 E., 1216 evang., 56 kath. Uralter Beſitz des Bisthums Chur, im 10. Jahrhundert an die Abtei Schwarzach vertauſcht. Auf der Brücke über die Schutter wurde (24. März 1642) Johann von Werth gegen Guſtav Horn ausgewechſelt. Bedeutender Güterverkehr mit dem benachbarten Lahr, für welches D. die Eiſenbahnſtation bildet. — Dundenheim, D., 176 F., 870 E., 471 evang., 399 kath. — Frieſenheim, Pf.-D., 411 F., 2094 E., 1150 evang., 844 kath., 100 Iſrael. Bedeutender Tabaksbau; das Erträgniß in neueſter Zeit ſelbſt von pfälzer Häuſern geſucht. Weinerträgniß zu 2000 Fuder, guten und geſuchten Gewächſes. Ein Gut daſelbſt ſchon 961 von Biſchof Otto von Straßburg der dortigen Kirche vermacht. Sonſt Schickſale von Malberg. — Heiligenzell, D., 111 F., 514 E., 74 evang., 440 kath. — Hugsweier, Pf.-D., 171 F., 714 E., 695 evang., 19 kath. — Ichenheim, Pf.-D., 319 F., 1451 E., 645 evang., 805 kath., 1 Diſſid. — Kürzell, Pf.-D., 229 F., 1050 E., 415 evang., 635 kath. — Kuhbach, D. (mit Brudersthal) zuſ. 89 F., 432 E. kath. — Lahr, St. (mit Burgheim) zuſ. 1361 F., 6779 E., 5763 evang., 1013 kath., 3 Iſrael. Eine ſchön gelegene kleine Stadt, mit den größten in Baden an Gewerbthätigkeit wetteifernd. Die letztere begann 1767 mit Fabrikation von Segeltüchern durch Schneyder und Lotzbeck; ſchon 10 Jahre darauf beſtanden die zwei Tabaksfabriken von Lotzbeck und Hugo. In Folge der Continentalſperre erhoben ſich durch Trampler u. A. Cichorienfabriken, die noch jetzt, namentlich in die Schweiz, bedeutende Geſchäfte machen. Außer dieſen Tabaksfabriken, der in den Adelſtand erhobenen von Lotzbeck, der Firmen Hugo, Schöpfer, Herbſt, den Cichorienfabriken von Völker, Trampler, Hugo, ſind noch zwei Oel-, drei Eſſig-, zwei Cartonagefabriken, eine Leimfabrik, Baumwollſpinnerei, Weberei für waſſerdichte hänfene Schläuche, eine Band-, eine Tabaksdoſen-, eine Spielkartenfabrik und dergl. Dazu erhöhte Handwerksthätigkeit durch lebhaften Marktverkehr. Außer den mit einem Amtsſitze verbundenen Stellen hat die Stadt ein Gymnaſium, ein Spital, Armenkaſſe, zwei Buchdruckereien. An bemerkenswerthen Gebäuden die Stiftskirche mit Grabmälern der Herren von Geroldseck und Silbermann'ſcher Orgel, die neue katholiſche Kirche. Das ehemalige Schloß mit Kapelle wurde in den franzöſiſchen Kriegen des 17. Jahrhunderts verbrannt. Die erſte urkundliche Erwähnung eines freien Herrn, Heinrich von Lahr (larga), iſt von 1179; es gehörte derſelbe wahrſcheinlich zum Stamme von Geroldseck, welchem das Schloß und der um daſſelbe entſtandene Ort zuſtund. Ein Zweig dieſer Familie, der Lahr im 13. Jahrhundert zur Stadt erhob, nahm davon den Namen bis zu ſeinem Erlöſchen 1426. Die Herrſchaft ging ſodann nach langem Streite auf den Schwiegerſohn des letzten Herrn von Lahr, den Grafen von Mörs, über, der jedoch die Hälfte der Herrſchaft an die Markgrafen von Baden erſt verpfändete, dann verkaufte, während die andere Hälfte nach Erlöſchen der Grafen von Mörs an Naſſau-Saarwerden, ſpäter Weilburg, überging. Dieſes Haus erhielt in Folge einer Localtheilung im 17. Jahrhundert Lahr, welches bei der Aechtung des Grafen von Naſſau im dreißigjährigen Kriege einem öſterreichiſchen Führer übergeben, dann 1659 an Baden-Durlach verpfändet und erſt 1727 wieder an Naſſau zurückgegeben wurde, von welchem, durch die Huldigung von 1803, die Stadt an Baden überging, unter deſſen Herrſchaft ſie ſich zur jetzigen Blüthe erhob. — Langenwinkel, D., 40 F., 238 E., 227 evang., 11 kath. — Meißenheim, Pf.-D., 210 F., 1033 E., 1000 evang., 33 kath. Lebhafter Hanf-, Tabaks- und Cichorienbau; bedeutende Kartoffelmehlfabrik ſeit 1836; als ſeltene Erſcheinung eine durch Pfarrer Fiſcher 1823 angelegte Dorfbibliothek. Aufenthaltsort und Grablege der Jugendgeliebten Göthe's, Friederike Brion, Tochter des Pfarrers von Seſſenheim († 1813 im 63. Lebensjahre). — Mietersheim, D., 111 F., 459 E. evang. — Nonnenweier, Pf.-D., 246 F., 1292 E., 1039 evang., 9 kath., 244 Iſrael. Name von dem Frauenkloſter St. Stephan zu Straßburg, von welchem es an das Hochſtift überging und dem Lehenadel von Windeck, ſpäter von Geroldseck übertragen wurde, bis es nach mannigfachem Wechſel an die jetzigen Beſitzer von der Tann, von Böcklin, von Oberkirch, überging. Der vorüberfließende Rhein ſchafft die Nahrungsquellen des Fiſchfangs und der Goldwäſcherei. — Oberſchopfheim, Pf.-D. (mit Riedmühlhof) zuſ. 296 F., 1209 E., 9 evang., 1200 kath. — Oberweier, Pf.-D., 157 F., 724 E., 168 evang., 556 kath. — Ottenheim, Pf.-D., 324 F., 1448 E., 1055 evang., 393 kath. — Prinzbach, Pf.-D. (mit Emmersbach) zuſ. 88 F., 504 E., 6 evang., 498 kath. Urkundlich

Digitized by Google

Friedrichs II. mit den Päpsten der Bischof von Straßburg die Stadt einnahm und, nachdem sie sich frei gemacht, wieder belagerte. Während des Interregnums wurde die Stadt reichsunmittelbar, denn schon 1289 verpfändete Rudolf von Habsburg vier Mark Reichssteuer von O. an zwei Augsburger Gläubiger; von 1315 ist eine königliche Bestätigung ihrer Privilegien durch Friedrich dem Schönen. 1331 wurde sie von König Ludwig an die Grafen von Oettingen verpfändet, 1334 an den Markgrafen Rudolf von Baden. Der Kaiser gab 1351 das Lösungsrecht an den Bischof von Straßburg, dessen Stift bis 1405 im Besitze der Pfandschaft blieb, welche dann von König Ruprecht von der Pfalz ausgelöst und 1408 an dessen Sohn, Herzog Ludwig, auf's neue verpfändet wurde. Die Hälfte der Pfandschaft kam aber wieder in bischöflich Straßburg'schen Besitz und wurde erst 1447 dem Churfürsten von der Pfalz durch Friedrich III. übergeben, welcher aber bei seinen Zerwürfnissen mit der Pfalz sie dem Markgrafen Karl von Baden abtrat, dessen Ansprüche freilich durch die Schlacht von Seckenheim erloschen. 1504 eroberte Kaiser Maximilian die Stadt und versprach, sie, wenn die Straßburg'sche Hälfte wieder eingelöst würde, beim Reiche zu behalten, verpfändete aber die pfälzische Hälfte an Wolfgang von Fürstenberg, von dessen Geschlecht sie erst 1550 wieder abgelöst wurde. Hierauf blieb Offenburg Reichsstadt unter österreichischem Schutze und entging dem Schicksale, 1679 als Aequivalent für das verlorene Freiburg, bis zu dessen Wiedererlangung, an Oesterreich abgetreten zu werden; diese Schutzherrlichkeit aber wurde mit der Reichsvogtei der Ortenau 1702 dem Markgrafen Ludwig von Baden als Mannlehen gegeben und fiel erst nach Erlöschen seines Geschlechtes an Oesterreich zurück. Der Lüneviller Friede brachte die Stadt an das Haus Baden, dessen Vorfahren so oftmals im Besitze derselben gewesen waren. Das über der Kinzig auf dem alten Hochufer freundlich gelegene Städtchen hat eine eiserne, in neuer Constructionsweise nach Zerstörung der Steinbrücke durch Hochwasser neu erbaute Eisenbahnbrücke über diesen Fluß, einen freundlichen Marktplatz, mit Stadthaus, Kaufhaus, Landvogteigebäude, das ehemalige Ritterhaus und ansehnliche Privatgebäude. Trefflicher Gasthof zur Fortuna von G. Pfähler, Weinlieferanten J. M. der Königin von England, nebst 19 andern, meistens guten Gasthöfen und Schildgerechtigkeiten. An Bildungsanstalten ein Gymnasium (s. o. S. 580), Töchterschule und höheres Bildungsinstitut für Mädchen in dem 1823 von Ottersweier hieher verlegten Frauenkloster. An gewerblichen und industriellen Unternehmungen eine Tabaksfabrik, Glasfabrik, Zuckerfabrik, eine Actienbrauerei, eine Stein- und Buchdruckerei, Buchhandlung. In der Umgebung der Stadt schöne Ziergärten, Gemüsegärten mit Absatz nach Straßburg, gut gepflegter Weinbau und beträchtlicher Weinhandel von Freiherrn von Neveu, Pfähler u. A. machen mit der Mündung der Kinzigthalstraße die Stadt ebenso lebhaft, als durchschnittlich wohlhabend. — **Rammersweier**, D., 166 F., 801 E. kath. — **Waltersweier**, Pf.-D., 95 F., 440 E. kath. — **Weier**, Pf.-D., 86 F., 377 E. kath. — **Windschläg**, Pf.-D., 175 F., 786 E. kath. — **Zunsweier**, Pf.-D. (mit Rittihof und Hagenbach) zus. 286 F., 1358 E., 8 evang., 1350 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: **Durbach** (Heimburgerstab), Pf.-D. (bestehend aus: Brendel, Bühl, Ergersbach, Hadsbach, Heimbach, Hespengrund, Hilsbach, Lautenbach, Nachtwald, Oberthal, Oberweiler, Sendelbach, Spring, Staufenberg, Stöcken, Stollenberg, Stürzelbach, Thal, Unterweiler, Vollmersbach und Wiedergrün; Nebenorte: † Bottenau (Stab) mit Herbstkopf, Hummelswald und Rohrbach; † Gebirg (Stab), bestehend aus: Bechtolsberg, Brandeck, Herrmannswald, Hölzleberg, Hohenberg, Krebsenbach, Märzengrund, Oberspring, Rittersberg, Tieferspring und Wolfskapelle; † Illenthal (Stab) mit Kohlstatt; † Nesselried (Stab) zus. 410 F., 2536 E., 3 evang., 2494 kath., 39 Israel. Einer der gesuchtesten Weine der weinreichen Gegend, besonders die Sorte des Klingelberges. Auch Obst und Kirschwasser bilden beträchtliche Ausfuhrartikel. Früher Eisenbergwerke. **Staufenberg**, Schloß eines gleichnamigen Geschlechtes, im 11. Jahrhundert von Otto von St., Bischof von Straßburg, erbaut. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts im Besitze einer Gewerbschaft, durch deren Streitigkeiten dasselbe 1329 und 1350 zerstört wurde. Seit 1611 im Besitze von Baden, jetzt Ausstattung des Prinzen Wilhelm. Die schöne Sage des Ritters von Staufenberg, der Stoff zu Fr. de la Motte Fouqué's Undine und zur gleichnamigen Oper. Hier das eigentliche Gelände des vortrefflichen Klingelbergers. — **Fessenbach**, D. (Nebenort: * Albersbach) zus. 113 F., 588 E., 7 evang., 581 kath. In freundlichem Thälchen zwischen Rebenhügeln, die sehr gesuchten Wein erzeugen. — **Marlen**, Pf.-D. (Nebenorte: * Goldscheuer und * Kittersburg) zus. 450 F., 2056 E., 5 evang., 2051 kath. Unbegründeter Sage nach ein Römerort (maris legio), im 8. Jahrhundert Schloß des Dynasten Ruthard, der Schwarzach und Gengenbach bewidmete. Später Geroldseck'scher Besitz (durch Kauf von den Hohenstaufen?) und 1510 durch Kaiser Maximilian I. der Ortenau zugetheilt. Beträchtlicher Anbau und Verkauf von Hanf. — **Ortenberg**, Pf.-D.

Digitized by Google

Stadt am Zusammenflusse der Enz, Nagold und Würm in und an anmuthigem Wiesengrunde vortheilhaft gelegen, schon durch die Lage zu Holzhandel und Flößerei vortrefflich geeignet, die denn auch durch zwei Gesellschaften, Kroll und Comp., Mayer und Dennig, bis Holland schwunghaft betrieben wird. Sodann gingen zahlreiche Mahl-, Oel- und Sägemühlen, Gerbereien, Bleichen, Hammerwerke (über fünfzig Räder sind an den Wasserwerken in Thätigkeit) ebenfalls aus der Lage der Stadt hervor. Vorzüglich sind in dieser Richtung zu bemerken die Tuch- und Maschinerieſpinnerei von Finkenstein, die Saffian- und Lederfabrik von Gruner, die Bohnenberger'sche und Becker'sche Rothgerberei, die große Pforzheimer Bleiche, zu mehr als 100,000 Ellen Leinwand jährlich, das Kupferhammerwerk mit 4 Hämmern, das Eisenhammerwerk von Benkiser mit Hochofen, 5 Frischfeuern und Kleinfeuer (Production von etwa 20,000 Centnern jährlich), die Eisengießerei derselben Firma. Ganz besondere Bedeutung gaben seit Anfang dieses Jahrhunderts die Bijouteriefabriken von Benkiser, Bohnenberger, Dennig, Sittler, Gschwind und Kämpf, Gülich, Kienle, Siegele u. A., schon 1838 54 an der Zahl, die sich noch fortwährend mehren und für mehr als eine Million Gulden jährlich verkaufen, so daß zur Unterbringung der über 1000 sich belaufenden Arbeiter eine wahre Wohnungsnoth entsteht, welcher in neuester Zeit eine eigens gebildete Commission Abhilfe zu bringen sucht. Adeliges Fräuleininstitut 1721 vom Freiherrn von Menzingen gestiftet. An Bildungsanstalten, außer den Stadtschulen, ein Pädagogium mit höherer Bürgerschule, eine höhere Töchterschule — Buchdruckerei und Buchhandlung — wovon vor einem Jahrzehent die Dennig'sche schöne illustrirte Ausgaben mit vorzüglichen Holzschnitten lieferte. An Wohlthätigkeitsanstalten: die vortrefflich eingerichtete Siechenanstalt mit Pflege unheilbarer Geisteskranken, Taubstummeninstitut, Bürger- und Flößer-Wittwenkasse, Stipendiumsfonds für Studirende u. s. f. Obgleich der alte Name **Porta Hercyniae** nicht nachweisbar, ist doch römische Niederlassung mehr als wahrscheinlich. Dann war Pforzheim im Mittelalter Besitz und wohl auch Sitz der mächtigen Grafen von Calw, von welchen die Schloßkirche, in ihren ältesten Theilen prachtvoller Bau des 11. oder 12. Jahrhunderts, herrührt. Durch eine Erbtochter des im 13. Jahrhundert in seiner Hauptlinie erloschenen Geschlechts, gedieh die Stadt sodann an die Eberſteiner und mit ihrer Erbschaft an die Markgrafen von Baden, die von 1300 — 1565 ihre Residenz und bis in die neueste Zeit ihre Grablege hier hatten. Nach einer in neuerer Zeit bestrittenen Sage fielen 1622 400 Pforzheimer mit ihrem Bürgermeister Deimling bei Wimpfen in Vertheidigung des Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach; ihnen ist in unsern Tagen ein Denkmal errichtet. Heimath des berühmten Humanisten und Vorläufers der Reformation, Reuchlin's (Caprio, Biographie von Lamey); seine Bibliothek, jetzt nach Carlsruhe verbracht, befand sich in einem Gewölbe der Stiftskirche. Im französischen Kriege von den Franzosen nach eintägiger Beschießung genommen und großentheils zerstört. — Schellbronn, Pf.-D., 75 F., 275 E., 1 evang., 274 kath. — Steinegg, D., 53 F., 249 E., 6 evang., 243 kath. Dorf mit Ruine eines freiherrlich Gemmingen'schen Schlosses, von dieser Herrschaft 1840 an Baden verkauft. — Tiefenbronn, Pf.-D., 179 F., 678 E., 39 evang., 639 kath. — Weiler, Pf.-D. (mit Neumühl) zus. 99 F., 519 E., 517 evang., 2 kath. — Würm, D. (mit Liebeneck) zus. 112 F., 558 E., 551 evang., 7 kath. Schon im 13. Jahrhundert durch Markgraf Rudolf I. von Baden von den Herren von Weißenstein erkauft und 1499 der jetzigen grundherrlichen Familie von Leutrum zu Lehen gegeben.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Nöttingen, Pf.-D. (Nebenort: † Darmsbach) zus. 154 F., 770 E. evang. Fundort von römischen Denksteinen, wovon zwei in den Schloßgarten von Durlach verbracht wurden, einer mit dem Bilde Merkurs in der Kirche eingemauert ist. Heimath des berühmten Ingenieurs Tulla, † 1828. — Obermutschelbach, D. (Nebenort: * Mittelmutschelbach) zus. 68 F., 336 E. evang. — Weißenstein, D. (Nebenort: * Dillstein) zus. 163 F., 876 E., 859 evang., 17 kath. An der Nagold, längs welcher jetzt eine neuerbaute Straße den Verkehr vermittelt, romantisch gelegen, einst Sitz eines gleichnamigen Calw'schen Lehenadels, von dessen Burg noch bedeutende Ruinen auf einem Hügel mitten im Orte vorhanden sind.

III. Colonien und abgesonderte Höfe: (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Heidach und Thiergarten (Pforzheim). — Seehaus (Würm).

19) Oberamt Rastatt,

75,693 bad. Morgen, 6347 F., 33,198 E., 1200 evang., 31,681 kath., 317 Israel., 16,510 männl., 16,688 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Au am Rhein, Pf.-D., 234 F., 1121 E., 38 evang., 1083 kath. Altrömische Niederlassung, deren Denksteine in der Antiquitätenhalle zu

Digitized by Google

Baden aufbewahrt sind. Lebhafte Verbindung, namentlich durch Wollenzufuhr mit dem gegenüberliegenden Lauterburg. — Bietigheim, Pf.-D., 328 F., 1621 E. kath. — Bischweier, D., 114 F., 579 E. kath. — Durmersheim, Pf.-D., 432 F., 2057 E., 98 evang., 1959 kath. — Elchesheim, Pf.-D., 162 F., 774 E. kath. — Gaggenau, D. (mit Amalienberg und Glashütte) zus. 235 F., 1180 E., 33 evang., 1147 kath. Bedeutendes Eisenhammerwerk und Glashütte, angelegt durch A. Rindeschwender, welchem Großherzog Karl Friedrich auf den Wiesengründen vor dem Dorfe ein Denkmal errichtete. — Hügelsheim, Pf.-D., 183 F., 903 E., 6 evang., 897 kath. — Iffezheim, Pf.-D., 259 F., 1455 E., 3 evang., 1452 kath. — Illingen, D., 93 F., 463 E., 1 evang., 462 kath. — Kuppenheim, St., 330 F., 1763 E., 4 evang., 1632 kath., 127 Israel. Alteberstein'scher Besitz, von dessen Befestigung noch bedeutende Ueberbleibsel vorhanden sind. Bis 1539 ein badisches Kreisamt, später Amt, welches, da 1689 die Stadt bis auf ein Haus von den Franzosen niedergebrannt wurde, nach Rastatt verlegt ward. Schöner Friedhof mit freundlicher Kapelle. — Muggensturm, Pf.-D., 339 F., 1737 E., 3 evang., 1689 kath., 45 Israel. Ursprünglich wohl Mouchinsdorn (Räubergebüsch), gab der Name zu seltsamen Erklärungen Veranlassung. Alter Ort und Schloß der Grafen von Eberstein, 1387 hälftig an Baden verkauft, welches mit den übrigen Eberstein'schen Herrschaften auch die andere Hälfte ererbte. — Oberndorf, D., 73 F., 331 E. kath. — Oetigheim, Pf.-D., 378 F., 1911 E., 3 evang., 1908 kath. — Ottersdorf, Pf.-D., 166 F., 810 E., 5 evang., 805 kath. — Plittersdorf, Pf.-D., 234 F., 1112 E. kath. — Rauenthal, D., 72 F., 349 E., 2 evang., 347 kath. — Söllingen, Pf.-D., 107 F., 546 E., 5 evang., 541 kath. — Steinmauern, Pf.-D., 331 F., 1581 E., 12 evang., 1569 kath. Wohlhabendes Dorf durch Holzhandel, Schifffahrt und Flößerei der Murgflöße, die hier umgeschlagen werden. Kanal der Murg, in neuester Zeit bis zum nahen Rheine fortgeführt. Der Name deutet auf altrömische Niederlassung. — Stollhofen, Pf.-D., 194 F., 950 E., 1 evang., 914 kath., 35 Israel. Alter, ehemals befestigter Ort des Calw-Eberstein'schen Lehenadels von Windeck, 1309 an Baden verkauft. Die Stollhofer Linien, von Markgraf Ludwig von Baden 1703 vom Rheine bis nach Bühl gezogen, hatten hier ihren Centralpunkt. — Waldprechtsweier, D., 130 F., 629 E., 4 evang., 625 kath. — Wintersdorf, Pf.-D., 179 F., 656 E., 4 evang., 652 kath. — Würmersheim, D., 55 F., 295 E., 2 evang., 293 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Niederbühl, Pf.-D. (Nebenort: * Förch mit Favorite-Schloß) zus. 202 F., 979 E., 5 evang., 974 kath. Bei der Blokirung von Rastatt 1849 von den Aufständischen großentheils in Brand geschossen. Sehr bedeutende Anpflanzung von Meerrettig, die weithin einträglichen Handelsartikel bilden. Mühle an dem von Kuppenheim nach Rastatt führenden Gewerbskanal. Favorite-Schloß, inmitten eines schönen Parkes 1725 von der Markgräfin Auguste Sibylle angelegtes Lustschloß. Beschreibung durch von Beust. Spiegelsaal, Mosaik, schönes Sèvre-Porzellain und anderer Schmuck in den Zimmern. Im südlichen Park die Einsiedelei und Bußstätte der Erbauerin. Im Sommer von Baden und Rastatt viel besucht, mit Wirthschaftseinrichtung beim Schloßcastellan. — Oberweier, Pf.-D. (Nebenort: * Niederweier) zus. 157 F., 790 E., 2 evang., 788 kath. — Rastatt, St. (Nebenort: * Rheinau) zus. 1097 F., 7101 E., 940 evang., 6051 kath., 110 Israel. Zur Geschichte und Topographie gründliche Vorarbeit von Eisinger, Beschreibung des Schlosses durch von Beust, einzelne Aufsätze zur Geschichte in dem von P. Birks herausgegebenen Wochenblatt und Kalender. Urkundlich Rastetten. Schon im 12. Jahrhundert Ort der Grafen von Eberstein, dessen Kirche vor Alters mit Einsturz drohte und von Kloster Herrenalb, welches hier durch Schenkung der Ebersteiner einen Hof hatte, den Neubau gegen Abtretung eines Theils der Gemeindeweide bewirkte. Doch schon vorher von Selz aus cultivirt, theils durch die Römer (aufgefundene Ara und altes Steinpflaster), theils durch das dortige Kloster (Hof Breitenholz). Durch Schifffahrt — Spuren an dem Hochgestade bei der Bernhardiuskirche — und Landverkehr bald blühend, seit 1404 durch Kaiser Ruprecht mit Marktrecht versehen, litt das Gemeinwesen im dreißigjährigen Kriege und in den französischen Raubzügen des 16. Jahrhunderts bis zu völliger Zerstörung, wurde aber durch den Markgrafen Ludwig von Baden-Baden, dessen Haus durch Erbschaft der Ebersteiner und Aufhebung von Herrenalb sämmtliche Besitzungen erworben hatte, zur Residenz erhoben, das neue Schloß durch italienische und schwäbische Arbeiter (daher die Vorstädte Calaberich und Schwabengasse) aufgeführt und schon 1714 in demselben der Friede von Rastatt zwischen Prinz Eugen und Marschall Villars abgeschlossen. Nach Aussterben des Hauses Baden-Baden nahmen Karl Friedrich und Großherzog Karl nur auf kurze Zeit ihre Wohnung zu Rastatt, wo letzterer 1818 starb. Reges Leben aber brachte der Friedenscongreß

Digitized by Google

1798—1799, dessen Abbruch durch französische Anmaßung herbeigeführt, durch Ermordung der Gesandten Bonnier und Roberjot von der Hand Szekler'scher Husaren befleckt wurde. Schauplatz der That, nördlich des Calaberich, beim jetzigen Rheinthor. Seit 1844 zur deutschen Bundesfestung erklärt, war Rastatt 1849 eben sturmfrei geworden, als den 14. Mai die Soldatenmeuterei ausbrach, welche die Festung in die Hände der Aufständischen brachte, denen die Preußen nach einem Treffen unter den Wällen (29. Juni), nach zweimaliger Beschießung, 1. und 7. Juli, durch Uebergabe der Besatzung, 23. Juli, dieselbe entrissen. (Tagbuch über die dortigen Vorfälle von Fickler). Nach 1½jähriger Besetzung durch die Preußen blieb die Hut der Festung den neugebildeten badischen Truppen, bis Anfangs 1851 die jetzigen Besatzungsverhältnisse (1 Regiment österreichischer Infanterie, eine Artillerie- und technische Compagnie desselben Staates, ein Regiment Infanterie, eine Batterie und eine Schwadron Dragoner von Baden mit Gouverneur und Commandant desselben Staates) angeordnet wurden. Der Bau der Festung hat der Stadt die gehofften öconomischen Vortheile nicht gebracht; die Gewerbe beschränken sich auf Handel mit der nächsten Umgebung und Handwerksverkehr für die Einwohner, auf Wirthschaften und Bierbrauereien und ein Bankgeschäft von Meyer, welches ein Filialgeschäft zu Baden-Baden besitzt. Der Versuch, durch ein Octroy dem durch die Revolution schwer getroffenen Stadtvermögen aufzuhelfen, hat nur theilweise angeschlagen. Sehenswerth das großh. Schloß, überragt von einer vergoldeten Jupitersstatue, mit schönem Rittersaale, einer Gemälde- und Alterthumssammlung, den Reliquien der türkischen Feldzüge des Markgrafen Ludwig, durch die Aufständischen theilweise beraubt, die Pfarrkirche, die Lyceumskirche am großherzoglichen Schloß mit schönen Fresken, die Lorettokapelle mit der Gruft der Piaristen, das Rathhaus, die neuerbaute Kornhalle mit Redoutensaal. An Bildungsanstalten das unter Loreye's Leitung berühmte Lyceum, eine Gewerbschule, zwei Waisenhäuser; den Unterricht der weiblichen Jugend leitet das Frauenkloster. Rheinau. Gefecht der Aufständischen bei Plünderung des Dorfes, 6. Juli 1849. — Rothenfels, Pf.-D. (mit Schloß; Nebenort: * Winkel mit Winklerhof) zus. 263 F., 1505 E., 29 evang., 1476 kath. Freundlichst an dem sich verengenden Murgthale gelegen. Alter Besitz der Grafen von Eberstein. Gelegentlich einer Grabung nach Steinkohlen 1839 aufgefundene Heilquelle, jetzt ein wohl eingerichtetes vielbesuchtes Bad (s. o. S. 620). Schlößchen Sr. Gr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm, der hier eine Musterlandwirthschaft einführte, deren gesegnetes Wirken schon lange vor dem Eintritt in das Ort am schönen Stande der Felder bemerkt wird.

20) Bezirksamt Rheinbischofsheim,

30,330 bad. Morgen, 2492 F., 11,234 E., 10,159 evang., 590 kath., 485 Israel., 5499 männl., 5735 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bodersweier, Pf.-D., 216 F., 914 E., 820 evang., 17 kath., 77 Israel. — Diersheim, Pf.-D., 172 F., 744 E., 736 evang., 8 kath. Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts durch Rheinschifffahrt und Landbau — vorzügliche Hanfbereitung — rasch zunehmender Ort. 1797 Uebergang der Franzosen, Hauptquartier Moreau's in der Mühle, dem Gedächtnisse erhalten durch ein Gemälde de Monlins in Straßburg. — Freistett, Pf.-D., 342 F., 1587 E., 1566 evang., 21 kath. Hanfbereitung, Rheinschifffahrt, Handel mit Seegras (Waldhaar) machen den Ort wohlhabend, für dessen Alter die Heidenkapelle spricht. Ruin des Dorfes und Untergang der dabei liegenden Ortschaften Rencherloch und Krench zu Ende des 17. Jahrhunderts. Rheinübergang des Marschall Villars 1703 und 1705; seit 1801 ein Rheinhafen angelegt. — Grauelsbaum, D., 40 F., 209 E. evang. — Hausgereuth, D., 22 F., 100 E. evang. — Helmlingen, D., 117 F., 548 E., 540 evang., 8 kath. — Holzhausen, D., 75 F., 380 E., 374 evang., 6 kath. — Honau, Pf.-D., 74 F., 328 E. kath. — Leutesheim, Pf.-D., 179 F., 794 E., 788 evang., 6 kath. — Lichtenau, St., 218 F., 1066 E., 826 evang., 63 kath., 177 Israel. Durch den Bischof von Straßburg, Conrad von Lichtenberg, 1296 zu einer Stadt angelegt und benannt; Ruinen des Schlosses und der Befestigung kaum sichtbar. Im dreißigjährigen Kriege und den französischen Kriegen von 1689 und 1707 zerstört, nach dem Wiederaufbaue die Gräben in Gärten verwandelt, 1805 die Stadtthore abgebrochen. Zeitweilige Residenz der Grafen von Hanau, von denen Philipp IV. 1543 die Reformation einführte. Außer erträglicher Hanfbereitung zwei Seidenfabriken, vier Walktuchfabriken, vier Wollspinnereien, eine Handschuh- und Wollenschuhestrickerei. — Linx, Pf.-D. (mit Hohbühn) zus. 180 F., 774 E., 766 evang., 8 kath. — Membrechtshofen, Pf.-D., 137 F., 603 E., 595 evang., 8 kath. — Muckenschopf, D., 61 F., 354 E., 351 evang., 3 kath.

Digitized by Google

— Neufreistett, St., 109 F., 438 E., 315 evang., 44 kath., 79 Israel. 1745 durch ein französisches Handelshaus angelegt, welches, da die Absicht, die Rench durch einen Kanal hieher zu leiten, vereitelt wurde, sich zurückzog und die schon gebauten Häuser an Ansiedler verkaufte. — Rheinbischofsheim, Pf.-D., 341 F., 1428 E., 1210 evang., 66 kath., 152 Israel. Im 18. Jahrhundert von den Grafen von Hanau, die oft hier residirten, ein Schloß zu erbauen angefangen, aber nicht vollendet; jetzt Amthaus. — Scherzheim, Pf.-D., 140 F., 666 E., 662 evang., 4 kath. — Zierolshofen, D., 69 F., 301 E. evang.

21) Bezirksamt Wolfach,

76,235 bad. Morgen, 2099 F., 11,442 E., 2337 evang., 9105 kath., 5391 männl., 6051 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bergzell, D. (bestehend aus: Eselbach, Farbmühle, Fräulinsberg, Grubersgrund, Herrenwald, Heubach, Holzebene, Kaibach, Kuhbach, Kuhberg, Löchle, Müllerswald, Schloßhof, Oberstockhof, Tannengrund, Waltenbrunnen und Winterhalden) zus. 77 F., 457 E., 6 evang., 451 kath. Bedeutender Handel der wohlhabenden Einwohner mit Holz und Harz. — Einbach, D. (mit Breitenbach, Frohnau, Gechbach, Hauserbach, Neuenbach und Osterbach) zus. 104 F., 756 E. kath. Alte Besitzung der Dynasten von Waffenstein und Wolfach; von erstern ertauschte St. Georgen 1092 die Hälfte und erhielt 1148 einen Wald zugleich mit der Kirche zu Hausach geschenkt; die andere Hälfte gedieh wahrscheinlich mit dem Zähring'schen oder Wolfach'schen Erbe an Fürstenberg, welches später in den Besitz des Ganzen kam. — Kaltbrunn, D. (mit Grüßgott, Heubach, Reilinsberg, Rinkenbach, Roßberg und Wittichen) zus. 103 F., 546 E., 8 evang., 538 kath. Wittichen, wie die ganze Thalgemeinde Kaltbrunn altgeroldseck'scher Besitz, in welchem nach einer, in mannigfacher Ausschmückung reichen Legende die sel. Liutgard, früher Beguine zu Oberwolfach, ein Franziskanerkloster dritter Regel stiftete, welches von den Grafen Georg v. Geroldseck-Veldenz und Walther v. Geroldseck-Tübingen, gegen das Recht, Kastvögte des Klosters zu werden, 1327 mit der Pfarre Roßberg beschenkt wurde, wozu 1331 die Pfarre Schenkenzell als Geschenk Walthers kam; beide Pfarren wurden um die Mitte des 14. Jahrhunderts dem Kloster einverleibt. Durch Kauf und Schenkung, namentlich in Schwaben (u. a. Antheil an den Salzpfannen zu Sulz) bedeutend gemehrt, sah namentlich im 16. Jahrhundert, als die von Graf Wilhelm eingeführte Reformation unterdrückt war, die klösterliche Gemeinde sich als den Schauplatz bedauerlichster Excesse mehrmals von den Grafen von Fürstenberg, an welche das Schirmvogteirecht von den Geroldseckern übergangen war, in Untersuchung genommen. Die Zustände des 17. Jahrhunderts, in welchem das Kloster abgebrannt wurde, geben kein tröstlicheres Bild der dortigen Zustände; zu Ende des 18. trat in Folge derselben die Aufhebung ein. Später wurde die Pfarre von Roßberg in das Kloster verlegt. — Knebis, D., 50 F., 162 E. kath. Früher Colonie, später Gemeinde auf dem gleichnamigen Gebirgspasse, urkundlich Knibuz genannt; in der Nähe die aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges stammenden Roßbühl und Schwedenschanze und die von Herzog Alexander von Wirtemberg 1734 angelegte Alexanderschanze. — Lehengericht, D. (bestehend aus: Backerleshof, Bohmen, Bühl, Eichberg, Elmisberg, Obererdlensbach, Untererdlensbach, Eulersbach, Fischbach, Grumpen, Grumpbächle, Herrenweg, Heuwies, Hinterholz, Hinterhof, Hochberg, Hohenstein, Hohlehen und Hütten, Höfen, Höllgraben, Hundsail, Groß-Kienbach, Klein-Kienbach, Kienbronn, Liefersberg, Pfundsteinsgut, Ramsel, Reichenbächle, Riese oder Rubstock, Rohrbach, Schmelze, Schöngrund, Staig, Steigenbach, Sulzbächle, Weiden und Welschdorf) zus. 178 F., 871 E., 830 evang., 41 kath. — Oberwolfach, Pf.-D. (bestehend aus: Allmend, Battengott, Frombach, Gelbach, vor Gelbach, Granget, Grünach, Hapach, bei der Kirche, Kurzenbach, Matten, Merzenbach, Rankach, Schrannen, Schwarzenbruch, Staig, Tiefenbach, Walke, Ober- und Unterwasser und Zierle) zus. 319 F., 1960 E. kath. Freundlich im gleichnamigen Thale sich über eine Stunde weit erstreckende Waldgemeinde; in der Nähe die Ruinen des Schlosses der, nach gemeinsamem Besitze zu schließen, mit den Hausachern einem Stamme entsprossenen Dynasten von Wolfach, die im 11. Jahrhundert zuerst vorkommen und zu Ende des 13. Jahrhunderts ihr Besitzthum durch eine Erbtochter, Anna, an die Grafen von Fürstenberg vererbten. — Rippoldsau, Pf.-D. (bestehend aus: dem Bad, Burbach, Dollenbach, Grafenbach, Holzwald, Kastelbach, Reichenbach, Schwabach, Sommersbach und dem Thal) zus. 93 F., 757 E. kath. Ein wahrscheinlich durch Schenkung Friedrichs von Wolfach zwischen 1148 und 1179 an St. Georgen geschenkter Ort, in letzterm Jahre schon als Celle zum hl. Nicolaus jenem Kloster von Papst

Digitized by Google

Alexander III. bestätigt. Das Priorat wurde während der durch Graf Wilhelm von Fürstenberg eingeführten Reformation 1541 aufgehoben, doch nach seinem Tode auf Ortenberg (s. o.) 19. August 1449 dem Kloster St. Georgen wieder restaurirt und blieb — freilich bei dreimaliger Einäscherung, in dem Bruderkriege der Herren von Geroldseck 1430, während der Reformation und im dreißigjährigen Kriege — als ein durch seinen Waldreichthum ziemlich einträgliches Besitzthum, bis zu dessen Aufhebung 1802. Das Klostergebäude und die Kirche, wie sie jetzt als freundlicher Schmuck des Thales bestehen, wurden 1756 aus den Steinen des Thurmes zu Burgbach neu aufgebaut; jenes ist jetzt Wohnhaus des Pfarrers, der bei Ueberfüllung des Bades auch Badegäste anständig beherbergt. Im 17. Jahrhundert war der nachmalige Abt von St. Georgen, Georg Gaißer, hier Prior. Größere Bedeutung erlangte der Ort durch seine vortrefflichen Mineralquellen, welche schon 1490 in einem Badhause benutzt wurden. Von 1579 ist die erste Badeordnung, zu welcher das Schuldenwesen, die Grobheit und das schwärmerische Leben des Baders, Georg Schmid, und die dadurch verursachten Klagen der Straßburger Aerzte Veranlassung gaben. 1592 wurde die abgebrannte Badeanstalt neu aufgebaut und 1698 dasselbe durch Vertrag ganz an Fürstenberg abgetreten, nachdem es 18 Jahre vorher an den Abt von Gengenbach verpfändet und 1687 als Pfand an Wolfgang Stärzer von Greifenberg abgetreten worden war. Doch 1705 versiegte die Quelle und gleiches Schicksal hatten 1753 die im Jahr 1714 wieder aufgefundenen Quellen; 1753 wurden drei neue entdeckt und das Bad kam mehr in Aufnahme, erreichte jedoch die höchste Blüthe unter Balthasar Göringer, dem das ganze Anwesen 1824 von der fürstenbergischen Standesherrschaft verkauft worden war. Unter der Leitung seines Sohnes besteht dasselbe dermalen in 4 großen Gast-, Brunnen-, Bad- und Conversationshäusern und bildet, namentlich durch den Besuch aus dem Elsaß, einen sehr belebten Badeaufenthalt. (S. o. S. 608 bis 609 u. Nachträge, Geschichte und Beschreibung von dem um die Aufnahme des Bades sehr verdienten † Hofrath W. Rehmann). Burbach (eigentlich Burgbach), Name von einem über dem schönen, von Rippoldsau vielbesuchten Wasserfalle gelegenen, jetzt kaum in wenigen Ruinen erkennbarem Schlosse (s. o. Rippoldsau). Kastelbach, in der Nähe der Kasselstein, ein isolirter mächtiger Sandsteinblock von auffallender Form, mit angenehmen Spazierwegen von Rippoldsau. — Schapbach, Pf.-D. (mit Bäch, Glaswald, Hirschbach, Hölle, Holdersbach, Kupferberg, Salzbrunn, Schwarzenbruch, Seebach, Settig, Sulz, Tiefenbach und Wildschapbach) zus. 245 F., 1435 E., 12 evang., 1423 kath. Pfarrdorf einer langgestreckten Thalgemeinde, welche früher durch Bergwerke (s. u. Wildschapbach), jetzt durch Holzhauen und Flößen Verdienst findet. Wildschapbach, ehemals bedeutende Gruben des Fürstenthums Fürstenberg auf Blei und Silber, theilweise jetzt noch durch Privaten gebaut (s. o. S. 372). — Schenkenzell, Pf.-D., 101 F., 443 E., 3 evang., 440 kath. Sitz eines Geroldseck'schen Lehenadels, die Kirche im 14. Jahrhundert an Wittichen (s. o.) geschenkt, die Herrschaft mit Romberg an Fürstenberg verpfändet, endlich verkauft (1498). In dem Orte ein nicht unbeträchtliches Hammerwerk, unfern eine Kobaltfabrik und Silberschmelze, welche mit den Gruben bei Wittichen zusammenhängen, die in neuerer Zeit wieder zu einigem Betriebe kamen (s. o. S. 90—92). — Schiltach, St., 285 F., 1407 E., 1376 evang., 31 kath. Freundliches Städtchen im gleichnamigen Thale mit einer 1840 in byzantinischem Style neu erbauten Kirche, einer Papiermühle, einer Zwirnfabrik und Uhrenindustrie. Die hier bestandene Flößergesellschaft ist der Ungunst der Zeit erlegen. Aus Geroldseck'schem Erbe, Besitzthum der Herren von Urslingen, 1389 an Wirtemberg verkauft und erst 1810 an Baden abgetreten. — Wolfach, St. (mit Schiltersbach, Siechenwald, St. Jakob und Ziegelhütte) zus. 347 F., 1439 E., 43 evang., 1396 kath. An der Vereinigung von Wolf und Schiltach gefährlich gelegenes, durch Wildwasser und Eisgang mehrmals mit Zerstörung bedrohtes Städtchen. Schon im 11. Jahrhundert Stadt der Herren von Wolfach (s. o. Oberwolfach), von denen 1091 Otto, Gerhard und Friedrich, Gebrüder, 1148 Friedrich, 1272 Friedrich, Friedrichs des Großen Sohn, vorkommen. Durch eine Erbtochter des letztern, Adelheid, gedieh um 1290 die Herrschaft an ihren Gemahl, Friedrich von Fürstenberg, der die Linie Wolfach — später Kinzigthallinie — gründete, aus welcher das jetzige standesherrliche Haus entstammt. Flößergesellschaft schon im 16. Jahrhundert bestehend, in neuester Zeit eingegangen. Zwei Badeanstalten, Stahlbad seit 1836 und Funkenbad; gute Gasthöfe zum Kreuz und Salmen.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Kinzigthal, D. (mit Elmlisberg, Grub, Horben, Ippichen, Schmelze und St. Roman; Nebenorte: ** Langenbach und ** Uebelbach) zus. 197 F., 1209 E., 59 evang., 1150 kath.

Digitized by Google

4) Der Unterrheinkreis.

Geschichtliche Uebersicht.

Die Gegenden, wo der Neckarfluß dem Rheine zueilet, waren einer der bewohntesten Theile des römischen Vorlandes, welches jenseits des Neckars durch den sog. Pfalhag (limes transrhenanus) begrenzt wurde. Dieser zog sich vom Maine (bei Miltenberg) in gerader Linie über das odenwäldische Bauland nach der Jart und dem Kocher hinab, sodann bis an die Rems (bei Lorch) und schied das römische Gebiet vom Lande der Hermunduren. Die aufgefundenen Spuren und Ueberbleibsel von römischen Straßen, Lagerorten, Kastellen, Tempeln, Denksteinen und dergleichen deuten darauf hin, daß sich damals eine nicht geringe Kultur über das Neckar- und Elsenzthal und die benachbarte Rheinebene verbreitet hatte, wie daselbst später auch in den merovingischen und karolingischen Zeiten schon die meisten der jetzigen Orte als Höfe oder Weiler und Dörfer vorhanden waren.

Bei Vertreibung der Römer aus ihrem rheinischen Vorlande herrschten hier zuerst die Alemannen; sie wurden aber von den Franken rheinaufwärts gedrängt bis an die Murg, wodurch die Gegenden zwischen diesem Flusse, dem Rheine und der Tauber sich in entschieden fränkisches Land verwandelten. Im Bereiche des jetzigen Niederrheinkreises lagen damals der Lobdengau, welcher seinen Namen (wie der Breisgau und die Ortenau die ihrigen von Brisiacum und Morodunum) vom keltisch-römischen *Lupodunum* erhielt, die herrliche Landschaft von Wiesloch bis Weinheim und in's Birkenauer Thal hinein; der Elsenzgau, dessen Grenzen gerade das Wassergebiet der Elsenz und des Schwarzbaches mit den uralten Orten Waibstatt und Sinsheim umschlossen; die große Weingartau oder die Wassergebiete der Jart, Seckach, Elz und Mudau mit dem odenwäldischen Baulande um das alte Buchheim und Düren; endlich der Tauber- und ein Stück des Waldsassengaues mit Wertheim, Bischofsheim und Königshofen.

Auch in diesen Gauen kam ein großer Theil des Grundbesitzes schon sehr frühe an die Kirche. Denn wie am Bodensee, im Klet-, Alb- und Breisgaue das Hochstift Constanz, die Stifte St. Gallen, Reichenau und Rheinau, in der Ortenau das Hochstift Straßburg, im Uf- und Pfinzgau das Stift Weißenburg und im Kraichgau das Hochstift Speyer während des 8. und folgenden Jahrhunderts reiche Besitzungen erhielten (da die freien Grundbesitzer sich lieber dem Krummstabe, als den tyrannischen Grafen ergaben), so gewannen auch hier das Stift Lorsch und die Hochstifte Worms, Mainz und Würzburg in jener frühen Zeit das meiste Besitzthum.

Abgesehen von den vielen einzelnen Gütern, welche nach und nach an die todte Hand fielen, gelangten die Grafschaften des Lobdengaues und der Weingartau 1011 durch kaiserliche Schenkung an das Domstift zu Worms, nachdem die Stadt Ladenburg schon von König Dagobert an dasselbe vergabt worden, während der größte Theil der Weingartau später an das Erzstift Mainz gedieh und Vieles im Tauber- und

Digitized by Google

Waldsassengaue an das Domstift zu Würzburg. Hiedurch kam es, daß die Dynasten dieser Gaue sich nicht so ausdehnen konnten, wie es den Zähringern, Nellenburgern, Usenbergern, Geroldseckern und Ebersteinern in den ihrigen gelungen war. Nur zwei Häuser wurden im Bereiche des heutigen Unterrheinkreises von Bedeutung: das der Grafen von Wertheim im niedern Taubergau und das der Grafen von Dilsberg im Elsenzgaue.

Und neben der Kirche hatte sich in diesen Landen auch ein gewaltiger Fürst geltend gemacht — der Pfalzgraf bei Rhein, welcher wie in den Gegenden des Mittelrheinkreises das Haus Baden und in jenen des See- und Oberrheinkreises das Haus Oesterreich, hier die meisten Hohheitsrechte vereinigte und sich zum mächtigsten Landesherrn in diesen Neckar- und Rheinlanden aufwarf. Denn der Pfalzgraf hatte die Stellung eines Herzogs von Rheinfranken eingenommen, während die herzoglichen Rechte über Ostfranken, wozu die Weingartau und der Taubergau gehörten, an den Bischof zu Würzburg gelangt waren.

Inzwischen waren im rhein- wie im ostfränkischen Theile unseres Unterrheinkreises verschiedene Klöster gestiftet worden und mehrere Städte entstanden. An der Tauber hatte die irische Glaubensbotin Lioba schon 725, auf Veranlassung des hl. Bonifazius, zu Bischofsheim ein Frauenkloster zur Verbreitung und Befestigung des Evangeliums in jenen Gegenden gestiftet, welches aber während des Mittelalters in ein Spital verwandelt wurde. Später sodann geschah die Gründung der Abteien Mosbach (976), Sinsheim (1099), Neuenburg (1135), Schönau (1142), Brombach (1151), Lobenfeld (1152) und Seligenthal (1236). Diese Gotteshäuser leisteten nicht, was jene im Schwarzwalde; sie waren auch mannigfachen Veränderungen unterworfen und bedurften wegen eingerissener Leichtfertigkeit wiederholter Reformationen, woraus man schließen dürfte, daß der fränkische Character für klösterliche Strenge und Ordnung weniger geeignet gewesen, als der alemannische.

Bis auf Brombach gingen all' diese Klöster durch die Kirchentrennung wieder unter; was sie der Nachwelt hinterließen, waren neben den Folgen ihres geistigen und landwirthschaftlichen Wirkens die Städte Sinsheim, Schönau, Mosbach und Bischofsheim, welche sich neben den Klostergebäuden während des Mittelalters allmählig gebildet hatten. Auf ähnliche Weise entstunden neben den alten Adelssitzen zu Adelsheim, Krautheim, Borberg, Lauda und Walddüren ähnliche Städtlein, während Städte wie Weinheim, Heidelberg, Gemünd, Eberbach, Buchen und Wertheim ihre Entstehung oder Aufnahme eher der günstigen Lage verdankten, welcher sie sich erfreuten. Wie neben dem keltisch-römischen Breisach das jüngere Freiburg am Ausgange des Treisamthales, so blühte neben dem uralten Ladenburg das spätere Heidelberg am Ausgange des Neckarthales schnell empor, und ähnlich wie Villingen im Mittelpunkte einer weiten Fruchtgegend, so gelangte Buchen im Herzen des Baulandes zu seiner bescheidenen Bedeutung.

Digitized by Google

Die alten Dynastenfamilien aber, bei deren Sitzen jene Städtlein als Vorburgen ihre Anfänge genommen, starben sehr frühe aus, wie die älteren Adelsgeschlechter in andern Landen, und hinterließen ihre Stammgüter theils der Kirche, theils den großen Landesherren, theils einem niederen Adel, welcher auch hier eine Plage des Bürgers und Landmannes war, meistens noch mehr, als das Junkerthum anderwärts. So erloschen die Herren von Zimmern und Lauda (gemeinschaftlichen Stammes) und wurden durch die Grafen von Rineck beerbt; so die Edlen von Borberg und Krautheim (gleichfalls gemeinsamer Abkunft und mit dem benachbarten Hause von Hohenlohe verwandt), deren Erbe theils mainzisch wurde, theils in die Hände der Rosenberger gedieh; so das Geschlecht von Düren, dessen gleichnamige Dienstmänner sich später von Adelsheim schrieben; so endlich die Herren von Steinach am Neckar, während jene von Hirsch- und Stralenberg an der Bergstraße (wohl mit denen von Schauenburg stammesverwandt) der einzige Dynastenadel im Bereiche des jetzigen Unterrheinkreises war, welcher das Mittelalter überlebte.

Denn auch die alten Grafenhäuser, welche dort gewaltet hatten, gingen sämmtlich vor dem 17. Jahrhunderte ab, während in unserem Oberlande wenigstens eines — das fürstenbergische — noch gegenwärtig fortblüht. Namentlich war der laufen'sche Zweig des Hauses von Kalw, welcher im Elsenzgaue auf dem hohen Dilsberge saß, schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts erloschen und von den Dynasten von Düren beerbt worden, deren elsenzgauische Grafenrechte an die Pfalz gediehen, und das wertheimische Grafengeschlecht im Taubergaue endigte 1556. Dasselbe verhielt sich ohngefähr zu dem mächtigen Hause von Hennenberg im Norden von Ostfranken, wie die Ebersteiner zu dem von Kalw im rheinfränkischen Süden; es nannte sich öfters v. Schwanberg, wie jene sich auch von Grezingen oder von Hohenberg geschrieben, theilte sich ebenso in zwei Aeste (1370) und hinterließ den Kern seiner Lande, die Grafschaft Wertheim, durch eine Erbtochter dem Hause von Stollberg, wie dieses 1567 den Nachkommen Ludwigs v. Löwenstein, eines Sohnes aus der Ehe Kurfürst Friedrich des Siegreichen mit Clara von Detten.

So waren im Bereiche des jetzigen Unterrheinkreises die alteinheimischen hochadeligen Herrengeschlechter, deren Leben und Wirken noch ein großes, freies, edles Gepräge trug, nach einander zu Grabe gegangen. Von all' dem spätern Adel aber, der so zahlreich im Rhein- und Neckarthale, am Odenwald, im Baulande, Taubergrunde und Jartthale seine Burgen bewohnte, machten sich die Herren von Rosenberg seit ihrem Erwerbe von Borberg (1381) am meisten berüchtiget. Denn kein Geschlecht gab es weit und breit, welches bis lange in die Zeit des allgemeinen Landfriedens hinein (1560) sich gegen Hoch und Nieder, Geistlich und Weltlich, solche Schikanen und Gewaltstreiche, solche Ausschweifungen des Uebermuthes und der Rohheit erlaubt hätte; sie trieben es ärger als der ärgste des verrufenen Hegauer Adels, trotz Reichsacht und Kirchenbann.

Digitized by Google

Um so gerechtfertigter mag daher das Streben der Pfalzgrafen erscheinen, welche schon vor der wittelsbergischen Zeit und seit dieser (1214) mit gleichem Eifer, neben der reichen Geistlichkeit ihres Bereiches, auch den unruhigen Adel unter das Joch ihrer Landeshohheit zu beugen suchten. Es gelang ihnen so gut, wie den Erzherzogen im Oberlande, und noch besser, denn sie verebneten seit jenem „bösen Friz" alle Landesverhältnisse so völlig, daß alle Keime zu einer ständischen Verfassung unterdrückt blieben und die Einrichtung der pfälzischen Landesverwaltung einen entschieden fürstlich-büreaukratischen Charakter erhielt. Denn der Begriff der alten Herrschaften wurde durch eine Aemter-Eintheilung verwischt; die Verwaltung, vom Fürsten unmittelbar überwacht, geschah unter dem Kanzler, Hof- und Kammermeister, durch adelige und bürgerliche Beamtete, und es bestund ein oberstes Hofgericht und ein Lehenhof. Auch im Kriegswesen betrat schon Friedrich I. den Weg der Neuzeit, und bei den wichtigsten Hauses- und Landesfragen versammelte er die Notabeln der Pfalzgrafschaft (aus der Geistlichkeit, dem Adel und den Städten) um sich, welche eine Zeit lang die Stände ersetzten, bei der entschieden monarchischen Richtung der pfälzischen Fürsten aber bald wieder außer Gebrauch kamen.

Friedrich I. vereinigte für die Pfalzgrafschaft Dasjenige bei sich, was Jakob I. und Christoph I. für die Markgrafschaft waren. Die Ordnung und Wohlfart des Landes hatte er zum ersten Grundsatze erhoben, welchen auch seine Nachfolger lange Zeit treulich verfolgten. Alles Gute begann zu gedeihen, Heidelberg besonders, welches 1140 die ersten städtischen Mauern erhalten, gelangte durch die fürstliche Hofhaltung und durch seine Hochschule (1386, also siebzig Jahre vor der freiburgischen gestiftet) zu steigender Bedeutung, und sein Schloß, einer der stolzesten Fürstensitze in Deutschland, verkündete recht augenfällig den ächt hochadeligen Geist des pfälzischen Hauses.

So befand sich die herrliche Pfalz mit ihren Rhein-, Main- und Neckarufern, ihrem Odenwalde und ihrer weitgepriesenen Bergstraße auf dem Wege, durch eine zwar monarchisch strenge, aber aufgeklärte und landesväterliche Regierung das blühendste Land des Reiches zu werden — und wie wurde dieselbe eines der unglücklichsten! Denn abgesehen von dem Bauernkriege, welcher im jetzigen Unterrheinkreise, wo sich die Haufen aus dem Pfälzischen, Mainzischen und Würzburgischen unter Jörg Mezler von Ballenberg wie „Bienenschwärme" gesammelt, noch fanatischer getobt, als selbst in den Gegenden des Seekreises; so brachen durch die Kirchentrennung auch über die Pfalzgrafschaft jene unseligen Wirren herein, welche die meisten Bevölkerungen Deutschlands in zwei und mehr sich todtfeindlich verfolgende Partheien schieden, und wie die benachbarten Badener, so mußten auch die guten Pfälzer nicht weniger als eilf Glaubenswechsel erleiden. Und wie einst am Bodensee ein Huß seine religiöse Ueberzeugung mit dem Feuertode gebüßt, so büßte sie 1572 am Neckar ein Sylvan mit dem Tode durch das Henkerschwert.

Digitized by Google

Aber noch mehr. Hundert Jahre nach Beſiegung des Bauernaufſtandes und einige Jahrzehnte nachdem das proteſtantiſche Bekenntniß im Kurfürſtenthume endlich ruhigen Beſtand gewonnen, rief der pfälziſche „Winterkönig" einen Krieg hervor, welcher ſein Haus zu vernichten drohte und das Land, wie das ganze Reich, ein volles Geſchlechtalter hindurch mit allen Gräueln ſolcher Zeiten heimſuchte. Und was die herrliche Pfalz damals noch nicht eingebüßt, ſollte ihr ein zweiter, wieder ihretwegen veranlaßter Krieg vollends verderben. Mit Ruß und Blut iſt das Jahr 1689 in die vaterländiſche Geſchichte eingezeichnet, und jene Verwüſtung durch die Mordbrennerſchaaren des Duras und Melac (deſſen Namen ſeit damals auf die Bluthunde überging) bleibt einer der größten Schandflecken, womit Frankreich jemals ſeinen Ruhm beſudelte.

Dieſe Verheerung des unſchuldigen Landes geſchah unter Kurfürſt Philipp Wilhelm, mit welchem nach dem Erlöſchen der proteſtantiſchen Linie des Hauſes (1685) die katholiſche den pfälziſchen Kurhut erlangt hatte. Sein zweiter Sohn und Nachfolger verlegte wegen Streitigkeiten mit Heidelberg ſeine Reſidenz und Regierung (1720) nach Mannheim, welches 1603 zur Stadt erhoben worden; aber der wachſende Glanz der neuen pfälziſchen Hauptſtadt vermochte die Trauer des Volkes nicht zu bedecken, als man demſelben eine abermalige Glaubensänderung aufzudrängen unternahm. Während das Heidelberger Schloß in ſeinen Trümmern liegen blieb und die Hochſchule in Zerfall gerieth, erhielt Mannheim einen neuen ſtolzen Schloßbau, eine Akademie der Wiſſenſchaften, eine Gemäldegallerie, eine Bibliothek und ein Nationaltheater, welches bald für das beſte in Deutſchland galt. All' der Glanz aber wanderte 1777 mit Karl Theodor nach München und das verlaſſene Mannheim trat in die beſcheidenere Laufbahn einer rheiniſchen Handelsſtadt.

Wir übergehen es, was die Pfalz und die übrigen Theile des heutigen Unterrheinkreiſes durch die Kriege erlitten, in deren Folge die Veränderungen von 1803 eintraten. Mit den daſigen Landen wurden drei fürſtliche Häuſer für ihre Verluſte jenſeits des Rheines entſchädiget: das badiſche mit den Aemtern Heidelberg, Ladenburg und Bretten, das leiningen'ſche mit den würzburgiſchen und mainziſchen Aemtern Biſchofsheim, Hardheim, Landa und Reipberg, wie mit den pfälziſchen Mosbach, Buchen, Walldürn und Borberg, und das ſalm'ſche mit den würzburg-mainziſchen Aemtern Krautheim und Grünsfeld.

Zerſtreut zwiſchen der badiſchen Pfalz, den fürſtlich wertheimiſchen, leiningen'ſchen und ſalm'ſchen Gebieten lagen aber noch verſchiedene Beſitzungen der odenwäldiſchen Reichsritterſchaft, aus welcher hier die Namen von Adelsheim, Berlichingen, Bettendorf, Degenfeld, Gemmingen, Göler, Rüdt, Racknitz, Stetten, Zobel und Zyllenhard zu nennen ſind; ſodann das deutſchorden'ſche Amt Balbach an der Tauber, die gräflich leiningen'ſchen Aemter Billigheim und Neudenau und die Herrſchaft Zwingenberg, welche urſprünglich ihren gleichnamigen Adel unter pfälziſcher Lehenherrlichkeit hatte, ſpäter in verſchiedenen Theilen an verſchiedene Familien gedieh, lange Zeit ein Zankapfel zwiſchen denſelben war und endlich (1779) eine Beſitzung

Digitized by Google

des Fürsten von Brezenheim ward, worauf sie 1808 an die Grafen von Hachberg (später Markgrafen von Baden) käuflich überging.

---

4) Der Unterrheinkreis.

Sitz des Hofgerichtes und der Kreisregierung: Mannheim.

Zu dem Unterrheinkreis gehören 20 Amtsbezirke, 376 Gemeinden und 28 Colonien. Er enthält 64,779 deutsche □ Meilen od. 987,302 bad. Morgen, 70,678 Familien und 340,953 Einwohner, darunter 152,698 evang., 176,319 kath., 1425 Dissid. und Menon., 10,511 Israel. Männlich sind: 166,651, weiblich: 174,302 Personen. Ueber 14 Jahre gibt es männl.: 111,131, weibl.: 120,763; unter 14 Jahren männl.: 55,520, weibl.: 53,539. Geschäftsgehülfen und Dienstboten männl.: 16,179, weibl.: 15,611. — Es wohnen auf einer deutschen □ Meile durchschnittlich 5263 Menschen.

1) Bezirksamt Adelsheim,

60,490 bad. Morgen, 2793 F., 13,423 E., 7650 evang., 4913 kath., 55 Dissid. und Menon., 805 Israel., 6535 männl., 6888 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Adelsheim, St. (mit Damberg und Seehaus) zus. 269 F., 1330 E., 1184 evang., 85 kath., 8 Dissid. und Menon., 53 Israel. Junger Ort; — erst zu Ende des 13. Jahrhunderts das gleichnamige Schloß von Poppo von Düren erbaut, welcher davon den Namen annahm und Gründer des grundherrlichen Geschlechts geworden ist, von welchem die Sennfelder und Oberschlosser Linien im Badischen begütert sind und in die Grundherrschaft des Städtchens sich im Verhältnisse von 5 : 1 theilen. — Bofsheim, Pf.-D., 76 F., 361 E., 335 evang., 26 kath. Rege Thätigkeit in Leinenweberei bei bedeutendem Viehstande. Als nach dem Aussterben des Rosenberg'schen Geschlechts, welches die Reformation hier eingeführt hatte, die Erben, Grafen von Hatzfeld, Katholiken einführten und die Reformirten arg bedrängten, entstanden langdauernde Streitigkeiten, welche vergeblich das Reichskammergericht zu beendigen suchte. Erst beim Anfalle an die Grafen von Löwenstein-Wertheim 1755 gab es Ruhe und es wird zum Andenken noch alljährlich ein Friedensfest gefeiert. — Bronnacker, D., 38 F., 170 E., 32 evang., 138 kath. — Großeicholzheim, Pf.-D. (mit der Hagenmühle) zus. 171 F., 770 E., 502 evang., 171 kath., 10 Dissid. und Menon., 87 Israel. — Hemsbach, D., 31 F., 163 E. kath. — Hirschlanden, Pf.-D., 86 F., 425 E., 419 evang., 6 kath. — Hoheustadt, Pf.-D., 68 F., 347 E., 276 evang., 71 kath. Durch Feldbau und Handel mit Spelz, Vieh und Holz ziemlich wohlhabend. Der Wassermangel bedingte, daß aus dem einzigen Brunnen der nothwendige Bedarf durch einen Rathsmann Morgens und Abends vertheilt wird, sonst die Brunnenstube verschlossen bleibt. — Hüngheim, Pf.-D., 106 F., 488 E., 454 kath., 34 Israel. Auf fruchtbarer Gemeindemark von 11,000 Morgen Viehzucht, Feld- und Wiesenbau. — Kleineicholzheim, D., 63 F., 315 E., 100 evang., 81 kath., 15 Dissid. und Menon., 119 Israel. — Korb, Pf.-D., 99 F., 480 E., 400 evang., 24 kath., 56 Israel. — Leibenstadt, Pf.-D., 94 F., 485 E., 475 evang., 10 kath. Seit dem 12. Jahrhundert Schenkung an Kloster Schönthal, seit dem 15. im Besitze der jetzigen Grundherrschaft von Gemmingen-Bürg. — Merchingen, Pf.-D. (mit Dörnishof) zus. 224 F., 1133 E., 815 evang., 38 kath., 6 Dissid. u. Menon., 274 Israel. Mit hübschem Schlosse der Grundherrschaft von Berlichingen-Jarthausen. — Osterburken, St., 253 F., 1134 E., 24 evang., 1110 kath. Städtchen in freundlichem Thale; über die dasselbe begrenzende Anhöhen zieht unter dem Namen Hohstraße die alte Römerstraße. Die Gemarkung des Ortes selbst weiset sich in ausgegrabenen Inschriften, Grundmauern, andern Anticaglien als ziemlich bedeutende römische Niederlassung aus. — Rosenberg, Pf.-D. (mit Dörrhof) zus. 165 F., 852 E., 502 evang., 308 kath., 42 Israel. Aus dem Besitze eines

Digitized by Google

eigenen Adels nach dessen Aussterben 1632 an das Stift Würzburg zurückfallend, wurde die Herrschaft über das Dorf und seine Dependentien an den Grafen Hatzfeld zu Lehen gegeben, kam von diesem an den deutschen Orden und 1735 an Löwenstein-Wertheim, unter dessen Herrschaft die bisher arg gedrückten reformirten Einwohner wieder aufathmeten. Eine Linie des Löwenstein-Wertheim'schen Hauses führt von hier den Namen. — Ruchsen, Pf.-D., 74 F., 350 E., 345 evang., 5 kath. Ziemlich wohlhabender Ort an der Jart, mit altem Weinbaue, wahrscheinlich vom Kloster Lorsch herrührend, welches schon 882 hier begütert war. — Schlierstadt, Pf.D., 221 F., 933 E., 19 evang., 914 kath. — Seckach, Pf.-D., 166 F., 676 E., 4 evang., 672 kath. — Sennfeld, Pf.-D., 217 F., 997 E., 886 evang., 17 kath., 94 Israel. Zwei Schlößchen der Grundherren von Adelsheim-Sennfeld und von Rüdt-Bödigheim-Collenberg. Eisenhammer und Gypsmühle. — Sindolsheim, Pf.-D., 136 F., 715 E., 639 evang., 14 kath., 16 Dissd. und Menon., 46 Israel. — Unterkessach, D., 73 F., 412 E., 392 evang., 20 kath. — Zimmern, D., 76 F., 349 E., 1 evang., 348 kath.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Dippach, D. (Stabhalter). — Hagenbach, D. (Stabhalter). — Hergenstadt (Stabhalter). — Marienhöhe (Osterburken). — Selgenthal (Schlierstadt). Ursprünglich ein von Conrad von Düren 1236 erbautes Cisterzienser Nonnenkloster, welches im 16. Jahrhundert einging und seine Güter an Mainz überließ. — Tollnaishof (Stabhalter). — Volksbausen (Stabhalter). — Waidachshof (Stabhalter) (mit Schallberg). — Wemershof (Stabhalter).

2) Bezirksamt Boxberg,

42,970 bad. Morgen, 2351 F., 10,113 E., 6396 evang., 3561 kath., 156 Israel., 4986 männl., 5127 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Angelthürn, D., 79 F., 277 E., 76 evang., 161 kath., 40 Israel. Schloß der Grundherrschaft, Frhrn. von Fick, mit schönem Garten, Gemäldesammlung. — Berolzheim, Pf.-D., 159 F., 752 E., 1 evang., 751 kath. — Bobstadt, Pf.-D., 152 F., 617 E., 514 evang., 103 kath. Auch Boppstadt, alt Rosenberg'scher Besitz, von diesem Geschlechte der Pfalz zu Lehen aufgegeben, welcher es später ganz anheimfiel und deren Religionsänderungen es sämmtlich, oft gewaltsam, bei sich einführen sehen mußte. — Borberg, St. (mit Riedmühle) zus. 159 F., 635 E., 305 evang., 324 kathol., 6 Israel. In freundlichem Thale an der forellenreichen Umpfer gelegenes Städtchen mit altem Schlosse der gleichnamigen Dynasten, welche mit den Herren v. Krautheim eines Stammes sind und im 12. Jahrhundert vorkommen. Ein Antheil davon wurde im 13. Jahrhundert an den verwandten Dynasten von Hohenlohe verkauft; der andere kam nach Aussterben der Krautheimer an den deutschen Orden, im 14. Jahrhundert als pfälzisches Lehen an die Herren von Rosenberg, von denen nach einer Inschrift Georg 1480 das Schloß wieder erbaute, nachdem es wegen Räubereien seiner Besitzer 10 Jahre zuvor von Pfalz, Mainz, Würzburg eingenommen und wahrscheinlich zerstört war. Auch als Melchior von Rosenberg, der Freund des berühmten Franz von Sickingen, sich in den Besitz des Schlosses gesetzt hatte, wurde dieses von dem Schwäbischen Bunde wieder erobert und zerstört und an Pfalz zurückgegeben 1535. Doch schon 10 Jahre später fing Albrecht von R. einen Neubau desselben an, welchen er mit Karls V. Erlaubniß beendigte, und erst 1561 wurde durch Vergleich dasselbe an Churfürst Friedrich III. von der Pfalz zurückgegeben, bei welcher es bis in die neueste Zeit geblieben ist. — Dainbach, Pf.-D., 107 F., 404 E., 292 evang., 112 kath. — Epplingen, D., 65 F., 287 E., 232 evang., 55 kath. Anfänge des Weinbaues (auf 56 Morgen etwa 18 Fuder zu 60 Gulden Durchschnittspreis). Bad seit 1839 entdeckt, mit gutem Wirthschaftsgebäude (s. o. S. 624, wo Epplingen, statt Eppfingen zu lesen ist). — Kupprichhausen, Pf.-D. (mit Hof Ahorn) zus. 114 F., 433 E., 3 evang., 430 kath. — Lengenrieden, D., 72 F., 294 E., 163 evang., 131 kath. — Reidelsbach, D., 18 F., 99 E., 49 evang., 50 kath. — Oberschüpf, D., 133 F., 547 E., 525 evang., 22 kath. Mit einem zerfallenen und einem noch bewohnbaren Schlosse der Grundherren (Leiningen, Fugger-Kirchheim und Hoheneck, Gemmingen-Widdern), Filial zu Unterschüpf (s. u.). — Sachsenflur, D., 125 F., 529 E., 493 evang., 33 kath., 3 Israel. Ursprung von den durch Karl dem Großen nach Süddeutschland verpflanzten Sachsen. Heimath des Componisten Zumsteeg. Grundherrliche Verhältnisse wie Schüpf. — Schillingstadt, Pf.-D., 150 F., 626 E., 467 evang., 159 kathol. — Schwabhausen, D.,

Digitized by Google

99 F., 498 E., 479 evang., 19 kath. — Schweigern, Pf.-D., 225 F., 1030 E., 927 evang., 103 kath. — Seehof, D., 14 F., 88 E., 34 evang., 54 kath. Bedeutende Pflanzung von Oelsamen. — Uiffingen, Pf.-D. (mit Hagenmühle) zuſ. 127 F., 565 E., 440 evang., 125 kath. — Unterſchüpf, Mktfl., 193 F., 733 E., 525 evang., 175 kath., 33 Iſrael. — Windiſchbuch, Pf.-D., 95 F., 434 E., 123 evang., 311 kath. — Wölchingen, D., 135 F., 621 E., 482 evang., 139 kath. Mit gothiſcher Kirche und altdeutſchem (der Sage nach tauſend Jahre altem?) Altar.

II. Zuſammengeſetzte Gemeinden: Untereubigheim, Pf.-D. (Nebenort: *Obereubigheim) zuſ. 122 F., 595 E., 231 evang., 290 kath., 74 Iſrael. Wertheim'ſches Lehen der gleichnamigen Herren, nach ihrem Ausſterben hälftig an Rüdt-Collenberg und von Zobel übertragen. Letztere Hälfte kam durch Kauf an die von Reideck, von Walderdorf, welchen die Lehensverbindung 1579 nachgelaſſen wurde; von ihnen an die von Bettendorf, zu deren Antheil das dortige Schlößchen gehört.

III. Colonien und abgeſonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeiſter die polizeiliche Aufſicht übertragen iſt): Gräffingen (Stabhalter).

3) Bezirksamt Buchen,

76,967 bad. Morgen, 3206 F., 14,109 E., 1219 evang., 12,338 kath., 41 Diſſid. und Menon., 511 Iſrael., 6892 männl., 7217 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Auerbach, D., 22 F., 121 E. kath. Auch Waldauerbach, in traurig, öder, abgeholzter, wenig lohnender, noch weniger energiſch bebauter Gegend; daher Sitz großer Armuth. In den nahen Wäldern Spuren römiſcher Niederlaſſung. — Bödigheim, Mktfl. (mit Fauſtenhof und Roßhof) zuſ. 158 F., 792 E., 582 evang., 79 kath., 27 Diſſid. und Menon., 104 Iſrael. Mit einem alten, im 13. Jahrhundert von Amorbach eingetauſchten Schloß der Grundherrſchaft von Rüdt-Collenberg-Bödigheim. Etwas Weinbau, Getreide, ſtarke Viehzucht machen die Bewohner ziemlich wohlhabend. — Buchen, St., 546 F., 2274 E., 42 evang., 2105 kath., 4 Diſſid. und Menon., 123 Iſrael. Schon zur Zeit Karls des Großen Beſitzthum von Lorſch, ſpäter Amorbach. Vogtei der Herren von Düren, ſpäter hälftiger Beſitz dieſer Herrſchaft mit Mainz, endlich dem Hochſtifte ganz abgetreten, vom Churfürſten Diether von Yſenburg zur Stadt erhoben, wegen Antheil am Bauernkriege 1528 ihrer Freiheiten beraubt. Heimath von Conrad Koch (Wimpina) und des berühmten Abts von Göttweih, Gottfried von Beſſel, geb. 5. September 1672, der 1712 eine Kapelle bei der Stadt errichten ließ und in die Kirche einen koſtbaren Kelch ſchenkte. — Dumbach, D. (mit Uenglertsgrund) zuſ. 95 F., 455 E. kath. — Eberſtadt, Pf.-D., 137 F., 593 E., 504 evang., 10 kath., 79 Iſrael. Schönes Schloß der Grundherren von Rüdt-Collenberg-Eberſtadt, mit 9 Morgen großem Garten, Weibern u. ſ. f. — Einbach, D., 26 F., 163 E., 5 evang., 158 kath. — Götzingen, Pf.-D., 203 F., 810 E., 2 evang., 808 kath. — Hainſtadt, Pf.-D., 235 F., 1170 E., 4 evang., 969 kath., 197 Iſrael. — Heidersbach, D., 69 F., 362 E., 8 evang., 354 kath. — Hettingen, Pf.-D., 270 F., 1070 E. kath. — Hettingenbeuern, Pf.-D., 57 F., 298 E. kath. — Hollerbach, Pf.-D., 34 F., 154 E. kath. — Langenelz, D., 50 F., 301 E., 9 evang., 292 kath. — Laudenberg, D., 69 F., 329 E. kath. — Limbach, Pf.-D., 88 F., 422 E., 3 evang., 419 kath. Römiſche Ueberreſte auf dem ſogen. Hungerberge, Ruinen eines 1525 von den Bauern niedergebrannten Schloſſes. — Mörſchenhardt, D., 49 F., 235 E., 8 evang., 227 kath. — Mudau, Mktfl., 276 F., 1140 E., 3 evang., 1134 kath. 3 Iſrael. Seit dem Abholzen der früher reichen Waldungen ſind Feldbau, Wieſenbau und Strohflechterei (ſ. S. 384) die einzigen Nahrungsquellen der Bewohner des Marktfleckens. — Oberneudorf, D., 27 F., 146 E., 15 evang., 131 kath. — Oberſcheidenthal, D., 62 F., 274 E. kath. — Reiſenbach, D. (mit Reiſenbachergrund) zuſ. 135 F., 379 E., 4 evang., 375 kath. — Rinſchheim, D., 85 F., 395 E. kath. Seit dem großen Brande 1842 größtentheils neu erbautes Dorf an der Quelle des Rinſchbaches. Feldbau, Wieſenbau und Viehzucht. — Rumpfen, D., 13 F., 78 E. kath. — Scheringen, D., 47 F., 273 E., 4 evang., 269 kath. — Steinbach, D. (mit Uenglertsgrund) zuſ. 89 F., 404 E. kath. — Stürzenhardt, D., 19 F., 90 E. kath. — Unterneudorf, D., 30 F., 139 E., 6 evang., 133 kath. — Unterſcheidenthal, D., 38 F., 236 E., 1 evang., 235 kath. — Waldhauſen, D. (mit Glashof) zuſ. 92 F., 398 E., 9 evang., 374 kath., 10 Diſſid. und Menon., 5 Iſrael.

Digitized by Google

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Schlossau, D. (Nebenort: † Schöllenbach) zus. 185 F., 608 E., 10 evang., 598 kath. Spuren einer über die Gemarkung führenden Römerstraße.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Ernstthal (Mörschenhardt) (mit Waldleiningen). Früher Neubronn, von den Standesherren, Fürsten von Leiningen benannt, welche auch in Waldleiningen ein neues Schloß erbaut haben.

4) Bezirksamt Eberbach,

40,074 bad. Morgen, 2134 F., 9856 E., 6098 evang., 3618 kath., 140 Israel., 4723 männl., 5133 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Balsbach, D., 77 F., 353 E. kath. An der Quelle der Trienz, bei unergiebigem Boden ziemlich ergiebige Bienen- und Obstbaumzucht. — Dielbach, Ober-, D., 85 F., 404 E., 264 evang., 140 kath. Am südlichen Abhange des Katzenbuckel; auf sterilem Boden etwas Feldbau und Viehzucht. — Friedrichsdorf, D. 53 F., 225 E., 109 evang., 116 kath. An der hessischen Grenze zu Anfang des 16. Jahrhunderts von einem Herrn von Hirschhorn gegründet. — Gerach, Neckar-, Pf.-D. (mit Läufertsmühle) zus. 188 F., 832 E., 374 evang., 458 kath. In reizender Gegend am Einfluß der Gerach in den Neckar, der Minnaburg gegenüber, ziemliche Obst-, Bienen- und Viehzucht, Ertrag an Lohrinde aus den in 18jährigem Betriebe stehenden Hackwaldungen und Schiffahrt. Fundort römischer Münzen und schon 976 mit dem Stifte Mosbach an das Hochstift Worms gediehen. Alte Neckarfähre. — Katzenbach, Wald-, D. (mit Unterhöllgrund) zus. 111 F., 428 E., 366 evang., 62 kath. — Lindach, D., 21 F., 82 E., 68 evang., 14 kath. — Mülben, D., 45 F., 238 E., 148 evang., 90 kath. — Pleutersbach, D., 48 F., 212 E., 200 evang., 12 kath. — Robern, D., 76 F., 401 E. kath. — Rockenau, D., 45 F., 195 E., 184 evang., 11 kath. Die Vogtei des Dorfes gehörte zur Burg Stolzeneck, deren Ruinen hinter dem eingegangenen Dörfchen Kröselbach zum Schutze oder zur Belästigung der Neckarschiffahrt erbaut wurde, nach manchem Wechsel den Herren von Horneck gehörte, endlich von der Pfalz zerstört wurde. — Schollbrunn, D., 88 F., 509 E., 379 evang., 130 kath. — Strümpfelbrunn, Pf.-D. (mit Oberhöllgrund) zus. 129 F., 569 E., 321 evang., 178 kath., 70 Israel. Armes Dorf in rauher Gegend, im Winterhauch, am Katzenbuckel, 1711 Fuß über der Meeresfläche. — Wagenschwend, D., 75 F., 328 E., 2 evang., 326 kath. — Weisbach, D., 53 F., 301 E., 217 evang., 84 kath. — Wimmersbach, Neckar-, D., 91 F., 421 E., 180 evang., 241 kath. — Zwingenberg, D. (mit Burgschloß und Hof Zwingenberg) zus. 72 F., 312 E., 218 evang., 58 kath., 36 Israel. Beschreibung und Geschichte des den Markgrafen von Baden, GG. HH., gehörigen Schlosses durch von Krieg. Besonders schöner Rittersaal mit den Wappen sämmtlicher Besitzer der Burg, die von einer gleichnamigen Familie erbaut, auf Befehl Karls IV. gebrochen, doch schon 1364 wieder aufgebaut wurde, mit Oeffnung und als Lehen für Kaiser und Reich. Nach und nach erwarb die Pfalz theils die Lehenschaft, theils das Eigenthum, brach in den entstandenen Streitigkeiten die Burg, ließ sie jedoch von den neuen Lehensträgern von Hirschhorn 1403 wieder aufbauen und diese verkauften sie 1474 an Pfalz-Mosbach, von welcher Linie sie an Churpfalz kam und den Hirschhornern bis zu ihrem Erlöschen 1632 zu Lehen gegeben wurde. Die Erbansprüche kaufte Churpfalz 1771 ab und Carl Theodor gab sie seinem natürlichen Sohne, dem Grafen von Heideck — später F. von Bretzenheim. 1808 wurde sie von den Markgrafen von Hachberg angekauft (s. o. S. 746—747).

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Eberbach, St. (mit Antonslust, Eisenhammer, Gypsmühle und Krötenmühle; Nebenort: * Unterdielbach) zus. 859 F., 3942 E., 3016 evang., 892 kath., 34 Israel. Am Neckar schön gelegenes Städtchen mit bedeutendem Holz- und Weinhandel, Steinbrüchen, Schleifmühlen, Fischfang, Flößerei und Schiffahrt. Die alte Burg 1227 mit Wimpfen von Worms an König Heinrich VII. zu Leben gegeben, im Zwischenreiche die darunter entstandene Stadt reichsunmittelbar, dann von König Adolph an die Grafen von Katzenellenbogen, später an die Herren von Weinsberg, 1330 an die Churfürsten von der Pfalz verpfändet, welche 1500 damit belehnt wurden. 1803 kam es als Entschädigung an Leiningen und mit diesem Fürstenthum erhielt Baden die Landeshoheit darüber.

Digitized by Google

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Ferdinandsdorf (Stabhalter). Namen von dem Erbauer, Grafen Ferdinand von Wieser, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. — Igelsbach (Stabhalter). — Sondernachsgrund (Friedrichsdorf). Mühle, auch Gaimühle genannt.

5) Bezirksamt Gerlachsheim,

46,562 bad. Morgen, 2624 F., 11,961 E., 63 evang., 11,746 kathol., 152 Israel., 5869 männl., 6092 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Beckstein, D., 85 F., 367 E., 4 evang., 363 kath. Gerlachsheim, Mktfl. (mit Chausseehaus) zus. 245 F., 1086 E., 19 evang., 1067 kath. Amtssitz in einem ehemaligen Prämonstratenserkloster, welches 1803 aufgehoben wurde und von nun ab den Salm'schen Standesherren zum Wohnsitz diente, bis diese 1840 ihre Standesherrschaft an Baden verkauften. — Grünsfeld, St. (mit Neumühle und Riedmühle) zus. 288 F., 1289 E., 1 evang., 1243 kath., 45 Israel. — Grünsfeldhausen, D., 43 F., 209 E. kath. — Heckfeld, Pf.-D., 165 F., 637 E. kath. Letzte Grenze des Weinbaues gegen das rauhere Hochland (auf 40 Morgen 9 Fuder Jahresertrag). — Ilmspan, Pf.-D., 87 F., 426 E. kath. Absatz des ziemlich ergiebigen Getreidebaues nach dem nur 3 Stunden entfernten Würzburg. — Königshofen, St. (mit Bachmühle) zus. 324 F., 1397 E., 4 evang., 1357 kath., 36 Israel. Alte Königspfalz, deren Namen in der Flurbenennung „Pfalzgasse" noch erhalten ist. Dann der Sage nach Templerhaus. Angeblich durch die, der Geßlersage nachgebildete, Mißhandlung eines Edelmanns zum Bauernaufruhr 1525 gebracht. Schauplatz eines Treffens, da 8000 Bauern mit 43 Geschützen dem Truchsessen von Waldburg den Uebergang über die Tauber verwehren wollten und zersprengt wurden. Von 250 Bürgern des Städtchens entgingen damals nur 15 dem Tode in der Schlacht oder auf dem Schaffot. Ergiebiger Gypsbruch, Handel mit Früchten, Wein und starkbesuchter Jahrmarkt. — Krensheim, Pf.-D., 68 F., 343 E. kath. — Kützbrunn, D., 73 F., 304 E. kath. — Lauda, St., 233 F., 1009 E. kath. Altes Städtchen, schon 1169 beim Hochstift Würzburg. Wegen Theilnahme am Bauernaufruhr 1525 nach dem Treffen bei Königshofen der Pfarrer nebst 4 Rathsherren enthauptet. Heimath des Würzburger Professors Ulrich und des dortigen Weihbischofs, Bernh. Mayer, geb. 1671. — Marbach, D., 45 F., 204 E. kath. Ziemlich starke Ausfuhr guten Tauberweines. — Messelhausen, Pf.-D. (mit Hofstetten und Marstadt) zus. 102 F., 544 E., 33 evang., 440 kath., 71 Israel. Bedeutende Branntweinbrennerei der Grundherrschaft, Herrn von Zobel, an deren Geschlecht der Ort als Würzburg'sches Lehen kam. — Oberbalbach, Pf.-D., 138 F., 581 E., 1 evang., 580 kath. Reps, in bedeutender Menge gebaut, und Früchte sind Handelsartikel. Ein von Ostfeld kommender Bach verschwindet in der Nähe in dem zerklüfteten Boden. Mannigfacher Theilbesitz erregte Streitigkeiten in Betreff der eingeführten Reformation, bis 1628 der letzte evangelische Pfarrer, Caspar Augustin Calem, von den Deutschordenssoldaten gefangen genommen wurde. — Oberlauda, D., 125 F., 582 E. kath. — Oberwittighausen, D. (mit Grenzenmühle) zus. 33 F., 240 E. kath. — Paimar, D., 46 F., 271 E. kath. — Poppenhausen, Pf.-D., 27 F., 161 E. kath. — Unterbalbach, Pf.-D., 186 F., 772 E. kath. Zu schwerem Schaden der Betheiligten 1809 in die Mergentheimer Unruhen der Deutschordensunterthanen gegen die neue wirtembergische Regierung verwickelt. — Unterwittighausen, Pf.-D. (mit Fritzenmühle, Kasparsmühle und Langenmühle) zus. 123 F., 618 E. kath. — Vilchband, Pf.-D., 72 F., 387 E. kath. An der Ortsgrenze die Spuren der Verschanzung, in welcher sich die Bauern zu halten versuchten, bevor sie im Treffen bei Allersheim geschlagen wurden. — Zimmern, Pf.-D., 103 F., 438 E., 1 evang., 437 kath. Auch Grünfeldszimmern. 1688 von den Franzosen eingeäschert.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Lilach (Stabhalter). — Uhlberg (Stabhalter).

6) Oberamt Heidelberg,

66,566 bad. Morgen, 7764 F., 40,460 E., 26,514 evang., 12,933 kath., 270 Dissd. und Menon., 743 Israel., 19,494 männl., 20,966 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altneudorf, D., 76 F., 454 E., 442 evang., 12 kath. — Brombach, D., 64 F., 366 E., 361 evang., 5 kath. — Dossenheim,

Digitized by Google

Creuzer, Voß, Schweins, Umbreit, Ullmann, Rothe, Röth, Mittermaier, Roßhirt, von Vangerow, Zöpfl, Tiedemann, Gmelin, Chelius, Puchelt, Muncke, Schloſſer, von Leonhard, Rau, Bronn, Biſchoff, Bunſen, Bähr, Blum, Kortüm, Hagen, Weil und viele andere durch ihre Forſchungen und Schriften einen europäiſchen Namen tragend. Mit ihr verbunden ein Predigerſeminar. Ueber die Univerſität überhaupt (ſ. o. S. 581), über die Bibliothek (S. 588), wobei hier berichtigend bemerkt wird, daß von dem Manuſcriptenſchatz nur ein kleiner Theil: gegen 900, meiſt deutſche Handſchriften, die von Rom nach Paris geſchleppt waren, nach Heidelberg zurückkehrten; daß die Erweiterung der Univerſitätsbibliothek ſeither auf 200,000 Bände [nicht 120,000] geſteigert wurde, und daß ſie gegen 2000 Handſchriften beſitzt; (Sammlungen und Gärten erwähnt S. 591, 593, 595). Von den mit der Univerſität in Verbindung ſtehenden Anſtalten nennen wir: a) Die mediciu. Klinik: Im Gebrauch 8 Säle, 6 Zimmer, weiter zur Verfügung 6 Säle, 2 Zimmer; 4 Zimmer für Hausärzte, 5 für Wärter, 1 Speculierzimmer, 3 Küchen, 2 Hörſäle, 1 Wartſaal, 1 Zimmer für den Director, 1 Sectionsſaal. Perſonal: 2 Hausärzte, 1 Verwalter, 4 Wärter, 1 Hausknecht, 1 Magd, 1 Portier. Zahl der Kranken 700—800 jährlich, auscultatoriſch etwa 1200 Kranke; in der Polyklinik 100—150. b) Großh. Entbindungsanſtalt: Director Dr. Lange, Profeſſor der Geburtshilfe, Hebammenlehrer, Kreisoberhebarzt mit zwei Aſſiſtenten und einer Haushebamme nebſt erforderlichem Dienſtperſonal. Unterricht für angehende Aerzte im Studienjahre, für Hebammen im Februar bis April; inländiſche auf Gemeindekoſten; Ausländerinnen auf eigene, mit Unterkunft und Verpflegung in der Anſtalt. Aufnahme von Pfleglingen ohne Unterſchied des Vaterlandes und Religionsbekenntniſſes, wenn ſie mit legalem Ausweiſe über Heimath verſehen ſind; die ſich zum Unterrichte verwenden laſſen wollen, unentgeltlich, die andern, auch verheirathete Frauen, gegen Verpflegungsgebühr. Nach dem Austritte hört die Sorge der Anſtalt für Verpflegung des Kindes auf. c) Phyſiologiſches Inſtitut: Im Anatomiegebäude, mit reicher Sammlung von Inſtrumenten und Apparaten (u. a. electriſch. Multiplicator, der Ludwig'ſche Kynographion, Spirometer ꝛc.) d) Chemiſches Laboratorium (das Gebäude entworfen von H. Lang): Einſtöckiger Mittelbau und zwei Seitenflügel von 2 Stockwerken. Im Mittelbau zwei Laboratorien mit 50 Arbeitsplätzen, das Privatlaboratorium des Profeſſors mit 4 Plätzen, Waagen- und Inſtrumentenzimmer. In dem einen Seitenflügel Auditorium für 110 Zuhörer, Wohnung des Profeſſors, im andern Raum für Gasanalyſe mit Eiskeller in Verbindung, das electrolytiſche Zimmer, Werkſtätte, Zimmer für übelriechende Arbeiten, 2 Materialkammern, Abdampfungshalle, Wohnungen für 2 Aſſiſtenten und den Laboranten. Ueberall gewölbte Keller mit Waſſer- und Gasleitung für jeden Arbeitsplatz; für jeden Praktikanten 1 Glaskaſten mit Reagentien und einen zur Abdampfung in Verbindung mit der den ganzen Tag unterhaltenen Feuerung der Sandkapelle (Einrichtung von Hofrath Bunſen). Koſten des Gebäudes mit Platz 75,000 Gulden. e) Zoologiſches Muſeum: Bis 1819 nur eine kleine Conchylienſammlung, dann durch Ankauf der Zeyher'ſchen Sammlung (620 Arten Vögel, 7 Säugethiere um 6000 fl.) und einen Fonds von jährlich 600 fl. für Anſchaffungen und Beſoldung eines Aufſehers gemehrt. Seit 1848 Aufſtellung im Anatomiegebäude (2. Stockwerk) und Erhöhung der Dotation auf 825 fl. Jetzt angewachſen an Säugethieren, Vögeln, Amphibien, Fiſchen, Wirbelthieren, Inſekten, Weich- und Pflanzenthieren auf 3840 Genera, 13,600 Arten in 32,220 Exemplaren. Anſchaffungen geleitet von Geh.-Rath Tiedemann, unter Mitwirkung von Dr. Boié, ſpäter Profeſſor Leuckart, ſeit 1833 von Profeſſor Bronn. Ein zoologiſcher Garten für kurze Zeit am Schloßberge mit lebenden Thieren. f) Botaniſcher Garten: Am Weſtende der Stadt, errichtet 1834, unter der wiſſenſchaftlichen Leitung von Profeſſor Biſchoff, der techniſchen von Metzger, mit 4½ Morgen Flächeninhalt und 4 Gewächshäuſern für tropiſche Pflanzen, mit 1 Hörſaal, Arbeitszimmer des Directors, Wohnung des Gärtners, Zimmer für botaniſche Sammlungen; unter dieſen die erſt angeſchaffte Sammlung des Med.-Raths Albers. Letztere an beſtimmten, der Garten an Werktagen zum Gebrauche offen. Beſtand: etwa 3800 Pflanzenarten, worunter 300 officinell; für die botaniſchen Vorleſungen geliefert 1856: 26,055 Exemplare, nach auswärts verſchickt jährlich 2000—3000 Kapſeln Samen mit Eintauſch anderer Sämereien. g) Der großherzogliche Schloßgarten: Referent Geh.-Rath Rau; Leitung der Anſchaffungen durch den Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft: Bronn. Der Univerſität zuerſt für forſtwiſſenſchaftlichen Unterricht gänzlich zur Benützung überlaſſen, dann gegen Erlaubniß zur Benützung der Exemplare für den Unterricht und zur Bereicherung mit neuen Holzarten, mit Beitrag von 50 fl. jährlich, der Hofdomänenkammer überlaſſen. Seither auf 200 durch Etiquetten bezeichnete Holzarten vermehrt. h) Mineralien-Cabinet: Unter der Leitung von Profeſſor Blum. Die frühere unerhebliche Sammlung, durch die 1850 von Profeſſor

Digitized by Google

Schüler angekaufte Sammlung ansehnlich vermehrt, in 34 Pult- und 10 Wandschränken in einem Saale des Universitätsgebäudes, ebener Erde, unter Glas. Besonders reich an schweren metallischen Verbindungen; terminologische Sammlung in 4 Pultschränken. Die geognostische Abtheilung aus Mangel an Raum im ehemaligen Dominikanerkloster in Pultschränken; ebendaselbst 22 geognostische Local-Suiten. Wöchentlich zweimal dem allgemeinen Besuche geöffnet. i) Physikalisches Institut: Im obern Stock zum Riesen. k) Die Anatomie: Das neue, großartig und zweckmäßig eingerichtete Gebäude enthält Auditorium, Secirsäle; anatom. Sammlung. Privatpetrefacten-Sammlung von Professor Bronn, mit 600 Arten in 18,000 Exemplaren aus allen Classen des Pflanzen- und Thierreichs aus allen Ländern von Europa, Asien und Amerika. III. Handel und Gewerbe: Nicht nur die Universität und die jährlich sich mehrenden fremden Gäste, namentlich aus England und Rußland, bringen Leben und Erwerb, sondern auch eine Menge gewerblicher Etablissements, worunter wir nur nennen: die Wachsfabrik von J. G. Klingel mit Bleiche, Ultramarinfabrik von C. A. Fries, Lederfabrik von Speyerer, Tabakfabriken von Landfried, Ritzhaupt, Gätschenberger, Ateliers trefflicher Mechaniker, chirurgischer und musikalischer Instrumentenmacher, Gießerei von Löschapparaten von Metz mit dem Unterrichte des Unternehmers zur Errichtung guter Löschmannschaften, Tabakshandlung von Anderst, der jetzt mit v. Babo u. A. eine badische Gesellschaft für Tabaksproduction gründet. Ein neu errichteter Gewerbeverein verspricht in dieser Richtung Ersprießliches. IV. Anstalten zum Vergnügen: Außer den zahlreichen guten Gasthöfen (Schrieder, Bad. Hof. Prinz Carl u. A.), Bierkellern, Kaffehäusern: ein Museum, durch seine Verbindung mit der Univ.-Bibliothek an Lectüre reicher ausgestattet, als irgend eines der größten Städte Deutschlands, Harmoniegesellschaft, Fluß- und Warmbadanstalten mit guter Einrichtung, Musikverein, früher mit großartigen Aufführungen im Schloßhofe; neuerbautes Theater. V. Literarische Unternehmungen: Acht Buchhandlungen (darunter 3 Verlagsbuchhandlungen), theilweise mit Druckereien, aus denen verschiedene Zeitschriften hervorgehen (s. S. 597, 598). VI. Sehenswürdigkeiten: Die 1786 erbaute Neckarbrücke mit den Bildsäulen Carl Theodors und einer Minerva. Die Peterskirche, die älteste der Stadt, mit Friedhof und Grabmälern berühmter Männer, die hl. Geistkirche — Grundsteinlegung 1398 — berühmt durch den Streit der Bürger mit dem Churfürsten (s. o.); die katholische (Jesuiten-) Kirche, das Gasthaus zum Ritter (s. o.). Vor Allem das durch Lage und reiche Baulichkeiten gleich ausgezeichnete Schloß, dessen einzelne Theile: Rupertusbau, Friedrichsbau, Otto-Heinrichs-Pallast u. s. f. je ein Denkmal der Pracht ihrer Zeit sind. In den jährlich mehr gereinigten und zugänglich gemachten Souterrains das Heidelberger Faß von 283,200 Flaschen Gehalt. An Aussicht reizend die Altane, der Kanonenplatz; in dem Schloßgraben kühle Schattengänge. Gute Traiterie im Schlosse und Garten. Im erhaltenen Baue die von Graimberg'sche Gemälde- und Antiquitätensammlung (s. o. S. 595). Reizende Spaziergänge in die Nähe und Ferne (Molkenanstalt, Königstuhl, Heiligenberg u. s. w.) in reichster Fülle. Unter verschiedenen Beschreibungen die Führer von Bronn 1834 und E. Huhn. — Kirchheim, Pf.-D. (mit Hegenichshof, Mühle und Pleikartsförsterhof) zus. 279 F., 1790 E., 1478 evang., 302 kath., 10 Dissd. und Menon. Besonders am Kirchweihfeste vielbesuchter Ort. Reicher Tabaksbau der wohlhabenden Einwohner. — Leimen, Mktfl., 336 F., 1637 E., 1276 evang., 324 kath., 37 Israel. Tabaksfabrik, bedeutende Tabakscultur und Handel. — Neuenheim, D. (mit Mönchhof) zus. 209 F., 1126 E., 851 evang., 241 kath., 33 Dissd. u. Menon., 1 Israel. Alter Römerort; beurkundet durch die Entdeckung des von Creuzer beschriebenen Mithräums, jetzt in Carlsruhe. Dann seit dem 8. Jahrhundert Besitz des Klosters Lorsch. — Nußloch, Mktfl., 417 F., 2257 E., 1232 evang., 927 kath., 24 Dissd. und Menon., 74 Israel. Bedeutende Tabaksculturen, Handel mit Kirschen. — Petersthal, D., 67 F., 333 E., 16 evang., 317 kath. Früher Glashütte, deren Erbauer, Peter Wenzel, 1737 eine Kapelle zum hl. Peter erbaute, woher der Name. — Rohrbach, Pf.-D. (mit Bierhelderhof) zus. 310 F., 1582 E., 1164 evang., 301 kath., 117 Israel. Besonders reiche Kirschenpflanzungen, bedeutender Handelsartikel. In dem 1770 erbauten Schlößchen wohnte Herzog Karl von Zweibrücken und 1793—1799 Max Joseph, nachmaliger König von Baiern. — St. Ilgen, D., 96 F., 488 E., 322 evang., 164 kath., 2 Israel. Von dem Schutzheiligen der Kirche, Aegidius, Ilg oder Jülg genannt, bekannt durch das einzige große Eisenbahnunglück der badischen Bahn. — Sandhausen, Pf.-D., 351 F., 1719 E., 1188 evang., 474 kath., 57 Israel. Reicher Hopfenbau des wohlhabenden Ortes. — Wilhelmsfeld, D., 172 F., 726 E., 579 evang., 147 kath. Name von dem Erbauer, dem Churfürsten Johann Wilhelm. — Ziegelhausen, Pf.-D. (mit Haarlaß und Stift Neuburg) zus. 315 F., 1758 E., 827 evang., 906 kath., 25 Dissd. und Menon. Reizend gelegener Ort,

Digitized by Google

von Fremden viel besucht. Das Stift Neuburg schon 1144 von Kloster Lorsch besetzt, später in ein Nonnenkloster verwandelt, in welchem nur adelige Damen aufgenommen wurden. Nach vergeblichem Versuche der Aufhebung durch Papst Martin V. 1431, erlitt es dieses Schicksal in der Reformationszeit, wurde Wittwensitz der Churfürstinnen. 1716 den Jesuiten eingeräumt, in neuester Zeit durch den letzten Besitzer, Rath Schlosser, der es zu einem herrlichen Sommersitze umgeschaffen, den Affiliirten des Ordens wieder vermacht.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Altenbach, D. (mit Röschbach; Nebenort: †* Hinterheubach) zus. 137 F., 562 E., 354 evang., 208 kath. — Heiligkreuzsteinach, Pf.-D. (Nebenort: † Eiterbach) zus. 178 F., 937 E., 666 evang., 271 kath. — Lampenhain, Wlr. (Nebenorte: † Bärsbach, † Hilsenhain, † Vorderheubach mit Haumühle und Schaafhof) zus. 74 F., 339 E., 279 evang., 60 kath. — Schönau, St. (mit Lindenbacher Hof; Nebenort: †* Hasselbacher Hof) zus. 390 F., 1875 E., 1504 evang., 371 kath. Ziemlich beträchtliche Stadt, welche um das von Bischof Bucco von Worms 1135 bis 1142 erbaute Cisterzienserkloster sich ansiedelte, von dessen 51 Aebten 30 dem Namen nach bekannt sind. Unter der Zahl der Mönche soll sich der Sage nach die hl. Hildegund bis zu ihrem Tode unerkannt aufgehalten haben. Nach Einführung der Reformation wurde das Kloster 1560 aufgehoben; der letzte Abt Wolfgang Karthäuser starb 1563. Die Bewohner nähren sich außer Feldbau und Gewerben von Tuchmachen; auch sind Leinwandbleichen und ein Eisenhammer, eine Papier- und 3 Mahlmühlen nebst Ziegelei daselbst. — Wieblingen, Pf.-D. (Nebenort: † Grenzhof) zus. 367 F., 1757 E., 1234 evang., 523 kath. Starker Tabaksbau, eine Nagelfabrik. Schlößchen mit schönem Garten des Herrn von Laroche-Starkenfels.

III Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Bruchhausen (Stabhalter). — Kohlhof (Altenbach). — Michelbucher Hof (Schönau). — Schwabenheim (Stabhalter). Auch Schwabenheimer Hof, wahrscheinlich von Lorsch, welches schon frühe Güter hier besaß, an Kl. Pfaffenschwabenheim gediehen, dann an einen Lehenadel von Worms überlassen, von welchem es an die Herren von Handschuchsheim überging.

7) Bezirksamt Krautheim,

24,375 bad. Morgen, 1288 F., 6224 E., 593 evang., 5519 kath., 112 Israel., 3125 männl., 3099 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Assamstadt, Pf.-D., 229 F., 1220 E., 1 evang., 1219 kath. Auch Assumstadt; gedeihlicher Obst-, auch etwas Weinbau, die Kirche im 15. Jahrhundert durch den Mainz'schen Lehenadel von Teufel gegründet. — Ballenberg, St., 129 F., 539 E., 525 kath., 14 Israel. Heimath des Anführers im Bauernkriege von 1525, Georg Metzler. — Erlenbach, D., 65 F., 358 E., 5 evang., 353 kath. — Gommersdorf, Pf.-D., 130 F., 603 E., 8 evang., 595 kath. Große Bierbrauerei, errichtet 1834 von dem Fürsten von Salm-Krautheim, von welchem der Ort 1840 durch Kauf an Baden kam. — Horrenbach, D., 16 F., 87 E. kath. — Klepsau, Pf.-D., 100 F., 448 E., 3 evang., 445 kath. — Krautheim, St., 175 F., 833 E., 20 evang., 731 kath., 82 Israel. Ursprünglich Stammort eines gleichnamigen, mit Borberg (s. o.) gleichstammigen Dynastengeschlechtes, nach dessen Aussterben der um die Burg entstandene Ort halbtheilig an Würzburg, halbtheilig an Mainz kam, dem letztern Hochstift durch Abtretung 1399 ganz zufiel, 1803 als Entschädigung der davon genannten Linie der Raubgrafen von Salem zugetheilt und 1840 an Baden verkauft wurde. Die Besitzer von Krautheim hatten die Schirmvogtei über das nahe 1246 gestiftete Kloster Schönthal. — Neunstetten, Pf.-D., 121 F., 573 E., 544 evang., 13 kath., 16 Israel. Beträchtlicher Frucht-, früher auch Weinbau. In der Kirche das Denkmal Johann Gottfrieds von Berlichingen, † 1588, des Ahnen der jetzigen mit der Freiin von Gemmingen-Widdern sich in die Herrlichkeit theilenden Grundherrn von Berlichingen, Rossacher Linie. — Oberndorf, D., 23 F., 158 E., 12 evang., 146 kath. — Oberwittstadt, Pf.-D., 184 F., 793 E. kath. Obgleich 1056 Fuß über dem Meer gelegen, ist doch nebst Feld- und Wiesenbau auch Weinbau Nahrungsquelle der vermöglichen Einwohner. — Unterwittstadt, D., 45 F., 230 E. kath. — Winzenhofen, Pf.-D., 52 F., 271 E. kath.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Heßlingshof (Stabhalter). — Schollhof (Stabhalter).

Digitized by Google

8) Bezirksamt Ladenburg,

38,044 bad. Morgen, 3492 F., 17,168 E., 9342 evang., 7282 kath., 23 Diſſid. und Menon., 521 Iſrael., 8329 männl., 8839 weibl.

I. Nicht zuſammengeſetzte Gemeinden: Feudenheim, Pf.-D., 530 F., 2460 E., 1504 evang., 831 kath., 125 Iſrael. — Heddesheim, Pf.-D., 319 F., 1697 E., 922 evang., 767 kath., 8 Diſſid. und Menon. — Ilvesheim, Pf.-D., 272 F., 1367 E., 655 evang., 549 kath., 163 Iſrael. Wie zu Feudenheim und Heddesheim reicher Tabaksanbau eine ergiebige Quelle beträchtlichen Wohlſtandes der Einwohner. Vor dem Dorfe das Schlößchen der Grundherren, Freiherren von Hundheim, jetzt rückfälliges Lehen, welches von dem Grafen von Hamilton 1698 an die von Hundheim überging, nachdem jener die ganze Pfandſchaft des Churfürſten Karl Ludwig gegen den Grafen von Kaſtel an ſich gebracht hatte. An die Pfalz war der Ort vom Kloſter Lorſch gekommen und von den Churfürſten als Lehen an die von Erlickheim und Steinach übergangen, während des dreißigjährigen Krieges aber von Baiern als heimfällig eingezogen und dem General von der Horſt verliehen worden. — Käferthal, Pf.-D. (mit Atzelhof, Luzienberg, Waldhof und Ziegelhütte) zuſ. 444 F., 2118 E., 828 evang., 1285 kath., 5 Diſſid. und Menon. Waldhof, früher beliebter Ausflug von Mannheim zu ländlichem Wirthshauſe und Waldesſchatten, jetzt mit dem Atzelhofe, bis vor Kurzem Landgut mit Muſterwirthſchaft des General von Traitteur, von einer franzöſiſchen Geſellſchaft zu der großartigen Spiegelfabrik und Colonie der daran beſchäftigten Arbeiter angekauft, von welcher bei Mannheim die Rede ſein wird. — Ladenburg, St. (mit Roſenhof) zuſ. 628 F., 2933 E., 1251 evang., 1554 kath., 128 Iſrael. In fruchtbarer Ebene an der Kanzelbach gelegenes Städtchen, durch ergiebigen Feldbau, Gewerbe und einigen Fabrikbetrieb wohlhabend. Außer einer Holzſchrauben-, Nägel- und Metallwaarenfabrik, Filialanſtalt Mannheim'ſcher Cigarrenfabrikation, Handel mit Bauholz und Tabak. Katholiſches Waiſenhaus und Almoſenſtiftung, reiches Spital, Neckar'ſche, Sickingen'ſche und Rathalmoſenſtiftung, Sickingen'ſche Brodſtiftung, angeknüpft an das Läuten der Abendglocke und die Sage der Zurechtfindung eines Fräuleins von S. durch dieſelbe. Sehenswerth der Biſchofhof — Saal — mit Inſchriften und Wappen, die ſich auf die Reſtauration des alten Baues beziehen. Die katholiſche Kirche aus dem 13. bis 15. Jahrhundert mit Denkmälern des benachbarten und hier wohnenden Adels — Sickingen, Metternich u. ſ. ſ. — und Wormſer Clerus; der Martinsthurm, ehemals Wormſerthor, aus dem 14. Jahrhundert, einige alte adelige Höfe mit Inſchriften zum Theil aus dem gleichen Jahrhundert (Ao. 1344 was die battinburc pit. Millorinus hoc opus fecit; auf einen Burghof der Bettendorf zu beziehen?) Gewöhnlich wird Ladenburg für das Lupodunum der Celten genommen, welches am Neckar erbaut war, und identiſch mit der von Valentinian I. auf der Landzunge zwiſchen Rhein und Neckar durch Ableitung des letztern Fluſſes geſchützte Caſtell und Palatium gehalten. Allein letzterer Annahme widerſpricht der Mangel an Paliſadenwerk zu Ladenburg und es iſt daſſelbe wohl näher bei Mannheim — Neckarau — zu ſuchen. Erſteres übrigens iſt wahrſcheinlich; doch ſcheint es nach einer Inſchrift zu Ehren des Pertinax, daß nach Beſitznahme der Zehntlande durch die Römer die alte Keltenſtadt, die ſpäter dem Lobodungau den Namen gab, den ihrigen in Civitas Ulpia verändert habe, ohne daß jedoch, wie in ähnlichen Fällen zu geſchehen pflegt, der alte Name verſchwand. Eine Römerſtraße läßt ſich noch jetzt über den Straßenheimer Hof (ſ. u.) bis nach Worms in gerader Linie verfolgen. Als Königsgut fiel nach Eroberung des Landes Ladenburg an die Merovinger, von denen ſchon Dagobert II. 636 den Königshof an St. Peter zu Worms geſchenkt haben ſoll. Richtiger wird dieſes mit der Schenkung der Grafſchaft im Lobdengau Kaiſer Heinrich II. 1011 zugeſchrieben. In den Streitigkeiten mit den Bürgern von Worms nahmen ſchon im 12. Jahrhundert die Biſchöfe ihren Wohnſitz in L., von welchem die Hälfte als Pfand durch die Grafen von Sponheim an die Pfalz gekommen war. In ſeiner Hälfte führte Churfürſt Friedrich III. die Reformation ein, welche nach der Einnahme der Stadt durch Tilly unterdrückt wurde und nach dem weſtphäliſchen Frieden den Biſchof von Worms vermochte, auf Ablöſung des Pfandes zu dringen, was ihm indeſſen die Pfalz verweigerte, die durch einen Vertrag mit dem Biſchofe endlich die Stadt ausſchließlich erhielt. — Neckarhauſen, Pf.-D., 223 F., 1019 E., 361 evang., 658 kath. Alte Neckarfähre, dem Hochſtifte Worms zuſtändig. Neckardamm errichtet 1784 nach großer Ueberſchwemmung des Fluſſes. Schlößchen mit Garten des Grafen von Oberndorf. Ergiebiger Tabaks- und Hopfenbau. — Sandhofen, Pf.-D., 291 F., 1544 E., 1090 evang., 453 kath., 1 Diſſid. — Schriesheim, Mktfl. (mit Schriesheimer Hof) zuſ. 548 F., 2614 E., 1963 evang., 546 kath., 105 Iſrael. Bedeutende Papierfabrik mit 200 Arbeitern; auch durch Tabaks- und andern Feldbau,

Digitized by Google

Wein-, Wiesenbau und Viehzucht wohlhabend. — Wallstadt, D., 159 F., 786 E., 370 evang., 416 kath. Fundort römischer Alterthümer; der Name wahrscheinlich aus Walchenstade.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Kirschgartshausen (Stabhalter). — Mukensturm (Stabhalter). — Neuzenholz (Heddesheim). — Sanddorf (Stabhalter). — Schaarhof (Stabhalter). — Straßenheim (Stabhalter).

9) Stadamt Mannheim,

6555 bad. Morgen, 5298 F., 25,688 E., 11,675 evang., 12,072 kath., 224 Dissid. und Menon., 1717 Israel., 12,807 männl., 12,881 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Mannheim, St., 5298 F., 25,688 E., 11,675 evang., 12,072 kath., 224 Dissid. und Menon., 1717 Israel. I. Geschichte: In der Nähe des römischen Forts am Einflusse des Neckars in den Rhein entstandener Kaiserhof: „Mannheim," an Kloster Lorsch geschenkt, kam der Ort bald an die Pfalz und bildete sich zum Dorfe heran, in welchem schon im 14. Jahrhundert Rhein- und Neckarzoll erhoben wurde, geschützt durch die Burgen Eicholzheim — während des Constanzer Concils zeitweiliger Aufbewahrungsort des entsetzten Papstes Johann — und Rheinhausen, beide gegen Neckarau. Durch Einwanderung vertriebener niederländischer und französischer Reformirter wurde Anfangs des 17. Jahrh. der Ort bedeutend, mit Mauern umgeben, durch die Friedrichsburg geschützt, mit städtischen Rechten begabt (9. December 1605) und schon 1608 wurde die erste Münze zu Mannheim geschlagen. Der schnell einkehrende Wohlstand der jungen Stadt wurde durch die Katastrophe vernichtet, welcher unter Friedrich V. die Stadt anheim fiel. Im Sept. 1622 wurde die Stadt durch Tilly theilweise eingeäschert und erstürmt, die Friedrichsburg mußte capituliren; 29. December 1631 fiel die Stadt in die Hand des Herzogs Bernhard von Weimar, wurde 1635 wieder von den Kaiserlichen, 1644 von den Franzosen und bald darauf unter schrecklichem Gemetzel von den Baiern erobert. Den 25. September 1649 zogen die letztern ab; der Churfürst Karl Ludwig heilte die schweren Wunden; neue Bauten wurden aufgeführt, 1677 der Grundstein zur Concordienkirche für alle drei christlichen Confessionen gelegt. Mannheim bot wieder das Bild einer bedeutenden Stadt dar, als im orleans'schen Kriege 1688, 12. November, an General Montelas die Stadt durch die zagenden Bürger und meuterische Soldaten übergeben und die Besatzung der Friedrichsburg zum Abzug genöthigt wurde. Den 3. März 1689 begann die Zerstörung der Stadt und Festungswerke; erst 1697 wurde sie nach Cochern's Plane wieder aus dem Schutte erhoben, neu befestigt und wieder bevölkert. Churfürst Philipp legte die Residenz von Heidelberg (s. o.) hieher, legte 1720 den Grundstein zum Schlosse, 1730 zum Kaufhause, 1733 zur Jesuitenkirche, erhob 1736 die Stadt zur Handelsstadt; unter Karl Theodor gelangte sie zum jetzigen Aussehen und zu größter Blüthe für Kunst und Wissenschaft. Zwar wurde 1777 die Residenz nach München verlegt, die meisten Kunstschätze dorthin gebracht, die Stadt 1795 von den Franzosen eingenommen, von den Kaiserlichen beschossen, wobei die Hälfte des Schlosses und der Stadt eingeäschert wurde, endlich von den einziehenden Oesterreichern die Festungswerke geschleift; die Zahl der Einwohner war von 24,000 auf 13,000 gesunken, als Mannheim mit der Pfalz 1803 an Baden kam. Bald aber erhob sich unter den Fürsten dieses Hauses die Stadt durch Handel und Gewerbe, vom Staate mannigfach gefördert, namentlich durch Errichtung des Freihafens mit seinen Gebäulichkeiten; reicher Fabrikbetrieb verband sich mit dem Großhandel in Landesprodukten und Spedition, um die Stadt zum bedeutendsten Platze in Baden zu erheben, als welcher jetzt dieselbe besteht. II. Gewerbe und Handelsbewegung: Mannheim hat gegenwärtig 649 zünftige Meister, 40 Anstalten in Fabrikbetriebe, ohne die große zum Bezirksamt Ladenburg gerechnete, aber dennoch als Nahrungsquelle zu Mannheim zählende große Spiegelfabrik auf dem Waldhofe, mit einer Arbeiterzahl, die auf 1000 berechnet ist; unter diesen allein 17 Tabaks- und Cigarrenfabriken; 270 nicht zünftige Gewerbleute und Künstler, 93 Gast-, Speise- und Getränkewirthschaften mit eigenem Wirthschaftvereine, 330 Handelsfirmen, seit 1831 mit eigener Handelskammer. Die Handelsbewegung ist eingängig dargestellt in Dr. Hubns Skizze einer Handelsstatistik Mannheims. (Bad.C.-Bl. 1855, Nr. 36 ff., s. auch S. 203). Wir geben daraus nur folgende Ergebnisse bis zum Jahre 1854. Es passirten das Rheinzollamt in diesem Jahre zu Berg 2,720,508, zu Thal 1,244,650, zusammen 3,965,158 Centner; das Neckarzollamt zu Berg 2,551,371, zu Thal 1,504,630, zusammen 4,056,001 Centner, das Bau- und Nutzholz ungerechnet.

Digitized by Google

In den hiesigen Häfen passirten 7,556,274 Centner, wovon 5,334,918 ausgeladen, eingeladen, vor Anker übergeladen wurden, 2,221,356 die Hafenanstalten nicht benutzten. Der Waarenwerth betrug 58,283,150 Thaler. Der Landverkehr auf den Eisenbahnen betrug 138,239 Personen, 2,364,165 Centner Abgang, 685,370 Centner Ankunft, also über die Hälfte des badischen Gesammtverkehrs. Der ganze Waarenverkehr mit Hinzurechnung der Frachtfuhren stellt einen Werth von 265,237,945 Gulden dar. Der Holzhandel stellt für auswärtigen Holzmarkt die Summe von 200,000 Gulden, der Detailholzhandel und Steinkohlenverkauf von 380,000 Gulden dar; Spiritus- und Branntweinhandel 500,000 Gulden, der Oelhandel 1,100,000 Gulden, Kleesamen 530,000 Gulden, Hopfenhandel 1,115,000 Gulden, der Tabakshandel 2 bis 3 Millionen, die fabrizirte Waare 1¾ bis 1½ Mill. Gulden, Colonialwaarenhandel 5,221,000 Gulden, Materialwaarenhandel 100,000 Gulden, Steinguthandel 1 Mill. Gulden, Getreidehandel etwa 6 Millionen Gulden. Die Auswanderungsagenturen beförderten 30,721 Personen, welche Zahl freilich schon 1855 auf 10,000 herabsank. An Handelsgesellschaften sind außer der für Dampfschleppschifffahrt, die badische Schiffsassecurranz, die rheinische und badische Gasgesellschaft. Die Fabriken haben ein Betriebskapital von 3,584,850 Gulden, Kapital des persönlichen Verdienstes von 3,563,000 Gulden, für Gewerbsgehilfen nahezu 1 Million Gulden. In der Kunstwollefabrik wurde ein Werth von 320,000 Gulden erzeugt, jetzt ist sie durch eine Spinnerei noch ausgedehnt worden; die Cigarrenfabriken gaben nur an Arbeitslöhnen 600,000 Gulden aus und haben in vielen Orten der Pfalz und in Hessen Filialanstalten; die jährlichen Vieh- und Pferdemärkte schlagen etwa 100,000 Gulden um. III. Wissenschaftliche und Kunstanstalten: Außer den nach den Confessionen getrennten Stadtschulen eine Gewerbschule, ein Lyceum, eine höhere Bürgerschule, eine Handelsschule und Knabenerziehungsanstalt; 5 höhere Unterrichtsanstalten für Mädchen, worunter das Großherzogliche, auch von Graimberg'sche, zugleich mit Pensionat, selbst im Auslande weit verbreiteten Rufes genießt. Eine Kunstschule, unter der Leitung des Galleriedirectors Weller, verbunden mit der großh. Gemäldegallerie, den Kupferstichen und herrlichen Gypsabgüssen von Antiken (s. o. S. 594), die Sternwarte, von Karl Theodor 1742 vollendet, mit einem Astronomen besetzt, die Ueberreste der Pfälzer Schloßbibliothek (s. o. S. 589) und die Dorbillon'sche Bibliothek im Lyceum mit eigenen Bibliothekaren, dem öffentlichen Gebrauche gewidmet, das Antiquarium mit einer reichen Sammlung in der Pfalz gefundener Inschriftsteine und herrlicher Todtenkisten von Volterra (s. o. S. 594), die Naturaliensammlung und botanischer Garten des naturhistorischen Vereins (s. o. S. 596) mit jährlicher Blumenausstellung. Außer diesem Vereine der Kunstverein mit jährlichen Ausstellungen, der Musikverein, die deutsche Tonhalle zur Beförderung der Tonkunst durch Preisausschreiben und 4 Gesangvereine (Singverein, Sängerbund, Sängereinheit und Liedertafel). Das großh. Hof- und Nationaltheater (s. o. S. 634), 4 Vereine zum geselligen Vergnügen (Harmonie, Casino, Reunion und Ressource). IV. Großh. und städtische Behörden. Außer den localen Amtsstellen (Stadtamt, Amtsrevisorat, Armenpolizei-Commission, Physikat, Steuercommission, einem katholischen und evangelischen Stadtdecanate, zwei katholischen, drei evangelischen Pfarreien, eine deutsch-katholische Gemeinde und ein Synagogenrath) der Hofstaat Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie in ihrer Residenz im großherzogl. Schlosse, Schloßverwaltung und Hofgärtnerei, fünf Consulate und eine Gesandtschaft, großh. Garnisonscommandantschaft, Recrutirungsbehörde, Garnison des III. Infanterie- und Dragoner-Regiments, großh. Oberhofgericht, Hofgericht, Kreisgefängniß, Regierung des Unterrheinkreises, Divisionscommando der Gendarmerie, Kreisverrechnung des Schullehrer-Wittwen- und Waisenfonds, Oberaichamt, Rheinschifffahrts-Inspection, Wasser- und Straßenbau-Inspection, Bezirksbauinspection, Kreiskasse, Hauptzollamt, Domainenverwaltung, Obereinnehmerei, Amtskasse, Wasser- und Straßenbaukasse für Mannheim, Ladenburg und Weinheim, Rheinzollamt, Schiffaichanstalt, Steuerperäquatur, Brief- und Fahrposterpedition, Poststallmeisterei, Eisenbahnamt mit Telegraphenstation (1854 Abgang von 3906, Ankunft von 4369, Durchgang von 5537 Depeschen). An städtischen Behörden, außer Bürgermeisteramt mit 2 Bürgermeistern, Gemeinderath, Ausschuß und der oben erwähnten Handelskammer, eine Leihhauscommission, Sparkasseverwaltung, Beleuchtungsanstalt, Bauhof, Einquartierungs- und Vorspannscommission, Feldgericht, Vieh-, Holz-, Speisemarkt-, Fruchtmarktgerichts-, Aich-, Kaufhaus-, Mehlwage-, Meß-, Pflaster-, Kettenbrücken-Commission, Gemeinde-Depositur, Feuerwehr-, Feuerschau-, Fleischschau- und Taxations-Commission. V. Wohlthätigkeits-Anstalten und Stiftungen: Reicher als irgend eine Stadt in dieser Beziehung, hat Mannheim außer den unmittelbaren, der ev. Collectur, ev. Pfarrbilfsfonds, ev. neuer Kirchenfonds, ev. Unterländer-Kirchen-, Pfarr- und Schulbausbaufonds, der von Menzer'schen und von Siebenbein'schen Stipendienverrechnung, außer der großherzogl. Waisenverwaltung,

Digitized by Google

großh. Stiftungsverwaltung, an Localstiftungen: die kathol. Bürgerhospitalstiftung mit Buchdruckerei, nebst 8 katholischen, zwei evangelischen, zwei israelitischen Stiftungen, ein evangelisches und ein israelitisches Hospital, ein allgemeines Krankenhaus; an Wohlthätigkeitsvereinen: einen für die Kleinkinderschule, für Verbesserung des Dienstbotenwesens, für eine Rettungsanstalt evangelischer Mädchen in Mannheim, katholischer in Käferthal, einen Frauenverein, eine Pestalozzistiftung, Veteranenverein, Sparverein, Gustav-Adolph-Zweigverein, evangel. Bezirksmissionsverein, Verein für Lesesäle junger Arbeiter, 5 Sterbkassevereine, Wittwen- und Waisen-Unterstützungsverein, 20 Krankenunterstützungsvereine, einen israelitischen Wittwenkassenverein und eine von barmherzigen Schwestern geleitete Waisenanstalt — Louisenhaus. VI. Industrielle Vereine; Außer der schon erwähnten Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft und den Agenturen für Auswanderung, für die kölnische und niederländische Dampfschifffahrt, den Gesellschaften für Gasbeleuchtung, die Agenturen von 32 Versicherungsgesellschaften, ein landwirthschaftl. Verein, eine Darleihkasse und Industriehalle und Gewerbverein. VII. Sehenswürdigkeiten: Außer dem großherzoglichen Schlosse und den darin befindlichen Sammlungen (s. o.) mit trefflich angelegtem Schloßgarten die mit Statuen gezierten Plätze: Paradeplatz und Speisemarkt, — Erzguß eines Brunnens von Bibiena und kolossale Brunnenmarmorgruppe von Peter und Mathäus von Branden, der Zeughausplatz mit militärischem Denkmal. Die Kettenbrücke über den Neckar. Das Zeughaus nach dem Plane von Verschaffelt. Das Theatergebäude mit neuer vortrefflicher Einrichtung; in der Nähe das Haus, in welchem von Kotzebue ermordet wurde, die Sternwarte, das Rathhaus mit Arkaden, bei schlechtem Wetter vielbesuchter Spaziergang, die Jesuitenkirche nach dem Plane von Bibiena und Bildhauerarbeiten von Verschaffelt, die Schloßkirche mit Fresken von Asam, die Synagoge in byzantinischem Style erbaut und herrlichem Schmucke an Vergoldung und Arabesken. Der Freihafen mit Zollgebäuden, die neuen Neckarhafengebäude. Vortreffliche Gasthöfe: zum Europäischen Hofe am Rheine, Pfälzerhof am Paradeplatz u. A. Die Rheinlust an der Rheinschiffbrücke (Rheinbäder s. o. 624) und das Mühlauschlößchen, beliebte Erholungsorte.

10) Bezirksamt Mosbach,

93,447 bad. Morgen, 5835 F., 27,867 E., 13,524 evang., 13,593 kath., 69 Dissid. u. Menon., 681 Israel., 13,660 männl., 14,207 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Aglasterhausen, Pf.-D., 181 F., 943 E., 655 evang., 288 kath. Elsterhausen, auch Agileilsterweiler, nicht sonderlich wohlhabendes Pfarrdorf am südlichen Abhange des Gebirges, welches zwischen Elsenz und dem obern Neckar sich erhebt. Früher Sitz eines gleichnamigen Lehenadels von Worms, dessen Burg um 1230 an die Herren von Kirchheim, später an die von Hirschhorn, zuletzt an die Kammer von Worms zurückfiel, während die Landesherrlichkeit den Churfürsten von der Pfalz zustund, die 1699 den — nach Bargen eingepfarrten — Katholiken den Mitgenuß der Kirche gestattete. — Allfeld, Pf.-D. (mit Assulzerhof, Büchelbacherhof, Eichhof, Gänslacherhof, Schopfenhof und Seelbacherhof) zus. 158 F., 771 E., 16 evang., 733 kath., 22 Dissid. u. Menon. — Asbach, Pf.-D., 132 F., 655 E., 449 evang., 206 kath. — Auerbach, D., 136 F., 706 E., 503 evang., 203 kath. — Billigheim, Pf.-D. (mit Schmelzenhof und Ziegelhütte) zus. 182 F., 925 E., 21 evang., 826 kath., 78 Israel. An der Schefflenz, welche ein früher stark betriebenes Hammerwerk treibt. Messingfabrik. Schloß mit schönem Garten der Standesherrschaft von Leiningen-Neudenau-Billigheim. Früher ein 1238 in ein Cisterzienserkloster verwandeltes Benedictiner-Nonnenkloster, welches später zur bischöflichen Tafel von Würzburg gezogen wurde. Pfarrsatz beim deutschen Orden bis zu dessen Aufhebung. — Binau, Pf.-D., 81 F., 405 E., 264 evang., 14 kath., 3 Dissid. u. Menon., 124 Israel. Alter Ort am Neckar, schon zur Zeit Karls des Großen im Lorscher Schenkungsbuche genannt. Segen, Heidengräber in der Nähe sind Beweis noch ältern Anbaues. Schloß des Grundherrn, Grafen von Waldkirch. Lebhafter Kleinhandel der zahlreichen israelitischen Einwohner. — Breitenbronn, Pf.-D., 53 F., 278 E., 242 evang., 36 kath. Lebhafter Fruchthandel nach Heidelberg. Schon im 10. Jahrhundert Dependenz der Abtei Mosbach, später unter der Schirmvogtei der Pfalzgrafen, an welche, nach Aussterben der Lehensträger von Steinach, das Dorf zurückfiel. — Dallau, Pf.-D., 229 F., 1120 E., 778 evang., 342 kath. Starke Viehzucht, Feldbau und im Winter lebhafte Leinwandfabrikation der Einwohner, die auch etwas Wein bauen. Theilbesitz der Herren von Rosenberg und des deutschen Ordens, später an Pfalz verpfändet, die zuletzt in den ganzen Besitz kam. Schöne Sage von dem auf dem nahen Kirchberg gelegenen Nonnenkloster und dessen Rettung

Digitized by Google

vor den Hunnen durch Läuten der Todtenglocke. Von größerm Umfange zeugen noch mehrere Flurbenennungen. — Dautenzell, Pf.-D., 44 F., 251 E., 226 evang., 25 kath. Auch Dautenzell, schon 976 Schenkung Otto's II. an Worms; seit 1670 an die Herren von Gemmingen vererbt. — Diedesheim, D., 113 F., 496 E., 340 evang., 156 kath. — Fahrenbach, D., 125 F., 632 E., 304 evang., 328 kath. — Guttenbach, D., 67 F., 329 E., 200 evang., 129 kath. — Haßmersheim, Pf.-D., 369 F., 1842 E., 1273 evang., 569 kath. Bedeutende Schifffahrt bis Rotterdam, Beschäftigung der Einwohner in den nahen Gyps- und Steinbrüchen, bedeutender Floßholzhandel und in neuester Zeit ergiebiger Tabaksbau. Früher eine, nach Errichtung der Saline Rappenau eingegangene, Salzquelle. Schon 774 Wormser Besitz, theilweise 976 an die Abtei Mosbach geschenkt. — Heinsheim, Pf.-D., 173 F., 824 E., 359 evang., 370 kath., 95 Israel. In der Nähe die Ruine des Stammsitzes der Herren von Ehrenberg. Schönes Schlößchen der Grundherren, Freiherren von Racknitz, an welche das Dorf von den Herren von Gemmingen kam. — Herbolzheim, Pf.-D., 141 F., 641 E., 7 evang., 633 kath., 1 Dissid. — Hochhausen, Pf.-D., 124 F., 535 E., 331 evang., 117 kath., 13 Dissid. und Menon., 74 Israel. Wohl altes Königsgut, welches später an die Herren von Horneck kam, von welchen es an Speyer zurückfiel und an die jetzigen Grundherren, Grafen von Helmstädt, gedieh, die ein schönes Schloß hier haben. In der Kirche schöne Altargemälde, sich beziehend auf die Legende von der hl. Notburga, angeblich Tochter König Dagoberts, von welcher eine schöne Legende sich an eine nahe Felsenhöhle knüpft. Das Grabmal der Heiligen im Style des 7. Jahrhunderts in der Kirche, beschrieben und abgebildet in den Schriften des badischen Alterthumsvereins. — Kälbertshausen, Pf.-D., 49 F., 279 E., 267 evang., 12 kath. Der Sage nach römische Niederlassung, auf deren Ruinen eine mittelalterliche Burg gebaut wurde. Auf dem Friedhofe ein Grabstein mit alter Inschrift, angeblich des letzten Besitzers aus einer gräflichen Familie, an welche sich der Name Grafenweg knüpfte. — Katzenthal, D., 79 F., 355 E., 8 evang., 347 kath. — Krumbach, D., 52 F., 218 E., 1 evang., 217 kath. — Lohrbach, Pf.-D., 179 F., 884 E., 586 evang., 298 kath. Lorscher Besitz von 769, Lehen der Schenken von Limburg, von welchen es 1413 an die Pfalz verkauft wurde. In dem Schlosse nach der Bestimmung des Churfürsten Friedrich III. um 1572 Wittwensitz seiner Gemahlin bis 1602. — Mittelschefflenz, Pf.-D., 118 F., 593 E., 464 evang., 129 kath. — Mosbach, St. (mit Hardhof) zus. 561 F., 2505 E., 1342 evang., 1033 kath., 130 Israel. Ursprünglich eine reichbegüterte, 976 dem Hochstifte Worms einverleibte Abtei, später Collegiatstift. Der dabei entstandene Ort von Rudolf von Habsburg zur Reichsstadt erhoben, 1297 von Adolf von Nassau an die Herren von Breuberg verpfändet, von Kaiser Ludwig dem Baier ausgelöst, aber 1331 an den Pfalzgrafen Rudolf II. verpfändet, unter Ruprecht von der Pfalz diesem Hause zu eigen gegeben und eine gleichnamige Linie der Pfalzgrafen darauf abgetheilt. Im 18. Jahrhundert starke Industrie in Waffenfabriken, Tuchmanufakturen, Fayencefabrik und Saline, die sämmtlich wieder eingegangen sind. Im Rathhause ein reiches und geordnetes städtisches Archiv mit bedeutenden Kaiserurkunden. Ziemlich ergiebiger Weinbau. — Mörtelstein, D., 58 F., 261 E., 201 evang., 55 kath., 5 Dissid. und Menon. — Muckenthal, 61 F., 350 E., 8 evang., 342 kath. — Neckarburken, Pf.-D., 78 F., 386 E., 356 evangel., 30 kathol. Alter Römerort, durch ausgegrabene Denksteine beurkundet. Dann Lorscher Besitz, durch die Herren von Weinsberg an die Schenken von Limburg gediehen. — Neckarelz, Pf.-D., 202 F., 863 E., 536 evang., 327 kath. Mit der Abtei Mosbach 976 an Worms geschenkt. Die Kirche angeblich vom Templerorden erbaut, in ihr ein Taufstein mit 7 Götterbildern. Durch die Herren von Weinsberg theilweise, der Rest von Hans von Hirschhorn 1395 an Pfalz-Mosbach gediehen. Die jetzige Kellerei angeblich auf den Trümmern des alten Templerhofes. — Neckarkatzenbach, D. (mit Minneburger Ziegelhütte) zus. 41 F., 199 E., 125 evang., 74 kath. — Neckarmühlbach, Pf.-D. (mit Schloß Guttenberg) zus. 51 F., 249 E., 239 evang., 10 kath. Schöne, 1390 von Conrad von Weinsberg erbaute Kirche mit Altarbildern und Schnitzwerk. Ueber dem Dorfe die Ruinen von Schloß Guttenberg, von welchem eine von Gemmingen'sche Linie den Namen führt. — Neckarzimmern, Pf.-D. (mit Hornberg, Steinbach und Stockbronn) zus. 139 F., 588 E., 522 evangel., 11 kath., 1 Dissid., 54 Israel. Hornberg, theilweise zerstörtes, in den Nebengebäuden erhaltenes Schloß der gleichnamigen Freiherren von Gemmingen, die ihren Wohnsitz im neuen Schlosse im Dorfe Neckarzimmern haben. Herrliche Aussicht auf das Neckarthal; vortreffliche Weinberge ziehen sich bis zur Thalsohle hinab. Ursprünglich Speyer'scher Lehenbesitz der Grafen von Laufen, nach deren Aussterben es an einen gleichnamigen Lehenadel kam. Im 15. Jahrhundert durch Kauf im Besitz der Herren von Berlichingen; von Götz von Berli-

chingen im Rittersaale noch die Rüstung, mit verschiedenen Waffenstücken und Gemälden. Im 17. Jahrhundert durch Kauf an den gelehrten Hans von Gemmingen, 1645 geplündert und theilweise zerstört. In der Kapelle die Gruft seines Geschlechtes. — Neudenau, St., 235 F., 1145 E., 22 evang., 1082 kath., 1 Dissd., 40 Israel. Seit 1802 Entschädigung mit Mainzer Kirchengut an die davon sich nennende Linie der Leiningen'schen Standesherrschaft. Eisenhammer. — Rüstenbach, D., 65 F., 285 E., 252 evang., 33 kath. — Oberschefflenz, Pf.-D., 176 F., 870 E., 518 evang., 352 kath. — Obrigheim, Pf.-D. (mit Schloß Neuburg) zus. 303 F., 1150 E., 598 evang., 552 kath. Römische Niederlassung durch Denksteine und Münzfunde bewiesen. Spätere gesch. Schicksale an die der Burg Neuburg geknüpft. Dieses Schloß auf einem Bergvorsprunge mit schöner Aussicht auf das Neckarthal, kam von den Herren von Obrigheim (Obernheim) 1400 an die Pfalz, wurde von diesen an mehrere Herren, und im 30jährigen Kriege von Baiern in Besitz genommen und dem Kanzler Iselbach verliehen, im westphälischen Frieden an die Pfalz zurückgegeben. In neuester Zeit als Entschädigung an die jetzige Standesherrschaft Leiningen. — Reichenbuch, D., 46 F., 243 E., 114 evang., 129 kath. — Rittersbach, Pf.-D., 98 F., 498 E., 76 evang., 422 kath. — Sattelbach, D., 101 F., 426 E., 89 evang., 337 kath. — Stein, Pf.-D. (mit Buchhof und Lobenbacherhof) zus. 202 F., 1028 E., 10 evang., 916 kath., 16 Dissd. u. Menon., 86 Israel. Zwei Schlösser der Herren v. Gemmingen (Prästeneck) und des Grafen Wieser, dessen Geschlecht durch Kauf der Herren von Dalberg in den Besitz kam. Alter Besitz von Mainz (später Würzburg) und dem deutschen Orden, welch letzterer mit dem Frhrn. v. Dalberg 1782 die Pfarre stiftete. — Sulzbach, D., 197 F., 975 E., 208 evang., 767 kath. — Trienz, D., 66 F., 330 E., 124 evang., 206 kath. — Unterschefflenz, D., 186 F., 908 E., 709 evang., 192 kath., 7 Dissd. u. Menon. — Waldmühlbach, Pf.-D., 140 F., 635 E., 2 evang., 633 kath. — Zimmerhof, D. (mit Kohlhof) zus. 30 F., 197 E., 148 evang., 49 kath.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Bernbrunnerhof (Stabhalter). — Kirstetterhof (Obrigheim). — Knopfhof (Neckarburken). — Rineck (Muckenthal). — Schreckhof (Stabhalter).

11) Bezirksamt Neckarbischofsheim,

41,038 bad. Morgen, 2969 F., 13,883 E., 9081 evang., 3871 kath., 201 Dissd. und Menon., 730 Israel., 6799 männl., 7084 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Babstadt, D. (mit Martinshof) zus. 68 F., 346 E., 290 evang., 16 kath., 26 Dissd. und Menon., 14 Israel. Altes Besitzthum der Abtei Mosbach, mit dieser an das Bisthum Worms im 10. Jahrhundert gediehen. Schloß der Grundherrschaft von Gemmingen-Hornberg. — Bargen, Pf.-D., 150 F., 699 E., 531 evang., 168 kath. Schon im 8. Jahrhundert Güterbesitz von Lorsch. Von dem Hochstifte Worms an die von Ehrenberg und nach deren Aussterben an mehrere Lehensträger gegeben, endlich an das Hochstift zurück und mit dessen übrigen Gütern 1803 an Baden übergangen. — Epfenbach, Mktfl. (mit Wagenmühle) zus. 224 F., 1078 E., 823 evang., 255 kath. Geburtsort des Theologen und Dichters Reimold († als Specialsuperintendent zu Mosbach 1840) und des Prälaten und Directors der evangelischen Kirchensection, Dr. Ullmann, vormals Professors zu Heidelberg. — Flinsbach, Pf.-D., 82 F., 402 E., 387 evang., 15 kath. — Hasselbach, D., 48 F., 305 E., 237 evang., 17 kath., 51 Dissd. und Menon. — Helmstadt, Mktfl. (mit Ingelheimerhof) zus. 252 F., 1035 E., 958 evang., 50 kath., 27 Dissd. und Menon. Wohlhabender Marktflecken, Handel mit Früchten, Vieh und Wolle. Im 8. Jahrhundert Güterbesitz von Lorsch. Später Stammort der gleichnamigen, jetzt gräflichen Familie, welche dem Hochstift Speyer zwei Bischöfe gab. Von drei Schlössern ist Grafeneck jetzt Wohnung der grundherrlichen Familie von Berlichingen-Rossach, die im 17. Jahrhundert theilweise den Besitz der Herrschaft sich erwarb. — Hüffenhardt, Pf.-D. (mit Hüttigsmühle und Wüsthausen) zus. 220 F., 985 E., 935 evang., 27 kath., 23 Israel. Im 11. Jahrhundert theilweise Hirschau'scher Besitz. Durch die Herren von Weinsberg, als Lehensträger des Hochstifts Worms, 1449 an das Geschlecht der jetzigen Grundherren von Gemmingen verkauft. Starke Schweinezucht. Gemeindeschäferei, etwas Weinbau. — Obergimpern, Pf.-D. (mit Eulenberg) zus. 219 F., 1106 E., 346 evang., 654 kath., 5 Dissd. und Menon., 101 Israel. — Rappenau, Pf.-D. (mit Ludwigssaline) zus. 228 F., 1148 E., 977 evang., 92 kath., 33 Dissd. und Menon., 46 Israel.

Digitized by Google

Schloß mit schönem Garten der Grundherrschaft von Gemmingen, an welche der Besitz theils von den von Helmstädt, theils von der Stadt Wimpfen kam. Ludwigssaline; unter der Regierung des Großherzogs Ludwig (daher der Name) durch Salineninspector Rosentritt entdeckt. (Ertrag s. o. S. 369). Dabei ein noch wenig besuchtes Soolbad, Sophienbad, seit 1834 (s. o. S. 624). — Reichartshausen, Pf.-D. (mit Klemsmühle) zus. 151 F., 673 E., 658 evang., 15 kath. — Siegelsbach, Mktfl. (mit Schnepfenhardter Grundmühle) zus. 173 F., 774 E., 389 evang., 293 kath., 92 Israel. — Treschklingen, Pf.-D., 99 F., 501 E., 477 evang., 9 kath., 15 Dissid. und Menon. Schloß eines gleichnamigen Zweiges der grundherrlichen Familie von Gemmingen-Hornberg. Wie Rappenau 1538 von den Herren von Helmstädt an Eberhard von Gemmingen verkauft. — Untergimpern, D., 105 F., 487 E., 89 evang., 341 kath., 13 Dissid. u. Menon., 44 Israel. — Waibstadt, St., 457 F., 1863 E., 37 evang., 1772 kath., 1 Dissid., 53 Israel. Wahrscheinlich aus Hohenstauf'schem Besitze, während des Interregnums freie Reichsstadt geworden, gerieth sie bald als Pfand an den Bischof von Speyer, bei dessen Stifte sie nach vergeblicher Anstrengung (um 1760), die Reichsfreiheit wieder zu erlangen, blieb, bis sie an Baden fiel, nachdem sie angeblich noch 1795 eine Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit von Kaiser Franz II. erlangt hatte. Im Jahre 1847 durch einen Brand beinahe ganz eingeäschert. — Wollenberg, Mktfl., 86 F., 428 E., 259 evang., 7 kath., 162 Israel.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Neckarbischofsheim, St. (Nebenort: ** Helmhof) zus. 391 F., 1947 E., 1649 evang., 81 kath., 22 Dissid. und Menon., 195 Israel. Alter Besitz von Worms, daher der Name. Zwei Schlößchen der gräflich Helmstädt'schen Grundherrschaft. Bedeutender Feldbau und Handel mit Früchten.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Oberbiegelhof (Hasselbach). — Unterbiegelhof (Hasselbach). — Wagenbach (Stabhalter). — Wellerhof (Helmstadt).

12) Bezirksamt Neckargemünd,

47,151 bad. Morgen, 2766 F., 13,416 E., 9178 evang., 4146 kath., 57 Dissid. und Menon., 35 Israel., 6531 männl., 6885 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Angelloch, Gau-, D., 90 F., 461 E., 296 evang., 160 kath., 5 Dissid. und Menon. — Gaiberg, Pf.-D., 83 F., 438 E., 356 evang., 82 kath. Schon im 8. Jahrhundert als Gowinberg. Bedeutende Pflanzung von Obst, namentlich Handel mit Kirschen. — Haag, Pf.-D., 64 F., 265 E., 239 evang., 26 kath. — Hilsbach, Wald-, D., 63 F., 292 E., 247 evang., 45 kath. — Mauer, Pf.-D., 150 F., 643 E., 306 evang., 337 kath. Fundort bedeutender paläontologischer Vorkommnisse. Nahebei das schöngelegene Schlößchen Sorgenfrei der Grundherrschaft von Göler. — Meckesheim, Pf.-D., 131 F., 977 E., 772 evang., 151 kath., 19 Dissid. und Menon., 35 Israel. — Michelbach, Pf.-D., 63 F., 311 E., 291 evang., 20 kath. — Mönchzell, D., 109 F., 482 E., 277 evang., 195 kath., 10 Dissid. und Menon. Angeblich früher Waltolfeshusin. Der jetzige Name von einer frühern Celle des Klosters Lorsch, welches schon im 8. Jahrhundert hier begütert war. Später von der Pfalz in mannigfachem Wechsel zu Lehen gegeben; jetzige Grundherrschaft die Freiherren von Uerküll. — Moosbrunn, D., 48 F., 183 E. evang. — Neunkirchen, Pf.-D. (mit Leidenhardterhof) zus. 177 F., 859 E., 598 evang., 261 kath. — Oberschwarzach, D., 35 F., 176 E., 67 evang., 109 kath. Burgruine. Mit dem Dorfe als Worms'sches Lehen der Herren von Weinsberg seit 1319 durch Kauf bei der Pfalz. — Spechbach, Pf.-D., 164 F., 747 E., 420 evang., 324 kath., 3 Dissid. und Menon. — Unterschwarzach, D. (mit Forsthaus und Stifthof) zus. 75 F., 350 E., 159 evang., 182 kath., 9 Dissid. und Menon. — Wiesenbach, Pf.-D., 125 F., 629 E., 328 evang., 299 kath., 2 Dissid. und Menon. Poststation zwischen Neckargemünd, Mosbach und Sinsheim. Baumwollweberei. Im 12. Jahrhundert eine zur Abtei Ellwangen gehörige Propstei, der Sage nach durch einen unterirdischen Gang mit Kloster Lobenfeld verbunden. — Wimmersbach, Pf.-D., 109 F., 537 E., 439 evang., 98 kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Bammenthal, Pf.-D. (mit Vorstädtel; Nebenort: * Reilsheim) zus. 197 F., 861 E., 736 evang., 125 kath. Im Elsenzthale; starke Pferdezucht. — Dilsberg, Pf.-D. (Nebenorte: * Dilsbergerhof und * Rainbach) zus. 153 F., 684 E., 166 evang., 518 kath. Auf hohem Berge mit lohnender Aussicht in das Neckarthal und die Rheinebene. Alte Burg, angeblich erbaut von dem Grafen von Lauffen, Boppo V.,

Digitized by Google

und an seinen Schwiegersohn, Conrad von Düren, verliehen, der davon den Namen annahm. Im 13. Jahrhundert an die Pfalz zu Lehen aufgetragen, an welche es 1312 als offenes Lehen fiel. Später Jagdschloß der Pfalzgrafen, in eine Festung umgewandelt, welche 1622, 9. April, Tilly vergeblich bestürmte. Als sie später durch Capitulation an das ligistische Heer übergeben und an Churbaiern abgetreten war, wurde sie 1633 von den Schweden, 1635 von den Oesterreichern wieder erobert. Vergeblich bestürmt durch einen Haufen Franzosen 1799, fiel die Festung, welche lange Zeit auch als pfälzisches Staatsgefängniß gedient hatte, an Baden, welches das sog. Fürstengebäude, Marstall, Kaserne ꝛc. 1827 zum Abbruch versteigerte. — Lobenfeld, D. (mit Bidersbacherhof und Klingenthalerhof; Nebenort: * Kloster Lobenfeld) zus. 61 F., 347 E., 96 evang., 242 kath., 9 Dissid. und Menon. Alte römische Niederlassung, durch zwei aufgefundene Denksteine (Rappenegger: römische Inschriften) bewiesen. Später als Kaisergut an Worms geschenkt und zur Dotation des Klosters Lobenfeld verwendet, welches angeblich durch Stiftung eines Megenlabn von Oberehnheim 1152 begründet, 1270 dem Cisterzerorden übergeben und von Churfürst Friedrich III. von der Pfalz aufgehoben wurde. (Die letzte Aebtissin Anna von Bettendorf 1540). Nach der Occupation der Pfalz den Jesuiten überliefert, die nach dem westphälischen Frieden wieder vertrieben wurden. Eine Quäcker-Niederlassung unter Churfürst Carl Ludwig wurde durch die französischen Kriege des 17. Jahrhunderts verscheucht. — Mückenloch, D. (Nebenort: * Neckarhäuserhof) zus. 116 F., 574 E., 426 evang., 148 kath. — Neckargemünd, St. (mit Ziegelhütte; Nebenort: † Kleingemünd) zus. 547 F., 2657 E., 1860 evang., 797 kathol. Römische Niederlassung durch Fund von Münzen und eines Denkmals bewiesen. Freundlich an der Vereinigung der Elsenz mit dem Neckar gelegenes Städtchen. Starker Straßen- und Flußverkehr. Als Kaisergut im 10. Jahrhundert mit seinem großen Königsbann bis Eimbere am Ursprung der Elsenz an Worms überlassen, kam es angeblich an die Grafen von Laufen, wurde aber während des Interregnums reichsunmittelbar, 1296 an den Grafen von Katzenelnbogen, 1312 an die Herren von Weinsberg, 1330 an die Churfürsten von der Pfalz verpfändet, welche sich nach und nach in den ständigen Besitz dieser und der andern Pfandschaften setzten. — In der Nähe bedeutende Steinbrüche, deren Ausbeutung und Verkauf mit Landbau, Rothgerbereien, Flößerei und Schifffahrt Einkommensquelle der Bewohner. — Ochsenbach, D. (Nebenorte: † Lingenthal und † Maisbach) zus. 61 F., 318 E., 300 evang., 18 kath. — Schönbrunn, Ober-, D. (Nebenorte: * Oberallemühl und ** Unterschönbrunn) zus. 91 F., 368 E., 360 evang., 8 kath. — Schwanheim, D. (Nebenort: * Unterallemühl) zus. 54 F., 257 E., 256 evang., 1 kath.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Langenzellerhof (Wiesenbach). Schlößchen des Fürsten von Brede.

13) Bezirksamt Philippsburg.

40,874 bad. Morgen, 3179 F., 16,198 E., 301 evang., 15,825 kath., 72 Israel., 8133 männl., 8065 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Huttenheim, Pf.-D. (mit Elisabethenwörth) zus. 206 F., 938 E., 2 evang., 936 kath. Früher Knaudenheim und hart am Rheine gelegen; wegen dessen Zerstörungen 1758—1759 weiter zurückverlegt und nach dem Fürstbischofe von Speyer, Cardinal von Hutten, benannt. Bedeutende Torflager, Hanfbau. Ueberraschung des Polen Mniewsky, Führer der Aufständischen, und Wegnahme einer Kasse des 3. Regiments derselben durch die Preußen, 20. Juni 1849. — Kirrlach, Pf.-D., 296 F., 1523 E., 2 evang., 1521 kath. — Kronau, Pf.-D., 255 F., 1302 E., 2 evang., 1300 kath. — Neudorf, Pf.-D. (mit Rosenwirthshaus) zus. 196 F., 1062 E., 14 evang., 1048 kath. Starke Torfstiche, mit Absatz bis Rappenau. — Oberhausen, Pf.-D. (mit Waghäusel) zus. 404 F., 2286 E., 193 evang., 2092 kath., 1 Israel. Waghäusel, früher starkbesuchte Wallfahrt mit Kapuzinerkloster und einem von Damian Hugo von Schönborn, Bischof von Speyer, erbautem Lustschlosse, welches nach dem Anfall an Baden 1837 an eine Actienzuckerfabrik abgetreten wurde, die mit 200 Arbeitern eröffnet, nach einiger Zeit an Ertragsfähigkeit abnahm, jetzt aber umfangreicher und glänzender in ihren Geschäften dasteht, als irgend ein ähnliches Etablissement in Süddeutschland. — Treffen der Aufständischen unter Führung Mieroslawsky's, 21. Juni 1849, gegen die preußische Division Hannecken. — Philippsburg, St. (mit Engelmühle, Garnisonsmühle, Rheinschanzinsel und Schönbornermühle) zus. 436 F., 2154 E., 51 evang., 2032 kath., 71 Israel. Ehemals Udenheim, Dorf und

Digitized by Google

Schloß des Hochstifts Speyer, durch Emich von Leiningen einem Lehenbesitzer 1316 abgekauft, 1338 zur Stadt erhoben, von Bischof Philipp von Sötern 1616 neu befestigt, 1618 von dem Pfalzgrafen Friedrich und seinen Verbündeten erobert und geschleift, von dem Bischofe aus den zuerkannten 100,000 Rthlrn. Entschädigungsgeldern wieder aufgebaut und Philippsburg genannt, 1633 von den Schweden, 1635 von den Oesterreichern, 1644 von den Franzosen unter Turenne und Enghien erobert und im westphälischen Frieden an Frankreich überlassen. 1676 von den Kaiserlichen, 1688 von den Franzosen nochmals genommen, im Frieden von Ryswyck endlich an das Reich zurückgegeben. 1733 von den Franzosen nach zweimonatlicher Belagerung und mit Verlust von 20,000 Mann noch einmal eingenommen, im Wiener Frieden aber wieder dem Reiche zurückgestellt. Bei immer mehr zerfallenden Festungswerken zog 1782 die Besatzung ab; jene wurden bei Beginn der französischen Revolution nothdürftig wieder hergestellt und es hielt sich der österreichische Commandant, nachdem durch Bombardement, 6.—12. September 1799, die Stadt größtentheils zusammengeschossen war, bis 1800. Nach erfolgter Uebergabe wurden die Festungswerke geschleift und sind jetzt völlig abgetragen. Das unter badischer Hoheit bald sich erholende Städtchen hat lebhaften Holzhandel mit ergiebigem Feldbau, namentlich Möhren und Tabak. — Rheinhausen, D., 180 F., 855 E., 8 evang., 847 kath. — Rheinsheim, Pf.-D., 296 F., 1518 E., 2 evang., 1516 kath. Schiffbrücke zum Brückenkopfe von Germersheim — Roth, Pf.-D., 256 F., 1185 E., 1 evang., 1184 kath. Starker Wiesenbau, Viehzucht, Anbau von Hirse und Tabak. — St. Leon, Pf.-D., 258 F., 1340 E., 3 evang., 1337 kath. An der Kraich. Sitz der Bezirksforstei. Theerbrennerei. — Wiesenthal, Pf.-D. (mit Forsthaus, Schmierbrennerei und Ziegelhütte) zus. 396 F., 2035 E., 23 evang., 2012 kath. In der Nähe Keltengräber. Eine Glockengießerei. 21. Juni 1849 Gefecht einer preußischen Reiterabtheilung gegen das von Philippsburg fliehende Bataillon des 3. Regiments der Aufständischen, wobei Prinz Friedrich Carl von Preußen verwundet wurde.

14) Bezirksamt Schwetzingen,

56,231 bad. Morgen, 4176 F., 21,618 E., 11,922 evang., 9321 kathol., 38 Dissid. und Menon., 337 Israel., 10,630 männl., 10,988 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altlußheim, Pf.-D., 228 F., 1208 E., 1157 evangel., 51 kathol. — Brühl, D., 134 F., 817 E., 133 evangel., 684 kath. — Edingen, Pf.-D., 233 F., 1096 E., 632 evang., 463 kath., 1 Israel. Freundliches Dorf am Neckar mit schöner Aussicht auf die Bergstraße. Reicher Tabaksbau. Schlößchen, Bierbrauerei und vielbesuchter Bierkeller des Grafen von Oberndorf. Höhere Erziehungsanstalt mit Pensionat für studierende Knaben von Pfarrer Schütz. — Friedrichsfeld, D., 115 F., 581 E., 344 evang., 236 kath., 1 Dissid. Von französischen Emigranten 1684 erbaut und nach Friedrich I. benannt, der hier die von Seckenheim genannte Schlacht 1462 schlug, deren Andenken ein Denkstein bewahrt. Das gleichzeitige Kreuz mit Inschrift jetzt im Antiquarium zu Mannheim. Starker Tabaksbau macht die Einwohner wohlhabend. — Hockenheim, Pf.-D. (mit Angelhof) zus. 517 F., 3118 E., 1653 evang., 1334 kath., 1 Dissid., 130 Israel. Alter Ort, schon um 800 genannt. Torfstiche und starker Tabaksbau. — Ketsch, Pf.-D., 236 F., 1207 E., 12 evang., 1152 kath., 43 Israel. Außer Getreide-, Tabaks- und Hopfenbau auch nicht unerhebliche Schaafzucht. — Neckarau, Pf.-D., 490 F., 2121 E., 1374 evang., 747 kath. Römischer Ursprung durch mannigfache Funde nachgewiesen. Jetzt freundlicher Ort mit reichem Tabaksbau; beliebter Ausflug von Mannheim. Der Thurm der evangelischen Kirche angeblich aus dem 9. Jahrhundert (?), in welchem N. vom gegenüberliegenden Altripp getrennt wurde und eine Kirche erhielt, die 882 mit dem Dorfe an Kloster Prüm geschenkt wurde. — Neulußheim, D., 187 F., 989 E., 953 evang., 36 kath. — Ofterebeim, D. (mit Hardhof, Seehaus und Thalhaus) zus. 270 F., 1420 E., 934 evang., 486 kath. — Plankstadt, Pf.-D., 305 F., 1687 E., 849 evang., 838 kath. Durch Hopfen- und Tabaksanbau schon wohlhabend, bevor letzterer Handelsartikel den großen Aufschwung in neuester Zeit nahm. — Reilingen, Pf.-D. (mit Wersauerhof) zus. 322 F., 1594 E., 870 evang., 620 kath., 104 Israel. Der durch Tabaks- und Hopfenbau wohlhabende Ort theilweise durch eine französische Colonie entstanden. — Schwetzingen, St. (mit Hardhaus) zus. 607 F., 3090 E., 1536 evang., 1480 kath., 16 Dissid. und Menon., 58 Israel. Reinliches, durch Tabaksbau wohlhabendes Städtchen an der Mannheim-Carlsruher Straße. Schon im 8. Jahrhundert Güterbesitz des Klosters Lorsch. Eigenthum eines besondern Lehenadels der pfalzgräflichen Schirmvögte, die schon im

Digitized by Google

16. Jahrhundert das Schloß neu befestigten. 1622 von den Baiern, 1631 von den Schweden, 1635 von den Kaiserlichen eingenommen, wurde das Schloß 1656 vom Churfürsten Carl Ludwig hergestellt und bewohnt. Trauung desselben mit Louise von Degenfeld 1657 und deren langjähriger Wohnsitz. — 1689 von Melac zerstört, 1698 wieder erbaut und 1720 Residenz des Churfürsten Karl Philipp, bis das Schloß zu Mannheim erbaut war. Schon von ihm, mehr noch von Karl Theodor die Einrichtung des im Geschmacke seiner Zeit herrlichen Schloßgartens, mit Moscheen, Minarets, griechischen Tempeln, Statuen von Verschaffelt, großen Wasserwerken mit Springbrunnen, Wasserfällen, Wasserkünsten u. s. f. alljährlich der anziehende Punkt zahlreichen Besuches aus der Umgegend und Reisender aus größter Ferne. — Seckenheim, Pf.-D. (mit Relaishaus und Stengelhof) zus. 515 F., 2548 E., 1381 evang., 1165 kath., 1 Dissid., 1 Israel. Eines der reichsten Dörfer der reichen Pfalz gewährt S. reinlichen und vergnüglichen Anblick. Schlacht (s. o. Friedrichsfeld). Relaishaus erbaut und benannt vom Pferdewechsel der churfürstlichen Hofequipagen bei den Fahrten zwischen Schwetzingen und Mannheim.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Insultheimerhof (Stabhalter). — Rohrhof (Stabhalter).

15) Bezirksamt Sinsheim,

54,563 bad. Morgen, 4234 F., 20,821 E., 14,489 evang., 4526 kath., 408 Dissid. und Menon., 1398 Israel., 9983 männl., 10,838 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Adersbach, Pf.-D., 105 F., 508 E., 499 evang., 9 kath. — Bockschaft, D., 21 F., 109 E., 86 evang., 2 kath., 21 Dissid. und Menon. — Daisbach, Pf.-D. (mit Ursenbacherhof) zus. 103 F., 586 E., 510 evang., 29 kath., 47 Dissid. und Menon. — Dühren, Pf.-D., 191 F., 880 E., 618 evang., 150 kathol., 68 Dissid. und Menon., 44 Israel. Alter Lorscher Besitz, später Lehen der Herren — Grafen — von Weinsberg, von denen ein Zweig sich von dem Orte nannte, durch diese an Kaiser Albrecht verkauft und an Stift Speyer geschenkt. Dorf und Lehenhof zuletzt in dem Besitze der jetzigen grundherrlichen Familie von Venningen. In der im 15. Jahrhundert erbauten Kirche schöner Altar mit Schnitzwerk, von dem Alterthumsverein in Sinsheim erworben, und Glasgemälde, an den hochseligen Großherzog Leopold geschenkt. — Ehrstädt, Pf.-D. (mit Eulenhof, Jägerhaus, Mühle und Neuhaus) zus. 102 F., 621 E., 450 evang., 45 kath., 77 Dissid. und Menon., 49 Israel. Bedeutende Schafzucht, ergiebiger Feldbau, Schloß der Grundherren von Degenfeld. — Eichtersheim, Pf.-D., 181 F., 897 E., 478 evang., 265 kath., 154 Israel. Schloß mit Garten der Grundherrschaft von Venningen, an welche es im 16. Jahrhundert durch die Landschaden von Steinach kam, die es an Kloster Lorsch zu Lehen trugen. — Eschelbach, Pf.-D., 252 F., 1174 E., 931 evang., 197 kath., 46 Israel. — Eschelbronn, Pf.-D., 165 F., 833 E., 809 evang., 24 kath. — Grombach, Pf.-D., 143 F., 837 E., 138 evang., 588 kath., 41 Dissid. und Menon., 70 Israel. — Hoffenheim, Pf.-D., 278 F., 1429 E., 1095 evangel., 106 kath., 17 Dissid. und Menon., 211 Israel. — Hilsbach, St. (mit Junghof) zus. 271 F., 1142 E., 684 evang., 421 kath., 11 Dissid. und Menon., 26 Israel. Als Lorscher Besitz an die Pfalz gediehen und frühe befestigter Ort, daher Aufenthalt mehrerer adeliger Familien aus der Umgegend. — Kirchardt, Pf.-D., 208 F., 1051 E., 780 evangel., 266 kath., 5 Israel. — Michelfeld, Pf.-D., 245 F., 1255 E., 1053 evang., 8 kath., 9 Dissid. und Menon., 185 Israel. Grundherrliches Schloß der gleichnamigen von Gemmingen'schen Linie. Früher ein Heilbad. Tuchfabrik der Gebrüder Oppenheimer. — Reidenstein, D., 184 F., 885 E., 473 evang., 141 kath., 271 Israel. In der Kirche mehrere Grabmäler der Grundherren von Venningen. — Reihen, Pf.-D., 233 F., 1072 E., 814 evang., 249 kath., 9 Dissid. und Menon. — Rohrbach, D., 177 F., 843 E., 568 evang., 181 kath., 94 Israel. — Sinsheim, St. (mit Immelhäuserhof und Stift) zus. 510 F., 2552 E., 1573 evang., 805 kath., 42 Dissid. und Menon., 132 Israel. Sunnesheim. Geschichte von Wilhelmi. Schriften des badischen Alterthumsvereins I, 260 ff. Eine Kirche gestiftet von dem Herzog Otto von Kärnthen, Grafen im Worms-, Speyer- und Kraich-Elsenzgaue zu Ende des 10. Jahrhunderts. Vom Bischof Johann von Speyer 1099 mit Rohrbach u. A. von Worms eingetauscht, zu einer Benediktinerabtei erhoben, welche nur adelige Mönche aufnahm, 1496 in eine adelige Collegiatkirche umgewandelt wurde, die seit 1532 nur noch einen Dekan hatte, in Sitten furchtbar zerfiel und endlich 1565 von Churfürst

Digitized by Google

Friedrich III. eingezogen, nach langer vergeblicher Bemühung während der Besitznahme der Pfalz durch Baiern von dem Bischofe von Speyer restituirt, 1649 aber für immer aufgehoben wurde. Die um das Stift entstandene Stadt wurde um 1219 an den Markgrafen von Baden durch Friedrich II. verpfändet, später wieder eingelöst, 1315 durch König Friedrich wieder an den Markgrafen von Baden, durch König Ludwig 1330 an die Pfalz verpfändet, bei welcher es mit Verlust der Reichsunmittelbarkeit als Landstadt blieb, bis es mit der Pfalz an Baden kam. Von 1830 an Sitz eines durch Dekan Wilhelmi gestifteten Alterthumsvereins, der sich durch Ausgrabungen und Schriften um Entdeckung römischer, celtischer und germanischer Ueberreste sehr verdient gemacht. — Steinsfurth, Pf.-D., 263 F., 1365 E., 835 evang., 488 kath., 42 Israel. — Waldangelloch, Pf.-D., 230 F., 963 E., 947 evang., 16 kath. — Weiler, D. (mit Birkenauerhof und Ziegelhof) zus. 174 F., 844 E., 506 evang., 230 kath., 39 Dissid. und Menon., 69 Israel. Am Steinsberg, einer großartigen, von Mone den Römern, von Wilhelmi der Hohenstaufenzeit zugeschriebenen Schloßruine; erst Hohenstauf'scher (Reichs-) Besitz und dann eines eigenen Lehenadels, von welchem es nach mannigfachem Wechsel 1518 an die jetzigen Grundherren von Venningen kam. Abbildung und Beschreibung in den Schriften des badischen Alterthumsvereins. — Zuzenhausen, Pf.-D., 198 F., 975 E., 642 evang., 306 kath., 27 Dissid. und Menon.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Rauhof (Adersbach).

16) Bezirksamt Tauberbischofsheim,

70,457 bad. Morgen, 4039 F., 18,934 E., 1147 evang., 16,902 kath., 885 Israel., 9155 männl., 9779 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Brehmen, D., 84 F., 365 E., 204 evang., 161 kath. Viehzucht, Handel mit Früchten, Holz und Eichenrinden zum Main und Neckar. Seit Einführung der Union eine Anzahl Renitenten gegen dieselbe. — Brunnthal, D., 53 F., 238 E. kath. — Buch am Ahorn, Pf.-D., 72 F., 337 E., 330 evang., 7 kath. — Dienstadt, D., 78 F., 345 E. kath. — Distelhausen, Pf.-D. (mit Wolfgang) zus. 177 F., 772 E. kath. An der Tauber, mit Hopfen- und Weinhandel, ansehnliche Privatgebäude. Die auf dem linken Tauberufer stehende St. Wolfgangskapelle im 15. Jahrhundert (?) angeblich in byzantinischem Styl gebaut. — Dittwar, Pf.-D., 152 F., 765 E. kath. Sage von altem Heidenculte in dem Heidenkessel, eine früher als Heilquelle benützte Wasserquelle. Vortrefflicher Tauberwein. — Eiersheim, Pf.-D., 120 F., 546 E. kath. — Gerchsheim, Pf.-D., 176 F., 833 E. kath. — Gissigheim, Pf.-D. (mit Esselbrunn) zus. 214 F., 1001 E., 897 kath., 104 Israel. Neue, im byzantinischen Style erbaute Kirche. Schloß der grundherrlichen Familie von Bettendorf, an welche die Herrschaft 1702 von den Echter von Mespelbrunn kam, die im 17. Jahrhundert durch Tausch von den Erben der Herren von Riedern in den Besitz gekommen waren. — Hochhausen, Pf.-D., 170 F., 890 E., 2 evang., 823 kath., 65 Israel. Früher Besitz der Karthause Grünau. Starker Weinhandel. — Impfingen, Pf.-D., 139 F., 597 E., 558 kath., 39 Israel. Weinhandel nach Wirtemberg und bis Sachsen. — Külsheim, St., 482 F., 2002 E., 4 evang., 1774 kath., 224 Israel. — Schönfeld, Pf.-D., 80 F., 481 E. kath. — Tauberbischofsheim, St., 480 F., 2488 E., 74 evang., 2291 kath., 123 Israel. Durch den Zusammenstoß der Straßen von Wertheim, Mergentheim, Mosbach, Würzburg belebter Ort mit ergiebigem Weinbau. Gymnasium, Obereinnehmerei, F. Leiningen'sches Rentamt, Bezirksforstei. Alter Besitz von Mainz, daher der Name. Von Winfried Bonifacius der hl. Lioba zu einem Kloster gegeben (725), später von Hato III der Mutter Ludwigs des Kindes als Wittwensitz angewiesen (911), doch schon 978 an das Hochstift wieder zurückgefallen. Im 13. Jahrhundert das Kloster in ein reiches Spital umgewandelt, das Städtchen mehrfach verpfändet. Das 1629 gestiftete, 1808 aufgelöste Franziskanerkloster, jetzt Schulgebäude und Lehrerwohnung. — Vilsigheim, Pf.-D. (mit Maisenbacher Mühle) zus. 157 F., 730 E. kath. In der Kirche Grabmäler des 1545 erloschenen Adels. — Wenkheim, Pf.-D. (mit Neumühle und Seemühle) zus. 173 F., 924 E., 523 evang., 285 kath., 116 Israel. — Werbach, Pf.-D., 265 F., 1177 E., 6 evang., 1171 kath. — Werbachhausen, Pf.-D. (mit Emmenthaler Mühle) zus. 61 F., 296 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Dittigheim, Pf.-D. (Nebenort: †* Steinbach) zus. 236 F., 1037 E., 2 evang., 941 kath., 94 Israel. — Großrinderfeld, Pf.-D. (Nebenort: ** Baierthal) zus. 238 F., 1152 E., 1 evang., 1151 kath. Beträchtlicher

Digitized by Google

Fruchthandel und Viehzucht. — Königheim, Mktfl. (mit Neumühle und Schloßmühle; Nebenort: †* Weikerstetten) zus. 432 F., 1958 E., 1 evang., 1837 kath., 120 Israel.

III. Colonien und abgesonderte Höfe: (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Wolferstetten (Külsheim).

17) Bezirksamt Walldürn,

66,681 bad. Morgen, 2871 F., 13,756 E., 117 evang., 13,484 kath., 155 Israel., 6804 männl., 6952 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altheim, Pf.-D. (mit Dörnthal, Helmstheim und Kudach) zus. 223 F., 1124 E., 13 evang., 1111 kath. Starke Jagden der jetzigen Standesherrschaft von Leiningen. Ursprung des Kronaubachs. Fruchthandel zum Main. — Bretzingen, Pf.-D., 149 F., 669 E. kath. Früher starkbesuchte Wallfahrt zu dem Nägelesbild. — Dornberg, D., 22 F., 146 E. kath. — Erfeld, D., 80 F., 465 E. kath. — Gerichtstetten, Pf.-D., 152 F., 707 E., 2 evang., 705 kath. — Glashofen, D., 37 F., 214 E. kath. — Gottersdorf, D., 19 F, 129 E. kath. Filial zur Kirche von Amorbach (Baiern). — Höpfingen, Pf.-D. (mit Schlempertshof) zus. 263 F., 1184 E., 3 evang., 1181 kath. — Hornbach, D., 29 F., 203 E. kath. Auch Herrenbach, Dorf und Filial von Krautheim. — Kaltenbrunn, D. (mit Spritzenmühle) zus. 19 F., 93 E. kath. — Pülfringen, Pf.-D. (mit Birkenfelderhof) zus. 157 F., 602 E., 1 evang., 601 kath. — Reinhardsachsen, D., 20 F., 143 E. kath. — Rippberg, Pf.-D. (mit Eisenhammer und Linkenmühle) zus. 94 F., 484 E., 27 evang., 457 kath. Thurm von dem Schlosse der ehemals von Echter'schen Grundherrschaft, welches 1836 der jetzige Standesherr, Fürst von Leiningen, abbrechen ließ. — Rütschdorf, D., 12 F., 95 E. kath. — Schwarzenbrunn, D., 10 F., 55 E., 51 evang., 4 kath. — Schweinberg, Pf.-D. (mit Hoffelderhof) zus. 189 F., 805 E. kath. — Vollmersdorf, D., 9 F., 67 E. kath. — Waldstetten, Pf.-D., 164 F., 873 E. kath. — Walldürn, St. (mit Frankenmühle) zus. 683 F., 3109 E., 12 evang., 3064 kath., 33 Israel. Der Sage nach auf römischem Castell erbautes Schloß der Herren von Düren. Hauptsächlich vergrößert durch die 1330 errichtete Wallfahrt, zu welcher früher jährlich 40,000 Menschen pilgerten. Von 1631—1830 Kapuzinerkloster in großem 1658 aufgeführtem Gebäude. — Wettersdorf, D., 29 F., 147 E. kath.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Gerolzahn, D. (Nebenort: † Neusaß) zus. 35 F., 201 E. kathol. Auch Geroldshahn. 1200; der Nebenort Neusaß 1400 Fuß über dem Meeresspiegel. — Hardheim, Mktfl. (mit Lindenmühle, Schilpische Mühle und Wohlfahrtsmühle; Nebenorte: †* Rüdenthal und † Steinfurt) zus. 476 F., 2241 E., 8 evang., 2111 kath., 122 Israel. Durch Feld- und Wiesenbau ziemlich bemittelter Ort, früher Besitz eines eigenen Lehenadels von Würzburg, an welches zuletzt alle Lehensansprüche übergingen. Spital, Dependenz des Juliushospitals zu Würzburg.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Breitenauerhof (Rütschdorf). — Kummershof (Gerolzahn).

18) Bezirksamt Weinheim,

26,744 bad. Morgen, 3135 F., 14,600 E., 10,316 evang., 3744 kath., 540 Israel., 7220 männl., 7380 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Großsachsen, Pf.-D. (mit Marbacherhof) zus. 232 F., 1055 E., 791 evang., 231 kath., 33 Israel. Von gewaltsamer Uebersiedelung sächsischer Gefangener und Unterworfener durch Karl den Großen benannt. — Hemsbach, Pf.-D. (mit Balzenbacherhof, Rennhof, Waldnerhof und Watzenhof) zus. 315 F., 1523 E., 849 evang., 537 kath., 137 Israel. Vom Kloster Lorsch an die Pfalz, und nach 250jährigem Pfandbesitze des Hochstifts Worms 1705 an dieselbe zurück. Altes Schloß, angeblich Sitz der Tempelherren, neues mit Gartenanlagen des Barons von Rothschild; 1849 erster Zusammenstoß der aufständischen Truppen mit der Reichsarmee. — Hohensachsen, Pf.-D., 141 F., 625 E., 482 evang., 143 kath. Ursprung wie Großsachsen, durch eine im Gemeindebuche aufgezeichnete Sage mannigfach umgestaltet. Besonders reicher Obstbau. Früher ein Silber- und Kupferbergwerk. — Laudenbach, Pf.-D., 371 F., 1378 E., 741 evang.,

Digitized by Google

616 kath., 21 Israel. Vor dem Dorfe der sog. Schlangenstein, Denkstein eines der Sage nach hier erschlagenen Ritters, nach dem Wappen neben der knieenden Figur aus dem Geschlechte von Kroneburg. Bis in die neuere Zeit auf dem nahen Kreuzberge Wallfahrt mit Einsiedelei. — Leutershausen, Pf.-D., 296 F., 1409 E., 730 evang., 526 kath., 153 Israel. Schönes Schloß und Garten der Grundherren, Grafen von Wieser. In der Nähe einst die Burg Hirzberg, im 14. Jahrhundert Sitz eines gleichnamigen Lorscher, später pfälzischen Lehenadels. — Lützelsachsen, D., 238 F., 1083 E., 811 evang., 158 kath., 114 Israel. D. h. Kleinsachsen; Ursprung wie Großsachsen. Vortrefflicher Rothwein, so gesucht als der Affenthaler. — Ritschweier, D. (mit Oberkunzenbach) zus. 9 F., 80 E., 61 evang., 19 kath. — Sulzbach, D. (mit Sulzbacherhof) zus. 125 F., 607 E., 313 evang., 294 kath. — Ursenbach, D., 33 F., 176 E., 157 evang., 19 kath. — Weinheim, St. (mit Nächstenbach) zus. 1248 F., 5805 E., 4661 evang., 1062 kath., 82 Israel. Schön gelegenes Städtchen an der Mündung des Birkenauer und Gorrheimer Thales in die Rheinebene mit einigen ansehnlichen Gebäuden: Wrede'sche Haus, das ehemalige churfürstliche Schloß, das von Waldner'sche Schloß mit schönem Garten. Sitz einer Domänenverwaltung, einer landwirthschaftlichen, durch Herrn von Babo geleiteten Kreisstelle, einer höhern Bürgerschule, der Bender'schen Erziehungsanstalt für Knaben mit Pensionate. Musterweinberge, namentlich die des Herrn von Babo, zahlreiche Rothgerbereien, eine sehr umfangreich betriebene Glanzlederfabrik (Heinze u. Ges.), ein Heilbad mit Kaltwasseranstalt, seit 1827 neu eingerichtet (s. o. S. 624), Obstbau, machen das Städtchen gewerbthätig und wohlhabend. Aus altem Lorscher Besitz zum Markte, (um 1000) zur Münzstätt, (1065) zur Stadt erhoben, kam W. an die Pfalz, wurde eine Zeit lang an das Hochstift Mainz verpfändet, 1345 aber wieder abgelöst. Heimath des berühmten Abts von Göttweih, Michael Herrlich, † 1609.

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Oberflockenbach, D. (Nebenorte: * Steinklingen und * Wünschmichelbach) zus. 63 F., 452 E., 376 evang., 76 kath. — Rippenweier, D. (Nebenorte: * Heiligkreuz und * Rittenweier) zus. 64 F., 407 E., 344 evang., 63 kath.

19) Bezirksamt Wertheim,

58,766 bad. Morgen, 3567 F., 16,210 E., 8375 evang., 7594 kath., 13 Dissid. und — Menon., 228 Israel., 7902 männl., 8308 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Bestenheid, D., 55 F., 275 E., 247 evang., 28 kath. In ferne Gegenden des Nordens und Ostens verkaufter und ausgeführter trefflicher Mainwein. — Bettingen, Pf.-D., 80 F., 363 E., 355 evang., 8 kath. — Borthal, Pf.-D. (mit Schneidmühle) zus. 99 F., 436 E., 1 evang., 435 kath. — Dertingen, Mktfl., 222 F., 815 E., 763 evang., 2 kath., 50 Israel. Starker Weinbau mit Ausfuhr, die früher bis Sachsen reichte. — Dietenhan, D., 55 F., 221 E., 215 evang., 6 kath. — Dörlesberg, Pf.-D. (mit der Ebenmühle und Oelmühle) zus. 123 F., 539 E. kath. D. h. Dorotheaberg, alter Besitz des Klosters Bronnbach (s. u.), nach der Einführung der Reformation und dem dreißigjährigen Kriege von den Grafen von Wertheim eingezogen. — Ebenheid, D., 46 F., 272 E. kath. — Eichel, D., 56 F., 272 E., 256 evangel., 16 kath. — Freudenberg, St. (mit Laukenhof) zus. 323 F., 1575 E., 5 evang., 1507 kath., 63 Israel. Handel mit Obst und Bausteinen. Seit 1803 Entschädigung der Virneburg'schen, jetzt Freudenberg'schen Linie des Löwenstein-Wertheim'schen Hauses für die erstgenannte Herrschaft. Früher Lehen von Würzburg an die alten Grafen von Wertheim. — Gamburg, Pf.-D. (mit Eulscherbenhof) zus. 170 F., 743 E., 13 evang., 730 kath. Zwei Schlösser, des Juliusspitals zu Würzburg und der Grundherrschaft, Grafen v. Ingelheim, an welche es durch die Herren von Dalberg übergegangen ist. — Grünenwörth, D., 59 F., 223 E., 211 evang., 12 kath. — Höhefeld, D., 107 F., 377 E., 361 evang., 16 kath. — Hundheim, Pf.-D. (mit Birkhof) zus. 169 F., 739 E., 1 evang., 738 kath. — Kembach, Pf.-D., 100 F., 416 E., 408 evang., 8 kath. — Lindelbach, D., 74 F., 340 E., 333 evang., 7 kath. — Mondfeld, D. (mit Rosenmühle) zus. 100 F., 397 E., 1 evang., 396 kath. — Nassig, Pf.-D., 168 F., 751 E., 713 evang., 38 kath. — Niclashausen, Pf.-D., 84 F., 389 E., 370 evang., 19 kath. — Oedengesäß, D. (mit Oedengesässer Hof) zus. 19 F., 105 E., 77 evang., 28 kath. — Rauenberg, D., 77 F., 402 E., 2 evang., 400 kath. — Reicholzheim, Mktfl., 199 F., 1085 E., 22 evang., 1063 kath. — Sachsenhausen, D., 83 F., 444 E., 437 evang., 7 kath. — Sonderrieth, D., 61 F., 310 E., 260 evang., 50 kath. — Steinbach, D. (mit Gickelhof, vorderer Meßhof, hinterer Meßhof und Otterhof) zus. 89 F., 500 E., 16 evang.,

Digitized by Google

484 kath. — Urphar, D., 74 F., 320 E., 319 evang., 1 kath. — Vockenroth, D. (mit Neuhof) zus. 63 F., 290 E., 253 evang., 24 kath., 13 Dissid. und Menon. — Waldenhausen, Pf.-D. (mit Theilbacher Mühle) zus. 48 F., 265 E., 256 evangel., 9 kath. — Wertheim, St. (mit Haidhof, Rainhardshof und Stadtmühle) zus. 736 F., 3198 E., 2480 evang., 603 kath., 115 Israel. Eben so gewerbreiches, als geselliges und schön gelegenes Städtchen an der Mündung der Tauber in den Rhein. Starker Weinbau und Ausfuhr desselben, auch Handel mit Getreide. Gewerbthätigkeit, besonders in Gerbereien, Säge- und Oelmühlen, Lohe- und Pulvermühle, Schifffahrt und Flößerei. Zwei Residenzschlösser der Löwenstein'schen Standesherrschaft, zwei Forstämter, drei fürstliche Domänenkanzleien, ein Lyceum. Palais des Erbprinzen von Löwenstein-Wertheim, die auf einer Anhöhe malerisch gelegene, großentheils zerstörte alte Burg der Grafen von W. Evangelische Kirche, im 14. Jahrhundert erbaut, mit Mumien des gräflichen Hauses, katholische Kirche aus der Stiftung des letzten Kapuziners von W., Sammlungen und Staatszuschüssen erbaut; die katholische Gemeinde in Folge des 1634 gewaltsam eingeführten Simultaneums durch Graf Johann Dietrich Rochefort, später Rosenberg'sche Linie), welches 1651 bestätigt wurde und zu manchen, in Vierordt's Ref.-Geschichte II erzählten Mißständen Veranlassung gab. Geschichte der Stadt und alten Grafschaft (vom 11.—16. Jahrhundert) von Aschbach. Seit 1556 durch die Schwägerin des letzten Grafen Michael an Graf Ludwig von Löwenstein und sein Geschlecht gediehen. — Wessenthal, D. (mit Antonsmühle, Blankenmühle und Wasenmeisterei) zus. 28 F., 148 E. kath.

II. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Bronnbach (Reicholzheim) (mit Mittelhof, Schaafhof und Wagenbucherhof). Ehemalige Cisterzienserabtei, auch Burnebach, 1151 von Billung von Lindenfels, Erlebold von Trense und Sigebodo von Zimmern gestiftet, 1152 bestätigt, 1803 aufgehoben. Der letzte Abt, Heinrich V., starb zu Bamberg, wo er seinen Ruhegehalt genoß. Klostergeschichte von Heinrich Göbhardt in den Schriften des badischen Alterthumsvereins II. Jetzt ist das Klostergebäude Oeconomiegebäude und Wohnung der fürstlichen Diener. Fürstliche Bierbrauerei von großem Rufe und Produktion von nahezu 3000 Ohm Bieres; auch Branntweinbrennerei von 400 Ohm. Musterwirthschaft, namentlich bedeutende Schafzucht; 1800 Stück Merino's auf dem Schaafhof. — Dürrhof (Rauenberg). — Ernsthof (Dörlesberg). — Tiefenthalerhof (Hundheim). — Tremhof (Borthal).

20) Bezirksamt Wiesloch,

28,747 bad. Morgen, 2957 F., 14,648 E., 4698 evang., 9331 kath., 26 Dissid. und Menon., 593 Israel., 7074 männl., 7574 weibl.

I. Nicht zusammengesetzte Gemeinden: Altwiesloch, D., 75 F., 460 E., 217 evang., 227 kath., 16 Dissid. und Menon. — Baierthal, Pf.-D. (mit Hohenharderhof) zus. 201 F., 1012 E., 487 evang., 364 kath., 6 Dissid. und Menon., 155 Israel. — Dielheim, Pf.-D., 230 F., 1182 E. kath. Wie die meisten Orte des Amtsbezirkes alt Lorscher Besitz. Beträchtlicher Hopfenbau. — Malsch, Pf.-D., 321 F., 1339 E., 7 evang., 1241 kath., 91 Israel. Mineralbad (s. o. S. 623) mit Verkauf des Wassers. Mit Malschenberg im 12. Jahrhundert Besitz von Maulbronn. — Malschenberg, D., 112 F., 528 E., 2 evang., 526 kath. — Mühlhausen, Pf.-D., 177 F., 916 E. kath. — Rauenberg, Pf.-D., 202 F., 1067 E., 5 evang., 1061 kath., 1 Israel. Handel mit Früchten und Wein in die nächste Umgegend, ein vom Bischofe von Speyer 1720 erweitertes Schloß, bedeutende Cigarrenfabrik von Phil. Jak. Landfried. — Rettigheim, D., 116 F., 573 E. kath. — Rothenberg, Pf.-D., 54 F., 305 E., 10 evang., 295 kath. Schenkung oder Verpfändung Ludwigs des Baiers an den Bischof von Speyer, Gerhard von Ehrenberg, 1338 zur Stadt erhoben, daher Wohnsitz des benachbarten Landadels, dessen Wappen an mehreren Thorbogen noch vorhanden sind. Früher bischöfliches Schloß, nach dem Anfall an Baden abgebrochen. — Schatthausen, Pf.-D., 105 F., 608 E., 394 evang., 210 kath., 4 Dissid. und Menon. — Thairnbach, D., 89 F., 464 E., 313 evang., 36 kath., 115 Israel. — Walldorf, Pf.-D., 512 F., 2308 E., 1355 evang., 792 kath., 161 Israel. Bedeutender Anbau von Tabak und Hopfen. Heimath des Jakob Astor, geb. 1752, der 1784 nach Amerika übersiedelte, mit riesiger Unternehmungskraft einen Pelzhandel von den Polargegenden bis China einrichtete und bei seinem Tode 1838 ein Vermögen von 90 Mill. Dollars hinterließ. Von seiner Stiftung in Walldorf das zur Unterstützung hilfloser Alters gegründete Astorhaus. — Wiesloch, St. (mit Dornmühle) zus. 589 F., 2956 E.,

Digitized by Google

1899 evang., 987 kath., 70 Israel. Lebhafter Feldbau mit Obst, Hopfen und Wein, auch auswärtiger Handel. Doch vorzüglich in neuerer Zeit die Gewerbthätigkeit gefördert durch die Wiederentdeckung und den Bau alter Zinkgruben durch Gebr. Reinhard, jetzt einer Actiengesellschaft verkauft, und die Gesellschaft **vieille Montagne** in Belgien. Alter Besitz von Lorsch, dann eines gleichnamigen Lehenadels, endlich der Pfalz. 1622 Treffen zwischen Mansfeld und Tilly, nachdem letzterer die Stadt eingenommen hatte, die während des dreißigjährigen Krieges fünfmal von feindlichen oder freundlichen Heerhaufen eingenommen und 1689 fast ganz zerstört wurde. Mineralbad (s. o. S. 624).

II. Zusammengesetzte Gemeinden: Horrenberg, D. (Nebenort: †* Balzfeld) zus. 153 F., 791 E. kath.

III. Colonien und abgesonderte Höfe (mit Angabe der Gemeinden, deren Bürgermeister die polizeiliche Aufsicht übertragen ist): Oberhof und Unterhof (Stabhalter).

Digitized by Google

Nachträge und Verbesserungen.

Zu Seite 230. **Volkskunde.** (Nachträge).

Das großh. Ministerium des Innern hat im 4. Hefte der Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums die Volkszählung vom Dezember 1855 folgendermaßen dargestellt:

Die Vergleichung der Volkszählung vom Dezember 1852 mit jener vom Dezember 1855 führt zu folgenden Hauptergebnissen: *)

	1852.	1855.	Abnahme im Ganzen.	Abnahme in Prozenten.	Zunahme im Ganzen.	Zunahme in Prozenten.
Die Zahl der Familien .	270,155	261,877	8,278	= 3,06	—	—
" " " Evangelischen .	432,052	422,852	9,200	= 2,12	—	—
" " " Katholischen .	899,458	866,604	32,854	= 3,65	—	—
" " " Menoniten und Dissidenten .	1,999	2,133	—	—	134	= 6,70
" " " Israeliten . .	23,699	23,248	451	= 1,90	—	—
Männliche Personen:						
im Alter über 14 Jahren .	437,998	428,694	9,304	= 2,12	—	—
" " unter 14 " .	222,973	208,814	14,159	= 6,35	—	—
Summa .	660,971	637,508	23,463	= 3,54	—	—
Weibliche Personen:						
im Alter über 14 Jahren .	477,253	472,725	4,528	= 0,91	—	—
" " unter 14 " .	218,984	204,604	14,380	= 6,56	—	—
Summa .	696,237	677,329	18,908	= 2,71	—	—
Gesammtbevölkerung:						
im Alter über 14 Jahren .	915,251	901,419	13,832	= 1,51	—	—
" " unter 14 " .	441,957	413,418	28,539	= 6,45	—	—
im Ganzen .	1,357,208	1,314,837	42,371	= 3,12	—	—
Stärke einer Familie . . .	5,024	5,020 Köpfe.				

Geburten: **)	Eheliche	Uneheliche	Summa.	Sterbfälle.	Getraute Paare.
1853 .	37,918	6,566	44,484	36,351	6,851
1854 .	35,709	6,498	42,207	40,002	6,515
1855 .	33,465	5,985	39,450	35,441	7,267
Summa			126,141	111,794	20,633

Geschäftsgehülfen und Dienstboten wurden gezählt:

	1852.	1855.	
männliche .	65,443	69,562	
weibliche .	55,704	58,918	
Summa .	121,147	128,480	+ 7333 im Jahr 1855.

*) Die Volkszählungen Seite 231 schließen mit dem Jahr 1852.

**) Auf 100 Geburten kommen:
1853 uneheliche Kinder 14,76, sie stehen gleich mit den dreißiger und vierziger Jahre bis 1818.
1854 " " 15,40 " " "
1855 " " 15,17 " " "

Die Geburten im Ganzen betrugen:
1853 . 3,31 Prozent der Volkszahl oder 1 : 30.
1854 . 3,17 " " " " 1 : 31.
1855 . 3,00 " " " " 1 : 33.

Die Sterbfälle:
1853 . 2,70 Prozent der Volkszahl oder 1 : 37.
1854 . 3,01 " " " " 1 : 33.
1855 . 2,70 " " " " 1 : 37. (vide Seite 253.)

Die getrauten Paare 1817 = 6669 = 100 % angenommen;
1853 = 102,7 . 1854 = 97,7 . 1855 = 108,9 %. Vierzig bis fünfzig Prozent weniger als in früheren Jahren. (vide Seite 242.)

Digitized by Google

Zu Seite 249. **Ein- und Auswanderungen.**

Wir suchten in dem früheren Artikel (Seite 249) über diesen Gegenstand das Möglichste zu erforschen und besonders von 1840 an bis mit 1853 die Zahl der Ausgewanderten nach dem 4. Berichte über die Wirksamkeit des badischen Vereins für deutsche Auswanderung (1853) darzustellen.

Das große Interesse, welches dieser Gegenstand verdient, veranlaßte das großh. Ministerium des Innern die genauesten Forschungen anzustellen und solche in dem 5. Hefte der Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden (Carlsruhe 1847) zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Nach diesen betrug die Anzahl der Ausgewanderten:

	Familienhäupter.	Angehörige derselben.	Ledige selbstständige Personen.	Im Ganzen Personen.
In den Jahren 1840—49 .	4,345	14,858	4,763	23,966
" 1850—55 .	9,657	33,120	19,667	62,444
Summa .	14,002	47,978	24,430	86,410
und zwar 1840—49 .	4,345	14,858	4,763	23,966
1850 .	364	1,206	768	2,338
1851 .	1,272	4,361	2,280	7,913
1852 .	2,331	8,485	3,550	14,366
1853 .	1,960	6,185	4,787	12,932
1854 .	3,184	11,130	7,247	21,561
1855 .	546	1,753	1,035	3,334
Gibt wieder obige Summa .	14,002	47,978	24,430	86,410
Proportion .	16,20	55,53	28,27 *)	100%

Von 1850 bis mit 1855 sind in den Regierungsbezirken ausgewandert:

Im Seekreis . . .	839	2,700	2,769	6,308
" Oberrheinkreis .	1,936	6,875	4,568	13,379
" Mittelrheinkreis .	3,914	13,737	7,620	25,271
" Unterrheinkreis .	2,968	9,808	4,710	17,486
Summa .	9,657	33,120	19,667	62,444

Hievon gehörten an:	der ackerbautreibenden Klasse.	dem Handwerkerstand.	andern Klassen und Berufen.	
In den Jahren 1840—49 . .	11,028	7,379	5,559	Personen.
" 1850—55 . .	31,891	16,180	14,373	"
Summa . .	42,919	23,559	19,932	Personen.
		86,410		

Es sind ausgewandert nach:

	den nordamerikanischen Freistaaten.	Texas.	Algier.	andern überseeischen Ländern.	osteuropäischen Ländern.	
In den Jahren 1840—49 .	22,526	244	312	296	588	Personen.
" 1850—55 .	59,175	66	1926	1204	73	"
Summa .	81,701	310	2238	1500	661	Personen.

*) Die ledigen selbstständigen Personen, welche auswanderten, gehören vorherrschend den Jahren 20 bis 25, dann 25 bis 30 an. Es ist desfalls kein Wunder, wenn es hie und da an Handwerksgehülfen fehlt, besonders in Bauarbeiten, die in Amerika am meisten gesucht sind.

Digitized by Google

und es betrug einschließlich der Reisekosten:

	die Summe des ausgeführten Vermögens.	die Summe der Unterstützungen.	Zusammen.	der Durchschnitt auf die Person.
In den Jahren 1840—49 .	5,700,880 fl.	174,636 fl.	5,875,516 fl.	245,1 fl.
" 1850—55 .	7,529,417 "	1,601,783 "	9,131,200 "	146,2 "
Summa .	13,230,297 fl.	1,776,419 fl.	15,006,716 fl.	173,6 fl.

Auswanderungen — spricht dasselbe Heft der innern Verwaltung — haben vorzugsweise aus jenen Orten stattgefunden, wo die Bevölkerung stärker, als die Gelegenheit zu Verdienst, sich vermehrt hatte.

Die Auswanderung beschränkt sich beinahe ausschließlich auf den ärmern Theil der Bevölkerung, daß nun die zurückgebliebenen Arbeiter einen bessern regelmäßigen Verdienst finden.

Uebte auch der Verkauf der Liegenschaften der Auswanderer anfänglich einen drückenden Einfluß auf die Liegenschaftspreise, so erleichterten diese Preise dem zurückgebliebenen Theile der Bevölkeruug die Erwerbung von Grundeigenthum. In neuerer Zeit haben sich die Güterpreise in Folge der günstigen Erndten und der hohen Preise der Erzeugnisse wieder bedeutend gehoben.

Die Geldsummen, welche die Auswanderer dem Lande entzogen haben, sind zwar an sich bedeutend, beweisen aber, auf den Kopf berechnet, daß die Auswanderung eine erhebliche Verminderung des Proletariats im Großherzogthum zur Folge haben mußte.

Der mit der Auswanderung verbundene Geldverlust wurde aber zum größten Theile wieder ersetzt durch das Vermögen, welches Ausländer, denen das Indiginat ertheilt wurde, in das Großherzogthum brachten.

Im Jahre 1855 z. B. betrug die Summe des von 90 solchen Personen in das Land gebrachten Vermögens beiläufig 350,000 fl.

Von den Unterstützungen wurde der größte Theil aus den Gemeindekassen bestritten. Die Staatskasse zahlte Unterstützungen an Auswanderer von 1850 bis mit 1855 217,783 fl. 43 kr. Mit den letztgenannten Summen wurde die Auflösung einiger Gemeinden, wie Rineck und Ferdinandsdorf, deren Gemeindeaufwand beinahe ganz aus der Staatskasse bestritten werden mußte, möglich gemacht, andere Gemeinden dagegen, wie Friedrichsdorf, Tollnaishof, Herrischried, Langenwinkel ꝛc., welche bedeutende Zuschüsse zum Gemeindeaufwand aus der Staatskasse bezogen hatten, wurden durch Verminderung der Anzahl der Verdienstlosen und deßhalb Unterstützungsbedürftigen wieder in die Lage gesetzt, ohne Staatszuschuß zu bestehen.

Wenn eine größere Anzahl Personen auf Staatskosten gleichzeitig nach Amerika befördert wurde, stellte sich der Aufwand für die Personen durchschnittlich auf 92 fl., und zwar Ausrüstungskosten zur Reise 11 fl., Ueberfahrtskosten einschließlich der Verköstigung 70 fl., Unterstützung in Amerika 11 fl.

Für einzelne Auswanderer stieg der Aufwand im Ganzen auf 100—120 fl.

Im laufenden Jahre war die Auswanderung wenig erheblich und sie kann nun in der Hauptsache für so lange als geschlossen betrachtet werden, als die in neuerer Zeit eingetretene Besserung der volkswirthschaftlichen Zustände im Großherzogthum fortdauert.

Digitized by Google

Zu S. 253. **Auswanderung betreffend.** 2. Periode von 1845 bis mit 1855 (11 Jahre:)

die Zählung von 1844 betrug . . . . . 1,345,651 Köpfe.
die Geburtsüberschüsse ergaben 1845—53: 106,377
1854: 2205, 1855: 4009 zusammen: 112,591

1,458,242 = 100%
die Zählung von 1855 beträgt . . . . 1,314,857 = 90,2

Es fehlen also . . . 143,385 = 9,8 nahe 10%!

Nach amtlichen Erhebungen sind von 1840 bis mit 1855 ausgewandert 86,410
welche 15,006,716 fl. Vermögen und Reisekosten, per Kopf 173 fl. 36 kr., ausgeführt haben. Rest: 56,975

Da der Rest gleichfalls der Auswanderung angehören dürfte, der ohne Staatserlaubniß sich entfernt haben mag, so wird das Vermögen, welches ausgeführt wurde, nur 100 fl. per Kopf angenommen, die Summe von 5,697,500 betragen, was mit obigen 15,006,716 fl. den Betrag von 20,704,216 fl. ausmacht.

Die Einwanderungen, welche sich bis in die 1840r Jahre mit den Auswanderungen ausgeglichen hatten, werden auch in der spätern verhängnißvollen Zeit nicht von Bedeutung gewesen sein.

Zu Seite 359. II. Die Forstwirthschaft.

Waldeigenthum der Gemeinden und Körperschaften.*)

(Nach dem Stande vom 1. Januar 1855.)

Darstellung des Waldeigenthums der Gemeinden und Körperschaften.

Größe des Waldeigenthums.	Zahl der waldbesitzenden Gemeinden und Körperschaften.				Summa.
	Seekreis.	Ober-	Mittel-	Unter-	
		Rheinkreis.			
Bis zu 50 Morgen	161	117	50	82	410
von 51 bis 100 "	53	44	40	51	178
101 " 500 "	143	168	152	173	636
" 501 " 1000 "	43	69	85	71	268
" 1001 " 2000 "	20	29	47	26	122
" 2001 " 3000 "	5	4	13	4	26
" 3001 " 4000 "	2	—	2	1	5
" 4001 " 5000 "	—	1	—	3	4
" 5001 " 6000 "	—	—	1	—	1
" 6001 " 7000 "	—	—	—	1	1
" 7001 " 8000 "	—	—	—	—	—
" 8001 " 9000 "	—	—	—	1	1
9001 " 10,000 "	1	1	—	—	2
" 10,001 " 11,000 "	—	—	—	—	—
" 11,001 " 12,000 "	—	—	1	—	1
Summa .	428	433	381	413	1655
Gesammtfläche - Morgen .	130,118	162,273	229,840	181,719	703,950
Durchschnittliche Waldfläche Morgen	304,0	374,8	603,2	440,0	425,3

Nach dem Januarheft der neu erschienenen Zeitschrift für das süddeutsche Forst- und Jagdwesen wird die 14. Versammlung der süddeutschen Forstwirthe vom 12. bis 15. Mai d. J. in Baden gehalten. Das nämliche Heft enthält die interessante Notiz, daß im Großherzogthum Baden innerhalb 22 Jahren, nämlich von 1834—55, 36,624 Morgen Wald in Feld umgewandelt und dagegen 37,012 Morgen öde Flächen nun zu Wald angelegt worden sind. Die Ausstockungen fallen hauptsächlich in die Rheinebene, Pfalz und in das Hügelland zwischen der Pfinz, dem Neckar und Main, die Aufforstungen dagegen in den Schwarzwald. Auf 1 Einwohner kommt 1 Morgen Wald.

*) Beiträge zur Statistik der innern Verwaltung des Großherzogthums Baden, herausgegeben von dem Ministerium des Innern.

Digitized by Google

Zu Seite 363. Ueberſicht der Preiſe der wichtigſten Holzarten und Sortimente.

Nach den einzelnen Gegenden des Großherzogthums geordnet, betragen die Holzpreiſe auf dem Stamme, alſo ohne Zurichtungs- und Transportkoſten, im großen Durchſchnitte:	Nutzholz.		Bauholz.		Scheitholz.	
	Eichen	Nadelholz	Eichen	Nadelholz	Buchen	Nadelholz
	pro Cubikfuß.				pro Klafter.	
	Kreuzer.		Kreuzer.		Gulden.	
1) In der Gegend des Bodenſees .	8—12	6—7	8—12	4—6	5—9	3½—5½
2) " " " der Donau . .	8—10	6—7	8—10	4—5	4—6½	2⅓—4
3) Im Innern des Schwarzwaldes, ſüdlich vom Kinzigthal . . .	9—10	4—7	9—10	3—5	3½—6½	2—4
4) Im Innern des Schwarzwaldes, nördlich vom Kinzigthal . . .	10—12	6—10	10—12	4—6	6—10	2½—5
5) In den ſüdlichen und weſtlichen Abhängen des ganzen Schwarzwaldes und in den untern Theilen ſeiner Thäler	12—18	6—12	10—14	4—7	8—12	5—15
6) Im obern Rheinthal, vom Kanton Schaffhauſen bis Baſel . . .	10—15	7—10	10—12	5—8	9—11	5—7
7) Im Rheinthal, von Baſel bis Mannheim	14—23	10—15	10—15	6—10	12—15	7—8½
8) Im Hügelland zwiſchen Pforzheim und dem Neckar . . .	15—18	9—12	11—15	7—10	12—16	7—10
9) Im Odenwald	12—16	10—14	10—12	6—10	10—13	5—8
10) In dem Hügelland zwiſchen dem Neckar und Main	14—18	10—14	10—14	7—10	12—16	7—9

Zu Seite 370. Die Münzverwaltung.

Es wurde Seite 371 berechnet, daß im Ganzen von 1803 bis mit 1850 die Summe von 17,533,524 fl. 40 kr. badiſche Gold-, Silber- und Kupfermünzen geprägt worden ſind. Nach Abzug an älterer Kupfer- und Silbermünze im Betrag von 544,744 fl. 26 kr. verblieben noch 16,988,780 fl.

Das Bad. Centralblatt von 1856, Seite 267, ſetzt nun das Münzen bis mit 1855 fort, wie folgt:

	½ fl. Stück.	1 fl. Stück.	2 fl. Stück.	3½ fl. Stück.	Summa. fl.	kr.
1851 .	61,129 30	88,444	248,656	—	398,229	30
1852 .	13,159 30	31,963	283,714	208,575 30	537,412	—
1853 .	—	12,832	282,428	189,234 30	484,494	30
1854 .	—	—	234,524	265,517 —	500,041	—
1855 .	—	—	286,788	548,173 30	834,961	30
				Summa .	2,755,138	30

Die Hauptſumme der im Umlauf ſich befindenden Münzen beträgt hienach 19,743,918 fl. 30 kr., pro Kopf der Bevölkerung von 1855 = 15,01 Gulden. Heinrich Berghaus gab in ſeinem berühmten Werke der allgemeinen Länder- und Volkskunde, Band III, Seite 558: 658 Millionen Thaler als Geldvorrath von Deutſchland mit Oeſterreich und Preußens Geſammtlanden an, und berechnet für dieſe Länder 18 fl., wir hätten desfalls 3 fl. pro Kopf noch zu münzen, um den Anſchlag zu erreichen.

Digitized by Google

Zu Seite 427. **Großh. Hofstaat.**

Laut Regbl. Nr. 56 vom 30. Dezember 1852 ist in der Organisation der großherz. Hofverwaltung folgende Veränderung eingetreten, welche mit dem 1. Januar 1853 in's Leben getreten ist.

„Der Oberhofverwaltungsrath wurde aufgehoben und die Verfügungen aus dem geh. Cabinet ergehen nun unmittelbar an die einzelnen Hofbehörden, und zwar: An das Oberhofmarschallamt, Oberstallmeisteramt und die Intendanz der Hofdomänen (mit dem zugeschlagenen Geschäftskreis der Intendanz der Hofmusik und des Hoftheaters). Ebenso erfolgt der Vortrag dieser Stellen direct zum geh. Cabinet. Der Chef einer Hofstelle hat die allerhöchsten Fertigungen, Signaturen, welche sein Ressort berühren, zu contrasigniren. Bei besonders wichtigen, den Hofhalt betreffende Fragen und für welche Se. Königl. Hoheit eine collegialische Berathung für ersprießlich halten, werden die sämmtlichen Hofchefs in das geh. Cabinet berufen und ihnen durch den Respicienten in Hofangelegenheiten die zu berathenden Fragen vorgelegt. Letzterer ist in diesem Fall ein Glied der Berathungscommission. Der frühere Präsident des Oberhofverwaltungsrathes führt bei Abwesenheit des Großherzogs das Präsidium.

Die als unmittelbare Ressorttheile dem Oberhofverwaltungsrath zugewiesen gewesenen Geschäfte, als: das Hofkirchen- und Sanitätswesen werden dem Oberhofmarschallamte, die Bibliothek, das Naturalien- und physikalische Cabinet, die Bildergallerie und die Kunstsammlungen der Intendanz der Hofdomänen zugetheilt. — Die Leitung der Budgets, Kassen- und Rechnungssachen fällt im Allgemeinen dem geh. Cabinet zu, die Decreturen, die Rechnungs- und Kassensachen sind den betreffenden Hofbehörden zugeschieden. Die Bestrafung der Disciplinarvergehen der gesammten Hofdienerschaft und der Polizeivergehen im Umfange des Hofbezirks werden den Hofbehörden zugewiesen. Die Hofrechnungscontrolkammer wurde unter das großh. geh. Cabinet gestellt und hat auch dahin zu berichten. Die Aburtheilung über zur Anzeige gekommene Polizeivergehen im Bereich des Schloßbezirks gehört der Intendanz der Hofdomänen."

Zu Seite 429. **Staatsministerium.**

Zeile 6 von unten: Man lese statt Gerichtspolizei (Rechtspolizei). — In Bezug auf Standesherren (Zeile 5 von unten) hat die Aufhebung der befreiten Gerichtsstände (Regbl. 1851, Seite 137) aufgehört. Ein Recht zur Prüfung, Bestätigung oder Milderung oberhofgerichtlicher Criminalstrafurtheile (Zeile 4) besteht nicht. (Letzte Zeile) Departementsministerien ist zu streichen. Seite 430. Die Oberrechnungskammer hat den Rang eines Ministeriums, ihr Präsident hat nicht Sitz im Staatsministerium.

Zu Seite 430. **Justizministerium.**

Zeile 4 von unten. Statt Oberaufsicht über das Lehenwesen, lese man „die unmittelbare Leitung." Ebenso über die Strafanstalten. Es

Digitized by Google

hat gleichfalls über die bürgerliche Rechtspflege die Oberaufsicht, nur eine Einwirkung auf die einzelnen Rechtssachen steht ihm nicht zu, in Strafsachen so wenig, als in bürgerlichen.

Zu Seite 431. **Ministerium des Innern.**

Zeile 12 von oben. Die Zucht- und Correctionshäuser sind dem Justizministerium überwiesen.

Zu Seite 441. **Justizverwaltung.** *)

Die Rechtspflege in bürgerlichen Rechtssachen wird in erster Instanz von den Bezirksämtern, in zweiter von den Hofgerichten, in dritter von dem Oberhofgerichte verwaltet. Die zweite Instanz ist in der Regel nur bei Streitgegenständen von mindestens 50 fl., die dritte bei solchen von 500 fl., und wenn die beiden ersten Instanzen gleichförmig geurtheilt haben, bei solchen von 1000 fl. zulässig. In Strafsachen werden alle Untersuchungen durch die Bezirksämter geführt. Die Aburtheilung geschieht, nach den in dem Gesetz vom 5. Februar 1851 enthaltenen Competenzbestimmungen, durch Schwurgerichte, Hofgerichte, Bezirksämter. Gegen Urtheile der Bezirksämter ist der Recurs an die Hofgerichte, gegen Urtheile der Hofgerichte an das Oberhofgericht zulässig; gegen schwurgerichtliche Urtheile die Nichtigkeitsbeschwerde an das Oberhofgericht. Die Staatsanwälte haben bei der Voruntersuchung in der Regel nicht mitzuwirken; in schwurgerichtlichen Sachen beginnt ihr Anklageamt erst nach dem Schlusse der Voruntersuchung, in hofgerichtlichen tritt es dann ein, wenn das Hofgericht eine mündliche Schlußverhandlung anordnet, was ganz in sein Ermessen gestellt ist. — Außer diesen regelmäßigen Gerichtsbehörden kommt auch den Bürgermeistern eine gewisse Gerichtsbarkeit zu. Sie haben in bürgerlichen Streitsachen das Richteramt in Landgemeinden bis zu 5 fl., in Städten bis zu 15 fl., und es dürfen selbst Sachen bis zum Werthe von 24 fl. bei ihnen eingeklagt werden. (Gesetz vom 19. April 1856). In Strafsachen können Anklagen wegen Ehrenkränkung, Selbsthülfe und Körperverletzung der geringsten Art bei ihnen erhoben werden, und sie dürfen deshalb Geldstrafe bis zu 5 fl. oder Gefängniß bis zu 48 Stunden aussprechen. — Befreite Gerichtsstände gibt es weder in bürgerlichen, noch in Strafsachen. (Gesetz vom 15. Febr. 1851). — Das Militär hat seine besonderen Gerichtsbehörden. (Ges. v. 6. April 1854).

---

*) Die Rechtspflege hat in ihrer Gesetzgebung so mannichfache Veränderungen, selbst in der neuesten Zeit erfahren, daß für den Artikel „Justizverwaltung", Seite 441 bis zur 6. Zeile von unten, eine neue Redaction nöthig wurde, welche hier aus competenter Hand mitgetheilt worden ist. Auch wurden nachträgliche Mittheilungen an den Verfasser der Statistik zur weitern Bearbeitung gemacht und die Regierungsblätter Nr. 45 und 50 vom Jahr 1856 veröffentlicht, so daß wir das Neueste hier mittheilen, was zur Ergänzung der auf Seite 442 bis 456 dargestellten Verhältnisse dienen wird. Wir danken für diese so sehr interessanten Mittheilungen hiermit öffentlich und bedauern nur, daß wir dieselben der Einheit des Artikels wegen nicht früher schon erhalten konnten.

Digitized by Google

Zu Seite 442. **Straffachen.**

I. Statistik der Untergerichte 1852 und 1853 (als Fortsetzung.)

Jahr.	Angeklagte im Ganzen.	Hierunter befanden sich		Davon wurden		Natur der Verbrechen und Vergehen. (Anzahl der Fälle.)								Die Bürgermeister erledigten Strafsachen.	Summa der	
		männliche.	weibliche.	freigesprochen.	verurtheilt.	Diebstahl.	Fälschung.	Betrug.	Unterschlagung.	Jagdfrevel.	Steuervergehen.	Ehrenkränkung.	Widersetzlichkeit.		Straffälle	Angeklagten
															sowohl bezirks- als bürgermeisteramtliche.	
1852	4108	3168	940	447	3661	2287	204	186	150	6	469	461	60	1889	5712	5997
1853	3824	3021	803	321	3503	1807	225	118	104	2	609	435	97	1960	5457	5784
																(1847 5243)

Die Straffachen haben sich nicht vermindert, wohl aber gegen 1847 vermehrt, wenn die der Bürgermeister mit in Berechnung kommen, welche nach der neuen Gesetzgebung dahin verwiesen wurden.

Zahl der erkannten Strafen bei den Untergerichten.

Jahr.	Gefängniß.		Oeffentliche Arbeit.	Verweis.		Geldstrafen.		Anzahl der		Von 100		Bemerkung.
	Männl.	Weibl.		Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Bestraften.	Freigesprochenen.	bestraft.	freigesprochen.	
1852	2391	799	Aufgehoben.	28	16	385	42	3661	447	89	11	Hierher gehören noch die Strafen, welche die Bürgermeister erledigt haben.
1853	2223	773		24	7	480	56	3003	321	91	9	

Proportionsverhältnisse der Angeklagten mit Einschluß der bei den Bürgermeistern verhandelten Gegenstände.	Normaljahr 1829/31 1225 : 1,00.	der Verurtheilten Normaljahr 1829/31 916 : 1,00.
1852	5997 : 4,89.	5550 : 6,06.
1853	5784 : 4,72.	5563 : 6,07.

(Seite 443.)

Zahl der Verbrechen und Vergehen, wo die Thäter unbekannt sind:

1852 4222. Proport. 5,45. 1853 3153. Proport. 4,44. (S. Seite 443, Zl. 2 von unten.)

Entwichene oder Abwesende. 1852 78 Männl. 21 Weibl. 99. 1853 86 Männl. 11 Weibl. 97; hierunter Entwichene 21%, Abwesende 79 %. Wenn die bezirksamtlichen Straffachen mit denen der Bürgermeisterämter vereint erscheinen, so hat sich die Zahl der Angeklagten sowohl, als die der Bestraften, eher verschlimmert als verbessert.

Digitized by Google

Zu Seite 444. **Bezirksamtliche Civilsachen.**

Ueberſicht und Verhältnißberechnung der im Lande von 1852 bis mit 1855 vorgekommenen Civilprozeſſe und bedingten Zahlungsbefehle (als Fortſetzung.)

	Im ganzen Lande.				In den Regierungsbezirken. 1855.			
	1852	1853	1854	1855	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.
Prozeſſe im Ganzen	27,671	28,703	24,847	20,774	3162	6402	6181	5029
Prozeſſe, entſchieden durch Vergleich	9621	10,680	9381	7766	1103	2403	2249	2011
Prozeſſe, entſchieden durch Urtheil	18,050	18,023	15,466	13,008	2059	3999	3932	3018
Bedingte Zahlungsbefehle. . . .	194,876	160,159	142,924	126,336	18395	41890	39584	26567
Volkszahl . . .	1,356,943	1,342,908	1,328,873	1,314,837	194066	334750	445068	340953
Es kommen auf 100 Prozeſſe Vergleiche	35	37	38	37	35	37	36	40

Die Vergleiche machen immer größeren Fortſchritt. Friedensgerichte ſind wohlthätig.

Die Auswanderungen, die theueren Zeiten, der große Aufſchwung der Gewerbe und des Handels hatten wohl nebſt der Zehntablöſung und den Revolutionszeiten die Prozeſſe und die Schuldklagen in übergroßer Menge geſchaffen. Seit 1853 iſt aber eine weſentliche Beſſerung eingetreten, die bei den Prozeſſen ſowohl, als den Schuldklagen 44% beträgt, wobei jedoch zu bemerken bleibt, daß die an die Bürgermeiſterämter überwieſenen Prozeſſe und Zahlungsbefehle die Prozentenrechnung verkürzen dürften.

Nach Seite 444 gab es in Civilſachen bei den Amtsbezirken Prozeſſe:

	im Ganzen:	Zahlungsbefehle:
1840	18,228 : 100%	131,175 : 100%
1841	17,636 : 96,7	127,460 : 98,0
1842	16,800 : 92,2	121,912 : 93,7
1843	17,807 : 97,6	137,742 : 105,0
Hier werden berechnet:		
1852	27,671 : 151,8	194,876 : 147,7
1853	28,703 : 157,9	160,159 : 122,1
1854	24,847 : 136,3	142,924 : 109,0
1855	20,774 : 113,9	126,336 : 96,6

Zu Seite 445. **Gante** (als Fortſetzung.)

Jahre.	Geſammtzahl der Gante.	Zahl der Gante nach Kreiſen.				Proportionen der Gante im Ganzen und nach Kreiſen.					Vergleichung mit der Familienzahl.		
		Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Im Ganzen.	Seekreis.	Oberrheinkreis.	Mittelrheinkreis.	Unterrheinkreis.	Gante.	Familien.	Eine Gant auf wie viel Familien.
						%	%	%	%	%			
1852	1347	199	556	394	198	93	177	119	80	53			
1853	1047	230	355	263	199	72	205	76	53	53	1077	271388	1 : 252
1854	838	165	271	256	146	57	147	58	52	39			
1855	690	100	209	243	138	48	90	45	49	37	690	262967	1 : 381

Die Ganten kamen wieder auf den Stand der 1830r Jahre.

Digitized by Google

Zugang der bürgerlichen Rechts- und Eheſachen nebſt deren Erledigung.

	Jahre.	Oberhofgericht.	Zugang. Hofgerichte. See-kreis.	Ober-	Mittel-	Unter-rheinkreis.	Summa.	Proportion der Zunahme der Prozeſſe.
Rückſtand vom vorigen Jahr		109	320	547	323	288	1851 1587	3,30
Zugang.	1852	352	742	1009	1172	698	3973	2,84
	1853	348	793	970	1047	660	3818	2,73
	1854	303	643	805	933	656	3340	2,39
	1855	249	599	718	797	581	2944	2,11

		Erledigung. Durch Vergicht und Vergleich.	Verwerfung d. Oberappellation.	Urtheil.	Verfallerklärung.	Von der Rolle geſtrichen wegen Beruhenlaſſen.	Summa
1852	Oberhofgericht	52	45	252	—	28	377
	Hofgerichte	268	—	2779	1017	—	4064
		320	45	3031	1017	28	4441
1853	Oberhofgericht	39	50	229	—	26	344
	Hofgerichte	246	—	2598	879	—	3723
		285	50	2827	879	26	4067
1854	Oberhofgericht	26	22	216	—	8	272
	Hofgerichte	201	—	2291	669	—	3161
		227	22	2507	669	8	3433
1855	Oberhofgericht	27	40	226	—	6	299
	Hofgerichte	174	—	1946	621	—	2741
		201	40	2172	621	6	3040

Der Stand der Prozeſſe, das Jahr 1808 = 100% angenommen, zeigt den höchſten Stand im Jahr 1850 : 339; er hatte ſich alſo bis dahin um 239 % vermehrt. Im Jahr 1855 ſtellt ſich die Proportion auf 211 %, hatte ſich alſo gegen das Jahr 1808 um 111 % vermehrt, dagegen iſt derſelbe gegen das Jahr 1850 um 128% herabgegangen. Die Aenderung in der Geſetzgebung, wonach den Bezirks- und den Bürgermeiſterämtern eine Ausdehnung ihrer Amtsgewalt (ſiehe oben Geſchäftskreis der Juſtizverwaltung) eröffnet worden iſt, werden entſprechende Minderungen auch bei den Obergerichten hervorgebracht haben. Desgleichen die vielen Vergleiche in den unteren Inſtanzen, welche, wie wir bereits geſehen, 35 bis 40% allein bei den Bezirksämtern betragen haben.

Eine große Stütze, beſonders der Vergleiche, iſt die weiſe Geſetzgebung: Streitigkeiten bei Amt ohne Zuzug eines Rechtsanwaltes führen zu dürfen.

Von den bezirksamtlichen Civil-Prozeſſen der letzten vier Jahre 1852/55, im Betrag von 101,995 Prozeſſen, wurden 37,448 Vergleiche abgeſchloſſen (36,7 %) und der Reſt betrug 64,547. Von dieſen letztern gingen 12,823 an die Hofgerichte (20%) und von dieſen 1252 an das Oberhofgericht (10%).

Digitized by Google

Zu Seite 448. Strafsachen.

Das Regierungsblatt vom 8. Novbr. 1856, Nr. 50, bringt nachfolgende Ergebnisse von den Jahren 1852 bis mit 1855:

	1852	1853	1854	1855
I. Oberhofgericht.				
Strafsachen und Ehescheidungssachen.				
Anhängig aus dem vorigen Jahr	106	—	—	—
Zugang	303	366	389	365
Erledigt durch Verzicht	2	4	4	16
„ Verwerfung des Recurses	24	16	27	32
„ Urtheil	374	322	324	341
„ Entscheidung von Competenzstreiten	1	—	—	1
„ Beruhen	—	—	7	10
Unerledigt blieben	8	32	59	24
II. Hofgerichtliche Strafsachen.				
1. Instanz.				
Anhängig aus dem vorigen Jahr	134	—	—	—
Zugang	2097	2125	2505	2351
Erledigt durch Urtheil	1522	1770	2147	2020
„ Einstellung des Verfahrens	499	393	359	395
Unerledigt	210	172	171	107
2. Instanz.				
Anhängig aus dem vorigen Jahr	29	—	—	—
Zugang	370	422	434	399
Erledigt durch Urtheil	372	416	413	428
Unerledigt	27	33	54	25
Schwurgerichtliche Strafsachen.				
Anklagekammern:				
Anhängig aus dem vorigen Jahr	24	—	—	—
Zugang	469	359	369	204
Erledigt durch Einstellung des Verfahrens	123	93	93	44
„ Verweisung an das Hofgericht	159	114	156	69
„ „ „ Schwurgericht	197	150	118	97
Unerledigt	14	16	18	12
Schwurgerichte.				
Anhängig aus dem vorigen Jahr	6	—	—	—
Zugang	199	150	118	96
Erledigt durch Verurtheilung	189	144	109	86
„ Freisprechung	12	5	11	9
Unerledigt	1*)	3	1	2
III. Staatsanwälte.				
Schwurgerichtliche Sachen.				
Anhängig aus früheren Jahren	87	—	—	—
Zugang	1355	721	853	487
Davon waren gerichtet: gegen Unbekannte	782	311	420	231
gegen bestimmte Personen	660	493	489	317
Erledigt durch die Staatsanwälte mittelst Einstellung des Verfahrens gegen Unbekannte	688	302	403	229
„ gegen bestimmte Personen	179	93	74	58
Unerledigt blieben	83	56	61	45

*) Zwei Fälle erledigten sich durch den Tod, ein Fall durch die Flucht des Angeschuldigten.

Digitized by Google

Hofgerichtliche Geschäfte.	1852	1853	1854	1855
Einstellung des Verfahrens in hofgerichtlichen Straffachen:				
Eingekommene Untersuchungen	1300	984	1449	1269
Genehmigt gegen Unbekannte	967	646	1077	924
Gegen bestimmte Thäter	215	253	275	250
Verweigert	118	85	97	95
Preßsachen:				
Vom vorigen Jahre	10	—	—	—
Zugang	21	234	505	8
Davon erledigt	29	223	506	19
Gehen auf das folgende Jahr über	2	13	12	1
Recurse:				
des Staatsanwaltes	8	15	12	12
Anschließungen	17	22	17	14
Einfache Vernehmlassungen	246	303	304	295
Summa	271	340	333	321
Erledigung der Recurse des Staatsanwaltes				
Bestätigung	5	8	6	7
Abänderung	3	3	5	5
Ehrenkränkungsklagen für öffentliche Diener				
Vom vorigen Jahr	3	—	—	—
Zugang	11	22	43	35
Davon erledigt	10	17	35	31
Gehen auf das folgende Jahr	4	9	17	21
Oeffentliche Verhandlungen vor den Hofgerichten	6	10	2	2
Prüfung der amtlichen Monatstabellen:				
Zahl der amtl. abgeurtheilten Fälle	5396	4748	5406	4848
Amtliche Urtheile, deren Aufhebung beantragt wurde	30	17	29	23
Aufgehoben wurden amtliche Urtheile	28	11	24	22
Selbstmorde	190	161	149	149
Die **Zahl der Straffachen** stellt sich nach dem Zugang				
Oberhofgerichtliche	303	366	389	365
Hofgerichtliche 1r Instanz	2097	2125	2505	2351
" 2r "	370	422	434	399
Summa	2770	2913	3328	3115
Hiezu die Schwurgerichtlichen Straffachen:				
Anklagekammern	469	359	369	204
Hauptsumme	3239	3272	3697	3319

Wir vermögen bei Ansicht dieser Tabellen und Vergleichung derselben mit Seite 442 und 448 der Beschreibung von Baden nicht zu behaupten, daß in Straffachen bis in die neueste Zeit eine Besserung eingetreten ist. Die Ergebnisse in den Strafanstalten bestätigen für die Jahre 1852 und 1853 diese Ansicht, wie hier gezeigt werden soll:

Digitized by Google

Uebersicht des Standes der Strafanstalten

pro 1853 in Vergleichung mit den Jahren 1830, 1840, 1847 und 1852.

Jahre.	Stand am ersten des Rechnungsjahres.			Zugang im Laufe des Jahres.			Abgang im Laufe des Jahres.					Stand am letzten des Rechnungsjahres.			Verpflegstage.				Durchschnittsstand nach Verpflegstagen.			Vom Durchschnittsstand gestorben.	Proportion der Zunahme des Standes nach Verpflegstagen.
	Männer.	Weiber.	Summa.	Männer.	Weiber.	Summa.	Männer.	Weiber.	Todt.	Flucht.	Summa.	Männer.	Weiber.	Summa.	Gesundenkost.	Krankenkost.	Hungerkost.	Summa.	im Ganzen.	hiervon täglich krank.	hiervon Proportion auf 100.		
1830	448	73	521	240	65	305	196	34	32	—	262	463	101	564	181366	16228	45	198039	543	46	8,5	1 : 17	100%
1840	533	105	638	304	56	360	236	49	15	4	304	584	110	604	221044	25049	552	246645	673	68	10,1	1 : 45	124
1847	754	145	899	518	66	584	414	80	44	1	539	813	131	944	303219	19138	603	323006	885	53	6,0	1 : 17	163
1852	966	162	1128	1359	210	1578	1116	161	37	—	1314	1174	218	1392	405495	30067	27288	462600	1264	82	6,49	1 : 34	233
(S. Seite 541 der Beschreibung von Baden) 1853																							
Männerzuchthaus Bruchsal	380	—	380	186	—	186	183	—	5	—	188	378	—	378	122391	7764	5334	135489	371	21	5,66	1 : 74	
Zucht- und Arbeitshaus Bruchsal	395	189	484	211	148	359	263	103	10	1	377	237	188	425	132970	8882	9564	151416	415	24	5,78	1 : 41	
Zucht- und Arbeitshaus Freiburg	341	—	341	256	—	256	228	—	6		234	363	—	363	114936	10558	11823	137317	376	29	7,77	1 : 36	
Kreisgefängniß	158	29	187	611	114	725	545	103	2	2	652	220	40	260	65770	3052	10025	78847	216	8	2,11	1 : 108	
	1174	218	1392	1264	262	1526	1219	206	23	3	1451	1198	278	1426	436067	20256	36746	503069	1378	82	5,95	1 : 60	254%

Nach dem allgemeinen und besonders dem Durchschnittsstande der Verpflegstage hat sich die Zahl der Sträflinge von 1830 bis 1853 von 543 auf 1378 oder von 100 auf 254 % erhoben, ja von 1852 auf 1853 um 114 Köpfe = 21 % zugenommen. Ob nun diese in den Jahren 1854 und 1855 abgenommen haben, läßt sich wegen Mangel der Quellen nicht nachweisen; das Männerzuchthaus zu Bruchsal berechnet nach Dr. Füßlin „die Einzelhaft zu Bruchsal" mit dem Zugang der Jahre: 1850: 655. 1852: 614.
1851: 652. 1853: 566
1854: 550
Köpfe. Man fand jedoch 1852 schon, besonders aber im Jahr 1856 allerwärts in öffentlichen Blättern und amtlichen Nachrichten Berichte einer glücklichen Abnahme in den Strafanstalten. Sie mußten wohl in früherer Zeit durch das theuere Nothjahr 1847 und die darauf gefolgten Revolutionsjahre 1848 und 1849 und die spätern Mißerndten übermäßig zugenommen haben.

Digitized by Google

Zu Seite 552. Die Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Die hohe Wichtigkeit dieser Anstalt verdient wohl auch die neuesten Ergebnisse derselben hier mitzutheilen. Die Karlsruher Zeitung vom 20. Januar 1857, Nr. 16, berichtet darüber:

Als Nachtrag zu der in diesen Blättern (Nr. 419 vom vorigen Jahr) enthaltenen Illenauer Statistik wird dem dort gegebenen Versprechen zufolge Einiges über die Bewegung des Jahres 1856 mitgetheilt. Dasselbe hatte mit einem Krankenstand von 433 begonnen (209 männlichen und 224 weiblichen Kranken). Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 252 (109 männliche und 143 weibliche). Abgegangen sind 242 (118 männliche und 124 weibliche), und zwar genesen 97 (52 männliche und 45 weibliche), gebessert 61 (28 männliche und 33 weibliche), ungebessert 63 (25 männliche und 38 weibliche). Gestorben sind 21 (13 männliche und 8 weibliche), so daß also die Gesammtzahl um 10 zugenommen hat und am Schlusse des Jahres 443 (200 männliche und 243 weibliche) betrug. Wir bemerken, daß noch in keinem Jahre so viele Kranke aufgenommen worden sind: 8 mehr als im Jahre 1855 und durchschnittlich fast 5 in jeder Woche.

Zu Seite 603. Bäder und Gesundbrunnen.

Die Karlsruher Zeitung vom 11. März 1857 brachte über die Renchbäder folgende Nachricht:

In den „ärztlichen Mittheilungen aus Baden" ist die Zahl der im Sommer 1856 in den Haupt-Renchbädern gewesenen Fremden und Kurgäste mit 1941, und zwar von letzteren allein 1418, angegeben. Ebenso finden wir dort aufgezeichnet, daß Petersthal in dieser Zeit 494 Kurgäste zählte und 3240 Bäder abgegeben hat; daß Griesbach 521 Kurgäste zählte und 4255 Bäder abgegeben hat; daß Freiersbach 180 Kurgäste zählte und 2040 Bäder abgegeben hat; daß Antogast 223 Kurgäste zählte und 2800 Bäder abgegeben hat, und daß in Petersthal und Griesbach ca. 1000 Falldouchen und in Griesbach gegen 800 Vaginaldouchen angewendet wurden. Mit Mineralwasser gefüllte Flaschen wurden von Petersthal 170,000, von Griesbach 6086, von Freiersbach 230,000, von Antogast 130,000 in dieser Zeit versendet, und in Petersthal 500, in Griesbach 480 Portionen Molken verbraucht.

Die früher bekannten Bäder und Gesundbrunnen haben wir nach ihren bekannten Analysen bereits von Seite 603 bis 625 gegeben. Hier folgen nun die neuesten von Hrn. Hofrath und Professor Dr. Bunsen in Heidelberg neu aufgestellten Analysen von nachfolgenden Gesundbrunnen:

1. Erlenbad.

Das Mineralwasser dieser Quelle ist eine kochsalzhaltige, salinische Therme, für die sich auf 10,000 Theile Wasser folgende Zusammensetzung ergeben hat:

Zweifach kohlensaurer Kalk	3,0737
= kohlensaure Magnesia. . . .	0,0798
= kohlensaures Eisenoxydul . . .	0.0426
Schwefelsaurer Kalk	3,4543
Schwefelsaure Magnesia	0,8318
Schwefelsaures Natron	0,7303
Chlornatrium.	14,1361
Chlorkalium	0,8293
Chlorlithium	0,0644
Kieselerde	0,2095
Kohlensäure	0,7436
Stickstoff	0,1149
Geringe Spuren von Mangan, Phosphorsäure, Jod und organischen Stoffen . . .	0,0000
	24,3103

Digitized by Google

Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei 26° C. 1,0034.

Dem Volumen nach findet sich in einem Liter Wasser 37,18 Kubikcentimeter freie Kohlensäure und 9,10 Kubikcentimeter Stickstoff bei 0° und 0,76 Barometerstand.

---

2. Petersthal.

Die Quellen von Petersthal gehören sämmtlich zu den stark eisenhaltigen, schwach alkalischen Säuerlingen und zeichnen sich durch einen außerordentlich großen Gehalt von Kohlensäure aus, indem sie so viel von diesem Gase enthalen, als sie dem Absorptionscoëfficienten zufolge überhaupt aufzunehmen im Stande sind.

Die Untersuchung hat für die einzelnen Quellen in 10,000 Theilen Wasser ergeben:

I. Sophienquelle.

Zweifach kohlensauren Kalk	13,773
" kohlensaure Magnesia	3,872
" kohlensaures Eisenoxydul	0,440
" " Lithion	0,144
" " Natron	0,653
Chlornatrium	0,304
Schwefelsaures Natron	6,721
" Kali	0,975
Phosphorsäurehaltige Thonerde	0,033
Kieselerde	0,892
Freie Kohlensäure	25,180
Freier Stickstoff	0,005
Spuren von organischen Substanzen und Manganoxydul	0,000
	52,992

Ein Liter des Wassers enthält 1268,5 Kubikcentimeter freie Kohlensäure und 3,9 Kubikcentimeter Stickstoff bei 0° und 0,76 Quecksilberdruck.

Das spezifische Gewicht des Wassers beträgt bei 19° 5 C. 1,0031. Die Temperatur des Wassers in der Quelle bei 15° Lufttemperatur 8° 9 C.

II. Petersquelle.

Zweifach kohlensaurer Kalk	15,251
" kohlensaure Magnesia	4,558
" kohlensaures Eisenoxydul	0,461
" " Lithion	0,060
" " Natron	0,600
Chlornatrium	0,395
Schwefelsaures Natron	7,902
" Kali	0,746
Phosphorsäurehaltige Thonerde	0,071
Kieselerde	0,904
Kohlensäure	25,243
Spuren von Mangan und organischen Substanzen	0,000
	56,191

Ein Liter Wasser enthält 1270,4 Kubikcentimeter kohlensaures Gas von 0° und 0,76 Quecksilberdruck und keinen Stickstoff.

Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei 26° 0 C. 1,0034.

Die Temperatur desselben in der Quelle bei 15° Lufttemperatur 10° 3 C.

III. Salzquelle.

Zweifach kohlensauren Kalk	15,078
" kohlensaure Magnesia	5,840
	20,918

Digitized by Google

Transport .	20,918
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,451
" " Lithion	0,028
" " Natron	0,366
Chlornatrium	0,456
Schwefelsaures Natron	8,525
" Kali	0,785
Phosphorsäurehaltige Thonerde	0,035
Kieselerde	0,885
Freie Kohlensäure	26,000
Freier Stickstoff	0,010
Spuren von Mangan und organischen Stoffen .	0,000
	58,459

Demnach enthält die Quelle in einem Liter Wasser 1308,5 Kubikcentimeter Kohlensäure und 7,9 Kubikcentimeter Stickstoff von 0° C. und 0,76 Druck.
Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei 26° 6 C. 1,0034.
Die Temperatur desselben in der Quelle bei 15° Lufttemperatur 9° 7 C.

3. Freiersbach.

Die Freiersbacher Quellen gehören sämmtlich zu den stark eisenhaltigen, schwach alkalischen Säuerlingen. Die sogen. Schwefelquelle enthält gar keinen Schwefelwasserstoff. Der schwache schwefelwasserstoffähnliche Geruch, welchen die Quelle zeigt, und die trübe Haut, welche den Quellenspiegel zu Zeiten überzieht, rühren von Extractivstoffen her, die wahrscheinlich aus der humusreichen nahe liegenden Bodendecke in die Quelle gelangen.

I. Sogenannte Schwefelquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	5,5940
" kohlensaure Magnesia	2,0649
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	1,0117
" " Natron	0,9931
Chlornatrium	0,2464
Schwefelsaures Natron	2,8119
" Kali	0,2882
Freie Kohlensäure	18,6100
Kieselsäure	0,5374
Spuren von Manganoxydul, Thonerde und organischen Substanzen	0,0000
	32,1576

An Gas enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Sogenannte halbgebundene Kohlensäure . . .	1504
" ganz- und halbgebundene Kohlensäure . .	3008
Freie Kohlensäure	9366

II. Untere Quelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensauren Kalk	8,5398
" kohlensaure Magnesia	4,7322
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,3826
" " Natron	1,7168
Chlornatrium	0,4338
Schwefelsaures Natron	5,6517
" Kali	0,4668
	21,9237

Digitized by Google

Transport .	21,9237
Kieselsäure	0,7507
Freie Kohlensäure	23,3578
Stickstoff	0,0058
Spuren von zweifach kohlensaurem Manganoxydul, Thonerde und organischen Substanzen .	0,0000
	46,0380

An Gas enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	2437,4
Ganz- und halbgebundene Kohlensäure	4874,8
Freie Kohlensäure	11252,2
Stickstoff	4,5

III. Gasquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	13,6548
" kohlensaure Magnesia	5,7549
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,5160
" " Natron	2,0636
Chlornatrium	0,6507
Schwefelsaures Natron	7,5653
" Kali	0,6201
Kieselsäure	0,7956
Freie Kohlensäure	19,7896
Freier Stickstoff	0,0054
Spuren von kohlensaurem Manganoxydul, Thonerde und organischer Substanz . . .	0,0000
	51,4160

An Gas enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	3471,0
Ganz- und halbgebundene Kohlensäure	6942,0
Freie Kohlensäure	9958,0
Stickstoff	4,2

Aus diesen Zusammenstellungen ergibt sich, daß die Quellen einen wachsenden Gehalt an Mineralbestandtheilen darbieten, der für ihre balneologische Anwendung von besonderem Werthe ist.

---

4. Hubbad.

Die Thermalquelle von Hubbad unterscheidet sich von den Quellen zu Peterstbal, Freiersbach und Erlenbad durch einen leicht nachweisbaren Jodgehalt, der zwar sehr gering ist, aber demungeachtet von wesentlichem Einfluß auf die arzneilichen Wirkungen des Wassers sein muß.

Thermalquelle von Hubbad.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	3,0748
" kohlensaure Magnesia	0,0938
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,0321
Schwefelsaurer Kalk	4,6378
Schwefelsaures Natron	2,6361
Schwefelsaure Magnesia	0,6334
Chlornatrium	14,5216
Chlorkalium	0,8020
	26,4316

Transport .	26,4316
Chlorlithium	0,0469
Kieselerde	0,2698
Kohlensäure	2,9244
Stickstoff	0,3709
Erhebliche Spuren von Jodverbindungen und organischen Stoffen	0,0000
	30,0436

An Gasen enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	32,13
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	64,26
Freie Kohlensäure	31,59
Freier Stickstoff	19,13

5. Sulzbach.

Mineralquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	2,6172
" kohlensaure Magnesia	1,4292
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,0999
" " Natron	5,3676
Dreibasisch phosphorsaurer Kalk . . .	0,0391
Chlornatrium	1,4897
Schwefelsaures Kali	0,4868
" Natron	7,8688
Freie Kohlensäure	3,1226
Spuren von Kieselsäure	0,0000
" " Thonerde	0,0000
" " kohlensaurem Manganoxydul . .	0,0000
" " Lithion	0,0000
" " Arsenik	0,0000
" " organischen Substanzen . . .	0,0000
	22,5209

An Gas enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Freie Kohlensäure	1587,75
Halbgebundene Kohlensäure	1471,06
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	2942,12

Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei + 14° 1 C. = 1,0024.

6. Rippoldsau.

I. Leopoldsquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	19,470
" kohlensaure Magnesia	3,760
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,592
" " Manganoxydul . . .	0,102
Schwefelsaurer Kalk	0,174
Schwefelsaure Magnesia	0,195
	24,293

Digitized by Google

Transport .	24,293
Schwefelsaures Natron	8,814
" Kali	0,353
Phosphorsaurer Kalk	0,177
Chlormagnesium	0,437
Thonerde	0,026
Kieselsäure	0,863
Freie Kohlensäure	20,814
Freier Sauerstoff	0,000456
" Stickstoff	0,0040
Spuren von Lithion	0,000
" " Arsenik	
" " organischen Stoffen . . .	
	55,781456

An Gasen enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	3779,0
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	7558,0
Freie Kohlensäure	10583,1
Freies Sauerstoffgas	0,318
" Stickstoffgas	3,176

Die Temperatur der Quelle betrug mit einem Normalthermometer gemessen 8° 0 C. Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei + 14° 1 C. 1,0036.
Die Quelle liefert in 1′ 42″ ein badisches Maß Wasser.

II. Wenzelsquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	14,541
" kohlensaure Magnesia	1,042
" kohlensaures Eisenoxydul . . .	1,229
" " Manganoxydul . . .	0,030
Schwefelsaurer Kalk	0,576
Schwefelsaure Magnesia	1,822
Schwefelsaures Natron	10,588
" Kali	0,464
Chlormagnesium	0,687
Thonerde	0,173
Kieselsäure	0,973
Freie Kohlensäure	19,796
Freier Stickstoff	0,02674
Spuren von Phosphorsäure	0,000
" " Arsenik	0,000
" " organischen Stoffen . . .	0,000
	51,94774

An Gasen enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	2617,1
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	5234,2
Freie Kohlensäure	10065,6
Freier Stickstoff	21,182

Die Temperatur der Quelle beträgt 9° 8 C. Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei + 14° 1 C. = 1,0034. Die Quelle liefert in 57″ ein badisches Maß Wasser.

III. Josephsquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	16,847
" kohlensaure Magnesia	0,707
	17,554

Digitized by Google

Transport .	17,554
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,514
= = Manganoxydul . . .	0,043
Schwefelsaurer Kalk	0,557
Schwefelsaure Magnesia	2,430
Schwefelsaures Natron	12,130
= Kali	0,605
Chlormagnesium	0,847
Thonerde	0,044
Kieselsäure	0,572
Freie Kohlensäure	19,448
Freier Stickstoff	0,00436
Spuren von Arsenik	0,000
= = organischen Substanzen . . .	0,000
	54,74836

An Gasen enthält die Quelle:

	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	2819,0
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	5638,0
Freie Kohlensäure	9888,6
Freies Stickstoffgas	3,453

Die Temperatur der Quelle beträgt mit einem Normalthermometer gemessen 10° 0 C. Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei + 14° 0 C. 1,0035.

Die Quelle liefert nach vier übereinstimmenden Versuchen in 31" ein badisches Maß Wasser.

IV. Badequelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	16,566
= kohlensaure Magnesia	0,733
= kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,455
Schwefelsaurer Kalk	0,210
Schwefelsaure Magnesia	1,400
Schwefelsaures Natron	13,666
= Kali	0,675
Chlormagnesium	0,603
Thonerde	0,046
Kieselsäure	0,588
Freie Kohlensäure	19,968
Spuren von zweifach kohlensaurem Manganoxydul	0,000
= = Phosphorsäure	0,000
= = Arsenik	0,000
= = organischen Substanzen . . .	0,000
	54,910

An Gasen enthält die Quelle:

	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	2765,6
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	5531,2
Freie Kohlensäure	10153,3

Die Temperatur der Quelle beträgt 8° 0 C. Das Wasser hat bei + 15° C. ein spezifisches Gewicht von 1,0034.

Eine Kubicirung der Quelle kann wegen unvollständiger Fassung derselben nicht geschehen, sie ist jedoch weit reicher, als die übrigen Quellen zu Rippoldsau.

Digitized by Google

7. Griesbach.

I. Trinkquelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	15,92142
" kohlensaure Magnesia	0,91774
" kohlensaures Eisenoxydul	0,78151
" " Manganoxydul	0,03911
Schwefelsaurer Kalk	2,86298
Schwefelsaure Magnesia	1,93035
Schwefelsaures Natron	7,88283
Chlornatrium	0,11150
Chlorkalium	0,23225
Thonerde	0,02945
Kieselsäure	0,45560
Freie Kohlensäure	24,13478
Freier Stickstoff	0,00369
" Sauerstoff	0,00033
Bedeutende Spuren von Arsenikſäure	0,00000
Spuren von Quellsäure und Quellsalzsäure	0,00000
	55,30354

An Gasen enthält die Quelle:	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	2720,61
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	5441,22
Freie Kohlensäure	12146,28
Freier Stickstoff	29,35
" Sauerstoff	2,31

Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei 26° 6 C. 1,0047.
Die Temperatur der Quelle ist bei 9° 8 C. Lufttemperatur 9° 4 C. Die Quelle liefert in 34 Sekunden ein badisches Maß Wasser.

II. Badequelle.

	In 10,000 Theilen Wasser:
Zweifach kohlensaurer Kalk	9,29900
" kohlensaure Magnesia	0,84490
" kohlensaures Eisenoxydul	0,32659
" " Manganoxydul	0,02206
Schwefelsaurer Kalk	2,42,541
Schwefelsaure Magnesia	0,83714
Schwefelsaures Natron	4,49195
Chlornatrium	0,19234
Chlorkalium	0,15851
Thonerde	0,01519
Kieselsäure	0,46227
Freie Kohlensäure	15,79910
Beträchtliche Spuren von Arsenikſäure	0,0000
Spuren von Quellsäure und Quellsalzsäure	0,0000
	34,84446

An gasförmiger Kohlensäure enthält die Quelle:

	Kubikcentimeter in 10,000 Gramm.
Halbgebundene Kohlensäure	1631,6
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	3263,2
Freie Kohlensäure	7971,8

Das Wasser hat bei 26° 6 C. ein spezifisches Gewicht von 1,0025.

Digitized by Google

13 Debt

	2024 £m	2023 £m
Current		
Bank loans	12.5	10.0
Lease liabilities	3.1	2.8
	15.6	12.8
Non-current		
Bank loans	48.0	60.5
Lease liabilities	9.4	8.7
	57.4	69.2

Bank loans are secured by a fixed and floating charge over the assets of the Group. The weighted average interest rate on bank loans was 5.1% (2023: 4.6%).

Lease liabilities are payable as follows:

	Minimum payments 2024 £m	Interest 2024 £m	Present value 2024 £m	Minimum payments 2023 £m	Interest 2023 £m	Present value 2023 £m
Within one year	3.6	0.5	3.1	3.2	0.4	2.8
Between one and five years	8.9	1.2	7.7	8.1	1.0	7.1
After five years	2.1	0.4	1.7	1.9	0.3	1.6
	14.6	2.1	12.5	13.2	1.7	11.5

Druckfehler.

Seitenzahl.					
32	Zeile 4	von	unten	lies	statt: Jckar und Bann — Jdar und Bann.
33	" 30	"	oben	"	" 190,150 — 790,150 Morgen.
33	" 31	"	"	"	" 70 Millionen Gulden — 10 Millionen.
33	" 4	"	unten	"	" Volkszahl 1778 — 1788.
66	" 1	"	"	"	" 773,879,57 — 778,879,570.
78	" 9	"	"	"	" Salem, Krautheim — Salm-Krautheim.
89	" 13	"	oben	"	" Gernsbach — Gerspach.
111	" 12	"	unten	"	" Orobareche — Orobanche.
111	" 2	"	"	"	" Tragopogon majus — major.
112	" 2	"	oben	"	" Globularia vulgaria — vulgaris.
"	" 2	"	"	"	" Achilles nobilis — Achillea nobilis.
"	" 4	"	"	"	" Lithospermus — Lithospermum.
"	" 31	"	"	"	" Circosa alpina — Circea alpina.
"	" 13	"	unten	"	" Genista germina — Genista germanica.
"	" 3	"	"	"	" Calceobus — Calceolus.
126	" 10	"	oben	"	" I — L als Abtheilung.
147	" 26	"	"	"	" 582 — 542 (Höhe vor dem Hirsch in Baden).
297	" 9	"	"	"	" 16,895 Pensionärs — Mit Pensionärs.
387	" 3	"	unten	(Anmerkung.)	Werth der Rohstoffe = 10,421,020 fl. einzuschalten nach „14,955 Hilfspersonen verarbeitet wurde."
469	" 28	"	oben:	a) nach der Finanzstatistik beizusetzen mit der privativen Zolleinnahme.	
				b) nach der Hauptübersicht aller Staaten ohne die privative Zolleinnahme.	
520				Statistik der Militär-Justizverwaltung; Uebersicht der Verbrechen und Vergehen. Dritte Colonne: „Hievon wurden verurtheilt — freigesprochen", soll heißen „freigesprochen — verurtheilt."	
534	" 11	"	unten:	Seekreis-Assecurranzcapitalien 1853, lies 67,856,550 statt 97,856,550 fl.	
541				Kolonne der Tabelle von hinten her die sechste, lies am Kopf derselben statt: „Hievon krank", „hievon täglich krank." Desgleichen Seite 544.	
543	" 15	"	oben	lies statt:	Bruchsal 9%, die Zahl 7%.
603	" 16	"	unten	"	" 3) Ueberlingen, schon früh im Mittelalter bekannt, wurde nicht 1851, sondern 1581 von Jakob Theodor beschrieben.

Digitized by Google

Alphabetisches Ortsregister.

Digitized by Google

Alphabetisches Ortsregister.

Alphabetisches Namensverzeichniß

sämmtlicher

Städte, Marktflecken, Dörfer, Weiler, Zinken, Höfe und einzeln gelegenen Häuser, welche besondere Namen führen.

A.

Aach 660. 667.
Aasen 649.
Aberweiler 661.
Abtshof 726.
Achdorf 643.
Achern 713.
Achert, an der 714.
Achkarren 680.
Ackenbach 662.
Adamenhof 659.
Adelbach 726.
Adelhaiden 647.
Adelhausen 699.
Adelheid 702.
Adelsberg 698.
Adelsheim 747.
Adelshofen 723.
Adelsreute 654.
Adersbach 765.
Adlersbach 729.
Adriatsweiler 661.
Aeckerle 718.
Aeule 697.
Affenthäle 689.
Affenthal 719.
Aftersteg 697.
Aftholderberg 661.
Aglasterhausen 759.
Aha 697.
Ahäusle 665.
Ahausen 653.
Ahorn 658. 748.
Aichen 644.
Airach 669.
Aispel 705.
Aisperg 705.
Aitern 698.
Alb 705.
Albbruck 705.
Albersbach 687. 733. 735.
Alberstein 733.
Albert 703.
Albführen 690.
Alkenhof 704.
Alleehaus 722.
Allensbach 645.
Allerheiligen 655. 733.
Allfeld 759.
Allgehöfen 656.
Allmannsdorf 648.
Allmannshausen 665
Allmannsweier 731.
Allmend 683. 703. 740.
Allmendgasse 714.
Almendsberg 683.
Allmendshofen 649.
Allmuth 644.
Alp, mittlere 643.
Alpirsbach 702.
Altdorf 683.
Altenbach 755.
Altenbeuren 665.
Altenburg 689. 690.
Altenheim 734.
Altenrond 697.
Altenschwand 696.
Altenstein 698.
Altenvogtshof 658. 659. 673. 701.
Altenweg 659.
Altersbach 729.
Altglashütte 688.
Altglashütten 657.
Altheim 655. 670. 767
Althornberg 701.
Altingermühle 694.
Altlußheim 764.
Altneudorf 751.
Altsägehof 668.
Altschoren 669.
Altschweier 718.
Altsimonswald 702.
Altstadt 655.
Altwiesloch 769.
Amalienberg 738.
Ameisenbühl 733.
Amertsfeld 644.
Amoltern 691.
Amrigschwand 697.
Amserhof 683.
Amtenhausen 653.
Andelsbach 661.
Andelshofen 670.
Andersbach 728.
Angelhof 764.
Angelloch, Gau- 762.
Angelsbach 674.
Angelthürn 748.
Ankenbauernhof 659.
Ansätze 733.
Anselfingen 652.
Antogast 733.
Antonslust 750.
Antonsmühle 769.
Appenmühle 721.
Appenweier 734.
Arch 703.
Arlen 662.
Armenhaus 648.
Armenhöfen 733.
Arnoldsloch 697.
Asbach 759.
Aschenplatz 719.
Aselfingen 644.
Aspen 663.
Aspenhof 652.
Aspich 718.
Aspichhof 718.
Assamstadt 755.
Assulzerhof 759.
Atdorf 696.
Attenthal 688.
Attlisberg 697.
Atzelbach 713.
Atzelhof 756.
Atzenbach 698.
Au 686. 718. 727. 728. 737.
Aubach 700. 718.
Aue 722.
Auenheim 729.
Auenheimermühle 730.
Auerbach 722. 749. 759.
Aufen 649.
Aufkirch 671.
Auggen 693.
Augustinenhof 659.
Auhof 693. 699.
Aulfingen 652.
Aumühle 682.
Autenweiler 665.
Ay 705.
Azenweiler 662.

B.

Babstadt 761.
Bach, am 689. 689. 702.
Bach 718.
Bachheim 649.
Bachkessel 666.

Digitized by Google

Bachmühle 751.
Bachthalmühle 643.
Bachzimmern 652.
Backerleshof 740.
Baden 714.
Badenscheuern 714.
Badenweiler 693.
Badhaus 694. 703 716.
Badhof 643. 693.
Badmühle 651.
Bäch 729. 741.
Bächen 665.
Bächlehof 734.
Bäracker 701.
Bärenbach 729. 733.
Bärenhof 658.
Bärenthal 657.
Bärenweiler 666.
Bärhag 726.
Bärhalden 702.
Bärsbach 755.
Bärt, vordere 702.
Bärt, hintere 702.
Bäuerleshof 658.
Bäumlisberg 726.
Bahlingen 682.
Bahnbrücken 715.
Baierthal 766. 769.
Baitenhausen 654.
Baldenwegerhof 688.
Balesheim 663.
Balg 714.
Ballenberg 697. 755.
Ballrechten 700.
Balm 690.
Balsbach 750.
Baltersweil 690.
Balzenbacherhof 767.
Balzenhof 658. 659.
Balzfeld 770.
Balzhausen 644.
Balzhofen 718.
Bambergen 672.
Bamlach 694.
Bammenthal 762.
Bankholzen 662.
Bannholz 705.
Bannschachen 704.
Bannwartenhaus 681.
Banzenreuthe 667.
Bargen 652. 761.
Bascheleshof 671.
Baschishof 659.
Baslerthal 702.
Battengott 740.
Batzenhof 723.
Bauerbach 715.
Bauernhof, äußere 658.
Baufna 6
Bauschlott 736.
Baustadel 661.
Bazenhäusle oder Hirschwirthshaus 681.
Bechtenbach 726.
Bechtersbohl 703.
Bechtoldsbach 733.
Bechtolsberg 735.
Beckstein 751.
Behla 649.
Beiertheim 721.
Bekofen 674.
Belchenhöfen 699.
Bellenstein 734.
Bellingen 694.
Bellisberg 729.
Belzbühl 701.
Benediktenhof 659.
Benistobel 662.
Benitzenhof 659.
Benklerhof 670.
Benzhausen 688.
Berau 643.
Bercherhof 704.
Berenberg 669.
Berg 659.
Berg, im 689.
Bergach 726.
Bergalingen 695.
Bergeck 728.
Berggrunderhof 659.
Berghäusle, vorder 673.
Berghäusle, hinter 673.
Berghaupten 725.
Berghaus 670.
Berghausen 688. 722
Bergheim 654.
Berghof 642. 665. 666
Bergle, am 689.
Bergmühle 715.
Bergöschingen 690.
Bergscheuerhof 690.
Bergschmiedte 736.
Bergzell 740.
Berlingerhof 669.
Bermatingen 665.
Bermersbach 725. 727.
Bernau 697.
Bernau-Außerthal 697.
Bernau-Dorf 697.
Bernau-Hof 697.
Bernau-Innerlehen 697.
Bernau-Riggenbach 697.
Bernbrunnerhof 761
Bernhardenhof 659.
Bernhardshöfen 713.
Bernreuthehof 657.
Berolzheim 748.
Berwangen 690. 723
Beseze 669.
Bestenheid 768.
Bettberg 695.
Bettenbrunn 662.
Bettingen 768.
Bettmaringen 643.
Bettnang 664.
Betzenhausen 684.
Beuern a. A. 667.
Beuern Unter- (Baden) 715.
Beuggen 696.
Beuren am Ried 641
Beuren 665.
Beurenhof 670.
Beuthemühle 671.
Biberach 719. 726.
Bickensohl 680.
Biddersbacherhof 763.
Biederbach, Ober- 703.
Biengen 700.
Bierbronnen 705.
Bierhäusle, hinter 659.
Bierhäusle 659.
Bierhaus 657. 658.
Bierhelderhof 754.
Biesendorf 652.
Biesingen 649.
Biethingen 641. 656.
Bietigheim 738.
Bietzighofen 688.
Bildstein 683.
Bilfingen 736.
Billafingen 670.
Billensberg 7 6.
Billershof 670.
Billigheim 759.
Binau 759.
Binningen 642.
Binzen 692.
Binzenbauernhof 658.
Binzenmühle 688.
Binzgen 695.
Binzmatte 726.
Birach 726.
Birkenauerhof 766.
Birkendorf 644.
Birkenfelderhof 767.
Birkenhöfe 713.
Birkenreuthe 688.
Birkenweiler 665. 667.
Birkhof 662. 768.
Birkingen 705.
Birlinsbach 729.
Birnau 666.
Birndorf 705.
Bischenberg 713.
Bischmatt 698.
Bischoffingen 680.
Bischweier 738.
Bisten 687.
Bistrich 733.
Bittelbrunn 652.
Bitterst 700.
Bläsisbauernhof 659.
Blättig 718.
Blankenloch 721.
Blankenmühle 769.
Blausingen 692.
Blasiwald 697.
Blasiwald-Althütte 697.
Blasiwald-Loch 697.
Blasiwald-Muchenland 697.
Blasiwald-Sommerseite 697.
Blasiwald-Straß 697.
Blasiwald-Winterseite 697.
Blaubronn 714.
Blauen 698.
Blechereck 713.
Blechschmidte 686.
Bleibach 702.
Bleichheim 691.
Blessinghäusle 658.
Blessinghof 658.
Blindenhof 702.
Blumbach 689.
Blumberg 649. 699. 713.
Blumegg 643.
Blumeggweiler 643.
Blumenfeld 641.
Blumhof 669.
Bobstadt 748.
Bocksbach 729.
Bocksberg 733.
Bockschaft 765.
Bodenwald 769.
Bodersweier 739.
Bodmann 667.
Bödigheim 749.
Böhlerhof 671.
Böhringen 662.
Böhringershof 658.
Böllen, Ober- 698.
Böllenbach 734.
Börsgritt 733.
Böstenbach 733.
Bötzen 700.
Bötzingen 653.
Bofsheim 747.
Bohland 705.

Digitized by Google

Bohlingen 662.
Bohmen 740.
Bohnenloch, im 714.
Bohrer, im 687.
Bohlsbach 734.
Bolay 726.
Boldischenhof 659.
Boll 643. 655.
Bollenbach 729.
Bollhof 705.
Bollschweil 700.
Bolzhurst 730.
Bombach 691.
Bonartshäuserhof 717.
Bonndorf 644. 671
Bosenstein, Schloß 713.
Bosenstein, am 714.
Bottenau 734. 735.
Bottenbach 725.
Bottingen 683.
Boxberg 748.
Boxlergut 671.
Boxthal 768.
Bräg 672.
Brägenbach 701.
Bräghäusle 672.
Brändle 656.
Bräuningsmühle 736
Bräunlingen 649.
Braitenbach 654. 654
Brambenhof 726.
Brand 688.
Brandeck 735.
Brandenberg 698.
Brandmatt 713.
Braunberg 733. 734.
Brauuenberg 669.
Bregenbach 657.
Brehmen 766.
Breisach 681.
Breite 683.
Breitebene 729.
Breitebnet 683.
Breiteck 701.
Breitehof 688.
Breitenauerhof 767.
Breitenbach 729. 740.
Breitenberg 732.
Breitenbroun 759.
Breitenfeld 643.
Breithurst 719.
Breitmatt 733.
Breitnau 688.
Bremgarten 700.
Brendel 735.
Brenden 643.
Brennersloch 701.
Brennet 695.
Bretten 715.
Brettenthal 683.
Bretzingen 767.
Brielholz 669.
Brigach 689.
Britzingen 695.
Brodenau 728.
Brötzingen 736.
Brogen 689.
Broggingen 691.
Brombach 692. 718. 751.
Bronnacker 747.
Bronnbach 769.
Bruch 726.
Bruchhausen 724. 755
Bruchsal 717.
Bruck 689.
Bruckbach 688.
Bruckenhäuser 726.
Bruckfelden 666.
Bruckfeldermühle 671.
Bruckhaus 704.
Bruckweberhäusle 687.
Bruderhalden 687.
Bruderhaus 674.
Bruderhof 643. 663.
Bruderjörgenhof 713
Brudersthal 731.
Brücklebauernhof 659
Brühl 764.
Brühlhof 687.
Brünlisbach 644.
Brünnensbach 671.
Bruggen 652.
Bruggershof 659.
Brukenfelsen 701.
Brunnadern 643. 705
Brunnenhof 653.
Brunnenmättle 701.
Brunnenwald 702.
Brunnhausen 662.
Brunnhöfe 703.
Brunnholz 701.
Brunnicherberg 683.
Brunnthal 766.
Bubenbach 657.
Buch 705.
Buch am Ahorn 766.
Buchen 726. 726. 749
Buchenbach 686.
Buchenberg 689.
Buchheim 655. 687.
Buchhof 647. 661. 671 761.
Buchholz 703.
Buchtung 715.
Buchwald 726.
Buckenberg 736.
Büchelbach 713. 718.
Büchelbacherhof 759.
Büchenau 717.
Büchenbronn 736.
Büchern 729.
Büchig 716. 721.
Büchsenhäusle 658.
Bückle 645.
Bühl 684. 689. 689. 690. 701. 702. 718. 729. 733. 734. 734. 735. 740.
Bühlarz 664.
Bühlerstein 689.
Bühlerthal 718.
Bühlhof 669
Bühlmühle 668.
Bürchau 698.
Büreten 698.
Bürgeln 694. 705.
Bürgenberg 684.
Bürkleshof 659.
Büsingen 663.
Büßlingen 641.
Buggenried 643.
Buggenriedmühle 643.
Buggensegel 665.
Buggingen 694.
Bulach 721.
Bulgenbach 645.
Burbach 724. 740.
Burg 662. 686. 688. 705.
Burgberg 654. 671. 672.
Burgenhof 715.
Burggraben 729.
Burghalde 701.
Burgheim 731.
Burghöfe 671.
Burghof 648. 701. 701.
Burgmühle 651.
Burgschloß 750.
Burgstallhof 690.
Burgthal 669.
Burgweiler 660.
Burkheim 680.
Burstel 699.
Bursterbach 714.
Busenbach 724.
Busengraben 683.
Bußhof 669.
Butschbach 733.

C.

Carlsruhe 719.
Chausseehaus 731.
Christmannshof 681.
Constanz 645.

D.

Dachbach 729.
Dachshof 690.
Dachswangen 688.
Dainbach 748.
Daisbach 765.
Daisendorf 654.
Dallau 759.
Damberg 747.
Dammhof 723.
Dangstetten 703.
Dantersbach 726.
Darmsbach 737.
Dattingen 694.
Dauchingen 672.
Daudenzell 760.
Dauenberg 669.
Dautenstein 732.
Daxlanden 721.
Deckers Hof 714.
Degerfelden 692.
Degernau 704.
Deggenhausen 660.
Deisendorf 671.
Delisle's Gut 648.
Dellingen 652.
Demberg 700.
Denkingen 661.
Denklehof 653.
Denzlingen 682.
Dertingen 768.
Dettenbach 703.
Dettenheim 721.
Dettighofen 690.
Dettingen 648.
Detzeln 643.
Dichtenhausen 660.
Diebersbach 733
Diedelsheim 716.
Diedesheim 760.
Diefenbach 702.
Dielbach, Ober- 750.
Dielheim 769.
Dienberg 701.
Dienstadt 766.
Diersburg 734.
Diersheim 739.
Dietenbach 688.
Dietenberg 690.
Dietenhan 768.
Dietenhausen 736.
Dietenthal 729.
Dietfurt 644.
Dietfurtmühle 642.
Dietlingen 705. 736.
Dietlishof 641.
Dietrichshof 659.
Dietzenbobel 686. 688 688.
Diggeringen 696.
Diggeringer Mühle 695.
Dilgershof 659.
Dillendorf 643.
Dillstein 737.
Dilsberg 762.
Dilsbergerhof 762.

Digitized by Google

Dingelsdorf 648.
Dinglingen 731.
Dippach 748.
Distelhausen 766.
Dittenhausen 654.
Dittigheim 766.
Dittishausen 657.
Dittwar 766.
Dobel 644. 644. 689. 689. 703.
Döggingen 650.
Dörlesberg 768.
Dörlinbach 684.
Dörnishof 747.
Dörnthal 767
Dörrhof 747.
Döttelbach 732.
Dogern 704.
Dollen 714.
Dollenbach 740.
Donaueschingen 650.
Dornberg 767.
Dornebel 702.
Dornek 687.
Dornenmühle 663.
Dornmühle 769.
Dornsberg 669.
Dossenbach 699.
Dossenheim 751.
Dottighofen 700.
Dottingen 700.
Draiberg 697.
Dreben 658.
Dreherhäuschen 696.
Drehkopf 658.
Dreieck 687.
Dreilerchen 652.
Dreisteegen 701.
Dresselbach 697.
Duchtlingen 641.
Dudisenhof 672.
Dühren 795.
Dürenhof 648.
Dürreich 728.
Dürrenberg 703.
Dürrenbüchig 716.
Dürrenbühl 644.
Dürrenhof 683.
Dürrheim 672.
Dürrhof 769.
Dürrn 736
Dumbach 749.
Dundenheim 731.
Duppershof 659.
Durbach 735.
Durben 726. 726.
Durenbach 684.
Durenbacherhof 732.
Durlach 722.
Durmersheim 738.
Duttenhurst 715.

E.

Ebenheid 768.
Ebenmühle 768.
Ebenung 715.
Eberbach 750.
Eberbächle 683.
Ebersingen 670.
Ebersbach 644 689.
Eberstadt 749.
Eberstein, Schloß 727
Ebersteinburg 714.
Ebersweier 726. 734.
Ebigen 699.
Ebnehof 658.
Ebnemoos 658.
Ebnemööserhütte 658
Ebnet 643. 687.
Ebnethof 698.
Ebratsweiler 660.
Ebringen 641. 688.
Echbel 662.
Ek 672. 674. 683. 687. 702. 713. 715
Eckacker 683. 683.
Eckartsweier 729.
Eckbach 659.
Ecke, auf der 659.
Eckelshalt 733.
Ecken 689.
Eckenberg 733.
Eckenfels 733.
Eckenfelserhof 734.
Eckerhof 726.
Eckle 684. 726.
Edelfrauenloch 713.
Edenbach 695.
Edenstetten 668.
Edingen 764.
Efringen 692.
Efrizweiler 654.
Egelreuthe 662.
Egelsberg 703.
Egelsee 648.
Egerten 693.
Egetten 702.
Egg 648. 661. 665. 696.
Eggen 702.
Eggenhäusle 671.
Eggenstein 721.
Eggenweiler 665. 671.
Egisholz 693.
Egringen 692.
Ehingen 652.
Ehnerfahrnau 699.
Ehrenbächle 733.
Ehrenstetten 700.
Ehrsberg 698.
Ehrstädt 765.
Eichbach 689. 689.
Eichberg 690. 732. 740.
Eichbühl 696.
Eichbühlhof 704.
Eichel 768.
Eichelbach 733.
Eichelberg 653. 723.
Eichen 699.
Eichenbach 728.
Eichhalden (oder Jägerhaus) 685. 729.
Eichhof 759.
Eichholz 652. 700.
Eichsel, Nieder- 699.
Eichsel, Ober- 699.
Eichstetten 682.
Eichtersheim 765.
Eiersheim 766.
Eigeltingen 668.
Eimeldingen 692.
Einach 726. 726.
Einbach 740. 744.
Einöde 672.
Einsiedel 688.
Einsiedelhof 718.
Eisenbach 657.
Eisenbrechc 697.
Eisenhammer 750. 767.
Eisensprung 726.
Eisenthal 719.
Eisenwerk (Großh. Hammerwerk bei Hausen) 698.
Eisingen 736.
Eiterbach 755.
Ekartsbrunn 652.
Ekartschwand 697.
Elbenschwand 699.
Elchesheim 735.
Elgersweier 734.
Elisabethenwörth 763.
Ellenfurth 660. 661.
Ellenfurther Tobel 662.
Ellengrund 725.
Elligholen 700.
Ellmendingen 736.
Ellmenegg 697.
Elmen 663.
Elmlisberg 740. 741
Elsenz 723.
Elzach 703.
Elzbach 702.
Elzbach 702.
Elzhof 702.
Elzhofen 719.
Emmendingen 682.
Emmenthaler Mühle 766.
Emmersbach 731. 732.
Emmingen ab Egg 652.
Endenburg 699.
Endermettingen 670.
Endingen 691.
Endreshaus 654.
Enge 702.
Engelberg 726.
Engelhof 690.
Engelmühle 763.
Engelschwand 704.
Engelswies 655.
Engen 652.
Engenmühle 693.
Enkendorf 696.
Enkenstein 699.
Ennerbach 698.
Ensenberg 703.
Entenschwand 698.
Epfenbach 761.
Epfenhofen 643.
Eppelheim 752.
Eppingen 724.
Epplingen 748.
Epplinsberg 728.
Epplinsgraben 728.
Erbersbronn 728.
Erdbeerenbühl 656.
Erdbeerhof 716.
Erdlensbach, Ober- 740.
Erdlensbach, Unter- 740.
Erdmannsweiler 672.
Erfeld 767.
Ergersbach 735.
Erhardterhof 673.
Erlach 733.
Erlebach 657.
Erlen 734.
Erlenbach 688. 755
Erlenbad 713.
Erlenbruk 687.
Erlenhaus 692.
Erlenhof 701.
Ernathsreuthe 672.
Ernsbach 726.
Ernsthof 769.
Ernstthal 750.
Ersingen 736.
Erzbach 726.
Erzenbach 703.
Erzingen 690.
Eschach 643.
Eschau 728.
Eschbach 688. 700. 703. 726 728.
Eschelbach 765.
Eschelbronn 765.
Eselbach 740.
Eselmühle 653.
Esselbrunn 766.

Essigberg 738.
Espasingen 668.
Eßlingen 650.
Etschreute 669.
Ettenberg 701.
Ettenheim 684.
Ettenheimmünster 684.
Ettenheimweiler 684
Ettersbach 703.
Ettikon 704.
Ettingen 693.
Ettlingen 724.
Ettlingenweier 725.
Etzenbach 700.
Etzenroth 725.
Etzwihl 705.
Eulenberg 761.
Eulenhof 765.
Eulenmühle 651.
Eulersbach 740.
Eulscherbenhof 768.
Eutingen 736.
Ewattingen 643.

F.

Fahl 698.
Fahlenbach 659.
Fahren 733.
Fahrenbach 760.
Fahrenbauerhof 702
Fahrenberg 688. 702
Fahrenbuck 699.
Fahrhaus 704.
Fahrnau 699.
Fahrnauhof 688.
Fahrwirthshaus 681
Falkau 657.
Falken 689.
Falkenhalden 662
Falkensteeg 714.
Falkensteig 687. 687.
Fallengrund 701.
Fallershof 658. 659. 673.
Fannes 729.
Farbmühle 740.
Faulenfürst 644.
Faustenhof 749.
Fautenbach 713.
Favorite-Schloß 738
Felben 654.
Feldberg 694.
Feldern 702.
Feldkirch 700.
Felbseehäusle 657.
Felsenthälerhof 658.
Ferbershof 638.
Ferdinandsdorf 751.
Fernach 733.
Ferndobel 688 688. 701.
Fernhof 701.
Fesiloch 683.
Fessenbach 735.
Festnanhof 699.
Fetzenbach 699.
Feudenheim 756.
Feuerbach 694.
Feuerberg 659.
Fiegenbach 734.
Filderhardt 733.
Finkenhausen 665.
Finsterbach 686.
Finsterlingen 697.
Finstermatten 702.
Fischbach 659. 674. 688. 697. 740.
Fischenberg 700.
Fischerbach 728.
Fischerhaus 647. 665 667.
Fischerhöfen 718.
Fischerhöhe 657.
Fischerhof 657. 733.
Fischhaus 722.
Fischingen 692.
Fitzenhaus 671.
Fitzenweiler 654.
Flachenberg 729.
Flachshof 690.
Flacken 726.
Flehingen 716.
Flinsbach 761.
Föhrenbächle 689.
Föhrenschallstadt 688
Föhrenthal 703.
Föhrenwald 688. 688.
Förch 738.
Fohren 732.
Fohrenbach 704.
Fohrenbühl 689.
Forbach 657. 727
Forchheim 691. 725.
Forenwald 702.
Forst 666. 717.
Forsthaus 762. 764.
Forsthof 698.
Fränzlishof 659.
Fräulinsberg 740.
Frankenbach 654.
Frankenmühle 767.
Franzenmrishof 659.
Franzosenhäusle 651.
Frauenalb 723.
Frauenberg 669.
Freiamt 683.
Freiatzenbach 698.
Freiburg 685.
Freiersbach 733.
Freigraben 698.
Freiheit 702.
Freiolsheim 727.
Freistett 739.
Fremersberg 714. 715.
Freudenberg 660. 768.
Freudenthal 646.
Frevel 688.
Frieden 645.
Friedenweiler 657.
Friedingen 663.
Friedlinsbach 703.
Friedrichsdorf 750.
Friedrichsfeld 764.
Friedrichsthal 721.
Friesenheim 731.
Frikenberg 726.
Frikenweiler 672.
Frikingen 665.
Frischnau 703. 703.
Fritzenmühle 751.
Fröhnd 697. 698.
Fröschbach 726.
Fröschlach 736.
Frohnau 740.
Frohnschwand 697.
Frombach 689. 701. 740.
Froschhof 734.
Fuchsbühl 698.
Fuchsfalle 702
Fuchsloch 671. 674.
Fuchstobel 662.
Fürndel 689.
Fürsatz 659. 687. 702
Fürstenberg 648. 650
Fürsteneck 733.
Fuetzen 644.
Funkenstadt 726.
Furschenbach 713.
Furthof 661.
Furthmühle 661.
Furtwängle 701.
Furtwangen 701.
Fußbach 702. 726.
Fußbühl 726.

G.

Gabersbof 672.
Gänsberg 713.
Gänslacherhof 759.
Gärtenau 729.
Gaggenau 738.
Gaiberg 762.
Gaienhofen 663.
Gaienreuthe 632.
Gaikhöfe 666.
Gailingen 663.
Gaisbach 715. 733.
Gaisbenloch 701.
Gaisberg 701.
Gaisbühl 695. 698.
Gaisbürde 729.
Gaiß 705.
Gaißbauernhof 659.
Gaißhütte 663.
Galgen, beim 702.
Gallenbach 719.
Gallenweiler 700.
Gallmansweil 668.
Gamburg 768.
Gampenhof 662.
Gamshurst 713.
Gangweiler 655.
Ganseck 713.
Ganterliesgrund 733.
Gantershof 658. 659
Garnisonsmühle 763
Gassen 701. 734.
Gaß 697.
Gauchenmühle 657.
Gausbach 727.
Gebersberg 718.
Gebhardsweiler 666.
Gebirg 735.
Gechbach 740.
Gefäll 701.
Gefällhof 653.
Gehrenhof 726.
Geigergut 671.
Geigerhöfle 684.
Geigershof 659.
Geisberg 661.
Geisingen 650.
Geistermühle 669.
Geißlingen 690.
Gelbach, vor 740.
Gelbach 740.
Gelkenhof 699.
Gemeinmerkhof 647.
Gemmingen 724.
Gemmingerhof 669.
Gengenbach 726.
Gennenbach 694.
Gerach, Neckar- 750.
Gerchsheim 766.
Gereuth 732.
Gerichtstetten 767.
Gerlachsheim 751.
Gernsbach 727.
Geroldseck 732.
Geroldshofstetten 645.
Geroldsthal 687. 688
Gerolsau 715.
Gerolzahn 767.
Gersbach 689. 699.
Gerthelbach 719.
Gertrudenhof 725.
Geschächtrig 683.
Gescheid 683.
Geschwend 698.
Gewertinsel 693.
Geyersnest 701.

Digitized by Google

Gfäll 701.
Gfälldebesenhof 673.
Gfällhof 674.
Gfällmatte 688.
Gfellhof 658.
Gickelhof 768.
Giebensbach 734.
Gieringerloch 733.
Giesen 732.
Girspach 696.
Gissigheim 766.
Glasbach 672.
Glashalden 689.
Glashausen [Glasig] 683.
Glashof 697. 749.
Glashofen 767.
Glashütte 645. 669. 718. 738.
Glashüttehof 668.
Glashütten 653. 662 696. 699.
Glashüttenhof 692.
Glaswald 741.
Glockenberg 704.
Glotterbad 703.
Gnad 734.
Gnadenthal 651.
Gochsheim 716.
Göbrichen 736.
Göggingen 655.
Göhrenberg 654.
Göhrenberg Ober- u. Unter- 662.
Gölshausen 716.
Görwihl 704.
Göschweiler 657.
Götzingen 749.
Goldbach 671. 697.
Goldenhof 697.
Goldscheuer 735.
Golpenweiler 665.
Gommersdorf 755.
Gondelsheim 716.
Gorgesenberg 726.
Gottenheim 681.
Gottersdorf 767.
Gottesaue 719. 720.
Gottmadingen 663.
Gottschläg 713.
Graben 684. 698. 721.
Gräfingen 749.
Grafenbach 740.
Grafenberg 726.
Grafenhausen 644. 684.
Grafenloch 689.
Grafenweiler 665.
Graisbach 702.
Granget 740.
Grasbeuren 665.
Grauelsbaum 739.
Greffern 718.
Gregerishof 659.
Gremmelsbach 701.
Grempp 701.
Grendel 734.
Grenzach 692.
Grenzacherhorn 692.
Grenzenmühle 751.
Grenzhof 755.
Gresgen 699.
Grezhausen 681.
Griesbach 732.
Griesbacherhof 659.
Griesdobel 688. 688.
Griesgen 702.
Griesheim 734.
Grießbach 702.
Grießen 690.
Grießheim 700.
Grimerswald 714.
Grimmeltshofen 644
Grimmersbach 734.
Gröbelmaierhof 656.
Gröbern 726.
Grötzingen 723.
Grombach 765.
Grommet 726.
Großehof 658.
Großeicholzheim 747.
Großrinderfeld 766.
Großsachsen 767.
Großschönach 661.
Großstadelhofen 661.
Großweier 713.
Grub 683. 702. 729. 741.
Grube, evangel. 689.
Grubersgrund 740.
Grumpenhof 657.
Grün 702. 726. 726.
Grünach 740.
Grünberg 734.
Grünburg 651.
Gründelbuch 669.
Gründle 673. 734.
Grüneck 698.
Grünenbach 695.
Grünenwörth 768.
Grünfleckerhof 655.
Grünhardtmoos 701.
Grüningen 672.
Grünsfeld 751.
Grünsfeldhausen 751.
Grünwald 659.
Grünwangen 666.
Grünwettersbach 723
Grünwinkel 721.
Grüßgott 740.
Grumpbächle 740.
Grumpen 740.
Grund 701. 701. 702
Grundbauernhof 658
Grunern 700.
Grunholz 704.
Gscheidhof 703.
Gucken 718.
Guckinsdorf 733.
Gündelwangen 645.
Gündenhausen 699.
Gündlingen 680.
Güntersthal 684.
Günzgen 690.
Gütenbach 701.
Gütighofen 700. 700.
Gütle 700.
Güttigheim 695.
Güttingen 647.
Guggenbühl, obere 673.
Guggenbühl, untere 673.
Guggenhausen 669.
Guggenmühle 650. 690.
Gum (Triberg) 702.
Gumatten 702.
Gumm 701 702.
Gummambs 701.
Gundelfingen 687.
Gundelhof 653.
Gundholzen 663.
Gunzenbach 714.
Gunzenriedhof 690.
Gupf 693.
Gurtweil 704.
Gutach 689. 703.
Guten 701.
Gutenburg 644.
Gutenstein 655.
Gutmadingen 650.
Gutleuthaus 700.
Guttenbach 760.
Guttenberg, Schloß 760.
Gyrsberg 687.
Gysenburgerhof 684.

H.

Haag 762.
Haagen 692.
Haardt 648.
Haarlachen 654.
Haarlaß 754.
Haberjokelshof 658.
Habertsweiler 667.
Habstmoos 688.
Hach 693.
Hadsbach 735.
Häg 698.
Hägelberg 692.
Hägelehof 653.
Hägenhof 686.
Häner 695.
Hänslisbauernhof 659.
Häringshof 674.
Häselhof 658. 713.
Häuserhof 690.
Häusern 671. 696.
Häusle im Süßenbach 658. 658.
Häusle im Kleineisenbächle 658.
Häuslerhof 671.
Häuslesteiert 687.
Hafnersbach 733.
Haft 718.
Hagberg 718.
Hagelsberg 714.
Hagenbach 726. 726. 735. 748.
Hagenbacherhof 693.
Hagenberg 713. 713.
Hagenbruck 713.
Hagenbuch 729.
Hagenmühle 715. 747. 749.
Hagenweiler 670.
Haghof 732.
Hagnau 644. 654.
Hagsbach 729.
Hagsel 686.
Hagsfeld 721.
Hagsgut 671.
Hahnennest 660.
Hahnhof 714.
Hahnkrähenhof 658.
Haid, vordere 702.
Haid, hintere 702.
Haide 705.
Haidhof 769.
Haigerach 726.
Hainstadt 749.
Halberstung 715.
Halde 702.
Halden 689. 689. 703
Haldenhäusle 729.
Haldenhof 669. 671. 699.
Haldenstetten 662.
Halle 684.
Hallendorf 667.
Haltenhof 733.
Haltingen 692.
Haltnau 654.
Hamberg 736.
Hambrücken 717.
Hammer 699.
Hammereisenbach 657.
Hammerloch 688.
Hammerschmiede 713
Hammerstein 693.
Hammerwerk 668 729
Handschuchsheim 752
Hangelbach 734.

Digitized by Google

Hangenhof 652.
Hangensteinerhof 736
Hangloch 698.
Happach 698. 729. 740.
Happenmühle 671.
Happingen 697.
Harderershof 691.
Hardhaus 764.
Hardheim 767.
Hardhof 760. 764.
Hardmühle 663.
Hardt 719.
Harg 726.
Harmersbach 684.
Harmersbächle 732.
Harnischwald 703.
Harpolingen 695.
Harresheim 665.
Hartheim 655. 681.
Hartleswies 734.
Hartschwand 704.
Harzerhäuser 657.
Hasbach 697.
Hasel 699.
Haselbach 705.
Haselhof 671.
Hasenbauernhof 659.
Hasenberg 726.
Hasenbrunnen 695.
Hasendöbele 701.
Hasengrund 736.
Hasenhof 658. 704. 732
Hasenloch 692.
Hasenmühle jetzt Beimühle 642.
Hasenweide 671.
Haslach 654. 685. 728. 733.
Haslachhof 665.
Haslachsimonswald 703.
Haslerhof 656
Hasselbach 761.
Hasselbacher Hof 755.
Haßlach 642.
Haßmersheim 760.
Hattelmühle 669.
Hattenweiler 661.
Hattingen 653.
Hatzenweier 718.
Hau 699.
Hauackerhof 704.
Haubach 726.
Haueneberstein 714.
Hauenstein 701. 704
Hauingen 692.
Hanmühle 755.
Hausach 729.
Haus Baden 693. 695.
Hausebene 701.
Hausen 653. 699.
Hausen vor Wald 650.
Hausen im Thal 655.
Hausen, Schloß 656.
Hausen an der Aach 663.
Hausen an der Möhlin 681
Hauserbach 740.
Hauserhof 652.
Hausgereuth 739.
Hebsack 645 671 672.
Hechelgrabenhof 732.
Hecheln 668.
Hechthof 729.
Hechwihl 705.
Hecken 702.
Heckenloch 702.
Heckfeld 751.
Hecklingen 691.
Heddesbach 752.
Heddesheim 756.
Hedertsweiler 671.
Hefhäusle 672.
Hegenichshof 754.
Hegne 647. 648.
Hegnerhof 685.
Heidach 737.
Heidbrennen 662.
Heidbürg 729.
Heideggerhof 690.
Heidelberg 752.
Heidelsheim 717.
Heidemühle 645.
Heidenbach 713.
Heidenbühl 732.
Heidenhof 685.
Heidenhofen 651.
Heidenloch 652.
Heidenschloß 688. 701
Heidenstein 702.
Heidersbach 749.
Heidflüh 698.
Heiligenberg 661. 701.
Heiligenbrunnen 659
Heiligenholz 661.
Heiligenreuthe 725.
Heiligenwald 701.
Heiligenzell 731.
Heiliggrab 642.
Heiligkreuz 694. 768.
Heiligkreuzhof 651.
Heiligkreuzsteinach 755.
Heimathsweiler 661.
Heimbach 683. 734. 735.
Heimbronnhof 716.
Heimeck 703.
Heinishof 713.
Heinsheim 760.
Heinstetten 655.
Heiterhof 690.
Heitersheim 700.
Helblingsmatt 698.
Helchenhof 671.
Helgenreuthe 683.
Hellenwanderhof 658
Helmhof 762.
Helmlehof 688.
Helmlingen 739.
Helmsdorf 654.
Helmsheim 717.
Helmstadt 761.
Helmstheim 767.
Hemmenhofen 663.
Hemsbach 747. 767.
Hengelau 669.
Hengstbach 734.
Hennegraben 719.
Hennenmatt 695.
Henschenberg 698. 700.
Heppach 655.
Heppenschwand 697.
Heppsack 685.
Herbolzheim 691. 760
Herbolzheimer Höfle 691.
Herbsthof 672.
Herbstkopf 735.
Herbstwasen 732.
Herderhof 687.
Herdern 685. 690.
Herdtle 668.
Herdwangen 661.
Hergenstadt 748.
Herlinsbach 729.
Hermersberg 726.
Hermeshof 659.
Herrenbach 688. 689.
Herrengut 714.
Herrenholz 726.
Herrenmühle 682.
Herrenschwand 698.
Herrentrotte 690.
Herrenwälderberg 702.
Herrenwald 740.
Herrenweg 740.
Herrenwies 719.
Herrischried 695.
Herrischwand, Groß- 696.
Herrischwand, Klein- 696.
Hermannsberg 661.
Herrmannswald 735.
Hersberg, Schloß 655
Herthen 692.
Hertingen 692.
Herzogenweiler 672.
Herzthal 734.
Hespengrund 735.
Hesselbach 713. 733.
Hesselhurst 729.
Hessenberg 684.
Heßlich 714.
Heßlingshof 755.
Hettingen 749.
Hettingenbenern 749.
Heubach 705. 740. 740.
Heuberg 740. 734.
Heudorf 655. 669.
Heuweiler 703.
Heuwies 770.
Hexenloch 701.
Hierbach 697.
Hierholz 697.
Hildegrund 672.
Hildmannsfeld 718.
Hillersberg 703.
Hilpertenhof 658. 659
Hilpertsau 727.
Hilpertsburg 661.
Hilsbach 735. 765.
Hilsbach, Wald- 762.
Hilsen 733.
Hilsenhain 755.
Hilzingen 641.
Himmelburg 681.
Himmelreich 688. 725
Hindelwangen 669.
Hindenhöfe 713.
Hintenofen 701.
Hinterbauernhof 673
Hinterberg 733.
Hinterberghof 671.
Hinterfalkau 657.
Hintergaß 657.
Hintergeisberg 684.
Hintergrund 729.
Hinterhäuser 659.
Hinterhambach 726.
Hinterhansen 645. 648.
Hinterheubach 755.
Hinterheubronn 699.
Hinterheuweiler 703.
Hinterhof 729. 740.
Hinterholz 698. 740.
Hinterlangenbach 672.
Hinterlauben 702.
Hirlinsgrund 728.
Hintermagrut 658.
Hinterohlsbach 726.
Hintersteigen 666.
Hinterstraß 688.
Hinterthal 687. 701. 702. 703. 726.
Hinterwald 688.
Hinterzarten 687.
Hintschingen 653.

Hippen 701.
Hippersbach 726.
Hipschenthal 701.
Hira 658.
Hirschbach 718. 733. 741.
Hirschberg 685.
Hirschbühl 688.
Hirschlauden 669. 747.
Hirschwald 702.
Hirtenhaus 685.
Hirtenhof 647.
Hirzig 733.
Hittisheim 664.
Hochberg 658. 658. 740.
Hochbrunnen 689.
Hochburg 683.
Hochdorf 688.
Hochebene 733.
Hochebenehof 658.
Hochemmingen 651.
Hochhausen 760. 766.
Hochkopf 734.
Hochsal 704.
Hochstetten 681. 721.
Hochstraß 658.
Hockenhard 732.
Hockenheim 764.
Höchenschwand 696.
Höchst 657.
Höchsten 662. 662.
Höchstschreiner 657.
Hödingen 671.
Höf 718.
Höfe 695.
Höfe, äußere 643.
— innere 643.
— hintere 683.
Höfe, obere drei 683.
Höfen 647. 670. 684. 688. 689. 699. 713. 736. 740.
Höfle 733.
Höflershof 659.
Höge, Ober- und Unter- 662.
Höhefeld 768.
Höhehaus 658.
Höhleberg 702.
Höhrengrund 687.
Höhreute 662.
Hölgenstöckle 683.
Höll 697. 734.
Höllbühl 698.
Hölle 741.
Höllenberg 683.
Höllenthal 688.
Höllgraben 740.
Höllhaken 695.
Höllstein 692.
Höllthal 702.
Höllwangen 671.
Hölzle 656.
Hölzleberg 735.
Hölzlebruck 658.
Hölzlehof 649.
Höpfingen 767.
Hörchenberg 713.
Hörden 727.
Hörmannsberg 702.
Hof 698. 701. 701. 718.
Hofbauernhof 673.
Hofen 699.
Hoffelderhof 767.
Hoffenheim 765.
Hofgrund 673.
Hofhanselshof 673.
Hofraithe 734.
Hofsgrund 687.
Hofstetten 661. 729. 751.
Hofwald 701.
Hofweier 734.
Hofwiesen 642.
Hogschür 696.
Hohbaum 718.
Hohbühn 739.
Hohebruck 734.
Hoheck 683.
Hohenberg 735.
Hohenbodmann 671.
Hoheneck 699.
Hohenharderhof 769.
Hohenhöwen 652.
Hohenkrähen 642.
Hohenlinden 671.
Hohenlupfen, Schloß 670.
Hohenreuthe 671.
Hohensachsen 767.
Hohenstadt 747.
Hohenstein 740.
Hohenstoffeln 642.
Hohenthengen 690.
Hohenwarth 736.
Hohenweg 689. 729.
Hohenwettersbach 723.
Hohleben 740.
Hohlengraben 688.
Hohlgraben 659.
Hohmatte 729.
Hohnen 702.
Hohnhurst 729.
Hohreute 683.
Holänderhäusle 657.
Holder 701.
Holdersbach 726. 741.
Holderskopf 733. 734.
Holl 699.
Holleckle 734.
Hollenbach 702.
Hollerbach 749.
Hollwangen 696.
Holz 698. 702.
Holzach 669.
Holzbühl 732.
Holzebene 740.
Holzen 692.
Holzhausen 683. 739.
Holzhof 659. 714.
Holzinshaus 698.
Holzmühle 683.
Holzplatz 733.
Holzsack 726.
Holzschlag 644. 687. 701.
Holzwald 740.
Homberg, Ober- 662.
Homberg 651. 669. 671.
Hombergerhof 671.
Homboll 642.
Homburg 669. 705.
Honau 718. 739.
Hondingen 651.
Honisheim 663.
Honstetten 653.
Hoppetenzell 668.
Horbach 697.
Horben 645. 687. 741
Horemerhof 656.
Horheim 670.
Horn 663. 702.
Hornbach 767.
Hornberg 645. 680. 688. 696. 760.
Hornenberg 718.
Hornkopf 733.
Hornstaad 663.
Hornstein 665.
Horrenbach 719. 755.
Horrenberg 770.
Hotterloch 669.
Hottingen 695.
Hub 684. 689. 689. 718. 726.
Hubacker 734.
Hubersloch 713.
Hubertshofen 651.
Hubhof 726. 732.
Hubmühle 661.
Huchenfeld 736.
Hudelhof 655.
Hüffenhardt 761.
Hilfingen 651.
Hügelheim 694.
Hügelsheim 738.
Hüngheim 747.
Hürrlingen 644.
Hüfingen 692.
Hütmannsfeld 671.
Hüttbach 698.
Hütte 740.
Hütten 696. 698.
Hütteneck 733.
Hüttenhof 697.
Hüttersbach 726.
Hüttigsmühle 761.
Hugenhof 734.
Hugstetten 687.
Hugsweier 731.
Humenloch 702.
Hummelberg 699.
Hummelshof, Josef 672.
Hummelswald 735.
Hundheim 768.
Hundloch 701.
Hundsail 740.
Hundsbach 719. 728.
Hundseck 719.
Hundweiler 654.
Hungerberg 714. 718. 734.
Hursterhof 731.
Husarenmühle 698.
Hutneck 689.
Huttenheim 763.
Huttenhof 683.
Huttingen 692.

J.

Jägerhaus 647. 765.
Jägerhof 652. 681.
Jägersteig 688.
Jagdhaus 715.
Jauschbach 726.
Ibach 734.
Ibach, Ober- 617
— Unter- 697.
Ibendörfle 702. 703.
Ibich 702.
Ichenheim 731.
Jechtingen 681.
Jedensbach 726.
Jestetten 690.
Jettweiler 669.
Iffezheim 738.
Igelbach 689.
Igelsbach 751
Igelschlatt 644.
Ihringen 681.
Ilgenthal 655. 669.
Illenau 713.
Illenbach 713. 713.
Illenberg 703. 703.
Illenthal 735.
Illingen 738
Illmensee 662.
Illmühle 643.
Illwangen 662.
Ilmspan 751.
Ilvesheim 756.
Imenthal 668.
Immelhäuserhof 765
Immenbühl 688.
Immendingen 653.

Digitized by Google

Immeneich 696.
Immenhofen 651.
Immenstaad 654.
Impfingen 766.
Indlekofen 705.
Ingelheimerhof 761.
Insultheimerhof 765.
Inzlingen 692.
Jöhlingen 723.
Johannesberg 700
Johannisberg 685.
Johannishof 652.
Johannisthalerhof 723
Jokelshof 658.
Jokenhof 658.
Jonistobel 662.
Josefenbauernhof 658.
Josenhof 658. 659.
Joseppenhof 659.
Josleshof 659.
Josthal 659.
Ippichen 741.
Ippingen 651.
Ispringen 736.
Istein 692.
Ittendorf 654.
Ittenschwand 698.
Ittersbach 736.
Ittlingen 724.
Juckenhof 690.
Judentenberg 662.
Junghof 765.
Jungholz 688. 688. 696.
Iznang 663.

K.

Kadelburg 704.
Käferegg 657.
Käfersberg 736.
Käferthal 756
Kälbertshausen 760.
Käsacker 695.
Käsern 698.
Kaibach 740.
Kaisershaus 697.
Kaisershof 659.
Kalikut 733.
Kalkhof 689.
Kalkofen 723.
Kallenberg 656.
Kaltbächle 665.
Kaltenbach 664. 695.
Kaltbrunn 647. 740.
Kaltenbronn 728.
Kaltenbrunn 767.
Kaltenherberg 653. 659. 693.
Kalvarienberg 670.
Kambach, Ober- 732.
— Unter- 732.
Kammerersecke 689.
Kammersbrunn 713.
Kandelberg 688.
Kandelhof 703.
Kandern 692.
Kappel 657. 672. 684. 687.
Kappelberg 713.
Kappelhof oder Schänzle 702.
Kappelrodeck 713.
Kappelwindeck 718.
Kargegg 669.
Karlsdorf 717.
Karlshänserhof 736.
Karlsstollen 693.
Karsau 696.
Karthaus oder Johannisberg 685.
Kartung 715.
Kasparsmühle 751.
Kasperleshof 658.
Kastel 698. 699.
Kastelbach 740.
Kastelhof 700.
Kastlermühle 698.
Kaßlet 645.
Katharinenthalerhof 736.
Kattenhorn 663.
Katzenbach, Wald- 750.
Katzenhäusle 671.
Katzenmaierhof 655.
Katzenmoos 660. 703.
Katzenmooshof 695.
Katzensteig 661. 688. 701.
Katzenthal 641. 687. 760
Katzenweilerhof 732.
Kayenhof 671.
Kecherhof 684.
Kehl 730. 730.
Kehrengraben 699.
Keier 733.
Kellerhof 668.
Kellermatten 702.
Keller Lukas Hof 652.
Kellershof 672.
Kembach 768.
Kenzingen 691.
Kenzinger Au 691.
Keppenbach 683.
Kernenhof 734. 736.
Kesselbach 673.
Ketsch 764.
Ketterershof 658. 672.
Kiechlinsbergen 681.
Kieferfäge 694.
Kienbach, Groß- 740.
Kienbach, Klein- 740.
Kienbronn 740.
Kieselbronn 736.
Kiesenbach 704.
Kilchberg 732.
Kilianenbartelshof 659.
Kilianenhof 658.
Killenberg 665.
Killisfeld 722.
Kilpach 701.
Kinzburst 718.
Kinzigmühle 726.
Kinzigthal 741.
Kippenhausen 654.
Kippenheim 684.
Kippenheimweiler 684
Kirchardt 765.
Kirchberg 667. 733.
Kirchbühl 701. 718
Kirchdorf 672.
Kirchen 653. 692.
Kirchenbauernhof 673.
Kirchhausen 699.
Kirchheim 754.
Kirchhofen 700.
Kirchloch 733.
Kirchsteig 658.
Kirchzarten 687.
Kirnbach 661. 689. 726.
Kirnberg 660.
Kirnershof 658. 659.
Kirnhalden 691.
Kirnhalder Hof 691.
Kirnhalder Mühle 691.
Kirnhalder Schlosserhaus 691.
Kirrlach 763.
Kirschbaumswasen 727.
Kirchgartshausen 737
Kirstetterhof 761.
Kißlau 717.
Kittersburg 735.
Klammerhölzle 671.
Klausbubenhof 659.
Klausenhof 659. 672. 704.
Klausenmartinshof 672.
Klausenmühle 645.
Kleebad 726.
Kleineichholzheim 747.
Kleineisenbächle 657. 657.
Kleingemünd 763.
Kleinkems 692.
Kleinschönach 661.
Kleinstadelhofen 661.
Kleinsteinbach 723.
Kleiserhansenhof 673
Kleisermartinshof 659.
Kleisershof 658. 659.
Klemenzenhof 652.
Klemm 698.
Klemsmühle 762.
Klengen 672.
Klepsau 735.
Klettner 729.
Klingelgern 726.
Klingenthalerhof 763
Kloster 699.
Klosterhof 651. 699.
Klotzberg 718.
Klustern 655.
Knappenacker 689.
Kniebis 740
Knielingen 721.
Knöpflesbauernhof 658.
Knöpfleshof 659.
Knopfhof 761.
Knopfholz 726.
Kochhäusle 687.
Kochmühle 724.
Kölblinsberg 683.
Köndringen 683.
Königheim 767.
Königsbach 723.
Königschaffhausen 681.
Königsfeld 674.
Königshofen 751.
Königshütten 698.
Köppelseck 734.
Kogenbach 671.
Kohlberg 726.
Kohlbetterhof 656.
Kohlenbach 703.
Kohler 689. 700.
Kohlerhäusle 673.
Kohlerhof 704.
Kohlhalden 643.
Kohlhof 752. 756. 761.
Kohllöffelhof 655. 662.
Kohlplatz 701.
Kohlstatt 736.
Kohlwald 652. 689.
Kolbenloch 702.
Kollmarsreuthe 683.
Kollnau 703.
Kommingen 642.
Korb 747.
Korberg 784.
Kork 730.
Korkermühle 730.
Kosbach 674.

Digitized by Google

Kostbach 689.
Kostberg 728.
Kostgefäll 703.
Kostspring 733.
Krähenbach 660.
Krähenhof 668.
Krähenried 661.
Kräher 689.
Krätlismühle 669.
Krauchen 660.
Krautheim 755.
Krautloch 702
Krebsenbach 735.
Krebsmühle 681.
Kreenheinstetten 655.
Kregelbach 702.
Krenkingen 644.
Krensheim 751.
Kressel 698.
Kreuz, am 689.
Kreuzbauernhof 659.
Kreuzbrücke 702.
Kreuzlinger Vorstadt 645.
Kreuzloch 701.
Kreuzmoos 703.
Kreuzwirthshaus 691.
Krippenhof 714.
Kristenfallershof 659
Krötenmühle 750.
Krochti 726.
Kronau 763.
Kropbach 700.
Krotzingen 700
Krumbach 655. 662. 760.
Krummhof 690.
Krummlinden-Rotte 701.
Krummschiltach 689.
Kuchelbach 705.
Kuchen 715.
Kuchersbach 689.
Kudach 767.
Kühlenbronn 700.
Külsheim 766.
Künaberg 698.
Kürnbach 716.
Kürnberg 699.
Kürzell 731.
Küssenberg 704.
Kützach 704.
Kützbrunn 751.
Kuhbach 731.733.740
Kuhbauernhof 658.
Kuhberg 740.
Kuhläger 725.
Kumbach 689.
Kummershof 767.
Kupferberg 741.
Kuppenheim 738.
Kupprichhausen 748.
Kurethof 659.
Kurzenbach 701. 740.
Kutterau 697.
Kutzmühle 694.

L.

Lachen 729.
Ladenburg 756.
Ladhof 703. 726.
Ladstadt 701. 701.
Längenberg 718.
Längenried 653.
Längenthal 672.
Längert, obere und untere, 713.
Längewirthshaus 651.
Länglehof 671.
Läufertsmühle 750.
Lagunterhof 671.
Lahr 731
Laibach 734.
Lailehäuser 698.
Laitehof 697.
Laitenbach 698.
Laitschenbach 701.
Lammhöfe 713.
Lampach 665.
Lampenhain 755.
Lamprechtshof 722.
Landeck 683.
Landgrund 673.
Landshausen 724.
Landwasser 703.
Langackern 687.
Langbrunnen 729.
Langeck 732.
Langenalb 736.
Langenau 699.
Langenbach 672. 689. 702. 726. 733. 741.
Langenberg 689. 713. 726.
Langenbrand 727.
Langenbrücken 717.
Langenbrunn 656.
Langenelz 749.
Langenfurt 644.
Langengrund 701.
Langenhard 655. 732.
Langenmoos 664.
Langenmühle 751.
Langenordnach 658.
Langenrain 647.
Langenschiltach 689.
Langensee 699.
Langenstein 669.
Langensteinbach 723.
Langenthal 683.
Langenwinkel 731.
Langenzellerhof 763.
Langgasse 661.
Langhärdle 726.
Langhart 726.
Langhurst 736.
Laubegg 669
Lauben 718.
Lauda 751.
Laudenbach 767.
Laudenberg 749.
Lauenbach 713.
Lauf 718.
Laufdobel 702.
Laufen 695.
Laufenburg, Klein- 695.
Lauffenmühle 704.
Laukenhof 768.
Lauleshof 658.
Laulisgraben 732.
Lausbühl 6 5.
Lausheim 644.
Lautenbach 661. 727. 734. 735.
Lautenbächle 718.
Laveten 659.
Legelsau 714.
Legelshurst 730.
Lehen 660. 685. 700. 702. 703.
Lehengericht 740.
Lehenhof 683.
Lehenholz 652.
Lehenwies 689. 697.
Lehnacker 699.
Lehner-Rotte 701.
Lehningen 736.
Leibenstadt 747.
Leiberstung 718.
Leibertingen 656.
Leidenharderhof 762.
Leihwiesen 654.
Leimbach 655. 700.
Leimen 734. 754.
Leimgruben 701.
Leinegg 643. 704.
Leipferdingen 642.
Leiselheim 681.
Leiterloch 701.
Leitishofen 656
Lellwangen 665.
Lembach 670.
Lendersbach 734.
Lengenfeld 656.
Lengenrieden 748.
Lenzlisberg 732.
Leopoldshafen 721.
Leopoldshöhe 693.
Lerchenberg 722.
Lettwies 673.
Leustetten 665.
Leutersberg 688.
Leutershausen 768.
Leutesheim 739.
Leutkirch 665. 726.
Lichtenau 739.
Lichtenegg, Alt- und Neu 662.
Lichtenthal 715.
Lickertenhof 659.
Liebeneck 737.
Liedelshof 715.
Liedolsheim 721.
Liefersberg 689. 740.
Liehenbach 718.
Liel 694.
Lienheim 704.
Lierbach 732.
Liggeringen 647.
Lilach 751.
Limbach 749.
Limpach 662.
Limrain 726.
Linach 673.
Lindach 725. 726. 726. 750.
Lindau 697.
Lindelbach 768.
Linden 689.
Lindenbacher Hof 755
Lindenberg 688.
Lindenhof 653.
Lindenmühle 767.
Lingenthal 763.
Linkenheim 721.
Linkenmühle 767.
Linx 739.
Linz 660.
Lipburg 695.
Lippach 655.
Lippenhof 659.
Lippersbacherhof 694
Lippertsreuthe 671.
Liptingen 668.
Litistobel 662.
Litschenthal 732.
Littenweiler 687.
Litzburg 715.
Litzelbronn 689.
Litzelshausen 663.
Litzelstahlerhof 703.
Litzelstetten 647.
Litzloch 713.
Lobenbacherhof 761.
Lobenfeld 763.
Lobenfeld, Kloster 763.
Loch 701.
Lochbauer 673.
Lochbrunn 689.
Locherhof 690.
Lochhäuser 644. 696.
Lochmatt 696.
Lochmühle 642. 643. 651. 655. 662. 663. 668. 673. 699. 701. 705. 725.
Lochwald 718.

Digitized by Google

Löcherberg 726. 734.
Löchle 733. 734. 740.
Löffelhäuser 698.
Löffelschmiede 659.
Löffingen 658
Löhningen 670.
Lörch 683.
Lörrach 692.
Loh 684. 734.
Lohmühle 715
Lohnerhof 648. 669.
Lohrbach 760.
Lohrenhof 658.
Lorenzenhof 659. 659. 673.
Loretto 668
Losbach 702.
Lottrich 733.
Lottstetten 690.
Louisenhof 716.
Luchle 697.
Luchtenhof 734.
Ludwigshafen 669.
Ludwigssaline 761.
Lütschenbach 695.
Lützelsachsen 768.
Lugenhof 671.
Lungishof 697.
Luttingen 704.
Luzienberg 756.

M.

Madachhof 669.
Mädersthal 701.
Mädlerhof 671.
Mägdeberg 643.
Märkt 693.
Märzengrund 735.
Magetsweiler 662.
Magrämehof 658.
Magrut 658.
Mahlberg 684.
Mahlspüren 668. 672.
Maierhof 694.
Mainau 648.
Mainwangen 668. 669.
Maisach 733.
Maisbach 763.
Maisenbacher Mühle 766.
Maisenbühl 734.
Maisenmühle 736.
Maisenthal 714.
Malchburst 713.
Maleck 683.
Malezreuthe 669.
Malsburg 695.
Malsch 725. 769.
Malschbach 715.
Malschenberg 769.
Malterdingen 683.
Mambach 698.
Mandach 644.
Mannheim 757.
Mappach 693.
Marbach 664. 673. 751.
Marbacherhof 767
Mariahof 662
Maria im Sand 691.
Marienhöhe 748.
Markdorf 654.
Markelfingen 647.
Markhof 690. 692.
Markteich 714.
Marlen 735.
Marstadt 751.
Martinshof 761.
Martinskapelle 702.
Martinsweiler 689.
Marzell 694.
Marxzell 725.
Mattemühle 729.
Matten 740.
Mattenbauernhof 659. 659.
Mattenhof 733.
Mattenmühle 691. 713.
Mattmühlehof 694.
Matzenhöfen 718
Mauchen 670. 694.
Mauenheim 653.
Mauer 762.
Maugenhardt 693.
Maulburg 699.
Maurach 667.
Mauracherhof 682.
Maximiliansau 722.
Mayerhöfen 669.
Meckesheim 762.
Meersburg 654.
Meißenheim 731.
Melchershof 658.
Membrechtshofen 739.
Mendlishausen 667.
Mengen 687.
Menningen 656
Mennwangen 665.
Menzenschwand, Hinterdorf 697.
Menzenschwand, Vorderdorf 697.
Menzingen 716.
Merchingen 747.
Mergenbach 726.
Merzenbach 740.
Merzenhof 659.
Merzhausen 687.
Messelhausen 751.
Meßhof, vorderer 768
Meßhof, hinterer 768.
Meßkirch 655.
Mettenberg 645
Mettenbuch 660.
Mettlen 696.
Mettlerhof 704.
Mettnau 663.
Metzig 702.
Mezlinschwanderhof 724
Michaelrütte 698.
Michelbach 685. 727. 762.
Michelbronnerhöfe 732.
Michelbucher Hof 735
Michelfeld 765.
Michelsbauernhof 658.
Michelsberg 718.
Michelshaus 654.
Michelshof 673.
Mietersheim 731.
Mimmenhausen 665.
Mingolsheim 717.
Minneburger Ziegelhütte 760.
Minseln 699.
Mistelbrunn 652.
Mißlinke 726
Mittelbach 726.
Mittelberg 728.
Mittelfalkau 657.
Mittelheubronn 699.
Mittelhof 769.
Mittelmutschelbach 737.
Mittelschefflenz 760.
Mittelstenweiler 666.
Mittelweiler 729.
Möggenweiler 654.
Möggingen 647.
Möhringen 653.
Mönchhof 689. 754.
Mönchweiler 673.
Mönchzell 762.
Mössle 657.
Mösslehof 658.
Mörderloch 701.
Mördingen 681.
Mörsch 725
Mörschenhardt 749.
Mörtelstein 760.
Mösbach 733.
Mondfeld 768.
Moos 661. 663. 718. 734.
Moosbronn 728.
Moosbrunn 762.
Moosenmättle 689.
Mooshof 669.
Moosmühlebühl 702.
Mooswies 690.
Morgend, in der 689.
Mosbach 726. 760.
Mosenberg 689. 702. 702.
Muckenloch 689.
Muckenschopf 739.
Muckenthal 760.
Muckenthaler Mühle 691.
Mudau 749.
Mückenloch 763.
Mühlbach 689. 724. 729.
Mühlberg 647.
Mühlberghof 671.
Mühlburg 721.
Mühlebächle 683.
Mühleberg 702.
Mühleberg, Höfle 702.
Mühlehof 693.
Mühlenbach 729.
Mühlenbühl 702.
Mühlenloch 701.
Mühlethal 681.
Mühlhalden 648.
Mühlhausen 642. 661. 736. 769.
Mühlhof 691.
Mühlhofen 666. 715.
Mühlingen 658. 668.
Mühllehen 689.
Mühlschan 698.
Mühlstein 726.
Mülben 733. 750.
Müllen 733. 733. 734.
Müllenbach 715. 719.
Müllerswald 740.
Müllheim 694.
Münchhöf 669.
Münchingen 644.
Münchweier 684.
Münster 701.
Münsterhalden 701.
Münstertal 684.
Münzesheim 716.
Mürrenbach 726.
Mnggardt 695.
Mnggenbrunn 698.
Mnggensturm 738.
Muhren 670.
Mukensturm 757.
Mukwies 644.
Mulden 701.
Mulpenbühl 689.
Mundelfingen 651.
Mundenhof 688.
Mündingen 683.
Munzingen 687.
Murbach 664.
Murberg 713.
Murg 695.

Mußbach 683. 703.
Mutterbild 698.
Mutterslehen 697.
Muttert 718.

N.

Nachmühle 691.
Nachtwald 735.
Nack 690.
Nächstenbach 708.
Nägelesee 689.
Nägelsförsterhof 719
Naglerfriedleshof 695.
Nassenhof 670.
Nassenthal 670.
Naßig 768.
Nebenau 691.
Nebenhäusle 658.
Neckarau 764.
Neckarbischofsheim 762
Neckarburken 760.
Neckarelz 760.
Neckargemünd 763.
Neckarhäuserhof 763.
Neckarhausen 756.
Neckarkatzenbach 760.
Neckarmühlbach 760.
Neckarzimmern 760.
Negelhof 671.
Neibsheim 716.
Neidelsbach 748.
Neidenstein 765.
Neidingen 655.
Nellenburg 669.
Nenzingen 668.
Nesellachen 687. 687. 688.
Neselried 735.
Neselwangen 671.
Neßlerhäuser 698.
Neubau 716.
Neuberg 734.
Neubrunn 662.
Neuburg, Stift 754.
" Schloß 761.
Neuburgweier 725.
Neudenau 761.
Neudingen 654.
Neudorf 763.
Neuenbach 740.
Neuenburg 717.
Neuenburg 651. 694.
Neuenheim 734.
Neuenhof 670.
Neuenweg 699. 701.
Neuershausen 697.
Neufrach 665.
Neufreistett 740.
Neuglashütten 658.
Neuhäuser 688. 701.
Neuhäuserhof 732.
Neuhaus 642. 663. 663. 668. 699. 728. 765.
Neuhausen 653. 673. 725. 726. 736.
Neuhof 671. 724. 769.
Neuhofer-Rotte 701.
Neukirch 701.
Neulußheim 764.
Neumalsch 725.
Neumühl 730. 737.
Neumühle 656. 681. 688. 697. 751. 766. 767.
Neunkirch 681.
Neunkirchen 762.
Neunstetten 755.
Neusägehof 669.
Neusand 730.
Neusaß 767.
Neusatz 718.
Neusatzeck 718.
Neuschoren 669.
Neustadt 658.
Neuthard 717.
Neutzenholz 757.
Neuweg 702.
Neuweier 718.
Neuweiler 661.
Neuwelt am Sommerberg 688.
Neuwelt am Winterberg 688.
Nielashausen 768.
Niederbach 729.
Niederböllen 698.
Niederbühl 738.
Niederdossenbach 696
Niedereggenen 694.
Niederemmendingen 688.
Niederschach 673
Niedergebisbach 695
Niedergießß 701.
Niederhausen 691.
Niederhepschingen 698.
Niederhof 664. 696.
Niederhohfels 671.
Niederleben 733.
Niedermättle 733.
Niedermatte 698.
Niedermühle 697
Niederrimsingen 681
Niederschopfheim 734
Niederschwörstadt 695.
Niedertegernau 699.
Niederthal 683.
Niederwasser 701.
Niederwasserthal 701
Niederwasser, Thal 701.
Niederweier 738.
Niederweiler 662. 673. 694.
Niederwihl 704.
Niederwinden 703.
Niederzell 647.
Niedingen 697.
Niefern 736.
Nill 728.
Nimburg 683.
Nöggenschwihl 704.
Nöttingen 737.
Nollingen 695.
Nonnenbach 702. 703.
Nonnenbacherhof 702
Nonnenweier 731.
Nordhalden 642.
Nordrach 726. 727.
Nordschwaben 699.
Nordstetten 673.
Nordwasser 733.
Nordweil 691.
Norsingen 700.
Nothalde 726.
Notzenberg 669.
Nüstenbach 761.
Nusbaum 716
Nusplingen 655.
Nusserhöfe 672.
Nußbach 702. 733
Nußdorf 665
Nußhurt 702.
Nußloch 754.

O.

Oberachern 713.
Oberaker 716.
Oberallemühl 763.
Oberalp 670.
Oberalpfen 704.
Oberambringen 700.
Oberaltenweg 659.
Oberbach 729.
Oberbäckenbauernhof 659.
Oberbahnhof 656.
Oberbalbach 751.
Oberbalzingen 651.
Oberberg 714.
Oberbergen 682.
Oberbeuern 715.
Oberbichtlingen 656.
Oberbiegelhof 762.
Oberbildstein 697.
Oberbirken 688.
Oberbobshafel 662.
Oberbränd 658.
Oberbruch 718.
Oberbühl 664.
Oberdill 702.
Oberdorf 726. 734.
Oberdottingen 700.
Obereggenen 694.
Obereggingen 670.
Obereisenbach 657.
Oberengenbach 658.
Oberentersbach 726.
Obereschach 673
Obereubigheim 749.
Oberfall 701.
Oberfischbach 654.
Oberflockenbach 768.
Obergailingen 663.
Obergebisbach 696.
Obergießß 701.
Obergimpern 761.
Oberglashütte 655.
Oberglotterthal 703.
Obergrombach 717.
Oberhäuser 699.
Oberhalden 643.
Oberharmersbach 720.
Oberhaslach 662.
Oberhatzenweier 718
Oberhausen 691. 763
Oberhebschingen 698
Oberhenbach 701.
Oberhippensbach 701.
Oberhöfen 659.
Oberhöllgrund 750.
Oberhof 667. 695. 770.
Oberibenthal 688.
Oberkirch 734.
Oberkirnach 673
Oberkrautenbach 718
Oberkrummen 697.
Oberkunzenbach 768.
Oberkutterau 697.
Oberlachen 665.
Oberlangenordnach 658.
Oberlauchringen 704
Oberlauda 751.
Oberlehen 697.
Oberlehmannsgrund 701.
Oberlenzkirch 658.
Oberliemberg 702.
Obermaurach 667.
Obermettingen 670.
Obermühle 651. 659.
Obermünsterthal 701
Obernnulten 698.
Obermutschelbach 737.
Oberndorf 648. 738. 755.
Oberneudorf 749.
Oberöwisheim 717.
Oberort 702.

Digitized by Google

Oberrain 689.
Oberreichenbach 689.
Oberrhena 662.
Oberried 671. 687.
Oberrieden 667.
Oberrimsingen 681.
Oberröthenbach 701.
Oberrolsbach 698.
Oberrothurach 659.
Obersäckingen 695.
Obersasbach 713.
Oberschaffhausen 683
Oberschefflenz 761.
Oberscheidenthal 749
Oberschopfheim 731.
Oberschüpf 748
Oberschwarzach 762.
Oberschweingrube 669.
Oberschwörstadt 696.
Oberseerau 683.
Obersiggingen 660.
Obersimonswald 703
Oberspitzenbach 703.
Oberspring 735.
Oberstaad 663.
Oberstaig 659.
Obersteig 684.
Obersteinhalden 702.
Oberstenweiler 665.
Obertenwald 701.
Oberthal 702 702. 718. 735.
Obertsroth 727.
Oberuhldingen 665.
Oberwangen 670.
Oberwasser 718.
Oberweier 718. 725. 731. 738.
Oberweiler 662. 694 735.
Oberweschnegg 697.
Oberwieden 698.
Oberwihl 704
Oberwinden 703.
Oberwirthshaus 658
Oberwittighausen 751.
Oberwittstadt 755
Oberwolfach 740
Oberwolfloch 701.
Oberzarten 687.
Oberzell 647.
Obrigheim 761.
Ochsenbach 660. 763.
Odelshofen 730.
Odenheim 717.
Odenbach 688.
Odengesäß 768
Odengesäßer Hof 768.
Odsbach 734.
Oefingen 651.
Oeflingen 695.
Oehlberg 688.
Oehle 658. 689.
Oehlershof 658. 659.
Oehlinsweiler 701.
Oehningen 663.
Oelberg, am 702.
Oensbach 713.
Oeschelbronn 736.
Oeschengrund 659.
Oestringen 717
Oetigheim 738.
Oettingen 693.
Oettiswald 645.
Ofersbach 733.
Offenbach 689.
Offenburg 734.
Offnadingen 700.
Osteringen 670.
Ostersheim 764.
Ohlsbach 726.
Ohrensbach 703
Olpenhütten 660.
Omersbächle 732.
Oos 715.
Ooscheuern 715.
Opferdingen 644.
Opfingen 658.
Oppenau 733.
Orschel 701.
Orschweier 684.
Orsingen 668.
Ortenberg 735.
Osterbach 740.
Osterburken 747.
Oswaldenhof 659.
Otschenfeld 733.
Ottenau 728.
Ottenbach 726.
Ottenberg 713.
Ottenheim 731.
Ottenhöfen 713. 719.
Ottensteg 703.
Ottenweierhof 732.
Otterhof 768.
Ottersberg 733.
Ottersdorf 738.
Ottersweier 718.
Ottmarshof 652.
Ottoschwanden 683.
Ottwangen 699.
Owingen 671.
Ozenbühl 668.

P.

Paimar 751.
Palmbach 723.
Pappelnthal 702.
Paradies 645 702.
Pechhofen 683.
Pelzmühle 669.
Petershausen 645.
Petersthal 733. 754.
Peterzell 689.
Pfaffenbach 714. 726.
Pfaffenberg 674. 698.
Pfaffenbühl 671.
Pfaffenhof 659.
Pfaffenroth 725.
Pfaffenweiler 673. 701.
Pfaffwiesen 643.
Pfarrhof 659.
Pfarrmoos 689.
Pfauß 729
Pfingstberg 684.
Pfohrendorf 661.
Pfohren 651.
Pforzheim 736.
Pfrenglesbof 659.
Pfürdthof 685.
Pfulberg 713.
Pfullendorf 660.
Pfundsteinsgut 740.
Philippenhof 672.
Philippenloch 702.
Philippsburg 763.
Pittenhard 643.
Plankstadt 764.
Platteuhöfe 703.
Platzhof 692.
Pleikartsförsterhof 754.
Pleutersbach 750.
Plittersdorf 738
Poche 698. 700.
Polhof 690.
Poppenhausen 751.
Portugieserhof 669.
Posthaus 652.
Präg 685.
Prägthal 701
Prechthal, Ober- 703
„ Unter-, 703.
Prestenberg 673. 687.
Prinzbach 684. 731.
Prisen 702.
Pritschen 692.
Probsthof 669.
Pülfringen 767.
Purben 689.
Purbenhalden 689.

Q.

Querbach 730.
Quettich 714.

R.

Raabenauf d. Ed 701
Rabenhof 653.
Raderach 654.
Radolfzell 663.
Rängenthal 658.
Rängethof 658.
Ränke am Winterberg 658.
Ränke am Sommerberg 688.
Raich 699.
Rainbach 762.
Rainerhof ob Kirch 702.
Rainhäusle 673.
Rainhof 688.
Raitbach 699.
Raithaslach 668.
Raitheberg 645.
Raithenbuch 659.
Ratzhof 667.
Rammersweier 735.
Ramsbach 689 733.
Ramsberg 661.
Ramsel 740.
Ramselnhof 702.
Ramstein 689.
Randegg 664.
Randen 649.
Rankach 740.
Rappenau 761.
Rappenlochhöfe 657.
Rast 656.
Rastatt 738.
Raßbach 670.
Rauenberg 768. 769.
Rauenthal 738.
Rauhof 766.
Raumünzach 727.
Ravensburg 724
Rebhaus 669.
Rebhöfe 726.
Rebwieslehof 642.
Rechberg 690. 692.
Rechgraben 728.
Rechtenbach 688. 688.
Reckingen 704.
Redek, vordere 688.
Regelsbach 732.
Regentsweiler 669.
Rehalterhof 669.
Rehhalden 643.
Rehhütte 715.
Rehmhof 669.
Reibschenthal 702.
Reichartshausen 762.
Reichenau 647.
Reichenbach 658. 658. 683. (Mühle) 688. (Säge) 688. 689. 703. 703. 725. 726. 732. 740.
Reichenbächle 683. 740.
Reichenbuch 761.
Reichenstein 689.
Reichenthal 728.
Reichlinshard 669.
Reicholzheim 768.

Digitized by Google

Reiersbach 733.
Reigerwald 726.
Reihen 765.
Reilingen 764.
Reilinsberg 740.
Reilsheim 769.
Reinhardsachsen 767.
Reinhardshof 769.
Reiselfingen 644.
Reisenbach 749.
Reisenbachergrund 749.
Reißmühle 669.
Rekenberg 688.
Relaishaus 765.
Remchingerhof 723.
Remetschwihl 705.
Remishof 664.
Remsbach 689.
Rench 732.
Renchen 733.
Rengoldshausen 671.
Renner 701.
Rennhof 767.
Rennweg 732.
Rensberg 702.
Reschenberg 703.
Restlehof 671.
Retschen 702. 702.
Rettigheim 769.
Reuenthal 704.
Reutebacher Höfe 688
Reutehof 690.
Reuthe 654. 656. 661. 662. 668. 670. 671.
Reuthe, Ober- 683.
Reuthebauernhof 658
Reuthehof 671.
Reuthemühle 672.
Reuteölmühle 672.
Reutschhof 726.
Rheinau 738.
Rheinbischofsheim 740.
Rheingarten 648.
Rheinhausen 764.
Rheinheim 704.
Rheinsberg 695.
Rheinschanzinsel 763
Rheinsheim 764.
Rheinthal 694.
Rheinweiler 694.
Rhina 695.
Richen 724.
Rickertsreuthe 662.
Rickertsweiler 661.
Ried 690.
Riedböhringen 651.
Riedern oder Riederhof 641.
Riedern 644. 654. 654 663. 690. 703.
Riedersteg 644.
Riedetsweiler 654. 666.
Riedheim 642. 655.
Riedhof 655. 665.
Riedichen 698.
Riedle 736.
Riedlehof 661.
Riedlersberg 703.
Riedlingen 693.
Riedmatt 696.
Riedmühle 652. 748. 751.
Riedmühlhof 731.
Riedöschingen 651.
Riegel 691. 718.
Rielasingen 664.
Riersbach, vor 726.
„ im 726.
Riese oder Rubstock 740.
Riesleshof 659.
Rietheim 673.
Rifliz 701.
Rikelshausen 662.
Rikenbach 665. 695.
Rikenwiesen 666.
Rimmelsbacherhof 725
Rimpertsweiler 665.
Rineck 761.
Ringelbach 733.
Ringsheim 684.
Rinken 687.
Rinkenbach 740.
Rinkhalt 733
Rinklingen 716.
Rinschheim 749.
Rintheim 721.
Rippberg 767.
Rippenweier 768.
Rippoldsau 740.
Rippoldsried 645.
Rippolingen 695.
Ristdorf 668.
Rißlersberg 703.
Ritschweier 768.
Rittenweier 768.
Rittersbach 718. 761.
Rittersberg 735.
Rittihof 735.
Rittnertshof 722.
Robern 750.
Rockenau 750.
Rodeck, Schloß 713.
Röblesberg 733.
Röhrenbach 662.
Röhrnang 648.
Röschbach 755.
Röschhof 670.
Rößlerhof 656.
Röthenbach 658. 689.
Röthenberg 645.
Rötteln 690. 693.
Röttlermühle 692.
Röttlerschloß 692.
Röttlerweiler 692.
Roggenbach 645. 670.
Roggenbeuren 665.
Rohmatt 698.
Rohna 697.
Rohr 688. 705.
Rohrbach 702. 724. 734. 735. 740. 754. 765.
Rohrbacher Hof 717.
Rohrberg 698.
Rohrburg 734.
Rohrdorf 656
Rohrenbach 689. 732.
Rohrershäusle 673.
Rohrhardsberg 702
Rohrhausen 648.
Rohrhof 645. 704. 765
Rohrmühle 716.
Rollwasen 734.
Rombach 644. 728.
Romisbruckmühle 687.
Rompen 701.
Rorgenwies 669
Rosenberg 747.
Rosenegg 664.
Rosenhof 756.
Rosenmühle 768.
Rosenwirthshaus 763.
Roßbach 726.
Roßberg 740.
Roßhof 749.
Roth 656. 726. 764.
Rothbuk 701.
Rothenbach 733.
Rothenbauernhof 673
Rothenberg 769.
Rothenberg, am 702.
Rothenbergerhof 716.
Rothenbühl 660.
Rothenbühlerhof 653.
Rothenfels 739.
Rothhaus 644. 681. 695.
Rothhof 700. 733.
Rothlaube 651.
Rothreis 662.
Rothsal, auf dem 689.
Rothwasser 687.
Rothweil, Ober- 682
„ Nieder- 682.
Rott am Bach 713.
Rotzel 704.
Rotzingen 705.
Rubisthal 652.
Ruchenschwand 697.
Ruchsen 748.
Rudbühl 659.
Rudenberg 658.
Rudersbach 733.
Rübaker 662.
Rüdenthal 767.
Rührberg 693.
Rümmingen 693.
Rüppurr 722.
Rüstenbach 734.
Rüßwihl 705.
Rütschdorf 767.
Rütte 695. 698.
Rüttehof 695. 696.
Rüttelshalt 733.
Rüttewies 697.
Rusenhof 659.
Ruhbühl 684.
Ruith 716.
Rumpfen 749.
Runzengraben 729.
Ruppertsberg 689.
Ruschweiler 662.
Rust 684. 687.
Ruß 701.
Rußheim 722.

S.

Sachsenflur 748.
Sachsenhausen 768.
Säckingen 695.
Sägebauernhof 659.
Sägemättle 699.
Sägendobel 688.
Sahlenbach 661. 700.
Saiersdobel 688.
Saig 658.
Sak 662.
Salem 666.
Salenhof 658.
Sallneck 699.
Salmensbach 729.
Salmenspring 733.
Salzberg 645.
Salzbrunn 741.
St. Antonius-Kapelle 713.
St. Blasien 696.
St. Catharina 648.
St. Georgen 686. 690.
St. Gotthardshof 700
St. Jacob 741.
St. Ilgen 695. 754.
St Johannis Breite 694.
St. Landolin 684.
St. Leon 764.
St. Leonhard 671.
St. Loretto 685.
St. Märgen 687.
St. Martinshof 729.
St. Martinskapelle 668.
St. Niklaus 688.
St. Ottilien 649. 685.

St. Peter 688.
St. Roman 741.
St. Ulrich 701.
St. Valentin 684.
St. Wendelin 734.
St. Wilhelm 688.
St Wolfgang 714.
Sand 730.
Sandaker 662.
Sanddorf 757.
Sandhausen 754.
Sandhofen 756.
Sandmühle 691.
Sandweg 713.
Sandweier 714.
Sarach 729.
Sasbach 681. 713.
Sasbachried 713.
Sasbachwalden 713
Sattel 701.
Sattelbach 761.
Sattelhof 699.
Sattlerhäusle 645.
Saubach 643.
Sauersberg 714.
Sauldorf 656.
Saumerhöfen 689.
Sauwasen 681.
Schaaiberg 701. 715.
Schaafhof 755. 769.
Schaarhof 757.
Schabbuch 665.
Schabelhöfe 651.
Schabelhof 672.
Schabenhausen 673.
Schachen 705.
Schachenbauernhof 658.
Schachenbaur 649
Schachenbronn 689.
Schacherbauernhof 658.
Schadenbirndorf 705
Schächer 650.
Schänzle 685.
Schaffhauserſäge 644
Schafhof 657.
Schafmeiershof 658.
Schallbach 693.
Schallberg 748.
Schallſingen 694.
Schallſtadt 688.
Schaltkarrendörfle 688.
Schanz, in der 689.
Schanzbach 726.
Schanzenberg, Groß- 701.
Schanzenberg, Klein- 701.
Schapbach 741.
Schappach 685.
Schattenloch 701.
Schattenmühle 657.
Schatthauſen 769.
Scheblingen 681.
Scheibenhard 722.
Scheinbuch 671.
Schekenbronnerhof 717.
Schelgen 644.
Schellbronn 737.
Schellenberg 671. 671 696. 734.
Schelzberg 713.
Schenkenbach 659.
Schenkenzell 741.
Scheringen 749.
Scherzheim 740.
Scherzingen 658.
Scheuerhof 658 713.
Scheuerlehof 655.
Scheuermatt 699.
Scheuern 728.
Scheuernhöfe 670.
Schiedenberg 728.
Schielberg 725.
Schienen 664.
Schiftung 715.
Schiggendorf 666.
Schildwende 659.
Schilligbof 699.
Schillingerberg 683.
Schillingſtadt 748.
Schilpiſche Mühle 767
Schiltach 741.
Schiltersbach 741.
Schindel 732.
Schindelberg 703.
Schindelbronn 728.
Schindelhof 697.
Schindeln 698.
Schirmengrund 726.
Schlächtenhaus 699.
Schlageten 697.
Schlaghäusle 688.
Schlatt am Randen 642
Schlatt unter Krähen 668.
Schlatt 700
Schlatten 733.
Schlatterhof 644. 653.
Schlatthöfe 688.
Schlauch 642 658. 726
Schlechtbach 699.
Schlechtnau 698.
Schlede 667.
Schleemühle 736.
Schlegelfranzenhof 659.
Schlegelshof 659.
Schleierhof 668.
Schleiſe 700.
Schleifemühle 657.
Schleifmühle 671.
Schleifſteinhof 700.
Schlempen 702.
Schlempenfeld 688.
Schlempertshof 767.
Schliengen 694.
Schlierbach 668. 752.
Schlierſtadt 748.
Schlikenhof 673.
Schloſſau 750.
Schloßberg 663.
Schloßhof 683. 696. 704. 733. 740.
Schloßmühle 658. 767.
Schlotterhof 725.
Schluchſee 697.
Schluchtern 724.
Schlüpfingerhof 683.
Schlüſſelhof 715.
Schluttenbach 725.
Schmalbach 715.
Schmalenberg 697.
Schmelze 652. 740. 741.
Schmelzenhof 759.
Schmelzerhäusle 651
Schmelzetobel 657.
Schmelzplatz 688.
Schmetterhof 732.
Schmidhofen 701.
Schmidtebach 688.
Schmidtegrund 689.
Schmidtehof 689.
Schmidtenbauernhof 659.
Schmiedsgrund 673.
Schmiedshof 673.
Schmieheim 684.
Schmierbrennerei 764.
Schmitzingen 705.
Schmutzwinkel 702.
Schnabelsthal 701.
Schnatterthal 659.
Schneckenbach 718.
Schneckenburg 645.
Schneckenloch 702.
Schneckenmühle 733.
Schneeberg 688.
Schneiderhäusle 657.
Schnekenhof 658.
Schnellingen 729.
Schnepfenhardter Grundmühle 762.
Schnerkingen 656.
Schochenbach 701.
Schöllbronn 725.
Schöllenbach 750.
Schömbach 689.
Schönau 698. 755.
Schönbächle Eck 702.
Schönberg 726. 732.
Schönbergerhöfe 688.
Schönbornermühle 763.
Schönbrunn 660. 718.
Schönbrunn, Ober- 763.
Schönbrunn, Unter- 763.
Schönbuch 670. 714.
Schönbüch 718.
Schöneck 700.
Schönemühle 662.
Schönenbach 644. 673.
Schönenberg 698.
Schönenbuchen 698.
Schönfeld 656. 766.
Schöngrund 740.
Schönhöfe 688.
Schönwald 702. 726.
Schollach 658.
Schollbrunn 750.
Schollenhof 714.
Schollhof 755.
Schomburg 724.
Schonach 689 702.
Schondelgrund 689.
Schondelhöhe 659.
Schopfenhof 759.
Schopfheim 699.
Schopfloch 653.
Schoren 665. 668.
Schottenhäuſer 659.
Schottenhöfen 726.
Schrailegrund 726.
Schraunen 740.
Schreckhof 761.
Schreinerhaus von Nußdorf 671.
Schriesheim 756.
Schriesheimer Hof 756.
Schrönenhof 690.
Schroſſen 726.
Schrohmühle 699.
Schrotzburg 664.
Schürberg 698.
Schürbergerſäge 698.
Schützenbach, vorderer 701.
Schützenbach, hinterer 701.
Schugshof 718.
Schulersberg 729.
Schulterdobel 687.
Schupfholz 683.
Schuſterinſel 693.
Schuttern 732.
Schutterthal 732.
Schutterwald 736.
Schutterzell 732.
Schutzhof 683.
Schwabach 740.
Schwabenheim 755.
Schwabenhof 658.

Digitized by Google

Schwabhausen 748.
Schwäblishausen 660.
Schwärzenbach 726.
Schwaibach 726.
Schwakenreuthe 668.
Schwand 697. 699.
Schwandersdobel 688.
Schwandorf 666.
Schwandorf, Ober- 669.
Schwanenbach 674. 689.
Schwangen 703.
Schwanheim 763.
Schwaningen 670.
Schwarzach 718.
Schwarzenbach 689. 689. 702. 719. 728.
Schwarzenbären 659.
Schwarzenbruch 740. 741.
Schwarzenbrunn 767
Schwarzerdhof 715.
Schwarzhäusle oder Fallgrund 701.
Schwarzhalden 644
Schwarzhansenhof 658. 673.
Schwarzhof 733.
Schwarzkreuzwirthshaus 657.
Schwebeldobel 701.
Schweigbrunnen 688.
Schweigern 749.
Schweighausen 684.
Schweighöfe 687.
Schweighof 694. 696. 719.
Schweigmatt 699.
Schweikhof 705.
Schweinberg 767.
Schweizerhof 701.
Schweizerloch 683.
Schweizersgrund 701.
Schwelge 668.
Schwend 714
Schwende 659. 661. 662.
Schwendelehof 697.
Schwenden 729.
Schwenningen 656.
Schweppenen 654.
Schwerzen 705.
Schwerzenbach 658.
Schwetzingen 764.
Schwörershof 658. 659. 659.
Seckach 748.
Seckenheim 765.
See, am 689.
Seebach 714. 727. 741.
Seebächle 733.
Seebauer 658.
Seebrugg 644.
Seefelden 665. 695
Seegenhof 701.
Seehaus 737. 747. 764.
Seehof 749.
Seelach 715.
Seelbach 732.
Seelbacherhof 759.
Seelfingen 672.
Seelgut 688.
Seelig 714.
Seemühle 766.
Seewangen 645.
Seeweiler 642.
Segaderhof 671.
Segalen 697.
Segeten 704
Sehringen 695.
Seihof 673.
Selbach 728.
Selbig 703. 703.
Selgenthal 748.
Seudelbach 734. 735.
Senkelbergerhof 694.
Sennberg 662.
Sennfeld 748
Sennhof 643. 668. 695.
Sentenhart 656.
Seppenhofen 659.
Settig 771.
Seufart 698.
Sexau 683.
Sickenwald 718.
Sieben 701. 702.
Siechenwald 741.
Siedelbach 659.
Siedles Gießerei 659.
Siefersspring 734.
Siegelau 703.
Siegelsbach 762.
Siegersbach 689.
Siehdichfür 659.
Siensbach 703.
Sierenmoos 645. 648
Siegnau 644.
Sikingen 716.
Silberbach 733.
Silberberg 687. 702.
Silberbrunnenbad 682.
Silbersau 698.
Simmelberg oder Fallgrund 701.
Simmelebühl 698.
Simmersbach 713.
Simonshof 659. 670. 671.
Simonsjergenhof 659.
Simonsloch 701.
Sindolsheim 748.
Singen 664. 723.
Sinkingen 674.
Sinnenberg 665.
Sinsheim 765.
Sinzheim 715.
Sipplingen 671.
Sirniz 694.
Sitzenkirch 694.
Soden 665.
Sodhof 732.
Sölden 688.
Söllerhof 733,
Söllingen 723. 738.
Sohl 661.
Sohlberg 713. 734.
Solomaierhof 655.
Sommerau 644. 689.
Sommerberg 701.
Sommereck 713
Sommersbach 740.
Sommertshausen 673.
Sondernachsgrund 751.
Sonderrieth 768.
Sondersbach 726.
Sonnenberg 668. 672.
Sonnenbühl 648.
Sonnenmatt 698.
Sorgenhof 671.
Spährle 701.
Sparenberg 670.
Spechbach 762.
Spechtenhaus 672.
Spenglershäusle 673.
Sperlingshof 736.
Speffart 725.
Spezgart 671.
Spiegelhalden 659.
Spielberg 723.
Spieshof 665.
Spinnersberg 733.
Spirzen, in den 687.
Spirzen, kurze 687.
Spirzen 688.
Spitalhof 674. 734
Spittelberg 669.
Spitzenberg 734.
Spitznagel 666.
Spitzwaldhöfle 658.
Spöck 722.
Sponeck 681.
Spranthal 716.
Spriegelsbach 659.
Spring 733. 735.
Spritzenmühle 767.
Staad 648.
Staatsberg 701.
Stadel 655. 698.
Stadelhofen 733
Stadenhausen 704.
Stadtmühle 769.
Stäffelshof 673.
Stafforth 722.
Stahlhof 703.
Stahringen 668.
Staig 689. 740. 740.
Stallegg 660.
Stalterhof 688.
Stauden 703.
Staudenheim 683.
Staufen 645. 700.
Staufenberg 728. 735
Staufenhof 643.
Staude 701.
Stebbach 724.
Steckenhald 718.
Steckenhof 647. 682.
Stegen 688.
Stegmühle 699.
Stehle 695.
Stehlinsweiler 654.
Steibensteg 654.
Steiertenhof 659.
Steig 687. 688. 733. 734.
Steigen 670.
Steigenbach 740.
Steighöfen 661.
Steigmühle 652.
Stein 716. 729. 761.
Steinach 729
Steinamühle 644.
Steinasäge 644.
Steinbach 705. 719. 732. 749. 760. 766. 768.
Steinbacherthal 688.
Steinbacher Wirthshaus 688.
Steinbächle 732. 732.
Steinbis 701. 702.
Steinegg 695. 737
Steinen 693.
Steinenbach 689. 713
Steinenberg 665.
Steinenstadt 694.
Steinfurt 767.
Steingrube 736.
Steingrün 659.
Steinhäusle 725.
Steinhalde 674.
Steinhöfle 658.
Steinhof 671.
Steinighof 699.
Steinklingen 768.
Steinmauern 738.
Steinmühle 703.

Digitized by Google

Introduction 1
Chapter 1 3
Chapter 2 7
Chapter 3 12
Chapter 4 18
Chapter 5 24
Chapter 6 31
Chapter 7 37
Chapter 8 44
Chapter 9 51
Chapter 10 58
Chapter 11 65
Chapter 12 72
Chapter 13 79
Chapter 14 86
Chapter 15 93
Chapter 16 100
Chapter 17 107
Chapter 18 114
Chapter 19 121
Chapter 20 128
Chapter 21 135
Chapter 22 142
Chapter 23 149
Chapter 24 156
Chapter 25 163
Chapter 26 170
Chapter 27 177
Chapter 28 184
Chapter 29 191
Chapter 30 198
Chapter 31 205
Chapter 32 212
Chapter 33 219
Chapter 34 226
Chapter 35 233
Chapter 36 240
Chapter 37 247
Chapter 38 254
Chapter 39 261
Chapter 40 268
Chapter 41 275
Chapter 42 282
Chapter 43 289
Chapter 44 296
Chapter 45 303
Chapter 46 310
Chapter 47 317
Chapter 48 324
Chapter 49 331
Chapter 50 338
Chapter 51 345
Chapter 52 352
Chapter 53 359
Chapter 54 366
Chapter 55 373
Chapter 56 380
Chapter 57 387
Chapter 58 394
Chapter 59 401
Chapter 60 408
Chapter 61 415
Chapter 62 422
Chapter 63 429
Chapter 64 436
Chapter 65 443
Chapter 66 450
Chapter 67 457
Chapter 68 464
Chapter 69 471
Chapter 70 478
Chapter 71 485
Chapter 72 492
Chapter 73 499
Chapter 74 506
Chapter 75 513
Chapter 76 520
Chapter 77 527
Chapter 78 534
Chapter 79 541
Chapter 80 548
Chapter 81 555
Chapter 82 562
Chapter 83 569
Chapter 84 576
Chapter 85 583
Chapter 86 590
Chapter 87 597
Chapter 88 604
Chapter 89 611
Chapter 90 618
Chapter 91 625
Chapter 92 632
Chapter 93 639
Chapter 94 646
Chapter 95 653
Chapter 96 660
Chapter 97 667
Chapter 98 674
Chapter 99 681
Chapter 100 688

Ulzhausen 660.
Umgendwieden 698.
Umkirch 688.
Umwegen 719.
Unadingen 651.
Unrechtenbach 734
Unterallemühl 763.
Unteralp 670.
Unteralpfen 704.
Unteraltenweg 659.
Unterambringen 700
Unteramseln 702.
Unterbach 643. 671.
Unterbächlewald 728.
Unterbäckenbauernhof 659.
Unterbahnhof 656.
Unterbalbach 751.
Unterbaldingen 652.
Unterbeckenhof 652.
Unterberg 683. 714.
Unterbichtlingen 656.
Unterbiederbach 703.
Unterbiegelhof 762.
Unterbildstein 697.
Unterbirken 688.
Unterboshasel 662.
Unterbränd 652.
Unterbühl 664.
Unterbielbach 750.
Unterdill 702.
Untereggingen 670.
Unter den Eichen 726.
Untere drei Höfe 688.
Untereisenbach 657.
Untere Mühle 691.
Unterengenbach 656.
Unterentersbach 726.
Untereubigheim 749.
Unterewirthshaus 658.
Unterfall 701.
Untergimpern 762.
Unterglashütte 656.
Unterglotterthal 703.
Untergrombach 718.
Untergrund 702.
Unterguten 702.
Unterharmersbach 726.
Unterhaslach 662.
Unterheubach 701.
Unterhippensbach 701.
Unterhöfen 659.
Unterhöllgrund 750.
Unterhölzer 652
Unterhof 669. 770.
Unterhomberg 662.
Unteribenthal 688.
Unterkessach 748.
Unterkirnach 673.
Unterkrautenbach 718.
Unterkrummen 697.
Unterkutterau 697.
Unterlachen 665.
Unterlangenordnach 658.
Unterlauchringen 704.
Unterlehmannsgrund 701.
Unterliemberg 702.
Unterlenzkirch 659.
Untermaurach 665.
Untermettingen 670.
Untermichelbach 713.
Untermühle 651. 659. 670.
Untermünsterthal 701.
Untermulten 698.
Untermutschelbach 723.
Unternesselried 733.
Unterneudorf 749.
Unteröwisheim 718.
Unterrain 689.
Unterreichenbach 689.
Unterreuthe 683.
Unterrhena 662.
Unterrolsbach 698.
Unterröthenbach 701.
Unterrothurach 659.
Unterschafhaus 656.
Unterschefflenz 761.
Unterscheidenthal 749
Unterschiltach 689.
Unterschüpf 749.
Unterschwandorf 669.
Unterschwarzach 762.
Unterschweingrube 669.
Unterschwerzenbach 658.
Unterfiggingen 666.
Unterfimonswald 703.
Unterfpitzenbach 703.
Unterfteig 684. 701.
Unterfteinhalden 702.
Unterftenweiler 666.
Unterthal 689. 702. 702. 718. 726. 729.
Unteruhldingen 666.
Unterwangen 670.
Unterwaffer 713.
Unterweiler 735.
Unterweschnegg 697.
Unterwirthshaus 659.
Unterwittighausen 751.
Unterwittftadt 755.
Unterwolfloch 701.
Unzhurft 719.
Urach 659.
Urberg, Außer- 697.
Urberg, Inner- 697.
Urberger Säge 697.
Urishof 658. 659.
Urloffen 736.
Urna 665.
Urphar 769.
Urfaul 669.
Ursbach, Ober- 674.
Ursbach, Unter- 674.
Urfenbach 768.
Urfenbacherhof 765.
Urfprung 689.
Urtzenreute 671. 671.
Uttenhofen 642.
Uttnach 693.
Utzenfeld 698.

V.

Varnhalt 719.
Veitshof 672.
Verlinsbach 687.
Viehläger 719.
Viertel 702.
Vierthäler 659.
Vilchband 751.
Villingen 673.
Vimbuch 718.
Vockenroth 769.
Vögisheim 695.
Vöhrenbach 674.
Völkersbach 725.
Vörstetten 683.
Vogelbach 693. 695. 697.
Vogeleck 702.
Vogelhäuschen 697.
Vogelhag 704.
Vogelloch 702.
Vogelfang 673.
Vogelsberg 713. 728.
Vogte 689. 702. 702.
Vogtmartinshof 673.
Vogtsburg 682.
Vogtsgrund 701.
Vohenlohe 689.
Volkenbach 690.
Volkertshausen 668.
Volkertsweiler 669.
Volkshausen 748.
Vollmersbach 735.
Vollmersdorf 767.
Volzen 662.
Vorderberg 733.
Vorderberghof 671.
Vorderfalkau 657.
Vordergeisberg 684.
Vorderhambach 726.
Vorderheubach 755.
Vorderheubronn 699.
Vorderlangenbach 672.
Vorderlauben 702.
Vordermagrut 658
Vorderferau 683.
Vorderthal 701. 702.
Vorhof 683.
Vormberg 715.
Vorftädtel 762.

W.

Wälde 671.
Wälden 734.
Wäfferlehöfen 694.
Wagenbach 762.
Wageuberg 666.
Wagenbucherhof 769.
Wagenmühle 761.
Wagenfchwend 750.
Wagenftadt 691.
Wagenftalter 688.
Wagenfteig 686.
Waghäufel 763.
Wagshurft 714.
Wahlholz 733.
Wahlweiler 662.
Wahlwies 668.
Waibftadt 762.
Waidachshof 748.
Waidbacherhof 659.
Waidhof 692. 713.
Wakenhaufen 671.
Wakershofen 656.
Wald, am 726.
Wald, zu 726.
Waldangelloch 766.
Waldau 688. 689.
Waldbauernhof 657.
Waldbeuren 660.
Waldbruderei 702.
Waldeck 733.
Waldenhaufen 769.
Waldhäufer 726.
Waldhäusle 673.
Waldhäusle, im 689.
Waldhaufen 652. 749.
Waldhof 661. 756.
Waldhummelshof 673
Waldkirch 703. 705.
Waldleiningen 750.
Waldmatt 698. 719.
Waldmühlbach 761.
Waldmühle 716.
Waldnerhof 767.
Waldprechtsweier 738.
Waldshut 683. 704.
Waldfteg 718.
Waldftein 728.

Digitized by Google

Waldſtetten 767.
Waldulm 714.
Walke 670. 740.
Wallbach 696.
Wallburg 684.
Walldorf 769.
Walldürn 767.
Wallfahrt 702.
Wallhauſen 648.
Wallheimerhof 727.
Wallſtadt 757.
Walpertsweiler 671.
Waltenbrunnen 740.
Walterhäusle 651.
Waltersbach 726.
Waltershofen 688.
Waltersweier 735.
Walzfeld 718.
Wambach 700.
Wangen 654. 660. 664.
Wangershäusle 673.
Wangersthal 701.
Wannacker 715.
Wanne 662. 701. 702.
Wannendobel 702.
Warmbach 693.
Wartenberg 652.
Waſen 701.
Waſenhaus 700.
Waſenweiler 681.
Waſſer 656 683.
„ Ober- 740.
„ Unter- 740.
Waſſerburgerhof 653.
Wattenberg 662.
Wattenreuthe 661.
Watterdingen 642.
Watzenhof 767.
Weberdieſenhof 659.
Weberdobel 688.
Webersgrund 733.
Weberthal 7 2.
Wegelbach 703.
Wehhauſen 667.
Wehr 696.
Wehrhalden 696.
Wehrleshof 673.
Wehſtetten 668.
Weiden 740.
Weier 718. 735.
Weierbach 736.
Weierhof 648. 669. 669. 734.
Weierle 697.
Weiher 714. 718.
Weiherhalden 689.
Weiherhaus 650.
Weiherhof 645. 685.
Weihermatten 702.
Weiherſchloß 682.
Weikerſtetten 767.
Weil 642. 693.
Weildorf 665.
Weiler 660. 665. 674. 728. 732. 737. 766.
Weilerhöfe 670.
Weilerhof 690. 762.
Weilersbach 674. 688.
Weilheim 705.
Weimersmühle 724
Weinauerhof 727.
Weinersberg 703.
Weingarten 723. 732. 736.
Weinheim 768.
Weinſtetten 701.
Weisbach 750.
Weiſenbach 726. 728.
Weiſenhof 659.
Weishofermühle 715.
Weiſſenbach 662. 702.
Weiſſershof 673.
Weisweil 690. 691.
Weißenhof 658.
Weißenſtein 737.
Weißkopfenhof 657.
Weitenau 699.
Weitenung 719.
Weiterdingen 642.
Weitfelderhof 668.
Weizen 670.
Wellendingen 644.
Wellerhöfen 689.
Welmlingen 693.
Welſchberg 643.
Welſchbollenbach 729.
Welſchdorf 740.
Welſchenſteinach 729.
Welſchingen 653.
Welſchneureuth 722.
Wembach 698.
Wemershof 748.
Wendelshof 658
Wendlingen 665. 686.
Wenkheim 766.
Weppach 665.
Werbach 766.
Werbachhauſen 766.
Werenwaag, Schloß 656.
Wermetsweiler 654.
Werrenmühle 723.
Werſauerhof 764.
Werth 718.
Wertheim 769.
Weſpach 665.
Weſſenthal 769.
Wettelbrunn 700.
Wettersdorf 767.
Wickartsmühle 696.
Wickersbach, im 726.
Wickersbach, vor 726.
Widmerhof 671.
Wieblingen 755.
Wiechs 642. 668. 699.
Wiechsmühle 695.
Wieden 698.
Wiedergrün 735.
Wiehre 685.
Wieladingen 696.
Wies 700.
Wiesbach 657.
Wiesbacherhof 658
Wieſenbach 762.
Wieſenmühle 716.
Wieſenthal 764.
Wiesleth 700.
Wiesloch 769.
Wiesnet 687. 688.
Wiggenweiler 665.
Wildböllen 698.
Wildenberg 714.
Wildenſtein 656.
Wildgutach 703.
Wildſchapbach 741.
Wildthal 685.
Wilfeneck 733.
Wilferdingen 723.
Wilfingen 697.
Wilhelmsfeld 754.
Willaringen 696.
Willmansdobel 688.
Willmendingen 705.
Willmenshof 658.
Willſtädt 730.
Wimmersbach, Neckar- 750.
Wimmersbach 762.
Windberg 697.
Windeck, Burg 719.
Windegg 653. 668.
Windel 687.
Winden 715.
Windenbach 729.
Windenreuthe 683.
Windgfell 660.
Windiſchbuch 749.
Windkapf 689.
Windſchläg 735.
Wingerbach 725. 726.
Winkel 701. 739.
Winkelmeſſerhof 652.
Winklerhof 652. 739.
Winterbach 703. 714. 734.
Winterbauernhof 657. 673.
Winterberg 714.
Winterershof 658.
Winterhäusle 657.
Winterhalden 687. 688. 688. 740.
Winterhaltershof 658. 659.
Wintersdorf 738.
Winterskopf 689.
Winterſpüren 669.
Winterſtauden 662.
Winterſulgen 662.
Wintersweiler 693.
Winzenhofen 755.
Wippertskirch 688.
Wippertsweiler 662.
Wirrenſegel 654.
Wirthshaus am Hörmannsberg 702.
Wirthshof 673.
Wiſchtung 719.
Wittelbach 732.
Wittelsbach 687.
Wittenbach 688. 702 702.
Wittenhofen 665.
Wittenſchwand 697.
Wittenthal 688.
Wittenweier 732.
Witterſchnee 658.
Wittichen 740.
Wittlekofen 644.
Wittlingen 693.
Wittnau 688.
Wittumgut 726.
Witznau 643.
Wizhalden 644.
Wölchingen 749.
Wölflesbrunnen 698.
Wöpplinsberg 683.
Wörth 714.
Wöſchbach 723.
Wöſſingen 716.
Wohlfahrtsmühle 767.
Wolfach 741.
Wolfahrtsweier 723.
Wolfbauerhof 702.
Wolfegg 655.
Wolfen 734.
Wolfenweiler 688.
Wolfersbach 713.
Wolfersberg 713.
Wolferſtetten 767.
Wolfgang 766.
Wolfhag 734.
Wolfholz 668.
Wolfsberg 688.
Wolfsboden 697.
Wolfskapelle 735.
Wolfsſteig 689.
Wollbach 693.
Wollenberg 762.
Wollmatingen 648.
Wolpadingen 697.
Wolterdingen 652.
Wonnenbach 689.
Wonnenthal 691.
Worblingen 664.
Worndorf 656.

Digitized by Google

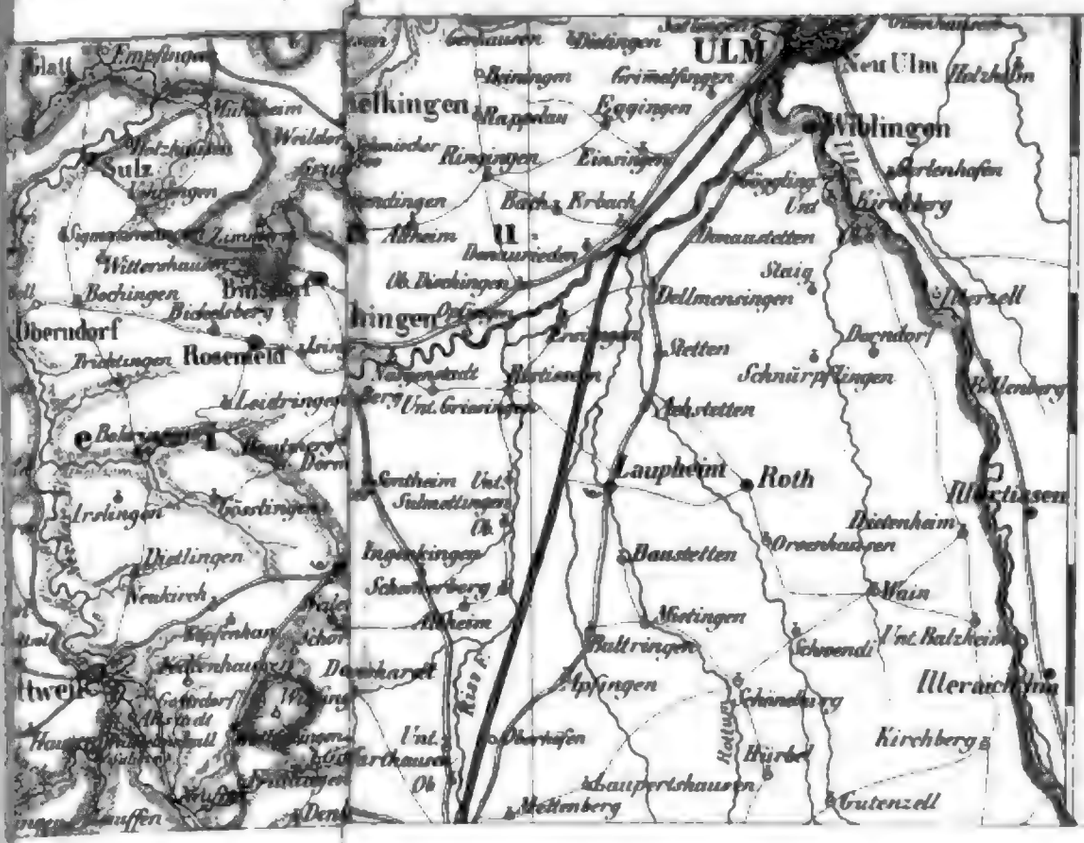
Wühre 698.
Wünschmichelbach 768.
Würbstein 688.
Würm 737.
Würmersheim 738.
Wüsteneck 732.
Wüstengraben 697.
Wüsthausen 761.
Wunderle 702.
Wutachmühle 643.
Wutöschingen 705.
Wyhl 691.
Wyhlen 693.
Wyhler Mühle 691.

Y.

Yach 703.
Yberg 713.

Z.

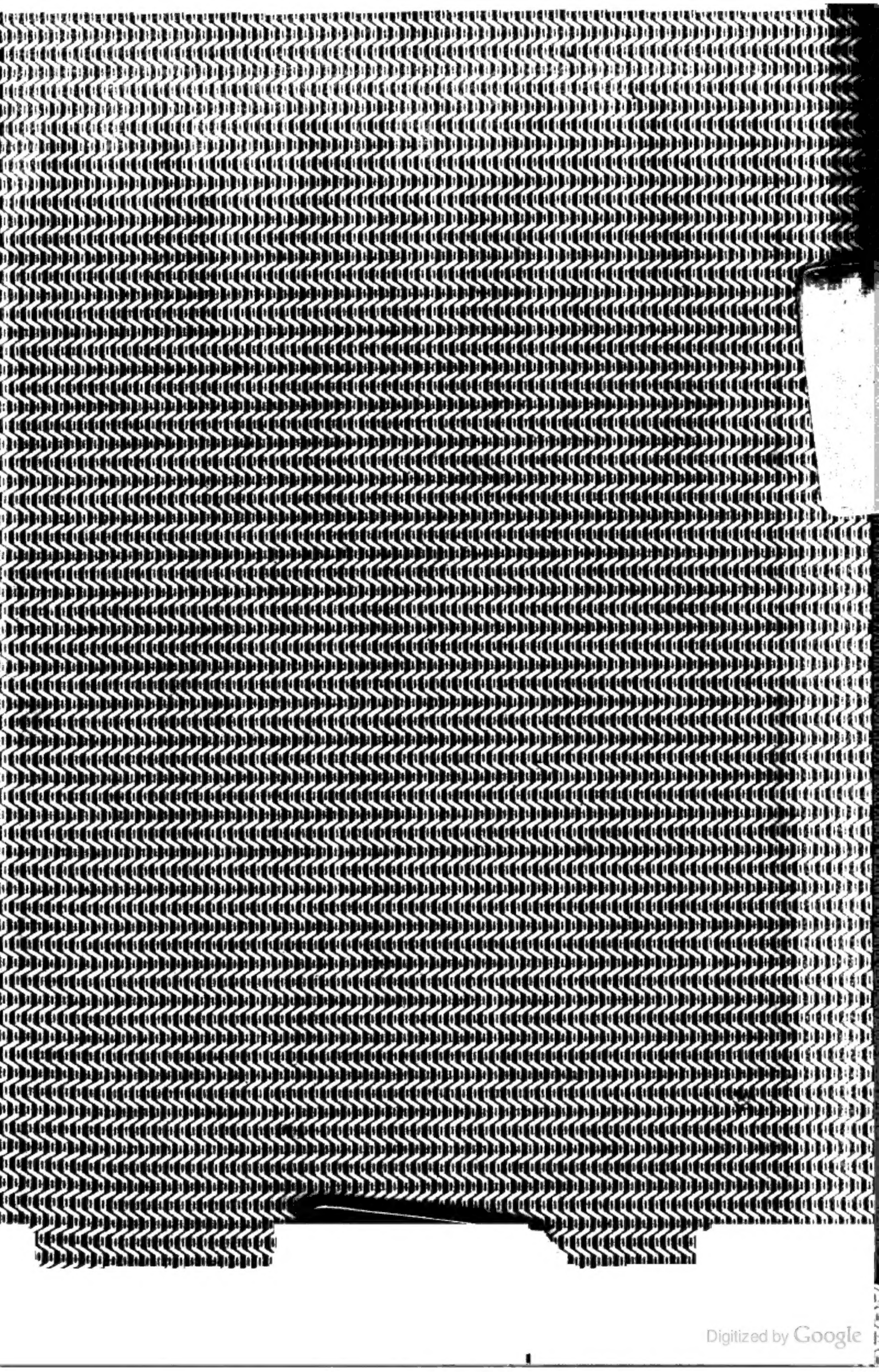
Zähringen 685.
Zähringerschloß 685.
Zähringershof 658. 658. 672.
Zaisenhausen 716.
Zaismatte 683.
Zarten 688.
Zastler 688.
Zechenwiehl 696.
Zechershof 672.
Zeilemühle 652.
Zell 698. 719. 736.
Zell am Andelsbach 660.
Zell am Harmersbach 726.
Zettelmatt 733.
Zeuthern 718.
Ziegelhausen 754.
Ziegelhof 648. 687. 713. 714. 726. 734. 766.
Ziegelplatz 701.
Ziegelschener 730.
Zienken 695.
Zierle 740.
Zierolshofen 740.
Zimmerhof 761.
Zimmerholz 653.
Zimmern 653. 736. 748. 751.
Zindelstein 652.
Zinkhäusle 702.
Zinne 662.
Zinsel 714.
Zipfel 697.
Zipfelhannesenhof 659.
Zipfelsdobel 687.
Ziriakenhof 673.
Zizenhausen 668.
Zizingen 693.
Zollbruck 668.
Zollhaus 649. 695.
Zollwirthshaus 670.
Zoznegg 660. 669.
Zunzweier 735.
Zunzingen 695.
Zusenhofen 733.
Zuzenhausen 766.
Zwerisberg 687.
Zwingenberg 750.
Zwingenberg, Hof 750.
Zwingenburg 671.


ULM
Neu Ulm
Wiblingen
Sulz
Oberndorf
Rosenfeld
Bochingen
Bickelsberg
Leidringen
Irslingen
Dietlingen
Neukirch
Eggingen
Ringingen
Einsingen
Bach
Erbach
Donaustetten
Staig
Dellmensingen
Stetten
Schnürpflingen
Aehstetten
Laupheim
Roth
Baustetten
Mistingen
Baltringen
Apfingen
Oberhofen
Laupertshausen
Mettenberg
Dietenheim
Wain
Schwendi
Kirchberg
Gutenzell
Illertissen
Illeraichheim
Dorndorf
Illerzell
Hürbel
Schönebürg
Sontheim
Ingerkingen
Schemerberg
Altheim
Donauried
Ob. Dischingen
Unt. Griesingen
Unt. Balzheim
Gerlenhofen
Kirchberg
Hottum
Riss F.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google